

OLYMPIA

OLYMPIA

DIE ERGEBNISSE
DER VON DEM DEUTSCHEN REICH
VERANSTALTETEN AUSGRABUNG

IM AUFTRAGE

DES KÖNIGLICH PREUSSISCHEN MINISTERS DER GEISTLICHEN

UNTERRICHTS- UND MEDICINAL-ANGELEGENHEITEN

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST CURTIUS UND FRIEDRICH ADLER



TEXTBAND V

DIE INSCHRIFTEN



BERLIN

VERLAG VON A. ASHER & Co.

1896

DIE INSCHRIFTEN VON OLYMPIA

BEARBEITET

VON

WILHELM DITTENBERGER UND KARL PURGOLD



BERLIN

VERLAG VON A. ASHER & Co

1896

VORWORT.

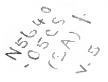
Der vorliegende Band ist in gemeinsamer Arbeit der beiden Herausgeber in der Weise entstanden, dass das von Purgold in Olympia gesammelte, gezeichnete oder verglichene Material von Dittenberger gesichtet und geordnet und von beiden mit erläuternden Bemerkungen begleitet wurde, über welche im Laufe der Arbeit in fast allen Punkten eine Übereinstimmung so weit erzielt worden ist, dass es nicht nötig erschien, die Beiträge der beiden Herausgeber gesondert zu bezeichnen.

Im wesentlichen Dittenberger's Werk sind ausser der Gesamtanordnung hauptsächlich die sprachlichen Bemerkungen zu den altertümlichen und Dialekt-Inschriften, die Einleitung zu den Siegerinschriften, die Ergänzung namentlich der metrischen Inschriften sowie der umfangreichen Urkunden auf Stein (No. 46. 47. 53. 56. 57), die historischen Erläuterungen besonders zu den Inschriften römischer Zeit und die Register. Von Purgold stammen im wesentlichen ausser der Zusammensetzung der Fragmente und der Anordnung der Magistratstafeln alle aus den Denkmälern selbst gewonnenen Angaben, sowie die auf Topographie und Geschichte Olympias und der Monumente der Altis bezüglichen Bemerkungen und die neu hinzugekommenen Identifikationen erhaltener Inschriften mit Denkmälern, welche bei Pausanias erwähnt werden.

Von den früher in der Archäologischen Zeitung und in Röhl's Inscriptiones Graecae antiquissimae bereits veröffentlichten Abbildungen olympischer Inschriften sind diejenigen, welche bei erneuter Vergleichung zu genügen schienen, wieder aufgenommen worden, bei der Auswahl der neu gezeichneten aber wurde möglichst weit gegriffen, um alle noch der griechischen Zeit angehörigen, sowie die durch Inhalt oder Schriftformen bemerkenswerteren römischen Inschriften facsimiliert zur Anschauung zu bringen. Bei den schwierig und unsicher zu lesenden Texten wie bei der grossen Mehrzahl der Fragmente ist der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung damit eine Grundlage geboten, wie sie durch Typendruck nicht zu erreichen sein würde.

Da die Originalzeichnungen in Olympia auf Papier mit Millimeternetz ausgeführt waren, mussten sie zur Wiedergabe in Hochätzung sämtlich durchgezeichnet werden; so sorgfältig diese mühsame Arbeit von Herrn H. Jungheinrich in Gotha auch durchgeführt worden ist, so ergab sie doch die Notwendigkeit einer durchgängigen, ohne neue Vergleichung der Steine auszuführenden Überarbeitung, deren abgeschwächte Genauigkeit sich an schwer lesbaren Stellen vielleicht bisweilen fühlbar machen wird. Einige noch während des Drucks eingeschobene Zeichnungen (No. 210, 342 *f.* u. a.) sind ohne Verschulden der Herausgeber weniger gut ausgefallen.

Die ausführliche und einheitliche Fassung der Lemmata ist aus dem Bestreben hervorgegangen, die Inschriften nicht nur als Texte, sondern als Denkmäler zu behandeln und die aus deren äusserer Erscheinung zu gewinnenden Kennzeichen mehr als sonst zu geschehen pflegt zur Beurteilung ihres



Zufammenhangs und ihrer Datierung zu verwerten. Bei der abfchliefsenden Behandlung der Infchriften aus Olympia fchien es geboten, nicht nur die Angaben über Ort und Zeit der Funde möglichft genau aus den Tagebüchern und Inventaren der Ausgrabungen feftzuftellen, fondern auch die Nummern der letzteren hinzuzufügen, um ein fpäteres Auffinden und Nachprüfen des Thatbeftandes zu erleichtern. Eine Anzahl meift fehr geringfügiger Stücke, die im Inventar verzeichnet, 1884—85 in Olympia aber nicht wieder aufzufinden oder zu identifizieren waren, find übergangen worden, da ihre Überlieferung keinen genügenden Anhalt zu ficherer Beurteilung bot. Dagegen find die früher oder nach den deutfchen Ausgrabungen in Olympia gefundenen Infchriften möglichft aufgenommen worden, darunter die bekannte altertümliche Bronzetafel im Britifchen Mufeum nach einer Photographie (Sp. 795 f.), welche Herr E. Peterfen in Rom die Güte hatte, in London für diefen Zweck herzuftellen.

Halle a./Saale und Gotha, März 1896.

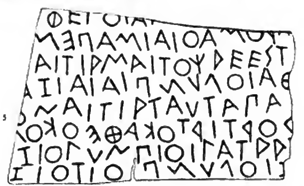
W. Dittenberger. K. Purgold.

INHALTSVERZEICHNIS.

I. URKUNDEN AUF BRONZETAFELN.

1. ARCHAISCHE IN SCHRIFT UND DIALEKT VON ELIS.

1. Fragment einer Bronzeplatte von 0,002—0,003 Dicke, 0,055 hoch, 0,09 breit. Nur unten ist der Rand der Platte erhalten, links und oben ist dieselbe schräg abgeschnitten, rechts gebrochen. Die Schrift ist tief und sorgfältig eingraviert und, da sich die Platte gründlich reinigen liess, überall sicher zu erkennen. — Inv. 554. Gefunden 5. Februar 1879 an der Südseite des Zeustempels, neben dem Kapitell der dritten Säule von Westen, in einer späten Schicht. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift und Abklatsch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 160 No. 308 (danach Roehl, I. G. A. p. 38 No. 109). Nach neuer Vergleichung des Originals durch Purgold die Lesungen einiger Stellen verbessert bei Roehl, Addenda p. 176. (Imagines p. 30 No. 1. C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 242 No. 2. F. Blass in Collitz' Sammlung Griech. Dialektinschriften I S. 316 No. 1147. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 286 No. 290.) Vergl. die Bemerkungen von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 69.



Z. 8 hat der kleine Riss am unteren Rande der Tafel ein ι zerstört.

..... φε[ρ]οια[ν (?) ...... | ...... ἱα]ρομάοι, αἰ μὰ πεν-
.... | .... αἰ τιρ μαῖτο χρῆστ[αι ....|
5 .....] θαι Ὀλυνπίαι αἰ ζα........ | .... εν αἰ τιρ ταῦτα
πα[ρβαίνοι ......| .... ὁ θεοκόλο]ρ, ὄρτιρ τόκα θεο-
κολ[έοι, ἀποτίνοι κα...| .... τοῖ] Ζὶ Ὀλυνπίοι λα-
τρα[ιόμενον ....|..... τοῖ] Ζὶ Ὀλυνπίοι· τοὶ ζ[ε........|

Auf beiden Seiten ist offenbar ein sehr erheblicher Teil der Tafel verloren, wie denn die gleichartigen Bronzeplatten, soweit sie vollständig erhalten sind (No. 2. 4. 7. 9. 10. 11) die $2^1/_2$—5fache Breite dieses Fragments haben. Eine vollständige Ergänzung war daher in keiner Zeile möglich, und auch von dem Inhalt lässt sich nur so viel mit Sicherheit erkennen, dass es ein Gesetz mit Strafandrohungen, ähnlich wie No. 2. 3. 4. 5. 7, war.

Z. 2 ἱα]ρομάοι Roehl nach Hesych. ἱαρόμαι· τῶν ἱερῶν ἐπιμελούμενοι. Dasselbe Amt No. 4, 4. 10, 6. An unserer Stelle ist wohl eher der Dativus singularis als der Nominativus pluralis zu erkennen. Am Ende derselben Zeile αἰ μὰ πέν[ποι Roehl nach No. 2, 5. 6. — Z. 3 μαῖτο Blass, kontrahiert aus μάοιτο von μῶσθαι, also im Sinne von ζητεῖν. Für die Kontraktion verweist er auf συλαῖν No. 11, 6. Ebenda χρῆστ[αι Meister, χρῆστ[αι Blass. Doch liegen die von ihm angeführten Analogieen (delph. συλέοντες, lesb. ἀδικήει) viel ferner, als die für die Flexion χρήσαι vorhandenen Zeugnisse aus verschiedenen Dialekten (χρηαίσθω in Kalchedon Syll. Inscr. Gr. 369, 7. χρειαίσθω in Orchomenos Inscr. Gr. Sept. I, 3169, 8). — Z. 8 zu Ende τοὶ

ζ[αλ]ίωνται (oder ζ[αλ]ιόωνται) Daniel und Roehl nach No. 9, 7, wo aber das Kompositum καδδαλίωνται steht.

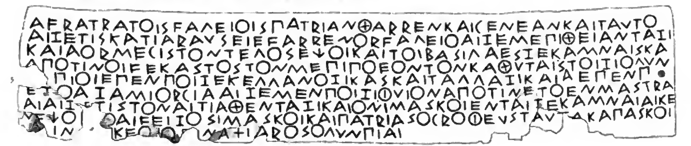
Die Entstehungszeit der alten eleischen Bronze-Urkunden (No. 1—21) läfst sich nur annähernd bestimmen. Mit Sicherheit kann No. 1 als die älteste bezeichnet werden, weil sie allein die furchenförmige Anordnung der Schrift zeigt. Andrerseits hat Kirchhoff, Studien S. 162 darauf hingewiesen, dafs No. 17. 18 jedesfalls jünger sind als 1—15, weil die Schrift jener beiden Tafeln bereits eine Übergangsstufe vom alt-eleischen zum ionischen Alphabet zeigt. Für eine chronologische Anordnung dieser älteren Gruppe kämen zunächst die Differenzen im Dialekt in Betracht, soweit sie nicht etwa (s. zu No. 10. 16) lokaler Natur sind. Allein gerade die beiden auffallendsten Eigentümlichkeiten des Eleischen, der Wandel von ε η zu ᾱ ᾱ und der Rhotacismus, bieten dafür gar keinen Anhalt, da in ihnen die archaischen Inschriften ein ganz regelloses Schwanken zeigen. Viel konstanter ist der Wandel des δ zu ζ. Denn in drei Inschriften (No. 1. 2. 3) ist derselbe konsequent durchgeführt, in elf anderen (No. 5—15) ist ebenso konsequent das δ erhalten, und die Zahl der Beispiele ist in den meisten Inschriften so grofs, dafs ein Zufall ausgeschlossen erscheint. Nur zweimal kommt eine Inkonsequenz vor, und zwar auch nur in sofern, als No. 4 neben fünfzehn, No. 16 neben sechsundzwanzig δ je ein Beispiel des ζ (4, 1 ζὶ. 16, 19 καζαλίωνται) darbietet; die Fälle, wo ζ nicht erst im eleischen Dialekt aus δ entstanden ist (15, 3 Ζευξίαι. 16, 8 ὑπαξίζει) sind natürlich nicht mitgezählt. Es hat also in der That einmal eine grundsätzliche Änderung in der Orthographie stattgefunden, während der gesprochene Laut wohl derselbe blieb. Da aber die älteste Inschrift (No. 1) das ζ, alle nicht archaischen, aber noch im landschaftlichen Dialekt verfafsten das δ haben, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs jene Schreibung die ältere ist; das Aufgeben derselben darf man wohl als eine Akkomodation an den Schreibgebrauch der übrigen Hellenen ansehen. Aus diesem Grunde sind No. 2. 3 mit einiger Sicherheit als die ältesten Urkunden nach No. 1 anzusehen.

Paläographische Kriterien des Alters von einiger Sicherheit giebt es nicht; wohl tragen einzelne Inschriften, wie namentlich No. 11, einen besonders unbeholfenen und unregelmäfsigen Charakter, aber sie deshalb für älter zu halten als relativ sorgfältig ausgeführte, wie namentlich No. 2, wäre unberechtigt, da neben rein individuellem Ungeschick auch der Umstand ins Gewicht fällt, dafs eine kleine ländliche Gemeinde, wie die Chaladrier, schwerlich ebenso geübte und geeignete Personen für diese Arbeit zur Verfügung hatte, wie die Stadt Elis. In den einzelnen Buchstabenformen zeigen sich wohl mannigfache Varianten, aber so weit die noch rein archaischen Inschriften in Frage kommen, keine sicheren chronologischen Unterschiede. Am ersten könnte noch die Form M mit kürzerem rechtem Schenkel (No. 1. 5. 6. 7) als ein Zeichen höheren Alters betrachtet werden.

Noch schwieriger ist die absolute Zeitbestimmung. Doch wird man nach dem, was zu No. 2 über das Alter jener Inschrift bemerkt werden wird, die noch ältere No. 1 in den Ausgang des siebenten oder die allerersten Jahre des sechsten Jahrhunderts vor Chr. setzen dürfen.

---

2. Grofse Tafel aus starkgegossener Bronze, 0,09 hoch, 0,44 breit, oben mit vortretendem, 0,007 breitem Rande, auch unten und an beiden Seiten vollständig bis auf einige Beschädigungen an den Rändern, die sich zum Teil durch anpassend erhaltene Fragmente ergänzen lassen. Die Tafel war durch zwei runde Nagellöcher in der Mitte ihrer Schmalseiten befestigt, von denen nur das rechte erhalten ist. Die Schrift ist tief und sorgfältig, sogar mit einer gewissen Eleganz ausgeführt. Die Zeilen stehen zwischen vorgeritzenen Linien. Die O sind von durchweg gleicher, gegen die übrigen Buchstaben etwas unverhältnismäfsiger Gröfse, mit einem mechanischen Hilfsmittel eingegraben. — Inv. 771. Gefunden 7. Februar 1880, 13,5 m südlich vom Philippeion, etwa ein Meter unter dessen Niveau. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift und Abklatsch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 66 No. 362 mit Nachtrag von G. Curtius S. 69 ff. Nach einem von L. Milani gefertigten Abklatsch von D. Comparetti, Accademia dei Lincei, Memorie della classe di scienze morali Ser. III Vol. VI p. 70 sqq. (C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 243 No. 3. Roehl, I. G. A. p. 39 No. 112. Imagines p. 30 No. 4. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 175 No. 253. F. Blafs in Collitz' griech. Dialektinschriften I S. 320 No. 1152. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 287. 289 No. 292 mit Kommentar p. 364 ff.) Vergl. die Bemerkungen von H. L. Ahrens, Rh. Muf. XXXV S. 578 ff. 631 (Kleine Schriften I S. 325 ff.). F. Bücheler, Rh. Muf. XXXV S. 632. Th. Bergk, Rh. Muf. XXXVIII S. 526 ff. R. Meister, die griechischen Dialekte II S. 16, 3. 20. — Nochmals verglichen von Purgold.



λ ϝράτρα τοῖς ϝαλείοις· Πατρίαν θαρρῆν καὶ γενεὰν καὶ ταὐτῶ· | αἰ ζέ τις κατιαραύσειε, ϝάρρην, ὡρ ϝαλεῖον· αἰ ζὲ μἠπιθεῖαν τὰ ζί|καια ὃρ μέγιστον τέλος ἔχοι καὶ τοὶ βασιλᾶες, ζέκα μναῖς κα | ἀποτίνοι ϝέκαστος τῶν μἠπιποεόντων κα-
5 (θ)θυταῖς τοῖ Ζὶ Ὀλυν|πίοι, ἐπένποι ζέ κ' Ἑλλανοζίκας, καὶ τἆλλα ζίκαια ἐπενπ|έτω ἁ ζαμιοργία· αἰ ζὲ μἠνποι, ζίφυιον ἀποτινέτω ἐν μαστρά|αι· αἰ ζ[έ] τις τὸν αἰτιαθέντα ζικαίων ἰμάσκοι, ἐν ταῖ ζεκαμναίαι κ' ἐ|νέχ[ο]ιτ|ο, αἰ ϝειζὼς ἰμάσκοι. καὶ Πατρίας ὁ γροφεὺς ταὐ[τ]ὰ κα πάσχοι, [αἴ τ]ιν' [ἀζ]ικέο[ι]. ὁ [πί]ναξ ἱαρὸς Ὀλυνπίαι.

Sinn und Zweck dieſer Urkunde iſt ſtreitig, und zwar hängt die Entſcheidung darüber davon ab, ob man in Z. 1 und 8 ein Appellativum πατριά oder einen Eigennamen Πατρίας erkennt. Erſtere Erklärung iſt von Kirchhoff aufgeſtellt und faſt ausnahmelos von allen ſeinen Nachfolgern adoptiert worden. Danach wären πατριά und γενεά zwei Stufen in der Gliederung der Volksgemeinde von Elis, entſprechend der φρατρία und dem γένος in Athen. Allein dieſe Annahme unterliegt ſchweren Bedenken. Das Geſchlecht (attiſch γένος) heiſst in vielen, namentlich doriſchen Staaten, πάτρα (Boeckh, Pindar I, 2 p. 523), wovon das ſeltenere πατριά eine Nebenform iſt. Daſs aber πατριά als höhere, umfaſſendere Körperſchaft, Phratrie, und γενεά (γένος) als engere neben einander in demſelben Staate genannt würden, dafür giebt es wohl kein Beiſpiel, wie denn auch etymologiſch πάτρα πατριά (von πατήρ) und φράτηρ, φρατρία, φατρία (von φράτηρ) nichts mit einander zu thun haben. Doch wäre es denkbar, daſs hierin der eleiſche Sprachgebrauch von dem ſonſt bekannten abgewichen wäre. Aber 1. die Worte καὶ ταὐτῶ können ſich nur auf eine vorher genannte einzelne Perſon männlichen Geſchlechts beziehen, wie Bergk gegen Ahrens mit Recht bemerkt, und zwingen daher die Anhänger der Kirchhoff'ſchen Auffaſſung zu Konjekturen; K. ſelbſt lieſt κα(τ) ταὐτό, Bergk καὶ ταὐτοῦ(ν). 2. Am Schluſſe Z. 7 würde der Schreiber einer πατριά ohne nähere Beſtimmung erwähnt, während das Geſetz ſich doch nicht als für eine ſolche, ſondern für den geſamten Staat gültig durch ſeine Überſchrift ankündigt. Die Auskunft Kirchhoff's, das ganze Volk möchte eine einzige πατριά gebildet haben, iſt unannehmbar, denn das Weſen derartiger Korporationen beſteht darin, Teile des Staatsverbands zu ſein, und ein Ganzes, das nur einen Teil hat, iſt ein Unding. 3. Was wird denn nun überhaupt hier angeordnet? Kirchhoff, der πατριὰν καὶ γενεάν als Objektsaccuſative anſieht, hat nicht verkannt, daſs die gewöhnliche Bedeutung von θαρρῆν τινα hier ganz unpaſſend iſt; daſs dieſe Wendung aber im Eleiſchen, wie er annimmt, irgend eine ſpecielle ſtaatsrechtliche Bedeutung gehabt habe, die er nicht einmal vermutungsweiſe anzugeben vermag, hat Ahrens als ganz unglaublich mit Recht zurückgewieſen. Die eigene Erklärung dieſes Gelehrten, wonach der Sinn wäre »wenn jemand zum Verderben eines Eleers Opfer bringt, ſo ſoll die Phratrie, das Geſchlecht und die Familie des Betroffenen ſich beruhigen, d. h. nicht zur Selbſthilfe ſchreiten, ſondern die Beſtrafung dem Staat überlaſſen«, ſcheitert neben anderen Bedenken, wie ſie namentlich die hier vorausgeſetzte Bedeutung von θαρρῆν erregt, an der allem Gebrauch und dem Weſen der Sache widerſprechenden Satzſtellung, in welcher die Vorausſetzung, für die eine geſetzliche Anordnung gelten ſoll, dieſer nicht vorangeſtellt, ſondern nachgeſchickt wird; dazu kommt noch die unmögliche Beziehung des αὐτοῦ auf eine erſt nachher erwähnte Perſon. Nach alledem verdient der Vorſchlag von Blaſs, Πατρίαν als Eigennamen eines Nichtbürgers zu faſſen, der (Z. 8) in Elis Schreiberdienſte that und dem für ſich, ſeine Familie und ſeine Habe derſelbe Rechtsſchutz gewährt wird, den die Bürger genieſsen, ohne Zweifel den Vorzug. Die Namensform Πατρίας neben dem mehrfach bezeugten Πατρέας kann angeſichts der überaus häufigen Doppelbildungen dieſer Art kein Bedenken erregen.

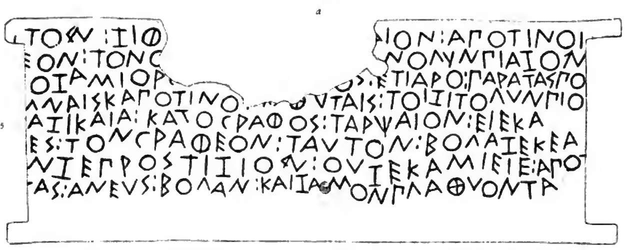
Über die Überſchrift Z. 1 f. zu No. 9. Z. 2 κατιαραύσειε als ein Wort (κατ' ἱαρ' αὔσειε Curtius, κατίαρ' αὔσειε Kirchhoff) erkannt von Ahrens, formell gleich attiſchem καθιερεύσειε mit α im Diphthong ſtatt ε nach eleiſchem Gebrauch, aber mit der bekannten, im Attiſchen für dieſes Compoſitum nicht nachweisbaren Bedeutung der Präpoſition »zum Nachteil jemandes«, entſprechend κατεύχεσθαι Plat. Respubl. III, p. 393 A. Daſs mit den κατευχαῖς und καταραῖς häufig Opfer verbunden waren, bemerkt Ahrens richtig. Warum aber von den zahlreichen denkbaren Verletzungen der dem Patrias gewährten Sicherheit nur dieſe eine hier erwähnt und mit Strafe bedroht wird, entzieht ſich unſerem Verſtändniſſe. ϝάρρην eleiſch für ἔρρειν, im Sinne von φεύγειν. No. 11, 6 findet ſich dafür ϝέρ(ρ)εν, mit der Inkonſequenz, die in Hinſicht dieſes Lautwandels in den alten eleiſchen Inſchriften überall hervortritt. ὡρ ϝαλεῖον, d. h. ὡς Ἠλείου ὄντος (Πατρίου). Die βασιλᾶες (Z. 3) bildeten nach Ahrens' anſprechender Vermutung ein Kollegium, deſſen Vorſitzender der höchſte Staatsbeamte (ὃρ μέγιστον τέλος ἔχοι) war. Z. 3. 4 μναῖς — καθθυταῖς. Dieſelbe Accuſativbildung von Stämmen der erſten Deklination findet ſich noch 3, 4 (μναῖς καθθυταῖς) und in der jüngeren Inſchrift No. 39, 16 (καταζίμιαρ γάμιτταρ). Erſt in dieſer erſtreckt ſie ſich auch auf die ο-Stämme der zweiten Deklination (Z. 7 τὸν τε τῶν Ὀλυμπίων ἀγῶνα καὶ ἄλλοις καὶ πλείονις. Z. 10 ὑποδέχεσθαι τοῖρ θεαροῖρ). Dagegen kommt in den archaiſchen Urkunden auch bei der erſten Deklination der gemeingriechiſche Accuſativ auf -ας vor (No. 4, 3 . . . . κατίας — δαρχμάς. 5, 4 δαρχμάς). Sowohl dieſes Schwanken, als auch namentlich das weitere Umſichgreifen der diphthongiſchen Formen in ſpäterer Zeit ſprechen dafür, daſs es ſich hier nicht ſowohl um eine lautliche Erſcheinung als um ein Unſicherwerden des Sprachgefühls in der Unterſcheidung der Kaſus handelt, wie dasſelbe in römiſcher Zeit in weitem Umfang eingetreten iſt (ſ. meine Bemerkungen zu C. I. Gr. Sept. I, 1713); daſs etwas Ähnliches ſchon in alter Zeit in Elis ſtattgefunden habe, iſt nach dem Geſamtcharakter des Dialekts, den dieſe Inſchriften zeigen, durchaus nicht unglaublich. Ich habe daher derartige Formen durchweg als Dative accentuiert. Über die entſprechende Erſcheinung in entgegengeſetzter Richtung ſ. zu No. 10, 1. Das Verbum ἐπιποῖν (Z. 4) muſs, wie der Zuſammenhang zeigt, den Sinn von ἐπιτιθέναι haben. Z. 5 hat nur Kirchhoff ἐπένποι auf ἐ(κ)πέμπω zurückgeführt, während die übrigen Herausgeber in der erſten Silbe die Präpoſition ἐπί erkennen. Von ihren Erklärungen hat die meiſte Wahrſcheinlichkeit die von Bücheler,

der in ἔνποι ein dem lat. *inquit* entfprechendes Verbum erkennt, fo dafs die dem Hellanodiken zugefchriebene Thätigkeit dem *multam dicere* entfpricht; welches die anderen δίκαια find, die neben der vom Hellanodiken aufzuerlegenden Geldbufse das Kollegium der Damiorgen verhängen foll, ift nicht klar. Z. 6 ἐνπεπ... Hier nehmen Kirchhoff und Comparetti eine Verfchreibung für ἐν(πέ)νποι an, doch ift dies, wenn die Präpofition ἐπί vorliegt, nicht nötig, da fehr wohl durch das Simplex auf das vorher mehrfach gebrauchte Compofitum zurückverwiefen werden kann. Zu ζίφιαιον vergl. No. 3,1. ἐν μαστράαι hat Kirchhoff durch Verweifung auf Hefych μαστρεία· αἱ τῶν ἀρχόντων εὔθυναι erläutert. Die Form des Wortes erregte bei Curtius Bedenken, und er nimmt Verfchreibung für μάστραι an. Da aber ε im eleifchen Dialekt auch als erftes Element von Diphthongen in α übergeht (λατραιόμενον No. 1, 7. κατιαραύσειε 2, 2), und ein μαστραία von μάστρος richtig gebildet wird, fo ift kein Grund, einen Fehler anzunehmen. Denn dafs ι zwifchen Vokalen in diefer Infchrift fonft nicht unterdrückt wird, kann bei der Willkür und Inkonfequenz, die in ähnlichen Dingen in allen diefen Texten herrfcht, keinen Anftofs geben. Z. 7 ζαμιῶν d. h. κολάζων Ahrens. Die Lefungen ζίαμιον oder ζαμίον geben keinen klaren und angemeffenen Sinn. ἰμάτων wird von der Mehrzahl der Herausgeber als Dialektform für ἰμάτων gefafst, fehr anfprechend, wenn auch das Ϝειδὼς Z. 8 Schwierigkeiten macht; das Nichtwiffen kann fich natürlich nicht auf das ἰμάτων felbft beziehen, fondern auf irgend einen Nebenumftand, deffen Nichterwähnung dann aber auffällt. Z. 8 πάσκοι für πάσχοι aus πάθ-σκοι. Der Anfang der letzten Zeile ift nicht mit Sicherheit herzuftellen. Ich habe die Ergänzung von Comparetti aufgenommen, die mir von allen als die anfprechendfte erfcheint, für abfolut ficher aber auch nicht gelten kann. Ahrens und Roehl ziehen diefe Buchftabenrefte zum Folgenden, indem jener ἀπατί γ' ἐσι ὁ πίναξ ἱαρὸς Ὀλυνπίαι, diefer [τ]ᾶ 'ν [αἰσ]ί κ' ἔσι ὁ πίναξ ἱαρὸς Ὀλυνπίαι lieft. Dagegen fchlägt Blafs [ἀ ἐ]ν [ἀζ]αίοι oder [τὰ] ἐν [ἀζ]αίοι vor, mit Berufung auf Hefych ἰν· αὐτό, αὐτήν, αὐτόν Κύπριοι. Beides ift nicht ohne Bedenken.

Die Abfaffungszeit hat Kirchhoff wegen der Erwähnung eines Hellanodiken (Z. 5) vor Ol. 50 (580 v. Chr.) gefetzt, in welchem Jahre nach Pauf. V, 9, 4 die Zweizahl eingeführt wurde. Die dagegen erhobenen Einwendungen erfcheinen nicht begründet: Wenn Comparetti auf den Singular ἀτρεκὴς Ἑλλανοδίκας bei Pindar, Olymp. III, 21 verweift, zu deffen Zeit doch längft eine kollegialifche Behörde beftand, fo überfieht er, dafs in der anfchaulichen Schilderung eines Aktes, der — wie die Auffetzung eines Kranzes — feiner Natur nach nur durch eine Perfon vollzogen werden kann, der Singular unter allen Umftänden unvermeidlich war. Für eine gefetzliche Vorfchrift wie die vorliegende folgt daraus nichts. Meifter meint, es habe wohl zwifchen beiden Hellanodiken eine fefte Kompetenzabgrenzung beftanden, fo dafs jeder aus dem Zufammenhang habe entnehmen können, welcher Hellanodike gemeint fei, nämlich der mit der höchften Strafgewalt in fakralen Dinge bekleidete. Indefs das Beifpiel, das er anführt, ift nicht glücklich: in Athen fei ὁ ἄρχων je nach dem Zufammenhang, in dem man von ihm fprach, bald von dem ἐπώνυμος, bald von dem βασιλεύς, bald von dem πολέμαρχος verftanden worden. Wo einer von den beiden letztgenannten ausnahmsweife einmal ἄρχων genannt wird, bedeutet dies Wort ganz allgemein »Staatsbeamter«, gewöhnlich aber ftehen die fpeciellen Titulaturen. Und wo fonft bei einem kollegialifchen Gefamttitel feft abgegrenzte Kompetenzen vorkommen, finden fie in amtlichen Aktenftücken auch titularen Ausdruck, wie in Athen ὁ στρατηγὸς ὁ ἐπὶ τὰ ὅπλα, ἐπὶ τὴν παρασκευὴν u. f. w. Eher könnte man an einen Turnus während des Amtsjahres denken, doch pflegt auch ein folcher ausdrücklich markiert zu werden. Da überdies andere Gründe für das verhältnismäfsig recht hohe Alter diefer Infchrift fprechen (f. zu No. 1), fo ift wohl an Kirchhoff's Zeitbeftimmung feftzuhalten. Ein ähnlicher Übergang von der Einzahl zur Kollegialität findet fich in unferen Urkunden auch bei dem Amt des θεοκόλος (vergl. No. 1,6 mit 4,1) und des ἱερόμαος (No. 1, 2. 4. 4. 10, 6).

3. Zwei Fragmente einer 0,0015 dicken Bronzeplatte; das gröfsere 0,09 hoch, 0,24 breit, das kleinere 0,07 hoch, 0,013 breit erhalten. Das gröfsere Stück hat oben und unten den Rand der Infchrifttafel erhalten, an den Seiten ift fie zu fpäterer Verwendung befchnitten und zwar zu kleineren Streifen, die nicht die ganze Höhe der Tafel haben, und deren einer fich wieder dazu gefunden hat. Auf der Rückfeite ift das aus Reihen konzentrifcher, durch Tangenten verbundener Kreife, von Zickzacklinien eingefafst, gebildete Ornament eingegraben, das die charakteriftifche Dekoration einer Gattung altertümlicher Dreifüfse bildet, deren Beine aus derartigen Streifen von Bronzeblech zusammengesetzt waren. Ein die letzte Zeile der Infchrift durchbohrendes Nagelloch, das zu dem Ornament in Beziehung fteht, läfst erkennen, dafs hier die Verwendung der Bronzeplatte als Ornamentftreifen die fpätere ift. Noch fpäter, wohl erft in barbarifcher Zeit, wurde fie in Stücke gefchnitten. Die Tafel gehört zu den befterhaltenen, die Schrift ift forgfältig graviert, die runden Buchftaben aus freier Hand; diefe find daher nicht ganz regelmäfsig ausgefallen und zeigen die Spuren eines vielfachen Anfetzens des Grabftichels. — *a* Inv. 442. Gefunden am 1. November 1878 im Südoften des Zeustempels. *b* Inv. 715. Gefunden 13. November 1879 im Often der Echohalle. — Herausgegeben *a* nach Abklatfch und Abfchrift Furtwängler's von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 47 No. 223. *b* von Purgold nach eigener Abfchrift und Abklatfch, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 63 No. 354 (danach C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 251 No. 4. Roehl I. G. A. p. 39 No. 111 und Add. p. 176. Imagines p. 30 No. 3. P. Cauer, Delectus Infcr. Gr. ed. 2 p. 177 No. 254. F. Blafs in Collitz' Griech. Dialektinfchriften I S. 325 No. 1157). Vergl. die Bemerkungen von R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 26. Undfet in Zeitfchrift für Ethnologie 1889 S. 233. A. Furtwängler, die Bronzen von Olympia S. 83 No. 591 (Taf. XXXI), die das Verhältnis der Infchrift zur Ornamentseite abweichend beurteilen.

a

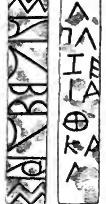


..... τον, ζίφ[υιόν κα τὸ ζίκ]αιον ἀποτίνοι.|[.......... τὸν
θ]εὸν τὸν Ὀ[λύνπιον· .....]ν Ὀλυνπιάζον .....|.......ο
ζαμιοῦργ[γ......]ος ἢ τἰαρῦ παρὰ τᾶς πό[λιος .....|.....
μ]ναῖς κ' ἀποτίνοι [κα](θ)θυταῖς τοῖ Ζὶ Ὀλυνπίο[ι.......|
5 ...... τ]α ζίκαια κα(τ) τὸ γράφος τἀρχαῖον εἴν κα. |
............ες τὸν γραφέων ταῦτον βωλὰ ζέ κ' ἔα[.....|
...τῶ]ν ζὲ προτεριζίων οὐζέ κα μ' εἴν ἀπο......|.....τας
ἄνευς βωλᾶν καὶ ζᾶμον πλαθύοντα.

Eine zusammenhängende Ergänzung ist ebenso unmöglich wie eine sichere Bestimmung des Inhalts. Nur zeigen Z. 2—5, daſs auch hier Anordnungen über den Kult und das Heiligtum des Zeus zu Olympia und Strafandrohungen gegen die Übertreter vorlagen. Über die Entstehungszeit s. zu No. 1. 2.

Z. 1 wird die *poena dupli* angedroht wie No. 2, 6. Z. 4 zu μναῖς—καθθυταῖς s. die Bemerkung zu No. 2, 3. 4. Z. 5 zeigt der freie Raum, daſs hier die Zeile und offenbar zugleich ein Abschnitt des Gesetzes endete. Z. 6 vermutet Blaſs, daſs τούτων zu emendieren sei. Es ist aber wohl eher anzunehmen, daſs der Diphthong des Nom.-Acc. ταῦτα in den Genetiv eingedrungen ist, wie umgekehrt im Böotischen οὕτα nach οὗτος für ταῦτα gebildet wird (Meister, Gr. Dialekte I S. 274). Meister liest

b



τ' αὐτῶν (d. h. τῶν αὐτῶν), doch erscheint dieses Pronomen nach dem Artikel weniger angemessen. Am Schluſs der Zeile erkennt Blaſs mit Recht ἔα für εἴη (vergl. No. 9, 2). Daſs eine Zeile vorher die gewöhnliche Form steht, ist bei dem sprachlichen Charakter dieser ganzen Denkmälerklasse nicht weiter auffallend. Z. 7 προτεριζίων für προσθιδίων Kirchhoff, wogegen Roehl [τῶ]ν ζὲ πρόσσ' ἰζίων (τῶν πρόσθεν ἰδίων) liest. Doch bemerkt hiergegen Blaſs zutreffend, daſs das anlautende Digamma bei ϝίδιος nicht fehlen könne. οὐζεμία näml. βωλά Blaſs. Daſs Z. 8 ἄνευς für ἄνευ, ἄνω stehe, vermutete zweifelnd schon Kirchhoff; der davon abhängige Accusativ giebt bei den zahlreichen Abweichungen von der attischen Syntax, die die Dialekte gerade im Kasusgebrauch nach Präpositionen zeigen, keinen Anlaſs an jener Deutung zu zweifeln.

4. Groſse Tafel aus starkem Bronzeblech, 0,08 bis 0,082 hoch, 0,298 breit. An allen vier Seiten ist der Rand erhalten, nur die oberen beiden Ecken sind gebrochen und die Tafel etwas links von der Mitte scharf geknickt, wobei ein dreieckiges Stück vom oberen Rande verloren gegangen ist; links von demselben ist ein kleines Stück abgebrochen, aber genau anpassend noch vorhanden. Der Knick folgte meistens den senkrechten Hasten der zunächst stehenden Buchstaben, welche in dem Bruch noch mehr oder weniger deutlich zu erkennen sind. Die Schrift ist nur wenig tief und unregelmäſsig eingegraben, so daſs eine Anzahl Buchstaben (s. unten) schwer erkennbar bleibt, welche in der Abbildung den Anschein vollkommener Deutlichkeit tragen. Die Rückseite der Tafel zeigt das aus Reihen konzentrischer Kreise, durch Tangenten verbunden, abwechselnd mit Zickzackreihen bestehende Ornament, das hier in zwei rechtwinklig auf einander stoſsenden Systemen zu einer Ecke gebildet ist. Der ursprüngliche Rand dieser Ornamenttafel, mit einer Wellenlinie eingefaſst und an dem dickeren Abschluſs des gehämmerten Blechs erkennbar, ist nur an der einen Langseite erhalten. An den anderen drei Seiten wurde die Inschrifttafel aus dem gröſseren Ornamentstreifen zurechtgeschnitten, und zwar genau in der Länge von einem Fuſs (0,298) des ältesten in Olympia angewendeten Maſsstabes. Zwei runde Nagellöcher, welche in Z. 5 der Inschrift die Bronze durchbohren, und von denen das linke noch den plattgeschlagenen Kopf eines Bronzestiftes enthält, stehen in Beziehung zu der ursprünglichen Verwendung des Ornamentblechs an einem der aus

Bronzeblechstreifen zusammengesetzten Dreifussbeine der von Furtwängler (s. unten) als zweitälteste beschriebenen Gattung, während die Inschrift schon auf ihr Vorhandensein Rücksicht nimmt. — Inv. 1015. Gefunden 6. Dezember 1880 im Osten der Südosthalle, östlich von dem Mosaikgemache im Norden derselben, etwa 0,30 unter dem griechischen Niveau und 1 m tief unter dem Fussboden der römischen Anlage, bei deren Erbauung sie demnach schon längst unter der Erde war. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 78 ff. No. 382 (danach D. Comparetti, Journal of Hellenic studies II (1881) p. 365. Roehl, I. G. A. Add. p. 177 und 113b. Imagines p. 32 No. 9. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 177 No. 255. F. Blass in Collitz' Griech. Dialekt-inschriften I S. 322 No. 1154. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 290. 292 No. 295 mit Kommentar p. 367 ff.) Neu verglichen von Purgold. Vergl. die Bemerkungen von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 91 ff. A. Furtwängler, Die Bronzen von Olympia S. 83 No. 586. Tf. XXXI. F. Bücheler, Rh. Mus. XXXVI S. 620 f. R. Meister, die griech. Dialekte II S. 20 ff.

Z. 1 scheint der dreizehnte Buchstabe den unteren Ansatz nur durch zufällige Verletzung zu tragen, während die obere schräge Linie des ᚦ in dem hier anstossenden Bruch sich noch schwach erkennen lässt. Z. 4 sind der 12. und 13. Buchstabe vom Schluss schwer erkennbar, ebenso wie einige der folgenden. Z. 5 ist das 18. Zeichen vom Schluss ᚦ aus T (oder Ansatz zu Ι) verbessert. Z. 6 sind die letzten Zeichen unsicher, der Rest der Zeile scheint nicht beschrieben gewesen zu sein. Z. 7 an sechster Stelle Ϝ aus Ϝ. Ebendaselbst sind nach dem neunten Buchstaben eine Anzahl unregelmässiger Linien und Punkte eingegraben, welche mehr den Eindruck zufälliger Verkratzungen als den eines Buchstaben machen. Weiterhin ist der letzte Strich des N an fünfzehnter Stelle vom Schluss kaum zu erkennen und daher unsicher, ebenso wie die letzten 10 Zeichen dieser Zeile. Z. 8 das I am Bruch unsicher, ebenso der dritte Buchstabe nach dem Knick, dessen schräge Linien sich nicht zu berühren scheinen, 7—9 sind fast ganz verlöscht. Z. 9 ist der erste, vierte und fünfte Buchstabe nach dem Knick sehr undeutlich, vom letzten nur ein ganz schwacher Schimmer zu erkennen.

..... τοὶ ζέ κα θεοκόλοι θ[ά(ρ)ρο]ς ἶ[α] αὐτοῖ καὶ χρη-
μ[άτ]οις, ὅτι [αὐ]τ]ῶ γα εἶν ποτ' ἀδικίθεια[ν]· αἰ δ' ἀ[λ]λότρια
ποιοῖτο, [πε]ρ[τ]ακ[ατίας κα δαρχμὰς ἀποτίνοι κατὰ ϝέκασ-
τον θεθ(τ)μ(ί)ον, | ὅτι ἀδίκως ἔχοι καὶ πο[ι]οῖτο ἀδίκως
5 γα· γνώμα δέ κ' εἶη τ[ι]α(ρ)ομαία, τ[ὰ] δὲ δί(κ)αια δίφωσι. τὸ
δίκαιον τόδε κα θεοκό[λ]ος ἐπ .... δαμιωργία τὸν
δ[ᾶ]μ[ο]ν | ἀποϝ[ρ]ά[λ]έοι κ' ἀπὸ μαντείας. τοὶ δὲ ....
θ[ά]ρ(ρ)[ο]ς κ' | εἶν τοῖς χρημάτοις [τ]οῖ[ς] ἐν τ[α]ῖ [ϝ]ε-
κ[ι]α[ι] καὶ ⟨τε⟩ αὐλαῖς | καὶ τοῖς ὑπαδυγίοις τοῖς αὐτῶ.

Die Tafel ist oben vollständig, es muss ihr aber eine andere gleichartige vorangegangen sein, da die Inschrift mitten im Satze beginnt. Dadurch wird das Verständnis erschwert. Meister will Z. 2 ff. Opfervorschriften erkennen, doch ist dies mit den Resten des ersten Satzes, den er ganz unberücksichtigt lässt, nicht zu vereinigen. Diese weisen darauf hin, dass vielmehr einem Theokolen irgend welche Rechte oder Vorteile gewährt werden. Dass zu jener Zeit (wie 1, 5) nur ein einziger Beamter dieser Art existiert habe, während es später (No. 59 ff.) drei waren, lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten, weil in dem verlorenen Anfang des Gesetzes auf einen aus der Mitgliederzahl des Kollegiums hingewiesen und die spezielle Voraussetzung der nachfolgenden Vorschriften angegeben sein konnte. Doch ist dies weniger wahrscheinlich. Der nähere Inhalt des Privilegs ist streitig, hauptsächlich wegen der Lücke in Z. 1. Dass hier dasselbe Wort gestanden habe wie Z. 7 zu Ende, ist sehr wahrscheinlich. Comparetti liest θ[άρα]ς, worin er eine eleische Dialektform für χώρας sieht, und zwar einen partitiven Genetiv, dessen regierendes Nomen zu Anfang verloren wäre. Aber wenn von einer Landverleihung an den Theokolen die Rede wäre, könnte es doch unmöglich αὐτοῖ καὶ χρημάτοις heissen, und auch die anderen Spuren, aus denen C. schliesst, dass hier von Grundstücken gesprochen werde, sind trügerisch (S. zu Z. 2 und 4). Dagegen ergänzt nun Blass sehr ansprechend θ[άρρο]ς, was vor allem durch die schlagende Analogie von No. 2, 1 empfohlen wird. Dann müsste man allerdings Z. 7 eine starke Verschreibung annehmen, aber von solchen wimmelt ja der ganze Text. Es wird also hier einem Theokolen Schutz versprochen

für fich und feine Habe, jedoch mit ausdrücklicher Einfchränkung auf fein rechtmäfsiges Eigentum. Daran fchliefsen fich Strafbeftimmungen für den Fall, dafs er fich fremdes Gut anmafse; man mufs wohl annehmen, dafs Verfuchung und Gelegenheit dazu ihm durch feine Priefterftellung geboten wurde. In der zweiten Hälfte des Gefetzes laffen fich wegen gehäufter grober Schreibfehler nur einige Sätze und Vorfchriften mit einiger Sicherheit erkennen, aber kein klarer Zufammenhang herftellen.

Z. 1 Θ[άρρο]ς f. oben. Danach (αἰ)ν Blafs. Doch ἆ(α) (No. 3, 6. 9, 2) wohl vorzuziehen, weil in der Aufeinanderfolge zweier α eine plaufible Veranlaffung des Verfehens liegt. Über die Inkonfequenz, dafs beide Formen in einem Text neben einander vorkommen, f. zu No. 3, 6. Z. 2 γα Kirchhoff und die meiften fpäteren Herausgeber, γᾶ Comparetti und Roehl. Dem widerfpricht aber ἔτι, welches als Konjunktion hier ganz finnwidrig wäre, und als Pronomen natürlich nicht zu dem Femininum γᾶ gehören kann. αἰ δ' ἀ(λ)λότρια ποιεῖτο darf man nicht als Veräufserungsverbot faffen, fo dafs ἀλλότρια ποιεῖσθαι für ἀπαλλοτριοῦν ftände; abgefehen von dem in diefem Sinn kaum zuläffigen Medium zeigt Z. 4, dafs vielmehr von unrechtmäfsigem Befitz fremden Gutes die Rede ift. ποιεῖσθαι alfo mit Blafs für ἑαυτοῦ ποιεῖσθαι, προσποιεῖσθαι (Diodor XVI, 4, 1 προσποιεῖσθαι τὴν Ἀμφίπολιν) zu nehmen. Z. 3 θιθαῖον Comparetti, was vorzuziehen ift, weil nur dies Deminutivum, nicht das von Kirchhoff und Anderen gefetzte θιθαιός, die erforderliche Bedeutung zu haben fcheint. Es kann wohl kaum etwas anderes gemeint fein, als dafs die Straffumme von 500 Drachmen für jeden einzelnen Fall der Übertretung angedroht werde. Nun werden aber in der Nikareta-Infchrift (C. I. Gr. Sept. I, 3172) die einzelnen Gefchäfte an der Wechslerbank als τεθαῖα bezeichnet. Z. 4 καὶ παλοῖτε ἄδικος γᾶ Comparetti. Aber dafs ein unrechtmäfsig befeffenes Grundftück ἄδικος γᾶ genannt werden kann, ift fchwerlich auch nur für die Dichterfprache zuzugeben, ficher nicht für die eines Gefetzes. Vielmehr ift mit Kirchhoff aus Z. 2 πο[ι]εῖτο herzuftellen. Z. 4. 5 τἰ]αρομάντιος Comparetti. Indefs heifsen die Zeichendeuter in Olympia in älterer (No. 10, 5) und bis in fpätefte Zeit (No. 62 ff.) einfach μάντις, μάντεις, und das Kompofitum wäre in einem uralten Text um fo auffallender, als ähnliche Titulaturen, wie ἱεροκῆρυξ (Hermes XX S. 19), ἱεροταμίας erft in einer jüngeren Periode an Stelle der einfachen Bildungen zu treten pflegen. Dafs es jemals nur einen μάντις gegeben, ift wegen des Vorhandenfeins der beiden alten Gefchlechter der Iamiden und Klytiaden nicht glaublich, und dafs der Singular in folchen Gefetzestexten kollektiv verftanden werden könne, eine ganz haltlofe Annahme. Der Titel ἰαρόμαντις auch No. 1, 2. 10, 6. Z. 5 Δίαια »Zeusopfer« Bücheler, doch ift ein Adjektivum Δίαιος von Ζεύς grammatifch nicht zu rechtfertigen, und auch die Vorausfetzung über Inhalt und Zufammenhang der Urkunde irrtümlich. δι[κ]αια Roehl, Blafs. Es fcheint hiermit, allerdings in fehr gedrängter und dadurch undeutlicher Form, eine ähnliche Vorfchrift gegeben zu werden, wie No. 2, 6 ζίφυιον ἀποτινέτω ἐν μαστράαι. 3, 1 ζίφ[υιον κα τὸ ζίκ]αιον ἀποτίνοι. Z. 6 fcheinen die Buchftaben σκοποι den Schlufs des vorhergehenden Satzes, offenbar einen Optativ, zu bilden, αλαι dagegen zum folgenden zu gehören. Irgend eine plaufible Deutung ift nicht gefunden. Z. 7 Θ[ά]ρ[ρο]ς f. oben. Z. 8 τοῖς χρημάτοις, [τ]οῖ γ' ἐν Δαίοι, καλα[κ]ιας ἢ μνάλοις Bücheler. Nachdem Roehl [τ]οῖ[ς] ἐν τ[α]ῖ [Ϝ]οικί[α]ι evident richtig hergeftellt hat, kann nur die Frage fein, was die Buchftabengruppe καισεμαλοις bedeute. Blafs emendiert κα[κκ]εμα[ν]οις, was paläographifch gefchickt (IS konnte leicht für K verfchrieben werden), aber fachlich nicht recht befriedigend ift. Vielmehr liegt es doch am nächften, καὶ als Conjunktion zu nehmen, und alfo zwifchen χρήματα und ὑπαδύγια (d. h. ὑποζύγια) einen dritten Beftandteil der Habe erwähnt zu finden. Comparetti denkt fachlich recht paffend an Sklaven und will καὶ σεμάλοις lefen, indem er fich auf Hefych ζέμελεν· βάρβαρον ἀνδράποδον, Φρύγες beruft. Indefs dafs ein phrygifches Wort in den eleifchen Dialekt gerathen fein follte, ift trotz dem, was C. dafür anführt, nicht eben wahrfcheinlich. Alfo ift wohl mit Kirchhoff μνάλοις zu lefen; μνᾶλα und ὑπαδύγια, wie fonft ὑποζύγια und πρόβατα unterfchieden. Die Silbe SE ift wohl aus Verfehen ftatt ME eingehauen und dann das Richtige gleich dahintergefetzt, wie das nachweislich öfter vorkommt.

---

5. Bronzetafel von 0,001 Dicke, 0,074 Höhe, 0,177 Breite, auf der Rückfeite mit graviertem Ornament, beftehend in Reihen konzentrifcher, durch Tangenten verbundener Kreife, abwechfelnd mit Zickzackreihen, welches oben mit der gewöhnlichen Wellenlinie abfchliefst, fo dafs hier der urfprüngliche Rand des Ornaments und fomit der ganzen Tafel erhalten ift. Urfprünglich Vordertheil eines aus Blechftreifen zufammengefetzten Dreifufsbeins, wurde die Bronze fpäter zur Infchrifttafel zerfchnitten, deren rechter Rand jetzt gebrochen ift, und noch fpäter zu anderweiter Verwendung in der Mitte mit einem roh durchgefchlagenen Loch durchbohrt. Die Buchftaben find forgfältig, wenn auch nicht ganz regelmäfsig, tief eingraviert; befonders die runden Buchftaben find ziemlich unregelmäfsig ausgefallen. — Inv. 130. Gefunden 20. Februar 1877 vor der Nordoftecke des Zeustempels. — Nach einem Papierabklatfch und zwei Abfchriften von R. Weil und G. Hirfchfeld herausgegeben von M. Fränkel, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 48 No. 56. Tafel 4, 2. Nach einem durch L. Milani genommenen Abklatfch von D. Comparetti, Accademia dei Lincei, Memorie della classe di scienze morali Ser. III Vol. VI p. 78 sqq. (nach Fränkel's Ausgabe wiederholt von Roehl, I. G. A. p. 41 No. 115). Nach neuer Vergleichung von Purgold die Lefung einer Anzahl von Stellen verbeffert bei Roehl, Add. p. 179 (Imagines p. 33 No. 12. C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 256 No. 7. F. Blafs in Collitz' Sammlung Griech. Dialektinfchriften I S. 325 No. 1158). Vergl. die Bemerkungen von R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 26. A. Furtwängler, die Bronzen von Olympia S. 83 nach No. 591.

Z. 5 läfst der letzte Buchftabe noch den fchwachen Überreft eines Querftriches erkennen, fo dafs er wahrfcheinlich als A zu betrachten ift. Am rechten Rande find in Z. 2—4 möglicher Weife noch die Refte verticaler Haften zu erkennen, ein an dieselben anfetzender oberer Horizontalftrich in Z. 2 ift jedoch keineswegs ficher.

ὁ δὲ κα ξένος, ἐπεὶ μ(έ)λει ἐν τἰα|[ρόν, ... Ϝαρ]ίχως
καθ(θ)ύσας ἐπὶ τοῖ βωμοῖ, τὰ [. . . . .| . . . . . τοῖ θεο]ῖ(?)
ἀποδύς, ἐνηβέοι ὁ ξένος· αἰ δ[ὲ . . . ., | . . . . . δαρ]χμὰς
5 ἀποτίνοι τοῖ Δὶ Ὀλυμ[πίοι . . . . . | ἠ . . . . θ]ωάδ[δ]ων· τὰ
δὲ . . . . ἦ βεῖ κα | [θωάδδοι ἦ . . . . . .] κατ (τ)ὰ πάτρια.

Beftimmungen für die Fremden, die fich im Heiligtum aufhalten, und Strafandrohungen für die Übertreter.

Z. 1 μλοῖ Daniel, was er als μόλοι erklärt; mit Recht nimmt aber Blafs einen Schreibfehler an. Z. 2 Ϝαρίχως Roehl nach Hefych βάρηχοι· ἄρνες und ἄρχα· ἀρρὴν πρόβατον. καθ(θ)ύσας Comparetti (Roehl), κα θύσας Daniel, Blafs. Da Z. 1—3 einen Satz zu bilden fcheinen, und ein κα bereits im Anfang fteht, ift wohl das Kompofitum vorzuziehen. Z. 3 ἐνηβίοι führt Blafs auf ἐνηβῶν (für ἐνηβᾶν) »fich darin vergnügen« zurück. Z. 5 ift auf jeden Fall durch fchwere Fehler entftellt. Ich habe verfucht, nach No. 7, 1 wenigftens Sinn und Zufammenhang anzudeuten. Meifter lieft α[ἰ] δὲ κυ[ο]ῖ ὃς ἦ βοῖνα, was er für eine Weiterbildung von βοῦς hält, und meint, es fei wahrfcheinlich vorgefchrieben gewefen, trächtige Tiere nicht zu opfern. Indefs fcheint das Opfer Z. 2 doch nur als Bedingung für den Aufenthalt des Fremden im Heiligtum erwähnt zu fein, fo dafs das Gefetz feinem Hauptinhalte nach keineswegs für eine eigentliche Opferordnung zu halten ift.

6. Kleines Fragment einer Tafel aus 0,001 ftarkem Bronzeblech, 0,085 hoch, 0,053 breit erhalten, ringsum gebrochen. An der erften und vierten Zeile ift je ein Nagelloch eingebohrt, das die Schrift zum Teil verletzt. Die Buchftaben find forgfältig und tief eingegraben. — Inv. 565. Gefunden 3. März 1879 an der Südfront des Zeustempels, bei der vierten Säule von Weften. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 162 No. 317 (danach Roehl, I. G. A. p. 166 No. 574. C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S 272 Anhang No. 3. Vergl. die Bemerkungen von F. Blafs in Collitz' Sammlung Griech. Dialektinfchriften I S. 326 zu No. 1158). Verglichen von Purgold.



Am Schlufs der erften Zeile ift nach Reinigung der verbogenen rechten oberen Ecke unter dem Nagelloch noch der Reft eines I zum Vorfchein gekommen; am Bruch fcheint der Umrifs von N und O noch zu erkennen. Am Ende von Z. 2 ftand ebenfalls N oder M.

Z. 1 . . . . καστιο . . . Z. 2 [. . . . ἱ]αρῶ τὸν . . . . . Z. 3 . . . . ν αι μὰν . . . . Z. 4 [Ὀλύμ]πιον κατ . . . . Z. 5 . . . . . οι οἶτε . . . Z. 6 . . . . . οις ὁ δ . . . .

Die zuerft von Roehl vermutete Zufammengehörigkeit mit No. 5 ift namentlich wegen der Übereinftimmung der Schriftformen nicht unwahrfcheinlich. Blafs ver-

mutet, das Stück habe zu der linken Seite jener Tafel gehört. Aber die Reste lassen sich mit dem was dort erhalten ist nicht in plausibler Weise kombinieren, und das Fragment stammt daher wohl eher von einer anderen, mit jener zusammengehörigen Platte.

---

7. Grofse Bronzetafel, gegen 0,002 dick gegossen; 0,075—0,08 hoch, 0,518 breit, ringsum vollständig mit ihren Rändern erhalten, die nur an einigen Stellen etwas abgestofsen sind. Aufserdem ist die Tafel unten etwa in der Mitte durch einen Schlag verletzt und leicht verbogen und zeigt hier, sowie an der linken Seite einige kleinere Risse. Nahe dem oberen Rande sind vier, nach dem unteren zu acht kleine runde Löcher durchgebohrt, die zur Befestigung der oben und unten anstofsenden weiteren Bronzestreifen bestimmt waren, welche mit dem erhaltenen zu einem Ganzen verbunden gewesen zu sein scheinen. Die Schrift ist sorgfältig und tief eingegraben und im Ganzen deutlich erhalten. — Inv. 1014. Gefunden 6. Dezember 1880 im Osten der Südosthalle, zum Teil unter dem Fundament der spätrömischen Mauer, welche die Verlängerung der Südwand des Mosaikgemaches nach Osten bildet. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 82 No. 383 (D. Comparetti Journal of Hellenic studies II (1881) p. 373. Roehl, I. G. A. Add. p. 178 No. 113c. Imagines p. 31 No. 8. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 180 No. 259. F. Blafs in Collitz' Sammlung griech. Dialektinschriften I S. 324 No. 1156. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 290. 293 No. 296 mit Kommentar p. 369 ff.). Vergl. die Bemerkungen von A. Brand, Hermes XXI S. 312. F. Bücheler, Rh. Mus. XXXVI S. 621 f. R. Meister, Griech. Dialekte II S. 22.

Die beiden einzelnen Buchstaben links am oberen Rande scheinen von dem ursprünglich hier beabsichtigten Anfang der Inschrift herzurühren, den der Schreiber dann vielleicht deshalb weiter hinabrückte, weil der obere Raum unserer Tafel von dem darauf festgenieteten Rande des oben anschliefsenden Streifens verdeckt wurde. — Einige nur ganz schwach erkennbare Buchstaben, wie Z. 1 der dritte, vierte, sechste und achte vom Schlufs, Z. 2 der fünfte und siebente vom Ende, Z. 3 der siebente vom Ende, sowie einige durch die kleinen Beschädigungen der Bronze zum Teil verletzte, können trotzdem als sicher gelten.

. . . .]κα θεαρὸς εἴη· αἰ δὲ βενέοι ἐν τἰαροῖ, βοῖ κα θωάδ(δ)οι καὶ κοθάρσι τελείαι, καὶ τὸν θεαρὸν ἐν τ[α[ὐ]-ταῖ· αἰ δέ τις παρ τὸ γράφος δικάδ(δ)οι, ἀτελής κ' εἴη ἀ δίκα, ἀ δέ κα ϝράτρα ἀ δαμοσία τελεία εἴ]η δικάδ(δ)ωσα· τῶν δέ κα γραφέων ὄτι δοκέοι καλ(λ)ιτέρως ἔχην πο(τ) τὸν 5 θ[ε]όν, ἐξαγρέων κα[ὶ] ἐ]νποιῶν σὺν βωλαῖ [π]εντακατίων ἀϝλανέως καὶ δάμωι πληθύοντι δυνάκοι· (δυνά)κοι δ' [ἐ]ν τρίτ[ον, αἴ τι ἐνποιοῖ αἴτ' ἐξαγρέοι.

Wie der Anfang von Z. 2 zeigt, liegt auch hier der Schlufs eines längeren, über mehrere Tafeln hinweglaufenden Gesetzes vor. Dazu stimmt auch der Inhalt: Nur Z. 2—3 Anf. enthalten noch eine Spezialbestimmung über das Verhalten der Besucher in dem Heiligtum. Daran schliefst sich Z. 3—4 die Anordnung, dafs dem

Gesetz widersprechende Richtersprüche ungültig sein sollen, und Z. 4—6 Verfügungen über den Modus einer etwa erforderlichen Abänderung der Gesetze. Diese Abschnitte ergeben sich als Abschluss einer längeren Reihe von einzelnen gesetzlichen Anordnungen, weshalb auch Z. 4 der Plural τῶν γραφέων steht.

In der Buchstabengruppe ἀδεαλτώσαι erkennen die meisten Herausgeber dasselbe Wort wie No. 5, 3. Es müsste dann an einer von beiden Stellen ein Schreibfehler vorliegen. Da aber gar kein positiver Grund für die Identität spricht, haben Bücheler und Brand βενέοι beibehalten. Letzterer identifiziert das Wort ansprechend mit βινεῖν; die Attiker meiden dies Wort als obscön in der ernsten Sprache, wogegen es in der Komödie häufig ist; aber dem altertümlichen Charakter dieser eleischen Denkmäler entspricht die Anwendung des eigentlichen Ausdrucks ganz wohl (ähnlich οἴφεν im Gesetz von Gortyn II, 3 ff.). Sachlich verweist Brand treffend auf Herodot II, 64 καὶ τὸ μὴ μίσγεσθαι γυναιξὶ ἐν ἱροῖσι οὗτοί (Αἰγύπτιοι) εἰσι οἱ πρῶτοι θρησκεύσαντες. In θοάδ(δ)οι sucht Bücheler den Begriff des Reinigens, Sühnens, indem er auf θύειν verweist, was doch formell und begrifflich weiter abliegt; besser schreibt Comparetti θωάδ(δ)οι, von θωᾶν, also »büssen«. Über den Vokal der ersten Silbe von καθάρει vergl. Ahrens, Dial. I p. 120. W. Vischer, Kl. Schriften II S. 195. Z. 2 ἐνεάγηται für ἐναγίζεσθαι Comparetti, ἐν ταχναῖ für ἐν ταυτῇ (die oder sede statuta) Bücheler. Hierbei ist aber der Accusativ τὸν θεαρόν nicht verständlich. Daher mit Blass ἐν τα[ύ]ταῖ, wozu der Infinitiv des Verbum substantivum (εἶναι ἔν τινι = ἐνέχεσθαι) zu ergänzen ist, der in ähnlicher, dem sonstigen griechischen Sprachgebrauch fremder Weise auch anderswo in diesen Inschriften fehlt (No. 10, 2. 3 φυλάν πεντάκοντα Fέτεα). Zu dem Femininum ταύταῖ (τῇ αὐτῇ) ist wohl Fράτρᾳ zu denken. Die Strafandrohung Z. 1 bezieht sich danach nicht auf den θεαρός, sondern auf irgend eine im Gefolge desselben mit in das Heiligtum gekommene Person, die offenbar auf der vorhergehenden Tafel genannt war; für ihren Frevel soll der θεαρός mit büssen. Meister καὶ τῶν θεαρῶν ἐνεfάγηται »durch die verordnete Reinigung der θεαροί«, dem Sinne des Kompositums mit dieser Präposition nicht recht entsprechend. Z. 3 ἀτελὴς und τέλειος im Sinne des attischen κύριος und ἄκυρος (Kirchhoff). Die Fράτρα δαμοσία identifizieren die meisten Herausgeber mit dem γράφος: das dem Gesetz widersprechende Urteil soll ungültig sein, das Gesetz ihm gegenüber seine rechtliche Verbindlichkeit behaupten. Aber der Wechsel im Ausdruck für dieselbe Sache wäre seltsam, ebenso δικαιώ(δ)ματα vom Gesetz gesagt. Daher besser mit Roberts unter Fράτρα δαμοσία ein Specialbeschluss des Volkes über den einzelnen Rechtshandel zu verstehen. Ob der Richterspruch wirklich gesetzwidrig war, musste doch durch eine staatliche Instanz entschieden werden, wenn die Anordnung, dass gesetzwidrige Urteile ungültig seien, irgend eine praktische Bedeutung haben sollte. Es stand also dem Betroffenen frei, auf Entscheidung darüber durch Volksbeschluss anzutragen. Z. 4 καλλιτέρως (sonst unbekannte Komparativform für κάλλιον) Kirchhoff und die meisten anderen Herausgeber. Nur Meister verteidigt die von Kirchhoff auch als möglich erwähnte, aber verworfene Lesung κ'ἀλιτηρῶς. Allein trotz dem, was er dagegen sagt, wäre doch ἀλιτηρῶς für die Fehler, die nach der Annahme der Eleer in diesem ihrem Gesetze der Verbesserung bedürftig sein könnten, ein viel zu harter Ausdruck. Natürlich kann καλλιτέρως nur auf den Gesamtbegriff der erforderlichen Änderungen und Zusätze bezogen werden. κα[ὶ] ἐμπεδῶν Kirchhoff und Nachfolger, nur Meister liest κάλ(λ)' ἐμπεδῶν, was sich aber nur mit ἀλιτηρῶς vertragen würde. Auch widerspricht die Wiederholung der Formel in Z. 6. Das Adverbium ἀfλανέως wird von den Herausgebern überzeugend mit einigen Glossen des Hesych (ἀλανές· ἀληθές. ἀλανέως· ὁλοσχερῶς Ταραντῖνοι. ἀλλανές· ἀτρεκὲς Λάκωνες) zusammengestellt. Dass aber die Vollzähligkeit des Rates damit bezeichnet werde, widerlegt Meister treffend durch den Hinweis, dass dann das Adjektiv stehen müsste, und zeigt, dass es vielmehr zum Verbum δινάκοι gehört; also ἀτρεκέως im Sinne des attischen ἀνατεί (sine fraude sua). Die ungeschickte Wortstellung ist bei dem Charakter dieser Denkmäler kein Hindernis. In dem unbekannten Worte δινάκοι findet Meister, dem Zusammenhang angemessen, den Begriff der Veränderung, wenn auch seine Etymologie (von δίνη, δινέω) von Seiten der Bedeutung bedenklich ist. Die Blass'sche Emendation δικά(δ)δοι empfiehlt sich nicht, weil ein Beschluss über Gesetzesänderung kein richterliches Urteil ist, Comparetti's Änderung δικαιοῖ δέ κα τῶν τρίτον ist gewaltsam und sachlich wie sprachlich bedenklich, nicht minder Roehl's δῖνα (d. i. ὁ δεῖνα, ὁ βουλόμενος) κοι (d. i. κοεῖ oder κοῷ von κοέω, κοεῖν). Sehen wir von einer Änderung des Verbum ab, so ist Kirchhoff's Annahme, dasselbe werde im Anfang des folgenden Satzes wiederholt, der Graveur habe aber die beiden ersten Silben aus Versehen übergangen, sehr ansprechend. Dass der letzte Satz anordnet, eine Änderung des Gesetzes solle erst nach dreimaliger Beschlussfassung in Kraft treten, erscheint sicher. Bücheler nimmt an ἐν τρίτον in diesem Sinn Anstoss und liest deshalb lieber [δι]νάκοι δέ κ' ἀὲν (d. i. ἀεί) τρίτον. Indess ist bei einer solchen Gesetzesbestimmung der ausdrückliche Zusatz, dass sie immer Anwendung finden solle, überflüssig und ungebräuchlich, und ἐν τρίτον (»bis zum dritten Male«, vergl. das häufige ἐς τρίς) dürfte unbedenklich sein.

---

8. Platte aus Bronzeblech von etwa 0,001 Dicke; in 3 Stücken zusammenpassend, im Ganzen bis 0,065 hoch und 0,145 breit. Nur oben ist der ursprüngliche Rand der Tafel erhalten, an den anderen Seiten gebrochen. Auf der Rückseite graviertes Ornament, in vier Reihen von durch Tangenten verbundenen konzentrischen Kreisen, mit Zickzacklinien abwechselnd. In der Mitte ein sorgfältig gebohrtes rundes Loch, das bei der ursprünglichen Verwendung des Streifens als Vorderseite eines Dreifussbeins zur Befestigung der Nebenseiten desselben diente und auf welches die Inschrift mit etwas weiterem Abstand der Buchstaben Rücksicht nimmt. —

Inv. 327. Gefunden 22. Januar 1878 im Nordoften des Zeustempels, an der Nordoftecke der byzantinifchen Mauer. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878), S. 141 No. 185, Tafel XVIII, 8. E. Curtius, Die Ausgrabungen zu Olympia III (1877—1878), Taf. XXV (danach H. Roehl, I. G. A. p. 41 No. 116 mit Add. p. 179. Imagines p. 33 No. 13. C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 257 No. 8. F. Blafs in Collitz' Griech. Dialektinfchriften I S. 323 No. 1155). — Verglichen von Purgold.



In Z. 3 ift am rechten Rande der in der Mitte der Zeile befindlichen Verletzung nur der untere fchräge Strich ficher, welcher von ϟ herrührt. Am Schlufs O ohne die viereckige Einfaffung, welche die Abbildung giebt. Z. 4 find links am Bruch zwei horizontale Striche erkennbar, in der Mitte am Bruch der Reft einer zweiten fenkrechten Hafta, alfo ΓΓ. Z. 6 ift an fünfter Stelle das ϻ noch faft ganz erhalten. Der ganze untere Teil der Tafel ift jedoch ftark oxydiert und fchwer lesbar.

Z. 1 *και κα(τ) τα* Daniel. *καὶ κατακωμ[π...]* Roehl. Z. 2 *[Ὀλ]υνπικῶ κυνός.* Z. 3 *.. λίποι, [π]ιπάσ[τ]ω μο ....* Z. 4 *[ἐ]φθάκι 'ξ ἄ[λλ]ω* Roehl. Blafs denkt an *[ἐ]φθακί-ξαντο*, indem er die Frage aufwirft, ob es etwa ein Verbum *ἐφθακίξασθαι* »fiebenfältig zahlen« gegeben habe (vergl. No. 16, 8 *[ἐ]μβολίξαι*). Der Schlufs der Zeile lautete etwa *τὸν δ' ἀποδ[ίοντα]*. Z. 5 zu Ende *δαρχμάν* (oder *-ᾶν*). Alles andere ift völlig unficher, und an eine Herftellung des Zufammenhangs nicht zu denken.

---

9. Bronzetafel, 0,10 hoch, 0,19 breit, vollftändig erhalten. Am oberen Rande rechts und links je ein durchbohrter Vorfprung zum Aufhängen, ringsum von einem vorfpringenden Rand eingefafst. Die geraden Striche der Buchftaben find mit einem meifselartigen Inftrument eingefchlagen, die runden Buchftaben und die Punkte mit einem Stempel. Die Buchftaben der zweiten und dritten Zeile hängen von ganz fein vorgeriffenen Linien herab. — Aus Olympia im Jahre 1813 von W. Gell nach England gebracht, dann im Befitz von R. Payne-Knight, aus diefem in das British Museum übergegangen. — Nach einem von Payne-Knight hergeftellten Facfimile herausgegeben und befprochen von J. M. Class. journ. XI p. 348 ff. Payne-Knight ebenda XIII p. 113. Walpole, Mus. crit. I p. 536. Boeckh, C. I. G. 11 (danach J. Franz, El. Epigr. p. 63 No. 24 und Add. p. 378 sqq.). Rofe, Inscr. Gr. vet. p. 38 No. 29 tab. V und Append. p. 354 sqq. (C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 258 No. 10. P. Cauer, Delectus I. Gr. ed. 1 p. 135 No. 115). Nach eigener Vergleichung des Originals und Abklatfch Roehl, I. G. A. p. 38 No. 110 und Add. p. 176. Imagines p. 29 No. 2. Am genaueften facfimiliert von C. T. Newton, Greek Inscriptions in the British Museum II p. 14 No. CLVII, Pl. I Fig. 3 (danach E. L. Hicks Manual of Greek histor. inscr. p. 7 No. 8. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 179 No. 258 und Add. p. 352. F. Blafs in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften I S. 316 No. 1149 mit Zufatz S. 336. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 287 No. 291 mit Kommentar p. 362 ff.). Vergl. die Bemerkungen von Boiffonade, Class. journ. XX p. 285 ff. C. Burges ebenda XXII p. 352 ff. W. Gell ebenda XXIV p. 401 ff. Boeckh, Staatshaushaltung der Athener (1 Aufl.) II S. 390 ff. G. Hermann über Herrn Prof. Boeckh's Behandlung der griechifchen Infchriften S. 40 ff. M. H. E. Meier ebenda S. 122 ff. H. L. Ahrens, De Graecae linguae dialectis I p. 225 sqq. 280 sqq. II p. 548 sqq. Kleine Schriften I S. 230. 520. K. F. Hermann, Heidelberger Jahrbücher 1827 S. 1001 ff. A. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets 3. Aufl. S. 153 f. (4. Aufl. S. 162 f.). H. Roehl, Jahresbericht über griech. Epigraphik für 1878—1882 S. 68. U. Koehler, Mitteilungen des deutfchen archäologifchen Inftituts in Athen VII (1882) S. 378. R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 17 ff. — Facfimile nach Photographie f. in den Nachträgen.

ἁ ϝράτρα τοῖρ ϝαλείοις καὶ τοῖς Ἡρ[ϝ]αῴοις· συνμαχία κ' ἔα ἑκατὸν ϝέτεα· | ἄρχοι δέ κα τοΐ. αἰ δέ τι δέοι αἴτε ϝέπος αἴτε ϝ|άργον, συνέαν κ' ἀλ(λ)άλοις τά τ' ἄλ(λα) καὶ πα|ρ 5 πολέμω. αἰ δὲ μὰ συνέαν, τάλαντόν κ' | ἀργύρω ἀποτίνοιαν τοῖ Δι Ὀλυνπίοι τοὶ κα|(δ)δαλήμενοι λατρειόμενον. αἰ δέ τιρ τὰ γράφεα ταῖ κα(δ)δαλέοιτο, αἴτε ϝέτας αἴτε τελεστὰ 10 αἴτε δᾶμος, ἐν τἐπιάρῳ κ' ἐνέχ|οιτο τοῖ 'νταῦτ' ἐγραμ(μ)ένοι.

Symmachievertrag auf hundert Jahre zwifchen zwei Stadtgemeinden, von denen die eine Elis ift; den Namen der andern hat man verfchieden gelefen. Die Herausgeber vor Boeckh, und von den Späteren Roehl, Cauer und Blafs lefen Εὐϝαοίοις. Dafs an die Kome Εὔα in der Thyreatis (Pauf. II, 38, 6) nicht zu denken ift, geht fowohl aus der geographifchen Lage, als daraus hervor, dafs diefe nie ein felbftändiges Gemeinwefen war. Ob aber das arkadifche Eua, das wir nur aus Theopomp kennen (Steph. Byz. Εὔα, πόλις Ἀρκαδίας, Θεόπομπος ἐν ἕκτῳ· τὸ ἐθνικὸν Εὐαῖος), von jener Ortfchaft verfchieden war, die dicht an der Grenze Arkadiens in einer viel umftrittenen Gegend lag, ift fehr zweifelhaft. Dazu kommt, dafs nach dem Facfimile der zweite Buchftabe viel eher ρ als υ ift, fo dafs die Beziehung auf Heraia in Arkadien ficher fteht. Für die ungewöhnliche Bildung des Ethnikon, das fonft Ἡραιεύς lautet, find von Boeckh, Hermann, Meifter und anderen verfchiedene Erklärungen verfucht worden. Am überzeugendften ift die von Koehler: da auf einer Eifenmünze fich die Auffchrift Ἡρασα[έων] finde, fo fei Ἡρϝαῷος durch Kontraktion aus Ἡρϝαοαῖος herzuleiten, wie Γελῷος aus dem No. 142 vorkommenden Γελοαῖος. Deshalb ift auch mit Hermann ῳ, nicht mit Boeckh οι in der vorletzten Silbe anzufetzen; denn dafs dem Dialekt die i-Diphthonge mit langem erftem Element ganz gefehlt hätten, wird man aus dem αι und οι des Dativ-Lokativs der ᾱ- und ο-Stämme doch nicht fchliefsen dürfen.

Die Worte ἁ ϝράτρα τοῖρ ϝαλείοις καὶ τοῖς Ἡρϝαῴοις bilden die Überfchrift. Denn dafs weder hier noch No. 10 die Ethnika zum folgenden Satze zu ziehen find, geht aus No. 2. 11 hervor, wo auf ἁ ϝράτρα ebenfalls der Dativ folgt und eine andere Satzabteilung grammatifch ausgefchloffen ift. Wie Schoemann zuerft erkannt hat, ift ἁ deiktifches Pronomen, gleich ἥδε, wodurch zugleich die Richtigkeit jener Interpunktion weitere Beftätigung erhält. Denn »Dies ift der Vertrag zwifchen Elis und Heraia« ift eine fachgemäfse Überfchrift, und dem griechifchen Urkundenftil durchaus nicht widerfprechend, vergl. Syll. Inscr. Gr. 468, 1 αὕδε νό[μ]οι περὶ τῶν κατ[α]φθι-[μέ]νω[ν]. Dagegen »Dies ift ein (oder der) Vertrag« wäre als Überfchrift undenkbar. Als Artikel könnte ἁ grammatifch nur gerechtfertigt werden, wenn unfere Tafel nicht den Anfang der ganzen Urkunde enthielte, wie Hermann annahm; feit wir aber vier gleichmäfsig mit ἁ ϝράτρα beginnende Texte befitzen, kann davon nicht mehr die Rede fein.

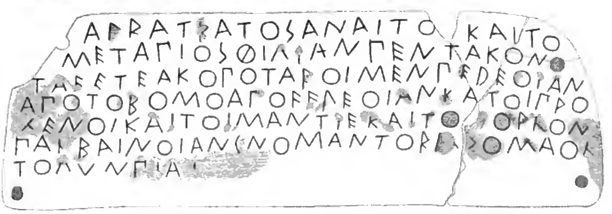
Z. 2 τοῦ Boeckh, τῷ (dem Dialekt gemäfs wäre τοῖ) Hermann. Das Bedenken, das deiktifche -ι komme nur im Attifchen vor, ift jetzt erledigt durch τανί in der tegeatifchen Bauinfchrift (Griech. Dialektinfchriften I No. 1222, 36), was nach den kyprifchen Genetiven des Singular auf -αν gewifs ταν-ί abzuteilen ift. Dafs diefe Zeitbeftimmung für den Lefer durch ihre Unvollftändigkeit wertlos ift, kann nicht geleugnet werden, berechtigt aber nicht zu der Annahme, dafs unfere Tafel nicht die ganze Urkunde enthalte. Z. 4 ἄλ(λα) emendierte zuerft Hermann, während Boeckh Apokope annahm. Von einer folchen haben die feitdem gefundenen Texte kein Beifpiel gebracht, defto zahlreichere aber von grober Nachläffigkeit im Eingravieren. Z. 6. 7 τοὶ καδ(δ)αλήμενοι Hermann »die Verletzer des Vertrages«; Boeckh wollte τῷ καδ(δ)αλημένῳ dem Beleidigten, auf Δὶ bezogen. Der Zufatz wäre fehr überflüffig, und die Wortftellung ift bei Hermann's Lefung nicht härter als anderwärts in diefen Texten (vergl. No. 7, 5). Das Partizipium ift Präfens, nicht Perfektum. Die Bildung wird von Ahrens und Meifter (S. 66) durch Übertritt der Kontrakta in die Flexion der Verba auf -μι erklärt. Doch kommt nicht nur in diefer Infchrift felbft Z. 8 καδ(δ)αλέοιτο vor, fondern der Dialekt hat überhaupt kein ficheres Beifpiel jener Erfcheinung, da μαῖτε 1, 3 und συλαῖν 11, 6, welche Meifter hierher zieht, fehr wohl kontrahierte Formen fein können. Überdies haben andere Dialekte (lokrifch, boeotifch) ganz ebenfo Partizipien von Kontraktis auf -ήμενος und -είμενος, ohne fonft eine Spur von äolifchen Bildungen wie κάλημι φίλημι zu zeigen (C. I. Gr. Sept. I, 2858. G. Meyer, Griech. Gramm. §. 602 Anm. 2). Es ift alfo wohl Kontraktion aus καδδαλεόμενος anzunehmen. Z. 7 λατρειόμενον zuerft G. Hermann (nur ου als Kontraktionsvokal nach attifcher Weife), näher begründet von Ahrens, der nur ohne hinreichenden Grund εῖ für ει fetzt. Von λατρεῖος gebildet wie οἰκειόω von οἰκεῖος 'talentum solvant quod Iovi peculiare fiat'. Boeckh dachte an eine Dialektform für att. λατρεύω, was grammatifch und fachlich bedenklich ift. Übrigens vergl. No. 1, 7. Z. 8 ταῖ Boeckh, τᾷ Hermann, Ahrens. Seit Hermann's Zweifel an dem Subftantiv γράφος durch anderweitige Zeugniffe (No. 3, 5. 6. 7, 3. 4. 16. 9) befeitigt find, kann auch Boeckh's Lefung des Pronomen für ficher gelten, denn τὰ γράφεα τᾷ (Ahrens) »das hier Gefchriebene« widerfpricht doch den Regeln griechifcher Wortftellung. Z. 8. 9 αἴτε ϝέτας αἴτε τελεστὰ αἴτε δᾶμος: ein Bürger (d. h. Privatmann), ein Beamter (vergl. τὰ τέλη, οἱ ἐν τέλει) oder eine ganze Volksgemeinde. Die Worte τὰ γράφεα ταῖ καδδαλέοιτο find ohne Zweifel von der Zerftörung der Urkunde, nicht von der Übertretung ihres Inhalts zu verftehen, fchon weil im letzteren Fall diefe Vorfchrift mit der vorhergehenden identifch fein würde. Dafs eine Vernichtung des Dokuments nicht nur einem Privatmann, fondern auch Behörden, ja fogar ganzen Volksgemeinden zugetraut werde, haben Hermann und Andere unglaublich gefunden, weil fie bei diefem Verbot an rohen Mutwillen und Vandalismus dachten. Es ift aber vielmehr eine Befeitigung aus politifcher Abficht gemeint, wie fie bei der Losfagung von Verträgen üblich war. In τελεστά mit Daniel (und Blafs) einen Schreibfehler zu fehen, ift kein genügender Grund, da derartige Nominative ohne ς keineswegs nur der Sprache des alten Epos eigentümlich find, fondern fich auch in fpäterer Zeit mehrfach dialektifch finden (Πυθιονίκα, Ὀλυμπιονίκα Inscr. Gr. Sept. I, 1888). Ein Femininum kollektiven Sinnes (»Behörde«), wie Delbrück, Syntakt. Forfchungen IV, 8 ff., G. Meyer, Griech. Gramm. §. 325 Anm. wollen, ift nicht glaublich.

Z. 9 *αἴτε δᾶμος ἔντ'* Boeckh, der *ἐντί* für *ἐστί* nimmt; Ahrens' Einwand, diese Form habe nicht existiert, ist jetzt urkundlich widerlegt (Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 No. 177, 10), der Plural *ἐντί* für *εἰσί* an sich weniger angemessen. Aber gegen beide Vorschläge gilt Hermann's Bemerkung, dass hier nur *εἴη* grammatisch möglich wäre. Zudem nötigt die Interpunktion, die Gruppe zum folgenden zu ziehen, und da *ἔντε* für *ἔνθεν* (Ahrens, Kl. Schr. I. S 230) schwerlich je existiert hat, ist *ἐν τἐπιάρῳ* zu lesen. Boeckh deutet *ἐπίαρον* (*ἐφίερον*) als eine an das Heiligtum fallende Geldbusse. Da dies Wort unbelegt ist, wollte Ahrens lieber *ἐπιάροι* synonym mit *ἐπάρᾳ* nehmen (C. I. G. 3044, 34 *ἐν τἐπάρῃ ἐχέσθω*). Dem widerspricht *τοῖ 'νταῦτ' ἐγραμμένοι*, denn in unserer Inschrift steht nichts von einem Fluch, sondern von einer Geldbusse, und da die phokischen Inschriften bei Ross, Inscr. inedd. No. 74 *a b ποθίαρον* genau in dem Sinne bieten, der hier für *ἐπίαρον* gefordert wird, ist Ahrens später Boeckh beigetreten. Die nach Hermann's und Anderer Ansicht ganz absurde und undenkbare Härte, dass die Verletzung der Tafel mit derselben schweren Busse geahndet wird, wie der Bruch des Vertrags, erklärt sich einfach aus dem zu Z. 8 Bemerkten. Z. 10 hat Meister gegen die Emendationen von Daniel *ἐ(γγε)γραμμένοι* und von Blass *τοῖ(ν) ταῦτ (γε)γραμμένοι* in Schutz genommen. In *ἐνταῦτα* rechtfertigt er die Tenuis statt der Aspirata grammatisch (S. 55), zu der Reduplikationsweise von *ἐγραμμένοι* macht er auf den kretischen Dialekt (*ἔγραπται* öfter im Gesetz von Gortyn) aufmerksam. Wenn No. 16, 16. 20 *γεγραμμένοι* steht, so kann man zweifeln, ob Meister mit Recht hier einen Unterschied eleischen und triphylischen Dialekts statuiert, denn ebenso gut kann man sich auf die grosse Inkonsequenz aller dieser Urkunden in grammatischen Dingen berufen; auf keinen Fall ist genügender Grund, eine Corruptel anzunehmen.

---

10. Tafel aus starkem Bronzeblech, 0,065 hoch, 0,19 breit. In den vier abgerundeten Ecken sind Nagellöcher zur Befestigung angebracht, an der linken oberen gebrochen. Ausserdem ist der rechte Teil abgebrochen und in mehreren Stücken wieder angefügt. Die etwas convex gebogene Schriftseite ist von Oxyd stark überwuchert. — Inv. 703. Gefunden 18. Oktober 1879 im Prytaneion. — Nach zwei Abklatschen und zwei Abschriften von Purgold herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 117 No. 363 (D. Comparetti, Accademia dei Lincei, Memorie della classe di scienze morali Ser. III. Vol. VI p. 81 sqq. C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 257 No. 9. Roehl, I. G. A. p. 42 No. 118). Nach einer neuen Vergleichung Purgold's an einigen Stellen berichtigt bei Roehl, Add. p. 180 (Imagines p. 33 No. 14. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 181 No. 260. F. Blass in Collitz' Sammlung griech. Dialektinschriften I S. 317 No. 1150. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 290. 294 No. 297 mit Kommentar p. 370). Vergl. die Bemerkungen von R. Meister, die griech. Dialekte II S. 13, 5. 19.

5



Ἀ ϝράτρα τοῖς Ἀναίτο[ις] καὶ το[ῖς] | Μεταπίοις· φιλίαν πεν|τάκοντα ϝέτεα. κὀππότε[ρ]οι μὴ ἐμπεδόοιαν, | ἀπὸ τῶ βωμῶ
5 ἀποϝελέοιαν κα τοὶ πρό|ξενοι καὶ τοὶ μάντιε[ς]. αἰ τὸ[ν] ὅρκον | παρβαίνοιαν, γνώμαν τὸς [ἱαρ]ομάο[ς] | τὠλυμπίαι.

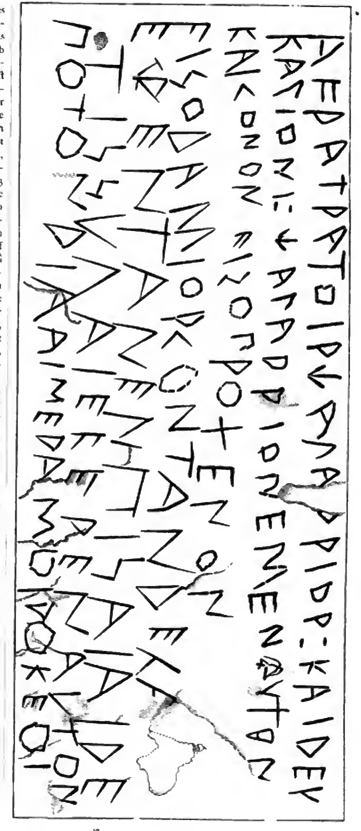
Freundschaftsvertrag auf fünfzig Jahre zwischen zwei sonst unbekannten Gemeinden, von denen aber nach dem Dialekt mindestens eine der Landschaft Elis im weiteren Sinne angehört haben muss. Da, wie Meister mit Recht hervorhebt, der nördliche Teil, die *κοίλη Ἦλις*, in historischer Zeit immer ein einheitliches Staatsgebiet gebildet hat, so können selbständige Gemeinden nur in dem mittleren, der Pisatis, oder dem südlichen, der Triphylia gesucht werden. Den Namen *Μετάπιοι* betrachtet Meister sehr ansprechend als Nebenform von *Μεσσάπιοι*, von den bekannten Völkern oder Gemeinden dieses Namens kann aber keine hier gemeint sein; auch die lokrische Ortschaft (Thuc. III, 101, 2), an die Meister denkt, nicht, da bei so grosser Entfernung ein Freundschaftsvertrag zwischen zwei ganz unbedeutenden Orten abgelegener und verkehrsarmer Landschaften nicht glaublich ist. Der Versuch Meister's, bestimmte Differenzen zwischen den Dialekten des eigentlichen Elis, der Pisatis und Triphyliens nachzuweisen, findet an dieser Urkunde keine Stütze.

In der Überschrift fallen die Accusativformen auf. Comparetti und Roehl ziehen sie zum Folgenden und

supplieren ἔχην. Aber Blafs bemerkt treffend, dafs dies nicht ausgelaffen werden könne, wie das Verbum substantivum (f. zu 7, 2); und dafs ἀ ϝράτρα für fich als Überfchrift unmöglich ift, ift zu 9, 1 erwiefen. Deshalb hat Kirchhoff το(ῖ)ς Ἀναίτο(ι)ς καὶ το[ῖς] | Μεταπίο(ι)ς emendiert. Aber bei aller Fehlerhaftigkeit diefer Texte ift doch die hartnäckige Konfequenz, mit der drei- oder viermal hinter einander derfelbe Irrtum begangen wäre, fehr befremdlich. Es fcheint daher hier diefelbe grammatifche Unficherheit des Dialekts, vermöge deren oft Dativformen auf -οις und fpäter auch auf -οιρ als Accufative gebraucht werden (zu 2, 3. 4) in umgekehrter Richtung vorzuliegen, alfo Accufativformen, die fyntaktifch als Dative verwendet find. Vergl. auch No. 11, 1 τοῖρ Χαλαδρίοιρ. Z. 3 ἐνπεδίοιαν. Sonft ἐμπεδοῦν (τοὺς ὅρκους, τὰς σπονδάς). Die abweichende Flexion wohl richtig von Kirchhoff fo erklärt, dafs nicht αὐτάν (τὰν φιλίαν) als Objekt zu ergänzen, fondern das Wort intranfitiv im Sinne von ἔμπεδον εἶναι zu verftehen ift. Z. 5 μάντιερ· αἰ Kirchhoff und die meiften folgenden Herausgeber. μάντι(ς) καὶ Blafs. Aber die Behauptung, der verftümmelte Buchftabe fcheine eher κ als ρ zu fein, ift unzutreffend, da neben der gewöhnlichen auch die hier vorauszufetzende Form des ρ öfters (Z. 1 zweimal, 3 Mitte, 6 zwei- oder dreimal) vorkommt, und demnach kein Grund vorliegt, ein Verfehen anzunehmen. Den folgenden Satz bezieht man feit Kirchhoff mit Recht auf die πρόξενοι und μάντιες, da über Verletzung des Vertrags durch die beiden kontrahierenden Staaten fchon vorher gehandelt ift. Z. 6. 7 γνώμαν τὰ ἱαρομάων τἀλυμπίαι Blafs nach No. 4, 4 mit Annahme eines zwiefachen Schreibfehlers. Diefe ift aber überflüffig, wenn man mit Roehl den Infinitiv γνῶμεν (γνῶναι) erkennt. Roehl lieft dann τὰρ [ἀπ]ὸ ναῶ | τἀλυμπίαι; doch ift die Bezeichnung τοὶ ἀπὸ ναῶ anftöfsig, weil viel zu unbeftimmt, um unter der grofsen Zahl der beim Kultus beteiligten eine beftimmte Behörde zu bezeichnen. Dagegen τὰρ [ἱαρ]ομάορ | τἀλυμπίαι Meifter. Der Plural erklärt fich ähnlich wie bei den Theokolen und Hellanodiken (zu No. 2). Dafs nach Analogie der auf Vokale auslautenden Formen auch der Accufativ τὰρ oder τὰς mit dem folgenden Wort zu τἀλυμπίαι verfchmolzen wird, ift von Meifter S. 44 gerechtfertigt. Nur ob man in diefem und allen ähnlichen Fällen Krafis oder mit Comparetti und Meifter Elifion anzunehmen hat, ift fchwer zu entfcheiden. Denn eine Elifion von langen auslautenden Vokalen, ja von auf einen Konfonanten endigenden Silben, ift in allen übrigen griechifchen Dialekten etwas ebenfo Unerhörtes, wie eine Krafis, deren Produkt ftets die Qualität des zweiten Elements hat; wirkliche Entfcheidung könnten hier nur Infchriften bringen, die die Quantität der Vokale bezeichneten, und folche giebt es für diefe Frage nicht. Wenn daher in der Umfchrift der Texte die Erfcheinung überall als Krafis dargeftellt ift, fo foll damit nichts entfchieden werden.

---

11. Bronzeplatte von 0,001 Dicke, 0,104 hoch und 0,262 breit, vollftändig erhalten. Die Tafel ift von zwei runden, forgfältig gefeilten Nagellöchern durchbohrt;



das obere, am Schlufs der vierten Zeile, ift mit dem anftofsenden Teil der Bronze ausgebrochen, das untere erhalten, vor Z. 6, deren erfter Buchftabe mit Rückficht auf dasfelbe eingerückt ift. Die Infchrift ift in grofsen, fehr unregelmäfsigen Zügen eingegraben, die in hohem Grade den Eindruck altertümlicher Unbeholfenheit machen. — Inv. 261. Gefunden 6. Dezember 1877 an der Nordweftecke des Zeustempels. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift und Abklatfch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 196 No. 111, Taf. 16. Photographifch abgebildet Ausgrabungen zu Olympia III (1877—1878) Taf. XXV (C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 261 No. 11. Roehl, I. G. A. p. 40 No. 113 mit Add. p. 177. Imagines p. 31 No. 6. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 179 No. 257. F. Blafs in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften I S. 322 No. 1153. W. Ridgeway, Journ. phil. XIII (1883) p. 32 ff. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 290. 291 No. 294 mit Kommentar p. 366 f.). Vergl. die Bemerkungen von H. L. Ahrens, Philologus XVIII S. 385 ff. (Kleine Schriften I S. 315 ff.). G. Bufolt, Forfchungen zur griech. Gefchichte I S. 47 ff. R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 12, 4. — Verglichen von Purgold.

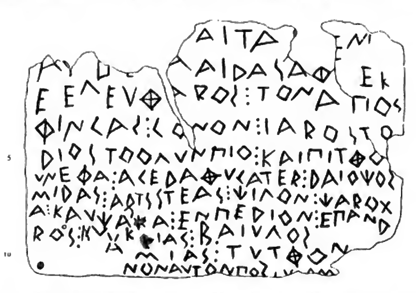
In den beiden erften Zeilen zeigt die Schrift breite und plumpe Züge, die mit einem meifselförmigen Inftrument eingefchlagen find und daher trotz der beträchtlichen Dicke der Platte auf der Rückfeite in ftumpfen Umriffen zum Vorfchein kommen. Von den letzten vier Buchftaben der zweiten Zeile an ift dagegen die Schrift graviert und befteht aus dünneren, fcharf keilförmig verlaufenden Linien, die jedoch eine primitive Ungeübtheit in der Handhabung des Grabftichels erkennen laffen. Befondere Schwierigkeit machten dabei die runden Buchftaben: für <, P und D find darum auch eckige Formen gewählt worden; bei O dagegen findet fich durchweg ein befonderes, fehr mühfames Verfahren angewendet: es ift in der ganzen Infchrift durch eine Anzahl breiter, mit dem Punzen eingefchlagener Punkte hergeftellt, die einen mehr oder weniger mifsglückten Kreis bilden und zuweilen noch durch vertiefte Linien verbunden find; daher ift es der einzige Buchftabe, der auch in den unteren Zeilen mitunter auf der Rückfeite hervortritt. Die Lücke am Schlufs von Z. 3 hat keine erkennbare äufsere Veranlaffung, fondern erklärt fich wohl nur aus der Scheu, das in der nächften Zeile folgende Wort abzubrechen.

Ἀ ϝράτρα τοῖρ Χαλαδρίοιρ καὶ Δευ|καλίωνι· Χαλάδριον ἦμεν αὐτὸν | καὶ γένος, ϝισοπρόξενον, | ϝισοδαμιοργόν. τὰν δὲ γᾶ[ν] |
5 [ἔ]χεν τὰν ἐν Πίσαι. αἰ δὲ | τις συλαίη, ϝέρ(ρ)ην αὐτὸν | πο(τ) τὸν Δία, εἰ μὴ δάμοι δοκέοι.

Verleihung des Bürgerrechts an Deukalion durch die Gemeinde der Chaladrier. Diefe, fonft nirgends erwähnt, waren nach Bufolt ein Demos von Elis. Da fie nach Z. 5. 6 einen Teil der Feldmark von Pifa befitzen, hat fchon Kirchhoff mit Recht gefchloffen, dafs die Urkunde nach der Zerftörung des pifatifchen Staates durch die Eleer (570 v. Chr.) verfafst fein müfste. Sie in die Zeit unmittelbar nach dem Ereignis zu fetzen, giebt es aber keinen Grund, da wir gar nicht wiffen können, wie lange das Land bereits im Eigentume der Chaladrier geftanden hatte, bevor fie es dem Deukalion überwiefen. Auch aus der unbeholfenen und unregelmäfsigen Schrift auf befonders hohes Alter fchliefsen zu wollen wäre unvorfichtig. S. zu No. 1.

Über die dativifch gebrauchte Accufativform Χαλαδρίοιρ f. zu No. 10, 1. Z. 3. 4 ϝισοπρόξενον, ϝισοδαμιοργόν deuten auf Unterfchiede in der Rechtsftellung der Bürger (Kirchhoff). Denn nur wenn die Ämter der πρόξενοι und δαμιοργοί nicht Allen zugänglich waren, begreift fich die ausdrückliche Beftimmung, dafs Deukalion diefen Beamten rechtlich gleichgeftellt fein folle, neben der Verleihung des Bürgerrechts. Z. 5 τὰν δὲ γᾶν. Ob hier der gefammte Anteil zu verftehen ift, den die Chaladrier bei der Verteilung des Gebietes von Pifa erhalten hatten, oder ob der Artikel irgend eine andere für uns nicht verftändliche aber den Beteiligten bekannte Beziehung hat, mufs dahin geftellt bleiben. Z. 6 συλῷ, ἐϝέρρεν Kirchhoff, συλαίη, ϝέρ(ρ)ην Ahrens. Das Verbum des Bedingungsfatzes mufs im Optativ ftehen; als folcher können aber beide Formen mit gleichem Recht unter Vorausfetzung der Kontraktion von αοι zu αι (oder ῳ) betrachtet werden; über eine andere Erklärung von συλαίη f. zu No. 9, 6. 7. Für Ahrens aber entfcheidet der Umftand, dafs ἐϝέρρεν nicht zu belegen ift, ϝέρ(ρ)ην dagegen dem ϝάρρην No. 2, 2 genau entfpricht, nur mit dem üblichen Schwanken zwifchen ᾰ und ε. Ridgeway nimmt ϝέρρεν nach homerifchem Sprachgebrauch einfach für gehen, alfo: »wenn jemand den Deukalion in feinem Befitz ftört, foll diefer zum Zeus gehen, es fei denn, dafs das Volk befchliefst, zu intervenieren«. Aber, dafs »zum Zeus gehen« heifse »fich an das olympifche Gericht wenden«, ift nicht glaublich, und zu δοκέοι kann nur ein durch den Zufammenhang beftimmt bezeichnetes Objekt fuppliert werden, was bei Ridgeway's Erklärung nicht der Fall ift. Da Roehl's Deutung (ἐϝέρρεν, f. ἀπιέναι) mit Kirchhoff's Lefung fällt, fo bleibt nur die Auffaffung von Ahrens übrig, der ϝέρρεν (ἔρρειν) im Sinne von φεύγειν nimmt. Allerdings macht hier ποτ τὸν Δία Schwierigkeiten. Ahrens erinnert an Anth. Pal. VII, 433. IX, 61 ἔρρε ποθ' Ἅιδαν und erklärt: »landflüchtig werden, um fortan nur den Schutz des Zeus, nicht den des menfchlichen Rechts zu geniefsen«. Allein in welches Gottes Schutz der Verbannte fich begab, das war der ausftofsenden Gemeinde gewifs gleichgültig, und es mufste ihr fernliegen, ihn diefem Schutze zu empfehlen. Die Deutung »ein Verbannter fein in feinem Verhältnis zum Zeus«, wodurch die Ausfchliefsung nicht nur von dem Gemeindeverband der Chaladrier, fondern zugleich von dem olympifchen Heiligtum und feiner Kultgemeinfchaft ausgedrückt würde, erfcheint fachlich paffend; ob fie aber fprachlich zuläffig ift, mufs trotz der vielen Abweichungen der Dialekte im Präpofitionsgebrauch bezweifelt werden. αἰ(δ) δάμοι wollte Kirchhoff, wo dann als Objekt zu δοκέοι das ϝέρρεν (oder ἐϝέρρεν nach Kirchhoff) zu denken wäre. Indes bemerkt Ahrens mit Recht, dafs μετὰ (τῷ) δάμῳ δοκεῖ fonft nicht gefagt werde, und der Grund, warum Kirchhoff das nächftliegende μή verwarf, weil es eleifch μά heifsen müffe, ift durch fpätere Funde hinfällig geworden (f. No. 16, 4 ff. 17, 3. 20, 2. 8). Natürlich ift dann zu δοκέοι als Objekt συλᾶν zu denken.

12. Bronzetafel, gegen 0,001 dick gegoffen, 0,12 hoch, 0,18 breit, nur oben gebrochen, unten fowie an den Seiten ift der urfprüngliche Rand erhalten, wenn auch an manchen Stellen befchädigt. Die obere rechte Ecke ift abgebrochen, pafst aber genau an. Die Schrift ift in unregelmäfsigen, nach unten hin fehr gedrängten Buchftaben flach eingegraben. — Inv. 445. Gefunden 4. November 1878 im Süden des Prytaneion. — Nach Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 49 No. 225 (danach Roehl, I. G. A. p. 159 No. 552. F. Blafs in Collitz' Griech. Dialektinfchriften I S. 328 No. 1161). Vergl. die Bemerkungen von A. Meifter, die griech. Dialekte II S. 14, 6. — Verglichen von Purgold.



Z. 1 nach TA ift nach Purgold der Reft einer fchrägen Linie zu erkennen. Z. 2 an zweiter Stelle hat < geftanden. Z. 3 zu Ende ift es zweifelhaft, ob nach O ein Buchftabe geftanden hat oder nur zufällige Verletzungen der Bronze vorliegen. Z. 6 das Delta in A<EDA ficher. Z. 7 der zweite Buchftabe in ARISSTEAS ift ein aus Verfehen eingegrabenes S, das dann in ungefchickter Weife zu R verbeffert wurde. Der Querftrich über dem folgenden I ift eine zufällige Verletzung der Oberfläche. Z. 8 war der fiebente Buchftabe X oder K, ift aber faft ganz zerftört. Z. 9 ift der vierte Buchftabe ficher N, die links daran anftofsenden Züge N find möglicherweife Refte einer früheren, getilgten Infchrift. Der fechfte Buchftabe war R.

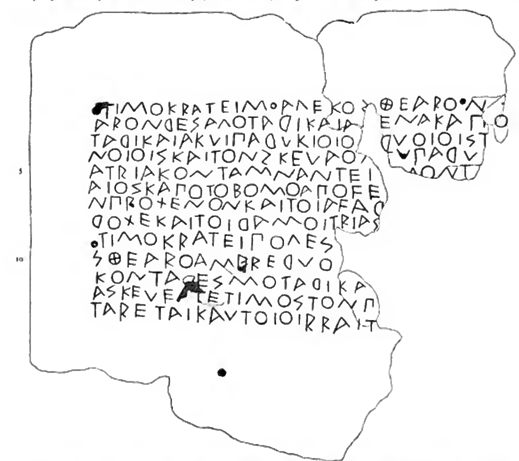
['Επὶ ......] αἶτα, [α]ὐτὰ | Αγ[... λ]αίδας ἀφῆκ[ε ἐλευ-
5 θέρας τὰν ἀπὸ Δ[ελ]φίνγας γένεν, ἱαρὰς τῶ | Διὸς τῶ
'Ολυνπίω, καὶ Πιτθὼ [σ]]υνέφα Αγίδα θυγάτηρ· Δαΐοχος, |
Μίδας, Αρ[ι]στείας, Χίλων, Χαρί[ξ]α, Καυχί[ξ]α, Ἐπαδίων,
10 Ἐπιαδ[ρ]ος, Νυκρίας, Βαυλος, Λαίας τυτθὸν ... | νον αὐτὸν
ποτιν ...

Ob diefe Freilaffungsurkunde in der That der Landfchaft Elis angehört, ift ftreitig; Kirchhoff und noch entfchiedener Meifter bezweifeln es, während Roehl und Blafs den eleifchen Urfprung überwiegend wahrfcheinlich finden, wohl mit Recht. Von den fprachlichen Gegengründen Meifter's ift nur die Afpiration in ἀφῆκε geeignet, bedenklich zu machen; denn θυγάτηρ neben πατάρ No. 39, 6 kann bei dem regellofen Schwanken gerade der archaifchen Infchriften zwifchen ε η und ᾰ ᾱ gar nichts beweifen (f. zu No. 3, 6. 4, 1. 11, 7), ebenfo die unterlaffene Krafis oder Elifion in τῶ 'Ολυνπίω (vergl. 10, 6, 7). Und wenn gar ποτιν (Z. 11) uneleifch fein foll, weil Ἄλτις zeige, dafs der Dialekt das Suffix -τι gehabt habe, fo ift letzteres vielmehr eine vereinzelte Antiquität, wie fie fich in Ortsnamen fo gern erhalten; als Regel kennt kein griechifcher Dialekt das Suffix -τι, auch diejenigen nicht, die fonft τ vor ι ftreng wahren. Im Böotifchen z. B. dürfte als vereinzelte Spur der Ortsname Εὔτρητις gelten, auf welche Form man aus dem Perfonennamen Εὐτρητίφαντος (C. I. Gr. Sept. I, 3467) fchliefsen kann, während die Appellative durchaus -τι-ς haben. Ein pofitiver Grund für Herleitung aus Elis ift das α in ἐλευθέρας. Allerdings kann dies an fich auch lokrifch fein, aber dafs der Freilaffer feine Heimat nicht nennt, fpricht doch entfchieden dafür, dafs er ein Einheimifcher ift.

Der Name des Freilaffers Z. 2 ift ganz unficher, Kirchhoff las 'Ε[κ]α[λ]ίδας, Purgold Αγ[εσιλ]αΐδας, Blafs denkt an Λαιάδας oder Σαιάδας. S. zu Z. 6. Die weibliche Perfon Namens Πιτθώ, deren Zuftimmung Z. 5 erwähnt wird, mufs ein Miteigentumsrecht an der Sklavenfamilie gehabt haben, und alfo wohl eine nahe Angehörige des Freilaffers gewefen fein, nach Purgold die Tochter. Dann müfsten aber die Mannsnamen Z. 2 und 6 identifch fein, was ftarke Verfchreibungen an einer oder gar an beiden Stellen vorausfetzte, und überdies wäre die Wiederholung des Namens an fich auffällig, ftatt αὐτῶ. Daher wohl eher mit Blafs anzunehmen, dafs Pittho die Ehefrau des Freilaffers ift. (Blafs verweift auf Bulletin de corr. Hell. V p. 433 No. 48). Z. 6 Αγέ[λ]α Kirchhoff, weil Αγίδα weder zu belegen noch zu erklären fei. Es

ist wohl Kurzform zu Ἀγίδαμος. Roehl zweifelnd Ἀγείδα, dessen echter Diphthong aber nicht durch ι ausgedrückt werden könnte. Die folgenden Namen, obwohl im Nominativ, sind die der Freigelassenen (Kirchhoff). Z. 8 Καυχάψα Kirchhoff, der hier das lokrisch-arkadische ψ erkennt. Nach Purgold's Zeugnis aber (s. oben) ist dies irrig, und Roehl will daher Καυχά[ξ]α lesen. Wenn Kirchhoff die beiden Namen Χαρόξα und Καυχάψ(ξ)α für barbarisch erklärt, so ist allerdings der letztere ganz dunkel, der erstere aber dürfte hellenisch und als Kurzform auf ein vorauszusetzendes Χαρεξῖνα (vergl. Χαρώιλια C. I. Gr. Sept. I, 2899) zurückzuführen sein. Z. 10 τυτθόν »ein Kleines«, s. v. w. τέκνον, βρέφος, Kirchhoff.

13. Fragment einer Bronzeplatte, 0,23 hoch und oben etwa ebenso breit erhalten. An der rechten Seite gebrochen, ebenso unten, wo jedoch die Inschrift vollständig ist. Die Platte ist von kleinen runden Nagellöchern durchbohrt, auf welche die Inschrift Rücksicht nimmt und deren fünf noch erhalten sind. Sie gehört zu den stärkeren, hat aber durch Oxydation alle Elasticität verloren und verträgt daher keine weitere Reinigung; seit der ersten Veröffentlichung sind noch manche weitere Beschädigungen hinzugekommen. — Inv. 584. Gefunden 22. März 1879 etwa 80 m südöstlich von der Südostecke des Zeustempels, in der römischen Vorhalle des Buleuterion. — Nach Abklatsch und Abschrift Furtwängler's herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 154 No. 303 (danach Roehl, I. G. A. p. 42 No. 117 mit Add. p. 180. Imagines p. 34 No. 15. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 178 No. 256. F. Blass in Collitz' Griech. Dialektinschriften I S. 326 No. 1159). Vergl. die Bemerkungen von R. Meister, die griech. Dialekte II S. 26 f. — Verglichen von Purgold.



Z. 2 war der (nach Verlust des o) letzte Buchstabe sicher Π. Z. 4 in der Lücke hat NT gestanden; von T ist rechts ein Stück des Querstrichs erhalten. Z. 5 war der dritte Buchstabe R. Z. 7 dritter Buchstabe R; der sechszehnte scheint ein A von derselben Gestalt wie der fünfte der fünften Zeile gewesen zu sein. Z. 8 zu Ende TRIA. Z. 10 achter Buchstabe M oder N, neunter auf keinen Fall Delta. Z. 11 sechster Buchstabe scheint Ϙ in etwas ungewöhnlicher Stellung zu sein. Z. 13 Ende RRAIT.

Τιμοκράτει Μάλεκος Θεαρῶν [ἐλθόντων ἐν τὸ] ἱαρὸν δετ[ω]ᾶ
τὰ δίκαια· ..ενα κάτο[τινοι......] τὰ δίκαια κ(ε)παιδυ-
καίε[ις] δ..οίοις τ[....τετακυια]υοίοις καὶ τῶν ταινίων τῶ-
5 παιδυ[καίοις........., τ]ὰ τριάκοντα μνᾶν τετ[ε]ακτ[αι...
δικ]αίω(?). κὰπὸ τῶ βωμῶ ἀποφελ[έτται ὑπὸ τῶ]ν προξένων
καὶ τῶ ἱα[ρ]ῆ[ος..., αἰ κα]δόξη καὶ τοῖ δάμοι. τρια........]
10 Τιμοκράτει πολλῶ[α...............]ε Θεαρὸ ὀνάρα διο..
.......[κοντα [δ]ετωᾶ τὰ δίκα[ια..........τ]ὰ ταινία
τε τοιάττων π.............] τάρεταῖ καὐτοίοις [κ]αὶ τ.....

Strafurteil gegen Timokrates wegen Verletzung olympifcher Theoren. Die Urkunde gehört ohne Zweifel dem Staate Elis an, denn abgefehen von ficheren Spuren des Dialekts (Z. 3. 4. 6. 10. 13) ift auch der Inhalt kaum anders zu verftehen, als dafs fremde Theoren während ihres Aufenthalts in Olympia — der Schauplatz des Verbrechens braucht nicht gerade die Altis gewefen zu fein — von einem Einheimifchen vergewaltigt, und zwar wie es fcheint beraubt und gefangen gehalten wurden. Dafs nämlich die zweimal erwähnte Freiheitsberaubung (δετωᾶ Z. 2. 11) als Delikt, nicht als Strafe zu verftehen ift, ergiebt fich teils aus dem Charakter des hellenifchen Kriminalrechts, das Gefängnisftrafe nur ganz ausnahmsweife kennt, teils aus Anzeichen in dem erhaltenen Text, wonach neben Erfatz des Geraubten nur eine Geldbufse und Ausfchliefsung vom Gottesdienft verhängt zu werden fcheint. Μάλεκος als Nominativ I. G. A. 93 (Phigaleia). 451 (Thera). Hier mufs es aber Genetiv von Μάλεξ fein (Kirchhoff). Diefer Name ift fonft nicht bekannt, ganz analog gebildet aber ift Θάρρηξ (Demofth. XIX, 191).

Die Worte Τιμοκράτει—δίκαια find als Überfchrift zu faffen: »Dies (τὰ f. zu No. 9, 1) ift die Strafe für Timokrates, den Sohn des Malex, wegen Feffelung von Theoren, die zum Heiligtum gekommen waren«. Die Emendation δετ[ω]ᾶ (nach Z. 11), die Blafs verdankt wird, erfcheint evident. Kirchhoff hatte [ἱ]αρὸν δ' ἐς ἄλλο gelefen, ohne deutlichen Sinn, Meifter ergänzt erft Τιμοκράτει Μάλεκος Θεαρῶν [δέσποτι] als Überfchrift in ähnlichem Sinn wie wir, fährt aber dann fort [ἱ]αρῶν δὲ τάλω τὰ δίκαια [κ]ενά, was bedeuten foll »die Geldftrafe wegen Beunruhigung des Feftes ift erfolglos«, weil Timokrates fie nicht bezahlen kann. Hier dürfte weder δὲ am Platze fein, noch ἱαρῶν τάλος als Bezeichnung eines Delikts durch bildliche Wendungen wie Lyf. VI, 49 πόλιν ἐν πολλῷ σάλῳ γεγονυῖαν hinlänglich gerechtfertigt werden; auch τὰ δίκαια κενά ift bedenklich. Blafs fchlägt vor herzuftellen Τιμοκράτει Μάλεκος Θεαρῶν [συλάσαντι κα(τ) τὸ] ἱαρὸν δετ[ω]ᾶ τὰ δίκαια [μ]ῆνα mit der Bemerkung, dafs μῆνα zu δετωᾶ gehöre; er fcheint alfo an eine Gefängnisftrafe von einem Monat zu denken (f. oben). Das Wort ..ενα, das zur Bezeichnung der zu zahlenden Bufse gehören mufs, ift rätfelhaft.

Die zahlreichen Formen auf -οίοις, -οίοιρ, die in diefem Text vorkommen, find von Blafs unzweifelhaft richtig für Duale (ftatt -οιν) erklärt, und ihre Entftehung auf eine ähnliche Formübertragung zurückgeführt, wie die bekannten äolifch-eleifchen und fpätgriechifchen Dative χρημάτοις (No. 4, 1), πολίοις u. f. w. Obwohl die Analogiebildung vom Dativ Pluralis ausgeht, fcheint die Form doch wie die auf -οιν fyntaktifch zugleich Genetiv und Dativ zu fein, und hier als Genetiv gebraucht zu werden (Z. 4 καὶ τῶν ταινίων). Dafs παιδύκιον, welches Kirchhoff als ὑποδόχιον verftanden hat, mit dem No. 4, 9 vorkommenden ὑπαδύγιον (ὑποζύγιον) identifch ift, hat Roehl gefehen; ob κ für γ eine dialektifche Variante, oder wie Roehl, Blafs und Meifter wollen, ein Schreibfehler ift, fteht dahin. Den Genetiv ταινίων leitet Kirchhoff von dem Femininum ταινία, Blafs von einem vorauszufetzenden ταινίος für ταινιῶν ab. Gegen beides fpricht ταινία Z. 12. Daher ift wohl der Genetiv Pluralis einfach auf ταινιῶν zurückzuführen und ein rein lautlicher Übergang von ι zu α nach eleifcher Weife zu ftatuieren, ohne konfequente Durchführung, wie immer in diefen Texten. Das Gefpann und Gefchirr wurde wohl, wie Blafs verfteht, den Theoren geraubt, und hier wird Zahlung des Erfatzes dafür verhängt. Meifter denkt an Eigentum des Timokrates, an das fich infolge der Infolvenz des Verurteilten die Behörde wegen der Geldftrafe halten mufs; dies fällt mit feiner Lefung von Z. 2. Richtig erkennt Blafs Z. 5 τετάκονται, fo dafs hier μνᾶς vorauszufetzen ift, eine fonft zwar nicht nachweisbare, aber regelmäfsige Bildung (vergl. Z. 12). Z. 6 zu Ende ergänzt von Blafs nach No. 10, 4. Z. 7 Schlufs ἱα[ρ]ῆ[ος] D. Vergl. βασιλᾶες No. 2, 3. Der angenommene Schreibfehler ift fehr leicht (Ϝ für Ε), und dafs hier der Priefter, No. 10 die μάντιες neben den πρόξενοι die Zurückweifung vom Altar bewirken, kann kein ernftliches Bedenken erregen. Ob in dem letzten Teil der Infchrift (Z. 8—13) die That des Timokrates noch einmal erwähnt wird und unter welchem Gefichtspunkt, oder ob von einem zweiten gleichartigen Vergehen die Rede ift, bleibt unklar, ebenfo wie viele Einzelheiten in diefer Partie. Z. 8 αἰ κα]δόξη D. ἔδοξη Kirchhoff und die übrigen Herausgeber. Vergl. No. 11, 7. Dafs hier mitten im Text ein Volksbefchlufs beginnt, ift nicht recht wahrfcheinlich. Z. 10 ὀνόρα Kirchhoff, Blafs. ὀνάρα zuerft zweifelnd vorgefchlagen von Roehl, aufgenommen von Meifter, mit Recht, da nach der konftanten Schreibweife der Infchrift der Buchftabe kein δ fein kann; α für ι wie oft. Z. 13 ift der Anfang dunkel; Blafs wirft die Frage auf, ob ἀρεταῖ hier etwa Wert heifse (vorher ift von Abfchätzung die Rede). αὐτοίοιρ = αὐτοῖν Blafs, auf die beiden Theoren bezüglich.

14. Fragmentierte Bronzeplatte, 0,097 hoch, 0,204 breit erhalten, rechts und unten gebrochen, links und oben ift der Rand erhalten, vielleicht ift an der linken Ecke die Platte auch unten vollftändig. Die Buchftaben find fcharf und tief mit breiten, bisweilen etwas gefchwungenen Strichen eingegraben; bei ihrer vollkommenen Erhaltung ift die Lefung nirgends zweifelhaft. — Inv. 940. Gefunden 29. Mai 1880 im Süden der Paläftra. — Nach Abfchrift von Purgold herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 77 No. 381 (danach Roehl, I. G. A. Add. p. 177 No. 113 *a*. Imagines p. 31 No. 7. F. Blafs in Collitz' Griech. Dialekt-infchriften I S. 328 No. 1160). Vergl. die Bemerkungen von R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 27.

Z. 5 ist das siebente Zeichen am Bruch noch deutlich als *N* zu erkennen.

Τῶν ἐπιδεκάτων καὶ τ............|τοῖς Ϝαλείοις θυομέ-
νων .... πρετ]|γυτέροις, αἰ χραιῦ(δ)οι, τ..........,|
5 ἀποτείψαι δὲ τὸ λλα[ν]οδίκας ....]| κὰ[κ]α[τ]ασθαν τε-
λεί[αν..............]|πο.............|κα..........|
.λ.....

Dafs Bestimmungen über Opfer den Inhalt der Urkunde bildeten, ist wohl erkennbar, Näheres über Bedeutung und Zusammenhang nicht mehr zu ermitteln.

Z. 2. 3 [πρετ]|γυτέροις Blafs zweifelnd, [ἐγ]|γυτέροις Kirchhoff, Roehl. Z. 3 χραιῦδοι = χρῄζοι Kirchhoff. Z. 4 hat Meister das eigentümliche Schriftzeichen, dessen Wert die Früheren dahingestellt sein liefsen, und das er auch für das lakonische Alphabet aus I. G. A. 56, 2 nachweist, sehr ansprechend als ψ gedeutet. Dafs die eleische Schrift das lokrisch-arkadische ψ gehabt habe, ist ja jetzt als Irrtum erkannt (s. zu No. 12, 8). In dem Umstand, dafs das Attische nur das Medium τείψασθαι kennt, sieht er mit Recht kein Hindernis seiner Erklärung. Z. 5 ergänzt von Kirchhoff. Der dritte Buchstabe mufs allerdings verschrieben sein, nicht unwahrscheinlich ist die Vermutung von Roehl, der Graveur habe ♀ für K gesetzt.

---

15. Fragment einer Bronzeplatte, gegen 0,002 stark, 0,05 hoch, 0,10 breit erhalten. Oben und unten, sowie an der linken Seite, ist der Rand der Inschriftplatte erhalten, nur rechts gebrochen. Auf der Rückseite graviertes Ornament aus Reihen konzentrischer, durch Tangenten verbundener Kreise, welche mit Zickzacklinien abwechseln, bestehend, von welchem hier eine Ecke erhalten ist, wie bei No. 4. Die Inschrifttafel ist aus einem gröfseren Bronzestreifen zurechtgeschnitten, der ursprünglich die Vorderseite eines altertümlichen Dreifufsbeines bildete; das Nagelloch in der linken oberen Ecke rührt von dieser früheren Verwendung her. Die Inschrift ist in tiefen aber nicht ganz regelmäfsigen Zügen eingegraben. — Inv. 569. Gefunden 12. März 1879 westlich von der Südwestecke der Echohalle. — Nach Furtwängler's Abschrift und Abklatsch herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 159 No. 307 (danach C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI



S. 256 No. 6. Roehl, I. G. A. p. 40 No. 114 und Add. p. 179. Imagines p. 32 No. 11. F. Blaſs in Collitz' Griech. Dialektinſchriften I S. 329 No. 1162). Vergl. die Bemerkungen von R. Meiſter, die griech. Dialekte II S. 27. — Verglichen von Purgold.

Z. 1 ſind links am Bruch noch ſchwache Spuren der drei Horizontalſtriche eines Ε zu erkennen. Z. 2 iſt Kirchhoff's Leſung Ϝ[Α]Κ[Ο]ΝΤΑ nach weiterer Reinigung der Platte völlig geſichert. Z. 3 iſt der letzte Buchſtabe noch als Γ am Bruch zu erkennen. Derſelbe wird alſo auch an gleicher Stelle der erſten Zeile geſtanden haben. Auch Z. 4 zeigt am Bruch die Spur einer ſenkrechten Haſta.

[Ζε]υξίαι κα(τ) τὸν π[όλεμον παρελάβομεν τεττα]ράκοντα κὠκατ[ὸν δαρχμάς].
Ζευξίαι κα(τ) τὸν π[όλεμον παρελάβομεν τ]ρῖς μνᾶς καὶ ϝί]κατι δαρχμάς].

Urkunde über zwei von Zeuxias in dem Tempel des olympiſchen Zeus hinterlegte Geldbeträge, zu der Furtwängler bei Kirchhoff treffend auf die aus dem tegeatiſchen Tempel der Athena Alea ſtammende Bronzetafel I. G. A. p. 24 No. 68 verweiſt.

Die Ergänzung κα(τ) τὸν π[όλεμον rührt von Meiſter her, der auch richtig erkannt hat, daſs dahinter ein Verbum geſtanden haben muſs, das den Akt der Depoſition bezeichnete und den Akkuſativ μνᾶς (bez. δαρχμάς) regierte. Wenn er aber nach dem παρκα(θ)θήκα der tegeatiſchen Urkunde hier παρκατίθεμεν ergänzen will, ſo könnte dies nur heiſsen »wir haben dem Zeuxias in Verwahrung gegeben«. Alſo richtiger παρελάβομεν »wir haben für Zeuxias in Verwahrung genommen«. Unter dem Krieg verſteht Meiſter den peloponneſiſchen, was bei dem Mangel ſicherer Alterskriterien dahingeſtellt bleiben muſs. Die genaue Form des Zahlwortes Z. 2 Anfang läſst ſich nicht mehr ermitteln: [τετταρ]άκοντα Kirchhoff und Roehl, was Blaſs mit Recht in dem Dialekt für bedenklich hält, [τετα]ράκοντα Meiſter nach Lebas-Foucart II, 157, 54. Z. 4 zu Anfang [τέτε]ρες Blaſs, [τ]ρῖς Meiſter, nachdem bereits Kirchhoff beide Zahlen als möglich bezeichnet hatte. Eine ſichere Entſcheidung iſt ausgeſchloſſen; Blaſs meint, daſs die Raumverhältniſſe für τέτορες ſprechen, wir wiſſen aber nicht, ob die Zeilen gleich lang waren.

---

16. Drei zuſammenpaſſende Fragmente einer ſtarken Bronzeplatte, ca. 0,19 hoch und breit erhalten. Oben iſt der 0,008 breite gegoſſene Rand erhalten, ebenſo rechts und unten das urſprüngliche Ende der Platte; die linke Seite iſt gebrochen. In der rechten oberen Ecke ein Nagelloch zur Befeſtigung der Tafel. Die Schrift iſt durchgängig mit einem meiſselartigen Inſtrument eingeſchlagen, ſo daſs ſie auf der Rückſeite der Platte zum Vorſchein kommt, in ihrem unteren, dünneren Teil ſogar deutlich lesbar. Die runden Buchſtaben ſind mit einem beſonderen Stempel eingeſchlagen, ebenſo die beiden Halbkreiſe des Sigma, welche dann durch Nachhilfe mit dem Grabſtichel verbunden ſind. — *a* Inv. 434. Gefunden 23. October 1878 im Südoſten des Zeustempels. *b* Inv. 1075. Gefunden im Februar 1881 in der Südoſthalle. *c* Inv. 602. Gefunden 29. März 1879 vor der Südoſthalle. — *a* allein nach Furtwängler's Abſchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 48 No. 224 (danach C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 253 No. 5. Roehl, I. G. A. p. 43 No. 119); mit den beiden anderen Fragmenten nach Purgold's Abſchrift und Abklatſch Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1882) S. 332 No. 416 (danach I. G. A. Add. p. 180. Imagines p. 35 No. 16. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 182 No. 261. F. Blaſs in Collitz' Sammlung griech. Dialektinſchriften I S. 318 No. 1151. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 295 No. 298 mit Kommentar p. 370 ff.). Vergl. die Bemerkungen von R. Meiſter, die griech. Dialekte II S. 11, 3. 15, 2. 20. — Verglichen von Purgold.

Die beiden oberſten Zeilen ſtehen auf ſchwach vorgeriſſenen Linien; nach wiederholter Reinigung iſt die Schrift vollſtändig deutlich erkennbar. Es finden ſich einige Korrekturen: Z. 17 im Anfang iſt Σ aus Α und Ρ aus Γ verbeſſert und vorher Ο eingeſchaltet; Z. 18 ſcheint ebenſo das letzte Τ ſpäter hinzugefügt. Im Anfange von Z. 17 und 18 iſt links im Bruch noch je ein Ι zu erkennen. In Z. 19 iſt auf dem unteren Fragment der auf ΣΑ folgende Buchſtabe als Λ zu leſen und die anſcheinend daranſchlieſsenden Linien ſind als zufällig zu betrachten.

a [Ἀ ϝράτρα τοῖ δαμιοργίαι Σκιλλουντίων π]ὰρ τὰς κατασστάσιος, Νικαρχίδαι καὶ [[Πλειστιάνει· αἴ τις τῶν Σκιλλουντίων
ἀπ]ειθίοι, κατεστα[ί]ν [κ'] ἁ δαμιοργία ἐστιά[[σιος δίκαν·
αἰ δὲ μὴ κατεσταίν, μνᾶν ἀποτινέτ]ω τᾶς ἁ[μ]έρας, αἰ μὲν
λοίτεν, ὀτίαν, αἰ δὲ ἱ[[αρὰν λοίτεν, καθ(θ)υτὰν τοῖ Δὶ
5 Ὀλυμπίοι· αἰ δ]ὲ μὴ ταύτας ποταρμόξαιτο, πέντε μνᾶ[[ς
ἀποτινέτω τᾶς ἁμέρας καθ(θ)υτὰς τοῖ Δὶ] Ὀλυμπίοι· αἰ
δὲ μὴ τουτῶν ποταρμόξαι[[το, ... μνᾶς τᾶς ἁμέρας ἀποτι]νέτω καθ(θ)υτὰς τοῖ Δί. αἰ δ' ἀξιόστυλος γένο[[ιτο, ἀλλύοιτο κα ....,] συναλλύοιτο δέ κ' ἁ πόλις· αἰ δὲ μὴ
συναλλύ[[οιτο, ...τὸ χρῆος κ' ἐπ]ιβάξοι ἁ πόλις τοῖ
Δὶ Ὀλυμπίοι ἑκάστω ϝἰ[[τεος .... ϝέ]τεα. αἰ δέ τις
10 στάσιν ποιέοι τῶν Σκιλλουντί[[ων, ... κα κρίνοι]ταν
Νικαρχίδας καὶ Πλείσταινος, πεθιλου[[ένω .... ἄνδρες
τῶν Σκιλλου]ντίων, ὀμόσαντες κα(τ) τὸν θεὸν τὸν Ὀλύμ[[πιον·
αἰ δὲ μὴ ποταρμόξαιτο, πέντε μνᾶ]ς κ' ἀποτίνοι τᾶς ἁμέρας
καθ(θ)υτὰς τοῖ Δὶ Ὀλυ[[μπίοι· αἰ δὲ μὴ ....
ε]ς, ἐπε(ὶ) κελοίτταν τὰ καταστάσια, τὰν δα[[..........
15 ....τ]οῖ ταύτᾳ γεγραμ[μ]έ[ν]οι. τὰν πίαρος κ' ἁ πόλις [[]ὀνέχοιτο. θυτίαι δέ κα τὸν θεόν, ἐπεὶ κίν] μὴν Ὀλυμπικός,
εἰσπάζεοι, ἄντινα Νικαρ[[χίδας καὶ Πλείσταινος κελοίττιν,
κατεστ]αμάτων δέ κα καὶ δαμιοργοῖταν τὰν ταῦ[[ται ταῖ
ϝράτραι γεγραμμένα ....]εστε, ὡς ἐπ(ε)έτρεψαν τοῖρ
Μαντινῆσι· τὰρ δὲ [[ϝράτριας ἐναντίω μηδέτερος αὐτῶν κα
ποι]ϝέοι· αἰ δὲ ποιέοι, ἐν τοῖ μεγίστοι ἐνέχοι[[τό κα ἐπιαρῶι.
αἰ δέ τις μανύοι τινὰ ὡς] τὸ γράφος τόδε καξαλείμενον, γνοῖε[ν]
20 κα τοὶ .... καὶ ἐν τὸν πίαρος κα]] ἐνέχοιτο
το[ῖ τ]ῆδε γεγραμ(μ)ένοι. [[Δίκας δ' ἦμεν τᾶς προγενομένας
στάσι]ος· ὅσοι δ' ἦρ[ξαν, κ]ριθέντων ἀνδροφό[νοι· ὁ δὲ ἐ[ν]δαμίων παρεὼν κα ποτὶ Νικαρχίδαν καὶ Π]λείστα[ινον καὶ
κ]ρίνοιτο. αἰ δέ τα(ς) καὶ τ[.....|........., ἐν τὸν πίαρος κα
ἐνέχοιτο τοῖ τ]ῆ]δε γεγραμ(μ)]ένοι· τὰ δὲ δίκα[....|....
.... ἁ πόλ]ις(?) τῶν δὲ ϝιδ[ίων......].

Dieſes umfangreiche Geſetz, um deſſen Ergänzung ſich Roehl groſse Verdienſte erworben hat, bezieht ſich jedesfalls auf die Angelegenheiten der triphyliſchen, an der Grenze Arkadiens gelegenen Ortſchaft Skillus (Z. 9). Roehl ſieht darin ein Geſetz von Elis, deſſen Unterthanen die Skilluntier waren, und meint, es ſei nach einem Aufſtand derſelben zur Herſtellung der Ordnung (*κατάστασις*) eine Behörde (*δαμιοργία*) von zwei Eleern, Nikarchidas und Pleiſtainos, eingeſetzt worden. Blaſs dagegen findet hier eine Rhetra der noch autonomen Skilluntier, welche zum Zweck der Beilegung innerer Wirren ſich aus Mantineia (Z. 17) zwei Männer mit auſserordentlicher Vollmacht hätten kommen laſſen, neben denen die ordentliche einheimiſche Oberbehörde (*δαμιοργία*) zu demſelben Zwecke mitgewirkt habe; unter *κατάστασις* verſteht er die Einſetzung jener Beiden. Roehl's Auffaſſung iſt aus folgenden Gründen vorzuziehen: 1. die Ausdrucksweiſe Z. 9 *εἰ δέ τις στιάτω ποιέοι τῶν Σκιλλουντί[ων]*, namentlich der Gebrauch des Ethnikon (ſtatt etwa *τῶν πολιτᾶν*) nicht in Überſchrift oder Einleitungsformel, ſondern mitten im Context der Urkunde, ſpricht nicht dafür, daſs diejenigen, die hier befehlen, die Skilluntier ſelbſt ſind. 2. Blaſs ſetzt die Inſchrift vor 570 v. Chr., aus dem ganz zutreffenden Grunde, daſs damals Skillus von den Eleern zerſtört wurde (Pauſ. V, 6, 4. VI, 22, 4) und in der Folgezeit nicht wieder als autonome Gemeinde vorkommt. Dieſer Anſatz iſt aber aus paläographiſchen Gründen unmöglich: das Theta mit Punkt ſtatt des Kreuzes (neben einmaligem ⊕ Z. 21) zeigt den Anfang derjenigen Schriftentwickelung, die in No. 17. 18 etwas weiter fortgeſchritten auftritt und den Übergang zur Rezeption des ioniſchen Alphabets bildet. Demnach kann unſere Urkunde ſchwerlich lange vor der Mitte, ganz gewiſs nicht vor dem Anfang des fünften Jahrhunderts entſtanden ſein. Jedesfalls ſind No. 1—14 erheblich älter, die doch kein Sachkundiger ſämtlich ins ſiebente Jahrhundert wird ſetzen wollen. Bei Roehl's Auffaſſung fällt dieſe chronologiſche Schwierigkeit weg, denn unbewohnt blieb Skillus, während es im Beſitz der Eleer war, keineswegs (Xen. Hell. VI, 5, 2: *Ἠλεῖοι δ' ἀντέλεγον, ὡς οὐ δέοι αὐτονόμους ποιεῖν οὔτε Μαργανέας οὔτε Σκιλλουντίους οὔτε Τριφυλίους· σφετέρας γὰρ εἶναι ταύτας τὰς*

πόλιες. Anab. V, 3, 9: πάντες οἱ πολῖται. 10: εἴ τι Ξενοφῶντος παῖδες καὶ τῶν ἄλλων πολιτᾶν). Eine Vermutung über die Entſtehungszeit ſ. unten zu Z. 17.

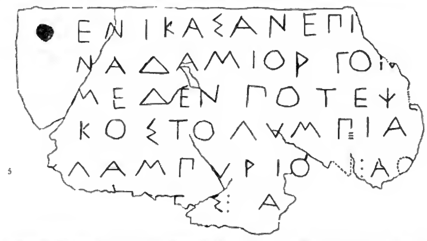
Hiernach kann freilich die Anſicht von Meiſter, der in der Urkunde Spuren eines vom eleiſchen verſchiedenen triphyliſchen Dialekts zu entdecken meinte, nicht richtig ſein; die Beweiſe dafür ſind aber auch an ſich ſchwach: Über στάσις, κατάσταστις (Z. 1. 9) gegenüber Ἆλτις ſ. zu No. 12. Wenn αὐς (Z. 15) triphyliſch ſein ſoll neben eleiſchem αὔν, ſo iſt überſehen, daſs auſser unſerer Stelle nur Casus obliqui vorkommen (αὐτῶς No. 8, 2. αὐτόρ 18, 7. αὐτῷ 12,1), die ſehr wohl neben dem Nominativ αὐς in demſelben Dialekt beſtanden haben können. Über das angeblich triphyliſche ζ in [ἡμ]ιολίζοι Z. 8 ſ. zu No. 1. Für Μαντινῆζι Z. 17 verlangt Meiſter eleiſch Μαντινέοις nach No. 2, 3 Ξατιλάοις und No. 4, 1 χρημάτοις. Aber ᾰ und ν kommen ganz regellos neben einander vor, und aus dem einzigen χρημάτοις ſchlieſsen zu wollen, daſs die regelmäſsige Bildung auf -σι dem Dialekt ganz fremd geweſen ſei, iſt nach dem anderweitig herrſchenden Durcheinander verſchiedener Formen in der Nominalflexion (ſ. zu No. 2, 4. 10, 1. 11, 1) unberechtigt. ἐπὶ für ἐπεὶ Z. 13 (Z. 17 iſt es zweifelhaft) iſt höchſtens eine orthographiſche Abweichung, wahrſcheinlicher ein Schreibfehler. ἀνδροφό[νον] Z. 21 neben ἀνάρ No. 13, 10 hat mit Dialektverſchiedenheit um ſo weniger etwas zu thun, als für Compoſita jeder Art eine andere Geſtalt des erſten Gliedes im geſamten griechiſchen Sprachgebiet nicht nachweisbar iſt. Als Verſtöſse gegen das, was wir ſonſt als eleiſch kennen, bleiben alſo nur die Aſpiration in ποθελευ[ίαν] Z. 10. 11 (doch vergl. No. 12, 2 ἀφῶκε) und die Reduplication in γεγραμμένοι Z. 14. 20 neben ἐγραμμένοι No. 9, 10. Das genügt gewiſs nicht, um der Urkunde den eleiſchen Urſprung abzuſprechen gegenüber der ſonſtigen Übereinſtimmung im Dialekt und namentlich auch in gewiſſen ſolennen Formeln (vergl. Z. 6. 12 mit No. 2, 4. 3, 4. Z. 14 bis 20 mit No. 9, 7—10).

Z. 2 ἐστάσιος für ἐν στάσιος D. Die Unterdrückung des ν vor mit σ beginnenden Konſonantengruppen iſt nicht nur attiſch (σύστασις, ἐστήλη), ſondern den verſchiedenſten Dialekten gemeinſam (z. B. ἀστρέφετω I. G. Sept. I, 2849, 7; doriſch ἐστάλᾳ Syll. I. Gr. 305, 3). Roehl ἐς τὰ[ν δίκαν], Blaſs, der dies mit Recht als dialektwidrig verwirft, ἔστα [δὲ μὴ κατισταῖν], wo ἔστα eleiſch für ἔστε »ſo lange als« ſtehen ſoll. Aber gerade in der Verwendung des αἰ zur Bezeichnung der Vorausſetzungen, unter denen die geſetzliche Vorſchrift gelten ſoll, ſind dieſe Inſchriften ſehr konſequent. Dieſe erſte Vorſchrift kann ſich nur auf Ungehorſam gegen die Befehle der neu eingeſetzten Behörde überhaupt beziehen, nicht auf das Nichterſcheinen vor Gericht, da von einer Vorladung nichts geſagt iſt. Dagegen muſs dann wohl im Anfang von Z. 3 von dem Ausbleiben des Beklagten die Rede geweſen ſein, weshalb hier κατασταῖν, nicht mit Blaſs κατισταῖν zu ergänzen ſein dürfte. Z. 3 λεγύτων Roehl nach Heſych λέγυαι· ὅλεσαι ἄν. Gewiſs gehören beide Formen zuſammen, aber die Lautgeſtalt beider braucht deshalb nicht genau dieſelbe zu ſein, da die Gloſſe ſchwerlich aus dem Dialekt von Elis ſtammt. λνεῖτον Meiſter S. 66 nach χρηΐτται No. 1, 3, indem er λνέω von einem vorauszuſetzenden λνέος = λῦμα mit χρηΐσαι von χρῆος = χρῆμα parallel ſetzt. Für ἀνίρας hat ſchon Roehl an ἀ[μ]ίρας gedacht, und Blaſs hat mit Recht dieſe Emendation einem anderweitigen Ergänzungsverſuch Roehl's vorgezogen, denn die Wahl, ob ἐτία oder ἱαρά, paſst beſſer auf eine zu zahlende Geldbuſse, als wie Roehl verſteht, auf den Prozeſs ſelbſt. Z. 4 ταυτᾶς und Z. 5 ταυτᾶν von Blaſs richtig als Genetivus pretii gefaſst; ποταρμόξαιτο, eigentlich »ſich anpaſſen«, bezeichnet die durch Zahlung der Buſse bewirkte Sühnung oder Beilegung des Konflikts, in den der Ungehorſame mit dem Geſetz getreten iſt. Daſs hier nicht der Behörde der δαμιοργία, wie Blaſs will, ſondern den Skilluntiern, die ſich nicht vor Gericht ſtellen, Strafen angedroht werden, dafür ſpricht Z. 6, wo der Übergang zu einer neuen Beſtimmung, die unmöglich auf die Damiorgia gehen kann, ohne Andeutung eines Subjektwechſels gemacht wird. Z. 8 ἡμιολίζοι Blaſs mit Verweiſung auf Harpocration ἡμιολιαστικός· Ἀντιφῶν Πολιτικῷ 'διπλασιαστικοῦ καὶ ἡμιολιαστικοῦ' ἀντὶ τοῦ τὸ ἡμιόλιον δοῦναι ἐν ταῖς λογιστικαῖς. Auch inſchriftlich kommt neben der Verdoppelung einer nicht rechtzeitig gezahlten Schuld oder Buſse die Erhöhung auf das Anderthalbfache vor (I. G. Sept. I, 1739, 15 ἐφ' ἡμιολίοι). Ob die Worte τοῖ Δὶ Ὀλυμπίοι — [ϝί]ττα zum Vorhergehenden gehören, oder einen beſonderen Satz bilden, iſt nicht klar. Z. 9 αἰ δέ τις στάσιν ποιέοι. War vorher (Z. 2 ff.) einfacher Ungehorſam eines Einzelnen mit der Strafe des Aufruhrs bedroht, was ſich aus der Entſtehung des Geſetzes nach einem niedergeworfenen Abfallsverſuch leicht erklärt, ſo wird hier der Fall der Anſtiftung (ποιέοι, nicht ποιέοιτο) eines wirklichen Aufruhrs oder Bürgerkriegs ins Auge gefaſst. Z. 11 ἐνέσταστις mit Recht von Blaſs als Accuſativ gefaſst. Z. 13 τὼ καταστάτω iſt Dual und zweifellos auf Nikarchidas und Pleiſtainos zu beziehen. Blaſs verſteht »die beiden eingeſetzten Männer«. Da aber das Wort κατάσταστις Z. 1 kaum die Einſetzung derſelben in ihr Amt, ſondern eher nach Roehl die Ordnung der Verhältniſſe von Skillus bedeutet, ſo iſt vielleicht eine Formübertragung von der ſogenannten zweiten Deklination, wie ſie auch ſonſt vorkommt, anzunehmen, alſo καταστάτω für καταστάται. Das Wort würde ſich dann auch der Bedeutung nach mit dem von Blaſs herangezogenen καταρτιστήρ bei Herodot IV, 161 berühren. Z. 13 Ende τῶν δα[μιοργῶν] zweifelnd Roehl, beſtimmter Blaſs; aber ſo verlockend dieſe Ergänzung iſt, zeigt doch δαμιοργοίταν Z. 16, das ſich des Duals wegen nur auf Nikarchidas und Pleiſtainos beziehen kann, daſs dieſe von der Damiorgia nicht verſchieden ſind. Z. 17 Anfang [ἐς καλλ]ίστας, ἐπεὶ ἐ[πί]τραπον Roehl. [ἔπως καὶ π]ρέστος, ἐπεὶ ἐ[πί]τραπον Blaſs. Die Korrekturen des Graveurs ſind ſchwer verſtändlich, namentlich dürfte Ρ richtig und deſſen nachträgliche Verwandlung in Ϸ ein Verſehen ſein. Das nachträglich eingefügte OS ſcheint nicht Erſatz des TA, ſondern Zuſatz ſein zu ſollen, und nachher iſt wohl nicht die Silbe τι übergangen, ſondern Ϝ irrtümlich zweimal geſetzt. Daſs hier die Mantineer genannt waren, iſt mit Blaſs feſtzuhalten, und Roehl's Emendation μαντίεσι hat keine Wahrſcheinlichkeit. Da aber aus chronologiſchen Gründen (ſ. oben) an eine nach dem noch ſelbſtändigen Skillus geſchickte Kommiſſion aus Mantineia nicht zu denken iſt,

hat man die Sache wohl fo aufzufaffen: Bei der Wiederunterwerfung der aufftändifchen Skilluntier durch Elis hatten jene durch Vermittelung der Mantineer gewiffe Zuficherungen, namentlich wohl gegen Hinrichtungen und Konfiskationen ohne Urteil und Recht, von den Eleern erhalten, und an diefe fich zu binden werden die eleifchen Beamten hier angewiefen. Der Entfchlufs, ihre Sache in die Hände der Mantineer zu legen, um durch deren Fürfprache ihr Los nach der Unterwerfung einigermafsen ficher zu ftellen, ift begreiflich nur zu einer Zeit, wo Elis und Mantineia im engften Einverftändnis waren. Das Gefetz könnte daher in die Zeit der von Thukydides V, 43 ff. erzählten Ereigniffe gehören. Doch fpricht der paläographifche Charakter mehr dafür, es auf den von Pauf. V, 10, 2 erwähnten Aufftand zu beziehen. Z. 18 erg. Roehl, nur *ϝράτρας* Blafs ftatt *μαντείας*, was jener wegen der vermeintlich Z. 17 erwähnten *μάντιες* gefetzt hatte. Z. 21. 22. 23 ift Roehl's Herftellungsverfuch aufgenommen, weil er einen angemeffenen Sinn und Satzbau giebt, das Einzelne bleibt natürlich unficher. Z. 24 *πλε]έττων δὲ ϝε[δίων* Roehl, aber der Artikel ift wahrfcheinlicher.

---

17. Bronzeplatte von 0,001 Dicke, 0,074 hoch und 0,132 breit erhalten. Oben und links ift der Rand erhalten, die von einem Nagelloch durchbohrte linke obere Ecke jedoch gebrochen. Rechts und unten ift die Tafel unvollftändig; aufserdem ift fie fchräg nach innen zufammengeknickt und an einigen Stellen durch Riffe und ausgefprungene Löcher verletzt. — Inv. 316. Gefunden 16. Januar 1878 im Nordoften des Zeustempels. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 139 No. 176, Taf. 17, 2 (danach C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 264 No. 13. Roehl, I. G. A. p. 44 No. 122 mit Add. p. 181. F. Blafs in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften I S. 332 No. 1170. Vergl. die Bemerkungen von H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spiele I S. 25 No. 339. 340). — Verglichen von Purgold.



Der Charakter der Schrift ift in der Abbildung nicht getroffen, die Linien erfcheinen zu fchmal, die O zu unregelmäfsig. Z. 5 läfst der erfte Buchftabe unten einen Querftrich noch fchwach erkennen, nach dem Α am Schlufs ift keine weitere Spur eines Buchftabens ficher. Auch Z. 6 find die in der Abbildung wiedergegebenen Refte vor dem Σ keineswegs ficher, fo wenig wie die darauf folgende Interpunktion.

Ἐνίκασαν ἐπὶ ....]να, δαμιοργῶν ....]μηδὲν
ποτεχ.? ....]κος τὠλύμπια
5 *Λαμπυρίων Λ......*
......ς· Λ........

Reft eines Verzeichniffes von Olympiafiegern. An dem eleifchen Urfprung ift kein Zweifel, wenn auch zufällig keine charakteriftifche Dialekterfcheinung vorkommt. Die Schrift zeigt durch die Regelmäfsigkeit der Züge, fowie durch die konfequente Anwendung des Σ einen jüngeren Charakter als die der vorangehenden Denkmäler, und die Urkunde ift daher wohl um die Wende des fünften und vierten Jahrhunderts vor Chr. zu fetzen.

Z. 2. 3 ergänzt Roehl [*τοῦ ὀμόσαντες τὸν Δία*] | *μηδὲν ποτέχε[σθαι]*, und wenn damit auch fchwerlich der Wortlaut richtig getroffen ift, fo wird doch die Konftruktion ähnlich gewefen sein.

---

18. Bronzeplatte, 0,001 dick, 0,093 hoch, 0,13 breit. Die vier Ecken waren mit Nagellöchern durchbohrt, die rechte obere und die linke untere find an denfelben gebrochen, im übrigen ift die Platte vollftändig erhalten, jedoch in der Mitte ftark eingeknickt; die forgfältig und tief gravierte Schrift ift vollkommen deutlich erhalten. — Inv. 564. Gefunden 3. März 1879 vor der Echohalle in antiker Bodenfchicht. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 158 No. 306 (danach C. Daniel in

Bezzenberger's Beitr. VI S. 263 No. 12. Roehl, I. G. A. p. 44 No. 121 und Add. p. 181. Imagines p. 35 No. 19. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 181 No. 263. F. Blaſs in Collitz' Griech. Dialektinſchriften I S. 331 No. 1168. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 297 No. 300 mit Kommentar p. 373. Dareste, Haussoullier et Reinach, Recueil des Inscriptions juridiques Grecques II p. 256). Vergl. die Bemerkungen von D. Comparetti, Journal of Hellenic studies II p. 375 Note 1. R. Meiſter, die griech. Dialekte II S. 10 Anm. 3 und S. 28. — Verglichen von Purgold.

ΣΥΝΘΕΝΑΙΘΕΡΟΝ
ΑΙΨΜΑΝΟΡΙΠΑΡΤΑΡ
ΓΑΡΤΑΡΕΝΣΑΛΑΜΟ
ΝΑΙΠΛΕΘΡΟΝΟΠΤΟΚΑΙ
5 ΔΕΚΑΦΑΡΕΝΚΡΙΟΑΝΜΑ
ΝΑΣΙΟΣΔΥΟΚΑΙFΙΚΑΤΙΑΛ
ΦΙΟΙΟΜΕΝΟΡΑΙΔΕΛΙΠΟΙΛΥ
ΣΑΣΤΟΤΟΔΙΦΥΙΟΠΕΠΑΣΤΟ
ΤΟΝΠΑΝΤΑΨΡΟΝΟΝ

In der Mitte von Z. 1 iſt in dem kleinen Riſs vom oberen Rande her das I noch deutlich zu erkennen. Z. 9 zeigt an vorletzter Stelle ein rundes Loch, welches ungefähr die Form eines O erhalten hat. Eine Eigentümlichkeit der Schrift dieſer Urkunde iſt die Geſtalt des Γ, deſſen zweite vertikale Linie regelmäſsig etwas nach innen gerichtet iſt.

Συνθῆ[μ]αι Θήρωνι κ[αὶ] Αἰχμάνορι παρ τᾶς | γᾶρ τᾶρ ἐν Σαλαμώ[ναι, πλέθρων ὀπτὼ καὶ | δέκα· φάρεν κριθᾶν μα|νασίως δύο καὶ ϝίκατι Ἀλ|φιοίω μηνός· αἰ δὲ λίποι, λυ|σάττω τῶ διφυίω. πεπάστω | τὸν πάντα χρόνον.

Pachtvertrag über ein Grundſtück in der Landſchaft Piſatis. Die Kontrahenten ſind nach Kirchhoff die Gemeinde Elis als Verpächterin einerſeits, Theron und Aichmanor als Pächter andererſeits, während Daniel und Blaſs in Theron den Verpächter, in Aichmanor den Pächter ſehen. Für letztere Anſicht ſpricht auſser dem letzten Paſſus (ſ. zu Z. 7—9) die Faſſung der Überſchrift. Denn wenn ſelbſt No. 2, 1. 11, 1, wo gar keine gegenſeitigen Verträge, ſondern nur Verleihungen von Rechten an einzelne Perſonen durch die Gemeinden der Eleer und Chaladrier vorliegen, die Überſchriften doch ἁ ϝράτρα τοῖρ ϝαλείοιρ, ἁ ϝράτρα τοῖς Χαλαδρίοις καὶ Δευκαλίωνι lauten, ſo hätte der eleiſche Staat hier, wenn er einer der Kontrahenten wäre, entſchieden genannt werden müſſen. Daſs der Erſtgenannte der Verpächter, der Zweite der Pächter iſt, ergiebt ſich eben aus der Reihenfolge der Namen und brauchte deshalb nicht ausdrücklich geſagt zu werden. Die Erbpacht (Z. 9 τὸν πάντα χρόνον) iſt allerdings bei einem ſolchen Privatvertrag auffällig. Die konſequente Durchführung der jüngeren Formen von Theta und Sigma weiſen die Urkunde in die Übergangszeit vom epichoriſchen zum ioniſchen Alphabet, alſo Ende des fünften oder Anfang des vierten Jahrhunderts (Kirchhoff).

Z. 1 emendiert Kirchhoff, dem die Herausgeber meiſt folgen, συνθῆ[κ]αι. Da hierbei eine nicht eben naheliegende Buchſtabenverwechſelung (ν für κ) angenommen werden muſs, vermutete D. συνθῆ[μ]αι, vergl. φῆμαι, μνῆμαι, ῥῆμαι, γνῆμαι, ζῆμαι. Meiſter verteidigt συνθῆναι durch Hinweis auf εἰρή-νη, τιθή-νη, von denen doch Keines ein von einer lebendigen Verbalwurzel abgeleitetes *nomen actionis* iſt. Comparetti's Leſung συνθὴν Α[ἰ]θίωνι[α τῷ] Αἰχμάνορι beruht auf unhaltbaren grammatiſchen Vorausſetzungen. παρ für περί wie No. 9, 4. 16, 1. In Σαλαμώνα erkannte Kirchhoff die Stadt der Piſatis, die Strabo VIII, 3, 31 p. 356 Cas. Σαλμώνη, Diodor IV, 68, 1 Σαλμωνία nennt. Vokaleinſchub zwiſchen Liquiden und Naſalen wie in μανασίως Z. 5. 6. An ὀπτώ (Z. 4) mit Daniel und Fick, Gött. Gel. Anz. 1883 S. 121 Anſtoſs zu nehmen, ſieht Blaſs mit Recht keinen genügenden Grund, und die Verſchreibung von Κ zu Γ, zumal in dieſem alltäglichen Worte, hat gar keine Wahrſcheinlichkeit für ſich. Z. 5 μανασίως Getreidemaſs, vergl. Heſych μνασίον· μέτρον τι δωίδεκον, wozu M. Schmidt andere Zeugniſſe anführt, welche die Wortform μνᾶσις haben und das Maſs als ein kypriſches bezeichnen. Z. 6. 7 Ἀλφιοίω μηνός Kirchhoff. An die Möglichkeit eines Partizipium hatte er auch gedacht, aber kein paſſendes gefunden. Comparetti lieſt ἀλφιωμένως »zu Graupen gemahlen«. Daſs dabei IO aus Verſehen zweimal geſchrieben ſein müſste, iſt kein Hin-

dernis, und die grammatische Beziehung zu μισθωτὰς statt der logisch korrekteren zu κριθᾶν ohne Anstoſs. Aber die Ableitung von ἄλφιτα ohne τ, die Bedeutung, die durch Ar. Nub. 669 keineswegs geschützt wird, und die wunderliche und umständliche Umschreibung, wo man doch einfach ἀλφίτων hätte sagen können, spricht dagegen. Z. 7—9 ist der Pächter Aichmanor Subjekt. Kirchhoff sieht sich durch seine Auffassung des Rechtsgeschäfts genötigt, λυτάττω und πιπάττω für Plurale zu nehmen, was sprachlich sich verteidigen läſst, λίποι aber intransitiv zu verstehen (wenn es, d. h. die Zahlung, ausbleibt), was Blaſs mit Recht sehr gezwungen findet. λυτάττω τῶ διφυίω ist ähnlich gesagt, wie ταύτας (ταυτᾶν) ποταρμόξαιτο No. 16, 4. 5.

---

19. Fragmente einer Bronzetafel, 0,07 hoch, 0,10 breit erhalten, ringsum gebrochen, nur unten könnte der ursprüngliche Rand erhalten sein. Die Tafel ist durch Oxydation völlig brüchig geworden und bei der nur unvollkommenen Reinigung in weitere Stücke zerbrochen. Auch die Lesung ist an vielen Stellen unsicher. — Gefunden 21. November 1880 in der Südosthalle. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von H. Roehl, Arch. Zeitung XL (1882) S. 91 No. 434 (danach I. G. A. Add. p. 184 No. 119[a]. F. Blaſs in Collitz' Griech. Dialektinschriften I S. 330 No. 1164). — Neu verglichen von Purgold.



Z. 2 links am Bruch M, das dritte Zeichen vielleicht ϟ, doch hat dieser Buchstabe in Z. 3 die Gestalt Σ. Beim fünften Buchstaben von Z. 2 kann der obere horizontale Strich zufällig durch den Bruch entstanden sein; dagegen ist am Schluſs derselben Zeile T sicher, ebenso Z. 3 am Ende Ɇ.

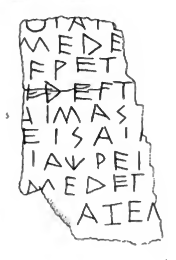
Z. 2 ἠ]μίσει (?) .... Z. 3 χρῆστ[αι,] αἰ κα .... Z. 4 ....αν ἀλ(λ)οτρία[ν] Z. 5 [κ]αρποφόρο[ς] oder ein anderer Kasus. Z. 6 vermutet Roehl καὐβέλια (καὶ ὀβέλια) oder [F]οίκω βωλία, letzteres nach Hesych βωλία· βωλίσκαι ἀλεῖς τι ἐν ταῖς Συρίαις.

---

20. Fragment einer Bronzeplatte, 0,073 hoch, 0,045 breit erhalten, ringsum gebrochen. Die Schrift ist in deutlichen, breiten Zügen tief eingraviert. Durch die vierte Zeile geht ein Knick. — Inv. 425. Gefunden 27. Mai 1878 im Metroon. — Nach Abschrift von R. Weil herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 143 No. 188, Taf. 19, 2 (danach Roehl, I. G. A. Add. p. 179 No. 113d. Imagines p. 32 No. 10. F. Blaſs in Collitz' Griech. Dialektinschriften I S. 329 No. 1163). — Verglichen von Purgold.

Z. 4 ist der erste Buchstabe I, ebenso der letzte von Z. 7.

Kirchhoff zweifelte wegen des η von ϝέρ[γα] Z. 3 an den eleischen Ursprung, doch ist, nachdem wir das Material vollständiger übersehen, an dieser Inkonsequenz gegenüber No. 2, 1. 7, 3. 9, 1. 10, 1. 11, 1 kein Anstoſs weiter zu nehmen.



..... ειαι .....| .... μηδὲ ..... | ..... ϝρῆτ[ρα .....|
5 .... ται]ς δέλτ[οι ....|... τ]αῖ κατ[τράιαι(?) ...|.... ἀπο-
τ]εῖται .... | ... αι γραφί[δδοι .... | ....] μηδὲ λ......|
... αζε .....

Z. 3 ergänzt von Kirchhoff, Z. 4. 5 (vergl. No. 2, 6) 6. 7 (vergl. No. 14, 3) von Roehl. In der letzten Zeile hat möglicherweise [τ]ὰ ζε (f. zu No. 1) geftanden.

21. Kleines Fragment einer Bronzeplatte, 0,047 hoch, 0,022 breit erhalten, ringsum gebrochen Im Schriftcharakter ift diefes Stück No. 20 fehr ähnlich, doch fcheint die abweichende Form des Rho ihre Zufammengehörigkeit auszufchliefsen. — Inv. 1304. Gefunden 15. Februar 1877 an der Nordwefteckc des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 140 No. 178, Taf. 18, 1 (danach H. Roehl, I. G. A. p. 166 No. 578).

In keiner Zeile ift etwas mit einiger Sicherheit zu ergänzen.



2. ARCHAISCHE IN ANDEREN SCHRIFTARTEN UND DIALEKTEN.

22. Sieben Fragmente einer Tafel aus ftarkem Bronzeblech (ca. 0,0015), von denen zwei den oberen Rand erhalten haben, wogegen drei andere vom unteren Ende der Infchrift herrühren. — *a* hoch 0,19, breit 0,09 erhalten. Der obere Rand fcheint der urfprüngliche der ganzen Tafel zu fein, links gerade abgefchnitten, rechts und unten gebrochen. Inv. 603. Gefunden 5. April 1879 in der Südofthalle. — *b* 0,14 hoch, 0,07 breit erhalten. Oben fcheint der urfprüngliche Rand der Platte erhalten zu fein, links ift das Fragment gerade abgefchnitten, rechts und unten gebrochen. Der rechte Rand war bei der Auffindung umgebogen und mufste mit Gewalt aufgebrochen werden. Inv. 804. Gefunden 5. März 1880 im Südoften des Pelopionthores. — *c* 0,015 hoch; 0,032 breit, ringsum gebrochen. Inv. 305. Gefunden 15. Januar 1878 an der Weftfront des Heraion. — *d* 0,09 hoch, unten 0,035 breit, wo ein breiter freier Raum den Schlufs der Infchrift erkennen läfst, an den anderen Seiten gebrochen. Inv. 697. Gefunden 12. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — *e* 0,08 hoch, bis 0,05 breit, ebenfalls mit freiem Raum unter der letzten Zeile, im übrigen gebrochen. Inv. 416. Gefunden 16. Mai 1878 in der Paläftra. — *f* 0,08—0,095 hoch, 0,33 breit. Nur unten ift das Ende der Infchrift und anfcheinend auch der urfprüngliche Rand der Platte erhalten, an beiden Seiten und oben gebrochen. Das Fragment ift in fehr fchlechtem Zuftande, vielfach verbogen, die rechte obere Ecke nach vorn geknickt und das Ganze ftark mit Oxyd überwuchert. Am linken Ende ift diefer Oxydüberzug bei der Ausgrabung gewaltfam abgefprengt worden, fo dafs fich hier die Buchftaben nur noch zum Teil, in ganz fchwachen Umriffen, erkennen laffen. Inv. 958. Gefunden 5. November 1880, dreifsig Schritt füdöftlich von der Südoftecke der byzantinifchen Kirche. — *g* 0,035 hoch, 0,013 breit, ringsum gebrochen. Inv. 1074. Gefunden im Kladeosbett. — Herausgegeben: Fragment *e* nach R. Weil's Abfchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 143 No. 189, Taf. 19, 3. Fragment *a* nach Abfchrift Furtwängler's von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 163 No. 318. Fragment *b* nach Abfchrift Purgold's von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 66 No. 361. Fragment *d* nach Purgold's Abfchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 119 No. 365. Alles zufammen nach Reinigung der Originale facfimilirt von Purgold und (aufser *g*) herausgeg. von Roehl, Arch. Zeitg. XXXIX (1881) S. 327 No. 415 (danach I. G. A. p. 147 No. 514. Imagines p. 65 No. 2. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 62 No. 109. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 140 No. 116. F. Bechtel in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften III S. 25 No. 3045). Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 114.

Fragment *a* Z. 1 ift der Reft am Bruche rechts nach ε undeutlich und fcheint eher mit gerader Hafta zu beginnen. Z. 2 von dem zweiten Zeichen von rechts ift nur der fenkrechte Strich ficher. Z. 3 das letzte Zeichen nach ᴧ fehr unficher. Z. 9 und 10 find im Anfang durch ein in die Platte gebrochenes Loch befchädigt. — Fragment *b* Z. 2 zeigt das O am linken Bruch einen forgfältig und ohne Zweifel mit Abficht eingearbeiteten Punkt. — Fragment *f* Z. 3 fcheint rechts am Bruch O geftanden zu haben. In ihrem weiteren Verlauf nach links ift diefe Zeile vom oberen Bruch durchfchnitten und durch ftarke Oxydation vielfach undeutlich geworden.



Fragment *ab*.

[.......Μ]εγαρίδος, ...αἰ τί κ[α..|.]λεσθ[ῇ, ...
κα]ρπινέσθω .... ιας τοι α[.......|....
κε]μισθω, [τἆ]λ]λα δ' ἁ [πόλις ....κ]ομισθω. αἰ [δέ
5 κα ......|......., τὰ χρή]ματα δαμιο[ῦν τοὺς] αἰτι-
ωσά[[τ]ας, [ὁ]πε[ρ κα μὴ ῇ] ἱαρὸν κατ [τὸν νόμον|......]
μενοι ἔχον[τες.....μ]ὴ τὸ ἐκ τῶν νᾶς στ[........, κρ]ίσις
ἔστω 'αὐ[τά. αἰ δέ κά τις|τῶν..]ο.θα φευγόν[των ἐν Σ]ελι-
10 νόντ[ι ϝοικῇ ἢ[......Μεγαρ]εύς, μὴ πί[στις τὰ ....|..
.....]α χρήματα [ἐς Μέγαρα ἐπ]ικοίτω σὺν|τῷ Μεγα-
[ρεῖ, ἃ δὲ ἐπέπ]ατο τοὶ υ[ἱοὶ ....|.........]ο
15 δυνάσκα τοὺς [.................|....τ]οὶ παῖδες ἐπ[έ-
παντο (?) ....|.....]θα, τοὶ παῖ[δες ....
......|....Α]ἰσχρωνα [καὶ ....|....καὶ]
Πεῖσιν κ[αὶ..|........ἐλυρο[..................|....]
υἱοῖς.......

Fragment *def*.

Im Anfang ist nichts zu erkennen als Z. 2. 3 etwa αἴ κα λ]ῶντι ἑκάτε[ροι, ἁ πό[λι]ς.............νο[τ]αι φ[όρ]ον (?) Z. 4—8: [τ]ὰ χρ[ήματα τὰ πεβαλ]λο[ντα αὐτοῖς αἴ κ' ὁ πατ]ὴρ ἀποθάνῃ, αἴ κα λῶντι ἀποδόσθαι, οὐ ϙω-
5 λυ[όσ]θων. οἱ δὲ πρόσθε ἔφευγον τῶν χρημ(μ)άτων [τ]ῶν π[ερὶ........καὶ πε]ρὶ κρ[ατίαν καὶ περ]ὶ ανο.....|...ν καὶ [περὶ.......]λων [καὶ περὶ.....](ν)ᾶων, τούτοι οὐκ ἐνέχονται οὔτ' αὐτοὶ οὔτε τοὶ τῶ[ν|τού]τοις φυγόντες. τὸ δὲ ϝέτος ἄρχει ἀλυμπιὰς [ἁ τεθεῖσα] ἐπ' ἀ[ρχόντων(?) ....] σαρώ[τευς τοῦ ....,|......]ος το[ῦ....]εφαν[τος].

Dafs die Urkunde mit Verbannten aus Megara fich befchäftigt, die in Selinus fich aufhielten, und über ihr Vermögen (*ab* Z. 5—12. *def* Z. 4. 5) und die Rechte ihrer Nachkommen (*ab* Z. 12. 14. 15) Anordnung trifft, ift klar. Roehl fieht in ihr eine zweifeitige Abmachung, alfo einen Vertrag, fei es zwifchen Megareern und Selinuntiern, fei es zwifchen jenen und den Verbannten. Bechtel dagegen fafst die Urkunde als eine in Selinus oder Megara Hyblaea getroffene Feftfetzung, d. h. ein Gefetz eines der beiden Staaten. Letzteres wird vorzuziehen fein, namentlich wegen der Datierung (*def* Z. 7. 8), die in internationalen Verträgen eine doppelte zu fein pflegt (vergl. Griech. Dialektinfchriften I S. 83 No. 213: ἄρχει πρότανις ὁ] πεδὰ Κάλλωνα, ἐ[ν Φ]άναις δὲ ὁ πεδὰ Ἀρίσ[τ][αρχον), hier aber nur eine ift. Die von Bechtel offen gelaffene Frage, welchem von beiden Staaten das Gefetz angehört, dürfte durch die Ergänzung von *ab* Z. 9—12 für Selinus entfchieden werden, denn die Megareer konnten an einer derartigen Beftimmung unmöglich ein Intereffe haben. Megara wird das hybläifche in Sicilien fein. Denn trotz Roehl's Berufung auf das Beifpiel des Theognis kann die Zahl der Verbannten, die aus dem weit entfernten nifäifchen Megara fich zu Selinus niedergelaffen hatten, fchwerlich fo grofs gewefen fein, um ein derartiges Gefetz nötig zu machen.

Die Abfaffungszeit fucht Roehl aus *def* Z. 7. 8 zu beftimmen. Allein die Vorausfetzung, dafs dort von eleifchen Olympiaden und Hellanodiken die Rede war, ift hinfällig (f. unten). Es bleibt nur als äufserfte Grenze nach oben die Gründung von Selinus (etwa 628 v. Chr.), nach unten die Zerftörung des hybläifchen Megara durch Gelon (483 v. Chr. Thuc. VI, 4, 2). Die furchenförmige Anordnung der Zeilen verbietet, die Infchrift bis in das fünfte Jahrhundert herabzurücken, da die gewifs nicht lange nach Anfang diefes Jahrhunderts fallende Siegesinfchrift von Selinus (Griech. Dialektinfchriften III S. 26 No. 3046) bereits rechtsläufig gefchrieben ift. Andrerfeits ift der Schriftcharakter nicht befonders altertümlich, namentlich das megarifch-korinthifche B B ift bereits durch das gewöhnliche E erfetzt. Kirchhoff's Anfatz zu Ende des fechften Jahrhunderts wird alfo wohl das Richtige treffen.

Z. 1. 2 ift der Bedingungsfatz wohl ficher, das Verbum allerdings zweifelhaft, zumal fich nicht entfcheiden läfst, ob der Buchftabe *b*, 2 links am Rand ein vereinzeltes Beifpiel der jüngeren Form des Theta oder ein ebenfo wenig fonft in der Infchrift vorkommendes O mit Punkt ift. Z. 3. 4 ergänzt von D. Die zweimal wiederholte Imperativform kann von keinem fonft bekannten griechifchen Verbum regelmäfsig abgeleitet werden, ich glaube daher fie auf κομίζεσθαι (»erhalten«) zurückführen zu follen, wenn auch die Bildung dunkel ift. Z. 5 Roehl's Ergänzung von Bechtel modifiziert, weil die megarifchen Aifimnaten (in Megara felbft I. G. Sept. 15, 1, in Kalchedon C. I. G. 3794, 6. Sylloge Inscr. Gr. 369, 19, überall mit ι gefchrieben) ein Kollegium, und zwar wahrfcheinlich den Ratsausfchufs bilden. Z. 8 erklärt Roehl nach Hefych. νᾶς· τὸ ἔνας, ὅπερ ἐστὶν ἐς τρίτην. Δωριεῖς δὲ νᾶς (Verbefferung von Ahrens, νῆς die Handfchrift) λέγουσι. Indefs die Bedeutung »übermorgen« pafst nicht in einen folchen Text. Daher wohl eher νᾶς als Kontraktion für νίας zu faffen, wo freilich das ᾶ gerade im Dorifchen auffällt (f. zu No. 153). Z. 8 κρ]ίσις D., τρ]ίτας Roehl. Doch ift dies kein Wort der Gerichtsfprache. Z. 9—12 hergeftellt von D. Wenn Verbannte aus Megara in Selinus Aufnahme fanden, fo mufs damals die Regierung der letzteren Stadt auf Seiten der in Megara unterlegenen Partei geftanden haben. Sie nahm alfo jene in Schutz und erhielt andrerfeits in ihnen eine wertvolle Verftärkung ihrer Bevölkerung und ihres Kapitalvermögens. Als dann die in Megara herrfchende Partei ihrerfeits geftürzt war oder eine Verföhnung ftattgefunden hatte, konnten die Verbannten zurückkehren, doch war es nur billig, dafs die Selinuntier fich einen Teil der für fie aus der Überfiedelung erwachfenen Vorteile zu fichern fuchten. Das fcheint durch eine ähnliche Beftimmung gefchehen zu fein, wie in dem Koloniegefetz für Naupaktos I. G. A. 321, 6: αἰ (κα) δείλητ' ἀνχωρεῖν, καταλείποντα ἐν τᾷ ἱστίᾳ παῖδα ἡβατὰν ἢ 'δελφεὸν ἐξεῖμεν ἄνευ ἐνετηρίων. Da die megarifchen Verbannten eine Art ἐποικία in Selinus gebildet zu haben fcheinen, fo kann diefe Vorfchrift nicht befremden. Z. 12 die Afpiration nach μ in Μεγαρ[ρεῖ] jetzt auch durch ein Beifpiel aus dem nifäifchen Megara (Μεγ... I. G. Sept. I, 3493) gefchützt. Die Herausgeber verweifen auf das korkyräifche Μαξίος (Sammlung griech. Dialektinfchriften III S. 85 No. 3190). Z. 13 für die Länge des Vokals verweift Bechtel auf die kalchedonifche Infchrift bei Curtius, Monatsber. der Kgl. preufs. Akademie der Wiffenfchaften 1877 S. 475. Es kann auch ὁ δυνάσκατος gelefen werden, doch ift dies weniger wahrfcheinlich. Dafs Z. 16 ff. Perfonennamen geftanden haben, ift wohl ficher.

Fragment *def* find nach Roehl's Ergänzungen gegeben, nur feine Verfuche zur Wiederherftellung der

Z. 5. 6 von περὶ abhängigen Nomina als allzu unsicher weggelassen. Z. 7. 8 vermutet Roehl Zeitangabe nach der (eleischen) Olympiade und den beiden Hellanodiken, aus welcher Zahl er auf Abfassung nach Ol. 50 (580 v. Chr.) schliesst. Allein solche Datierung des Gesetzes eines hellenischen Einzelstaates kann nicht durch die Aufstellung der Tafel in Olympia gerechtfertigt werden, da letztere nichts Ungewöhnliches, erstere für so frühe Zeit unerhört ist. Dass dagegen solche Staaten, die einen eigenen Kultus des Ζηνὸς Ὀλυμπίου hatten, die einheimischen Feste desselben schon früh chronologisch verwendeten, zeigt der Vertrag zwischen Eretria und Histiaia bei Bechtel, Inschriften des Ionischen Dialekts S. 8 No. 15, wo Erneuerung des Eides κατὰ τὴν Ὀλυμπ[ιάδα ἑκάστην] vorgeschrieben wird. Nun kennen wir als eines der Hauptheiligtümer des nisäischen Megara das Ὀλυμπιεῖον (Paus. I, 40, 4. Inscr. Gr. Sept. I, 1—14. 31), und dürfen bei der grossen Übereinstimmung der Kolonien, und ganz besonders gerade der megarischen, mit der Mutterstadt im Kultus auch für Selinus einen entsprechenden Gottesdienst voraussetzen (Griech. Dialektinschriften III No. 3046 wird Zeus, allerdings ohne Beinamen, an erster Stelle unter den Göttern der Selinuntier genannt). Auf die Festfeier dieses Kultus beziehe ich die Ὀλυμπιάς, und sehe demnach in den folgenden Personen zwei Oberbeamte von Selinus. Ob der Titel ἄρχοντες richtig ist, steht dahin; an die αἰσυμνᾶται ist der geringen Zahl wegen nicht zu denken. Die Krasis ὠλυμπιὰς in unserer Inschrift erklärt Bechtel neben λῶντι (*def* Z. 2. 4) und νικῶντι (Griech. Dialektinschriften III, 3046, 1) aus einem Unterschied der Behandlung von ᾱι und ᾰι, der dem von mir (Ind. lect. Hal. hib. 1885/86 p. XII) für das Dorische nachgewiesenen zwischen ᾱι und ᾰι, ᾱν genau entsprechen würde.

---

23. Drei zusammengehörige Stücke Bronzeblech von mittlerer Stärke (etwa 0,001). Alle drei haben den unteren Rand erhalten, *a* auch den linken; im übrigen sind sie ringsum gebrochen. Die Buchstaben sind in ungewöhnlich breiten Zügen eingegraben und so tief, dass sie zum Teil durch das ganze Blech hindurchgedrungen sind, ohne jedoch auf der Rückseite zum Vorschein zu kommen; dagegen lassen die Brüche noch vielfach die Umrisse zerstörter Buchstaben erkennen. Die Übereinstimmung in allen äusseren Kennzeichen ist so gross, dass die Zusammengehörigkeit der drei Stücke kaum bezweifelt werden kann, obwohl sie wegen der Verschiedenheit in der Stellung der letzten Zeile zum unteren Rande kaum von einer und derselben Platte herrühren werden; vielleicht war also auch diese Urkunde aus verschiedenen über einander greifenden Streifen von Bronzeblech zusammengesetzt. — *a* 0,07 hoch, 0,06 breit. Inv. 490. Gefunden 27. Dezember 1878 am Leonidaion. — *b* 0,07 hoch, 0,085 breit. Inv. 925. Gefunden 29. Mai 1880 im Westen des Buleuterion. — *c* 0,035 hoch, 0,04 breit. Inv. 437. Gefunden 25. October 1878 an der byzantinischen Westmauer ausserhalb der Altis. — Herausgegeben *a c* nach Abschriften Furtwängler's von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 163 No. 319. S. 164 No. 324. Alles zusammen nach Facsimile Purgold's von Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1882) S. 339 No. 420 (danach I. G. A. p. 161 No. 553). — Nochmals verglichen von Purgold.



Fragment *b* war von den Resten der ersten Zeile am oberen Bruch in der Mitte ΚΑ früher noch deutlicher zu erkennen als bei der letzten Revision. Fragment *c* läst in der rechten oberen Ecke am Bruch noch die Umrisse von Τ und Α erkennen. Z. 3 am linken Bruch sicher Α. Z. 4 am Schluss ist nur die senkrechte Hasta sicher.

Die Herkunft ist nicht sicher zu bestimmen, nur aus Elis stammt die Urkunde gewiss nicht wegen des häufig vorkommenden Hauchzeichens. Roehl erklärt sie vermutungsweise für lakonisch; fest steht nur, dass die Schrift westgriechisch ist (s. das χ, *a*, 4. *b*, 2), und der Dialekt scheint dorisch zu sein (θεῶ *a*, 4. ἱαρ . . . *a*, 3).

Fragment *a* Z. 3 κ' ἰαρ.... Z. 4 ... θεῶ ἀγ[ρα(?)...] Z. 5 ....]αι τὰ Ἑ[ρμαια...] Z. 6 .. τω δὲ κα[ὶ....] Z. 7 [φεύ]γεν τὰ πό[λει (?) vergl. Xen. Hell. I, 5,19 Δωριέα — φυγάδα ἐξ Ἀθηνῶν καὶ Ῥόδου ὑπὸ Ἀθηναίων. Syll. I. Gr. 2,30 [φ]ευγέτω [καὶ] Ἀ[θᾶν]ας καὶ τὸ[ν] Ἀθηναίων ξυμμαχ[ίαν].

Fragment *b* Z. 2 [ὑπ]ὲρ τῶν χ[ρημάτων]. Z. 3 [ἐπ]αινέτω ʽι.... Z. 4 [φ]ευγέτω καὶ γέν[ος]. Z. 5 [τ]οῖς εὐεργεσ[ίαισι]. Z. 6 ... αι· τῷ ζὲ ʽόρ[κω] oder τοῖζε (für τοῖσδε) ὄρ[κοις]. Z. 7 [Τῶ Διὸς τῶ Ὀλ]υμπίω ἰ[ω](?).

Fragment *c* Z. 3 αι δέ. Z. 4 αυτ[ό]θ[ι](?).

24. Fragment einer Bronzeplatte von nicht ganz 0,001 Dicke, 0,155 hoch, 0,125 breit. Nur im oberen Teile ist der rechte Rand erhalten, sonst ringsum gebrochen. Die Buchstaben sind eingeschlagen, so dafs sie auf der Rückseite hervortreten. Sie zeigen daher feine, unregelmäfsige Linien und sind an mehreren Stellen korrigiert. — Inv. 328. Gefunden 22. Januar 1878 im Osten der Palästra. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 141 No. 182, Taf. 18, 5. Photographisch abgebildet Ausgrabungen zu Olympia III (1877—1878) Taf. XXV (H. Roehl, I. G. A. p. 150 No. 518. Imagines p. 6 No. 2. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 202 No. 178). Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 121.

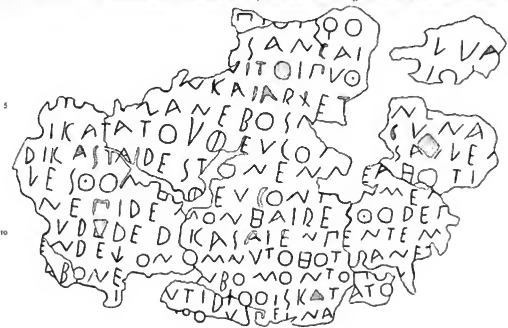


Z. 1 kann die Horizontallinie zufällig sein, so dafs es zweifelhaft bleibt, ob H oder Π geschrieben war. Z. 3 hatte der Graveur das O erst zu hoch gesetzt und wiederholte es dann an der richtigen Stelle.

Urkunde unbestimmbaren Inhalts von Zankle, also älter als 494 v. Chr., in welchem Jahre die Stadt durch Anaxilas von Rhegion unterworfen wurde und ihren alten Namen verlor. Auch die furchenförmige Anordnung der Schrift weist auf das sechste Jahrhundert v. Chr. hin. Kirchhoff.

Z. 1 [ἀ]πίδον[τ]ο(?) Z. 3. 4 [δικα]ζόμενος | νικαθείς. Z. 5. 6 [πο]λεμίους β[λ]|ψθῶσι. Z. 7. 8 [Δά]νκλαν κ[α]ὶ τὸν Δα[ν]κλαῖον]. Z. 9. 10 [τοῖ]ς συμμά[χ]ο[ι]ς, οὓς....

25. Acht Fragmente einer Tafel aus dünnem Bronzeblech, von denen sieben sich aneinanderfügen liefsen; ein achtes, das nirgends anpafste, ist inzwischen mit einigen anderen kleinen Stücken wieder



verloren gegangen. Das Ganze ringsum gebrochen. Die Buchftaben find tief in das dünne Blech eingegraben, fo dafs ihre Umriffe an den zahlreichen Brüchen, von denen dasfelbe durchzogen ift, häufig noch erkennbar find. — Inv. 460. Gefunden 15. November 1878 im Südweften des Prytaneion. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 51 No. 226 (danach Roehl, I. G. A. p. 103 No. 374). Berichtigungen des Textes nach einer Revifion von Purgold bei Roehl, Add. S. 182 (Roehl, Imagines p. 9 No. 15. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 203 No. 179. F. Bechtel, die Infchriften des ionifchen Dialekts S. 7 No. 13). Vergl. die Bemerkungen von Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 118 Anm. 1.

Z. 1 fehlt das kleine Fragment im Anfang jetzt, das folgende O ift nur noch im Umrifs zu erkennen. Z. 2 ift das K nicht mehr zu erkennen. Z. 5 am linken Rande des gröfseren Fragments ift vor dem N die Spur des Є nicht ficher. Z. 8 ift der fechste Buchftabe ficher N. Z. 11 und 12 fehlen jetzt die kleinen Stücke vom Anfang. Z. 13 find im Anfang der Horizontalftrich des T und der Umrifs des O am Bruch noch deutlich zu erkennen.

Staatsvertrag zwifchen Chalkis auf Euböa oder einer Kolonie desfelben einerfeits und einer unbekannten hellenifchen Stadtgemeinde andrerfeits über das Gerichtsverfahren bei Streitigkeiten der beiderfeitigen Staatsangehörigen unter einander oder der Bürger der einen mit ihren in der andern fich aufhaltenden Verbannten (Z. 5—8). Nach dem Charakter der Schrift und der Sprache aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. Kirchhoff.

Z. 1 .... πίσιϛ ϙο ... Z. 2 ο(υ)σαν . αι .... ἐφ᾽? Z. 3 [τῷ Ἀπόλλω]νι τῷ Πυθ[ίῳ]. Z. 4 .... ν καὶ ἄρξετ[αι ἐ]ν ι ...... Z. 5 ...... ν ἀπέβο(υ)ς μ[ὲν ἢ] γυνα[ῖκας]. Z. 6 [εἶναι αὐτ]ῷι κατὰ τοῦ φεύγο[ντ]ος ἄλλην [δίκην]. Z. 7 δικασταὶ δ' ἔστων ἐννέα. ἔτι [δ' ἂν .....]. Z. 8 [προσκα]λεῖσθων ὁ φεύγων τ[ὸν] μέν[οντα καὶ ....]. Z. 9 [.... τὸ]ν ἐπίδημον, αἱρεῖσθαι δὲ π .... Z. 10 .... δὲ δικάσαι ἐν πέντε μ[ησίν]. Z. 11 .... τω δ' ἔχων ὀμνύτω. ἔτι δ' ἂν ι ..... Z. 12 [..... λ]αβὼν ἐ[πὶ τὸ]ν βωμὸν τἀπό[λ]λωνος τοῦ Πυθίου]. Z. 13 τοῖ[ς ἀ]ντιδίκοις κατὰ τὸ[ν νόμον]. Z. 14 ...... εἶναι[ι]? ....

Z. 5 ergänzt von D. Wenn auch fonft mehrfach der nicht diphthongifche Laut durch ου bezeichnet wird, fo ift doch eine Inkonfequenz hier eben fo wenig auffallend als in zahlreichen attifchen Infchriften. Z. 6. 8 ebenfalls von D. ergänzt, alles Übrige von den früheren Herausgebern. Zu Anfang von Z. 10 [ὅπ]ου δὲ δεῖ, δικάσαι Roehl, dem Bechtel mit Recht nicht folgt. Denn eine fo allgemeine Vorausfetzung würde nur dann begreiflich fein, wenn grofse Befchleunigung angeordnet würde, nicht aber bei einer Frift von fünf Monaten.

---

26. Fragment einer Tafel aus ftarkem Bronzeblech, 0,065 hoch, 0,043 breit erhalten, ringsum gebrochen.



Die Buchftaben find fo tief eingegraben, dafs fie zum Teil durch die ganze Dicke hindurchgedrungen find. — Inv. 868. Gefunden 22. April 1880 im Norden des Prytaneion. — Nach Purgold's Facfimile herausgegeben von Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 343 No. 423 (danach I. G. A. p. 167 No. 579). In Technik und Buchftabenformen ftimmt dies Bruchftück auffallend mit der ebenfalls am Prytaneion gefundenen Urkunde No. 25 überein, so dafs es möglicher Weife zu derfelben gehört. Nach der Stärke der Bronze und der Gröfse der Buchftaben müfste es als ein Fragment des oberen Teiles jener Tafel angefehen werden, auf welcher auch in ihren übrigen Teilen die Schrift von oben nach unten an Gröfse abnimmt.

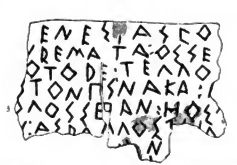
Die O Z. 2 und Z. 5 bilden runde Löcher. Z. 3 ift am Bruche rechts noch der Umrifs eines Є zu erkennen, wie Z. 6 der eines M. Die linke obere Ecke ift umgebogen, fo dafs fie auf der Rückfeite aufliegt.

In keiner Zeile ift auch nur ein Wort mit Sicherheit zu erkennen.

---

27. Fragment einer 0,0015 dick gegoffenen Bronzetafel, 0,067 hoch, bis 0,10 breit. Oben ift der urfprüngliche Rand erhalten, an beiden Seiten und unten gebrochen. Ungefähr durch die Mitte geht von unten her ein Rifs; die linke untere Ecke ift umgebogen. Die Schrift ift in breiten und forgfältigen Zügen tief eingegraben und faft vollftändig deutlich erhalten. — Inv. 750. Gefunden 10. Januar 1880, zehn Schritt füdlich von der zehnten der Zanesbafen, in der Höhe des Fundamentes derfelben. — Nach Purgold's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 65 No. 359 (danach Roehl, I. G. A. p. 164 No. 567).

In Zeile 1 ift der fünfte Buchftabe (anfcheinend T) teilweife zerftört. Z. 4 hat am Anfang nach der Form des Bruches Ꞩ, am Schlufs Ꞩ geftanden. Am rechten Bruch von Z. 6 fcheint der fchräge Horizontalftrich über der nach Ɛ fichtbaren Hafta nur zufällig.



Urkunde ungewissen Inhalts in Schrift und Dialekt eines unbekannten hellenischen Stammes. Für das Schriftsystem ist bezeichnend das Nebeneinanderstehen von ς (ἰῶτα) und Σ (σῖγμα), während in den sonst bekannten Alphabeten, die ersteres Zeichen verwenden, der Zischlaut durch M gegeben wird, so bei den Doriern von Phlius und Korinth, Thera, Melos und Kreta und bei den unteritalischen Achäern. Kirchhoff.

Z. 1 [γ]ενέσ[τ]αι ϝέ[ι]. Z. 2 χρέματα ἐστι. Z. 3 [ἀποδ]έτω δὲ Τίλλω[ν]. Z. 4 [..]ι[ς] τὸν πίνακα. Z. 5 ὀλείσθαν. ὅτα [δὲ ...]. Z. 6 αἱ δ' ἄλλοι ...

28. Fragment aus dünnem, elastischem Bronzeblech, 0,06 hoch, 0,19 breit, ringsum gebrochen. Bei der Auffindung war es dreifach zusammengeknickt und durch Erde und Oxyd fest verwachsen; nach der Öffnung liefs es sich nur mühsam und unvollständig reinigen. Die Buchstaben sind mit einem meifselartigen Instrument eingeschlagen, so dafs sie auf der Rückseite zum Vorschein kommen; die Zeilen sind sehr unregelmäfsig gestellt, mit wechselnden Gröfsenverhältnissen und Abständen der einzelnen Zeichen. — Inv. 900. Gefunden 14. Mai 1880 im Norden des Prytaneion. — Nach Purgold's Facsimile herausgegeben von Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 339 No. 419 (danach I. G. A. p. 161 No. 554).



Z. 3 ist nach dem E an fünfter Stelle vielleicht noch der Vertikalstrich des nächsten Buchstaben am Bruch zu erkennen, die durch den Bruch verletzten Buchstaben im zweiten Teil der Zeile scheinen K und A gewesen zu sein. Am Schlufs zwischen den beiden E ist ein Buchstabe verlöscht. Z. 5 scheint der siebente Buchstabe eher M als N gewesen zu sein.

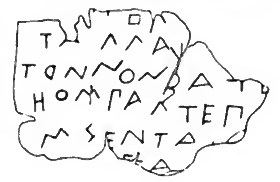
Urkunde unbestimmten Inhalts und zweifelhafter Herkunft, vielleicht nach Roehl's Vermutung achäisch; wenigstens bemerkt derselbe richtig, dafs sich nur mit der Annahme, dafs ς ἰῶτα und M σῖγμα sei, wenigstens einige Worte entziffern lassen.

Z. 1 ...ιπο.. Z. 2 ἐ[π' ἀν]ώνιος ἀν... Z. 3 .... ὑπαμ[ν], ἐφ' ἃ καὶ ε.ε.... Z. 4 ...ιαν ἀγαθ[ὰ] ἔοι. Z. 5 ποιῇ αὐγ[ετ...].

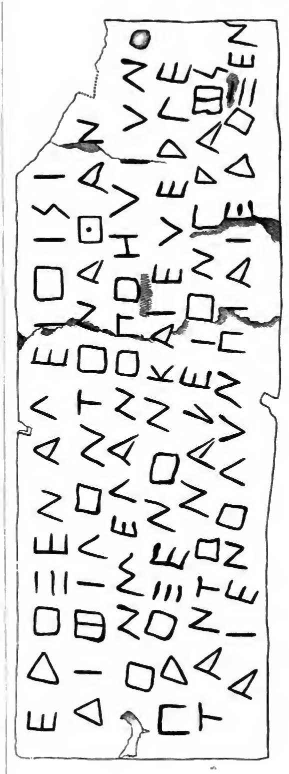
Z. 3 glaubt Roehl vielmehr das Verbum ἔφα erkennen zu sollen, was aber durch die vorangehenden und folgenden Schriftreste unwahrscheinlich wird. Z. 4 bezeichnet er neben einer Form von ἀγαθὸς auch ἃ γᾶ als möglich.

29. Fragment eines sehr dünnen, stark zerrissenen und verbogenen Bronzeblechs; links der ursprüngliche Rand, an allen anderen Seiten gebrochen. Die Buchstaben sind eingeschlagen und treten auf der Rückseite hervor. Das Fragment scheint mit No. 28 zusammenzugehören. Es ist gegenwärtig in zwei Stücke zerbrochen. — Inv. 450. Gefunden 8. November 1878 im Süden des Prytaneion. — Herausgegeben nach Furtwängler's Facsimile von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 163 No. 320 (danach Roehl, I. G. A. p. 162 No. 555). — Verglichen von Purgold.

Z. 2 πάλλα χ[ρέματα]. Alles Übrige ist unverständlich.



30. Tafel aus ganz dünnem Bronzeblech, 0,079—0,082 hoch, 0,235 breit. Die Buchſtaben ſind nicht graviert, ſondern mit einem meiſselartigen Inſtrument eingeſchlagen, ſo daſs ſie auf der Rückſeite deutlich hervortreten. Sie zeigen daher nicht den keilförmigen Ductus der gravierten Inſchriften, ſondern dünne ſcharfe Linien, die in der Abbildung zu breit erſcheinen. Dies Verfahren führte naturgemäſs zur Vermeidung der runden Formen, daher die eckige Geſtalt des Theta, Omikron und Phi. Die rechte obere Ecke iſt gebrochen, und das dünne Blech zeigt noch an mehreren Stellen Riſſe und Knicke. In der Mitte der beiden Schmalſeiten Nagellöcher zur Befeſtigung der Tafel, das linke iſt nach dem Rande zu durchgeriſſen. — Gefunden 22. Februar 1878, zwei Meter ſüdweſtlich vom Philippeion, 0,30 unter deſſen innerem Ring. — Herausgegeben nach Weil's Abſchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 139 No. 177, Taf. 17, 3. E. Curtius, Ausgrabungen zu Olympia III (1877—1878) Taf. XXV. Danach und nach einem Abklatſch Roehl, I. G. A. p. 36 No. 105 und Add. p. 176. Imagines p. 28 No. 7. (P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 301 No. 467. F. Bechtel in Collitz' Sammlung der griech. Dialektinſchriften I S. 340 No. 1183. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 280 No. 283.) Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 49. A. Furtwängler ebenda S. 165. A. Kirchhoff, Studien zur Geſchichte des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 159. R. Weil, Zeitſchrift für Numismatik VII (1880) S. 120. R. Meiſter, die griech. Dialekte II S. 79 f. — Neu verglichen von Purgold.



Am Schluſs der erſten Zeile ſchneidet der Bruch zu nahe nach dem I ab, um weitere Buchſtabenreſte erkennen zu laſſen.

Ἔδοξεν Ἀλειοῖς ι....· | Δίφιλον τὸν Ἀθηνα[ῖο]|ον, Μελανώπω
5 υἱόν, | πρόξενον καὶ εὐεργέ|ταν τῶν Ἀλειῶν γράψ|αι ἐν
Ὀλυμπίᾳ ἔδοξεν.

Proxeniedekret für den Athener Diphilos, ſicher nicht von Elis, wie Kirchhoff zuerſt wollte, ſondern, wie Weil nachgewieſen, aller Wahrſcheinlichkeit nach von Alea in Arkadien. Denn dem eleiſchen Dialekt der Zeit, welcher die Inſchrift aus paläographiſchen Gründen zugewieſen werden muſs, widerſpricht die Aſpiration in υἱόν und das Fehlen des anlautenden Konſonanten im Stadtnamen, während der mangelnde Rhotacismus kein entſcheidendes Gewicht hat. Von Alea in Arkadien giebt es Münzen mit den Aufſchriften Ἀχαιῶν Ἀλεατᾶν und Ἀλεᾶν. Aber Bechtel in Collitz' Sammlung griech. Dialektinſchriften I S. 340 No. 1184 weiſt namentlich aus den Formen der Beamtennamen nach, daſs auch die mit ἱερῶν Ἀχαιῶν Ἀλειῶν bezeichneten Münzen nicht nach Elis, ſondern nach Alea gehören, und daſs ebenſo inſchriftlich neben Ἀλεός C. I. Att. I, 45, 8 das Ethnikon Ἀλειοί vorkommt, Sammlung griech. Dialektinſchriften I S. 341 No. 1189, 73. II, 34, wo wieder wegen der Namensformen nicht an Elis zu denken iſt. Meiſter glaubt aus paläographiſchen und grammatiſchen Gründen, daſs uns eine von dem Athener Diphilos ſelbſt in Alea vorgenommene Abſchrift des Originaldekrets vorliege, in welche attiſche Schrift- und Sprachformen ſich eingeſchlichen hätten. Aber die Buch-

ftabenform Ξ (ohne Vertikalhafta), die Dativform auf -οισι und die Orthographie φσ für ψ haben in Attika ja gar nicht zu gleicher Zeit neben einander gegolten. Der Hauptanftofs, das dialektwidrige Ἀλειοῖσι in einer arkadifchen Urkunde, ift durch Purgold's Zeugnis, dafs gar nicht zu erkennen ift, ob mit dem Iota die erfte Zeile fchlofs, erledigt, wenn auch rätfelhaft bleibt, was für ein Wort dort geftanden hat. Die paläographifchen Eigentümlichkeiten erklären fich beffer durch den Übergang vom alteinheimifchen zum ionifchen Alphabet, die dialektifchen find, da wir den Specialdialekt von Alea noch nicht kennen, unerheblich. Nur das attifch-böotifch-chalkidifche Lambda Z. 5 neben dem gewöhnlichen ionifchen Z. 1. 2. 3. 6 bleibt auffallend.

Für die Beftimmung der Perfon des Geehrten bietet der Name Μελάνωπος einen wenn auch nicht ganz ficheren Anhalt: derfelbe kommt zwar vereinzelt in Athen auch fonft vor (Μελάνωπος Διοφάντου Σφήττιος Dem. XXXV, 6), ift aber ftehend in der Familie des Demos Aixone (Ar. Vesp. 895), der der bekannte Feldherr im peloponnefifchen Kriege Λάχης ὁ Μελανώπου (Thuc. III, 86, 1) angehörte. Dafs in derfelben Familie auch der Name Diphilos üblich war, dafür ift uns kein Zeugnis erhalten, höchftens könnte man eine Spur davon in dem Vorkommen des Namens bei einem Aixoneer (Ὥλαρον Διφίλου Αἰξωνέως θυγάτηρ C. I. A. II, 3, 1762) erkennen. Näher vermutet Kirchhoff, der Vater des Diphilos fei möglicherweife der bekannte Staatsmann Melanopos, der Athen auf dem Friedenskongrefs in Sparta 371 v. Chr. vertrat (Xen. Hell. VI, 3, 2). Allein diefer Mann, der aus chronologifchen Gründen nicht, wie z. B. van Leeuwen Prolegg. ad Arift. Vespas p. XXXV Note 1 will, der Sohn, fondern nur der Enkel des Feldherrn Laches gewefen fein kann (das Mittelglied bildete wohl der bei Lyfias III, 45 erwähnte Taxiarch Laches, vergl. Weil zu Demofthenes XXIV, 126), fcheint zur Zeit jener Gefandtfchaft noch am Anfang feiner politifchen Laufbahn geftanden zu haben, wenigftens fällt Alles, was wir fonft von feiner Thätigkeit wiffen, erft in die folgenden zwanzig Jahre (Dem. XXIV, 12 ff. Arift. Rhetor. I, 14 p. 1374 *b*, 25. A. Schaefer, Demofthenes I S. 271), und die Verleihung der Proxenie an einen Sohn von ihm, die doch wohl erft in reiferem Alter ftattgefunden haben wird, dürfte damit ziemlich tief in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts herabrücken (man könnte dann an den Diphilos bei Dinarch I, 43 denken), was für den paläographifchen und orthographifchen Charakter der Infchrift entfchieden zu fpät ift, der vielmehr auf den Anfang diefes Jahrhunderts deutet. Danach fcheint vielmehr ein jüngerer Bruder des berühmten Laches gemeint zu fein, den man dann vielleicht mit dem von Thuc. VII, 34, 3, freilich ohne Vaternamen und Demotikon, zum Jahr 414 v. Chr. erwähnten Feldherrn Diphilos identifizieren darf.

Mit Recht fieht Meifter in der Urkunde nicht das Verleihungsdekret, fondern einen nachher gefafsten befonderen Befchlufs über die Aufzeichnung der Proxenie in Olympia. Die Konftruktion, welche durch die ungefchickte Faffung mit dem doppelten ἔδοξεν zweideutig wird, ift doch wohl fo gemeint, wie fie nach Ausweis ihrer Interpunktionsweife alle Herausgeber verftanden zu haben fcheinen: Z. 1 fteht für fich als Überfchrift, Alles andere hängt von dem Verbum finitum am Schlufs von Z. 6 ab.

Über υἱύς, υἱύν (Kretifch auch Acc. plur. υἱύνς, Gefetz von Gortyn 4, 40), das jetzt aus den verfchiedenften Gegenden Griechenlands infchriftlich bezeugt ift und genau zu den attifchen Formen der casus obliqui aufser dem Acc. sing. ftimmt, f. G. Meyer, Griech. Gramm. §. 320. Kühner-Blafs, Ausf. Gramm. der griech. Sprache I S. 507 f.

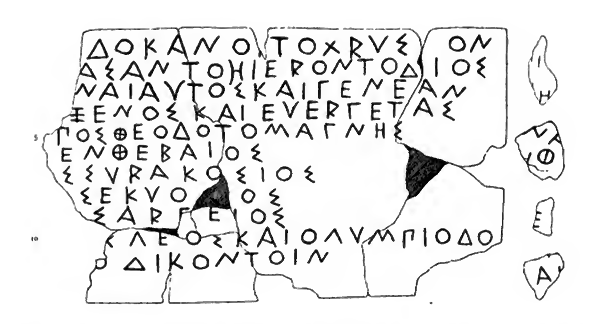
---

31. Fragmente einer ftarken Bronzeplatte, welche fich bis auf vier Stückchen wieder zufammenfetzen liefsen. Nur links unvollftändig, der rechte Rand ift ebenfo wie der obere und untere erhalten. Die Platte ift durch Oxydation fo brüchig geworden, dafs fie keine weitere Reinigung verträgt. — Gefunden 21. Mai 1879 in der Südofthalle. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 156 No. 304 (danach Roehl, I. G. A. p. 37 No. 107). Verbefferungen des Textes nach Purgold's Revifion bei Roehl, Add. p. 176 (Imagines p. 28 No. 8. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 289 No. 443. F. Bechtel in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften I S. 361 No. 1257. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 281 No. 285. O. Hoffmann, die griech. Dialekte I S. 34 No. 54). Vergl. die Bemerkungen von R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 79 Anm. 2.

Z. 1 hat die Lücke in der Mitte nur I zerftört; vor dem zweiten Buchftaben vom Ende find noch die Horizontalftriche eines E zu erkennen. Z. 11 hat nach einer Reinigung am Anfang den deutlichen Reft eines O ergeben.

[Ἀρκάδες τοῖδε ἔ]δωκαν, αἰ τὸ χρύσεον
[..... ἐπεσκευ]ασαν τὸ ἱερὸν τῶ Διός,
[τιμάν, ὅττι ἦ]μεν αὐτὸς καὶ γενεὰν
[Ἀρκάδων προ]ξένως καὶ εὐεργέτας·
5 ....τος Θεοδότω Μέγαρε
.......ην Θηβαῖος
........ς Συρακόσιος
.... Σικυώ[ν]ιος
........ς Ἀργεῖος
10 ....κλῆς καὶ Ὀλυμπιοδώ-
[ρω ἑλλανο]δικάντων.

Befchlufs über Verleihung der Proxenie und Euergefie an fünf Männer aus verfchiedenen hellenifchen Staaten zum Dank für die auf ihre Koften bewirkte Herftellung eines wertvollen, dem olympifchen Zeus gehörenden Gegenftandes. Ausgehen kann dies Privilegium nur von dem Staat, der zur Zeit die Proftafie des olympifchen Heiligtums hatte, wie fchon Kirchhoff

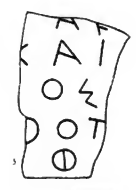


fah und nun vollends feststeht, nachdem das Bedenken gegen die Ergänzung von Z. 11 durch Purgold's Revision der Tafel erledigt ist. Ebenso überzeugend aber hat Kirchhoff nachgewiesen, dafs wegen zahlreicher Eigentümlichkeiten von Schrift und Sprache an Elis nicht zu denken ist. Da nun das eigentümliche Mischalphabet der Inschrift auf die Übergangszeit von den älteren epichorischen Schriftarten zur ionischen, d. h. auf den Anfang des vierten Jahrhunderts v. Chr. hinweist, so setzt er sie in die Jahre zwischen Ol. 103, 4 (365 v. Chr.) und Ol. 104, 2 (363 v. Chr.), wo die Arkader und Pisaten die Eleer aus Olympia verdrängt und die Schutzherrschaft über das Heiligtum an sich gerissen hatten. Dafs unter den fünf Wohlthätern ein Thebaner, ein Sikyonier und ein Argeier erscheinen, stimmt zu der Parteistellung jener Zeit sehr gut. Dagegen könnte die Urkunde No. 36, die Kirchhoff noch nicht kannte, Bedenken erregen, weil sie unzweifelhaft aus jenen Jahren herrührt, aber bereits rein ionische Schrift zeigt. Indefs, da sie sich ausdrücklich als Proxeniedecret der Pisaten giebt, wäre unsere Tafel der anderen Schutzmacht, den Arkadern, zuzuschreiben und so die Verschiedenheit des Schriftsystems leicht zu erklären. Denn damals bestand ein arkadischer Bund, und dafs dieser auch solche Privilegien verlieh, beweist das Ehrendecret für den Athener Phylarchos (Syll. Inscr. Gr. 167), das zwar etwas jünger ist als unsere Urkunde, aber nicht, wie man annimmt, in das dritte Jahrhundert, sondern in das demosthenische Zeitalter gehört.

Von den Ergänzungsversuchen sind mehrere, wie Z. 1 ὀ[π]τοχρυσίον, d. h. χρυσίον ἑφθόν (Roehl, Bechtel), ὀ[κ]τωχρύσιον »eine Summe von acht Goldstücken« (Hoffmann), durch die gesicherte Lesung der früher zweifelhaften Buchstaben ausgeschlossen. Roehl's späterer Herstellungsversuch (in den Addenda), der einen viel gröfseren Teil der Tafel als auf der linken Seite verloren annimmt, als wir, stimmt nicht recht mit dem griechischen Urkundenstil überein. Namentlich dafs ein in der ersten Zeile eines solchen kurzen Proxeniedecrets stehendes ἔδωκαν zur Verleihungsformel selbst gehört, wird durch zahlreiche Analogien (z. B. Syll. I. G. 81, 1. 319, 2. 324. 3. 327, 2. 328, 1) so gut wie gewifs, während es Roehl zu dem Bericht über die Verdienste der Geehrten zieht. Das τὸ ἱερὸν Z. 2 kann kaum, wie Bechtel und Hoffmann annehmen, substantivisch das gesamte olympische Zeusheiligtum bezeichnen, da eine Wiederherstellung desselben einer so kleinen Zahl von Privatleuten schwerlich zuzutrauen ist. Vielmehr gehört das Adjektiv zu demselben Substantiv, auf das sich χρύσεον bezieht, und das zu Anfang von Z. 2 gestanden hat. Was für ein goldenes Geräth oder Kunstwerk das war, können wir nicht mehr wissen. Ähnlich Syll. I. Gr. 178, 17 ff. περ[ὶ] δὲ τᾶς τραπέζ[α]ς τᾶς χρυσί[α]ς τῶ Διὸς τῶ Ὀπλοσμίω. Z. 11 lesen die meisten Herausgeber (Roehl, Bechtel, Cauer, Roberts) ἑλλανοδικέντων, ohne es plausibel erklären zu können. Fick, Götting. Gel. Anz. 1883 S. 120, nimmt eine nach äolischer Weise unthematische Bildung von einem vorauszusetzenden Verbum ἑλλανοδικέω an; aber ein solches Wort in der Bedeutung »als Hellanodike fungieren« widerspricht den griechischen Wortbildungsgesetzen. Roehl, der anfangs ἑλλανοδικέντων vermutet hatte, verweist in den Addenda auf das angebliche böotische ἱαραρχόντων I. G. Sept. I, 3200, wo aber nach Lolling's Abschrift richtig ἱαραρχιόντων auf dem Steine steht. Daher ist wohl, wie schon Kirchhoff und Hoffmann zweifelnd annahmen, ἑλλανοδικεόντων zu lesen. (Über Kontraktion von εο zu ω f. Ahrens, Dialekte II p. 212.)

32. Fragment einer Bronzetafel von 0,005 Dicke, 0,053 hoch, 0,035 breit erhalten. Unten ist vielleicht der ursprüngliche Rand, an den Seiten und oben Bruch. Die Buchstaben sind in flachen, dünnen Linien eingraviert. — Inv. 826. Gefunden 30. März 1880 im Südwesten des Pelopion. — Herausgegeben nach Purgold's Facsimile von Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 338 No. 418 (danach I. G. A. p. 167 No. 580.)

Z. 4 am Bruch links scheint der Rest eines Φ wie Z. 5 erhalten zu sein.

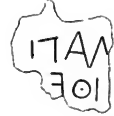


33. Kleines Fragment einer Bronzeplatte von 0,0015 Dicke, 0,05 hoch, 0,032 breit, ringsum gebrochen. — Inv. 446. Gefunden 1. November 1878 im Südosten des Zeustempels. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift und Abklatsch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 162 No. 316 (danach Roehl, I. G. A. p. 167 No. 582).

In Z. 3 scheint im mittleren Buchstaben eine Korrektur beabsichtigt zu sein.



34. Kleines Fragment aus dünnem Bronzeblech, 0,036 hoch, 0,032 breit, ringsum gebrochen. Die Buchstaben sind eingeschlagen, so dass sie auf der Rückseite hervortreten. — Inv. 464. Gefunden 23. November 1878 im Norden des Philippeion. — Nach Furtwängler's Abschrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 164 No. 322 (danach Roehl, I. G. A. p. 167 No. 585).



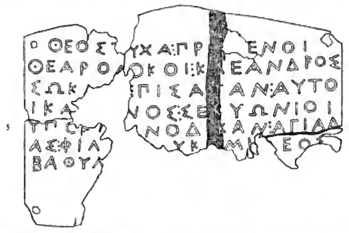
35. Fragment einer Bronzetafel von 0,001 bis 0,003 Dicke, 0,095 hoch, 0,055 breit. Auf der Vorderseite die Reste der Inschrift, auf der Rückseite Ornament in drei Streifen, von denen der mittlere Zickzacklinien enthält, die beiden äusseren konzentrische Kreise durch Tangenten verbunden; der mittlere ist von einem runden Loch durchbohrt. — Gefunden nach Schluss der Ausgrabungen, unter Bronzeresten im Museum. — Facsimiliert von Purgold.



Schrift und Dialekt geben keinerlei Anhalt für die Herkunft; aber nach dem Ornament der Rückseite scheint die Bronze ursprünglich zu einem der in Olympia zahlreich geweihten Dreifüsse mit Beinen aus gehämmerten Blechstreifen (No. 3. 4. 5. 8. 15) gehört zu haben; dadurch wird es wahrscheinlich, dass die Inschrift eleischen Ursprungs ist.

3. JÜNGERE IN IONISCHER SCHRIFT.

36. Dünnes Bronzeblech, in zwei Fragmenten, die an einer Stelle noch zusammen passen, fast vollständig erhalten, aber mehrfach geknickt und verbogen, 0,15 hoch, 0,205 breit, oben mit geschwungenem Rande. Am linken Stück ist auch der untere Rand erhalten. Die vier Ecken waren mit Löchern zum Annageln durchbohrt. Die Schrift ist in erhabenen, von der Rückseite herausgetriebenen Buchstaben gearbeitet. — Inv. 803. Gefunden 25. Februar 1880 3 m nordwestlich von der Nordwestecke des Pelopion, etwa 0,25 unter der Oberkante von dessen Wasserrinne, also in der späteren antiken Schicht. — Facsimiliert von Purgold.



Z. 3 hat die Lücke nur für drei Buchstaben Raum, vom ersten derselben ist noch eine schräge Linie am Bruch erkennbar. Z. 6 können zwischen den an den Bruchrändern noch erkennbaren Spuren nur zwei Buchstaben ausgefallen sein. Von Z. 7 hat eine gleich nach der Auffindung genommene vorläufige Abschrift noch die drei Buchstaben ΕΟΜ, genau unter ΚΟΜ der vorhergehenden Zeile, erhalten, die später abgebrochen sind. Dass auch diese letzte Zeile sich über die ganze Breite der Tafel bis zum rechten Rande erstreckte, zeigen die am unteren Bruch (unter ΕΟ von Z. 6) erhaltenen Spuren von ΙC.

Θεός. [Τ]ύχα. Πρό[ξ]ενοι | θεαροδόκοι Κλέανδρος, | Σωκ[λῆς]
5 Πισατᾶν αὐτο[ὶ καὶ γέ]νος Σικυώνιοι, | ὑπὸ [Ἑλλα]νοδικᾶν
Ἀγιάδ[αο, Φιλ[ων] Λυκούρ[γ]ου, | Βάθυλ[λος Κλ]εαν[ί]χω.

Proxeniedekret der Pisaten für zwei Bürger von Sikyon. Die Entstehungszeit ist sicher zwischen Ol. 103, 4 (365 v. Chr.) und Ol. 104, 2 (363 v. Chr.) zu setzen. Denn einerseits ist dies das letzte Mal, dass die Pisaten als Schirmherren des olympischen Heiligtums vorübergehend an die Stelle der Eleer traten, andererseits verbietet die ionische Schrift, weiter hinaufzugehen. Dazu kommt der Name eines der beiden Proxenen, der keine unbekannte Persönlichkeit ist: Als es im Jahre 366 der antilakonischen Partei unter Führung des Euphron gelang, in Sikyon mit Hülfe der Arkader und Argiver eine demokratische Revolution durchzuführen, war unter den fünf neugewählten Feldherren ein Kleandros (Xen. Hell. VII, 1, 45), natürlich derselbe, der wenige Jahre nachher, als dieselbe Partei sich Olympias bemächtigt und die Eleer ausgeschlossen hatte, von den Pisaten die Ernennung zum Proxenos empfing. Z. 5—7 enthalten die Datierung nach den zeitigen Hellanodiken. Der Genetiv bei ὑπό (ebenso No. 39, 2) kann unmöglich den Sinn haben, wie im Attischen, sondern muss in der Bedeutung des Acc. stehen: »unter der Amtsführung der Hellanodiken« (vergl. ἀπό c. dat. statt c. gen. bei den Arkadern oder κατά c. gen. statt c. acc. bei den Lokrern). Redaktionelle Nachlässigkeit zeigt sich in den Nominativen nach ἑλλανοδικᾶν, ganz wie I. G. Sept. I, 1672 ἀφεδριατευόντων Δωρόθεος Ἀριστίωνος Πλαταιεύς u. s. w., ferner darin, dass beim ersten der drei Beamten der Vatername nicht genannt wird, wohl aber bei den beiden anderen. Dass hier andere Personen in dem Amte erscheinen, als in der aus derselben arkadisch-pisatischen Occupation Olympias stammenden Urkunde No. 31, macht keine Schwierigkeit, denn mitten in dieselbe hinein fiel die Feier der 104. Olympiade und damit ein Amtswechsel. Die Verschiedenheit der Zahl, hier drei, dort zwei, bleibt dunkel. Paus. V, 9 (s. zu No. 44) berücksichtigt nur die in der Folgezeit allein als rechtmäsig anerkannten eleischen Hellanodiken.

---

37. Fragment aus dickem Bronzeblech, 0,06 hoch, 0,056 breit, oben und links Rand, unten und rechts Bruch. Die linke obere Ecke durchbohrt zum Festnageln. — Inv. 841. Gefunden 10. April 1880 im Süden der Palästra. — Facsimiliert von Purgold.

Θεός. [Τύχη. Ἔδοξεν τῷ δήμῳ, ...
...] | πρόξε[νον εἶναι καὶ εὐεργέτην τοῦ δήμου τοῦ ....]
| τον αὐ[τὸν καὶ ἐκγόνους, καὶ εἶναι αὐτῷ ὅσα καὶ τοῖς ἄλ-
λοις προξέ[νο]ις ὑ[πάρχει....]



Proxeniedekret eines unbekannten Staates, von dem ſich nur das mit einiger Beſtimmtheit ſagen läſst, daſs er nicht Elis war, denn -των Z. 3 Anfang iſt ohne Zweifel die Endſilbe des Ethnikon. Am nächſten liegt es, darin den Genetiv plur. eines Namens auf -της (z. B. Μαντα-λαντῶν) zu erkennen; dann müſste der Dialekt attiſch ſein. Es könnte aber auch an Μαγνήτων oder eine ähnliche Form der dritten Deklination gedacht werden. Die Entſtehungszeit iſt ſicher das vierte Jahrhundert v. Chr., da die Anwendung des ioniſchen Alphabets eine frühere, die Geſtalt der Buchſtaben eine ſpätere Zeit ausſchlieſst.

---

38. Fragment einer auf beiden Seiten beſchriebenen Bronzeplatte von 0,016 Dicke, 0,16 hoch, 0,08 breit. Auf einer der Langſeiten iſt der Rand erhalten, auf der anderen iſt das Stück zu ſpäterer Verwendung abgeſchnitten, und zwar nicht in der ganzen Dicke der Platte, ſondern nur etwa 1 cm tief, ſo daſs die eine der beiden Flächen (*b*) etwas vorſteht. Oben Bruch, unten ſcheint der



urſprüngliche Rand der Tafel erhalten, iſt aber ſtark verſtoſsen. Von den beiden beſchriebenen Seiten hat nur *a* die Schrift ganz erhalten, auf *b* iſt ſie im oberen Teil durch gewaltſame Bearbeitung der Oberfläche faſt ganz zerſtört, ſo daſs nur einzelne Züge noch erkennbar ſind. — Inv. 934. Gefunden 4. Juni 1880 im Weſten des Buleuterion. — Facſimiliert von Purgold.

a. Z. 3 [τοὶ]ς τε ἄλλοι. Z. 4 vielleicht [ἀπό]λυσσαι für ἀπόλλυσϑαι, wie No. 39, 33 ποιάσσαι für ποιάσασϑαι. Z. 5 [τῶ δ]άμω, αι .... Z. 6 .... ὅτι, τὸν δὲ. Z. 7 ..... βωλαῖαν. Z. 8 ὀπάσσαι oder ......ο πάσσαι (zu dem doppelten σ vergl. No. 39, 17 ἀνταποδιδῶσσα, No. 432, 3. 4 πάσσας). Z. 9 .... στον τοῖ[ϱ] | .... Z. 10 .... κοντα. Z. 11 ἁ πόλιϱ. Z. 12 [ἐ]ν στά(λ)αι. Z. 13 ἐν τοῖ. Z. 14 [ταῖϱ συναρ]χίαι[ϱ] καὶ | [τοῖ δάμοι]. Z. 15 εκιξ. αν. Z. 16 .... ον τριῶν. Z. 17 νίαιϱ τοῖ δα[[μοι(?)]].

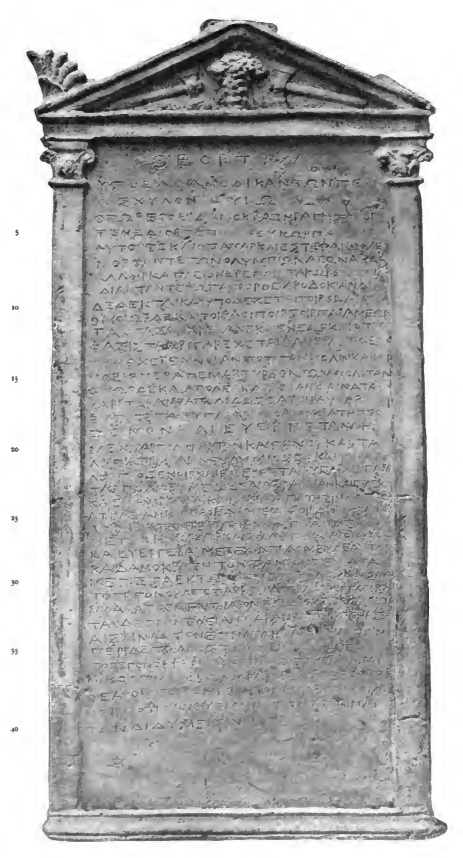
b Z. 19 ... λοντι ει. β.... Z. 21 .... τοια κα[ί]. Z. 22 τῶν ἀπ[όντων?]. Z. 23 [τ]ᾶ[ϱ] πόλ[ιο]ϱ. Z. 24 [αἰ δὲ] κ[α] μ[ὴ] λῶν[τι(?)]. Z. 25 [κα]τ[α]λ[α]β.... Z. 26 π[ο]νι τῶν.... Z. 27 [..τε][τιμαμέν[ον...] Z. 28 [αἰ δέ τιϱ] | κα ἀντιλέ[γη]. Z. 29 ..| μέναι, τυ.. Z. 30 [Ὀ]λυμπίαι, κα[ί]. Z. 31 .....| μαι ὑπὸ δα.. Z. 32 των. τοῖς .....

Die Form der Buchſtaben und ihre techniſche Ausführung ſtellen das Fragment zeitlich in die Nähe von No. 39. An dem eleiſchen Urſprung laſſen die ſicheren Beiſpiele von Rhotacismus im Auslaut (*a*, 11. 13. 17) keinen Zweifel. Inhalt und Zuſammenhang bleiben dunkel. Zu Z. 14 vergl. das zu No. 54 über die Verfaſſung von Elis Bemerkte.

---

39. Bronzetafel mit Giebelfeld, an beiden Seiten von korinthiſchen Pilaſtern eingefaſst, 0,55 hoch, 0,24 breit, vollſtändig erhalten bis auf das mittlere und rechte Akroterion. Unten drei Zapfen, mit denen ſie in einen Steinſockel eingelaſſen war. — Inv. 9. Gefunden 21. Januar 1876 ſüdlich von der Südweſtecke des Zeustempels. — Herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXIII (1875) S. 186 No. 4. E. Curtius, die Ausgrabungen von Olympia I Tf. XXI. S. 17. (C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 266 No. 16. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 1 p. 135 No. 116. ed. 2 p. 184 No. 264. F. Blaſs in Collitz' Sammlung griech. Dialektinſchriften I S. 332 No. 1172). Vergl. H. Förſter, die Sieger in den olympiſchen Spielen II S. 7 No. 461. — Photographiert nach dem in Berlin befindlichen Gipsabguſs.

Θεόϱ. Τύχα. | Ὑπὸ ἑλλανοδικᾶν τῶν περὶ | Αἰσχύλον, Θυίω.
5 | Ὅπωϱ, ἐπεὶ Δαμοκράτηϱ Ἀγήτοροϱ | Τενέδιοϱ πεπολιτευκὼϱ παρ' ἁμέ, | αὐτόϱ τε καὶ ὁ πατάϱ, καὶ ἐστεφανωμέ|νοϱ τόν τε τῶν Ὀλυμπίων ἀγῶνα καὶ | ἄλλοιϱ καὶ πλείονιϱ, ἐπαντακὼϱ ἐν τὰν | ἰδίαν τάν τε τῶ πατρὸϱ ϑεαροδοκίαν δια|-
10 δίδεκται καὶ ὑποδέχεται τοὺϱ ϑεαρούϱ, | ὁμοίωϱ δὲ καὶ τοὺϱ λοιποὺϱ τοὺϱ παρ' ἁμέων | τὰν πᾶσαν χρείαν ἐκτενέωϱ καὶ ἀπρο|φασίστωϱ παρέχεται, φανερὰν ποιέων | τὰν ἔχει εὔνοιαν
15 ποτὶ τὰν πόλιν, καϑὼϱ | πλείονεϱ ἀπεμαρτύρεον τῶν πολιτᾶν· | ὅπωϱ δὲ καὶ ἁ πόλιϱ καταξίωϱ φαίνεται | χάριταϱ ἀνταποδιδῶσσα τοῖϱ αὐτᾶϱ | εὐεργέταιϱ, ὑπάρχεν Δαμοκράτη
20 πρό|ξενον, καὶ εὐεργέταν δ' ἦ|μεν τᾶϱ πόλιοϱ αὐτὸν καὶ γένοϱ, καὶ τὰ | λοιπὰ τίμια ἦμεν αὐτοῖ, ἅπερ καὶ τοῖϱ ἄλ-|λοιϱ προξένοιϱ καὶ εὐεργέταιϱ ὑπάρχει παρὰ | τᾶϱ πόλιοϱ. ἦμεν δὲ καὶ ἀσφάλειαν καὶ πολέμω | καὶ εἰράναϱ καὶ γᾶϱ
25 καὶ ϑοικίαϱ ἔγκτησιν καὶ | ἀτέλειαν καὶ προεδρίαν ἐν τοῖϱ

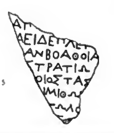


Διονυσιακοῖρ | ἀγώνοις, τῶν τε θυσιᾶν καὶ τιμᾶν πασᾶν | μετέχην, καθὼρ καὶ τοὶ λοιποὶ θεαροδόκοι | καὶ εὐεργέται μετέχοντι. δόμεν δὲ αὐτοῖ | καὶ Δαμοκράτη τὸν ταμίαν ξένια
30 τὰ | μέγιστα ἐκ τῶν νόμων. τὸ δὲ ψάφισμα | τὸ γεγονὸρ ἀπὸ τᾶρ βωλᾶρ γραφὲν ἐγ χάλκω|μα ἀνατεθῆ ἐν τὸ ἱαρὸν τῶ Διὸρ τῶ Ὀλυμπίω· | τὰν δὲ ἐπιμέλειαν τᾶρ ἀναθέσιορ ποιή-
35 ασσαι | Αἰσχίναν τὸν ἐπιμελητὰν τῶν ἵππων. | περὶ δὲ τῶ ἀποσταλᾶμεν τοῖρ Τενεδίοιρ | τὸ γεγονὸρ ψάφισμα ἐπιμέ-λειαν ποιήασσαι | Νικόδρομορ ὁ βωλογράφορ, ὅπωρ δοθῆ τοῖρ | θεαροῖρ τοῖρ ἐμ Μίλητον ἀποστελλομέ|νοιρ ποτὶ τὰν θυσίαν
40 καὶ τὸν ἀγῶνα | τῶν Διδυμείων.

Proxeniedekret der Eleer für Damokrates von Tenedos, der als Olympionike bereits aus Paufan. VI, 17, 1. Aelian, Var. hist. IV, 15 bekannt war. Die Schrift und der Stil der Urkunde beweift, wie Kirchhoff bemerkt, Entftehung nach Alexander dem Grofsen. Auch der Gebrauch von ἴδιος für οἰκεῖος (Gegenfatz ἀλλότριος, nicht κοινός oder δημόσιος) Z. 9 ift helleniftifch. Andrerfeits bemerkt Kirchhoff nur, dafs fich noch keine Spur von römifchem Einflufs erkennen laffe. Beftimmter weift auf die erfte Hälfte des dritten vorchriftlichen Jahrhunderts der noch ftreng durchgeführte einheimifche Dialekt, der in öffentlichen Denkmälern von Elis bereits gegen Ende diefes Jahrhunderts ganz aufgegeben war (f. zu No. 52. 179). Im Giebelfeld Traube und die der Symmetrie wegen durch zwei Äxte erfetzte Doppelaxt, die Wappenbilder von Tenedos (E. Curtius).

Z. 2 über die Datierung ὑπὸ Ἑλλανοδικᾶν f. zu No. 36. Z. 5 πεπολιτευκὼρ könnte man im eigentlichen Sinn verftehen, fo dafs Damokrates das Bürgerrecht von Elis befeffen hätte; die logifch widerfinnige Verbindung von Bürgerrecht und Proxenie (Z. 18) kommt auch fonft vor (E. Szanto, das griech. Bürgerrecht S. 14 ff.). Aber fowohl das Perfektum als der deutliche Gegenfatz πεπολιτευκὼρ παρ' ἀμὶ — ἐπανιστακὼρ ἐν τὰν ἰδίαν fprechen dagegen. Denn der Befitz des Bürgerrechts ift unabhängig vom Domizil, und wenn Damokrates während feines Aufenthalts in Elis Bürger diefer Gemeinde geworden wäre, fo wäre er es auch nach feiner Rückkehr in die Heimat geblieben. Danach ift wohl πεπολιτευκὼρ in demfelben uneigentlichen Sinn zu faffen, wie in der Verleihungsurkunde von Pharfalos, Sammlung griech. Dialektinfchriften I S. 127 No. 326, Z. 1, 2: ἁ πόλις Φαρσαλίουν τοῖς καὶ οὖς ἐξ ἀρχᾶς συμπολιτευομένοις καὶ συμπο[λ[εμεισάντε]σσι — ἔδουκε τὰν πολιτείαν καττάπερ Φαρσαλίοις. Nicht als Bürger, fondern als Metöke, vielleicht in ähnlich privilegierter Stellung wie die Ifotelen in Athen, fcheint demnach Damokrates in Elis gelebt zu haben. Z. 8 ἄλλοιρ. Z. 10 τοῖρ θεαροῖρ. Z. 16 καταξίαιρ. Über diefe als Accufative verwendeten Dativformen f. zu No. 2, 3. 4. Z. 14. 26 καθὼρ ift, wie Blafs richtig erklärt, aus der κοινή aufgenommen und im Auslaut der eleifchen Lautregel gemäfs behandelt, während die Afpirata beibehalten wurde. Diefe Form darf alfo nicht hindern, die aus den archaifchen Infchriften bekannte Dialekteigentümlichkeit der konfequenten Pfilofe auch hier durchzuführen. Z. 16 ἁ πόλερ. Ob ein Schreibfehler oder eine Dialektform (ερ für ιρ, was dem αρ für ερ entfprechen würde) anzunehmen ift, war fchon Kirchhoff zweifelhaft und ift auch jetzt nicht mit Sicherheit zu entfcheiden, obwohl No. 38*a*, 11 mehr für die erftere Alternative fpricht. Z. 17 αὐτᾶρ die Herausgeber aufser Daniel, der αὑτᾶρ lieft. Das einfache Pronomen ift im Sinne des Reflexivum gebraucht, wofür Blafs andere Belege beibringt.

40. Fragment einer 0,009—0,010 dick gegoffenen Bronzeplatte, 0,073 hoch, 0,06 breit, ringsum gebrochen. Die fcharf eingegrabene Schrift ift im Charakter der von No. 39 ähnlich.— Inv. 585. Gefunden 24. März 1879 bei den Bathren im Südweften der Altis. — Nach Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 126 No. 257. Facfimiliert von Purgold.



Z. 2 ἀεὶ δὲ πλεῖ[ον ...] Z. 3 .... αν βοαθεῖ α...... Z. 4 στρατια[ν... Z. 5 ..... θιος τὰς .... Z. 6 μισθω... Z. 7 ... τα λο....

Dem Schriftcharakter nach wohl aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. Sinn und Zufammenhang bleiben unverftändlich.

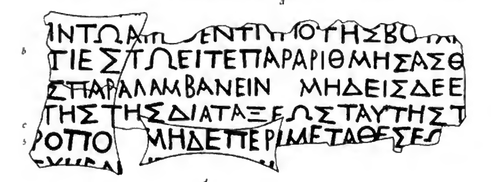
41. Fragment einer 0,002—0,004 ftark gegoffenen Bronzeplatte, 0,07 hoch, 0,09 breit, ringsum gebrochen, mit breit eingegrabener Schrift römifcher Zeit. — Inv. 826. Gefunden 30. März 1880 im Süden der Paläftra. — Facfimiliert von Purgold.



Z. 1 [..... ν[ικας α..... Z. 2 [τ]οῖς γ[υ]μνασ[ι]. Z. 3 ....ιον καλλωπ[ίζεσθαι oder irgend eine andere Form diefes Verbums oder des Subftantivum καλλωπισμός. Z. 4 [το]ύτοις τοῖς ἀγῶ[σι] oder [α]ὐτοῖς τοῖς ἀγω[νιζομένοις].

Fragment eines Gefetzes über Feftfpiele, nach Schriftformen und Orthographie aus römifcher Zeit, aber wohl noch vor Beginn der chriftlichen Ära.

42. Zehn Fragmente einer grofsen Bronzeplatte, die zu fpäterer Verwendung zerfchnitten worden ift. Nur das gröfste Fragment (*a*) hat die urfprüngliche Dicke der Platte von 0,02—0,03 erhalten und zeigt hinten eine rauhe Gufsfläche. An diefes paffen drei der kleineren Stücke (*b c d*) unmittelbar an und bilden fo einen Complex von 0,10 Höhe und 0,28 Breite. Die Mehrzahl der Fragmente ift horizontal glatt in 0,003—0,004 dicken Streifen mit gefchwungenen Rändern von der Oberfläche abgefchnitten. Sie find fämtlich ringsum unvollftändig, der urfprüngliche Rand der Tafel ift nirgends erhalten. Die Schrift in groben Zügen römifcher Zeit breit eingegraben. — Inv. 931. Gefunden 1. Juni 1880 im Weften des Buleuterion. — Facfimiliert von Purgold.













Bruchftücke einer ähnlichen Tafel wie No. 41, ebenfalls aus römifcher Zeit und wohl noch jünger als jene. Die Urkunde enthielt gefetzliche Anordnungen, über deren Gegenftand nichts zu ermitteln ift, da der einzige einigermafsen zufammenhängend erhaltene Teil des Textes (*a b c d*) nur formale Beftimmungen gegen etwaige Aufhebung oder Abänderung des Gefetzes erkennen läfst.

Fragment *a b c d*

[.........ε]ν τῷ ἀφ[ιδ]ρύντι [ὑπ]ὸ τῆς βο[υ]λ[ῆς.........]
.........] τι ἔστω εἴτε παραριθμήσασθ[αι.........]
.........]ς παραλαμβάνειν. μηδεὶς δὲ ε[ἰσενεγκάτω περὶ....]
5 ......]τῆς τῆς διατάξεως ταύτης τ[........]......κατὰ
μηδένα τ]ρόπο[ν] μηδὲ περὶ μεταθέσεω[ς........]

Auf den übrigen Fragmenten find nur ganz vereinzelte Wörter oder Bruchftücke von folchen erkennbar: *e*, 2 [τὸν γενομ]ένην διάτ[αξιν(?)] vergl. *a b c d*, 4. *e*, 3 [λ]αμβ[άνειν] *f*, 2 ... ετο παρ .... *g*, 1 τὰ 2 ἐχε[ιν], ἐχέ[τω] oder fonft eine Form diefes Verbum. *k*, 1 καὶ κατὰ. 2 τῷ ἐπιδ....

43. Kleines Fragment eines 0,001—0,002 dicken Bronzeblechs, 0,025 hoch, 0,03 breit, ringsum glatt ausgefchnitten. Breit eingegrabene, fpäte Schrift. — Gefunden 31. Dezember 1878 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

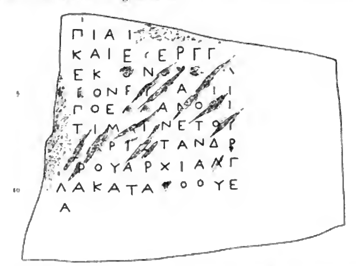
ΙΟΝΠ
ΗΕΧΕ

Fragment eines Belobungsdekrets, nach dem Schriftcharakter aus römifcher Zeit, ungewifs von welcher hellenifchen Stadtgemeinde, denn die Ergänzung von Z. 3, die auf Paros führen würde, ift allzu unficher.

[.......ἐπαινέσαι ....]ιον Π[......ἐπ' εὐνοίᾳ] ᾗ ἔχει
[......πρὸς τὸν δῆμον τὸν] Παρ[ίων(?)....].

II. URKUNDEN AUF STEIN.

44. Fragment einer Platte aus bläulichem Marmor, 0,05 dick, 0,175 hoch, 0,205 breit. Rechts und unten ist der Rand erhalten, der untere jedoch abgestoßen. Die Oberfläche ist durch langes Liegen im Wasser so verwaschen, daß die Schrift auf dem Original kaum mehr erkennbar ist und in der Reproduktion viel zu deutlich erscheint. — Gefunden nach Schluß der Ausgrabungen im Bett des Kladeos. — Facsimiliert von Purgold nach Abklatsch und Abschrift Dr. Richter's.



[Ἀγαθᾶι τύχα]ι. [ἔδοξεν . . .]
[. . . . , ἐν Ὀλυμ]πίαι [ἀγγράψ]-
[αι πρόξενον] καὶ εὐεργ[έτ]-
[αν αὐτὸν καὶ] ἐκ[γ]όνο[υ]ς . .
5 . . . . ον Εὐ[φ]α[ιτ]ί-
[δα . . . . ὑ]πὸ ἑλλανο[δ]ι-
[κᾶν . . . . ,] Τιμαινέτου,
[. . . . . , Ἀ]ρι[σ]τάνδρ-
[ου, ...]ρου, Ἀρχία, [Ἀ]γ-
10 . . . . , ... λα, Κατα[κ]έου, Ε-
[ὐρυσθενίδ]α.

Proxeniedekret einer unbekannten Stadtgemeinde; auch hier, wie in No. 30, scheint nicht sowohl der ursprüngliche Verleihungsbeschluß, als vielmehr ein nachfolgendes Psephisma über die Aufschreibung in Olympia vorzuliegen. Da die Zahl von 20 Buchstaben auf die Zeile der streng στοιχηδόν geschriebenen Inschrift durch Z. 2—4 sicher gestellt ist, so läßt sich auch mit Bestimmtheit sagen, daß am Schluß (Z. 7—11) zehn Hellanodiken verzeichnet waren. Seit wann diese Zahl bestand, ist freilich infolge einer Korruptel im Pausaniastexte (V, 9, 5) unsicher. Doch dürfte Boeckh's Emendation (zu Schol. Pind. Olymp. III, 22) ἐνενηκοστῇ für εἰκοστῇ am meisten Wahrscheinlichkeit haben, und es wäre dann die Einführung der Neunzahl Ol. 95 (400 v. Chr.), die Hinzufügung des zehnten Ol. 97 (392 v. Chr.) zu setzen. Nach einer Unterbrechung von Ol. 103 (368 v. Chr.) bis 108 (348 v. Chr.), während der erst zwölf, dann acht Hellanodiken fungierten, wurde die Zehnzahl wiederhergestellt. Form und Anordnung der Schriftzeichen lassen keinen Zweifel, daß unser Psephisma dem vierten Jahrhundert v. Chr. angehört. Daß der nichtdiphthongische Laut bereits durchweg (Z. 4, 7, 9, 10) durch ου ausgedrückt ist, spricht gegen die ersten Anfänge des Jahrhunderts, und es dürfte daher der Beschluß kurz vor der Abschaffung der Zehnzahl im Jahr 368 oder noch wahrscheinlicher bald nach ihrer Wiedereinführung im Jahr 348 gefaßt sein. Die mildere Form des dorischen Dialektes, die hier zu erkennen ist, war damals so verbreitet, daß eine genaue Bestimmung der Herkunft unmöglich ist.

Über die Datierung ὑπὸ ἑλλανοδικᾶν Z. 6 siehe zu No. 36, 39.

45. Sechs Fragmente einer Basis aus grauem, feinkörnigem Marmor von nur teilweise krystallinischer Struktur, von denen fünf (*a b c d e*) unmittelbar an einander passen und 0,15 hoch, 0,46 breit und 0,12 tief erhalten sind. Diese bilden die linke obere Ecke des Blocks. Das erhaltene Stück der linken Nebenseite zeigt keine Anschlußfläche, auf der Oberfläche aber ist am hinteren Bruch ein viereckiges Dübelloch erhalten, das

zur Befeftigung eines oben aufliegenden Blockes gedient haben mufs, der demnach den vorausgehenden Teil der Infchrift enthielt. Der freie Raum unter Z. 9 läfst erkennen, dafs diefe den Schlufs bildete. Das nicht anpaffende Stück von der rechten oberen Ecke (*f*) mit einem Teil der oberen und rechten Seitenfläche ift 0,065 hoch, 0,17 breit und 0,20 tief erhalten. Die Schrift ift in kleinen Buchftaben forgfältig eingehauen und trägt den Charakter von Urkundenfchrift. Die Formen find durchweg noch die der älteren griechifchen Zeit, im einzelnen aber nicht fehr gleichmäfsig ausgeführt. Das Material ift das gleiche wie das der Bathren der von den Byzantiern geweihten Statuen des Antigonos und Demetrios (No. 304. 305), anfcheinend peloponnefifchen Urfprungs; da daffelbe keineswegs zu den häufig verwendeten gehört, legt es den Schlufs auf einen Zufammenhang diefes Dekrets mit jenen Statuen nahe. — *a* Inv. 637. Gefunden 8. Mai 1879 auf dem Zeustempel. *b* Inv. 538*a*. Gefunden 24. Januar 1879 im Süden des Zeustempels, vor der zweiten Säule von Weften. *c* Inv. 532. Gefunden 17. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. *d* Inv. 524. Gefunden 15. Januar 1879 in der Cella des Zeustempels. *e* Inv. 538*b*. Gefunden 24. Januar 1879 im Süden des Zeustempels, vor der zweiten Säule von Weften. *f* Inv. 218. Gefunden 18. Oktober 1877 nordöftlich vom byzantinifchen Thurm. — *a b d e f* nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 125 No. 254. *c* desgl. ebend. S. 126 No. 256. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



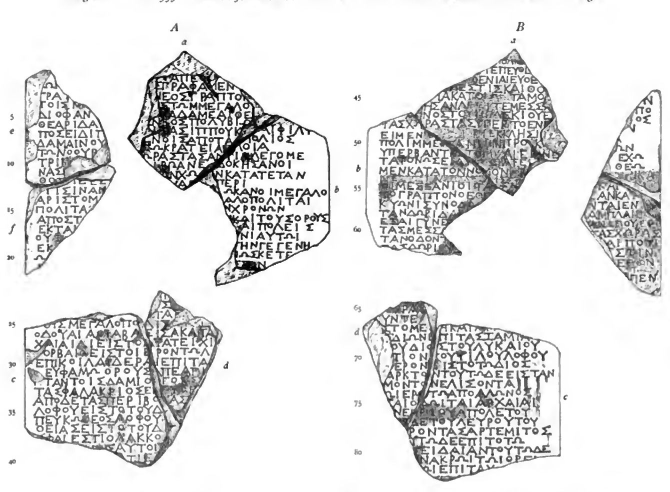
[....... τᾶς πρεσβ]ρίτιος ἕνεκεν. ἑλέσθαι δὲ [πρέσβεις πέντε μὲν ποτ' Ἀ]ντίγονον, πέντε | δὲ ποτὶ Δαμάτριον, οἵτιν[ε]ς τὰς τι[μὰς ἀπαγγελ]οῦντι καὶ δειξοῦντι | αὐτούς, ὅτι ἁ πόλις ὧν τε εὐεργέτητα[ι χάριν αὐ]τοῖς ἔ[χ]ουσα φίλ[α ἔσται] εἰ]ς τ[ὸ]ν ὑπόλοιπον χρόν(ον)· π[ράσ]σεν δὲ αὐ[τοὺς .....
5 ....|...... παρ]ὰ Δαμάτριον ἀγγέλ[ου]ς πρεσβε[ύεν ....|...... σθ]αι καὶ συν[α]σθῆμεν τοῖς [γ]εγε[ν]ημέ[νοις ἀγαθοῖς. τοὶ δὲ στραταγοὶ ἐπιμελείσθων μετὰ] τᾶ[ς β]ουλᾶς ὅπως [τ]ά τε πρεσβε[ῖαι ἀποσταλῶντι | ποτὶ τοὺς βασιλέας τ[ὰν ταχίσταν, ἐφ[όδιά τε δοθῇ αὐτοῖς. τὸ δὲ ἀργύ[ριον εἶμεν εἰς τοὺς] στεφάνους ἐκ τ[ῶν δαμοσίων χρημάτων].

Ehrendekret der Byzantier für die Könige Antigonos und Demetrios aus dem Jahre 306 v. Chr. Diefe Beftimmung des Inhalts und der Entftehungszeit ergiebt fich aus der Zufammengehörigkeit mit No. 304. 305 (f. das Lemma). Dort heifsen Antigonos und Demetrios Könige, während hier aus der Reihenfolge der Namen hervorgeht, dafs Antigonos der Ältere von beiden ift. Danach kann nur Antigonos der Einäugige und Demetrios Poliorketes gemeint fein, denn Antigonos Gonatas und fein Sohn Demetrios II. haben nicht gleichzeitig den Königstitel geführt. Alfo fällt das Dekret zwifchen die Annahme der Königswürde durch beide (306 v. Chr.) und den Tod des Antigonos in der Schlacht bei Ipfos (301 v. Chr.). Erwägt man aber, dafs aufser dem gemeinfamen Auftrag an beide Könige der Gefandtfchaft noch ein befonderer blofs an Demetrios gerichteter (Z. 5. 6) mitgegeben wird, und dafs diefer in der Gratulation (συνασθῆμεν d. h. συνησθῆναι ift dafür der übliche Ausdruck) zu einem Kriegserfolge befteht, fo drängt fich die Vermutung auf, dafs der von Demetrios allein erfochtene Seefieg bei Salamis und die dadurch veranlafste Annahme der Königswürde durch beide Feldherren Anlafs zu der vorliegenden Huldigung gegeben hat. Dafs die Byzantier eine folche befchliefsen konnten, erklärt fich aus der Unabhängigkeit, die fie fortwährend gegenüber der Herrfchaft des Lyfimachos in Thrakien behaupteten (f. Droyfen, Gefch. des Hellenismus II, 2 S. 103. 110. 294) und aus den freundfchaftlichen Beziehungen, in denen fie fchon von früher her (Diodor XVIII, 72, 6. Polyaen. IV, 6, 8) zu Antigonos ftanden. Allerdings wird man dann dem Paufanias, der VI, 15, 7 bei Erwähnung des Weihgefchenkes der Byzantier ausdrücklich Demetrios Poliorketes und Antigonos Gonatas als die dargeftellten Perfonen bezeichnet, einen ftarken Irrtum zur Laft legen müffen.

In Z. 4 f. mufs wohl eine Nachläffigkeit der Redaktion angenommen werden, da zur Ergänzung eines zweiten Gliedes, das dem ὧν τε εὐεργέτητα[ι] entfpräche, fchlechterdings kein Raum vorhanden ift. Die Ergänzung Z. 6—9 kann nicht in allen Einzelheiten als ficher gelten.

46. Sechs Fragmente einer beiderfeits befchriebenen Tafel aus grauem peloponnefifchem Marmor, die paarweife zufammenpaffen. Die Bruchftücke *a* und *b* find zufammen 0,28 hoch und 0,25 breit, *c* und *d* zufammen 0,22 hoch und 0,25 breit, *e* und *f* zufammen 0,27 hoch und 0,115 breit erhalten. Beide Seiten zeigen ganz denfelben Schriftcharakter, find alfo gewifs gleichzeitig und ftehen dem Inhalt nach in engem Zufammenhang. Die Zufammengehörigkeit der Seiten auf den drei Komplexen läfst fich fchon aus äufseren Gründen beftimmen: Die mit *B* bezeichneten Seiten find die ftärker verwitterten, ihre Buchftaben auf einigen der Stücke tief

und breit ausgenagt, während die mit *A* bezeichneten Seiten eine gleichmäſsig glatte Oberfläche haben mit Ausnahme des am ſchlechteſten erhaltenen Komplexes *a b*, der auch auf dieſer Seite rauh verwittert iſt. Die gröſste Stärke der Platte zeigt *a b* nahe dem Rande, etwa 0,07, während der Rand bei *c e f* nur noch ungefähr 0,06 ſtark iſt. *b* Inv. 666. Gefunden 26. Mai 1879 im »Südweſtgraben«. *c* Inv. 933. Gefunden 31. Mai 1880 im Nordweſten des Prytaneion (verbaut in den Mauern ſüdlich der Moſaiken). *d* Inv. 785. Gefunden 20. Februar 1880 im Südoſten des Pelopion. *e* Inv. 1062. Gefunden 28. Januar 1881 im Oſten des Zeustempels. *f* Inv. 128. Gefunden 12. Februar 1878 im Nordoſten des Zeustempels. — Fragment *b* nach Abſchrift von A. Furtwängler herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 131 No. 260. — Alles zuſammen facſimiliert von Purgold.



A a b e f

.... ἀπε[γρ]α[ψ]άμεθα | τ[ῶ]ν .... ἐν
εἷς γ]εγράφαμεν | γράμματα κατὰ τὸ ἐπ' Ἀριστομ[ένεος γραπ-
τὸ[ν .....] | τοῖς μ[ὲν παραγενομένοις ἀπὸ τᾶς πόλιο[ς τῶν
5 Μεγαλο[πολιτᾶν] | Διοφάν[ει Διαίου, ... Αἰ]χμ,
Δαμέᾳ Θε].........] | Θεαρίδα[ι Λυκόρτα, ...
μ]ένεος, Πολυβίῳ [ι Λυκόρτα,] | Ποσειδίπ[πῳ ....,
......κ]αὶ Πασίππου καὶ Φιλί[ῳ] | Δαμαίνου, [τοῖς δὲ παρα-
γενομ]ένοις ἀπὸ τᾶ[ς π]όλιος | τῶν [Θ]ουρ[ιέων ....
10 Σ]ωκράτει Ἀ]γαθ]έα, | Τρ[..................., περὶ τᾶς
χ]ώρας τᾶς ἀ[μφ]ιλλεγομ[ένας .... ἐρχ
ὧν ἐδόκησαν οἱ | Θο[υρ]ιέες [.................... τ]ὰν χώ[ραν
κατά τε τὸν | [κρ]ίτιν ὧν [................... ἐδικ]άσ[αν οἱ] περὶ |
15 Ἀριστομ[ένη .... ἐδ]ικασαν οἱ Μεγαλο[πολῖτα[ι
.... οἱ Μεγ]αλοπολῖται | ἀποστ[είλαντες
.... τῶ]ν χρόνων | ἐκ τᾶ[ν ....
........................] καὶ τοὺς ὅρους | οὓ[ς ὥρισαν ....
...................] αἱ πόλεις | ἑκ[άτεραι ἐν τῷ ἐπὶ ....
20 ....ἐ]νιαυτῷ, | οἷ[ς ἐκ τῶν ....]την
γεγεννη]μ[έν .... γε]νηθήτω | ....
.... ετ[α]ν | ......

A c d

....| ....
25 ......τ...................................| ....τα
]..................................| τ]οῖς Μεγαλοπολίτ[αις ....
....................τᾶς] | ὁδοῦ, ᾇ ἁ [δ]ιάβασις ἁ κατὰ[......
..τᾷ ὁδῷ τᾷ ἀρ]χαίᾳ, ᾇ εἰς τὸ [δ]ιατείχ[ισμα ....

ἀπὸ δὲ τῶ | Φ]ερβαίω εἰς τὸ ἱερὸν τῶ Α . . . .
30 . . . . | ἐπὶ Κοίλα δέρα ἐπὶ τα . . . .
. . . | Εὐφάμω ὄρους ἀπ' Ἐλ[π]ι[. . . . . Μεγαλοπολ.]
ιτᾶν τοὶ δαμιο]ε[ργοὶ[. . . . ἀπὸ δὲ] | τᾶς
Φιλάκριος ἐπ' [ε]ὐ[θ]ε[ίας εἰς τὰν περιβολὰν τὰν . . . .]|
ἀπὸ δὲ τᾶς περιβο[λ]ᾶς [εἰς τὸν . . . . . λόφον· ἀπὸ δὲ τοῦ . .
35 . . .]|λόφου εἰς τὸ τοῦ Δ[. . . . . ἱερὸν . . . .
ἀπὸ δὲ τοῦ] | πευκα[δ]εος λόφου[. . . .
. . . ἐπ' εὐ[θ]είας εἰς τὸ τοῦ Δι[ὸς . . . .
. . . . ἐ[ϕ]' ᾧ ἐστὶ ὁ λάκκο[ς . . . .
. . . . | . . . .]ς αὐτοὶ . . . .]
40 . . . . τι ε . . . .

B a b e f

[. . . . . . Μεγαλοπ]ολι[τ . . . . | . . . .
. . . .] ἐπ' εὐθε[ίας . . . . | . . . .
Παρ]θενία εὐ[θ]ῖ[ας . . . . | . . . .]Φα-
45 ττις καὶ Θο[υρ . . . . | . . . . .]ικατοια
[πο]ταμο[ῦ . . . .]ν | . . . . . ἦσαν ἀπ[ό] τε
Μεσσ[ανίων . . . . καὶ ἀ]πὸ | . . . ανες τοῦ . . .
σκίου ε[. . . . ὁ ὁρισμ]ὸς|[τ]ᾶς χώρας τᾶς
ὑπὲρ τὸ ἐν . . . . ν | ειαν [δὲ . . . . .]ἐκκλη-
50 σί[αν . . . .]α | πόλιν Με[σσ]ανί[ω]ν προ[τ]ι . . .
. . . . ον | ὑπερβάντ[ε]ς το . . . . . αια . . ε . . . .
. . . . . εχι | τα[. . . . .]θαι | αἱ κατὰ τὸν νόμον . .
. . . . ιαα . | Με[σσανίω]ν [πόλ]ις (?) . . . .
55 . . . . καὶ . . . | οἱ Μεσσάνιοι τα . . . .
σαν καὶ | τὸ γραπτόν, ὃ ἔθε[σαν οἱ Ἀχαιοὶ . . . . ἐ]ν
τῷ ἐν [Σι]κυῶνι συνέδρ[ῳ . . . .
χώρα]ν πλέο[ν] | τὰν Δωρίδα[. . . . . ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τοῦ]
Ἀνάπου [τ]ο[ῦ] | ἐξ Αἰγυπ[ίας ῥέοντος . . . .]
60 τᾶς χώρας | τᾶς Μεσσ[ανίων . . . .
κ]αὶ ποτὶ | τὰν ὁδὸν τ[ὰν . . . .]ιστιν |
τᾶς Δωρίδ[ος . . . .]ε . . ον | . .
. . . . . . ε . . . . | . . . .
. . . . πιν | . . . .

B c d

65 . . . . ρα[. . . . . | . . . .
. . . . σ]ιστε[. . . . . | . . . . .
. . . . οἱ περὶ Ἀρι]στομέ[ν]η καὶ ἁ [πόλις . . | . . . .
. . . .]διαν ἐπὶ τᾶς ζαμία[ς | . . . .
70 . . τὸ ἱερὸν τ]οῦ Διὸς τοῦ Λυκαίου | | [. . . .
ἐναν]τίον [τ]οῦ [Ψ]ιλοῦ λόφου | | [. . . .
ἱ]ερὸν [ε]ἰς τὸ τῶ Διὸς | | [. . . .
ποτ']έρετον, τούτω δὲ εἰς τὰν | | [. . . . . , τούτω δὲ εἰς τὸν
ποταμ]ὸν τὸν Ἑλίσοντα, | | [. . . . τ]ῶ
75 ἱερῶ τῶ Ἀπόλλωνος | | [. . . . τ]ᾷ ὁδῷ τᾷ
ἀρχαίᾳ | . . . . ιν . . . ου, ἀπὸ [δ]ὲ
τοῦ | | [. . . . ἀπὸ] δὲ τοῦ λεύρου τοῦ |
[. . . . εἰς τὸ ἱε]ρὸν τᾶς Ἀρτέμιτος | | [. . .
80 . . . . το]ύτω δὲ ἐπὶ τὸ τῶ | | [. . . . .
. . . . , τούτω δὲ εἰς Πο]τειδᾶνα, τούτω δὲ | | [. . . . .
. . . . ἐ]ν ἄκρῳ τῷ ὄρει | | [. . . .
. . . . . τ]ῷ ἐπὶ ταύ[τα . . . | . . . . . .]

Urkunde über eine Grenzregulierung zwischen Megalopolis und einigen Nachbarstaaten. Die Zeit wird sicher bestimmt durch den Namen des Historikers Polybios, der Z. 7 unter den Abgeordneten der Megalopoliten erscheint. Denn da er selbst XXXVII, 5, 4 sagt, er wisse von keinem anderen Manne, der bis auf seine Zeit diesen Namen geführt, und da eine Entstehung unserer Urkunde nach 146 v. Chr. völlig ausgeschlossen ist, so kann kein Anderer gemeint sein. Führt dies auf die Zeit zwischen 189 und 167 v. Chr., so stimmt dazu vortrefflich der Name des Mannes, der Z. 5 an der Spitze der megalopolitischen Bevollmächtigten steht. Denn Diophanes Diaios' Sohn aus Megalopolis (so Paus. VIII, 51, 1; den Namen des Vaters hat er außerdem VIII, 30, 5, die Heimatsstadt Polyb. XXI, 9, 2. Liv. XXXVIII, 32, 6), der sowohl in den inneren Kämpfen des Peloponnes als namentlich an der Spitze der dem Eumenes gegen Antiochos zu Hülfe gesendeten achäischen Truppen (Polyb. XXI, 9, 2. Liv. XXXVII, 20. 21) sich als tüchtiger Soldat bewährt hatte, spielte in den nächstfolgenden Jahrzehnten auch politisch eine einflussreiche Rolle; er wird öfter bei diplomatischen Verhandlungen genannt, wobei er als Gegner des Philopoimen und Lykortas, als Genosse des Kallikrates und Anhänger der Römer erscheint (Polyb. XXII, 13. 4. XXIII, 17, 12. Liv. XXXVIII, 32, 6). Die letzten Spuren seiner Wirksamkeit fallen in die Zeit des Krieges gegen Perseus. Auch Thearidas (Z. 6) ist ein anderweit bekannter Staatsmann; Polybios berichtet über zwei Gesandtschaften desselben nach Rom in den Jahren 158 (XXXII, 17, 1) und 146 v. Chr. (XXXVIII, 8, 1. 11). Es steht aber nichts im Wege, anzunehmen, dass er bereits um 180 v. Chr. in den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt thätig war, namentlich wenn er ein älterer Bruder des Polybios gewesen sein sollte, wie das der Name wahrscheinlich macht; wir wissen nämlich jetzt (vergl. Cavvadias, Fouilles d'Epidaure p. 63 No. 172. 172 *a*. R. von Scala, die Studien des Polybios S. 15 Anm. 1), dass in den drei Generationen der Familie vor Polybios die Namen Lykortas und Thearidas regelmäßig abwechselten.

Eine noch nähere Zeitbestimmung giebt vielleicht der Umstand an die Hand, dass als die Grenznachbarn, mit denen die Megalopoliten sich auseinandersetzen, die Messenier (Z. 46. 50. 55. 60) und die Thurier (Z. 9. 12), d. h. die Bewohner der messenischen Stadt Thuria (Steph. Byz. s. v. Θούριοι zu Ende: καὶ τὸ κτητικὸν Θουριάτης καὶ Θουριὰς τὸ θηλυκόν, καὶ Θουριεύς) genannt werden. Denn wenn für eine neue Festsetzung der Grenze zwischen Megalopolis und Messene innerhalb des hier in Frage kommenden Zeitraumes schon an sich die Wiederaufnahme der Messenier in den achäischen Bund nach dem Tode des Philopoimen und dem Siege des Lykortas (182 v. Chr.) als die nächstliegende Veranlassung sich ergiebt, so bestätigt dies weiter das selbständige Auftreten der Thurier neben den Messeniern, denn gerade damals wurde Thuria von Messene getrennt; Polyb. XXIII, 17, 2: ἡ δ' Ἄβια καὶ Θουρία καὶ Φαραὶ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον ἀπὸ μὲν τῆς Μεσσήνης ἐχωρίσθησαν, ἰδίᾳ δὲ θέμεναι στήλην ἑκάστη μετεῖχε τῆς κοινῆς συμπολιτείας. Danach bleibt kaum ein Zweifel, dass die in Z. 56. 57 erwähnte Bundesversammlung in Sikyon diejenige ist, von der Polyb. XXIII, 17, 5 berichtet: εὐθέως ὁ στρατηγὸς τῶν Ἀχαιῶν μετὰ τὸ συντελέσαι τὰ κατὰ τὴν Μεσσήνην συνῆγε τοὺς πολλοὺς εἰς τὴν τῶν Σικυωνίων πόλιν.

Sonst bleibt infolge des fragmentarischen Zustandes Vieles dunkel. Da an ein Schiedsgericht, wie No. 47, bei dem damaligen Verhältnis zwischen Messene und dem achäischen Bunde schwerlich zu denken ist, so hat man

wohl die hier verzeichneten Feſtſetzungen von einer Kommiſſion oder Behörde des Bundes ausgehend zu denken, die z. B. Z. 3 in der erſten Perſon des Plurals ſpricht. Wer Z. 20 [γι]νώσκετε angeredet wird, iſt nicht klar. Aber die Dative Z. 5—8 weiſen wohl darauf hin, daſs ein Beſcheid jener Kommiſſion an die Vertreter der beteiligten Gemeinden vorliegt, welche gewählt waren, um vor jener die beiderſeitigen Intereſſen bei der Grenzfeſtſetzung geltend zu machen. Da ferner auf der Vorderſeite nur die Thurier, auf der Rückſeite nur die Meſſenier genannt werden, ſo ſind gewiſs, was auch in der Natur der Sache lag, zwei getrennte Urkunden, die eine über die Grenze zwiſchen Megalopolis und Meſſene, die andere über die zwiſchen Megalopolis und Thuria anzunehmen. Unter den zahlreichen Örtlichkeiten, die in den beiden Grenzbeſchreibungen genannt werden, ſind mit einiger Sicherheit zu identifizieren nur der Tempel des Zeus Lykaios (Z. 69) und der Fluſs Heliſſon (Z. 73). Wie aber letzterer, ein Nebenfluſs des Alpheios von der rechten Seite, der mitten durch die Stadt Megalopolis floſs (Pauſ. VIII, 29, 5. 30, 1. 2), in der Feſtſetzung der Grenze zwiſchen Megalopolis und Meſſene vorkommen konnte, bleibt ein vollkommenes Rätſel. Da der Name auch anderwärts (in Sikyon Pauſ. II, 12, 2) vorkommt, ſo möchte man faſt vermuten, daſs hier ein ſonſt unbekannter kleiner Bach an der arkadiſch-meſſeniſchen Grenze gemeint ſei.

An drei Stellen (Z. 3. 14 f. 67), die ſich gegenſeitig ergänzen und ſchützen, wird auf früher ergangene Anordnungen eines gewiſſen Ariſtomenes Bezug genommen, die nach irgend einer Seite für die jetzige Feſtſetzung maſsgebend ſein ſollen. Eine politiſch hervorragende Perſönlichkeit dieſes Namens aus der Zeit des achäiſchen Bundes iſt nicht bekannt. Deshalb könnte man an eine kühne Fiktion denken, durch die das Schriftſtück auf den alten meſſeniſchen Nationalhelden, in deſſen Sage ja die Beziehungen zu Arkadien eine ſo groſse Rolle ſpielen, zurückgeführt worden wäre, genau wie es mit den durch Epiteles von Argos angeblich aufgefundenen Ordnungen der Myſterien von Andania (Pauſ. IV, 26, 8) in der That geſchehen iſt.

Sprachlich auffallend iſt das Schwanken zwiſchen -ου und -ω in den Genetiven. Die amtlichen Aktenſtücke des achäiſchen Bundes kennen ſonſt bereits im dritten Jahrhundert (Syll. I. G. 178. 182) und ebenſo im zweiten nur -ου. Dagegen haben die Meſſenier das ω wohl länger feſtgehalten. Wenigſtens das den angeführten achäiſchen Urkunden gleichzeitige, vielleicht ſogar etwas jüngere Dekret von Meſſene Syll. I. G. 181 führt es noch konſequent durch, während allerdings im erſten Jahrhundert die andaniſche Myſterieninſchrift (Syll. I. G. 388) durchweg -ου hat. Danach ſind die Genetive auf -ω hier wohl auf meſſeniſchen Einfluſs zurückzuführen; man muſs annehmen, daſs die beiderſeitigen Bevollmächtigten einen Entwurf der Grenze mit Angabe etwaiger Differenzen aufgeſtellt hatten, deſſen Text dann dem vorliegenden Dekret als Grundlage diente. Eben daraus erklärt ſich dann ein anderer Dorismus, der in den erhaltenen Reſten allerdings auf die auf Meſſene bezügliche Rückſeite der Tafel (*B*) beſchränkt iſt, nämlich das Adverbium τούτᾳ (oder τουτᾶ, wie nach den Vorſchriften der alten Grammatiker accentuiert werden müſste) »von da«; vergl. Ahrens, Dialekte II p. 374sqq. An der adverbialen Natur des Wortes läſst auſser dem grammatiſch ſonſt nicht zu rechtfertigenden Fehlen der Präpoſition ἐκ oder ἀπό die Beziehung auf das Femininum Πετρῶσσαν Z. 80 keinen Zweifel.

---

47. Zehn Fragmente einer Tafel von penteliſchem Marmor. — *a* Inv. 472. Gefunden 3. Dezember 1878 etwas weſtlich von der ſogenannten Pompike. *b* Inv. 480. Gefunden 12. Dezember 1878 beim Brunnen im Südoſten. *cd* Inv. 2B. Gefunden am 15. November 1875 im Südoſten. *e* Inv. 66. Gefunden 29. April 1876 an derſelben Stelle wie *b*. *f* Inv. 518. Gefunden am 4. Januar 1879 vor der Südfront des Zeustempels. *g* Inv. 77. Gefunden am 8. Mai 1876 bei der Südoſtecke des Zeustempels. *h* Inv. 824. Gefunden 27. März 1880 zwiſchen Nordweſtecke des Zeustempels und Pelopionthor. *i* Gefunden 1. März 1887 (nach Schluſs der Ausgrabungen) unter den Fragmenten an der Südweſtecke des Zeustempels. Die Geſammtbreite der Tafel, die nach unten etwas zunimmt, beträgt 0,52—0,54 cm, die Dicke 0,05—0,06; auch ſie wächſt nach unten zu etwas. — *a b c d e f g* nach Abſchriften Weil's, Hirſchfeld's und Furtwängler's herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 127 No. 259. *h* herausgegeben von Purgold, Arch. Ztg. XXXIX (1881) S. 191. *i k* unediert. Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Mittheilungen des Arch. Inſtituts in Athen VII (1882) S. 215. — Alles zuſammen facſimiliert von Purgold.

Ἀπόφασις δικαστᾶν [περὶ χώρας ἀμφιλλεγομένας, τῶν αἱρεθέντων]
δικάσαι τοῖς Ἀχαιοῖς κ[αὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις . . . .]
τοῦ Ἐπιγόνου, Ἀριστάρχου [τοῦ . . . ., ... τοῦ . . . άν-]
δρου, Πολυκράτευς τοῦ Πολυ[. . . . . . ., ... τοῦ . . . ., καὶ]
5 περὶ τᾶς ζαμίας ἇς ἐζαμίωσε[ν . . . . τὸν δᾶμον τὸν Λα-]
κεδαιμονίων, ὅτι ἀντιπο[ι]εῖτ[αι . . . . τῷ δάμῳ τῷ]
Μεγαλοπολιτᾶν ταύτας τᾶς [χώρας . . . . λόγων δὲ]
πλειόνων ῥηθέντων, ἐπεὶ πολ . . . .
τας διὰ τῶν συνδίκων, καὶ τὰν [αἰεν ὑπάρχουσαν ἐκ πολλοῦ χρόνου]
10 διαφορὰν ταῖς πόλεσι δὲ [ὅλ]ο[ν . . . . διαλῦσαι ἐπιμεμαθήκα,]
προθυμίας καὶ σπουδᾶς οὐθὲν [ἐλλείποντες . . . . οὐκ ἀ-]
πεγίγνωσκον ἐπιγραφᾶν διὰ πο[λλ]οῦ, ὄντων τοῦ χρόνου ἱκα[νοῦ]

ΑΠΟΦΑΣΙΣΔΙΚΑΣΤΑΝ
ΔΙΚΑΣΑΙΤΟΙΣΑΧΑΙΟΙΣΚ
ΤΟΥΕΠΙΓΟΝΟΥΑΡΙΣΤΑΡΧΟΥ
ΔΡΟΥΠΟΛΥΚΡΑΤΕΥΣΤΟΥΠΟΛ
5 ΠΕΡΙΤΑΣΖΑΜΙΑΣΑΣΕΞΑΜΙ
ΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝΟΤΙΑΝΤΙΠΟ
ΜΕΓΑΛΟΠΟΛΙΤΑΝΤΑΥΤΑΣΤ
ΠΛΕΙΟΝΩΝΡΗΘΕΝΤΩΝΕΠΕ
ΤΑΣΔΙΑΤΩΝΣΥΝΔΙΚΩΝΚ
10 ΔΙΑΦΟΡΑΝΤΑΙΣΠΟΛΕΣΙ
ΠΡΟΘΥΜΙΑΣΚΑΙΣΠΟΥΔΑΣΟΥΘΕΝ
ΠΗΝΕΓΚΑΜΕΝΕΠΙΓΡΑΦΑΝ
ΔΟΜΕΝΕΙΣΣΥΛΛΥΣ
ΚΑΙΑΚΟΛΟΥ ΝΟΜ *a*

15 ΧΑΡ ΑΝΚΡ
ΜΕΝΕΝΕΚΕΝΤΟΥ ΤΕΤΑΠΟΤΙΔΕ
ΤΕΤΑΚΕΚΡΙΜΕΝ ΚΥΡΑΘΠΩΣΑ
ΟΜΟΝΟΟΥΝΤΕΣΘ ΑΧΑΙΟΙΔΙΑΤΕ
ΡΑΝΑΙΚΑΙΕΥΝΟ ΜΙΑΙΑΙΤΕΝΤΟΙ
20 ΝΑΙΠΡΟΤΕΡΟΝ ΡΑΣΕΙΣΒΕΒΑΙΑ
ΑΕΙΧΡΟΝΟΝΚΑ ΑΙΣΤΑΛΑΚΑΙΤ
ΩΜΜΕΝΗΚΥΡΙΑ ΙΟΛΟΥΚΑΙΜΗΘΕ
ΝΑΣΚΑΙΠΡΟΤΕ ΟΝΚΡΙΣΙΟΣΜΕΝ
ΡΤΑΥ ΣΧΩΡΑΣΥΠΕΡΑΣ *b* *c*
25 ΩΝ ΠΡΟΔΙΚΩ
ΣΤΑΚΑΤΑΚΟΛΟΥ
ΜΕΓΑΛΑΙΠΟΛΕΙΕ
ΤΩΙΑΣΥΛ ΙΚ *d*
ΕΝΑΙΣΕΥ
30 ΝΣΥΜΜΑ ΝΑΙΡ
ΝΕΠΙΤΡΕ
ΛΙΤΑΝΕΝΑΙΚ
ΜΟΣΤΑΣΧΩΡΑΣΑΠ
ΛΙΤΩΝΑΡΙΣΤΙΝΔΑΝΚ *e*
35 ΤΝΚΑΙΤΑΝΑΙΓΥΤΙΝΑΡ
ΠΟΤΟΝΝΑΣΟΝΚΑΤΕΛΘΕΙΝΚΑΙ
ΚΑΣΑΝΚΑΙΤΩΝΔΙΚΑΣΑΝΤΩΝΤΑ
ΕΙΣΚΑΙΟΙΠΑΡΟΝΤΕΣΛΑΚΕΔ
ΚΑΜΑΛΙΣΤΑΜΕΝΕΙΝ
40 ΤΑΚΡΙΘΕΝΤΑΠΑΡΑΥΤ ΜΗ
ΤΩΝΑΛΛΟΡΟΝΕΧΟ ΙΤΑΣΠΟΘΑΥΤ
ΝΩΚΟΤΕΣΔΕΕΚΤ ΝΠΑΡΑΤΕΘΕ
ΑΙΡΩΜΑΙΟΥΣ ΟΥΣΠΡΟΕΣΤΑ
ΝΟΙΑΣΘΚ ΑΡΕΓΕΝΗΘΗΣΑ
45 ΕΡΤΑΥΤΑΣΤΑΣ
ΔΙΟΤΙΔΕ *f*

ΕΚΕΝΤΟΥΧΡΟΝΟΝΙΚΑ
ΙΣΕΠΕΙ ΔΕΑΝΑΓΚΑΙΟΝ
ΜΕΝΚΑΙΤΟΙΣΝΟΜΟΙΣΤΟΙΣΤΩΝΑ
ΤΑΓΡΑΜΜΑΤΑΤΑΔΑΜΟΣΙΑΑΠΕΝΕΓΧΟΙ
ΜΕΝΑΚΡΙΣΙΟΣΑΚ ΙΤΑΓΙΝΕΣΘΑΙΜΗ
ΟΚΡΑΤΟΥΜΕΝΟΙΚΑΙΤΑΠΟΘΑΥΤΟΥΣ
ΟΝΤΙΕΙΣΤΟΝΑΕ ΧΡΟΝΟΝΟΝΤΕΣΕΝΕΙ
ΕΛΛΑΣΙΝΚΑΙΣΥΜΜΑΧΟΙΣΓΕΓΕΝΗΜΕ
ΚΔΙΑΚΗΡΑΤΟΙΔ ΑΜΕΝΩΝΤΙΕΙΣΤΟ
ΤΑΤΕΘΕ ΥΠΕΡΤΑΝΚΡΙ
ΣΧΡ ΡΟΝΓΕΓΕΝ
i ΔΙΜΟ *k*

ΤΑ
ΝΣΚΙΡ
ΣΧΩΡΑΗΥ
ΣΚΑΙΟΤΙΩΜΟ
ΑΝΟΙΔΙΚΑΣΤΑΙ
ΤΟΥΤΟΥΣΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣΕΙΣ
ΤΟΝΔΑΜΟΣΑΝΤΕΣΟΙΔΙΚΑΣΤΑΙΕ
ΜΑΤΑΟΙΗΣΑΝΤΡΙΠΛΗΘΕΙΕΚΑΤΟΝ
ΟΝΙΩΝΕΠΙΤΟΥΟΡΚΟΥΚΡΙΝΟΝΤΕΣ
ΑΥΤΟΥΣΤΟΙΣΑΧΑΙΟΥΣΟΜΟΝΟΟΥΝ
ΕΤΙΓΙΝΟΙΤΟΑΚΥΡΑΔΙΕΤΕΡΩΝΕΓ
ΟΥΣΔΙΑΦΟΡΑΣΚΡΙΣΙΝΔΙΚ
ΤΩΝΑΜΙΝΠΑΡΑΜΦΟΤΕΡ
ΚΟΤΑΣΤΑΣΤΩΝΕΛΛΑΝ
ΤΟΘΑΥΤΟΥΣΜ
ΧΩΡΑΣΔΙΑΦΕ *h*

ΝΚ
ΕΝΑΣΠΟΛΙ
50 ΚΡΙΣΕΙΣΠΑ
ΜΙΑΝΑΝΕΙ
ΒΙΚΟΝΕΙΜΕ
ΑΙΛΑΚΕΔΑΙΜ *g*

δοθῆ[μεν εἰς σύλλυσιν τοῖς διαφ[ερ]ομέ[ν]οις· ἐπε[ὶ] δὲ ἀναγκαῖόν [τε]
καὶ ἀκόλουθ[ον τῷ ὅρ]κῳ ὃν [ὠ]μ[όσα]μεν καὶ τοῖς νόμοις τοῖς τῶν Ἀ-
15 χαιῶ[ν] σ[υ]ντε[λ]ε[ῖ]ν τὰν κρίσιν, [(ὅπ)π(α) τὰ] τὰ γράμματα τὰ δαμόσια ἀπαγγ[έλ]λω-
μεν, ἕνεκεν τοῦ μήτε τὰ ποτιδε[ό]μενα κρίσιος ἄκριτα γίνεσθαι μή-
τε τὰ κεκριμένα ἄκυρα, ὅπως δια[μ]ενκρατούμενοι καὶ τὰ ποθ' αὐτοὺς
ὁμονοοῦντες οἱ Ἀχαιοὶ διατε[λ]ῶντι εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον ὄντες ἐν εἰ-
ράνᾳ καὶ εὐνομίᾳ, αἵ τ' ἐν τοῖ[ς] Ἕλλασιν καὶ συμμάχοις γεγενημέ-
20 ναι πρότερον [κ]ρ[ί]σεις βέβαια[ι] καὶ ἀκέραιοι δ[ι]αμένωντι εἰς τὸ[ν]
ἀεὶ χρόνον κα[ὶ] αἱ στᾶλαι καὶ τ[ὰ ὅρι]α τὰ τε[θ]έ[ντα] ὑπὲρ τῶν κρ[ι-]
μα μένῃ κύρια δι' ὅλου καὶ κυθέ[ν αὐτῶν ᾖ] ἰσχυ[ρότ]ερον, γεγενη[μέ-]
νας καὶ πρότε[ρ]ον κρίσιος Μεγ[αλοπολίταις καὶ Λακεδ]αιμον[ίοις]
[ὑπὲ]ρ ταύ[τας τᾶ]ς χώρας, ὑπὲρ ἇς [νῦν διαφέρονται. ....]
25 .... ον τῷ προδίκῳ ....
.... στα κατακολουθ ....
[........... ἐν] Μεγάλᾳ πόλει ἐ[ν τῷ ....]
[............. ἐ]ν τῷ ἀσύλ[ῳ]ι κ[αὶ ....]
[.............. μ]ένοις εὖ ὑ[πὸ Μ]ε[γαλοπολιτᾶν (?) ....]
30 [.......... ὑπὸ τῶ]ν συμμάχων αἱρε[θέντες .... κρ]ιταὶ [......]
[.......... ἀμφοτ]έ[ρ]ων ἐπιτρε[ψάντων, εἰ δοκεῖ τὰ]ν Σκιρῖ[τιν κατεσ-]
[χῆσθαι ὑπὸ Μεγαλοπο]λιτᾶν — ἐν ᾗ καὶ ἁ Αἰγῦτι[ς χώρα — ἢ ὑ[πὸ Λακεδαι-]
[μονίων, καὶ ὁρισ]μὸς τᾶς χώρας ἀπ[ογεγραμμένο]ς, καὶ ὅτι ἀπολ[ων αἱρεῖσ-]
[θαι ἐκ πά](ν)των ἀριστίνδαν, κ[αὶ ὅτι ἔκριν]αν οἱ δικασταὶ [γενέσθαι]
35 [τᾶν Σκιρ]ί[τ]ιν καὶ τὰν Αἰγῦτιν Ἀρ[κάδων ἀπὸ] τοῦ τοὺς Ἡρακλείδας εἰς
[Πε]λοπόννασον κατελθεῖν, καὶ [ὁ ὅρκος] τὸν (ὀ)μόσαντες οἱ δικασταὶ ἐ-
[δ]ίκασαν, καὶ τῶν δικασάντων τὰ [ὀνό]ματα, οἳ ἦσαν τῷ πλήθει ἑκατὸν
[καὶ] εἷς, καὶ οἱ παρόντες Λακεδαι[μ]ονίων ἐπὶ τοῦ ὅρκου. κρίναντες
[οὖν ο]ὕ[τ]ω κα μάλιστα μένειν [τὰ ποθ'] αὐτοὺς τοὺς Ἀχαιοὺς ὁμονοοῦν-
40 [τας, εἰ] τὰ κριθέντα παρ' αὐτοῖς μηκέτι γένοιτο ἄκυρα δι' ἑτέρων ἐγ-
[κλημά]των, ἀλλ' ὅρον ἔχοι τᾶς ποθ' αὐτοὺς διαφορᾶς κρίσιν δικ[αστη]ρ-
[ίου, ἐ]γνωκότες δὲ ἐκ τ[ῶ]ν παρατε[θ]έντων ἁμῖν παρ' ἀμφοτέρ[ων γραμ-]
[μάτων] καὶ Ῥωμαίους τοὺς προεστακότας τᾶς τῶν Ἑλλάν[ων εὐνομί-]
[ας καὶ ὁμο]νοίας, ὅκ[α π]αρεγενήθησα[ν] ποθ' αὐτοὺς Μεγ[αλοπολῖται]
45 [καὶ Λακεδαιμόνιοι ὑπ]ὲρ ταύτας τᾶς χώρας διαφε[ρόμενοι, ταύταν]
[ἀποφάνασθαι τὰν] γνώμαν, διότι δεῖ τὰ [κεκριμένα εἶμεν κύρια ....]
.... α ....
[................. κρ]ί[σ]ι[ν καὶ ....]
[.............. μ]ένας πόλεο[ς ....]
50 [............... κ]ρίσιος πα ....
[........ τὰν ζα[μίαν ἃν ἐξ[αμίωσαν ....]
[......... ὑπό]δικον εἶμε[ν ....]
[τῷ πόλει τ]ᾷ Λακεδαιμ[ονίων.]

Schiedsspruch zwischen Megalopolis und Sparta über Gebiete am oberen Eurotas. Genannt werden Z. 32. 35 Skiritis und Aigytis, und zwar scheint Z. 32 ersterer Landschaftsname im weiteren Sinn das Stadtgebiet von Aigys mit zu umfassen, wenn die Ergänzung das Richtige trifft. Ein ähnliches Schwanken in der Ausdehnung des Landschaftsnamens ist es wohl, wenn Livius bei Erwähnung derselben Streitigkeiten (s. unten) statt jener den *ager Belbinates* nennt. Ersichtlich ist überall derselbe Landstrich gemeint, der außer der eigentlichen Skiritis zwischen Oinus und Eurotas die sogenannte Tripolis im oberen Eurotasthale, d. h. die Städte Aigys, Belbina und Pellene mit ihren Gebieten (Polyb. IV, 81, 7. Liv. XXXV, 27, 9) umfasste. Diese ganze Gegend war ursprünglich arkadisch, aber früh von den Lakedaimoniern unterworfen, denen sie erst nach dem Sturz ihrer Macht im vierten Jahrhundert v. Chr. durch Philipp, den Sohn des Amyntas, wieder entzogen wurde. Dieser liess durch die unter seiner Hegemonie verbündeten Hellenen ein Schiedsgericht niedersetzen, dessen Spruch jene Landschaft den Megalopoliten überwies; vergl. Polyb. IX, 33, 12: οὐχ αὑτὸν ἀποδείξας κριτὴν ὑπὲρ τῶν ἀντιλεγομένων, ἀλλὰ κοινὸν ἐκ πάντων τῶν Ἑλλήνων καθίσας κριτήριον. Liv. XXXVIII, 34, 8: *et ager Belbinates — restitutus eidem civitati* (sc. *Megalopolitanis*) *ex decreto vetere Achaeorum* (anachronistisch für *Graecorum*) *quod factum erat Philippo Amyntae filio regnante.* Dieses Dekret der Hellenen bildete in allen folgenden Streitigkeiten die Hauptstütze der megalopolitischen Ansprüche, weshalb auch unsere Urkunde erst mit den Worten αἱ ἐν τοῖ[ς] Ἕλλασιν καὶ συμμάχοις γεγενημέναι πρότερον [κ]ρ[ί]σεις (Z. 19. 20) unverkennbar darauf anspielt, und dann weiter Z. 30—38 ausführlich darüber berichtet. Der durch dasselbe begründete Besitzstand scheint zunächst, soweit unsere trümmerhafte Überlieferung erkennen läßt, über ein Jahrhundert ungestört ge-

blieben zu ſein. Noch zur Zeit Kleomenes' III. bezeichnet Polyb. II, 46, 3 das Kaſtell Ἀθήναιον, das nach Plutarch, Cleom. 4 zur Belbinatis gehörte, als ἐν τῇ Μεγαλοπολίτιδι gelegen. Allerdings wurden die Kaſtelle beider Landſchaften von Kleomenes beſetzt, und damit der erſte Verſuch ſeit Philippos gemacht, dieſe Gegend für Sparta wiederzugewinnen; aber bereits vor der Schlacht bei Sellaſia gab Antigonos Doſon ſie den Megalopoliten zurück (Polyb. II, 54, 3). Unter Machanidas oder Nabis müſſen ſie aber von Neuem den Lakedaimoniern in die Hände gefallen ſein, denn mit dem *tyrannus*, auf den Liv. XXXVIII, 34, 8 den bis zum Jahre 189 v. Chr. dauernden Beſitz der Belbinatis zurückführt, kann unmöglich Kleomenes gemeint ſein, da Polybius ja die Rückgabe durch Antigonos bezeugt. Auf jeden Fall traten durch den harten Friedensvertrag, den Philopoimen 189 v. Chr. den Spartanern diktierte, die Megalopoliten wieder in den Beſitz ein. Aber der Streit hörte damit nicht auf. Zufällig iſt uns bei Polyb. XXXI, 9, 7 die Nachricht erhalten, daſs 164 v. Chr. zwei römiſche Geſandte abgeſchickt wurden τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ τοῖς Μεγαλοπολίταις διαφερομένοις περὶ τῆς ἀντιλεγομένης χώρας. Das iſt offenbar die römiſche Vermittelung, die nach Z. 43—46 unſerer Urkunde von beiden Parteien nachgeſucht worden iſt. Nach Pauſ. VII, 11, 1, der nur aus Verſehen Argos ſtatt Megalopolis nennt, übertrugen die Geſandten die Entſcheidung dem bekannten achäiſchen Staatsmann Kallikrates. Daſs deſſen Urteil zu Gunſten von Megalopolis ausfiel, kann um ſo weniger zweifelhaft ſein, als die letzten vollſtändig herzuſtellenden Zeilen unſerer Inſchrift deutlich auf eine gegen die Megalopoliten wohlwollende Haltung der Römer hinweiſen, in deren Sinne Kallikrates bei ſeiner bekannten Servilität gegen die Schutzmacht natürlich entſchieden hat. Dieſem Spruch nun ſcheinen die Spartaner ſich nicht gefügt zu haben, ja ſie müſſen wohl damals oder ſchon früher verſucht haben, ſich mit Gewalt wieder in Beſitz zu ſetzen. Allerdings ohne dauernden Erfolg; denn ſonſt würde ſtatt der Buſse (Z. 5. 51), zu der ſie wegen rechtswidriger Selbſthilfe gegen eine verbündete Stadt von den Achäern verurteilt wurden, die Herausgabe des Streitobjekts den Gegenſtand des neuen Verfahrens gebildet haben. Die Megalopoliten alſo blieben im Beſitz, aber die Spartaner weigerten die Zahlung der Buſse. Deshalb wurde das Schiedsgericht von fünf Perſonen (Z. 2—5) niedergeſetzt, von wem und auf welche Weiſe, iſt nicht erſichtlich. Als Gegenſtand der Verhandlung erſcheint formell ganz korrekt Z. 5 die Buſse und demgemäſs als Gegenpartei der Lakedaimonier Z. 2 die Achäer, welche dieſelbe verhängt haben; da aber die Spartaner die Weigerung zu zahlen offenbar damit begründet hatten, daſs jenes Gebiet ihr rechtmäſsiges Eigentum ſei, ſo ſpielt materiell die Hauptrolle der Streit zwiſchen Megalopolis und Sparta über die Grenzdiſtrikte. Das eigentliche Endurteil fehlt, aber die erhaltene Motivierung läſst keinen Zweifel daran, daſs der Spruch zu Gunſten der Megalopoliten ausfiel. Der weitere Verlauf des Handels bis zur Kataſtrophe des achäiſchen Bundes im Jahre 146 v. Chr. iſt unbekannt.

Die erſte Zeile iſt ergänzt nach Z. 7, wo ταύτας τὰς χώρας auf frühere Erwähnung eines Landes hinweiſt, die doch in Z. 2—6 nirgends geſtanden haben kann. Z. 15 iſt in der mittleren Lücke für ὥστε kaum Platz; aber der bloſse Infinitiv ἀπαγγέλλειν kann doch kaum im konſekutiven Sinne von συντελῶ abhängen. In den faſt ganz zerſtörten Zeilen 27—29 war unverkennbar von Schriftſtücken über jenes erſte unter Philippos abgehaltene Schiedsgericht die Rede, die in Megalopolis verwahrt wurden. Der folgende Abſchnitt von Z. 30 an zählt dann in einer längeren Reihe durch wiederholtes καὶ verbundener Glieder die einzelnen Beſtandteile des Inhalts dieſer Akten auf, welche teils durch abhängige Ausſageſätze mit ὅτι (Z. 33. 35), teils durch Subſtantive im Nominativ ([ὁρισ]μὸς τῆς χώρας Z. 33. ὁ ὅρκος Z. 36. τῶν δικαστᾶν τὰ ὀνόματα Z. 37. οἱ παρόντες Λακεδαιμονίων Z. 38) ausgedrückt werden. Als gemeinſames Prädikat zu allen dieſen koordinierten Subjekten iſt ein ἔνεστιν, γέγραπται oder etwas Ähnliches vorauszuſetzen, das etwa zu Ende von Z. 29 geſtanden haben könnte. Z. 33 könnte man ὑμετ[ων] auf die Schiedsrichter beziehen; aber von deren Eid iſt erſt Z. 36 die Rede, und überdies würde dann auffallen, daſs das Subjekt οἱ δικασταί erſt im folgenden Glied (Z. 34) als etwas Neues auftritt, hier dagegen fehlt. Daher iſt wohl anzunehmen, daſs die Abgeordneten des Hellenenbundes ſchwuren, nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen die tüchtigſten Männer in das Schiedsgericht zu wählen: da ἀριστίνδαν direkt und dem Wortſinne nach auf perſönliche Tüchtigkeit, nicht auf vornehme Geburt geht, ſo ſteht ἐκ πάντων damit nicht im Widerſpruch. Vergl. zu dem ganzen Satz Feſtus ſ. v. *praeteriti senatores: donec Ovinia tribunicia intervenit, qua sanctum erat, ut censores e x o m n i o r d i n e o p t i m u m q u e m q u e i u r a t i* (*curiati* die Hdſchr.) *in senatum legerent.* Z. 36 iſt τᾶν als Relativum gegen den ſonſtigen Sprachgebrauch der Inſchrift, aber gut doriſch (Ahrens, Dialekte II p. 276), und alſo wohl kein Schreibfehler anzunehmen. Z. 38 mit κρίνοντες [οὖν] beginnt das eigentliche Urteil, von dem aber nur die einleitenden Partizipialkonſtruktionen κρίνοντες — ἐγνωκότες δὲ annähernd vollſtändig erhalten ſind, während der Nachſatz die letzten nur in ſpärlichen Reſten erhaltenen Zeilen ausfüllte. Derſelbe kann erheblich länger geweſen ſein, als es ſcheint, weil wir nicht wiſſen, ob und wie viele Zeilen zwiſchen Fragment *f* (Z. 46) und Fragment *g* (Z. 48) verloren ſind. Z. 44 ποθ' αὐτοὺς fehlerhaft für ποτ' αὐτούς.

48. Fragment einer Platte aus hellgrauem Kalkſtein, links Rand, ſonſt ringsum gebrochen, 0,07 dick, 0,23 hoch, 0,135 breit. Die Rückſeite rauh bearbeitet. Die Zeilen ſind oben und unten von leicht vorgeriſſenen Linien eingefaſst, an die ſich der Schreiber aber nicht immer gehalten hat; die Schrift iſt in ſcharfen, breiten Zügen mit einer gewiſſen Eleganz ausgeführt und ſehr gut erhalten. — Gefunden 1884 (nach Schluſs der Ausgrabungen) im Kladeos. — Facſimiliert von Purgold.



.......| τωιϑ ....| τος Ἀρ[......,
............., ... Τ]ελίστα, Ὑ...........
...., ...| Ἡραιεῖς, Αἰγ[ια...............,
5 ....]μνδεος, Αἰσ[λίων...... Ἀλιφειρεῖς, ...
...| δ]ικασταὶ α[...........................| τ]ῶν
Ἡραι]ων ....]| τῶν Ἀλι-
φ[ειρέων ....]κντωντ ....
10 ....| Ἀλιφειρ......................| ἑκατέ[ρ.....
..............| Ἀλ]ιφει[ρ....................][Ἀλι]φει[ρ
.......................]

Dieſes Fragment ſcheint von einer ähnlichen Urkunde wie No. 46. 47 herzurühren, die ſich mit der Beilegung von Streitigkeiten zwiſchen den beiden arkadiſchen Nachbarſtädten Heraia und Alipheira befaſste. Die diphthongiſche Schreibung des letzteren Namens, wie ſie hier urkundlich feſtgeſtellt wird, iſt handſchriftlich überliefert bei Polyb. IV, 77, 10. 78, 1. 2. 8, während Pauſ. VIII, 26, 5. 6. 27, 4 Ἀλίφηρα ſchreibt und Steph. Byz. ſ. v. beide Formen erwähnt. Die Inſchrift ſtammt unzweifelhaft aus dem zweiten Jahrhundert, und zeigt, daſs Alipheira, welches bei der Gründung von Megalopolis in dieſes inkorporiert worden war, dann aber 240—219 den Eleern gehört hatte, nach dieſer Zeit nicht wieder einen Beſtandteil des megalopolitaniſchen Gebietes bildete, ſondern eine ſelbſtändige Stadtgemeinde war.

49. Fragment einer Baſis aus feinkörnigem, dunkelgrauem peloponneſiſchem Marmor, 0,20 hoch, 0,095 breit, 0,18 dick. Rechts iſt der Rand erhalten, ſonſt ringsum gebrochen. Unregelmäſsige, jetzt ſchwer leſerliche Schrift. — Inv. 278. Gefunden 19. Dezember 1877 an der Nordweſtecke des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



Es ſind nur einzelne Worte zu erkennen: Z. 3 [κρ]ιτὰ[ν]. Z. 4 ὁμόνο[ια] oder irgend eine Form des Verbum ὁμονοεῖν. Z. 5 .....ς αἱ κ[ρίσεις]. Z. 6 [....α]ι κρ[ιταί]. Dieſe Schriftreſte ſcheinen auf eine ähnliche Urkunde wie No. 46—48 hinzuweiſen. Die Aufſchreibung derſelben auf einer Statuenbaſis würde dem auch nicht widerſprechen (vergl. No. 52); doch wäre es auch möglich, daſs das Fragment von einer Ehreninſchrift ſtammt.

50. Zwei Fragmente einer Platte aus grauem, feinkörnigem Kalkſtein von 0,093 Dicke, zuſammen 0,29 hoch und 0,14 breit erhalten. Beide haben auf einer Seite, und zwar auf derſelben, den Rand erhalten, und fügen ſich an einer kleinen Berührungsſtelle noch mit den Brüchen an einander; an den übrigen Seiten ſind ſie gebrochen. Die Platte iſt auf beiden Seiten beſchrieben und zwar in der kleinen, gedrängt und ſauber ausgeführten Schrift des zweiten vorchriſtlichen Jahrhunderts, wie ſie ſich in den ſchiedsrichterlichen Urkunden des achaeiſchen Bundes angewendet findet, zu denen nach den erhaltenen Reſten auch dieſe Inſchrift gehört zu haben ſcheint. Die Oberfläche iſt, beſonders auf dem oberen Fragment (*a*), ſehr ſtark verwittert, ſo daſs die Schrift, namentlich der Vorderſeite (*A*), ſehr undeutlich geworden iſt; an vielen Stellen iſt die Leſung überhaupt unmöglich, und auch von dem noch erkennbaren bleibt manches unſicher. Da die beiden Seiten der Tafel einen zuſammenhängenden Text enthalten zu haben ſcheinen, haben wir die Seite *B*, welche den Schluſs der Inſchrift erkennen läſst, als die Rückſeite zu betrachten. — *a* Inv. 1085. Gefunden 21. November 1880 in den Propyläen des Gymnaſiums. *b* Gefunden nach Beendigung der Ausgrabungen im Weſten. — Facſimiliert von Purgold.

Aa

.... | .... αν παραγγε[ν]μα
................τον] τοῦ δικαστηρίου κρι]τω..........
5 .... αταν ἐπτὰς τὸν | .... αν,
οἱ μὲν τοὺς τῶν |.......................... ατα[ν κα]ὶ τοὺς
τονο||.........ἰ]δία τετ[αῦτ]α(?) ταῦτ[α..................τ]ὸν
αὐ[τὸν(?)]| τ...ε| .| .... κ]ατὰ [τ]ὰν [κρί]σιν(?)
10 ν...|............... ται περ ὅταν α....|...........
....τα λαχ.....

Ab

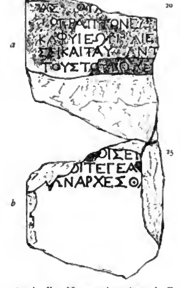
............λ.............|...........ἐὰν κ..........|
15 ....ε ἀγαϑ...]χα...|.........λαι ἰϑ.....ι....ι.|....
.... τ[ὸ]ν καὶ ἰξ[ν]| .... τὰς
π]όλιος τῶν Τ||ριταιῶν ....το]ῦ δικαστη||ρίου
...............|αν....

Ba

20 |......τ]ᾶς [β]ουλ[ᾶς ....|τ]ὸ γραπτὸν
ι..................| Καφυαία[ν κα]ὶ ι[.............

A *B*





κρί]|ναι, καὶ ταύ[τα]ν τ[ὰν κρίσιν.......................]|
τοὺς το[ῦ π]ολέ[μου...]

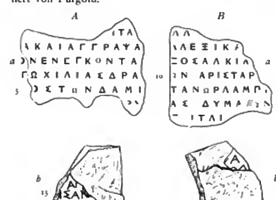
Bb

25 .....οις ε ....|..οἱ Τεγεᾶ[ται..
.....................|.]ων ἄρχεσθα[ι].

Auch dies ist unverkennbar ein Dokument von ähnlichem Inhalt, wie die vorhergehenden, und etwa aus derselben Zeit. Die beteiligten Gemeinden sind Tegea (Z. 17. 26) und Kaphyai (Z. 22). Um Grenzstreitigkeiten kann es sich aber hier nicht gehandelt haben, da die Gebiete beider Städte sich nicht berührten.

---

51. Zwei Fragmente einer auf beiden Seiten beschriebenen Tafel von parischem Marmor, 0,04 dick. — *a* Inv. 495. 0,09 hoch, 0,10 breit. Gefunden 26. Dezember 1878 im Südosten. *b* Inv. 81. Höhe und Breite 0,07 erhalten. Die Oberfläche ist beiderseits so stark abgestoſsen, daſs nur geringe Reste der Schrift erhalten sind. Gefunden 27. September 1876 im Nordwestgraben bei der Wasserleitung. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 126 No. 255. — Fragment *a* revidiert von Purgold (später nicht mehr zu finden), Fragment *b* facsimiliert von Purgold.



A a

.... στα............|........ α καὶ συγγράψα[ι..
.........|.... τ]ὸν ἐν[ε]γκόντα[..........| ἀποτεισάτ]ω
5 χιλίας δρα[χ]μὰς..........|......]ος τῶν δαμι[οργῶν...
.......|......]ξυ.....

B a

..........λλ[.......|....... Ἀ]λεξιμ[άχου..........|
........τ]ος, Ἀλκία[ς........,| ἀπὸ δὲ τᾶς πόλιος τᾶς
10 ......]ων· Ἀρίσταρ[χος..........., ...|........
.....]τάνωρ Λαμπ[ρ........,| ἀπὸ δὲ τᾶς πόλιος τ]ᾶς Δυμα[ί]ων· [.......|........κα]ὶ ται.....

Auf beiden Seiten des kleineren Fragments (*b*) ist nichts mehr mit Sicherheit zu erkennen.

Die Reste von Z. 8—12 erinnern stark an No. 46, 4—8. Es scheinen auch hier die Namen der Bevollmächtigten aufgezählt zu sein, die von verschiedenen Gemeinden zu irgend einer Verhandlung bestimmt waren. Eine von diesen Städten wäre dann Dyme in Achaia gewesen, wozu gut stimmt, daſs Z. 5 die achäische Behörde der Damiorgen vorkommt. Allerdings ist nicht zu verkennen, daſs Material und Schriftcharakter auf eine ältere Periode, als die Blütezeit des achäischen Bundes, hinweist. Auch kann man die andere Möglichkeit nicht als völlig ausgeschlossen betrachten, daſs Z. 12 vielmehr [τᾶς φυλᾶς τ]ᾶς Δυμά[ν]ων gestanden habe. Wenigstens kennen wir eine Inschrift aus Epidauros (Cavvadias, Fouilles d'Epidaure p. 74 No. 234), wo von einer dori-

fchen Gemeinde (Megara) ein Schiedsgericht zu gleichen Teilen aus den Phylen der Hylleer, Dymanen und Pamphyler zufammengefetzt und das Verzeichnis der Richter nach ihnen geordnet ift. Doch ift dies für unferen Fall viel weniger wahrfcheinlich.

---

52. Auf zwei, gegenwärtig wieder über einander aufgerichteten Blöcken des dreieckigen Nikebathron (*a f*), zu denen fich fünf abgefprungene kleinere Stücke (*b c d e* vom oberen, *g* vom unteren Block) wieder hinzugefunden haben. — *a* Inv. 6*a*. Gefunden 21. Dezember 1875, 27 m öftlich von der Südoftecke des Zeustempels. *c e* Inv. 6*c d*. Gefunden 14. März 1876 an derfelben Stelle. *f* Inv. 6*b*. Gefunden 17. März 1876 ebenda. *g* Inv. 238. Gefunden 8. November 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. Über *b* und *d* liegen keine Fundnotizen vor. — Herausgegeben *a c e f* nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von R. Neubauer, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 128 No. 16. Fragment *e* genauer von G. Hirfchfeld ebendafelbft S. 230. Fragment *g* hinzugefügt nach R. Weil's Abfchrift von R. Neubauer, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 104 (E. L. Hicks, Manual of Greek historical inscriptions p. 341 No. 200. W. Dittenberger, Sylloge Inscr. Gr. 240, cf. Praef. p. VII sq. Z. 52—58 wiederholt von P. Viereck, Sermo Graecus p. 48 No. XXV. Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen VII (1882) S. 213 f.) — Einfchliefslich der beiden unedierten Fragmente *b* und *d* facfimiliert von Purgold.

Κρίσις περὶ χώρας
Μεσσανίοις καὶ Λακεδαιμονίο[ις].

I Πρεσβευτᾶν παραγενομένων παρὰ τᾶς πόλιος | τᾶν Μεσσα-
5 νίων Μνοδάρου τοῦ Διονυσίου, | Ἀπολλωνίδα τοῦ Νικάνδρου, Χαρητίδα τοῦ Δαμ[οκρί]δα, καὶ τὰ γράμματα ἀποδόντων, ἐν οἷς διεσά[φ]ειτο ἀνανεωσαμένους τὰν ὑπάρχουσαν συγγένει[αν κ]α[ὶ] φιλίαν ταῖς πόλεσι ποθ' αὑτὰς διαλέγεσθαι [ὅ]πως
10 ἐπιχωρήσει ὁ πόλις ἀναγραφῆμεν εἰς Ὀλυμπίαν [τὰ[ν] κρ]ί[σ]ιν τὰν γενομέναν τᾷ πόλει αὐτῶν ποτὶ τὰν | πόλ[ιν] τῶν Λακεδαιμονίων περὶ χώρας, ἀποδόντων | δὲ τᾶν πρεσβευτᾶν καὶ ἐπιστολὰν παρὰ Μιλησίων | ἐσφραγισμέναν, περιέχουσαν τάν τε γεγε[ν]ημ[ένα]ν κρί]σιν, διαλεγέντων δὲ καὶ [τὸ]ν πρεσβευτᾶν
15 ἀκολ[ού]θως τοῖς γεγραμμένοις· ἔδοξε τοῖς συνέδροις, ἀπο|κρ[ῖ]ναι δάμον, διότι τάν τε συγγένειαν καὶ φιλίαν τὰν ὑπάρ|χουσαν ποτὶ τὰν πόλιν τᾶν Μεσσανίων ἀνανεοῦ[ν]ταί τε καὶ ἐπὶ πλεῖον προάξοντι, περί τε τοῦ ἐπιχ[ωρ]ῆσαι ἀναγραφῆμεν
20 εἰς Ὀλυμπίαν τὰν κρίσιν τὰν γεγενη[μ]έναν τᾷ πόλει αὐτῶν ποτὶ τὰν πόλιν τῶν Λακεδαι[μ]ονίων περὶ τᾶς χώρας ἐπὶ τοῦ δάμου τοῦ Μιλησίων | διότι ἐπιχωροῦντι καθὼς ὁ πόλις τᾶν Μεσσανίων | ἐγγράφει καὶ οἱ πρεσβευταὶ παρακαλοῦντι· ἐπαινέσαι | δὲ καὶ τοὺς πρεσβευτὰς ἐπί τε τᾷ ἐνδαμίᾳ καὶ ἀνα|
25 στροφᾷ ᾇ πεποίηνται, δόμεν δὲ αὐτοῖς καὶ Φιλόνι[κ]ον τὸν ταμίαν ξένια τὰ μέγιστα ἐκ τῶν νόμων, | καλέσαι δὲ αὐτοὺς καὶ τοὺς ἄρχοντας ἐπὶ τὰν κοινὰν | ἑστίαν.

II Μιλησίων οἱ πρυτάνεις καὶ οἱ ἡ[ρ]ημένοι ἐπὶ τῇ φυλακῇ |
30 Ἠλείων τοῖς ἄρχουσι καὶ τοῖς συνέδροις χαίρειν· παρα|γενομένων πρὸς ὑμᾶς πρεσβευτῶν παρὰ Μεσσηνίων | Μνοδάρου τοῦ Διονυσίου, Φιλοίτου τοῦ Κρατίου, καὶ | παρακαλούντων δοῦναι αὐτοῖς ἀντίγραφον πρὸς ὑμᾶς τῆς γεγενημένης κρί-
35 σεως Μεσσηνίοις τε καὶ | Λακεδαιμονίοις κατὰ τὸ δόγμα τῆς συγκλήτου, καὶ τῆς τε | βουλῆς καὶ τοῦ δήμου συγχωρησάντων τὰ προδεδηλ[ω]μ[έ]να καὶ ἐπιταξάντων ὑμῖν δοῦναι αὐτοῖς τὴν κρίσιν, ὑπο[τ]ετάξαντες αὐτὴν τῇ ἐπιστολῇ ἐδώκαμεν τοῖς πρεσβευ[τ]αῖς, ὅπως διακομίσωσιν αὐτὴν πρὸς ὑμᾶς ἐσφρα-
40 γισμέ[νην] τῇ [δημ]οσίᾳ σφραγῖδι.

III Ἐπὶ στεφανηφόρου Εἰρηνίου τοῦ Ἀσκληπιάδο[υ,] μηνὸς | Καλαμαιῶνος δευτέρᾳ, ὡς δὲ ὁ στρατηγὸς [ἔγρα]ψε Κόιν|τος Καλπόρνιος Γαΐου υἱὸς μηνὸς τετάρ[του καὶ δεκά]του
45 καὶ ἡμέρᾳ ἐνδεκάτῃ κατὰ σελήνην ἀφ' ἧ[ς ἡμέρας τὸ] | δόγμα ἐγένετο, ἐκκλησία συνήχθη κυρία [ἐν τῷ θεά]τρῳ ἐν τῇ προειρημένῃ ἡμέρᾳ, καθότι Λα[κεδαιμόνι]οι καὶ Μεσσήνιοι συνωμολογήσαντο, καὶ ἀπ[ε]κληρώθη | κριτήριον ἐκ παντὸς τοῦ δήμου τὸ μέγιστ[ο]ν ἐκ τῶν | νόμων, κριταὶ ἑξακόσιοι, καὶ
50 εἰσήχθη ἡ κρίσις κατά τε | τὴν ἐπιστολὴν τοῦ προειρημένο[υ] | στρατηγοῦ καὶ | κατὰ τὸ δόγμα τῆς συ[γκλ]ήτου ..... ἐπ' ἀμφιλλο[γ]ί[α] .... Λ[α[κε]δαι]μον[ί]ο[ι]ς [τ]ε [καὶ Μεσσηνίοις, ὁπό[τεροι ταύτην τὴν χώραν κατεῖχ]ον ὅτε Λεύκιος] | Μόμμιος
55 ὕπατος ἢ ἀνθύπατος [ἐν ἐκείνῃ τῇ ἐπαρ]χείᾳ ἐγένετο, ὅπως οὗτοι οὕτω[ς κατέχωσιν ....]τηρέθη αὐτοῖς τὸ ὕδωρ πρὸς τὴν [........, ἐπὶ μὲν τοῦ] | πρώτου λόγου ἑκατέροις μετρ[ηταὶ] Μιλήσιοι δεκα]πέντε, ἐπὶ δὲ τοῦ δευτέρου λόγο[υ μετρηταὶ Μιλήσιοι] | πέντε, καθότι καὶ αὐτοὶ εὐδόκησαν· [καὶ
60 λε]ξάντων | πρὸς τὴν τήρησιν τοῦ ὕδατος παρὰ [μὲν Λ]ακεδαιμονί]ων Εὐδαμίδα τοῦ Εὐθυκλέος, παρὰ δὲ Μ[εσσ]ηνίων Νίκ[ων]ος τοῦ Νίκωνος, καὶ ῥηθέντων τῶν λόγω[ν ὑ]φ' ἑκατέ|ρων, ἐκρίθη κατεσχῆσθαι ἡ χώρα ὑπὸ Με[σσ]ηνίων ὅτε |
65 Λεύκιος Μόμμιος ὕπατος ἢ ἀνθύπατος [ἐ]ν ἐκεί[νῃ τῇ ἐπαρ]χείᾳ ἐγένετο, καὶ ὅπως οὗ[τοι] οὕτως | κατέχωσιν. τῶν ψήφων, αἳ ἔδοξαν κατεσ[χ]ῆσθαι] | ἡ χώρα ὑπὸ Μεσσηνίων καὶ ὅπως οὗτοι οὕτω[ς κα]τέχωσιν, πεντακόσιαι ὀγδοήκοντα τέσσα[ρες],
70 αἳ κατεσχῆσθαι ὑπὸ Λακεδαιμονίω[ν,] | δεκαέξ.

Schiedsfpruch der Milefier über das zwifchen Sparta und Meffene ftreitige dentheliatifche Gebiet. Diefer langwierige Streit, über den uns Tacitus, Ann. IV, 43 die genauefte Auskunft giebt, läuft dem zwifchen Sparta und Megalopolis über die Skiritis, Aigytis und Belbinatis (vergl. No. 47) ziemlich parallel. Nach Wiederherftellung eines felbftändigen Meffenien durch Epaminondas war der Grenzdiftrikt zunächft bei Lakonien geblieben, erft das von Philippos eingefetzte Schiedsgericht hatte ihn wie jene arkadifchen Grenzgebiete den Lakedaimoniern entzogen und an Meffene gegeben. Auch hier fcheint Kleomenes zuerft den hierdurch begründeten Befitzftand geftört zu haben; denn das *regis Antigoni iudicium*, auf das fich die Meffenier bei Tacitus berufen, geht unzweifelhaft auf eine Rückgabe des vorübergehend von den Spartanern occupierten Gebietes an die Meffenier durch Antigonos Doson nach der Schlacht von Sellafia. Obwohl es nicht ganz klar ift, wie fich der Befitz der Landfchaft von feiten der Meffenier aufrecht erhalten liefs, feit 182 v. Chr. die Städte Abia, Pharai und Thuria von Meffene getrennt waren, deren Gebiete zwifchen dem eigentlichen Meffenien

ΚΡΙΣΙΣ ΠΕΡΙ ΧΩΡΑΣ
ΜΕΣΣΑΝΙΟΙΣ ΚΑΙ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΟ[illegible]

ΠΡΕΣΒΕΥΤΑΝ ΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕΝΩΝ ΠΑΡΑ ΤΑΣ ΠΟΛΙΟΣ
ΤΩΜ ΜΕΣΣΑΝΙΩΝ ΜΗΝΟΔΩΡΟΥ ΤΟΥ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ
ΑΠΟΛΛΩΝΙΔΑ ΤΟΥ ΝΙΚΑΝΔΡΟΥ ΧΑΡΗΤΙΔΑ ΤΟΥ ΔΟΡ
ΚΩΝΙΔΑ ΚΑΙ ΤΑ ΓΡΑΜΜΑΤΑ ΑΠΟΔΟΝΤΩΝ ΕΝ ΟΙΣ ΔΙΕΣΑ
ΦΕΙ ΤΟ ΑΝΑΝΕΩΣΑΜΕΝΟΥΣ ΤΑΝ ΥΠΑΡΧΟΥΣΑΝ ΣΥΓΓΕΝΕΙ
Α[illegible] ΦΙΛΙΑΝ ΤΑΙΣ ΠΟΛΕΣΙ ΠΟΘ ΑΥΤΑΣ ΔΙΑΛΕΓΕΣΘΑΙ Ο
ΠΩΣ ΕΠΙΧΩΡΗΣΕΙ Α ΠΟΛΙΣ ΑΝΑΓΡΑΦΗΜΕΝ ΕΙΣ ΟΛΥΜΠΙΑΝ
ΤΑ[illegible]ΣΙΝ ΤΑΓ ΓΕΝΟΜΕΝΑΝ ΤΑΙ ΠΟΛΕΙ ΑΥΤΩΝ ΠΟΤΙ ΤΑΜ
ΠΟ[illegible]ΙΤΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ΠΕΡΙ ΧΩΡΑΣ ΑΠΟΔΟΝΤΩΝ
ΔΕ ΤΩΝ ΠΡΕΣΒΕΥΤΑΝ ΚΑΙ ΕΠΙΣΤΟΛΑΜ ΠΑΡΑ ΜΙΛΗΣΙΩΝ
ΕΣΦΡΑΓΙΣΜΕΝΑΝ ΠΕΡΙΕΧΟΥΣΑΝ ΤΑΝ ΓΕΓΕΝΗΜΕΝΑΝ ΚΡΙ
ΣΙΝ [illegible]ΓΕΝΤΩΝ ΔΕ [illegible] ΠΡΕΣΒΕΥΤΑΝ ΑΚΟΛ[illegible]
ΘΩΣ ΤΟΙΣ ΓΕΓΡΑΜΜΕΝΟΙΣ ΕΔΟΞΕ ΤΟΙΣ ΣΥΝΕΔΡΟΙΣ ΑΠΟΚΡΙ
ΣΙΝ ΔΟΜΕΝ ΔΙΟΤΙ ΤΑΝ ΤΕ ΣΥΓΓΕΝΕΙΑΝ ΚΑΙ ΦΙΛΙΑΝ ΤΑΝ ΥΠΑΡ
ΧΟΥΣΑΝ ΠΟΤΙ ΤΑΜ ΠΟΛΙΝ ΤΩΜ ΜΕΣΣΑΝΙΩΝ ΑΝΑΝΕΟΥΝ
ΤΑΙ ΤΕ ΚΑΙ ΕΠΙ ΤΑΙ ΕΙΟΜ ΠΡΟΑΞΟΝΤΙ ΠΕΡΙ ΤΕ ΤΟΥ ΕΠΙΧΩ
ΡΗΣΑΙ ΑΝΑΓΡΑΦΗΜΕΝ ΕΙΣ ΟΛΥΜΠΙΑΝ ΤΑΓ ΚΡΙΣΙΝ ΤΑΓ ΓΕΓΕΝΗ
ΜΕΝΑΝ ΤΑΙ ΠΟΛΕΙ ΑΥΤΩΝ ΠΟΤΙ ΤΑΜ ΠΟΛΙΝ ΤΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙ
ΜΟΝΙΩΝ ΠΕΡΙ ΤΑΣ ΧΩΡΑΣ ΕΠΙ ΤΟΥ ΔΑΜΟΥ ΤΟΥ ΜΙΛΗΣΙΩΝ
ΔΙΟΤΙ ΕΠΙΧΩΡΟΥΝΤΙ ΚΑΘΩΣ Α ΠΟΛΙΣ ΤΩΜ ΜΕΣΣΑΝΙΩΝ
ΕΓΓΕΓΡΑΦΕΙ ΚΑΙ ΟΙ ΠΡΕΣΒΕΥΤΑΙ ΠΑΡΕΚΑΛΕΟΝ ΕΠΑΙΝΕΣΑΙ
ΔΕ ΚΑΙ ΤΟΥΣ ΠΡΕΣΒΕΥΤΑΣ ΕΠΙ ΤΕ ΤΑΙ ΕΝΔΑΜΙΑΙ ΚΑΙ ΑΝΑ
ΣΤΡΟΦΑΙ ΑΙ ΠΕΠΟΙΗΝΤΑΙ ΔΟΜΕΝ ΔΕ ΑΥΤΟΙΣ ΚΑΙ ΦΙΛΟΝΙ
ΚΟΝ ΤΟΝ ΤΑΜΙΑΝ ΞΕΝΙΑ ΤΑ ΜΕΓΙΣΤΑ ΕΚ ΤΩΝ ΝΟΜΩΝ
ΚΑΛΕΣΑΙ ΔΕ ΑΥΤΟΥΣ ΚΑΙ ΤΟΥΣ ΑΡΧΟΝΤΑΣ ΕΠΙ ΤΑΓ ΚΟΙΝΑΝ
ΕΣΤΙΑΝ

ΜΙΛΗΣΙΩΝ ΟΙ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ ΚΑΙ ΟΙ ΗΙΡΗΜΕΝΟΙ ΕΠΙ ΤΗΙ ΦΥΛΑΚΗΙ
ΗΛΕΙΩΝ ΤΟΙΣ ΑΡΧΟΥΣΙ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΣΥΝΕΔΡΟΙΣ ΧΑΙΡΕΙΝ ΠΑΡΑ
ΓΕΝΟΜΕΝΩΜ ΠΡΟΣ ΗΜΑΣ ΠΡΕΣΒΕΥΤΩΝ ΠΑΡΑ ΜΕΣΣΗΝΙΩΝ
ΜΗΝΟΔΩΡΟΥ ΤΟΥ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΦΙΛΟΙΤΟΥ ΤΟΥ ΚΡΑΤΙΟΥ ΚΑΙ
ΠΑΡΑΚΑΛΟΥΝΤΩΝ ΔΟΥΝΑΙ ΑΥΤΟΙΣ ΑΝΤΙΓΡΑΦΟΝ ΠΡΟΣ Υ
ΜΑΣ ΤΗΣ ΓΕΓΕΝΗΜΕΝΗΣ ΚΡΙΣΕΩΣ ΜΕΣΣΗΝΙΟΙΣ ΤΕ ΚΑΙ
ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΟΙΣ ΚΑΤΑ ΤΟ ΔΟΓΜΑ ΤΗΣ ΣΥΓΚΛΗΤΟΥ ΚΑΙ ΤΗΣ ΤΕ
ΒΟΥΛΗΣ ΚΑΙ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΣΥΓΧΩΡΗΣΑΝΤΩΝ ΤΑ ΠΡΟΔΕΔΗΛΩΜΕ
ΝΑ ΚΑΙ ΕΠΙΤΑΞΑΝΤΩΝ ΗΜΙΝ ΔΟΥΝΑΙ ΑΥΤΟΙΣ ΤΗΓ ΚΡΙΣΙΝ ΥΠΟ
ΤΑΞΑΝΤΕΣ ΑΥΤΗΝ ΤΗΙ ΕΠΙΣΤΟΛΗΙ ΕΔΩΚΑΜΕΝ ΤΟΙΣ ΠΡΕΣΒΕΥ
ΤΑΙΣ ΟΠΩΣ ΔΙΑΚΟΜΙΣΩΣΙΝ ΑΥΤΗΜ ΠΡΟΣ ΥΜΑΣ ΕΣΦΡΑΓΙΣΜΕ
ΤΗ[illegible]ΣΙΑΙΣ ΣΦΡΑΓΙΣΙ

ΕΠΙ ΣΤΕΦΑΝΗΦΟΡΟΥ ΕΙΡΗΝΙΟΥ ΤΟΥ ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΟ[illegible] ΛΗΝΟΣ
ΚΑΛΑΜΑΙΩΝΟΣ ΔΕΥΤΕΡΑΙ ΩΣ ΔΕ Ο ΣΤΡΑΤΗΓΟΣ [illegible] ΕΚΟΙΝ
ΤΟΣ ΚΑΛΠΟΡΝΙΟΣ ΓΑΙΟΥ ΥΙΟΣ ΜΗΝΟΣ ΤΕΤΑΡ
ΤΟΥ ΚΑΙ ΗΜΕΡΑΙ ΕΝΔΕΚΑΤΗΙ ΚΑΤΑ ΣΕΛΗΝΗΝ ΑΦ Η
ΔΟΓΜΑ ΕΓΕΝΕΤΟ ΕΚΚΛΗΣΙΑ ΣΥΝΗΧΘΗ ΚΥΡΙΑ Ε[illegible]
ΤΡΩΙ ΕΝ ΤΗΙ ΠΡΟΕΙΡΗΜΕΝΗΙ ΗΜΕΡΑΙ ΚΑΘΟΤΙ Α[illegible]
ΟΙ ΚΑΙ ΜΕΣΣΗΝΙΟΙ ΣΥΝΩΜΟΛΟΓΗΣΑΝ ΤΟ ΚΑΙ ΑΤ[illegible] ΚΛΗΡ[illegible]
ΚΡΙΤΗΡΙΟΝ ΕΚ ΠΑΝΤΟΣ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΤΟ ΜΕ[illegible]ΟΝ ΕΚ ΤΩΝ
ΝΟΜΩΝ ΚΡΙΤΑΙ ΕΞΑΚΟΣΙΟΙ ΚΑΙ ΕΙΣΗΧΘΗ ΚΡΙΣΙΣ ΚΑΤΑ ΤΕ
ΤΗΝ ΕΠΙΣΤΟΛΗΝ ΤΟΥ ΠΡΟΕΙΡΗΜΕΝΟΥ ΣΤΡΑΤΗΓΟΥ ΚΑ[illegible]
ΚΑΤΑ ΤΟ ΔΟΓΜΑ ΤΗΣ ΣΥ[illegible]ΛΗΤΟΥ [illegible] ΕΠΑΜΦΙΛΛΟ[illegible]
[illegible]ΤΕ[illegible]
ΤΕΡΟΙ ΤΑΥΤΗΝ ΤΗΝ ΧΩΡΑΝ ΚΑΤΕΙΧ[illegible]
ΜΟΜΜΙΟΣ ΥΠΑΤΟΣ Η ΑΝΘΥΠΑΤΟ[illegible]
ΧΕΙΑΙ ΕΓΕΝΕΤΟ ΟΠΩΣ ΟΥΤΟΙ ΟΥΤ[illegible]
ΗΙΡΗΘΗ ΑΥΤΟΙΣ ΤΟΥ ΔΩΡ ΠΡΟΣ ΤΗ[illegible]
ΠΡΩΤΟΥ ΛΟΓΟΥ ΕΚΑΤΕΡΟΙΣ ΜΕΤΡΗ[illegible]
ΠΕΝΤΕ ΕΠΙ ΔΕ ΤΟΥ ΔΕΥΤΕΡΟΥ ΛΟΓΟ[illegible]
ΠΕΝΤΕ ΚΑΘΟΤΙ ΚΑΙ ΑΥΤΟΙ ΕΥΔΟΚΗΣΑΝ
ΠΡΟΣ ΤΗΝ ΤΗΡΗΣΙΝ ΤΟΥ ΥΔΑΤΟΣ ΠΑΡΑ[illegible] [illegible]ΞΑΝΤΩΝ
ΩΝ ΕΥΔΑΜΙΔΑ ΤΟΥ ΕΥΘΥΚΛΕΟΣ ΠΑΡΑ ΔΕ Μ[illegible] [illegible]ΚΕΔΑΙΜΟΝΙ[illegible]
ΟΣ ΤΟΥ ΝΙΚΩΝΟΣ ΚΑΙ ΡΗΘΕΝΤΩΝ ΤΩΝ ΛΟΓΩ[illegible] [illegible]ΗΝΙΩΝ ΝΙΚ
ΡΩΝ ΕΚΡΙΘΗ ΚΑΤΕΙΣΧΗΣΘΑΙ Η ΧΩΡΑ ΥΠΟ ΜΕΣ[illegible] [illegible]ΡΕΚΑΤΕ
ΛΕΥΚΙΟΣ ΜΟΜΜΙΟΣ ΥΠΑΤΟΣ Η ΑΝΘΥΠΑΤΟ[illegible] [illegible]ΝΙΩΝ ΟΤΕ
ΝΗΙ ΤΗΙ ΕΠΑΡΧΕΙΑΙ ΕΓΕΝΕΤΟ ΚΑΙ ΟΠΩΣ ΟΥ[illegible] [illegible]ΝΕΚΕΙ
ΚΑΤΕΧΩΣΙΝ ΤΩΝ ΨΗΦΩΝ ΑΙΣ ΕΔΟΞΕΝ ΚΑΤΕΙΣ[illegible] [illegible]ΟΥΤΟΣ
Η ΧΩΡΑ ΥΠΟ ΜΕΣΣΗΝΙΩΝ ΚΑΙ ΟΠΩΣ ΟΥΤΟΙ ΟΥΤ[illegible]
ΤΕΣ ΩΣΙΝ ΠΕΝΤΑΚΟΣΙΑΙ ΟΓΔΟΗΚΟΝΤΑ ΤΕΣΣΑ
ΡΕΣ ΑΙΣ ΚΑΤΕΙΣΧΗΣΘΑΙ ΥΠΟ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙ[illegible]
ΔΕΚΑΕΞ

und der Dentheliatis liegen, fo erfahren wir doch nichts von einer Änderung, bis 146 v. Chr., wo Mummius die Verhältniffe Griechenlands neu ordnete. In diefer Zeit müffen die Lakedaimonier nicht nur ihre Anfprüche bei dem römifchen Feldherrn geltend gemacht, fondern auch den, freilich vergeblichen, Verfuch gemacht haben, fich einftweilen in den thatfächlichen Befitz zu fetzen. Denn nur fo wird es verftändlich, dafs wenige Jahre fpäter die Frage, wer zur Zeit der Anwefenheit des Mummius in Griechenland fich im Befitz befunden habe, zum Gegenftand fchiedsrichterlicher Entfcheidung gemacht werden konnte. Daraus ergiebt fich zugleich, welcher Art der Spruch des Mummius war. Tacitus' Ausdrucksweife führt darauf, dafs er das Streitobjekt den Meffeniern zugefprochen habe, und das hat denn auch Neubauer angenommen. Aber dann wäre es ja für die Folgezeit gleichgiltig gewefen, welche Partei Mummius im Befitz vorgefunden hätte. Alfo kann kein Zweifel fein, dafs er entfchied, dem zeitigen Befitzer folle das Land verbleiben. Nun traten nach wenigen Jahren die Lakedaimonier an den Senat heran, und forderten auf Grund der Behauptung, fie feien während des Kommandos des Mummius in Achaia im Befitz gewefen, die Anerkennung ihres Rechtes. Die Entfcheidung wurde, wie fchon aus Tacitus bekannt war, den Milefiern übertragen, und deren Schiedsfpruch, der uns hier vorliegt, lautete zu Gunften der Meffenier.

Die Meffenier blieben nun wieder etwa ein Jahrhundert lang in ungeftörtem Befitz. Erft durch M. Antonius und C. Caefar Octavianus, wie es fcheint nach der Schlacht von Philippi, in der die Lakedaimonier fo heldenmütig für die Triumvirn gekämpft (Plut. Brut. 41. 46), wurde der Bezirk den Lakedaimoniern zurückgegeben. Als dann aber der Bruch zwifchen beiden Machthabern eintrat, gab Antonius das Land den Meffeniern als feinen ergebenen Anhängern; doch dauerte diefe Unterbrechung des lakedaimonifchen Befitzftandes nicht lange, denn nach der Schlacht bei Actium erfolgte fofort die Rückgabe; fo hat Mommfen bei Neubauer S. 138 Anm. 16 die fcheinbar widerfprechenden Angaben des Tacitus IV, 43 und Paufanias IV, 30, 2. 31, 2 in einleuchtender Weife combiniert. Die Meffenier haben dann aber ihr Recht von neuem geltend zu machen verfucht, und in der That von Atidius Geminus, einem Prokonful von Achaia unter Auguftus oder in einem der erften Regierungsjahre des Tiberius, eine günftige Entfcheidung erlangt. Diefe fand endlich Beftätigung durch die Senatsverhandlung des Jahres 25 n. Chr., bei deren Gelegenheit Tacitus über die früheren Stadien des Streites berichtet, und feitdem ift das Grenzgebiet in den Händen der Meffenier geblieben. Vergl. Syll. Inscr. Gr. 307: *ὅρος Λακεδαίμονι πρὸς Μεσσήνην.*

Da die Aufzeichnung des fchiedsrichterlichen Urteils in Olympia fowohl im Intereffe einer möglichft allgemeinen Bekanntfchaft als einer möglichft ficheren Aufbewahrung den Meffeniern dringend erwünfcht fein mufste, fo erbaten fie fich durch eine Gefandtfchaft eine Abfchrift von den Milefiern. Der Brief an die Eleer, wodurch diefe dem Anfuchen der Meffenier willfahren, ift auf unferem Stein (II, Z. 29—40) unmittelbar vor jener Abfchrift des Schiedsfpruchs (III, Z. 41—70) eingegraben. Mit diefen Aktenftücken verfehen ging nun eine andere Gefandtfchaft, der jedoch ein Mitglied jener früheren ebenfalls angehörte, nach Elis, und erlangte hier die gewünfchte Erlaubnis, worüber der Befchlufs der Eleer (I, Z. 3—28) ebenfalls hier verzeichnet ift. Derfelbe ift in dorifchem Dialekt verfafst, ohne jede Spur der Eigentümlichkeiten des einheimifchen Lokaldialekts. In den Auffchriften der Olympionikendenkmäler, welche allerdings einen viel internationaleren Charakter tragen, haben die Eleer fchon über ein halbes Jahrhundert vorher fogar der *κοινή* fich bedient (f. zu No. 179). Die Reihenfolge, in der die drei Dokumente auf unferem Stein ftehen, ift die umgekehrte der Entftehungszeiten. Das erklärt fich aus der allgemeinen Sitte, wonach, wenn eine befondere Anordnung über die Eingrabung eines Dokumentes vorliegt, diefe immer dem Texte desfelben vorangefchickt wird (vergl. C. I. A. I, 61. C. I. G. Sept. I, 3172).

Die Zeit des Schiedsfpruchs ift ficher beftimmt durch Mommfen's Beobachtung, dafs der Prätor Q. Calpurnius C. f. (Z. 42. 43) nach dem eigenen Vornamen und dem des Vaters kein anderer fein kann, als der Konful des Jahres 135 v. Chr. Seine Prätur fällt alfo wenige Jahre früher, und die Zwifchenzeit zwifchen dem Kommando des Mummius in Griechenland und diefen Verhandlungen war fehr kurz. Man würde alfo nicht begreifen, wie fchon damals die Frage, wer zur Zeit des Mummius in Befitz gewefen fei, hätte ftreitig fein können, wenn nicht befondere Umftände, wahrfcheinlich ein von ganz vorübergehendem Erfolg begleiteter Wiederbefetzungsverfuch der Lakedaimonier, vorgelegen hätten.

Z. 41 *Εἰρηνίου* vom Nominativ *Εἰρηνίας*, der fich in einer milefifchen Infchrift bei Lebas-Waddington Asie 1568 *bis* findet. Es darf alfo nicht mit Neubauer *Εἰρην(α)ίου* emendiert werden, und die von ihm vermutete Verwandtfchaft des hier gemeinten mit dem C. I. G. 2885 vorkommenden milefifchen Stephanephoros *Εἰρηναῖος Μενίππου* ift ganz zweifelhaft. Z. 42 ff. Aus der Datierung des römifchen Senatsbefchluffes, welche fich in dem Schreiben des Prätors an die Milefier fand, berechnete fich die Zwifchenzeit zwifchen jenem und dem Schiedsfpruch auf 13 Monate 11 Tage nach dem Mondkalender, d. h. auf 393 oder 394 Tage. Nur fo können die Worte verftanden werden, denn Neubauer's Anficht, wonach hier neben dem milefifchen Kalenderdatum das römifche verzeichnet wäre, ift weder mit dem *ἔγραψε* noch mit der Ordinalzahl des Monats ftatt des römifchen Eigennamens vereinbar. Die Urfachen der auffallend langen Verzögerung find unbekannt. Zu dem Vokaleinfchub in *Καλαπόρνιος* vergleicht D. Syll. *καλαμίνος* Polyb. XXX, 19, 3. *Ὀρόβιος* Pofidonius bei Ath. V, 214 F. Z. 51 *ἐπ' Ἀμφείλο[υ]* Neubauer, *ἐπ' Ἀμφίλλο[υ]* D. Syll. Indes ift nicht denkbar, dafs an diefer Stelle eine Datierung nach dem Namen eines Beamten geftanden hätte, da ja das Datum Z. 41 zweifellos ebenfo für die *κρίσις* wie für die Niederfetzung des *κριτήριον* gilt. Daher ift vielmehr anzunehmen, dafs *ἐπ' ἀμφιλλο[γ]ία[ς]* dageftanden hat, um den Modus der Verhandlung zu bezeichnen, wonach die Entfcheidung der Schiedsrichter erft nach einem kontradiktorifchen Verfahren, nach Anhörung der Vertreter

beider Parteien, stattfinden durfte; ἐπὶ c. dat. also, wie oft, zur Bezeichnung der Voraussetzungen und Modalitäten der Verhandlung (vergl. ἐπὶ ῥητοῖς und ähnliche Wendungen). Die Schreibung ἀμφιλλογία entspricht genau der Länge der Silbe bei Hesiod. Theogon. 229 νείκεά τε ψευδέας τε λόγους ἀμφιλλογίας τε, wo demnach wohl auch der doppelte Konsonant herzustellen ist. Es handelt sich dabei schwerlich um reine Willkür, sondern die Verdoppelung des Konsonanten rührt daher, dass ursprünglich nicht ἀμφί, sondern ἀμφίς zu Grunde liegt, wie in ἀμφισβητεῖν. Wenn sich in Inschriften hellenistischer Zeit (z. B. No. 46, 10) die Verdoppelung auch auf ἀμφιλλόγω übertragen findet, welches allerdings nicht mit ἀμφίς zusammengesetzt sein kann, so ist dies leicht daraus zu erklären, dass damals in ἀμφιλλογία zwar die Gemination noch in der Aussprache erhalten, aber der Grund derselben dem Sprachgefühl entschwunden war; beruht doch das schon im vierten Jahrhundert (S. Kühner-Blass, Gr. Grammatik I, 2 S. 35. 367) übliche ἀμφεσβήτουν, ἠμφεσβήτησα genau auf demselben Missverständnis. Die Ergänzung von Z. 52 wird mit allem Vorbehalt gegeben. Allerdings führen die erhaltenen Spuren mit ziemlicher Sicherheit auf den Namen der Lakedaimonier; namentlich die Silbe δαι steht fest, weil in der Schrift dieses Steins kein anderer Buchstabe als Delta unten eine horizontale Linie hat. Auch die Raumverhältnisse stimmen genau, aber die am Schluss der Zeile erkennbaren Buchstabenreste, die in einer anderen Abschrift von P. so aussehen: ΣΝΕΡ, scheinen auf etwas Anderes hinzuweisen. Der Anfang der Zeile ist ganz dunkel. Z. 55. 56 emendiert Neubauer [ἀπεμετ]ρήθη, was gegenüber der nunmehr ganz feststehenden Lesung bedenklich bleibt; doch ist kein zu den erhaltenen Resten passendes und der Bedeutung nach hier anwendbares Verbum anderweitig bekannt. Auch Neubauer's auf Z. 60 beruhende Ergänzung πρὸς τὸ[ν τέρμονα] kann nicht richtig sein, teils weil τὸν auf dem Stein gestanden hat, teils auch weil der Sinn an beiden Stellen keineswegs derselbe ist. Z. 60. 61 Νέ[δων]ος ergänzt Neubauer, wahrscheinlich richtig; doch könnte man auch an Νέδ[ι][ος denken. Zu der Verzeichnung der abgegebenen Stimmen (Z. 66—70) waren bereits in der Sylloge zwei Beispiele aus Kos (Bulletin de correspondance Hellénique V (1881) p. 211 No. 6. p. 238 No. 26) und eins aus Eresos (Conze, Reise auf Lesbos S. 35 Taf. XII. Sammlung griech. Dialektinschriften I S. 103 No. 281, 30 f.) angeführt. Weiter kommt jetzt hinzu eine Inschrift aus Kalymna (Ancient Greek Inscriptions in the British Museum II p. 87 No. CCXCIX, 31 ff.). Die Sitte scheint also hauptsächlich bei den Griechen an der kleinasiatischen Küste bestanden zu haben.

---

53. Platte aus gelbem Sandstein, 0,16—0,18 dick, 0,57 hoch, 0,625 breit, oben mit Giebel bekrönt, der besonders an der linken Seite stark abgestossen ist; unten Bruch. Die Seitenränder sind beiderseits erhalten, am linken aber die Vorderfläche schräg abgeschlagen; die Rückseite rauh. Die Schrift in unregelmässigen, klein und nachlässig eingegrabenen Buchstaben ist auf der zum Teil glatt abgeriebenen Oberfläche schwer erkennbar geworden und durch die in dem weichen Material tief ausgewitterten Verletzungen des Steins vielfach beschädigt. Deshalb gehört die Inschrift zu den am schwierigsten zu entziffernden und erscheint in der Reproduktion fast durchweg zu deutlich. — Gefunden im Juni 1880 vor der West-Altiswand. — Facsimiliert von Purgold.

Ἠλείων ....

[Ἔδοξε Ἠλείων τῇ βουλῇ] καὶ τῷ δήμῳ, εἰσηγησαμένων Ἀλκίμου τε τοῦ Ἐπικράτο[υς, ἱε]ρέως Γαΐου Ἰουλίου Καίσαρος, κα[ὶ ....] τοῦ ...., γ]ραμματέως τοῦ δήμου, καὶ τῶν τῆς πόλεως στρατηγῶν· ἐπ(ε)ὶ Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ, [θε]οῦ υἱός, [θε]ὸς [Σε]βαστός, [ταῖς εἰς πάντας ἀνθρ]ώπους εὐ[ε]ργεσίαις ὑπερτεθεικὼς καὶ τοὺς Ὀλυμπίους θεούς,
5 καὶ πάντων μὲν τῶν οἰκουμ[ένω]ν............|..............φέρον, τὸν ἐφ' ἑαυτ[οῦ] δὲ βίον καὶ χρόνον εὐδα[ι]μονέστερον ἀποδε[δειχὼ]ς· πρότερον γ[ὰρ] οἱ τοῖς κοινοῖς β[αρυνόμενοι] ...
...............] ἀπολ[αύ]ουσι διὰ τὴν ἐκείνου πρόνοιαν κα[ὶ] κ[η]δ[ε]μονίαν, πλεῖστα τῶν [ἄ]λλων ἐπὶ τῆς Ἀσίας Ἑλλή[νων εὐνοί]αν εὐεργεσίαις τῇ] ἡμετέρᾳ πόλει μεγ[α]λείως ἐπιχορηγούμενος, ...ας α[ὐ]τὴν δ[ιαθ]εῖναι· τῆς δὲ τῶν γειτνιῶν περιστάσ[εως ......|...................]μεν μετὰ τὴν κατα[θ]έντα[ς .... ν]ς ἐπὶ γυναῖκα καὶ [θε]ὸν π[α]ρα[γ]γ[ε]λίαν τοῖς ἀπολ[υ]λόσι ....|...............
βλ[άψ]αντος καὶ πρὸς [ἑα]υτὸν ἐλ[θοῦσα]ν [... μὲν κατα]λιπ(ε)ῖν [δ]ι[ε]νοούμενοι, πατρ[ί]δα μὲν τῆς οἰκίας α[ὐτ]οῦ π[...
10 ...|............ δι]κασ[α]τον δ[ὲ] .... κ[α]ὶ ὑπ[ε]ρ...α τῆς [Ῥωμαίων] ἡγ[ε]μον[ία]ς μὴ π[ε]ρι[ο]δ(ε)[ῖν [κα]τ[ὰ] ἐκ[εῖ]ην ἐπ' ἰδίᾳ ἐπ... [....|............ εὐε]ργεσίας, καὶ τὴν τοῖς [ἄ]λλοις κ[α]λλιστεύο[υ]σαν, ἃ δ[ὲ] μυρία κατὰ πάντα τρόπον ε[ὔ]ρηκεν, καὶ τοῦτο [ ]τιμιώτατον [καὶ] μεγ[α]λοφροσύ[νη]ς ἀπ[ό.........] τῷ πολυΐστορι κ[α]ὶ τοῖς τῶν ἐποθ[ί]ων κ[α]ὶ [θ]εῶν κεχώρισ[μ]ένοις τιμαῖς .....]ταις [καὶ] ἰδίᾳ τῆς μὲν ....κατὰ τῆς οἰκου[μ]έ[ν]ης κ[α]τ[α]πολ[ε]μῶν δὲ Καντ[ά]βρους [...................ους καὶ μέχρι τ[ῆ]ς ....ς [φι]λοτ[ι]μου(?) καὶ τῆς
15 [ἐ]ξ ἐνόματος γνώσεως ἄχρι τῆς τοῦ Σε[βαστοῦ ....]ν-μος ἦν ὁ τ[ὴ]ν [ὅλ]ην τῆς πόλεω[ς κ]τ[ί]σ[τη]ν κα[ὶ ..π]ρα[ξάμεν]ος, πράξ(ε)ις διὰ χειρὸς ἔχων καὶ προσπ[ο]ιο[ύμε]νος(?)
...|.............] μὴ [κα]ὶ τ[ὴ]ν [α]ὐτ..................
......π]ροθ[ύ]μ[ω]ς περὶ τῶν τῆς πόλεως ἀτυχ]η[μ]ά[τω]ν κ[αὶ] [τὸ]ν [..|............ πρ]ὸς [α]ὐτὸν τοὺς [........ομ]ένο[υς] ... τυ[χεῖ].. κ[α]ὶ διὰ π(λ)είους ἐπιχ[ε]ιρη[σ]α[ντα κ[α]τ(ὰ)[κ]ρείσσων ὡς οἰκειοτάτων [τὴν π]όλ[ι]ν .... μ]ὲν δὲ τῶν παί[δων ....] ἀπὸ τ[ῶ]ν ποιουμέ[ν]ω[ν π[ρο]ξένων καὶ τῷ τῆς πόλεως εὐκαιρι[α]ς .....ό[μ]ενος [...........το [κ]άλλ(ε)ι ποτε.........................ες κ[άλλ]ος οὐ δε[όμ]ενον ἐντεύ[ξ]εως ἐπεδ[εί]ξατο πλείονα τα-
20 δίφρ[...............τ]οῖχον φιλ......................
........τὸν δὲ .....ον ἐφ[ι]στατον τῷ μετὰ..ς τὰς εὐχ[ά]ς ὑπὸ [.....................αρπ..........................
.... κ]αὶ τὸν τῆς προνοίας τόπον τῷ κλε.......κα[...]
.... ἔ]ργον ἐπ[αίνου] ....
.... τὸν] τῆς πόλεως κτί[σ]τ[η]ν ἐφ' ἑαυτῷ [θ]έμ[εν]ος, καὶ [τ]οσοῦτον ἡ Μέροπ[α] [ὑπερ]έθηκε ....] ....
...... π[ον]α[ξ]α[ν καὶ] .... τῶν ἰδίων προξένων κ[αὶ]

χρυσῶν(?) εισ....σιν τὴν ἐπα[ι]........................ τῶν ...
..] ἐπ[ὶ τᾶς] Ἀσία[ς ἀ]ποτέ[ρ]ας π[ρο]κεῖσθαι. συνε[ῖ]δεν γὰ[ρ]
25 ὡς οὔτε πόλις κατα[θ]ε[ῖ]σ[α ἄνε]υ ... |.................νεως
.......επλη]..... οὔτε ....] πόλεως, τᾶς [ἀ]μφοτέρων
σωτηρί[α]ς ἐφ[ρ]ό[ντισ]εν, ὅ[π]ως ....
................[α]μ[ε]νος ταῖς τᾶς [ἐ]γ[κ]ειμ[έ]νας πατ[ρ]ίδος
ἐλπίσιν ......|.................ου [..... π]όλι]......
εὐ[ε]ργε]σία[ς κα]τά[ρ]ξας· πρὸς δὲ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ἔτι
δὲ κ[α]ὶ τοῖς οἰκο[ῦ]σ[ι]ν | ....ους ὑ[π]......νω[ι]σιν
[καὶ] το[........... τὰν ἑαυ]τοῦ φιλαν[θ]ρωπίαν εὐθετικ-
τον κατασκε[υά]ζων ....[ν ἑαυτὸς περὶ αὐτὸν χρη-
στότ]ατα κ[αὶ τὰν ἰδία[ν] σπου[δὴ]ν κ[α]ὶ συνκ[α]τάθ[ε]σιν,
30 καὶ γενόμενος ἀρχηγέτ[ας] τᾶς πόλεως .....] καὶ ζῆλ[ω] συ(γ)-
γενοῦς ἰα[τ]ρεῦ......καὶ συν[πα]ντος [τα]ῦτα διαμαρτύρηκεν
[α]ὐτῷ πρὸς τὰν αὐτ[..............τος ....ος τοῖς ἐκ τοῦ
.... χρη]μάτων ἑτοιμῶς ἀν[αλώ]μασιν ε.....ο[ν]το...]
.... ὅπως [τὸν] ὑπ[ὲρ ἑ]λίους(?) ῥ.................
....ν πατρῴας συπο..αὐτὸν εὖνο[α] κ[αὶ]....||.......τοῦ]
ὑπο[λ]είπο[μ]ες εὐεργεσίαις κ[αὶ] ....]ες καὶ διαιώνι
ἀθαν[ά]του τετευχὼς [δόξας | .... ἀπ]ολο-
μένων ὑπὸ .... ἐκτεινὰς οὕτως ὑπερμε[γ]έ-
35 θ]ο[υ]ς [.........|..................... κ]αὶ τὸν ἐν
το[ῖ]ς .... ἔνδοξον θεοῦ χαρὶν τᾶς πόλ[εως
..........|......................... ἔργον(?) ....
... βουλόμενος ἀλλ[ὰ] οὐ δυνάμενος [..............|.....
.... τάν τε πρὸ[ς τὸν [θ]εὸν τειμ]ὰν καὶ
τὰν πρὸς τὸν π]ολίτα[ν ε]ὐχαριστίαν σπεύδων ἐγ.........
.......|..............................λαν δὲ [κ]αὶ
τὸ κ........... τάν τε πόλιν [καὶ τὰν χώ[ρ]αν ἀνα-
δε[δ]ε[ῖ]χθ[α]ι το[ῦ ....|.......................
..............................τ[ηρ]εῖν τὰν πό[λιν,
40 δε[δ]όσθαι δὲ αὐτοῦ συνχω]ρῆσαι .....|..................
.... τὰς γεγο-
[μ]ένας ε[ὐερ]γεσί[α]ς, τ[α]ύταν αὐτοῦ καταθέ]σθαι ......|

....
.... Καίσαρος Αὐτοκρά]τορος, θεοῦ υἱο[ῦ], Σε-
βαστ]οῦ,..
......................................] τεθ.....
....

Volksbefchlufs von Kos zu Ehren des Auguftus. Über die Perfon des Geehrten läfst fowohl die Nomenklatur Z. 3. 41 als auch die Z. 13 erwähnte Unterwerfung der Kantabrer keinen Zweifel. Der Name der befchliefsenden Stadtgemeinde ift Z. 2 Anfang verloren; doch geht aus Z. 6 hervor, dafs fie der Provinz Afia angehörte, und der Schlufs von Z. 22, wo eine Vergleichung des Auguftus mit Merops, dem mythifchen Gründer von Kos, nicht zu verkennen ift, entfcheidet für die Herkunft von diefer Infel. Das Prieftertum des Γαίου Ἰουλίου Καίσαρ (Z. 2) kann nicht auf den Diktator Caefar bezogen werden; denn diefer wäre unter Auguftus ficher (vergl. Z. 3. 41) θεὸς Ἰούλιος genannt worden. Es mufs alfo wohl Gaius Caefar, der leibliche Enkel und Adoptivfohn des Auguftus, gemeint fein. Von einem Kultus desfelben gerade auf Kos ift eine zweite Spur erhalten in der Infchrift Syll. I. Gr. 399, 4 Καισάρειο τὰ τεθέμενα Γαΐῳ Καίσαρι (vergl. dazu Anm. 3). Den Inhalt unferes Dekrets bildet der Dank für mannigfache Wohltaten des Kaifers, hauptfächlich für die Unterftützung beim Wiederaufbau der durch ein Erdbeben (Z. 7) zerftörten Stadt, um derenwillen er als zweiter Gründer derfelben (Z. 9. 10. 15. 22. 24. 29) gefeiert wird. So unverkennbar diefer Gefamtinhalt ift, fo wenig ift doch bei dem phrafenhaften Bombaft der Sprache, der Nachläffigkeit des Steinmetzen und dem fchlechten Erhaltungszuftand des Steines eine zufammenhängende Herftellung des Textes möglich.

---

54. Bafis aus grobkörnigem, dunklem Marmor, von der gewöhnlichen römifchen Form, mit reichem Ober- und Unterprofil. Höhe 1,00 (ohne Profile 0,53), Breite 0,49—0,505, Tiefe 0,495—0,51. Auf der rauh charrierten Oberfläche beide Fufsfpuren, die linke 0,215 lang, die rechte eine runde Vertiefung von 0,06—0,08 Durchmeffer. Die Statue ftand auf dem vorgefetzten linken Fufs, der rechte berührte nur mit der Spitze den Boden. Die Bafis ift ringsum mit befonderer Sorgfalt bearbeitet und glatt poliert, fogar auf der Rückfeite. Ebenfo find die Buchftaben fehr fauber und regelmäfsig eingehauen, fie ftehen zwifchen fein vorgeriffenen Linien. Der Stein ift auf drei Seiten befchrieben: auf der Vorderfeite (*a*) beginnt das eleifche Pfephisma (No. 54), das fich auf der rechten (*b*) fortfetzt, auf der linken Seite fteht die Ehreninfchrift von Smyrna (No. 55.) — Inv. 358. Gefunden 4. März 1878 in der byzantinifchen Nordmauer, weftlich von der Kalliasbafis (No. 146). — Nach R. Weil's Abfchrift herausgeg. von W. Dittenberger, Arch. Ztg. XXXVI (1878) S. 91 No. 147. — Neu verglichen von Purgold.

Ἠλείων ψήφισμα.

Ἐμφανισάντός μοι Μάρκου Βετληνοῦ Λαίτου, | ὅτι Τιβέριος Κλαύδιος Ῥοῦφος, ἀνὴρ παγκρα|τιαστής, ἐπὶ τὸν τῶν
5 Ὀλυμπίων ἀγῶνα παραγε|νόμενος ἐπεδήμησέν τε μετὰ παντὸς | ἐν τῇ πόλει κόσμου, ὡς πάντας αὐτῷ μαρτυρεῖν | ἐπὶ σωφροσύνῃ καὶ κοινῇ καὶ κατ' ἄνδρα παρὰ πᾶσιν | ἐπιτήδειον νομίζεσθαι, τάς τε γυμνασίας ἐν | ὄψει τῶν ἑλλανοδικῶν κατὰ
10 τὸ πάτριον τῶν | ἀγώνων ἔθος ἀπέδωκεν ἐπιμελῶς, ὡς πρόδηλον | εἶναι τὴν ἐλπίδα τῆς ἐπὶ τὸν κράτιστον στέφανον | αὐτῷ, καὶ διότι παραγενόμενος εἰς τὸ στάδιον | ἀξίως καὶ τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου καὶ τῆς ἀθλήσεως | καὶ τῆς ὑπὲρ
15 αὐτοῦ παρὰ πᾶσιν ἐπειλήψεως ὑπαρ|χούσης ἠγωνίσατο μέγα τι καὶ θαυμαστόν, ὥστε | ἦν ἄξιον, ἐπιθέσθαι τὸν Ὀλυμπικὸν στέφανον | ἡγούμενος, καὶ πάντας μὲν ἀνέφεδρος ἐπαγκρα|τίασε τοὺς κλήρους τοὺς δοκιμωτάτους λαχὼν | ἀνθρώπων, ἐπὶ τοσοῦτον
20 δὲ καὶ ἀρετῆς καὶ εὐψυχίας | ἦλθεν, ὥστε περὶ τοῦ στεφάνου παγκρατιάζων | πρὸς ἄνδρα λελογχότα ἐφεδρείαν καλλεῖν | λογίζεσθαι τῆς ψυχῆς ὑπερβολὴν ἢ τῆς περὶ τὸν | στέφανον
25 ἐλπίδος, || καὶ ὅτι μέχρι νυκτός, ὡς ἄστρα καταλαβεῖν, | διεκαρτέρησε, ὑπὸ τῆς περὶ τὴ[ν] νίκην | ἐλπίδος ἐπὶ πλεῖστον ἀγωνίζεσθαι προτρε|πόμενος, ὥστε καὶ ὑπὸ τῶν πολιτῶν τῶν | ἡμετέρων καὶ ὑπὸ τῶν τῆς οἰκουμένης θεατῶν | συνειλεγ-
30 μένων ἐπὶ τὸν ἱερώτατον τῶν | Ὀλυμπίων ἀγῶνα θαυμάζεσθαι, καὶ διὰ ταῦτα | λέγοντος δεῖν τειμάς τε τῷ ἀνδρὶ ψηφισθῆναι τὸ ἔτος ἐπ' αὐτῷ καὶ αὔξησαί καὶ συν|κοσμοῦντι τὸν ἀγῶνα, καὶ ἐπιτραπῆναι | ἀνδριάντα αὐτῷ ἐπὶ τῆς Ὀλυμ-
35 πίας ἀναστῆσαι | ἐπιγραφὴν ἔχοντα τήν τε τῶν ἄλλων |

ἀγώνων μαρτυρίαν καὶ δηλοῦσαν ὑπὲρ | τῆς ἱερᾶς ἣν μόνος ἀπ' αἰῶνος ἀνδρῶν | ἐποίησεν, ἔδοξεν τοῖς τε [ἄ]ρχουσι | καὶ
40 παντὶ τῷ δήμῳ, ἐπαινέσαι μὲν Αὐτὸν | τῆς (ε)ἰσηγήσεως, τετειμῆσθαι δὲ Ῥοῦφον | πολειτείᾳ, καὶ ἐπιτραπῆναι(ν) αὐτῷ ἀνα|θεῖναι ἀνδριάντα ἐπὶ τῆς Ὀλυμπίας | ἐπιγραφὴν ἔχοντα τὴν προγεγραμμένην.

a

ΗΛΕΙΩΝΨΗΦΙΣΜΑ
ΕΜΦΑΝΙΣΑΝΤΟΣΜΟΙΜΑΡΚΟΥΒΕΤΙΛΗΝΟΥΛΑΙΤΟΥ
ΟΤΙΤΙΒΕΡΙΟΣΚΛΑΥΔΙΟΣΡΟΥΦΟΣΑΝΗΡΠΑΝΚΡΑ
ΤΙΑΣΤΗΣΕΠΙΤΟΝΤΩΝΟΛΥΜΠΙΩΝΑΓΩΝΑΠΑΡΑΓΕ
5 ΝΟΜΕΝΟΣΕΠΕΔΗΜΗΣΕΝΤΕΜΕΤΑΠΑΝΤΟΣ
ΕΝΤΗΠΟΛΕΙΚΟΣΜΟΥΩΣΠΑΣΗΣΑΥΤΟΝΜΑΡΤΥΡΙΑΣ
ΕΠΙΣΩΦΡΟΣΥΝΗΚΑΙΚΟΙΝΗΚΑΙΚΑΤΑΝΔΡΑΠΑΡΑΠΑΣΙΝ
ΕΠΙΤΗΔΕΙΟΝΝΟΜΙΖΕΣΘΑΙΤΑΣΤΕΓΥΜΝΑΣΙΑΣΕΝ
ΟΨΕΙΤΩΝΕΛΛΗΝΟΔΙΚΩΝΚΑΤΑΤΟΠΑΤΡΙΟΝΤΩΝ
10 ΑΓΩΝΩΝΕΘΟΣΑΠΕΔΩΚΕΝΕΠΙΜΕΛΩΣΩΣΠΡΟΔΗΛΟΝ
ΕΙΝΑΙΤΗΝΕΛΠΙΔΑΤΗΣΕΠΙΤΟΝΙΕΡΩΤΑΤΟΝΣΤΕΦΑΝΟΝ
ΑΥΤΩΙΚΑΙΔΙΟΤΙΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕΝΟΣΕΙΣΤΟΣΤΑΔΙΟΝ
ΑΞΙΩΣΚΑΙΤΟΥΔΙΟΣΤΟΥΟΛΥΜΠΙΟΥΚΑΙΤΗΣΑΘΛΗΣΕΩΣ
ΚΑΙΤΗΣΥΠΕΡΑΥΤΟΥΠΑΡΑΠΑΣΙΝΥΠΟΛΗΨΕΩΣΥΠΑΡ
15 ΧΟΥΣΗΣΗΓΩΝΙΣΑΤΟΜΕΓΑΤΙΚΑΙΘΑΥΜΑΣΤΟΝΩΣΠΕΡ
ΗΝΑΞΙΟΝΕΠΙΘΕΣΘΑΙΤΟΝΟΛΥΜΠΙΚΟΝΣΤΕΦΑΝΟΝ
ΗΓΟΥΜΕΝΟΣΚΑΙΠΑΝΤΑΣΜΕΝΑΝΕΦΕΔΡΟΣΕΠΑΝΚΡΑ
ΤΙΑΣΕΤΟΥΣΚΛΗΡΟΥΣΤΟΙΣΔΟΚΙΜΩΤΑΤΟΙΣΛΑΧΩΝ
ΑΝΔΡΑΣΙΝΕΠΙΤΟΣΟΥΤΟΝΔΕΚΑΙΑΡΕΤΗΣΚΑΙΕΥΨΥΧΙΑΣ
20 ΗΛΘΕΝΩΣΤΕΠΕΡΙΤΟΥΣΤΕΦΑΝΟΥΠΑΝΚΡΑΤΙΑΖΩΝ
ΠΡΟΣΑΝΔΡΑΛΕΛΟΝΧΟΤΑΕΦΕΔΡΕΙΑΝΚΑΛΛΕΙΩ
ΛΟΓΙΣΑΣΘΑΙΤΗΣΨΥΧΗΣΥΠΕΡΙΔΕΙΝΗΤΗΣΠΕΡΙΤΟΝ
ΣΤΕΦΑΝΟΝΕΛΠΙΔΟΣ

b

ΚΑΙΟΤΙΜΕΧΡΙΝΥΚΤΟΣΩΣΑΣΤΡΑΚΑΤΑΛΑΒΕΙΝ
25 ΔΙΕΚΑΡΤΕΡΗΣΕΥΠΟΤΗΣΠΕΡΙΤΗΙΙΝΕΙΚΗΝ
ΕΛΠΙΔΟΣΕΠΙΠΛΕΙΣΤΟΝΑΓΩΝΙΣΖΕΣΘΑΙΠΡΟΤΡΕ sic
ΠΟΜΕΝΟΣΩΣΤΕΚΑΙΥΠΟΤΩΝΠΟΛΕΙΤΩΝΤΩΝ
ΗΜΕΤΕΡΩΝΚΑΙΥΠΟΤΩΝΤΗΣΟΙΚΟΥΜΕΝΗΣΘΕΑΤΩΝ
ΣΥΝΕΙΛΕΓΜΕΝΩΝΕΠΙΤΟΝΙΕΡΩΤΑΤΟΝΤΩΝ
30 ΟΛΥΜΠΙΩΝΑΓΩΝΑΘΑΥΜΑΖΕΣΘΑΙΚΑΙΔΙΑΤΑΥΤΑ
ΛΕΓΟΝΤΟΣΔΕΙΝΤΕΙΜΑΣΤΕΤΩΑΝΔΡΙΨΗΦΙΣ
ΘΗΝΑΙΤΟΟΣΟΝΕΠΑΥΤΩΚΑΙΑΥΞΗΣΑΝΤΙΚΑΙΣΥΝ
ΚΟΣΜΗΣΑΝΤΙΤΟΝΑΓΩΝΑΚΑΙΕΠΙΤΡΑΠΗΝΑΙ
ΑΝΔΡΙΑΝΤΑΑΥΤΩΕΠΙΤΗΣΟΛΥΜΠΙΑΣΑΝΑΣΤΗΣΑΙ
35 ΕΠΙΓΡΑΦΗΝΕΧΟΝΤΑΤΗΝΤΕΤΩΝΑΛΛΩΝ
ΑΓΩΝΩΝΜΑΡΤΥΡΙΑΝΚΑΙΔΗΛΟΥΣΑΝΥΠΕΡ
ΤΗΣΙΕΡΑΣΗΝΜΟΝΟΣΑΠΑΙΩΝΟΣΑΝΔΡΩΝ
ΕΠΟΙΗΣΕΝΕΔΟΞΕΝΤΟΙΣΤΕΛΡΧΟΥΣΙ sic
ΚΑΙΠΑΝΤΙΤΩΔΗΜΩΕΠΑΙΝΕΣΑΙΜΕΝΛΑΙΤΟΝ
40 ΤΗΣΙΣΗΓΗΣΕΩΣΤΕΤΕΙΜΗΣΘΑΙΔΕΡΟΥΦΟΝ
ΠΟΛΕΙΤΕΙΑΚΑΙΕΠΙΤΡΑΠΗΝΑΙΝΑΥΤΩΑΝΑ sic
ΘΕΙΝΑΙΑΝΔΡΙΑΝΤΑΕΠΙΤΗΣΟΛΥΜΠΙΑΣ
ΕΠΙΓΡΑΦΗΝΕΧΟΝΤΑΤΗΝΠΡΟΓΕΓΡΑΜΜΕΝΗΝ

Volksbeschlufs der Eleer zu Ehren des Pankratiasten Ti. Claudius Rufus aus Smyrna. Auf die Regierungszeit des Traian oder die Anfänge des Hadrian weist in der gleichzeitigen Inschrift No. 55 die Bezeichnung ὁ νεωκόρος Σμυρναίων δῆμος hin. Denn der Neokorat begegnet auf den Münzen von Smyrna erst seit Traian (Boeckh zu C. I. G. 3144), aber schon unter Hadrian wurde der Stadt das Prädikat δὶς νεωκόρος verliehen; vergl. C. I. G. 3148, 34 sqq. καὶ ἔτι ἐπιτύχουσι παρὰ τοῦ κυρίου Καίσαρος Ἁδριανοῦ διὰ Ἀντωνίου Πολέμωνος· δεύτερον δόγμα συνκλήτου, καθ' ὃ δὶς νεωκόροι γεγόναμεν. Mit dieser Abfassungszeit des Dekretes wäre die Annahme allenfalls vereinbar, dafs Marcus Vetulenus Laetus der Bruder des Lucius Vetulenus Laetus wäre, der als einer der angesehensten Eleer seiner Zeit mehrfach (No. 436. 437. 438) in diesen Inschriften vorkommt; denn das erstangeführte

Denkmal ist aus der 216. Olympiade (85 n. Chr.) datiert. Doch empfiehlt es sich chronologisch wohl mehr, in Marcus den Sohn des Lucius zu erkennen. Mit dem Geehrten steht unzweifelhaft in einem genealogischen Zusammenhang der smyrnaeische Athlet Rufus der Inschrift C. I. G. 5910 (I. G. It. et Sic. 1107): Ἀγαθῇ τύχῃ. ἡ ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν συστᾶσα ἐν τῇ βασιλίδι Ῥώμῃ μνήμης χάριν Κλ. Ῥοῦφον τὸν καὶ Ἀπολλώνιον Πειθαῖον ἀπτεριόδον καὶ υἱὸν Κλ. Ἀπολλωνίου Ζμυρναίου, ὃς καὶ διάδοχος ἐγένετο τοῦ ἰδίου πατρός, καὶ αὐτοῦ περιόδου τελείου ἀνδρῶν ἐν τοῖς σκάμμασιν, τῆς ἀρχιερωσύνης τοῦ ξύμπαντος ξυστοῦ. οὗτος δὲ ἐγένετο καὶ γένους ὑπατικῶν. An eine Identität beider Personen ist aber nicht zu denken, da jene Inschrift wie die gleichartigen und gleichzeitigen C. I. G. 5911 (I. G. It. et Sic. 1110) und C. I. G. 5912 (I. G. It. et Sic. 1104) erst aus dem Ende des zweiten oder dem Anfang des dritten Jahrhunderts n. Chr. herrühren kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist aber jener Rufus ein Nachkomme, etwa Enkel oder Urenkel, des hier erwähnten.

Interesse erregt der durch alle bombastischen Phrasen nicht verhüllte Umstand, dass hier einem Athleten grosse Ehren erwiesen werden, der **nicht** gesiegt hat. Gewiss wäre das vor der Kaiserzeit nicht möglich gewesen; aber es wird dadurch motiviert, dass die Leistungen des Rufus in dem olympischen Agon trotz seines Missgeschicks sehr anerkennenswerte, ja hervorragende gewesen sein sollen. Zunächst insofern als er, obwohl nirgends durch das Los der Ephedrie begünstigt, doch in allen früheren Stadien Sieger blieb und so zu dem entscheidenden Kampf gegen **einen** übriggebliebenen Gegner um den Siegerkranz gelangte (Z. 20). Schon dies allein ist in anderen Fällen, natürlich auch erst in der Kaiserzeit, der ehrenvollen Erwähnung in Inschriften würdig erachtet worden, vergl. Newton, Halikarnassos, Knidos and Branchidae II, p. 774 No. 59: ἀγαθῇ τύχῃ· Λεύκιος Λευκίου, νικήσαντα τὰ μεγάλα Διδύμεια, ἀγωνισάμενον δὲ καὶ Ὀλύμπια τὰ ἐν Πείσῃ περὶ τοῦ στεφάνου. Rufus ist dann aber auch in jenem letzten Kampf nicht unterlegen, sondern nachdem derselbe bis in die Nacht hinein (Z. 24) gedauert hatte, musste er ohne Entscheidung abgebrochen werden. Dies erinnert an Anthol. Pal. XI. 85, 1:

Νύκτα μέσην ἐποίησε τρέχων ποτὲ Μάρκος ὁπλίτης,

wo die Pointe offenbar darin besteht, dass ein Lob, welches Ringern und Pankratiasten wegen ihrer hartnäckigen Ausdauer im Kampfe gespendet zu werden pflegte, durch seine Anwendung auf einen Läufer zum grotesk übertreibenden Spott über seine Langsamkeit wird. Der eigentümliche Ausdruck für den unentschiedenen Ausgang des Kampfes ὑπὲρ τῆς ἱερᾶς, ἣν μόνος ἀπ' αἰῶνος ἐποίησεν (Z. 36—38) geht ohne Zweifel auf die Sitte zurück, dass Kränze, die weil kein Sieger vorhanden war nicht verteilt werden konnten, der Gottheit dediciert wurden; vergl. Gell. N. A XVIII, 2, 5: *si nemo dissolvebat (quaestionem), corona quaestionis eius deo, cuius id festum erat, dicabatur.* So findet sich schon in den Übergabe-Urkunden der athenischen Schatzmeister aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts στέφανος θαλλοῦ χρυσοῦς, ὃν ἡ πόλις ἀνέθ[η]κε, τ]ὰ νικητήρια τοῦ κιθαρῳδοῦ C. I. A. II, 652, 37, vergl. 659, 18—20. 660, 17. 667, 34. Die richtige Erklärung hat, wenn auch zweifelnd, schon Boeckh, Staatshaushaltung II S. 252 vorgeschlagen; dass kein Name des Kitharoeden genannt, und der Staat als Dedicant bezeichnet wird, erhebt sie zur Gewissheit. Wie verbreitet und allgemein bekannt aber die Sitte war, zeigt der bildliche Gebrauch bei Polybios I, 58, 5: ὡς ἂν ἰσοπαλεῖς καὶ ἀήττητοί τινες ἄνδρες ἱερὸν ἐποίησαν τὸν στέφανον. XXIX, 8, 9: καὶ δὴ τῷ τοιούτῳ τρόπῳ (Εὐμένης καὶ Περσεὺς) πεποιηκότες ἱερὸν τὸν στέφανον τῆς φιλαργυρίας διελύθησαν ἐπ' ἴσης, καθάπερ ἀγαθοὶ παλαισταί. Daraus erklärt es sich denn auch, dass das Adjectivum ἱερός von den νικητήρια auf die ἀγωνίσματα selbst übertragen wird und damit für das Sprachgefühl geradezu die Bedeutung »unentschieden« annimmt. In dem akräphischen Siegerverzeichnis I. G. Sept. I, 2727, 19-24 ist dies noch zweifelhaft, da zu κιθαρῳδῶν ἱερός, κωμῳδῶν ἱερός ebenso gut στέφανος wie ἀγών gedacht werden kann, ganz unzweideutig aber ist die Inschrift von Larisa bei Duchesne und Bayet, Archives des missions scient. et litt. Ser. III Tom. III (1876) p. 309 No. 158, 6 f.: τὸ δὲ τῶν ἀνδρῶν παγκράτιον ἱερὸν ἐγένετο. Vergl. auch No. 56, 16 ff. mit der Anm. Was unsere Inschrift auch davon noch unterscheidet, das Femininum und der substantivische Gebrauch, das findet sich ebenso in der Inschrift Wood Ephesos VI p. 70 No. 20: ἐποίησα δὲ καὶ Ὀλύμπια τὰ ἐν Πείσῃ ἱεράν, und bei Seneca ep. 83. 4 (5): *quod raro cursoribus evenit,* ***hieran*** ***fecimus.*** Die Versuche der Herausgeber, das Femininum zu erklären, sind ganz unglücklich, denn wenn man in verschiedenem Sinn γραμμὴν ergänzen wollte, und Ruhkopf sogar die ἱερὰ γραμμή des Brettspiels bei Pollux IX, 98 hereinzog, so fällt alles dies mit der durch unsere Inschrift widerlegten Voraussetzung, als ob es sich um etwas dem Laufe eigentümliches, nicht auf alle Agone gleichmässig anwendbares handelte. Vollends der Einfall von Matthiae, Seneca habe das griechische Adjectivum im Femininum gesetzt, weil er das lateinische Substantivum *corona* dazu ergänzt habe, würde auch ohne unsere griechische Urkunde keinem Urteilsfähigen glaublich sein. Ohne Zweifel ist von der oben nachgewiesenen abgeleiteten Bedeutung »unentschieden« auszugehen und anzunehmen, dass man zunächst prädikativ ἱερὰν ποιεῖν (sc. τὴν νίκην) sagte, woraus sich dann der rein substantivische Gebrauch, wie er an unserer Stelle durch den Artikel bewiesen wird, entwickelte.

Die geschäftliche Behandlung des Antrags wird durch die unglaublich nachlässige Redaktion des Aktenstücks etwas verdunkelt. Zwar ist der Satzbau insoweit klar, dass von den beiden Partizipien ἐμφανίσαντος (Z. 2) und λέγοντος (Z. 30. 31), die, obwohl durch einen Zwischensatz von 27 Zeilen getrennt, doch einfach durch καὶ mit einander verbunden werden, die Motivierung abhängt, während die mit ἔδοξεν τοῖς τε ἄρχουσι (Z. 38) beginnende Apodosis zu jenen Partizipien das eigentliche Dekret enthält. Aber in jener Motivierung spricht jemand in der ersten Person (Z. 2 ἐμφανίσαντός μοι), von dem nirgends gesagt wird, wer er ist, wogegen im Nachsatz die Beamten und das Volk als Subjekt erscheinen. Dies ist wohl nur so zu erklären, dass jener ungenannte Antragsteller seinen Antrag im eigenen Namen formuliert einreichte, der dann aus Bequemlichkeit wörtlich in das Protokoll des Beschlusses übernommen wurde, indem man nur die Schlussformel »so beantrage ich« durch die Worte »so haben die Beamten und die Volksgemeinde beschlossen« ersetzte,

ohne die so entstehende grammatische und logische Inkonzinnität zu beachten. Jener Ungenannte war ohne Zweifel ein Beamter; denn wenn M. Vetulenus Laetus, obwohl nicht nur Bürger von Elis, sondern auch einer sehr angesehenen Familie angehörig, nicht in eigenem Namen den Antrag stellt, so ist das nur unter der Voraussetzung erklärlich, daſs damals nur die Beamten das Recht hatten, Beschlüsse zu beantragen, und daſs Vetulenus in jenem Jahr gerade Privatmann war. Jene Beschränkung des *ius cum populo agendi* auf die Magistrate dürfte nach römischem Vorbild und auf Veranlassung der Römer eingeführt sein, wie dies auch für Athen wahrscheinlich ist (Hermes XII S. 16 Anm. 1). Verwandt hiermit ist die Einrichtung, wonach als vorberatendes Kollegium nicht ein besonderer Rat, sondern die Gesamtheit der zeitigen aktiven Staatsbeamten fungiert. Diese *συναρχίαι* sind in Griechenland nicht selten (vergl. Gilbert, Staatsaltertümer II S. 322 Anm. 1), und namentlich wissen wir von mehreren peloponnesischen Nachbarstaaten, wie Achaia, Messenien und Sparta, daſs sie daselbst bestanden haben; da nun schon in einer Inschrift des dritten Jahrhunderts [*ταῖς συνα*]*ρχίαις καὶ* [*τοῦ δάμου*] vorkommt (No. 38, 14), so ist diese Einrichtung sicher nicht auf römischen Einfluſs zurückzuführen.

Z. 6—8 ist *ἐπιτήδειος* wohl aus Versehen, weil *ἄξιος* vorschwebte, mit dem Genetiv verbunden. Z. 11 hat der Konzipient oder der Steinmetz ein zu *τῆς* gehöriges Substantiv, von dem dann *ἐπὶ τὸν στέφανον* abhing, aus Nachlässigkeit übersprungen. Z. 18. Das Adjectivum *ἀνέφεδρος* kommt erst in der Kaiserzeit vor (auſser hier noch No. 225 *b*, 7. 227, 6) und bedeutet überall denjenigen, der nicht *ἔφεδρος* wird, sondern nach dem Ausfall des Loses sofort aktiv in den Kampf eintreten muſs. Z. 21 kann *καθλεῖν* nur Neutrum pluralis sein sollen, obwohl der Numerus grammatisch kaum zu rechtfertigen ist.

---

55. Auf der linken Seitenfläche derselben Basis, die vorn und auf der rechten Seite das Psephisma No. 54 trägt. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Ztg. XXXVI (1878) S. 94 No. 148. — Verglichen von Purgold.

```
   Ο Ν Ε Ω Κ Ο Ρ Ο Σ Ζ Μ Υ Ρ Ν Α Ι Ω Ν Δ Η Μ Ο Σ
   Τ Ι Β Ε Ρ Ι Ο Ν Κ Λ Α Υ Δ Ι Ο Ν Ρ Ο Υ Φ Ο Ν Τ Ο Ν
   Ε Α Υ Τ Ο Υ Π Ο Λ Ε Ι Τ Η Ν Α Ν Δ Ρ Α Π Λ Ε Ι Σ Τ Ο
   Ν Ε Ι Κ Η Ν Κ Α Ι Ι Ε Ρ Ο Ν Ε Ι Κ Η Ν Α Π Ο Σ Υ Ν Ο Δ Ο Υ
 5 Τ Ω Ν Κ Α Θ Ε Α Υ Τ Ο Ν Π Α Ν Κ Ρ Α Τ Ι Α Σ Τ Ω Ν
   Α Ν Δ Ρ Ε Ι Α Τ Ε Κ Α Ι Σ Ω Φ Ρ Ο Σ Υ Ν Η Δ Ι Ε Ν Ε Ν Κ Α Ν Τ Α
   Κ Α Ι Δ Ι Α Τ Η Ν Π Ρ Ο Σ Τ Ο Υ Σ Ζ Ε Β Α Σ Τ Ο Υ Σ        sic
   Γ Ν Ω Σ Ι Ν Τ Υ Χ Ο Ν Τ Α Τ Η Σ Δ Ι Α Γ Ε Ν Ο Υ Σ
   Ξ Υ Σ Τ Λ Ρ Χ Ι Α Σ Π Α Ν Τ Ω Ν Τ Ω Ν Α Γ Ο Μ Ε Ν Ω Ν        sic
10 Α Γ Ω Ν Ω Ν Ε Ν Ζ Μ Υ Ρ Ν Η Ι Ε Τ Ε Ι Μ Η Σ Ε Ν
   Ε Κ Τ Ω Ν Ι Δ Ι Ω Ν Κ Α Θ Ω Σ Κ Α Ι Η Λ Ε Ι Ο Ι
```

Ὁ νεωκόρος Ζμυρναίων δῆμος | Τιβέριον Κλαύδιον Ῥοῦφον, τὸν | ἑαυτοῦ πολείτην, ἄνδρα πλειστο|νείκην καὶ ἱερονείκην ἀπὸ
5 συνόδου, | τὸν καθ᾽ ἑαυτὸν παγκρατιαστῶν | ἀνδρείᾳ τε καὶ σωφροσύνῃ διενένκαντα | καὶ διὰ τὴν πρὸς τοὺς [Σ]εβαστοὺς | γνῶσιν τυχόντα τῆς διὰ γένους | ξυστ[α]ρχίας πάντων τῶν
10 ἀγομένων | ἀγώνων ἐν Ζμύρνῃ, ἐτείμησεν | ἐκ τῶν ἰδίων, καθὼς καὶ Ἠλεῖοι.

Ehrendenkmal der Smyrnaeer für ihren Landsmann, den Pankratiasten Rufus. Die Inschrift ist wegen ihres engen Zusammenhangs mit dem auf derselben Basis befindlichen eleischen Psephisma hierher gestellt, während sie an sich in Abteilung IV oder VI, 5 gehört haben würde. Über die Person des Rufus und die Entstehungszeit der Inschrift s. zu No. 54.

Z. 7—10 zeigen, daſs die Xystarchie ein Amt war, welches vom Kaiser besetzt wurde, wie schon vor der Auffindung dieser Inschrift vermutet worden war (s. Hermes XII S. 19).

---

56. Sieben Fragmente einer Platte von pentelischem Marmor von etwa 0,15 Dicke, von denen nur *a* den oberen Rand mit dem die Tafel bekrönenden Giebel erhalten hat, die übrigen sechs sind ringsum gebrochen. Die Schrift nimmt im allgemeinen nach unten zu an Gröſse ab, was für die Anordnung der Bruchstücke, wo sonstige äuſsere Anhaltpunkte fehlen, von Bedeutung ist. — *a* Inv. 937; im ganzen 0,66 hoch, 0,26 breit erhalten; die Höhe des Schriftfeldes beträgt 0,40, die Breite 0,18. Gefunden 18. Juni 1880 in der Südosthalle. *b* Inv. 645. Gefunden 9. Mai 1879 in der Krypta des Stadion. *c* Inv. 798. Der linke und untere Teil ist glatt abgerieben und läſst keine Buchstaben mehr erkennen. Gefunden zusammen mit *b*. Beide Stücke verbunden sind 0,35 hoch, 0,32 breit. *d* Inv. 415. Gefunden 17. Mai 1878 vermauert im Eingang des Nordostgrabens an der Krypta. *e* Inv. 614. Gefunden 23. April 1879 im Norden der Echohalle verbaut. *d e* zusammen 0,36 hoch, 0,31 breit. *f* Inv. 519. Höhe 0,06, Breite 0,12. Gefunden 4. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. *g* Inv. 58. Höhe und Breite 0,052; über der obersten erhaltenen Zeile scheint eine radiert zu sein. Gefunden 20. April 1876 in der Cella des Zeustempels. — Herausgegeben die Fragmente *d e f* nach Furtwängler's Abschrift und Abklatsch von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 132 No. 261. Vergl. die Bemerkungen von H. Roehl, Jahresbericht über griech. Epigraphik für 1878 bis 1882 S. 70. G. Hirschfeld, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1882 S. 491. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.



a b c

]..
.... τοῖς] ἐπιτελοῦσι τῶν Ἰτα[[λικῶν καὶ
Ῥωμαίων Σεβαστῶν ἰσολυμπίων τὸν ἀγῶνα καὶ τὴν πανήγυριν
χαίρειν· οἱ πρεσ]βεύσαντες, Αὖλος | [....................
καὶ .... καὶ ....
... Μο]υσαιος, ἐφρόντισαν | [............................
....
5 .. ἀγα]θῇ τύχῃ, ἡ σύνκλη[[τος ....
.... κ]αὶ
Ἄκτια τρὶς ἀν[[...
.... τοῖ]ς μετέχουσι
τῶν | [ἀθλητῶν .... τοῦ ἀγῶνος
καὶ τῆς πανηγύρεως τῶν Ἰταλικῶν κα]ὶ Ῥωμαίων Σεβα-
σ[[τῶν ....
.... ἐπαγγέ]λλεσθαι τὸν ἀγῶνα καὶ | [τὴν πανή-
γυριν ....
10 ....]α Νεαπολίταις καὶ | [...................
..... μὴ ἐξέστω δὲ νεώτερον μετέχειν τοῦ ἀγῶνος τῶν Ἰταλι-
κῶν ἰσο]λυμπίων ἢ ἑπτακαι[[δ]εκέτη· [καὶ μετεχέτω]σα[ν
ἀπὸ μὲν ἑπτακαίδεκα μέχρι τῆς εἰκοσ]τῆ ἐτῶν ἡλικίας παίδων
ἀθλητικ]ῶν], μετὰ δὲ ταύτην ἀν[[δ]ρῶν. περὶ ἐπά[θλ]ων·
ἆθλα διδόσθω το[ῖς νικῶσι ....
.... ὀ]ψώνιον δὲ χορηγείσθω | [τ]οῖς ἀθληταῖς [πρ]ὸ ἡμε-
ρῶν [τ[ῆς πανη[γύρεως λ', ὥστε πᾶσι μὲν τοῖς ἀγωνιουμένοις
δοθῆ]ναι πρὸ ἡμερῶν λ' τῆς | [πανη]γύρεως [δραχ]μ[ὴ]ν ἑκάστης
ἡμέ[ρας, ἀπὸ δὲ πεντεκαιδεκάτης ἡμέρας τοῖς μὲν παισὶν]
15 δρ(αχμὰς) β' (ἥμισυ), τοῖς δὲ ἀνδρά[[σι]ν γ'. τιμαὶ [δὲ
κ]ατὰ [τ]ὴν Καίσαρος ἐπ[ιστολὴν τοῖς μὲν παισὶν ... ως στέ-
φανος, τοῖς δὲ ἀνδρ]άσι στεγχάνος· ἡ δὲ | [ἀν]αγόρευσις
[ἔ]σ[τα]ι τοῦ στεφάνου | [.....................................
.... ὅσα δ' ἂν τῶν ἀ]θλημάτων ἔρημα [ἢ | ἱε]ρὰ γένηται,
τ[ούτων ...| ἀνατιθέτωσ[αν οἱ ἀγωνοθέται τοὺς στεφάνους
ἐν Νέᾳ πόλει ἐν τῷ γυ]μνασίῳ, καὶ ἐπιγραφ[έ]σ[θ]ωσαν, ἀφ'
ἧς [κρίσεως] ἕκαστος ἀνετ[έθη. ὅσοι δ' ἂν ἀθληταὶ εἰς τὰ
Ἰταλικὰ ἀπογράφεσθαι βούλωνται] ἑαυτοὺς ἀγωνιου[[μ]ένους,
παραγ]ινέσθ]ωσαν εἰς Νέαν [πόλιν πρὸ ἡμερῶν οὐκ ἔλαττον
20 ἢ τριάκοντα τῆς πανηγύρ]εως, καὶ ἀπογραφέσ[[θω]σαν πρὸς
το[ὺς ἀγωνο]θ[έ]τας πατρόθ[εν καὶ τὰς πατρίδας καὶ ὃ
προαιροῦνται κατὰ τὴν κ]ρίσιν ἀγώνισμα. οἱ | [δ]ὲ ἀ[θ]λητ]αὶ
καὶ ἐ]λθέτωσα]ν καὶ πρὸς γυμ[νασίαν ...., ἐπά-
ναγκες δὲ ἔστω ἑκάστ]ῳ τῶν ἀθλητῶν ἀπ[ο[γρ]άφεσθαι
ὀνο[ματὶ ὡς ἂν χρη]ματίζῃ ἢ πα[τρόθεν ἢ ἄλλῳ ᾧτινιοῦν
τρόπῳ καθεστη]κότι κατὰ τὸν νόμον· | [εἰ] δὲ μή, ζημιού[σθω
ὑπὸ τῶν ἀ]γωνοθετῶ]ν δραχμαῖς ......· ἐὰν δὲ μὴ ἀποτίνῃ
τὴν ζημίαν, μ[αστιγούσθω. ἐὰν δ]έ τις ὑστερ[ίζῃ τῆς
προθε]σμίας, ἐπα[γγελλέτω τὴν αἰτίαν τῆς ὑστερήσεως πρὸς
25 τοὺς ἀγωνοθέτ]ας· ἔστωσαν δ]ὲ | νό]σος ἢ λῃσταὶ ἢ ναυαγία.
κα]τηγορ(ε)ίτω δὲ [ὁ βουλόμενος ....
..........| καὶ ἐὰν ἁλῷ, [εἰργέ]σθω τοῦ ἀγῶ]νος ὑπὸ τῶν]
ἀγωνοθε]τῶν ....
...]ε[.......... ἐ[π]ικληροῦσθ[αι .... τ]οῦ
βο[υλομένου ....
.... | τῆ]ς κατηγορίας ....ώ καί[ἱ
....
..... αὐτ]ῷ· Ὀ[μ]νυμι τ]ὸν Δία καὶ τὸν Ἀπό]λλωνα [καὶ
....
30 ..... καὶ | το]ὺς ἄλλους [θεούς, ἦ μὴν ....]κέ[ναι ..
....
καὶ | δ]εδωκέναι α ....
....|.... ήσια
ὑπέ[ρ ....|

f

...................................ος ἡ Νεαπο]λίτης ....
....................................|..........
.... οἱ ἀγ]ωνοθέται καὶ ο[................
35 .... | ....
.... ζ]ημιούσθω ὅσο]ν ....
......................|...................................
λα[μβανέτω εἰς ἐ[ψώνια ....
............|.................................]μα .....

d e g

.... τ]ας [τ.......
....|........
..............................]νται τῶν πο[λιτῶν ....
40 ....|.................
.... τῶν ξ[ένων ἀγωνίζο[νται ....
...........................|..........................
....]ῳ καὶ ἐπὶ τὸν ἀγῶνα α[...............................
..................| τῆς μὲν τοῦ γυμνικοῦ ἀγῶνος] κρίσεως
στάδιον ἀνδρ[ῶν, ...
.........|......................... π[ένταθλος ἀνδρῶν,
πάλ[η ....|
.... π]υγμὴ ἀνδρῶν, παγκράτιο[ν
45 παίδων, παγκράτιον ἀνδρῶν, ...|.....
.... ὁπ[λίτης· ἱπ[πικ]οῦ δὲ κέλης, συνωρίς, τέθρ[ιππον,
....|............
.ο]ν καὶ ζημιῶν [καὶ] ἐποχὴ τῶν πρὸς ἀλλήλους [ἀγωνι-
σμάτων ....|...............
τ]ῆς πανηγύρ[εως] γενέσθωσαν ἐν Νέᾳ πόλ[ει ....
................................|....................]έαν
ἡμέρᾳ πο[μπ]ὴν ἀγέτωσαν εἰς τὸ Καισαρ[εῖον ....
........................|............... κ]αὶ οἱ ἄλλοι
θεο]ὶ τ]ῆς πόλεως κατὰ τὸ σύνηθ[ες ....
50 ....|.. οἱ τὸν ἀγῶνα τὸν] σκηνικὸν ἀγω-
νιούμενοι μετὰ τῆς ἰδίας ἐκατ[όμβης ....
..............|........... καὶ οἱ μα[στιγοφόρ[οι] καὶ ὁ
ξυσ[τ]άρχη[ς], ἔ[τι] θ' οἱ ἀγωνο[θέται ....
..............·| τὰ δὲ ἱερεῖα διδότ]ω ἡ πόλις. θύ[σ]αντες
δὲ Σεβαστῷ Καίσαρ[ι ....
..........|......................, τ]εθέντες τῷ μὲν σαλπικτῇ
ἐπάθλῳ ἐ[...
...|.................. τ]ῇ δ' ἐχομένῃ ἀγωνιζέσθωσαν
κιθαρισ[ταὶ πλὴν τῶν κυκλίων, ἔπαθλον δρ(αχμαὶ) ....
55 ἐχομένῃ | αὐληταὶ πλὴν τῶν κ]υκλίων. ἐχομένῃ κιθαρισταὶ
κύκλιοι, ἔπαθλον [δρ(αχμαὶ) .... ἐχομένῃ αὐληταὶ κύκλιοι
........., | ἔπαθλον] δρ(αχμαὶ) ͵αχξζ'. ἐχομένῃ οἱ αὐτοὶ
καὶ κλῆρος κω[μῳδῶν ....
...|...............]ν κλῆρος κω[μ]ῳδῶν ἐν πλάσματι. ἐχο-
μέ]νῃ ....|.....
.... ἐχομέ]νῃ τραγῳδο[ί], ἔπαθλον δρ(αχμαὶ) ͵γ. ἐχο-
μ[ένῃ ....|.
.... κιθαρι]σταί, ἔπαθλο[ν] δρ(αχμαὶ) ͵δ. ἐχομένη[ῃ
....|
60 .... κιθαρι]στοῦ διὰ π[άντ]ων. ἐχο]μένῃ ....
....|.....
..............]α κέλητι πω[λικῷ ....
...................................|............
... ἅρ]ματι τελε[ίῳ ....

.................................|.................]ν ἐχο-
[μένης ....
......................|............. ἔπα]θλον |......
....
65 ....|........... παρ[αδ]ῷ ....|

Feſtordnung für die Agone der Sebaſta zu Neapel. Daſs die hier aufgezeichneten Beſtimmungen trotz des Fundortes mit Olympia nichts zu thun haben, ſondern ſich auf ein Feſt zu Neapolis in Campanien beziehen, iſt zuerſt von Roehl und Hirſchfeld richtig erkannt und wird jetzt durch die neugefundenen Fragmente beſtätigt. Die Aufſtellung der Tafel in Olympia erklärt ſich aus der Abſicht möglichſter Verbreitung, namentlich unter den Athleten, die dort in groſser Anzahl aus der geſamten helleniſchen Welt zuſammenſtrömten. Von wem die Anordnungen ausgehen, iſt wegen Verſtümmelung des Anfangs nicht mit voller Sicherheit zu beſtimmen. Doch deuten die Reſte von Z. 1 auf die Adreſſe eines Briefes hin; vom Kaiſer kann derſelbe nicht ſtammen, da dieſer Z. 15 in der dritten Perſon erwähnt wird. Es iſt alſo wohl anzunehmen, daſs ein Beamter, wohl ein Conſul, die vom Senat (Z. 4) gefaſsten Beſchlüſſe den Beteiligten eröffnet.

Das Feſt iſt anderweitig wohl bekannt. Die vollſtändigſte Benennung, Ἰταλικὰ Ῥωμαῖα Σεβαστὰ ἰσολύμπια, findet ſich I. G. Sic. et It. 748 (C. I. G. 5805); von ihr ſind in unſerer Inſchrift deutliche Spuren erhalten (Z. 1. 7). Das Feſt war penteteriſch; die Perioden werden in der angeführten neapolitaniſchen Urkunde Ἰταλίδες genannt, wonach man Ἰταλικά für den eigentlichen Hauptnamen halten ſollte. Derſelbe tritt aber ſonſt ganz zurück, und in den Siegerverzeichniſſen findet der Agon ſich nur unter der Bezeichnung Σεβαστὰ ἐν Νέᾳ πόλει (C. I. A. III, 129, 16. C. I. G. Sept. I, 49, 24. I. G. Sic. et Ital. 1102, 23), wenn nicht, wie es ſcheint eben wegen der umſtändlichen Vielnamigkeit des Feſtes, der bloſse Stadtname geſetzt wird (Νέαν πόλιν C. I. A. III, 128. I. G. Sic. et Ital. 737, 6. 746, 7. 747, 19. ἐν Νέᾳ πόλει No. 232, 4). Der Ausdruck Ἰταλίς ſcheint alſo ein Reſt der älteſten Benennung, welche wohl Ἰταλικὰ Ὀλύμπια oder ἰσολύμπια lautete, die Ῥωμαῖα Σεβαστά ſind ſpäter hinzugekommen. Genau ebenſo finden wir in Oropos anfangs bloſse Ἀμφιαράϊα (C. I. G. Sept. I, 48. 411. 412. 414), dann ſeit Sulla Ἀμφιαράϊα καὶ Ῥωμαῖα (I. G. Sept. I, 419. 420. Syll. Inscr. Gr. 398). Daſs dies nicht nur eine Namensänderung war, ſondern daſs ein neuer Beſtandteil zu der Feſtfeier hinzukam, zeigt für Oropos deutlich das Senatusconſult C. I. G. Sept. I, 412, 47 ff: τοὺς ἀγῶνας καὶ τὰς θυσίας, ἃς Ὠρώπιοι συντελοῦσιν θεῷ Ἀμφιαράῳ, ὁμοίως δὲ καὶ ἃς ἂν μετὰ ταῦτα ὑπὲρ τῆς νίκης καὶ τῆς ἡγεμονίας τοῦ δήμου τοῦ Ῥωμαίων συντελέσουσιν. Und noch deutlicher ergiebt ſich für Neapel die Scheidung des geſamten Feſtes in zwei Teile. Der erſte, bei dem ausſchlieſslich gymniſche und hippiſche Agone vorkommen (Z. 10—45), ſchlieſst mit einem Tag, an dem keine Kampfſpiele mehr ſtattfinden, ſondern Verhandlungen über Beſtrafungen (Z. 46) und ähnliches, der ſich alſo ganz als Schluſstag eines Feſtes charakteriſiert. Dann folgt eine Pompe und ein Opfer (Z. 48—53), alſo der Beginn eines neuen Feſtes, und daran reihen ſich dann muſiſche und ſceniſche Agone (Z. 53—60) an. Wir haben alſo nicht ſowohl ein Feſt, als zwei an einander geſchobene Feſte. Das zweite iſt erſichtlich das der Ῥωμαῖα Σεβαστά, denn die Pompe geht in das Καισαρεῖον (Z. 48) und das Opfer gilt dem Σεβαστὸς Καῖσαρ (Z. 52). Auf dieſes zweite Feſt paſst aber der Ausdruck ἰσολύμπια, der nicht ſowohl den Rang und die Bedeutung, als die Art der Einrichtung des Agons betrifft (Syll. I. Gr. 150, 9 ff: τὸν ἀγῶνα τὸν μὲν μουσικὸν ἰσ[οπύθιον, τὸν δὲ γυ]μνικὸν καὶ ἱππικὸν ἰσολύμπιον ταῖς τε ἡλικίαις καὶ ταῖς τιμαῖς), in keiner Weiſe, ſchon wegen der Zulaſſung muſiſcher Agone und der Ausſetzung von Geldpreiſen. Daher iſt der erſte Teil des Feſtes, der nur hippiſche und gymniſche Agone und als Siegespreis nur einen Kranz (Z. 15. 16) kennt, für die urſprünglichen Ἰταλικὰ ἰσολύμπια zu halten, und demgemäſs iſt Z. 10 ergänzt worden. Die Übereinſtimmung dieſes Agon mit ſeinem peloponneſiſchen Vorbild zeigt ſich auch darin, daſs nur die beiden Altersklaſſen der παῖδες und ἄνδρες unterſchieden werden (geſichert hauptſächlich durch die Raumverhältniſſe von Z. 14. 15), ohne die Mittelſtufe der ἀγένειοι; doch wurde dieſe ſpäter eingeführt, Wood Epheſos VI p. 70 No. 20, 8: Νεάπολιν Σεβαστὰ ἀγενείων.

Die Entſtehungszeit iſt nicht näher zu beſtimmen. Wie Franz zu C. I. G. 5805 zeigt, fällt die erſte Ἰταλίς in Ol. 195, 2 (2 vor Chr.). Nach dieſem Zeitpunkt muſs alſo unſere Inſchrift unbedingt geſetzt werden, was freilich auch aus paläographiſchen, orthographiſchen und anderen Gründen kein Sachkundiger bezweifeln wird. Sicher iſt, daſs die Urkunde weder die urſprüngliche Stiftung der Ἰταλικὰ ἰσολύμπια, noch die Hinzufügung der Ῥωμαῖα Σεβαστά betrifft, ſondern nur für das längſt beſtehende Feſt neue Einzelvorſchriften giebt.

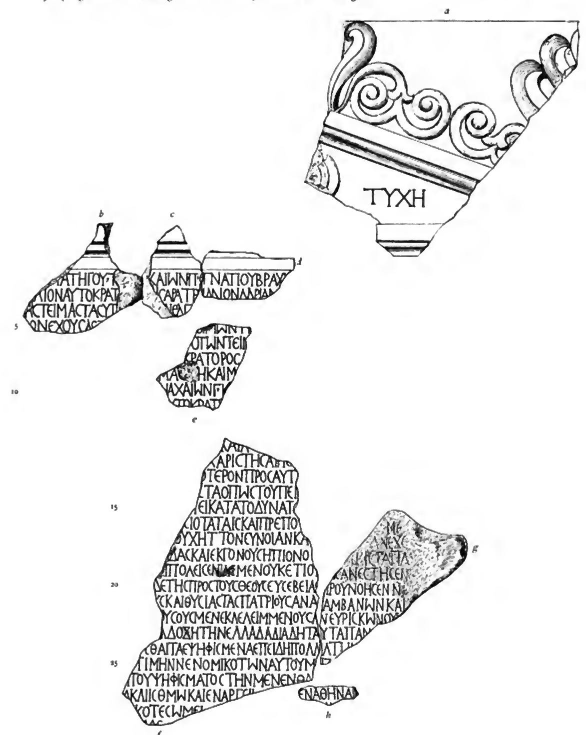
Z. 5 ſtand die Erwähnung der Ἄκτια wohl im Zuſammenhange mit einer Vorſchrift über das Recht zur Teilnahme an dem Agon, das häufig an das Beſtehen anderer Wettkämpfe geknüpft war. Z. 10. Da der ἀγὼν ἰσολύμπιος (ſ. oben) hauptſächlich durch Übereinſtimmung in den ἡλικίαι mit den Olympien im Peloponnes ſich charakteriſierte, ſo darf man aus dieſer Stelle entnehmen, daſs die ἡλικία der παῖδες Ὀλυμπικοί (Syll. I. G. 400, 5) das vollendete ſiebzehnte Lebensjahr war. Z. 12 kann περὶ ἐπάθλων nur Kapitelüberſchrift ſein, wie ſolche in ähnlichen umfangreichen Feſtordnungen, z. B. der der andaniſchen Myſterien (Syll. I. G. 388) vorkommen. Die Dispoſition iſt dann allerdings nicht tadellos, da in dem folgenden Abſchnitt neben und zwiſchen den Anordnungen über die Kampfpreiſe auch Anderes behandelt wird. Z. 16—18 iſt von der Weihung der Kränze die Rede, die nicht verteilt werden können, entweder weil ſich überhaupt keine Kämpfer gemeldet haben (ἔρημοι), oder weil der Kampf zu keiner Entſcheidung geführt hat (ἱερά). Über dieſe Sitte und über ἱερός in der Bedeutung »unentſchieden« ſ. zu No. 54, 36. Z. 21. 22 wird genaue Angabe des Namens bei der Meldung vorgeſchrieben. Das Verbum χρηματίζειν iſt hier in der bekannten ſpätgriechiſchen Weiſe gebraucht, wo es die vollſtändige, in amtlichen Aktenſtücken und im geſchäftlichen Verkehr übliche Bezeichnung der Perſon, im Gegenſatz zu dem bloſsen Rufnamen, bedeutet. Dieſelbe beſtand in der Kaiſerzeit entweder nach griechiſcher Sitte

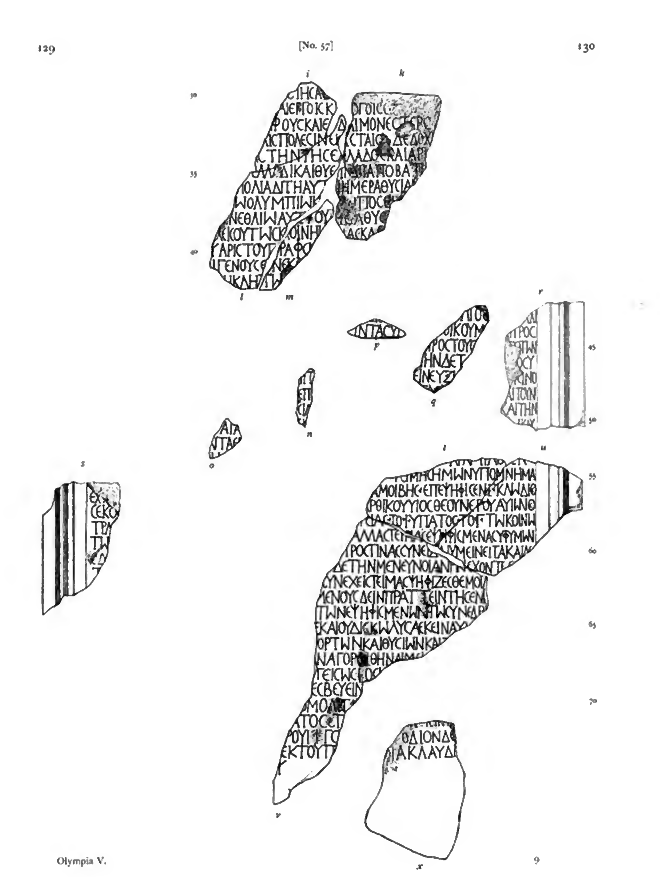
in der Hinzufügung des Vaternamens, oder bei folchen, die römifche Bürger waren, in der des römifchen Vor- und Gefchlechtsnamens, fo dafs diefelbe Perfon fich ebenfowohl Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου als Τιβέριος Κλαύδιος Ἀπολλώνιος (No. 220, 6. 369, 3. 424, 2) nennen konnte. Die letztere Benennungsweife wird z. B. im Lexikon des Suidas faft durchweg durch χρηματίζειν bezeichnet; bei ihr bleibt der Vatername gewöhnlich weg. Dafs auf diefe beiden Möglichkeiten hier hingewiefen war, geht aus dem ἢ vor πατρόθεν mit Sicherheit hervor. Z. 24. 25 waren die Entfchuldigungsgründe für Verfpätung aufgeführt, die als berechtigt anerkannt werden und alfo die Ausfchliefsung vom Agon (Z. 26) nicht zur Folge haben follten. Da hierbei nur Umftände in Frage kommen konnten, die trotz rechtzeitiger Abreife das rechtzeitige Eintreffen verhinderten, fo dürften die häufigeren unter den möglichen Fällen durch die Aufzählung erfchöpft fein; nur könnte an dritter Stelle auch ein allgemeinerer Begriff, wie χειμών, geftanden haben. Für die eleifchen Olympien erzählt Pauf. V, 21, 13 von einer richterlichen Entfcheidung, die ganz ähnliche gefetzliche Beftimmungen, wie fie hier verzeichnet find, vorausfetzt: ἀφίκετο (Ἀπολλώνιος ὁ Ἀλεξανδρεύς) οὐκ ἐς τὸν εἰρημένον καιρόν, καὶ αὐτὸν ὑπὸ Ἠλείων πειθομένων τῷ νόμῳ ἐλείπετο τοῦ ἀγῶνος εἴργεσθαι. τὴν γάρ οἱ πρόφασιν, ὡς ἐν ταῖς Κυκλάσι νήσοις ὑπὸ ἀνέμων κατείχετο ἐναντίων, Ἡρακλείδης, γένος καὶ αὐτὸς Ἀλεξανδρεύς, ἤλεγχεν ἀπάτην οὖσαν· ὑστερῆσαι γὰρ χρήματα ἐκ τῶν ἀγώνων αὐτὸν ἐκλέγοντα τῶν ἐν Ἰωνίᾳ. Z. 39. 40. Der Unterfchied zwifchen πολῖται und ξένοι unter den Agoniften war bei dem neapolitanifchen Agon von Bedeutung, wie C. I. G. Sic. et Ital. 748, 5. 6 παίδων πολιτικῶν δίαυλον zeigt. Z. 50 ift die Ergänzung des letzten Wortes nicht ficher. Bedenkt man aber, dafs die Hinzuführung der Opfertiere zum Opfer der eigentliche fakrale Zweck der Pompe ift, und dafs die verfchiedenen Klaffen der Agoniften vor dem Agon ein Opfer zu bringen pflegten (vielleicht war Z. 32 von folchen die Rede), fo hat die Erwähnung von Opfertieren hier nichts Auffallendes, ebenfowenig der Ausdruck ἱερείων, wenn man ihn nur in dem feit Homer allezeit üblich gebliebenen uneigentlichen Sinn fafst, wo er jedes gröfsere Opfer bezeichnen kann. Z. 56 könnte die Zahl von 1667 Drachmen auffallen, zumal die fonft erhaltenen Summen (Z. 58. 59) ganze Taufende find. Doch fteht fie zu jenen in einem ziemlich einfachen Verhältnis, wenn man fie als das auf ganze Drachmen abgerundete Drittel von 5000 auffafst. Z. 60 διὰ πάντων wie fonft ἐκ πάντων zur Bezeichnung eines Wettkampfes, in welchem die vorher in verfchiedene Kategorieen geteilten Agoniften einer beftimmten Klaffe fämtlich ohne Rückficht auf jene Unterfcheidungen mit einander konkurrieren. I. G. Sic. et Ital. 737, 6 hat ein Tragöde Νεάπολιν γ' καὶ διὰ πάντων gefiegt. Von Z. 61 an haben unverkennbar wieder Bezeichnungen hippifcher Agone geftanden; was es mit ihnen für eine Bewandtnis hatte, ift nicht klar.

---

57. Zweiundzwanzig Fragmente einer Tafel aus pentelifchem, vielfach von Glimmerfchichten durchzogenem Marmor, deren Dicke durchfchnittlich 0,11 beträgt, an den verfchiedenen Stellen aber um mehr als 1 cm fchwankt. Die Rückfeite ift durchweg glatt. Das Stück von der oberen Bekrönung (*a*) erweift fich durch die Form der Platte und namentlich des am unteren Bruch noch erhaltenen profilierten Randes als zugehörig, pafst aber nirgends direkt mit einem der anderen Stücke vom Oberrande zufammen; die Dicke der Platte geht hier an den Giebelrändern bis 0,12. Das Rankenwerk ift von grober dekorativer Ausführung. Da die Mittellinie des Giebels auf dem 0,38 breiten Fragment *a* noch nicht erhalten ift, kann die Breite des Ganzen nicht unter 0,80 betragen haben; fie hat aber diefes Mafs wohl auch nicht wefentlich überfchritten, da am rechten Bruch ein Stück des Eckakroterion, am linken ein Reft des Ornaments erhalten ift, das die Mitte des Giebels fchmückte. Unten reichte die Schrift nicht ganz bis zum Rande, die letzte Zeile war etwas kürzer als die anderen. — *a* Inv. 108*b*; Höhe 0,30, Breite 0,38, oben Rand, fonft rings gebrochen. Gefunden 10. Januar 1877 im Südoften des Zeustempels. *b* Inv. 550. Gefunden 4. Februar 1879 im Süden des Zeustempels. *c* Inv. 116*a*. Gefunden 26. Januar 1877 bei der vierten Säule der Südfront des Zeustempels. *d* Inv. 511*a*. Gefunden 2. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. Die drei zufammenhängenden Stücke vom oberen Rande (*bcd*) zufammen 0,145 hoch, 0,36 breit. *e* Inv. 511*b*. Rings gebrochen, 0,125 hoch, 0,13 breit. Gefunden 2. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. *f* Inv. 796. Gefunden 3. Februar 1880 im Südoften der Echohalle. *g* Inv. 636. Gefunden 8. Mai 1879 im Often, vor der Echohalle; *f* und *g* zufammen 0,37 hoch, 0,35 breit. *ikl* Inv. 797. Gefunden im Februar 1880 im Often der Echohalle, ringsum gebrochen, zufammen 0,295 hoch und 0,33 breit. Die rechten Stücke diefer beiden Gruppen (*g* und *l*) find durch Feuer befchädigt, die Oberfläche gefchwärzt und verrieben. *n* Inv. 511*c*; kleines ringsum gebrochenes Fragment, 0,08 hoch, 0,025 breit. Gefunden 2. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. *p* Inv. 124; kleines, ringsum gebrochenes Fragment. Gefunden 6. Februar 1877 bei der vierten Säule der Nordfront des Zeustempels. *q* Inv. 214. Ringsum gebrochen, 0,12 hoch, 0,09 breit. Gefunden 17. Oktober 1877 vor der Oftfront des Zeustempels, öftlich vom byzantinifchen Turm. *s* Inv. 617. Fragment vom linken Rande, fonft rings gebrochen, 0,16 hoch, 0,10 breit. Gefunden 31. März 1879 im Often des Zeustempels. *tu* Inv. 719*ab*. Gefunden 21. und 24. November 1879, verbaut im Often der Echohalle. *v* Inv. 559. Gefunden 26. Februar 1879, verbaut in einer fpäten Mauer, etwa fünfzig Meter öftlich vom Zeustempel. Der Komplex *tuv* ift zufammen 0,46 hoch und 0,41 breit. *x* Inv. 2*a*. Ringsum gebrochenes Fragment vom unteren Ende der Infchrift, 0,19 hoch, 0,14 breit. Gefunden 3. November 1875 am Alpheios. Zu den unbedeutenden Fragmenten *hmor* find Befchreibungen und Fundnotizen nicht vorhanden. — Die Fragmente *bcdenqv* nach A. Furtwängler's Abfchriften herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 52 No. 227, *gs* ebenfalls nach Kopien von Furtwängler dafelbft S. 143, *tu* nach Ab-

schriften von Purgold, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 62. *f i k l p* von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 191 (vergl. die Bemerkung von H. Roehl, Jahresbericht über griech. Epigraphik für 1878—1882 S. 71). *a h m o r x* noch unediert. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.





a b c d e

[Ἀγαθῇ] τύχῃ. | [Ἐπὶ στρ[ατηγοῦ τ]ῶν Ἀ[χαιῶν Π(οπλίου)
Ἐγνατίου Βραχύ[λλου, ἔδοξε τῷ κοινῷ τῶν Ἀχαιῶν· ἐπεὶ
πρεσβεία ἐ[π]έμφθη πρὸς τὸν | Θειότατον Αὐτοκράτ[ορα Καί-
σαρα Τραιανὸν Ἁδριαν[ὸν Σεβαστόν, δι' ἧς ἐδέοντο α[ὐτὸν
οἱ Ἀχαιοὶ προσδέξασ[θαι τὰς τειμὰς τὰς ὑπ' [αὐτῶν ....
............., καὶ ἔδοξεν αὐτοῖς] ἀναστῆσαι σ[τήλας ἐγγε-
5 γραμ[μέν]ον ἐχούσας τὸ περὶ τῶν [τ]ειμῶν [ψήφισμα .....
......................., ὁ δὲ Θειότατος αὐτοκράτω[ρ |
τινὰς μὲν προσήκατο τῶν τειμῶν τῶ[ν ἐψηφισμένων, τινὰς δὲ
παρῃτήσατο, ... | τὴν ὑπὸ
τοῦ Θειοτάτου α[ὐτοκράτορος ἀντ[εγραφεῖ]σαν(?) ἐπιστο[λὴν
.... | ....
ψηφίσ]ματ[ι] ἣ καὶ μ[.................................
...........................|................ τῶ[ν
Ἀχαιῶν Γ(άιος) Ἰ[ούλιος ....
10 ....|..................... α]ὐτο-
κράτο[ρ ......]

f g h

[.................................. κ]αὶ λ[.......
.... | ....
.... εὐχ]αριστῆσαι πο[..........
.... | ....
.... πρ]ότερον πρὸς αὐτ[ὸν ....
.... | ....
..ι]στα, ὅπως τὸ ὑπέ[ρ ....
15 ....|..................................]ει κατὰ
τὸ δυνατ[ὸν ....
.|........................... ἐπιτηδε]ιοτάταις καὶ πρεπο[ύ-
σαις ....] μ[.......................... | ....
.... ο]ὐχ ἧττον εὔνοιαν κα[ὶ φιλανθρω-
πί]αν ἔχο[ντα ....| ....
.... καὶ παῖ]δας καὶ ἐκγόνους ἤπιον ὄ[ντα καὶ ε]ἰς τὰ
πλ[........................ | ....
.... κα]ὶ πόλεις ἐνίας μὲν οὐκέτι οὔ[σας] ἀνέστησεν,
20 [ἐνίας δὲ ....|..................., ἐπαύξης] δὲ
τῆς πρὸς τοὺς Θεοὺς εὐσεβεία[ς π]ρονοήσαιν, ν[αοὺς ἐπι-
σκευάζων ......|............................ο]υς, καὶ θυ-
σίας τὰς πατρίους ἀνα[λ]αμβάνων καὶ | ....
........|...............καὶ ἑορτὰς ἱερ]εῖς οὓς μὲν ἐκ-
λελειμμένους ἀνευρίσκων, οὓ]ς δὲ καινοὺς καθιστάς, ...|
..........................] δόξῃ τὴν Ἑλλάδα· διὰ δὴ
ταῦτα πάν[τα ....|....
......................]σθαι τὰ ἐψηφισμένα, ἐπειδὴ πολλὰ
25 τὴ[ν ....|...........
..........] ταιν γεγονότων αὐτοῦ μ[ε]ιζ[ονα ....
............................|........................] τοῦ
ψηφίσματος τὸν μὲν ἐν [Ὀ]λ[υμπίᾳ ἀναγραφὴν καὶ ἐν Δελ-
φοῖς | καὶ ἐν Νεμέ]ᾳ κ[α]ὶ Ἰσθμῷ καὶ ἐν Ἄργει [καὶ] ἐν Ἀθή-
ναι[ς ....|................]κότες
ἦμε[ν ....]

i k l m

[................................. ἀνα]σ[τ]ῆσα[ι ......
30 ....|.......................
.... καὶ] ἔργοις κ[αὶ λ]όγοις [.....................
......|..............................]φους καὶ εὐδαιμονε-
στέρο[υς ....|...................
...... τα]ῖς πόλεσιν ἑ[κά]σταις· δεδόχ[θαι τῷ κοινῷ τῶν
Ἀχαιῶν ....|.............................]ς τὴν τῆς
35 Ἑλλάδος καὶ ἀρ[.................................|......
.... τῇ Ἑ]λλ[ά]δι, καὶ θύειν Διὶ Ἀπο-
βατ[ηρίῳ ....|.............. καὶ
τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Π[ολιάδι· τῇ αὐ[τῇ] ἡμέρᾳ θυσίαν [ποιεῖσθαι
..........................|......................... τῷ
Διὶ τ]ῷ Ὀλυμπίῳ κ[αὶ τῷ] Ποσει[δῶνι καὶ ....
.........|................... τῇ δὲ γε[νεθλίῳ αὐτοῦ
[ἡ]μέ[ρᾳ] θύ[ειν ....|.........
.............]ις οὕτως κοινῇ [τῷ] Ἀσκλ[ηπιῷ ....
40 ....|..........................
..ο]υ ἀρίστου γράφε[ιν ....
........|............................. κα]ὶ γένους ἕνεκε[ν
....]...........
.... τῇ συν]κλήτῳ ....

r

....
...................................]κα | [.............
....
45 ....] πρὸς | [...........................
....
..]τὸ τῶν | [..
.... μεγαλοφρ]οσύ[[νης
....
.... ἐκ]εῖνο | [.................
....
..............] αἰτοῦν[[τες ....
....
50 ..[καὶ τὴν | ....
.... κλυ | ....
....

s t u v x

55 [...
.... τ]ειμὰς ὑμῶν ὑπόμνημα | ἔχω[..........
....
ἀ]μοιβῆς. ἐπεψήφισεν Γ(άιος) Κλώδιος | Σεκο[ῦνδος. Αὐτο-
κράτωρ Καῖσαρ, θεοῦ Τραιανοῦ Πα]ρθικοῦ υἱός, θεοῦ Νέρουα
υἱωνός, | Τρα[ιανὸς Ἁδριανὸς Σεβαστός ....
δημαρχικῆς ἐξου]σίας τὸ ι', ὕπατος τὸ γ', τῷ κοινῷ | τῶ]ν
Ἀχαιῶν χαίρειν· ....
60 ..] ἄλλας τειμὰς ἐψηφισμένας ὑφ' ὑμῶν | ἐδ[εξάμην ......
.... π]ρός τινας
συνεδ[ρ]ο[υ]ς ὑμῶν, εἶτα καὶ ἀσ[τ]ικ[οὺς ....
.... ἐγὼ] δὲ τὴν μὲν εὔνοιαν, ἣν ἔχοντες
[εἰς | ἐμὲ διατελεῖτε, ἐπαινῶ ....
.. ὅτι δὲ [συνεχεῖς τειμὰς ψηφίζεσθέ μοι[, ...|.....
.... οἰο]μένους
δεῖν πράττειν τῆς ἐμ[ῆς τειμῆς | ἕνεκα ....
.... τῶν τειμῶν] τῶν ἐψηφισμένων τῷ
65 συνεδρ[ίῳ ....|.......................................
............]ε καὶ οὐ δ[ε]κάλυσα ἐκεῖνα ὑ[μᾶς ψηφί]σα-
σθαι ....
...... ἑ]ορτῶν καὶ θυσιῶν καὶ τ[ῶν ....|.........
.... ἀ]γαγο-
ρευθῆναι μ[ὲν ....|..........................
.... τ]εσ, ἐν .οτι[........
.|..
.. πρ]εσβείαν [...............|.......................
.... ὁ]μολ[ο]γία ....
.....|..

.]ιατος. ἐπ[ερέσβευον ....| ...., ...
..............., ...]ρου, [Πτ]ο[λε-
μαῖος(?) ...., εἰς τὸ ἐφ]όδιον δο[θήτω, εἰ μὴ | πρεῖκα
ὑπέσχηνται πρεσβεύσειν. ἡ δὲ δαπάνη ἔστω] ἐκ τοῦ π[..
..........· .... προν]οίᾳ Κλαυδί[ου | ....
.]ου.

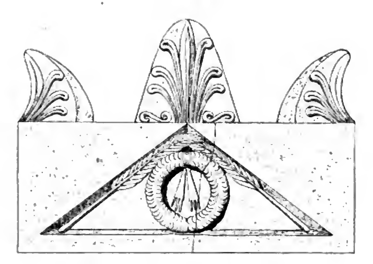
Auf den isolierten kleinen Bruchstücken ist so gut wie nichts zu erkennen: *q* Z. 2 οἰκουμ[ένη], Z. 3 [π]ρὸς τοὺς, Z. 4 [τ]ὴν δὲ τ....., Z. 5 ....ων αὔξ[ηται].

Beschlufs der achäischen Bundesversammlung zu Ehren des Kaisers Hadrian. Von den Exemplaren dieser Urkunde, welche laut Z. 26. 27 an den hauptsächlichen Verkehrsmittelpunkten des hellenischen Volkes aufgestellt werden sollten, ist uns außer dem vorliegenden ein Fragment des athenischen, leider nur Stücke der ersten sechs Zeilen umfassend, erhalten (C. I. A. III, 18). Mit Benutzung desselben ist hier der Eingang hergestellt, und nur das, was in beiden Exemplaren fehlt, in Klammern eingeschlossen. Trotz der großen Verstümmelung ergiebt sich aus den erhaltenen Resten folgender Hergang mit voller Sicherheit: Der achäische Bund hatte dem Kaiser zum Dank für seine mannigfachen Wohlthaten ein ganz ungewöhnliches Maß von Ehrenbezeugungen verschiedener Art votiert, und ihn durch eine Gesandtschaft davon benachrichtigt. Als Antwort erging ein Schreiben des Kaisers, in dem er unter lebhafter Anerkennung der in jenem Beschluss zum Ausdruck gekommenen Gesinnung erklärte, nur einen Teil jener Ehren annehmen zu können, die übrigen dagegen zurückzuweisen. Darauf erfolgte ein zweiter Beschluss des achäischen Landtags, der nach einer Motivierung voll der üblichen Loyalitätsphrasen ohne Zweifel die Ausführung der vom Kaiser nicht zurückgewiesenen Huldigungsakte verfügte. Dieser zweite Beschluss ist auf unserer Tafel eingegraben; ihm war, wie die Reste von Z. 56—59 zeigen, der Kaiserliche Brief angefügt, auf den er sich bezog. Dagegen war der ursprüngliche Beschluss hier nicht im Wortlaut mitgeteilt, denn der leere Raum unter Z. 73. 74 auf Fragment *v x* zeigt, daß nach dem Kaiserlichen Brief nichts mehr stand. Wohl aber scheint in der Motivierung des späteren Beschlusses der frühere ziemlich ausführlich rekapituliert gewesen zu sein. Die Anordnung der größeren Bruchstücke ergiebt sich hieraus von selbst: *f g h* sowohl als *i k l m* gehören deutlich zum Dekret, nicht zum Kaiserlichen Brief, und von ihnen muss wieder die letztere Gruppe weiter unten angesetzt werden, als die erstere, weil in jener Z. 33 mit δεδόχθαι das eigentliche Dekret beginnt, während der gesamte Inhalt von *f g h* zu der vorangeschickten Motivierung gehört. Von *r* läßt sich mit voller Bestimmtheit nur sagen, daß es vom rechten Rand der Tafel an einer höheren Stelle als *t u* stammt. Gänzlich unbestimmbar ihrer Stellung nach sind die kleinen Splitter *n o p q*.

Die Abfassungszeit des Briefes wird durch die zehnte tribunicische Gewalt des Hadrian (Z. 58) auf 126 n. Chr. fixiert. Unmittelbar vor und nach diesem Jahr sind die beiden Beschlüsse des achäischen Provinziallandtags gefaßt worden.

Z. 26 könnte man an ἐνθ[άδε] denken, da aber das Dekret weder von einer einzelnen Stadtgemeinde herrührt, noch aus einem bestimmten Ort datiert ist, fehlte diesem Adverb jede Beziehung. Daß Olympia unter den Aufstellungsorten an erster Stelle genannt wird, entspricht dem allgemeinen Herkommen; dann folgen die übrigen Stätten der alten Nationalfeste, sodann Argos und Athen als Hauptorte von Hellas. Daß, wie zu C. I. A. III, 18 vermutet wurde, Athen neben dem umfassenderen Panhellenenbunde, dessen Mittelpunkt es war, seit Hadrian auch zum Sitz des achäischen Provinziallandtags geworden sei, ist wohl nicht anzunehmen, denn als freie Stadt stand es außerhalb des Provinzialverbands. Vielmehr wird hier wohl Argos als Sitz der Bundesversammlung vor Athen genannt, und letztere Stadt kommt nicht als Mitglied des κοινόν, sondern nur wegen ihrer sonstigen Bedeutung für das hellenische Volk in Betracht.

Z. 35-36 ist von Opfern an einem bestimmten Tage die Rede, der von dem erst nachher (Z. 38) erwähnten Geburtstag des Hadrian verschieden sein muss. Wahrscheinlich ist der Jahrestag seiner ersten Ankunft in Griechenland gemeint, wozu das Opfer an den Ζεὺς Ἀποβατήριος gut stimmt. Denn die Bedeutung dieses Beinamens ergiebt sich aus Arrian Anab. I, 11, 7: λέγουσι δὲ καὶ πρῶτον ἐκ τῆς νεὼς σὺν τοῖς ὅπλοις ἐκβῆναι αὐτὸν (Ἀλέξανδρον) ἐς τὴν γῆν τὴν Ἀσίαν καὶ βωμοὺς ἱδρύσασθαι ὅθεν τε ἐστάλη ἐκ τῆς Εὐρώπης καὶ ὅπου ἐξέβη τῆς Ἀσίας Διὸς Ἀποβατηρίου καὶ Ἀθηνᾶς καὶ Ἡρακλέους. Sonst kommt der Name für Zeus in Methana, für Apollon in Kyrene und für die göttlich verehrte Königin Apollonis in Pergamon vor (S. Syll. I. Gr. 234,14 mit Anm. 8).



III. VERZEICHNISSE DES CULTUSPERSONALS.

58. (f. oben.) Bekrönung einer Beamtentafel der älteften Form, beftehend aus einem mit Palmetten-Akroterien gezierten Giebel, in welchem die Abzeichen des olympifchen Sieges, Kranz und Binde, zwifchen gekreuzten Palmzweigen angebracht find. Höhe am Mittelakroterion 0,22, Breite 0,32 (ein olympifcher Fufs), Dicke 0,03—0,04. Das Material hat ein parifcher Marmorziegel des Zeustempels geliefert, deffen urfprünglich rauhe Unterfeite zu der fculpierten Vorderfeite verarbeitet ift, während die frühere glatte Oberfläche des Ziegels die Rückfeite der Tafel bildet, auf welcher an der linken Seite (etwa in der Breite des linken Eckakroterion) der früher vorftehende Hochrand des Ziegels abgefchlagen ift; neben diefem roh gebliebenen Bruch ift die Linie zu erkennen, bis zu welcher der Ziegel durch den darüber liegenden Kalypter bedeckt war, während die übrige Fläche rauh verwittert ift. Der Stein hatte alfo in feiner urfprünglichen Beftimmung auf dem Dach des Zeustempels lange gedient, ehe er zur Bekrönung einer Infchrifttafel verarbeitet wurde. Auf diefer war der Auffatz mit drei eifernen Stiften befeftigt, von denen der linke noch an feiner Stelle erhalten ift; von dem mittleren nur noch die 0,03 tiefe Einlaffung am Bruch. Die gebrochene kleinere (rechte) Hälfte fehlt und ift in der Zeichnung ergänzt.

---

59. Fünf Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels. Die Gruppe *a b c d* ift zufammen 0,42 hoch, 0,25 (am Giebel 0,28) breit, 0,03—0,045 dick. Fragment *e* 0,14 hoch, 0,155 breit, 0,03 dick. Die rauh gefpitzte Unterfläche des Ziegels bildet die Rückfeite der Platte, deren Ränder ohne jede Einfaffung fchräg abgefchnitten find. — *a b* Inv. 387. Gefunden 12. April 1878 am Heraion. *c d* Inv. 231. Gefunden 6. November 1877 im Süden des Heraion, an deffen dritter Säule von Often. *e* gefunden im Sommer 1887 im Kladeos. — Herausgegeben *c d* nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1878) S. 190 No. 92. — *a b c d* nach den Originalen, *e* nach einem Papierabklatfch und einer Abfchrift von Dr. Richter, facfimiliert von Purgold. Dafs die Fragmente *d e* am linken Rande zufammenftofsen und der kleine Buchftabenreft am unteren Bruch von Fragment *d* zu dem Namen des erften Mantis auf Fragment *e* gehört, ift am Originale feftgeftellt.

Διὸς ἱερά.
[Ἐπὶ τῆς] ρπε' Ὀλυμπιάδος
[θε]οκόλοι
. . . . ων Διοκλέους Φλ.
5 [Λε]οντίδας Κορίνθου
. . . . ων Φιλάρετος
[σπο]νδοφόροι
. . . . . . ων Καλλίππου, [κατὰ]
[δ]ὲ [π]αιδ[ο]των Τελεσιάρχ[ου, ὁ καὶ]
10 Τελέσα[ρχος]
Φίλιττος Δι. . . . .
Λαμίδας . . . .
ἐπιμ[εληταί]
Κάλλιπ[πος . . . .]
15 γρα[μματεύς]
Θεο . . . .
[μάντεις]
Μα[κίας Τίμωνος Κλυτιάδης]
Ἀρί[σταρχος Κύρου Ἰαμίδης]

20 αὐλη[τής]
Λεωνίδας . . . .
ἐξηγη[τής]
[Π]ολυχάρης [Ἀριστοκράτους]



In der letzten Zeile war vor dem Ο nie ein anderer Buchstabe eingegraben. Offenbar war die Schrift auf Ausmalung berechnet, und das Π, auf welches der Zeilenanfang deutlich Rückficht nimmt, nur in Farbe ausgeführt.

Die hier zufammengeftellten Verzeichniffe umfaffen einen langen, aber fcharf begrenzten Zeitraum. Denn während für die drei Jahrhunderte von 36 v. Chr. bis 265 n. Chr. durchfchnittlich auf jedes dritte oder vierte Jahr eine vollftändig oder bruchftückweife erhaltene Tafel kommt, ift weder aus früherer noch aus fpäterer Zeit die geringfte Spur einer derartigen Urkunde erhalten. Zufall kann dies nicht fein: und für das plötzliche Abbrechen nach Mitte des dritten Jahrhunderts bieten die Verheerungen, welche die germanifchen Raubzüge feit 267 n. Chr. in Hellas angerichtet haben, eine um fo unzweifelhaftere Erklärung, als fich genau diefelbe Erfcheinung auch bei den athenifchen Epheheninfchriften zeigt (Hermes XX S. 40. Commentationes Mommfenianae p. 250). Andrerfeits kann die Sitte, folche Kataloge in Stein gehauen zu Olympia aufzuftellen, erft im erften Jahrhundert, wenn auch nicht gerade mit dem Jahre 36 v. Chr., aufgekommen fein. Auch dies findet feine fchlagende Analogie in den athenifchen Prytanen- und Ephebenverzeichniffen, die als felbftändige Urkunden erft von jener Zeit an auftreten, während fie bis dahin nur als Anhang zu Volks- und Ratsbefchlüffen aufgezeichnet wurden. Bemerkenswert ift, dafs für Olympia der Beginn diefer Reihe nahezu mit dem Auftreten gezählter Olympiaden in den Infchriften zufammenfällt; das ältefte erhaltene Beifpiel ift No. 530, 1: [νική]σαντας τὴν ρξθ' [Ὀλυμπιάδα] (Ol. 179, 64 v. Chr.), das nächfte eben unfer Katalog No. 59.

Verzeichniffe der fämtlichen olympifchen Kultusperfonen können dies nicht fein, wie fchon das Fehlen des Zeuspriefters beweift. Da nun Pauf. V, 15, 10 gerade die hier verzeichneten Beamten als bei den monatlich auf allen Altären der Altis gebrachten Opfern beteiligt nennt, fo liegt es fehr nahe, hier eben Liften des Perfonals jener Monatsopfer zu erkennen. Bedenklich macht aber dagegen die Überfchrift der meiften Tafeln Διὸς (oder Διὸ̣ς) ἱερά. Nicht weil viele von jenen Altären anderen Göttern geweiht waren; denn da die ganze Altis ein heiliger Bezirk des Zeus und jeder andere Gottesdienft dem feinen untergeordnet war, fo ift die Benennung *a potiore* ganz unanftöfsig. Umgekehrt aber begreift man nicht, mit welchem Rechte gerade jene Monatsopfer als die des Zeus bezeichnet fein follen im Unterfchied von anderen, die darauf mindeftens denfelben Anfpruch hatten. Auch fagt ja Paufanias nur, dafs jenes Perfonal bei den Monatsopfern thätig, nicht dafs es ausfchliefslich für fie beftimmt war. Und es fehlt auch nicht an pofitiven Beweifen für einen weiteren Umfang feiner Wirkfamkeit. Einmal erfcheint ziemlich häufig (No. 61, 12. 62, 12. 64, 22. 68, 6. 69, 22. 83, 6. 84, 21. 86, 17. 92, 24) in den Liften ein καθημεροθύτης, der offenbar das von Paufanias V, 13,10 erwähnte tägliche Opfer auf dem grofsen Zeusaltar darbrachte. Sodann aber befchreibt der Perieget die Monatsopfer auf allen Altären der Altis als unblutige, aus Weizen, Honig und Weihrauch beftehend und meift von einer Weinfpende begleitet, fo dafs in einem allein für diefe Opfer beftimmten Perfonal wohl für einen οἰνοχόος (No. 62, 22. 64, 26. 66, 4. 69, 23. 80, 10) Platz gewefen wäre, nicht aber für einen μάγειρος (No. 66, 8. 74, 12. 87, 3. μάγειροι 107, 17. στεγανόμος καὶ μάγειρος 64, 33. μάγειρος καὶ ἀρτοκόπος 78, 6. ἀρχιμάγειρος 62, 17). Zwei der hier verzeichneten Ämter, das des μάντις und ξυλεύς, nennt Pauf. V, 13, 2 als beteiligt bei einem Opfer für Pelops, das mit jenen Monatsopfern nichts zu thun hat. Alfo haben wir hier ohne Zweifel Verzeichniffe des Perfonals für die gefamten vom Staate der Eleer in Olympia gebrachten nicht hieratifchen Opfer (τῶν θυσιῶν ὅσαι μὴ ἱερατικαί Arift. Pol. III, 14, 1285 *b* 10) d. h. für diejenigen, welche nicht einem an einem beftimmten Tempel angeftellten und auf den Dienft an diefem befchränkten Priefter oblagen. Solche Priefter und Priefterinnen gab es mehrere, von denen nach dem Priefter des olympifchen Zeus (No. 433, 4. 435, 12) die Priefterin der Demeter Chamyne oder Chamynaia (Pauf. VI, 20, 9. 21, 1. No. 456, 7. 473, 7. 485, 2) das höchfte Anfehen genoffen zu haben fcheint.

In dem Beftande der Liften läfst fich deutlich ein ftehendes und ein veränderliches Element fcheiden. Die Theokolen, Spondophoren, Manteis, der Flötenbläfer, der Exeget und der Schreiber fehlen in keiner voll-

ständigen oder sicher herstellbaren Urkunde; auch die Epispondorchesten sind hierher zu rechnen, da sie zwar in dem allerältesten Katalog No. 59 noch nicht erscheinen, seit ihrem ersten Auftreten in der wenig jüngeren Inschrift No. 61 aber ebenso regelmässig wiederkehren, als jene. Dagegen alle übrigen Funktionäre fehlten nachweisbar in einer grösseren oder geringeren Zahl von Verzeichnissen, einige kommen sogar nur ganz vereinzelt einmal vor (ἀρχιτέκτων No. 62, 14. ἰατρός No 62, 13). Unverkennbar bildeten das konstante Element diejenigen Personen, welche rein sakrale Funktionen zu vollziehen hatten, während die Thätigkeit der übrigen Beamten nur mittelbar mit dem Kultus in Verbindung steht. Von den beiden Ausnahmen dieser Regel erklärt sich die eine leicht: Der Schreiber wird, obwohl er keine gottesdienstliche Handlung zu vollziehen hat, doch niemals weggelassen, offenbar weil er selbst diese Listen aufzustellen und für ihre Eingrabung auf den Stein Sorge zu tragen hat. Weniger klar ist, warum der καθημεροθύτης schon von Anfang an nicht immer und im zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhundert überhaupt gar nicht mehr verzeichnet wird; es sei denn, dass er jenes tägliche Opfer im Namen und in Vertretung der Theokolen brachte und deshalb mehr für einen unselbständigen Gehilfen, wie etwa der οἰνοχόος, angesehen wurde. Sehr beachtenswert ist, dass jenes nicht ständige Element der Listen seit der zweiten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts mehr und mehr schwindet. So findet sich der Epimelet zum letzten Mal No. 84 (73 n. Chr.), der καθημεροθύτης No. 92 (wenig später), der οἰνοχόος No. 80 (etwas früher), die κλειδοῦχοι No. 69 (63 n. Chr.), so dass die Listen des zweiten und dritten Jahrhunderts fast ohne Ausnahme nur jenen engeren Kreis eigentlich gottesdienstlicher Funktionäre umfassen. Das kann unmöglich so gedeutet werden, als ob die Stellen selbst damals abgeschafft worden wären. Das Gegenteil beweisen zunächst ein paar vereinzelte Inkonsequenzen der Listen; denn während sonst seit No. 87 (um 80 n. Chr.) kein μάγειρος mehr vorkommt, finden sich über hundert Jahre später (No. 107, 17) noch einmal zwei solche, und der ξυλεύς, der schon seit 24 v. Chr. (No. 64, 31) verschwunden war, kehrt nach Mitte des dritten Jahrhunderts in den beiden jüngsten datierten Katalogen (No. 121, 27. 122, 23) wieder. Sodann wird die Fortexistenz des Epimeleten zu einer Zeit, wo ihn die Listen längst nicht mehr führen, durch anderweitige Zeugnisse verbürgt (No. 435, 11. 468, 2. 568, 3). Es kann sich also nur um veränderte Grundsätze in der Aufstellung des Verzeichnisses handeln, und wie es scheint verrät sich hier ein Zug von aristokratisch-hierarchischer Exklusivität, wie sie in ähnlichen Spuren seit der hadrianischen Zeit auch in Athen sich bemerkbar macht. Dass neben Angehörigen der vornehmsten Familien von Elis gerade seit dieser Zeit in den untergeordneten Verrichtungen der Tänzer und Flötenbläser auch Tempelsklaven des olympischen Zeus erscheinen (s. zu No. 102, 18), widerspricht dieser Auffassung wohl nicht.

Die Zahl der Personen in den einzelnen Kategorieen zeigt im Ganzen eine grosse Regelmässigkeit. Abgesehen von denjenigen Stellen, die immer nur von einem bekleidet werden (ἐπιμελητής, γραμματεύς, καθημεροθύτης, ἀρχιτέκτων, ἰατρός, οἰνοχόος, ξυλεύς), gilt die Dreizahl für die Kollegien der Theokolen und Spondophoren allezeit, für die Epispondorchesten wenigstens seit Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. (vorher z. B. No. 66, 6 einer, No. 62, 18 ff. vier). Die Zahl der Manteis ist wegen der Teilnahme der beiden Geschlechter der Iamiden und Klytiaden eine gerade, entweder zwei (No. 59, 18. 62, 5. 64, 11. 65, 12. 69, 12. 76, 1. 77, 7. 80, 2. 85, 9. 86, 7. 90, 11. 91, 11. 92, 12. 95, 9. 99, 11. 102, 10. 104, 13. 122, 10. 135, 3. 136, 3) oder vier (No. 103, 12. 107, 7. 110, 12. 112, 2. 113, 1 114, 8. 115, 7. 116, 11. 117, 10. 120, 6. 121, 11). Bis 180 n. Chr. herrscht erstere Zahl vor, von da an letztere. Anomalieen sind selten, so die Gesamtzahl drei (No. 84, 12. 106, 10) und die noch auffallendere ungleichmässige Verteilung auf beide Geschlechter trotz gerader Gesamtzahl, No. 80, 2 zwei Iamiden, kein Klytiade, No. 92, 12 zwei Klytiaden, kein Iamide, No. 113—117 durchweg drei Iamiden, ein Klytiade. Diese Abweichungen hatten gewiss zufällige und persönliche Veranlassungen, die nicht mehr zu ermitteln sind. Doch können das eine oder andere Mal die Bezeichnungen Ἰαμίδης und Κλυτιάδης durch reines Versehen bei der Redaktion der Listen vertauscht worden sein. Ohne jede Regel schwankt binnen kurzer Zeit die Zahl der Kleiduchen zwischen einem (66, 2) zwei (62, 10. 69, 19) und fünf (64, 14. 65, 17).

In einigen Fällen ist seit der hadrianisch-antoninischen Zeit eine Mehrzahl an die Stelle der Einzahl getreten. So vielleicht bei dem μάγειρος (s. oben), sicher bei dem Flötenbläser und dem Exegeten. Jener erscheint stets als einer bis 145 n. Chr. (No. 95, 14; über eine nur scheinbare Ausnahme s. zu No. 91, 16), während es seit 181 n. Chr. (No. 102, 16) regelmässig drei, daneben im dritten Jahrhundert ein paarmal aus unbekannten Gründen nur zwei (No. 117, 18. 122, 20) sind. Ebenso findet sich vor Mitte des zweiten Jahrhunderts (No. 95, 12) zum letzten Mal ein Exeget, 181 n. Chr. (No. 102, 13) und von da an ohne Ausnahme immer zwei. Wenn demnach Pausanias V, 15, 10 ἐξηγητῇ τε καὶ αὐλητῇ im Singular hat, so berechtigt dies nicht zu dem Schlusse, dass er nicht den Zustand seiner eigenen Zeit schildere, sondern älteren Quellen folge. Denn die Einzahl kann nach obigen Daten recht wohl noch bei beiden Ämtern bestanden haben, als er die Eliaka schrieb. (S. W. Gurlitt, Über Pausanias S. 404). Überdies aber ist nicht zu übersehen, dass er nur davon spricht, wie viele und welche Personen in jedem einzelnen Falle an dem Monatsopfer teilnehmen; und da er für die Theokolen selbst durch die Wendung Θεηκόλῳ, ὃς ἐπὶ μηνὶ ἑκάστῳ τὴν τιμὴν ἔχει einen monatlichen Turnus zwischen den drei Beamten andeutet, so wäre eine ähnliche Abwechselung zwischen den Auleten und Exegeten, seit es deren mehr als einen gab, nichts weniger als unwahrscheinlich.

Noch konstanter als die Zahlen sind die Titulaturen. Eine förmliche Änderung hat hier nur bei dem Flötenspieler stattgefunden, der bis in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts (das jüngste sichere Beispiel No. 76, 4) αὐλητής, im zweiten und dritten (wahrscheinlich schon No. 86, 12, um 90 n. Chr., vollständig erhalten zuerst No. 91, 16, 113 n. Chr.) immer σπονδαύλης heisst. Hier würde also allerdings der Gebrauch des ersten Wortes

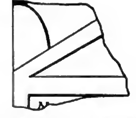
bei Pausanias anachronistisch sein, wenn nicht der Ersatz der speziellen olympischen Titulatur durch das allgemein bekannte und jedem griechischen Leser sofort verständliche Wort so nahe läge, dass sich gar nichts daraus schliessen lässt. Vereinzelte, wohl durch den populären Sprachgebrauch veranlasste Nachlässigkeit ist es, wenn für den sonst überall festgehaltenen Titel ἐξηγητής viermal (No. 77, 9. 83, 2. 110, 17. 120, 10) περιηγητής, und für ἐπισπονδορχησταί zweimal (No. 80, 11. 122, 16) ὑποσπονδορχησταί und einmal (No. 121, 18) gar ὑποσπονδοφόροι geschrieben ist.

Die Reihenfolge ist insofern übereinstimmend, als überall die Theokolen an erster, die Spondophoren an zweiter Stelle stehen; auf letztere folgen dann die Manteis, mit Ausnahme der ältesten Inschrift (No. 59) wo der Epimelet und der Schreiber, und weniger jüngerer (No. 77. 79), wo der Epimelet allein ihnen vorangeht. Viel schwankender ist die Anordnung in dem unteren Teil der Tafeln, namentlich für diejenigen Ämter, die nicht überall vorkommen. Hervorhebung verdient etwa der Wechsel in der Stellung des Grammateus, der vor der christlichen Zeitrechnung und im ersten nachchristlichen Jahrhundert niemals, im zweiten zuweilen, im dritten immer den Schluss der ganzen Liste bildet.

No. 59 ist das Verzeichnis aus der 186. Olympiade (36 v. Chr.). Z. 4 über die Abkürzung Φλ. s. zu No. 62. Z. 8 ff. Die Bezeichnung der Adoption durch das eleische, nur aus den Inschriften von Olympia bekannte Dialektwort παιδωσις findet sich noch No. 75, 4. 299, 3. 408, 2. Z. 17. 18 sind die Namen der μάντεις nach No. 62, 5. 6 ergänzt.

---

60. Fragment eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,17 hoch, 0,18 breit, 0,04 bis 0,05 dick. Die Tafel, deren linke obere Ecke erhalten ist, hat die rauhe Unterfläche des Ziegels zur Rückseite, die Inschrift und deren Einfassung ist auf der früheren Oberfläche eingehauen. — Inv. 620. Gefunden 30. April 1879 östlich der Echohalle. — Facsimiliert von Purgold.



M[ετεπιχείρου τοῦ ......]

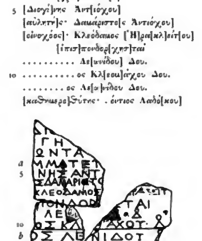
Das Fragment hat grosse Ähnlichkeit mit No. 61 und unterscheidet sich davon nur durch den dort fehlenden erhöhten Rand. Doch ist dies kein unbedingtes Hindernis für die sonst überwiegend wahrscheinliche Zusammengehörigkeit der Stücke, da es sich auch anderwärts findet, dass ein solcher Rand unten nicht herumgeführt wird (s. No. 62. 66. 69).

Über μετεπίχειρον s. zu No. 64.

---

61. Drei an einander passende Fragmente eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, zusammen 0,25 hoch und 0,22 breit erhalten, 0,04—0,05 dick. Die Schrift steht auf der ursprünglichen glatten Oberfläche des Ziegels, dessen alter Rand, etwas abgestossen, die Schrifttafel unten ohne alle Einfassung abschliesst; nur hat der untere Teil durch drei horizontal laufende Linien eine Art schwacher Profilierung erhalten. Die Dicke der Platte und die rauhe Bearbeitung der Rückseite (an einigen Stellen mit der Raspel) stimmt so völlig mit dem Giebelfragment No. 60 überein, dass nur der ganz entgegengesetzte Fundort die Zusammengehörigkeit zweifelhaft macht, die gleichwohl höchst wahrscheinlich ist. — *a* Inv. 427. Gefunden 29. Mai 1878 an der Nordwestecke des Heraion. Herausgegeben nach Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 142 No. 284. — *b* Inv. 473. Gefunden 4. Dezember 1878 im Süden des Prytaneion. Herausgegeben nach Weil's Abschrift von W. Dittenberger ebend. S. 141 No. 280. — *c* Inv. 852. Gefunden 15. April 1880 im Norden der Propyläen des Gymnasiums. Unediert. — Facsimiliert von Purgold.

[κλειδοῦχοι]
....
[Παυσανίας] Διο[γένους]
[ἐξη]γη[τής]
.........ων Τα......
[γρα]μματεύ[ς]
5 [Διογέ]νης Αντ[ιόχου]
[αὐλητή]ς· Δαμάριστο[ς Αντιόχου]
[οἰνοχόος]· Κλεόδαμος [Ἡ]ρα[κλ]εί[του]
[ἐπισ]πονδορ[χησ]ταί
.... Λε[ωνίδου] Δου.
10 ....ος Κλ[εου]άχου Δου.
.........ος Λε[ω]νίδου Δου.
[καθημερο]θύτης· . όντιος Λαδό[κου]

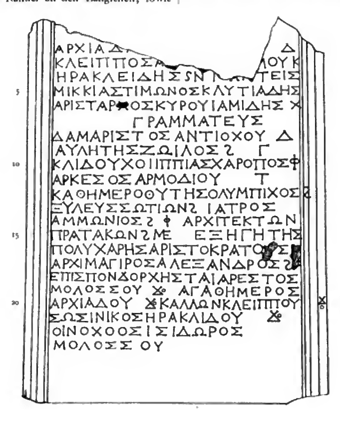


Der äusseren Erscheinung nach könnte man sich versucht fühlen, diese Tafel um Ol. 200 zu setzen, namentlich weil sie aus pentelischem Marmor besteht. Denn während die Verwendung von Marmorziegeln des Tempeldaches

zur Herſtellung ſolcher Tafeln zu allen Zeiten häufig war, treten doch in der älteſten Periode, in den letzten Jahrzehnten vor und den erſten nach Beginn der chriſtlichen Zeitrechnung überwiegend pariſche auf (No. 59. 63—76). Erſt dann beginnt eine Reihe, in der die pentelifchen durchaus vorherrſchen (No. 77 ff.). Indes, wie in jener jüngeren Periode immer auch eine Anzahl Ziegel von pariſchem Marmor Verwendung fanden (No. 81—83. 86—88. 98), ſo haben wir für den Gebrauch pentelifchen Marmors in jenem älteren Zeitabſchnitt ein ganz ſicheres Beiſpiel an No. 62, über deren Alter die verzeichneten Namen keinen Zweifel laſſen. Dieſe ſprechen aber auch bei No. 61 für eine Entſtehung bald nach No. 59. Wenn von den drei Epiſpondorcheſten zwei Söhne eines Leonidas ſind, ſo wird man den Vater nach zahlreichen Analogieen unter den Theokolen ſuchen dürfen; unter dieſen hat aber No. 59, 5 einen Mann des gleichen Namens. Damariſtos (Z. 6) kehrt als Schreiber No. 62, 7 wieder, Diogenes (Z. 5) könnte der Vater der No. 64, 13. 18. 65, 14 Verzeichneten ſein, und Z. 1, wo freilich die Ergänzung ſehr unſicher iſt, war vielleicht derſelbe Kleiduche genannt wie No. 64, 17. Auch iſt zu beachten, daſs die Ligatur, die ſich hier Z. 9. 10. 11 findet, ſonſt nur in Inſchriften jener älteſten Periode (No. 62, 19. 20. 21. No. 64, 27. 29. 30. 34. Vielleicht auch No. 63, 2) vorkommt. Dieſelbe ſoll wohl die Buchſtabenverbindung Δευ. ausdrücken. Über die Bedeutung dieſer Abkürzungen ſiehe zu No. 62.

Z. 12 muſs der Name des καθημεροθύτης zweifelhaft bleiben, da die Reſte zu beiden Seiten des Bruches ſich nicht zu einem Buchſtaben in regelmäſsiger Form kombinieren laſſen, und der Möglichkeiten mehrere ſind. Ein Eleer Ladokos kommt No. 289, 1. 290, 1. 2. 291 vor, deſſen Identifikation mit dem hier Genannten die Schriftformen mindeſtens nicht verbieten. Die Z. 14 in dünnen, zum Teil wieder gelöſchten Zügen erkennbaren Buchſtaben ΜΕΛΩΣ haben wohl kaum zur urſprünglichen Inſchrift gehört.

62. Platte aus pentelifchem Marmor, oben gebrochen, 0,055 (am Rande 0,06) dick; oben 0,277, unten 0,287 breit; erhaltene Höhe 0,37. Die Rückſeite iſt rauh, an den Rändern ein fingerbreit umlaufender geglätteter Streifen. An den glatten Seitenflächen je zwei rechteckige Einlaſſungen für Klammern, um die Tafel aufrechtſtehend zu befeſtigen. Dieſelbe iſt durch die ſorgfältig profilierten Ränder an den Langſeiten, ſowie überhaupt durch beſonders ſaubere Bearbeitung vor den ihr zeitlich zunächſt ſtehenden Katalogen ausgezeichnet, die meiſt aus Marmorziegeln des Zeustempels hergeſtellt ſind. — Inv. 565. Gefunden 27. Mai 1879 im Norden des Prytaneion. — Nach Furtwängler's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 57 No. 347. — Faeſimiliert von Purgold.



[σπονδοφόροι]
Ἀρχιδά[μας ....] Δ.
Κλεΐππος Ἀ[ριστοδή]μου Κ.
Ἡρακλείδης) Ν.
μάν[τ]εις
5 Μανίας Τίμωνος Κλυτιάδης
Ἀρίσταρχος Κύρου Ἰαμίδης Χ.
γραμματεύς
Δαμάρετος Ἀντιόχου Δ.
αὐλητής
Ζωΐλος) Γ.
10 κλ(ε)ιδοῦχοι
Ἱππίας Χάρωπος Φ.
Ἄρκεσος Ἁρμοδίου Τ.
καθημεροθύτης
Ὀλύμπιχος)
ξυλεύς
Σωτίων)
ἰατρός
Λαμίσκος) Φ.
ἀρχιτέκτων
15 Πρατικῶν) Με.
ἐξηγητής
Πολύχαρμος Ἀριστοκράτο[υ]ς
ἀρχιμάγ(ε)ιρος
Ἀλέξανδρος)
ἐπισπονδορχησταί
Ἄριστος | Μολοσσοῦ Δου.
20 Ἀγαθήμερος | Ἀρχιδάμου Δου.
Κάλλων Κλεΐππου Δου.
Σωτίνικος Ἡρακλ(ε)ίδου Δου.
οἰνοχόος
Ἰσίδωρος | Μολοσσοῦ

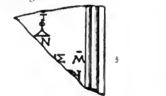
Verzeichnis aus der Zeit zwifchen Ol. 186 (36 v. Chr.) und 189 (24 v. Chr.). Dafs die Urkunde jünger ift, als No. 59, zeigt das Auftreten mehrerer Ämter, die dort noch nicht verzeichnet find, namentlich der Epifpondorcheften, die überhaupt, nachdem fie einmal in das Verzeichnis aufgenommen waren, niemals wieder weggelaffen wurden. Auch das Vorkommen einzelner Perfonen in derfelben Stellung wie No. 64. 65 fpricht dafür, namentlich der Kleiduchen Hippias und Arkefos. Andererfeits find die Manteis hier noch diefelben, wie No. 59, in No. 64. 65 aber nicht mehr, und der καθημεροθύτης und ξυλεύς von No. 64 fcheinen die Söhne oder allenfalls auch die jüngeren Brüder der hier in gleichen Stellungen Genannten zu fein.

Von den Zeichen, welche hinter den Namen ftehen, ift das einem umgekehrten lateinifchen S gleichende unverkennbar eine von den zahlreichen Modifikationen der in der römifchen Zeit gebräuchlichen Bezeichnung für Gleichnamigkeit zwifchen Vater und Sohn. Übrigens dürften alle Formen diefes Zeichens teils durch Vereinfachung, teils durch allerlei willkürliche Umgeftaltungen aus einem B hervorgegangen fein, welches andeuten follte, dafs der vorhergehende Name zweimal, im Nominativ und im Genetiv, gefchrieben zu denken fei. Am deutlichften erinnert an diefen Urfprung die nach 60 n. Chr. in einigen Liften vorkommende Form ʒ (No. 81, 4. 82, 5. 83, 7. 84, 4. 15. 19.), am ftärkften vereinfacht ift die in Attika vorherrfchende Ↄ (aus ʒ). Die übrigen Beizeichen find Buchftaben gewöhnlicher Form, die in den zahlreichen gleichartigen Infchriften wiederkehren. Im Ganzen finden fich von den 25 Buchftaben des Alphabets, einfchliefslich des No. 102, 15. 113, 9 vorkommenden Digamma, 14 fo verwendet (f. das Regifter). Da zuweilen Gruppen oder Ligaturen an Stelle der einfachen Buchftaben ftehen, und da diefe keine ununterbrochene alphabetifche Reihe bilden — ε ζ η ϑ ι λ ο ρ σ ψ ω finden fich nicht, was bei dem häufigen Vorkommen der meiften übrigen gewifs kein Zufall ift — fo hat man fie als abgekürzte Wörter anzufehen, und dann ift nach griechifcher Sitte kaum etwas anderes möglich, als dafs fie die Zugehörigkeit der einzelnen Perfonen zu den Phylen oder anderen Abteilungen der Bevölkerung ausdrückten. Genaueres ift nicht zu ermitteln, da alle fonftige Überlieferung über die politifche Gliederung des eleifchen Staates eine viel frühere Zeit betrifft. Man könnte nun freilich zweifeln, ob **alle** diefe Buchftaben gleichartig und gleichbedeutend find, denn es kommen zwei Gruppen darunter vor, die in einer ganz anderen Verwendung in der Kaiferzeit die weitefte Verbreitung haben: 1. Es läge nahe, Β Γ Δ als Ausdruck für wiederholte Bekleidung desfelben Amtes zu nehmen. In der That kommen diefe Zahlzeichen in folcher Verwendung mehrfach hier vor, aber immer mit vorangehendem Artikel (τὸ β' No. 82, 4. 84, 4. 104, 10. 25. τὸ γ' 116, 5. 121, 5, ausnahmsweife Γ **ohne** Artikel 117, 7. τὸ δ' 117, 5. 122, 4), und zwar öfter zufammen mit einem Buchftaben der hier befprochenen Kategorie, während Β Γ Δ ohne Artikel immer allein ftehen; auch das numerifche Verhältnis des Vorkommens der letzteren (Β zweimal, Γ achtmal, Δ ebenfalls achtmal) fchliefst jene Deutung völlig aus, da die Häufigkeit von Iterationsziffern fich in ftark abfteigender Linie bewegen müfste. 2. Noch verlockender ift es, die recht häufigen Siglen Π Μ Ν in dem allbekannten Sinne von π(ρεσβύτερος), ν(ἱὸς), ν(εώτερος) zu nehmen, zumal fich für Μ mehrfach (No. 62, 15. 64, 19. 32) eine Ligatur von Μ und Ε findet. Hätten fie aber in der That diefe Bedeutung, fo müfste nach der Natur der Sache und aller Erfahrung Μ (ΜΕ) unvergleichlich feltener fein als die beiden anderen Zeichen; in Wirklichkeit kommt es dreizehnmal vor, dagegen Ν nur zehnmal, Π neunmal. Ferner fteht hinter dem Namen von Theokolen fechsmal Ν, nur viermal Π. Wir erkennen aber aus zahlreichen ficheren Indizien, dafs die Theokolen meift in fehr hohem Lebensalter ftanden; oft haben fie unter den Kultusbeamten derfelben Zeit Söhne als Spondophoren, zuweilen fogar noch Enkel als Epifpondorcheften. Dafs alfo der Fall, wo ein Theokole unter zwei gleichnamigen und gleichzeitig lebenden Eltern der jüngere war, häufiger gewefen fein foll, als der umgekehrte, fchlägt aller Wahrfcheinlichkeit ins Geficht. Man wird demnach auch diefen drei Buchftaben keinen anderen Wert beilegen dürfen, als den übrigen.

---

63. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,14 hoch, 0,12 breit, 0,03 bis 0,04 dick. Die Schrift fteht auf der urfprünglichen Oberfeite des Ziegels, die Rückfeite ift ganz rauh. — Inv. 222.

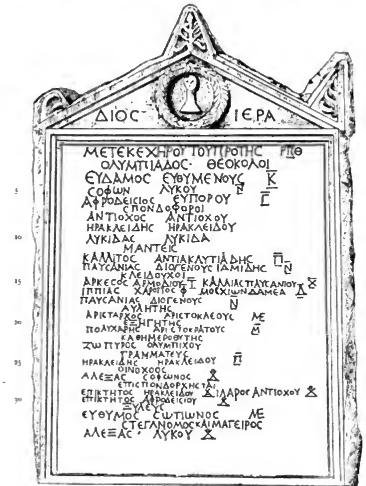
Gefunden 30. Oktober 1877 in der Cella des Heraion. — Facfimiliert von Purgold.



Durch das Profil des an der rechten Seite erhaltenen Randes wird das Fragment in die Zeit um Ol. 189 verwiefen. Erhalten ift nichts als einige Zeichen von der zu No. 62 befprochenen Art, und Z. 5 die Endung |.....ν|ς. Ob zwifchen ⊤ und Δ ein ◆ ftand, in welchem Falle die Zeilen fehr eng über einander gedrängt waren, oder ob das Zeichen mit dem darunter ftehenden Δ die zu No. 61 befprochene Ligatur bilden follte, ift nicht ganz klar, das erftere aber wahrfcheinlicher.

---

64. Parifcher Marmorziegel des Zeustempels, 0,04—0,06 dick, 0,61 hoch, 0,40—0,42 breit. Auf der rauh gefpitzten Rückfeite, der urfprünglichen Unterfeite des Dachziegels, geht rechts der Falz herab, unter welchem der anftofsende Ziegel lagerte. Mit forgfältig profilierten Rändern eingefafst, dagegen die Arbeit der Akroterien und der Büfte in dem Siegerkranz auffallend grob. — Inv. 825. Gefunden 29. März 1880 an der Weftmauer der Altis, zwifchen diefer und der Bafis des Kallikrates. — Facfimiliert von Purgold.



Διὸς ἱερά.
Μετεκεχήρου τοῦ πρὸ τῆς ρπθ' | Ὀλυμπιάδος
θεοκόλοι
Εὔδαμος Εὐθυμένους Κ.
5 Σόφων Λύκου Ν.
Ἀφροδείσιος Εὐπόρου Γ.
σπονδοφόροι
Ἀντίοχος Ἀντιόχου
Ἡρακλείδης Ἡρακλείδου
10 Λυκίδας Λυκίδα

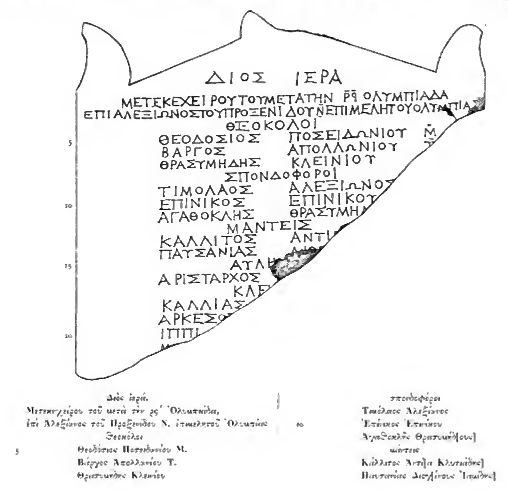
μάντεις
Κάλλιστος Άντία Κλυτιάδης Η.
Παυσανίας Διογένους Ἰαμίδης Ν.
κλειδοῦχοι
15 Ἄριστος Ἀρμοδίου Τ.
Καλλίας Παυσανίου Χ.
Ἱππίας Χάρωπος Φ.
Μοσχίων Διαίια Δ.
Παυσανίας Διογένους Ν.
αὐλητής
Ἀρίσταρχος Ἀριστοκλέους Μι.
20 ἐξηγητής
Πολυχάρης Ἀριστοκράτους Μ.
καθημεροθύτης
Ζώπυρος Ὀλυμπίχου
γραμματεύς
25 Ἡρακλείδης Ἡρακλείδου Η.
οἰνοχόος
Ἀλεξᾶς Σωφάνου Δο.
ἐπισπονδορχησταί
Ἐπίκτητος Ἡρακλείδου Δο.
Ἵλαρος Ἀντιόχου Δο.
30 Ἐπίκτητος Ἀφροδισίου Δο.
ξυλεύς
Εὔθυμος Σωτίωνος Μι.
στεγανόμος καὶ μάγειρος
Ἀλεξᾶς Λύκου Δο.

Verzeichnis aus dem Zeitraum vor Ol. 189 (28—24 v. Chr.). Die hier zuerst vollständig erhaltene Datierung *μετεκεχειρίου τοῦ πρὸ τῆς .... Ὀλυμπιάδος* bietet der Erklärung mehrfache Schwierigkeiten. Zwar ist deutlich, dass sämtliche Kataloge in zwei Gruppen zerfallen: die während der Festzeit der Olympien aufgestellten, welche durchweg einfach *ἐπὶ τῆς ... Ὀλυμπιάδος* datiert werden (No. 59. 75. 82. 90. 97. 108. 122. 123. 130) mit Ausnahme eines der allerspätesten (116 aus Ol. 253, J. 233 n. Chr.) mit der Formel *ἐκεχειρίᾳ τῇ κατὰ τὴν σνγ' Ὀλυμπιάδα*, die sich der Verfasser wohl auf eigene Hand nach der mit *μετεκεχειρίῳ* zurecht gemacht hat, und die aus der Zeit zwischen zwei Festen. Aber dem naheliegenden Schluss (Arch. Zeitung XXXV S. 98), dass demnach *μετεκεχείριον* eben die Zwischenzeit zwischen zwei olympischen Festperioden (*ἐκεχειρίαι*) bezeichne, gerade wie *μετακόνδυλον* den Zwischenraum zwischen zwei Fingergelenken, scheint No. 111 (Ol. 248, J. 213 n. Chr.) im Wege zu stehen; da deren Datierung *Ἀθαναίῳ τῷ μετὰ τὴν σμη'* [*Ὀλυμπιάδα*] unverkennbar einen Monatsnamen enthält, so könnte man auch die ständige Bezeichnungsweise auf einen Monat *Μετεκεχείριος* zurückführen, der dann seinem Namen nach der auf den Gottesfrieden (*ἐκεχειρία*) des olympischen Festes unmittelbar folgende gewesen sein müsste. Indes erscheint dies bei näherer Erwägung ausgeschlossen, teils weil die Termine für die Aufstellung der Listen, die dabei herauskämen (erst elf Monate vor dem Fest, dann während desselben, dann in dem unmittelbar darauf folgenden Monate, dann fast drei Jahre lang nicht wieder), sehr unregelmässig und unpraktisch sein würden, teils weil sich wenigstens in einem Falle die Unmöglichkeit dieser Auffassung positiv erweisen lässt: No. 110 (*μετεκεχειρίῳ τῷ μετὰ τὴν σμζ' Ὀλυμπιάδα*) würde danach in den unmittelbar auf die 247. Olympienfeier folgenden Monat, also in den Herbst 209 n. Chr. fallen, während die Inschrift nachweisbar (s. die Anm.) mindestens zwei Jahre jünger ist. Nicht ganz klar ist das Verhältnis der Datierungen *μετὰ τὴν . . . Ὀλυμπιάδα* und *πρὸ τῆς . . . Ὀλυμπιάδος* zu einander. Ist *μετεκεχείριον* der Zeitraum zwischen zwei Olympiaden, so bedeutet *μετεκεχειρίου τοῦ πρὸ τῆς ρπθ' Ὀλυμπιάδος* dasselbe, wie *μ. τοῦ μετὰ τὴν ρπη' Ὀλυμπιάδα*. Dazu stimmt es gut, dass niemals zwei Tafeln mit erhaltener Datierung sich finden, von denen die eine *μετά*, die andere *πρό* mit der nächsthöheren Ordnungszahl der Olympiade hätte (s. die Anm. zu No. 103); dass *πρό* und *μετά* mit demselben Ordinale vorkommen (No. 109. 110 für Ol. 247), ist ebenso in der Ordnung, wie dass sich verschiedene Listen für die Zeit vor und während (No. 81. 82 für Ol. 211) oder während und nach derselben Olympiade (No. 90. 91 für Ol. 223) finden, denn das sind ja immer verschiedene Zeiträume. Wonach es sich nun entschied, ob man den Zeitraum zwischen zwei Olympiaden am Kopfe der Tafel als nach der ersten oder als vor der zweiten liegend bezeichnete, ist unbekannt, vielleicht war das ganz dem Belieben des Schreibers überlassen; in den erhaltenen Stücken kommt beides fast gleich häufig vor (6 *πρό* gegen 7 *μετά*). Sieht man von den erhaltenen Datierungen ab, so liegt allerdings darin eine Schwierigkeit, dass die Zahl der Tafeln, von denen Bruchstücke erhalten sind, sowohl im ganzen als auch speziell für einzelne Zeiträume, ziemlich gross ist für die Voraussetzung, dass alle vier Jahre nur zwei solche Verzeichnisse aufgestellt worden wären. Indes lassen sich hier mancherlei Möglichkeiten denken. Gewiss muss man annehmen, dass die Funktionäre für das ganze *μετεκεχείριον* im Amte blieben, weil nur so die Art der Datierung sich überhaupt erklärt und rechtfertigt. Aber bei der Länge des Zeitraums konnte es immerhin vorkommen, dass während der Amtsperiode durch unvorhergesehene Umstände eine starke Änderung im Personalbestande eintrat, durch welche die Aufstellung einer neuen Liste erforderlich wurde. Auf keinen Fall genügt dieses Bedenken, um die sonst sprachlich und sachlich so sicher begründete Erklärung des *μετεκεχείριον* umzustossen.

Grammatisch schwankt die Endung des Substantivs und des darauf folgenden Artikels zwischen *-ου* und *-ω*. Letzteres ist entweder Dativ oder archaistisch-dialektischer Genetiv. Dass niemals ein Iota dabei steht, genügt bei dem bekannten Schreibgebrauch der Kaiserzeit nicht, um für die zweite Alternative zu entscheiden. Wohl aber spricht für sie ein chronologisches Moment: Unsere ältesten Inschriften kennen nur *-ου*: No. 64 (24 v. Chr.), 65 (20 v. Chr.), 70. 79 (57 n. Chr.), 81 (65 n. Chr.), 84 (73 n. Chr.) 92. Dagegen fällt das älteste Beispiel für *-ω* in das Jahr 113 n. Chr. (No. 91), und dieser Vokal bleibt dann durch das ganze zweite und dritte Jahrhundert hindurch allein üblich. Dass aber seit etwa 100 n. Chr. der Genetiv durch den Dativ verdrängt worden sei, ist nicht glaublich. Allerdings begann seit dieser Zeit etwa die Vermengung beider Kasus (s. zu No. 450, 13. I. G. Sept. I, 1713), aber sie vollzog sich durchaus in der entgegengesetzten Richtung, indem man den Genetiv brauchte, wo von Rechts wegen der Dativ hätte stehen sollen; es

ift der Anfang der im Mittelalter eingetretenen völligen Verdrängung diefes Kafus. Dafs man dagegen die alte eleifche Genetivform wieder hervorfuchte, entfpricht ganz dem anderweitig bekannten Geifte jener Zeit, und wird weiter dadurch beftätigt, dafs chronologifch ziemlich genau zwifchen den Infchriften, die in der Überfchrift -ευ und denen, die -α haben, eine kleine Gruppe (No. 86 bis 89) fteht, die in viel weiterem Umfange, namentlich auch in dem konfequent durchgeführten Rhotacismus im Auslaut, den alten eleifchen Dialekt zur Anwendung bringt. Offenbar ift von diefem Verfuche bei der Rückkehr zur κοινή jener Genetiv auf -α hängen geblieben, genau wie das Διὸρ ἱερά in Infchriften, die fonft keine Spur von Rhotacismus haben, um diefelbe Zeit (No. 90, Ol. 223, J. 113 n. Chr.) zum erften Mal auftritt. Dafs überdies das ε in der vorletzten Silbe eleifcher Archaismus ift, fteht feft, und es entfcheidet daher auch der Umftand für den Genetiv, dafs vorherrfchend ε im Stamm mit α in der Endung und ει mit ου zufammengeht. Allerdings kommt μετεκεχέρου einige Male vor (No. 64. 84), aber es ift auch begreiflich, dafs man im Innern des altertümlichen und fpezififch eleifchen Wortes den Vokalismus des Dialekts fefthält, in der Flexionsfilbe nicht, ganz wie z. B. No. 179 Δαματρίου für ftreng eleifches Δαματρίω oder attifches Δημητρίου gefchrieben ift. Die entgegengefetzte Inkonfequenz, μετεκεχείρα, kommt nur ein einziges Mal (No. 91) vor. Aus allen diefen Gründen ift in der Umfchrift nirgends das Iota subscriptum gefetzt.

65. Platte aus parifchem Marmor, 0,365 hoch, 0,40 breit, 0,035—0,05 dick, aus einem Marmorziegel des Zeustempels hergeftellt. Die Infchrift fteht auf der urfprünglich rauhen Unterfeite des Ziegels, die glatt abgearbeitet worden ift. Auf der Rückfeite ift oben noch deutlich der dicker werdende Streifen zu erkennen, mit welchem der vortretende Rand des Ziegels begann; diefer Rand felbft ift nicht mit zur Infchrifttafel verwendet, die ohne jede Einfaffung an den Rändern glatt abgefchnitten ift. Die Schrift ift forgfältig aber flach eingegraben, auf Farbe berechnet. — Inv. 548. Gefunden 3. Februar 1879 im Prytaneion. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 56 No. 240. — Facfimiliert von Purgold.



Διὸς ἱερά.
Μετεκεχείρου τοῦ μετὰ τὴν ρϛʹ Ὀλυμπιάδα,
ἐπὶ Ἀλεξίωνος τοῦ Προξενίδου Ν. ἐπιμελητοῦ Ὀλυμπίας
θεοκόλοι
5 Θεοδόσιος Ποσειδωνίου Μ.
Βάργος Ἀπολλωνίου Τ.
Θρασυμήδης Κλεινίου
σπονδοφόροι
Τιμόλαος Ἀλεξίωνος
10 Ἐπίνικος Ἐπινίκου
Ἀγαθοκλῆς Θρασυμή[δους]
μάντεις
Κάλλιτος Ἀντι[ς Κλυτιάδης]
Παυσανίας Αἰσχ[ίνου Ἰαμίδης]

15 αὐλη[τής]
Ἀριστάρχου [Ἀριστοκλέους]
κλει[δοῦχοι]
Καλλίας [Παυσανίου]
Ἀρχέπο[λις Ἀρμοδίου]
20 Ἱππί[ας Χαρόπου]
Μ[οσχίων Δαμία]
[Παυσανίας Διογένους]

Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 190 (20—16 v. Chr.). Mit Ausnahme der Theokolen und Spondophoren waren hier, foweit der Katalog erhalten ift, durchaus diefelben Perfonen genannt, wie in der vorhergehenden Infchrift. Der Epimelet (Z. 3) verrät fich fowohl durch den eigenen Namen als durch den des Vaters als Angehöriger einer Familie, die in den Anfängen der Kaiferzeit eine bedeutende Rolle in Elis gefpielt hat. Doch ift fein näheres verwandtfchaftliches Verhältnis zu anderen Perfonen des Namens Alexion (No. 69, 20. 77, 8. 84, 17. 426, 1. 427, 2. 429, 3) oder Proxenides (No. 337, 3. 338, 3. 340, 1. 341, 2) nicht mehr zu ermitteln.

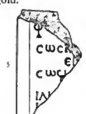
66. Drei zufammenpaffende Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, im Ganzen 0,24 hoch, 0,28 breit, 0,04 dick. An der rechten Seite ift der vorftehende Rand des Ziegels, auf welchem der Kalypter auflag, 0,08 dick erhalten; links der Reft des Ziegels roh abgefchlagen. Die Infchrift fteht auf der urfprünglich rauhen Unterfläche des Ziegels, die zu einer vertieften Schriftfläche zwifchen zwei abgefchrägten Rändern ausgearbeitet ift. — *a* Inv. 430. Gefunden 18. Oktober 1878 in der Nähe des Heraion. *b* Inv. 662. Gefunden 21. Mai 1879 an demfelben Orte. *c* Inv. 279. Gefunden 20. Dezember 1877 an demfelben Orte. — Herausgegeben *a* und *c* nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 61 No. 247. Mit Hinzufügung des ebenfalls von Furtwängler abgefchriebenen Fragments *b* ebenda XXXVIII (1880) S. 62. — Facfimiliert von Purgold.

[αὐλητής]
Λεωνίδ[ας ....]
κλειδοῦ]χος· ....]ας
ἐξηγητὴ[ς· Πολυ]χάρης
οἰ[νοχό]ος
5 Ὀλυμπίω[ν] Πρέπωνος
ἐπισ[π]ονδορχηστής
Ἐπιμέλης Πρέπωνος
μάγειρος
Ἡρακλείδης Πρέπωνος



Der Name des Exegeten Polychares (vergl. No. 59, 23. 62, 16. 64, 21) verweift diefes Fragment in die zweite Hälfte des erften vorchriftlichen Jahrhunderts. Der Kleiduche (Z. 2) wird Hippias (No. 62, 10. 64, 16. 65, 20) oder Kallias (No. 64, 15. 65, 18) gewefen fein, der Aulet Leonidas hängt möglicherweife mit den No. 59, 5. 61, 9. 11 genannten Perfonen zufammen. Prepon, von dem nicht weniger als drei Söhne (Z. 5. 7. 9) verzeichnet find, war wohl unter den Theokolen oder Spondophoren diefer Lifte.

67. Kleines Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,14 hoch, 0,08 breit, 0,04—0,055 dick. Links ift der flache Rand der Tafel erhalten, deren Rückfeite die urfprüngliche rauhe Unterfläche des Ziegels bildet; die Schrift ift in flüchtigen unregelmäfsigen Zügen nur ganz flach eingeritzt und konnte nur durch Ausmalung deutlich werden. — Facfimiliert von Purgold.

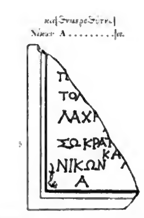


Φ............
....
Σωσι........
5 ἐ[πισπονδορχησταί]
Σωσι[νικος Ἡρακλείδου]
....
Ἥ[ρως Ἀντιόχου]
Ι............

Die Ergänzungen von Z. 6. 8 (nach No. 62, 21. 64, 29) find keineswegs ficher, doch kann Z. 5 fchwerlich ἐπιμελητής, und wegen der Refte des zweiten Buchftabens auf keinen Fall ἐξηγητής geftanden haben. Allerdings deutet der freie Raum Z. 7 eher auf eine Überfchrift als auf einen Namen.

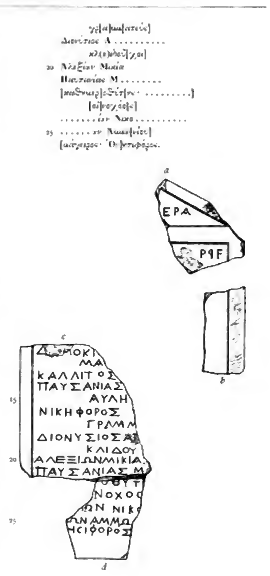
68. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,175 breit, 0,265 hoch, 0,035—0,045 dick. Der flach ausgearbeitete Rand der Platte und das in der linken unteren Ecke eingeritzte Ornament, das fich auf einem ohne Schrift erhaltenen, vermutlich zugehörigen Bekrönungsftück wiederholt, zeigen, dafs dies Fragment zu der älteften Gruppe der Beamtenliften gehört. — Inv. 197 *b*. Gefunden 18. Mai 1877 vor der Nordfeite der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

Π . . . .
Ταλ[αιόνς . . . .]
Λάχυν[ς . . . .]
α[ὐλητάς]
5 Σωκράτ[ης . . . .]
κα[θημεροθύτης]
Νίκων Α . . . . [α].



69. Vier Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, von denen nur die beiden gröfseren (*c d*) unmittelbar an einander paffen (zufammen 0,29 hoch, bis 0,17 breit). Die auf der Langfeite von einem flachen Rande eingefafste Schrift fteht auf der urfprünglichen Oberfeite des Ziegels. Auf der rauhen Unterfeite desfelben, welche die Rückfeite der Infchrifttafel bildet, ift unten noch deutlich der Falz erkennbar, in den der darüber liegende Ziegel eingriff. Hier fällt die Dicke der oben 0,04—0,05 ftarken Platte zu 0,03 ab, weshalb fie auch gerade an diefer Stelle gebrochen ift. Die Zugehörigkeit des Giebelfragments *a* (0,125 hoch und breit) ift nach der Befchaffenheit des Steins, der Dicke der Platte, der Bearbeitung des Randes und der Rückfeite im höchften Grade wahrfcheinlich, wenn auch nicht abfolut ficher zu beweifen. Auch die nur ganz flach eingeritzte Schrift, die ftark auf Nachhülfe durch Farbe berechnet war, ftimmt vollftändig überein. Ebenfo fcheint das Randftück *b* (0,11 hoch, 0,05 breit) dazu zu gehören, wenn auch die Rückfeite hier etwas anders bearbeitet ift. — *c* Inv. 82. Gefunden 30. September 1876 am Nordende der byzantinifchen Oftmauer. — *d* Inv. 1051. Gefunden 17. Januar 1881 vor der Oftfront des Zeustempels. — Fragment *c* nach Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung, XXXV (1877) S. 97 No. 64. Die übrigen unediert. — Facfimiliert von Purgold.

[Διὸς ἱ]ερεῖ.
[Μετὰ τὴν ... τοῦ πρὸ τῆς] ςς'
[Ὀλυμπιάδος]
[θεοκόλοι]
5 . . . .
. . . .
. . . .
[σπονδοφόροι]
. . . .
10 . . . .
Δ[ιο]κλ[ῆς . . . .]
μά[ντεις]
Κάλλιτος [Ἀντία Κλυτιάδης]
Παυσανίας [Δεξίνου Ἰαμίδης]
15 αὐλη[τής]
Νικηφόρος . . . .
γρ[α]μμ[ατεύς]
Διονύσιος Α . . . .
κλ(ε)ιδοῦ[χοι]
20 Ἀλεξίων Μικία
Παυσανίας Μ . . . .
[καθημερ]οθύτ[ης · . . . .]
[οἰ]νοχόο[ς]
. . . . ων Νικο . . . .
25 . . . . ων Ἀμμω[νίου]
[μάγειρος· Ὀν]ησιφόρος.



Verzeichnis aus dem Zeitraum vor oder nach Ol. 196 (5 n. Chr.). Dafs die Urkunde aus einem μετεκέχειρον ftammt, ift ficher, da fonft Z. 2 nicht fo lang fein konnte, dafs die Zahl am äufserften rechten Rande ftand und Ὀλυμπιάδος in die folgende Zeile kam. Ob aber πρὸ oder μετὰ zu ergänzen ift, läfst fich nicht entfcheiden. Dafs die Manteis Kallitos und Paufanias hier noch im Amte find, während wir fie fchon No. 64, 12. 13, alfo 28—32 Jahre früher finden, ift nicht weiter auffallend, zumal aus 59, 18. 19. 62, 5 6 hervorgeht, dafs fie damals noch nicht lange an die Stelle ihrer Vorgänger Mikkias und Ariftarchos getreten waren. Die letzte Zeile ift nach No. 78, 7 hergeftellt. Auffällig ift das fcheinbare Fehlen des Exegeten, der doch kaum erft in der vorletzten Zeile geftanden haben könnte; follte die Ordnung vor den Manteis hier eine andere gewefen fein als wir fie fonft finden? Auch die Epifpondorcheften werden vermifst, doch könnte man die Namensrefte in Z. 25 dahin ziehen, freilich nur unter der Vorausfetzung, dafs es hier wie No. 66, 6 nur einer gewefen wäre.

70. Fragment eines parifchen Marmorziegels, 0,14 hoch, 0,07 breit, 0,05 dick, ringsum gebrochen. Die rauhe urfprüngliche Unterfläche des Ziegels bildet die Rückfeite der Infchriftplatte. — Inv. 993. Gefunden 25. November 1880 an der Nordfeite des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.

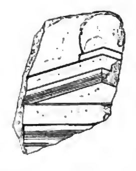
[Διὸ]ς ἱερ[ά].
[Μετεκεχείρου το]ῦ μετ[ὰ τὴν . . . Ὀλυμπιάδα]
Σπ[ονδάλοι]
[Με]νεκ[ράτης . . . .]
5 [Στ]έφ[ανος . . . .]



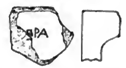
Gehört zu den älteren Liften, wie nicht nur die äufseren Kennzeichen, fondern auch die Spur der gemeingriechifchen Genetivform in der Überfchrift Z. 2 (f. zu No. 64) erkennen laffen.

71. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,20 hoch, 0,14 breit, am unteren Bruch 0,035—0,04 dick; oben ift auf der glatten Rückfeite der 0,07 dicke Rand des Ziegels erhalten, auf deffen rauher urfprünglicher Unterfeite der Giebel und das darunter liegende Schriftfeld ausgearbeitet worden ift. — Gefunden 6. November 1880 im Prytaneion. — Gezeichnet von Purgold.

Der Giebel gehört zu einer Tafel von genau dem Typus derjenigen von Ol. 202 (No. 73). Da er ganz ohne Schrift erhalten ift, kommt er nur als Zeugnis für die urfprüngliche Zahl der Vertreter diefer zeitlich ficher zufammengehörigen Gruppe in Betracht. Allenfalls könnte zu ihm das Fragment No. 76 gehören.



72. Kleines Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel. Höhe und Breite 0,105 erhalten. Die Dicke beträgt am unteren Bruch 0,035; oben ift auf der Rückfeite der zum Auflegen des Kalypter beftimmte 0,06 dicke Hochrand des Ziegels erhalten, wie der beiftehende Durchfchnitt, zugleich für die zahlreichen ähnlichen Fälle, veranfchaulicht. — Facfimiliert von Purgold.

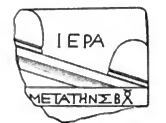


[Διὸς ἱ]ερά.

Das Fragment gehört ebenfalls zum oberen Rande einer Tafel von der Art des mit dem Datum der 202. Olympiade bezeichneten Giebels (No. 73), dem auch die in ihren fcharfen Zügen charakteriftifche Schrift entfpricht. Doch kann es keinem der drei fonft vorhandenen Exemplare (No. 71. 73. 75) angehören, an welchen der obere Rand zum Teil erhalten ift, da die Bearbeitung desfelben hier von jenen, auch von dem infchriftlofen Giebel No. 71 abweicht. Es find fomit Refte von mindeftens vier Tafeln diefer Gattung erhalten, falls No. 74 und 76 mit einigen der ifolierten Giebelfragmente zufammengehören; andernfalls fogar fünf oder fechs.

73. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,18 hoch, 0,22 breit, am unteren Bruch 0,025—0,03 dick, während oben der 0,07 dicke hervorftehende Rand des Ziegels, über den der Kalypter

übergriff, auf der Rückfeite erhalten ift. Auch hier bildet die rauhe Unterfeite des Ziegels die Schriftfläche. — Inv. 720. Gefunden 29. November 1879 im Süden der Paläftra. — Facfimiliert von Purgold.



[Διὸς] ἱερά.
[Μετανεχθέντα τοῦ] μετὰ τὴν σβ' Ὀλυ(μπιάδα).

Überfchrift des Verzeichniffes für den Zeitraum nach Ol. 202 (29—33 n. Chr.) S. zu No. 71. 72.

---

74. Drei Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, von denen zwei (*a b*) unmittelbar zufammenpaffen, ringsum gebrochen, 0,14 hoch, 0,17 breit. Das dritte (*c*) hat links und unten Rand und ift 0,13 hoch, 0,20 breit erhalten. Dicke von 0,03 am Bruch des oberen bis 0,04 an dem des unteren Stücks, das auf feiner Rückfeite unten durch den 0,07 ftark hervortretenden Hochrand des Ziegels abgefchloffen ift. Die Schrift alfo auch hier auf der rauhen urfprünglichen Unterfläche des Ziegels eingegraben, die im unteren Teil zu einem flachen Profil abgearbeitet ift, in deffen Höhlung die letzte Zeile fteht; links der urfprüngliche Rand des Ziegels. — *a b* Inv. 725. Gefunden 6. und 11. Dezember 1879 im weftlichen Pteron des Heraion; unediert. — *c* Inv. 474. Gefunden 5. Dezember 1878 im Weften des Philippeion. Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 179 No. 210. — Facfimiliert von Purgold.



[illegible]

....

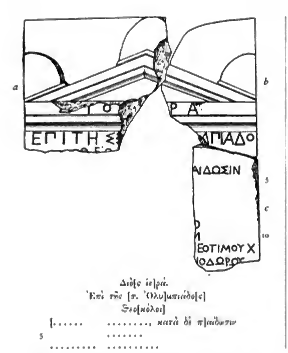
	.......δης	Δι[ο.....]
	[Σωσιμ]ένης	Ἀγα[θ]ο
	σπονδοφ[όροι]	
5	[Ἀσκληπ]ιάδης	Σω[σιμένους]
	.........ος	Ε..........
	.......λ[ος	...........]
	ἐπισπονδορχ[ησταί]	
	Πρειμίων	Ἀρμ[όδιος]
10	Σῦρος	Πλειστ[αίνου]
	γραμματεύς·	Π........
	μάγ(ε)ιρος·	Ἐπαφ[ρόδειτος]

Die Zufammengehörigkeit der drei Stücke ift nach der Übereinftimmung des Steins und befonders auch der in ihrem Ductus etwas archaifierenden Schrift fehr wahrfcheinlich. Dafs die auf den oberen Fragmenten (*a b*) fchwach vorgeriffenen Linien für die einzelnen Zeilen auf dem unteren Stück (*c*) fehlen, ift kein Grund gegen ihre Verbindung; fie fcheinen fchon auf dem oberen Teil bei Z. 6 aufzuhören. Dagegen hindert diefer Umftand fowie die Zeilenverteilung, unfere Fragmente als mit den Reften der Tafel 75 zufammengehörig zu betrachten, der fie nach der Form des Steins und dem Charakter der Schrift fehr nahe ftehen. Selbft für das untere Stück (*c*) wird diefe Annahme durch die Buchftabenhöhe ausgefchloffen, die hier noch 0,014—0,017 beträgt, auf jener Tafel in den unteren Zeilen nur noch 0,010—0,012.

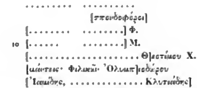
Der Spondophore Asklepiades, Sofimenes' Sohn, (Z. 5) kehrt als Epimelet No. 80, 7 wieder. Danach ift unfere Tafel, worauf auch ihre Form hindeutet, älter als jene. Denn das Amt des Epimeleten wurde unverkennbar erft in vorgerückteren Jahren bekleidet, wie denn No. 65, 3. 9 neben dem Vater als Epimeleten der Sohn als Spondophore erfcheint. Auch ift hier der Spondophore Asklepiades wahrfcheinlich der Sohn eines der gleichzeitigen Theokolen (Z. 3), was ebenfalls auf ein weniger hohes Lebensalter fchliefsen läfst.

---

75. Drei unmittelbar zufammenpaffende Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, zufammen 0,40 hoch, 0,38 breit, 0,03 dick. Oben ift auf der Rückfeite der Platte der 0,07 dicke, vorftehende Hochrand des Ziegels erhalten, auf welchem der Kalypter auflag; an der rechten Seite ift der durch den Nachbarziegel gedeckt gewefene Teil in einem minder verwitterten Streifen deutlich erkennbar. Der Ziegel hat alfo lange auf dem Dache des Tempels gedient, ehe er anderweitig verwendet wurde. Die jetzige Platte ift an den Seiten ohne jede Einfaffung, oben mit einem Akroteriengiebel bekrönt, der genau dem von No. 73 entfpricht. — *a* Inv. 924. Gefunden 29. Mai 1880 in einem der weftlichen Gemächer der Paläftra. — *b* Inv. 814. Gefunden 18. März 1880 in der Paläftra. — *c* Inv. 992. Gefunden 25. November 1880 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.



Διὸ[ς ἱε]ρά.
Ἐπὶ τῆς [π. Ὀλυ]μπιάδο[ς]
Θεο[κόλοι]
[. . . . ., κατὰ δὲ π]αίδωσιν
5 . . . .
. . . .


. . . .
[σπονδοφόροι]
[. . . . .] Φ.
10 [. . . . .] Μ.
[. . . . . Θ]εοτίμου Χ.
[μάντεις· Φιλικῶν Ὀλυμπ]ιοδώρου
[Ἰαμίδης, ... Κλυτιάδης]

Aufser der Geftalt des Giebels erinnert an No. 73 auch der archaifierende Charakter der Schrift, der hier befonders in der Überfchrift hervortritt. Nicht nur die Buchftaben Μ Π Σ zeigen hier die Formen gut griechifcher Zeit, fondern es find auch am Bruch des vorderen Fragments die Spuren eines aus drei über einander ftehenden Punkten gebildeten Interpunktionszeichens erkennbar. Gleich darauf verrät fich jedoch in Θ, deffen durchgehender Horizontalftrich am unteren Bruch auf dem Original noch deutlich fichtbar ift, fowie in dem Σ mit faft parallelen Schenkeln die wahre Entftehungszeit.

Über παίδωσις f. zu No. 59, 8. In Z. 11. 12 könnte man mit Rückficht auf No. 80, 3 Φιλικῶν Ὀλυμπιοδώρου ὁ καὶ Θεότιμος ein zweites Beifpiel von Adoption erkennen wollen, indem man ergänzte [Φιλικῶν Θ]εοτίμου Χ., [κατὰ δὲ παίδωσιν Ὀλυμπ]ιοδώρου. Indeffen deutet der Doppelname nicht notwendig auf eine Adoption, und nach den Raumverhältniffen dürfte Z. 11 eher noch zu dem Namen eines Spondophoren als zu dem eines Mantis gehört haben.

76. Kleines Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,12 hoch und breit, 0,035—0,04 dick. Nur links ift der Rand der Platte erhalten, ohne jede Einfaffung, der urfprüngliche Rand des Ziegels. Die Schrift fteht auf der rauhen Unterfeite, die glatte Oberfläche des Ziegels bildet alfo die Rückfeite der Infchrifttafel. — Inv. 179. Gefunden 10. Mai 1877 im Süden des Heraion. — Nach Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 96 No. 63. — Facfimiliert von Purgold.

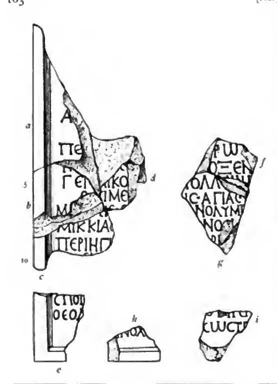
[μάντεις]
Φιλικῶ[ν Ὀλυμπιοδώρου Ἰαμίδης]
Μικκίας [Ἀλεξίωνος Κλυτιάδης]
ἐξηγητ[ής· . . . .]
5 [κ]αλητ[ής· . . . .]



Die beiden Manteis kehren No. 77, 7. 8 wieder, Philikon auch 80, 2 und vielleicht 75, 12. Der Klytiade Mikkias No. 59, 18. 62, 5 kann fehr wohl der Grofsvater des hier Verzeichneten fein, da 18—20 Olympiaden dazwifchen liegen. Dann darf man in dem Kleiduchen Alexion, Mikias' Sohn, No. 69, 20, trotz der verfchiedenen Orthographie des Namens, wohl die dazwifchen liegende Generation fehen (f. zu No. 77, 7).

77. Neun Fragmente eines pentelifchen Marmorziegels vom Zeustempel, deffen rauhe Unterfläche die Rückfeite der Infchrifttafel bildet. Dicke der Tafel 0,04—0,05, am Rande 0,055. Die Zufammengehörigkeit aller Stücke ergiebt fich aus der Befchaffenheit der Platte und der Schrift, deren grob eingehauene Züge in ihrem Charakter der Lifte No. 79 fo nahe ftehen, dafs fie auf die Hand desfelben Schreibers fchliefsen laffen. — *a b c d* zufammen 0,39 hoch, 0,175 breit; *e* 0,11 hoch, 0,10 breit; *f g* 0,19 hoch, 0,13 breit; *h* und *i* je etwa 0,09 hoch und breit. — *a* Inv. 689. Gefunden 7. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — *b c d e i* Inv. 178. Gefunden 10. Mai 1877 vor der Südfeite des Heraion. — *g* Inv. 208. Gefunden 9. Oktober 1878 unter den Platanen im alten Bette des Alpheios. — Facfimiliert von Purgold.

[Θεοκόλοι]
. . . .
. . . .
Α . . . .
[σπονδοφόροι]
Πι . . . . ρα . . . .
] . . . . Ἀριστ]οξέν[ου]
5 Γε[νν]αῖο[ς Ἀπ]ολλων[ίου]
ἐ[π]ιμε[λητή]ς· Ἀγίας [Αἴτωνος]
μ[άντ]εις· Φ[ιλικῶ]ν Ὀλυμπ[ιοδώρου Ἰαμίδης]
Μικκίας [Ἀλεξίω]νο[ς Κλυτιάδης]
περιηγ[ητής· . . . .]ρ[ος . . . . .]
10 . . . .
[. . . . . ἱπο-]
σπο[νδορχησταί· . . . .]
Θεοδ . . . .
[ο]ἰνοχ[όος·] Σώστ[ρατος]



Über die beiden Manteis s. zu No. 76. Zu dem seltenen Namen, der Z. 5 zu Anfang nach den sicheren erhaltenen Spuren hergestellt ist, vergl. I. G. Sept. I, 292, 2. 3: Γεννικὸς καὶ Κρατόδημος Λεάνδρου Μεσσήνιοι. Der in Z. 6 erwähnte Epimelet Agias ist ohne Zweifel derselbe, der wenige Jahre später zum zweiten Male das Amt des Theokolen bekleidet hat (No. 82, 4). Dort heisst sein Vater Lyson, denselben Namen führte dann wieder sein Sohn, der in der letztgenannten Inschrift wie es scheint als Spondophore (No. 82, 8) und Vater eines Epispondorchesten (No. 82, 13), später als Theokole (86, 4) vorkommt. Danach dürfte Agias etwa 5 v. Chr., sein Sohn Lyson 25 n. Chr. geboren sein, und sowohl die Namen als diese Altersverhältnisse lassen kaum einen Zweifel, dass wir es hier mit zweien der angesehensten Eleer jenes Jahrhunderts, Ti. Claudius Agias und seinem Sohne Ti. Claudius Lyson Cosmopolis (No. 431, 1. 432, 2. 3. 433, 2. 434, 2. 5) zu thun haben. Dass aber der Vater des Theokolen Sosimenes No. 74, 3 mit diesem Agias identisch sei, ist nicht anzunehmen. Denn jene Inschrift ist einige Jahre älter als diese, und die Theokolen scheinen durchweg schon bejahrte Männer gewesen zu sein, so dass der Vater eines solchen nicht wohl in noch späterer Zeit das Epimeletenamt bekleiden konnte. Z. 8 füllt der aus No. 69, 20 entnommene Vatername [Ἀλεξίων]ος die Lücke genau aus.

78. Zwei zusammenpassende Fragmente eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, im Ganzen 0,165 hoch, 0,35 breit, 0,035 dick. Nur unten ist der Rand, rechts mit der Ecke des Seitenrandes, erhalten. Die Rückseite ist die ursprüngliche rauhe Unterfläche des Ziegels. — *a* Inv. 793. Gefunden 21. Februar 1880 im Osten des Pelopion, unediert. — *b* Inv. 364. Gefunden 28. März 1878 im Norden der Palästra. Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 100 No. 169. — Facsimiliert von Purgold.



. . . .) . . . . .
[. . . . . Ἡσυχ]ιος Ν . . . . . .
. . . . Σπένδων Θεο . . . .
[Δ]ιον[υσόδω]ρος, Ἡρακλείδας Ξε . . . . .
5 [καθυταρ]χοθύτη[ς Τυ]χηρίδης Σωσιμένο[υς]
[μά]γειρος καὶ ἀρτοκόπος
. . . . ος Οἰνοφόρος

Die Fragmente stimmen nach Material und Bearbeitung der Platte, wie auch nach der Ausführung der in eigentümlich groben Zügen breit und tief eingehauenen Schrift so vollständig mit den Überresten der Tafel No. 79 überein, dass nur die abweichende Form einiger Buchstaben (Ε Σ Ω gegen Є С ω) davon zurückhalten kann, sie als ursprünglich mit jenen zusammengehörig zu betrachten, eine Annahme, die allerdings auch durch den ganz entgegengesetzten Fundort widerraten wird.

Der καθυταρχοθύτης, dessen Name kaum anders ergänzt werden kann als oben geschehen, ist ein Sohn des Theokolen Sosimenes von No. 74, 3 und ein Bruder des Asklepiades, der No. 74, 5 als Spondophore und No. 80, 7 als Epimelet vorkommt.

79. Drei zusammenpassende Fragmente eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, vom oberen Rande mit anstossendem Giebelstück, dessen Mitte mit einem plump gearbeiteten Schild verziert ist. Höhe 0,40, Breite 0,345, Dicke bis 0,055. Die ursprüngliche Breite der Platte lässt sich nach der Giebelmitte und einem rechts oben erhaltenen Stück des Randes auf 0,42 berechnen. Die rauhe Unterfläche des ehemaligen Ziegels bildet jetzt die Rückseite der Platte, auf der oben hinter dem Mittelakroterion noch der Falz erhalten ist, unter dem der Nachbarziegel auflag. Das grössere Fragment (*b*) hat in einigen Buchstaben noch Spuren roter Farbe erhalten. — *a* Inv. 647. Gefunden 10. Mai 1879 am Stadioneingang. *b* Inv. 1061. Gefunden 27. Januar 1881 am Nordende der Echohalle. — Facsimiliert von Purgold.



[Μετ]εκεχείρου τοῦ μετὰ τὴν σθ´ [Ὀ]λυμπιάδα
θεοκόλοι
[Σόφω]ν Σόφωνος ὁ καὶ Λυκίσκος [Β.]
[Ἀμφικρ]άτης Ἀμφικράτους Μ.
5 ....ς Συνείκου Β.
[σπονδ]οφόροι
Σόφων [Σόφωνος]
[............ Κ]λυτίου
Ἀγαθῖ[νος Ἀρχιάδου]
[ἐπιμελη]τής
....

Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 209 (57—61 n. Chr.). Hier ist noch einmal, wie No. 59, 13. 77, 6, der Epimelet unmittelbar hinter die Spondophoren gestellt, während sonst die Manteis nach denselben folgen.

Über Amphikrates (Z. 4) s. zu No. 86, 9. 10. Die Ergänzung Z. 7 zu Ende ist nicht sicher, doch kann chronologisch der Spondophore unserer Liste sehr wohl ein gleichnamiger Enkel des Epispondorchesten No. 62, 19 gewesen sein.

---

80. Vier unmittelbar an einander passende Fragmente eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, dessen rauhe Unterfläche die Rückseite der Inschrifttafel bildet. Höhe bis 0,38 erhalten, Breite 0,45, Dicke 0,05—0,06. — *a* Inv. 413. Gefunden 16. Mai 1878 am Stadioneingang. Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 99 No. 164 *b* (vergl. die Bemerkung von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 58). — *b c d* Inv. 889. 892. Gefunden 1. 6. 8. Mai 1880 im Norden des Prytaneion, unediert; diese drei Stücke sind vom Feuer geschwärzt und zum Teil verkalkt. — Facsimiliert von Purgold.



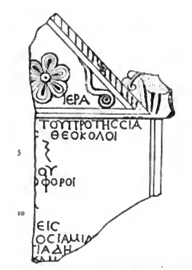
[σπονδοφόροι]
....
[Μ(ᾶρκος) Σαίνιος Ἀχ]αϊκός
Πε........ ....
μάντεις
Φ[ι]λικῶν Ὀλυμπ[οδώρου ὁ καὶ [Θ]εότιμος [Ἰαμίδης
5 Ἴαμος Φιλικῶ[νος Ἰαμίδης
ἐπιμελη]τὴς Ὀλυμπίας
[Ἀσ]κληπιάδης Σω[σ]ιμένους
[αὐλητής]
[Ῥο]ῦφος
ἐξηγητής
..........ς
γραμ(μ)ατεύς
10 [................ Μά[ρκου
οἰνοχόος
................ν
ὑποσπονδορχ[ησταί]
[........, Ἀνύ[σ]ιος, Κ[ά]λλιστος

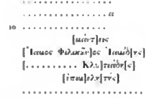
Auch diese Tafel stimmt im Schriftcharakter mit No. 79 so genau überein, dass sie von demselben Schreiber herrühren muss und also zeitlich nicht weit von Ol. 209 (57 n. Chr.) abliegen kann. Die Ergänzung der ersten Zeile beruht auf No. 83, 5, kann aber nicht als sicher gelten. Über den Mantis Philikon, der hier schon bejahrt mit seinem Sohn Iamos zusammen thätig ist, s. zu No. 76, 2, über den Epimeleten Asklepiades zu No. 78, 5, über den Auleten C. Canius Rufus zu No. 84, 18.

---

81. Fragment eines parischen Marmorziegels vom Zeustempel. Die Rückseite ist die nur ganz roh zugehauene ursprüngliche Unterfläche des Ziegels; 0,315 hoch, 0,16 breit, 0,03—0,05 dick, nach rechts hin dicker werdend. Die ursprüngliche Breite der Tafel war etwa 0,30. — Inv. 653. Gefunden 16. Mai 1879 im Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.

[Διὸς] ἱερά.
[Μετεκεχείρου] τοῦ πρὸ τῆς σια´
[Ὀλυμπιάδο]ς θεοκόλοι
.............)
5 ....
.................ου
[σπονδ]οφόροι



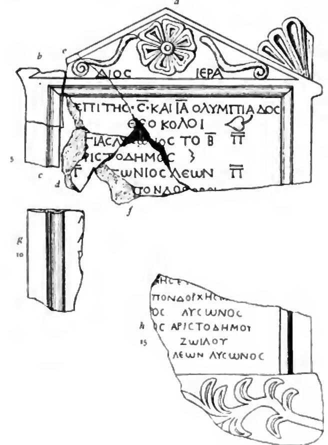


. . . .
. . . . α
10 . . . .
[μάντ]ις
[Ἴαμος Φιλικῶν]ος Ἰαμίδ[ης]
[. . . . . Κλυ]τιάδη[ς]
[ἐπιμ]ελη[τής]
. . . .

Verzeichnis aus dem Zeitraum vor der 211. Olympiade (61—65 n. Chr.). Der erste Mantis ist sicher Iamos Sohn des Philikon, der vor und nach der Zeit dieser Inschrift vorkommt (No. 80, 4. 84, 13. 86, 8). Der zweite kann nicht Amphikrates (No. 86, 9) sein, sondern ein sonst unbekannter Klytiade, der aber Ol. 213 noch im Amt gewesen zu sein scheint, da No. 84, 14 die Stellung der Zeilen genau denselben Umfang des Namens andeutet wie hier. Über das Zeichen in Z. 4 f. zu No. 62.

---

82. Acht **Fragmente eines parischen Marmorziegels** vom Dache des Zeustempels, von denen sechs (*a*—*f*) unmittelbar an einander passen. Dicke der Tafel 0,025—0,05. Die Schrift steht auf der geglätteten Unterfläche des Ziegels, dessen ursprünglich glatte Oberfläche die Rückseite der Inschrifttafel bildete, die nach rechts hin durch den früheren Rand des Ziegels dicker wird. In den Buchstaben mehrfach Reste roter Farbe, besonders auf Fragment *h*. — *a b c d e f* Inv. 633. Zusammen 0,25 hoch, 0,38 breit. Gefunden 27. November 1878 im Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 177 No. 204. *g* Fragment vom linken Rande, 0,13 hoch, 0,07 breit, gefunden Juni 1885 am Nordwestthor der Altis. *h* Fragment der rechten unteren Ecke, 0,22 hoch, 0,23 breit, gefunden März 1887 im Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.



Διὸς ἱερά.
Ἐπὶ τῆς σ' καὶ ια' Ὀλυμπιάδος
Θεοκόλοι
[Ἀ]γίας Λύ[κ]ω[ν]ος τὸ β' Π.
5 [Ἀ]ριστόδημος)
Γ(άιος) [Ἀντ]ώνιος Λέων Π.
[σ]πονδοφόροι
Λ[ύκων Ἀγία]
Ἀ[ριστόδημος)]
10 Π . . . .
. . . . νς Ε . . . . .
[ἐπισ]πονδορχη[σταί]
. . . . ρος Λύκωνος
. . . . ος Ἀριστοδήμου
15 . . . . Ζωΐλου
[γραμματεύς·] Λέων Λύκωνος

Verzeichnis aus der 211. Olympiade. Die Feier derfelben wurde bekanntlich um zwei Jahre verfchoben, um dem Kaifer Nero die perfönliche Anwefenheit dabei zu ermöglichen. In feiner Gegenwart und unter feiner aktiven Beteiligung fanden dann die Agone im Frühjahr oder Sommer 67 n. Chr. ftatt. Wenn in der Infchrift No. 287, die diefer Anwefenheit des Kaifers gedenkt, andere Theokolen als hier erfcheinen, fo zeigt der Wortlaut jenes Textes, dafs er erft über ein Jahr nach der neronifchen Olympienfeier abgefafst ift. Die dortigen Theokolen find alfo nicht die der 211. Olympiade, fondern die des folgenden *μετεκέχειρον*, aus dem wir keine Lifte befitzen.

Über Agias und Lyfon (Z. 4. 8. 13. 16) f. zu No. 77, 6.

---

83. Zwei Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel; die Dicke, an den Rändern 0,05, nimmt nach der Mitte zu bis gegen 0,02 ab, die Breite betrug im Ganzen etwa 0,30, Höhe bis 0,17 erhalten. Die Stücke paffen nicht unmittelbar an einander. Rückfeite fehr rauh und unregelmäfsig zugehauen. Die Schrift ift nur flach und unregelmäfsig eingegraben und war ftark auf Farbe berechnet. — *a* Inv. 537. Gefunden 24. Januar 1879 im Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 58 No. 241. — *b* Inv. 972. Gefunden 18. November 1880 im Often der Paläftra, unediert. — Facfimiliert von Purgold.



[αὐλητής]
Γ(άιος) Κάνιο[ς Ῥοῦφος]
πε[ριηγητής]
Ἀμφικράτης [Ἀμφικράτους]
γραμμ[ατεύς]
5 Λ(ούκιος) Σάινιος Ἀχα[ϊκός]
καθημ[εροθύτ]ης
Εὐδαίμων)
ἐπισ[πο]νδορχησταί
Εὔοδος Εὐ[τυχί]ωνος
10 [Γ]όργος ...... ου
[............... ο]υ

Aus der Übereinftimmung in den Namen des Auleten C. Canius Rufus und des Exegeten oder Periegeten (über die Titulatur f. zu No. 59) Amphikrates, Sohnes des Amphikrates, geht hervor, dafs diefer Katalog auf keinen Fall weit von dem aus dem Quadriennium vor Ol. 213 (69—73 n. Chr.) ftammenden No. 84 abliegt.

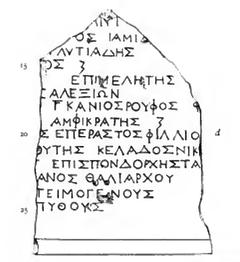
Wenn fich in den Infchriften No. 86, 12. 92, 19 ein Spondaule Eudaimon Sohn des Eudaimon findet, fo kann diefer, teils wegen der ganz heterogenen Funktion, teils wegen des bedeutenden Zeitabftandes namentlich der zweiten jener Tafeln von der hier vorliegenden, nicht diefelbe Perfon fein, wie der hier genannte *καθημεροθύτης*, wohl aber fprechen die Zeitverhältniffe dafür, dafs es der Sohn desfelben ift. Ob Nr. 83 oder 84 älter ift, läfst fich nicht entfcheiden.

---

84. Vier Fragmente (davon drei *a b c* unmittelbar an einander paffend) eines pentelifchen Marmorziegels vom Zeustempel, deffen Unterfläche die Rückfeite der Infchrifttafel bildet, an deren oberem Rand hinten der 0,015 tief abgearbeitete Streifen erkennbar ift, in welchen der Nachbarziegel eingriff. Die drei oberen Stücke zufammen 0,40 hoch, 0,32 breit, das untere 0,315 hoch, 0,23 breit erhalten. Dicke der Tafel 0,05—0,07. — *a* Inv. 412. Gefunden 16. Mai 1878 am Stadioneingang. Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 99 No. 164*a*. — *b* Inv. 454. Gefunden 14. November 1878 in der Echohalle. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 179 No. 209. — *c* Von Purgold nach Schlufs der Ausgrabungen, Mai 1884, gefunden auf der Rückwand der Echohalle, nahe dem Stadioneingang. — *d* Inv. 402. Gefunden 24. April 1878 am Oftende der Thefaurenterraffe. Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 97 No. 160. Die Zugehörigkeit diefes Stückes ift durch die Übereinftimmung der Bearbeitung und der Maafse des Steins fowie der Schriftformen und des Fundortes ganz fichergeftellt. Die Tafel wurde offenbar zuerft durch Abfchlagen der beiden Längsränder zerftört (daher die gleiche Breite der Stücke *a b* und *d*) und ift dann erft weiter zerbrochen. — Facfimiliert von Purgold.

[Δ]ιὸς ἱερά.
[Μετεκε]χείρου τοῦ πρὸ τῆ[ς] σιγ'
[Ὀλ]υμπιάδος Θε[οκ]ό[λοι]
..........) τὸ β' Ν.
5 [Αμ]φι[κράτη]ς Κλαυδια[νοῦ]
[.... Ὀλυμπ]ιάδος σιγ' [καὶ σ']
...............Μ.
[σπονδοφ]όροι
....
10 ....
....
[αὐ]λητ[ής]





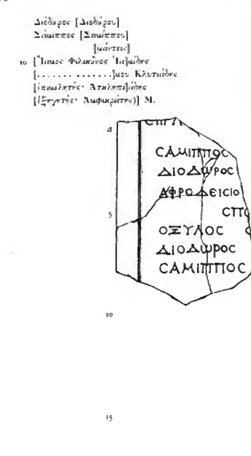
[Ἴαμος Φιλαμίν]ου Ἰαμίδ[ης]
[........ Κ]λυτιάδης
15 ....ος)
ἐπιμελητής
[Ἀντώνιο]ς Ἀλεξίων
[αὐλητής·] Γ(άιος) Κάνιος Ῥοῦφος Φ.
[ἐξηγητής·] Ἀμφικράτης)
20 [γραμματεύ]ς· Ἐπέραστος Φίλαιο[ς]
[καθημεροθ]ύτης· Κέλαδος Νικ......
ἐπισπονδορχηστα[ί]
......ανὸς Θαλιάρχου
.... Τειμογένους
25 .... πύθους

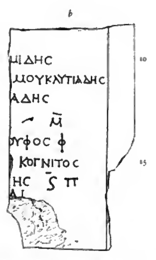
Verzeichnis aus dem Zeitraum vor Ol. 213 (69—73 n. Chr.). Unverständlich sind die Reste von Z. 6, offenbar eine Bemerkung zum Namen des zweiten Theokolen, in der das Olympiadendatum sich wiederholte. Die Manteis scheinen hier drei gewesen zu sein, wie No. 106, 10. Denn anders können die Reste von Z. 15 nicht gedeutet werden, teils weil keiner von den um diese Zeit in den Listen vorkommenden Funktionären fehlt, teils weil nach den anderen Zeilen zu schliessen nur 7—9 Buchstaben zu Anfang verloren sein können, also für Titulatur und Eigennamen auf jeden Fall zu wenig. Bemerkenswert ist auch, dass dieser dritte Mantis weder als Iamide noch als Klytiade bezeichnet gewesen zu sein scheint. Über die beiden ersten s. zu 81, 12, über einige andere hier verzeichnete Personen zu No. 83. Dass C. Canius Rufus der Aulet ist, dürfte unzweifelhaft sein, obwohl der Titel sich nirgends erhalten findet; denn alle Stellen, welche in dieser Gegend der Tafel vorkommen konnten, finden sich in den Katalogen, wo Rufus auftritt, mit anderen Personen besetzt: ἐξηγητής ist No. 83 Amphikrates, ἐπιμελητής No. 80, 7 Asklepiades, 84, 17 Alexion, γραμματεύς No. 85, 15. 86, 11 M. Auedius Cognitus, καθημεροθύτης 83, 7 Eudaimon, 84, 21 Kelados; also bleibt für den neben allen diesen verzeichneten Rufus nur die Stelle des Auleten übrig. Dass Z. 17 zu Anfang ein Gentilname gestanden haben muss, zeigen die Raumverhältnisse; Ἀντώνιος ist ergänzt nach No. 426, 2. 429, 3. Doch wird der Epimelet unserer Inschrift schwerlich mit jenem Alexion identisch, sondern eher ein Sohn desselben sein. Zu seinen entfernteren Vorfahren oder wenigstens Verwandten wird Alexion, Sohn des Proxenides, gehören, der nicht ganz ein Jahrhundert früher (s. No. 65, 3) dasselbe Amt bekleidete.

85. Zwei Fragmente eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel. Das vom rechten Rande (*b*) hat unten den Rand der Tafel erhalten. Dicke etwa 0,05; an den flachen Rändern, die unten nicht herumgeführt sind, 0,055. Die Schrift steht auf der ursprünglichen Oberfläche des Ziegels, dessen rauhe Unterfläche die Rückseite bildet; auf ihr ist an Fragment *b* ein etwa 0,09 breiter glatter Streifen zu bemerken, der ursprüngliche Hals des Ziegels, auf den der anstossende übergriff. Das linke Stück ist, wie es scheint, durch Hitze verkalkt und bröckelig. — Inv. 913 und 914. Gefunden im Mai 1880. *a* 0,24 hoch, 0,18 breit, *b* 0,29 hoch, 0,165 breit. — Facsimiliert von Purgold.

[Θεοκόλοι]
Σώσιππος ....
Διόδωρος ....
Ἀφροδείσιο[ς ....]
5 σπο[νδοφόροι]
Ὀξύλος Σ[ωσίππου]

Διόδωρος [Διοδώρου]
Σάμιππος [Σαμίππου]
[μάντεις]
10 [Ἴαμος Φιλωνίδου Ἰα]μίδης
[........ ....]ιου Κλυτιάδης
[ἐπιμελητής· Ἀσκληπι]άδης
[ἐξηγητής· Ἀμφικράτης] M.
[αὐλητής· Γ(άιος) Κάνιος Ῥ]οῦφος Φ.
15 [γραμματεύς· Μ(ᾶρκος) Ἀττέδιος] Κόγνιτος
[καθημεροθύτης· ....]ος) Π.
[ἐπισπονδορχησ]ταί
....
....
....



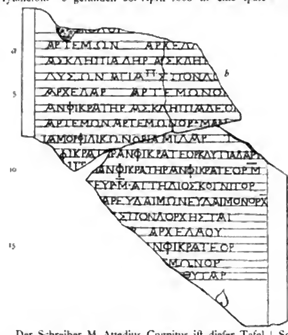


Da hier von den Beamten der 213. Olympiade ficher der Aulet C. Canius Rufus und nach einer nicht unwahrfcheinlichen, auf das Phylenzeichen M (vergl. 86, 10) und die Raumverhältniffe geftützten Vermutung auch der Exeget Amphikrates wiederkehrt, fo darf diefe Tafel in nicht allzugrofsen Abftand von No. 84 gefetzt werden. Andererfeits aber mufs fie jünger fein als jene, da fie den keiner früheren Lifte bekannten Schreiber M. Attedius Cognitus mit No. 86, 11 gemein hat. Danach kann man mit einiger Sicherheit den Katalog um Ol. 214 (77 n. Chr.) oder 215 (81 n. Chr.) fetzen. Unter den Theokolen und Spondophoren ift eine vornehme Familie, die nach No. 456, 4 ihren Stammbaum auf Oxylos, den Gründer von Elis, zurückführte und in der die Namen Samippos und Oxylos abwechfelten, durch drei Glieder vertreten. Wahrfcheinlich ift der Spondophore Oxylos (Z. 6) einerfeits der Sohn des Theokolen Samippos (Z. 2), andererfeits der Vater desjenigen Samippos, von dem wir zwei Kinder aus Infchriften des zweiten Jahrhunderts kennen, den um 120 n. Chr. im frühen Jünglingsalter verftorbenen Sohn Oxylos (C. I. Att. III, 2, 8) und die Tochter Antonia Baebia, die in vorgerücktem Alter Ol. 234 (157 n. Chr.) das Prieftertum der Demeter Chamynaia bekleidete (No. 456). Z. 10 kann wohl nur der Name des Iamos geftanden haben, der vorher und nachher (No. 86, 8) in diefem Amte erfcheint. Der Epimelet Asklepiades kann bei der Länge der Zwifchenzeit kaum mit dem gleichnamigen Sohne des Sofimenes identifch fein, der No. 80, 7 in derfelben Stellung vorkommt.

---

86. Drei an einander paffende Fragmente einer Platte aus parifchem Marmor, 0,40 hoch, 0,345 breit, 0,06 dick. Die Rückfeite ganz glatt; vermutlich von einem Marmorziegel des Zeustempels. Die Einfaffung bildet ein flacher, nur durch eine eingegrabene Linie abgegrenzter Rand, der auf der rechten Seite etwas breiter ift als links. Die beiden oberen Stücke *a b* find vom Feuer gefchwärzt, der Marmor zum Teil verkalkt. —

Inv. 908. *a b* gefunden 17. Mai 1880 im Nordweften des Prytaneion. *c* gefunden 20. April 1880 in eine fpäte Mauer verbaut vor der Oftwand des grofsen Gymnafion. — Facfimiliert von Purgold.



[Θε]οκόλοι
Ἀρτέμων Ἀρχελ[άου]
Ἀσκληπιάδηρ Ἀσκλη[πιάδεορ]
Λύσων Ἀγία Π.
σπονδο[φόροι]
5 Ἀρχέλαορ Ἀρτέμωνο[ρ]
Ἀμφικράτηρ Ἀσκληπιάδεο[ρ]
Ἀρτέμων Ἀρτέμωνορ·
μάν[τιρ]
Ἴαμορ Φιλικῶνορ Ἰαμίδαρ Τ.
[Ἀμ]φικράτηρ Ἀμφικράτεορ Κλυτιάδαρ [Μ.]
10 [ἐξηγ]ητ[ήρ]· Ἀμφικράτηρ Ἀμφικράτεορ Μ.
[γραμματ]εύρ· Μ(ᾶρκος) Ἀττήδιος Κογνιτορ
[σπονδαύλ]αρ· Εὐδαίμων Εὐδαίμονορ Χ.
[ἐπ]ισπονδορχησταί
.........ρ Ἀρχελάου
15 [....... Ἀ]μφικράτεορ
[....... Ἀρτ]έμωνορ
[καθημερο]θύτιαρ
....

Der Schreiber M. Attedius Cognitus ift diefer Tafel mit No. 85 gemein, aber der dort noch fungierende langjährige Aulet C. Canius Rufus findet fich hier nicht mehr. Weift fchon dies darauf hin, dafs unfere Infchrift etwas jünger fei, als jene, fo ftimmt dazu trefflich das Auftreten des Lyfon, Sohnes des Agias (über die Familie f. zu No. 77, 6), unter den Theokolen. Denn da diefer Ol. 211 (67 n. Chr.) als Spondophore einerfeits feinen Vater, der damals Theokole war, noch am Leben, andererfeits aber einen Sohn bereits in dem zur Funktion eines Epifpondorcheften geeigneten Alter hatte (f. No. 82), ift fein Geburtsjahr um 25 n. Chr. zu fetzen, wonach die Bekleidung des Theokolenamtes etwa 85—95 n. Chr. fallen würde. Man darf alfo wohl für unfere Urkunde mit einiger Zuverficht die Zeit um Ol. 216—218 in Anfpruch nehmen. Damit läfst fich wieder wohl vereinigen, dafs der Flötenbläfer Eudaimon, Eudaimon's Sohn (Z. 12), in einer Infchrift aus dem zweiten Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts (No. 92, 19) wiederkehrt. Die Dauer feiner Thätigkeit wird damit nicht länger, als die feines Vorgängers C. Canius Rufus nachweisbar gewefen ift, und dafs er trotzdem nicht häufiger vorkommt, erklärt fich einfach aus der grofsen Spärlichkeit der erhaltenen Katalogfragmente gerade für das Ende des erften und den Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. Wie wir No. 82 drei Generationen derfelben Familie in den Ämtern der Theokolen, Spondophoren und Epifpondorcheften fanden, fo begegnen wir hier derfelben Erfcheinung fogar zweimal. Erftens ift Artemon, Archelaos' Sohn (Z. 2), Theokole, feine Söhne Archelaos und Artemon (Z. 5. 7) Spondophoren und je ein Sohn von jedem diefer Beiden (Z. 14. 16) Epifpondorcheft. Sodann aber gehört zu dem Theokolen Asklepiades, Asklepiades' Sohn (Z. 3), offenbar als Sohn der Spondophore Amphikrates, Asklepiades' Sohn (Z. 6), und als Enkel der Z. 15 verzeichnete Sohn eines Amphikrates. Dagegen find die beiden Perfonen des Namens Ἀμφικράτηρ Ἀμφικράτεορ, der Mantis aus dem Gefchlecht der Klytiaden Z. 9 und der Exeget Z. 10, ohne Zweifel fowohl unter fich als von jenem Epifpondorcheften unterfchieden, wenn fie auch derfelben Familie angehören werden. Dafs Amphikrates Z. 10 Exeget, Eudaimon Z. 12 Flötenfpieler ift, nicht umgekehrt, zeigt die Vergleichung von No. 83, 3. 84, 19. 92, 19. Allerdings ift der Raum für die Ergänzung Z. 10 etwas knapp, Z. 12 würde er für [αὐλητ]άρ zu reichlich fein, aber es läfst fich mit demfelben Recht [σπονδαύλ]αρ herftellen, da die Infchrift genau in die Zwifchenzeit zwifchen dem letzten Vorkommen jener (No. 76, 4) und dem erften diefer Bezeichnung (No. 91, 16) fällt.

Diefer Katalog und die nach ficheren Spuren ungefähr gleichzeitigen No. 87—89 find für uns Zeugen der am Ende des erften Jahrhunderts eingeriffenen Mode, den Verzeichniffen durch konfequent durchgeführten Rhotacismus im Auslaut und einige andere Eigentümlichkeiten, wie die Unterlaffung der Kontraktion in Ἀμφικράτεορ (Z. 9. 10. 15), einen Anftrich von alteleifchem Dialekt zu geben. Mit wie wenig Sorgfalt, Überlegung und Sachkenntnis aber dabei zu Werke gegangen wurde, zeigt das durchweg (Z. 3 zweimal und Z. 6) beibehaltene ν in Ἀσκληπιάδηρ, fogar in der Endfilbe, ferner der Genetiv Ἀρχελάου Z. 14 und der unerhörte Metaplasmus Ἀσκληπιάδεορ Z. 6. Ein ähnliches Beifpiel f. zu No. 89. Übrigens verfchwand diefe Gefchmacklofigkeit bald wieder, indem fie nur ein paar Archaismen in den Überfchriften (f. zu No. 64) als dauernde Spuren zurückliefs.

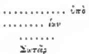
87. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,15 hoch und breit, 0,045—0,06 dick. Die Platte, deren rechte untere Ecke hier erhalten ift, hatte unten einen 0,08 hohen, dick profilierten Rand, an den Seiten eine flachere Einfaffung. — Inv. 634. Gefunden 29. November 1878 im Prytaneion. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 61 No. 246. — Facfimile von Purgold.

. . . . ιο[ς . . . .]
[. . . . . Ἀρτέμ]ωνος
μάγειρος
[Σ]ύντροφος Θεοφρά[στου

Aufser dem Rhotacismus fpricht auch das Auftreten eines Sohnes des Artemon (Z. 2) dafür, dafs diefes Fragment von No. 86 zeitlich nicht weit abliegt.

---

88. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,09 hoch, 0,85 breit, 0,02—0,04 dick. Die Schrift fteht auf der glatten Oberfeite des Ziegels, deffen rauhe Unterfläche die Rückfeite bildet. Die Infchriftplatte ift von einem fchmalen, ringsum laufenden Rande eingefafst; der Marmor durch Verwitterung bröckelig geworden. — Facfimiliert von Purgold.



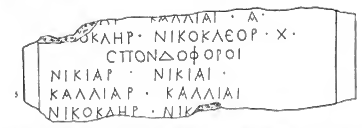
. . . . ὑπὸ
. . . . ίων
. . . .
Σωτᾶς



Am Ende von Z. 1 hat möglicherweife der Anfang der Amtsbezeichnung ὑπο[σπονδαρχῆσαι] geftanden, die auch fonft in einigen wenigen Fällen (No. 80, 11. 122, 16. 121, 19 wo durch reines Verfehen dafür ὑποσπονδοφόροι eingehauen ift) ftatt des regelmäfsigen ἐπισπονδαρχῆσαι vorkommt.

---

89. Fragment eines pentelifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,14 hoch, 0,428 breit, 0,05 bis 0,06 dick. Auf beiden Seiten der glatte, flache Rand erhalten. — Inv. 941. Gefunden im Sommer 1880 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

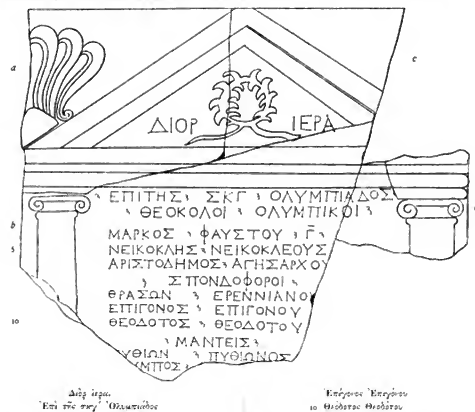


[Θεοκόλοι]
[Νικίας Νικοκλέος]
[Καλλί]ας Καλλίαι Α.
[Νικ]οκλῆς Νικοκλέος Χ.
σπονδοφόροι
Νικίας Νικίαι
5 Καλλίας Καλλίαι
Νικοκλῆς Νικ[ίαι]

Das Fragment ift mit ziemlicher Sicherheit in das erfte Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts, um Ol. 220—222 (101—109 n. Chr.) zu fetzen. Denn einerfeits ift der Theokole Nikokles Nikokles' Sohn noch No. 90 (Ol. 223) im Amte, andererfeits mufs diefe Infchrift älter fein als jene, weil fie noch den Rhotacismus hat; auch dafs Nikokles hier an dritter, dort an zweiter Stelle unter den Theokolen verzeichnet ift, fpricht dafür, und die übliche Iterationsziffer (f. zu No. 62) kann dort weggebrochen fein, während fie hier nicht geftanden hat. Der Name des erften Theokolen ift vermutungsweife hergeftellt; denn die Analogie anderer Liften fpricht dafür, dafs hier unter den Theokolen zwei Brüder und unter den Spondophoren die beiden Söhne des älteren von ihnen verzeichnet waren. Dafs der Vater des dritten Spondophoren Nikias, nicht Nikokles hiefs, darf als ficher gelten, weil fonft rechts unter dem Ende des vorhergehenden Namens Buchftabenrefte zum Vorfchein kommen müfsten.

Eine Seltfamkeit find die Genetive auf -αι mit ftummem Iota. Offenbar wufste der Verfaffer zwar, dafs in vielen Fällen, wo man zu feiner Zeit ein einfaches langes α fprach und faft ohne Ausnahme auch fchrieb, die Alten ein Iota dahinter gefetzt hätten. Von dem Umfang und der Urfache diefes Gebrauchs aber hatte er keine Ahnung mehr, und glaubte daher eleifch zu fchreiben, indem er es an die Genetive anhängte; vielleicht hat auch die fyntaktifche Unficherheit im Kafusgebrauch (f. zu No. 64) mitgewirkt. Jedesfalls ftehen feine Sprachkenntnis und fein grammatifches Verftändnis ganz auf der Höhe desjenigen, der No. 86 angefertigt hat.

90. Vier zufammenpaffende Fragmente einer Platte von parifchem Marmor, 0,36 hoch, 0,44 breit, 0,022—0,028 dick; die Rückfeite glatt. Die tektonifche Einfaffung, ionifche Säulen, die einen akroterien-gefchmückten Giebel mit Kranz tragen, ift hier, befonders in der Profilierung, recht fauber ausgeführt. — *a b c* Inv. 664 Gefunden 27. Mai 1879 im Norden des Prytaneion. Nach Abfchrift Furtwängler's herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 58 No. 348. — *d* Inv. 529. Gefunden 22. Januar 1879 im Thermengraben; unediert. — Facfimiliert von Purgold.



Διὸς ἱερά.
Ἐπὶ τῆς σκγ' Ὀλυμπιάδος
θεοκόλοι Ὀλυμπικοί
Μᾶρκος Φαύστου Γ.
5 Νικοκλῆς Νικοκλέους [τὸ Β']
Ἀριστόδημος Ἀγησάρχου
σπονδοφόροι
Θράσων Ἐρεννιανοῦ
Ἐπίγονος Ἐπιγόνου
10 Θεόδοτος Θεοδότου
μάντεις
[Π]υθίων Πυθίωνος [Ἰαμίδης]
[Ὀλ]υμπος [Ὀλύμπου Κλυτιάδης]

Verzeichnis aus Ol. 223 (113 n. Chr.). Über den Theokolen Nikokles (Z. 5) f. zu No. 89, 2.

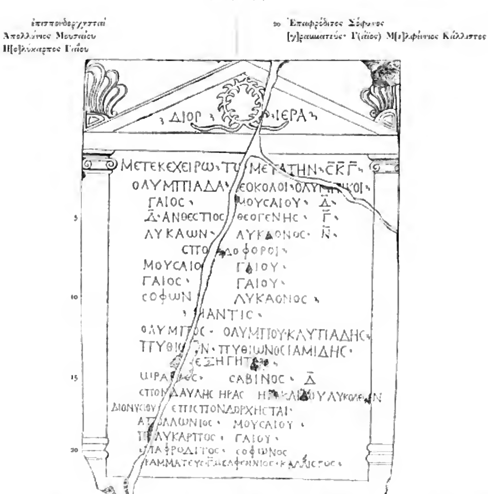
---

91. Drei zufammenpaffende Stücke eines pentelifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,56 hoch, 0,42 breit, 0,05 dick. — Inv. 690. Gefunden im Juni 1879 im Nordoften der byzantinifchen Kirche; gegenwärtig in Berlin, wohin die Tafel mit den Dubletten der olympifchen Funde gekommen ift. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 58 No. 349. Vergl. die Bemerkung von H. Roehl, Jahresbericht über griech. Epigraphik für 1878—1882 S. 72. — Facfimiliert von Purgold.

Διὸς ἱερά.
Μετανεγράφη τὰ μετὰ τὴν σκγ' |Ὀλυμπιάδα
θεοκόλοι Ὀλυμπικοί
Γάιος Μουτίου Δ.
5 Δ(έκμος) Ἀνθέστιος Θεογένης Γ.
Λυκίων Λυκίωνος Ν.
σπο[ν]δοφόροι
Μουσαῖο[ς] Γαΐου
Γάιος Γαΐου
10 Σόφων Λυκίωνος
μάντ[ε]ις
Ὄλυμπος Ὀλύμπου Κλυτιάδης
Πυθίων Πυθίωνος Ἰαμίδης
ἐξηγητής
15 Ὠφέ[λι]ος Σωσῖνος Δ.
σπονδαύλης
Ἡρᾶς Ἡρακλείδου, Ἀπολλώνιος | Διονυσίου

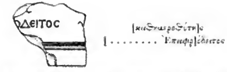
ἐπισπονδορχησταί
Ἀπολλώνιος Μουσαίου
Π[ο]λύκαρπος Γαΐου

20 Ἐπαφρόδιτος Σόφωνος
[γ]ραμματεύς· Γ(άιος) Μ[ε]λφίνιος Κάλλιστος



Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 223 (113—117 n. Chr.). Der Exeget Z. 15 heifst No. 92, 15 Μ(ᾶρκος) Ὠράτιος Σαβεῖνος nach Beulé's Abfchrift. Da aber auf unferem Stein der vierte Buchftabe des Gentilnamens unmöglich ein T fein kann, und da der Name *Aurarius* (Wilmanns, Exempla Inscr. Lat. 343) auch fonft griechifch durch Ὠράριος wiedergegeben wird (C. I. Att. III, 123. 1091), fo ift der Text jener im Original längft verfchwundenen Urkunde ohne Zweifel nach der vorliegenden zu emendieren. Wie der Singular σπονδαύλης Z. 16 zeigt, war der Flötenfpieler damals wie vorher und nachher (No. 92, 18. 95, 14) nur einer, die Vermehrung auf drei erfolgte erft viel fpäter (No. 102, 16ff.). Der nachträglich eingefchobene Name Λυκολέων Διονυσίου fcheint alfo zu bedeuten, dafs Heras durch irgend welchen unvorhergefehenen Umftand an der Fortfetzung feiner Thätigkeit gehindert wurde und nun Lykoleon an feine Stelle trat.

91a. Fragment eines pentelifchen Marmorziegels vom Zeustempel, deffen rauhe Unterfläche die Rückfeite der Tafel bildet, 0,09 hoch und breit, 0,03 dick. Nur unten der Rand erhalten, der nicht vortritt, fondern nur durch eine Kerblinie vom Infchriftfeld getrennt ift. — Inv. 726. Gefunden 8. Dezember 1879 im nördlichen Pteron des Heraion. — Facfimiliert von Purgold.



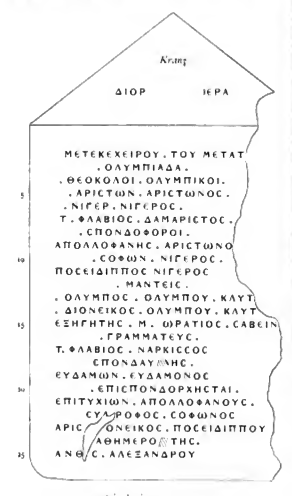
[καθυπεροδέτη]ς
[. . . . . Ἐπαφρ]όδειτος

Möglicherweife ift diefer Epaphroditos identifch mit dem Epifpondorcheften No. 91, 20.

---

92. Steinplatte von etwa 0,54 Höhe und 0,27 Breite, rechts gebrochen, fonft überall vollftändig. — Gefunden im Herbft 1849 im Alpheios von einem Bauern des Dorfes *Druva*. — Herausgegeben von Beulé,

Archives des missions scientifiques et littéraires II (1851) p. 590 (danach C. Göttling, Opuscula academica p. 312 No. IV). Études sur le Peloponnèse p. 280. Der Stein, den fchon Göttling vergeblich fuchte, fcheint fpurlos verfchwunden zu fein.



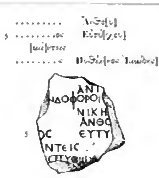
Διὸς ἱερά.
Μετεκεχείρου τοῦ μετὰ τ[ὴν σκ.] | Ὀλυμπιάδα
Θεοκόλοι Ὀλυμπικοί

5 Ἀρίστων Ἀρίστωνος
Νίγερ Νίγερος
Τ(ίτος) Φλάβιος Δαμάριστος
σπονδοφόροι
Ἀπολλοφάνης Ἀρίστωνο[ς]
10 Σόφων Νίγερος
Ποσείδιππος Νίγερος
μάντεις
Ὄλυμπος Ὀλύμπου Κλυτ[ιάδης]
Διόνεικος Ὀλύμπου Κλυτ[ιάδης]
15 ἐξηγητής
Μ(ᾶρκος) Ὠρά[ρ]ιος Σαβεῖν[ος]
γραμματεύς
Τ(ίτος) Φλάβιος Νάρκισσος
σπονδαύλης
Εὐδα[ί]μων Εὐδα[ί]μονος
20 ἐπισπονδορχησταί
Ἐπιτυχίων Ἀπολλοφάνους
Σύ[ντ]ροφος Σόφωνος
Ἀρισ[τ]όνεικος Ποσειδίππου
[κ]αθημερο[θύ]της
25 Ἄνθ[ο]ς Ἀλεξάνδρου

Der Exeget M. Aurarius Sabinus (über den Gentilnamen f. zu No. 91, 15) weift darauf hin, dafs diefe Urkunde nicht viel fpäter ift, als No. 91. Unter den Manteis erfcheint neben dem Klytiaden Olympos, des Olympos Sohn, der fich fchon 90, 13. 91, 12 findet, nicht wie dort der Iamide Pythion, Pythion's Sohn, fondern des Olympos eigener Sohn Dioneikos. Daraus folgt aber nicht, dafs unfere Infchrift fpäter fein müffe als diejenigen, welche wieder jenen Pythion aufführen, wie No. 95, 11. 99, 12. Denn der eigentliche Nachfolger des Pythion ift Dioneikos ficher nicht gewefen, da eine Befetzung des Amtes durch zwei Klytiaden, Vater und Sohn, mit Ausfchlufs der Iamiden unter allen Umftänden nur ein vorübergehendes, durch befondere Umftände nötig gewordenes Arrangement fein konnte. Wahrfcheinlich kommen fogar No. 95 Dioneikos und Pythion neben einander, als Kollegen vor. Z. 19 wird die Emendation des Namens Εὐδαίμων nicht nur durch No. 83, 7. 86, 12 an die Hand gegeben, fondern der Beulé'fche Text felbft hat in der Flexion mit kurzem Vokal der vorletzten Silbe eine deutliche Spur der Namensform erhalten, die der Stein wahrfcheinlich aufwies. Z. 22 hat der fpätere Abdruck der Infchrift bei Beulé (Ét. s. le Pélop. p. 280) den Vaternamen Ἀπολλοφάνους, in der Umfchrift richtig wie hier.

93. Fragment einer Platte von pentelifchem Marmor, 0,12 hoch, 0,11 breit, ringsum gebrochen. Dicke der Platte 0,02—0,023. Rückfeite glatt; in den Buchftaben Spuren roter Farbe. — Inv. 310. Gefunden 22. Januar 1878 vor der Weftfront des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.

[Θεοκόλοι]
....
....
.... Ἀν[τ.....]
[σπο]νδοφόροι
.... Νικη[φόρου]
.... Ἄνθο[υ]
5 ....ος Εὐτύ[χου]
[μά]ντεις
.........ς Πυθίω[νος Ἰαμίδης]



Die Stellung dieses Stückes in der chronologischen Reihenfolge ist wenig gesichert. Ob Z. 7 ein Bruder oder Sohn des mehrfach vorkommenden Iamiden Πυθίων Πυθίωνος gemeint ist, bleibt zweifelhaft. Auf ihn selbst könnte man den Namen nur deuten durch die bedenkliche Annahme, dass er hier, was sonst nie geschieht, mit römischem Gentilnamen aufgeführt gewesen wäre. Der Vater des zweiten Spondophoren könnte der καθυπερθύτης von No. 92, 25 Ἀνθος Ἀλεξάνδρου gewesen sein. Auf keinen Fall darf man Ἀνθ[εστίου] ergänzen, um den Spondophoren zum Sohn des zweiten Theokolen No. 91, 5 zu machen. Denn da bei diesem Ἀνθέστιος (*Antistius*) römischer Gentilname ist, so könnte als Vatersname nicht dieser, sondern nur der griechische Individualname Θεογένους gesetzt werden.

---

94. Fragment eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,18 hoch, 0,195 breit, 0,04 bis 0,05 dick. Rückseite rauh, nur links der Rand der Platte erhalten, der an der Vorderseite beschädigt ist. — Inv. 650. Gefunden 15. Mai 1879 im Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.

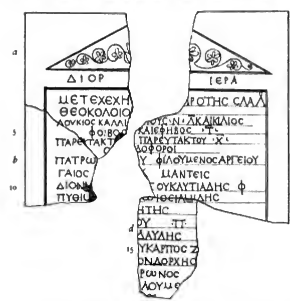


Διό[ς ἱερά.]
Μετεκεχειρ[ου τοῦ . . . . . τυ. τα.]
Ὀλυμπιά[δ. Θεοκόλοι
[Μᾶ]ρκος [Φαύστου Γ. τὸ β΄]

Vergl. No. 90, 4. Ein Theokole Markos kommt zwar auch No. 106, 5 vor, doch ist das vorliegende Bruchstück wegen der Orthographie μετεκεχείρου für älter zu halten.

---

95. Vier paarweise an einander passende Fragmente einer pentelischen Marmorplatte von 0,055—0,06 Dicke, im Ganzen 0,46 hoch, 0,41 breit. Die Rückseite rauh gespitzt; vielleicht von einem Marmorziegel des Zeustempels. Die Zeilen stehen auf schwach vorgerissenen Linien, die auf der linken Hälfte nicht mehr zu erkennen sind, da diese, durch Feuer beschädigt, eine stark verriebene Oberfläche zeigt. Die Einfassung der Platte ist nur durch eine flach eingegrabene Linie, ohne erhöhten Rand, gebildet. Ebenso ist die Rankenverzierung des Giebels, der in der Mitte einen Kranz geführt haben wird, nur ganz flüchtig eingeritzt. — *a b* Inv. 711. Gefunden 30. Oktober 1879 im Nordosten der byzantinischen Kirche. — *c* Inv. 895. Gefunden 10. Mai 1880 in dem Brunnenhaus nördlich der byzantinischen Kirche. — *d* Inv. 949. Gefunden 27. Oktober 1880 zwischen dem Zeustempel und der byzantinischen Kirche. — Facsimiliert von Purgold.



Διὸρ ἱερά.
Μετεχεχε[ιρ]ιζ[ον τῷ π]ρὸ τῆς σλα΄ Ὀλ(υμπιάδος)
Θεοκόλοι Ὀ[λυμπικοί]
Λούκιος Καλλι[κράτ]ους Ν.
5 Λ(ούκιος) Κανίδιος [Φοῖβος]ὁ] καὶ Ἔφηβος Τ.
Παρεύτακτ[ος] Παρευτάκτου Χ.
σ[πον]δοφόροι
Πάτρω[ν . . . . . ο]υ
Φιλουμενὸς Ἀργείου
Γάϊος [Γαΐο]υ
μάντεις
10 Διόν[υσος Ὀλύμπ]ου Κλυτιάδης Φ.
Πυθίω[ν Πυθί]ω[ν]ος Ἰα[μ]ίδης
[ἐξηγ]ητής
. . . . ου Π.
[σπον]δαύλης
15 [Πολ]ύκαρπος Ζ . . . . . .
[ἐπισπ]ονδορχη[σταί]
. . . . ρωνος
[. . . . . Φι]λουμ[ενοῦ]
. . . . ος

Verzeichnis aus dem Zeitraum vor Ol. 231 (141—145 n. Chr.). Ob der Spondophore Gaius mit demjenigen, der beinahe dreissig Jahre vorher dasselbe Amt bekleidete (No. 91, 9), identisch oder ein gleichnamiger Sohn ist, muss dahin gestellt bleiben, doch ist Letzteres wahrscheinlicher. Polykarpos (Z. 15) kann nicht der

No. 91, 19 verzeichnete Epifpondorcheft fein, denn jener ift Sohn des Gaius, während der Vater diefes einen mit Z beginnenden Namen führte. Eine der zu No. 62 befprochenen Abkürzungen kann dies nicht fein, weil doch zunächft auf den Namen des Sohnes der des Vaters im Genetiv folgen mufs; auch kommt gerade diefer Buchftabe nicht in folcher Verwendung vor.

---

96. Ringsum gebrochenes Stück einer Platte von pentelifchem Marmor, 0,17 hoch, 0,075 breit, 0,015 bis 0,017 dick. Rückfeite ganz glatt, in den Buchftaben Spuren roter Farbe. — Inv. 1057. Gefunden 25. Januar 1881 weftlich vom Zeustempel innerhalb der Altis. — Facfimiliert von Purgold.



[Μετεκεχρέων τῷ μετὰ τὴν] σλα'
[Ὀλυμπιάδα]
[Θεηκόλοι Ὀλυμπι]κοί
. . . . ος Δ.
5 . . . . ος
. . . . ος
[σπονδοφόροι]
. . . . ος

Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 231 (145—149 n. Chr.). Die Zahl der Olympiade ift erhalten; da das Quadriennium vor derfelben fchon durch No. 95 vertreten ift, und bei Ergänzung auf die Feftzeit felbft die erfte Zeile zu kurz ausfallen würde, fo kann obige Herftellung für ficher gelten.

---

97. Vier Fragmente einer pentelifchen Marmorplatte mit rauh gefpitzter Rückfeite, anfcheinend von einem Ziegel des Zeustempeldaches herrührend, 0,325 hoch, 0,26 breit, von 0,03 bis 0,055 dick. Die urfprüngliche Breite der ganzen Tafel betrug 0,49. — *a* Inv. 821. Gefunden 3. April 1880 vor der Südoft-Ecke der Paläftra. *bc* Inv. 681. Gefunden 5. Juni 1879 im Nordweftgraben. — Facfimiliert von Purgold.

Διὸς [ἱερεύ.]
Ἐπ[ὶ] τῆς σλγ' [Ὀλυμπιάδος]
Θεηκόλοι Ὀ[λυμπικοί]
Τ(ίτος) Φλάβιος Θε . . . .
5 Τιβ(έριος) Κλαύ[δι]ος Κ . . . . . .
Μ(άρκος) Α[ντώνιος . . . .]

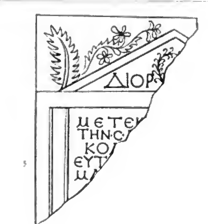


Fragment des Verzeichniffes aus der 233. Olympiade (153 n. Chr.).

---

98. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,34 hoch, 0,265 breit, 0,035—0,04 dick. Die Rückfeite ift die urfprüngliche glatte Oberfeite des Ziegels und zeigt die für diefe charakteriftifche Verwitterung. — Inv. 746. Gefunden 5. Januar 1880 an der Südweftecke der Altismauer. — Facfimiliert von Purgold.

Διὸς [ἱερεύ.]
Μετεκ[εχρέω τῷ μετὰ]
τὴν σλ[. Ὀλυμπιάδα Θεο-]
κόλ[οι Ὀλυμπικοί]
5 Εὐτ[υχος . . . .]
Με . . . .
. . . .



Aus der erften Hälfte der 230er Olympiaden, wie aufser den Reften der Zahl Z. 3, wo das Lambda am Bruch noch deutlich erkennbar ift, auch das flüchtig eingeritzte Rankenornament beweift, das in der Ausführung ganz dem der Tafel No. 95 entfpricht.

---

99. Vier Fragmente einer 0,025—0,03 (an den Giebelrändern bis 0,04) dicken Platte aus grobem Marmor von langfaferigem Korn; die Rückfeite ganz roh zugehauen. — *a* Inv. 961. Höhe 0,33, Breite 0,22. — *b* Inv. 353. Höhe 0,25, Breite 0,12. Gefunden 20. Februar 1878 in der byzantinifchen Kirche. Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 98 No. 162. — *c* Inv. 919. Höhe 0,08, Breite 0,07. Gefunden 24. Mai 1880 am grofsen Gymnafium. — *d* Inv. 176. Höhe 0,17, Breite 0,13. Gefunden 4. April 1877 im Often der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

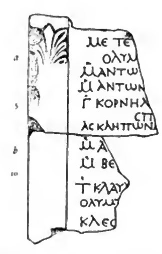


[Διὸς] ἱερά.
[Μετεκεχειρία τῆ πρὸ τῆς σλ. Ὀ]λυμπιάδος
[Θεοκόλοι] Ὀλυμπικ[οί]
[Τ(ίτος) Φλά(βιος) Λεωνί]δας Κ.

5 Λ(ούκιος) ....
M(ᾶρκος) Ἀ[ντ(ώνιος) ....]
[σπονδοφόροι]
Τ(ίτος) Φλά[(βιος) ....]
M(ᾶρκος) Ἀντ[(ώνιος) ....]
10 M(ᾶρκος) Ἀντ[(ώνιος) Ἀπολλ]οφά[νης]
[μάν]τεις
Πυθίω[ν Πυθίωνος Ἰαμίδης]
Τιβ(έριος) Κλα[ύδιος ..... Κλυτιάδης]
....
15 ἐ[πισπονδορχησταί]
Θηρίων [Διός]
Σύμφο[ρος .....]
Ζώσιμο[ς Ἀντιπάτρου]
γ[ραμματεύς]
20 Τ(ίτος) Φλά(βιος) [Ἀριστόβιος(?)]

Die Zufammengehörigkeit aller vier Fragmente ergiebt fich aus der völlig übereinftimmenden Schrift, die eine auffallende Ähnlichkeit mit der von No. 97 zeigt, während die Profilierung des oberen Randes, auf welchem der Giebel ruht, an No. 90 erinnert. Aufser jener Ähnlichkeit der Schrift weift auch der Name des Iamiden Pythion (Z. 12) die Lifte in die Zeit vor Ol. 240, da derfelbe in No. 102 nicht mehr erfcheint und fchon feit Ol. 223 (No. 90, 12) im Amte war. Ja auch die letzten 230er Olympiaden werden dadurch ausgefchloffen, da eine Thätigkeit von erheblich mehr als fünfzigjähriger Dauer unglaublich ift. Man wird demnach mit dem Anfatz unferer Tafel nicht unter Ol. 236 (165 n. Chr.) herabgehen dürfen. Andererfeits liegt fie aber diefer äufserften Grenze nach unten jedenfalls fehr nahe, vor allem wegen des Epifpondorcheften Therion, der No. 102, 19. 103, 22. 104, 22 als Spondaule wiederkehrt. Denn zum Zweifel an der Identität der Perfon giebt es keinen Grund; die Zeitfolge der beiden Ämter ift fachgemäfs, da die Tänzer erfichtlich überall junge Leute find (No. 82. 86 z. B. die Enkel noch lebender Theokolen), das Flötenfpiel dagegen als Lebensberuf von manchen Auleten, wie C. Canius Rufus (zu No. 84, 18) und Eudaimon (zu No. 86, 12) bis in ein recht vorgerücktes Alter betrieben worden ift. Wollte man aber daran Anftofs nehmen, dafs ein Hierodule nicht nur unter den Auleten, fondern auch unter den Tänzern erfcheint, und dafs er an erfter Stelle verzeichnet wird, während doch unter feinen beiden Kollegen mindeftens einer ein Freier gewefen zu fein fcheint, fo ift auf No. 103 zu verweifen, wo beides zweifellos feftfteht. Weniger ficher ift die Identität des dritten Epifpondorcheften mit dem No. 102, 25 verzeichneten Ζώσιμος Ἀντιπάτρου, obwohl das Schwanken zwifchen der Namensform Ζώσιμος und Ζωσιμᾶς nicht unerhört wäre, ganz unficher die des Schreibers mit dem fpäter mehrfach (No. 102, 21. 103, 23. 104, 23) in diefem Amte vorkommenden Ariftobios.

100. Zwei zusammenpassende Fragmente einer Platte aus pentelischem Marmor von 0,015—0,025 Dicke, 0,22 hoch, 0,12 breit. Beiderseits geglättet, am linken Rande flache Einfassung, die oben mit einem leicht eingearbeiteten Kapitell abschliesst. — *a* Inv. 332. Gefunden 15. Februar 1878 im Nordosten des Zeustempels. Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 100 No. 165. — *b* Inv. 174. Gefunden 2. April 1877 an der Nordseite des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.



Μετε[κεχ́ειρα τῶ .... τν. ...]
 Ὀλυμ[πιάδ. Θεοκόλοι]
Μ(ᾶρκος) Ἀντώ[νιος ....]
Μ(ᾶρκος) Ἀντών[ιος ....]
5 Γ(άιος) Κορνήλ[ιος ....]
 σπ[ονδοφόροι]
Ἀσκλήπιων ....
Μ(ᾶρκος) Ἀ[ντώνιος ....]
Μ(ᾶρκος) Βε[τληνὸς ....]
10 [μάντεις]
Τ(ιβέριος) Κλαύ[διος ..... Ἰαμίδης]
Ὀλυμπ[ος Τειτιανοῦ Ἰαμίδης]
Κλεό[μαχος Πολυβίου Κλυτιάδης]
[.............. Κλυτιάδης]

Durch die Namen der Manteis (s. No. 102. 103. 104) wird dieses Stück in die Nähe von Ol. 240 (181 n. Chr.) gewiesen. Der dritte Spondophore scheint den Zeitverhältnissen nach ein Enkel des No. 54, 2. 39 vorkommenden M. Vetulenus Laetus zu sein. Ein Sohn von ihm ist dann wohl wiederum der Theokole L. Vetulenus Stachys No. 116, 7 (Ol. 253. J. 233 n. Chr.).

---

101. Kleines, ringsum gebrochenes Fragment einer pentelischen Marmorplatte, 0,10 hoch, 0,09 breit, 0,012—0,014 dick. Rückseite glatt. In den Buchstaben die rote Farbe sehr frisch erhalten. — Inv. 562. Gefunden 3. März 1879 bei der Südosthalle. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 59 No. 244. — Facsimiliert von Purgold.



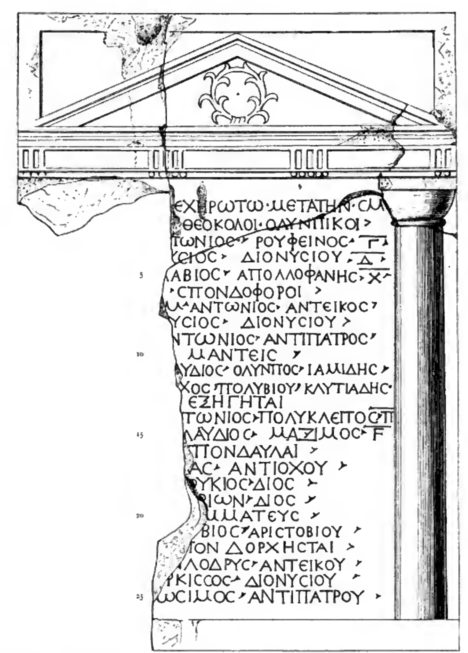
[Μετεκ]εχ[ειρα τῶ πρὸ]
 [τῆς σ]ιθ´ [Ὀλυμπιάδος]
 [Θεοκ]όλοι
[Τιβέριος] Κλαύδ[ιος .....]
5 [Μᾶρκο]ς Ἀντώ[νιος ....]
[Γάιος] Ἰούλιο[ς ....]

Fragment des Verzeichnisses aus dem Zeitraum vor (oder nach) Ol. 239 (177 n. Chr.). Z. 1 kann auch *μετὰ* gestanden haben, doch s. zu No. 103.

---

102. Grosse Tafel aus pentelischem Marmor, 0,81 hoch, 0,56 breit, 0,07—0,12 dick. Aus vier Stücken zusammengesetzt, von denen aber zwei nur Teile der tektonischen Einfassung enthalten, die hier recht sorgfältig gearbeitet ist. Auch die Schrift ist gross und regelmässig. — Inv. 352. Gefunden 20. Februar 1878 im Fussboden der byzantinischen Kirche. — Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 98 No. 161. — Facsimiliert von Purgold. (Durch ein Versehen ist die im Giebel vorhandene Überschrift ΔΙΟΡ — ΙΕΡΑ in der Zeichnung ausgefallen.)

 Διὸς ἱερά.
[Μετεκ]εχ́ειρα τὸ μετὰ τὴν σμ´
[Ὀλυμπιάδα] Θεοκόλοι Ὀλυμπικοί
[Μ(ᾶρκος) Ἀν]τώνιος Ῥουφεῖνος Γ.
[Διον]ύσιος Διονυσίου Δ.
5 [Τί(τος) Φλ]άβιος Ἀπολλοφάνης Χ.
 σπονδοφόροι
Μ(ᾶρκος) Ἀντώνιος Ἀντωνιος
[Διον]ύσιος Διονυσίου
[Μ(ᾶρκος) Ἀ]ντώνιος Ἀντίπατρος
10 μάντεις
[Τι(βέριος) Κλαύ]διος Ὄλυμπος Ἰαμίδης
[Κλεόμα]χος Πολυβίου Κλυτιάδης
 ἐξηγηταί
[Μ(ᾶρκος) Ἀν]τώνιος Πολύκλειτος Π.
15 [Τι(βέριος) Κ]λαύδιος Μάξιμος ƒ.
 [σ]πονδαύλαι
.... ας Ἀντιόχου
[Ἀ]σίμιος Διός
[Θεν]ξίων Διός
20 [γραμ]ματεύς
[Ἀριστό]βιος Ἀριστοβίου
 [ἐπισπ]ονδορχησταί
[Κα]λλίδρις Ἀντωνιου
[Νά]ρκισσος Διονυσίου
25 [Ζ]ώσιμος Ἀντιπάτρου

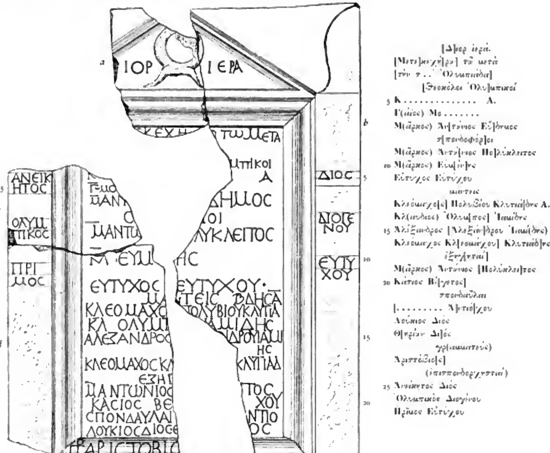


Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 240 (181—185 n. Chr.). Hier erfcheinen zuerft (Z. 16—19) drei Spondaulen, von denen einer ein Freier ift, während die beiden anderen Tempelfklaven des olympifchen Zeus find. In der Folgezeit bleibt diefes Verhältnis herrfchend (No. 103, 21 ff. 104, 19 ff. 106, 17 ff. 121, 23), aber keineswegs ohne Ausnahmen. Wenn W. Gurlitt, Über Paufanias S. 404, die Vermutung aufftellt, es hätte in dem Beftand des Perfonals überhaupt nie eine Änderung ftattgefunden, fondern das Flötenfpiel fei allezeit durch einen Freien und zwei ihm untergeordnete Tempelfklaven beforgt worden, man habe aber vor Ol. 240 die letzteren als Unfreie nicht in die Liften aufgenommen, fo fpricht dagegen eine Reihe fchwerwiegender Gründe. Zunächft zeigt fich fonft im zweiten und dritten Jahrhundert durchaus nicht die Tendenz, untergeordnete Funktionäre, die fchon immer vorhanden gewefen, aber nicht offiziell verzeichnet worden waren, in die Liften aufzunehmen, fondern genau die entgegengefetzte (f. zu No. 59). Sodann ift die thatfächliche Vermehrung der

Perfonen für andere Kategorieen, wie μάντεις, ἐξηγηταί und αὐληταί, ficher überliefert und alfo auch für die Spondaulen durchaus wahrfcheinlich. Weiter ift auch nach Ol. 240 jene Gefamtzahl und Verteilung keineswegs unabänderlich, fondern es finden fich daneben zwei Freie und ein Sklave No. 107, 12. 110, 20, oder überhaupt nur zwei, und zwar ein Freier und ein Unfreier No. 122, 20, zwei Sklaven No. 117, 18. Endlich ift das Eindringen olympifcher Hierodulen in Stellen, die bis dahin mit freien Eleern befetzt wurden, gar nicht auf die der Flötenfpieler befchränkt, fondern findet fich No. 99, 14. 103, 24 auch für die Epifpondorcheften, No. 121, 28. 122, 23 für den ξυλεύς und No. 110, 26 (vielleicht auch 120, 29. 122, 24) fogar für den Schreiber. Es wird alfo an einer thatfächlichen Vermehrung der Zahl der Spondaulen von einem auf drei in der hadrianifch-antoninifchen Zeit feftzuhalten fein.

---

103. Vier an einander paffende Fragmente einer Tafel aus parifchem Marmor, 0,58 hoch, 0,45 breit, 0,05 (an den Rändern bis 0,08) dick. Die profilierten Ränder find hier ganz wie bei No. 104 gearbeitet, auch wie dort nicht an der Unterfeite herumgeführt. Hier ift die Platte unten mit einer Hohlkehle beendigt, in welcher die letzte Zeile der Infchrift angebracht ift. Das in der rechten oberen Ecke angebrachte Akroterion ift flach vertieft, die Schrift in fchmalen Zügen unregelmäfsig eingeritzt. — *a* Inv. 851. Gefunden 15. Mai 1880 im Südweften der Paläftra. — *b* Inv. 773. Gefunden 27. März 1880 vor der Mitte der Südwand der Paläftra. — *c* Inv. 829*b*. Gefunden 31. März 1880 vor der Weftmauer der Altis. — *d* Inv. 829*a*. Gefunden 24. März 1880 füdlich vom Philippeion, innerhalb der Weftmauer der Altis. — Facfimiliert von Purgold.



[Δ]ιὸϲ ἱερά.
[Μετε]κεχ[ή]ρων τῷ μετὰ
[τὴν σ . . ' Ὀλυμπιάδα]
[Θεοκόλοι Ὀλυ]μπικοί
5 Κ . . . . Α.
Γ(άιοϲ) Με . . . .
Μ(ᾶρκοϲ) Ἀν[τώνιοϲ Εὔ]δημοϲ
σ[πονδοφόρ]οι
Μ(ᾶρκοϲ) Ἀντώ[νιοϲ Πο]λύκλειτοϲ
10 Μ(ᾶρκοϲ) Εὐμ[ένη]ϲ
Εὔτυχοϲ Εὐτύχου
μάντειϲ
Κλεόμαχο[ϲ] Πολυβίου Κλυτιά[δηϲ Α.
Κλ(αύδιοϲ) Ὀλυμ[ποϲ] Ἰαμίδηϲ
15 Ἀλέξανδροϲ [Ἀλεξάν]δρου Ἰαμί(δηϲ)
Κλεόμαχοϲ Κλ[εομάχου] Κλυτιάδ[ηϲ
ἐξηγ[ηταί]
Μ(ᾶρκοϲ) Ἀντώνιοϲ [Πολύκλει]τοϲ
20 Κάσιοϲ Βέ[ρετοϲ]
σπονδαῦλαι
[. . . . . Ἀ]ρτεμ[ι]χου
Λούκιοϲ Διόϲ
Θ[ηρίων Δι]όϲ
γρ(αμματεύϲ)
Ἀριστόβιο[ϲ]
(ἐπισπονδορχησταί)
25 Ἀνίκητοϲ Διόϲ
Ὀλυμπικὸϲ Διογένου
Πρῖμοϲ Εὐτύχου

Dafs diefe Tafel in die nächfte zeitliche Umgebung von No. 102. 104 gehört, fteht ebenfo feft, wie dafs fie älter ift als die zuletzt genannte. Denn der Spondophore Eutychos und fein Sohn, der Epifpondorcheft Primus, erfcheinen hier (Z. 11. 28) ohne Iterationsziffer, dagegen No. 104, 10. 25 mit τὸ β'. Viel weniger klar aber ift das Zeitverhältnis zwifchen No. 102 und 103 und die davon abhängige Frage, ob hier Z. 3 die Olympiadenzahl 239 (177 n. Chr.) oder 241 (185 n. Chr.) herzuftellen ift. Dafs Eutychos und fein Sohn den beiden Liften 103. 104 gemein find, kann hier nicht ins Gewicht fallen, denn die Wiederwahl zum Spondophoren konnte gerade fo gut nach

einer Zwischenzeit von einer Olympiade erfolgt sein, als sofort, und das Wiederauftreten desselben Epispondorchesten ist nur die Consequenz davon (s. zu No. 104, 25). Dagegen spricht allerdings für die zeitliche Priorität von 102 vor 103 der Umstand, dass dort als Exeget neben dem allen drei Listen gemeinsamen M. Antonius Polykleitos noch Ti. Claudius Maximus auftritt, hier dagegen schon wie No. 104 Cassius Vegetus. Denn diese Stellungen sind unverkennbar viel ständiger, als die der Theokolen und Spondophoren. Andererseits aber ist nicht zu übersehen, dass unsere Tafel auch wieder in einigen Punkten gegen die beiden No. 102 und 104 mit Listen aus den letzten 230er Olympiaden übereinstimmt, was also für Ol. 239 sprechen würde. Die Vierzahl der Manteis hat sie mit No. 100, 11 ff. gemein, während 102, 11. 104, 14 nur je zwei sind, und für das Auftreten eines Unfreien unter den Epispondorchesten findet sich ausser hier Z. 24 nur noch ein einziges Beispiel in der um Ol. 236 verfassten Urkunde No. 99, 14. Eine absolut sichere Entscheidung ist also nicht möglich. Allerdings würden wir bei dem späteren Ansatz zwei verschiedene Listen *μετὰ τὴν σμη' Ὀλυμπιάδα* (103) und *πρὸ τῆς σμθ' Ὀλυμπιάδος* haben, während diese beiden Ausdrücke, wie zu No. 64 ausgeführt wurde, denselben Zeitraum bezeichnen müssen und auch in der That niemals zwei derartige Listen **mit erhaltenen Olympiadenzahlen** neben einander vorkommen. Da indessen diese Frage mit dem vorhandenen Material mit voller Sicherheit nicht zu lösen ist, so kann auch danach die Entscheidung zwischen Ol. 239 und 241 für unser Denkmal nicht getroffen werden.

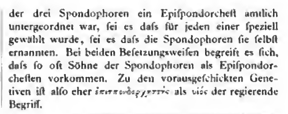
Z. 21 kann der Sohn des Antiochos natürlich ebenso gut Theodosios aus No. 104, 20 gewesen sein, als sein Bruder, von dessen Namen No. 102, 17 nur die Endung ....*ος* erhalten ist.

---

104. Drei Fragmente einer Platte aus pentelischem Marmor, 0,73 hoch, 0,47 breit, 0,07—0,11 dick. Die Rückseite ist auf den beiden Stücken der rechten Hälfte glatt, auf dem der linken rauh gespitzt. Die Dicke nimmt nach der Mitte zu ab, das obere rechte (*b*) und das untere linke Stück (*a*) zeigen je einen dicken Ansatz, der auf eine frühere Verwendung des Steins, vielleicht an der Sima des Zeustempels, hindeutet. Die beiden Stücke vom rechten Rande (*b c*) haben vom Feuer gelitten, der Marmor ist teilweise verkalkt und an der Oberfläche verrieben. Der profilierte Rand ist unten nicht herumgeführt, wo die Platte vielmehr mit einem stark zurücktretenden Streifen endigt. — *a* Inv. 488. Gefunden 26. Dezember 1878 im Norden des Nordwestthores der Altis. Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 60 No. 245. — *b c* Inv. 901. Gefunden 15. Mai 1880 im Norden des Prytaneion. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.

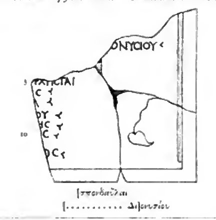
[Δι]ὸς ἱερά.
[Μετ]εκεχήρω τῷ πρὸ
[τῆς σ]λθ' Ὀλυμπιάδος
5 Θεηκόλοι Ὀλυμπ[ικοί
[Εὔτυ]χος Εὐτύχου Μ.
[Φουφ]ίκιος Σιλέας Μ.
[Νεικη]φόρος Νεικηφόρου Τ.
σ]π[ον]δοφ[ό]ροι
10 Εὔτυχο[ς Εὐτύχ]ου τὸ β'
Καλλίστ[ρατος Καλλιστρά]του
Ἰουλιανὸς ....
μά[ντεις]
Κλεόμαχο[ς Πολυβίου Κλυτιάδης]
15 Ὀλυμπος Τεισ[αμενοῦ Ἰαμίδη]ς
ἐξηγ[ηταί]
Πολύκλειτ]ος ....]ου
Βέγετος Κ[.....]ου
σπον[δαύλ]αι
20 Θεοδόσιος [Ἀντ]ιόχου Κ.
Λούκιος Δι[ός]
Θηρίων Διό[ς]
γρ(αμματεύς)· Ἀριστόβιο[ς] Ἀριστοβίου
ἐπισπονδορχησταί
25 Εὐτύχου· Πρεῖμος τὸ β'
Καλλιστρά[τ]ου· Παράμονος
Ἰουλιανοῦ· Δάμων

Verzeichnis für den Zeitraum vor Ol. 242 (185—189 n. Chr.). Z. 7 ist der Gentilname ergänzt nach der Ehreninschrift No. 461, die sich wahrscheinlich auf dieselbe Person, sicher auf einen Angehörigen derselben Familie bezieht. Dass Z. 25—27 die Namen der Väter denen der Epispondorchesten vorausgehen, ist schwerlich eine blosse Seltsamkeit (wie No. 293, 1 Χαρμοσύνου Γοργίας Λεοντῖνος), sondern es ist wohl anzunehmen, dass jedem

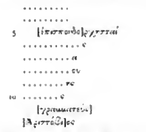


der drei Spondophoren ein Epispondorchest amtlich untergeordnet war, sei es dass für jeden einer speziell gewählt wurde, sei es dass die Spondophoren sie selbst ernannten. Bei beiden Besetzungsweisen begreift es sich, dass so oft Söhne der Spondophoren als Epispondorchesten vorkommen. Zu den vorausgeschickten Genetiven ist also eher ἐπισπονδορχηστής als υἱός der regierende Begriff.

105. Drei zusammenpassende Fragmente einer Platte aus weissem Marmor, 0,22 hoch, 0,21 breit, 0,02—0,03 dick. Rückseite glatt gesägt, Vorderseite rechts und unten mit glattem Rande eingefasst. — Inv. 656. Gefunden 16. Mai 1879 im Osten. — Facsimiliert von Purgold.



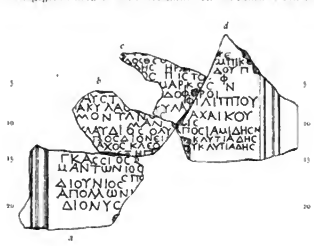
[σπονδαῦλαι
[. . . . . Δι]ονυσίου



. . . .
. . . .
5 [ἐπισπονδο]ρχησταί
. . . . ς
. . . . α
. . . . ευ
. . . . ος
10 . . . . ς
[γραμματεύς]
[Ἀ]ριστό[βου]λος

Die Zeitbestimmung ist äusserst unsicher, doch erinnert der Name Dionysios Z. 2 an No. 102, 4. 8, wo ein Theokole und ein Spondophore dieses Namens, offenbar Vater und Sohn, aufgeführt sind, und No. 110, 25 findet sich unter den Epispondorchesten ein Dionysios, Sohn des Onesiphoros. Dagegen hat der Spondaule Dionysios No. 106, 20 mit dieser Familie wohl nichts zu thun, da er nach der Stellung seines Namens ein Unfreier sein wird. Man kann danach vermuten, dass das Bruchstück in die 240er Olympiaden gehört, doch ist bei der grossen Häufigkeit des Namens Dionysios nicht allzu viel darauf zu geben.

106. Vier an einander passende Fragmente eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, dessen rauhe Unterfläche die Rückseite der Inschrifttafel bildet. Höhe 0,31, Breite 0,46, Dicke 0,035—0,05. — *a* Inv. 547. Gefunden 1. Februar 1879 im Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 59 No. 242. — *b* Inv. 334. Gefunden 16. Februar 1878 im Nordosten des Zeustempels. Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 99 No. 163. — *c* Inv. 139*a*. Gefunden 5. März 1877 vor der Nordostecke der byzantinischen Nordmauer. Herausgegeben nach G. Hirschfeld's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 179 No. 207. — *d* Inv. 506. Gefunden 2. Januar 1879 im Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 59 No. 243. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.

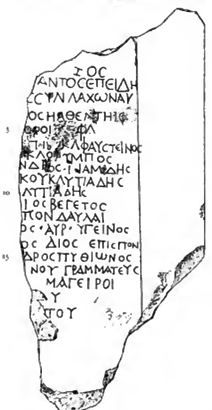


[Μετὰ συγγραφὴν τὴν πρὸ τῆς πε]ι'
[Ὀλυμπιά]δος Ἐπι[μελητὴς Ὀλ]υμπικο[ί]
[Ἡρακλεί]δης Ἡρ[ακλεί]δου Η.
. . . . . . ος Πίστος Φ.
5 . . . . Μάρκος Ν.
[σπον]δοφ[ό]ροι
[Φ]ιλιππ[ος] Φιλίππου
Ἀκύλας [Ἀ]κύλα
Μοντ[α]νός Ἀχαικοῦ
10 μάντ[ει]ς
Κλαύδιος Ὀλυ[μ]πος Ἰαμίδης Ν.
[Ὀλυμ]πος Διονυσ[ίου] Κλυτιάδης
[Κλεόμ]αχος Κλεο[μάχο]υ Κλυτιάδης
ἐξηγ[ηταί]
15 Γ(άιος) Κάσσιος [Βίκτωρ]
Μ(άρκος) Ἀντώνιος [Πολύκλειτος]
σπο[νδαῦλαι]
Δ(έκμος) Ἰούλιος . . . . . .
Ἀπολλώνι[ος Διός]
20 Διονύσ[ιος Διός]
ἐ[πισπονδορχησταί]
. . . .

Verzeichnis für den Zeitraum vor Ol. 245 (197—201 n. Chr.). Die Herstellung der Olympiadenzahl Z. 1 zu Ende ist absolut sicher, da die letzte Stelle erhalten und über die beiden anderen nach der Beschaffenheit der Tafel sowie nach dem Bestand der Liste kein Zweifel möglich ist. Dafs nur drei Manteis genannt waren, steht fest, da indes sonst die Namen einschliefslich der Reihenfolge ganz mit No. 107, 7 ff. 110, 12 ff. stimmen, so ist so gut wie gewifs, dafs der dort an zweiter Stelle stehende Iamide Alexandros hier aus reinem Versehen übersprungen ist.

---

107. Fragment von pentelischem Marmor, 0,54 hoch, 0,255 breit, etwa 0,09 dick. Nur an der rechten Seite ein 0,08 breiter geglätteter Rand, sonst ringsum gebrochen und nur ganz roh bearbeitet. Auf der grob zugehauenen Rückseite ist am linken Bruch ein bis 0,17 dicker, unförmiger Ansatz von 0,26 Länge und 0,12 Breite erhalten, der auf eine frühere Verwendung des Steins (anscheinend auf dem Dache des Zeustempels) hindeutet. Auch die Vorderseite ist nur sehr mangelhaft hergerichtet; auf der schlecht geglätteten Schriftfläche sind besonders im oberen Teil eine Anzahl unregelmäfsiger Vertiefungen stehen geblieben, über welche die Schrift hinweggeht, die überhaupt äufserst nachlässig eingegraben und daher an einigen Stellen schwer erkennbar ist. — Inv. 457. Gefunden 19. November 1878 vor der Südfront des Prytaneion. Herausgegeben nach Abklatsch und Abschrift Furtwängler's von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 178 No. 206. — Facsimiliert von Purgold.



[Θεοκόλοι]
............ος
[..... Ἀβάσκ]αντος, ἐπειδὴ
............ς συνλαχὼν αὐ-
[τοῖς ... πρ]οσῆλθε[ν] τῇ π.
5 [... σπονδοφ]όροι· Φλ(άβιος)
........, ...] Τιβ(έριος) Κλ(αύδιος) Φαυστῖνος.
[μάντεις· Τιβ(έριος)] Κλ(αύδιος) Ὄλυμπος
[Ἰαμίδης, Ἀλέξα]νδρος) Ἰαμίδης,
[Ὄλυμπος Διονυσ]ίου Κλυτιάδης,
10 [Κλεόμαχος) Κ]λυτιάδης.
[ἐξηγηταί· Κάσσ]ιος Βέγετος,
[Κλ(αύδιος) Ὑπατιανός. σ]πονδαῦλαι·
[Ἀλφειὸς Σώφρον]ος, Αὐρ(ήλιος) Ὑγεῖνος,
[Εὔπορ]ος Διὸς . ἐπισπον-
15 [ὀρχησταί· .....]δρος Πυθίωνος,
............νου . γραμματεύς·
[Ἀριστόβιος.] μάγειροι·
[............σ]υ,
[........ ....]του.

Nach dem Bestand des Verzeichnisses, der sich am nächsten mit No. 106 (vor Ol. 245) und No. 110 (nach Ol. 247) berührt, ist die Tafel sicher um die Mitte der 240er Olympiaden errichtet. Die Bemerkung Z. 2—4, deren Wortlaut und Sinn nicht mehr sicher festzustellen ist, kann sich nach der Stelle, die sie einnimmt, nur auf ein einzelnes Mitglied des Theokolenkollegiums beziehen; sie scheint zu besagen, dafs einer der drei Theokolen durch irgend einen unvorhergesehenen Umstand am Antritt seines Amtes verhindert worden sei, und deshalb die zwei übrigen allein dasselbe verwaltet hätten. Man könnte an die Ergänzung προσῆλθεν τῇ σ[υνκλήτῳ] denken, so dafs die Berufung des designierten Theokolen in den Senat gemeint wäre; indessen ist der Ausdruck προσελθεῖν hierfür nicht recht passend. Merkwürdig ist aber συνλαχὼν insofern, als es zeigt, dafs die Theokolen durchs Loos gewählt wurden; jedenfalls aus einem sehr eng begrenzten Kreis, sonst könnten nicht so oft Männer aus den vornehmsten Familien darunter sein.

108. Fragment einer dünnen Platte aus pentelifchem Marmor. Der Giebel ift nur durch eine dreikantig eingegrabene Linie eingefafst und ebenfo der Kranz in demfelben und die Akroterien ausgeführt. Die Zeilen ftehen auf fchwach vorgeritzenen Linien, eine eben folche bezeichnet vertikal die Mitte der Platte. Im Mittelpunkt des Kranzes ein Zirkelftich. In den Buchftaben Spuren roter Farbe. — Inv. 874. Gefunden 27. April 1880 im Often des Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

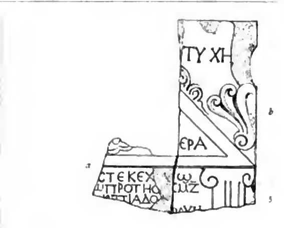
[Δι]ὸς ἱερά.
[Θεοκόλοι Ὀλυ]μπικοὶ οἱ ἐπὶ τῆς σμϛ´
[Ὀλ(υμπιάδος)· Ὄλυ]μπος Διονύσου
.... Βίνυττος
5 [........ Κ]ρεῖσπο[ς]
[σπονδοφ]όροι
....

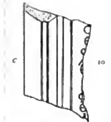


Verzeichnis aus der 246. Olympiade (205 n. Chr.).

109. Drei Fragmente einer pentelifchen Marmorplatte von 0,02—0,035 Dicke. Die beiden zufammenpaffenden *a b* 0,245 hoch, 0,21 breit, das kleinere vom linken Rande (*c*) 0,16 hoch, 0,085 breit. Die glatte Rückfeite gefägt. — *a* Inv. 608. Gefunden 16. April 1879 in der Südofthalle. — *b c* Inv. 536. Gefunden 24. Januar 1879 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

[Ἀγαθῇ] τύχῃ.
[Διὸς ἱ]ερά.
[Με]τακεχ[ώρ]α
[τ]ὰ πρὸ τῆς σμζ´
5 [Ὀλυμ]πιάδος
[Θεοκόλοι] Ὀλυμ[πικοί]





Überfchrift des Verzeichniffes aus dem Zeitraum vor Ol. 247 (205—209 n. Chr.). Aufser der Überfchrift find noch auf Fragment *c* eine Anzahl Zeilenanfänge der Lifte erhalten; da fie aber aus je einem meift nicht einmal vollftändigen Buchftaben beftehen, ift eine Ergänzung der Namen oder auch nur eine Beftimmung, zu welchen Teilen des Katalogs die einzelnen Zeilen gehören, nicht möglich.

110. Dünne Tafel von pentelifchem Marmor, aus einer grofsen Anzahl von Fragmenten faft vollftändig wieder zufammengefetzt, 0,82 hoch, 0,40 breit, 0,01 dick. Die Säuleneinfaffung der rechten Seite ift verloren. Die Mittelaxe, die Längsränder und das untere Ende durch leicht vorgeriffene Linien bezeichnet. In den Buchftaben lebhaftes Rot. — Inv. 663. Gefunden 24. Mai 1879 im Norden des Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 60 No. 350. — Facfimiliert von Purgold.

Ἀγαθῇ τύχῃ. | Διὸς ἱερά.
Μετακεχώρηκε τὰ μ[ετὰ τὴν σ]μζ´ Ὀλυ(μπιάδα)
Θεοκόλοι [Ὀ]λυ[μπι]κοί
5 Τιβέρ(ιος) Κλ(αύδιος) Ὑπατιανὸς Φ.
Μ(άρκος) Μάμ(ιος) Ἀντωνὸς Γ.
Μ(άρκος) Βε(ίνιος) Σωσιάδας Μ.
σπονδοφόροι
Αὐ(ρήλιος) Νεικηφόρος)
10 Αὐ(ρήλιος) Ὀνησιφόρος Κλεομάχου
Αὐ(ρήλιος) Μητρόδωρος Σωστράτου
μάντεις Ὀλυμπικοί
Κλ(αύδιος) Ὄλυμπος Ἰαμίδης
Αὐ(ρήλιος) Ἀλέξ(ανδρος) [Ἰ]αμίδης
15 Αὐ(ρήλιος) Ὄλυμπος Διο[ν]ύσου Κλυτιάδης
Αὐ(ρήλιος) Κλεόμαχος) Κλυτιάδης
περιηγηταί
Κάσσ(ιος) Βίγετος
Κλαυ(διος) Ὑπ[α]τιανὸς
20 σπονδαῦλαι
Αὐ(ρήλιος) Ἀλφειὸς Σόφωνος
Μ(άρκος) Αὐ(ρήλιος) Ὑγεῖνος

Εὔπορος Διός
ἐπισπονδορχησταί
Λεοντᾶς Νεικηφόρου

25 Δι[ο]νύσιος Ὀνησιφόρου
Συνχαίρων Μητροβίου
γραμματεύς· Ἀπολλώνιος Διός.



Verzeichnis aus dem Zeitraum nach der 247. Olympiade (209—213 n. Chr.). In der Nomenklatur fällt hier eine Abweichung von allen vorhergehenden Katalogen auf. Außer den Sklaven (Z. 22. 27) und den drei Epispondorcheften, die Söhne der Spondophoren sind, und bei denen deshalb der Gentilname als selbstverständlich weggelassen wird, führen hier alle Beamten römische Geschlechtsnamen. Es unterscheiden sich aber deutlich einerseits eine Mehrzahl verschiedener Nomina, welche auf einer schon in viel älterer Zeit stattgefundenen Verleihung des römischen Bürgerrechts an die betreffenden Familien beruhen und meist schon früher

in diesen Listen bei denselben Personen oder ihren Vorfahren nachweisbar sind (Κλαύδιος, Μέμμιος, Βιψάνιος, Κάσσιος), andererseits der Name Αὐρήλιος, der in den vorangehenden Verzeichnissen fast nicht vorkommt, hier aber entschieden überwiegt; denn neben 6 Trägern jener anderen Namen stehen 8 Aurelier. Besonders bemerkenswert ist, dass unter den Manteis der Iamide Claudius Olympos schon früher (No. 102, 11. 103, 14. 106, 11. 107, 7) mit diesem Namen erscheint, die drei hier als Aurelier verzeichneten aber, der Iamide Alexandros, des Alexandros Sohn, der Klytiade Olympos, des Dioneikos Sohn, und der Klytiade Kleomachos, des Kleomachos Sohn, in keiner älteren Liste ein römisches Nomen gentile führen (s. No. 103, 15. 16. 104, 14. 106, 12. 13). Also jene Cassier, Memmier, Claudier, Vipsanier sind Angehörige von Familien, die schon seit Jahrzehnten, zum Teil seit Jahrhunderten durch Spezialverleihung das römische Bürgerrecht besassen; denn der Name *Claudius* deutet auf die claudische Kaiserdynastie, *Memmius* auf die ihr gleichzeitige langjährige Provinzialverwaltung des P. Memmius Regulus (s. No. 337) hin. Dagegen jene zahlreichen Aurelier sind offenbar erst kurz vor der Zeit unserer Inschrift durch eine Massenverleihung römische Bürger geworden. Um daran keinen Zweifel zu lassen, braucht man nur die oben angeführten Zahlenverhältnisse der Namen in unserer Inschrift mit denen von No. 103 zu vergleichen. Dort finden sich Aurelier **nicht**, Personen mit anderen römischen Gentilnamen 7, Griechen freien Standes ohne römische Namen 8; in No 102 sind die entsprechenden Zahlen zufällig ebenfalls 0 : 7 : 8. Und jene Inschriften stammen doch aus den letzten Jahren des M. Aurelius und den ersten des Commodus her. Ja noch No. 109 aus der unmittelbar unserer Urkunde vorhergehenden Periode (205—209 n. Chr.) stimmte hierin vollkommen mit jenen älteren Tafeln überein, wie die auf Fragment *c* erhaltenen Zeilenanfänge beweisen. In Verbindung mit der Datierung unserer Urkunde aus dem Quadriennium 209—213 n. Chr. kann daher nicht der geringste Zweifel übrig bleiben, dass wir es hier mit einer Wirkung der **Verleihung des römischen Bürgerrechts an alle freien Provinzialen durch den Kaiser Antoninus** (Caracalla) zu thun haben. Auch steht diese Wahrnehmung durchaus nicht vereinzelt da; genau dasselbe plötzliche und unvermittelte allgemeine Auftreten des Aureliernamens nimmt man in den attischen Ephebeninschriften (C. I. A. III, 1177) und in den Siegerverzeichnissen von Thespiae (I. G. Sept. I, 1776) wahr; nur fehlt dort die Datierung, welche hier der Kombination die urkundliche Bestätigung giebt. Ohne Zweifel wird man bei speziell auf diesen Punkt gerichteter Aufmerksamkeit auch in anderen Gebieten der griechischen Welt noch weitere Belege finden. Wenn einige Jahrzehnte später (No. 116 ff.) der Aureliername wieder meist weggelassen wird, so kann das nicht auffallen. Natürlich lag es unmittelbar nach der Verleihung der griechischen Eitelkeit sehr am Herzen, der neuen Würde als *civis Romanus* demonstrativen Ausdruck zu geben, während später der Gentilname gerade wegen seiner selbstverständlichen Allgemeinheit wieder weggelassen wurde.

Diese Beobachtung ist entscheidend gegen die Auffassung von μετεκεχειρία als Monatsname (s. zu 64). Denn der auf die 247. Olympienfeier unmittelbar folgende Monat müsste in den Herbst 209 n. Chr. gefallen sein, also etwa zwei Jahre vor den Tod des Septimius Severus, während jene Konstitution dem Caracalla zugeschrieben wird (s. Mommsen, Röm. Staatsrecht III, 1 S. 699 Anm. 1) und also keinesfalls vor 211 n. Chr., wahrscheinlich erst nach der im Jahre 212 n. Chr. stattgefundenen Ermordung des Geta angesetzt werden kann. Das μετεκεχείριον ist also hier deutlich der gesamte auf Ol. 247 folgende vierjährige Zeitraum, und die Aufstellung dieser Liste ist erst gegen Ende desselben vorgenommen worden.

111. Vier Fragmente einer Platte aus weissem Marmor von grobem, unregelmässigem Korn, die beiden an einander passenden mit der Schrift (*a b*) 0,24 hoch, 0,38 breit. Dicke der Tafel 0,03. Die ursprüngliche Breite betrug über 0,50, wie aus der Grösse des Fragments vom rechten Rande (*d*) hervorgeht. — *a* Inv. 843. Gefunden 13. April 1880 im byzantinischen Mauerwerk nördlich von der byzantinischen Kirche. — *b* Inv. 676. Gefunden 5. Juni 1879 im Nordosten der byzantinischen Kirche. — Facsimiliert von Purgold.

Διὸς [ἱερεύς]
Ἀθηναίῳ τῷ μετὰ τὴν σμη' [Ὀλυμπιάδα]
Θεηκόλει Ὀλυμπικοῦ
Φλά(βιος) Λεωνίδας Ν., Φλά(βιος) Φιλόμουσο[ς]
5 [Φ]λά(βιος) Κάλλιππος Ν.
σπονδοφόροι
.... Φλά(βιος) ....
....

Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 248 (213—214 n. Chr.). Ob und was für einen Grund, außer dem Belieben des Verfassers, es hat, daß hier allein unter allen gleichartigen Urkunden nach dem Monat datiert wird (s. zu No. 64), entzieht sich unserer Beurteilung. Da aber bei dieser Art der Zeitbestimmung natürlich nur die nächste Wiederkehr dieses Monats nach der Olympienfeier gemeint sein kann, muß die Liste zwischen den Spätsommer 213 und dieselbe Jahreszeit 214 n. Chr. fallen.

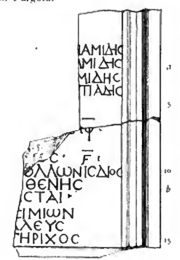
112. Splitter von pentelischem Marmor, 0,12 hoch, 0,09 breit, 0,025 dick; ringsum gebrochen, auch auf der Rückseite. — Inv. 975. Gefunden 19. November 1880 im Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.



[μάντεις]
[Αὐ(ρήλιος) Ἀλέξανδρος] Ἰαμ]ίδης, Τι[(βέριος) Κλ(αύδιος)][
[Ὄλυμπος Ἰαμ]ίδης, Κλε[όμαχος Κλεομάχου]
[Κλυτιάδης,] Ὀλυμπο[ς Διονυσίου Κλυτιάδης]
5 σπονδαύ[λαι]
[Αὐ(ρήλιος)] Ὑγεῖν]ος, Ἀλφ(ε)ιό[ς Σώφρονος]
....

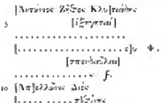
Die Manteis sind dieselben wie No. 106, 10 ff. (wo nur Alexandros aus Versehen fehlt) 107, 7 ff. 110, 12 ff. Genauer läßt sich die Zeit nicht bestimmen, da bei der Geringfügigkeit der Reste ungewiß bleibt, ob und in welchem Umfange der Gentilname Αὐρήλιος (s. zu No. 110) angewendet war.

113. Zwei zusammenpassende Fragmente einer pentelischen Marmorplatte, 0,39 hoch, 0,24 breit, 0,045—0,06 dick. Die Rückseite ist glatt und zeigt am unteren und rechten Rande einen abgeschrägten Bruch, wahrscheinlich herrührend vom Abschlagen des ursprünglichen Randes eines Ziegels vom Zeustempel. — *a* Inv. 403. Gefunden 24. April 1878 in der Palästra. Nach Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 100 No. 167. — *b* gefunden 19. Mai 1880 im Nordwesten des Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.



[μάντεις]
[Κλαύδιος Πολυκράτης] Ἰαμίδης
[Κλαύδιος Τισαμενὸς Ἰα]μίδης
[Βαιβούλλιος Φαυστινιανὸς Ἰα]μίδης
[Ἀντώνιος Ζώσιμος Κλυ]τιάδης
5 [ἐξηγηταί]
....
[....................ο]ν Φ.
[σπονδαῦλαι]
..................ς F.
10 [Ἀπ]ολλῶνις Διός
[..... .....π]ιθήνης
[ἐπισπονδορχη]σταί
[........... Πρ]ειμίων
[........ Ἀγαθοκ]λεύς
[....... Σωτ]ήριχος.

Die Namen der Manteis aus No. 114, 8. 9. 115, 7—9. 116, 11—13. 117, 12—15 hier herzustellen berechtigt die nur bei diesem Kollegium vorkommende Zusammensetzung aus drei Iamiden und einem Klytiaden. Damit wird zugleich die Inschrift in die nächste Zeit nach Ol. 250 (221 n. Chr.) verwiesen. Der Spondaule Apollonios (Z. 10) findet sich schon No. 106, 19. Die hier auftretende und No. 124, 6 in demselben Namen, No. 120, 14 in Εὐτράπις, No. 121, 26 in Ἀρτεμεῖτις wiederkehrende Gestalt der Endung beruht keineswegs auf einem Schreibfehler, sondern ist eine in der Kaiserzeit weitverbreitete, offenbar auf der Aussprache des gemeinen Lebens beruhende Erscheinung, so z. B. Ἀπολλῶνις C. I. Att. III, 78. 1122. 1138. 1483. Ἀφροδεῖτις 1122. Δημῆτρις 1165. Διονῦσις 1128. 1133. 1193. 1223. 2495. Ὄλυμπις 1202. Σύνφιλις 1199. Ebenso auch in römischen Namen: Ἀντῶνις C. I. A. III, 1133. Κοῦρτις 1202. Λαῦρις 1622. Λουκρῆτις 2744. Πλῶτις 1344. Φοῦρις 1124. Der Epispondorchest Soterichos ist wohl Enkel des gleichnamigen No. 110, 11 verzeichneten Mannes, Sohn des Spondophoren Metrobios und Bruder des Epispondorchesten Synchairon (No. 110, 26). Die linke Hälfte der Zeilen 11. 13. 14. 15 unserer Tafel wurde wohl durch den Gentilnamen Αὐρήλιος (s. zu No. 110) eingenommen.



114. Sieben Fragmente einer Platte von bröckelig gewordenem parifchem Marmor, 0,07 bis 0,08 dick, Rückfeite rauh behauen. — *a* vom oberen Rande, 0,30 hoch, 0,20 breit. — *b c* Inv. 854. Höhe 0,47, Breite 0,16. Gefunden 16. April 1880, verbaut in der Quermauer im Innern der byzantinifchen Kirche. — *d* Inv. 882. Höhe 0,14, Breite 0,12. — *e* Inv. 837. Höhe und Breite 0,17. Gefunden 20. April 1880 an der Oftwand der Dromoshalle des grofsen Gymnafium. — *f* Inv. 80. Höhe 0,16, Breite 0,14. Gefunden 27. September 1876 im Nordweftgraben bei der Wafferleitung. — *g* 0,21 hoch, 0,14 breit. — Facfimiliert von Purgold.

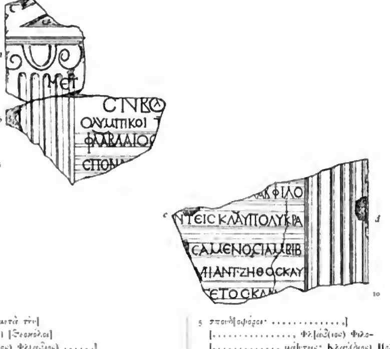


[Ἀγ]αθῇ [τύχη.]
[Διὸ]ς [ἱερά.]
[Μετεκεχ(ε)ίρ]ι τῇ μετὰ τ[ὴν σ]να' Ὀλ(υμπιάδι)
[θεοκόλ]οι Ὀλυμπ[ικοί· Αὐρ(ήλιος)] Ἀρτέμων β΄.,
5 [......στρ]ατος Κλε[α.........] Τιβ(έριος) Κλ(αύδιος)
[.....ι]ος. [σπονδοφόροι·] Αὐρ(ήλιος)
Ἀ[ρτ]έμων, [..........., Αὐ]ρ(ήλιος) Ἀττικός.
μ[άντ]εις· Κ[λαύ(διος)] Πολυκράτης Ἰαμ(ίδης), Κλαύδιο]ς
Τεισαμενὸς [Ἰαμ(ίδης)], Ἀντ(ώνιος) Ζ[ῆθο]ς Κλυ(τιάδης),
Βιβούλλιος Φιλοστ]εινιανὸς [Ἰαμ(ίδης)].

Die beiden Fragmente vom unteren Teil der Tafel (*f g*) laffen keine fichere Lefung und Ergänzung zu.

Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 251 (225—229 n. Chr.).

115. Vier paarweife zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus grobem Marmor von faferigem Korn. — *a b* 0,29 hoch, 0,26 breit. Inv. 730. 731. Gefunden 22. und 23. Dezember 1879 in der Paläftra. *c d* 0,23 hoch, 0,315 breit. Dicke der Platte 0,04—0,045. Rückfeite glatt poliert. — Facfimiliert von Purgold.

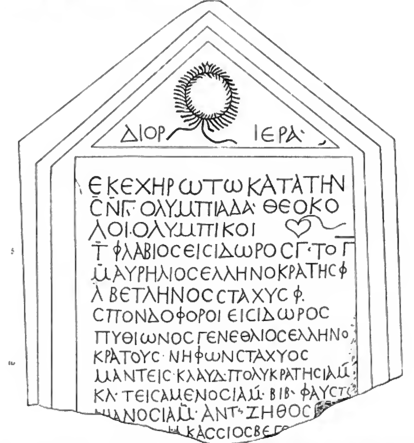


Μετ[εκεχ(ε)ίρι τῇ μετὰ τὴν]
σιβ' Ὀλ(υμπιάδι) [θεοκόλοι]
Ὀλυμπικοί· Τ[(ίτος) Φλ(άβιος) ......]
Φλάβ(ιος) Λάιος, ...
5 σπονδ[οφόροι· ....]
[..............., Φλ[άβ(ιος) Φιλο-
[.............. μά[ντεις· Κλαύ(διος) Πολυκρά-
[της Ἰαμ(ίδης), Κλαύ(διος) Τει[σαμενὸς Ἰαμ(ίδης), Βιβ(ούλλιος)

[Φαυστεινιανὸς Ἰα[μ(ίδης)], Ἀντ(ώνιος) Ζῆθος Κλυ(τιάδης).
10 [ἐξηγηταί· Κάσ(σιος) Β[έ]ργετος, Κλαύ(διος)
[Ὑπατιανὸς ....]

Verzeichnis aus dem Zeitraum nach Ol. 252 (229—233 n. Chr.). Dafs μετά, nicht πρό, zu ergänzen ift, fteht wenigftens unter der Vorausfetzung, die über Begriff und Umfang des ἐκεχειρία zu No. 64 und 110 begründet ift, feft, weil fonft No. 114 und 115 fich auf dasfelbe Quadriennium beziehen müfsten.

116. Oberteil einer Platte von pentelifchem Marmor, 0,58 hoch, 0,48—0,49 breit, 0,04—0,06 dick. Rückfeite rauh gefpitzt; vermutlich von einem Marmorziegel des Zeustempels herrührend, da der obere Teil hinten eine Abarbeitung zeigt, wie fie auf diefen vorkommt. Die Randeinfaffung ift nur ganz roh zugehauen, der Kranz im Giebel flüchtig eingekratzt, die Schrift dagegen forgfältig und regelmäfsig. — Inv. 667. Gefunden 28. Mai 1879 im Nordweftgraben. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 60 No. 351. — Facfimiliert von Purgold.



Διὸς ἱερά.
Ἐκεχήρῳ τῷ κατὰ τὴν | σνγʹ Ὀλυμπιάδα
θεοκό|λοι Ὀλυμπικοί
5 Τ(ίτος) Φλάβιος Εἰσίδωρος Γʹ. τὸ γʹ
Μ(ᾶρκος) Αὐρήλιος Ἑλληνοκράτης Φ.
Λ(ούκιος) Βετληνὸς Στάχυς Φ.
σπονδοφόροι
Εἰσίδωρος | Πυθίωνος
10 Γενέθλιος Ἑλληνο|κράτους
Νήφων Στάχυος
μάντεις
Κλαύδ(ιος) Πολυκράτης Ἰαμ(ίδης)
Κλ(αύδιος) Τεισαμενὸς Ἰαμ(ίδης)
Βιβ(ούλλιος) Φαυστ[ει]|[ν]ιανὸς Ἰαμ(ίδης)
Ἀντ(ώνιος) Ζῆθος [Κλυτ(ιάδης)]
[ἐξηγητα]ί
Κάσσιος Βέρ[ος]
....

Verzeichnis aus Ol. 253 (233 n. Chr.). Über die eigentümliche, fonft nirgends nachweisbare Datierungsformel f. die Bemerkungen zu No. 64, über L. Vetulenus Stachys (Z. 7) und feine Vorfahren zu No. 100, 9. 431. 436.

117. Neun zuſammenpaſſende **Fragmente einer groſsen Tafel aus penteliſchem Marmor**, 0,84 bis 0,85 hoch, 0,52—0,56 breit, 0,07—0,09 dick. Die Rückſeite rauh geſpitzt. Die tektoniſche Einrahmung der Tafel, der mit Zahnſchnittreihen verzierte Giebel, die Säulen mit gewundenen Kannelluren, iſt der von No. 97 bis in die Details nachgebildet, aber ſo viel roher in der Ausführung, daſs ſie ſich gleich als ſpäte Nachahmung verrät. Die Schrift, die oben breit und regelmäſsig beginnt, wird nach unten hin gedrängter und weniger ſorgfältig; an der rechten Seite unten iſt ſie durch Verwitterung ſchwer erkennbar geworden. — *a b* Inv. 106. Gefunden 4. Januar 1877 im nordöſtlichen Teil der byzantiniſchen Kirche. Herausgegeben nach G. Hirſchfeld's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 97 No. 65. — *c* Inv. 546. Gefunden 1. Februar 1879 verbaut im Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 61 No. 248. — *d h* Inv. 926. Gefunden 31. Mai 1880 im Weſten des Prytaneion. — *e* Inv. 411. Gefunden 15. Mai 1878 beim Metroon. — *f* Inv. 684. Gefunden 6. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — *g* Inv. 687. Gefunden 7. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — Facſimiliert von Purgold.

[Διὸς] ἱερά.
[Μετεσχ]ήκαν τῇ μετὰ
[τὴν σνδ´] Ὀλυμπιάδα
[Θεοκόλ]οι Ὀλυμπικοί
5 [Μ(ᾶρκος)] Βιβ(ούλλιος) Σωσί[δ]ημος Μ. τὸ δ´
[Αὐρ(ήλιος) Ἑλληνο]κράτης (?)
.... Υ. γ´.
[σπονδοφό]ροι
[..............]ς Υ.
10 [.............., Ἡ]λιόδωρος
[μάν]τεις
[Κλ(αύδιος) Πολυ]κράτης Ἰαμίδης
[Κλ](αύδιος) [Τ]ισ[α]μενὸς Ἰα[μ]ίδης
Μ(ᾶρκος) Ἀντ(ώνιος) Ζῆ[θ]ος Κλυτιάδης
15 Βιβ(ούλλιος) Φαυστεινιανὸς [Ἰ]αμί(δης)
ἐξηγηταί
Κάπ(τιος) Βέγετος, Κλαύ(διος) [Ὑ]πατιανός
σπονδαύλαι· Εὔ[π]ορος, Λέων
ἐπισπονδο[ρ]χ[η]σταί
Λυκαρίων
20 Κάσσιο[ς] Οἰνεὺς Πολυκράτου[ς]
Πολυκ[ράτ]ης Ἡλιοδώ[ρο]υ
γρ(αμματεύς)
[Φλ]άβιος Καικιλ[ια]νός

a ... *b* ... *c* ... *d* ... *e* ... *f* ... *g* ... *h* ... *i*

ΙΕΡΑ
ΗΡΩΤΩΜΕΤΑ
ΟΛΥΜΠΙΑΔΑ
ΟΙ ΟΛΥΜΠΙΚ
ΔΑCΜ·ΤΔ
ΡΑΤΗC
C·Υ·Γ·
ΡΟΙ
C·Υ
ΙΟΔΩΡΟC
ΤΕΙ
ΚΡΑΤΗC ΙΑΜΙΔΗC
ΕΝ ΜΕΝΟC ΙΑ ΙΔΗC
ΜΑΤΖΗ ΟC ΚΛΥΤΙΑΔΗC
ΒΙΒ' ΦΑΥ ΤΕΙΝΙΑΝΟC ΜΙ
ΕΞΗΓΗΤΑΙ
ΚΑ·ΒΕΓΕΤΟC ΚΛ ΠΑΤΙΑΝ
CΠΟΝΔΑΥΛΑΙ ΕΥ ΟΡΟC ΛΕΩΝ
ΕΠΙCΠΟΝΔΟ Χ CΤΑΙ ΛΥΚΑΡΙΩ
ΚΑCCΙΟ ΟΙΝΕΥC ΠΟΛΥΚΡΑΤΟΥ
ΠΟΛΥΚ ΤΗC·ΗΛΙΟΔΩ
·ΓΡ· ΑΒΙΟC·ΚΑΙΚΙΛ ΝΟC

Die Manteis ſind dieſelben, die wir in den vorangehenden Jahren ſeit Ol. 251 finden; drei von ihnen ſind noch in dem Quadriennium vor Ol. 257 (No. 121, 11 ff.), zwei ſogar noch Ol. 261 (No. 122, 11. 12) im Amt. Hiernach wäre ſowohl ein Anſatz vor Ol. 251, wo eine Lücke iſt, als ein ſolcher in einem der beiden Quadriennien, die zwiſchen Ol. 251 und 257 noch unbeſetzt ſind, entweder nach Ol. 254 (237—241 n. Chr.) oder nach Ol. 255 (241—245 n. Chr.) möglich. Aber bei einer Hinaufrückung über die 251. Olympiade ergäbe ſich die ſehr

unwahrscheinliche Folge, dass gleichzeitig zwei von den vier Manteis es auf mindestens achtundvierzig Dienstjahre (221—269 n. Chr.) gebracht hätten, und deshalb ist der spätere Zeitraum vorzuziehen. Die Alternative innerhalb desselben wird dann für das frühere Quadriennium (nach Ol. 254, J. 237—241 n. Chr.) entschieden durch die Wahrnehmung, dass hier noch Cassius Vegetus wie in den nächstvorhergehenden Olympiaden, No. 118 (Ol. 255) aber bereits Vibullius Marcus, wie in den späteren, neben Claudius Hypatianus als Exeget verzeichnet ist. Mit dieser Zeitbestimmung sind auch alle sonst auf der Tafel vorkommenden Namen von anderweitig bekannten Personen verträglich: Der Spondaule Leon war noch Ol. 257 thätig (No. 121, 25), Euporos schon Ol. 247 (No. 110, 22) und wieder Ol. 261 (No. 122, 22). Der erste Theokole, der bereits zum vierten Male das Amt bekleidet (Z. 5), ist wahrscheinlich der mit demselben Phylenbuchstaben M in No. 110, 7 aufgeführte M. Vipsanius Saunidas. Dort hat er keine Iterationsziffer und steht als jüngster der Theokolen an dritter Stelle. Es wird dies demnach seine erste Amtsperiode gewesen sein. Dass sie nach Ol. 247 (209—213 n. Chr.) fällt, macht auch wahrscheinlicher, dass unsere Tafel, wo er das hohe Ehrenamt zum vierten Mal bekleidet, nach Ol. 254 angesetzt werden muss, als dass sie vor Ol. 251 errichtet ist.

---

118. Drei Fragmente einer Tafel aus grobem Marmor von langfaserigem Korn. Dicke der Tafel 0,02—0,035, nach der Mitte hin zunehmend. *a b* 0,45 hoch, 0,26 breit; *c* 0,17 hoch, 0,105 breit. Rückseite rauh mit unregelmässigen Vertiefungen, wie sie bei den aus diesem, für die spätesten Beamtenlisten charakteristischen Material hergestellten Tafeln öfter vorkommen. — *a* Inv. 462. Gefunden 25. November 1878 im Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 177 No. 205. *b* Inv. 685. Gefunden 6. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. *c* Inv. 695. Gefunden 10. Juni 1879 ebendaselbst. — Facsimiliert von Purgold.





Ἀ[γαθῇ τύχῃ. Διὸς ἱερεύ.]
Θεο[κόλοι Ὀλυμπικοὶ ἐπὶ τῆς]
σνε´ Ὀ[λυμπιάδος]
Μ(ᾶρκος) Κούριο[ς ....]
5 Βιψάνιος [Σαυνίδας (?)]
Αὐρήλιος Ἀρ..........
σπο[νδοφόροι]
Κάσσιος Βέγ[ετος]
Ἰουλιαν[ὸς ....]
10 Φιλουμ[ενὸς ...... μάντεις·]
[Κλ]αύδ[ιος ....]
....
....
Φαυ[στινιανὸς] ....
15 ος [........... ἐξηγηταί·]
Βιβο[ύλλιος Μᾶρκος, Κλαύδιος]
Ὑπ[ατιανὸς ....]
λο ....
ὑπ[οσπονδοεξηγηταί· ......]

Verzeichnis aus der 255. Olympiade (241 n. Chr.). Die Voranstellung des Wortes Θεοκόλοι (Z. 2) vor die Olympiadenziffer ist nur unter der Voraussetzung erklärlich, dass nicht nach dem μετεκέχειρον, sondern nach der Olympiade selbst datiert war. Der Name Σαυνίδας Z. 5 ist keineswegs sicher. Denn da sein Träger damals auf jeden Fall hochbejahrt war und dies das fünfte Mal sein würde, dass er das Theokolenamt bekleidete (vergl. No. 117, 5), so würde man ihn an erster Stelle unter den drei Theokolen zu finden erwarten. Auf jeden Fall deutet der Gentilname auf einen Angehörigen derselben Familie, vielleicht einen Sohn des Saunidas hin. Cassius Vegetus (Z. 8) findet sich in einer grossen Zahl von Urkunden, die sämtlich älter sind als die vorliegende (No. 103, 20. 104, 18. 106, 15. 107, 11. 110, 18. 115, 10. 116, 14. 117, 17), als Exeget aufgeführt, dagegen hier und in einer noch jüngeren (No. 122, 9) als Spondophore. Indessen können unmöglich alle diese Stellen auf eine und dieselbe Person gehen, da sie zusammen einen Zeitraum von 84 Jahren (181—265 n. Chr.) umspannen. Die einfachste Art, sie auf zwei Generationen zu verteilen, ist wohl die, dass wir in dem Exegeten von 185—237 n. Chr. den Vater, in dem Spondophoren von 241 und 265 n. Chr. den Sohn erkennen. Letzterer scheint nach No. 119, 5. 120, 3 auch in der Zwischenzeit zwischen diesen beiden Jahren noch zweimal eine Spondophoren-

ftelle bekleidet zu haben. Die beiden Exegeten unferes Katalogs, Vibullius Marcus und Claudius Hypatianus, kehren in den folgenden Olympiaden (No. 121, 17. 18. 122, 14. 15) wieder.

119. Zwei zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus pentelifchem Marmor, 0,14 hoch, 0,12 breit, 0,015 dick, auf beiden Seiten geglättet; ringsum gebrochen, in den Buchftaben Spuren roter Farbe. — *a* Inv. 1054. Gefunden 20. Januar 1881 am Stadioneingang. — *b* Inv. 398. Gefunden 18. April 1878 im Heraion. Herausgegeben nach Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 100 No. 166. — Facfimiliert von Purgold.

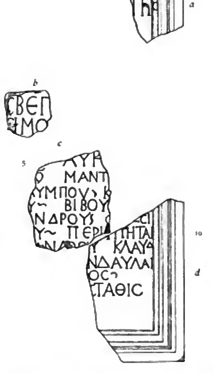


[Θεηκόλοι]
. . . .
. . . .
[. . . . . . Ὀλ]υμπιὰς
σπονδοφό[ροι]
[Ἰού]νιος Ἀπολ[λωνίδης]
5 [Κάσσ]ιος Βίγετος
[Διογ]ένης Διογέ[νους]
[μάν]τεις
[Αὐρή]λιος Πυ[θίων Ἰαμίδης]
[. . . . . . ο]ς [Ε]ὐφ . . . .

Die Verweifung diefes Stückes in die Zeit zwifchen Ol. 250 und 260 beruht nur auf der ziemlich unficheren Stütze des Z. 5 genannten Spondophoren Caffius Vegetus (f. zu No. 118, 8). Der Mantis Z. 8 ift mit dem Iamiden Pythion, Pythion's Sohn (No. 90, 12. 91, 13. 95, 11. 99, 12), der niemals einen römifchen Gentilnamen führt, zwar ficher nicht identifch, aber wahrfcheinlich ein Nachkomme von ihm.

120. Vier Fragmente einer Platte aus grobem Marmor von unregelmäfsigem, langfaferigem Korn, 0,035—0,055 dick. Rückfeite rauh, wie bei den Ziegeln des Zeustempels, für welche aber diefes Material, das für die fpäteften Beamtenliften charakteriftifch ift, nicht verwendet zu fein fcheint. — *a* Inv. 298. Höhe 0,11, Breite 0,09. Gefunden 3. Januar 1878 im Heraion. — *b* Höhe 0,075, Breite 0,08. — *c* Inv. 604. Höhe 0,17, Breite 0,13. Gefunden 9. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — *d* Inv. 451. Höhe 0,25, Breite 0,155. Gefunden 12. November 1878 zwifchen Philippeion und Paläftra. Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 180 No. 211. — Facfimiliert von Purgold.

[Διὸς ἱερ]ά.
[Θεηκόλοι ἐπ]ὶ τῆς
[σν . . Ὀλυμπιάδος]
. . . .
. . . .
. . . .
[σπονδοφόροι]
[Κάσσιο]ς Βί[γ]ετος
[. . . . . Τ[ιμο . . . . .
5 Αὐρή[λιος . . . .]
μάντ[εις]
[. . . . . Ὀλ]ύμπου
Κ[. . . . . [. . . . . ο]υ
Βιβού[λλιος [Φαυστινιανὸς Ἀλεξ[ά]νδρου
10 Σ[έ]πτι[μ]ιος Στέφανος . . . . ο]υ
περ[ι]ηγηταί
. . . . α[ὐλ]η[τ]ου
Κλαύδ(ιος) [Ὑπατιανός]
[σπο]νδαῦλαι
. . . . ος
[. . . . . , Εὐ]πράξις



Die Tafel zeigt in ihrer ganzen Geftalt und Bearbeitungsweife die gröfste Ähnlichkeit mit No. 118, ebenfo in der Schrift, die in beiden Fällen von oben nach unten

kleiner wird, fowie in den Ligaturen. Danach ift diefe Lifte unzweifelhaft in die zeitliche Nähe jener zu rücken, zumal fich in beiden derfelbe Caffius Vegetus, und zwar wie es fcheint in derfelben Stellung, findet. Denn nach der Buchftabengröfse kann Fragment *b* nur vom oberen Teile der Tafel ftammen, wo die Theokolen und Spondophoren ftanden; als Theokolen wird man ihn aber nicht anfehen dürfen, da er noch Ol. 261 (No. 122, 9) als Spondophore vorkommt. Über die Schreibung Εὐτράπις Z. 14 f. zu No. 113, 10. Bei den μάντεις fcheint die Angabe des Gefchlechts, dem fie angehörten, in den anderen Fällen zu fehlen (f. zu No. 84, 15), fo dafs Z. 7 die nächftliegende Ergänzung des letzten Buchftaben zu Κ[λυτιάδης] wenig wahrfcheinlich ift.

---

121. Grofse Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,91 hoch, 0,58 breit und tief mit den oben und unten vortretenden Profilen; ohne diefelben 0,61 hoch, 0,465 breit, 0,45 tief. Auf der Oberfläche die Fufsfpuren einer Bronzeftatue. Die Vorderfeite trägt die Ehreninfchrift des T. Flavius Archelaus (No. 484), die Nebenfeiten die Verzeichniffe No. 121 und 122. — Gefunden vor den deutfchen Ausgrabungen auf der Schatzhäuferterraffe, dann längere Zeit in der Kirche des heiligen Theodoros bei Krekuki aufbewahrt, jetzt im Mufeum zu Olympia. — Herausgegeben von Pittakis, Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική No. 3487. Beulé, Archives des missions scientifiques et littéraires II (1851) p. 562. Études sur le Péloponnèse p. 234. C. Göttling, Opuscula academica p. 307 No. II. — Facfimiliert von Purgold.

ΜΕΤΕΚΕΧΗΡΩ·

ΤΩ ΠΡΟ ΤΗΣ [illegible] ΟΛΥΜΠΙΑΔΟΣ
ΘΕΟΚΟΛΟΙ·ΟΛΥΜΠΙΚΟΙ
ΑΥΡ ΒΑΣΙΛΕΙΔΗΣ
5 ΦΛ·ΑΡΧΕΛΑΟΣ ΑΡΧΕΛΑΟΥ ΤΟΓ
ΑΥΡ·ΙΟΥΛΙΑΝΟΣ ΠΡΕΙΜΟΥ ΔΣ
ΣΠΟΝΔΟΦΟΡΟΙ
ΑΥΡ ΝΕΟΚΛΗΣ ΒΑΣΙΛΕΙΔΟΥ
ΑΥΡ ΑΒΑΣΚΑΝΤΟΣ ΖΩΙΛΟΥ·
10 ΑΥΡ ΖΩΠΥΡΟΣ ΖΩΠΥΡΟΥ
ΜΑΝΤΕΙΣ
ΣΟΣΣ ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΚΛΥΤΙΑΔΗΣ
ΒΙΒ ΦΑΥΣΤΕΙΝΙΑΝΟΣ ΚΛΥΤΙΑΔΗΣ
ΚΛ ΠΟΛΥΚΡΑΤΗΣ · ΙΑΜΙΔΗΣ
15 ΚΛ ΤΕΙΣΑΜΕΝΟΣ · ΙΑΜΙΔΗΣ
ΕΞΗΓΗΤΑΙ
ΒΙΒ ΜΑΡΚΟΣ
ΚΛ ΥΠΑΤΙΑΝΟΣ
ΥΠΟΣΠΟΝΔΟΦΟΡΟΙ
20 ΖΩΣΙΜΟΣ ΒΑΣΙΛΕΙΔΟΥ
ΣΚΕΙΠΑΣ·ΑΡΧΕΛΑΟΥ
ΣΩΣΙΚΛΗΣ·ΙΟΥΛΙΑΝΟΥ
ΣΠΟΝΔΑΥΛΑΙ
ΑΥΡ ΥΓΕΙΝΟΣ
25 ΛΕΩΝ·ΔΙΟΣ
ΑΡΤΕΜΕΙΣΙΣ·ΔΙΟΣ
ΞΥΛΕΥΣ
ΑΝΕΙΚΗΤΟΣ
ΓΡΑΜΜΑΤΕΥΣ ΕΡΜΗΣ

Μετεκεχήρω | τῶ πρὸ τῆς σνζ' Ὀλυμπιάδος
Θεοκόλοι Ὀλυμπικοί
Αὐρ(ήλιος) Βασιλείδης
5 Φλ(άβιος) Ἀρχέλαος Ἀρχελάου τὸ γ'
Αὐρ(ήλιος) Ἰουλιανὸς Πρείμου Δ.
σπονδοφόροι
Αὐρ(ήλιος) Νεοκλῆς Βασιλείδου
Αὐρ(ήλιος) Ἀβάσκαντος Ζωΐλου
10 Αὐρ(ήλιος) Ζώπυρος Ζωπύρου
μάντεις
Σοσσ(ιος) Στέφανος Κλυτιάδης
Βιβ(ούλλιος) Φαυστεινιανὸς Κλυτιάδης
Κλ(αύδιος) Πολυκράτης Ἰαμίδης
15 Κλ(αύδιος) Τεισαμενὸς Ἰαμίδης
ἐξηγηταί
Βιβ(ούλλιος) Μᾶρκος
Κλ(αύδιος) Ὑπατιανός
ὑποσπονδο(ρχησταί)
20 Ζώσιμος Βασιλείδου
Σκειπᾶς Ἀρχελάου
Σωσικλῆς Ἰουλιανοῦ
σπονδαῦλαι
Αὐρ(ήλιος) Ὑγεῖνος
25 Λέων Διός
Ἀρτεμεῖσις Διός
ξυλεύς
Ἀνείκητος
γραμματεύς· Ἑρμῆς

Verzeichnis aus dem Zeitraum vor Ol. 257 (245—249 n. Chr.). Flavius Archelaos ift uns aufser diefen beiden Katalogen noch aus der auf demfelben Stein befindlichen Ehreninfchrift (No. 484) und aus zwei anderen bekannt, von denen die eine ihm nach Bekleidung des Alytarchenamtes in der 256. Olympiade (245 v. Chr.), alfo unmittelbar vor Beginn des Quadrienniums, deffen Beamte hier verzeichnet werden, von dem unter feiner Leitung ftehenden Perfonal gefetzt ift (No. 483), die andere (No. 485) von der Bafis des Ehrendenkmals feiner Gemahlin als Priefterin der Demeter Chamynaia herftammt. Die Manteis und einer der Exegeten find hier noch diefelben wie nach Ol. 254 (No. 117), nur dafs der Klytiade Antonius Zethos durch den demfelben Gefchlechte angehörigen Soffius Stephanos erfetzt ift. Die Parität der Zahl zwifchen beiden Gefchlechtern ift hier und No. 122, 11 durch das eigentüm-

liche Mittel hergestellt, daſs der früher überall (No. 113, 3. 115, 9. 116, 13. 117, 15) als Iamide verzeichnete Vibullius Faustinianus nunmehr als Klytiade erscheint. An einen Schreibfehler ist nicht zu denken, weder für die Inschriften, die Ἰαμίδης haben, wegen ihrer gröſseren Zahl, noch für die beiden, die Κλυτιάδης lesen, weil durch ein zufälliges Versehen die sonst fast überall gewahrte Parität (s. zu 64) wohl hätte gestört, aber kaum herbeigeführt werden können. Es ist also anzunehmen, daſs um die Gleichheit der Zahl herzustellen und doch dem Faustinianus das seit langen Jahren bekleidete Amt nicht zu entziehen, dieser durch Adoption oder auf anderem Wege in jenes Geschlecht versetzt wurde. Der ξυλεύς Aniketos hier Z. 28 und No. 122, 23 kann zwar aus chronologischen Gründen nicht identisch sein mit dem gleichnamigen Epispondorchesten No. 103, 24, wird aber ein Hierodule gewesen sein wie jener (Paus. V, 13, 3 nennt den ξυλεύς einen οἰκέτης τοῦ Διός), und ebenso der Schreiber Hermes wie der dasselbe Amt bekleidende Apollonios No. 110, 26. Denn dieser Katalog setzt sonst, mit Ausnahme der Epispondorchesten, die Söhne der drei Theokolen und dadurch hinlänglich in ihrer Zugehörigkeit zu den gentes bestimmt sind, bei allen freien Männern griechischer Abkunft den Gentilnamen noch gerade so konsequent wie No. 110. Die Titulatur ὑποσπονδοφόροι statt ὑποσπονδορχησταί oder ὑποσπονδορχησταί (Z. 19) beruht sicher nur auf einem Versehen des Steinmetzen. Über die Schreibung Ἀρτεμισῖνε s. zu No. 113, 10.

---

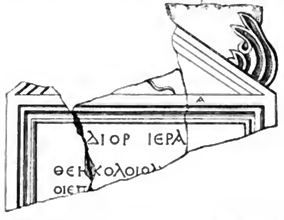
122. Auf demselben Stein wie No. 121. Auf dieser Seite ist das obere Profil in seinem vortretenden Teil zu einem Giebel abgearbeitet, der mit dem olympischen Siegeskranz und einer Tänie geschmückt ist, zu deren Seiten die Überschrift Διὸς ἱερά stand. — Herausgegeben von Pittakis, Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική No. 3486. Beulé, Archives des missions scientifiques et littéraires II (1851) p. 586. Études sur le Péloponnèse p. 272. C. Göttling, Opuscula academica p. 308 No. III. — Facsimiliert von Purgold.

ΕΠΙ ΤΗϹ ϹΞΑ Ο
ΘΕΟΚΟΛΟΙΟΛΥΜΠΙΚΟΙ
ΑΥΡ ΕΥΤΥΧΗϹ
Τ ΦΛ ΑΡΧΕΛΑΟϹ · ΟΚΡΑΤΙϹΤΟϹ · ΤΟ
5 ΠΕ ΓΝΑΤΒΕΝΥϹΤΕΙΝΟϹΒΕΝΥϹΤΕΙΝΟΥ
ϹΠΟΝΔΟΦΟΡΟΙ
ΑΦΡΟΔΑϹ ΕΥΤΥΧΟΥϹ
ΦΛΑΡΧΕΛΑΟϹΑΡΧΕΛΑΟΥ
ΚΑΒΕΓΕΤΟϹ
10 ΜΑΝΤΕΙϹ
ΒΙΒ ΦΑΥϹΤΕΙΑΝΟϹ · ΚΛΥΤΙΑΔΗϹ
ΚΛΤΕΙϹΑΜΕΝΟϹ ΙΑΜΙΔΗϹ
ΕΞΗΓΗΤΑΙ
ΒΙΒ ΜΑΡΚΟϹ
15 ΚΛ ΥΠΑΤΙΑΝΟϹ
·ΥΠΟϹΠΟΝΔΟΡΧΗϹΤΑΙ
ΔΗΜΗΤΡΙΟϹΕΥΤΥΧΟΥϹ
ϹΩΤΗΡΙΔΑϹ ΑΡΧΕΛΑΟΥ
ΕΥΘΗΡΟϹ · ΒΕΝΥϹΤΕΙΝΟΥ
20 ϹΠΟΝΔΑΥΛΑΙ
ΑΥΡ ΖΗΘΟϹ
ΕΥΠΟΡΟϹ ΔΙΟϹ
ΞΥΛΕΥϹ ΑΝΕΙΚΗΤΟϹ
ΓΡΑΜΜΑΤΕΥϹ ΕΡΜΗϹ

Ἐπὶ τῆς σξα' Ὀλ(υμπιάδος)
Θεοκόλοι Ὀλυμπικοί
Αὐρ(ήλιος) Εὐτύχης
Τ(ίτος) Φλ(άβιος) Ἀρχέλαος ὁ κράτιστος τὸ
5 Π(έμπτον) Ἐγνάτ(ιος) Βενυστεῖνος Βενυστείνου
σπονδοφόροι
Ἀφροδᾶς Εὐτύχους
Φλ(άβιος) Ἀρχέλαος Ἀρχελάου
Κά(σσιος) Βέγετος
10 μάντεις
Βιβ(ούλλιος) Φαυστεῖ(ν)ιανὸς Κλυτιάδης
Κλ(αύδιος) Τεισαμενὸς Ἰαμίδης
ἐξηγηταί
Βιβ(ούλλιος) Μᾶρκος
15 Κλ(αύδιος) Ὑπατιανός
ὑποσπονδορχησταί
Δημήτριος Εὐτύχους
Σωτηρίδας Ἀρχελάου
Εὔθηρος Βενυστείνου
20 σπονδαύλαι
Αὐρ(ήλιος) Ζῆθος
Εὔπορος Διός
ξυλεύς· Ἀνείκητος
γραμματεύς· Ἑρμῆς

Verzeichnis aus der 261. Olympiade (265 n. Chr.). S. die Bemerkungen zu No. 121. Über Cassius Vegetus s. zu No. 118, 8. Daſs hier derselbe gemeint ist, leidet trotz der ganz minimalen Verschreibung KA für KA keinen Zweifel, denn ein Claudius Vegetus kommt sonst in diesen Listen nirgends vor.

123. Drei an einander paſſende Fragmente eines penteliſchen Marmorziegels vom Zeustempel, deſſen rauhe Unterfläche die Rückſeite der Inſchriftafel bildet, 0,33 hoch, 0,42 breit, 0,05 dick. — Inv. 394*b*. Gefunden 17. April 1878 vor der Weſtfront des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



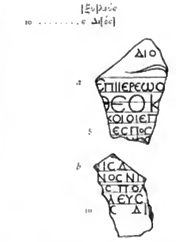
Διὸς ἱερά.
Θευκόλοι Ὀλ[υμπικοί]
οἱ ἐπ[ὶ τὸν . . . Ὀλυμπιάδα]

Nur hier findet ſich die von Pauſ. V, 15, 10 gebrauchte Form Θευκόλοι, während ſonſt nicht nur die Liſten der römiſchen Zeit, ſondern auch die alten eleiſchen Bronzetafeln (No. 1, 6. 4, 1. 5) nur Θεοκόλος und Θεοκολεῖν kennen.

---

124. Zwei Fragmente einer Platte aus graulichem Marmor, von grobem, faſerigem Korn, etwa 0,018 dick. Sie paſſen nicht an einander, doch iſt ihre Zuſammengehörigkeit durch das Material, die Beſchaffenheit der Oberfläche, welche auf beiden Seiten die Spuren der Säge erkennen läſst, ſowie durch die Übereinſtimmung der Schrift und der für ſie fein vorgeriſſenen Linien unzweifelhaft. — *a* Inv. 453. Höhe 0,17. Breite 0,115. Gefunden 13. November 1878 im Süden des Prytaneion. Herausgegeben nach Furtwängler's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 179 No. 208. — *b* Inv. 409. Höhe 0,14. Breite 0,09. Gefunden 9. Mai 1878 an der Nordoſtecke der Paläſtra. Herausgegeben nach Weil's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 100 No. 168. — Facſimiliert von Purgold.

Διὸ[ς ἱερά.]
Ἐπὶ ἱερέως . . . .
Θεοκ[όλοι]
[Ὀλυμπι[κοὶ οἱ ἐπ[ὶ τὴν . . . Ὀλ(υμπιάδα)]
5 [Θεοκολήσαντ]ες Πο[σειδώνιος . . . .]
. . . .
[ἐπισπονδορχησταί]
[Ἀπολλώ]νιος Δ[ιός]
. . . . νος Νι[κ . . .]
. . . . ς Πολ . . . . . .
[Ξύ]λευς
10 . . . . ς Δι[ός]



Falls die Spuren nicht trügen, nach welchen Z. 6 unter den Epiſpondorcheſten der Hierodule Apollonios (No. 106, 19. 113, 10) geſtanden zu haben ſcheint, ſo würde das Fragment in die Zeit um Ol. 250 (221 n. Chr.) zu ſetzen ſein. Beachtenswert iſt die eigentümliche Faſſung der Überſchrift, namentlich die ſonſt nirgends vorkommende Datierung nach einem Prieſter, offenbar dem des Zeus.

---

125. Zwei zuſammenpaſſende Fragmente einer ſehr dünnen Platte aus penteliſchem Marmor, 0,18 hoch, 0,13 breit, 0,012 dick, Rückſeite glatt. — *a* Inv. 468. Gefunden 29. November 1878 im Prytaneion. — *b* Inv. 822. Gefunden 26. März 1880 im Südoſten der Paläſtra. — Facſimiliert von Purgold.

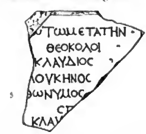


Διὸρ [ἱερά.]
[Μετεκεχ(ε)ίρ]ιν τῇ μετ[ὰ τὴν . . . Ὀλυμπιάδα]
[θ]εοκόλοι Ὀ[λυμπικοί]
. . . . ος Δαμα[ρίστου]
5 . . . . ος Κοΐντου
. . . . λου. [σπονδοφόροι]
. . . . . . ς Κτῆτος
] . . . . . Ἀρισ]τοκρ[άτους]

Der Name Δαμάριστος (Z. 4) erinnert zwar an No. 61, 6. 62, 8, doch ift an Identität der Perfonen nicht zu denken, da diefe Infchrift über ein Jahrhundert jünger fein mufs, als jene beiden. Denn der Rhotacismus in Διὸρ und das ω der Genetive in der Überfchrift (f. zu No. 64) weifen auf das zweite oder dritte Jahrhundert n. Chr. hin. Dagegen könnte der Theokole unferes Verzeichniffes fehr wohl ein Sohn jenes T. Flavius Damariftos fein, der No. 92, 7 (gegen 120 n. Chr.), ebenfalls als Theokole, vorkommt.

---

126. Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor, vielleicht von einem Ziegel des Zeustempeldaches, 0,16 hoch und breit, 0,03 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



[Μετεκεχ(ε)ίρ]ιν τῇ μετὰ τὴν [. . . Ὀλυμπιάδα]
Θεοκόλοι
[Τιβ(έριος)] Κλαύδιος . . . .
[Κλαύ(διος) Λ]ουκηνὸς [Σαίκλαρος]
5 [Λγαθ]όνυμος . . . .
σπ[ονδοφόροι]
[Τιβ(έριος)] Κλαύ[διος . . . .]

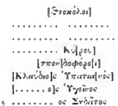
Dafs diefes Verzeichnis nicht älter ift, als das zweite Jahrhundert n. Chr., zeigen die archaiftifchen Genetive in Z. 1. Man würde es mit Beftimmtheit in die erfte Hälfte jenes Jahrhunderts, etwa um 130—140, fetzen können, wenn ficher wäre, dafs der zweite Theokole mit dem Claudius Lucenus Saiclarus identifch ift, deffen von feinem Stiefgrofsvater Ti. Claudius Lyfon Cosmopolis errichtetes Denkmal die Auffchrift No. 431 trug. Wahrfcheinlich ift das auf alle Fälle, zumal in jener Infchrift σπονδοφορήσαντα fteht und die Spondophoren häufig in fpäteren Amtsperioden zu Theokolen aufrücken. Lyfon felbft war Theokole um 90 n. Chr. (No. 86, 4), und da die zwifchen ihm und Saiclarus liegende Generation nicht befonders lang zu rechnen fein wird, weil die Mutter des Saiclarus nicht die leibliche, fondern die Stieftochter des Lyfon war, fo dürfte obiger Anfatz etwa zutreffen. Aufserdem ift Saiclarus als Gatte der Vetulena Caffia Chryfareta, wahrfcheinlich einer Tochter des M. Vetulenus Laetus (f. zu No. 54), und als Vater der Lucena Claudia Mnasithea (No. 439. 440) bekannt, was fich auch der oben vorgefchlagenen Zeitbeftimmung gut fügt.

---

127. Fragment einer Platte von pentelifchem Marmor (vielleicht ein Ziegel vom Dache des Zeustempels, doch nicht ficher zu beftimmen), ringsum gebrochen, 0,13 hoch, 0,21 breit, 0,035—0,045 dick; Rückfeite glatt. — Inv. 850. Gefunden 15. April 1880 im Often des grofsen Gymnafiums. — Facfimiliert von Purgold.



[Θεοκόλοι]
. . . .
. . . .
. . . . Κύ]ρου]
[σπον]δοφόρο[ι]
]Κλαύδιο]ς Ὑπατια[νὸς]
[. . . . . . ο]ς Ὑγεῖνος
5 . . . . ος Σηλᾶτος



Die Namen Hypatianos und Hygeinos kommen auch fonft in diefen Liften vor, erfterer als der eines Theokolen (No. 110, 5) und eines Exegeten, der wohl der Sohn des Theokolen war (No. 110, 17. 117, 17. 118, 17. 121, 18. 122, 15), letzterer als der eines Spondaulen (No. 107, 13. 110, 20. 121, 24). Für diefen ift nach der Stellung, die die Flötenfpieler einnehmen, die Identität mit dem Spondophoren unferer Infchrift ausgefchloffen, aber auch für den Theokolen oder Exegeten Hypatianos ift fie fehr problematifch, zumal das Fragment nach feinem äufseren Habitus beträchtlich älter zu fein fcheint.

128. Kleines Fragment einer dünnen Platte aus pentelifchem Marmor, 0,10 hoch, 0,05 breit, 0,02 dick. Nur oben der Rand erhalten. In der auf fein vorgeriffenen Linien ftehenden Schrift Spuren roter Farbe. — Gefunden nach Schlufs der Ausgrabungen 1882 im Kladeos. — Facfimiliert von Purgold.



[Μετεκ]εχήρω [τῆ μετὰ]
[τὴν . . . Ὀλ]υμπι[άδα]
[Θεοκόλοι Ὀλ]υμπ[ικοί]
. . . . ς Ευ . . . .
5 . . . . ς Λ . . . . .

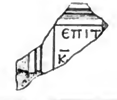
129. Fragment einer Platte von parifchem Marmor, 0,09 hoch, 0,145 breit, 0,02—0,03 dick, beiderfeits glatt geftügt. Nur oben ift ein Stück des Randes erhalten, der ohne jede Einfaffung glatt beendet war. — Inv. 315. Gefunden 23. Januar 1878 vor der Oftfront des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 180 No. 212. — Facfimiliert von Purgold.



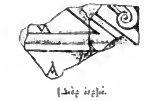
Διὸς [ἱερά].
[Θε]οκό[λοι Ὀλυμπικοί]
[ἐπὶ τῆς . . . Ὀλυμπιάδος]

130. Fragment von der linken oberen Ecke einer Platte aus verkalktem Marmor, 0,12 hoch und breit, 0,035—0,04 dick. — Facfimiliert von Purgold.

Ἐπὶ τ[ῆς . . Ὀλυμπιάδος Θεοκόλοι]
Κ(όϊντος) [. . . . .]



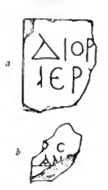
131. Zwei zufammenpaffende Fragmente einer Platte von grobem Marmor mit unregelmäfsigem langfaferigem Korn, 0,125 hoch, 0,185 breit, 0,02 dick. Nur rechts ift ein Stück des Randes erhalten, fonft überall gebrochen. Im Giebelfeld der Reft von einer Schleife des Kranzes oder dergl. Neben dem einzigen erhaltenen Buchftaben rechts die Spur eines Blattes oder fonftigen Interpunktionszeichens. — Inv. 318. Gefunden 29. Januar 1878 in der Paläftra. — Facfimiliert von Purgold.

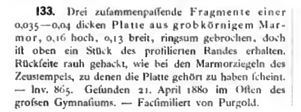


[Διὸς ἱερ]ά.

132. Zwei Fragmente einer Platte aus grauem, ftellenweife kryftallinifchem Kalkftein, auch hinten gebrochen. Nach Material und der nachläffigen Art der Schrift gleichen beide einander fo fehr, dafs Zufammengehörigkeit wahrfcheinlich ift. — *a* Inv. 990. Linke obere Ecke des Steines, 0,15 hoch, 0,11 breit, 0,01—0,025 dick. Gefunden 24. November 1880 im Norden der byzantinifchen Kirche. — *b* Inv. 1048. Ringsum gebrochen, 0,10 hoch, 0,09 breit, 0,03 dick. Gefunden 5. Januar 1881 in der Paläftra.

Z. 1. 2 Διὸς | ἱερ[ά]. Z. 3. 4 . . . . . ος | . . . . . ανὸ[ς]





133. Drei zufammenpaffende Fragmente einer 0,035—0,04 dicken Platte aus grobkörnigem Marmor, 0,16 hoch, 0,13 breit, ringsum gebrochen, doch ift oben ein Stück des profilierten Randes erhalten. Rückfeite rauh gehackt, wie bei den Marmorziegeln des Zeustempels, zu denen die Platte gehört zu haben fcheint. — Inv. 865. Gefunden 21. April 1880 im Often des grofsen Gymnafiums. — Facfimiliert von Purgold.



[Δ]ιὸς ἱε[ρά].
[Θεοκόλ]οι Ὀ[λυμπικοί]
. . . .

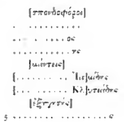
134. Fragment eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,25 hoch, 0,13 breit, 0,05 dick; auf der Rückseite ist links der 0,075 dicke Rand des Ziegels erhalten. Die Buchstaben sind nur roh eingegraben. — Inv. 450. Gefunden 23. November 1878 im Ostgraben. — Facsimiliert von Purgold.

Die auffallende Gröfse und rohe Ausführung der Schrift, fowie die ungewöhnliche Stellung, die sie auf dem Ziegel einnimmt, lassen es zweifelhaft erscheinen, ob derselbe zu einer der Listen des Kultuspersonals verwendet war oder nur eine Aufschrift anderer Art trug.

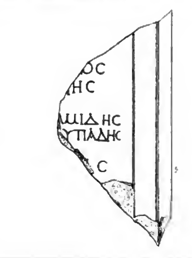


[Διὸς] ἱερ[ά].

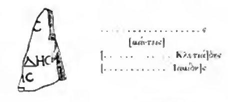
135. Fragment eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel, dessen rauhe Unterfläche die Rückseite der Inschrifttafel bildet, 0,30 hoch, 0,16 breit, 0,05—0,055 dick. Der Rand ist ganz flach, nur durch einige flüchtig eingegrabene Linien abgeteilt; die Aufsenfläche unregelmäfsig, blofs roh zugehauen. — Inv. 393. Gefunden 16. April 1878 im Heraion. — Facsimiliert von Purgold.



[σπονδοφόροι]
. . . .
. . . . ος
. . . . τς
[μάντεις]
[. . . . . Ἰα]μίδης
[. . . . . Κλ]υτιάδης
[ἐξηγητής]
5 . . . . ς

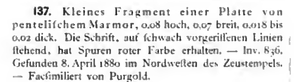


136. Kleines Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,105 hoch, 0,06 breit, 0,018 bis 0,027 dick. Ringsum gebrochen, die Rückseite rauh. — Inv. 200 *a*. Gefunden 22. Mai 1877 im Heraion. — Facsimiliert von Purgold.



. . . . ς
[μάντεις]
[. . . . . Κλυτιά]δης
[. . . . . Ἰαμίδη]ς

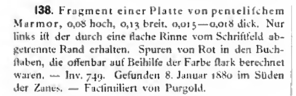
137. Kleines Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,08 hoch, 0,07 breit, 0,018 bis 0,02 dick. Die Schrift, auf schwach vorgerissenen Linien stehend, hat Spuren roter Farbe erhalten. — Inv. 836. Gefunden 8. April 1880 im Nordwesten des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.

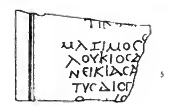




. . . . ιος
[. . . . . . . Εὐφροσ]ύνου
. . . . Ἀντ]ωνίου (?)

138. Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,08 hoch, 0,13 breit, 0,015—0,018 dick. Nur links ist der durch eine flache Rinne vom Schriftfeld abgetrennte Rand erhalten. Spuren von Rot in den Buchstaben, die offenbar auf Beihilfe der Farbe stark berechnet waren. — Inv. 749. Gefunden 8. Januar 1880 im Süden der Zanes. — Facsimiliert von Purgold.





[ἐξηγηταί]
....
Τι(βέριος) Κ[λαύδιος Ὑπατιανός]
σ[πονδαύλαι]
Μ[ά]ξιμος, ...,

Λούκιος Δ[ιός. ἐπισπονδορχησταί·]
5 Νικίας Α[............]
τις Διογ[ένους, ...]

Der Hierodule Lucius findet fich unter den Spondaulen No. 102, 18. 103, 22. 104, 21.

---

139. Drei Fragmente eines pentelifchen Marmorziegels vom Zeustempel. Rückfeite unregelmäfsig gerillt; der untere breite Rand tritt etwas vor der Schriftfläche vor. Die Schrift ift flach und unregelmäfsig eingeritzt. Dicke der Tafel 0,04—0,06. — *a* Inv. 319. Gefunden 29. Januar 1878 im Heraion. Mit *b* zufammen 0,225 hoch 0,145 breit. — *c* 0,09 hoch, 0,07 breit. Die Zugehörigkeit diefes kleinen Stückes zu *a b* ift nach der Befchaffenheit der Platte und der Schrift unzweifelhaft; es fcheint nach den äufseren Kennzeichen ebenfalls vom unteren Ende der Infchrift zu ftammen. — Facfimiliert von Purgold.

[ἐξηγηταί]
[Κάσσιος Βίγ]ετος, [Κλαύδιος Ὑπατιανός]
σπονδ[αύλαι· Ἀντ]ίπ[ατρος,]
......ηω.......... Διός
[ἐπισπονδορχη]στ[αί· ....δ]ώρου
5 ...., ..., Φιλ[έρως
]...φιλ]ητος, Ἔρως ....



S. zu No. 118.

---

140. Kleines Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,08 hoch, 0,05 breit, 0,02 dick. Rings gebrochen; dünn eingeritzte Schrift. — Facfimiliert von Purgold.



.... Κλα[υδιανός]
[ἐξη]γητ[αί]
...... Εὐπε]ίθε[υς]
.... αν .....

---

141. Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor, 0,11 hoch und breit, 0,02—0,023 dick, rings gebrochen; am rechten Bruch abgefchrägter Anfatz eines Randes, wie er bei den Magiftratstafeln häufig vorkommt. — Inv. 496. Gefunden 30. Dezember 1878 in der Paläftra. — Facfimiliert von Purgold.



.... αυ
[ἐπισπονδορχησ]ταί
....

IV. SIEGERINSCHRIFTEN.

In dieser Abteilung werden die Inschriften der aus Anlaſs eines Olympiasieges errichteten Denkmäler in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt. Da dieselben aber nach Art und Beschaffenheit des Kunstwerks wie nach Inhalt und Fassung der Aufschrift keineswegs gleichartig sind, so ist es nötig, über diese Verschiedenheiten einige Bemerkungen vorauszuschicken.

I. Die überwiegende Mehrzahl der Inschriften gehört zu Siegerstatuen. Diese selbst sind, weil sie ausnahmslos aus Bronze waren (vergl. Ch. Scherer, de olympionicarum statuis, Gottingae 1885, p. 16 sqq.) bis auf spärliche Reste untergegangen. Wenn wir daher nur zwei kümmerliche Fragmente (No. 234. 235) von auf der Statue selbst angebrachten Aufschriften haben, so kann dies kein Maſsstab für die Seltenheit dieses Verfahrens sein. Aber allerdings steht anderweitig fest, daſs die regelmäſsige Stelle der Aufschrift die Basis war. In drei Fällen (No. 142. 166. 174) haben sich die Inschriften auf Bronzetafeln erhalten, die in die obere Horizontalfläche der Postamente eingelassen waren, doch läſst sich für die beiden letztgenannten Beispiele noch mit Sicherheit erweisen, daſs daneben auch die verlorene Steinbasis eine Inschrift getragen haben muſs. Alle übrigen stehen auf den steinernen Bathren selbst. Bis in die ersten Jahrzehnte des vierten Jahrhunderts war der Platz dafür zwar nicht ausschlieſslich (s. No. 143. 144. 145. 151. 152. 153) aber doch überwiegend (No. 146. 147. 148. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 163. 164. 165) auf der oberen Horizontalfläche, meist vor den Füſsen der Statue nahe dem vorderen Rande, von da an stehen die Inschriften durchaus auf der dem Beschauer zugekehrten senkrechten Fläche.

Die Errichtung der Bildsäule ist eine Ehre, die die Eleer als Leiter und Schirmherren des olympischen Festes dem Sieger erweisen. Man hat sie mit Recht mit dem Kranze zusammengestellt und als den zu Grunde liegenden Gedanken hervorgehoben, daſs neben jenem vergänglichen Zeichen ein dauerndes Denkmal die Kunde von dem Siege auf eine ferne Nachwelt bringen solle (Scherer, de ol. statuis p. 5). Ganz zutreffend sind also Wendungen, durch die der Sieger wie beim Kranz, so auch bei der Statue als der Empfangende erscheint (Paus. VI, 13, 11 *Τηλεμάχῳ μὲν ἐπὶ ἵππων νίκῃ γέγονεν ἡ εἰκών.* 14, 13 *Αἰσχίνῃ δὲ Ἠλείῳ νῖκαί τε δύο ἐγένοντο καὶ ἴσαι ταῖς νίκαις αἱ εἰκόνες*), und direkt spricht Paus. V, 21, 1 jene Anschauung mit den bekannten Worten aus: *ἐν ἀκροπόλει μὲν γὰρ τῇ Ἀθήνησιν οἵ τε ἀνδριάντες καὶ ὁπόσα ἄλλα, τὰ πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἀναθήματα· ἐν δὲ τῇ Ἄλτει τὰ μὲν τιμῇ τῇ ἐς τὸ θεῖον ἀνάκειται, οἱ δὲ ἀνδριάντες τῶν νικώντων ἐν ἄθλου λόγῳ σφίσι καὶ οὗτοι δίδονται.* Und V, 25, 1 erkennt er an, daſs es auch andere Ehrenbildsäulen in Olympia gebe, die nicht zu den Anathemen gehören und die er im Zusammenhang mit den Siegerstatuen behandeln wolle.

Aber wenn auch die Bildsäule nicht eine von dem Sieger dem olympischen Gotte dargebrachte Weihegabe, sondern eine von dem Staate Elis jenem zuerkannte Auszeichnung ist, so beschränkt sich doch praktisch die Wirksamkeit des Staates und seiner Organe auf den Beschluſs, daſs eine solche in der Altis aufgestellt werde, wogegen alle Kosten und persönlichen Bemühungen für Herstellung, Transport und Aufrichtung des Kunstwerkes ausschlieſslich dem Geehrten zur Last fallen. Belege dafür sind kaum nötig; es sei nur auf die Erzählung bei Paus. VI, 8, 3 hingewiesen, wie Eubotas von Kyrene in der durch einen Orakelspruch erweckten sicheren Erwartung des Sieges die Statue vorher anfertigen lieſs und so imstande war, ihre Aufstellung in der Altis gleich mit der Ausrufung des Sieges zu verbinden, oder auf das Bravourstück des Milon (VI, 14, 6), der seine Statue selbst in die Altis trug. Daher wird auch, rechtlich minder korrekt, aber faktisch vollkommen zutreffend, der Beschluſs der Behörden von Elis als bloſse Erlaubnis bezeichnet (Paus. VI, 13, 9: *Ἠλεῖοι δὲ ἀνηγόρευσαν ἐπὶ τῇ νίκῃ τὸν Φειδώλαν καὶ ἀναθεῖναί οἱ τὴν ἵππον ταύτην ἐφιᾶσιν.* VI, 3, 6: *καταπαλαίσαντι δὲ αὐτῷ τοὺς παῖδας προσαναστῆσαι καὶ τὸν παιδοτρίβην ὑπὸ Ἠλείων ἐδόθη*). Hieraus erklärt sich auch der scheinbare Widerspruch zwischen Pausanias VI, 1, 1 und Plinius N. h. XXXIV, 16. Jener berichtet ausdrücklich, daſs viele Olympioniken, darunter sogar einzelne besonders berühmte, keine Bildsäulen in der Altis hatten, während dieser sich so ausdrückt: *effigies hominum non solebant exprimi nisi aliqua inlustri causa perpetuitatem merentium, primo sacrorum certaminum victoria maximeque Olympiae, ubi omnium qui vicissent statuas dicari mos erat, eorum vero qui ter ibi superavissent ex membris ipsorum similitudine expressas, quas iconicas vocant.* Offenbar hat er im Auge, daſs jedem Sieger eine Statue zuerkannt wurde, während Pausanias das thatsächliche Unterbleiben der Errichtung infolge des Mangels an Mitteln oder des frühzeitigen Todes des Siegers oder anderer Hindernisse berücksichtigt. Beiläufig sei darauf hingewiesen, daſs die von Plinius behauptete Beschränkung der ikonischen Statuen auf die dreifachen Sieger wenigstens in der Allgemeinheit, wie er sie vorträgt, durch das Epigramm des Xenombrotos (s. No. 170, 3 mit Anm.) widerlegt wird. Den Eleern gegenüber kommt immer nur der Sieger selbst in Betracht. Bei dem groſsen Wert, den Familien wie Staaten darauf legten, einen Olympiasieger den Ihren nennen zu dürfen, kamen ohne Zweifel oft genug Eltern, andere Verwandte oder auch die Staatskasse der Heimatstadt dem Sieger gegenüber für die Kosten des Monuments auf. Das war aber Privatsache des Siegers, und die Eleer hatten keine Veranlassung, sich darum zu kümmern, woher das Geld kam. Wenn Scherer S. 5 f. meint, für diejenigen, die

als Knaben gesiegt hätten, wären die Denkmäler immer im Namen von Eltern oder Verwandten errichtet worden, so ist das irrig. Die Zeugnisse, auf die er sich beruft (No. 218. 223. 227 unserer Zählung), stammen aus der Kaiserzeit, wo die Formulierung der Inschriften vielfach ungenau und abweichend vom älteren Gebrauch ist, dagegen weist gerade die ältere Periode mehrere Beispiele auf, wo die Knabensieger selbst als Errichter des Denkmals erscheinen, nicht nur in der Erzählung des Pausanias (VI, 3, 6), sondern auch in den Inschriften (Tellon No. 147. 148). Allerdings konnte der Unmündige infolge ökonomischer Unselbständigkeit und rechtlich beschränkter Handlungsfähigkeit nicht ohne Eltern oder Vormünder über die nötigen Geldmittel verfügen, aber das ging die Eleer nichts an, für sie war es ausschliesslich der Sieger, in dessen Namen und Auftrag das Denkmal aufgestellt wurde. Auch ist zu bedenken, dass die Errichtung selten sofort nach dem Siege erfolgte, und dass die Altersklasse der Knaben nur die Zeit vom 17. bis 20. Lebensjahre umfasste (s. zu No. 56, 10. Der Fall des Messeniers Damiskos, der nach Paus. VI, 2, 10 zwölfjährig siegte, wird vom Verfasser selbst als etwas ganz ausnahmsweises bezeichnet), so dass die Zwischenzeit zwischen dem Siege und dem Eintritt der Volljährigkeit unter allen Umständen nur kurz war. Aus den entwickelten rechtlichen und thatsächlichen Voraussetzungen leiten sich nun die verschiedenen Gestalten her, in denen die Siegerinschrift auftritt.

1. Die verbreitetste Form giebt sich als **erklärende Beischrift zu dem Bildwerk**, ohne jede Andeutung einer Dedikation. Von Haus aus ist das keineswegs auf die Olympionikenstatuen beschränkt, sondern es ist die älteste Fassung der Aufschriften von Ehrendenkmälern überhaupt, von der sich nicht nur zahlreiche Beispiele aus dem vierten Jahrhundert erhalten haben, z. B. in Athen C. I. Att. II, 3, 1360 Κόνων Τιμ[ο]θέου. Τιμόθεος Κόνωνος. 1361 ff., sondern die auch noch im dritten keineswegs unerhört ist (C. I. A. II, 3, 1367—1372. I. G. Sept. I, 54. 55). Aber im ganzen ist sie doch früh durch anathematische Formeln verdrängt worden, und merkwürdigerweise mit am frühesten und vollständigsten in Olympia ausserhalb des Kreises der Siegerstatuen. Denn von der älteren Sitte findet sich hier nur ein einziges Beispiel aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts (No. 293, 1 Χαρμαντίδου Γοργίας Λεοντῖνος), sonst ist überall die Fassung mit ἀνέθηκε durchgeführt, obwohl sich noch einige Denkmäler aus demselben Jahrhundert (No. 294. 303. 305) und eine stattliche Anzahl aus dem dritten (No. 295. 296. 298. 303. 306. 307. 308. 309. 310. 311) erhalten haben. Für die Basen der Sieger dagegen ist jene Gestalt der Inschrift allezeit herrschend geblieben, vom Beginn des fünften Jahrhunderts (ältestes erhaltenes Beispiel No. 146) bis auf Augustus. In der Kaiserzeit hat sie allerdings im allgemeinen dedikatorischen Formeln Platz gemacht, aber vereinzelt begegnet uns noch nach 212 n. Chr. in No. 238 ein völlig korrektes Beispiel der älteren Bezeichnungsweise.

Den hauptsächlichsten und allein unerlässlichen Bestandteil dieser Klasse von Inschriften bildet **der vollständige Name des Siegers im Nominativ**. Dazu gehört schon in verhältnismässig früher Zeit der Name des Vaters und das Ethnikon. Indes erkennen wir in der Weglassung des Vatersnamens, die nur in wenigen Inschriften des fünften und des beginnenden vierten Jahrhunderts (No. 144, 3 Εὔθυμος Λοκρὸς ἀπὸ Ζεφυρίου, nur im Gedicht steht der Vatersname Ἀστυκλέος. 155 Ἑλλάνικος Ἀλεῖος ἐκ Λεπρέου. 158 Δαμοξενίδας Μαινάλιος. 162. 163 Πυθοκλῆς Ἀλεῖος) vorliegt, einen Rest älterer, einfacherer Sitte. Eine andere Bewandtnis hat es wenn in ganz wenigen Fällen (No. 166 Τρωΐλος Ἀλκινόου. 177 Τηλέμαχος Τηλεμάχου. 192 Ἀριστόδαμος Ἀλεξιμάχου. 181 . . . . φίνου) umgekehrt die Bezeichnung der Heimat fehlt. Dass dies so selten vorkommt, erklärt sich genügend aus der Rolle, die landschaftlicher Ehrgeiz und munizipale Eifersucht in allen agonistischen Angelegenheiten spielte; eben darum kann von Willkür oder Nachlässigkeit hier nicht die Rede sein, sondern man muss annehmen, dass es sich hier um Eleer handelt, die nach der sonst allgemein herrschenden Sitte das Ethnikon in der Heimat als selbstverständlich wegliessen. Und in der That bezeugt für zwei von den vier Beispielen, Troilos und Telemachos, Pausanias den eleischen Ursprung. Viel häufiger haben freilich auch die Eleer sich ausdrücklich als solche kenntlich gemacht: No. 156. 163. 175. 176. 179. 180. 182. 189. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 206. 207. 209. Der Fall des Hellanikos No. 155 liegt etwas anders wegen des Zusatzes ἐκ Λεπρέου. Natürlich hat diese Bemerkung ebenso auch für die Inschriften der zweiten und dritten Kategorie (s. unten) Geltung, vergl. z. B. No. 191. 194. 197.

Wenn wir von dem Vorhandensein oder Fehlen einer Künstlersignatur, die immer etwas ganz für sich bestehendes ist, absehen, so sind die Inschriften, die weiter nichts als den Siegernamen enthalten, zu allen Zeiten zahlreich (No. 151. 152. 155. 158. 159. 163. 165. 167. 168. 173. 179. 180. 181. 192. 238). Anderwärts findet sich die Kampfart hinzugefügt: No. 146 παγκράτιον. 175. 189 πάλην (-αν). 182 κέλητι πωλικῷ. 198. 199. 207 κέλητι τελείῳ. 201. 202 συνωρίδι τελείᾳ. 203 ἅρματι πωλικῷ. 206 ἅρματι τελείῳ. 200 τεθρίππῳ τελείῳ. Dass hier überall der Dativ oder Accusativ ohne regierendes Verbum steht, kann um so weniger ein Zufall sein, als in gleichzeitigen Inschriften, welche eine dedikatorische Formel haben, ebenso konsequent das Participium νικήσας hinzutritt; vergl. No. 194. 195. 213. 214 ff. Nur zwei Inschriften der augusteischen Zeit, in der überhaupt ein Verfall der festen Formen eintritt (No. 209. 219), setzen das Participium, obwohl sie keine Andeutung der Dedikationshandlung enthalten. Erwähnung von Siegen in anderen Kampfspielen wird in Inschriften der ersten Form selten hinzugefügt. Ausser No. 153, wo der Name des Siegers zerstört, aber die Fassung der Inschrift zweifellos ist, gehört hierher No. 176. Die übrigen aus der römischen Zeit stammenden, zum Teil recht umfangreichen Siegesverzeichnisse (No. 188. 232. 234. 237. 243) sind anderer Art, da die eigentliche Siegerinschrift hier entweder anathematischen oder unbestimmbaren Charakter trägt.

Eine zweite Klasse von Zuthaten zu der Siegerinschrift bilden die Gedichte. Sie finden sich neben Inschriften der älteren Fassung No. 144. 164. 172. Ebendahin sind No. 166. 174 zu rechnen, wo zu den auf Bronzeplatten stehenden Gedichten nachweislich verlorene prosaische Inschriften auf Stein gehörten. Alle diese Epigramme, bis auf das

ganz singuläre No. 144 (s. die Anmerkung) haben einen gemeinsamen, mit den dazugehörigen Prosa-Inschriften ganz übereinstimmenden Charakter, indem hier immer nur das Denkmal beschrieben und der Sieg verherrlicht wird, wogegen es an jeder Andeutung einer Weihung fehlt. Deshalb darf man wohl auch die alleinstehenden Epigramme auf Stein, soweit sie inhaltlich diesem Typus entsprechen (No. 154. 161. 170. 183. 184. 239), zur ersten Klasse rechnen, sei es dass eine prosaische Inschrift jener einfachen Form verloren ist, oder dass sie selbst die Stelle einer solchen vertreten.

2. Recht zahlreich sind aber daneben die Inschriften, welche das Siegesdenkmal als ein Weihgeschenk und den Sieger als Stifter desselben bezeichnen. Indessen ergiebt sich bei näherer Betrachtung, dass dies für die ältere Zeit nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig ist. Zunächst finden sich derartige anathematische Aufschriften sowohl in Versen (No. 142. 160) als in Prosa (No. 143. 178. 190. 191. 194. 197. 217. 222. 233. 236) in grosser Anzahl bei Denkmälern, die sich auf hippische Agone beziehen; und was besonders zu beachten ist, diese Reihe erstreckt sich vom Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. bis in das zweite nachchristliche. An eine spätere Verrückung der ursprünglichen Grenze ist also hier nicht zu denken, da einerseits die ältesten überhaupt erhaltenen Olympionikeninschriften dieser Kategorie angehören (No. 142. 143), andererseits die erste Form bei Siegern im Wagen- und Pferderennen erst verhältnismässig spät auftritt. Ohne Zweifel haben also ursprünglich die Denkmäler der Sieger im Pferde- und Wagenrennen einen anderen Charakter getragen, als die der Athleten. Bei diesen waren es ja persönliche Eigenschaften, Körperkraft, Gewandtheit, Mut und Ausdauer, durch die der Sieg errungen wurde, bei jenen trug der Eigentümer des Rennpferdes oder des Gespannes als solcher den Erfolg davon. So finden sich denn auch zahlreiche Spuren in der Überlieferung, dass bei den Denkmälern hippischer Siege das oder die Pferde als Hauptgegenstand der Darstellung aufgefasst wurden, nicht die Person des Siegers. Das zeigt sich schon deutlich in den Eingangsworten zur Beschreibung der Siegesdenkmäler bei Paus. VI, 1, 1: *ἕπεται δέ μοι τῷ λόγῳ τῷ ἐς τὰ ἀναθήματα τὸ μετὰ ταῦτα τὴν ποιήσασθαι καὶ ἵππων ἀγωνιστῶν μνήμην καὶ ἀνδρῶν ἀθλητῶν τε καὶ ἰδιωτῶν ὁμοίως.* Und nun erfahren wir aus VI, 10, 8 sogar die bezeichnende Thatsache, dass das älteste derartige Denkmal, das des Euagoras von Lakedaimon, nur das Gespann, nicht auch den Sieger selbst darstellte; ja noch in viel späterer Zeit sind derartige Anatheme nicht unerhört, wie das der Kyniska (No. 634) und das des Atheners Glaukon (No. 178). Aber selbst da, wo nach der bald vorherrschend gewordenen Sitte der Eigentümer der Pferde mit dargestellt wird, bezeichnet man doch gewohnheitsmässig als Gegenstand des Kunstwerkes in erster Linie das Gespann; s. Paus. VI, 1, 6: *ἅρμα τε ἵππων καὶ ἀνὴρ ἡνίοχος καὶ αὐτῆς Κυνίσκας εἰκών.* 9, 4: *τὰ δὲ ἐς τὸ ἅρμα τὸ Γέλωνος .... οἱ Γέλωνος τοῦ ἐν Σικελίᾳ τυραννήσαντος φασιν ἀνάθημα εἶναι τὸ ἅρμα.* §. 5 *Γλαυκίας δὲ Αἰγινήτης τό τε ἅρμα καὶ αὐτῷ τῷ Γέλωνι ἐποίησε τὴν εἰκόνα.* 10, 6: *ἐπὶ δὲ τῷ Παντάρκει Κλεοσθένους ἐστὶν ἅρμα ἀνδρὸς Ἐπιδαμνίου· τοῦτο ἔργον μέν ἐστιν Ἀγελάδα, ἕστηκε δὲ ὄπισθεν τοῦ Διὸς τοῦ ἀπὸ τῆς μάχης τῆς Πλαταιᾶσιν ἀνατεθέντος ὑπὸ Ἑλλήνων. ἐνίκα μὲν δὴ τὴν ἕκτην Ὀλυμπιάδα καὶ ἑξηκοστὴν* (516 v. Chr.) *ὁ Κλεοσθένης, ἀνέθηκε δὲ ὁμοῦ τοῖς ἵπποις αὐτοῦ τε εἰκόνα καὶ τὸν ἡνίοχον.* VI, 18, 1: *ἔστι δὲ καὶ τοῦ Κυρηναίου Κρατισθένους χαλκοῦν ἅρμα, καὶ Νίκη τε ἐπιβέβηκε τοῦ ἅρματος καὶ αὐτὸς ὁ Κρατισθένης.* Vergl. auch VI, 16, 6. 9. No. 236: [*Λεύκιος Μινίκιος*] *Νατᾶλις στρατηγικὸς Ὀλυμπιάδι τκζ´* (129 n. Chr.) *ἅρματι τελείῳ νικήσας ἀνέθηκεν τὸ ἅρμα.* Dass bei dem Rennpferde (*κέλης*) die Auffassung wesentlich dieselbe war, zeigt namentlich die Erzählung des Pausanias VI, 13, 9 von dem Pferde des Pheidolas, welches den Reiter abgeworfen hatte, dann aber dennoch weitergelaufen und zuerst am Ziele angekommen war, und dessen Standbild dann dem Eigentümer aufzustellen gestattet wurde. Auch sonst wird bei Siegen mit dem Rennpferd zuweilen das Bild des Pferdes ohne den Reiter aufgestellt (Paus. VI, 14, 4). Aus dieser Anschauung aber folgt, dass die oben (Sp. 235) entwickelte Ansicht über Wesen und Bedeutung der Siegerstandbilder ursprünglich nur für die gymnischen Agone zutraf; denn ein Ehrendenkmal kann man wohl einem Menschen zuerkennen, aber nicht einem Pferde oder gar einem Wagen. Vielmehr sind diese Dedikationen auf die weit verbreitete Sitte zurückzuführen, zum Dank für einen grossen Erfolg das Werkzeug, mit dem er errungen ist, in natura oder im Bilde der Gottheit zu weihen. Dass dies schon in alter Zeit gerade auf agonistische Erfolge angewendet wurde, zeigt der altattische Halter mit dem Verse *ἀλλόμενος νίκησεν Ἐπαίνετος οὕνεκα τοῦδε* (C. I. A. IV, p. 105. E. Hoffmann, Sylloge Epigr. Gr. p. 189 No. 363). Bei den hippischen Agonen ist also die Weiheformel von Haus aus allein sachgemäss und üblich gewesen, woran auch die bald aufkommende Sitte, neben Wagen und Pferden den Sieger mit abzubilden, nichts geändert hat. Erst als man anfing, den Wagensiegern auch blosse Statuen ohne das Gespann zu setzen (älteste Beispiele Troilos No. 166 und Telemachos No. 177), wendete man ganz konsequenterweise die unter 1 besprochene Form der Aufschrift an.

Bei Athletenstatuen dagegen kommt vier Jahrhunderte hindurch kein Beispiel der dedikatorischen Formel vor, ausgenommen einige metrische Inschriften (No. 147. 148. 149. 156. 157). Dies hat Furtwängler, Mitteilungen des archäologischen Instituts in Athen V (1880) S. 30, abgesehen von der unberechtigten Ausdehnung auf alle Arten von Siegesdenkmalen, vollkommen richtig hervorgehoben. Aber nicht glücklich ist seine Vermutung, die Verfasser hätten vielleicht nur aus Versnot *ἀνέθηκαν* zugesetzt. Die zierlichen Gedichte, die unter 1 angeführt sind, erweisen zur Genüge, dass gerade für Epigramme, die ohne einer Weihung zu gedenken nur das Bildwerk beschreiben und seine Bedeutung erklären, eine recht ausgebildete Technik und Phraseologie bestand; die Verfasser der hier besprochenen Verse aber für solche Stümper zu halten, dass sie jene Kunstmittel nicht hätten handhaben können, dazu giebt die sonstige Beschaffenheit ihrer Epigramme uns durchaus kein Recht. Vielmehr erklärt sich die Sache einfach aus der Natur der verschiedenen Darstellungsformen. Die prosaische Inschrift will

das Wefen der Sache nüchtern, knapp und präzis bezeichnen, dem Dichter dagegen fteht der finnlich wahrnehmbare äufsere Hergang lebendig vor Augen und er fucht ihn zu veranfchaulichen. Bei diefem Hergang aber fpielt in der That allein der Sieger eine hervortretende Rolle, er ift es wirklich, der die Bildfäule in die Altis fchaffen und dort auf das Bathron hinaufftellen läfst (ἀνατίθησιν, vergl. Sp. 236).

Die ältefte Infchrift, welche in profaifcher Faffung eine Athletenbildfäule als Weihgefchenk des Siegers bezeichnet, ift die zwifchen 40 und 30 v. Chr. gefetzte No. 213. Dann folgen aus der Kaiferzeit 225 (49 n. Chr.) 228 (98 n. Chr.) 230. 231. 232.

3. Etwas anderes ift es, wenn das Kunftwerk nicht als Weihgefchenk des Siegers, fondern einer anderen Perfon oder Körperfchaft bezeichnet wird. Dies ift die feltenfte Form der Infchrift, und namentlich in der älteren Zeit nur eine ganz vereinzelte Ausnahme. Zu unterfcheiden find wieder *a*. Dedikationen einer Stadtgemeinde, die dann faft immer die Heimatgemeinde des Siegers ift. Erhalten find von folchen Texten nur drei Beifpiele (No. 169. 186. 224); aufserdem werden mehrere von Paufanias erwähnt. Vom fechften bis zum dritten Jahrhundert fcheint diefe Art der Weihung im allgemeinen für einen unzuläffigen Eingriff in das Recht der Eleer gegolten zu haben (f. zu No. 144). Die Mehrzahl der Ausnahmen erklärt fich ungezwungen daraus, dafs die dargeftellten Perfonen zwar Olympioniken waren, das Denkmal ihnen aber gar nicht in diefer Eigenfchaft, fondern um anderer Verdienfte willen von ihrer Vaterftadt in Olympia errichtet wurde. Denn dafs Staaten, Fürften und Private für Denkmäler, deren Veranlaffung mit dem olympifchen Agon gar nichts zu thun hatte, als befondere Auszeichnung die Aufftellung in Olympia anordneten, war etwas ganz gewöhnliches, und die Eleer legten dem nicht die geringften Schwierigkeiten in den Weg (vergl. No 293. 294. 296. 297. 300. 301. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311, um die zahlreichen Beifpiele aus der Zeit nach dem dritten vorchriftlichen Jahrhundert zu übergehen. Pauf. VI, 4, 9. 14, 9. 12. 15, 2. 6ff. 16, 1ff. 5. 7). Dann war natürlich der Umftand, dafs der Geehrte früher in Olympia gefiegt hatte, kein Hindernis, vergl. Pauf. VI, 3, 2: *Στομίῳ δὲ πενταθλοῦντι ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ Νεμείων τρεῖς ὑπάρξαι ἀνελέσθαι νίκας. τὸ δὲ ἐπίγραμμα τὸ ἐπ' αὐτῷ καὶ τάδε ἐπιλέγει, τὸν ἵππον τε Ἠλείων αὐτὸν ἡγούμενον ἀναστῆσαι τρόπαια καὶ ἄνδρα τοῖς πολεμίοις στρατηγοῦντα ἀποθανεῖν ὑπὸ τοῦ Στομίου μονομαχήσαντί οἱ κατὰ πρόκλησιν*. Die glänzende Kriegsthat ift gewifs der eigentliche Anlafs, doch erwähnte das Epigramm als einen weiteren Ruhmestitel die Olympiafiege mit. Auch Aratos, Kleinias' Sohn von Sikyon, der bekannte achäifche Staatsmann (VI, 12, 5), wurde fchwerlich um feines Olympiafieges willen, den Paufanias nur anhangsweife mit den Worten *Ἄρατος δὲ καὶ ἅρματι ἀνηγορεύθη νικᾶν ἐν Ὀλυμπίᾳ* erwähnt, von den Korinthiern durch eine Statue in Olympia geehrt. Auf diefelbe Weife kann fich das einzige epigraphifch erhaltene Beifpiel der Art aus älterer Zeit, das des Ariftophon von Athen (No. 169. Pauf. VI, 13, 11) erledigen, da wir gar nicht wiffen, ob auf der Bafis etwas von einem olympifchen Sieg geftanden hat. In einigen von Paufanias erwähnten Fällen dagegen (Herodotos von Klazomenai und Philinos von Kos VI, 17, 2. Hermefianax von Kolophon VI, 17, 4) fcheint man ausnahmsweife aus befonderen Gründen der Heimatgemeinde geftattet zu haben, die Siegerbildfäule in ihrem Namen zu errichten, wofür bei Herodotos die Urfache vielleicht in dem Umftand lag, dafs er der erfte Olympionike aus Klazomenai war. *b*. Von Privatperfonen find es hauptfächlich die Verwandten, die als Stifter der Denkmäler vorkommen; die erhaltenen Infchriften gehören fämtlich der Zeit nach Auguftus an (Vater No. 215. 216. 218. Mutter 223. Bruder 227. Sohn 214). Einmal wurde die Statue eines Eleers von einem Mitbürger gefetzt, deffen etwaige Verwandtfchaft mit jenem wir nicht mehr beftimmen können (No. 226), und die Siegesmale des Germanicus (No. 221) und Tiberius (No. 222) tragen die Namen zweier Männer aus vornehmen Familien von Elis. Paufanias berichtet allerdings ein paar analoge Fälle aus älterer Zeit (VI, 12, 1. 15, 3), über deren nähere Umftände wir im Unklaren find. Dafs übrigens auch bei diefen Privatdedikationen die Olympiafiege zuweilen nur beiläufig mit erwähnt werden, während der Anlafs zur Errichtung ein anderer ift, zeigen No. 214. 215. 216.

II. Sehr felten find Dedikationen von anderen Gegenftänden als der eigenen Bildfäule durch olympifche Sieger. Streng genommen gehören urfprünglich allerdings die Roffe und Gefpanne als Mittel des Kampfes (f. oben Sp. 239) hierher; diefe finden eine gewiffe Analogie in der Weihung eines Diskos durch einen Pentathlonfieger (No. 240. 241). Ferner kennen wir zwei Beifpiele, dafs Olympinoiken, und zwar beide Male Spartiaten, neben der Statue eine Stele mit Verzeichnis ihrer Siege oder fonftigen Mitteilungen aufgerichtet haben, Chionis (Pauf. VI, 13, 2) und Deinofthenes (No. 171. Pauf. VI, 16, 8). Diefer bezeichnet fich auf der erhaltenen Stele als Stifter, von jenem behaupteten manche ebenfalls, dafs er die Tafel felbft geweiht habe, aber Paufanias verwirft diefe Anficht und fchreibt die Dedikation den Lakedaimoniern zu. Offenbar beruht beides auf Vermutung, und auf der Tafel ftand nichts als das Verzeichnis.

---

142. Bronzetafel, 0,003 dick gegoffen, 0,036 hoch, 0,088 breit. Die Platte war zum Einlaffen in die Bafis einer Statue beftimmt. Unter dem linken Rande find zwei Bronzeklammern, welche zur Befeftigung auf dem Stein dienten, erhalten. Rechts gebrochen, im Innern ift ein Nagelloch durchgefchlagen. Die Schrift fteht in dünnen, fcharf eingegrabenen Zügen an den Rändern der Platte, an der Vorderfeite gegen die Mitte zu be-

ginnend und von der Mitte der rechten Schmalfeite nach dem Innern zu umbiegend. Die fehr ftarke Oxydation liefs fich durch ein mühfames Reinigungsverfahren entfernen, durch welches die tief gravierte Schrift vollftändig wieder zum Vorfchein kam. — Inv. 521. Gefunden 31. Dezember 1878 an der Südmauer der Altis. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 161 No. 313. Nach Reinigung des Originals genauer und vollftändiger facfimiliert von Purgold und danach herausgegeben von H. Roehl, Arch. Zeitung XL (1882) S. 87 No. 424 (I. G. A. p. 147 No. 512 *a*. Imagines p. 56 No. 15. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 135 No. 196. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 322 No. 131 *e*. E. Cougny, Anthol. Pal. III Add. p. 587 No. 10 *b*. E. Hoffmann, Sylloge Epigr. Gr. p. 193 No. 370). Vergl. die Bemerkungen von G. Hirfchfeld, Arch. Zeitung XL (1882) S. 107 und H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 11 No. 149.



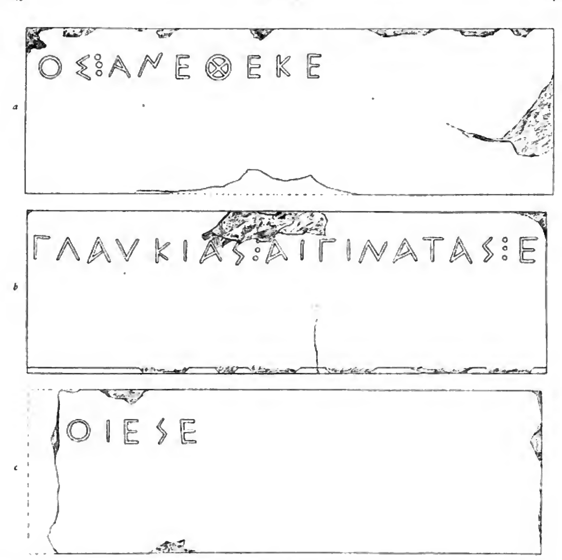
Παντάρης μ' ἀνέθηκ[ε] Μενεκράτιος, Διὸ[ς ἆθλον]
[ἅ]ρματι νικάσας, πέδον ἐκ κλειτ]οῦ Γελῴου.

Pantares von Gela ift aus Herodot VII, 154 als Vater zweier Söhne bekannt, die nach einander Tyrannen ihrer Vaterftadt gewefen find, Kleandros (505—498 v. Chr.) und Hippokrates (498—491 v. Chr.). Danach wird fein Olympiafieg in das letzte Drittel des fechften Jahrhunderts, aber nicht allzu nahe dem Ende desfelben, etwa um 530—520 v. Chr. fallen. Dem entfpricht der im Vergleich mit No. 143 viel altertümlichere Charakter der Schrift, der fich fowohl in dem ganzen Ductus als in einzelnen Buchftabenformen, wie dem dreiftrichigen Sigma und dem abwechfelnd mit drei, vier oder fünf Querftrichen verfehenen E ausdrückt. Das ι in Μενεκράτιος ift fehr auffallend, da es fonft in Stämmen diefer Art im dorifchen Dialekt äufserft felten ift; Gela war eine gemeinfame Gründung von Rhodiern und Kretern (Thuk. VI, 4, 3); da der rhodifche Dialekt keinerlei ι für ε vor Vokal kennt, aus dem kretifchen dagegen zwar kein dem vorliegenden ftreng analoges, aber zahlreiche andere Beifpiele diefes Lautwandels bekannt find (Kühner-Blafs, Grammatik der griech. Sprache I S. 120), fo wird man denfelben hier wohl auf den Einflufs des kretifchen Bevölkerungselements zurückführen dürfen.

---

143. Drei grofse Bathronblöcke aus parifchem Marmor. — *a* 0,26 hoch, 0,84 vordere, 0,83 hintere Breite, 1,165 tief. Die Hinterfeite, fowie die beiden Nebenfeiten zeigen Anfchlufsfläche, vorn ift an einer Stelle des unteren Randes ein fchmaler, fchwach vortretender Streifen, wie bei *b*, erhalten. Auf der Oberfläche, nahe der Mitte des linken Randes, ift eine runde Vertiefung von etwa 0,10 Durchmeffer fichtbar, am rechten Rande nach dem hinteren Ende zu eine andere, die nach dem Rande hin durchgebrochen ift, aber in 0,05 Tiefe noch einen Teil des Bleivergufles erhalten hat. Gefunden im Mai 1884 bei der von der griechifchen archäologifchen Gefellfchaft veranftalteten Ausgrabung des nordweftlichen Viertels der Paläftra. — *b* 0,255 hoch, 0,82 breit. Die beiden Nebenfeiten zeigen Anfchlufsflächen; die Rückfeite ift links abgeftofsen, Oberfläche glatt. An der Vorderfeite ift unten ein fchmaler, flach vortretender Rand zu erkennen, der die Höhe bezeichnet, bis zu der diefer Stein in die Vertiefung des Unterblocks eingelaffen und daher gegen die Verwitterung, welche die Vorderfeite abgewafchen hat, gefchützt war. Inv. 382 *a*. Gefunden 1. April 1878 in der Paläftra, 2,94 Meter von der Nordmauer. — *c* 0,26 hoch, 0,82 breit; erhaltene Tiefe 0,45. An der Vorderfeite links gebrochen, die rechte Seite zeigt Anfchlufsfläche. Inv. 382 *b*. Gefunden 22. April 1878 nördlich von der Paläftra, in der Scheidewand des dritten und vierten byzantinifchen Gelaffes verbaut. — *b c* nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 142 No. 186. Nach eigenem Abklatfch von H. Roehl, I. G. A. p. 85 No. 359 (Imagines p. 67 No. 6). Ebenfalls nach eigenem Abklatfch von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 22 No. 28 (P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 50 No. 68. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 148 No. 126. F. Bechtel in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften III S. 195 No. 3410). Vergl. die Bemerkungen von J. Overbeck, Gefchichte der griech. Plaftik 4. Aufl. I S. 291 Anm. 83. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 12 No. 180. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.

|Γέλων Δεινομένεος Γελῷ||ος ἀνέθηκε.
Γλαυκίας Αἰγινάτας ἐ||[π]οίησε.



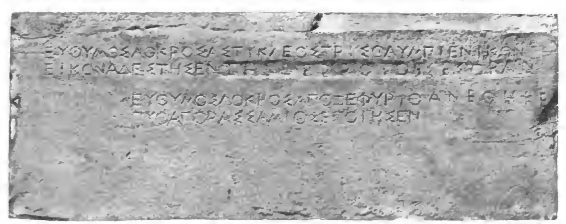
Vor den 3 erhaltenen Steinen fehlt der mit dem Namen und der letzte hat nach rechts noch Anschlufsfläche. Dagegen ist nicht undenkbar, dafs Weih- und Künstler-Inschrift auf verschiedenen Seiten standen. Die Basis bestand also aus mehr als vier gewaltigen Blöcken, von denen drei erhalten sind. Dieser bedeutende Umfang zusammen mit dem Namen des Künstlers läfst keinen Zweifel an der zuerst von Weil erkannten Identität mit dem Denkmal des Gelon bei Paus. VI, 9, 4: *τὰ δὲ ἐς τὸ ἅρμα τὸ Γέλωνος οὐ κατὰ ταὐτὰ δοξάζω ἐμέ τε παρίτητε καὶ τοῖς πρότερον ἢ ἐγὼ τὰ ἐς αὐτὸ εἰρηκόσιν, οἳ Γέλωνος τοῦ ἐν Σικελίᾳ τυραννήσαντός φασιν ἀνάθημα εἶναι τὸ ἅρμα. ἐπίγραμμα μὲν δή ἐστιν αὐτῷ Γέλωνα Δεινομένους ἀναθεῖναι Γελῷον· καὶ ὁ χρόνος τούτῳ τῷ Γέλωνί ἐστι τῆς νίκης τρίτη πρὸς ταῖς ἑβδομήκοντα Ὀλυμπιάδι. Γέλων δὲ ὁ Σικελίας τυραννήσας Συρακούσας ἔσχεν Ὑβριλίδου μὲν Ἀθήνησιν ἄρχοντος, δευτέρῳ δὲ ἔτει τῆς δευτέρας καὶ ἑβδομηκοστῆς Ὀλυμπιάδος, ἣν Τισικράτης ἐνίκα Κροτωνιάτης στάδιον. δῆλα οὖν ὡς Συρακούσιον ἤδη καὶ οὐ Γελῷον ἀναγορεύειν αὑτὸν ἔμελλεν. ἀλλὰ γὰρ ἰδιώτης εἴη ἄν τις ὁ Γέλων οὗτος, πατρός τε ὁμωνύμου τῷ τυράννῳ καὶ αὐτὸς ὁμώνυμος. Γλαυκίας δὲ Αἰγινήτης τό τε ἅρμα καὶ αὐτῷ τῷ Γέλωνι ἐποίησε τὴν εἰκόνα.* Diesem Bericht verdanken wir die sichere Ergänzung des verlorenen Anfangs der Inschrift; was er sonst enthält ist freilich nur eine ganz absurde Lösung einer vermeintlichen Schwierigkeit, die überhaupt nur durch einen groben chronologischen Irrtum des Pausanias entstanden ist. Denn Ol. 72, 2 (491 v. Chr.) ist das Datum von Gelon's Regierungsantritt in seiner Vaterstadt, nicht das der Verlegung der Residenz nach Syrakus, die vielmehr erst Ol. 73, 4 (485 v. Chr.) eintrat. Als Sieger der 73. Olympiade (488 v. Chr.) konnte er sich also gar nicht anders als *Γελῷος* nennen.

Die Schrift zeigt, auch nachdem der Block *a* hinzugekommen ist, keinen von den Buchstaben, die für die Klassifikation der griechischen Alphabete entscheidend sind. Wenn aber das einzige in der Weihinschrift vor-

kommende Sigma vierftrichig ift, die drei der Künftlerinfchrift dagegen aus drei Strichen beftehen, fo dürfte dies bei der grofsen Sorgfalt der Ausführung keine grundlofe Inkonfequenz fein, fondern wir haben dort die damalige Entwickelungsftufe der fizilifchen, fpeziell geloifchen Schrift, hier den gleichzeitigen Stand der äginetifchen zu erkennen. Allerdings hat die ebenfalls aus Gela ftammende No. 142 die dreiftrichige Form, aber fie ift auch etwa vierzig Jahre älter, als die unfrige; zeitlich fehr nahe fteht dagegen der letzteren die Helmauffchrift des Hieron (No. 249), freilich fyrakufanifchen Urfprungs, die durchweg die vierftrichige Form zeigt. Andererfeits mufs in Ägina die ältere Geftalt des Buchftabens fpäter als in Sizilien aufgegeben worden fein; die meiften Denkmäler (Roehl, I. G. A. 351—368) laffen zwar keine genaue Datierung zu, aber es ift bezeichnend, dafs zweimal (I. G. A. 353. 354) das ≶ fich noch neben der jüngeren Form des Theta mit dem Punkt ftatt des Kreuzes findet. S. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 114.

---

144. Bafis aus pentelifchem Marmor (mit eingefprengten Glimmerfchichten), 0,333—0,336 hoch, 0,882—0,884 lang, 0,86 tief. In der Mitte der Oberfläche ift eine quadratifche, ca. 0,40 grofse Einlaffung mit rauh gefpitztem Boden gegen 3 cm tief forgfältig ausgearbeitet; um diefe herum läuft mit 0,15—0,16 Abftand eine weniger regelmäfsig eingetiefte flache Rinne von 1—2 cm Breite, aufserhalb deren der Rand der Oberfläche ringsum forgfältig geglättet ift. Diefer äufsere Streifen bildete den von dem aufliegenden Block nicht bedeckten, fichtbaren Rand des Unterfteins, der hier allein erhalten ift; über Material und Stellung der Statue bleiben wir daher leider ohne Auffchlufs. — Inv. 357. Gefunden 5. März 1878 gegenüber der Nordoftecke des Zeustempels, zwei Meter öftlich von der Südoftecke der Philefiosbafis (No. 248). — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 82 No. 127 (danach G. Kaibel, Rh. Muf. XXXIV S. 203 No. 940a). In Facfimile nach einem Abklatfch von H. Roehl, I. G. A. p. 108 No. 388 (Imagines p. 46 No. 21). Nach eigenem Abklatfch facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 19 No. 23 (F. Bechtel, die Infchriften des ionifchen Dialekts S. 127 No. 215. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 187 No. 156. E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 4 No. 27. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 197 No. 378). Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen V (1880) S. 30 Anm. 2. K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 181. A. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 31. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 13 No. 185. — Photographien nach dem in Berlin befindlichen Gipsabgufs.



Εὔθυμος Λοκρὸς Ἀστυκλέος τρὶς Ὀλύμπι' ἐνίκων
εἰκόνα δ' ἔστησεν τήνδε βροτοῖς ἐσορᾶν.

Εὔθυμος Λοκρὸς ἀπὸ Ζεφυρίου ἀνέθηκε.
Πυθαγόρας Σάμιος ἐποίησεν.

Vergl. Pauf. VI, 6, 4: *τὰ δὲ ἐς Εὔθυμον τὸν πύκτην οὔ με εἰκὸς ὑπερβαίνειν ἦν τά τε ἐς τὰς νίκας αὐτῷ καὶ τὰ ἐς δόξαν ὑπάρχοντα τὴν ἄλλην. γένος μὲν δὴ ἦν ὁ Εὔθυμος ἐκ τῶν ἐν Ἰταλίᾳ Λοκρῶν οἳ χώραν τὴν πρὸς τῷ Ζεφυρίῳ τῇ ἄκρᾳ νέμονται, πατρὸς δὲ ἐκαλεῖτο Ἀστυκλέους.* Nach diefen unferer Infchrift genau entfprechenden Angaben folgt die Sage, dafs Euthymos in Wahrheit ein Sohn des Flufsgottes Kaikinos gewefen fei, und dann ein Bericht über fein Auftreten in Olympia, wonach die drei Siege, die das Epigramm erwähnt, in Ol. 74 (484 v. Chr.), 76 (476 v. Chr.) und 77 (472 v. Chr.) fallen. Dazwifchen war er in der 75. Olympiade (480 v. Chr.) gegen Theagenes von Thafos unterlegen. Der weitere, durchaus fagenhafte Bericht des Paufanias (§. 7—11) von den Schickfalen des Euthymos hat mit Olympia nichts mehr zu thun. Als Schöpfer der Bildfäule nennt Paufanias wie die Infchrift den Pythagoras. Diefer von dem Periegeten immer (VI, 4, 4. 6, 1. 13, 7. 18, 1) als Rheginer bezeichnete Bildhauer wird in unferer Infchrift *Σάμιος* genannt, wodurch die Unterfcheidung zweier Künftler des Namens aus Rhegion und Samos bei Plin. hift. nat. XXXIV, 59. 60 und Diog. Laert. VIII, 47 widerlegt wird. Zur Erklärung des doppelten Ethnikon ver-

mutet Urlichs, Chreſtomathia Pliniana S. 320 f., Pythagoras habe zu den Samiern gehört, die Ol. 71 (496 v. Chr.) in Unteritalien unter der Herrſchaft des Anaxilas ſich angeſiedelten. Indeſſen erzählt Herodot VI, 22 ff. nichts davon, daſs dieſe Samier nach Rhegion gekommen wären, vielmehr ſpielte ihnen Anaxilas Meſſana in die Hände, und auch hier war ihr Aufenthalt nur von kurzer Dauer, denn nach etwa zwei Jahren vertrieb derſelbe Anaxilas ſie treuloſer Weiſe wieder (Thuk. VI, 4, 6). Doch iſt es möglich, daſs der Künſtler allerdings mit jener Schaar ſeiner Landsleute nach Italien kam, aber durch die Gunſt des Tyrannen ſich beſtimmen lieſs, ſein Schickſal von dem ihrigen zu trennen und ſich dauernd in Rhegion niederzulaſſen. In Italien hatten jene Samier zunächſt im epizephyriſchen Lokri Station gemacht. Möglicherweiſe knüpften ſich damals Beziehungen, die dann Veranlaſſung wurden, gerade ihm die Ausführung des Denkmals für Euthymos zu übertragen. Allerdings war er einer der berühmteſten Bildhauer ſeiner Zeit und für die verſchiedenſten Gegenden Griechenlands thätig (ſ. Brunn, Geſchichte der griech. Künſtler I S. 132 ff. Loewy S. 20).

Auffallend iſt die nachträgliche Änderung der Inſchrift an zwei Stellen, durch welche die urſprüngliche ſtreng durchgeführte Anordnung der Zeilen mit στοιχηδόν geſtellten Buchſtaben unterbrochen wird: Z. 2 ſteht nach den Worten εἰκόνα δ' ἔστησεν der Reſt der Zeile auf einer Raſur in viel weniger regelmäſsigen und ſorgfältigen Schriftzügen, Z. 3 iſt das Wort ἀνέθηκε von derſelben nachläſſigeren Hand hinzugefügt, während urſprünglich die Zeile mit Ζεφυρίων ſchloſs. Was in der zweiten Hälfte des Pentameters urſprünglich geſtanden hat, iſt höchſtens dem Sinne nach mit einiger Wahrſcheinlichkeit zu ermitteln. Der Wechſel der Perſonen Z. 1. 2 iſt in dieſer harten und ſchroffen Weiſe ſicher nicht urſprünglich, und danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daſs die nachträgliche Änderung den Zweck hatte, einen urſprünglich genannten anderweitigen Stifter durch Euthymos ſelbſt zu erſetzen. Roehl, der dies zuerſt geſehen, meint die Stadtgemeinde Lokri oder auch der Vater des Euthymos ſei der urſprüngliche Dedikant geweſen, dann aber habe Euthymos ſelbſt, weil er der Vaterſtadt die Ausgabe abnehmen wollte, oder für den anderen Fall, weil ſein Vater unterdeſſen geſtorben war, die Herſtellung auf eigene Koſten übernommen, es möchten alſo etwa die Worte [πατρὶς ἀγαλλομένη] oder [παιδὶ φίλῳ γενέτωρ] getilgt ſein. Doch macht dagegen Loewy den gegründeten Einwand, daſs die Inſchrift auf jeden Fall erſt nach Vollendung der Statue auf die Baſis geſetzt wurde, und daſs dann eine Änderung aus dem angegebenen Motiv nicht mehr denkbar wäre. Vielmehr iſt anzunehmen, daſs allerdings die Stadt Lokri die Koſten getragen und deshalb Euthymos ein Epigramm, welches ſie als Stifterin nannte, auf der Baſis hat einhauen laſſen. Darin aber ſahen die eleiſchen Behörden nach der damaligen Sitte und Anſchauung, wonach dies keiner Stadtgemeinde auſser ihnen ſelbſt zuſtand (ſ. die Vorbemerkungen Sp. 235), eine Verletzung ihres Rechtes und erſetzten ſie durch die Nennung des Euthymos als Stifter, die zwar auch nicht ſtreng korrekt, aber doch nicht anſtöſsig und gerade in metriſchen Inſchriften (ſ. Sp. 240) damals ſchon durchaus üblich war. Mit Beziehung auf dieſen Vers hat man dann auch in der Proſa-Inſchrift das ἀνέθηκεν zugeſetzt, was allerdings überflüſſig war, da dieſe Inſchrift die allgemein übliche und ſtreng fachgemäſse Faſſung hatte.

Im Altertum iſt das Denkmal auch durch ſeine ferneren Schickſale berühmt geworden, da es angeblich am ſelben Tage mit einer zweiten in Lokri aufgeſtellten Bildſäule des Euthymos vom Blitze getroffen wurde (Plin. Nat. hiſt. VII, 152).

---

145. Fragment von penteliſchem Marmor, 0,23 hoch, 0,24 breit, 0,07 dick. Unten ſcheint der urſprüngliche Rand des Steines erhalten zu ſein, an beiden Seiten und oben gebrochen. Die Rückſeite iſt geglättet und zu ſpäterer Verwendung mit runden Vertiefungen verſehen; offenbar iſt das Stück überhaupt erſt zu dieſem ſpäteren Zwecke als Platte verarbeitet worden, die von der früheren Form der Baſis, von welcher es herrührt, nichts mehr erkennen läſst. — Gefunden 26. Oktober 1880 im Leonidaion. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 181 No. 401 (Roehl, I. G. A. p. 109 No. 388 *a* und Add. p. 182. Imagines p. 46 No. 22. E. Loewy, Inſchriften griech. Bildhauer S. 20 No. 24. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 187 No. 157. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 198 No. 379).



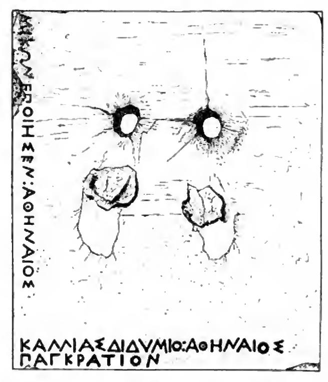
[Πυ]θαγόρ[ας Σάμιος]
ἐποίει.
— ∪∪ — ∪∪ — τῷ δὲ ν[ικῶν ἀνέθηκεν].

Die nicht ganz ſichere Ergänzung ſtammt von Roehl. Über Pythagoras ſ. zu No. 144. Die Buchſtaben beider Inſchriften ſtimmen überein, nur iſt die Schrift dort weniger groſs und breit eingehauen. Von welchem der zahlreichen Olympionikendenkmäler des Pythagoras dieſer Reſt ſtammt, iſt ungewiſs.

---

146. Baſis, aus einem glatten Block penteliſchen Marmors ohne Profile beſtehend, 0,31 hoch, 0,775 breit, 0,915 tief. Die Inſchrift auf der Oberfläche in breit eingegrabenen Buchſtaben, die durch Verwitterung noch breiter geworden ſind. Buchſtabenhöhe 0,03. Auf der Oberfläche die Fuſsſpuren einer Bronzeſtatue, aus je 2 länglichen Vertiefungen beſtehend; die beiden vorderen ſind noch mit dem Bleiverguſs gefüllt und laſſen vor demſelben in glatter heller Fläche auf dem verwitterten Grund den vollſtändigen Umriſs des Vorderteils beider Füſse erkennen. Dieſe waren mindeſtens 0,37—0,39 lang, die Statue alſo überlebensgroſs; ſie ſtand auf den beiden,

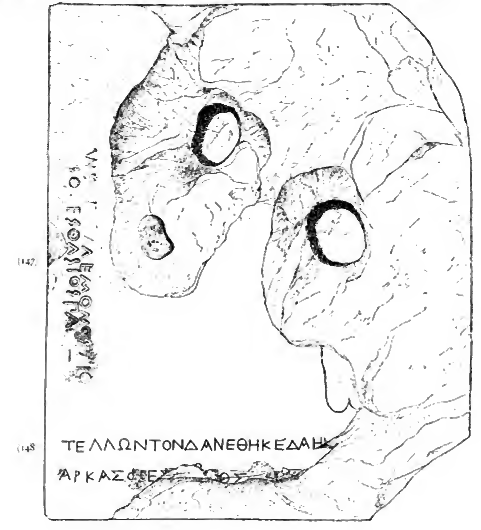
etwas auswärts gesetzten Füßen gleichmäßig auf. — Inv. 119. Gefunden 27. Jan. 1877 unmittelbar nördlich an der Philesiosbasis (No. 248), aber nicht in der ursprünglichen Aufstellung (s. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 145 Anm. 4). — Herausgegeben nach G. Hirschfeld's Abschrift und Abklatsch von M. Fränkel, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 227 No. 32. Danach und nach eigenem Abklatsch Roehl, I. G. A. p. 136 No. 498. Imagines p. 48 No. 37. Ebenfalls nach eigenem Abklatsch in Facsimile von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 33 No. 41 (E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 192 No. 165). Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen V (1880) S. 30 Anm. 2 und H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 15 No. 208. — Facsimiliert von Purgold.



Καλλίας Διδυμίου Ἀθηναῖος | παγκράτιον.
Μίκων ἐποίησεν Ἀθηναῖος.

Dieses Denkmal erwähnt Pausanias VI, 6, 1: *Καλλίᾳ δὲ Ἀθηναίῳ παγκρατιαστῇ τὸν ἀνδριάντα ἀνὴρ Ἀθηναῖος Μίκων ἐποίησεν ὁ ζωγράφος.* Den Namen des Vaters nennt nur [Andoc.] IV, 32: *Καλλίαν δὲ τὸν Διδυμίου, τῷ σώματι νικήσαντα πάντας τοὺς ἀγῶνας τοὺς στεφανηφόρους, ἐξωστρακίσατε πρὸς τοῦτο οὐδὲν ἀποβλέψαντες, ὃς ἀπὸ τῶν ἑαυτοῦ πόνων ἐτίμησε τὴν πόλιν.* Über die Zeit des Sieges giebt der Bericht des Pausanias V, 9, 3 Aufschluß, nach welchem Kallias in der 77. Olympiade (472 v. Chr.) siegte, nachdem das Pankration sich bis in die Nacht hinein gezogen hatte, ein Umstand, der zu einer Änderung in der Verteilung der Agone auf die Tage des Festes Anlaß gab. Daß dieser Olympiasieg der einzige des Kallias war, hat Fränkel mit Recht aus C. I. A. I, 419 geschlossen. Daß diese Weihinschrift von demselben Kallias herrührte, den Pausanias und Pseudoandokides erwähnen, hat schon Rangabé erkannt, und ein Vergleich der Verzeichnisse der Siege mit der Art, wie der Verfasser der Rede gegen Alkibiades über die agonistischen Erfolge des Kallias spricht, verbietet daran zu zweifeln. Nun steht aber dort neben zwei pythischen, vier nemeischen und fünf isthmischen Siegen ein einfaches Ὀλυμπίασι ohne Iterationszahl. Danach muß sich unsere Inschrift gerade auf den Sieg der 77. Olympiade beziehen. Daß die Statue nicht lange nach dem Siege errichtet wurde, ist an sich das Wahrscheinlichste. Auf jeden Fall ist die athenische Inschrift, die die gesamten Erfolge seiner Athletenlaufbahn zusammenfaßt, viel jünger; nach ihrem Schriftcharakter setzt sie Kirchhoff in die Zeit nach Ol. 85 (440 v. Chr.). Der Gebrauch des ionischen Alphabets in einer Inschrift, wo sowohl der Dedikant als der Künstler Athener sind, schon im ersten Drittel des fünften Jahrhunderts fällt auf. Fränkel sucht ihn durch die Annahme zu erklären, daß der Maler und Bildhauer Mikon von Geburt ein Ionier gewesen und erst als erwachsener Mann nach Athen übergesiedelt sei. Möglich ist dies, doch kann es auch sein, daß man die ionische Schrift, die damals durch die Litteratur schon in ganz Griechenland bekannt war, mit Rücksicht auf die panhellenische Bedeutung des Aufstellungsortes gewählt hat. Von Mikon sagt Plinius N. H. XXXIV, 88: *athletis spectatur.* Sonst wird er mehrfach als Maler erwähnt (Brunn, Geschichte der griech. Künstler I S. 274).

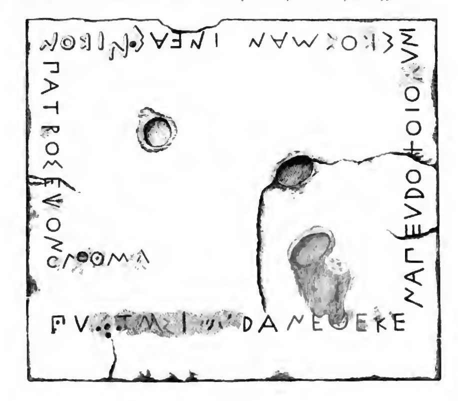
147. 148. Basis aus weifsem Marmor von grobem, unregelmäfsigem Korn, vermutlich peloponnesischen Ursprungs, etwa 0,57 breit, 0,66 tief und gegen 0,48 hoch. Der Stein ist an feinem vorderen Rande und der ganzen rechten Seite stark abgestofsen. Auf der Oberfläche sind die Fufsspuren einer Bronzestatue erhalten. Der linke Fufs war an der Ferse in ein 0,09 langes, 0,07 breites und 0,11 tiefes ovales Loch eingelassen, vor welchem ein Teil feines Umrisses ungefähr 0,28 lang erkennbar ist. Der etwas zurückgesetzte rechte Fufs war in zwei folcher Vertiefungen befestigt, deren vordere noch durch den Bleiverguss ausgefüllt ist. Die Statue war demnach lebensgrofs und in dem bekannten archaischen Schema mit vorgesetztem linkem Bein auf beiden Füfsen gleichmäfsig ruhend dargestellt. Die altertümliche Inschrift (No. 147), welche diesem Typus entspricht, steht auf der linken Seite der Basis neben dem rechten Fufs der Statue. Nur der mittlere Teil beider Zeilen des Epigramms ist deutlich erhalten, Anfang und Schlufs verloren, da die Oberfläche des Steins, obwohl ziemlich glatt aussehend, doch mehrere Millimeter tief geschwunden ist. Vielleicht schon aus diesem Grunde wurde in späterer Zeit die Inschrift vor dem Fufse der Statue wiederholt (No. 148), vielleicht aber auch weil bei einer Veränderung des Weges das Verlangen sich geltend machte, sie von der Vorderseite des Monumentes lesen zu können. — Inv. 254. Gefunden 1. Dezember 1877 vor der byzantinischen Ostmauer am Südrande der Tempelterrasse in eine späte Mauer verbaut. — Herausgegeben No. 148 nach Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 190 No. 91. No. 147 nach eigener Abschrift von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 70 (G. Kaibel, Rh. Mus. XXXIV S. 204 No. 940*b*. Roehl, I. G. A. p. 35 No. 98. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 278 No. 279. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 196 No. 376. Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. G. Hirschfeld, Arch. Zeitung XL (1882) S. 101 f. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 17 No. 237). — Facsimiliert von Purgold.



Τέλλων τόνδ' ἀνέθηκε Δαιμάνεος υἱὸ[ς ἀγαυοῦ]
Ἀρκὰς Ὀρεσθάσιος παῖ[ς ἀπὸ πυγμαχίας].

Dieses Denkmal erwähnt Pauſ. VI, 10, 8. 9: Λυκῖνον δὲ Ἡραιέα καὶ Ἐπικράδιον Μαντινέα καὶ Τέλλωνα Ὀρεσθάσιον καὶ Ἠλεῖον Ἀγιάδαν ἐν παισὶν ἀνελομένους νίκας, Λυκῖνον μὲν δρόμου, τοὺς δὲ ἐπ' αὐτῷ κατειλεγμένους πυγμῆς, Ἐπικράδιον μὲν καὶ Ἀγιάδαν, τὸν μὲν αὐτῶν Πτόλιχος Αἰγινήτης ἐποίησε, τὸν δὲ Ἀγιάδαν Σήραμβος, γένος καὶ οὗτος Αἰγινήτης. Λυκίνου δέ ἐστιν ὁ ἀνδριὰς Κλέωνος τέχνη, τὸν δὲ Τέλλωνα ὅστις εἰργάσατο οὐ μνημονεύουσι. Aus der Schluſsbemerkung geht hervor, daſs ſchon Pauſanias nur obiges Diſtichon auf dem Steine gefunden hat, aus dem alle ſeine Angaben ſtammen. Die urſprüngliche Inſchrift (No. 147) ſtammt ſpäteſtens aus dem fünften Jahrhundert v. Chr., die Wiederholung vor den Füſsen der Statue (No. 148) dürfte nach dem Schriftcharakter hier wie bei Hellanikos (No. 155), Charmides (No. 156) und Damoxenidas (No. 158) im erſten vorchriſtlichen Jahrhundert ſtattgefunden haben.

149. Baſis aus weiſsem peloponneſiſchem Marmor von unregelmäſsigem Korn, 0,16—0,18 hoch, 0,61 breit, 0,54 tief. Die obere Horizontalfläche tritt um die Breite eines ſchmalen, rings umlaufenden Profils, etwa 0,015, auf jeder Seite vor. Auf ihr die Standſpuren einer Bronzeſtatue, deren linker, etwas vorgeſetzter Fuſs in zwei ovalen Vertiefungen von 0,04—0,08 Durchmeſſer und 0,04—0,05 Tiefe befeſtigt war, während der rechte nur ein rundes Loch nahe dem Hinterrande der Baſis zurückgelaſſen hat. Die Inſchrift beginnt am Vorderrande, mit gröſserem Abſtande von demſelben, als von den anderen Rändern, an denen ſie ſich hinzieht, der Schluſs der vierten Zeile iſt aus Raummangel nach innen, der erſten parallel, abgebrochen. Die Baſis iſt, wie die anderen als Fuſsbodenplatten der byzantiniſchen Kirche verwendeten, mittendurch horizontal aus einander geſprengt; dem am oberen Rande erhaltenen feingeſchwungenen Profil entſprach ohne Zweifel ein ähnliches an dem verlorenen Unterteil. — Inv. 165. Gefunden 23. März 1877 im Fuſsboden der byzantiniſchen Kirche. — Nach R. Weil's Abſchrift und Abklatſch herausgegeben von M. Fränkel, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 138 No. 86, Taf. 14, 2 (danach G. Kaibel, Rh. Muſ. XXXIV S. 205 No. 941 c). Etwas vollſtändiger nach Abklatſch von Roehl, I. G. A. p. 35 No. 99 (danach E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 279 No. 280). Am vollſtändigſten und genaueſten facſimiliert von Purgold, Arch. Zeitung XL (1882) S. 190 No. 436 (danach Roehl, I. G. A. Add. p. 175. Imagines p. 27 No. 5. E. Loewy, Inſchriften griech. Bildhauer S. 42 No. 50. E. Cougny, Anth. Pal. III, p. 587 No. 67 *b*. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 197 No. 377). Vergl. die Bemerkungen von C. Robert, Arch. Märch. S. 107. H. Förſter, die Sieger in den olympiſchen Spielen I S. 19 No. 255.



Πύ[κ]τ[ας τάν]δ' ἀνέθηκεν ἀπ' εὐδόξοιο [Κ]υνίσκος
Μαν[τ]ινέας νικῶν, πατρὸς ἔχων ὄνομα.

S. Pauf. VI, 4, 11: Κυνίσκῳ δὲ τῷ ἐκ Μαντινείας πύκτῃ παιδὶ ἐποίησε Πολύκλειτος τὴν εἰκόνα. Den Namen des Künftlers entnahm Paufanias wohl einer auf dem verlorenen unteren Teil der Bafis angebrachten Infchrift; alles übrige bot ihm unfer Epigramm, bis auf die Altersftufe, die das Bildwerk felbft ergab. Der Künftler ift ficher der ältere Polykleitos, denn der altertümliche Charakter der Infchrift, der namentlich in der Form des Ny und My hervortritt, geftattet kaum weit unter die Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. herabzugehen. Von befonderem Intereffe ift die Stellung der Statue, wie fie fich aus den Einlafsfpuren der Füfse mit Sicherheit erkennen läfst: der linke Fufs trat mit ganzer Sohle feft auf, er war am Ballen wie an der Ferfe durch einen bleivergoffenen Zapfen am Boden befeftigt; der rechte dagegen war zurückgefetzt und berührte nur mit dem Vorderteil den Boden. Die Figur ftand demnach *uno crure* (Plin. N. H. XXXIV, 56), indem die Laft auf dem linken Beine ruhte und das entlaftete rechte, nach hinten und etwas auswärts geftellt, nur leicht und fpielend auftrat; im ganzen alfo das Motiv, das auch die zahlreichen Wiederholungen des Doryphoros-Typus als charakteriftifch für den älteren Polyklet erkennen laffen. Unfere Statue trug jedoch kein Attribut, das den Boden berührte und hier eine Spur hätte zurücklaffen müffen; vielleicht ftellte fie wie die des Philippos (No. 174) den jugendlichen Sieger in der Haltung des Fauftkampfes felbft dar. Der Stein ift merkwürdig als die ältefte profilierte Bafis, die fich in der ganzen Maffe diefes Materials in Olympia nachweifen läfst. Denn während die grofse Menge der Bafen guter griechifcher Zeit, vom Ausgange des fechften bis weit in das vierte Jahrhundert hinab, durchgängig aus einfachen, glatt gearbeiteten Blöcken befteht, finden wir hier unter der oberen Fläche des Steines einen fchmalen, nur wenig vortretenden Rand von feingefchwungenem Schnitt ringsum laufend, dem am unteren Ende der Bafis ohne Zweifel ein gleichartiges Unterprofil entfprach.

150. Zwei Fragmente eines Bathron aus feinkörnigem weifsem Marmor, dem pentelifchen ähnlich. Beide haben nur an einer Seite den Rand erhalten und find fonft ringsum gebrochen. Die Zufammengehörigkeit beider Stücke ift unzweifelhaft, befonders auch wegen der eigentümlichen, aus kleinen runden Löchern beftehenden Verwitterung der Oberfläche, die beiden gemeinfam ift. Auf Fragment *a* find am Bruch noch die Refte der Standfpuren von zwei nahe bei einander ftehenden Füfsen einer Bronzeftatue zu erkennen, vom rechten Fufs die Spitze, von dem etwas vorgefetzten linken der Umrifs des rechten Randes. — *a* Inv. 492. Höhe 0,08—0,085, Breite 0,33, Tiefe 0,20. Gefunden 1. Januar 1879 beim Heraion. — *b* Inv. 556. Höhe vorn 0,10, Breite 0,24, Tiefe 0,355; auf der Unterfeite vorn ift der Anfatz eines 0,055 breiten Randes erhalten, der jetzt noch etwa 0,01 über der Unterfläche vorfteht, in feiner ganzen Länge glatt, aber gebrochen ift; dahinter ift die Unterfläche, wie bei *b* durchweg, mit dem Spitzhammer bearbeitet. Gefunden 8. Februar 1879 im Often des Zeustempels. — Nach Furtwängler's Facfimile herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 161 No. 312 (Roehl, I. G. A. p. 85 No. 355 und Add. p. 182. Imagines p. 67 No. 4. E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 283 No. 416. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 147 No. 123. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 194 No. 372). — Facfimiliert von Purgold.



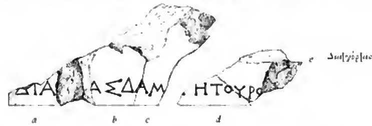


[– ᴗ]άδας ἀνέθ[ηκε ᴗ – – – – – – – –]
[– ᴗ ᴗ νικάσ]ας καλὸν ἀ[γῶνα Διός].
. . . . να α . . . .

Roehl will hier das Denkmal des eleifchen Olympioniken Agiadas erkennen, das Paufanias VI, 10, 9 erwähnt: Ἐπιχαρῖνον μὲν καὶ Ἀγιάδαν, τὸν μὲν αὐτῶν Πτόλιχος Αἰγινήτης ἐποίησε, τὸν δὲ Ἀγιάδαν Σήραμβος, γένος καὶ οὗτος Αἰγινήτης. Allein nicht nur die Herftellung der Verfe, die er auf diefer Grundlage giebt, ift gänzlich unficher, fondern, wie Loewy mit Recht bemerkt, auch die Vorausfetzung felbft. Denn weder genügen die erhaltenen Refte des Namens, um mit Beftimmtheit [Ἀγι]άδας zu ergänzen, noch ift irgend welche Sicherheit dafür, dafs in der letzten Zeile die Infel Ägina genannt war, und auch in den Buchftabenformen ift nichts, was einen Schlufs auf die Herkunft zuliefse. Dagegen weifen diefelben für die Entftehungszeit auf die erfte Hälfte oder die Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. hin.

---

151. Fünf kleine Fragmente einer Bafis aus weifsem Marmor von grobem, unregelmäfsigem Korn, von denen die drei erften (*a b c*) und die beiden letzten (*d e*) unmittelbar an einander paffen. Auch die Zufammengehörigkeit beider Gruppen ift unzweifelhaft. Nur *a* hat den linken Rand des Steins erhalten, fonft find fämtliche Stücke oben, an den Seiten und hinten gebrochen. Die Unterfläche des Steins ift gerillt. Höhe bis 0,15, Tiefe bis 0,22 erhalten, die Länge erreicht im ganzen bis gegen 0,50. Die Schrift fteht am unteren Rande des Steins, wie bei der Bafis des Damagetos (No. 152); fie ift kleiner als dort, trägt aber genau denfelben Charakter, geftreckte, an den Enden ftark verdickte Linien. — *a b c* Inv. 1009—1011. Gefunden 2. Dezember 1880 auf dem Metroon, einer Sammelftelle kleiner Fragmente aus dem Nordoften des Ausgrabungsfeldes. — *d e* Inv. 94. Gefunden 21. November 1876 »bei der 24. cannel. Säule«. — Facfimiliert von Purgold.



Δια[γόρ]ας Δαμ[αγ]ήτου Ῥό[διος].

Die erhaltenen Denkmäler der berühmten rhodifchen Athletenfamilie (No. 151. 152. 153. 159) und noch zwei verlorene (Akufilaos und Peifirrhodos) befchreibt Paufanias VI, 7, 1: θεασάμενος δὲ καὶ τούτους ἐπὶ τῶν Ῥοδίων ἀθλητῶν ἀφίξῃ τὰς εἰκόνας, Διαγόραν καὶ τὸ ἐκείνου γένος. οἳ δὲ συνεχεῖς τε ἀλλήλοις καὶ ἐν κόσμῳ τοιῷδε ἀνάκεινται, Ἀκουσίλαος μὲν λαβὼν πυγμῆς ἐν ἀνδράσι στέφανον, Δωριεὺς δὲ ὁ νεώτατος παγκρατίῳ νικήσας Ὀλυμπιάσιν ἐφεξῆς τρισί. πρότερον δὲ ἔτι τοῦ Δωριέως ἐκράτησε καὶ Δαμάγητος τοὺς ἐσελθόντας ἐς τὸ παγκράτιον· οὗτοι μὲν ἀδελφοί τέ εἰσι καὶ Διαγόρου παῖδες, ἐπὶ δὲ αὐτοῖς κεῖται καὶ ὁ Διαγόρας πυγμῆς ἐν ἀνδράσιν ἀνελόμενος νίκην· τοῦ Διαγόρου δὲ τὴν εἰκόνα Μεγαρεὺς εἰργάσατο Καλλικλῆς Θεοκόσμου τοῦ ποιήσαντος τὸ ἄγαλμα ἐν Μεγάροις τοῦ Διός. Διαγόρου δὲ καὶ οἱ τῶν θυγατέρων παῖδες πύξ τε ἤσκησαν καὶ ἔσχον Ὀλυμπικὰς νίκας, ἐν μὲν ἀνδράσιν Εὐκλῆς Καλλιάνακτός τε ὢν καὶ Καλλιπατείρας τῆς Διαγόρου, Πεισίρροδος δὲ ἐν παισίν, ὃν ἡ μήτηρ ἀνδρὸς ἐνσκευασαμένη γυμναστοῦ σχῆμα ἐπὶ τῶν Ὀλυμπίων αὐτὴ τὸν ἀγῶνα ἤγαγεν. οὗτος δὲ ὁ Πεισίρροδος καὶ ἐν τῇ Ἄλτει παρὰ τῆς μητρὸς τὸν πατέρα ἕστηκε. Vergl. dazu V, 6, 7, wo derfelbe Vorfall erzählt und die Mutter des Peifirrhodos Kallipateira genannt wird, jedoch mit dem Zufatz εἰσὶ δὲ οἳ τὴν αὐτὴν ταύτην Φερενίκην καὶ οὐ Καλλιπάτειραν καλοῦσιν. Dies wird die richtigere Überlieferung fein, da der Plural τῶν θυγατέρων im fechften Buch ausfchliefst, dafs Eukles und Peifirrhodos Brüder gewefen wären. Auch Aelian var. hist. X, 1. Philoftratus gymn. 17 p. 270. Val. Max. VIII, 17 ext. 4 und Plin. Nat. h. VII, 133 folgen diefer Verfion, nur dafs die Lateiner *Berenice* fchreiben.

Diagoras (No. 151)

Akufilaos	Damagetos (No. 152)	Dorieus (No. 153)	Pherenike ⌣ unbek. Mann	Kallipateira ⌣ Kallianax
			Peifirrhodos	Eukles (No. 159)

Die Statuen der Diagoriden ftanden im Often des Zeustempels, in der Nähe des Stiers der Eretrier (No. 248), wo auch No. 159 gefunden ift. Es mufs aber innerhalb der Gruppe einmal eine Umftellung vorgenommen worden fein, da die Reihenfolge, und zwar ausdrücklich als die der Aufftellungsorte, von Ariftoteles (Ὀλυμπιονῖκαι Fragm. 264 bei Müller, Fr. hist. II p. 183, Fragm. 528 bei Rofe, erhalten im Scholion zu Pind. Ol. VII) fo angegeben wird: Diagoras, Damagetos, Dorieus, Akufilaos, Eukles, Peifirrhodos, von Paufanias dagegen: Akufilaos, Dorieus, Damagetos, Diagoras, Eukles, Peifirrhodos (vergl. Scherer, de Ol. statuis S. 9. Gurlitt über Paufanias S. 411). Die Bafen ergeben direkt kein Zeugnis für diefe Änderung der Aufftellung, weil keine derfelben *in situ* vorgefunden worden ift. Dagegen erklärt fich aus jener Umftellung vielleicht eine fonft fehr feltfame Erfcheinung in den In-

schriften: Die unter sich vollkommen gleichen Schriftzüge von No. 151. 152 verraten zwar aufs deutlichste den rhodischen Ursprung (vergl. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 127 ff.), weisen aber nicht auf die Zeit der Siege beider Männer, sondern auf die zweite Hälfte des vierten, wenn nicht gar die Anfänge des dritten vorchristlichen Jahrhunderts hin. Wenn man annehmen wollte, dass in Rhodos schon ungewöhnlich früh dieser Ductus sich ausgebildet und ungewöhnlich lange sich unverändert erhalten hätte, so widerlegte dies die Inschrift des Dorieus (No. 153), die ganz den Schriftcharakter trägt, den man nach ihrer Entstehungszeit (etwa 420 v. Chr.) erwartet, unvergleichlich altertümlicher als bei Diagoras und Damagetos, während doch dem jüngsten Bruder erst nach dem ältern und etwa 40 Jahre später als dem Vater die Bildsäule gesetzt worden sein kann. Danach hat es einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, dass die Aufschriften der Basen des Diagoras, Damagetos und doch wohl auch des Eukles nicht mehr die ursprünglichen, sondern bei jener Änderung der Aufstellung angebracht sind. Diese würde demnach bald nach Aristoteles stattgefunden haben, eine Annahme, der kein Hindernis im Wege steht. Allerdings führt der Pindarscholiast neben Aristoteles auch Apollas als Gewährsmann an (C. Müller, F. Hist. Gr. IV p. 307), dessen Person und Zeitalter sehr zweifelhaft ist. Aber wer es auch gewesen sei und wann er gelebt habe, im vorliegenden Fall hat er den Aristoteles ausgeschrieben und kommt also für die chronologische Frage nicht in Betracht.

Zu dieser von D. herrührenden Ausführung bemerkt P., dass man von der Annahme einer Umstellung der Statuengruppe und damit zusammenhängender Erneuerung der Aufschriften absehen könne, da sehr wohl eine Aufstellung der 6 Statuen denkbar sei, welche die abweichende Reihenfolge der beiden Aufzählungen in der natürlichsten Weise erkläre: Diagoras und seine 3 Söhne standen in einer Reihe, die Aristoteles von links (wo Lysander neben ihnen stand) nach rechts beschreibt, Pausanias aber von rechts her kommend. Ihnen gegenüber, vielleicht durch den Weg getrennt, vielleicht anders geordnet (z. B.

Diagoras. Damagetos. Dorieus. Akusilaos.
□ □ □ □
Eukles. □ □ Peisirrhodos.

oder dergl.), standen die beiden Enkel. Durch die Statuen der letzteren erhält die Gruppe erst ihren späteren Bestand, und es ist wohl möglich, dass die Enkel erst den durch 3 Generationen erworbenen Siegesruhm der Familie durch Errichtung der Standbilder des Diagoras und Damagetos feierten. No. 151 und 152 können sehr gut mit 159 gleichzeitig sein, und es ist wohl nicht ausgeschlossen, dass diese 3 der Zeit des Eukles und des Naukydes angehören, die — ebenso wie die Thätigkeit des Kallikles (der die Statue des Diagoras machte) — bis gegen Ol. 100 herabgerückt werden kann.

Der Sieg des Diagoras fällt in die 79. Olympiade (464 v. Chr.) und ist von Pindar durch das siebente olympische Gedicht verherrlicht worden. Auf seine Erfolge in anderen Agonen (s. Förster an der zu No. 152 angeführten Stelle), sowie auf die sonstigen, mehrfach sagenhaft ausgeschmückten Schicksale des hochgefeierten Athleten einzugehen, ist hier keine Veranlassung.

---

152. Basisblock aus grobkörnigem weissem Marmor, wie es scheint einer geringen Qualität Inselmarmor, an der rechten Seite gebrochen und auf der Oberfläche zum Zweck der späteren Verwendung roh abgehauen. Die Unterfläche ganz glatt, Rückseite rauh bearbeitet, 0,19 hoch, 0,49 breit, 0,31 tief. — Inv. 729. Gefunden 19. Dezember 1879, verbaut in eine der späteren Ziegelmauern des Leonidaion. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 52 No. 334. Vergl. die Bemerkungen von H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 16 No. 220. S. 18 No. 253. — Facsimiliert von Purgold.



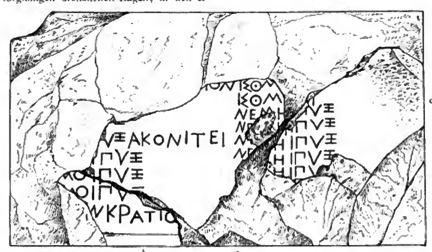
Δαμάγητος Διαγόρα Ῥ[όδιος].

Über die Denkmäler der Diagoriden im allgemeinen und über das Alter der vorliegenden Inschrift s. zu No. 151. Der Sieg des Damagetos im Pankration fand an demselben Tage statt, wo dessen Bruder Akusilaos im Faustkampf siegte (Paus. VI, 7, 3. Aristoteles Ὀλυμπιονῖκαι Fragm. 264 Müller, 528 Rose, beim Scholiasten zu Pindar Ol. VII). Da der Olympiasieg des Damagetos nach Pausanias' ausdrücklicher Angabe vor die des Dorieus fällt, so ist Ol. 86 (436 v. Chr.) der späteste mögliche, bei Berücksichtigung des Intervalls zwischen dem Vater und den Söhnen aber zugleich der wahrscheinlichste Termin für jenen.

Aus der Wahrnehmung, dass das Bathron des Damagetos weit vom ursprünglichen Aufstellungsort in der Mauer eines Gebäudes verbaut war, das zu Pausanias' Zeit schon bestand, hat G. Treu, Arch. Zeitung XL (1882) S. 75 f. geschlossen, dass der Perieget, der das Denkmal als noch vorhanden in der Reihe der Diagoridenstatuen erwähnt, nicht aus Autopsie die Verhältnisse seiner Zeit schildere, sondern einer älteren Quelle folge. G. Hirschfeld, Arch. Zeitung XL (1882) S. 113 und Gurlitt über Pausanias S. 375 f. 426 haben von derselben Voraussetzung aus die Glaubwürdigkeit des Schriftstellers durch

eine ziemlich künstliche Hypothese zu retten gesucht. Aber die Voraussetzung selbst ist irrig. Denn einmal fällt der zweite römische Umbau des Leonidaions, bei welchem der Stein Verwendung fand, nach Dörpfeld's wiederholten Untersuchungen unzweifelhaft in die Zeit nach der Abfassung der Periegese. Sodann aber gehört der Stein selbst diesem zweiten Umbau nicht von dessen Anlage her an, sondern er ist in dem byzantinischen Mauerwerk, mit welchem eine seiner Thüröffnungen später wieder geschlossen wurde, verwendet gewesen. Die Steine, welche als Unterlage der Thürpfosten ursprünglich bei diesem Umbau angebracht wurden, finden sich zum Teil noch an ihrer Stelle und unterscheiden sich durch sorgfältige Herrichtung für diesen Zweck augenfällig von der barbarisch rohen Verstümmelung unserer Basis. Jene sind allerdings teilweise auch von älteren Monumenten genommene Steine, darunter die Stücke einer regelrecht zersägten Kalksteinbasis, von denen eines die Inschrift No. 183 trägt.

153. Basisblock aus parischem Marmor, 0,30 bis 0,305 hoch, 0,535 breit, 0,79—0,795 tief. An der Vorderseite ist der gröfsere Teil der Oberfläche mit der Inschrift abgestofsen, doch lassen sich zwei gröfsere flache Splitter (*b c*) vom unteren und vom rechten Rande genau mit den Brüchen wieder anfügen. Am Unterrande läuft auf allen vier Seiten des Blocks ein etwa 0,015 breiter, schwach vortretender Streifen herum, der die Linie bezeichnet, bis zu welcher der Stein in die Vertiefung des Unterblocks versenkt und dadurch gegen die Verwitterung geschützt war. Die Unterseite ist rauh gespitzt, die Oberfläche glatt, aber stark verwittert. Auf letzterer sind beide Fufsspuren erkennbar, ovale Vertiefungen von 0,07—0,08 Länge und 0,055 Breite, ungefähr 0,10 tief ausgearbeitet, die linke etwas vorgesetzt; zwischen ihnen ein rechteckiges Zapfenloch (0,04 lang, 0,015 breit) und vor diesem eine kleine runde Einlassung (Durchmesser 0,025) mit noch erhaltenem Bleivergufs. Die Inschrift ist in sorgfältigen archaischen Zügen, in den erhaltenen Teilen fast durchweg στοιχηδόν, eingegraben. — *a* Inv. 256. Gefunden 1. Dezember 1877, sieben Meter östlich von der Telemachosbasis (No. 177) in einer späten Mauer verbaut. — *b* Inv. 244. Gefunden 17. November 1877, zehn Meter westlich der Nikebasis. — *c* Inv. 223. Gefunden 31. October 1877 bei der Basis des Telemachos (No. 177). — Herausgegeben nach Abschrift R. Weil's (und Abklatsch von *a*) von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 189 No. 87. G. Treu, ebend. XXXVII (1879) S. 212 (danach Roehl, I. G. A. p. 104 No. 380. Imagines p. 52 No. 3. E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 23 No. 29. F. Bechtel, Inschriften des ionischen Dialekts S. 55 No. 69. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 59 No. 24, vergl. die Bemerkungen von H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 13 No. 191). Neuer Ergänzungsversuch von P. Foucart, Bulletin de corr. Hell. XI (1887) p. 289 sqq. (danach Roberts, Add. p. 377 ff.). — Facsimiliert von Purgold.



b *a* *c*

[Δωριεὺς Διαγόρα Ῥόδιος]
[Ὀλυμπίαι παγκράτιον] [Ἰσθμοῖ πύξ]
[Ὀλυμπίαι παγκράτιον] [Ἰσθμοῖ πύξ]
[Ὀλυμπίαι παγκράτ]ιον Ἰσθμ[οῖ]
5 [Πυθοῖ πύξ] Ἰσθμ[οῖ] 5
[Πυθοῖ πὺ]ξ Νεμῆ[ι π]ὺξ
[Πυθοῖ π]ὺξ ἀκονιτί Νεμῆ πύξ
[Ἰσθμο]ῖ πύξ Ν[εμ]ῆ πύξ
[Ἰσθ]μοῖ πύξ Νε[μ]ῆ πύξ
10 [Ἰσθ]μοῖ πύξ [Νεμ]ῆ πύξ 10
]καὶ πα[γ]κράτιο[ν] [Νεμῆ] π[ύξ]
[Νεμῆ πύξ]

Die grofse Zahl der Siege deutet auf einen so berühmten Athleten und die Schriftformen auf eine so alte Zeit, dafs man mit Zuversicht behaupten darf, dieses Denkmal könne von Pausanias nicht übergangen sein. Von den bei ihm genannten Faustkämpfern und Pankratiasten aber können nur zwei in Frage kommen, Thea-

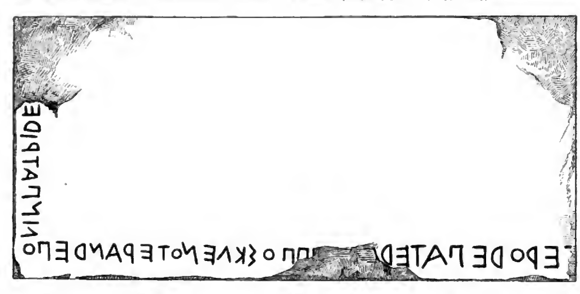
genes, Timosthenes' Sohn von Thasos (VI, 11, 2 ff.) und Dorieus, Diagoras' Sohn von Rhodos (s. zu No. 251). Auf ersteren hat Treu die Inschrift gedeutet und danach ergänzt; allein Foucart macht dagegen gegründete Einwendungen. Zunächst ist für die neun nemeischen Siege des Theagenes überhaupt kein genügender Platz auf dem Stein, und für die zehn isthmischen nur bei der von Treu gewählten Anordnung, wonach der Name des Siegers nur über der ersten Columne stand, die zweite dagegen gleich oben am Rande mit der Fortsetzung des Verzeichnisses der Agone begann. Mit Recht bemerkt Foucart, dass eine derartige Disposition ohne Beispiel sei. Sodann ist es ein seltener Fall, dass ein Athlet ἀκονιτί siegt. Pausanias erwähnt nur zwei Beispiele, das des Dorieus bei den Pythien (VI, 7, 4) und des Dromeus von Mantineia (VI, 11, 4) bei den Olympien; da es nicht anzunehmen ist, dass er eine solche Merkwürdigkeit bei Theagenes würde übergangen haben, so ist dies ein starkes Argument nicht nur gegen Theagenes, sondern direkt für Dorieus. Endlich würde man in einer Inschrift zu Ehren des Theagenes das von dem hier gebrauchten kleinasiatisch-ionischen wesentlich abweichende epichorische Alphabet von Thasos erwarten. Bei Dorieus stimmt die von Pausanias überlieferte Zahl der Siege — nur für die pythischen giebt er sie nicht an — vortrefflich zu den Raumverhältnissen des Steines. Eine Schwierigkeit freilich hat Foucart nicht zu beseitigen vermocht; es fällt ihm auf, dass ein Dorier aus Rhodos sich ionischer Schrift und Sprache bedient habe, aber er sucht zu beweisen, dass diese damals bei den Rhodiern üblich gewesen sei. Von der Schrift ist dies unbestreitbar richtig (vergl. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets S. 40. 48), aber von der Sprache ist es ebenso zweifellos irrig. Die übrigen Diagorideninschriften sind dorisch, wie die Formen Δαμάγητος und Δωριέα beweisen, und aus dem gedehnten Vokal des Genetivs Πεισιρόδου (No. 159, 2) den ionischen Charakter derselben darthun zu wollen, ist um so kühner, als er in der Signatur des Künstlers vorkommt, der zwar kein Ionier, aber auch kein Rhodier ist. Die Berufung auf Inschriften von Halikarnassos aber ist deshalb hinfällig, weil die Sprachverhältnisse dieser gewiss nicht rein dorischen Kolonie ganz anders liegen; man braucht sich nur an die Monatsnamen zu erinnern, die in Rhodos sämtlich in dorischer Weise auf -ος (-ιος), in Halikarnassos fast ohne Ausnahme nach ionischer Sitte auf -ιών endigen. Ionischer Dialekt würde also in der That eine ernstliche Schwierigkeit für die Beziehung des Denkmals auf Dorieus sein, wenn er wirklich vorläge. Aber die einzige Form, die dafür zu sprechen scheint, heisst auf dem Stein nicht Νεμέηι, wie in den früheren Publikationen, sondern Νεμῆι. Und dies ist eine echt dorische Kontraktionsweise, vergl. die von Ahrens II p. 193 f. angeführten Beispiele κρῆν aus κρέαν, δίλεττα von δεδίεττα, ἦρ aus ἔαρ, Καρνῆος aus Καρνεῖος. Allerdings wird dort richtig dargelegt, dass die Substantive auf -έα (und die Adjektive auf -εος in der Femininform) nicht kontrahierten; indes dieser Unterschied läuft wahrscheinlich auf den noch nicht immer genug beachteten Einfluss der Quantität auf die Kontraktionsgesetze hinaus. Alle oben angeführten Beispiele haben εᾰ, und es wird also wohl die Regel gelten, dass dies bei den Doriern kontrahiert wird, εᾱ aber nicht. Dem widerspricht Νεμῆι keineswegs, denn dies geht auf einen Lokativ Νεμέαι mit kurzem erstem Element des Diphthongs, analog dem Ἰσθμοῖ, zurück, wie ähnliche Formen gerade in dorischen und verwandten Dialekten häufig sind; im eleischen und böotischen haben sie sogar die Dative auf -ᾳ, -ῳ völlig verdrängt.

Von den drei unmittelbar nach einander errungenen Olympiasiegen fällt der zweite nach Thuk. III, 8 in die 88. Olympiade (428 v. Chr.), die beiden anderen also Ol. 87 (432 v. Chr.) und 89 (424 v. Chr.). Nicht allzu lange nach dem letzteren Termin wird das Denkmal errichtet sein. Denn ein so ausführliches Verzeichnis der in allen vier panhellenischen Kampfspielen gewonnenen Siege ist zwar nur denkbar am Schluss der gesamten Athletenlaufbahn, weil ja niemand wünschen konnte, dass durch das Denkmal eine geringere Zahl auf die Nachwelt komme, als er in Wirklichkeit errungen hatte; aber dieser Abschluss wurde ohne Zweifel eben mit dem dritten Olympiasieg gemacht, da nicht anzunehmen ist, dass sich ein τριολυμπιονίκης noch um die wesentlich geringer geschätzten isthmischen und nemeischen Kränze beworben habe. Dann kann freilich die Nachricht des Pausanias (VI, 7, 4), dass Dorieus und sein Neffe Peisirrhodos nach ihrer Verbannung aus Rhodos in Thurioi Bürger geworden und in den Agonen als Thurier ausgerufen worden seien, in ihrem zweiten Teil wenigstens für Dorieus nicht richtig sein. Die Verbannung aus Rhodos und die Aufnahme in das Bürgerrecht von Thurioi ist ja durch Thuk. VIII, 35, 1. 84, 2. Xen. Hell. I, 5, 19 so sicher wie möglich bezeugt. Aber es ist längst bemerkt worden, dass er, der nach Xenophon φυγὰς ἐξ Ἀθηνῶν καὶ Ῥόδου ὑπὸ Ἀθηναίων κατεψηφισμένων αὐτοῦ θάνατον war, erst nach dem Abfall der Thurier von Athen (413 v. Chr.), also mindestens elf Jahre nach dem Abschluss seiner agonistischen Thätigkeit, dort Bürger geworden sein kann. Diese Übersiedelung aber in unmittelbarer Folge an die Verbannung anzuschliessen, ist nach der Art, wie darüber berichtet wird, das einzig natürliche, und für das πάλαι, das Xenophon bei Gelegenheit von Ereignissen des Jahres 407 v. Chr. auf seine Verbannung anwendet, sind sechs Jahre ein vollauf genügender Zeitraum. Da überdies nichts dafür spricht, dass Dorieus während der stürmisch bewegten Schicksale, die seit seiner Verbannung den Rest seines Lebens ausfüllen (ausser den oben angeführten Stellen s. Xen. Hell. I, 1, 1 ff. Diodor XIII, 38, 5. 45, 3. Androtion bei Paus. VI, 7, 6), Zeit und Mittel zur Errichtung eines grossartigen Denkmals gefunden habe, so darf man bestimmt annehmen, dass er dasselbe noch als Rhodier errichtet hat, und dass deshalb Z. 1 zu Ende auf keinen Fall Θούριος zu ergänzen ist.

---

154. Grosser Basisblock aus schwarzem Kalkstein, 0,24 hoch, 0,90 breit, 0,43 tief. Der Stein ist ohne alle Profile gearbeitet, die rechte Schmalseite zeigt Anschlussfläche. Bis auf kleinere Verletzungen an den obe-

ren Rändern, befonders den hinteren Ecken, vollftändig erhalten. Auf der Oberfläche zwei runde Vertiefungen von 0,06—0,07 Durchmeffer, die bei der Zerftörung zur Herausnahme des Bleiverguffes verftümmelt worden find. Die Infchrift fteht in grofsen, nicht ganz regelmäfsig eingegrabenen Buchftaben an den Rändern der Oberfläche. Sie begann auf dem rechts anftofsenden Blocke und fcheint noch etwas über die linke hintere Ecke des erhaltenen Steins hinausgereicht zu haben. Die Lefung ift überall ficher, obwohl einige Buchftaben nur fchwer erkennbar find. — Inv. 973. Gefunden 9. November 1880 im füdlichen Teil der Südofthalle, verbaut in eine römifche Mauer. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 84 No. 385 (danach Roehl, I. G. A. p. 160 No. 552*a*. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 193 No. 371).



[– ◡◡ – ◡◡ – προτ]έρῳ δ' ἐνίκα Δ[αμάρη]τος,
κλεινοτέραν δὲ πόλιν πατρίδ' ἔ[θηκε ◡ –]

Die Schrift giebt wohl für die Zeit der Entftehung einen gewiffen Anhalt, da ihre linksläufige Richtung fowie die altertümliche Geftalt mehrerer Zeichen nicht geftatten, erheblich unter die Mitte des fünften Jahrhunderts herabzugehen, aber nicht für den Ort, da kein für die Klaffifikation der Schriftfyfteme brauchbares Zeichen vorkommt. Auch vom Dialekt läfst fich nur fagen, dafs er nicht ionifch im engeren Sinne war, alfo am Ende des Pentameters, wo man den Namen der Stadt fucht, nicht *Νίον* oder *Σάμον* geftanden haben kann.

155. Bafis aus rötlich-violettem, fein kryftallinifchem Marmor, etwa 0,21 hoch, 0,67 lang und 0,58 tief. Auf der Oberfläche die vollftändig erhaltene Spur des linken Fufses und ein rundes Loch zur Befeftigung des zurückgefetzten rechten, der nur mit der Spitze den Boden berührte, ganz wie bei der Statue des Kyniskos (No. 149). Der Umrifs des Fufses ift 0,23 lang, alfo für eine Knabenftatue etwa lebensgrofs, die Vertiefung für feinen Bleivergufs etwa 0,15 lang. Die ganze Oberfläche der Bafis ift ftark verwittert, befonders in dem vorderen Teil vor den Füfsen der Statue; die durch den linken Fufs derfelben bedeckte und dadurch gegen die atmofphärifchen Einflüffe gefchützte Stelle ift jetzt gegen 0,006 über den um foviel ausgewitterten Grund erhaben. Doch laffen fich hier noch ganz fchwache Spuren von Buchftaben erkennen, welche zwar nicht mehr zu lefen find, aber die Exiftenz einer älteren Infchrift an diefer Stelle bezeugen, die der Statue des Siegers gleichzeitig war. Die Erneuerung der Infchrift, die hier durch das Verlöfchen der älteren veranlafst fein wird, ift wenig forgfältig ausgeführt; auch ift fie anfcheinend nicht mehr vollftändig vorhanden. Schwache Spuren deuten auf das frühere Vorhandenfein einer zweiten Zeile hin, in der die Kampfart des Siegers angegeben gewefen fein wird. — Inv. 361. Gefunden 11. März 1878 in der byzantinifchen Oftmauer füdlich von der Bafis des Stiers der Eretrier (No. 248). — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 88 No. 138. Vergl. die Bemerkungen von G. Treu, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 208. A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. G. Hirfchfeld, Arch. Zeitung XL (1882) S. 101 f. Chr. Scherer, de Olympionicarum statuis, Gotting. 1885, p. 49. W. Gurlitt über Paufanias S. 376. 428. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 19 No. 263. — Facfimiliert von Purgold.

Ἑλλάνικος Ἀλεῖος ἐκ Λεπρέου.



Sieger der 89. Olympiade (424 v. Chr.) im Fauftkampf der Knaben. Vergl. Pauf. VI, 7, 8: *ἐγένοντο δὲ καὶ Ἀλκαινέτῳ τῷ Θεάντου Λεπρεάτῃ καὶ αὐτῷ καὶ τοῖς παισὶν Ὀλυμπικαὶ νῖκαι. αὐτὸς μέν γε πυκτεύων ὁ Ἀλκαίνετος ἔν τε ἀνδράσι καὶ πρότερον ἔτι ἐπεκράτησεν ἐν παισίν· Ἑλλάνικον δὲ τὸν Ἀλκαινέτου καὶ Θέαντον ἐπὶ πυγμῇ παίδων ἀναγορευθῆναι τὸν μὲν ἐνάτῃ πρὸς ταῖς ὀγδοήκοντα ὀλυμπιάδι, τὸν δὲ τῇ ἐφεξῆς ταύτῃ συνέβη τὸν Θέαντον.* Das Ethnikon unferer Infchrift ift ganz übereinftimmend mit der Bemerkung des Periegeten V, 5, 3: *καὶ ὅτῳ αὐτῶν (τῶν Λεπρεατῶν) Ὀλύμπια ἐνίκησεν, Ἠλεῖον ἐκ Λεπρέου σφᾶς ὁ κῆρυξ ἀνεῖπε.* Dies braucht keineswegs auf unberechtigter Verallgemeinerung einer an Olympionikeninfchriften, wie denen des Alkainetos und feiner Söhne, gemachten Beobachtung zu beruhen. Denn wenn auch die Stellung von Lepreos fortwährend zwifchen einer fehr unficheren Unabhängigkeit und einer mit Widerwillen ertragenen Unterordnung unter Elis wechfelte, fo haben doch die Eleer ihren Anfpruch nie aufgegeben, und waren in der Lage ihn jederzeit auf Grund ihrer Proftafie des olympifchen Heiligtums bei dem *κήρυγμα* zu demonftrativem Ausdruck zu bringen. Unmittelbar nach dem Siege des Hellanikos kam es zu einem Losreifsungsverfuch, der durch die Intervention der Lakedaimonier zunächft erfolgreich war (Thuc. V, 31). Lange aber kann die Selbftändigkeit der Lepreaten nicht gedauert haben, denn fchon 414 v. Chr. heifst es bei Ar. Av. 149:

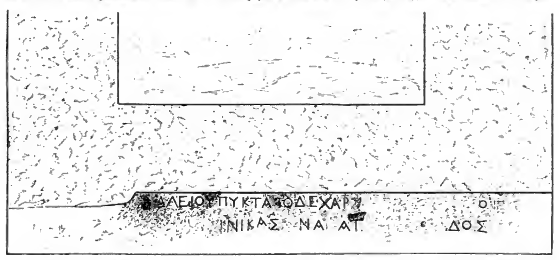
τί οὐ τὸν Ἠλεῖον Λέπρεον οἰκίζετον;

Die Errichtung der Statue hat fchwerlich während der von Thukydides berichteten Wirren, fondern eher unmittelbar nach der Wiederunterwerfung von Lepreos durch die Eleer ftattgefunden.

Dafs die Infchrift nicht das Original, fondern eine fpätere Erneuerung ift, zeigen die Schriftzüge, die hier wie in anderen ähnlichen Fällen (f. zu No. 158) dem erften Jahrhundert v. Chr. anzugehören fcheinen. Die Vorftellung von diefer Prozedur aber, die Gurlitt, Über Paufanias S. 376 unter Zuftimmung von H. Förfter ausfpricht, ift unzutreffend. Zunächft kann nicht die Rede davon fein, dafs die urfprüngliche Bafis durch eine neue erfetzt worden fei, da auf diefem felben Stein noch Spuren der Originalinfchrift entdeckt worden find. Sodann aber ift es auch nicht richtig, dafs man fich mit einer ganz kurzen Angabe des Dargeftellten begnügt, d. h. fich nicht die Mühe genommen habe, die urfprüngliche Auffchrift getreu zu kopieren; vielmehr bringt es in einer Hinficht gerade die Kürze der Faffung zur Evidenz, dafs der vorliegende Text nichts ift als eine genaue Wiederholung der urfprünglichen Auffchrift, nämlich durch das Fehlen des Vatersnamens, das gerade nur in jenen älteften

Zeiten vorkommt. Die Kampfart war vielleicht genannt (s. das Lemma); doch ist ihre Erwähnung zu keiner Zeit obligatorisch gewesen. Auch dass man die neue Inschrift wie die alte auf die Oberfläche des Steins setzte, was doch zur Zeit der Erneuerung bereits seit Jahrhunderten abgekommen war, spricht dafür, dass man sich möglichst treu an das Original gehalten hat. Nur dürfte in diesem *ϝαλεῖος* gestanden haben (s. zu No. 156).

156. Grosser Basisblock aus grauem Marmor von gleichmässig schönem krystallinischem Gefüge, 0,34 hoch, 0,87—0,88 breit und gegen 1,045 tief. An drei Seiten mit eigentümlichem Profil, mit dessen Ausladung die Breite 1,06 beträgt. Die glatte hintere Schmalseite ist rauh zugerichtet als Anschlussfläche an einen anstossenden Basisblock. Die Oberfläche zeigt in der Mitte ein etwa 0,50 breites und 0,58 langes, gegen 0,01 tief ausgearbeitetes Feld, dessen Boden geglättet ist und in der Mitte die Fussspuren einer Bronzestatue erkennen lässt. Der etwas erhöht stehen gebliebene Umriss der Füsse ist gegen 0,26 lang; an jeder Ferse eine Einlassung, in der bleivergossene Bronzereste erhalten sind. Die Füsse standen dicht neben einander, der linke wenig nach auswärts gewendet, gehörten also zu einer etwa lebensgrossen, ruhig stehenden Figur. Der Rand um das vertiefte Feld ist rings herum rauh zugehauen, nur an der Vorderseite ist ein bis 0,10 breiter Streifen am Rande zur Aufnahme der Inschrift geglättet, die in fast verlöschten Zügen jetzt nur noch zum Teil sichtbar ist. — Inv. 370. Gefunden 15. März 1878 in der byzantinischen Ostmauer, unmittelbar südlich neben der Basis des Euthymos (No. 144). — Facsimiliert von Purgold.



Βαλείου πύκτα [τ]όδε Χαρμ[ίδα ἀγλαὸν εἶδ[ο]ς]
[Θέντε]ς, νίκας [μ]να[μ]ατ' [Ὀλυμπιά]δος.

S. Paus. VI, 7, 1: *μετὰ δὲ τὸν ἀνδριάντα τοῦ Εὐθύμου Πύθαρχός τε ἕστηκε Μαντινεὺς σταδιοδρόμος καὶ πύκτης Ἠλεῖος Χαρμίδης, λαβόντες νίκας ἐπὶ παισί.* In der That ist unsere Basis in unmittelbarer Nähe des Denkmals des Euthymos (No. 144) gefunden. Die Zeit des Sieges ist nicht überliefert, aber dass wir es hier nicht mit der Originalinschrift, sondern mit einer nach Art und Zeit zu No. 155 und 158 gehörigen Erneuerung zu thun haben, ist darum nicht minder sicher. Schon die Aufstellung zwischen Euthymos und den Diagoriden spricht für ein Denkmal des fünften vorchristlichen Jahrhunderts; sodann ist der Stein nicht ursprünglich für diese Verwendung bestimmt gewesen, sondern von einer grösseren Basis genommen, deren Oberblock er bildete. Die frühere Oberfläche, jetzt Unterseite, zeigt ein grosses rundes Loch von etwa 0,13 Durchmesser und Tiefe, das zur Aufnahme eines Teils des Bildwerks diente, für das der Stein von Haus aus gearbeitet war, vermutlich einer Reiterstatue. Dieses Monument gehörte nach der Form des Profils schon der späteren griechischen oder dem Anfang der römischen Zeit an. Später wurde dann die ursprüngliche Basis des Charmides beseitigt und durch diesen Stein ersetzt. Für das Alter der ursprünglichen Inschrift spricht auch die Schreibung *Βαλείου*. Diese Verwendung des ϐ ist inschriftlich in Elis sonst unerhört, litterarisch nur noch durch den Ortsnamen *Βαδύ* bei Paus. V, 3, 2 zu belegen. Offenbar hat im Original *ϝαλείω* gestanden. Die Verlegenheit, wie man nach Rezeption des ionischen Alphabets den Laut ausdrücken sollte, für den es kein Zeichen bot, hatte, so lange dieser Laut noch lebendig war, einfach zur Herübernahme des Zeichens aus dem alteinheimischen Schriftsystem geführt (s. No. 260, 1). Im ersten Jahrhundert aber war dies Bedürfnis überhaupt nur noch für diejenigen vorhanden, die alte Inschrifttexte in die Schrift der Zeit umzusetzen beauftragt waren; und diese halfen sich auf eigene Hand, indem der eine (No. 155) das Zeichen ganz wegliess, der andere (No. 156, 1) es durch das ionische ϐ ersetzte.

Der Plural *μνάματα* (Z. 2) appositionell auf einen Singular bezogen findet seine Analogieen nicht nur in der Dichtersprache, z. B. Eurip. Hipp. 11: *Ἱππόλυτος, ἁγνοῦ Πιτθέως παιδεύματα*, sondern auch im prosaischen Urkundenstil, vergl. C. I. A. II, 2, 652, 36: *στέφανος θαλλοῦ χρυσοῦς, ὃν ἡ πόλις ἀνέθηκεν, τὰ νικητήρια τοῦ κιθαρῳδοῦ.*

157. Fragment einer kleinen Bafis aus parifchem Marmor, 0,12 hoch, 0,26—0,27 breit, 0,17 tief. Vorn und rechts ift der Stein vollftändig, links gebrochen, hinten Anfchlufsfläche, unten glatt. Auf der Oberfläche ift die Spur von dem Vorderteil eines rechten Fufses erkennbar, hinter welcher die im übrigen ftark verwitterte Oberfläche glatt erhalten ift. Die Fufsfpur ift nach der rechten Seite des erhaltenen Steines zu gewendet, der linke Fufs der Statue ftand alfo auf dem an die Rückfeite unferes Steins anftofsenden Block der Bafis. Die Infchrift fteht in kleinen, unregelmäfsigen Buchftaben auf der Oberfläche und ift durch deren Verwitterung fehr fchwer erkennbar geworden. Der Rand, an welchem fie entlang läuft, war die urfprüngliche linke Seite des vollftändigen Bathron, nur die erfte Zeile war nach deffen Vorderrand umgebogen. Die Statue war anfcheinend unter Lebensgröfse, oder die eines Knaben, und vermutlich in der Stellung eines Läufers, deffen rechter Fufs nur mit dem Vorderteil den Boden berührte, dargeftellt. — Inv. 912. Gefunden 20. Mai 1880 vor der Oftfront des Zeustempels. — Herausgegeben nach Purgold's Abfchrift und Abklatfch von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 169 No. 393. (Roehl, I. G. A. p. 163 No. 563. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 196 No. 375). Vergl. die Bemerkung von Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 21 No. 280.



[– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ἀ]νέθηκέ με παῖς ὁ Πίθωνος
[παῖδας νικήσας – ⏑]κράτης στάδιον.

Die Ergänzung des zweiten Verfes begründet Kirchhoff damit, dafs in der vollftändig erhaltenen Lifte der Sieger im Stadion der Männer fich nur zwei auf -κράτης endigende Namen in der Zeit vorfinden, die für unfere Infchrift in Betracht kommen kann, Antikrates von Epidauros Ol. 45 und Teifikrates von Kroton Ol. 71 und 72; die Schrift zeigt aber, dafs der Sieger unferer Infchrift aus keiner von beiden Städten fein kann. Auf einen Knaben weifen auch die Dimenfionen der erhaltenen Fufsfpur (f. oben) hin. Roehl macht darauf aufmerkfam, dafs der Name Πίθων mehrfach (C. I. A. I, 433. 434) in Athen vorkommt.

158. Bafis aus fchwarzem Kalkftein, 0,28 hoch, die Breite bis 1,07 erhalten, 0,47 tief. An den Langfeiten je eine Verfatzboffe, aus deren Stellung zu fchliefsen ift, dafs diefe Seiten urfprünglich gegen 1,30 lang waren. Links gebrochen, fonft vollftändig. Auf der Oberfläche ift nur die gegen 0,30 lange Spur des linken Fufses erhalten, vor der noch mit dem Bleivergufs gefüllten Einlaffung (0,20 lang), in welcher er befeftigt war, ift der Umrifs der Zehen deutlich zu erkennen. Die lebensgrofse Statue war alfo in ftärkfter Ausfallftellung dargeftellt, der weit zurückgefetzte rechte Fufs kann nach der Gröfse des fehlenden Stückes der Bafis nur mit der Spitze den Boden berührt haben. — Inv. 702. Gefunden 18. Oktober 1879 im Süden des Heraion, neben der Bafis des Pythokles (No. 162. 163), wohin fie zu fpäterem Gebrauch (wie aus einem auf der Unterfeite eingelaffenen eifernen Ring hervorgeht) verfchleppt worden ift. — Herausgegeben von G. Treu, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 208 No. 328. In Facfimile nach eigenem Abklatfch von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 78 No. 98. Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des archäologifchen Inftituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 24 No. 319. — Facfimiliert von Purgold.



Νικόδαμος ἐποίησε.
Δαμοξε[νί]δ[ας] Μαινάλιος.

S. Pauf. VI, 6, 3: Νικόδαμος δὲ ὁ πλάστης ὁ ἐκ Μαινάλου Δαμοξενίδαν ἄνδρα πύκτην ἐποίησεν ἐκ Μαινάλου. Von demfelben Künftler erwähnt Paufanias noch vier Werke, V, 25, 7 den Herakles mit dem nemeifchen Löwen, ein Weihgefchenk des Hippotion von Tarent, V, 26, 6 eine von den Eleern geweihte Athena, und die Siegerftatuen

der Athleten Antiochos von Lepreos (VI, 3, 9) und Androsthenes von Mainalos (VI, 6, 1). Der erste Sieg dieses Androsthenes fällt nach Thuc. V, 49, 1 in Ol. 90 (420 v. Chr.), der zweite (Pauf. a. a. O.) also frühestens Ol. 91 (416 v. Chr.). Wie sich der des Damoxenidas zeitlich dazu verhielt, wie lange nach dem Siege das Denkmal errichtet wurde und bis wann Nikodamos thätig war, wissen wir nicht. Nach dem Schriftcharakter seiner Signatur scheint die Statue des Damoxenidas aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts v. Chr. herzurühren. Denn sie gehört zur ursprünglichen Aufschrift, während der Name des Athleten, der anfänglich auf der verlorenen Schmalseite gestanden haben muss, uns nur in einer späteren Erneuerung, etwa aus dem ersten Jahrhundert v. Chr., erhalten ist. Über ähnliche Fälle s. zu No. 147. 148. 155. 156. 162. 163. 278—281. Der ursprüngliche Standort (über die Verschleppung s. das Lemma) scheint in der Nähe der Statuen des Euthymos (No. 144), Kallias (No. 146) und Eukles (No. 159) gewesen zu sein, mit denen Pausanias die des Damoxenidas zusammen nennt, also östlich von der Nordostecke des Zeustempels, bei dem Stier der Eretrier (No. 248).

159. Basis aus schwarzem Kalkstein, 0,295 bis 0,298 hoch, 0,635 breit, 0,705 tief. An den Vertikalseiten läuft unten ringsum ein etwa 0,015 hoher, wenig vorstehender glatter Rand, bis zu welchem der Stein in den Unterblock der Basis eingelassen und dadurch gegen Verwitterung geschützt war. Auf der Oberfläche die 0,06 tiefen, 0,225—0,24 langen Einlassungen für die Füsse einer danach etwa lebensgrossen Bronzestatue; der rechte war etwas vorgesetzt; ihre Umrisse sind nicht mehr zu erkennen. Bei der Zerstörung des Monuments wurden die Seiten der Einlassungen abgeschlagen, um den Bleiverguss herauszunehmen, und dabei ging auch der Anfang der Inschrift verloren. — Inv. 356. Gefunden 3. März 1878 in der byzantinischen Ostmauer, auf deren Fundamenten er unterhalb der Basis des Kallias (No. 146), zwischen dieser und der des Stiers des Philesios (No. 248) liegt. — Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 84 No. 129. In Facsimile nach eigenem Abklatsch von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 67 No. 86 mit Zusätze und Berichtigungen S. XX. Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des archäologischen Instituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 22 No. 297. — Facsimiliert von Purgold.



[Εὐκ]λῆς Καλλιάνακτος Ῥόδιος.
[Ναυ]κύδης Πατροκλέος ἐποίησε.

Über Eukles, den Enkel des Diagoras von Rhodos, f. zu No. 151. Nach den Altersverhältnissen der Diagoriden muſs sein Olympiasieg im Fauſtkampf an das Ende des fünften oder in die erſten Jahre des vierten Jahrhunderts v. Chr. fallen. Das ſtimmt mit dem Anſatz des Naukydes in die 95. Olympiade (400 v. Chr.) sehr wohl, und auch sonſt giebt kein bekanntes Werk desſelben gegründeten Anlaſs, dieſe Zeitbeſtimmung zu bezweifeln, wenn es auch ſein mag, wie Brunn, Geſchichte der griech. Künſtler I S. 279 annimmt, daſs damit ſeine ſpätere Lebenszeit gemeint iſt. Der Schriftcharakter unſerer Inſchrift deutet allerdings auf eine erheblich ſpätere Zeit, wenn es ſich auch nicht mit ſolcher Sicherheit, wie bei Diagoras (No. 151) und Damagetos (No. 152) erweiſen läſst, daſs die jetzige Inſchrift erſt bei Gelegenheit der Umſtellung der Statuen angebracht worden iſt. Jedesfalls müſste dann hier nicht nur die Aufſchrift, ſondern wie No. 156 die Baſis erneuert ſein, da die erhaltene vollſtändig iſt und keine Spur einer älteren Inſchrift enthält.

160. Fragmentierte Rundbaſis aus ſchwarzem Kalkſtein, Höhe 0,342, Tiefe 0,49 erhalten; der urſprüngliche Durchmeſſer betrug ungefähr 1 m. Nur etwa ein Drittel der Baſis iſt erhalten, mit dem gröſseren Teil des Epigramms auf der oberen Horizontalfläche, hinter welchem der Reſt einer Fuſsſpur ſichtbar iſt. An dem Bruch des Steins iſt ſeit Furtwängler's Zeichnung noch ein weiteres Stück der Inſchrift vom Ende der dritten und vierten Zeile verloren gegangen. — Inv. 696. Gefunden 11. Juni 1879 im nördlichen Teile des Prytaneion. — Herausgegeben in Facſimile von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 151 No. 301 (danach E. Loewy, Inſchriften griech. Bildhauer S. 78 No. 99. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 200 No. 381. Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des archäologiſchen Inſtituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. H. Förſter, die Sieger in den olympiſchen Spielen I S. 24 No. 326). — Verglichen von Purgold.

ΣΠΑΡΤΑΣΜΕΝ
ΠΑΤΕΡΕΣΚΑΙΑΔΕΛΦΟΙ
ΝΙΚΩΣΑΚΥΝΙΣΚΑΕΙΚΟΝΑΤΑΝΔΕΣΤΑΣΕΜΟΝ
ΔΕΜΕΦΑΜΙΓΥΝΑΙΚΩΝΕΛΛΑΔΟΣΕΚΠΑΣΑΣΤΟ
5 ΔΕΛΑΒΕΝΣΤΕΦΑΝΟΝ

ΑΠΕΛΛΕΑΣΚΑΛΛΙΚΛΕΟΣΕΠΟΗΣΕ

Σπάρτας μὲν [βασιλῆες ἐμοὶ] | πατέρες καὶ ἀδελφοί,
ἅ[ρματι δ' ὠκυπόδων ἵππων] | νικῶσα Κυνίσκα
εἰκόνα τάνδ' ἔστασε· μόν[αν] | δ' ἐμέ φαμι γυναικῶν
5 Ἑλλάδος ἐκ πάσας τό[ν]|δε λαβεῖν στέφανον.
Ἀπελλέας Καλλικλέος ἐπόησε.

S. Pauſ. III, 8, 1: ἐγένετο δὲ Ἀρχιδάμῳ καὶ θυγάτηρ, ὄνομα μὲν Κυνίσκα, φιλοτιμότατα δὲ ἐς τὸν ἀγῶνα ἔσχε τὸν Ὀλυμπικόν, καὶ πρώτη τε ἱπποτρόφησε γυναικῶν καὶ νίκην ἀνείλετο Ὀλυμπικὴν πρώτη. VI, 1, 6: πεποίηται δὲ ἐν Ὀλυμπίᾳ παρὰ τὸν ἀνδριάντα τοῦ Τρωίλου (No. 166) λίθου κρηπὶς καὶ ἅρμα τε ἵππων καὶ ἀνὴρ ἡνίοχος καὶ αὐτῆς Κυνίσκας εἰκών, Ἀπελλοῦ τέχνη· γεγραπται δὲ καὶ ἐπιγράμματα ἐς τὴν Κυνίσκαν ἔχοντα. Xen. Ages. 9, 6: ἐκεῖνό γε μὴν πῶς οὐ καλὸν καὶ μεγαλόγνωμον, τὸ αὐτὸν μὲν (Ἀγησίλαον) ἀνδρὸς ἔργοις καὶ κτήμασι κοσμεῖν τὸν ἑαυτοῦ οἶκον, κύνας τε πολλοὺς θηρευτὰς καὶ ἵππους πολεμιστηρίους τρέφοντα, Κυνίσκαν δὲ ἀδελφὴν οὖσαν πεῖσαι ἁρματοτροφεῖν καὶ ἐπιδεῖξαι νικώσης αὐτῆς, ὅτι τὸ θρέμμα τοῦτο οὐκ ἀνδραγαθίας, ἀλλὰ πλούτου ἐπίδειγμά ἐστιν (vergl. auch Plut. Ages. 20. Apophth. Lac. p. 212 B). Das Epigramm ſteht Anth. Pal. XIII, 16 genau übereinſtimmend mit dem Stein bis auf die Verwiſchung des Dialekts in τήνδ' ἔστησε V. 3.

Kyniska's Lebenszeit wird einigermaſsen durch die ihres Vaters und ihrer Brüder beſtimmt. König Archidamos, des Zeuxidamos Sohn, ſtarb hochbejahrt 427 v. Chr. Es folgte ihm ſein Sohn erſter Ehe Agis (427—398 v. Chr.), dieſem ſein Halbbruder Ageſilaos (398—358 v. Chr.). Über die abweichenden Anſätze, die für unſeren Zweck bei der geringen Differenz nicht in Frage kommen, vergl. W. Judeich, Kleinaſiatiſche Studien S. 180 ff. Da Kyniska überall einfach Schweſter des Ageſilaos genannt wird, ſo ſtammte wohl auch ſie aus der zweiten Ehe des Vaters. Sie wird alſo dem Ol. 84, 3 (442/1 v. Chr.) geborenen Bruder im Alter ziemlich nahe geſtanden haben. Da ſie ſehr wohl ihre Olympiaſiege in vorgerückterem Alter davongetragen haben kann, und die Aufſtellung des Denkmals auch nicht gleich nach einem dieſer Siege

stattgefunden zu haben braucht, so hindert nichts in die ersten Jahrzehnte des vierten Jahrhunderts, etwa um 390—380 v. Chr. herabzugehen, wozu das ionische Alphabet der Inschrift nötigt. Für die Anfänge des Jahrhunderts spricht die ältere Orthographie des Infinitivs λαβῆν V. 4 mit einfachem Vokalzeichen in der Endung.

Die Gestalt unseres Steins in Verbindung mit der Beschreibung des Monuments bei Pausanias lassen nur die Wahl zwischen der Annahme, dass die Bildsäule entweder auf einer besonderen Rundbasis neben dem mehrstufigen Bathron (κρηπίς) des Gespannes stand; oder dass das erhaltene Stück, das hinten abgebrochen ist, nur ein halbkreisförmiger Vorsprung dieses Bathron selbst war. Letzteres zieht Loewy mit Recht vor, als der Beschreibung des Pausanias mehr entsprechend. Der ἡνίοχος, über den Pausanias sich genau ebenso ausdrückt, wie über Kyniska, war doch gewiss nicht vom Wagen getrennt. Ansprechend vermutet Furtwängler, Kyniska sei, wie dies bei anderen Siegerstatuen bezeugt ist (vergl. Paus. V, 25, 5. VI, 1, 7. Scherer, de Olympionicarum statuis p. 31 sqq.), in betender Stellung dargestellt gewesen und daraus durch Verallgemeinerung die Angabe des Plinius hervorgegangen, dass Apelleas *feminas adorantes* gebildet habe (N. h. XXXIV, 86). Über ein anderes, ebenfalls von Apelleas gearbeitetes Anathem der Kyniska s. zu No. 634.

161. Drei zusammenpassende Fragmente einer Basis aus gelblichgrauem Kalkstein von teilweise krystallinischer Struktur mit weissen Adern durchsetzt. Die Oberfläche ist durch die Verwitterung völlig zerrissen, so dass die Schrift zum Teil äusserst schwer zu erkennen ist; nur im unteren Teil, wo die festeren gelblichen Bestandteile des Gesteins vorwiegen, ist sie besser erhalten. Höhe 0,26, Breite 0,595, Tiefe bis 0,32, aber hinten überall gebrochen. — *a* Inv. 792. Gefunden 29. Februar 1880 vor der Ostfront des Zeustempels. Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 168 No. 378. — *b* Inv. 626. Gefunden 2. Mai 1879 in der Südosthalle verbaut. Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 144 No. 287. — *c* Inv. 359. Gefunden 9. März 1878 in der byzantinischen Ostmauer südlich von der Basis des Stiers der Eretrier (No. 248). Herausgegeben von R. Weil, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 46 No. 222 (wiederholt mit *b* von Furtwängler S. 144 No. 287). Diese beiden Fragmente auch bei E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 81 No. 103, Fragment *a* hinzugefügt von Purgold bei demselben, Zusätze und Berichtigungen S. XXI. (Ergänzungsversuch von H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 24 No. 324). — Facsimiliert von Purgold.



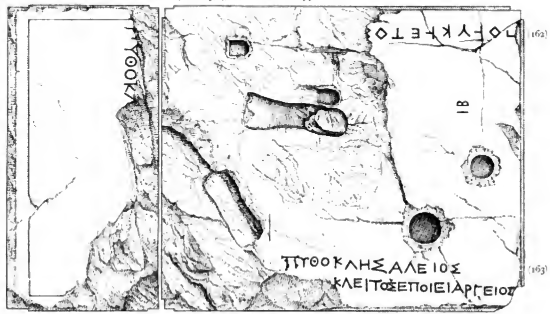
[Οὔ τι μόνα τόδ' ἐν] Ὀλυμπίᾳ ἰσχύος ἔργον
[κυδαίνων χρυσέαν π]ατρίδα Θ· [ά] γὰρ ἴσα
[νῦ]θί μοι ἐν Πυθοῖ θ' ἔτ'] ἐνίκων καὶ τρὶς ἐν Ἰ[σ]θμοῖ
[Δαμαρίτου παῖς ὢν Ναρυ]κίδας Φιγ[α]λεύς.
5 [Δαίδαλος ἐπ]οίησε Πατροκλέ[ος Φλιά]σιος.

S. Paus. VI, 6, 1: ἐν δὲ Ὀλυμπίᾳ παρὰ τοῦ Πουλυδάμαντος τὸν ἀνδριάντα δύο τε ἐκ τῆς Ἀρκάδων καὶ Ἀττικὸς ὁ τρίτος ἕστηκεν ἀθλητής. τὸν μὲν δὴ Μαντινέα Πρωτόλαον Διάλκους, πυγμῇ παῖδας κρατήσαντα, ὁ Ῥηγῖνος Πυθαγόρας, Ναρυκίδαν δὲ τὸν Δαμαρέτου παλαιστὴν ἄνδρα ἐκ Φιγαλίας Σικυώνιος Δαίδαλος, Καλλίαν δὲ Ἀθηναῖον παγκρατιαστὴν τὸν ἀνδριάντα ἀνὴρ Ἀθηναῖος Μίκων ἐποίησεν ὁ ζωγράφος. Die Zeitbestimmung hängt von dem Namen des Künstlers und von dem Schriftcharakter ab, da eine direkte Datierung nicht vorliegt. Da nun freilich der Rest des viertletzten Buchstaben in Z. 5 weder von Υ noch von Ν, sondern nur von Σ herrühren kann, und damit die Ergänzungen Σικυώνι]ος und μαθητὴς καὶ υ]ἱός, von denen die letztere auch mit den Raumverhältnissen unvereinbar ist, von selbst wegfallen, so könnte man meinen, es sei hier ein sonst gänzlich unbekannter Bildhauer genannt. Indessen die Gleichnamigkeit von Vater und Sohn lässt doch die Unterscheidung desselben von dem anderweit bekannten Sikyonier Daidalos wenig glaublich erscheinen, und ein Wechsel des Wohnortes nicht nur, sondern auch des Bürgerrechts aus politischen oder persönlichen Gründen war keineswegs etwas Unerhörtes. Von diesem Sikyonier Daidalos aber kennen wir eine Reihe chronologisch be-

ſtimmbarer Werke, von denen als abſolut ſicher datiert die Olympionikenſtatuen des Eupolemos aus Elis Ol. 96 (396 v. Chr., vergl. Pauſ. VI, 3, 7. VIII, 45, 4. Africanus bei Euſeb. I p. 204, 39 ed. Schoene) und des Ariſtodemos, Sohnes des Thraſis aus Elis, von deſſen zwei Siegen einer in Ol. 98 (388 v. Chr.) fällt (Pauſ. VI, 3, 4. Afr. bei Euſeb. I p. 205, 5), anerkannt werden müſſen. In dieſelbe Zeit weiſt der Schriftcharakter unſere Inſchrift. Auch die Werke des Bruders Naukydes ſind denen des Daidalos etwa gleichzeitig (ſ. zu No. 159).

Der letzte Vers des Epigramms iſt von Furtwängler ergänzt, die drei vorangehenden von D. Für 1 und 3 hat auch Förſter Vorſchläge gemacht, die ſich aber mit den von ihm nicht gedeuteten und ergänzten Reſten von V. 2 nicht vertragen. Der Schluſs dieſes Verſes kann nicht anders verſtanden werden, als in unſerer Herſtellung geſchehen iſt. Denn die ſcheinbar noch näher liegende Möglichkeit, hier den Aoriſtus eines Verbums auf -ίζω zu erkennen, iſt durch die vorangehenden Schriftreſte unbedingt ausgeſchloſſen.

162. 163. Baſis aus ſchwarzem Kalkſtein, etwa 0,24 hoch, 0,50 breit, 0,58 tief. Die Vertikalſeiten ſind ringsum von einem glatt abgearbeiteten Randbeſchlag eingefaſst. Auf der Oberfläche ſind verſchiedene Standſpuren erkennbar, welche ihrer Zahl und Stellung nach unmöglich von derſelben Statue herrühren können. Es iſt alſo nicht nur die Inſchrift, ſondern auch die Aufſtellung der Statue auf der Baſis erneuert worden, wahrſcheinlich beides in Verbindung mit einander. In der urſprünglichen Aufſtellung war die Statue nach der Schmalſeite des Bathron gewendet, auf welcher vorn der Name des Siegers ſtand. Gerade auf dieſen zu iſt die Einlaſſung für ihren rechten Fuſs gerichtet, in deren Ende noch der Bleivergufs erhalten iſt, mit welchem er an der Ferſe befeſtigt war. Der linke Fuſs dieſer Statue kann nur in dem gröſseren runden Loch am rechten hinteren Teile der Baſis aufgeſeſſen haben, dieſelbe war alſo mit weit zurückgeſetztem Spielbein dargeſtellt. Die Inſchrift des Künſtlers ſtand hier, wie bei ſeiner Statue des Xenokles (No. 164), auf der linken Seite für den Beſchauer, neben dem rechten Fuſs der Figur. Die andere Fuſsſpur in der rechten vorderen Ecke der Oberfläche würde, wenn man ſie als die linke nimmt, auf eine Aufſtellung der Statue hinweiſen, welche der erneuerten Inſchrift am rechten Rande (No. 163) geradezu abgewendet war. Da das nicht wohl anzunehmen iſt, wird ſie als Einlaſſung für den rechten Fuſs zu betrachten ſein; der linke iſt dann vermutlich in den beiden kleineren Vertiefungen zur Seite der älteren Fuſsſpur mit dem Bleivergufs befeſtigt geweſen. In jedem Fall kann nach ihrer Fuſsſtellung dieſe ſpäter auf der Baſis angebrachte Statue nicht die urſprüngliche des Polyklet geweſen ſein. Es iſt alſo hier die alte Aufſchrift der Statue eines namhaften Künſtlers nach der Wegnahme neben einer anderen an ihre Stelle getretenen wiederholt worden. Die Horizontalfläche der Baſis und der obere Teil ihrer Vorderſeite iſt beim Herausnehmen des Bleivergufſes aus ihren Einlaſſungen groſsenteils abgeſchlagen worden. — Inv. 675. Gefunden 4. Juni 1879 zwiſchen Heraion und Pelopion. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 144 No. 286. In Facſimile nach eigenem Abklatſch von E. Loewy, Inſchriften griech. Bildhauer S. 71 No. 91 (Roehl, I. G. A. p. 19 No. 44. W. Prellwitz in Collitz' Samml. griech. Dialektinſchriften III S. 126 No. 3275). Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Inſtituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. C. Robert, Arch. Märchen S. 106. E. Reiſch, die griech. Weihgeſchenke S. 45. H. Förſter, die Sieger in den olympiſchen Spielen I S. 22 No. 295.



Πυθοκλῆς Ἠλεῖος.
Πολύκλειτος ἐποίει Ἀργεῖος.

Den Sieg des Pythokles im Pentathlon und fein Denkmal erwähnt Pauf. VI, 7, 10: τούτου μὲν δὴ (Δρομέως) Πυθαγόρας τὴν εἰκόνα, τὴν δὲ ἐφεξῆς ταύτῃ, πένταθλον Ἠλεῖον Πυθοκλέα, Πολύκλειτός ἐστιν εἰργασμένος.

Von den Bafen, die den Künftlernamen Polykleitos tragen oder durch anderweitiges Zeugnis mit ihm in Verbindung gebracht werden, gehört nur No. 149 unwiderfprechlich dem berühmten älteren, No. 165 ebenfo unbeftritten dem jüngeren Träger des Namens. No. 162. 164 find ftreitig, indem fie Curtius, Furtwängler und Loewy dem jüngeren, Robert dagegen dem älteren Polykleitos zufchreibt. Der fpärliche Reft der urfprünglichen Auffchrift No. 162 kann wegen des argivifchen Lambda nur in das fünfte oder allerhöchftens in die erften Jahre des vierten Jahrhunderts gefetzt werden, No. 164 hat zwar fchon ionifche Schrift, aber Schriftformen und Orthographie tragen einen fo altertümlichen Charakter, dafs man die Infchrift mit Zuverficht in eines der beiden erften Jahrzehnte des vierten Jahrhunderts fetzen darf. Diefe beiden Werke fallen alfo etwa in die Mitte zwifchen die Zeit des älteren und des jüngeren Polyklet nach dem gewöhnlichen Anfatz (Brunn, Gefchichte der griech. Künftler I S. 211 ff. 280 ff.), fie find den datierbaren des Naukydes (f. zu No. 159) und Daidalos (zu No. 161) gleichzeitig. Da nun diefe einen Bruder des Namens Polykleitos hatten (Pauf. II, 22, 7), fo hängt die Entfcheidung über unfere Infchriften wefentlich davon ab, ob man die beiden als jüngere Brüder des älteren oder als ältere des jüngeren Polyklet anzufehen hat. Dafs Pauf. VI, 6, 2 den letzteren einen Schüler des Naukydes nennt, aber verfchweigt, dafs er zugleich fein Bruder war, ift nicht entfcheidend, dagegen das Nebeneinanderftehen der beiden doch wohl gleichzeitig hergeftellten Bilder der Hera von Polykleitos (und zwar ficher dem älteren) und der Hebe von Naukydes in Argos bei Pauf. II, 17, 4. 5 führt Robert mit Recht dafür an, dafs diefe beiden, die auch allein aus diefer fikyonifchen Künftlerfamilie das Bürgerrecht in Argos erlangten, Zeitgenoffen und Brüder gewefen find, während der jüngere Polyklet einer fpäteren Generation angehört, da die ficheren Spuren feiner Thätigkeit erft zwifchen 371 und 336 v. Chr. fallen. No. 149 mufs dann ein Jugendwerk des älteren Polyklet gewefen fein.

Wenn der Zuftand des Steins (f. das Lemma) erkennen läfst, dafs die Statue, die er urfprünglich trug, nicht wie die meiften einer fpäten, barbarifchen Zerftörung zum Opfer fiel, fondern noch in antiker Zeit durch eine andere erfetzt wurde, fo drängt fich die Annahme auf, dafs das Werk des Polyklet bei einer der römifchen Beraubungen der olympifchen Kunftfchätze — vielleicht unter Nero — aus der Altis entführt worden ift. Dies Schickfal fowohl wie die Sorge der eleifchen Behörden, den Verluft des Kunftwerkes durch Aufftellung einer beliebigen anderen Statue auf feiner alten Bafis zu verdecken, machen es ebenfalls wahrfcheinlicher, dafs es fich hier um ein Werk des berühmten älteren Polyklet handelte. Überdies entfpricht das aus den urfprünglichen Standfpuren erkennbare Schema der Statue mit völlig entlaftetem Spielbein, das zurückgeftellt nur lofe den Boden berührte, durchaus dem des Kyniskos (No. 149), nur dafs bei diefem früheren Werke des grofsen Polyklet noch in der älteren Weife das linke Bein vorgefetzt ift, während die Statue des Pythokles auf dem vorgefetzten rechten Bein ruhte.

Die Erneuerung der Infchrift, die wahrfcheinlich mit diefem Erfatz der urfprünglichen Statue durch eine andere verbunden war, ift in Schriftzügen ausgeführt, die zwar wefentlich von denen der gleichartigen Kopien alter Infchriften No. 148. 155. 156. 158 abweichen, aber wahrfcheinlich ebenfalls dem erften Jahrhundert vor oder nach Chr. angehören und das Streben nach einer Annäherung an die älteren Buchftabenformen verrathen. Damals find wohl auch die Buchftaben **IB** eingehauen, die vielleicht als Numerierung (12) aufzufaffen find.

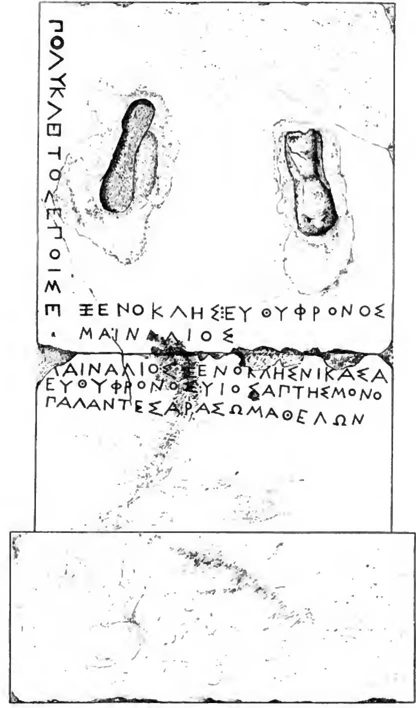
---

164. Bafis aus gelblichem Marmor von unregelmäfsigem, grobem Korn, anfcheinend peloponnefifchen Urfprungs, von der Form zweier über einander gelegter Quadern, deren untere etwa 0,52 im Quadrat Grundfläche und 0,22 Höhe hat, während die obere ungefähr 0,45 im Quadrat grofs und 0,232 hoch ift. Auf der Oberfläche die Fufsfpuren einer etwa lebensgrofsen Bronzeftatue, welche, in altertümlicher Weife, mit wenig vorgefetztem linken Bein auf beiden, etwas auswärts gewendeten Füfsen gleichmäfsig auftrat. In der Vertiefung für den linken Fufs ift noch der Bleivergufs erhalten; der Umrifs diefes Fufses ift deutlich erkennbar, der des rechten beim Herausfchlagen des Metalls zum Teil verflofsen. Das Epigramm fteht auf der Vorderfeite der Bafis, der Name des Siegers und die Künftlerinfchrift auf ihrer Oberfläche. — Inv. 308. Gefunden 16. Januar 1878 in der byzantinifchen Oftmauer 4 Meter nordöftlich von der Nikebafis. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift und Abklatfch von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 83 No. 128 (danach G. Kaibel, Rh. Muf. XXXIV S. 206 No. 942 a). In Facfimile nach Abklatfch von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 70 No. 90 (E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 9 No. 61. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 199 No. 380). Vergl. die Bemerkungen von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 164. A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. C. Robert, Arch. Märchen S. 106. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 23 No. 308. — Facfimiliert von Purgold.

Πολύκλειτος ἐποί(η)σε.
Ξενοκλῆς Εὐθύφρονος | Μαινάλιος.
[Μ]αινάλιος Ξενοκλῆς νίκασα | Εὐθύφρονος υἱὸς
ἀπτὴς μουνο[παλᾶν τέτ(τ)αρα σώμαθ' ἑλών.

Die Anfangsbuchftaben der Künftlerinfchrift find durch ftarke Verwitterung in ihren Linien verbreitert. Der fiebente Buchftabe war **E**, das anfcheinend daranfchliefsende I ift ebenfalls nur eine zufällige Auswitterung des Steines.

Über die Zeit der Errichtung und die Perfon des Bildhauers f. zu No. 162. Den Sieg des Xenokles im Ringkampf der Knaben und das Denkmal erwähnt



Pauf. VI, 9, 2: μετὰ δὲ τὴν εἰκόνα τοῦ ἀνδρὸς ὃν Ἠλεῖοι φασιν οὐ γραφῆναι μετὰ τῶν ἄλλων ὅτι ἐπὶ κάλπης ἀνηγορεύθη δρόμῳ, μετὰ τούτου τὴν εἰκόνα Ξενοκλῆς τε Μαινάλιος ἕστηκε παλαιστὰς καταβαλὼν παῖδας καὶ Ἄλκετος Ἀλκίνου κρατήσας πυγμῇ παῖδας, Ἀρκὰς καὶ οὗτος ἐκ Κλείτορος. καὶ τοῦ μὲν Κλέων, Ξενοκλέους δὲ τὸν ἀνδριάντα Πολύκλειτός ἐστιν εἰργασμένος.

In dem Epigramm erklärt Curtius ἀπτώς als Nebenform von ἀπτήν »noch nicht flügge«, Kaibel überzeugender als gleichbedeutend mit ἀπτώς »ohne zu fallen«, vergl.

No. 183, 3. Anth. Pal. IX. 588, 6. Für die Bildungsweise verweist er auf ἰθυτανς von der Wurzel τυ, ἔγεντος von γεν und Ähnliches. Damit ist allerdings das Auffallendste, das Nebeneinanderbestehen von Formen mit υ und ο, noch nicht gerechtfertigt, doch findet auch dies eine ganz treffende Analogie: Phot. lex. s. v. μελάγχρων καὶ μελεγχρής, ἀμφότερα Ἀττικά, μᾶλλον δὲ διὰ τοῦ ν. Weitere Belege für μελεγχρής s. bei Meineke, Menandri et Philemonis reliquiae p. 281 Frgm. CCCXL. Bergk, Commentatio de reliquiis comoediae Atticae p. 253. Der Ausdruck μουνοπάλης findet sich auch in dem Epigramm bei Paus. VI, 4, 6:

μουνοπάλης νικῶ δὶς Ὀλύμπια Πυθοῖ τ' ἄνδρας.

Curtius erklärt: ein solcher, der gewohnt ist, im Zweikampfe als Ringer aufzutreten. Das würde an sich durch die Analogie von μουνομάχος empfohlen, aber man begreift nicht, wie ein geordneter Ringkampf anders als zwischen zwei Personen möglich sein soll. Kaibel versteht μουνοπάλαι als solche Ringer, von denen jeder nur mit einem Gegner zu thun hat. Danach würde von den fünf Beteiligten Xenokles der Reihe nach mit den vier anderen gerungen haben. Das war dann allerdings ein Ruhmestitel für ihn, indem jeder seiner Gegner mit frischen Kräften antrat, er selbst aber den entscheidenden Kampf schon sehr ermüdet begann; vergl. No. 54, 20f.: περὶ τοῦ στεφάνου παγκρατιάζων πρὸς ἄνδρα λελογχότα ἐφεδρείαν. Allerdings müsste man dann eine ganz andere und den Grundsätzen der Billigkeit viel weniger entsprechende Kampfordnung voraussetzen, als sie uns z. B. in No. 225 entgegentritt. Indes liesse sich dies durch die Annahme erklären, dass Xenokles sich, um ein besonderes Kraftstück zu leisten, freiwillig erboten hätte, mit allen vier Mitbewerbern nach einander zu ringen. Allein wenn μουνοπάλης das bedeutete, was Kaibel will, so könnte es wohl ein Lob sein, mehrere μουνοπάλαι überwunden, nicht aber selbst als μουνοπάλης gesiegt zu haben; und doch rühmt sich dessen Cheilon von Patrai in den oben angeführten Anfangsworten seines Epigramms. Was so gleichmässig vom Sieger wie vom Besiegten ausgesagt wird, das kann unmöglich eine besonders bevorzugte oder benachteiligte Situation einer von beiden Parteien bedeuten, sondern nur die Kampfart als solche. Danach sind wahrscheinlich unter μουνοπάλαι diejenigen Ringer zu verstehen, die den Ringkampf allein für sich, nicht in Verbindung mit dem Faustkampf, betrieben, also die eigentlichen παλαισταί im Gegensatz zu den παγκρατιασταί. Dass μόνος als erstes Kompositionsglied »nur«, »ausschliesslich« bedeutet, ist eine grosse Seltenheit. Wenn Ast, Lex. Plat. s. v. μονόξυλος bei Plato Legg. XII p. 956A »nur aus Holz gemacht« erklärt, so ist nicht einzusehen, warum die ganz gewöhnliche Bedeutung »aus einem Stück«, wie bei dem Einbaum (πλοῖον μονόξυλον), an jener Stelle unanwendbar sein soll. Dagegen ist ein zweifelloser Beleg μονοχίτων (Polybius XIV, 11, 2 bei Athen. XIII, 576F. Pythainetos [Fragm. hist. Gr. IV p. 487] bei Athen. XIII, 589F. Diodor. XVII, 35, 5), d. h. »nur mit Untergewand bekleidet, ohne Mantel«, unmöglich »mit einem Untergewand«, als ob man gewöhnlich deren mehrere getragen hätte.

165. Basis aus schwarzem Kalkstein, 0,216 hoch, 0,627 breit und gegen 0,54 tief. Am unteren Rande ist der etwa 0,04 hohe Streifen, welcher in den Unterblock des Bathron eingelassen und dadurch vor Verwitterung geschützt war, ringsum etwas hervortretend erhalten geblieben. Auf der Oberfläche die Fussspuren



einer lebensgrofsen Bronzeftatue, die gleichmäfsig mit beiden etwas auswärts gefetzten Füfsen auftrat. Die Umriffe derfelben find deutlich erkennbar, 0,28—0,29 lang, die Einlaffungen zu ihrer Befeftigung 0,17—0,18. Neben der des linken Fufses ift beim Herausnehmen des Bleivergufles der hintere Teil der rechten Seite der Bafis abgefchlagen worden, ebenfo die rechte Vorderecke derfelben abgeftofsen. — Inv. 712. Gefunden 30. Oktober 1879 unter den Steinen der byzantinifchen Oftmauer, in die er verbaut gewefen war, etwa zehn Meter füdlich der Nikebafis. — Herausgegeben von G. Treu, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 207 No. 327 (danach E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 71 No. 92. W. Prellwitz in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften III S. 168 No. 3348. Vergl. die Bemerkungen von C. Robert, Arch. Märchen S. 103. 106 und H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 27 No. 376).

Ἀριστίων Θεοφίλου Ἐπιδαύριος.
Πολύκλειτος ἐποίησε.

Über den Sieg des Ariftion von Epidauros im Fauftkampf der Männer f. Pauf. VI, 13, 6: Θερσίλοχον δὲ Κερκυραῖον καὶ Ἀριστίωνα Θεοφίλου Ἐπιδαύριον, τὸν μὲν ἀνδρῶν πυγμῆς, Θερσίλοχον δὲ λαβόντα ἐν παισὶ στέφανον, Πολύκλειτος ἐποίησε σφᾶς ὁ Ἀργεῖος. Nach ihrem orthographifchen und paläographifchen Charakter, in dem fich keine Spur der Altertümlichkeiten von No. 164 mehr findet, fällt die Infchrift in die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr., alfo gerade in die Zeit, für welche die Thätigkeit des jüngeren Polyklet (371—336 v. Chr., f. zu No. 162) anderweitig bezeugt ift.

166. Bronzetafel, 0,006 dick gegoffen, 0,075 bis 0,08 hoch, 0,277—0,281 breit. Auf der Rückfeite zwei ovale Anfätze, welche in die Bafis eingelaffen zu werden beftimmt waren. Die Platte ift vollftändig erhalten, nur hat die Oberfläche durch Oxydation etwas gelitten. Die Schrift ift jedoch fo tief eingegraben, dafs fie nach gründlicher Reinigung faft unverfehrt zu Tage kam. — Inv. 691. Gefunden 6. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 145 No. 288 (E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 75 No. 94. E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 12 No. 82. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 201 No. 382). Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen V (1880) S. 30f. Anm. 2 und H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 25 No. 338.

ΕΛΛΗΝΩΝΗΡΧΟΝΤΟΤΕΟΛΥΜΠΙΑΙΗΝΙΚΑΜΟΙΖΕΥΣ
ΔΩΚΕΝΝΙΚΗΣΑΙΠΡΩΤΟΝΟΛΥΜΠΙΑΔΑ
ΙΠΠΟΙΣΑΘΛΟΦΟΡΟΙΣΤΟΔΕΔΕΥΤΕΡΟΝΑΥΤΙΣΕΦΕΞΗΣ
ΙΠΠΟΙΣ Υ Ι ΟΣΔΗΝΤΡΩΙΛΟΣΑΛΚΙΝΟΟ

Ἑλλήνων ἦρχον τότ᾽ Ὀλυμπίᾳ, ἡνίκα μοι Ζεὺς
δῶκεν νικῆσαι πρῶτον Ὀλυμπιάδα
ἵπποις ἀθλοφόροις, τὸ δὲ δεύτερον αὖτις ἐφεξῆς
ἵπποις, υἱὸς δ᾽ ἦν Τρωίλος Ἀλκινόου.

Sieger der Olympiaden 102 (372 v. Chr.) und 103 (368 v. Chr.), vergl. Pauf. VI, 1, 4: πλησίον δὲ τοῦ Κλεογένους Δεινόλοχός τε κεῖται Πύρρου καὶ Τρωίλος Ἀλκίνου. τούτοις γένος μὲν καὶ αὐτοῖς ἦν ἐξ Ἤλιδος, γεγόνασι δὲ σφίσιν οὐ κατὰ ταὐτὰ αἱ νῖκαι, ἀλλὰ τῷ μὲν ἑλλανοδικεῖν τε ὁμοῦ καὶ ἵππων ὑπῆρξεν ἀνελέσθαι νίκας, τῷ Τρωίλῳ, τελείᾳ τε συνωρίδι καὶ πώλων ἅρματι· Ὀλυμπιάδι δὲ ἐκράτει δευτέρᾳ πρὸς ταῖς ἑκατόν· ἀπὸ τούτου δὲ καὶ νόμος ἐγένετο Ἠλείοις μηδὲ ἵππους τοῦ λοιποῦ τῶν ἑλλανοδικούντων καθιέναι μηδένα. τούτου μὲν δὴ τὸν ἀνδριάντα ἐποίησε Λύσιππος. Der Schriftfteller datiert nur den erften Sieg des Troilos, doch darf man aus dem ἐφεξῆς unferes Epigramms fchliefsen, dafs der zweite in die unmittelbar darauf folgende Olympiade fiel, zumal die arkadifch-pifäifche Olympias 104 (364 v. Chr., f. zu No. 31. 36) für diefen Eleer gewifs nicht in Betracht kommt. Der attifche Dialekt in einem eleifchen Denkmal fo früher Zeit kann befremden, doch werden bekanntlich die Lokaldialekte in metrifchen Infchriften fchon von alters her weniger verwendet (f. auch zu No. 172). Die Olympiadenzahl hat Paufanias zweifellos aus einem Verzeichnis, da fich auf infchriftlichen Denkmälern folche erft feit dem erften Jahrhundert v. Chr. finden (f. zu No. 59 Sp. 138), den Namen des Künftlers dagegen kann er nur einer profaifchen Infchrift auf dem Steine felbft entlehnt haben, die fich aufser dem auf der eingelaffenen Bronzetafel gravierten Gedicht noch an dem Denkmal befand. Ebenfo No. 174.

167. Bafisblock aus fchwarzem Kalkftein, 0,27 hoch, 0,77 breit erhalten, 0,365 tief, an der rechten Seite gebrochen, während links nur die vordere Ecke abgefchlagen ift. Unten läuft ein 0,05 hoher, fingertief abgearbeiteter Rand um, der wie die Unterfläche des Steins rauh gefpitzt und zum Einlaffen in die Vertiefung des Unterblocks beftimmt ift, fo dafs die fichtbare Höhe diefes Blocks nur 0,22 betrug. Auf der Oberfläche

find über der abgefchlagenen linken Vorderecke noch die Refte von zwei Dübellöchern erhalten, die offenbar zur Befeftigung des rechten Fufses der Statue dienten, von deren linkem Fufs der erhaltene Teil der Oberfläche keine Spur erkennen läfst; doch kann der fehlende rechte Teil des Steins nicht fehr beträchtlich gewefen fein, wenn die Infchrift ungefähr die Mitte einnahm. Die Schrift ift in kleinen, äufserft fauberen und gleichmäfsigen Buchftaben mit ganz befonderer Sorgfalt eingegraben. — Inv. 619. Gefunden 26. April 1879 vor der Südofthalle. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 146 No. 289. In Facfimile nach eigenem Abklatfch von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 77 No. 96 (vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 25 No. 337). — Facfimiliert von Purgold.



Κριτόδαμος | Λίχα Κλειτόριος.
Κλέων ἐπόησε | Σικυώνιος.

Pauf. VI, 8, 5 erwähnt das Denkmal eines Siegers im Fauftkampf der Knaben, den er erft Kritodamos, dann Damokritos nennt, aus Kleitor, und nennt den Kleon als Verfertiger desfelben. Unfere Infchrift entfcheidet für die bei dem Schriftfteller das erfte Mal überlieferte Namensform. Die Zeit des Bildhauers Kleon ift fixiert durch den Bericht über die Zanes V, 21, 3: πρῶτα δὲ ἀριθμὸν ἓξ ἐπὶ τῆς ὀγδόης ἔστησαν καὶ ἐνενηκοστῆς Ὀλυμπιάδος (388 v. Chr.)· — δύο μὲν δὴ ἐξ αὐτῶν ἔργα Κλέωνος Σικυωνίου· τὰ δὲ ἐφεξῆς τέσσαρα ὅστις ἐποίησεν οὐκ ἴσμεν. Diefe trugen alfo keine Künftlerinfchrift, von jenen zwei mit der Signatur des Kleon hat fich die Bafis des einen (No. 637) erhalten. Danach gehört der Sieg des Kritodamos der erften Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. an, der auch die Schriftformen durchaus entfprechen.

168. Bafis aus fchwarzem Kalkftein, 0,185 hoch, 0,405 breit, 0,045 tief. Ohne alle Profile glatt gearbeitet, an den Schmalfeiten je eine Verfatzboffe. Über der auf der Vorderfeite fteht die Infchrift in guter forgfältiger Schrift. Unterfeite rauh zugehauen. Auf der Oberfläche die Fufsfpuren einer etwa lebensgrofsen Bronzeftatue. Der vorgefetzte linke Fufs (0,28 lang) trat voll auf, der 0,55 zurückgefetzte rechte berührte nur mit den Zehen den Boden. Athenaios war alfo in Ausfallftellung dargeftellt. — Inv. 727. Gefunden 13. Dezember 1879, verbaut 56,30 Meter weftlich vom Leonidaion. — Herausgegeben von G. Treu, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 206 No. 326 (vergl. die Bemerkungen von Chr. Scherer, De Olympionicarum statuis, Gottingae 1885, p. 38. E. Reifch, die griech. Weihgefchenke S. 47. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 30 No. 410). — Facfimiliert von Purgold.



Ἀθήναιος Ἀρπάλεος Ἐφέσιος.

S. Pauf. VI, 4, 1: ἔχεται δὲ τοῦ Ἀντιπάτρου τῆς εἰκόνος Ἐφέσιός τε πύκτης τοὺς ἐλθόντας κρατήσας τῶν παίδων, ὄνομα δέ οἱ ἦν Ἀθήναιος. Die Schriftformen zeigen, dafs der von Paufanias nicht datierte Sieg des Athenaios in das vierte Jahrhundert v. Chr. fällt; dafür fpricht auch das fpäterhin feltene, aber gerade in diefer Zeit vielfach verwendete Material (Kritodamos No. 167, Gorgias No. 293, Leonides von Naxos No. 294 u. A.) der Bafis. Statuen in Ausfallftellung (f. Lemma) waren gerade bei Fauftkämpfern beliebt (vergl. No. 174, 1. I. G. Sept. I, 2470, 3. Reifch a. a. O.). Bemerkenswert ift die Bafis auch, wie Treu hervorhebt, durch ihre weite Verfchleppung. Denn ihr urfprünglicher Aufftellungsort war, wie aus Paufanias' Aufzählung hervorgeht, zwifchen Heraion und Zeustempel, dem letzteren wahrfcheinlich näher, 200—250 Meter vom Fundorte entfernt.

169. Fragment einer Bafis aus graublauem hymettifchem Marmor von unregelmäfsigem Korn. Links und oben ift ein Teil des Randes erhalten. Die Breite beträgt jetzt bis 0,22, die Höhe bis 0,13, die Tiefe gegen 0,30. Die Schrift ift nur wenig tief eingehauen. — Inv. 85. Gefunden 12. Oktober 1876 füdlich von der byzantinifchen Oftmauer. — Facfimiliert von Purgold.

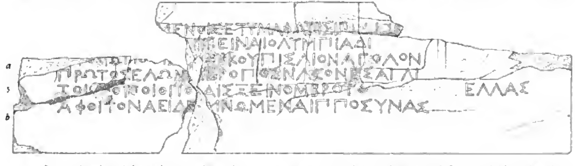


Ὁ [δῆμος ὁ Ἀθηναίων]
[Ἀ]ριστο[φῶντα Λυσίνου Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Die Schriftformen weifen auf das vierte oder fpäteftens den Anfang des dritten vorchriftlichen Jahrhunderts hin, alfo eine Zeit, aus der Paufanias eine grofse Zahl von Siegerdenkmälern anführt, fo dafs man erwarten darf, auch diefes bei ihm zu finden. Die Errichtung eines folchen Denkmals durch eine Volksgemeinde ift in diefer älteren Periode etwas ungewöhnliches. Diefer Umftand in Verbindung mit den Reften des Namens Z. 2 führen auf Pauf. VI, 13, 11: ἀνέθηκε δὲ καὶ ὁ Ἀθηναίων δῆμος Ἀριστοφῶντα Λυσίνου παγκρατιαστὰς ἐν τῷ ἱερῷ τῷ ἐν Ὀλυμπίᾳ κρατήσαντα ἄνδρας. Weitere Beftätigung findet diefe Vermutung einerfeits durch den Fundort; denn Paufanias nennt den Ariftophon unmittelbar nach Telemachos, deffen Bafis (No. 177) an der Südoftecke der Tempelterraffe dicht bei dem Fundort diefes Fragments fich noch in ihrer urfprünglichen Aufftellung gefunden hat. Andererfeits weift der hymettifche Marmor in Olympia beftimmt auf attifchen Urfprung hin. Im Material und Schriftcharakter genau übereinftimmend hat fich auf der athenifchen Burg eine Weihinfchrift gefunden, C. I. A. II, 1475: Ἀριστοφῶν Λυσίνου | Κηφισίδης Αἰγιλιεὺς | [ἐ]πὶ [ἱερέ]ως Φιλοκλέους Ξυπεταιόνος, die fchon Rangabé mit dem Pankratiaften des Paufanias in Beziehung gefetzt hatte, und die nach Köhler's Urteil aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. herrührt.

---

170. Drei zufammenpaffende Fragmente einer Bafis aus grauem, von weifsen und bläulichen Adern durchzogenem Marmor, dem hymettifchen ähnlich, 0,195 hoch, 0,72 breit; Tiefe am Rande 0,655; die kleineren Fragmente find nur 0,19 und 0,17 tief erhalten. Rückfeite nur ganz roh zugehauen. Auf der Oberfläche des grofsen Stücks ift nahe dem Rande eine 0,245 lange Einlaffung für den linken Fufs der Statue und am linken Bruch der Reft einer anderen erhalten. Der Stein ift fpäter als Thürfchwelle verwendet und feine Unterfeite durch forgfältig ausgearbeitete Vertiefungen zur Aufnahme der Pfoften und Riegel hergerichtet worden. Der Fundort ift daher nur indirekt für die urfprüngliche Aufftellung der Statue zu verwerten, infofern man den gewichtigen Schwellftein keinesfalls von einem weit entfernten Bathron entlehnt haben wird. Ein anderer, anfcheinend zu demfelben gehöriger Stein, deffen gleiche Wiederverwendung ebenfalls an den auf der Unterfeite eingearbeiteten Vertiefungen erkennbar ift, lag am Nordoftende des Buleuterion-Nordbaus. Er hat die ebenfo wie hier rauh gefpitzte Rückfläche, fowie die rechte Nebenfeite zum Teil erhalten und ift links gebrochen; feine Höhe beträgt 0,235, alfo 0,04 mehr als die des Infchriftfteins, was fich durch die verfchiedene Abarbeitung der beiden Teile bei der Herrichtung zur Thürfchwelle erklärt. Die Oberfläche zeigt eine runde Vertiefung von 0,10 Durchmeffer und 0,07 Tiefe, wie für einen Pferdehuf. Die urfprüngliche Zufammenfetzung des Bathron ift, da der Infchriftftein beiderfeits keine Anfchlufsfläche zeigt, wahrfcheinlich fo anzunehmen, dafs beide Blöcke mit den rauh gefpitzten Rückfeiten zufammenftiefsen. Sie ergeben dann die Fufsfpuren einer ftehenden Figur vor oder neben den wahrfcheinlichen eines Pferdes. Die flach eingegrabene Schrift ift ftark verwifcht und befonders auf dem gröfseren Fragment nur fehr fchwer erkennbar, fo dafs die Lefung an manchen Stellen unficher bleibt. — *a* Inv. 514. Gefunden 26. Dezember 1878 im Süden des Zeustempels. — *b c* Inv. 959. Gefunden 9. November 1880, verbaut in fpäte Mauer füdlich vom Buleuterion-Südbau. — Facfimiliert von Purgold.



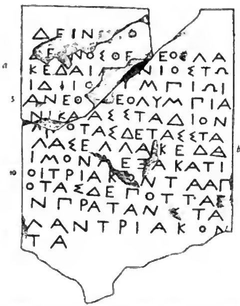
[Αὔτα παιδοτρ]όφου ἱστόρα φᾶτις, ἐκ[πάγλ]ως [νικᾶν]
[κεῖνα καλλίσταν] εἶναι Ὀλυμπιάδα,
[ᾇ Κ]ῷον ἔ[π]ι[ον δρομ]ικοῦ Πισαῖον ἄεθλον
πρῶτος ἑλὼν [Μ]έροπος σ[ᾶπ]ον ἐπε[γ]ρ[άψατο]
5 τοῖ[ος,] ὁποῖο[ν] ὁ[ρ]ῆς, Ξενόμβροτο[ς· ἁ δὲ νιν] Ἑλλὰς
ἄφθεγκτον ἀείδ[ει] μναμεῖα ἱπποσύνας.

Den Sieg des Xenombrotos von Kos mit dem Rennpferd und das Denkmal desfelben erwähnt Pauf. VI,

14, 12: παῖδα δὲ ἐφ' ἵππου καθήμενον καὶ ἑστηκότα ἄνδρα παρὰ τὸν ἵππον φησὶ τὸ ἐπίγραμμα εἶναι Ξενόμβροτον ἐκ Κῷ τῆς Μεροπίδος, ἐπὶ ἵππου νίκῃ κεκηρυγμένον, Ξενόδικον δὲ ἐπὶ πυγμῇ παίδων ἀναγορευθέντα· τὸν μὲν Παντίας αὐτῶν, Ξενόμβροτον δὲ Φιλότιμος Αἰγινήτης ἐποίησε. Eine kleine Ungenauigkeit liegt jedenfalls vor, indem der Perieget von einem Epigramm spricht, das der beiden Siege gedenke. Denn wenn man auch auf den Gedanken kommen könnte, Z. 3 [Ξενοδ]ίκου zu ergänzen, so zeigt doch nähere Erwägung, dass nach den erhabenen Resten unmöglich hier neben dem hippischen Siege des Xenombrotos noch von dem gymnischen des Xenodikos die Rede gewesen sein kann. Für die Zeit geben neben der Schrift und Orthographie, die frühestens auf die Mitte des vierten Jahrhunderts führen, aber möglicherweise auch ein paar Jahrzehnte jünger sein können, nur die Namen der Künstler einen Anhalt, die zusammen die Gruppe gearbeitet haben. Philotimos von Aegina ist allerdings sonst unbekannt, von Pantias dagegen wissen wir, dass er noch zwei andere Siegerstatuen, die des Ringers Nikostratos aus Heraia (VI, 3, 11) und des Läufers Aristeus von Argos (VI, 9, 3) gefertigt hat. An letzterer Stelle bezeichnet ihn Pausanias als Chier und Schüler seines Vaters Sostratos, an der ersteren als siebentes Glied in der Abfolge der von dem Sikyonier Aristokles, dem Bruder des Kanachos, ausgehenden Kunstschule. Der Vater Sostratos arbeitete gemeinsam mit Hypatodoros an einer Erzstatue der Athena zu Alipheira (Polyb. IV, 78, 5, wo allerdings Ἑκατοδώρου überliefert ist. Paus. VIII, 26, 7); dieser letztere ist um Ol. 98 (388 v. Chr.) thätig (Brunn, Geschichte der griech. Künstler I S. 294. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 80 No. 101), so dass wir den Sohn seines Mitarbeiters um die Mitte des vierten Jahrhunderts ansetzen können. Dazu stimmt die Angabe des Paus. VI, 9, 3, nach der von zwei nahe bei einander aufgestellten Athletenstatuen die des Vaters von Naukydes (s. zu No. 159), die des Sohnes von Pantias gearbeitet war, woraus sich wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit schliessen lässt, dass beide etwa eine Generation aus einander liegen (Brunn, Geschichte der griech. Künstler I S. 81).

Unser Epigramm zeigt, dass die vielbesprochene Angabe des Plinius N. h. XXXIV, 16 (s. die Vorbemerkungen Sp. 236), wonach erst nach dem dritten olympischen Sieg dem Sieger eine ikonische Statue gesetzt wurde, nicht ohne Einschränkung richtig sein kann. Dass man darunter eine Porträtstatue zu verstehen habe, hätte nie bestritten werden sollen. Denn Hirt's Deutung auf ein lebensgrosses Standbild scheitert sicherer noch, als an den von Scherer, de Olympionicarum statuis p. 9 sqq. sorgfältig zusammengestellten und umsichtig verwerteten thatsächlichen Momenten, an der sprachlichen Unmöglichkeit, dass das Adjectivum εἰκονικός dieses bedeute; denn wenn es auch wahr ist, dass das Wort εἰκών vieldeutig und schwankend in seinem Begriff ist (Scherer p. 10 not. 2), so konnte es doch niemals von der Grösse abhängen, ob ein Werk εἰκών genannt werden durfte oder nicht. Nun zeigen die Worte τοῖος ὁποῖον ὁρᾷς (V. 5) zwar ein ganz ähnliches Motiv wie No. 174, 1 ὧδε στάς und I. G. Sept. I, 2470, 3 τοῖος ἐν προβολαῖς (vergl. Ind. lect. univ. Halensis hib. 1893/4 p. V sq.), aber mit dem schwerwiegenden sachlichen Unterschied, dass in jenen Monumenten gymnischer Kämpfer nur auf die Stellung, in welcher der Dargestellte gesiegt hat, hingewiesen wird, die Worte also durchaus passend waren, auch wenn die Statue gar keine Porträtähnlichkeit hatte. Hier dagegen kann nicht nur wegen des viel umfassenderen Sinnes der Wendung τοῖος ὁποῖον ὁρᾷς, sondern auch deshalb keine Rede von einer solchen Deutung sein, weil die Art, wie Pausanias das Denkmal beschreibt, dieselbe ausschliesst. Etwas anderes also, als eine Porträtstatue, kann nicht gemeint sein, und doch zeigt das Epigramm so gut wie das Schweigen des Pausanias, dass Xenombrotos kein τριτολυμπιονίκης war. Dass die Behauptung des Plinius aus der Luft gegriffen sei, wird niemand glauben. Es giebt mancherlei Wege, den Widerspruch zu lösen, man könnte z. B. an verschiedenen Brauch zu verschiedenen Zeiten denken. Aber die Vergleichung mit den oben erwähnten Epigrammen eines Faustkämpfers und eines Pankratiasten führen vielmehr darauf, dass jene Beschränkung nur für die Bildnisse der Athleten gegolten habe, nicht für die der Sieger im Wagen- und Pferderennen. Auch der innere Grund dieser Unterscheidung liegt nahe genug: war ja doch ursprünglich die Statue als Auszeichnung des Siegers auf die gymnischen Agone beschränkt, wogegen als Monument der Ross- und Wagenkämpfe das von dem Sieger geweihte Abbild seines Rennpferdes oder Gespanns diente, zu dem die eigene Bildsäule desselben erst ein späterer und willkürlicher, wenn auch bald Mode gewordener Zusatz war (s. die Vorbemerkungen Sp. 239). Dass man für diesen keine gesetzlichen Bestimmungen erliess, kann nicht auffallen. Mitwirken mochte dabei, dass die ἱπποτροφία in älterer Zeit vorwiegend die Sache von Fürsten und sonstigen grossen Herren war, denen man die Errichtung einer Bildnisstatue nicht untersagen mochte.

171. Stele aus feinkörnigem grauem Kalkstein, 0,75 hoch, 0,55—0,555 breit, 0,19—0,20 tief. Der Stein ist unten gebrochen, oben liess sich die gleichfalls gebrochene linke Ecke wieder anfügen; auf der Rückseite nur roh zugehauen. Die Schrift steht in 0,03 bis 0,04 hohen, nicht ganz regelmässigen Buchstaben auf der geglätteten Vorderseite, nur ganz flach eingegraben, so dass einige Stellen schwer erkennbar sind. Doch ist die Lesung nirgends zweifelhaft. — *a* Inv. 956. Gefunden 5. November 1880, 15 Meter östlich von der Apsis der byzantinischen Kirche. *b* Inv. 1056. Gefunden 21. Januar 1881 im Hofe der Palästra. — Herausgegeben in Facsimile von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 87 No. 389 (danach P. Müllensiefen, de titulorum Laconicorum dialecto, Argentorati 1882, p. 19 No. 41. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 11 No. 26). Vergl. die Bemerkungen von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 94. G. Hirschfeld, Arch. Zeitung XL (1882) S. 103. J. H. C. Schubart, Jahrbücher für Philologie CXXVII (1883) S. 471. H. Brunn, ebenda Bd. CXXIX (1884) S. 23 f. W. Gurlitt über Pausanias S. 163. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 29 No. 403.



Δειν[οσ]θ[ένης] | Δε[ι]νοσθέ[ν]εο[ς] Λα[κεδαι|μό]νιος τῶ[ι] Δὶ
5 Ὀ[λ]υμπίω[ι] | ἀνέθ[ηκ]ε, Ὀλύμπια | νικάσας στάδιον.
10 [ἀπ]ὸ τᾶσδε τᾶς στά[λας ἐλ Λακεδα[ίμονα ἑξακάτι[οι τριά]κοντα, ἀπ[ὸ τᾶς δὲ ποτ τὰ[ν πράταν στά[λαν τριάκον]τα.

Sieger der 116. Olympiade (316 v. Chr.) im Stadion der Männer nach dem Zeugnis des Africanus (Eusebius ed. Schoene I p. 206, 34), bei dem nur der Name schon in früher Zeit in Δημοσθένης korrumpiert wurde, und Diodor XIX, 17, 1, wo ebenfalls unrichtig Δεινομένης steht. Die durch die Inschrift als authentisch erwiesene Namensform hat Pauf. VI, 16, 8: Λακεδαιμονίῳ δὲ Δεινοσθένει σταδίου τε ἐγένετο ἐν ἀνδράσιν Ὀλυμπικὴ νίκη, καὶ στήλην ἐν τῇ Ἄλτει παρὰ τὸν ἀνδριάντα ἀνέθηκεν ὁ Δεινοσθένης· ὁδοῦ δὲ τῆς ἐς Λακεδαίμονα ἐξ Ὀλυμπίας ἐπὶ ἑτέραν στήλην τὴν ἐν Λακεδαίμονι μέτρα εἶναι σταδίους ἑξήκοντα καὶ ἑξακοσίους. Diese Angabe ist ersichtlich aus unserer Urkunde geschöpft, dieselbe schien aber von dem Schriftsteller misverstanden zu sein, da man nach der allerdings nächstliegenden Erklärung des Wortlautes der Inschrift unter der πράτα στάλα die nächste von Olympia aus gerechnet verstand, so dass 630 Stadien die Gesamtsumme wäre, die jene 30 mit umfasste. Gegen den Vorwurf einer so thörichten, oder wie Schubart meinte wenigstens irrigen Addition hat Brunn den Schriftsteller in Schutz genommen, indem er das zweite τᾶσδε auf Lakedaimon bezog und somit den Ausgangspunkt der ganzen Messung an einem von Olympia aus noch dreissig Stadien über Lakedaimon hinausgelegenen Punkte annahm. Da es sehr natürlich sei, dass hier zwei Orte von gleichartiger Bedeutung, also zwei berühmte Heiligtümer als Endpunkte gewählt seien, so macht er auf Thuc. V, 18, 10: στήλας δὲ στῆσαι Ὀλυμπίασι καὶ Πυθοῖ καὶ Ἰσθμοῖ καὶ ἐν Ἀθήναις ἐν πόλει καὶ ἐν Λακεδαίμονι ἐν Ἀμυκλαίῳ aufmerksam. Zu dem amykläischen Heiligtum als Ausgangspunkt stimme auch das Mass der Entfernung, denn wenn auch die Ortschaft Amyklai nach Polyb. V, 19, 2 nur zwanzig Stadien von Sparta liege, so betrage der Abstand vom Theater in Sparta bis zu der Hauptkirche von Slavochori, wohin man das Amyklaion setzte, nach Curtius, Peloponnes II S. 245 in der That ungefähr 30 Stadien. Diese sehr ansprechende Erklärung der Inschrift hat allerdings eine sprachliche Schwierigkeit, in der Beziehung des τᾶσδε auf Λακεδαίμονα. Denn wenn es überhaupt natürlicher und häufiger ist, dass man auf den Namen einer Ortschaft nicht mit einem solchen pronominalen Ausdruck, sondern mit einem Adverbium (ἐντεῦθεν δέ) zurückweist, so wäre, wenn einmal ein Pronomen stehen soll, ὅδε dem Sinne nach ganz ungeeignet. Deshalb muss statt des τᾶσδε der früheren Herausgeber τᾶς δέ geschrieben werden, mit dem bekannten pronominalen Gebrauch des Artikels. Die Stellung der Partikel ist unanstössig: bei den Attikern wird allerdings gewöhnlich μέν und δέ auch bei dem substantivisch gebrauchten Artikel zwischen die Präposition und den Kasus gesetzt. Man könnte auch ἀπὸ τα(ύτα)ς δέ emendieren, da ein Abirren des Auges von dem einen ΤΑ auf das fast unmittelbar folgende zusammen mit der Erinnerung an das frühere τᾶσδε (Z. 7) das Versehen in plausibler Weise erklären würde, aber diese Annahme ist nicht einmal nötig.

Z. 6 scheint zwischen den beiden Λ kein Buchstabe gestanden zu haben. Das Schwinden des σ zwischen Vokalen ist dem lakonischen Dialekt der Zeitstufe, welcher diese Inschrift angehört, angemessen (s. Ahrens, de dialectis II p. 76sqq.). Z. 8 am Schluss ist Λ aus verschriebenem Δ verbessert. Z. 11 zu Ende hat der Steinmetz einen aus Versehen gesetzten Buchstaben selbst wieder getilgt.

172. Fragment von grauem Kalkstein, nur oben mit erhaltenem Rand, sonst ringsum und hinten gebrochen, bis 0,23 hoch, 0,14 breit und 0,09 tief erhalten, offenbar ein Splitter einer grösseren unprofilierten Basis. Die Schrift war in scharfen, eleganten Zügen eingehauen, ist aber jetzt sehr verwischt und teilweise nur noch mit Mühe erkennbar. — Gefunden im Kladeos nach Schluss der Ausgrabungen 1885. Erwähnt von E. Curtius, Arch. Zeitung XLIII (1885) S. 166. Nach einer Abschrift von Purgold in Minuskelschrift herausgegeben und ergänzt von H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 30 No. 418. — Facsimiliert von Purgold.

[Σώ]φιος ....
[Με]σσήν[ιος]
[Τοῦδε πάλ]ῳ νίκα Μεσσ[ηνίου, ὅς ποτε Πίσῃ]
[πρῶτος ἐπε]ρύχθη παῖς στ[άδιον Σώφιος].

S. Pauf. VI, 3, 2: μετὰ δὲ τὸν Χιμάρου Μεσσήνιός τε παῖς Σώφιος καὶ ἀνὴρ Ἠλεῖος ἀνάκειται Στόμιος. καὶ τῷ μὲν τοὺς συνθέοντας τῶν παίδων παρελθεῖν, Στομίῳ δὲ πεντάθλου τε ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ Νεμείων τρεῖς ὑπῆρξεν ἀνελέσθαι νίκας. Für die Entstehungszeit ist die Bemerkung des Pauf. VI, 2, 10, wonach mit Ausnahme des Leontiskos und Symmachos kein sizilischer und überhaupt niemals ein naupaktischer Messenier in Olympia gesiegt hat, nach der Rückkehr in



die Peloponnes aber sofort das alte Glück im Wettkampfe wiedergekehrt ist, nicht ohne Bedeutung. Da er als ersten messenischen Sieger ein Jahr nach der Gründung der Stadt Messene (Ol. 103, J. 368 v. Chr.) den Damiskos im Stadion der Knaben nennt, so fällt der Sieg des Sophios in derselben Kampfart später, aber gewiss nicht gleich in die nächste Olympiade, da dieses merkwürdige Zusammentreffen Pausanias nach der Tendenz seiner Ausführungen kaum unerwähnt gelassen haben würde. Man darf also als frühesten möglichen Ansatz Ol. 105 (360 v. Chr.) betrachten. Die Schriftformen gestatten erheblich weiter, aber schwerlich bis über das Ende des vierten Jahrhunderts herabzugehen.

Das Epigramm scheint nach der einzigen erkennbaren Dialektform νίκην (Z. 3) nicht dorisch abgefasst gewesen zu sein. Denn den Infinitiv νικᾶν hier zu erkennen wäre misslich, weil diese Art der Kontraktion zu denjenigen Eigentümlichkeiten der dorischen Mundart gehört, die in der gemischten Kunstsprache der elegischen Dichter meist gemieden werden. Dass Prosa-Inschrift und Gedicht auf demselben Stein verschiedene Sprachform haben, ist etwas ganz gewöhnliches, und dass letzteres bei einem Messenier des vierten Jahrhunderts ein ionisch-attisches Gewand trägt, ist nicht auffallender, als bei dem noch älteren Epigramm des Eleers Troilos No. 166. Die Ergänzung des ersten Verses ist von D., die des zweiten von H. Förster. In diesem ist πρῶτος nicht in dem Sinn wie No. 184, 1, sondern von der Rangordnung zu verstehen, so dass πρῶτον εἶναι gleichbedeutend mit νικᾶν ist. Die Ergänzungen sind den Raumverhältnissen genau angepasst, unter der Voraussetzung, dass der Anfang des Pentameters nicht eingerückt war, entsprechend dem konstanten Gebrauch aller vorrömischen elegischen Epigramme aus Olympia, die in abgesetzten Versen geschrieben sind; vergl. No. 144. 147. 148. 156. 166. 170. 174. 184. 266. 293. Selbst in No. 445, die doch erst in der Kaiserzeit entstanden sein kann, stehen die Versanfänge noch genau unter einander, während allerdings No. 225 (49 n. Chr.), 449 (etwa unter Hadrian), 481 (aus dem dritten Jahrhundert n. Chr.) eingerückte Pentameteranfänge haben, die erstgenannte um zwei, die beiden anderen um eine Stelle.

---

173. Runde Basis aus grobkörnigem dunkelgrauem Marmor, von helleren Adern durchzogen, an den Rändern vielfach abgestossen. Höhe 0,385, Durchmesser 1,13. Die Unterseite ist als Lagerfläche behandelt, ein glatter Rand umgiebt das rauh zugehauene Innere; den Mittelpunkt bezeichnet ein scharfes rundes Loch, von dem aus offenbar die Rundung des Umfangs abgezirkelt worden ist. Auf der Oberfläche mehrere flache Einlassungen, die sich bei der jetzigen Lage des Steines nicht deutlich bestimmen lassen. Die Inschrift war nahe dem oberen Rande angebracht, durch dessen Verletzung die erste ihrer drei Zeilen fast ganz verloren gegangen ist. — Inv. 59. Gefunden 21. April 1876 südlich vom Zeustempel, zwischen der Terrassenmauer und dem Nordbau des Buleuterion, etwa 15 Schritte von der Basis des Zeus der Lakedaimonier (No. 252). — Facsimiliert von Purgold.



Ἀ[ρχιππος] | Καλλιφάνους | Μυτιληναῖος.

Die Ergänzung des Namens Z. 1 ist sicherer, als sie auf den ersten Blick scheint. Denn ausser dem Rest des ersten Buchstaben, der danach nur Α, Λ oder Χ gewesen sein könnte, steht auch die Maximalzahl (8) der Zeichen fest, weil über den drei letzten Buchstaben der zweiten Zeile der Stein so hoch hinauf erhalten ist, dass Schriftzeichen, die hier gestanden hätten, unbedingt zum Teil noch sichtbar sein müssten. Nun nennt Pausanias einen Mytilenaeer, dessen Name beiden Voraussetzungen entspricht, VI, 15, 1: Ἀρχίππῳ δὲ Μυτιληναίῳ τοὺς ἐς τὴν πυγμὴν ἐσελθόντας κρατήσαντι ἄνδρας ἄλλο τοιόνδε προσγενέσθαι οἱ Μυτιληναῖοι ἐς δόξαν, ὃς καὶ τὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ Πυθοῖ καὶ Νεμέᾳ καὶ Ἰσθμῷ λάβοι στέφανον ἡλικίαν οὐ πρόσω γεγονὼς ἐτῶν εἴκοσι. Bestätigt wird diese Kombination durch den Fundort. Archippos steht bei Pausanias zwischen Telemachos (VI, 13, 11, vergl. No. 177) und Epitherses (VI, 15, 6, vergl. No. 186), auf welchen die von den Byzantiern errichteten Statuen des Demetrios und Antigonos (VI, 15, 7, vergl. No. 304. 305) folgen. Damit ist diese ganze Reihe auf der Südseite des Tempels fixiert; die letztere Gruppe fand sich gegen das Westende des Tempels zu, auf dessen südlicher Terrasse oder unterhalb derselben, Telemachos stand im Osten, in dem Winkel, den die Terrassenmauer mit der byzantinischen Ostmauer bildet. Zwischen diesen Endpunkten liegt unsere Basis in der Nähe des Buleuterion, ebenso wie die bei Pausanias (VI, 14, 12) um acht Stellen von ihr entfernte des Xenombrotos (No. 170). Die einzige, die dazwischen sich ausserdem noch vermutungsweise bestimmen liess, ist die Basis des Aristophon (No. 169), den Pausanias unmittelbar neben Telemachos nennt, und auch diese wurde im Süden gefunden. Den Schriftformen nach gehört das Denkmal des Archippos in den Ausgang des vierten oder den Anfang des dritten vorchristlichen Jahrhunderts.

174. Bronzeplatte von 0,212 Breite und 0,085 Höhe, 0,002—0,004 dick gegossen. An den vier Ecken sind auf der Rückseite ovale Ansätze zur Einlassung und Befestigung der Platte auf der Basis angebracht, von denen der an der rechten unteren Ecke befindliche mit dieser selbst beim Herausreissen der Tafel abgebrochen worden ist. Im übrigen ist dieselbe mit der sauber eingravierten Schrift vollkommen erhalten. — Inv. 419. Gefunden 19. Mai 1878 östlich von der Nordostecke der Palästra. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 84 No. 130. Photographisch abgebildet, Ausgrabungen zu Olympia III (1877—1878) Taf. XXV (G. Kaibel, Rh. Mus. XXXIV S. 205 No. 941*b*). In Facsimile nach eigenem Abklatsch von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 99 No. 126 (E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 4 No. 28. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 206 No. 388). Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen III (1878) S. 217 Anm. 1. A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. W. Gurlitt, über Pausanias S. 411. R. Weisshäupl, Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική 1891 S. 151. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 4 No. 222*a* (s. auch 211*a*). W. Dittenberger, Index schol. univ. Halensis hib. 1893/4 p. III sqq. — Facsimiliert von Purgold.

ΑΔΕΣΤΑΣΟΠΕΛΑΣΓΟΣΕΠΑΛΦΕΙΩΙΠΟΚΑΠΥΚΤΑΣ
ΤΟΜΠΟΛΥΔΕΥΚΕΙΟΝΧΕΡΣΙΝΕΦΑΝΕΝΟΜΟΝ
ΑΜΟΣΕΚΑΡΥΧΘΗΝΙΚΑΦΟΡΟΣΑΛΛΑΠΑΤΕΡΖΕΥ
ΚΑΙΠΑΛΙΝΑΡΚΑΔΙΑΙΚΑΛΟΝΑΜΕΙΒΕΚΛΕΟΣ
5 ΤΙΜΑΣΟΝΔΕΦΙΛΙΠΠΟΝΟΣΕΝΘΑΔΕΤΟΥΣΑΠΟΝΑΣΩΝ
ΤΕΣΣΑΡΑΣΕΥΘΕΙΑΙΠΑΙΔΑΣΕΚΛΙΝΕΜΑΧΑΙ

Ὧδε στὰς ὁ Πελασγὸς ἐπ' Ἀλφειῷ ποκα πύκτας
τὸμ Πολυδεύκειον χερσὶν ἔφανε νόμον
ἅμος ἐκαρύχθη νικαφόρος. ἀλλά, πάτερ Ζεῦ,
καὶ πάλιν Ἀρκαδίᾳ καλὸν ἄμειβε κλέος,
5 τίμασον δὲ Φίλιππον, ὃς ἐνθάδε τοὺς ἀπὸ νάσων
τέσσαρας εὐθείᾳ παῖδας ἔκλινε μάχᾳ.

Ohne Zweifel bezieht sich auf diesen Sieger Paus. VI, 8, 5: μετὰ δὲ τὸν Βαυκίδα εἰσὶν ἀθλητῶν Ἀρκάδων εἰκόνες, Εὐθυμένης τε ἐξ αὐτῆς Μαινάλου, νίκας τὴν μὲν ἀνδρῶν πάλης τὴν δ' ἔτι πρότερον ἐν παισὶν εἰληφώς, καὶ Ἀζὰν ἐκ Πελλάνας Φίλιππος κρατήσας πυγμῇ παῖδας, καὶ Κριτόδαμος ἐκ Κλείτορος (vergl. No. 167), ἐπὶ πυγμῇ καὶ οὗτος ἀναγορευθεὶς παίδων· τὰς δὲ τρεῖς εἰκόνας, τὴν μὲν ἐν παισὶ τοῦ Εὐθυμένους Ἄλυπος, τὴν δὲ τοῦ Δαμοκρίτου Κλέων, Φιλίππου δὲ τοῦ Ἀζᾶνος Μύρων τὴν εἰκόνα ἐποίησεν. Denn bei der Übereinstimmung in Namen, Heimat und Kampfart hat die Unterscheidung zweier gleichnamiger Sieger gar keine Wahrscheinlichkeit für sich. Schwierigkeiten macht nur die Angabe über den Künstler, die wie die nähere Bestimmung der Heimat Pausanias aus einer auf der verlorenen Steinbasis selbst angebrachten zweiten Inschrift (s. zu No. 166) entnommen haben muss. Denn der berühmte Myron von Eleutherai war in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts v. Chr. thätig, wie jetzt am deutlichsten das von seinem Sohne Lykios gearbeitete Denkmal der attischen Hipparchen (C. I. A. IV fasc. 3 p. 183 sqq.) aus der Mitte jenes Jahrhunderts beweist, die beiden Inschriften unserer Basis dagegen müssen etwa anderthalb bis zwei Jahrhunderte später gesetzt werden, die verlorene Steininschrift, aus der Pausanias schöpfte, wegen der Ortsangabe Ἀζὰν ἐκ Πελλάνας, da Pellana im oberen Eurotasthale bis zu dem Schiedsspruche des Königs Philippos (s. zu No. 47) den Lakedaimoniern gehörte, die der vorliegenden Bronzeplatte wegen ihrer Schrift und ihres Stiles. Die Schrift ist wahrscheinlich aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts, kann aber möglicherweise bis in die letzten Jahrzehnte des vorhergehenden hinaufgerückt werden; wenigstens findet sich die Gestalt des Buchstabens ϕ, die am meisten für eine jüngere Zeit spricht, bereits in einzelnen Urkunden jener Periode, z. B. in dem zu Oropos aufgestellten attischen Psephisma I. G. Sept. I, 4254, das nach dem Archon Kephisophon (Ol. 112, 4. 329/8 v. Chr.) datiert ist. An eine Wiederholung der ursprünglichen Inschrift bei Reparatur oder Veränderung der Basis ist nicht zu denken, weil das Gedicht sich in Ausdrucksweise und Gedanken mit Epigrammen des ausgehenden vierten und beginnenden dritten Jahrhunderts (No. 170. I. G. Sept. I, 2470) berührt, dagegen in die Zeit des alten Myron nicht passt. Dass aber, wie Gurlitt will, beide Inschriften überhaupt erst bei Gelegenheit einer Wiederherstellung des Denkmals verfasst seien, widerspricht einmal dem sonst stehenden Gebrauch, in solchen Fällen den ursprünglichen Wortlaut der Aufschrift einfach zu wiederholen (No. 147. 148. 162. 163. 278—281; auch wo uns nur die spätere Reproduktion vorliegt, wie No. 155. 156. 158, lässt sich die genaue Wiederholung des ursprünglichen Textes noch erweisen), und dann auch dem Wortlaut unseres Epigramms. Gurlitt will umgekehrt gerade in diesem Beweise für seine Ansicht finden; namentlich soll ποκα Z. 1 zeigen, dass der Dichter auf die Zeit, wo der Pankratiast Philippos siegte, als auf eine ferne Vergangenheit zurückblickt. Das ist aber ein Missverständnis; vielmehr versetzt sich der Verfasser auf den Standpunkt künftiger Beschauer, denen er die Bedeutung

des Denkmals erklärt. In diesem Sinne werden ποτί (ποκά), πάρος, πρίν, πρόσθεν in Epigrammen oft gebraucht, wie Ind. lect. Hal. hib. 1893/4 p. VIII sqq. dargethan ist; vergl. z. B. Anth. Pal. VI, 50, 1. VII, 248, 1. 677, 1. Plut. Themist. 8. Auf der anderen Seite kann das Gebet an Zeus, dem Philippos Ruhm zu verleihen, mit dem der Dichter schliesst, in dieser Fassung unmöglich auf einen seit mehr als einem Jahrhundert verstorbenen Mann gehen. Wenn demnach die Entstehung des Denkmals und der Olympiasieg des Philippos frühestens an das Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen ist, und wenn ein Zweifel daran, dass Pausanias wirklich den Namen Myron auf der Basis gelesen hat, keinerlei Anhalt findet, so muss die von Loewy und Weisshäupl bereits geäusserte Vermutung, dass der Künstler unseres Denkmals von dem ältesten und berühmtesten Träger jenes Namens zu unterscheiden sei, als erwiesen gelten. Sie ist um so unbedenklicher, als es mit der Vermehrung des epigraphischen Materials immer deutlicher hervortritt, in welchem Umfange die Namen der berühmtesten Meister älterer Zeit nicht nur in ihrer eigenen Nachkommenschaft erblich wurden, sondern auch von Mitgliedern anderer späterer Künstlerfamilien angenommen zu werden pflegten. Überdies sind uns bereits zwei jüngere Bildhauer des Namens Myron bekannt, der Thebaner, der für König Attalos arbeitete (Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 115 No. 154 *mn*) und der Vater des Hephaistion, von dem sich drei Basen auf Delos erhalten haben (Loewy, S. 183 No. 252—254). Doch sind beide, wie Loewy zutreffend bemerkt, für unser Denkmal zu jung.

---

175. Basisblock aus braunem Sandstein, 0,24 hoch, 0,48 breit, 0,83 tief. Der Stein ist rings glatt bearbeitet, ohne alle Profile, die Siegerinschrift steht auf der schmalen Vorderseite, welche links und an der rechten oberen Ecke abgestossen ist. Auf der Oberfläche zwei Standspuren einer Bronzestatue, deren rechter Fuss nur leicht den Boden berührte. — Inv. 840. Gefunden 10. April 1880 im Westen des Prytaneion, in eine späte Mauer verbaut. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 183 No. 407 (vergl. die Bemerkungen von H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen I S. 27 No. 375). — Facsimiliert von Purgold.

[Νί]καρχος Φυσσί[α | Ἀ]λεῖος παίδων.

Die Inschrift gehört in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. Jünger kann sie nicht sein, teils wegen der Schriftformen, teils wegen des Dialekts (s. zu No. 179), älter nicht, weil dann für das Ethnikon die Schreibung ϝαλεῖος oder mindestens Βαλεῖος (No. 156, 1) zu erwarten wäre, während doch für einen Konsonanten vor Λ kein Raum ist.

Einen Eleer Phylias nennt Polyb. V, 94, 6 unter den ἐπιφανεῖς ἄνδρες, die in einem Gefecht des Jahres 216 v. Chr. in achäische Gefangenschaft fielen; das könnte nach den Zeitverhältnissen sehr wohl der Enkel des hier erwähnten gleichnamigen Mannes und Sohn des Olympioniken Nikarchos sein.

---

176. Block eines Bathron aus grobem, gelblichgrauem Kalkstein, 0,51 hoch, 1,05 breit, 0,58 tief. Der Stein hat links Anschlussfläche und bildete die rechte Ecke eines grösseren Bathron. Die Vorderfläche sowie die rechte Nebenseite sind in ihrem unteren Teile rauh geblieben. Über der Mitte der Vorderseite ist eine Versatzbosse abgeschlagen. Auf der Oberfläche zwei Standspuren; die linke, fast ganz zerstört, war nach aussen gerichtet, die rechte, in der Mitte der Oberfläche (0,22 lang) ebenfalls, so dass sie fast nach der Schmalseite der Basis gewendet ist; die Statue scheint demnach in stark bewegter Kämpferstellung dargestellt gewesen zu sein. Die Schrift in breiten, tief eingehauenen Buchstaben ist auf der durch Verwitterung stark zerrissenen Fläche etwas undeutlich geworden, der Schluss der ersten Zeile abgestossen. — Inv. 601. Gefunden 5. April 1879 inmitten des Buleuterion-Nordbaues verbaut. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 140 No. 276. — Facsimiliert von Purgold.



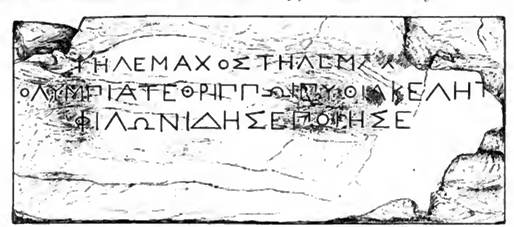
[.................. Ἀ]λεῖος πένταθλ[ο]ν [Ὀλύμπια ...,|
......]δίς, Σωτήρια δίς, [Ἐλευσ]ίνια δίς.

Die Erwähnung der Soteria, welche doch wohl nur die zum Dank für Abwehr der Gallier im Jahre 280 v. Chr. gestifteten sein können (Sylloge Inscr. Gr. 149, 7. 150, 5. 404, 7), begrenzt die Entstehungszeit nach oben, während auf der anderen Seite die Schriftzüge dagegen sprechen, weiter als bis zur Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. herabzugehen.

---

177. Basisblock aus grobem grauem Kalkstein, 0,33—0,34 hoch und etwa 0,79 im Quadrat gross. Der Stein ist in seinem oberen Teil vielfach abgestossen. Auf der Oberfläche die etwas auswärts gestellten Fussspuren, je aus einer 0,24 langen und 0,05—0,06 tiefen Einlassung bestehend. Die Bronzestatue war also etwa lebensgross, mit beiden Füssen gleichmässig auftretend, dargestellt. — Inv. 189. Gefunden 15. Mai 1877 am Südrande der Terrasse des Zeustempels, zwischen der byzantinischen Ostmauer und der schmalen Pforte der

Südterrassenmauer, anscheinend an ihrem ursprünglichen Standort. (Der Stein ist mit einem Unterblock aus gleichem Material, in dessen Einlassung er genau passt, aufgelegt auf einer *in situ* befindlichen Sandsteinquader, in deren unmittelbarer Nähe er jedenfalls gefunden ist, und welche in der That das ursprüngliche Fundament des Denkmals gewesen zu sein scheint.) — Herausgegeben nach G. Hirschfeld's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 95 No. 60. Danach das Ganze wiederholt und Z. 3 nach eigenem Abklatsch facsimiliert von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 107 No. 142. Vergl. die Bemerkungen von A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. W. Gurlitt, über Pausanias S. 371. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 10 No. 513. — Facsimiliert von Purgold.



Τηλέμαχος Τηλεμάχ[ου] | Ὀλύμπια τεθρίππῳ, Πύθια κέλητ[ι]. Φιλωνίδης ἐποίησε.

Die Schriftzüge weisen auf das Ende des vierten oder die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. hin. Leider lässt sich über den Dialekt der Inschrift nichts sagen, als dass dieselbe den eleischen Rhotacismus nicht hatte, was allerdings davor warnen muss, mit der Zeitbestimmung allzu hoch hinaufzugehen. Denn dass Telemachos ein Eleer war, ersehen wir aus Paus. VI, 13, 11: Ἠλείοις δὲ ἀνδριάντα Ἀγαθίνῳ τε τῷ Θρασυβούλου καὶ Τηλεμάχῳ, Τηλεμάχῳ μὲν ἐπὶ ἵππων νίκη γέγονεν ἡ εἰκών, Ἀγαθῖνον δὲ ἀνέθεσαν Ἀχαιοὶ Πελληνεῖς. Woher der Schriftsteller selbst es wusste, steht dahin. Denn am Ende von Z. 1 unserer Inschrift kann das Ethnikon nach den Raumverhältnissen und der symmetrischen Stellung der drei Zeilen nicht gestanden haben. Doch wird gerade durch das Fehlen einer Angabe über die Herkunft der Bericht des Pausanias bestätigt (s. die Vorbemerkungen Sp. 238). Dagegen kann der Bildhauer, wie das ς in der Endsilbe des Namens beweist, kein Eleer gewesen sein. Die Bedeutung, die Gurlitt der Inschrift für die Kontroverse über die Quellen und die Arbeitsweise des Pausanias beigelegt hat, wird durch den Schriftcharakter derselben hinfällig.

---

178. Zwei Blöcke einer Basis aus grauem Kalkstein, 0,76—0,77 hoch, 0,68 breit, 0,46 tief. Die beiden Steine schliessen mit den inneren Stossflächen an einander und waren durch zwei Klammern, deren Spuren an den zusammenstossenden Rändern erhalten sind, verbunden. Ausserdem zeigt die Oberfläche noch je drei in einer Reihe liegende viereckige Einlassungen, die beiden äusseren mit Gussrinnen versehen, zur Befestigung des darauf aufgestellten Anathems. Die Basis war oben und unten mit rings umlaufendem Profil versehen, das auf der Vorderseite nur am linken Block unten erhalten ist; oben ist es am rechten Block auch auf der Schmalseite abgestossen, am linken war es hier nur angestückt und fehlt jetzt. Beide Steine sind an der Vorderseite oben stark abgestossen und die Inschrift dadurch zum Teil verloren. Doch ist über dem Schluss der ersten Zeile noch genügend freier Raum erhalten, um erkennen zu lassen, dass darüber keine weitere Zeile gestanden hat. — *a* Inv. 752. Gefunden 14. Januar 1880 im Nordwesten der byzantinischen Kirche. *b* Inv. 870. Gefunden 22. April 1880 ebendaselbst, beide in späten Mauern verbaut. Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 88 No. 390. Vergl. die Bemerkungen von U. Koehler, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen IX (1884) S. 53. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 6 No. 446. — Facsimiliert von Purgold.

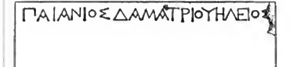
Δὰ Ὀ[λυμπίῳ Γλαύ]κων | Ἐτεοκλέ[ους] Ἀθηναῖος.

Über den Sieg und das Siegesdenkmal des Glaukon vergl. Paus. VI, 16, 9: Κλεάρετός τέ ἐστιν Ἠλεῖος πεντάθλου λαβὼν στέφανον καὶ ἅρμα ἀνδρὸς Ἀθηναίου Γλαύκωνος τοῦ Ἐτεοκλέους· ἀνηγορεύθη δὲ ὁ Γλαύκων οὗτος ἐπὶ ἅρματος τελείου δρόμῳ. Nach den Dimensionen der Basis war das Gespann in ziemlich kleinem Massstab dargestellt, ganz wie auf dem einen der beiden Anatheme der Kyniska (s. zu No. 634). In beiden Fällen erwähnt Pausanias keine menschliche Figur auf oder neben dem Wagen, und es wird auch keine vorhanden gewesen sein. Ausserdem befand sich in Olympia eine von Ptolemaeos Euergetes errichtete Bildsäule des Glaukon (No. 296).



Über ihn und feinen Bruder Chremonides, die etwa 262—242 v. Chr. eine bedeutende politifche Rolle gefpielt haben, vergl. v. Wilamowitz, Antigonos von Karyftos S. 225.

179. Bafis aus grauem Kalkftein, ohne Profile, 0,265 hoch, 0,83 breit, 0,535 dick. Auf der Oberfläche die beiden Fufsfpuren der Statue, die auf dem rechten Bein ruhte, während das zurückgefetzte linke Spielbein nur mit der Fufsfpitze den Boden berührte; in der linken hinteren Ecke der Bafis eine kleinere runde Vertiefung, in welche ein Stab oder Speer eingelaffen war, auf den fich die rechte Hand ftützte. — Gefunden in der Apfis eines frühbyzantinifchen Baues hinter dem füdlichen Teil der Echohalle, in ein Wafferbecken vermauert. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XL (1882) S. 195 No. 438. Vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 8 No. 471.



Παιάνιος Δαματρίου Ἠλεῖος.

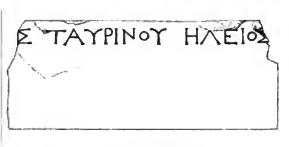
Sieger der 141. Olympiade (216 v. Chr.) im Ringkampf. Pauf. VI, 15, 10: *τὸν μὲν δὴ ἐπὶ τοῦ παγκρατίου καταγωνισθέντα ὑπ' αὐτοῦ (Κάπρου) δεδήλωκεν ὁ λόγος ἤδη μοι, παλαίων δὲ κατέβαλεν Ἠλεῖον Παιάνιον Ὀλυμπιάδα πάλης τὴν προτέραν ἀνῃρημένον καὶ Πύθια παίδων τε πυγμῇ καὶ αὖθις ἐν ἀνδράσι πάλης τε καὶ πυγμῇ στεφανωθέντα ἐπὶ ἡμέρας τῆς αὐτῆς.* 16, 9: *ἐφεξῆς δὲ Πτολεμαῖός τε ἵππῳ ἀναβεβηκὼς ἵππον, καὶ παρ' αὐτὸν Ἠλεῖος ἀθλητὴς Παιάνιος ὁ Δαματρίου πάλης τε ἐν Ὀλυμπίᾳ καὶ τὰς δύο Πυθικὰς ἀνῃρημένος νίκας.* Die Olympiadenzahl ergiebt fich aus dem Bericht des Pauf. VI, 15, 3 über den Kampf zwifchen Kapros und Kleitomachos.

Die Infchrift ift bemerkenswert als die ältefte ficher datierbare, welche in Ἠλεῖος den gemeingriechifchen Voka-

lismus zeigt. Wenn daneben Δαματρίου steht, so darf man darin nicht das Schwanken einer Übergangsperiode erblicken. Denn die sonst völlig konsequente Durchführung der κοινή in den späteren eleischen Inschriften erstreckt sich in keiner Zeit, was die Verdrängung des alten ᾱ durch attisches η betrifft, auf die Personennamen. Während also von der Zeit unserer Inschrift an durchweg in der Stammsilbe von Ἦλις, Ἠλεῖος, ferner in den Endsilben aller Appellativa, Adjectiva und Pronomina der sogenannten ersten Deklination (ἐπιμελητής, φαιδυντής, πάλην, πυλαιῇ, ἡ, τήν) und in den Konjugationsformen der Verben auf -άω, von denen νικήσας aus naheliegenden Gründen besonders häufig ist, sowie in Stämmen appellativer Substantiva wie μήτηρ, der attische Vokal erscheint, erhält sich bis in die jüngsten Inschriften des zweiten und dritten nachchristlichen Jahrhunderts herab der alte Vokal fast ohne Ausnahme in den Personennamen, deren erstes Element das Wort δᾶμος ist: Δαμάρετος No. 413, 2. 414, 1. Δαμαξίδας 209, 1. Δαμάρετος 62, 8. 92, 7 (zweites Jahrhundert n. Chr.). Δαμοξένα 429, 7. Mehr Schwanken herrscht, wo das Wort als zweites Kompositionsglied auftritt: Ἀριστόδαμος No. 192. Εὔδαμος — Φιλόδαμος 470, 5. 6 (zweites Jahrhundert n. Chr.), aber Ἀριστόδημος 82, 5. 90, 6. 216, 1. 217, 1. Μενέδημος 214, 1. 215, 1. 2. Vereinzelt kommt dieselbe Erscheinung auch in anderen Wortstämmen vor, vergl. Σωκλᾶρος 431, 4. 439, 2. 440, 5. Μαλιάδας 390, 2. Aber selbst in den Endsilben männlicher sowohl als weiblicher Namen der ersten Deklination überwiegt das α noch lange: Ἀρχιάδαν No. 218, 1. Τιμαρέτα 201, 1. Θεοδότα 203, 1. Θεοδόταν 204, 4. Θεοξένα 413, 1. Λαρίτα 285, 1. Χρυσαρίτας 435, 5 (Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr.). Δαμοξένας 429, 7 (zweite Hälfte desselben Jahrhunderts). Φιλοξένας 473, 6 (Ol. 247 = 209 n. Chr.). Strenge Konsequenz herrscht hier allerdings nicht, und namentlich bei den patronymischen Bildungen tritt oft -δης auf, sehr früh z. B. Θρασυκίδης No. 182, 1. Gleich häufig und bis in gleich späte Zeit hinab kommen auch die Genetive männlicher Personennamen der ersten Deklination auf -α statt -ου vor: Ἀλκάρτα No. 302, 2. Χαιρόλα 399, 2. Νικία 191, 1. Ἀγία 86, 5. 432, 3. 433, 3. Ἀριστία 430, 4. Τελέστα 413, 1. Ἀρχιάδα 218, 1. Alle diese Erscheinungen stehen also genau auf derselben Stufe, wie die bekannte Thatsache, dass sich in unseren deutschen Vor- und Familiennamen vielfach Lautverhältnisse bis auf den heutigen Tag erhalten haben, die in der übrigen Sprache seit Jahrhunderten verschwunden sind. Sie kommen also für die Frage, seit wann man in Elis auf öffentlichen Denkmälern zum Gebrauch der κοινή übergegangen ist, gar nicht in Betracht. Man wird demnach jede Inschrift, die in anderen Wörtern als Personennamen, namentlich aber in Ἀλεῖος, noch ᾱ zeigt, für älter als 216 v. Chr. erklären dürfen, wobei freilich von dem seltsamerweise dorisch abgefassten Psephisma No, 52, 3—28 abgesehen werden muss.

Die Statue des Paianios wird von Pausanias erwähnt zwischen dem Anathem des Hemerodromen Philonides (No. 276) und dem Wagen des Glaukon (No. 178). Sie stand also wie die in der Palästra gefundene Stele des Deinosthenes (No. 171) ursprünglich im Südwesten der Altis, von wo ihre Basis bereits in frühbyzantinischer Zeit nach dem entgegengesetzten östlichen Ende derselben verschleppt wurde.

180. Basisblock aus feinem grauem Kalkstein, 0,17—0,19 hoch, 0,435 (hinten am Bruch 0,51) breit, 0,62 tief. Links und hinten gebrochen; an der rechten Seite ist hinten am Bruch eine Versatzbosse erhalten, welche, wenn sie ungefähr die Mitte der Seite einnahm, deren ursprüngliche Länge auf 1,20 bestimmt, so dass die Inschrift vermutlich auf der Schmalseite des Steins stand. Die glatte Oberfläche zeigt links am Bruch eine runde Vertiefung, während die linke Fussspur mit dem fehlenden hinteren Teil der Basis verloren gegangen ist. Die Schrift ist in scharfen eleganten Zügen sorgfältig eingegraben. — Inv. 567. Gefunden 8. März 1879 an der Südwestecke der Palästra. — Nach Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 140 No. 278. — Facsimiliert von Purgold.



. . . . . ς Ταυρίνου Ἠλεῖος.

Die Buchstabenformen deuten entschieden auf hellenistische Zeit, speziell auf das dritte Jahrhundert v. Chr.

181. Fragment eines Bathron aus feinkörnigem grauem Kalkstein, 0,10 hoch, 0,13 breit, 0,09 tief. Erhalten ist die rechte obere Ecke; links, unten und hinten Bruch. Die Schrift in scharfen sauberen Zügen des dritten Jahrhunderts v. Chr. — Inv. 658. Gefunden 20. Mai 1879 im Nordwestgraben. — Facsimiliert von Purgold.

ΦΙΝΟΥ

. . . . φίνου.

Die einzeilige Inschrift, die mit dem Vaternamen schliesst, kann wohl nur von einem Olympionikendenkmal herrühren. Das Fehlen eines Ethnikon deutet auf einen Eleer (s. die Vorbemerkungen Sp. 238).

182. Profilierte Oberplatte einer Bafis aus feinem weifsem Kalkftein, 0,17 hoch, 0,75 breit, 0,74 tief. Auf der Oberfläche die beiden etwas nach aufsen gerichteten Fufsfpuren, die linke vorgefetzt, zeigen den Umrifs des ungefähr 0,20 grofsen Fufses; die Statue war alfo faft lebensgrofs. Die Schrift ift auf dem weichen Stein fehr verlöfcht, einige Buchftaben unleferlich oder ganz gefchwunden. — Gefunden November 1880 im Nordweften des Prytaneion, verbaut zwifchen der Thermenanlage und der Ofthalle des grofsen Gymnafion. — Facfimiliert von Purgold.

Θρασωνίδης Παια[ν]οδώρου Ἠλ[εῖ]ος | κ[έ]λητι [πω]λικῶι.

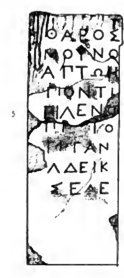


Der eleifche Parteiführer Thrafonides bei Xen. Hell. VII, 4, 15 kann mit diefem Olympiafieger unmöglich identifch fein, wie das ν in der Endung feines Namens und in der Stammfilbe des Ethnikon beweift. Dies fchliefst eine vor der Mitte des dritten Jahrhunderts liegende Zeit unbedingt aus. Sehr viel jünger kann aber die Infchrift wegen des Schriftcharakters auch nicht fein, fo dafs wir mit einiger Sicherheit in Thrafonides einen ungefähren Zeitgenoffen des Paianios (No. 179) erkennen dürfen.

---

183. Kalkfteinblock, aus einem Stück einer gröfseren Bafis zurechtgefägt, deren oberer und linker Rand erhalten zu fein fcheint, 0,32 hoch, 0,12 breit. — Inv. 938. Gefunden 18. Juni 1880 im Leonidaion, in welchem der Stein als Unterlage eines der Thürpfoften des römifchen Backftein-Umbaues verwendet war. — Facfimiliert von Purgold.

Die flach eingehauene Schrift ift bei der Verwitterung des Steins fehr fchwer lesbar, fie fcheint noch guter griechifcher Zeit anzugehören.



Θάσο π – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓
μοῦνο[ν ⏑ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏓]
ἀπτῶ]τος ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓]
Ποντι[κ ⏑ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏓
5 εἶλεν ὁ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓
πρ[ᾶ]το[ς – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏓]
γεγών[των ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –]
[ἀ]δεῖ κ – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏓
Σίλα[νος ἐποίησεν].

Von einer Ergänzung kann nicht die Rede fein. Der Künftler ift fonft unbekannt. Die Schriftformen weifen auf das dritte Jahrhundert v. Chr. hin.

---

184. Bafisblock aus grobem, grauem Marmor, 0,80 hoch, 0,58—0,63 breit, 0,51—0,52 tief. Die Oberfläche mit zwei Dübellöchern ift wie Lagerfläche behandelt, zur Aufnahme des dazugehörigen Blocks mit dem Oberprofil. Die Schrift fteht in kleinen, feinen Zügen auf der Vorderfeite. — Inv. 137. Gefunden 6. März 1877 vor der Oftfront des Zeustempels, nordöftlich von der Telemachosbafis (No. 177) verbaut. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von M. Fränkel, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 47 No. 55 (danach G. Kaibel, Epigr. Gr. praef. p. XIX No. 932a. E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 23 No. 148). Vergl. die Bemerkungen von C. Curtius, Jahresbericht über die griechifche Epigraphik für 1876 und 1877 S. 55. A. Furtwängler, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen V (1880) S. 30 f. Anm. 2. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 10 No. 501. — Facfimiliert von Purgold.

ΠΡΩΤΟΣΕΓΩΤΡΩΑΝΠΙΣΑΤΙΔΟΣΕΡΝΕΙΕΛΑΙΑΣ
ΣΤΕΦΘΕΙΣΚΑΡΥΧΘΗΝΤΟΥΝΟΜΑΚΕΣΤΟΡΙΔΗΣ
ΚΑΙΜΑΝΚΑΙΛΟΥΣΟΙΜΕΚΑΤΕΣΤΕΦΟΝΗΔΕΠΙΔΑΥΡΟΣ
ΚΑΙΦΕΝΕΟΣΝΕΜΕΑΤΙΑΧΕΝΑΘΛΟΦΟΡΟΝ
5 ΗΡΑΤΟΘΕΡΜΟΚΡΕΟΝΤΟΣΕΣΥΙΕΑΛΕΙΠΕΤΟΠΩΛΩΝ
ΑΙΜΑΠΑΛΑΙΓΕΝΕΩΝΚΡΑΙΠΝΟΝΕΡΙΧΘΟΝΙΟΥ

Πρῶτος ἐγὼ Τρώων Πειςάτιδος ἔργει ἐλαίας
    στεφθεὶς καρύχθην, τοὔνομ' Ἀκεστορίδης·
καὶ μὲν καὶ Λουσοί με κατέστεφον τόδ' Ἐπίδαυρος
    καὶ Φενεός, Νεμέα τ' ἴσχεν ἀεθλοφόρον.
5 ἦ ῥα τόθ' Ἑρμοκρέοντος ἐς υἱέα λείπετο κῦδος
    αἶμα παλαιγενέων κραιπνὸν Ἐριχθονίου.

Den **Sieg des Akestorides** mit einem Zwei- oder Viergespann von Fohlen erwähnt Paufanias nicht. Für feine Zeit ift vor allem maafsgebend, dafs er fich im Eingang des Epigramms den erften Troer nennt, der in Olympia gefiegt, und zwar den erften überhaupt, nicht nur in diefer beftimmten Kampfart, die ja erft im letzten Diftichon angedeutet wird. Nun erzählt Pauf. V, 8, 11, als Ol. 145 (200 v. Chr.) das Pankration der Knaben eingeführt wurde, habe Φαίδιμος Αἰολεὺς ἐκ πόλεως Τρῳάδος den Sieg in diefer neuen Kampfart davongetragen. Hier würde auch, wenn man mit Fränkel verfteht »aus einer troifchen Stadt«, diefer Phaidimos ein Troer gewefen fein, und daraus folgt, dafs der Olympiafieg des Akeftorides als der erfte von einem Troer davongetragene fpäteftens Ol. 144 (204 v. Chr.) fällt. Aber überdies haben die Herausgeber fich nicht genügend klar gemacht, wer denn die Troer diefer Zeit gewefen find. Selbftverftändlich ift in geographifchen, hiftorifchen und verwandten Erörterungen auch in helleniftifcher und römifcher Litteratur oft genug von der Landfchaft Troas und ihren Bewohnern die Rede; aber wo in dem Nationale eines Agoniften oder eines fonftigen Griechen diefer fpäteren Zeit das Ethnikon Τρὼς vorkommt, bedeutet es nicht mehr und nicht weniger als einen Bürger von Alexandreia Troas (Τρὼς ἀπ' Ἀλεξανδρείας Syll. Inscr. Gr. 198, 40. Ἀλεξανδρεὺς ἐκ τῆς Τρῳάδος ebend. Z. 44). Nur eine weitere Konfequenz diefes Sprachgebrauches, die, foviel wir fehen, erft in der Kaiferzeit gezogen wurde, ift der fubftantivifche Gebrauch von Τρῳάς als Stadtname für Alexandreia (Plin. N. hist. V, 124. Apoftelgefch. 16, 8 ff. Itin. Antonini p. 334. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 264 N. 377), und die Ableitung eines neuen Ethnikon Τρῳαδεύς (an Ort und Stelle gebraucht C. I. G. 3582, 9). Als Stadtname ift es ohne Zweifel auch an obiger Stelle des Paufanias, der darin dem Sprachgebrauch feiner Zeit folgt, zu verftehen; denn was neben dem Volksnamen Αἰολεὺς zur näheren Beftimmung fteht, kann nur der Name einer Stadtgemeinde fein (Αἰολεὺς ἀπ' Ἀλεξανδρείας I. G. Sept. 3167, 5. ἀπὸ Κύμης 540. 3196. 3197. ἀπὸ Μυρίνης 420. 1760. 3195. Ebenfo Αἰτωλὸς ἀπὸ Μελιτείας, Ἀχαιὸς ἀπ' Ἀκραιῶν, Θετταλὸς ἀπὸ Κιερίου, ἀπὸ Λαρίσης, ἐγ Μητροπόλεως, Μακεδὼν ἐκ Θεσσαλονίκης und vieles Ähnliche). Es ift demnach zweifellos, dafs Akeftorides aus Alexandreia war, nicht, wie Fränkel und C. Curtius wollen, aus Neu-Ilion, deffen Bewohner fich ftets Ἰλιεῖς, niemals Τρῶες nennen. Über die damit gewonnene untere Zeitgrenze ift auf keinen Fall hoch hinaufzugehen, denn obwohl Alexandreia bereits am Anfang des dritten Jahrhunderts gegründet war, fo rät doch der Schriftcharakter, möglichft nahe an das Ende desfelben fich zu halten, weil man ohne jenen ficheren hiftorifchen Anhalt für die Zeitbeftimmung eher geneigt wäre, aus ihm auf das zweite, oder gar wie Kaibel auf das erfte Jahrhundert zu fchliefsen. Dabei ift aber zu bedenken, dafs die Schriftentwicklung im kleinafiatifchen Often rafcher vor fich gegangen ift, als im Mutterlande, und wir vielfach jüngere Buchftabenformen dort fehr erheblich früher auftauchen fehen, als hier. Von den Agonen, in denen Akeftorides gefiegt zu haben berichtet, find die nemeifchen allbekannt, die Hermaien zu Pheneos werden von Pauf. VIII, 14, 10 genannt, die Asklapieen zu Epidauros kommen infchriftlich vor (Cavvadias, Fouilles d'Épidaure p. 111 No. 272, 3. W. Dittenberger, Syll. I. Gr. 398, 4. I. G. Sept. I, 49, 20. C. I. G. ind. f. v.), nur von Lufoi in Arkadien werden fonft nirgends Kampffpiele erwähnt, wohl aber ein Heiligtum der Artemis Hemerafia (Polyb. IV, 18, 10. Pauf. VIII, 18, 8), zu deren Kultus jene Agone ohne Zweifel gehört haben. Übrigens ift über die letzten Jahrzehnte des dritten Jahrhunderts v. Chr. hinaus keine Spur von der Fortexiftenz jenes von jeher unbedeutenden Städtchens erhalten, was auch der oben gegebenen Zeitbeftimmung des Denkmals zur Stütze dient. Das Gedicht ift nicht befondes gefchickt, aber die Gefchmacklofigkeit, die Kaibel tadelt, dafs V. 6 die Schnelligkeit von den Fohlen des Erichthonios auf den Befitzer (κραιπνοῦ Ἐριχθονίου) übertragen werde, beruht, wie unfer Facfimile zeigt, auf einem Fehler der früheren Abfchrift.

---

185. **Fragment aus gelblichem Kalkftein**, offenbar ein Stück einer Statuenbafis. Die Schriftfläche ift ungefähr 0,29 breit und 0,17 hoch erhalten, nach dem Reft der dritten Zeile zu fchliefsen betrug die urfprüngliche Breite mehr als das Doppelte. Links ift der urfprüngliche Rand des Steines und damit der Anfang der Zeilen erhalten; auch der obere Rand fcheint vorhanden, doch ift er bei der fpäteren Verwendung fo befchädigt worden, dafs die erfte Zeile nicht mehr vollftändig zu erkennen ift. — Umgekehrt eingemauert an der Aufsenfeite der Apfis der byzantinifchen Kirche; in der Nähe drei andere Fragmente, wie es fcheint von derfelben Bafis, aber ohne fichtbare Schrift, in diefelbe Apfis verbaut. — Facfimiliert von Purgold.

Δ[.....γ]ένης [....... νικήσας] | [πυγμὰν δὶς τὰν π]ερίοδον | ἀνέθηκε] | Δι[ὶ Ὀλυμπίῳ].



Nach dem Schriftcharakter wohl aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr.

186. Bathron aus pentelifchem Marmor, 0,33 hoch, 0,81 breit, 0,985 tief. Der Stein ift ringsum glatt, ohne alle Profile beendet und bis auf kleine Verletzungen an den Rändern und Ecken vollftändig erhalten. Die Rückfeite ift offenbar für eine fpätere Benutzung des Steines zur Anfchlufsfläche gemacht, wobei zwei kleine runde Vertiefungen mit fchlecht gearbeiteter Gufsrinne am hinteren Rande angebracht wurden, und von welcher zwei gefchwärzte Streifen herrühren, die von diefen aus an der Rückfeite herablaufen. Von der Statue ift nur eine einzige Standfpur, eine runde Vertiefung zurückgeblieben, nahe dem vorderen Rande etwa in der Mitte der Längsrichtung (0,10 Durchmeffer, 0,08 tief); fie berührte alfo anfcheinend nur mit einem Fufse den Boden. Die Infchrift fteht in breiten, forgfältig eingehauenen Buchftaben, welche durch die Verwitterung noch breiter ausgefreffen find, auf der vorderen Schmalfeite. Auch am vorderen Rande der Oberfläche fcheint eine Infchrift geftanden zu haben, doch find die erhaltenen Spuren zu wenig deutlich, um eine Lefung zu geftatten. — Inv. 520. Gefunden 14. Januar 1879 im Süden des Zeustempels gegenüber der fechften Säule von Weften, nicht verbaut. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 54 No. 229. Nach eigenem Abklatfch in Facfimile von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 141 No. 176. Vergl. die Bemerkungen von G. Hirfchfeld, Zeitfchrift für die öfterreich. Gymnafien XXXIII S. 165 ff. H. Roehl, Jahresbericht über Epigraphik für 1878—1882 S. 76. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 10 No. 510. — Facfimiliert von Purgold.

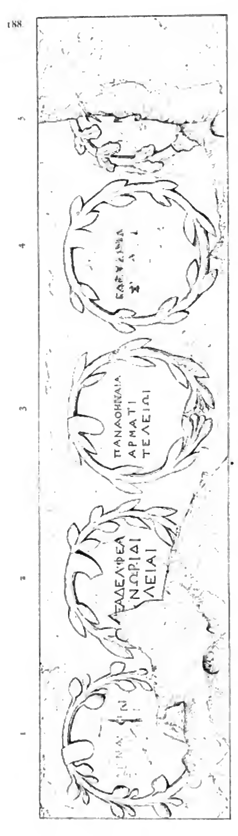
ΟΔΗΜΟΣ ΟΕΡΥΘΡΑΙΩΝ
ΕΠΙΘΕΡΣΗ ΜΗΤΡΟΔΩΡΟΥ
ΝΙΚΗΣΑΝΤΑΑΝΔΡΑΣΠΥΓΜΗΝ
ΟΛΥΜΠΙΑΔΙΣΚΑΙΤΗΝΠΕΡΙΟΔΟΝ

5 ΠΥΘΟΚΡΙΤΟΣΤΙΜΟΧΑΡΙΟΣ ΡΟΔΙΟΣΕΠΟΗΣΕ

Ὁ δῆμος ὁ Ἐρυθραίων | Ἐπιθέρση Μητροδώρου, | νικήσαντα ἄνδρας πυγμὴν | Ὀλύμπια δὶς καὶ τὴν περίοδον.
Πυθόκριτος Τιμοχάριος Ῥόδιος ἐποίησε.

Das Denkmal des Epitherfes erwähnt Pauf. VI, 15, 6: Ἐρυθραῖοι δὲ οἱ Ἴωνες Ἐπιθέρσην τὸν Μητροδώρου, δύο μὲν ἐν Ὀλυμπίᾳ πυγμῆς, δὶς δὲ Πυθοῖ νίκας καὶ ἐν Νεμέᾳ τε καὶ ἐν Ἰσθμῷ λαβόντα, οὗτοι μὲν τὸν Ἐπιθέρσην τοῦτον — ἀνέθεσαν. Die Angaben ftammen fämtlich aus unferer Infchrift, in der der Perieget mit fehr zweifelhaftem Recht das δὶς nicht nur auf Ὀλύμπια, fondern auch auf τὴν περίοδον bezog. Eine Überlieferung für die Zeit diefer Siege giebt es ebenfowenig, als über die Lebenszeit des Bildhauers Pythokritos. Doch ift diefer fonft nicht unbekannt, fondern wir haben mehrere Infchriften aus Rhodos und den Nachbarinfeln fowohl von feinem Vater Timocharis (Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 136 ff. No. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173) als auch von ihm felbft (Loewy S. 140 ff. No. 174. 175). Während nun die Verfuche, aus dem paläographifchen Charakter unferer Infchrift die Zeit ihrer Entftehung zu ermitteln, wegen Mangel an genügendem Material für die Schriftgefchichte von Erythrae zu keinem brauchbaren Refultat geführt haben, fteht es für jene rhodifchen Denkmäler infofern günftiger, als fie nur einzelne Glieder einer gröfseren Reihe von Künftlerinfchriften find, deren ungefähre Gleichzeitigkeit durch ihre übereinftimmende und fehr deutlich ausgeprägte paläographifche Eigentümlichkeit verbürgt wird. Durch Loewy's feine und überaus vorfichtige Unterfuchung der Schriftformen (S. 127 ff.) ift wieder eine ältere und eine jüngere Generation unterfchieden; zur erfteren gehört Timocharis, zu letzterer fein Sohn Pythokritos. Dagegen für irgend einen diefer Künftler ein abfolutes Datum zu finden, war Loewy nicht geglückt; diefe Lücke füllte C. Schumacher, Rh. Muf. XLI S. 223 ff. aus durch den Nachweis, dafs der bei Loewy No. 178 durch eine Statue von der Hand des Halikarnaffiers Phyles geehrte Agathoftratos bei Polyaen. V, 18 als Nauarch der Rhodier im Kampf gegen Chremonides, den Admiral des Königs Ptolemaios, vorkomme. Damit ift die bald nach 244 v. Chr. fallende Seefchlacht bei Ephefos gemeint (Droyfen, Gefchichte des Hellenismus III, 1 S. 407). Ift demnach Phyles, der ein wie es fcheint etwas älterer Zeitgenoffe des Timocharis war, bald nach Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr. als Bildhauer thätig gewefen, fo dürfte des letzteren Sohn Pythokritos in das Ende diefes und den Anfang des folgenden Jahrhunderts fallen. Diefer Anfatz hat auch paläographifch, zumal bei einem Denkmal kleinafiatifchen Urfprungs (f. zu No. 184. 304) nicht das geringfte Bedenken, ja das Theta mit Punkt pafst in diefe Zeit beffer als in eine fpätere (f. z. B. No. 318, 3. 325, 2). Allerdings mufs dann diefe Gruppe der rhodifchen Künftler, der Pythokritos angehört, von einer dritten noch jüngeren durch einen viel gröfseren Zeitabftand getrennt fein, als Loewy annahm. Denn dafs die Brüder Plutarchos und Demetrios, Söhne des Heliodoros, erft im Anfang des erften vorchriftlichen Jahrhunderts thätig waren, hat Th. Mommfen, Sitzungsberichte der Kgl. Akademie der Wiffenfchaften zu Berlin 1892, XLI S. 1 ff. aus einem unmittelbar nach 82 v. Chr. errichteten Denkmal mit der Signatur des [Πλ]ούταρχο[ς] Ἡλιοδώ[ρ]ου Ῥόδιος dargethan. Man hat demnach wohl mit Hiller von Gärtringen, Wochenfchrift für klaffifche Philologie 1893 No. 30/31 Sp. 856 anzunehmen, dafs nach einer bedeu-

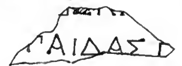
188



tenden Kunstblüte, die etwa von 250—168 v. Chr. dauerte und durch die Namen Phyles, Timocharis und Pythokritos, Mnasitimos und Telefon, Theon bezeichnet wird, die schwere Schädigung, die Rhodos seit dem Kriege zwischen den Römern und Perseus erlitt, eine langjährige Unterbrechung in dem Betrieb der Bildhauerkunst verursachte, die erst seit etwa 110 v. Chr. einem neuen Aufschwung zu weichen begann. Für die Kontroverse, ob Pausanias Siegerstatuen erwähne, die aus der Zeit nach Mitte des zweiten Jahrhunderts stammen, ist unser Denkmal nach dem oben bemerkten ohne Bedeutung (S. W. Gurlitt, über Pausanias S. 360. 370. 413ff. Anm. 16).

---

187. Splitter einer Basis aus grauem Kalkstein, 0,06 hoch, 0,20 breit, 0,21 tief, ringsum gebrochen. Die Buchstaben stehen auf der leicht granulierten Oberfläche in kräftigen, charakteristischen Zügen. — Inv. 621. Gefunden 30. April 1879 an der byzantinischen Ostmauer. — Facsimiliert von Purgold.



.......ς Κ[...............] νικήσας | Ὀλύμπια] παῖδας π[άλην] oder π[αγκράτιον]. Die Gestalt des Α (vergl. z. B. No. 52) weist auf das zweite Jahrhundert v. Chr. hin.

---

188. Block eines großen Bathron aus grobem grauem Kalkstein mit stellenweise krystallinischem Gefüge, 0,36 hoch, 1,53 breit, 0,62 tief. Der Stein ist an der rechten Seite beendet, aber hier wie am unteren Teil der linken Hälfte die Vorderfläche abgestoßen. Die linke Seite zeigt Anschlußfläche, und über ihr befindet sich auf der Oberfläche eine Klammerspur, zwei andere an deren hinterem Rand, zur Verbindung mit den hier anstoßenden Blöcken. Auf der Unterseite zwei runde Dübellöcher am vorderen Rande. Das große Bathron, dessen rechtes Eckstück der Stein bildete, trug ohne Zweifel ein Siegesgespann ungefähr in natürlicher Größe. Von den fünf erhaltenen Kränzen erscheinen die drei mittleren ziemlich gleichartig, es sind wohl Ölzweige gemeint, der rechte ist ein Eichenkranz, der linke mit rundlichen Blättern und Beeren wie es scheint von Epheu. — Gefunden im Süden des Philippeion. — Nach Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 140 No. 277. — Facsimiliert von Purgold.

Die Schriftreste in den Kränzen 1 und 5 sind ganz unsicher. In der ersten Zeile des zweiten Kranzes kann der erste Buchstabe Α oder Λ, der zweite Ε oder Ξ gewesen sein.

(2) ..αδέλφεια | [συ]νωρίδι | [τε]λείᾳ
(3) Παναθήναια | ἅρματι | τελείῳ
(4) Ἐλευθ]έρ[ια] | σ[υνωρί]δι | ....

Das im zweiten Kranze verzeichnete Fest ist rätselhaft. Den Schriftformen nach gehört das Denkmal etwa der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. an.

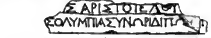
189. Splitter von dem oberen Rande einer Bafis aus Kalkftein, oben Rand, fonft ringsum und auch hinten gebrochen, 0,08 hoch, 0,60 breit, 0,26 tief. Auf der rauh verwitterten Vorderfläche in 0,03 hohen Buchftaben die Überrefte der Infchrift. — Gefunden im Januar 1880 im Nordoften des Südweftbaues (Leonidaion). — Facfimiliert von Purgold.



......ς Αἰγύπτου Ἠλεῖος | πάλαν.

Diefer fonft unbekannte Olympionike dürfte nach den Schriftformen dem zweiten Jahrhundert v. Chr. angehören. Der Name des Vaters beweift, dafs man bei Pauf. VI, 12, 6 an der Überlieferung Τίμων δὲ τῷ Αἰγύπτου mit Unrecht Anftofs genommen hat. Übrigens ift der Mannsname Αἴγυπτος auch fonft nicht unerhört (Polyaen. VI, 8). Freilich können die Väter beider Olympioniken nicht identifch fein, da der von Paufanias erwähnte einer viel älteren Periode angehört; aber Glieder derfelben Familie waren fie ohne Zweifel. Auch Pauf. VI, 2, 8, wo die Handfchriften Αἴσυπος oder Αἴπυτος haben, ift nach der anderen Stelle und unferer Infchrift Αἴγυπτος herzuftellen, da auch dort ein Timon, allerdings nicht als Sohn, fondern als Vater, daneben vorkommt. Da es von ihm heifst ἐπὶ ἅρματι πωλογενείων, fo ift er offenbar diefelbe Perfon wie an der andern Stelle, und der VI, 12, 6 genannte Aigyptos der Grofsvater des VI, 2, 8 erwähnten.

190. Profilierter Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,19 hoch, 0,53 tief; die urfprüngliche Breite betrug gegen 0,64; jetzt ift die linke Ecke und der gröfste Teil der rechten Seite abgefchlagen. Auf der Unterfeite zwei viereckige Dübellöcher zur Befeftigung auf dem unteren Block der Bafis; auf der Oberfläche zwei ovale Einlaffungen (0,04 tief und 0,19 lang) für die Füfse einer mit vorgefetztem linkem Bein ruhig ftehenden Bronzeftatue. — Inv. 197*a*. Gefunden 1877 vor der Nordfeite der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



..........ς Ἀριστοτέλου[ς ...., | νικήσα]ς Ὀλύμπια συνωρίδι πω[λ]ι[κῇ], Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Nach den Schriftformen fcheint das Denkmal in das erfte oder zweite Jahrhundert v. Chr. zu gehören.

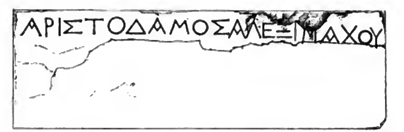
191. Fragment vom Oberblock eines Bathron aus feinem, grauem Kalkftein, 0,18 hoch, 0,50 breit, 0,29 tief. Der Stein ift rechts und hinten gebrochen, er hat das fehr fauber ausgeführte Oberprofil erhalten, auf deffen 0,10 hohem Vorderrande die Infchrift in tief und forgfältig eingegrabenen Buchftaben fteht, nur an einigen Stellen durch die gleichmäfsige Verwitterung der Oberfläche etwas verwifcht. Auf der Oberfläche Standfpuren, die linke von 0,15 Länge, und am vorderen Rande eine kleinere, runde Vertiefung von 0,025 Durchmeffer. Auf der Unterfläche rechteckiges Zapfenloch mit darin erhaltenem Bleivergufs. Ein anderes Fragment ohne Infchrift, das die linke Nebenfeite der Bafis vervollftändigt, liegt noch am Fundort. — Inv. 287. Gefunden 2. Januar 1878 in der byzantinifchen Oftmauer. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 39 No. 116. — Facfimiliert von Purgold.

ΑΓΙΛΟΧΟΣΝΙΚΕΑΗ
ΚΕΛΗΤΙΠΩΛΙΚΩΙ

Ἀγίλοχος Νικέα Ἠ[λεῖος, νικήσας Ὀλύμπια] | κέλητι πωλικῷ, [Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Vater oder Sohn diefes Siegers ift Nikeas Agilochos' Sohn No. 412, 2. Der Schriftcharakter beider Infchriften weift auf das erfte Jahrhundert v. Chr.

192. Bafisblock aus grobem, grauem Kalkftein, 0,19—0,20 hoch, 0,94 breit, 0,60 tief. Die Unterfläche ganz rauh, auch die Oberfläche uneben, nur im vorderen Teil geglättet. Eine 0,15 lange und 0,07 breite ovale Vertiefung ift von der linken Fufsfpur zurückgeblieben, der rechte Fufs war in einer runden Einlaffung von 0,07 Durchmeffer befeftigt, berührte alfo nur mit der Spitze den Boden; beide find gegen 0,50 von einander entfernt. Die Statue war alfo weit ausfchreitend dargeftellt. Die Infchrift fteht auf der Schmalfeite des Steins und ift vollftändig. Sie ift durch die Verwitterung des rauhen Steins gegen das Ende hin etwas fchwer erkennbar geworden, doch kann die Lefung als vollftändig ficher gelten. — Inv. 336. Gefunden 20. Februar 1878 im Fufsboden der byzantinifchen Kirche. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 41 No. 123. — Facfimiliert von Purgold.



Ἀριστόδαμος Ἀλεξιμάχου.

Der fonft unbekannte Olympiafieger, der nach dem Schriftcharakter dem zweiten oder erften Jahrhundert v. Chr. anzugehören fcheint, ift wegen des fehlenden Ethnikon als Eleer anzufehen (f. die Vorbemerkungen Sp. 238).

---

193. Fragment eines Kalkfteinbathron, 0,085 hoch, 0,08 breit, 0,085 tief. Ringsum, fowie hinten gebrochen. Auf der verwitterten Oberfläche ift die in dünnen Zügen eingegrabene Schrift nur noch ganz fchwach erkennbar. — Inv. 127*b*. Gefunden 12. Februar 1877 im Nordoften des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.

.......ος Ἀγ[........|..., ν]ικήσ[ας Ὀλύμπια ......, Διὶ Ὀλυμπίῳ.]

---

194. Fragment einer Kalkfteinbafis, 0,11 hoch, 0,22 breit, 0,10 tief. Oben ift ein Stück der Oberfläche, unten der Anfatz des Profils erhalten; auf beiden Seiten gebrochen. — Inv. 745. Gefunden 2. Januar 1880 im Südweften vor der Altismauer. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 168 No. 380 (vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 9 No. 484). — Facfimiliert von Purgold.

.......χος Νικοδρόμο[υ | Ἠλεῖος, ν]ικήσας Ὀλύ[πια | ....] παλ[α . ι, | Διὶ Ὀλυμ]πίῳ.

Den Namen Nikodromos führt der Ratsfchreiber von Elis in dem Dekret für Damokrates von Tenedos (No. 39, 37). Der hier gemeinte Olympionike mufs aber einer erheblich jüngeren Zeit angehören.

---

195. Fragment vom Oberblock einer Kalkfteinbafis, 0,12 hoch, 0,22 breit, 0,45 tief, links und hinten gebrochen, rechts nur die Vorderecke abgefchlagen, unten ein Teil des Profils daran erhalten, auf deffen 0,08 hohem Vorderrand der Überreft der Siegerinfchrift. Auf der Oberfläche zwei runde Löcher zur Befeftigung des linken Fufses einer Bronzeftatue. — Inv. 939. Gefunden 19. Juni 1880 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

...............ς Ἠλεῖος, νικήσα[ς | Ὀλύμπια ....,] Διὶ Ὀλυμπίῳ.

---

196. Fragment einer Kalkfteinbafis mit Anfatz des Unterprofils, 0,08 hoch, 0,115 breit, 0,20 tief; oben fowie an beiden Seiten gebrochen, doch hat der Reft des Profils unten deffen linke Ecke erhalten, fo dafs hier nicht viel fehlen kann. — Inv. 693. Gefunden 9. Juni 1879 im Nordweften der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

.................,| νικήσα[ς Ὀλύμπια ...., Διὶ Ὀλυμπίῳ].

---

197. Kleine Bafis aus gelbgrauem Konglomerat, 0,215 hoch, 0,425 breit, 0,365 tief. Auf der Oberfläche die Standfpuren der Füfse einer offenbar recht kleinen Bronzeftatue, zwei ovale Vertiefungen, 0,12 lang, 0,07 breit. Die Oberfläche des Steins ift ringsum ftark verwittert und zerriffen, die Schrift daher bei der verfchiedenen Färbung und Widerftandsfähigkeit der Beftandteile des Konglomeratfteins fehr undeutlich gewor-

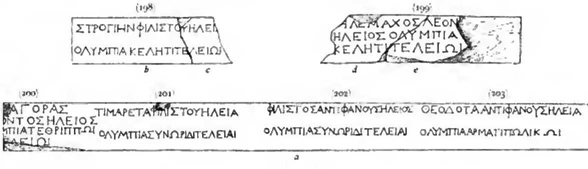
den. — Inv. 588. Gefunden 25. März 1879 in der Südwestecke der Altis, umgekehrt und nicht am ursprünglichen Aufstellungsort. — Herausgegeben nach A. Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 141 No. 279. — Verglichen von Purgold.

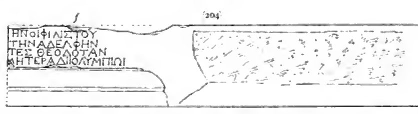
Ἀντιγένης Ἰάσονος | Ἠλεῖος, νικήσας | Ὀλύμπια συνωρίδι | πωλικῇ, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Nach dem Schriftcharakter aus dem ersten oder allenfalls aus dem Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts.

ΑΝΤΙΓΕΝΗΣ ΙΑΣΟΝΟΣ
ΗΛΕΙΟΣ ΝΙΚΗΣΑΣ
ΟΛΥΜΠΙΑ ΣΥΝ ΩΡΙΔΙ
ΠΩΛΙΚΗΙ ΔΙΙ ΟΛΥΜΠΙΩΙ

198—204. Drei Blöcke (zwei vollständige und ein fragmentierter) eines grofsen Bathron aus pentelischem Marmor. — *a* Höhe 0,25, Breite 1,49, Tiefe 0,76. Beiderseits Anschlufsfläche, Unterseite nur roh zugehauen. Oben sind an den Schmalseiten Klammerlöcher zur Verbindung mit den anstofsenden Blöcken, und über die ganze Fläche verteilt verschiedenartige Einlassungen und Standspuren. Die Vorderseite des Steins trägt ein Profil, auf dessen oberem Rande die Inschrift steht. Inv. 795. Gefunden 27. Februar 1880 im Südwesten des Pelopion. Nach Purgold's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 56 No. 346. — *bcde* vier paarweise zusammengehörige Fragmente eines gleichen Blockes, Höhe 0,25. *bc* 0,39 breit erhalten, links Anschlufsfläche, rechts Bruch. *de* 0,53 lang und tief erhalten, rechts Anschlufsfläche, links gebrochen. Es sind also die beiden äufsersten Enden des Blocks, der sich an *a* nach links angeschlossen zu haben scheint; wenigstens passen die Klammerspuren am rechten Ende von *e* genau an die des linken Endes von *a* an. *bce* Inv. 817. Gefunden 20. März 1880 verbaut in einer grofsenteils aus Skulpturen bestehenden Mauer im Süden des Philippeion. Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 192 f. *d* Inv. 980. Gefunden etwas später an derselben Stelle. — *f* 0,25 hoch, 1,106 breit, Tiefe bis 0,52 erhalten, aber hinten gebrochen. Beiderseits Anschlufsfläche; ebenso ist der gröfsere Teil der Vorderseite als Anschlufsfläche behandelt, an welche ein anderer Block mit dem gleichen Profil, das sich hier verkröpft, anstiefs. Unten rauh; auf der Oberfläche beiderseits Klammerspuren an den Schmalseiten; am linken Ende, über der Inschrift, zwei Fufsspuren, die eine nach vorn, die andere nach rechts gerichtet, in der Mitte eine andere nach vorn gewendete. Der Block stiefs an einen der beiden anderen (*a* oder *bcde*) in rechtem Winkel an. Inv. 891. Gefunden 6. Mai 1880 im Nordgemach der Palästra. — Alles facsimiliert von Purgold. Vergl. die Bemerkungen von H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 11 No. 542—547.





198 Στροτγὴν Φιλίστου Ἠλεί[αν] | Ὀλύμπια κέλητι τελείῳ.
199 [Τ]ηλέμαχος Λέον[τος] | Ἠλεῖος Ὀλύμπια | κέλητι τελείῳ.
200 [Πραξ]αγόρας | [Νί]κωνος Ἠλεῖος | [Ὀλύ]μπια τεθρίππῳ | [τε]λείῳ.
201 Τιμαρέτα Φιλίστου Ἠλεία | Ὀλύμπια συνωρίδι τελείᾳ.
202 Φίλιστος Ἀντιφάνους Ἠλεῖος | Ὀλύμπια συνωρίδι τελείᾳ.
203 Θεοδότα Ἀντιφάνους Ἠλεία | Ὀλύμπια ἅρματι πωλικῷ.
204 [......... καὶ Στροτγ]ὴν οἱ Φιλίστου | [Τιμαρέταν] τὴν ἀδελφὴν | [καὶ νικάσαν]τες Θεοδόταν | [......... τὴν] μητέρα Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Gefamtdenkmal für mindeftens fechs von Mitgliedern derfelben eleifchen Familie davongetragene Siege im Pferde- und Wagenrennen. Die Verwandtfchaftsverhältniffe zwifchen denfelben laffen fich aus den blofsen Namen nicht mit Sicherheit ermitteln; doch giebt No. 204 folgenden Stammbaum als wahrfcheinlich an die Hand:

Philiftos (I) ‿ Theodota (I)
(No. 198, 1. 201, 1. 204, 1.) (204, 1.)

- Strogien (No. 198, 1. 204, 1.)
- unbek. Sohn (204, 1.)
- Timareta (No. 201, 1.) ‿ Antiphanes (202, 1. 203, 1.)
  - Theodota (II) (203, 1.)
  - Philiftos (II) (202, 1.)

Dafs der Name Philiftos überall diefelbe Perfon bezeichne, ift deshalb unwahrfcheinlich, weil dann fowohl feine Schwefter (No. 203, 1) als feine Frau (No. 204, 3), alfo zwei von Haufe aus mit einander gar nicht verwandte Perfonen, denfelben Namen Theodota geführt haben müfsten. Dafs Perfonen verfchiedener Generationen neben einander auftreten, kann gar nicht auffallen, einmal weil nach bekannter Erfahrung durch bedeutende Altersunterfchiede der Gefchwifter und frühe Heiraten das Intervall zweier Generationen auf ein Minimum fich reduzieren kann, dann auch weil die grofse Zahl der Sieger aus einem Familienkreis beweift, dafs man die Siege mehrerer Olympiaden zufammenkommen liefs, ehe man das Denkmal errichtete. Übrigens find an diefen Siegen nur die zwei jüngeren Generationen beteiligt, aus der früheren dagegen kommt nur die Mutter in der Auffchrift des Ehrendenkmals (No. 204, 3) vor, bei deffen Errichtung fie ja fchon im höchften Greifenalter geftanden haben kann. Die Infchrift diefes Denkmals ift wohl fo zu verftehen und zu ergänzen, dafs die Bildfäule der Schwefter von den beiden Brüdern, und die der Mutter von den drei Gefchwiftern zufammen geftiftet wurde. Die Sieger No. 205 und 206 gehören wohl zu derfelben Familie, doch läfst fich Art und Grad ihrer Verwandtfchaft mit den hier verzeichneten Perfonen um fo weniger beftimmen, als wir fchon hier zwei verfchiedene Philiftos unterfcheiden mufsten, und der Name auch fonft in Elis vorkommt (Φίλιστος Δι...... Spondophore No. 59, 11). In welchem Verhältnis Telemachos, Leon und Praxagoras (No. 199. 200) zu diefem Verwandtenkreife ftehen, bleibt ebenfalls dunkel.

Die Schrift weift auf Entftehung im erften Jahrhundert v. Chr., und zwar wahrfcheinlich zu Anfang desfelben, hin. Diefer Anfatz würde weitere Beftätigung finden, wenn der Telemachos von No. 207, 1 mit dem hier No. 199, 1 genannten identifch wäre. Das ift freilich problematifch genug; dagegen darf als ein Wahrfcheinlichkeitsgrund gegen eine Herabrückung des Denkmals in die zweite Hälfte des Jahrhunderts geltend gemacht werden, dafs von den hier und No. 205—207 genannten männlichen Perfonen, obwohl fie erfichtlich zu dem engen Kreife der vornehmften Familien gehörten, aus denen die Theokolen und Spondophoren hervorzugehen pflegten, doch keine einzige in den mit 36 v. Chr. beginnenden Katalogen (No. 59 ff.) wiederkehrt. Wenn dagegen Förfter auch der hippifchen Agone wegen nicht unter 68 v. Chr., wo diefelben angeblich auf längere Zeit abgefchafft wurden, herabgehen will, fo erledigt fich dies durch das zu No. 220 Bemerkte.

205. Fragment vom Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,17 hoch, 0,37 breit, 0,57 tief, rechts und hinten gebrochen. An der linken Nebenfeite ift hinten am Bruch der Reft einer Verfatzboffe ftehen geblieben, fo dafs etwa die halbe Tiefe des Steins erhalten fein wird. Die Siegerinfchrift fteht auf der Vorderfeite des Oberblocks, der unten abgeftofsen ift und vermutlich ein Profil trug. — Inv. 819. Gefunden 20. März 1880 mit anderen Skulpturen und Infchriftfragmenten in einer fpätrömifchen Mauer im Süden des Philippeion. — Nach Purgold's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 167 No. 372.



Dafs Z. 1 der letzte Buchftabe ein Σ (nicht etwa Δ) gewefen ift, ergiebt der Abklatfch mit Sicherheit.

Φιλόνικος Φιλίσ[του Ἠλεῖος] | νικήσας Ὀλύμ[πια ......].

S. zu No. 198—204.

206. Fragment vom Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,17 hoch, 0,36 breit, 0,27 tief. Links, fowie hinten gebrochen, unten profiliert. Auf der Oberfläche am hinteren Bruch der Reft einer Fufsfpur. Der erhaltene Teil der Infchrift auf der rauhen Vertikalfläche ift ftark verwittert und fchwer erkennbar. — Inv. 707. Gefunden 21. Oktober 1879 verbaut im Weften des Prytaneion. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 168 No. 379. — Facfimiliert von Purgold.



[......... Φιλί]στου Ἠλεῖος | [Ὀλύμπια ἅρμ]ατι τελείῳ.

S. zu No. 198—204.

207. Viereckige Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,195 hoch, 0,453 breit, 0,47 tief. Die Bafis hat die Form eines dorifchen Säulenkapitäls, auf deffen 0,11 hohem Abakus die Infchrift fteht, darunter der mit Hohlkehle und Rundftäben profilierte Echinus. Auf der Oberfläche die beiden 0,17—0,19 langen Einlaffungen für die Füfse einer Bronzeftatue, welche demnach auf einer Säule aufgeftellt war, wie deren einige als Statuenbafen auch aus römifcher Zeit in Olympia erhalten find. — Facfimiliert von Purgold.

ΧΑΡΟΥΤΗΛΕΜΑΧΟΥΗΛΕΙΟΣ
ΚΕΛΗΤΙ ΤΕΛΕΙΩΙ

Χάροψ Τηλεμάχου Ἠλεῖος | κέλητι τελείῳ.

Unter dem Kultusperfonal kommt in drei Liften ein Kleiduche Hippias des Charops Sohn vor; die ältefte davon (No. 62) ift nicht aufs Jahr zu datieren, von den beiden anderen ftammt No. 64 aus Ol. 189 (24 v. Chr.), No. 65 aus Ol. 190 (20 v. Chr.). Der Annahme, dafs der Vater Charops mit dem Olympioniken unferer Infchrift identifch ift, ftehen die Schriftformen wenigftens nicht im Wege, und der Sieg wäre dann um die Mitte des erften Jahrhunderts v. Chr. anzufetzen. Ob Charops feinerfeits wieder der Sohn des Telemachos No. 199, 1 ift, mufs dahingeftellt bleiben, da diefer Name in Elis nicht felten war (vergl. No. 59, 8—10. 177, 1. 242, 3. 406, 3. 408, 3).

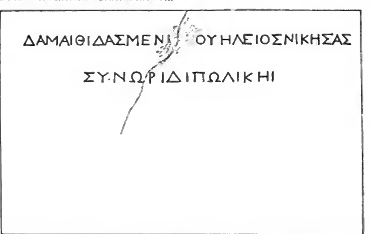
208. Fragment vom oberen Rande einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,12 hoch, 0,21 breit, 0,19 tief, auf den Seiten, fowie unten und hinten gebrochen. — Inv. 964. Gefunden 7. November 1880 im Often der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

[Ἀ]ρίσταρχ[ος ....].



Die Zugehörigkeit zu einer Olympionikeninfchrift ift hier ebenfowenig ficher wie No. 210, aber aus demfelben Grunde wie dort überwiegend wahrfcheinlich.

209. Bafis aus grobem, grauem Kalkftein, 0,36 hoch, 0,59 breit, 0,52 tief. Ohne alle Profile, die linke Seite als Anfchlufsfläche bearbeitet, jedesfalls für eine andere Beftimmung des Steins als zu dem vorliegenden Monument. Auf der Oberfläche zwei kleine ovale Einlaffungen für die Füfse einer Bronzeftatue und zwifchen diefen eine noch kleinere rechteckige Vertiefung. Die Schrift ift auf der ftark verwitterten Vorderfläche zum Teil nur noch fchwer erkennbar, zu den Seiten eines ungefähr durch die Mitte gehenden Riffes ganz zerftört. — Inv. 920. Gefunden 25. Mai 1880 im Weften des Buleuterion-Südbaues. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 166 No. 370 (vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 9 No. 482). — Facfimiliert von Purgold.

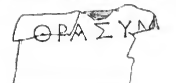


Δαμαιθίδας Μεν[ίππου] Ἠλεῖος, νικήσας | συνωρίδι πωλικῇ.

Sonft unbekannter Olympionike. Dem Schriftcharakter nach fcheint er in das erfte vorchriftliche Jahrhundert zu gehören, ja er könnte fogar noch etwas jünger fein. Über die inkorrekte Faffung der Infchrift f. die Vorbemerkungen Sp. 238.

210. Fragment vom Oberblock eines Bathron aus weifsem Kalkftein, 0,13 hoch, 0,21 breit, 0,16 tief. Oben ift der Rand mit einem Teil der rauhen Oberfläche, unten der Anfatz des Profils daran erhalten. An beiden Seiten fowie hinten gebrochen. Die Buchftaben in dünnen, unregelmäfsig eingeritzten Zügen fcheinen vom Anfang der Infchrift herzurühren. — Inv. 426. Gefunden 27. Mai 1878 im Nordoftgraben. — Nach Weil's Ab-

schrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 62 No. 249. — Facsimiliert von Purgold.



Θρασύμ[αχος] oder Θρασυμ[ήδης]. Dafs der Stein von einer Siegerbasis herrührt, ist nicht absolut sicher, aber da es sich um eine einzeilige Inschrift handelt, die mit einem Namen beginnt und nach ihrer Stellung keine Künstlerinschrift gewesen ist, so spricht doch die gröfste Wahrscheinlichkeit für eine Siegerinschrift der einfachsten Fassung (s. die Vorbemerkungen Sp. 238). Die Entstehungszeit dürfte nach den Schriftformen das erste Jahrhundert v. Chr. sein.

---

211. Fragment einer Platte aus gelblichem Kalkstein, links und oben der Rand erhalten, 0,18 hoch, 0,21 breit, 0,07 dick. Auf dem oberen Rande Spur der Klammer, mit der die Platte an der Vorderseite ihrer Basis befestigt war. — Gefunden im Kladeos. — Facsimiliert von Purgold.

ΔΗΜΟΚΡ
ΑΠΟΜΑΙΑ
ΝΙΚΗΣΑΣΟ
ΠΗΝΠΕΡ

Δημοκρά[της .... Ἀντιοχεύς] | ἀπὸ Μαιά[νδρου ἀνέ]θηκε Διὶ Ὀλυμπίῳ,] | νικήσας Ὀ[λύμπια .... καὶ τὴν λοι]|πὴν περίο[δον].

Die Schriftzüge sprechen für das erste Jahrhundert v. Chr. Z. 1 Ende ist die Ergänzung nicht sicher, da auch Μάγνης dagestanden haben kann.

---

212. Fragment einer Basis aus parischem Marmor, 0,20 hoch, 0,30 breit, 0,20 tief erhalten, beiderseits und hinten gebrochen. Die Vorderfläche ist konvex, die Basis war also gerundet. Auf der Oberfläche der Rest einer etwa 0,07 tiefen Einlassung zur Befestigung der Siegerstatue. Unterfläche glatt mit Dübelloch. — Inv. 859. Gefunden 20. April 1880 im Nordosten des Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.



Δημο[..............] | νική[σας Ὀλύμπια ....]| καὶ τ[ὴν λοιπὴν περίοδον].

Nach Fassung und Entstehungszeit der Inschrift No. 211 nahe verwandt. Dieselbe Person kann aber nicht wohl gemeint sein, weil sich das Nebeneinanderstehen zweier Denkmäler nicht plausibel erklären liefse.

---

213. Basisblock aus pentelischem Marmor, etwa 0,365 hoch, 1,265 breit, 0,613 tief. Die Unterseite ist, offenbar zur Erleichterung des Transports, unregelmäfsig ausgehöhlt. Die Oberfläche zeigt einen an den vier Seiten umlaufenden Randbeschlag. Der Stein ist in römischer Zeit zu der Statue des Siegers Thaliarchos verarbeitet, dessen Inschrift jetzt die vordere Langseite einnimmt. Auf der rechten Schmalseite die viel ältere Künstlerinschrift des Polymnestos (No. 638). — Gefunden im Osten des Buleuterion. — Herausgegeben nach G. Hirschfeld's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 42 No. 49 (danach E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 56 No. 72. Vergl. die Bemerkungen von H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 15 No. 614).

Θαλίαρχος Σωτηρίχου Ἠλεῖος, ν[ικήσας] | Ὀλύμπια παῖδας καὶ ἄνδρας πυγμ[ήν,] | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

ΘΑΛΙΑΡΧΟΣΣΩΤΗΡΙΧΟΥΗΛΕΙΟΣΝΙ
ΟΛΥΜΠΙΑΠΑΙΔΑΣΚΑΙΑΝΔΡΑΣΠΥΓΜΗ
ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Ein Eleer Soterichos hat in der 177. Olympiade (72 v. Chr.) ebenfalls im Faustkampf der Knaben gesiegt (Phlegon bei Photius Bibl. cod. 97 p. 84*a* 1 Bk.), und mufs danach zwischen 92 und 89 v. Chr. geboren sein (s. zu No. 56, 10). War der hier genannte Thaliarchos sein Sohn, so würde dessen Geburt zwischen 65 und 45 v. Chr. und sein Sieg als Knabe Ol. 183 (48 v. Chr.) oder wahrscheinlicher in eine der nächstfolgenden Olympiaden zu setzen sein. Die Schriftzüge stimmen gut zu diesem Ansatz. Der Thaliarchos in dem Katalog No. 84, 23 ist auf jeden Fall ein Späterer.

---

214. Kalksteinbasis, unprofiliert, an den Seiten, sowie unten und hinten gebrochen; 0,16 hoch, 0,66 breit, 0,59 tief. Auf der Oberfläche die beiden etwas nach aufsen gerichteten Fufsspuren einer Bronzestatue, gegen 0,23 lang; neben dem linken Fufs eine Vertiefung zum Einlassen einer Stütze. Die Schrift in dünnen Linien flach eingegraben. — Gefunden 1. März 1881 unter einem der Blöcke der drei halbrunden Bathren vor der Ostfront des Zeustempels, in deren Fundament der Stein mit anderen von Basen stammenden verwendet war. — Facsimiliert von Purgold.

ΕΝΕΔΗΜΟΣ ΜΕΝΕΔΗΜΟΥ ΜΕΝΕΔΗΜΟΝ
ΟΜΠΑΤΕΡΑ ΘΕΟΚΟΛΗΣΑΝΤΑ
ΙΚΗΣΑΝΤΑΔΕ Α ΡΑΣΥ

[Μ]ενέδημος Μενεδήμου Μενέδημον [Πρώτου | τ]ὸν πατέρα θεοκολήσαντα, | νικάσαντα δὲ [Ὀ]λ[ύμπι]α συ[νω]ρίδι | ...., Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Die Bafen No. 214 und 215 ftimmen in allen Einzelheiten, einfchliefslich der Korrektur in Z. 3, fo genau überein, dafs fie zweifellos zu zwei gleichzeitig errichteten und als Pendants gedachten Bildfäulen gehört haben. Danach wird man annehmen dürfen, dafs in derfelben Amtsperiode der Vater Theokole und der Sohn Spondophore gewefen ift, zumal die Liften zeigen, dafs dies gar nicht felten vorkam. Und eben diefe gemeinfame Amtsführung beider wird die Veranlaffung gewefen fein, die Denkmäler aufzuftellen, während der Sieg, der ja auch nur bei dem Vater ein olympifcher ift, mehr gelegentlich *honoris causa* mit erwähnt wird. Die Entftehung der Denkmäler ift wohl in das erfte Jahrhundert v. Chr. zu fetzen, kurz vor dem Beginn der Liften No. 59ff., die in ihren erhaltenen Teilen keine von beiden Perfonen aufweifen. Über die Schreibung Μενέδημος f. zu No. 179. Die Korrektur νικάσαντα aus νικήσαντα auf beiden Steinen ift um fo auffallender, als fie dem vom Ende des dritten Jahrhunderts an völlig konftanten Sprachgebrauch der eleifchen Denkmäler widerfpricht.

---

215. Flacher Bafisblock aus grobem, grauem Kalkftein, 0,167 hoch, 0,60 breit, 0,33 tief, links und hinten gebrochen, rechts ein Stück der rauh bearbeiteten Nebenfeite erhalten, ohne alle Profile. Auf der Oberfläche ift noch der vordere Teil der linken Fufsfpur fichtbar. Vorn die Schrift in dünnen, flach aber forgfältig eingehauenen Buchftaben, genau wie auf No. 214. — Inv. 390. Gefunden 13. April 1878 in der byzantinifchen Aufmauerung der füdlichen Cellamauer des Heraion. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 89 No. 142. — Facfimiliert von Purgold.

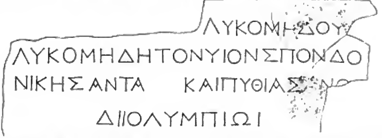
ΝΕΔΗΜΟΣΠΡΩΤΟΥΗΛΕΙΟΣ
ΝΕΔΗΜΟΝΤΟΝΥΙΟΝ
ΟΝΔΟΦΟΡΗΣΑΝΤΑΝΙΚΗΣΑΝΤΑΔΕ
ΝΕΜΕΑΣΥΝΩΡΙΔΙΠΩΛΙΚΗΙ
5 ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

[Με]νέδημος Πρώτου Ἠλεῖος | [Με]νέδημον τὸν υἱόν, | [σπ]ον-
5 δοφορήσαντα, νικάσαντα δὲ | Νέμεα συνωρίδι πωλικῇ. | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

S. die Bemerkungen zu No. 214.

---

216. Bafis aus grauem Kalkftein, 0,50—0,51 hoch, 0,77—0,78 breit, 0,70 tief. Der Stein ift glatt, ohne alle Profile gearbeitet, an der rechten Seite, fowie oben und unten abgefplittert. Auf der Oberfläche zwei 0,15—0,16 lange, nach auswärts gerichtete Fufsfpuren und aufserdem drei runde Löcher von 0,04 Durchmeffer, das mittlere noch mit dem Bleivergufs darin. Auch auf der Unterfeite zwei Fufsfpuren, die rechte etwa 0,26 lang, die linke gebrochen. Sie find nach der der Infchrift entgegengefetzten Seite gewendet, der Stein ift alfo bei feiner Wiederbenutzung umgedreht worden. Die Verwendung für die Statue des Lykomedes fcheint nach den Spuren auf der jetzigen Oberfläche die fpätere zu fein. — Inv. 378. Gefunden 25. März 1878 vor der byzantinifchen Weftmauer an der Südfeite des Zeustempels. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 88 No. 141. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἀριστόδημος] Λυκομήδου[ς Ἠλεῖος] | Λυκομήδη τὸν υἱόν, σπονδο[φορήσαντα,] | νικάσαντα [δὲ] καὶ Πύθια σ[υ]νω[ρίδι ... .] | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Die Infchrift hat grofse Ähnlichkeit mit No. 214. 215 und gehört entweder derfelben Zeit wie jene an, oder doch einer wenig jüngeren. Ariftodemos, Vater des Spondophoren Kleippos (No. 62, 3), ift wohl ein etwas älterer Angehöriger derfelben Familie.

---

217. Bafis aus grauem Kalkftein, 0,26 hoch, 0,645 breit, 0,655 tief. Der Stein ift ringsum ohne alle Profile glatt beendet. Auf der Oberfläche die Standfpuren einer Bronzeftatue, vom rechten Fufs eine ovale Einlaffung von 0,16 Länge, vom zurückgefetzten linken nur ein rundes Loch, er berührte den Boden alfo nur mit

der Spitze. Auf der Unterfläche an beiden Seiten je ein viereckiges Klammerloch mit Gufsrinne zur Verbindung mit dem Unterftein. — Inv. 38. Gefunden 10. März 1876 im Weftgraben. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 138 No. 17. Vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 11 No. 550. — Facfimiliert von Purgold.

ΛΥΚΟΜΗΔΗΣΑΡΙΣΤΟΔΗΜΟΥ
ΗΛΕΙΟΣΝΙΚΗΣΑΣΟΛΥΜΠΙΑ
ΚΕΛΗΤΙΤΕΛΕΙΩΙΙΔΙΩΙ X
ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Λυκομήδης Ἀριστοδήμου | Ἠλεῖος, νικήσας Ὀλύμπια | κέλητι τελείῳ ἰδίῳ, | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Über die Abfaffungszeit f. zu No. 216. Das ἰδίῳ Z. 3 ift auffallend, da zu jener Zeit niemand anders als mit eigenen Pferden bei den Rennen konkurrieren konnte. Wenn Pauf. V, 8, 3 fagt: ἦν δὲ ἄρα ἐκ παλαιοῦ καθεστηκὸς ἀγωνίζεσθαι καὶ ἀλλοτρίαις ἵπποις, fo meint er, wie das Folgende zeigt, eine fehr viel weiter zurückliegende Vergangenheit, als das erfte Jahrhundert v. Chr. Der Zufatz ift alfo ganz müfsig, wenn nicht etwa in ungenauer Wortfaffung dasfelbe ausgedrückt werden foll, was Paufanias VI, 1, 4 in einem anderen Falle als Inhalt der Bafisinfchrift einer Olympionikenftatue berichtet: Κλεογένην δὲ Σιληνοῦ τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐπ' αὐτῷ φησιν εἶναι τῶν ἐπιχωρίων, ἐκ δὲ ἀγέλης αὐτὸν οἰκείας ἵππῳ κρατῆσαι κέλητι. Dafs das Pferd nicht nur felbftverftändlich zur Zeit des Sieges Eigentum des Siegers war, fondern dafs es feiner eigenen Zucht entftammte, wird allerdings durch ἰδίῳ nicht klar und präcis ausgedrückt, kann aber doch damit gemeint fein.

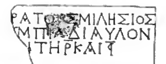
218. Vorderteil einer Bafis von feinkörnigem dunkelrotem Marmor (eine geringe Sorte »Rosso antico«), 0,07—0,075 hoch, 0,315 breit, 0,11 tief; hinten gebrochen. Auf der Oberfläche läuft ein 0,025—0,04 breiter flacher Rand um das vertieft liegende Mittelfeld, an deffen Bruch hinten noch zwei ovale Einlaffungen erhalten find, als Standfpuren des offenbar nur fehr kleinen Weihgefchenks, für das die Bafis beftimmt war. Die Unterfeite ift rauh, nur ein etwa einen Finger breiter Rand ringsum geglättet. Die Schrift fteht in kleinen, breit eingehauenen Buchftaben auf der Vorderfeite. — Inv. 330. Gefunden 8. Februar 1878 im Südweften des Zeustempels an der Terraffenmauer. — Nach Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 40 No. 121. — Facfimiliert von Purgold.

ΤΙΜΟΛΑΣΑΡΧΙΑΔΑΗΛΕΙΟΣΑΡΧΙΑΔΑΝ
ΤΟΝΥΙΟΝΝΙΚΗΣΑΝΤΑΟΛΥΜΠΙΑΚΕΛΗΤΙ
ΠΩΛΙΚΩΙ ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Τιμόλας Ἀρχιάδα Ἠλεῖος Ἀρχιάδαν | τὸν υἱόν, νικήσαντα Ὀλύμπια κέλητι | πωλικῷ, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Die Schriftzüge deuten auf den Anfang der Kaiferzeit hin. Danach dürfte der Spondophore Archiadas No. 62, 2 (um 30 v. Chr.) mit dem hier erwähnten Grofsvater des Siegers identifch, der ἐπισπονδορχηστής derfelben Lifte (Z. 20) alfo ein Bruder des Vaters Timolaos fein. No. 411, 1 wird die Frau diefes Timolaos als Tochter eines Philiftos, wahrfcheinlich des jüngeren von den beiden No. 198 ff. vorkommenden, bezeichnet.

219. Kleine Bafis aus parifchem Marmor, 0,10 hoch, 0,31 breit (Schriftfläche 0,23), 0,21 tief erhalten. Der Stein ift links und hinten gebrochen. Auf der Oberfläche am rechten Rand die Spitze einer flach ausgearbeiteten Fufsfpur am hinteren Bruch erhalten; am vorderen Rande ein Bleivergufs. Unterfläche rauh. — Inv. 504. Gefunden 2. Januar 1879 bei der Ofthalle. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 54 No. 230. — Facfimiliert von Purgold.



[......... ......κ]ράτους Μιλήσιος, | [νικήσας Ὀλ]ύμπια δίαυλον | [Ὀλυμπιάδ]ι τῇ ρ' καὶ ϙ'.

Ol. 190 (20 v. Chr.).

Über die Faffung der Infchrift f. die Vorbemerkungen Sp. 238.

220. Bafisblock aus gelbem Sandftein, 0,84 hoch, 0,82 breit, 0,36 tief. Der Stein bildete den Vorderblock eines gröfseren Bathron, wie deren eine Anzahl auf der Terraffe vor der Oftfront des Zeustempels aufgeftellt war, offenbar für ein Reiterftandbild beftimmt. Auf der oberen Fläche des hochkantig geftellten Blocks Dübellöcher zur Verbindung mit dem oben anfchliefsenden Oberprofilftein. — Inv. 767. Gefunden 3. Februar 1880 vor der Mitte der Oftfront des Zeustempels, füdlich von der Bafis des Stiers der Eretrier (No. 248). — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 53 No. 336 (danach Sylloge Inscr. Gr. 277. Vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 14 No. 601).

Die Infchrift ift in ihrem mittleren Teile durch Korrofionen des weichen, poröfen Steines ftark verletzt, von Z. 5 find nur ganz fchwache und unfichere Spuren erkennbar.

Τιβέριον Κλαύδιον Τι[βε]|ρίου υἱὸν Νέρωνα, νική|σαντα Ὀλύμ-
5 πια τεθρίππῳ τελείῳ................|..................|
Ἀπολλ[ώ]νιος Ἀπολλωνίου υἱὸς | Ἠλεῖος ὁ καὶ Τιβέριος | Κλ]αύδιος, | τὸν ἑαυτοῦ πάτρωνα καὶ εὐεργέ|την, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

TIBEPIONKΛAYΔIONTIΡΓ
PIOYYIONNEPΩΠANIKH
ΣANTAOΛYMΠIA TEΘPIΠ
ΠΩITEΛEIΣI ///// . /////////
5 ////////// O //////////////////////
ΛιιOΛΛ//NIOΣAΠOΛΛΩNIOYYOΣ
HΛEIOΣOKAITIBEPIOΣ//ΛYΔIOΣ
TONEAYTOYΠATPΩNΛKAIEYEPΓETH
THN ΔII OΛYMΠIΩI

Ti. Claudius Ti. f. Nero kann nur der fpätere Kaifer Tiberius fein. Der Wagenfieg mufs vor der Adoption desfelben durch Auguftus (26. Juni 4 n. Chr.), alfo fpäteftens in der 195. Olympiade (1 n. Chr.) davongetragen fein. Der frühefte Termin ift Ol. 190 (20 v. Chr.), da Tiberius, geboren 16. November 42 v. Chr. (Sueton Tiber. c. 5), in der letztvorhergehenden Olympiade noch nicht erwachfen war. Es kommen aber von den hiernach möglichen Olympiaden noch 194 und 195 in Abzug, weil fie in die Zeit der Ungnade und halb freiwilligen Verbannung nach Rhodos (6 v. Chr. bis 2 n. Chr.) fallen, während deren Tiberius gewifs nicht mit einem Gefpann in einem panhellenifchen Agon aufgetreten fein wird. Als fpätefter Zeitpunkt bleibt alfo Ol. 193 (8 v. Chr.) übrig.

Durch unfere Infchrift ift feftgeftellt, dafs die Unterbrechung der hippifchen Agone trotz des *πάλαι* bei Africanus (f. zu No. 221) fich höchftens auf acht Feftperioden, wahrfcheinlich auf eine noch geringere Zahl erftreckt hat. Dafs die armenifche Überfetzung des Eufebius zu Ol. 178 (68 v. Chr.) den Anfang jener Unterbrechung notiere, wie H. Förfter fagt, ift nicht richtig. Die betreffenden Worte find nach dem übereinftimmenden Urteil aller Herausgeber ganz unverftändlich; ja nach der neueften und zuverläffigften Überfetzung von Petermann (Eufebius, ed. Schoene I p. 211, 21 sqq.) beziehen fie fich gar nicht auf irgend eine Änderung in dem Plan der olympifchen Kampffpiele, fondern auf ein perfönliches Erlebnis des Pankratiaften Stratonikos; was freilich über ihn berichtet war, bleibt vollkommen dunkel.

Z. 4. 5 kann kaum etwas anderes geftanden haben, als die Olympiadenzahl. Über Apollonios (Z. 6 ff.) f. zu No. 424.

---

221. Vorderblock eines Bathron aus grobem, grauem Kalkftein mit kryftallinifchen und Quarzadern, 0,585 hoch, 0,78 breit, 0,185 tief. Oben mit vortretendem Profilrand, der jedoch zum gröfseren Teil abgefchlagen ift. An den übrigen Seiten glatt, an der rechten gebrochen. — Inv. 121. Gefunden 25. Januar 1877 vor der Oftfront des Zeustempels, nördlich von der Bafis des Stiers der Eretrier (No. 248). — Herausgegeben nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 36 No. 34 (danach Sylloge Inscr. Gr. 278. Vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 14 No. 612).

ΓEPMANIKONKAIΣAPAAYTOKPATOPOΣ
TIBEPIOYKAIΣAPOΣΣEBAΣTOYYION
NIKHΣANTAOΛYMΠIATEΘPIΠΠΩTEΛEI///
MAPKOΣANTΩNIOΣΠEIΣANOΣ
5 TONEAYTOYΠATPΩNAΔIIOΛYMΠIΩI

Γερμανικὸν Καίσαρα, Αὐτοκράτορος | Τιβερίου Καίσαρος Σεβαστοῦ υἱόν, | νικήσαντα Ὀλύμπια τεθρίππῳ τελεί[ῳ,] | 5 Μᾶρκος Ἀντώνιος Πεισανὸς | τὸν ἑαυτοῦ πάτρωνα Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Auf den Sieg des Germanicus, der Anlafs zu der Errichtung diefes Denkmals gab, ift die Notiz in dem Olympionikenverzeichnis des Africanus zu Ol. 199 (17 n. Chr.) zu beziehen. Wenn dort fcheinbar Tiberius genannt wird, fo beruht dies nicht, wie bei der erften Herausgabe unferer Infchrift angenommen wurde, auf einer durch den erheblich früheren Sieg des letzteren (No. 220) veranlafste Verwechfelung von feiten des Verfaffers, fondern auf einer Korruptel des Textes, wie H. Gelzer, Sextus Julius Africanus I, S. 169, durch die Beobachtung, dafs fonft nirgends bei Africanus das Gefpann, fondern immer die Perfon felbft als Subjekt zu *ἐνίκησεν* vorkommt, erwiefen hat. Er emendiert daher überzeugend *ἀπεδόθη τῶν ἵππων ὁ δρόμος πάλαι κωλυθεὶς καὶ ἐνίκα [Γερμανικὸς Καῖσαρ ὁ] Τιβερίου Καίσαρος τέθριππον.* Über M. Antonius Pifanus (Z. 4) und feine Nachkommenfchaft f. zu No. 223. 426.

---

222. Vierfeitige Marmorbafis, 1,05 hoch, 0,62 breit. — Gefunden 4. Februar 1876 gegenüber der füdöftlichen Eckfäule des Zeustempels. Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 142 No. 20. Vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 13 No. 585.

//// ΛIOCMAPKIOC ///
AN ///
NIKHCACΔYCITEE ///
THNP ///

[Γν]αῖος Μάρκιος [....... υἱὸς] | ἀν[έθηκε] | νικήσας δυσί τε ἑ[ξῆς ..... καὶ] | τὴν ῥ[.. Ὀλυμπιάδα].

Der Dedikant fcheint ein Römer fenatorifchen Standes zu fein, der fich wahrfcheinlich dem Tiberius oder Germanicus zu Liebe (f. No. 220. 221) an einem hippifchen Agon in Olympia beteiligte. Sichere Grenzen nach oben und nach unten bilden einerfeits das Vorkommen einer Olympiadenzahl, wofür das ältefte Beifpiel No. 530 aus Ol. 179 (64 v. Chr.) ift, andererfeits diefe Zahl felbft, die fpäteftens 199 (17 n. Chr.) gewefen fein kann. Die Faffung der Infchrift ift auffallend, namentlich verfteht man nicht recht, was das *τε* Z. 3 bedeuten foll. Am plaufibelften erfcheint es, dafs hier der Name eines anderen Feftes geftanden hat, in dem Marcius zweimal gefiegt hatte, ehe er in Olympia auftrat. Freilich bleibt dann der Wechfel zwifchen Dativ und Accufativ anftöfsig.

223. Basisblock aus gelblichem Kalkstein, 0,40 hoch, 0,49—0,50 breit, 0,10 tief, unten gebrochen, sonst vollständig. Ringsum glatt, ohne Profile, zum Einsetzen in ein gröfseres Bathron. Die Schrift in regelmäfsigen, etwas dünn eingehauenen Buchstaben. — Inv. 275. Gefunden 17. Dezember 1877 vor der Südwestecke des Zeustempels in der byzantinischen Westmauer. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 191 No. 95. Vergl. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 12 No. 568.

ΚΛΑΥΔΙΑΚΛΕΟΔΙΚΗ
ΚΑΛΛΙΠΠΟΝΠΕΙΣΑΝΟΝ
ΤΟΝΕΑΥΤΗΣΥΙΟΝΝΕΙ
ΚΗΣΑΝΤΑΟΛΥΜΠΙΑ
5 ΚΕΛΗΤΙΠΩΛΙΚΩ·ΔΙΙ·
ΟΛΥΜΠΙΩΙ

Κλαυδία Κλεοδίκη | Κάλλιππον Πεισανόν, | τὸν ἑαυτῆς υἱόν, | 5 νεικήσαντα Ὀλύμπια | κέλητι πωλικῷ, Διὶ | Ὀλυμπίῳ.

Wie der Name der Mutter Claudia Cleodice zeigt (s. No. 429), ist dieser Olympionike der Sohn des M. Antonius Alexion (No. 426, 1. 429, 3), dessen Vater M. Antonius Pisanus das Denkmal des Germanicus (No. 221) errichtet hat. Nach dem, was diese Inschriften über die Lebenszeit des älteren Pisanus und seines Sohnes Alexion ergeben, dürfte der Olympiasieg des Kallippos Pisanus etwa unter die Regierung des Claudius (41—54 n. Chr.), also in eine der Olympiaden 205—208 fallen.

224. Basis aus grobem, grauem Kalkstein, 0,30—0,32 hoch, 0,44—0,45 breit, 0,83 tief. Auf der Oberfläche ziemlich weit nach vorn die beiden Standspuren (0,15—0,17 lang) neben einander, ein wenig nach auswärts gerichtet. Die Inschrift auf der vorderen Schmalseite ist in breiten, groben Zügen auf der schlecht geglätteten Fläche tief eingegraben. — Inv. 575. Gefunden 17. März 1879 in der Südwestecke der Altis, in eine späte Mauer verbaut. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 136 No. 267.

ΗΠΟΛΙΣΖΑΚΥΝΘΙΩΝ
ΠΟΛΥΞΕΝΟΝΑΠΟΛΛΟΦΑ
ΝΟΥΣΖΑΚΥΝΘΙΟΝΝΙΚΗ
ΣΑΝΤΑΟΛΥΜΠΙΑΠΑΙ
5 ΔΑΣΠΑΛΗΝΔΙΙΟΛΥΜΠΙω

Ἡ πόλις Ζακυνθίων | Πολύξενον Ἀπολλοφάνους Ζακύνθιον, | 5 νική|σαντα Ὀλύμπια παῖ|δων πάλην, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Sichere Kriterien der Entstehungszeit fehlen, doch führt der paläographische und orthographische Charakter auf die römische Periode, am ersten auf die Anfänge der Kaiserherrschaft.

225. Basis aus grauem Marmor mit bläulichen Adern, 0,25 hoch, 0,615 breit, 0,64 tief. Ringsum glatt, ohne Profile. Auf der Oberfläche eine ringsumlaufende, reichlich 0,02 breit eingetiefte Rinne, in welche die Plinthe die Statue eingelassen war. Die Basis ist auf drei Seiten beschrieben: auf der Vorderseite die Siegerinschrift (*a*), auf den beiden Seitenflächen die Epigramme (*b c*). — Inv. 400. Gefunden 24. April 1878 in byzantinischem Mauerwerk vor der Nordwand der Palästra. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 90 No. 146 (G. Kaibel, Rh. Mus. XXXIV S. 204 No. 941 *a*. E. Cougny, Anth. Pal. III. p. 26, No 169. Vergl. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 15 No. 632).

Π(όπλιος) Κορνήλιος Εἰρηναίου υἱὸς | Ἀρίστων Ἐφέσιος, παῖς | 5 παγκρατιαστὴς νικήσας | Ὀλυμπιάδι σζ΄, | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Οὗτος ὁ παιδὸς ἄκμων, ἀνδρὸς δ' ἐπεοικότος ἀλκῆ[ι],
οὗτος ἐφ' οὗ τὸ καλὸν καὶ τὸ θεαρὸν βλέπεται,
τίς πόθεν εἶ; τίνος; εἰπέ· τίνων ἐπινίκια μέζων
αὐγάζεις ἔστας Ζανὸς ὑπὸ προδόμοις;
10 Εἰρηναῖος ἐμοὶ γενέτης, ξένε, τοὔνομ' Ἀρίστων,
πατρὶς Ἰωνιακὸς ἀμφοτέρων Ἔφεσος·
στεφθεὶς ἀνέφεδρος Ὀλύμπια παγκρατίῳ παῖς
τ[ρι]σσὰ κατ' ἀντιπάλων ἆθλα κονισάμενος.

Λῆδε μὲν πάτρ[α]ς κηρύσσομαι, εἰμὶ δ' Ἀρίστων
15 κεῖνος ὁ παγκρατίῳ στεψάμενος κότινον,
Ἑλλὰς ἂν εἶπε τόλμαν, ὅτ' εἶδέ με παιδὸς ἐν ἀκμῇ
τὴν ἀνδρῶν ἀρετὴν χερσὶν ἐνεγκάμενον.
οὐ γὰρ ἐν εὐτυχίῃ κλήρου στέφος, ἀλλ' ἀνεφεδρεὶς
χερσὶν ἐπ' Ἀλφειοῦ καὶ Διὸς ἐστεφόμην.
20 ἑπτὰ γὰρ ἐκ παίδων παλάμας μόνος οὐκ ἀνέπαυσα,
ζευγνύμενος δ' αἰεὶ πάντας ἀπεστεφάνουν.
τοιγὰρ κυδαίνω γενέτην ἐμὸν Εἰρηναῖον
καὶ πάτρην Ἔφεσον στέμμασιν ἀθανάτοις.
Τιβερίου Κλαυδίου Θετταλοῦ Κῴου πλειστονίκου.

Ol. 207 (49 n. Chr.). Die Angaben, dafs der Kämpfer im ganzen sieben waren (Z. 20), dafs Ariston nicht Ephedros war (Z. 12. 18) und dafs er drei Kämpfe zu bestehen hatte (Z. 13), lassen über den Verlauf des Agon keinen Zweifel: Zunächst traten drei Paare einander gegenüber, während der siebente Knabe als Ephedros ausgelost wurde; dann bildeten die drei Sieger des ersten Ganges, unter denen Ariston sich befand, und der Ephedros zwei Paare, und von den beiden Siegern dieses zweiten Kampfes

a (auf der Vorderfeite).

ΠΚΟΡΝΗΛΙΟΣΕΙΡΗΝΑΙΟΥΥΙΟΣ
ΑΡΙΣΤΩΝΕΦΕΣΙΟΣ ΠΑΙΣ
ΠΑΝΚΡΑΤΙΑΣΤΗΣ ΝΕΙ ΚΗΣΑΣ
ΟΛΥΜΠΙΑΔΙΣΖ
5 Διι ολυμπιωι

b (auf der linken Seitenfläche).

ΟΥΤΟΣΟΠΑΙΔΟΣΑΚΜΗΝΑΝΔΡΟΣΔΕΠΙΚΕΙΜΕΝΟΣΑΛΚΗΙ
ΟΥΤΟΣΕΦΟΥΤΟΚΑΛΟΝΚΑΙΣΘΕΝΑΡΟΝΒΛΕΠΕΤΑΙ
ΤΙΣΠΟΘΕΝΕΙΤΙΝΟΣΕΙΠΕΤΙΝΩΝΕΠΙΝΕΙΚΙΑΜΟΧΘΩΝ
ΑΥΧΗΣΑΣΕΣΤΗΣΖΗΝΟΣΥΠΟΠΡΟΔΟΜΟΙΣ
10 ΕΙΡΗΝΑΙΟΣΕΜΟΙΓΕΝΕΤΗΣΞΕΝΕΤΟΥΝΟΜΑΡΙΣΤΩΝ
ΠΑΤΡΙΣΙΩΝΟΓΕΝΗΣΑΜΦΟΤΕΡΩΝΕΦΕΣΟΣ
ΕΣΤΕΦΘΗΝΑΝΕΦΕΔΡΟΣΟΛΥΜΠΙΑΠΑΝΚΡΑΤΙΩΠΑΙΣ
ΤΙΙΣΣΑΚΑΤΑΝΤΙΠΑΛΩΝΑΘΛΑΚΟΝΕΙΣΑΜΕΝΟΣ

c (auf der rechten Seitenfläche).

ΑΣΙΔΙΜΕΝΠΑΣΙΙΙΚΗΡΥΣΣΟΜΑΙΕΙΜΙΔΑΡΙΣΤΩΝ
15 ΚΕΙΝΟΣΟΠΑΝΚΡΑΤΙΩΙΣΤΕΨΑΜΕΝΟΣΚΟΤΙΝΟΝ
ΕΛΛΑΣΟΝΕΙΠΕΤΕΛΕΙΟΝΟΤΕΙΔΕΜΕΠΑΙΔΟΣΕΝΑΚΜΗΙ
ΤΗΝΑΝΔΡΩΝΑΡΕΤΗΝΧΕΡΣΙΝΕΝΕΝΚΑΜΕΝΟΝ
ΟΥΓΑΡΕΝΕΥΤΥΧΙΗΙΚΛΗΡΟΥΣΤΕΦΟΣΑΛΛΕΦΕΔΡΕΙΗΣ
ΧΩΡΙΣΑΠΑΛΦΕΙΟΥΚΑΙΔΙΟΣΗΣΠΑΣΑΜΗΝ
20 ΕΠΤΑΓΑΡΕΚΠΑΙΔΩΝΠΑΛΑΜΑΣΜΟΝΟΣΟΥΚΑΝΕΠΑΥΣΑ
ΖΕΥΓΝΥΜΕΝΟΣΔΑΙΕΙΠΑΝΤΑΣΑΠΕΣΤΕΦΑΝΟΥΝ
ΤΟΙΓΑΡΚΥΔΑΙΝΩΓΕΝΕΤΗΝΕΜΟΝΕΙΡΗΝΑΙΟΝ
ΚΑΙΠΑΤΡΗΝΕΦΕϹΟΝϹΤΕΜΜΑϹΙΝΑΘΑΝΑΤΟΙϹ
ΤΙΒΕΡΙΟΥΚΛΑΥΔΙΟΥΘΕϹϹΑΛΟΥΚΩΟΥΠΛΕΙϹΤΟΝΕΙΚΟΥ

überwand dann in dem letzten entfcheidenden Zufammentreffen (περὶ τοῦ στεφάνου παγκρατιάζων No. 54, 20) Ariſton feinen Gegner. Der Dichter Ti. Claudius Theſſalos aus Kos wird πλειστονείκης genannt mit einem bei berühmten und erfolgreichen Agoniſten in gymniſchen und muſiſchen Kampfſpielen nicht ſeltenen Ehrenprädikat (ſ. No. 55, 3).

---

226. Platte penteliſchen Marmors, 1,0 hoch, 0,73—0,74 breit, 0,11 dick. Sie diente zur Verkleidung der Vorderſeite eines gröſseren, gemauerten Bathron und iſt jetzt der Länge nach zerbrochen. Schrift in breiten, nicht ganz regelmäſsigen Buchſtaben. — Inv. 99. Gefunden 6. Dezember 1876 vor der Oſtfront des Zeustempels bei den in situ erhaltenen halbrunden Baſen. — Nach G. Hirſchfeld's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 223 No. 27 (vergl. H. Förſter, die Sieger in den olympiſchen Spielen II S. 16 No. 634). — Verglichen von Purgold.

ΤΙΒΕΡΙΟΝΚΛΑΥΔΙΟΝ
ΑΦΡΟΔΕΙΣΙΟΝΝΕΙΚΗ
ΣΑΝΤΑΚΕΛΗΤΙΤΕΛΕΙΩΙ
ΕΠΙΤΗΣΣΗΟΛΥΜΠΙΑΔΟΣ
5 ΛΟΥΚΙΟΣΒΕΤΙΛΗΝΟΣ
ΦΛΩΡΟΣΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Τιβέριον Κλαύδιον | Ἀφροδείσιον, νεική|σαντα κέλητι τελείῳ | ἐπὶ τῆς σηʹ Ὀλυμπιάδος, | Λεύκιος Βετιληνὸς | Φλῶρος Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Dieſer Sieger der 208. Olympiade (53 n. Chr.) iſt nach dem Fehlen des Ethnikon zu ſchlieſsen ein Eleer, im übrigen unbekannt. Dagegen kommt der Dedikant auch No. 435, 6 vor, und ſeine Familie, eine der vornehmſten in Elis, läſst ſich mit ziemlicher Sicherheit durch viele Generationen hindurch verfolgen (ſ. zu No. 431. 435. 436).

---

227. Statuenbaſis der gewöhnlichen römiſchen Form aus pariſchem Marmor; erhaltene Höhe 1,12 (ohne die Profile 0,82), Breite 0,455—0,46, Tiefe 0,38 bis 0,40. Die linke Seite des Steins und das obere Profil

find abgefchlagen. Doch ift von letzterem noch gerade der Anfatz erhalten und von jener laffen fich vier kleine Stücke (*b c d e*) wieder anfügen, fo dafs die Infchrift wenigftens in ihren unteren Zeilen faft vollftändig ift. Die Schrift ift in forgfältigen, an den Enden verzierten Buchftaben ausgeführt, welche fehr an die der Siegerinfchrift des Markos (No. 228) erinnern, der ebenfalls dem griechifchen Often entftammt. — *a* Inv. 7. Gefunden 23. Dezember 1875 vor der Oftfront des Zeustempels. *b* Inv. 245. Gefunden 23. November 1877 im Often. *c* Inv. 76. Gefunden 7. Februar 1876 an der Oftfront des Zeustempels, acht Schritte nördlich von der Nikebafis. *d* Inv. 24. Gefunden 24. Februar 1876 an der Südoftecke des Zeustempels. *e* Inv. 87*a*. Gefunden 16. Oktober 1876 im Often. — Der Hauptteil (*a*) und das unterfte der kleinen Fragmente (*e*) nach G. Hirfchfeld's Abfchriften herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 223 No. 28. Nachtrag dazu XXXVI (1878) S. 91 Anm. S. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 17 No. 666. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



[Διὶ] Ὀλυμπίῳ | [Νε]ικάνορα Σω[κλέ]ους Ἐφέσι[ο]ν, νική-
5 σαντα | παίδων παγκρ[ά|τι]ον ἀνέφεδρον | Ὀλυ[μ]πιάδι σιζ', |
Διόδωρος ἀδελ[φ]ός.

Ol. 217 (89 n. Chr.). Über ἀνέφεδρος f. zu No. 54, 17. 225, 12.

228. Bafis der gewöhnlichen römifchen Form aus feinkörnigem Marmor, Höhe 1,015 (ohne Profil 0,615), Breite 0,53—0,545, Dicke 0,49—054. Die Infchrift in fehr grofsen und charakteriftifch verzierten Buchftaben eingehauen und vollftändig erhalten. — Inv. 108. Gefunden 10. Januar 1877 im Südoften des Zeustempels. — Herausgegeben nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 42 No. 48 (vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S 17 No. 671). — Facfimiliert von Purgold.

ΜΑΡΚΟΣ·ΔΕΙΔΑ
ΑΝΤΙΟΧΕΥΣ·ΑΠΟ
ΔΑΦΝΗΣ·ΝΕΙΚΗ
ΣΑΣ·ΠΑΙΔΑΣ·ΠΑ
5 ΛΗΙ·ΟΛΥΜΠΙΑΔΙ
ΣΙΘ·ΔΙΙ·ΟΛΥΜΠΙΩΙ

Μᾶρκος Δειδᾶ | Ἀντιοχεὺς ἀπὸ | Δάφνης, νική|σας παῖδας
5 πάλ|ην Ὀλυμπιάδι | σιθ', Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Ol. 219 (97 n. Chr.). Der Sieger Markos war aus Antiocheia am Orontes, nicht wie H. Förfter meint, aus der Vorftadt Daphne; denn hier wie überall dient der Zufatz ἀπὸ Δάφνης nicht dazu, den fpeziellen Wohnort innerhalb der Grofsftadt genauer zu beftimmen, fondern er unterfcheidet das fyrifche Antiocheia von anderen gleichnamigen Städten. Deutlicher als das gewöhnliche ἀπὸ Δάφνης (fo noch No. 231, 1) ift in diefer Hinficht Ἀντιοχεὺς τῆς πρὸς Δάφνην (No. 463, 5). Δειδᾶ ift natürlich Genetiv; der Vater hiefs demnach ebenfo wie der Sieger im Fauftkampf, über den Pauf. V, 21, 15 berichtet, hat aber nach Zeitalter und Heimat fonft mit ihm nichts zu thun.

229. 230. Bafisblock aus Konglomerat, 0,32 hoch, 0,88 breit, 0,65 tief, glatt ohne Profilierung. Die Vorderfeite des Steins zeigt eine ftarke und unregelmäfsige Verwitterung mit vielen Löchern und ift im linken unteren Teil abgeftofsen. Auf der zu der alten Künftlerinfchrift gehörigen urfprünglichen Oberfläche des Steins ift vorn und an den Schmalfeiten ein geglätteter Rand von 0,06 Breite herumgeführt, innerhalb deffen ein viereckiges Loch mit Gufsrinne und ein längliches Zapfenloch mit bleivergoffenem Bronzedübel darauf hinweifen, dafs hier zunächft ein Oberftein auffafs. In römifcher Zeit wurde der Stein geftürzt und als Bafis für eine Siegerftatue verwendet, deren Infchrift auf derfelben Seite eingegraben ift und bis auf die des Künftlers herabreicht, die damals fchon fehr undeutlich gewefen fein mufs, wie überhaupt die römifche Infchrift auf die

inzwifchen eingetretene Verwitterung des Steins Rückficht nimmt. — Inv. 249. Gefunden 25. November 1877 in der byzantinifchen Nordmauer. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1878) S. 190 No. 89. 90 (danach E. Loewy, Infchriften Griech. Bildhauer S. 98 No. 125. Vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 15 No. 624 ff.) — Facfimiliert von Purgold.

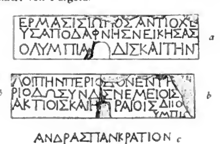


229 Σοφοκλ[ῆς ἐ]πόησε.

230 [. . . . . νική]σ[α]ς Ὀλ[ύ]μ[π]ι[α δίαυλ]ον ἅπαξ | καὶ ὁπλείτην τρὶς κατὰ τὸ ἑξῆς καὶ τὴν | λοιπὴν περίοδον τὴν Ἀκτίοισι, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Über den Bildhauer Sophokles f. zu No. 639. Die jüngere Infchrift eines Periodoniken gehört, wie die Erwähnung der aktifchen Spiele zeigt, in die Kaiferzeit, wahrfcheinlich in das erfte Jahrhundert n. Chr. Die Erweiterung der περίοδος durch Hinzufügung eines aus römifcher Zeit ftammenden, aber den alten vier Nationalfeften an Rang und Bedeutung gleichgeftellten Agon findet fich ebenfo C. I. A. III, 120, 4 περιοδονείκης τὴν Καπιτωλίοις. Ob die für eine profaifche Infchrift fo fpäter Zeit unerhörte Dativform auf -οισι beabfichtigt ift oder ob die fenkrechte Hafte aus Verfehen vom Steinmetzen gefetzt ift, fteht dahin. Zur Verdoppelung des κ vor τ vergl. C. I. A. II, 314. 40 ἐκκ τῶν ἰδίων. I. G. Sept. I, 1794, 1 ἐκκτελέσαντι.

231. Flache Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,11 hoch, 0,47 breit und tief, ohne Profile. Von den auf der Oberfläche angebrachten Fufsfpuren ift die linke 0,17 lang, die rechte fehlt mit der linken hinteren Ecke der Bafis; durch die linke geht ein Bruch, der die rechte Infchriftfläche (*b*) durchfchneidet. Die Infchrift beginnt auf der Vorderfeite (*a*) und fetzt fich auf der rechten Seitenfläche (*b*) fort. Die Angabe der Kampfart (*c*) fteht oben vor den Fufsfpuren. — Inv. 834. Gefunden 4. April 1880 zwifchen der Weftmauer der Altis und der Südoftecke der Paläftra, verbaut in einer fpäten Mauer. — Nach Purgold's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 164 No. 366. Vergl. die Bemerkungen von H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 14 No. 595. — Facfimiliert von Purgold.



Ἑρμᾶς Ἰσίχ[ο]υ Ἀντιοχ[ε]ὺς ἀπὸ Δάφνης, νικήσας | Ὀλύμ-
5 πια δὶς καὶ τὴν | λοιπὴν περίοδον ἐν τῇ [πε]|ριόδῳ τὴν δ[ὶ]ς Νεμείοις [καὶ] | Ἀκτίοις καὶ Ἡραίοις | ἄνδρας παγκράτιον, | Διὶ Ὀ[λ]|υμπίῳ.

Für die Entftehungszeit gilt dasfelbe was zu No. 230 angeführt worden ift. Ebenda ift über die Erweiterung der urfprünglichen Periodos gefprochen. Das δίς bezieht fich nur auf die Nemeen, und ift fo gemeint, dafs in der von Hermas durch feine Siege vollendeten Periodos neben einem einmaligen olympifchen, pythifchen und ifthmifchen ein zweifacher nemeifcher Sieg enthalten war. Der Zufatz ἐν τῇ περιόδῳ kann nur bedeuten, dafs er immer bei dem jedesmal zunächft folgenden Termine eines der grofsen Agone fiegte, alfo die Periodos in der kürzeften möglichen Zeit abfolvierte, was in dem blofsen νικήσας τὴν περίοδον nicht liegen würde. Die Stellung des Διὶ Ὀλυμπίῳ Z. 6. 7 fowie die kleinere Schrift laffen es deutlich als einen fpäteren Zufatz erkennen. Die Infchrift war alfo urfprünglich wie No. 209. 219 gefafst, mit dem Participium νικήσας, aber ohne Dedikationsformel, und auf die verfchiedenen Flächen fo verteilt, dafs ἀνδρῶν παγκράτιον als Schlufsworte zu denken waren. Dann bemerkte man, dafs diefe Formulirung inkorrekt fei (f. die Vorbemerkungen Sp. 238) und fügte die entfprechenden Worte hinzu, aber nicht eigentlich an der richtigen Stelle.

232. Bafisblock aus gelbem Kalkftein ohne Profile, 0,38 hoch, 0,785 breit, 0,60 tief, hinten gebrochen. Auf der Oberfläche die Fufsfpuren einer Bronzeftatue, deren linker Fufs voll auftrat, während der etwas zurückgefetzte rechte nur mit dem Vorderteil den Boden berührte. Der Stein hat urfprünglich als Unterblock eines älteren Bathron gedient, wie ein auf der jetzigen Unterfeite umlaufender, 0,06 breiter Rand erkennen läfst, innerhalb deffen die Fläche 0,025 tief ausgearbeitet ift. In diefe Vertiefung war der Oberblock des älteren Bathron eingelaffen, wie gewöhnlich bei Bafen guter griechifcher Zeit. Die Verwitterung diefes, bei der fpäteren Verwendung gedeckten Randes läfst auf eine lange Dauer des urfprünglichen Monuments fchliefsen. — Inv. 777.

Gefunden 13. Februar 1880 verbaut etwa vor der Mitte der Echohalle. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 53 No. 337. — Facfimiliert von Purgold.

ΔΙΟΓΕΝΗΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥΕΦΕΣΙΟΣΝΙΚΗ
ΣΑΣΤΟΥΣΣΑΛΠΙΣΤΑΣΟΛΥΜΠΙΑΠΕΝ
ΤΑΚΙΣΠΥΘΙΑΔΙΣΙΣΘΜΙΑΤΡΙΣΝΕΜΕ
ΑΤΡΙΣΚΟΙΝΟΝΑΣΙΑΣΔΙΣΕΝΝΕΑΠΟΛ
5 ΔΙΣΗΡΑΙΑΤΑΕΝΑΡΓΕΙΚΑΙΤΟΥΣΛΟΙ
ΠΟΥΣΙΕΡΟΥΣΚΑΙΣΤΕΦΑΝΕΙΤΑΣΑΓΩ
ΝΑΣ Π· ΔΙΙ ΟΛΥΜΠΙΩ

Διογένης Διονυσίου Ἐφέσιος, νική|σας τοὺς σαλπιστὰς Ὀλύμπια πεν|τάκις, Πύθια δίς, Ἴσθμια τρίς, Νέμε|α τρίς, Κοινὸν Ἀσίας δίς, 5 ἐν Νεαπόλ(ε)ι | δίς, Ἡραῖα τὰ ἐν Ἄργει, καὶ τοὺς λοι|ποὺς ἱεροὺς καὶ στεφανίτας ἀγῶ|νας π', Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Auch diefe Infchrift dürfte derfelben Zeit angehören, wie die beiden vorhergehenden (f. zu No. 230). Für die vorhadrianifche Zeit fpricht es, dafs keines der an mehreren Orten gefeierten Hadriansfefte (f. No. 237, 5. 8), ebenfowenig die Panhellenien (No. 237, 9) oder ein anderes der nachweisbar damals oder in noch fpäterer Zeit neu eingeführten Fefte vorkommt.

233. Fragment einer Platte aus hymettifchem Marmor, die rechte Hälfte gebrochen, 0,38 hoch, 0,15 breit, 0,07—0,08 dick. Die Rückfeite rauh zugehauen, am linken Rande abgefchrägt; auf dem oberen Rande eine Klammerfpur. Die Platte diente zur Verkleidung eines der gemauerten römifchen Bathren. — Gefunden Februar 1881 im Nordoften des Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

ΚΑΣΙΑ
ΛΑΙΤΟΥ
ΟΛΥΜΠΙ
ΛΙΚΩΙΕ
5 ΠΙΑΔΟΣ

Κασσία Μ[νασιθέα, Μ(άρκου) Βετληνοῦ] | Λαίτου θ[υγάτηρ, νικήσασα] | Ὀλύμπι[α ἅρματι πω]|λικῷ ἐ[πὶ τῆς π . . Ὀλυμ]-5 πιάδος, [Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Wie das Cognomen Z. 2 zeigt, ift diefe Siegerin im Wagenrennen aus einem der vornehmften Gefchlechter von Elis. Von den zwei Angehörigen desfelben mit dem Cognomen Laetus, die wir kennen, Lucius und Marcus, ift der letztere wahrfcheinlich der Vater der hier Geehrten. Dann würde der Olympiafieg in die Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. fallen (f. zu No. 431. 435). Die Ergänzung des Namens ift nicht ficher, doch kehrt derfelbe No. 440, 4 bei einer Schweftertochter der hier dargeftellten Caffia wieder.

234. Fragment aus 0,003 dick gegoffener Bronze, 0,07 hoch, 0,08 breit, ringsum gebrochen. Die äufsere Seite mit der Schrift konvex, anfcheinend vom Schenkel einer Bronzeftatue herrührend, auf dem die Infchrift graviert war. — Inv. 877. Gefunden 28. April 1880 am Ablaufende des Stadions. — Facfimiliert von Purgold.

ΙΣΘΜΙ
ΠΑΛΗΝΠΑ
ΕΞΗΣΜΟΝΟ
5 ΖΜΥΡΝΑΝ

.... | Ἴσθμια ...., ... | πάλην, πα[γκράτιον, ... | ἐξῆς αὐτο[ς καὶ πρῶτος ....]| 5 Σμύρναν ...., ... | καὶ τὴν ἐξ Ἄργους ἀσπίδα].

Fragment einer Aufzählung von Siegen in verfchiedenen Agonen, wie folche auf den Olympionikendenkmälern der Kaiferzeit nicht felten vorkommen (No. 230. 231. 232. 237. 243).

235. Fragment von 0,002 ftark gegoffener Bronze, 0,05 hoch und breit, ringsum gebrochen. Die glatte äufsere Seite etwas konvex, anfcheinend von einer Bronzeftatue, der die Infchrift auf den Schenkel gefchrieben war. — Inv. 805. Gefunden 8. März 1880 im Zeustempel neben der fünften Säule von Often in der nördlichen Säulenreihe. — Facfimiliert von Purgold.



........ιος Π[........|....... τελ]ειῳ[.........|...... ν]είκας ....

Auch dies scheint ein Fragment ähnlicher Art wie No. 234 zu sein, obwohl sich in den spärlichen Resten der Inschrift kein bestimmter Sinn und Zusammenhang sicher erkennen läfst.

236. Zwei Blöcke eines grofsen Bathron aus Kalkstein, 0,27 hoch, zusammen 2,36 breit (*a* 1,325, *b* 1,035), 0,57 tief. Auf ihrer Oberfläche drei grofse rechteckige Vertiefungen, 0,62—0,76 lang, 0,10 breit, 0,06 tief, und dahinter runde Einlassungen für den Wagen. Die Blöcke sind ohne jede Profilierung, nur rauh zugehauen. Beide zeigen an den Aufsenseiten Anschlufsfläche, an welche also weitere Quadern anstiefsen. Der Grund ist selbst auf der Schriftfläche nicht genau geglättet, die Buchstaben nur ganz derb eingehauen. — Inv. 311. Gefunden 22. Januar 1878 in der byzantinischen Aufmauerung der Ostmauer der Palästra. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 39 No. 119. Vergl. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 18 No. 686. — Verglichen von Purgold.

a	*b*
ΝΑΤΑΛΙΣΣΤΡΑΤΗΓΙΚΟΣΟΛΥΜΠΙΑΔΙ.ΣΚ	Ζ ΑΡΜΑΤΙΤΕΛΕΙΩΝΕΙΚΗΣΑ
ΘΗΚΕΝ ΤΟΑΡΜΑ ΥΠΑΤΟΣ ΑΝΘ	ΥΠΑΤΟΣ ΛΙΒΥΗΣ

[Λούκιος Μινίκιος] Νατάλις στρατηγικός, Ὀλυμπιάδι σκζ' ἅρματι τελείῳ νεικήσα[ς, ἀνέ]θηκεν τὸ ἅρμα, ὕπατος, ἀνθύπατος Λιβύης.

Die für die Aufstellung des Wagendenkmals erforderliche sehr umfangreiche Basis war augenscheinlich aus einer Mehrzahl von Steinen konstruiert, und zwar so, dafs der oberste Teil, auf dem das Anathem unmittelbar zu stehen kam, sich aus regelmäfsig behauenen Quadern von gleicher Höhe aber verschiedener Länge zusammensetzte. Dafs deren mindestens vier waren, zeigen die Anschlufsflächen rechts und links. Dafs aber nicht nur der Stein, sondern auch die Inschrift sich nach beiden Seiten fortsetzte, ist sicher; rechts ergiebt sich das aus dem augenscheinlichen Fehlen einiger Buchstaben, links teils aus dem Umstande, dafs nur so Z. 2 symmetrisch unter Z. 1 zu stehen kommt, was doch mit dem Einrücken jener nach links beabsichtigt gewesen sein mufs, teils aus der Unmöglichkeit, dafs ein hoher römischer Beamter auf demselben Denkmal, wo er für die Aufzählung der wichtigsten von ihm bekleideten Ämter Platz fand, sich mit dem blofsen Cognomen bezeichnet haben sollte. Der Wagensieg ist in der 227. Olympiade, also im Spätsommer 129 n. Chr. gewonnen. Die Titulatur στρατηγικός (*praetorius*) kann sich, da der Dedikant nachher noch Konsul und Prokonsul von Afrika geworden, und die Erwähnung dieser Würden Z. 2 nicht erst nachträglich hinzugefügt ist, nicht auf die Zeit der Errichtung des Denkmals, sondern nur auf die des Sieges selbst beziehen. Also ist der Sieger spätestens 128 n. Chr. Prätor und frühestens 130 n. Chr. Konsul gewesen. Das Prokonsulat von Afrika würde dann nach dem damals gebräuchlichen Intervall in den Anfang der Regierung des Pius gefallen sein. Alles dies pafst vortrefflich auf den jüngeren L. Minicius Natalis Quadronius Verus, dessen Laufbahn uns durch eine Anzahl lateinischer (C. I. L. II 4509. 4510. 4511. VIII, 4643. XI, 2923. 3002. XIV, 3554. 3600) und zwei griechische Inschriften (I. G. Sic. et Ital. 1125. I. G. Sept. I, 89) bekannt ist. Da er die Quästur als *candidatus divi Hadriani* bekleidet hat, so kann das nicht vor 118 n. Chr. geschehen sein. Zu gleicher Zeit war er aber Legat seines Vaters während dessen Prokonsulat von Afrika. Dieses Prokonsulat kann, da der Vater consul suffectus 106 oder 107 n. Chr. war, nach dem damals üblichen Intervall nur zwischen 118 und 124 n. Chr. fallen. Das eigene Prokonsulat des jüngeren Natalis ist in das Jahr 139 n. Chr. zu setzen; sowohl dies als das Datum der Quästur stimmt zu dem aus der olympischen Inschrift für die Prätur und das Konsulat gewonnenen Ergebnis so gut, dafs an der Identität der Person kein Zweifel bleibt. Die Vermutung, dafs eben Minicius Natalis der Senator ist, zu dessen Denkmal Pauf. V, 20, 8 die Fundamente graben sah, wobei Fragmente von alten Waffen und Pferdegeschirren gefunden wurden, ist auf den ersten Blick ansprechend (W. Gurlitt, über Pausanias S. 421); auch chronologisch hat dieselbe durchaus keine Schwierigkeiten, zumal aus der Inschrift hervorgeht, dafs das Denkmal erst längere Zeit nach dem Siege errichtet ist. Bedenken mufs aber Pausanias' Ausdruck ἐθέλων δὲ ἀναθεῖναι τῆς νίκης ὑπόμνημα χαλκῆν εἰκόνα σὺν ἐπιγράμματι erregen. Denn dieser läfst sich ungezwungen nur auf eine einfache Statue des Siegers deuten, wie sie seit dem vierten Jahrhundert v. Chr. auch bei Wagensiegen zuweilen vorkommen (s. Vorbemerkungen Sp. 240), während für Minicius Natalis die Inschrift und der Umfang der Basis eine Darstellung des Gespannes bezeugen.

237. Basis aus pentelischem Marmor, 0,90 hoch (ohne Profil 0,51), 0,57—0,60 breit und tief. Der ganze Oberteil des Steines ist mit dem Profil und der oberen rechten Ecke gebrochen und damit auch ein Teil der

Infchrift verloren. — Inv. 152. Gefunden 18. März 1877, 20 m nördlich von der Nordoftecke des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 100 No. 68 (vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 18 No. 692).

ΠΑΙΛΙΟCΑΡΤΕΜΑCΛΑΟΔΙΚΕΟΥ
CΑCΟΛΥΜΠΙΑΔΙ·C̄K̄Θ̄·ΟΛΥΠΙΑ·ΑΚΗΡΥ
ΓΡΑΜΕΝΟΥCΑΓΩΝΑCΤΑΕΝΡΩΜΗΚΑΠΕΤΩ
ΑΚΤΙΑΝΕΜΕΙΑΙCΘΜΕΙΑC̄.ΠΥΘΙΑΠΑΝΑΘΗΝΑΙΑΖΜΥΡΝΑ
5 ΠΕΡΓΑΜΟΝB̄ΤΟΙΕΡΟΝΒΑΡΒΙΛΛΗΑΤΑΕΝΕΦΕCΩΑΔΡΕΙΑΝΕΙΑΜΟΙ
ΩΝΟCΚΑΤΑΤΟΕΞΗCΟΛΥΜΠΙΑΤΑΕΦΕCΩB̄ΚΑΙΑΛΟΥCΘΕΜΑΤΙΚΟΥC
ΝΑCC̄N̄ΥΠΟΦΩΝΑCΚΟΝΛ̄ΤΥΡΡΩΝΙΟΝΛΟΝΓΟΝΕΙΚΟΝ|CΑΤΟΝΚΑΙΛΑΟ
ΚΕΑĀΑΔΡΕΙΑΝΕΙΑΕΝΖΜΥΡΝΗΚΑΙΕΝΕΦΕCΩΚΑΙΤΑΠΡΩΤΩCΠΑ
ΝΕΛΛΗΝΙΑΑΧΘΕΝΤΑΕΝΑΘΗΝΑΙCΠΡΩΤΟCΚΗΡΥΚΩΝ

Π(όπλιος) Αἴλιος Ἀρτεμᾶς Λαοδικεύ[ς, νική]σας Ὀλυμπιάδι σκθ΄ Ὀλύ(μ)πια κήρυ[κας καὶ τοὺς ὑπογε]γραμ(μ)ένους ἀγῶνας· τὰ ἐν Ῥώμῃ Καπετώλ[εια,] Ἄκτια, Νέμεια, Ἴσθ-5 μια ϛ΄, Πύθια, Παναθήναια, Ζμύρνα[ν . . . .] Πέργαμον β΄, τὸ ἱερόν, Βαρβίλληα τὰ ἐν Ἐφέσῳ, Ἀδριάνεια, ὡ[ς ... τῶν ἀπ' αἰ]ῶνος κατὰ τὸ ἑξῆς Ὀλύμπια τὰ (ἐν) Ἐφέσῳ β΄, καὶ ἄλ(λ)ους θεματικοὺς [ἀγῶ]νας σν΄, ὑπὸ φωνασκὸν Λ(ούκιον) Τυρρώνιον Λόνγον Εἰκονι[έ]α τὸν καὶ Λαο[δι]κέα. — α΄ Ἀδριάνεια ἐν Ζμύρνῃ καὶ ἐν Ἐφέσῳ καὶ τὰ πρώτως Πανελλήνια ἀχθέντα ἐν Ἀθήναις πρῶτος κηρύκων.

Sieger der 229. Olympiade (137 n. Chr.). Die Infchrift ift recht nachläffig redigiert; namentlich fällt auf, dafs hinter der Erwähnung des Phonaskos noch eine Anzahl Agone nachgetragen werden, die deutlich auf den κῆρυξ P. Aelius Artemas felbft, nicht auf den Phonaskos L. Turronius Longus fich beziehen. Dafs diefe Agone nicht etwa nach Fertigftellung des Denkmals ftattgefunden haben, beweift die Erwähnung der erften Panhellenia in Athen. Denn diefes Feft ift nach Caffius Dio LXIX, 16, 2 während Hadrians Aufenthalt in Griechenland gegründet, alfo ficher vor dem in das letzte Lebensjahr des Hadrian fallenden Olympiafiege des Artemas. Es bleibt demnach nur eine Möglichkeit: der Steinmetz hatte diefe in feiner Vorlage ftehenden Siege aus reinem Verfehen überfprungen und holte fie nun am Ende der ganzen Infchrift nach. Die Schreibung Λαοδικεύς für Λαοδικεύς ift fingulär; denn die italifchen Infchriften, in denen Παυλλῖνα (I. G. Sic. et It. 280) und Θρασεῦτ[τ]ος (I. G. Sic. et It. 305) gefchrieben ift, find ligorianifche Fälfchungen.

238. Bafis aus gelbbraunem Sandftein, 0,40 bis 0,41 hoch, 0,72—0,74 breit, 0,50 tief. Die Bafis ift ohne Profile, die Ränder und Ecken ftark verftofsen, die Nebenfeiten und Unterfläche nur ganz roh zugehauen. Auf der Oberfläche die Standfpuren einer Bronzeftatue; der rechte Fufs war ftark nach aufsen gewendet, jeder in zwei runden Vertiefungen eingelaffen. Die urfprünglich tief und forgfältig eingehauene Schrift ift durch die Verwitterung des wenig widerftandsfähigen Materials etwas undeutlich geworden. — Inv. 686. Gefunden 7. Juni 1879 im Nordoften der byzantinifchen Kirche. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 211 No. 332 (vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 17 No. 679. 681). — Verglichen von Purgold.

ΠΑΙΛΙΟCΑΛΚΑΝΔΡΙΔΑΣ c
ΔΑΜΟΚΡΑΤΙΔΑΛΑΚΕΔΑΙΜ ΝΙΟC

Am Ende der zweiten Zeile ift wegen Knappheit des Raumes der letzte Buchftabe etwas kleiner ausgefallen, er ift aber deutlich C.

Π(όπλιος) Αἴλιος Ἀλκανδρίδας | Δαμοκρατίδα Λακεδαιμόνιος.

Genaueres über die Perfönlichkeit diefes Olympioniken lehrt uns die Infchrift aus Sparta C. I. G. 1364 *a*: Ἡ πόλις. Π(όπλιον) Αἴλ(ιον) Ἀλκανδρίδαν Δαμοκρατίδα, ἀρχιερέα τοῦ Σεβαστοῦ, φιλοκαίσαρα καὶ φιλόπατριν, Θ΄ περιοδονείκην, ἄριστον Ἑλλήνων, πρέσβυν βιδέων, οἱ συνάρχοντες Μᾶρ(κος) Αὐρ(ήλιος) Ἀγαθοκλῆς Ἀγαθοκλέους, Αὐρ(ήλιος) Ἀριστοκράτης Ἡρακλᾶ, Αἴλ(ιος) Ἀπολλώνιος, Αὐρ(ήλιος) Εὐτυχίων Φιλοκράτους, Αὐρ(ήλιος) Ἀρτεμίδωρος Λύκου, τῆς τε εἰς τὴν πατρίδα αὐτοῦ εὐνοίας ἕνεκεν καὶ τῆς εἰς αὐτοὺς τιμῆς καὶ φιλοφροσύνης. Wenn alle in diefer Infchrift genannten Perfonen römifche Gefchlechtsnamen führen, und darunter neben zwei Aeliern vier Aurelier find, fo weift dies nicht, wie Boeckh meinte, auf die Regierung des M. Aurelius, fondern auf die Zeit nach 212 n. Chr. hin (f. zu No. 110). Der P. Aelius Damokratidas der Infchriften C. I. G. 1363. 1364 *b* ift entweder der Vater, oder der dem Grofsvater gleichnamige Sohn des Alkandridas. Unfer olympifcher Text erregt befonderes Intereffe als ein fehr fpätes Beifpiel der urfprünglichften Form der Siegerinfchriften (f. Vorbemerkungen Sp. 237).

239. Niedrige Rundbafis aus parifchem Marmor, Höhe 0,30, Durchmeffer 0,58 ohne die roh gearbeiteten Profile. Die Oberfläche, nur rauh bearbeitet, läfst noch die Vertiefungen für die linke Fufsfpur erkennen, ift

aber jetzt zum gröfseren Teile weggefchlagen, wobei auch der Anfang der erften Zeile der Infchrift befchädigt worden ift. — Inv. 42. Gefunden 15. April 1876 vor der Oftfront des Zeustempels, füdlich von der Nikebafis. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 141 No. 19 (G. Kaibel, Epig. Gr. 934. E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 46 No. 284. Vergl. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen II S. 22 No. 746). — Verglichen von Purgold.

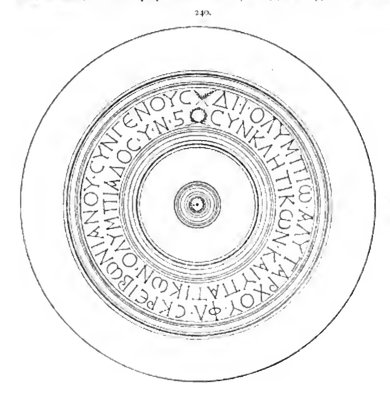
ΙΠΠ . . ΩΝΙΚΗΣΑΝΤΑΘΕΟΠΡΟΠΟΝΕΣΤΕΦΕΠΙΣΑ
ΕΥΠΑΤΡΙΔΗΝΡΟΔΙΟΝΣΥΝΚΛΗΤΙΚΩΝΓΕΝΕΤΗΡΑ

Ἵππῳ νικάσαντα Θεόπροπον ἔστεψε Πῖσα,
εὐπατρίδην Ῥόδιον, συνκλητικῶν γενετῆρα.

Der Umftand, dafs diefer Sieger mit dem Rennpferd (*κέλητι*) mehrere Söhne hatte, die den Rang römifcher Senatoren befafsen, weift darauf hin, dafs er frühettens in den Anfang des dritten nachchriftlichen Jahrhunderts gefetzt werden mufs. Denn wenn feit Claudius Gallier, feit Vefpafian in gröfserem Umfang Provinzialen aus den weftlichen Teilen des römifchen Reiches in den Senat aufgenommen worden find, fo begegnen uns Griechen und Orientalen in einigermafsen erheblicher Zahl erft feit der hadrianifch-antoninifchen Zeit, aber auch hier find es hauptfächlich Männer von hervorragender Bedeutung, befonders Sophiften und andere Schriftfteller, denen diefe Ehre wohl meift in reiferem Alter zu Teil wurde. Dafs dagegen mehrere Brüder griechifcher Herkunft bei Lebzeiten des Vaters Senatoren find, das deutet auf eine Zeit hin, wo eine wefentliche Schranke für das maffenhafte Eindringen griechifch-orientalifcher Elemente in den Senat nicht mehr beftand (f. Friedländer, Darftellungen aus der Sittengefchichte I [6] S. 230ff.). Namentlich von Heliogabalus wird bei Lampridius Hel. 6 die unwürdigfte Verfchleuderung der Senatorenwürde berichtet. Der Name *Θεόπροπος* kommt bereits in älterer Zeit in Rhodos vor: *Θεόπροπος Θευφάνευς* Mitt. des arch. Inftituts zu Athen II (1877) S. 224 No. 2, 9.

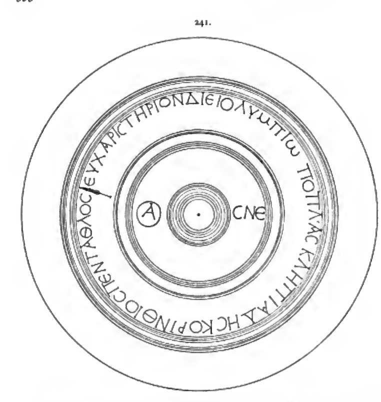
240. 241. Bronzediskus von 0,34 Durchmeffer, in der Mitte 0,014, am Rande 0,005 dick. Die Dekoration aus konzentrifchen Kreislinien, deren mittlere einen profilierten Streifen einfaffen, ift auf beiden Seiten ungefähr die gleiche. Die Schrift dagegen ift von verfchiedenen Händen, die des olympifchen Beamten (No. 240) fchärfer und regelmäfsiger eingraviert als die des korinthifchen Siegers (No. 241). — Gefunden 3. November 1879 gegen 2,5 Meter füdlich vom Südwefthor der Altis, in der Höhe von deffen zweiter Stufe. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 63 No. 356. — Nochmals facfimiliert von demfelben.

240.



Διὶ Ὀλυμπίῳ, ἀλυτάρχου Φλ(αβίου) Σκρειβωνιανοῦ, συνγενοῦς | συνκλητικῶν καὶ ὑπατικῶν, Ὀλυμπιάδος υνς'.

241.



Πόπλ(ιος) Ἀσκληπιάδης Κορίνθιος πένταθλος εὐχαριστήριον Διεὶ Ὀλυμπίῳ, Ὀλ(υμπιάδι) σνε'.

Dedikation eines Siegers im Pentathlon aus Ol. 255 (241 n. Chr.). Obwohl auch No. 240 mit Διὶ Ὀλυμπίῳ beginnt, fo wird doch hier kein Dedikant genannt, und als eigentliche Weihinfchrift kann nur No. 241 angefehen werden. Die verfchiedenen Schriftzüge beider Infchriften erklären fich wohl am natürlichften fo, dafs Asklepiades den Diskos mit der Infchrift No. 241 verfehen übergab, dann aber die Behörde, unter der derfelbe dem Tempelfchatze einverleibt wurde, den Vermerk No. 240 darauf fetzte. Dafs als diefe Behörde der Alytarch erfcheint, weift auf eine erhebliche Erweiterung feiner Amtsbefugniffe in der Kaiferzeit hin; denn urfprünglich hatte er mit der Auffícht über den Tempelfchatz nichts zu thun, fondern war nur der Befehlshaber der Polizeimannfchaft. Mit diefer Erweiterung des Wirkungskreifes hängt auch die Hebung des Anfehens und der fozialen Stellung zufammen. Hier ift der Alytarch ein Verwandter von Senatoren und Konfularen; dementfprechend kommt feit dem Ende des erften nachchriftlichen Jahrhunderts diefes Amt öfter in dem *cursus honorum* folcher Männer vor, die nachweislich zu den allervornehmften Familien von Elis gehörten (No. 433, 6. 437, 10. 468, 4. 479, 3. 483, 4). Dafs es früher fich anders verhielt, zeigt der Umftand, dafs fich aus den vorangehenden Jahrhunderten wohl zahlreiche Ehreninfchriften für Theokolen, Spondophoren und Hellanodiken gefunden haben, aber keine für einen Alytarchen. Die verfchiedene Datierung von No. 240 und No. 241 kann, foweit die letzte Stelle in Betracht kommt, darauf beruhen, dafs das Anathem erft eine Olympiade nach dem Sieg übergeben wurde. Für die erfte Stelle dagegen ift ein blofser Schreibfehler ganz unwahrfcheinlich, denn gerade in den Teilen des Datum, die Jahrhunderte lang fich gleich bleiben, verfchreibt man fich nicht; wer hätte je z. B. 3894 gefchrieben? Alfo ift die Differenz von 800 Jahren ohne Zweifel auf die bekannte Anfchauung zurückzuführen, als feien die Olympien viele Jahrhunderte älter als die Olympiade des Koroibos. Eine folche Hinaufrückung des Anfangs der Zählung in eine mythifche Urzeit findet ein Gegenftück in den Infchriften von Ephefos, wo die 517te Penteteris der Ἐφέσηια erwähnt wird (Wood, Discoveries at Ephesus Append. VI No. 8 p. 54 Z. 10: Ἐφεσηίδι φιζ'. No. 18 p. 68 Z. 7: τῆς φιζ' πενταετηρίδος).

---

242. 243. Block eines Bathron aus grauem Kalkftein. Höhe der Seite *a* links 0,26, rechts 0,22, der Seite *b* links 0,24, rechts 0,27; Breite 0,83, Tiefe 0,70 bis 0,74. Der Stein ift ringsum glatt gearbeitet, ohne Profile und läfst eine doppelte Verwendung erkennen, ehe er als Unterftein eines fpäten Monuments in der Paläftra feinen Platz fand; zuerft hochkantig geftellt, als linker Eckblock eines gröfseren Bathron, anfcheinend für eine Reiterftatue (No. 242), fodann liegend, als unterer Block der Bafis eines Siegerdenkmals, deffen Infchrift auf dem darüber liegenden Stein begann (No. 243). — Inv. 728. Gefunden 16. Dezember 1879 in situ in der

Palästra, in deren erstem grösseren Gemach von Süden her an der Ostseite. — Nach Purgold's Abschrift und Abklatsch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 164 No. 369 (danach No. 243 wiederholt von O. Liermann, Analecta epigraphica et agonistica, Halis 1889, p. 154 No. XXX *a*). Vergl. H. Förster, die Sieger in den olympischen Spielen II S. 22 No. 742 ff.

242

ΗΠΟΛΙΣ
ΚΑΛΛΙΠ
ΧΟΝΤΗΛ
ΙΠΠΑΡΧΗ
ΜΕΝΟΝΔ
ΤΩΝΚΑΙ
ΑΡΕΤΗΣ

243

ΒΟΥΛΕΥΤΗϹΚΑΙϹΜΥΡΝΑΙΟϹΒΟΥΛΕΥΤΗϹΚΑΙΦΙΛΑ
ΔΕΛΦΕΥϹΒΟΥΛΕΥΤΗϹΚΑΙΙΕΡΑΠΟΛ...ΤΗϹΒΟΥΛΕΥ
ΤΗϹΚΑΙΤΡΙΠΟΛΕΙΤΗϹΒΟΥΛΕΥΤΗϹΚΑΙΠΕΡΓΑΙΟϹ
ΒΟΥΛΕΥΤΗϹΚΗΡΥΞ·ΤΡΙϹΠΕΡΙΟΔΟϹΑΛΕΙΠΤΟϹ
5 ΝΙΚΗϹΑϹΙΕΡΟΥϹΑΓΩΝΑϹΤΟΥϹΥΠΟΓΕΓΡΑΜ
ΜΕΝΟΥϹ·ΟΛΥΜΠΙΑΔ̄ΘϹ̄Ν̄Ϛ̄·Ϲ̄Ν̄Η̄·Ϲ̄Ν̄Θ̄ϹΞ
ΚΑΠΕΤΩΛΙΑΕΝΡΩΜΗΓ̄ΑΘΗΝΑϹ⁻ΡΟΜΑ///
ΧΟΥΕΝΡΩΜΗ·Γ̄·ΡΩΜΗϹΑΙΩΝ......

a. Ἡ πόλις [ἡ τῶν Ἠλείων]
Κάλλιπ[πον Τηλέμα-]
χον, Τηλ[εμάχου υἱόν,]
ἱππαρχή[σαντα, γενό]-
5 μενον δ[ὲ καὶ ....]
των καὶ ....
ἀρετῆς [ἕνεκεν].

b. [Οὐαλέριος Ἔκλεκτος Σινωπεύς, ...]|
βουλευτὴς καὶ Σμυρναῖος βουλευτὴς καὶ Φιλα[δελ]φεὺς βου-
λευτὴς καὶ Ἱεραπολε[ί]της βουλευ[τὴς] καὶ Τριπολείτης βου-
λευτὴς καὶ Περγαῖος | βουλευτής, κῆρυξ τριςπεριοδος ἄλειπ-
5 τος, | νικήσας ἱεροὺς ἀγῶνας τοὺς ὑπογεγραμ[μένους· Ὀλύμ-
πια δ΄, Ὀλ(υμπιάδι) σνς΄, σνη΄, σνθ΄, σξ΄, | Καπετώλια ἐν
Ῥώμῃ γ΄, Ἀθηνᾶς [Π]ρομά[χου] ἐν Ῥώμῃ γ΄, Ῥώμης αἰών[ια].

In Z. 6 der Siegerinschrift ist das Δ vor den Olympiadenzahlen als Correctur, die vierte der letzteren als späterer Zusatz zu erkennen; diese Zeichen sind grösser und roher eingehauen, die letzte Olympiadenzahl durch die bis hier hinauf reichenden Palmzweige hindurch.

Für die ältere Inschrift (No. 242) ergiebt sich aus Vergleichung der für die einzelnen Zeilen zulässigen, beziehungsweise wahrscheinlichen Ergänzungen eine Buchstabenzahl von 15—16 auf die Zeile. Deshalb kann Z. 2 auf keinen Fall τὸν καὶ Τηλέμα[χον ergänzt werden. Allerdings ist die Verbindung zweier Namen ohne diese Formel im allgemeinen gegen den griechischen Gebrauch. Dem hier vorliegenden Fall am ähnlichsten ist No. 223, 2 Κάλλιππος Πεισαῖος. Dort ist wohl auch noch der Ursprung dieses Missbrauchs zu erkennen. Da in der Kaiserzeit die Häufung der Cognomina schnell um sich griff, so bot es natürlich gar keinen Anstoss, wenn ein Grieche an das römische Pränomen und Nomen eine Mehrzahl von Cognomina, auch griechischen Ursprungs, unverbunden anreihte, wie der berühmte Redner wohl mit vollem römischem Namen Τιβέριος Κλαύδιος Ἀττικὸς Ἡρώδης, nie aber Ἀττικὸς Ἡρώδης allein genannt wird. Nun steht in jener Inschrift des Callippus Pisanus zwar kein römischer Vor- und Geschlechtsname, wir wissen aber, dass die Familie schon seit zwei Generationen das Bürgerrecht hatte, da der Vater M. Antonius Alexion, der Grossvater M. Antonius Pisanus hiess. Doch ist es immer eine vereinzelte Inkorrektheit gewesen, dass man jene einfache Nebeneinanderstellung aus der vollständigen römischen Nomenklatur in die griechische übertrug, und die Vermutung ist daher nicht abzuweisen, dass hier in dem verlorenen Teile von Z. 1 statt ἡ τῶν Ἠλείων etwa Μ(άρκον) Ἀντώνιον oder andere römische Namen zu ergänzen sind. Der Name des hier Geehrten erinnert sehr an den Spondophoren der 186. Olympiade (36 v. Chr.) ..... ἐν Καλλίππου, κατὰ δὲ παῖδων Τηλεμάχου, ὁ καὶ Τηλέμαχος No. 59, 8 ff. Am einfachsten ist es, in unserem Hipparchen den Sohn jenes Spondophoren zu sehen; er würde dann neben einander die Namen seines leiblichen und seines Adoptivgrossvaters geführt haben, was griechischer Namensitte sehr wohl entspricht. Danach würde die Errichtung des Denkmals um den Anfang der christlichen Zeitrechnung zu setzen sein; erst mehrere Jahrhunderte später wurde nach Zerstörung desselben der Stein zur Basis eines Olympionikendenkmals (No. 243) verwendet.

Die Zeit des Siegers wird durch die angeführten vier Olympiaden 256 (245 n. Chr.), 258 (253 n. Chr.), 259 (257 n. Chr.) und 260 (261 n. Chr.) bestimmt. Die Person aber ergiebt sich aus der vollständig erhaltenen Inschrift C. I. A. III, 129. Denn die Ῥώμης αἰώνια können

auf einem Denkmal dieſer Zeit nur von dem Feſt des tauſendjährigen Beſtehens der Stadt Rom im Jahre 248 n. Chr. verſtanden werden; in dieſem (τὸν χιλιαστῦ ἐν Ῥώμῃ) als κῆρυξ geſiegt zu haben rühmt ſich in der attiſchen Inſchrift jener Valerius Eclectus, alſo muſs ihm auch unſere Baſis gehören. Die nähere Betrachtung des Inhalts beider Inſchriften iſt nur geeignet, dieſes Ergebnis zu beſtätigen. Nur muſs dabei beachtet werden, daſs das attiſche Anathem erheblich älter iſt, als das olympiſche. Denn jenes kennt von den vier olympiſchen Siegen nur zwei, fällt alſo zwiſchen 253 und 257 n. Chr., ebenſo nennt ſich Eklektos dort διπεριόδος, hier τριπεριόδος, ſo daſs alſo in die Zwiſchenzeit auch noch je ein pythiſcher, iſthmiſcher und nemeiſcher Sieg fällt. Dagegen ſtimmt die Zahl der Siege in den zu Rom gefeierten Spielen, Καπετώλια ἐν Ῥώμῃ γ΄, Ἀθηνᾶς Προμάχου γ΄, an beiden Stellen genau überein, und in beiden Inſchriften reiht ſich unmittelbar daran der Sieg in der Tauſendjahrfeier der Stadt Rom. Dieſe fällt drei Jahre nach dem erſten Olympiaſieg des Eklektos, und es dürſten daher auch die anderen römiſchen Siege mehr im Anfang der Laufbahn desſelben ſtattgefunden haben, weshalb deren Zahlen in der attiſchen und olympiſchen Urkunde dieſelben ſind. Auſserdem nennt die ältere Inſchrift eine Menge Agone, die in der jüngeren fehlen, aber es iſt auf den erſten Blick deutlich, daſs dort eine vollſtändige Aufzählung, hier nur eine Hervorhebung der allerwichtigſten beabſichtigt war. Wenn C. I. A. III, 129 ſieben, unſer Text fünf Städte aufzählt, deren Ratsmitglied Eklektos geweſen iſt, aber nur ein Name (Περγαῖος) ſich an beiden Stellen findet, ſo darf dies nicht befremden, denn unſere Inſchrift iſt am Anfang unvollſtändig, ſo daſs nichts hindert anzunehmen, die übrigen ſechs Städte des attiſchen Verzeichniſſes hätten auf dem oberen Stein geſtanden. Daſs aber umgekehrt hier vier Namen zu leſen ſind, die wir dort vermiſſen, findet ſeine Erklärung zum Teil darin, daſs ihm ja die Ratsherrnwürde in einigen derſelben erſt in der Zwiſchenzeit zwiſchen der Weihung der beiden Anatheme verliehen ſein kann. Sodann aber giebt das ältere Verzeichnis ſich in dieſem Teil durch die Worte καὶ ἄλλων πολλῶν πόλεων πολείτης καὶ βουλευτής ſelbſt als unvollſtändig.

V. WEIHINSCHRIFTEN.

1. WEIHGESCHENKE VON STAATEN.

244. Zwei Fragmente vom Horizontalrande eines grofsen Bronzekeffels; der Rand 0,023—0,025 breit. Die Infchrift fteht in tief eingegrabenen Buchftaben auf der breiten Fläche desfelben, nach innen zu gerichtet. Der dickgegoffene Rand ift nach dem Inneren hin rund profiliert, nach aufsen fcharfkantig von dem Bauch des Gefäfses abgefetzt. Nach der Krümmung läfst fich der urfprüngliche Durchmeffer des Gefäfses auf etwa 1,60 berechnen. Das Weihgefchenk fcheint demnach in einem Dreifufsbecken von befonders grofsem Umfang beftanden zu haben. — *a* Inv. 718. Erhalten 0,185 lang, von dem Bronzeblech des Keffels daran ein Stück von 0,05 Höhe. Gefunden 21. November 1879 im Weftwalle des Stadion, 3 Meter unter der jetzigen Oberfläche. — *b* Inv. 849. Länge 0,17 erhalten, mit einem 0,16 hohen Fragment des Gefäfses. Gefunden 14. April 1880 am Oftende der Thefaurenterraffe, vor der Futtermauer des Kronoshügels. — Herausgegeben nach Purgold's Abfchriften und Abklatfchen von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 64 No. 357 (Fragm. *a*), S. 119 No. 364 (Fragm. *b*) (danach Roehl, I. G. A. p. 23 No. 63. Imagines p. 22 No. 12. P. Müllenfiefen, de titulorum Laconicorum dialecto, Argent. 1882, p. 12 No. 10. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 253 No. 254).



[Τ]οὶ Σπαρτιᾶτα[ι . . . . Διὶ Ὀλ]υμπίω ἀν[έθεν].

Die fiebenmal gebrochene Linie, welche hier als Sigma auftritt, findet fich fonft nirgends, ift aber offenbar nur eine, vielleicht auf reiner Willkür des Graveurs beruhende Modifikation des in älteren lakonifchen Infchriften neben S vorkommenden Ƨ. Da diefe beiden Formen bereits feit Ol. 75 (480 v. Chr.) durch Σ verdrängt waren (S. Kirchhoff, Studien zur Gefch. des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 152 ff.), fo ift unfer Denkmal in das Ende des fechften oder den Anfang des fünften Jahrhunderts zu fetzen.

245. Vierkantige Lanzenfpitze, 0,267 lang. Die Spitze gebrochen, auch hinten unvollftändig. Die Oberfläche, auf welcher die flach eingegrabene Weihinfchrift fteht, ift durch Oxydation fehr entftellt, fo dafs einige Buchftaben kaum zu erkennen waren. — Inv. 331. Gefunden 8. Februar 1878 an der Nordoftecke der byzantinifchen Mauer. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 140 No. 181 Taf. 18, 4. E. Curtius, Ausgrabungen in Olympia III (1877—1878) Taf. XXV S. 15 (danach Roehl, I. G. A. p. 5 No. 17). Genauer facfimiliert von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 171 No. 395. (Danach Roehl, Add. p. 171 No. 27*a*. Imagines p. 63 No. 3. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 58 No. 98. A. Kirchhoff, Studien zur Gefch. des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 112. E. S. Roberts, Indroduction to Greek Epigraphy I p. 126).

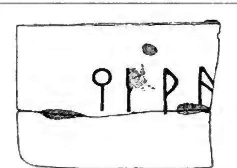


Σικυονί[ων].

Von dem ꙅ ist der untere Horizontalstrich durch die leichte Beschädigung des Randes fast verloren gegangen. Ob der Name der weihenden Stadtgemeinde ausgeschrieben war, ist nicht mit voller Sicherheit festzustellen, doch scheint eher das ι den Schluss gebildet zu haben.

Die Lanzenspitze wurde von den Sikyoniern als Beutestück nach Olympia geweiht. Die Zweifel des ersten Herausgebers hieran sind erledigt, seit durch richtige Lesung des zweiten Buchstabens die einheimische Form des Namens erkannt ist.

246. Fragment einer Platte aus Mergelkalkstein von 0,09 Dicke; 0,24 hoch, oben 0,33 breit. Links und unten ist der Rand erhalten, die linke untere Ecke etwas abgerundet, rechts und oben gebrochen. Doch ist oben noch der Ansatz eines schwach vortretenden Profils zu erkennen. Die Platte ist auf beiden Seiten glatt bearbeitet und gegenwärtig der Länge nach gebrochen. Die Buchstaben sind in 0,078 grossen, monumentalen Zügen in den weichen Stein breit eingetieft und mit roter Farbe ausgemalt, die zum Teil noch sehr deutlich darin erhalten ist. — Inv. 853. Gefunden 14. April 1880 im Norden des Schatzhauses der Geloer. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 180 No. 399 (danach Roehl, I. G. A. p. 144 No. 506*a*).



Der zweite Buchstabe ist in seinem oberen Teil zerstört, doch war von der schrägen Linie des ᚱ die rote Farbe auf dem abgestossenen Grunde noch sicher erkennbar.

Ϙυρα[ναῖοι . . . . ἀνέθεν].

Die Inschrift gehörte jedenfalls zu einem Monument, welches wir nach dem Fundort am ersten im Schatzhaus der Kyrenaeer aufgestellt denken werden. Die Grösse und der monumentale Charakter der Buchstaben lassen auf ein grösseres Weihgeschenk schliessen, das Pausanias, zu dessen Zeit römische Kaiserstatuen in jenem Schatzhaus aufgestellt waren (VI, 19, 10) vielleicht schon nicht mehr gesehen hat. Ein Architekturteil ist der Stein nicht.

247. Vierkantige Lanzenspitze, vollständig erhalten, mit dem Hals zur Einfügung des Schaftes, der durch einen runden Knauf mit der Spitze verbunden ist. Die Buchstaben sind in eleganten, scharfen Zügen auf einer der vier Seiten eingraviert, die grösseren Striche keilförmig; nur die runden Buchstaben sind sehr unregelmässig ausgefallen. Die Unterbrechungen in den Linien einzelner Buchstaben in der Abbildung haben ihren Grund nur in der anfänglichen unvollkommenen Reinigung der Oberfläche. — Inv. 10. Gefunden 21. Januar 1876, 50 Meter südlich von der Südwestecke des Zeustempels. — Herausgegeben von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXIII (1875) S. 181 No. 3. Ausgrabungen in Olympia I (1875—1876) Taf. XXII, III S. 17 (Roehl, I. G. A. p. 19 No. 46. Imagines p. 29 No. 1. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 46 No. 63. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 284 No. 286. W. Prellwitz in Collitz' Sammlung griech. Dialektinschriften III S. 179 No. 3369. A. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 162). — Verglichen von Purgold.

Μεθάνιοι ἀπὸ Λακεδαιμονίων.

Geweiht ist dieses Beutestück zweifellos von den Bewohnern des Städtchens Methana auf der gleichnamigen Halbinsel der argolischen Akte gegenüber von Aegina. Die authentische Namensform hat sich ausser den Münzen und unserer Inschrift bei Paus. II, 34, 1 erhalten, stand aber nach dem Zeugnis des Strabo VIII, 6, 15 p. 374 Cas. auch bei Thukydides IV, 45, 2. V, 18, 7, wo die erhaltenen Handschriften sämtlich die schon von Strabo als ἐν τοῖς ἀντιγράφοις überliefert erwähnte Lesart Μεθώνην haben. Sehr mit Unrecht aber hat man jenes Μέθανα für ein Neutrum pluralis gehalten; an keiner Stelle zeigt die Konstruktion das grammatische Geschlecht und den Numerus, und die Accente der Handschriften sind für uns nicht bindend. Die attische Nebenform Μεθώνη aber und die ionische Μεθάνη bei Ptolemäus p. 554, 3, wo Müller schwerlich mit Recht aus einer Handschrift Μεθάνα aufgenommen hat, zeigen deutlich, dass der Name nach Analogie von Μεσσάνα Μοτυλάνα Πελλάνα zu beurteilen ist, und auch das folgende τὴν μεταξὺ Ἐπιδαύρου καὶ Τροιζῆνος bei Thuc. IV, 45, 2 beweist, dass nicht mit Stahl ἐς Μέθανα, sondern ἐς Μεθάνην herzustellen ist.

Die von Thukydides berichteten Ereignisse während des archidamischen Krieges können, wie Curtius richtig bemerkt, nicht den Anlass zu dieser Dedikation gegeben haben. Denn der Schriftcharakter der Inschrift deutet auf eine erheblich ältere Zeit. Wir besitzen zwar keine Urkunde von Methana, aber unser Denkmal selbst zeigt, dass man dort desselben epichorischen Alphabets sich

bediente, wie in den Nachbarstädten Epidauros, Troizen und Hermione. Aus diesen aber giebt es Schriftdenkmäler aus der Mitte des fünften Jahrhunderts (s. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 161), die schon das Theta mit dem Punkt haben, während hier noch die ältere Form mit dem Kreuz auftritt. Auch andere Buchstabenformen, wie ₴ und ᴹ mit kürzerem rechtem Schenkel (allerdings nur in dem einen von den beiden vorkommenden Fällen) passen schwerlich in die Zeit des peloponnesischen Krieges. Da die Lakedaimonier schon lange vorher in Argolis mit Heeresmacht auftraten, so hat man in vorliegender Inschrift das Denkmal eines Kampfes aus der ersten Hälfte des fünften oder allenfalls auch dem Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. zu erkennen, von dem jede anderweitige Kunde verloren ist.

---

248. Grofses Bathron. Auf einer doppelten, *in situ* erhaltenen Quaderschicht aus grobem Muschelkalk, von denen die untere als Fundament unregelmäfsig bearbeitet, die obere geglättet und mit feinem Stuck überzogen ist, liegen zwei parische Marmorblöcke der Länge nach vor einander, 0,28 hoch, zusammen 3,061 lang, 1,188—1,19 tief. Der rechte der beiden Steine (1,517 lang) trägt am Vorderrande der Oberfläche die Weihinschrift. Auf derselben Fläche vier grofse (0,14—0,16 lang) runde Vertiefungen für die Hufe des Stiers, deren Form noch deutlich zu erkennen ist. Er war nach links, d. h. nach Süden, nach dem Alpheios zu, schreitend dargestellt, von den Vorder- und Hinterbeinen je das linke vorangesetzt. Neben dem rechten Vorderbein eine kleine runde Einlassung von 0,035 Durchmesser, anscheinend für eine Stütze, und aufserdem nach der rechten vorderen Ecke zu eine 0,38 lange, 0,025 breite, flache Rinne, in welcher der Bleivergufs zum Teil noch erhalten ist. Nach ihrer Stellung kann die letztere nicht wohl mit dem Weihgeschenk der Eretrier in Verbindung gestanden haben, sondern scheint vielmehr zur Befestigung eines später hier aufgestellten besonderen Anathems, etwa einer Inschrifttafel, angebracht worden zu sein. — Inv. 118. Gefunden 26. Januar 1877 *in situ*, 32 Meter östlich vor der Nordostecke des Zeustempels. — Nach einem Abklatsch in Facsimile herausgegeben von M. Fränkel, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 226 No. 31 (Roehl, I. G. A. p. 102 No. 373. Imagines p. 6 No. 3. E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 21 No. 26. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 346 No. 552. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 198 No. 170. A. Kirchhoff, Studien S. 116. F. Bechtel, Inschriften des ionischen Dialekts S. 8 No. 14). — Photographiert nach dem in Berlin befindlichen Gipsabgufs.



Φιλήσιος ἐποίει.
Ἐρετριῆς τῷ Δί.

S. Paus. V, 27, 9: *βοῦν δὲ τὸν χαλκοῦν ὁ μὲν Κορκυραίων, ὁ δὲ ἀνάθημα Ἐρετριέων, τέχνη δὲ Ἐρετριέως ἐστὶ Φιλησίου.* Dafs die Basis zu diesem Denkmale gehörte, zeigen aufser den Fufsspuren auf der Oberfläche (s. Lemma) auch die Funde des rechten Ohres und eines Hornes des Bronzestieres, von denen jenes auf der Basis lag, dieses wenige Schritte nördlich von ihr ausgegraben wurde. Da der Anlafs der Weihung unbekannt ist, kann das Alter nur nach der Schrift beurteilt werden. Auch diese giebt, da sonstige alte Inschriften von Eretria fehlen, keinen sicheren Anhalt, doch dürfte Fränkel's Ansatz auf den Anfang des fünften Jahrhunderts v. Chr. ungefähr das Richtige treffen.

---

249. Helm aus Bronze, 1817 in Olympia gefunden, dann eine Zeit lang im Besitz des englischen Konsuls Rofs auf Zante, jetzt im British Museum. Herausgegeben von Bröndstedt, *Sopra una iscrizione Greca scolpita in un antico elmo di bronzo rinvenuto nelle rovine di Olimpia nel Peloponneso. Napoli, nella stamperia della società filomatica*, 1820, und in einem Brief an Münter im Morgenblatt 1820, Kunstblatt No. 65. Pouqueville, Voyage en Grèce IV p. 300. Rose, Inscr. ant. tab. VIII, 1. Boeckh, C. I. G. 16 (danach Welcker, Sylloge ed. 2 p. 173 No. 24. J. Franz, Elementa epigr. Gr. p. 69 No. 27. P. Cauer, Delectus inscr. Gr. ed. 1 p. 35 No. 31. G. Kaibel, Epigr. Gr. 745). E. L. Hicks, Manual of Greek historical Inscriptions p. 14 No. 15. Nach eigener Abschrift Roehl, I. G. A. p. 146 No. 510 (Imagines p. 63 No. 21. P. Cauer, Delectus ed. 2 p. 57 No. 95. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 134 No. 111. F. Blafs in Collitz' Samml griech. Dialektinschriften III S. 105 No. 3228. E. Hoffmann, Sylloge Inscr. Gr. p. 155 No. 310). Vergl. die Bemerkungen von Sickler, Morgenblatt 1821, Kunstblatt No. 2. Boissonade, Classical Journal XIX p. 301. F. Thiersch (nach einer Mitteilung von Boeckh), Morgenblatt 1821, Kunstblatt No. 26. Boeckh, Pindari Carmina II 2 p. 225 sqq. C. J. Sillig (nach einer Mitteilung von G. Hermann) in Böttiger's Amalthea II S. 231 ff. Boeckh, Prooem. ind. lect. Berol. sem. hib. 1822/23 p. 4 (Opuscula IV p. 184) not. 2. Bröndstedt in Böttiger's Amalthea III S. 55 ff. Boeckh, C. I. G. I Addenda p. 882. G. Hermann, über Herrn Professor Boeckh's Behandlung der griech. Inschriften S. 55. 74 f. M. H. E. Meier, ebenda S. 150. Hallische Allgemeine Literaturzeitung 1826, I S. 165 ff. B. G. Niebuhr, Rh. Mus. I (1827) S. 257 f. (Kleine Schriften II S. 227 f.). Th. Bergk, Opuscula II S. 397. 404. H. Usener, Altgriechischer Versbau S. 87. A. Kirchhoff, zur Geschichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 109. — Facsimile nach Roehl.

ΒΙΑΡΟΝΟΔΕΙΝΟΜΕΝΕΟΣ
ΚΑΙΤΟΙΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ
ΤΟΙΔΙΤΥΡΑΝΑΠΟΚΥΜΑΣ

Ἱάρων ὁ Δεινομένεος
καὶ τοὶ Συρακόσιοι
τῷ Δὶ Τυρ(ρ)άν' ἀπὸ Κύμας.

Beuteftück von dem Tyrrhenerfiege des Hieron bei Kyme Ol. 76, 3 (474 v. Chr.). Die Faffung der Infchrift ift fehr verfchieden beurteilt worden. Boeckh zuerft erkannte, dafs fie nicht im ganzen Umfang profaifch fein könne, weil fowohl die Elifion in Τυρ(ρ)αν(ά), als der Gebrauch diefes Ethnikon felbft ftatt Τυρρηνικά für metrifche Abfaffung fpreche. Er befchränkt diefe aber auf Z. 3, in der er einen korrekten Paroemiacus erkennt. Er vergleicht Pauf. V, 27, 2. X, 7, 6. C. I. Att. I, 423. Dagegen will Roehl in Z. 2. 3 einen mangelhaft gebauten Hexameter erkennen (τοὶ als Kürze). Hiergegen fpricht, dafs die Abgrenzung zwifchen Vers und Profa lange nicht fo natürlich erfcheint, wie bei Boeckh, wo die Subjekte der Dedikation in ungebundener Rede genannt, die Weiheformel felbft dagegen metrifch gegeben ift. Doch haben Welcker, Bergk und Ufener richtig gefehen, dafs die beiden erften Zeilen einen jenem Paroemiacus auffallend ähnlichen Rhythmus haben, und betrachten deshalb das Ganze als Gedicht. Bergk meint, nur der mittlere Vers habe die um eine Silbe kürzere Geftalt des Enoplios, dagegen fei Vers 1 ein Paroemiacus wie 3; er lieft nämlich Ἱάρων ὁ Δεινομένειος, wie bei Pindar Pyth. II, 18: ὦ Δεινομένειε παῖ. Dafs dies aber ebenfo gut in der alten Schreibweife liegen könne, wie der Genetiv Δεινομένεος, ift nicht zuzugeben. Denn im allgemeinen drückt die ältere Schrift den echten Diphthongen durch zwei Zeichen aus. Wenn fich Ɛ in der altkorinthifchen Infchrift I. G. A. 15 für den Diphthongen findet, fo ift dort daneben für ι das korinthifche Zeichen B gebraucht. Auch giebt es gar keinen Grund, von der nächftliegenden und griechifcher Sitte angemeffenften Lefung Ἱάρων ὁ Δεινομένεος abzugehen, da dies mit Synizefe einen ebenfo guten Vers, und zwar einen Enoplios wie Vers 2, ergiebt. Die beiden erften Verfe find allerdings nicht ftreng gebaut, indem in jedem einmal ein Trochäus ftatt eines Spondeus vorkommt. Wenn Niebuhr an Τυρ(ρ)αν(ά) Anftofs genommen und fich zu einer abenteuerlichen Erklärung hat verleiten laffen, weil Τυρρηνός jung, den älteren Schriftftellern nur Τυρσηνός bekannt fei, fo hat auch Boeckh dies Bedenken nicht überzeugend zu befeitigen gewufst. Offenbar ift die Affimilation von ρσ zu ρρ dorifch (S. Ahrens, de dialectis II p. 102) und kommt nur deshalb vor Hieron's Zeit nirgends vor, weil wir kein zweites Beifpiel des Namens in einem rein dorifchen Schriftdenkmal alter Zeit befitzen, fondern teils ionifche, teils wenigftens ftark von der homerifch-epifchen Sprache beeinflufste, wie Pindar, der allerdings Pyth. I, 72 Τυρσανός fchreibt.

250. Helm aus Bronze, 1795 von Morritt im Bett des Alpheios gefunden, durch R. Payne Knight dem British Museum vermacht. Herausgegeben Classical journal I p. 318 ff. Walpole Travels I p. 588 No. 53. Boeckh, C. I. G. 29. Welcker, Sylloge Epigr. p. 172 No. 123. Rofe, Inscr. ant. tab. VII (danach Boeckh, C. I. G. I Addenda p. 885. J. Franz, Elementa epigr. Gr. p. 72 No. 29. P. Cauer, Delectus inscr. Gr. ed. 1 p. 27 No. 14. G. Kaibel, Epigr. Gr. 746). Nach eigener Abfchrift Roehl, Inscr. Gr. Ant. p. 16 No. 32 (Imagines p. 54 No. 3. P. Cauer, Delectus ed. 2 p. 41 No. 49). E. L. Hicks, Manual of Greek historical inscriptions p. 9 No. 10. C. P. Newton, The collection of ancient Greek inscriptions in the British Museum II p. 2 No. CXXXVII, Pl. I, 1 (danach E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 110 No. 75. W. Prellwitz in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften III S. 122 No. 3263. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 153 No. 308). Vergl. die Bemerkungen von Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 97. — Druck nach dem Facfimile von Newton.

ΤΑΦΑ[...]ΟΙΑΝΕΘΕΝΤΟΙΔΙϜΙΤΟ[...]ΝϘΟΡΙΝΘΟΘΕΝ

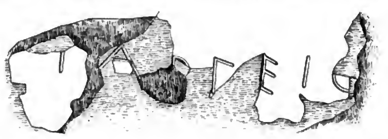
Τά[ρ]γ[εῖ]οι ἀνέθεν τῷ Διϝὶ τῶν Κορινθόθεν.

Die runden Buchftaben find mit einem Stempel eingegraben, deffen Verwendung auch bei P und D zur Folge gehabt hat, dafs deren halbrunde Linien vorn über die fenkrechte hinaus fich fortfetzen.

Beuteftück aus einem Kriege der Argeier gegen die Korinthier. Die Zeit und Veranlaffung ift nicht mehr zu beftimmen. Doch zeigt, wie Kirchhoff hervorhebt, das Alphabet diefelbe Entwicklungsftufe, wie auf dem Grabdenkmal der bei Tanagra Ol. 80,4 (457 vor Chr.) gefallenen Kleonäer. Die der attifchen Regel entfprechende Krafis τἀργεῖοι findet fich auch No. 251, τἀργεῖοι in der ebenfalls argivifchen Künftlerinfchrift No. 631, 2. Der allerdings nicht tadellos gebaute iambifche Trimeter ift zuerft von Boeckh erkannt, dem Hermann mit Unrecht widerfprach.

251. Schild aus dünnem Bronzeblech, deffen ehemaligen Durchmeffer Furtwängler auf 1 Meter berechnet. Der Rand war mit fein geprefstem Flechtornament verziert. Die Infchrift, welche in breiten, nur

wenig vertieften Zügen eingeschlagen ist, stand der Rundung des Schildes folgend, 0,05 vom inneren, 0,10 vom äufseren Rande entfernt, die unteren Enden der Buchstaben nach aufsen. Von dem Ganzen ist nur wenig erhalten. Das Blech ist durch Oxydation völlig brüchig geworden und liegt lose auf der Erde, auf welcher es gefunden wurde. — Inv. 493. Gefunden 1. Januar 1879 im Südwall des Stadion. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 149 No. 297 (Roehl, I. G. A. p. 16 No. 33. W. Prellwitz in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften III S. 122 No. 3264). Von dem von Furtwängler aufgenommenen Inschriftrest war schon 1881 ein Teil verloren gegangen und einige Buchstaben nur noch an dem Eindruck, den sie auf der darunter liegenden Erde zurückgelassen hatten, zu erkennen; diese ist horizontal schraffiert. — Facsimiliert von Purgold.



Τἀργεῖο[ι ἀνέθεν ....]

Vielleicht gehörte der Schild zu derselben Siegesbeute, wie No. 250, und trug dieselbe metrische Inschrift.

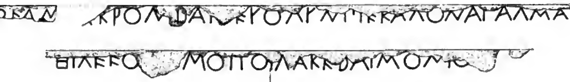
252. Rundes Bathron aus bläulich grauem peloponnesischem Marmor von grobem Korn. Höhe 0,78—0,79, Durchmesser 1,27—1,28. Das Innere ist hohl ausgearbeitet, im oberen und unteren Drittel leidlich geglättet, in der Mitte nur roh abgeschlagen. Der so gebildete, in den Wänden 0,19—0,24 starke Hohlcylinder ist gebrochen; es fehlt ungefähr die kleinere Hälfte und mit ihr der Anfang der Inschrift, von der sich nur ein kleiner, nicht unmittelbar anpassender Splitter *b* (Inv. 510. Höhe 0,027, Breite 0,11, Tiefe 0,09) wieder dazu gefunden hat. Die Aufsenseite des Steines ist rauh behauen; nur am unteren Rande läuft ein 0,03—0,035 hoher geglätteter Streifen herum, der offenbar von der Einlassung des Steines in die Vertiefung eines unteren Basisblockes herrührt. Die Inschrift steht unmittelbar am oberen Rande, so dafs durch dessen Abschürfung die oberen Teile ihrer Buchstaben fast durchweg beschädigt sind. Diese Stellung der Aufschrift und die Beschaffenheit des horizontalen Oberrandes, der nicht wie Anschlufsfläche behandelt ist, sondern eine glatte, gleichmäfsig verwitterte Oberfläche zeigt, machen es nicht wahrscheinlich, dafs die hohle Rundbasis mit einem oberen Profilblock abgeschlossen war, der selbst bei geringer Ausladung die Weihinschrift beschattet und weniger leicht erkennbar gemacht haben würde. Danach war also die Zeusstatue auf einem runden Oberblock von geringerem Durchmesser oder auf einem besonderen Stein im Innern aufgestellt, welchen der erhaltene Cylinder wie ein Mantel umgab und der mit diesem an der Oberfläche in wenig auffälliger Weise verbunden werden konnte. — *a* Inv. 43. Gefunden 16. März 1876 zehn Schritte südöstlich der Südostecke des Zeustempels. *b* Inv. 510. Gefunden 2. Januar 1879 im Südosten des Zeustempels. — Der gröfste Teil (*a*) herausgegeben nach einem von R. Weil angefertigten Abklatsch von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 49 No. 7. Ausgrabungen von Olympia I (1875—1876) Taf. XXXII, I (danach P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 1 p. 3 No. 1. G. Kaibel, Epigr. Gr. 743. H. Roehl, Inscr. Gr. Ant. p. 30 No. 75). Das Fragment *b* nach Purgold's Abschrift von H. Roehl, Inscr. Gr. Ant. Add. p. 174 und Arch. Zeitung XL (1882) S. 91 No. 433 (danach das Ganze von Roehl, Imagines p. 24 No. 18. P. Cauer, Delectus ed. 2 p. 8 No. 14. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 261 No. 261. E. L. Hicks, Manual of Greek historical inscriptions p. 16 No. 17. P. Müllensiefen, de titulorum Laconicorum dialecto, Argentorati 1882, p. 15 No. 22. E. Cougny, Anthol. Pal. III, p. 3 No. 16. Th. Preger, Inscr. Gr. metr. p. 46 No. 57. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 156 No. 311). — Facsimiliert von Purgold. Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 229. XXXV (1877) S. 196 Anm. Chr. Schubart, Neue Jahrbücher für Philologie 1876 S. 681 ff. 1877 S. 385 ff. C. Curtius, Jahresbericht über die griech. Epigraphik für 1876 und 1877 S. 54. H. L. Ahrens, Philologus XXXVIII (1879) S. 193 ff. (Wiederabgedruckt. Kleine Schriften I S. 279 ff.). R. Meister, Neue Jahrbücher 1882 S. 522 ff. P. Müllensiefen, l. c. S. 44. G. Hinrichs, Deutsche Litteraturzeitung 1882 S. 1643. W. Schulze, Hermes XXVIII S. 24.

[Δῖξ]ε ϝάν[αξ] Κρονίδα [Ζ]εῦ Ὀλύμπιε καλὸν ἄ[γ]αλμα
ἱλέϝο[ι θυ]μῶι [τ]οῖ(λ) Λακεδαιμονίο[ις].

Dieses Denkmal erwähnt Pausanias V, 24, 3: *Τοῦ ναοῦ δέ ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ μεγάλου Ζεὺς πρὸς ἀνατολὰς ἡλίου, μέγεθος μὲν δυώδεκα ποδῶν, ἀνάθημα δὲ λέγουσιν εἶναι Λακεδαιμονίων, ἡνίκα ἀποστᾶσι Μεσσηνίοις δεύτερα τότε* (so Schubart, *ἔτι, ὅτι, ἔτι* die Handschriften) *ἐς πόλεμον κατέστησαν. ἔπεστι δὲ καὶ ἐλεγεῖον ἐπ' αὐτῷ·*

*Δέξο ἄναξ Κρονίδα Ζεῦ Ὀλύμπιε καλὸν ἄγαλμα
ἱλάῳ θυμῷ τοῖς Λακεδαιμονίοις.*

Was hier über den Anlafs der Weihung berichtet wird, ist zweideutig, je nachdem man *δεύτερα* auf *ἀπο-*



στᾶσι oder auf ἐς πόλεμον κατίσταταν bezieht. Da schon der regelmäfsig und elegant ausgeführten Schriftzüge wegen an das Zeitalter des zweiten messenischen Krieges nicht zu denken ist, so hat Curtius erstere Konstruktion vorgezogen und demnach das Anathem in Ol. 79, 1 (464 v. Chr.) gesetzt. Indessen erklärt Pausanias so deutlich wie möglich, dafs auf dem Stein nur dieses Epigramm stand, und er seine Kunde von der Veranlassung anderswoher habe (λέγουσι). Mit Recht haben daher Schubart und Kaibel die ganze Erzählung als Periegetenerfindung verworfen. Denn wenn Preger meint, es gebe keinen genügenden Grund, den Gewährsmännern des Pausanias den Glauben zu versagen, so mufs man dagegen fragen, woher denn diese wissen konnten, was das Denkmal selbst verschwieg. Periegetische Litteratur über die Sehenswürdigkeiten der Altis gab es doch zur Zeit des dritten messenischen Krieges gewifs noch nicht, und die Schriftsteller der Folgezeit waren demnach auf die mündliche Tradition angewiesen, die in solchen Fragen alles eher als zuverläffig zu sein pflegt. Nach dem Schriftcharakter fällt die Errichtung des Denkmals in das sechste Jahrhundert v. Chr.

Da der Versuch von Ahrens, Κρονίδαι als Vokativform zu rechtfertigen, mifsglückt und an eine Hinzufügung des ι aus sprachlichem Mifsverständnis (s. zu No. 89) in dieser alten Zeit nicht zu denken ist, mufs der Rest einer vertikalen Haste zum Anlaut des Gottesnamens gehören. Entweder also hat eine sonst nicht nachweisbare Nebenform desselben hier gestanden, oder wahrscheinlicher eine ungewöhnliche Form des Zeta, vielleicht wie Weil bei Roehl vermutet, die liegende: H, die hier neben der älteren Gestalt des Hauchzeichens B ganz unzweideutig war. Das Adjectivum ἱλήϝῳ hat durch das schwer erklärbare η Ahrens zu einer kühnen Vermutung Anlafs gegeben. Er meint, der Stein sei schon zu Pausanias' Zeit an dieser Stelle schadhaft gewesen, und der Text von dem Periegeten nach eigener Vermutung ergänzt, während der ursprüngliche Wortlaut des Pentameters gewesen wäre

ἱληϝό[ς δέ]ξαι [τ]οῖ Λακεδαιμονί[οι].

Indessen ist ein Part. perf. ἱληϝώς genau so unerhört und den Lautgesetzen des Dialekts widersprechend wie ein Adjectivum ἵληϝος, so dafs mit jener Hypothese nichts gewonnen wird. Ansprechender ist die Vermutung von Müllensiefen, dafs eine verunglückte Übersetzung der dem Verfasser geläufigen Form in den epischen Dialekt vorliege; allerdings ist dem das erhaltene α in Κρονίδα wenig günstig. Zur Erklärung der Differenz zwischen dem Stein und Pausanias in den Schlufsworten des Pentameters hatte E. Curtius die Vermutung ausgesprochen, τοὶ Λακεδαιμόνιοι sei gewissermafsen als Unterschrift zu betrachten; eine Unterschrift dieser Art im Nominativ aufserhalb jeder Satzkonstruktion ist aber dem griechischen Altertum fremd. Er selbst findet daher wahrscheinlicher τῷ Λακεδαιμονίῳ in kollektivem Sinn. Dieser weitverbreitete Gebrauch gehört aber mehr der Umgangssprache, der Prosa und den ihr näherstehenden poëtischen Gattungen, wie der Komödie an, und ist dem feierlichen Ton eines Weihegedichtes nicht angemessen. Deshalb ist der Plural herzustellen; für die Endung des Ethnikon läfst die Lücke genügenden Platz. Der Artikel ist allerdings τοῖ gewesen, aber mit Recht nimmt W. Schulze diese Schreibung in Schutz. Sie ist zu erklären aus der Assimilation der Konsonanten an der Wortgrenze, für welche nicht nur der kretische Dialekt in den Tafeln von Gortyn die merkwürdigsten Belege bietet, sondern aus dem lakonischen gerade für die hier in Frage kommende Verbindung σλ ein Beispiel vorliegt in ἐλ Λακεδαίμονα No. 171, 8. Dafs man dann aber das Lambda einfach schrieb, beruht auf dem allbekannten Gebrauch der archaischen Inschriften aller Dialekte und Landschaften, der sich keineswegs auf das Innere des Wortes beschränkt, vergl. ταῖτ τέγαις Gesetz von Gortyn IV, 33. Αἰθαλεὺτ σταρτός V, 5. πατρὶδ δοῖ IX, 41. ἰνιδδὶ XI, 44. τιδ δίκας XI, 51.

253. Drei zusammenpassende **Fragmente aus gelblichweifsem Marmor** von unregelmäfsigem Korn, anscheinend peloponnesischen Ursprungs, 0,24 hoch, 0,24 breit, an beiden Seiten gebrochen. Nur das erste Stück (*a*) hat die ursprüngliche Höhe erhalten, *b c* sind unten gebrochen, jenes ist auch hinten vollständig, 0,165 tief. Die erhaltenen Teile der Rückseite sowie der oberen und unteren Horizontalfläche sind sorgfältig geglättet; erstere zeigt in der Höhe von 0,14 eine 0,02—0,03 tiefe, offenbar später angebrachte Abarbeitung. Die obere und untere Fläche sind nicht genau parallel gerichtet, sondern die Höhe nimmt nach rechts hin merklich zu, so dafs, wenn man die Oberfläche als horizontal annimmt, wie es die Richtung der mit ihr parallel laufenden Schrift erfordert, die Verlängerung des erhaltenen Teils der Unterfläche eine nach rechts abwärts laufende Linie bildet, deren Neigung auf je 0,10 etwa 0,006 beträgt. *a* Inv. 1067. Gefunden 8. Februar 1881 am Südende des Südbaus im Westen des Buleuterion. *b* Inv. 40. Gefunden 14. März 1876 Ostfront des Zeustempels (»im 2. Intercolumnium«). *c* Inv. 830. Gefunden 31. März 1880 im Zeustempel. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XL (1882) S. 179 No. 435 (Roehl, I. G. A. p. 171 No. 26a. Imagines p. 60 No. 6. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 125 No. 93. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften III S. 75 No. 3157. Th. Preger, Inscr.

Gr. metr. p. 48 No. 59. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 157 No. 312. Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 105).



[Ναὸς μὲν φιάλαν χρυσέα]ν ἔχει, ἐκ δὲ [Τανάγρας]
[τοὶ Λακεδαιμόνιοι συμ]μαχία τ' ἀν[έθεν]
[δῶρον ἀπ' Ἀργείων καὶ Ἀθα]ναίων καὶ [Ἰώνων]
[τὰν δεκάταν νίκας εἵν]εκα τοῦ πο[λέμου].
5 .... Κορ[ίνθ]ι......

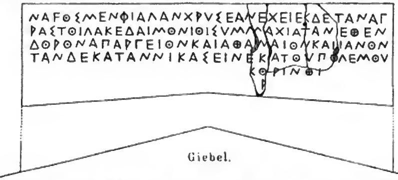
Die Ergänzungen ergeben sich aus Paus. V, 10, 4, der das Epigramm wörtlich anführt, nachdem er das Anathem in folgender Weise beschrieben: ὑπὸ δὲ τῆς Νίκης τὸ ἄγαλμα (das Mittelakroterion über dem Ostgiebel des Tempels) ἀσπὶς ἀνάκειται χρυσῆ, Μέδουσαν τὴν Γοργόνα ἔχουσα ἐπειργασμένην· τὸ ἐπίγραμμα δὲ τὸ ἐπὶ τῇ ἀσπίδι τούς τε ἀναθέντας δηλοῖ καὶ καθ' ἥντινα αἰτίαν ἀνέθεσαν. Die Inschrift gehört demnach zu dem Weihgeschenk, das die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen dem olympischen Zeus zum Dank für den Sieg von Tanagra Ol. 80, 4 (457 v. Chr.) dargebracht hatten. Die Reste stimmen mit dem Text des Pausanias genau, nur dass dieser V. 4 τῶ πολέμω hat. Das auf dem Stein erhaltene ου beweist, wie zuerst Kirchhoff bemerkt hat, dass Sprache und Schrift nicht lakonisch sind, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach korinthisch; eben darauf führt Z. 1. 2 X (nicht V) in der Bedeutung des Chi. Ob und wie damit die Z. 5 erkennbaren Reste des Korinthiernamens zusammenhängen, muss dahin gestellt bleiben, da nicht zu entscheiden ist, ob dort ein korinthischer Künstler als Verfertiger des Werkes oder die Stadtgemeinde neben anderen als Mitglied des peloponnesischen Bundes genannt war. Auch ob etwa specielle Dialekteigentümlichkeiten, wie Z. 1 ναϝός, Z. 3 Ἰάνων in dem auf dem Stein nicht erhaltenen Teile des Epigramms durch Pausanius oder seine Abschreiber verwischt worden sind, ist nicht auszumachen. Dagegen bestätigen die Reste von Z. 2 die Herstellung der zweiten Hälfte des Verses, wie sie von Kayser und Curtius durch Konjektur gefunden war, während die Pausaniashandschriften συμμαχίαν oder συμμαχίδος, und dann teils τ' ἀνέθεν teils τεθὲν lesen, und mittelbar auch die der ersten Hälfte, wo τοὶ Λακεδαιμόνιοι überliefert ist.

Dass das Epigramm als Gegenstand der Weihung eine Schale (φιάλη) nennt, während Pausanias denselben als Schild beschreibt, hat zu mehrfachen bedenklichen Vermutungen geführt. Petersens (Kunst des Pheidias S. 349) Beziehung auf die beiden vergoldeten Dreifüsse, die als Eckakroterien dienten, hat Michaelis (Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 170 Anm.) durch die Bemerkung widerlegt, dass sie weder mit dem Sinn des Wortes noch mit dem Singular vereinbar sei. Auch ein Missverständnis des Pausanias, wonach in Wirklichkeit das Epigramm gar nichts mit jenem Schilde zu thun gehabt habe, anzunehmen ist kein Grund. Denn dass φιάλη wegen der Ähnlichkeit der Gestalt in der Dichtersprache für einen Schild gebraucht wurde, steht fest (Aristoteles rhetor. III, 4, 1407*a* 16. 11, 1412*b* 35. poët. 21, 1457*b* 20 sqq. Athenaeus X, 433c). Allerdings steht hier überall ein auf die kriegerische Bestimmung bezüglicher Zusatz (Ἄρεως, ἄοινος), durch den eine Pointe hineinkommt, die in unserem Gedicht fehlt. Allein dort ist auch von einer wirklichen Kriegswaffe die Rede, während hier ein eigens zum Zweck der Dedikation gefertigtes kostbares Prunkstück bezeichnet wird, das nach seiner Gestalt ebenso gut als Phiale wie als Schild betrachtet werden konnte, wenn es auch im Hinblick auf die Veranlassung der Dedikation im letzteren Sinne gemeint sein wird. Ebenso wenig kann die Angabe des Pausanias, das Epigramm befinde sich auf dem Schilde, Bedenken erregen. Denn dass dies sehr wohl den Sinn haben kann »auf dem Steine, der die Unterlage des Schildes bildet«, zeigen Beispiele, wo von Statuen oder sonstigen Bildwerken dieselbe Wendung gebraucht wird, bei denen die Aufschriften doch sicher auf der Basis angebracht waren (s. z. B. Paus. VI, 1, 4. 7. 10, 7. 12, 7).

Die Aufstellung unseres Steines auf der Tempelhöhe können wir durch ihn selbst erweisen, wodurch jeder Zweifel, ob das Epigramm des Pausanias sich auf jenen goldenen Schild bezieht, ausgeschlossen wird. Die Gestalt des Steins (s. das Lemma) war nämlich derartig, dass der obere Rand eine gerade Linie bildete, wogegen der untere auf unserem Fragment, das der rechten Seite angehört, nach rechts, und ohne Zweifel auf der linken Hälfte ebenso nach links mit einer Neigung von etwa 0,006 auf 0,10 abfiel, so dass bei einer ungefähren Gesamtlänge von 1 Meter die rechte und linke Kante je etwa 0,03 höher waren, als die Höhe des Steines in der Mitte. Das kann nur daher kommen, dass der Stein auf einer dachförmig nach beiden Seiten abfallenden Fläche aufsass, d. h. auf der des Tempelgiebels. Allerdings nicht unmittelbar, denn die Neigung des Giebels ist viel bedeutender (0,25 m auf ein Meter). Zwischen beiden ist also ein anderer Stein anzunehmen, der den Unterschied ausglich. Ein solches Mittelglied war auch im Interesse der Lesbarkeit der Inschrift erforderlich, da der unmittelbar auf der vortretenden Sima aufliegende Teil für den Nähertretenden durch die Verkürzung hätte verschwinden müssen. Dass man diesem unteren Stein nicht gleich eine ganz horizontale Oberfläche gab, hat

vermutlich darin feinen Grund, dafs durch den hier angewendeten Fugenfchnitt eine feitliche Verrückung des Hauptblocks unmöglich gemacht wurde.

Die Abarbeitung am oberen Teil der Rückfeite läuft der Oberfläche parallel, alfo ebenfalls horizontal; es ift darum trotz ihrer rohen Ausführung wahrfcheinlich, dafs fie noch in antiker Zeit an dem auf dem Giebelfirft befindlichen Stein vorgenommen worden ift. Der Umftand, welcher hier eine folche Veränderung notwendig machte, kann kaum ein anderer gewefen fein, als die Aufftellung der Nike auf der Giebelhöhe des Tempels. Wie alle Bronzeftatuen ift auch diefe jedesfalls mit den Füfsen auf einer eigenen Bafis eingelaffen gewefen. Bei der Aufftellung derfelben wird der Falz an der Rückfläche der Schildbafis angebracht worden fein, um jene auf diefe aufzulegen. Während bis dahin der nur in der Mitte den Stein berührende Schild an der Rückfeite auf andere Weife geftützt fein mufste, wird er nun an das Bathron der Nike angelehnt und befeftigt worden fein. Von den Dimenfionen des Steins, wie fie fich durch Ergänzung nach dem Mafsftabe des Erhaltenen ergeben, foll die untenftehende Skizze eine Vorftellung bieten.

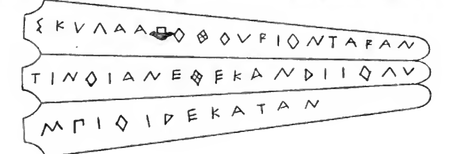


Die Herübernahme von drei Buchftaben des erften Hexameters in die zweite Zeile ergiebt fich daraus, dafs am Ende von Z. 2. 3. 4 nur je vier bis fünf Buchftaben fehlen, Z. 1 aber acht. Auch ergeben die Mafsverhältniffe, dafs das erhaltene Fragment ziemlich nahe an den rechten Rand reichte, und dafs die Schrift die ganze Breite des Steines ausfüllte. Jene Unregelmäfsigkeit kann um fo weniger auffallen, als es zu allen Zeiten gar nicht felten ift, dafs im Zeilenabfatz überhaupt keine Rückficht auf die Versfchlüffe genommen wird (f. z. B. No. 160. 164. 450. 475. 482). Da der Stein gewiffermafsen zum Tempel gehört, fo liegt die Vermutung nahe, dafs er auch nach demfelben Fufsmafs wie diefer zugefchnitten war, und die mefsbaren Dimenfionen beftätigen das: die Höhe beträgt rund 0,24, die Dicke 0,16, alfo erftere $^{3}/_{4}$, letztere $^{1}/_{2}$ olymp. Fufs, die Länge würde nach der von uns angenommenen Ergänzung, und in guter Übereinftimmung mit der üblichen Gröfse der Votivfchilde, gerade 3 olymp. Fufs (0,96) betragen. Auch ift zu beachten, dafs die Dicke (0,16) nach Dörpfeld genau die Breite der Sima ift.

Da eine Aufftellung des Anathems lange nach der Schlacht bei Tanagra fchon wegen der bald eingetretenen Wandlung der politifchen Verhältniffe, die die Freude an jenem Sieg in den Hintergrund drängen mufste, nicht glaublich ift, fo giebt, wie L. Urlichs, Verhandlungen der Philologenverfammlung zu Halle 1867 S. 4 f. zuerft hervorgehoben hat, unfer Epigramm einen weiteren chronologifchen Anhalt für die Vollendung des Tempelbaues.

---

254. Vierkantige Lanzenfpitze, deren Seiten hohl gekehlt find; in drei derfelben die Infchrift in fcharfen Zügen eingegraben. — Inv. 692. Gefunden 7. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. Jetzt in Berlin unter den als Dubletten der olympifchen Funde an Deutfchland abgetretenen Objekten. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 149 No. 299 (danach Roehl, I. G. A. p. 157 No. 548. Imagines p. 26 No. 32. E. L. Hicks, Manual of Greek historical Inscriptions p. 45 No. 32. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 18 No. 38. W. Dittenberger, Sylloge Inscr. Gr. 35. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 273 No. 270). Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 155.



Σκῦλα ἀπὸ Θουρίων Ταραν|τῖνοι ἀνέθηκαν Διὶ Ὀλυ|μπίῳ δεκάταν.

Die drei von den Tarentinern geweihten thurinifchen Lanzenfpitzen ftimmen nicht nur in dem Wortlaut der Auffchrift und den einzelnen Buchftabenformen der Infchriften überein, fondern diefe müffen nach dem völlig gleichartigen Ductus der Schrift von derfelben Hand eingegraben fein. Alfo gehören auch die Waffen felbft zu einer und derfelben Kriegsbeute, die bereits Furtwängler unzweifelhaft richtig auf die Kämpfe bezogen hat, die Thurioi bald nach feiner Gründung mit Tarent zu beftehen hatte. S. Strabo VI, 1, 14 p. 264 Cas. φησὶ δ' Ἀντίοχος τοὺς Ταραντίνους Θουρίοις καὶ Κλεανδρίδᾳ τῷ στρατηγῷ φυγάδι ἐκ Λακεδαίμονος πολεμοῦντας περὶ τῆς Σιρίτιδος συμβῆναι. Diefer Zeit, nicht lange nach 440 v. Chr., entfpricht der Schriftcharakter durchaus.

255. Vierkantige Lanzenfpitze, 0,215 lang, hinten 0,21, vorn 0,011 dick, mit glatten Seiten, die Spitze gebrochen. Hinten ift der Hals zwar geknickt, aber mit dem runden Knauf, an welchem ein Stück der kannelierten Röhre zur Befeftigung des Schaftes noch anfitzt, erhalten. — Inv. 906. Gefunden 17. Mai 1880 im Norden des Prytaneion. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 83 No. 386 (danach H. Roehl, I. G. A. p. 157 No. 548 *a*).

Σκῦλα ἀπὸ Θουρίων Τα[ραντῖν]|οι ἀνέθηκαν Διὶ Ὀλυ[μ-πίῳ] | δεκάταν.

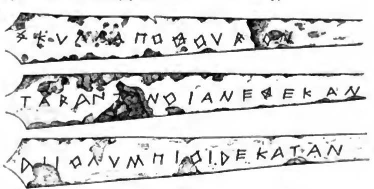
S. zu No. 254.



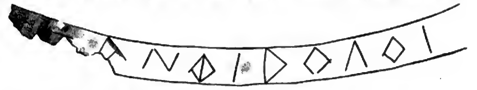
256. Vierkantige Lanzenfpitze, 0,22 lang, vorn vollftändig, hinten mit dem runden Knauf beendigt. Die Seiten find hohl gekehlt, und in der Vertiefung derfelben fteht auf drei Seiten die Weihinfchrift eingegraben. — Inv. 1076. Gefunden 25. Februar 1881 in der Südofthalle. — Nach Purgold's Facfimile herausgegeben von H. Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 343 No. 421 (danach I. G. A. p. 158 No. 548 *b*).

Σκῦλα ἀπὸ Θου[ρί]ων | Ταραν[τῖ]νοι ἀνέθηκαν | Διὶ Ὀλυμπίῳ δεκάταν.

S. zu No. 254.



257. Fragment vom Rande eines gröfseren Bronzekeffels, 0,60 lang erhalten. Die Breite des Randes beträgt 0,013, von dem Blech des Gefäfses befindet fich noch ein 0,11 hohes Stück daran. Mit dem Rande ift noch die eine Henkelattache verbunden, in welcher der gegoffene Henkel zum Anfaffen des Gefäfses fich bewegte. Die Infchrift, von welcher der erhaltene Reft den Schlufs bildete, fteht auf der oberen Horizontalfläche des Henkels und ift durch deffen Oxydation etwas fchwer lesbar geworden. — Inv. 923. Gefunden 28 Mai 1880 im Weften des Buleuterion. — Nach Purgold's Facfimile herausgegeben von Roehl, Arch. Zeitung XL (1882) S. 89 No. 430 (I. G. A. p. 181 No. 120*a*. Imagines p. 34 No. 18. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 330 No. 1166). Vergl. die Bemerkungen von R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 13.

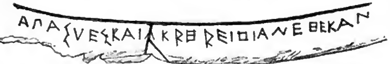


[Τοῖ Δ]ὶ τἀμφιδολοι.

Die Gemeinde der Ἀμφίδολοι wird von Xenophon Hell. III, 2, 25. 30 bei den Ereigniffen des Jahres 398 v. Chr. erwähnt. Beim Vorrücken der Spartaner fielen fie von Elis ab und diefes wurde dann im Frieden genötigt, ihre Unabhängigkeit anzuerkennen. Damals mögen fie, wie die früheren Herausgeber vermuten, diefes Weihgefchenk dem olympifchen Zeus dargebracht haben. Ferner geht aus Xenophon's Darftellung hervor, dafs die Stadt nördlich vom Alpheios lag und zu Triphylien gehörte. Ebenfo Steph. Byz. Ἀμφίδολοι· πόλις Τριφυλίας (Meifter). Einige Jahre fpäter (Xen. Hell. IV, 2, 16) erfcheint das Kontingent derfelben felbftändig neben dem der Eleer im fpartanifchen Bundesheere zu Anfang des korinthifchen Krieges.

---

258. Fragment vom Rande eines Bronzekeffels, oben 0,003 dick, während nach unten das getriebene Blech dünner wird, 0,02 hoch, 0,20 lang erhalten. Die Weihinfchrift fteht nahe dem oberen Rande in unregelmäfsigen Zügen, nur fchwach eingraviert. — Inv. 762. Gefunden 9. Februar 1880 im Norden der byzantinifchen Kirche. — Herausgegeben nach Purgold's Abfchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 65 No. 360 (danach C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 265 No. 14. Roehl, I. G. A. p. 43 No. 120. Imagines p. 34 No. 17. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 330 No. 1167. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 297 No. 290). Vergl. die Bemerkungen von R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 13.



Ἀλασυῆς καὶ Ἀκρώρειοι ἀνέθεκαν.

Die Ἀκρώρειοι werden von Xenophon Hell. III, 2, 30. IV, 2, 16 bei den Ereigniffen der Jahre 398 und 394 v. Chr. ganz in derfelben Weife erwähnt, wie die Ἀμφίδολοι (f. zu No. 257). Dadurch wird Gleichzeitigkeit und gleiche Veranlaffung beider Dedikationen fehr wahrfcheinlich. Dafs die Ἀλασυῆς bei Xenophon nicht erfcheinen, hat zufammen mit der auffallenden Darbringung eines Weihgefchenkes durch zwei Ortfchaften die anfprechende Vermutung von Blafs veranlafst, dafs beide zufammen eine Gemeinde bilden. Da wir überdies von einer Stadt Ἀκρώρεια nichts wiffen und der Name auch eher eine Gegend zu bezeichnen fcheint, fo darf man wohl unter den Ἀλασυῆς die Bewohner des Hauptortes, unter den Ἀκρώρειοι die des ganzen Gebirgskantons verftehen, deffen Mittelpunkt jener bildete. Ob diefer Name hier denfelben Umfang hat, wie Xen. Hell. VII, 4, 14 τὰς τῶν Ἀκρωρείων πόλεις. Diodor. XIV, 17, 8, ift um fo zweifelhafter, als unter den Städten der Akroreer an keiner von beiden Stellen Alesion vorkommt. Sonft ift diefer Ort nicht unbekannt; bei Homer (B, 617. Λ, 757) heifst er Ἀλείσιον, fpäter gewöhnlich Ἀλήσιον (Steph. Byz. f. v. Ἀλήσιον τῆς Ἤλιδος — τὸ ἐθνικὸν Ἀλησιεὺς ὡς Βουπρασιεύς). Die Namensform unferer Infchrift ift in der Litteratur nirgends überliefert, am nächften kommt ihr Strabo VIII, 2, 10 p. 341 Caf., wo das in der Handfchrift *A* überlieferte Ἀλεσιαίων wohl mit Blafs in Ἀλασυίων zu verwandeln ift. Über die Lage fagt derfelbe Schriftfteller κεῖται δ' ἐπὶ τῆς ὀρεινῆς ὁδοῦ τῆς ἐξ Ἤλιδος εἰς Ὀλυμπίαν· πρότερον δ' ἦν πόλις τῆς Πισάτιδος, was zu dem vermuteten Verhältnis der Ἀλασυῆς und Ἀκρώρειοι gut ftimmt.

---

259. Bafis in Geftalt eines dreifeitigen Prisma, aus vermutlich zwölf Blöcken zwifchen dem unteren und oberen Profilblock zufammengefetzt, die fich allmählich etwas nach oben verjüngen (f. die Rekonftruktion Olympia. Die Ergebniffe der vom Deutfchen Reich veranftalteten Ausgrabung. Die Baudenkmäler II Taf. LXXXXIII). Auf dem dritten Stein von unten Dedikations- und Künftlerinfchrift (No. 259), darunter, über die beiden unterften Blöcke hinweglaufend, die Krifis-Infchrift (No. 52). — Inv. 5. Gefunden 20. Dezember 1875 37 Meter öftlich von



der Südoftecke des Zeustempels. — In Facfimile nach einem in fünffacher Verkleinerung photographierten Papierabklatfch herausgegeben von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXIII (1875) S. 178 No. 1. Ausgrabungen von Olympia I (1875—1876) Taf. XXII, II. (P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 1 p. 18 No. 11. Roehl, I. G. A. p. 82 No. 348. Imagines p. 47 No. 33. E. L. Hicks, Manual of Greek historical inscriptions p. 81 No. 49. W. Dittenberger, Sylloge Inscr. Gr. 30.) Nach eigenem Abklatfch in $^1/_3$ facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 39 No. 49 und Zufätze S. XIX. Vergl. die Bemerkungen von A. Michaëlis, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 169 ff. W. Helbig, ebend. S. 207 ff. J. H. Chr. Schubart, Jahrbücher für Philologie CXIII (1876) S. 397 ff. H. Brunn, Sitzungsberichte der Kgl. Bayer. Akademie der Wiffenfchaften 1876 S 338 ff. 1877 S. 21. 1878, I S. 470 ff. C. Curtius, Jahresbericht über die griech. Epigraphik für 1874 u. 1875 S. 273 f., für 1876 u. 1877 S. 51 ff. J. Schubring, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 59 ff. L. Urlichs, Bemerkungen über den olympifchen Tempel, Würzburg 1877, S. 7 ff. R. Weil, Arch. Zeitung XXXIV (1876), S. 229 ff. W. Gurlitt, Hiftorifche und philologifche Auffätze, E. Curtius gewidmet, S. 263 ff. A. Furtwängler, Arch. Zeitung XL (1882) S. 362 Anm. 95. G. Loefchcke, Hift. Unterfuchungen, A. Schäfer gewidmet, Bonn 1882 S. 24 ff. 38. Index lectionum, Dorpat 1884. p. 12 ff. A. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets, 4. Aufl., S. 120 Anm. 1. E. Curtius, Verh. der arch. Gefellfchaft in Berlin, Juni 1893 (f. Monatsfchrift f. kl. Philologie 1893 No. 32/3 Sp. 901 ff.). — Photographiert nach dem in Berlin befindlichen Gipsabgufs.

Μεσσάνιοι καὶ Ναυπάκτιοι ἀνέθεν Διὶ | Ὀλυμπίῳ δεκάταν ἀπὸ τῶμ πολεμίων.

Παιώνιος ἐποίησε Μενδαῖος | καὶ τἀκρωτήρια ποιῶν ἐπὶ τὸν ναὸν ἐνίκα.

S. Pauf. V, 26, 1: Μεσσηνίων δὲ τῶν Δωριέων οἱ Ναύπακτόν ποτε παρὰ Ἀθηναίων λαβόντες ἄγαλμα ἐν Ὀλυμπίᾳ Νίκης ἐπὶ τῷ κίονι ἀνέθεσαν. τοῦτό ἐστιν ἔργον μὲν Μενδαίου Παιωνίου, πεποίηται δὲ ἀπὸ ἀνδρῶν πολεμίων, ὅτε Ἀκαρνᾶσι καὶ Οἰνιάδαις (ἐμοὶ δοκεῖν) ἐπολέμησαν. Μεσσήνιοι δὲ αὐτοὶ λέγουσι τὸ ἀνάθημά σφισιν ἀπὸ τοῦ ἔργου τοῦ ἐν τῇ Σφακτηρίᾳ νήσῳ μετὰ Ἀθηναίων, καὶ οὐκ ἐπιγράψαι τὸ ὄνομα τῶν πολεμίων σφᾶς τῷ ἀπὸ Λακεδαιμονίων δείματι, ἐπεὶ Οἰνιαδῶν γε καὶ Ἀκαρνάνων οὐδένα ἔχειν φόβον. Die beiden Anfichten über den Anlafs der Weihung, die Paufanias anführt, find völlig klar: Die Meffenier bezogen das Denkmal auf den Erfolg von Sphakteria Ol. 88, 3 (425 v. Chr.), bei dem meffenifche Hilfstruppen fehr wefentlich mitgeholfen hatten (Thuc. IV, 9, 1. 32, 2. 36, 1), wogegen Paufanias felbft an die Ereigniffe aus Ol. 81 (um 455 v. Chr.) dachte, die er IV, 25 erzählt. Denn die Deutung von Curtius, wonach die Worte ὅτε Ἀκαρνᾶσι καὶ Οἰνιάδαις ἐπολέμησαν auf Kämpfe aus der Zeit des archidamifchen Krieges (Thuc. II, 102. III, 7) gehen follen, ift von Urlichs durch den Hinweis, dafs damals die Akarnanen auf feiten der Athener ftanden und alfo nicht Gegner, fondern Bundesgenoffen der Meffenier von Naupaktos waren, widerlegt. Auch das aber geht aus Paufanias' Worten klar hervor, dafs beide Verfionen nicht auf Überlieferung, fondern auf Vermutung beruhten. Und für die den Meffeniern zugefchriebene Hypothefe giebt er den Ausgangspunkt felbft

an. Die Weglaffung des Namens der befiegten Feinde mufste ihren ganz befonderen Grund haben, diefer Grund konnte nur die Furcht fein, und demnach mufste der Feind ein fo übermächtiger und hochangefehener fein, dafs zu einer folchen Furcht genügender Grund vorlag: das traf aber von Allen, deren Kämpfe mit den naupaktifchen Meffeniern hiftorifch bekannt find, nur auf die Lakedaimonier zu. Diefe Schlufsfolgerung haben zwar Curtius und andere Gelehrte fich angeeignet, fie beruht aber auf erweislich irrigen Vorausfetzungen. Abgefehen davon, dafs No. 247 lehrt, wie ein unvergleichlich fchwächerer und exponierterer Kleinftaat fich keineswegs fcheute, ἀπὸ Λακεδαιμονίων auf die nach Olympia geweihten Beuteftücke zu fchreiben, ift es auch gar nicht richtig, dafs jenes ἀπὸ τῶν πολεμίων fo ganz einzig daftehe; vergl. Pauf. V, 24, 7. I. G. A. p. 169 No. 3*a*. Bulletin de corr. Hell. I (1877) p. 83 No. 10. XV (1891) p. 629 No. 1. C. I. A. II, 1154. Dafs in allen diefen Fällen ein fo fingulares Motiv gewirkt habe, wie das bei Paufanias erwähnte, wäre eine geradezu abenteuerliche Annahme. Vielmehr hat man offenbar in älterer Zeit die namentliche Erwähnung des Feindes in folchen Dedikationen nicht für unbedingt nötig gehalten. Zuweilen mochte dabei ein fehr viel natürlicherer und näher liegender Grund mitwirken, auf den Brunn hingewiefen hat, nämlich die Zufammenfaffung mehrerer Kämpfe gegen verfchiedene Feinde; fehr treffend vergleicht er das Epigramm bei Pauf. V, 23, 7:

Κλειτόριοι τόδ' ἄγαλμα θεῷ δεκάταν ἀνέθηκαν
πολλᾶν ἐκ πολίων χερσὶ βιασσάμενοι.

Ift aber von diefem Motiv gänzlich abzufehen, fo fpricht gegen die ausfchliefsliche Beziehung des Monuments auf einen Sieg über die Lakedaimonier die Angabe, dafs die Meffenier und Naupaktier dasfelbe geweiht haben. Denn mit vollem Recht hat Curtius daran feftgehalten, dafs Μεσσάνιοι καὶ Ναυπάκτιοι nicht identifch mit Μεσσάνιοι οἱ ἐν Ναυπάκτῳ fein kann, fondern dafs nach der Vertreibung der opuntifchen ἔποικοι die Meffenier an deren Stelle getreten, die urfprüngliche Bevölkerung aber neben diefen, wie früher neben jenen, als befondere Gemeinde in der Stadt geblieben fei. Nun fieht man aber nicht, wo diefe Naupaktier mit den Lakedaimoniern gekämpft haben follen; bei Pylos und Sphakteria nennt nicht nur Thukydides ausfchliefslich Meffenier, fondern Motiv und Zweck ihrer Verwendung, die auf der Hand liegen, fallen bei den eigentlichen Naupaktiern weg. Deshalb kann fich das Denkmal weder auf die Einnahme von Sphakteria, bei der auch, wie Schubring mit Recht bemerkt, keine Beute gemacht fein kann, deren Zehnter für eine folche Dedikation ausreichte, noch auf die von ihm herangezogenen Kämpfe der in Pylos ftationierten Meffenier von 425—421 v. Chr. (Thuc. IV, 41) fpeciell und ausfchliefslich beziehen. Vielmehr ift, mit Rückficht auf Brunn's Beobachtung über den wahrfcheinlichen Sinn der Formel ἀπὸ τῶν πολεμίων, anzunehmen, dafs die beiden engverbundenen Gemeinden der Altnaupaktier und der naupaktifchen Meffenier das grofsartige Denkmal nach dem Abfchlufs einer längeren Periode mannigfacher Kämpfe aus der Gefamtbeute der von beiden, zufammen oder getrennt, auf verfchiedenen Kriegsfchauplätzen erfochtenen Siege geweiht haben. Diefe zuerft von Schubart ausgefprochene Anficht führt auf die Zeit unmittelbar nach dem Nikiasfrieden für die Errichtung der Nike, da in keiner Periode die Naupaktier und Meffenier in fo mannigfache und zum Teil fo glückliche Kämpfe verwickelt waren, wie während des archidamifchen Krieges. Man wird diefe Datierung für um fo ficherer halten dürfen, als fowohl die Hinaufrückung bis vor Mitte des fünften Jahrhunderts nach der Hypothefe des Paufanias, wie die Herunterdatierung bis nach 403 v. Chr. durch Helbig aus anderen, hauptfächlich mit der Künftlerinfchrift zufammenhängenden Gründen abgelehnt werden mufs.

Der Bildhauer Paionios (Brunn, Gefchichte der griech. Künftler I S. 244) wird aufser in der Infchrift unferes Denkmals und deffen Befchreibung bei Paufanias auch an einer anderen Stelle des Periegeten (V, 10, 8) als Mendäer bezeichnet. Wenn man früher als feine Vaterftadt allgemein die bekannte chalkidifche Kolonie auf der Halbinfel Pallene anfah, fo hat Kirchhoff zuerft erwiefen, dafs es noch ein anderes Mende gab, vergl. Pauf. V, 27, 12: Μενδαίοις δὲ αὐτοῖς γένος τι Ἑλληνικὸν καὶ ἀπὸ Ἰωνίας ἐστίν, οἰκοῦσι δὲ ἀπὸ θαλάσσης ἄνω τῆς πρὸς Αἴνῳ πόλει. Denn weder die Lage im Binnenlande oberhalb Aenos (vorher hiefs es τῶν ἐν Θρᾴκῃ Μενδαίων) noch die Herkunft aus Ionien, d. h. aus Kleinafien, pafst auf jene chalkidifche Stadt. Dafs aber das thrakifche Mende die Heimat des Paionios war, fagt Paufanias ausdrücklich; hieraus erklärt fich auch der Gebrauch der ionifchen Schrift. Schon deshalb ift die Behauptung Helbigs hinfällig, dafs die Infchrift jünger als 403 v. Chr. fein müffe, weil fie in Schrift und Dialekt attifch fei, in Attika aber erft feit jenem Jahre befondere Zeichen für η und ω aufgekommen feien. Zudem hat es feit 404 v. Chr. gar keine Meffenier in Naupaktos mehr gegeben (Pauf. IV, 26, 2). Auch zu der Annahme, die Künftlerinfchrift fei im attifchen Dialekt verfafst, liegt gar kein Anlafs vor, da keine Wortform fich findet, in der der Unterfchied des attifchen und des im engeren Sinne ionifchen Dialekts hätte zu Tage treten können. Allerdings ift ναός nicht ionifch, aber ebenfowenig attifch; vielmehr ift anzunehmen, dafs für das Hauptgebäude Olympias die an Ort und Stelle übliche Bezeichnung auch der Lautgeftalt nach beibehalten wurde. Während alfo die Dedikanten fich des dorifchen Dialekts bedienten, ift kein Grund daran zu zweifeln, dafs der Künftler in feiner Signatur, abgefehen von jenem einen Wort, die Mundart feiner Heimat angewendet habe.

Die ἀκρωτήρια der letzten Zeile beziehen Curtius, Urlichs, Brunn und Furtwängler auf die Figuren des Oftgiebels, die nach Pauf. V, 10, 8 von Paionios herrühren follen. Man könnte dann das ἐνίκα nicht von einer ausgefchriebenen Konkurrenz für die Entwürfe verftehen, fondern von einem Urteil über das fertige Werk. Auf keinen Fall hat es mit diefer Frage irgend etwas zu thun, wenn Paufanias von Alkamenes, den er als Schöpfer der Weftgiebelfculpturen bezeichnet, den Ausdruck ἀνδρὸς ἡλικίαν τε κατὰ Φειδίαν καὶ δευτερεῖα ἐνεγκαμένου σοφίας ἐς ποίησιν ἀγαλμάτων braucht. Denn hier ift nicht von diefem Werk, fondern von Alkamenes' Rang unter den Bildhauern überhaupt die Rede, wie Förfter treffend hevorhebt, und der erfte, nach dem Alkamenes als zweiter folgt, ift nicht Paionios, fondern

Pheidias. Davon unabhängig ist die Deutung der ἀκρωτήρια als Bildwerke des Giebelfeldes. Aber auch sie als sprachlich zulässig zu erweisen ist nicht gelungen. Zunächst bezeichnet ἀκρωτήριον überall das, was als äusserstes nach irgend einer Richtung hervorragt, und das findet auf die im Innern des Tympanon aufgestellten Statuen keine Anwendung. Daran ändert auch die von den Verteidigern jener Erklärung angeführte Thatsache nichts, dass die Giebel (αἰετοί) zuweilen auch ἀκρωτήρια genannt werden (Plat. Critias 116 *D*. Plut. Caesar 63); denn hier ist nicht von Skulpturen die Rede, sondern von dem Giebel als Gebäudeteil; auf ihn passt der Begriff des Wortes, aber er ist nicht das Werk des Bildhauers. Weniger schwer wiegt der Einwand von Michaëlis, dass Pausanias doch dem Paionios nur den Ostgiebel zuschreibe, also der Plural ἀκρωτήρια unangemessen sei. Denn es ist zuzugeben, dass αἰετοί zuweilen von einem Giebel gebraucht wird, wofür Curtius Paus. I, 24, 5. II, 11, 8. VIII, 45, 6. 7. Eustath. zu Il. XXIV, 317 anführt, und danach wäre der Plural an sich denkbar, wenn ἀκρωτήριον überhaupt die geforderte Bedeutung hätte.

Dem Sinne des Wortes genau entsprechend ist die von Michaëlis zuerst ausgesprochene, von Schubart, Roehl, Schubring, Gurlitt, Förster und Anderen gebilligte Deutung der ἀκρωτήρια auf die beiden vergoldeten Nikestatuen, die nach Paus. V, 10, 4 den First über den Giebelfeldern krönten. Die sicher ermittelte Thatsache (s. zu No. 253), dass die Errichtung dieser Bildsäulen erst einige Zeit nach der Vollendung des Tempels und der Dedikation des goldenen Schildes von Tanagra stattfand, hat man mit Unrecht gegen jene Interpretation unserer Inschrift geltend gemacht. Denn da erwiesen ist, dass auch die Nike der Messenier erst nach dem Nikiasfrieden geweiht wurde, so kann die Aufstellung jener Giebelkrönungen sehr wohl derselben gleichzeitig sein oder unmittelbar vorangehen. Das Verbum νικᾶν kann in diesem Falle nur von einer ausgeschriebenen Konkurrenz verstanden werden, deren Ergebnis der Auftrag an Paionios war. Sehr wohl denkbar, aber freilich durch den Wortlaut der Inschrift nicht positiv zu erweisen wäre es, dass zur Zeit unserer Inschrift zwar die Entscheidung der Wettbewerbung bereits vorgelegen hätte, die Vollendung und Aufstellung der Akroterien selbst aber noch nicht. Zur Entscheidung darüber, mit welchem Recht Pausanias den Paionios als Schöpfer der Bildwerke des Ostgiebels bezeichnet, kann unsere Inschrift nichts beitragen, und danach muss es auch unentschieden bleiben, ob die Angabe des Periegeten auf einem Missverständnis der Inschrift beruht, wie das z. B. von Helbig und Förster behauptet, von Furtwängler und Gurlitt entschieden bestritten wird.

260. Grosser Basisblock aus Conglomerat, 1,33 hoch, 0,71 breit, 0,41 tief. Auf der Oberfläche zwei ovale Vertiefungen zur Befestigung der Profilplatte, an den Seiten Anschlussfläche. Die Vorderseite, an der die Inschrift in grossen, monumentalen Buchstaben eingehauen ist, wird an beiden Längskanten von einem je 0,05 breiten vortretenden Rand eingefasst, der oben und unten nicht ganz bis zum Ende reicht. — Inv. 90. Gefunden 21. Oktober 1876 östlich vom Zeustempel, innerhalb der östlichsten von den drei halbkreisförmigen Basen am nördlichen Rande der Ostfront. — Nach G. Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 219 No. 22 (C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 266 No. 15. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 185 No. 265. F. Blass in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften I S. 332 No. 1171). Nach eigener Abschrift R. Weil, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen III (1878) S. 226. Ebenfalls nach eigener Abschrift von K. Purgold, Historische und philologische Aufsätze, E. Curtius gewidmet, S. 224 No. I. — Facsimiliert von demselben.



Ϝαλείων περὶ ὁμονοίας.

Das Weihgeschenk der Eleer, zu dem diese Aufschrift gehörte, ist wahrscheinlich die von Paus. V, 24, 4 erwähnte Zeusstatue gewesen: ὁ δὲ ἐν τῇ Ἄλτει μέγιστον τῶν χαλκῶν ἐστιν ἀγαλμάτων τοῦ Διός, ἀνετέθη μὲν ὑπὸ αὐτῶν Ἠλείων ἀπὸ τοῦ πρὸς Ἀρκάδας πολέμου, μέγεθος δὲ ἑπτὰ καὶ εἴκοσι ποδῶν ἐστι. Da der Stein beiderseits Anschlussfläche hat, muss die Vorderseite mindestens aus drei dergleichen Blöcken (ein genau übereinstimmender, inschriftloser Stein ist im Südosten des Heraion gefunden worden, der offenbar zugehört) bestanden, also nicht

weniger als 2,13 Breite gehabt haben, vielleicht aber noch weit mehr. Das Anathem hatte alfo koloffale Dimenfionen, und damit wird es durchaus wahrfcheinlich, dafs es kein anderes als die 27 Fufs hohe Zeusftatue war, die die Eleer nach dem Kriege gegen die Arkader weihten. Damit ftimmt ferner der Fundort, der an dem Wege des Paufanias von dem vorher erwähnten Zeus der Lakedaimonier (No. 252) nach dem Pelopion lag, fowie der orthographifche und paläographifche Charakter der Infchrift, der auf das vierte Jahrhundert v. Chr. hindeutet. In erfterer Hinficht ift befonders der anlautende Konfonant von *Ϝαλείοι* zu beachten, der in Infchriften aus dem dritten Jahrhundert, auch wo der Vokal *ᾱ* noch beibehalten wird, bereits zu fehlen pflegt (No. 175, 2. 295, 1). Die Beibehaltung auf Münzen und Bronzemarken weit über die Zeit des Gebrauchs in der lebendigen Sprache hinaus ift Archaismus, den auch in Infchriften anzunehmen uns die erhaltenen Denkmäler kein Recht geben. Paläographifch fpricht ein gewiffer altertümlicher Charakter der Schriftzeichen, namentlich des Ny, für jene Zeit und die verdickten Enden der Haften wenigftens nicht dagegen, da fie im vierten Jahrhundert mehrfach vorkommen. Als Veranlaffung der Dedikation dürfen wir die Wiedereinfetzung der Eleer in die Proftafie des olympifchen Heiligtums nach der arkadifch-pifäifchen Olympias 104 und die dadurch hergeftellte Verföhnung mit den Arkadern betrachten. S. Xenophon Hellen. VII, 4, 35: *εἰ δὲ τὰ κράτιστα τῇ Πελοποννήσῳ βουλευόμενοι ἔπεισαν τὸ κοινὸν τῶν Ἀρκάδων πέμψαντας πρέσβεις εἰπεῖν τοῖς Θηβαίοις μὴ ἰέναι σὺν ὅπλοις εἰς τὴν Ἀρκαδίαν, εἰ μή τι καλοῖεν. καὶ ἅμα μὲν ταῦτα πρὸς τοὺς Θηβαίους ἔλεγον, ἅμα δὲ ἐλογίζοντο ὅτι πολέμου οὐδὲν δέοιντο. τοῦ τε γὰρ ἱεροῦ τοῦ Διὸς προεστάναι οὐδὲν προσδεῖσθαι ἐνόμιζον, ἀλλ' ἀποδιδόντες ἂν καὶ δικαιότερα καὶ ὁσιώτερα ποιεῖν, καὶ τῷ θεῷ οἴεσθαι μᾶλλον ἂν οὕτω χαρίζεσθαι. βουλομένων δὲ ταῦτα καὶ τῶν Ἠλείων, ἔδοξεν ἀμφοτέροις εἰρήνην ποιήσασθαι· καὶ ἐγένοντο σπονδαί.* Diefer Friede wurde Ol. 104, 2 (363 v. Chr.) gefchloffen. Der blofse Genetiv zur Bezeichnung der Dedikation kommt auch fonft vor (vergl. No. 245).

261. Grofser Bafisblock aus gelblichem Kalkftein, an beiden Seiten und hinten gebrochen, 0,37 hoch, 0,85 breit, 0,68 tief. Auf dem erhaltenen Teil der Oberfläche befindet fich eine grofse runde Einlaffung von etwa 0,10 Durchmeffer, fpäter zur Herausnahme des Bleiverguffes erweitert. Auch die Vorderfläche des Steins ift zum gröfsten Teil abgefchlagen. — Inv. 740. Gefunden 1. Januar 1880 an der Weftmauer der Altis, nahe dem füdlichen Eingangsthor derfelben. — Facfimiliert von Purgold.

Ἡ πόλις τῶν [....... Διὶ Ὀλυμπίῳ] | ἀνέθηκεν.



Die Schriftzüge weifen auf das vierte oder dritte Jahrhundert v. Chr. hin.

2. WEIHGESCHENKE EINZELNER PERSONEN.

262. Kleine Lekythos der gewöhnlichen »korinthifchen« Art, bis 0,065 Höhe erhalten. Die Weihinfchrift ift in flüchtigen Zügen, etwa in der Mitte des Gefäfses ringsum laufend eingekratzt, fo dafs Anfang und Ende, zuletzt etwas gedrängt, wieder zufammentreffen. Sie ift über die Bemalung hinzugefügt, alfo jünger als das Gefäfs. — Inv. 355. Gefunden 27. Februar 1878 bei einem Afchenaltar am Pelopion. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 143 No. 191, Taf. 19, 5 (Roehl, I. G. A. p. 1 No. 1).

Σημωνίδης μ' ἀνέθηκεν.

Nach dem Vokalismus des Namens gehört der Dedikant dem ionifchen Stamme im weiteften Sinne des Wortes an; doch ift durch das Fehlen des befonderen Zeichens für das lange *e* das kleinafiatifche Ionien ausgefchloffen. Entftehung im fechften Jahrhundert v. Chr. ift durch den Schriftcharakter gefichert (Kirchhoff).

263. Kleines Fragment einer Bronzetafel, 0,06 hoch und breit. Das Stück bildete die rechte untere Ecke einer Infchrifttafel und ift hier mit einem Nagelloch durchbohrt; links und oben gebrochen. Die Zeilen ftehen zwifchen fein vorgeriffenen Linien. — Inv. 625. Gefunden 28. April 1879 an der Nordfeite der Echohalle.

Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 162 No. 314 (Roehl, I. G. A. p. 21 No. 55. P. Müllensiefen, De titulorum Laconicorum dialecto, Argentorati 1882, p. 11 No. 5).



. . . . . αδα υ[. . . . . | . . . . ʹ]ο Σπα[ρτιάτ]ας . . . .]

Die furchenförmige Schrift, sowie die ältere Gestalt des Sigma sprechen dafür, dass die Inschrift noch aus dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert stammt.

---

264. Fragmentierte Rundbasis aus graubraunem Kalkstein, 0,30 hoch, 0,60 Durchmesser, nur etwa zur Hälfte erhalten. Am Rande stand auf der Oberfläche die Weihinschrift in grossen, archaischen Buchstaben. Nach der Mitte zu ist der Rest einer in gerader Linie geschriebenen Inschriftzeile zu erkennen, vermutlich der Künstlerinschrift. Die ganze Oberfläche der Basis ist so stark verwaschen und verkratzt, dass die Buchstabenreste bisweilen nicht ganz sicher von zufälligen Verletzungen zu unterscheiden sind. Hinter der vermutlichen Künstlerinschrift ist am Bruch der Rest einer 0,17 tiefen Einlassung erhalten, welcher eine Ecke bildet, ohne jedoch ihre ursprüngliche Form erkennen zu lassen. — Gefunden im Osten des Buleuterion. — Nach Purgold's Abschrift herausgegeben von H. Roehl, Arch. Zeitung XL (1882) S. 89 No. 429 (I. G. A. p. 168 No. 589. E. Loewy, Inschr. griech. Bildhauer S. 282 No. 414).



[. . . . . τ]ίμω ἀνέθηκεν.

Die Vermutung, dass [Μίλων Διοτ]ίμω zu ergänzen und die Basis zu dem von Paus. VI, 14, 4 (Μίλωνα δὲ τὸν Διοτίμου πεποίηκε μὲν Δαμέας ἐκ Κρότωνος καὶ οὗτος) erwähnten Monument gehört habe, hat Roehl nicht ohne Bedenken aufgestellt; er macht dagegen geltend, dass I und ⊕ neben einander nicht in das Schriftsystem der unteritalischen Achäer passen. Ausserdem würde aber auch die anathematische Fassung in der prosaischen Inschrift eines Athleten ganz gegen die Sitte jener alten Zeit sein (s. die Vorbemerkungen zu den Siegerinschriften Sp. 240).

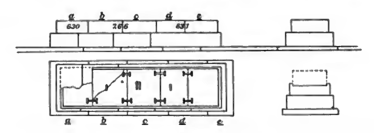
---

265. Vier zusammenpassende Fragmente eines dünnen Bronzeblechs von 0,046 Höhe und 0,056 Breite. Rechts, sowie oben und unten ist der Rand erhalten, der untere mit kleinen Löchern durchbohrt, links unvollständig. Die Buchstaben sind sehr sorgfältig in feinen Zügen eingraviert. — Inv. 271. Gefunden 11. Dezember 1877 bei der Südwestecke des Zeustempels. — Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 141 No. 184. Taf. 18, 7. (Roehl, I. G. A. p. 165 No. 569).



Kirchhoff und Roehl nehmen an, die drei ersten Zeilen seien nach rechts, nur die letzte nach links geschrieben gewesen. Indessen spricht in Z. 2 nur das einzige Zeichen ᴎ für diese Richtung, und dies kann täuschen, indem es entweder ein unvollständiges M oder aus blossem Versehen in verkehrter Richtung gesetzt ist, wie dies bei furchenförmiger Schrift oft vorkommt. Verständlich ist nichts als die vierte Zeile, die auf metrische Abfassung zu deuten scheint; wenigstens würde der Pentameterschluss καὶ δ' Ἀπολλό[δοτος] leicht herzustellen sein.

266. Grofses Bathron, beftehend aus einer doppelten Lage von je fünf Porosquadern, auf welchen fünf Blöcke aus parifchem Marmor mit den Infchriften auflagern; der linke Eckblock (*a*) trägt die Künftlerinfchrift No. 630, die beiden rechten Blöcke *d e* die Künftlerinfchrift No. 631; dazwifchen liegen die Blöcke *b c*, welche das hier wiedergegebene Dedikationsepigramm enthalten. Die Höhe diefer Oberblöcke beträgt 0,32, ihre Tiefe (bei *a* unvollftändig) 0,96; die Länge ift verfchieden: *a* 0,77, *b* 0,85, *c* 0,81, *d* 0,71, *e* 0,80; die Gefamtlänge alfo 3,94. Ein erhöhter Rand oder Falz läuft oben rings herum, überall genau 0,055 breit. Die Bearbeitung der Anfchlufsflächen fowie die Art der Verklammerung ift bei allen diefen Steinen die gleiche, auch ftimmen die Vertiefungen für die Klammern in Geftalt, Länge (0,08 bis 0,10) und Abftand von den Aufsenkanten (0,17—0,21) an den verfchiedenen Blöcken genau überein. Nachdem durch Furtwängler und Löfchke (f. Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 181 ff.) die Zufammengehörigkeit diefer Blöcke und die Art ihrer Anordnung feftgeftellt war, find diefelben auf dem urfprünglichen Unterbau, welcher fich in geringer Entfernung von der Südoftecke des Zeustempels, von Norden nach Süden gerichtet, in feiner urfprünglichen Lage vorgefunden hat, wieder zufammengefetzt worden (f. Arch. Zeitung XXXVII 1879) S. 43 ff., woher auch die nachftehende Skizze des Bathron entnommen ift). »Die unterfte Porosftufe ift als nicht fichtbares Fundament behandelt, die zweite dagegen forgfältig geglättet und von feinem weifsem Marmorftuck bedeckt. Hierauf erheben fich die Infchriftfteine aus parifchem Marmor, auf denen jedoch, wie der oben umlaufende Falz und die fymmetrifch angebrachten vier kleinen Klammerlöcher zeigen, ehedem fich noch die die Statuen felbft aufnehmende Stufe befand«. — *a* Inv. 463. Gefunden 27. November 1878 in der byzantinifchen Oftmauer, 10 Meter vor der Altis, *b* Inv. 23 am 23. Februar, *c* Inv. 28 am 1. März 1876 in geringer Entfernung von einander vor der Südoftecke des Zeustempels, *d* Inv. 30 am 2. März 1876, unmittelbar anfchliefsend an *c*, *e* Inv. 12 gefunden 26. Januar 1876 in eine fpätere Mauer verbaut, 10 Meter öftlich von der Südoftecke des Zeustempels. — Die Praxitelesinfchrift (*b c*) in Holzfchnittfacfimile, das nach einem in fünffacher Verkleinerung photographierten Papierabklatfch hergeftellt ift, herausgegeben von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 48 No. 6 mit Taf. 6, 2. Ausgrabungen von Olympia I (1875—1876) Taf. XXXII, v (danach P. Cauer, Del. Inscr. Gr. ed. 1 p. 36 No. 32. ed. 2 p. 291 No. 445. G. Kaibel, Epigr. Gr. 744. E. L. Hicks, Manual of Greek historical inscriptions p. 17 No. 18. Roehl, I. G. A. p. 35 No. 95. Imagines p. 27 No. 3). Nach eigenem Abklatfch facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 24 No. 30 *b c* (F. Bechtel in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 343 No. 1200. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 277 No. 277. E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 6 No. 43. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 154 No. 309). — Photographiert nach dem in Berlin befindlichen Gipsabgufs. — Vergl. die Bemerkungen von W. Dittenberger, Hermes XIII S. 388. R. Meifter, die griech. Dialekte II S. 80. H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 12 No. 175.



Πραξιτέλης ἀνέθηκε Συρακόσιος τόδ' ἄγαλμα
καὶ Καμαριναῖος· πρόσθα [δ]ὲ Μαντινέᾳ
Κρίνιος υἱὸς ἔναιεν ἐν Ἀρκαδίᾳ πολυμήλῳ
ἐσλὸς ἐών, καί Ϝοι μνᾶμα τόδ' ἐστ' ἀρετᾶς.

Das umfangreiche Poftament trug zwei getrennte Statuen oder Gruppen, von denen die links vom Befchauer (No. 630) Athanodoros und Afopodoros, die rechts ftehende (No. 631) Atotos und Argeiadas gearbeitet hatten. Das zwifchen beiden Signaturen in der Mitte der gefamten Vorderfläche angebrachte Dedikationsepigramm beweift, dafs beide von Praxiteles geweiht waren. Wenn diefer in feinem Weihgedicht von einem *ἄγαλμα* im Singular fpricht, fo ift das ohne Anftofs, da das Wort nach dem älteren Sprachgebrauch nicht fowohl die Bildfäule, als vielmehr das Weihgefchenk als folches bezeichnet; charakteriftifch dafür ift, dafs im Genetiv nicht der Name der dargeftellten Perfon hinzutritt, fondern der Gottheit, der das Werk geweiht wird, z. B. I. G. A. 488: *Χάρης εἰμὶ ὁ Κλείσιος Τειχιούσσης ἀρχός, ἄγαλμα τοῦ Ἀπόλλωνος.*

Für das Alter des Denkmals ift einerfeits die Schrift mafsgebend, deren fehr altertümlicher Charakter verbietet, weiter als bis in die erften Jahrzehnte des fünften Jahrhunderts herabzugehen, aber auch eine Entftehung zu Ende des fechften keineswegs ausfchliefst; andererfeits lehrt Furtwängler's Beobachtung, nach welcher der gröfste Teil des zweiftufigen Porosfundaments direkt unter dem Tempelbaufchutte liegt, der fogar noch den unteren Teil der marmornen Infchriftfteine verdeckte, dafs unfer Anathem fchon vor dem Tempelbau vorhanden gewefen fein mufs. Da diefer um 456 v. Chr. vollendet wurde (f. zu No. 253), fo ift die Vermutung von Curtius, Praxiteles möge zu denjenigen Syrakufanern gehört haben, die 461 v. Chr. nach dem wiederaufgebauten Kamarina (Thuc. VI, 5, 3. Diodor XI, 76, 5) ge-



zogen seien, chronologisch ausgeschlossen. Aber auch die Ansicht, die Weihung habe nach 484 v. Chr. stattgefunden, in welchem Jahre Gelon Kamarina zerstörte und die Bevölkerung nach Syrakus verpflanzte (Herod. VII, 156), ist bedenklich, weil das einfache Συρακόσιος καὶ Καμαριναῖος doch am natürlichsten so verstanden wird, dass Praxiteles zur Zeit, als er das Denkmal errichtete, Bürger beider Städte war; denn der logisch sehr wohl begründete römische Rechtsgrundsatz, dass das Bürgerrecht eines Staates das eines anderen ausschliesse (Cicero pro Balbo 11, 28), hat in Griechenland zu keiner Zeit gegolten. Also fällt unser Denkmal in die Zeit vor 484 v. Chr., wo Kamarina noch stand, und Praxiteles hatte bei einer Übersiedelung von Kamarina nach Syrakus oder umgekehrt das Bürgerrecht des neuen Wohnortes erworben, ohne auf das des alten zu verzichten. Über die Zeit der Künstler s. zu No. 630. 631.

Den zweiten und dritten Vers hat Curtius so verstanden, dass Praxiteles ein geborener Mantineer gewesen sei, und auch Kirchhoff nennt ihn einen arkadischen Emigranten; sein Fall wäre also ganz analog dem des nach Syrakus übergesiedelten Mainaliers Phormis (Paus. V, 27, 2). Wenn Kaibel widerspricht, so ist ihm zuzugeben, dass dem Wortlaut nach nur von einem früheren Wohnen in Mantineia die Rede ist; dass aber mit diesem ehemaligen Aufenthaltsort in der That nichts anderes gemeint ist, als der Geburtsort, zeigt der Zusammenhang. Denn der nunmehrigen Staatsangehörigkeit konnte doch wohl nur die ursprüngliche Heimat mit so starker Betonung des einst und jetzt gegenübergestellt werden, nicht einer von mehreren Orten, an denen sich der Dedikant in seinem früheren Leben einmal vorübergehend aufgehalten hatte; und auch die Art wie der Name des Vaters mit dem ehemaligen Wohnort Mantineia in einen Satz verflochten wird, spricht dafür, dass hier die Herkunft des Praxiteles angegeben werden soll.

Am Schluss von Z. 2 liest Curtius πρόσθ' ἄρ' ἐ Μαντινέᾳ, D. im Hermes πρόσθα (δ)ὲ Μαντινέᾳ. Der Buchstabe auf dem Stein ist ohne Zweifel ein R, aber von solcher Gestalt, dass es durch ein ganz minimales Versehen statt D eingehauen sein kann. Gegen die Lesung des ersten Herausgebers sprechen das Metrum, das Positionslänge auch bei graphischer Vereinfachung der Doppelkonsonanz von ἐν Μαντινέᾳ (s. zu No. 252) verlangt, das unpassende ἄρα, das Fehlen des ganz unentbehrlichen δέ und die ungeschickte Nebeneinanderstellung der beiden Ortsbestimmungen ἐν Μαντινέᾳ ἐν Ἀρκαδίᾳ in gleicher grammatischer Fassung. Und wenn früher nur die Möglichkeit eines πρόσθα in der Sprache dieses Epigramms behauptet werden konnte, so steht jetzt für den arkadischen Dialekt, der nach dem oben Bemerkten hier in erster Linie in Frage kommt, das Vorhandensein dieser Form des Adverbium urkundlich fest; vergl. Bulletin de corr. Hellénique XVI (1892) p. 570, 33: κὰς μὲ πρόσσθα γίνεστο. 35: εἰ δὲ πρόσσθα γίνεσθο. Dass Z. 1 τεὸ(ς), nicht das dem Lokaldialekt angemessene τοί, steht, wird mit Unrecht von Meister als Grund gegen den arkadischen Ursprung des Denkmals angeführt, da in solchen Gedichten eben nicht die ungemischten landschaftlichen Dialekte angewendet zu werden pflegen.

267. Block eines grofsen Bathron aus graulichweifsem Marmor von unregelmäfsigem Korn, wohl peloponnefifchen Urfprungs, 0,29—0,295 hoch, 0,98 lang, 0,755 tief. Der ohne alle Profile gearbeitete Stein ift vollftändig erhalten und hat an beiden Schmalfeiten Anfchlufsfläche, über welcher jederfeits eine T-förmige Klammerfpur auf der Oberfläche angebracht ift. Letztere zeigt aufserdem in ihrer Mitte die Standfpuren einer Bronzeftatue 0,06 tief eingearbeitet; die des linken Fufses, etwas vorgefetzt, ift eine 0,12 lange ovale Einlaffung, die des rechten ein rundes Loch von 0,05 Durchmeffer. Die Unterfeite ift als Lagerfläche rauh zugehauen, nur vorn mit geglättetem Rande. — Inv. 660. Gefunden 20. Mai 1879 im Südoften des Heraion, in der Verlängerung feiner Oftfront nach Süden. — Herausgegeben von Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 149 No. 300a (Roehl, I. G. A. p. 152 No. 532. Imagines p. 7 No. 12. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 342 No. 537. E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 26 No. 31a. F. Bechtel, die Infchriften des ionifchen Dialekts S. 2 No. 5. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 203 No. 180). Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 121. G. Kaibel, Hermes XXVIII S. 60ff. — Facfimiliert von Purgold.

ΝΙΟΣϜΟΙΚΕΟΝΕΝΤΕϹΕΕΙ
ΝΚΑΙΘΕΑΙΣΠΑΣΑΙΣ
ΑΙΨΡΕΜΑΤΟΝΗΟΣΣΑϹΟΙΠΛΕΙΣΤΑΕϹΕΝ
ΕΛΘΟΝΕΠΕΙΤΑΕΥ+ΑΜΕΝ

[Μίκυθος ὁ Χοίρου Ῥηγῖνος καὶ Μεσσή]νιος, ϝοικέων ἐν Τεγέῃ, | [τἀγάλματα τάδε θεοῖς ἀνέθηκε πᾶσι]ν καὶ θεαῖς πάσαις· | [παιδὸς δὲ νόσον φθινάδα νοσέοντος κ]αὶ χρημάτων ὅσσα ϝοι πλεῖστα ἐγέν[ετο δυνατὸν | ἰητροῖς δαπανηθέντων, ἐς Ὀλυμπίην] ἐλθών, ἔπειτα εὐξάμεν[[ος . . . . ἀνέθηκεν].

S. Pauf. V, 26, 2 ff.: τὰ δὲ ἀναθήματα Μικύθου πολλά τε ἀριθμὸν καὶ οὐκ ἐφεξῆς ὄντα εὕρισκον, ἀλλὰ Ἰφίτου μὲν τοῦ Ἠλείου καὶ Ἐκεχειρίας στεφανούσης τὸν Ἴφιτον, τούτων μὲν δὴ τῶν εἰκόνων ἔχεται τοσάδε ἀναθήματα τῶν Μικύθου, Ἀμφιτρίτη καὶ Ποσειδῶν τε καὶ Ἑστία· Γλαῦκος δὲ ὁ ποιήσας ἐστὶν Ἀργεῖος. παρὰ δὲ τοῦ ναοῦ τοῦ μεγάλου τὴν ἐν ἀριστερᾷ πλευρὰν ἀνέθηκεν ἄλλα, Κόρην τὴν Δήμητρος καὶ Ἀφροδίτην Γανυμήδην τε καὶ Ἄρτεμιν, ποιητῶν δὲ Ὅμηρον καὶ Ἡσίοδον, καὶ θεοὺς αὖθις Ἀσκληπιὸν καὶ Ὑγίειαν. Ἀγών τε ἐν τοῖς ἀναθήμασίν ἐστι τοῖς Μικύθου φέρων ἁλτῆρας. — παρὰ δὲ τοῦ Ἀγῶνος τὴν εἰκόνα Διόνυσος καὶ ὁ Θρᾷξ ἐστιν Ὀρφεὺς καὶ ἄγαλμα Διός, οὗ δὴ καὶ ὀλίγῳ πρότερον ἐπεμνήσθην. ταῦτα ἔργα ἐστὶν Ἀργείου Διονυσίου, τεθῆναι δὲ ὑπὸ τοῦ Μικύθου καὶ ἄλλα ὁμοῦ τούτοις λέγουσι, Νέρωνα δὲ ἀφελέσθαι φασὶ καὶ ταῦτα. τοῖς δὲ ἐργασαμένοις αὐτά, γένος οὖσιν Ἀργείοις, Διονυσίῳ τε καὶ Γλαύκῳ, διδάσκαλον σφισιν οὐδένα ἐπιλέγουσιν· ἡλικίαν δὲ αὐτῶν ἐς τὰ ἔργα ἐς Ὀλυμπίαν ἀναθεὶς ἐπιδείκνυσιν ὁ Μίκυθος. τὸν γὰρ δὴ Μίκυθον τοῦτον Ἡρόδοτος ἔφη ἐν τοῖς λόγοις (VII, 170) ὡς Ἀναξίλα τοῦ ἐν Ῥηγίῳ τυραννήσαντος γενόμενος δοῦλος καὶ ταμίας τῶν Ἀναξίλα χρημάτων ὕστερον τούτων ἀπιὼν οἴχοιτο ἐς Τεγέαν τελευτήσαντος Ἀναξίλα. τὰ δὲ ἐπὶ τοῖς ἀναθήμασιν ἐπιγράμματα καὶ πατέρα Μικύθῳ Χοῖρον καὶ Ἑλληνίδας αὐτῷ πόλεις Ῥήγιόν τε πατρίδα καὶ τὴν ἐπὶ τῷ πορθμῷ Μεσσήνην διδόασιν· οἰκεῖν δὲ τὰ μὲν ἐπιγράμματα ἐν Τεγέᾳ φησὶν αὐτόν, τὰ δὲ ἀναθήματα ἀνέθηκεν ἐς Ὀλυμπίαν εὐχήν τινα ἐκτελῶν ἐπὶ σωτηρίᾳ παιδὸς νοσήσαντος νόσον φθινάδα. Der Tod des Anaxilas fällt nach Diodor. XI, 48, 2 in Ol. 76, 1 (476 v. Chr.); doch hat Mikythos nicht, wie man die Worte des Paufanias verftehen könnte, fchon damals Rhegion verlaffen, fondern er führte die vormundfchaftliche Regierung für die Söhne des Anaxilas bis Ol. 78, 2 (467 v. Chr.). Dann erft wanderte er nach Tegea aus (Diodor. XI, 66, 3), und wieder einige Jahre fpäter fcheint er die von Herodot erwähnten, von Paufanias einzeln aufgezählten Bildwerke geweiht zu haben. Denn Furtwängler vermutet mit grofser Wahrfcheinlichkeit, dafs die gewaltige Marmorbafis, zu der diefe Blöcke gehörten, auf einem noch jetzt in Länge von 12 Metern erhaltenen Porosfundament aufgebaut war, das der Nordfront des Zeustempels etwa parallel lief. Diefes Fundament fteht aber, im Gegenfatz zu dem des Praxiteles-Anathems (No. 266) bereits auf dem Baufchutt des Zeustempels und kann demnach erft errichtet fein, als der Bau fchon feiner Vollendung entgegen ging, kaum früher als Ol. 80 (460 v. Chr.). Eine Wiederholung diefer Infchrift bietet der in der folgenden Nummer (268) herausgegebene Stein; die Dimenfionen, die Verteilung der Zeilen und der Ductus der Schrift ftimmen fo genau überein, dafs die Zugehörigkeit der beiden Auffchriften zu demfelben Monument nicht fraglich ift; die zweimalige, vielleicht fogar (f. zu No. 269) dreimalige Wiederholung desfelben Textes an verfchiedenen Stellen einer Bafis erklärt fich aus dem ungewöhnlichen Umfang derfelben. Gewiffe paläographifche und orthographifche Differenzen, wie das Fehlen der Afpiration No. 268, 3 neben ihrem Vorhandenfein No. 267, 3, und

das zweimalige chalkidische ⊦ 267, 3. 4 neben dem einmaligen gewöhnlichen ᐱ 268, 4 fallen neben jenen frappanten Übereinstimmungen um so mehr auf; aber dafs beabsichtigt sein sollte, in der einen Inschrift das chalkidische, in der anderen das arkadische Alphabet anzuwenden, ist bei der genauen Übereinstimmung in anderen ungewöhnlichen Formen, wie namentlich ꙅ, nicht denkbar. Auch ist das Erhaltene zu wenig umfangreich, um mit Sicherheit zu sagen, dafs in den betreffenden Punkten jede von beiden Inschriften in sich konsequent war. Es scheint also nichts vorzuliegen, als Versehen eines peloponnesischen Steinmetzen in der Kopierung der in dem ihm nicht geläufigen chalkidischen Schriftsystem abgefafsten Vorlage.

Die aufgenommene Ergänzung von Kaibel beruht auf einer genauen Berechnung des Umfangs des links fehlenden Blocks und befriedigt sachlich und sprachlich mehr als die Versuche der Vorgänger. Als Schlufs des Ganzen wäre ein ἔπειτα εὐξάμενος sachlich und stilistisch im höchsten Grade anstöfsig, da die Votivinschrift nicht mit dem Gelübde, sondern nur mit dessen Erfüllung schliefsen kann; wenn also auch Kaibel's Auskunft, wonach die Zeile hinter MEN etwas ungeschickt abgebrochen wäre, und der Schlufs des Satzes ἔπειτα εὐξάμεν[[ος, ὥς ϝοι ὁ παῖς ἐσώθη, ἀνέθηκεν] in der folgenden gestanden hätte, nicht ganz unbedenklich ist, weil die Gleichheit des Abstandes der erste Zeile vom oberen und der vierten vom unteren Rande des Steins, die hier ebenso wie Nr. 268 stattfindet, das einstige Vorhandensein einer fünften Zeile auszuschliefsen scheint, so läfst sich doch angesichts der absoluten Unzulässigkeit der Roehl'schen Lesung kaum ein anderer Ausweg finden.

---

268. Basisblock aus graulichweifsem Marmor, 0,285 hoch, 0,45 breit, 0,51 tief, rechts und hinten gebrochen, links Stofsfläche. — Inv. 303. Gefunden 15. Januar 1878 im Nordosten des Zeustempels. — Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 139 No. 175, Taf. 17, 1 (Roehl, I. G. A. p. 153 No. 533 u. Add. p. 183. Imagines p. 8 No. 13. E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 26 No. 31 *g*. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 204 No. 181). — Facsimiliert von Purgold.

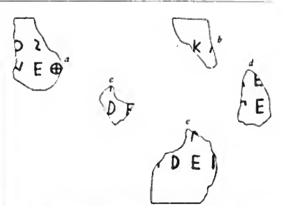
ΙΟꙅϜΟΙΚΕΟΝΕ
ΚΑΙΘΕΑΙꙅΠΑꙅΑ
ΑΙΧΡΕΜΑΤΟΝΟ
ΕΛΘΟΝΕΠΕΙΤΑ

[Μίκυθος ὁ Χοίρου Ῥηγῖνος καὶ Μεσσήν]ιος ϝοικέων ἐ[ν Τεγέῃ
τἀγάλματα τάδε θεοῖς ἀνέθηκε πᾶσιν] καὶ θεαῖς πάσαι[ς·
παιδὸς δὲ νόσον φθινάδα νοσέοντος κ]αὶ χρημάτων ὅ[σσα ϝοι πλεῖστα ἐγένετο δυνατὸν
ἰητροῖς δαπανηθέντων, ἐς Ὀλυμπίαν] ἐλθών, ἔπειτα ε[ὐξάμενος, ...].

S. die Bemerkungen zu No. 267.

---

269. Fünf kleine Fragmente eines Marmorblocks vom Mikythos-Bathron (No. 267. 268). — *a* Inv. 100. Höhe 0,19, Breite 0,10. Oben Rand erhalten, sonst ringsum gebrochen. Gefunden 8. Dezember 1876 an der Nordseite des Zeustempels unter dem zweiten Kapitäl. — *b* Inv. 501. Höhe 0,10, Breite 0,07, Tiefe 0,10 erhalten; oben Rand, sonst ringsum gebrochen. Gefunden 31. Dezember 1878 im Nordosten des Zeustempels. — *c* Inv. 522 *a*. Höhe 0,11, Breite 0,08, Tiefe 0,03 erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 14. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. — *d* Inv. 522 *b*. Höhe 0,11, Breite 0,055, ringsum gebrochen. Gefunden zusammen mit *c*. — *e* Inv. 498. Höhe 0,10, Breite 0,12, Tiefe 0,045 erhalten. Nur unten Rand, sonst ringsum gebrochen. Gefunden 30. Dezember 1878 im Ostgraben. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 149 No. 300 *b*—*f* (Roehl, I. G. A. p. 153 No. 533 *b*—*f*. Imagines p. 8 No. 12 *b*—*f*. E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 26 No. 31 *b*—*f*. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 204 No. 181 *b*—*f*). — Verglichen von Purgold.



Die früheren Herausgeber rechneten diese Bruchstücke zu No. 268 wegen des nicht chalkidischen Lambda, das man Fragment *e* Z. 1 zu erkennen glaubte. Doch hat wiederholte Vergleichung ergeben, dafs jener Rest ebensogut von *N* als von *Λ* herrühren kann, und es bleibt daher unentschieden, ob die Fragmente zu 267

oder 268 oder etwa zu einem dritten Exemplar gehörten. Dafs wie die Schrift und alle äufseren Merkmale des Steins, fo auch der Wortlaut mit jenen beiden übereinftimmte, fcheint namentlich aus *a* und *b* hervorzugehen.

270. Zwei zufammenpaffende Fragmente aus ganz dünnem, beiderfeits glänzend poliertem Bronzeblech, 0,023 hoch, 0,125 breit, ringsum gebrochen. Die Buchftaben find in das dünne Blech eingefchlagen, fo dafs fie auf der Rückfeite hervortreten. Mit dem gleichzeitig gefundenen Greifenkopf können diefe Fragmente unmöglich zufammengehören, da das Blech nicht gebogen ift, fondern von einer glatten Platte ftammt; auch ift es zu fein, um etwa von dem Gefäfs des Dreifufses, zu welchem der Greifenkopf gehörte, herzurühren. — Inv. 313. Gefunden 23. Januar 1878 vor der Nordoftecke des Zeustempels, zufammen mit einem archaifchen Greifenkopf aus Bronze. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 140 No. 179, Taf. 18, 2 (Roehl, I. G. A. p. 164 No. 568).



. . . . . . ιμος Διὶ Σ[ωτῆρι].

Ob ein Name wie [Εὐπόλ]ιμος oder ein Compofitum von δῆμος dageftanden hat, ift bei der völligen Unficherheit der Herkunft nicht auszumachen.

271. Zwei Fragmente einer Bafis aus dunkelgrauem, vulkanifchem Geftein, 0,296—0,298 hoch, 0,72 breit, 0,31 tief. Das rechte der beiden Stücke hat den rechten Rand der Bafis erhalten, links und hinten bleibt diefelbe unvollftändig. Auf der Oberfläche find keine Standfpuren erhalten. Auf der Vorderfläche fteht die Weihinfchrift in breit und forgfältig eingegrabenen Buchftaben, am vorderen Rand der Oberfläche die Künftlerinfchrift in fchwachen, weniger regelmäfsigen Zügen, die durch die Verwitterung des porölen Steines fchwer erkennbar geworden find. — *a* Inv. 401. Gefunden 24. April 1878 im Hofe der Paläftra. *b* Inv. 1055. Gefunden 20. Januar 1881 im Hofe der Paläftra. — Herausgegeben Fragment *a* nach Weil's Abfchrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 142 No. 187, Taf. 19, 1. Fragment *b* von A. Kirchhoff nach Purgold's Zeichnung, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 83 No. 384 (danach das Ganze von Roehl, I. G. A. p. 154 No. 536. Imagines, p. 8 No. 14. E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 28 No. 33. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed 2 p. 343 No. 538. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 331 No. 1169. F. Bechtel, die Infchriften des ionifchen Dialekts S. 3 No. 6. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 205 No. 182. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 221 No. 402). Vergl. die Bemerkungen von H. Förfter, die Sieger in den olympifchen Spielen I S. 26.



a *b*

[Γλαυκί]ας με Κάλων γενε[αῖ Ϝ]αλεῖος ἐποίη.
[Γλ]αυκίας ὁ Λυκκίδεω
[τῶ]ι Ἑρμῆι Ῥ[η]γῖνος.

S. Pauf. V, 27, 8: οὐ πόρρω δὲ τοῦ Φενεατῶν ἀναθήματος ἄλλο ἐστὶν ἄγαλμα, κηρυκεῖον Ἑρμῆς ἔχων. ἐπίγραμμα δὲ ἐπ' αὐτῷ, Γλαυκίαν ἀναθεῖναι γένος Ῥηγῖνον, ποιῆσαι δὲ Κάλλωνα Ἠλεῖον. Dialekt und Schrift des von einer anderen

Hand, wahrscheinlich der des Künstlers, eingehauenen Hexameters sind eleisch, wogegen die Dedikationsinschrift der Sprache nach chalkidisch ist, ihr Alphabet aber das seit Anaxilas durch ionische Einwirkung modifizierte ältere chalkidische. Von den Entwickelungsstufen desselben, wie sie die Münzen von Rhegion veranschaulichen, haben wir hier eine der jüngsten vor uns. Denn außer dem H als Vokalzeichen haben hier auch die asiatisch-ionischen Formen des Gamma und Lambda bereits die alten chalkidischen verdrängt. Die einzigen Unterschiede von der späteren, rein ionischen Schrift sind die Verwendung des O auch für den langen Vokal und die Gestalt des Rho. Bechtel weist darauf hin, daſs bis 415 v. Chr. auf den Münzen von Rhegion (Catalogue of the British Museum, Italy p. 373 ff.) die alten chalkidischen Zeichen noch die Oberhand behalten. Erst nach dieser Zeit verschwinden dieselben, auch das für Rho, völlig, wogegen sich die Verwendung des O für den langen Vokal noch eine Zeit lang hält. Danach wird man unsere Inschrift etwa zwischen 420 und 410 v. Chr. setzen dürfen. Der Name des eleischen Bildhauers Z. 1 muſs bei Pausanias verschrieben sein. Denn daſs die archaische Sitte, die Gemination in der Schrift nicht auszudrücken (s. No. 164, 5 und die Anmerkung zu No. 252) hier nicht in Frage kommt, zeigt das Metrum.

---

272. Zwei Fragmente einer Säule aus parischem Marmor mit 16 ionischen Cannelüren. *a* 0,66 lang, 0,295 (unten) bis 0,26 (oben) Durchmesser. Inv. 405. Gefunden 10. Mai 1878, in spätem Mauerwerk 8 Meter östlich von der Nord-Ostecke der Palästra. *b* 0,165 lang, 0,145 breit mit drei Cannelüren erhalten. Inv. 978. Gefunden 20. November 1880 unter den Steinen im Westen des Pelopion. Die Säule ist durch roh eingehauene Löcher gewaltsam zersprengt worden; zwei solche sind am Ende der mittleren Schriftcannelüre des Hauptstückes sichtbar, der Rest eines anderen am linken Bruch vor der ersten Zeile des kleinen Fragments, welche daher vermutlich als die Fortsetzung jener zu betrachten ist; die Brüche passen nicht unmittelbar an einander. — Fragment *a* allein herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 143 No. 192, Taf. 19, 6 (danach G. Kaibel, Rh. Mus. XXXIV (1879) S. 212 No. 1098*a*. Roehl I. G. A. p. 3 No. 12). *b* nach eigener Abschrift von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 86 No. 388. Nach Abklatsch facsimiliert von Roehl, I. G. A. Add. p. 169. (Beide Stücke zusammen bei Roehl, Imagines p. 66 No. 3. E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 21 No. 25. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 90 No. 134. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 138 No. 113 *b*. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 162 No. 319.) — Beide facsimiliert von Purgold.



Θρασυμάχου παῖδες τοῦ Μαλίου _ ◡ ◡ _ ⏓
τῷ Δὶ Δαίαλκος καὶ _ ◡ ◡ _ *με* [*ἀνέθηκαν*]
γράφων ἐποίει Μάλιος Καγ[◡ *κλ*]*ῆς.*

Den metrischen Charakter der Inschrift hat Kaibel zuerst erkannt. Daſs V. 1 ein Hexameter, V. 3 ein iambischer Trimeter ist, steht fest; dagegen könnte V. 2, der hier als Hexameter dargestellt ist, auch ein Pentameter sein, wie Roehl durch die Ergänzung *τῷ Δὶ Δαίαλκος* [*καὶ Στρατοκλῆς*] *με* [*ἀνέθεν*] veranschaulicht. Das Alphabet ist im allgemeinen das von Melos in der Gestalt, die es von den Perserkriegen bis zur Katastrophe des Jahres 416 v. Chr. gehabt hat. Doch unterscheidet es sich von jenem durch Nichtunterscheidung der verschiedenen O-Laute, durch Beibehaltung des ⊗, während auf Melos selbst schon in der vorhergehenden Periode ʘ geschrieben wird, und durch die eigentümliche Gestalt des Gamma, die den melischen Schriftdenkmälern überhaupt fremd ist. Dieser Umstand ist nicht erklärt; denn die Hypothese Roehl's, daſs Thrasymachos und seine Söhne 416 v. Chr. nach Megara ausgewandert seien und von dort aus das Anathem in Olympia dediziert hätten, welches daher eine Mischung von melischer und megarischer Schrift zeige, ist in mehrfacher Hinsicht bedenklich (s. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets, 4 Aufl. S. 74 Anm. 1).

Z. 3 ist *γράφων* sicher Participium wie auf der älteren melischen Säule I. G. A. p. 116 No. 412. Das Verbum scheint anzudeuten, dasz die Säulen nicht plastische Kunstwerke, sondern Gemälde trugen; freilich kommt es auch in weiterem Sinne vor; vergl. I. G. A. p. 124 No. 474: ....*ων ἔγραφέ με.* Die Ergänzung des Namens *Καβ*[*ειροκλ*]*ῆς*, die Roehl vorschlägt, ist um so weniger anzunehmen, als die Auffassung des letzten vor der Lücke erhaltenen Buchstabens als Beta dadurch ausgeschlossen wird, daſs dies Zeichen rechts oben dicht am Bruch noch sicher als beendet zu erkennen ist; es ist augenscheinlich als ein etwas unregelmäſsig gestelltes Gamma zu betrachten, auf welches am Bruch noch ein gerundeter Buchstabe, also O, folgt.

273. Zwei zusammenpassende **Fragmente aus parischem Marmor**, 0,12 hoch, 0,34 breit. *b* hat den oberen Rand erhalten, der an *a* abgestoßen ist; an allen übrigen Seiten sind beide gebrochen. Die Inschrift stimmt auch in ihrem Schriftcharakter mit No. 272 so völlig überein, daß die Herkunft von einem Anathem derselben Stifter keinem Zweifel unterliegen kann. Die Fragmente stammen von einem oben geradlinig abgeschnittenen Stein, also entweder von der Basis eines anderen Weihgeschenks der Kinder des Thrasymachos, oder vielleicht auch von dem Unterblock der Säule oder der Abakus-Platte ihres Kapitells, falls wie eine Wiederholung der Weihinschrift an demselben Denkmal annehmen dürfen. — *a* Inv. 995. Gefunden 29. November 1880 im Süden des Pelopion. *b* Inv. 763. Gefunden den 30. Dezember 1879 im Südwesten der Altis. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von H. Roehl, I. G. A. Add. p. 169 No. 12*a*. Arch. Zeitung XL (1882) S. 90 No. 428. E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 21 No. 25. (E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 162 No. 320).



[Θρασυ]μάχου παῖδες τ[οῦ Μαιάλιο ... ς]

S. die Bemerkungen zu No. 272.

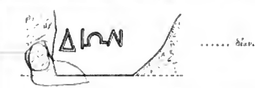
274. **Fragment eines Basisblockes aus graulichem Marmor** von unregelmäßigem Korn, wohl peloponnesischen Ursprungs, 0,26 hoch, 0,25 breit, 0,15 bis 0,155 dick erhalten. Nur die Unterseite ist vom ursprünglichen Rande der Basis erhalten, an beiden Nebenseiten und oben ist das Stück zu späterer Verwendung herausgeschlagen und hergerichtet worden. Die Rückseite hat ebenfalls Bruchfläche, doch könnten einige Spuren rauher Bearbeitung mit dem Spitzhammer von der ursprünglichen Unterseite der Basis herrühren, auf deren oberer Horizontalfläche dann die Schrift gestanden haben würde. — Inv. 145. Gefunden 5. März 1877 im Vorraum der byzantinischen Kirche. — Nach G. Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 95 No. 57. H. Roehl, I. G. A. p. 32 No. 82 und Add. p. 174. Abschrift von Purgold.



Ἱάρων ἀν[έθηκε].

Von den beiden syrakusanischen Herrschern Namens Hieron kann der ältere nicht gemeint sein wegen des Ω (vergl. Nr. 249, 1), der jüngere wegen der altertümlichen Schrift- und Sprachform. Selbst die Möglichkeit, daß überhaupt nicht der Eigennahme Ἱάρων, sondern der Gen. plur. ἱαρῶν gemeint ist, erscheint bei der Ungewißheit des Zusammenhangs nicht ausgeschlossen. Wir haben es hier mit einem Alphabet der Übergangszeit zu thun, das bereits das ionische Zeichen für das lange o aufgenommen hat, daneben aber noch das Eta als Hauchzeichen, und zwar in der altertümlichen oben und unten geschlossenen Form, verwendet. Bekannt ist diese Erscheinung aus lakonischen Inschriften, I. G. A. p. 32 No. 83 und mit der jüngeren Form H p. 33 No. 87. p. 34 No. 4. Deshalb liegt auch für dieses Denkmal die Vermutung lakonischen Ursprungs am nächsten. Auf jeden Fall ist es am Ende des fünften oder am Anfang des vierten vorchristlichen Jahrhunderts entstanden.

275. **Fragment eines großen Basisblocks aus graulich weißem Marmor**, 0,29 hoch, 0,94 lang, 0,72 breit erhalten. Rechts gebrochen, dagegen die linke Nebenseite zum größten Teil, von der Vorder- und Rückseite je ein Stück erhalten. Auf der Oberfläche Standspuren: vom rechten Fuß der Statue ist der Umriß etwas erhöht über der verwitterten Fläche erhalten, an der Ferse ein 0,115 tiefes Loch zu seiner Befestigung. Vom linken Fuß, der nur mit der Spitze den Boden berührt zu haben scheint, ist eine ähnliche Einlassung am Bruch erhalten. Die erhaltenen vier Buchstaben vom Schluß der Inschrift stehen auf der oberen Horizontalfläche und zwar am hinteren Rande. Es scheint demnach, daß die Weihinschrift vorn beginnend an den Rändern der Basis herumlief wie No. 149. Die Schrift ist in schönen archaischen Zügen sorgfältig eingegraben und erinnert so sehr an No. 274, daß letztere vermutlich als ein zu späterer Verwendung von dieser Basis abgetrenntes Stück zu betrachten ist. — Gefunden im vierten Jahre der Ausgrabungen am Pelopion, am oberen Ende der Aufgangsrampe. — Facsimiliert von Purgold.



...... δίων.

Die Schriftreste sind sehr vieldeutig. Es könnte der Schluß eines Ethnikon sein, also z. B. [ἁ πόλις ἁ Ψωφι]δίων, ebenso gut aber kann ein elegisches Epigramm auf dem Steine gestanden haben, wo dann die beiden erhaltenen Silben als Pentameterschluß sehr verschiedene Ergänzungen zuließen. [ἐκ τῶν ἀ]θλων als Schluß von Dedikationsinschriften ist häufig genug (s. z. B. No. 284), aber erst in späterer Zeit. Dieses Denkmal dagegen ist sowohl wegen des altertümlichen Ductus der Schrift als wegen der Stelle auf der Basis, wo die Inschrift angebracht ist (s. die Vorbemerkungen zu den Siegerinschriften Sp. 235) gewiß nicht später als in die ersten Anfänge des vierten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen, gehört aber wahrscheinlicher noch dem fünften Jahrhundert an.

276. Bafisblock aus gelblichem Sandftein, 0,35 hoch, 0,75 breit, 0,69 tief, hinten quer gebrochen. Die Oberfläche ift innerhalb eines ringsumlaufenden Randes 0,03 tief ausgearbeitet, um den Oberftein der Bafis aufzunehmen. Diefer Rand ift vorn 0,07, an der linken Seite 0,10 breit, rechts ift er mit der rechten oberen Ecke abgefchlagen. Auf der rechten Nebenfeite ift in der ganzen Höhe des Blocks eine 0,06 tiefe Einlaffung ausgetieft (bis zum hinteren Bruch 0,40 breit erhalten), die vielleicht zur Aufnahme einer Bronzetafel beftimmt war, vielleicht aber auch nur zum Ausflicken einer fchadhaften Stelle der Oberfläche diente. Die Schrift fcheint urfprünglich in fchmaleren Zügen eingehauen gewefen zu fein, die durch die Verwitterung des lockeren Steines jetzt ftark ausgeweitet find. — Inv. 579. Gefunden 21. März 1879 verbaut in der Südweftecke der Altis. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 139 No. 275. (Danach Sylloge Inscr. Gr. 115. E. L. Hicks, Manual of Greek historical Inscriptions p. 220 No. 129). Vergl. die Bemerkung von G. Treu, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 209. — Facfimiliert von Purgold.

ΒΑΣΙΛΕΩΣΑΛΕ
ΗΜΕΡΟΔΡΟΜΑΣΚΑΙ
ΒΗΜΑΤΙΣΤΗΣΤΗΣΑΣΙΑΣ
ΦΙΛΩΝΙΔΗΣΖΩΙΤΟΥΚΡΗΣ
5 ΧΕΡΣΟΝΑΣΙΟΣΑΝΕΘΗΚΕ
ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΟΙ

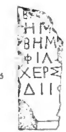
Z. 2 reichte die Schrift nicht fo weit nach rechts, wie in den übrigen Zeilen, und ift vollftändig erhalten. Denn nach I ift fo viel Raum, dafs wenn noch ein Buchftabe gefolgt wäre, ein Teil von ihm erkennbar fein müfste. Die von Treu über dem letzten Buchftaben von Z. 3 gefehene Spur ift eine zufällige Verletzung des Steins.

Β[α]σιλέως Ἀλε[ξάνδρου] | ἡμεροδρόμας καὶ | βηματιστὴς τῆς
5 Ἀσίας | Φιλωνίδης Ζωΐτου Κρὴς | Χερσονάσιος ἀνέθηκε | Διὶ
Ὀλυμπίωι.

Diefes Denkmal erwähnt Pauf. VI, 16, 5: *τοῦ δὲ Ἀριστείδου ἐγγύτατα Μενάλκης ἕστηκεν Ἠλεῖος, ἀνηγορευθεὶς Ὀλυμπιάσιν ἐπὶ πεντάθλῳ, καὶ Φιλωνίδης Ζώτου, γένος μὲν ἐκ Χερρονήσου τῆς Κρητῶν, Ἀλεξάνδρου δὲ ἡμεροδρόμος τοῦ Φιλίππου.* Die Infchrift lehrt uns den aus ihr abgeleiteten Angaben des Periegeten gegenüber nichts Neues, als dafs Philonides auch *βηματιστὴς τῆς Ἀσίας* war. Das Wort bezeichnet denjenigen, der die Aufgabe hat, die zurückgelegten Wege abzufchreiten und ihre Mafse aufzuzeichnen (*βηματίζειν* f. Polyb. III, 39, 8. XXXIV, 12, 1. Strabo VII, 7, 4 p. 322 Caf.). Ein anderer Bematift des Alexander, Baiton, kommt vor als Verfaffer einer Schrift *σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας* (Athenaeus X, 442*b*), ein dritter, der ebenfalls feine Aufzeichnungen litterarifch verwertete, fcheint Diognetos gewefen zu fein (Plinius N. h. VI, 61: *Diognetos et Baeton itinerum eius mensores*). In *ἡμεροδρόμας* ift die Bildung nach der erften Deklination, ftatt der von Paufanias dafür gefetzten gewöhnlichen auf *-ος*, durch Analogieen wie *γυμνασιάρχης, ὁπλομάχης, τεττιγοφόρας* (Ar. Ritter 1331) gefchützt, das dorifche *ᾱ* hier wie in *Χερσονάσιος* aus dem Heimatdialekt des Dedikanten beibehalten. Die Nebeneinanderftellung der beiden Ethnika in gleichem Kafus ftatt der fonft üblichen Bezeichnungen *Μακεδὼν ἀπὸ Θεσσαλονίκης* und ähnlicher ift gerade bei Kretern nicht felten: *Κρὴς Ἄξιος* I. G. Sept. I, 3197. *Κρὴς Ὀάξιος* C. I. A. II, 3100. *Κρὴς Λύττιος* Heuzey et Daumet, Mission de Macédoine p. 423 No. 194 (Revue archéol. XXXI p. 286 No. 6). *Κρῆτες Τυλίσιοι* Archives des missions scientif. et littéraires VIII (1859) p. 287 No. 117. *Κρὴς Χερσονήσιος* C. I. A. II, 3103. Im Namen des Vaters hat Paufanias wohl nicht mit Recht das Iota als ftumm genommen; er dürfte vielmehr dreifilbig *Ζωΐτος* gelautet haben, wie *Γάιτος* C. I. A. III, 1113*a*. *Κάλλιτος* No. 64, 12. 65, 13. 69, 12. *Εὐφρονίτα* I. G. Sept. I, 2016.

Paufanias erwähnt diefes Denkmal nach den von den Byzantiern geftifteten Statuen des Antigonos und Demetrios (No. 304. 305) und faft unmittelbar vor der des Leonides von Naxos (No. 294). Da von den erfteren eine Bafis (No. 304) hart an der Südfront des Zeustempels liegt, während die des letzteren nach Weften aus der Altis hinaus verfchleppt worden ift, mufs der Standort unferes Monuments im Südweften angenommen werden, entfpricht alfo genau dem Fundort und bildet in Verbindung mit den angeführten benachbarten Werken hier einen gelicherten Anhaltspunkt für Paufanias' Befchreibung der Siegerftatuen. Gegenwärtig ift der Stein auf den Unterblock eines Bathron von Mufchelkonglomerat (1,20 lang und 0,81 breit) aufgefetzt, der hinter der Aufsenmauer der Südterraffe des Zeustempels an deren Weftende *in situ* erhalten ift, und in deffen Einlaffung der unten abgearbeitete Rand feiner Breite nach vorzüglich pafst, fo dafs er damit höchft wahrfcheinlich feinen urfprünglichen Standort wiedergefunden hat.

277. Fragment eines Bafisblocks aus grauem Kalkftein, 0,345 hoch, 0,12 breit, 0,30 tief, rechts und hinten gebrochen, links, oben und unten Rand, doch ift der obere an der Vorderfeite abgeftofsen und auch der linke befchädigt. Unten ift ein glatter, flach vortretender Randftreifen bemerkbar, der die Höhe bezeichnet, bis zu der der Stein in die Vertiefung des Unterblocks eingelaffen war; fie entfpricht der Höhe des auf dem vollftändigen Bafisblock des Philonides (No. 276) erhaltenen Randes. — Inv. 721. Gefunden 27. November 1879 im



Βα[σιλέως Ἀλεξάνδρου]
ἡμ[εροδρόμας καὶ]
βη[ματιστὴς τῆς Ἀσίας]
Φιλ[ωνίδης Ζωΐτου Κρὴς]
5 Χερσ[ονάσιος ἀνέθηκε]
Διὶ Ὀ[λυμπίωι].

Norden der byzantinifchen Kirche. — Herausgegeben von G. Treu, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 209 No. 329. — Facfimiliert von Purgold.

Die Infchrift giebt fich als eine bis auf die Zeilenabteilung genaue Wiederholung von No. 276 zu erkennen. Da überdies die Höhe des in den Unterblock eingelaffenen Streifens am unteren Rande genau der Tiefe der oben auf jenem Stein zu diefem Zwecke vorgefehenen Einlaffung entfpricht, fo haben wir hier ein Stück des urfprünglichen Oberblocks jener Bafis. Die fpätere Übertragung der Auffchrift von jenem auf diefen erfolgte vermutlich, weil diefelbe entweder durch Auffüllung des Terrains oder durch Verlegung des Weges nicht mehr genügend fichtbar war.

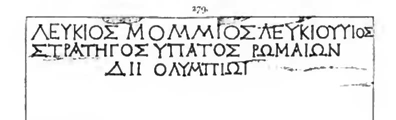
---

278. 279. Grofser Bafisblock von pentelifchem Marmor, 0,293—0,297 hoch, 2,07 lang, 0,895 bis 0,903 breit, ohne alle Profilierung. Auf der Oberfläche ein flacher Randbefchlag ringsumlaufend; nahe den vier Ecken runde Vertiefungen von 0,08—0,11 Durchmeffer, und zwar auf der der jüngeren Infchrift (No. 279) zugewendeten Seite doppelt hinter einander ftehend, fo dafs es im ganzen fechs find. In der Mitte vier rechteckige Einlaffungen hintereinander, in denen offenbar die Stützen der Reiterftatue befeftigt waren, für welche der Stein nach Form und Standfpuren beftimmt war. Die Zahl der Standfpuren (6 ftatt 4) ift vielleicht aus einer Veränderung in der Aufftellung des Pferdes zu erklären. Sonftige Spuren einer anderweitigen Verwendung des Steines finden fich nicht; die beiden grofsen Vertiefungen auf der Unterfläche find aus länglich runden Zapfenlöchern entftanden, mittels deren diefer Block auf feiner Unterlage unverrückbar befeftigt war, und die beim Herausfchlagen des Metalls unförmig erweitert worden find. — Inv. 604. Gefunden 7. April 1879 in der byzantinifchen Oftmauer vor dem Südende des Buleuterion-Mittelbaues. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 146 No. 291. 292 (danach E. L. Hicks, Manual of Greek historical Inscriptions p. 340 No. 198). — Facfimiliert von Purgold.

278.

ΛΕΥΚΙΟΣ ΜΟΜΜΙΟΣ ΛΕΥΚΙΟΥΥΙΟΣ
ΣΤΡΑΤΗΓΟΣΥΠΑΤΟΣΡΩΜΑΙΩΝ
ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

279.



Λεύκιος Μόμμιος Λευκίου υἱός, | στρατηγὸς ὕπατος Ῥωμαίων, | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Die beiden von Mummius geweihten Reiterftatuen (No. 278—281), die ohne Zweifel ihn felbft darftellten, werden von Paufanias, der andere Anatheme desfelben erwähnt (V, 10, 5. 24, 4. 8), mit Stillfchweigen übergangen. Die Wiederholung der Infchriften, die etwa in die auguſteifche Zeit oder das erfte nachchriftliche Jahrhundert fallen dürfte, ift hier, da fie in gleicher Höhe auf einer anderen Seite des Steins ftehen, wohl nur durch Verlegung des Weges oder Verdeckung der urfprünglichen Vorderfeite der Bafis durch irgend ein daneben aufgeftelltes Monument zu erklären.

---

280. 281. Elf Fragmente eines grofsen Bafisblocks aus pentelifchem Marmor, der nach Form, Gröfse und der Art der Auffchriften ein genaues Gegenftück zu No. 278. 279 bildete. Von diefen paffen fieben (*e f g h i k l*) zufammen und bilden nahezu vollftändig die eine Schmalfeite des Blocks mit der in fpäteren Zügen eingegrabenen Infchrift No. 281; Gefamtbreite 0,895; die Höhe, unten unvollftändig, ift bis 0,24, die Tiefe bis 0,255 erhalten. Die vier anderen (*a b c d*), paarweife zufammenpaffend, ftammen vom linken und rechten Rande der anderen Schmalfeite des Steins mit der älteren Infchrift No. 280. *a b* haben links und unten Rand er-

halten und faſt 0,30 Höhe, ſo daſs oben nicht viel fehlen kann, bis 0,43 Breite und bis 0,25 Tiefe. Die Unterfläche iſt rauh gekörnelt. Die beiden Splitter vom rechten Rande *(c d)* ſind ſonſt rings gebrochen, 0,16 hoch, 0,28 breit, 0,18 tief erhalten. — *a b* Inv. 35. Gefunden 7. März 1876 vor der Oſtfront des Zeustempels, etwas ſüdlich von deren Mitte. *c d* Inv. 265. Gefunden 6. Dezember 1877 im Oſten des Zeustempels. *f* Inv. 39. Gefunden 11. März 1876 ebendaſelbſt. *e g h* Inv. 314. Gefunden 24. Januar und 11. März 1878 an der byzantiniſchen Oſtmauer. *i* Inv. 312. Gefunden 23. Januar 1878 an der Weſtfront des Zeustempels. *k* Inv. 448. Gefunden 6. November 1878 vor der Oſtfront des Zeustempels. *l* Inv 643. Gefunden 9. Mai 1879. — Herausgegeben Fragm. *a* und *f* nach R. Weil's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 53 No. 11. 10. Die ganze Inſchrift No. 281 mit Ausnahme der Fragmente *i k l* von R. Weil, Mitteilungen des Arch. Inſtituts in Athen III (1878) S. 228 und nach Weil's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 86 No. 132. — Facſimiliert von Purgold.



Λεύκιος Μόμμιος Λευκίου υἱός, | στρατηγὸς ὕπατος Ῥωμαίων, | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

S. zu No. 278. 279. Die urſprüngliche Inſchrift ſtimmte auf beiden Baſen bis auf die unweſentlichſten Kleinigkeiten genau überein, in der wiederholten iſt hier die Abteilung der Zeilen 2. 3 geändert, wohl durch ein reines Verſehen, da in No. 279 die urſprünglichere, die auch viel paſſender und ſymmetriſcher iſt, beibehalten wurde.

---

282. Fragment vom Oberblock einer Baſis aus grauem Kalkſtein, 0,09 hoch, 0,205 breit, 0,65 tief. Rechts und unten iſt der Rand erhalten, links und hinten gebrochen. Auf der Oberfläche Anſatz eines Profilrandes, Unterſeite glatt mit zwei Dübellöchern. Die Schriftfläche iſt rauh und mehrfach verletzt. — Inv. 955. Gefunden 22. Oktober 1880 innerhalb der Weſtmauer der Altis vor der kleinen Pforte im Weſten des Pelopion. — Facſimiliert von Purgold.



.........ας | [Διὶ Ὀλ]υ[μ]πίῳ.

---

283. Drei Fragmente einer kleinen Baſis aus penteliſchem Marmor von nur 0,10 Dicke. — *a* Inv. 181. 0,25 hoch, 0,13 breit. Gefunden 11. Mai 1877 vor der Oſtfront des Zeustempels. *b* Inv. 142. Höhe 0,10, Breite 0,125. Gefunden 5. März 1877 vor der Oſtfront des Zeustempels. *c* Inv. 247. Höhe 0,11, Breite 0,04. Gefunden 24. November 1877 im Heraion. Das Fragment *a* hat oben ein Profil erhalten, das auch hinten herumgeführt iſt, nur etwas weniger ausgearbeitet; mit dieſem Profil iſt der Stein 0,14 dick. Auf der Oberfläche ein rundes Loch, Rückſeite rauh. Die beiden anderen Stücke ſind rings gebrochen, nur *c* hat rechts den Rand erhalten. Die Zuſammengehörigkeit erſcheint, obwohl die Fragmente nirgends aneinanderpaſſen, nach der Übereinſtimmung aller äuſseren Merkmale nicht zweifelhaft. — Facſimiliert von Purgold.



Διὶ Ὀ[λυμπίῳ]
χα[ριστήριον]
Γάιος [Ἀντώνιος]
Πεισ[ανοῦ υἱὸς]
. . . .
5 . . . . στ . . . . . .
[ἀρχ]ιερεὺ[ς καὶ γυ]-
[μνασ]ίαρχ[ος . . . .]
. . . .

Auf das kleine Fragment *c* ift bei dem Ergänzungsverfuch keine Rückficht genommen; es könnte den Schlufs der Zeilen 5 und 6 erhalten haben. Der Dedikam gehörte höchft wahrfcheinlich zu der aus den Infchriften No. 221, 4. 223, 2. 426, 1. 429, 3 bekannten eleifchen Familie. Mit Alexion, dem Sohne des älteren Pifanus, kann er nicht identifiziert werden, da diefer das Pränomen *Marcus* führt. Dagegen ift vielleicht an den Epimeleten Alexion No. 84, 17 zu denken, der ein Sohn des jüngeren (Kallippos) Pifanus gewefen zu fein fcheint. C. Antonii kommen in Elis auch fonft vor (vergl. No. 82, 6).

284. Zwei Fragmente vom profilierten Unterrand einer Bafis aus grauem Kalkftein. *a* (ohne Infchrift) 0,11 hoch, 0,12 breit erhalten. *b* 0,13 hoch, 0,14 breit, 0,15 tief erhalten, an beiden Seiten, fowie oben und hinten gebrochen. Der auf diefem Stück erhaltene Reft von der letzten Zeile der Infchrift fteht in dünnen fcharfen Zügen über dem Anfatz des unteren Profils. — Inv. 182. Gefunden 11. Mai 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. — Abschrift von Purgold.

[. . . . . ἀνέθηκεν ἐκ τῶν] ἰδίων.



Die Schrift weift auf die Kaiferzeit hin; die eigentümliche Form des Omega findet fich noch No. 437, 9 gegen Ende des erften Jahrhunderts nach Chriftus.

285. Fragment vom profilierten Oberblock einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,24 hoch (das Infchriftfeld oberhalb des Profils nur 0,13), 0,40 breit, 0,30 tief. Das Stück bildete die linke Ecke des Oberblocks, rechts und hinten gebrochen, die rauhe Oberfläche zeigt am Bruch noch die Spitze einer Fufsfpur. — Inv. 114. Gefunden 25. Januar 1877 in der byzantinifchen Oftmauer, nördlich vom Turm. — Facfimiliert von Purgold.

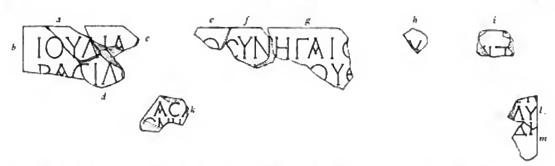


Λαρέτα [. . . . . θυγατρὸ,] | Μενάλκ[α γυνὴ, ἀνέθηκε] | Διὶ [Ὀλυμπίῳ].

Die Ergänzung ift nicht ficher, da Menalkas Z. 2 auch in anderer Beziehung, z. B. als Gegenftand der bildlichen Darftellung, genannt gewefen fein kann. Auf jeden Fall ift er von dem gleichnamigen eleifchen Olympioniken (Pauf. VI, 16, 5) verfchieden, denn nach dem Schriftcharakter ftammt diefes Denkmal ficher aus der römifchen Kaiferzeit.

286. Zwölf Fragmente einer Platte von grobkörnigem parifchem Marmor, von 0,04—0,055 Dicke. Rückfeite rauh gehackt, wie bei den Ziegeln des Zeustempels, von denen vielleicht die Platte herftammt, da ihre Schrift auf eine bereits verwitterte Oberfläche eingegraben wurde. Die Gröfse der fcharf und regelmäfsig eingehauenen Buchftaben nahm in den unteren Zeilen ab. Die Zugehörigkeit der nicht unmittelbar anpaffenden Fragmente fcheint kaum zweifelhaft, obwohl fie über den ganzen Bereich der Ausgrabungen zerftreut gefunden worden find. Der Komplex *a b c d* hat den linken und oberen Rand erhalten und ift im ganzen 0,19 hoch und 0,37 breit. *e f g*, vom oberen Rande, zufammen 0,20 hoch, 0,50 breit. *l m* haben den rechten Rand und den Reft der letzten Zeile erhalten und find 0,21 hoch, 0,10 breit. Die übrigen find ringsum gebrochen, *h* 0,09 hoch und breit, *i* 0,10 hoch, 0,12 breit, *k* 0,13 hoch, 0,18 breit. — *a* Inv. 269. Gefunden 14. Dezember 1877 in der byzantinifchen Nordmauer. *b* Inv. 213. Gefunden 16. Oktober 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. *c* Inv. 86. Gefunden 16. Oktober 1876 im Weften des Zeustempels. *e* Inv. 25. Gefunden 25. Februar 1876 Nordoftecke des Zeustempels. *f* Inv. 782. Gefunden 17. Februar 1880 vor der Oftfront des Zeustempels. *g* Inv. 406. Gefunden 11. Mai 1878 in der Paläftra. *h* Inv. 881. Gefunden 15. Januar 1879 in der Cella des Zeustempels. *k* Inv. 525. *l m* Inv. 781. 790. Gefunden 17. und 27. Februar 1880 in der Echohalle. — Facfimiliert von Purgold.

Ἰουλία [Δομ]ετίου, Γαΐο[υ Ἰο]υ[λίο]υ [Ἰτ]αλικοῦ,] | βα-σιλέ[ως . . . . υἱ]οῦ, θ[υγάτηρ . . . . | . . . . ἱε-ρατεύσ]ασα [. . . . . | . . . . καὶ γυναικῶν [. . . . .
Διὶ Ὀλυμπίῳ ἀνέθηκεν Ὀλυμπιάδι | . . . .



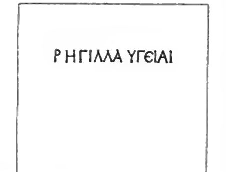
Die Ergänzung ist nicht durchweg sicher, da die Bruchstücke zum Teil zu vieldeutig und ihre Stellung zu einander zweifelhaft ist. Doch dürfte die Zugehörigkeit von *h* und *i* zur ersten Zeile, obwohl der obere Rand auf ihnen nicht erhalten ist, feststehen; denn der freie Raum oberhalb der Buchstaben ist auf beiden Fragmenten weit gröfser, als der Zeilenabstand auf irgend einem der erhaltenen mehrzeiligen Bruchstücke. Der Name der Dedikantin ist sichergestellt durch den auf *c* rechts am Rande erhaltenen Rest des Anfangsbuchstabens. Der Königstitel Z. 2 zu Anfang kann kaum in einem anderen Zusammenhang gestanden haben, als unsere Ergänzung voraussetzt, und es scheint sich demnach um eine Angehörige einer depossedierten orientalischen Dynastie zu handeln, die im ersten oder zweiten nachchristlichen Jahrhundert in irgend einer griechischen Stadtgemeinde lebte. Eine nähere Bestimmung ist nicht möglich, zumal der Z. 1 zu Ende ergänzte Name *Italicus* sehr unsicher ist.

287. Platte aus grauem Marmor, 0,155 hoch, 1,075 breit (Schriftfläche nur 0,70 erhalten), 0,73 tief. Der Stein ist zu einem flachen Wasserbecken (ursprünglich) ausgehöhlt, dessen Rand vorn und zum Teil auch rechts und hinten erhalten ist, auf der linken Seite gebrochen, auf der rechten die beiden Ecken abgestofsen. Die Zeilen der Inschrift sind von leicht vorgerissenen Linien eingefafst, die Rasur in der ersten Zeile nur oberflächlich ausgeführt. — Inv. 429. Gefunden 30. Mai 1878 im Nordwesten des Heraion. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 101 No. 171 (danach Sylloge Inscr. Gr. 281). — Facsimiliert von Purgold.

[Οἱ ἐπὶ τοῦ δευτέρ]ου ἀπὸ τῆς [Νέρωνος] Καίσαρος ἐ[πι-δη|μίας ἐνιαυτοῦ θ]εοκόλοι, Δ(ίμαχος) Ἰούνιος Ἐπίνικος, Μ[...
......|......., Διο]νύσιος) Διὶ Ὀλυμπίῳ ἀ[νέθηκαν].

Da die Anwesenheit Nero's in Olympia in das Jahr 67 n. Chr., sein Tod 68 n. Chr. fällt, so ist die Ergänzung des Zahlwortes Z. 1 sicher. Denn πρώτου ist unzulässig, weil es dann vielmehr ἐπὶ τοῦ μετὰ τὴν ἐπιδημίαν ἐνιαυτοῦ heifsen würde, jede höhere Zahl aber wird durch die chronologischen Verhältnisse ausgeschlossen. Die Dedikation erfolgte demnach 68 v. Chr., kurze Zeit vor der Katastrophe des Nero, und dann wurde in Folge der *damnatio memoriae* der Name getilgt (vergl. auch die Anmerkung zu No. 82). Die Inschrift scheint sich auf einem zweiten rechts anstofsenden Stein fortgesetzt zu haben, der mit dem vorliegenden vermutlich in architektonischem Verbande stand; denn da dieser nicht von einer Statuenbasis, sondern von einem Becken herrührt, scheint der Gegenstand der Stiftung der drei Theokolen ein Wasserwerk gewesen zu sein, das vielleicht mit einem der durch Nero's Aufenthalt in Olympia veranlafsten Gebäude im Zusammenhang stand. Z. 3 ist das Zeichen hinter dem Namen [Διο]νύσιος, das sich von den Interpunktionen aufs deutlichste unterscheidet, ohne Zweifel das für die Gleichnamigkeit von Vater und Sohn übliche, welches gerade in den unserer Inschrift zeitlich nächstliegenden Katalogen eine sehr ähnliche Gestalt hat; vergl. No. 81, 4. 82, 5. 84, 4. 15. 19 und die Anmerkung zu No. 62.

288. Marmorbasis der gewöhnlichen römischen Form mit oberem und unterem Profil, 0,75 hoch, 0,55 breit und tief; Inschriftfeld etwa 0,48 im Quadrat. Auf der Oberfläche unregelmäfsige Standspuren, darunter die vom Vorderteil des linken Fufses. — Gefunden 8. Januar 1880 in einer mittelalterlichen Mauer vor der Echohalle, im Süden der Zanes. — Nach Purgold's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 54 No. 338. — Facsimiliert von Purgold



Ῥήγιλλα Ὑγιείᾳ.

Über Regilla und ihre Beziehungen zu Olympia s. zu No. 610 ff.

289—291. Ziegelfragmente von gelblichem Thon. No. 289*a* Inv. 764 0,015 dick, gefunden am 3. Februar 1880 im Kladeos. No. 291 Inv. 760 0,017 dick, gefunden in der Ziegelschicht westlich von dem im Norden der byzantinischen Kirche gelegenen Rundbau am 25. Januar 1880. Für die beiden anderen Stücke liegen keine Fundangaben vor. Die Zusammengehörigkeit von No. 289*a* und *b* ist nach Vergleichung des Textes von No. 290 wohl nicht zu bezweifeln. — No. 289*a* und No. 291 herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 186 No. 410. 411 (danach 289*a* wiederholt von Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 296 No. 447). Alles zusammen facsimiliert von demselben.

a 289. *b*



290. 291.

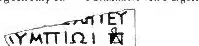
Die beiden ersten Inschriften (289. 290) lauteten übereinstimmend:

Λάδοκος τῷ Διὶ τῷ Ὀλυμπί[ῳ].
Ἀπολλώνιος Λαδόκου ἐποίει.

Die dritte (291) scheint nur den Namen [Λ]άδοκος enthalten zu haben.

Ein Eleer Ladokos findet sich als Vater des καθυπαρξάντος in dem Verzeichnis No. 61, 12 gegen Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Orthographie und Schriftformen sprechen für die Identität; nur ist in No. 289. 291 ein absichtliches Archaisiren in der Schrift zu bemerken (vergl. die etwas späteren Verzeichnisse No. 73. 74. 75), von dem No. 290 ganz frei ist.

292. Ziegelstempel. — Facsimiliert von Purgold.

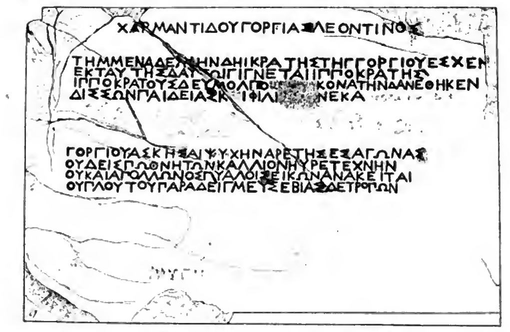


[............ ἐπιμ]ελητεύ[σ]αν Διὶ Ὀ]λυμπίῳ. Die Bedeutung der am Schluss der zweiten Zeile stehenden Ligatur ist nicht klar; ihre Bestandteile sind ΠΡΑ. Die Form des letzteren deutet auf das zweite vorchristliche Jahrhundert.

VI. INSCHRIFTEN VON EHRENDENKMÄLERN.

1. GRIECHEN DER VORRÖMISCHEN PERIODE.

293. Bathron aus fchwarzem Kalkftein, ca. 0,44 hoch, 0,60 breit und tief. Der Stein, nach Art der älteren Statuenbafen unprofiliert, ift durch Verwitterung ftark zerfreffen und von Riffen durchzogen. Die in kleinen, breiten Buchftaben ausgeführte Schrift ift daher fchwer erkennbar geworden und an manchen Stellen ganz verfchwunden. — Inv. 101. Gefunden 16. Dezember 1876, zehn Meter nordöftlich von der Nordoftecke des Zeustempels. — Nach Abklatfch und Abfchrift G. Hirfchfeld's herausgegeben von M. Fränkel, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 43 No. 54 (danach G. Kaibel, Epigr. Gr. Add. p. 534 No. 875a. E. Cougny, Anth. Pal. III p. 10 No. 72. E. Hoffmann, Sylloge epigr. Gr. p. 84 No. 357). — Facfimiliert von Purgold.



Χαρμαντίδου Γοργίας Λεοντῖνος.

Τὴν μὲν ἀδελ[φ]ὴν Δηικράτης τὴν Γοργίου ἔσχεν,
 ἐκ ταύτης δ' αὐ[τ]ῶι γίγνεται Ἱπποκράτης,
Ἱπποκράτους δ' Εὔμολπο[ς], ὃς εἰ]κόνα τήνδ' ἀνέθηκεν
5 δισσῶν, παιδείας κ[α]ὶ φιλ[ίας ἕ]νεκα.

Γοργίου ἀσκῆσαι ψυχὴν ἀρετῆς ἐς ἀγῶνας
 οὐδείς πω θνητῶν καλλίον' ηὗρε τέχνην·
οὗ καὶ Ἀπόλλωνος γυάλοις εἰκὼν ἀνάκειται
 οὐ πλούτου παράδειγμ', εὐσεβίας δὲ τρόπων.

S. Pauf. VI, 17, 7: ἀνδριάντας δὲ ἀνακειμένους οὐκ ἐπιφανέσιν ἐγγὺς ἀναθήμασιν, Ἀλεξίνικόν τε Ἠλεῖον, τέχνην τοῦ Σικυωνίου Κανθάρου, πάλης ἐν παισὶν ἀνῃρημένον νίκην, καὶ τὸν Λεοντῖνον Γοργίαν ἰδεῖν ἔστιν· ἀναθεῖναι δὲ τὴν εἰκόνα ἐς Ὀλυμπίαν φησὶν Εὔμολπος ἀπόγονος τρίτος Δηικράτους συνοικήσαντος ἀδελφῇ τῇ Γοργίου. Diefe Angaben find erfichtlich aus unferem Epigramm entnommen. Die Errichtung der Statue kann, da Eumolpos bereits erwachfen war und nach Z. 5 den Unterricht feines Grofsoheims genoffen hatte, auf keinen Fall früher als 400 v. Chr. fallen; wahrfcheinlich ift fie noch erheblich weiter herabzurücken; mit welchem Rechte aber Fränkel annimmt, Eumolpos könne das Denkmal auf keinen Fall bei Lebzeiten des Gorgias, der erft um 376 v. Chr. (f. Zeller, Phil. der Griechen I, 2 S. 1056 Anm. 1) ftarb, errichtet haben, ift nicht abzufehen. Der Schriftcharakter weift die Infchrift in das vierte Jahrhundert vor Chriftus, ohne für eine genauere Beftimmung hinreichenden Anhalt zu bieten.

Die erfte Zeile beweift, dafs man mit Recht der von Suidas Γοργίας gebotenen Form des väterlichen Namens vor der leicht korrumpierten Καρμαντίδου des Paufanias den Vorzug gegeben hat. Hinter der ganz ungebräuchlichen Voranftellung des Patronymikon fteckt, wie fchon Kaibel

andeutet, gewiſs irgend eine ſophiſtiſche Spitzfindigkeit, vielleicht die Meinung, daſs dem Vater nach Zeit und Rang der Vortritt vor dem Sohne gebühre. Zu der Wendung des erſten Pentameters im zweiten Epigramm (Z. 7) vergleicht Kaibel paſſend Plat. Gorg. 448*c*: *ὧν καὶ Γοργίας ἐστὶν ὅδε καὶ μετέχει τῆς καλλίστης τῶν τεχνῶν.* Die beiden letzten Verſe desſelben Epigramms (Z. 8. 9) erwähnen die auch aus der Litteratur (Pauſ. X, 18, 7. Hermippos bei Ath. XI, 505*de*. Philoſtratus vit. soph. I, 9, 1. Cic. de or. III, 32, 129. Val. Max VIII, 15 ext. 2. Plinius N. hist. XXXIII, 83) wohlbekannte Statue des Gorgias in Delphi. Das Material derſelben, das beſonderes Aufſehen erregte, wird hier nicht direkt genannt, aber mit den Worten *οὐ πλούτου παράδειγμα* deutlich genug auf das Gold angeſpielt. Ob die Statue wirklich maſſiv golden oder nur vergoldet war, darüber gehen die Berichte auseinander. Eine andere Differenz derſelben wird durch unſere Urkunde endgiltig entſchieden. Denn nur wenn Gorgias ſelbſt die Bildſäule hatte errichten laſſen, hat die Rechtfertigung, ſie ſolle kein Denkmal ſeines Reichtums, ſondern ſeiner Frömmigkeit ſein, irgend einen Sinn. Das Epigramm giebt alſo dem Hermippos, Plinius und Pauſanias gegen Cicero, Valerius Maximus und Philoſtratos Recht. Daſs jemand ſein eigenes Bild als Weihgeſchenk darbringt, iſt, auch abgeſehen von den Olympioniken, bei denen das Verhältnis mehr nur miſsbräuchlich ſo aufgefaſst wird (ſ. Sp. 240), durchaus nicht unerhört (ſ. zu No. 278).

---

294. Baſis aus ſchwarzem Kalkſtein, 0,29 hoch, 0,57 breit und 0,52 tief. Der Stein iſt an der Vorderſeite und oben ſtark beſchädigt, doch ſind auf der Oberfläche die Spuren einer ruhig ſtehenden Bronzeſtatue erhalten. Unten läuft ein Rand herum, der in den Unterblock der Baſis eingelaſſen war. — Inv. 838. Gefunden 10. April 1880 vor dem öſtlichen Ende der Nordfront des Leonidaion, in eines der byzantiniſchen Gebäude vor der Weſtmauer der Altis verbaut. — Herausgegeben nach eigener Abſchrift von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 90 No. 391. Vergl. die Bemerkungen von H. Förſter, die Sieger in den olympiſchen Spielen I S. 30. — Facſimiliert von Purgold.



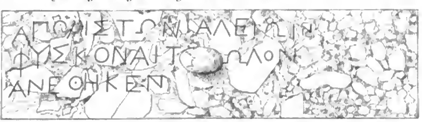
Ἡ [πό]λ[ις ἡ Ψωφιδίων]
Λεωνί[δ]ην Λεώτο[υ Νάξιον]
Διὶ Ὀλυμπίῳ ἀνέ[θ]η[κεν].

S. Pauſ. VI, 16, 5: *μετὰ δὲ τοῦτον Βρυαίας ἐστὶν Ἠλεῖος κρατήσας ἄνδρας πυγμῇ, Λεωνίδα τε ἐκ Νάξου τῆς ἐν τῷ Αἰγαίῳ, Ψωφιδίων ἀνάθημα Ἀρκάδων - - εἰκών.* Daſs dieſer Leonidas mit dem Erbauer des Leonidaion, den Pauſ. V, 15, 2 irrtümlich für einen Eleer hält, identiſch iſt, hat die von Treu entdeckte Bauinſchrift No. 651 gelehrt. Beſtätigt wird das weiter durch den Fundort in der Nähe des Leonidaion, der nicht weit vom urſprünglichen Aufſtellungsort entfernt ſein kann, weil Pauſanias die Statue des Leonides in unmittelbarer Nähe des Anathems des Philonides (No. 276. 277) nennt. Auch der Schriftcharakter iſt an beiden Orten derſelbe, und weiſt etwa auf die zweite Hälfte des vierten vorchriſtlichen Jahrhunderts hin, wozu auch die architektoniſchen Formen ſeines Baues ſtimmen. Daſs die Arkader von Pſophis ſich in der Weihinſchrift, und zwar wie die ſpärlichen Reſte von Z. 1 zeigen nicht nur in dem Perſonennamen, des ioniſchen Dialekts bedienen, mag in einer Rückſicht auf die Heimat des Geehrten ſeinen Grund haben, wie ſie um dieſelbe Zeit z. B. Syll. I. G. 167 vorkommt.

---

295. Groſses Bathron aus dunklem Konglomeratſtein, 0,35 hoch, 1,32—1,33 lang, 0,65 tief, ohne alle Profilierung, jetzt am linken Ende quer durchgebrochen. Auf der Oberfläche links nahe dem Vorderrand eine 0,21 lange, 0,07—0,08 tief ausgearbeitete ovale Einlaſſung, etwas nach auſsen gerichtet, dahinter runde Vertiefung. Ebenſo nahe dem rechten Rande zwei ſolche runde Löcher von 0,08—0,09 Durchmeſſer und etwa 0,08 Tiefe. Danach iſt kaum anzunehmen, daſs die Baſis nur eine einzelne Statue trug, wozu auch ihre Abmeſſungen zu groſs erſcheinen. Auf der durch Verwitterung der verſchiedenen Geſteinsbeſtandteile ſtark zerriſſenen Vorderfläche iſt in der Mitte eine ovale Verſatzboſſe ſtehen geblieben, welche die Inſchrift überſpringt. Dieſe iſt in ſtarken Zügen eingehauen, aber durch den zerfreſſenen Zuſtand der Oberfläche ſchwer erkennbar geworden. — Inv. 167. Gefunden 24. März 1877, 20 Meter nordweſtlich von der Nordweſtecke des

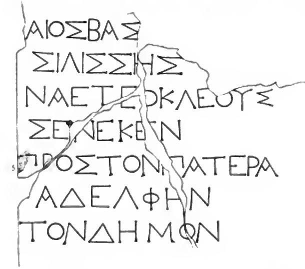
Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 95 No. 59. Nach nochmaliger Vergleichung des Originals durch Weil verbeffert ebendafelbft XXXVI (1878) S. 102. — Facfimiliert von Purgold.



Ἁ πόλις τῶν Ἀλείων | Φύσκον Αἰτωλὸν | ἀνέθηκεν.

Ein Aetoler Neoptolemos des Physkos Sohn findet fich als Proxenos der Erythräer Syll. I. Gr. 190, 2. 8. 11 gegen Ende des dritten Jahrhunderts vor Chriftus. Falls wir in dem Physkos unferer Infchrift den Vater jenes Neoptolemos fehen, fo würde diefelbe bis in oder vor die Mitte des dritten Jahrhunderts hinaufzurücken fein, was fowohl dem Schriftcharakter als dem Dialekt (f. zu No. 179) fehr wohl entfpricht. Danach wäre es wohl möglich, dafs die Veranlaffung zur Errichtung des Denkmals mit dem nach der Ermordung des Tyrannen Ariftotimos ftattgefundenen Anfchlufs der Eleer an den aetolifchen Bund (f. Droyfen, Gefch. des Hellenismus III, 1 S. 225 ff.) irgendwie zufammenhängt.

296. Vier Fragmente eines Bafisblocks von grauem Kalkftein, zufammen 0,75 hoch und 0,34 breit. Alle drei Stücke find hinten abgefchlagen, *a* noch 0,27 dick erhalten, *b* und *c* nur 0,03—0,10. Unten ift das Poftament (nach einem freien Raum von 0,31 unterhalb der letzten Schriftzeile) mit einem 0,11 hohen Profil abgefchloffen, das auch rechts herumläuft. Links zeigt der Stein Anfchlufsfläche, oben ift noch der Reft einer Klammerfpur zur Verbindung mit dem hier anftofsenden Stein erkennbar; er bildete als die rechte Hälfte einer aus zwei aufrecht ftehenden Blöcken beftehenden Bafis ein genaues Gegenftück zu dem Siegesdenkmal desfelben Glaukon No. 178. — Inv. 481. Gefunden 8. und 13. Dezember 1878, verbaut in einer fpäteren Mauer innerhalb des Prytaneion. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 54 No. 231. Vergl. die Bemerkungen von G. Hirfchfeld, Zeitfchrift für die öfterreichifchen Gymnafien XXXIII S. 170. — Facfimiliert von Purgold.



[Βασιλεὺς Πτολεμ]αῖος βασ[ιλέως]
[Πτολεμαίου καὶ βα]σιλίσσης
[Ἀρσινόης Γλαύκω]να Ἐτεοκλέους
[Ἀθηναῖον ἀρετῆ]ς ἕνεκεν
5 [καὶ εὐνοίας τῆς] πρὸς τὸν πατέρα
[.......... καὶ τὴν] ἀδελφὴν
[............. καὶ] τὸν δῆμον.

Die Schrift ift in dünnen, fcharfen Zügen, zuweilen mit leichtem Schwung eingegraben.

Über Glaukon Eteokles' Sohn von Athen f. zu No. 178. Die Beziehung unferer Infchrift auf ihn ift zuerft von Hirfchfeld erkannt und danach der Text ergänzt worden. Der Dedikant ift Ptolemäus Euergetes (247—221 v. Chr.), denn Philadelphos, unter deffen Regierung die fonftigen aus dem Leben des Glaukon und feines Bruders Chremonides bekannten Thatfachen fallen, hätte nicht von der Gefinnung desfelben gegen feinen Vater Ptolemäus Lagi fprechen können, da zu deffen Zeit Glaukon noch nicht erwachfen war.

297. Basisblock aus grauem Kalkstein. 0,265 hoch, 0,50 breit, 0,55 tief. Der Stein scheint auf beiden Seiten zu späterer Verwendung verkleinert; beide Nebenseiten sowie ein Teil der Oberfläche sind nur ganz grob zugehauen. Oben ist von der linken Fußspur der hintere Rest in Gestalt einer 0,08 tief ausgearbeiteten länglichen Einlassung am Rande noch erhalten, etwas nach auswärts gestellt. Der rechte Fuß hat eine runde Vertiefung von 0,06 Durchmesser hinterlassen, er war etwas zurückgesetzt und berührte nur mit der Spitze den Boden. Die Inschrift stand also vollständig auf diesem Blocke. Sie ist in zuweilen leicht geschwungenen Zügen scharf und sorgfältig eingehauen, durch die Verletzungen der Vorderfläche zum Teil zerstört. — Inv. 609. Gefunden 16. April 1879 bei der byzantinischen Ostmauer. — Nach Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 134 No. 262. — Facsimiliert von Purgold.



Ἀντανδρί[δαν] Πυθία
οἱ ἐπίλεκτοι [τ]ῶν Ἀχα[ιῶν].

Die Inschrift gehört nach ihrem Schriftcharakter in das dritte Jahrhundert v. Chr. Antandridas war wohl Befehlshaber des achäischen Elitekorps, das ihm die Statue setzte. Ein aus ähnlicher Veranlassung errichtetes Denkmal erwähnt Paus. VI, 14, 12: Πύθου δὲ τοῦ Ἀνδρομάχου, γένος ἀνδρὸς ἐξ Ἀβδήρων, ἐποίησε μὲν Λύσιππος, ἀνέθεσαν δὲ οἱ στρατιῶται δύο εἰκόνας. εἶναι δὲ ἡγεμών τις ξένων ἢ καὶ ἄλλως τὰ πολεμικὰ ἀγαθὸς ὁ Πύθης ἔοικεν. Ob freilich dieser Pythes mit dem Vater des Antandridas mehr als den Namen gemein hat, ist fraglich. Den Zeitverhältnissen nach könnte man ja beide identifizieren; auch die Stammverwandtschaft der Namen Ἀντανδρίδας und Ἀνδρόμαχος spräche dafür, und die dorischen Namensformen könnten aus dem Dialekt der Dedikanten stammen. Aber man wird doch den Anführer der achäischen Kerntruppe eher für einen Achäer halten müssen.

298. Fragment einer Basis aus grauem Kalkstein, 0,18 hoch, 0,15 breit, 0,12 tief erhalten. Das Stück bildete die rechte obere Ecke eines Blocks, der auf der rechten Seite Anschlussfläche zeigt. Die Oberfläche ist glatt, die Schrift auf der verwitterten Vorderseite. — Inv. 440. Gefunden 28. Oktober 1878 im Südosten des Zeustempels. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 177 No. 203. — Facsimiliert von Purgold.



[. . . . . Λακεδαι]μόνιον.

Soweit sich bei dem geringen Umfang des Fragments ein Urteil gewinnen lässt, weist der Schriftcharakter auf das dritte vorchristliche Jahrhundert hin.

299. Drei Fragmente einer Platte aus grauem Kalkstein. Die beiden rechten haben oben und rechts Rand erhalten; links Bruch, unten später zerschnitten und abgeschrägt. Die Platte ist 0,053 dick, das Erhaltene zusammen 0,24 hoch und 0,45 breit. Rückseite rauh. Die Schrift ist sauber und scharf ausgeführt. Die beiden unteren Zeilen beginnen gleichmäßig in einem gewissen Abstand vom Rande; die Schrift scheint sich hier auf einer rechts anstoßenden Platte fortgesetzt zu haben. — Inv. 918 (rechte obere Ecke). Gefunden 22. Mai 1880 Nordwesten der byzantinischen Kirche. Inv. 977. Gefunden 17. und 22. November 1880 Palästra. — Facsimiliert von Purgold.

]Εὐάνο]ριδας
. . . . Δαμίαν τό[ν κατὰ]
. . . . παίδοιρ πα[τέρα].

Die Schriftzüge mit den leicht geschwungenen, an den Enden verdickten Linien tragen aufs deutlichste den Stempel des dritten vorchristlichen Jahrhunderts an sich. Durch den Rhotacismus sowohl als durch die Formel κατὰ παίδοιρ (s. zu No. 59, 9) geben sich der Dedikant sowie die dargestellten Personen als Eleer zu erkennen. Danach ist die Ergänzung des Namens sehr wahrscheinlich, denn Polyb. V, 94, 6 nennt für das Jahr 218 v. Chr.

unter anderen ἐπιφανεῖς ἄνδρες von Elis einen Euanoridas, deffen Identität mit dem Sieger im Ringkampf der Knaben und fpäteren Hellanodiken bei Pauf. VI, 8, 1 (zuerft von C. Müller, Fragm. Hist. Gr. IV p. 407 angedeutet) um fo wahrfcheinlicher ift, als diefer auch ein Olympionikenverzeichnis veröffentlichte und diefe Art fchriftftellerifcher Thätigkeit gerade dem dritten Jahrhundert befonders angemeffen ift. Die Vermutung Müller's freilich, dafs auch bei Plin., N. hist. VIII, 82 *Euanoridas* herzuftellen fei, ift trotz der fachlichen Übereinftimmung mit dem, was Paufanias aus deffen Schrift erzählt, nicht haltbar; Detleffen lieft vielmehr nach dem Quellenverzeichnis des Buches *Scopas*. Dagegen wäre es wohl möglich, dafs bei Lucian Hermotimus 39, wo der beliebige Name eines bekannten Hellanodiken angeführt wird, das überlieferte Εὐανδρίδου aus Εὐανορίδου korrumpiert wäre.

Da die beiden unteren Zeilen gleichmäfsig in einem gewiffen Abftand vom linken Bruch beginnen, fo könnte man annehmen, dafs überhaupt nach links keine Schrift weiter auf dem Stein geftanden habe. Das ift aber wegen Z. 1 unmöglich, da nicht daran zu denken ift, dafs der in gröfseren Buchftaben darübergefchriebene Name des Dedikanten fo ungefchickt in der Mitte gebrochen und auf zwei Zeilen verteilt gewefen fei. Vielmehr zeigt eben diefer Name, dafs links etwa die Hälfte fehlt, und der freie Raum vor Z. 2. 3 erklärt fich nur durch eine Anordnung wie No. 330: Die Bafis trug zwei Statuen, der Name des Errichters war oben quer herübergefchrieben, während fich darunter in kleinerer Schrift, durch freien Raum von einander getrennt, die Bezeichnungen der beiden dargeftellten Perfonen befanden. Rechts vom Befchauer ftand der Adoptivvater des Euanoridas, das Gegenftück dazu auf der linken Seite kann etwa eine Bildfäule feines leiblichen Vaters oder auch feiner Mutter gewefen fein.

---

300. Oberblock eines grofsen Bathron aus grauem Kalkftein, 0,24 hoch, 0,87 breit, 1,59 tief. Die Infchrift fteht an der fchmalen Vorderfeite des Steins auf dem oberen Rande feines Profils, das hier, fowie an den hinteren Teilen der beiden Langfeiten herumgeführt ift, während deren vordere Hälften Anfchlufsfläche und über derfelben je zwei Klammerfpuren zur Verbindung der hier anftofsenden Seitenblöcke zeigen. Das ganze Bathron hatte alfo eine der beiftehenden

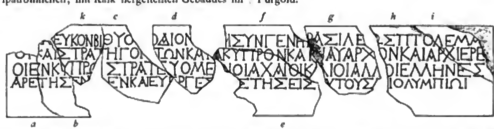


Formen. Der erhaltene Mittelblock hat auf der Oberfläche drei gröfsere Vertiefungen, welche fchliefsen laffen, dafs er die Reiterftatue des Geehrten trug. Zu ihren Seiten find alfo zwei Nebenfiguren aufgeftellt gewefen, wie es Paufanias bei der Statue des Ptolemaios (VI, 15, 10) u. a. befchreibt. Auf der Unterfeite des Steins, die nur rauh zugehauen ift, zwei rechteckige Dübellöcher, durch welche er auf den fenkrecht ftehenden Blöcken des hohen Bathron befeftigt war. Die letzte Zeile ift nicht ganz erhalten, weil fie auf einer von links nach rechts anfteigenden, helleren und leichter verwitternden Ader des Steins eingehauen ift. — Inv. 801. Gefunden 1. März 1880, verbaut nahe der Weftmauer der Altis, etwa 20 Meter füdlich vom Philippeion und weftlich vom Pelopionthor. — Herausgegeben nach Purgold's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 52 No. 335. (Danach Syll. I. Gr. 213. Hicks, Manual of Greek hist. inscr. p. 330 No. 194.) — Facfimiliert von Purgold.

Λακεδαιμονίων οἱ φυ[γ]όντες ὑπὸ τῶν τυράνν[ων] | Καλλικράτη Θεοξένου Λεοντήσιον, καταγαγόντα | εἰς τὰν πατρίδα καὶ διαλύσαντα ποτὶ τοὺς πολίτας | καὶ εἰς τὰν ἐξ ἀρχᾶς ἐ[οῦσαν] φιλ[ίαν ἀπο]κ[α]τασ[τ]άσαντα.

Der bekannte Staatsmann Kallikrates von Leontion (Polyb. XXIV, 10, 8), der hauptfächlichfte Führer der unbedingt römifchen Partei im achäifchen Bunde (Liv. XLI, 23, 5. XLV, 31, 10), war im Jahre 180 v. Chr. unter den drei Gefandten, die auf Antrag des Lykortas nach Rom gefchickt wurden, um dem Senat darzulegen, dafs und warum die Achäer nicht in der Lage feien, auf die Zurückführung der lakedaimonifchen Verbannten einzugehen. Im Widerfpruch mit feinem Auftrag forderte Kallikrates die Römer auf, es fich nicht gefallen zu laffen, dafs die Achäer ihren Befehlen den Gehorfam weigerten, und erreichte in der That nicht nur einen Senatsbefchlufs, der die Reftitution der Verbannten anordnete, fondern auch ein fehr nachdrückliches Empfehlungsfchreiben für feine Perfon. Infolge davon wurde er für das folgende Jahr 179 v. Chr. zum Strategen gewählt und fetzte fofort die Rückberufung ins Werk (Polyb. XXIV, 10—12). Dafs der Vater des Kallikrates Theoxenos hiefs, erfahren wir nur aus diefer Infchrift. Der Führer einer achäifchen Truppenabteilung bei Liv. XXXIII, 18, 5. Syll. I. Gr. 367, 68 könnte wohl der Vater oder ein dem Vater gleichnamiger Bruder des Kallikrates gewefen fein.

301. Vorderteil einer grofsen Bafis aus graublauem kalkfteinartigem Marmor, vielleicht lakonifcher Herkunft, aus 10 Fragmenten zufammengefetzt, welche die Infchriftfläche vollftändig wiederherftellen, 0,23 hoch, 1,265 breit. Die urfprüngliche Tiefe läfst fich nicht feftftellen, denn die erhaltenen Fragmente find fämmtlich hinten gebrochen und höchftens bis zu 0,30 Dicke erhalten. — *a*—*i* Inv. 816. Gefunden in der Mauer eines fpätrömifchen, mit Kalk hergeftellten Gebäudes im Süden des Philippeion, in der fie mit zahlreichen anderen Skulptur- und Infchriftfragmenten zufammen verbaut waren, *f* am 10. Februar, *c* am 24., die übrigen am 20. März 1880. Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 184 No. 408. Vergl. die Bemerkungen von H. Roehl, Jahresbericht über griech. Epigraphik für 1878—1882 S. 79. *k* Inv. 1084. Gefunden 12. Februar 1881 am Philippeion. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



[Σέ]λευκον Βίθυο[ς Ῥ]όδιον, [τὸν] *συγγενῆ βασιλέως* Πτολεμα[ί]ο[υ] *καὶ στρατηγὸ[ν] τῶν κατὰ* Κύπρον *καὶ ναύαρχον καὶ ἀρχιερέ[α,]* | *οἱ ἐν* Κύπρῳ *στρατευόμε[ν]οι* Ἀχαιοὶ *κ[α]ὶ οἱ ἄλλοι* Ἕλληνες | *ἀρετῆς ἕν[εκ]εν καὶ εὐεργεσ[ία]ς τῆς εἰς [α]ὐτοὺς [Δι]ὶ* Ὀλυμπίῳ. Z. 1 ift auf Fragm. *d* Δ aus Α corrigirt und am linken Bruch von Fragm. *f* Μ ftatt Ν verfchrieben.

Demfelben Söldnerführer hat die Stadtgemeinde Kurion auf Kypros ein Denkmal gefetzt mit der Infchrift C. I. G. 2622: Σέλευκον Βίθυος, *τὸν συγγενῆ το(ῦ) βασιλέως,* | *τὸν στρατηγὸν καὶ ναύαρχον καὶ ἀρχιερέα* | *τὸν κατὰ τὴν νῆσον,* Κουριέων *ἡ πόλις* | *ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας τῆς εἰς βασιλέα* | Πτολεμ[αῖ]ον *καὶ βασίλισσαν* Κλεοπάτραν | *τὴν ἀδελφὴν καὶ βασίλισσαν* Κλεοπάτραν | *τὴν γυναῖκα θεοὺς εὐεργέτας* | *[καὶ τῆς εἰς] αὐτὴν εὐεργεσίας.* Der König ift Ptolemaeus VII. Physkon, und die Thätigkeit des Seleukos in feinem Dienfte auf Kypros hängt mit dem Kriege zufammen, den er um diefe Infel gegen feinen Bruder Ptolemaeus VI. Philometor geführt hat. Im Jahre 162 v. Chr. hatten die Römer dem Physkon, der bei der Teilung des Jahres 163/4 v. Chr. Kyrene erhalten hatte, auf feine Bitte aufserdem auch noch Kypros zugefprochen und eine Gefandtfchaft nach Alexandreia abgeordnet, die den Philometor beftimmen follte, die Infel ohne Kampf feinem jüngeren Bruder zu überlaffen (Polyb. XXXI, 18). Auf Veranlaffung diefer Gefandten hatte Physkon die bereits angeworbenen Soldtruppen wieder entlaffen (Polyb. XXXI, 26), indes Philometor liefs fich auf nichts ein, fondern erklärte den römifchen Gefandten, auf der früheren Verabredung beharren zu wollen (c. 27). Nach Rückkehr der Gefandten kam es 161 v. Chr. zu einer Verhandlung im Senat im Beifein von Gefandtfchaften beider Brüder; das Ergebnis war der Befchlufs, das Bündnis mit Philometor aufzuheben und deffen Bevollmächtigten Menyllos aus Rom auszuweifen, dagegen dem Physkon durch eine nach Kyrene abgeordnete Gefandtfchaft fagen zu laffen, dafs der Senat feine Anfprüche als begründet anerkenne (Polyb. XXXII, 1), worauf Physkon fofort von neuem Truppen warb und den Angriff auf Kypros unternahm. Diefer Verfuch fcheint aber mifsglückt zu fein, denn einige Zeit darauf kommt der jüngere Ptolemaeus felbft nach Rom und erreicht, dafs ihm eine Gefandtfchaft von fünf Perfonen mitgegeben wird, um ihn nach Kypros zurückzuführen (*κατάγειν* Polyb. XXXIII, 8, 6), von wo er alfo vertrieben war. Bei jenem erften verunglückten Verfuch, fich auf der Infel feftzufetzen (wohl 158 v. Chr. f. Droyfen, kleine Schriften II, S. 425), fcheint das Ereignis vorgekommen zu fein, auf das Polybios anfpielt in der Charakteriftik des Philometor XXXIX, 18, 6: *μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν ἐπιβουλεύσαντος (τοῦ Φύσκωνος) τῇ Κύπρῳ, κύριος γενόμενος (ὁ Φιλομήτωρ) ἐν Λαπήθῳ τοῦ σώματος ἅμα καὶ τῆς ψυχῆς αὐτοῦ, τοσοῦτον ἀπέσχε τοῦ κολάζειν ὡς ἐχθρὸν ὥστε καὶ δωρεὰς προσέθηκε παρὰ τὰς πρότερον ὑπαρχούσας αὐτῷ κατὰ συνθήκας, καὶ τὴν θυγατέρα δώσειν ὑπέσχετο.* Dafs dem erneuerten Verfuch der Zurückführung des jüngeren Bruders nach Kypros der ältere trotz der Begleitung durch römifche Gefandte fich nicht gutwillig fügen würde, war vorauszufehen, und deshalb ergriff der Senat eine weitere Mafsregel zu feinen Gunften, indem er feinen Bundesgenoffen im Often die Werbungen des Physkon empfahl; f. Polyb. XXXIII, 8, 7: *τοῖς δὲ κατὰ τὴν* Ἑλλάδα *καὶ τὴν* Ἀσίαν *συμμάχοις ἔγραψαν ἐξεῖναι συμπράττειν τῷ* Πτολεμαίῳ *τὰ κατὰ τὴν κάθοδον.* Die hier ausgefprochene Erlaubnis kam ihrem Sinne nach einer dringenden Aufforderung gleich, und unter ihrem Eindruck wird es dem Ptolemaeus leicht gelungen fein, ein Söldnerheer aufzubringen, mit dem er Kypros eroberte. Diefe Söldner fetzten ihrem Feldherrn Seleukos das Denkmal in Olympia, wohl noch vor völliger Beendigung des Krieges, da fonft das Part. praes. *στρατευόμενοι* ungenau fein würde. Nachher wurden fie ohne Zweifel zum grofsen Teil entlaffen, wogegen Seleukos als königlicher Kommandant und Oberpriefter dauernd auf der Infel geblieben zu fein fcheint. Die Infchrift von Kurion kann alfo fehr wohl erft aus der Zeit ftammen, wo Physkon nach Philometor's Tod das gefamte ägyptifche Reich beherrfchte (feit 146 v. Chr.). Über alle diefe Verwickelungen f. das Nähere bei Droyfen, kleine Schriften II, S. 420 ff. und U. Wilcken in den Nachträgen dazu S. 442 f.

Nach den Dimenfionen des Steins, deffen Schriftfeite erhalten ift, wird er als Oberblock einer grofsen Bafis zu betrachten fein, die für ein Reiterftandbild geeignet war.

302. Basis aus gelblichem Kalkstein, der zum Teil krystallinisch und von bräunlichen Adern durchzogen ist, 0,36 hoch, 0,735—0,75 breit, etwa 0,80 tief. Auf der Vorderseite, nicht genau in der Mitte, eine halbrunde Versatzbosse, auf der Oberfläche die Fufsspuren einer etwa lebensgrofsen Bronzestatue; die linke (0,24 lang und 0,05 tief ausgearbeitet) etwas vorgesetzt, der rechte Fufs berührte nur mit der Spitze den Boden; für ihn eine runde Einlassung von 0,065 Durchmesser. Unten drei runde Dübellöcher, zum Teil noch mit Bleivergufs zur Befestigung auf dem Unterblock. Die Vorderfläche des Steins ist stark verwittert und zerfressen, die Inschrift schwer erkennbar geworden, um so mehr als sie überhaupt nur in flachen, unregelmäfsigen Zügen ziemlich nachlässig eingegraben war. — Inv. 268. Gefunden 13. Dezember 1877 in der byzantinischen Nordmauer. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 37 No. 112 (danach Syll. Inscr. Gr. 243. E. L. Hicks, Manual of Greek historical inscriptions p. 344 No. 201). — Facsimiliert von Purgold.

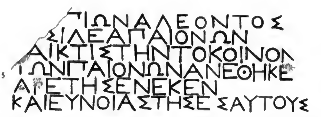


Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων Πολύβιον | Λυκόρτα Μεγαλοπολίτην.

Der gesamte Habitus der Schrift nicht minder als die charakteristische Form des Alpha lassen keinen Zweifel, dafs die Inschrift in das zweite Jahrhundert gehört, in dem das ει für ῑ allerdings in sorgfältig abgefafsten Inschriften öffentlicher Denkmäler noch selten, aber doch keineswegs unerhört ist. Das Denkmal wurde dem Polybios gewifs nach seiner Rückkehr und der Katastrophe des achäischen Bundes (146 v. Chr.) gesetzt, wohl zum Dank für die Verdienste, die er sich um die Neuordnung der Verhältnisse Griechenlands unter der Römerherrschaft erwarb (Polyb. XXXIX, 16, 2 ff.), für welche er in einer grofsen Reihe von Städten seiner arkadischen Heimat durch Denkmäler geehrt wurde (vergl. A. Milchhöfer, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 153 ff.).

2. KÖNIGE UND STADTGEMEINDEN.

303. Vorderblock eines grofsen Bathron aus gelbem Sandstein, 0,83 hoch, 0,80—0,82 breit, 0,43 bis 0,44 dick. Der Block selbst, dessen linke obere Ecke gebrochen ist, hat keine Profilierung, ist aber gegenwärtig mit den dazu gehörigen, in der Nähe gefundenen Längssteinen des Bathron auf dem *in situ* erhaltenen profilierten Unterstein desselben wieder aufgebaut, die ganze Basis ist 2,25 lang. Das untere Profil ist nur an der Frontseite und den beiden ersten Blöcken der nördlichen Langseite ausgeführt, an deren hinterem Teil, wie auf der südlichen Langseite ist es nur roh angelegt, auf der schmalen Rückseite fehlt es gänzlich. Diese Teile waren also nicht sichtbar, sondern durch andere, dicht anstofsende Denkmäler verdeckt. Die Weihinschrift ist in 0,04 hohen monumentalen Buchstaben eingehauen, die durch Verwitterung des weichen, porösen Steins an Schärfe verloren haben. — Inv. 107. Gefunden 10. Januar 1877 nördlich des Zeustempels in der Verlängerung seiner Ostfront. — Herausgegeben nach G. Hirschfeld's Abschrift und Abklatsch von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 38 No. 37. — Facsimiliert von Purgold.



[Δρω]πίωνα Λέοντος
[βα]σιλέα Παιόνων
[κ]αὶ κτίστην τὸ κοινὸν
[τ]ῶν Παιόνων ἀνέθηκε
5 ἀ[ρ]ετῆς ἕνεκεν
καὶ εὐνοίας τῆς ἐς αὐτούς.

Ein von demfelben Könige geftiftetes Anathem in Delphi erwähnt Pauf. X, 13, 1: Βίσωνος δὲ ταύρου τοῦ Παιονικοῦ χαλκοῦ πεποιημένον κεφαλὴν Δρωπίων Λέοντος (nach Sylburg's Emendation, die unfere Infchrift beftätigt; die Handfchriften Δίοντος) ἔπεμψεν ἐς Δελφοὺς βασιλεὺς Παιόνων. Aufserdem hat P. Six, Annuaire de numismatique 1883 p. 5 eine Münze mit der Auffchrift ΠΑΙΟΝΩΝ ΔΡ ediert und mit Recht auf diefen König bezogen. Sie gehört in das dritte Jahrhundert, und dasfelbe Monogramm ΔΡ findet fich auch auf Tetradrachmen des Königs Lyfimachos (Barclay Head, Historia nummorum p. 206). Danach wird man annehmen müffen, dafs nach den Stürmen der Gallierkämpfe das feit Philippos, dem Sohn des Amyntas, zu Makedonien gehörige Paionien fich von neuem als felbftändiger Staat konftituierte, und dafs eben hierauf in unferer Infchrift das Ehrenprädikat κτίστης hinweift.

304. Linker Teil vom Oberblock einer grofsen Bafis aus grauem, fein kryftallinifchem Kalkftein, unten mit fchmalem, weit zurücktretendem Profil. Mit diefem 0,23 hoch, die Schriftfläche allein 0,215. Vom linken Rande bis zum Bruch rechts 0,68 breit erhalten, die Tiefe bis 0,65, hinten gebrochen. Auf dem erhaltenen Teil der Oberfläche findet fich keinerlei Standfpur. Von dem abgefchlagenen linken Teil der Vorderfeite liefs fich ein kleiner Splitter wieder anfügen. — *a* Inv. 78 mit 138. Gefunden 8. Mai 1876 vor der Südfeite des Zeustempels, unter deffen fechfter Säule von Weften. — Herausgegeben (ohne Fragment *b*) nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 38 No. 36 (E. L. Hicks, Manual of Greek historical inscriptions p. 281 No. 166. W. Dittenberger, Sylloge Inscr. Gr. 161. F. Bechtel in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften III S. 33 No. 3057). *b* Inv. 443. Gefunden 4. November 1878 Südoften des Zenstempels. — Facfimiliert von Purgold.



[Ὁ] δᾶμος ὁ Βυζαντ[ίων]
[βα]σιλῆ Ἀντίγονον.

Dafs die von Pauf. VI, 15, 7 erwähnten, von den Byzantiern errichteten Statuen, deren Bafen hier unzweifelhaft vorliegen, nicht wie jener meint Demetrios Poliorketes und feinen Sohn Antigonos Gonatas, fondern Antigonos den Einäugigen und Demetrios Poliorketes darftellten, ift zu No. 45 dargethan. Dem Ende des vierten Jahrhunderts entfpricht der Gefamtcharakter der Schrift fehr gut, nur die Geftalt des Alpha ift für fo frühe Zeit auffallend. Aus dem dritten Jahrhundert liegen allerdings auch anderweitige Beifpiele vor (vergl. No. 179. 184. 296). Da das gleichzeitige Dekret No. 45 die ältere Form hat, fo darf man wohl annehmen, dafs die mit gebrochenem Mittelftrich zuerft nur für die Zierfchrift monumentaler Auffchriften in Gebrauch kam. Ausgegangen fcheint die Neuerung wie manche andere von den öftlichen Koloniallanden.

305. Zwei Fragmente einer Bafis aus grauem feinkörnigem Kalkftein. *a* Inv. 527, unten mit Rand, der auch oben an einer Stelle erhalten ift, an den Seiten und hinten gebrochen, 0,18 hoch, 0,15 breit, 0,11 tief, ftark verwittert, gefunden 19. Januar 1879 im Thermengraben. *b* Inv. 869, vom oberen Rande, fonft auf allen Seiten gebrochen, 0,14 hoch, 0,31 breit, 0,235 tief. Gefunden im Sommer 1879 in der Paläftra. — Facfimiliert von Purgold.





[Ὁ] δᾶ[μος ὁ Βυ]ζαντίων
[βα]σιλ[ῆ Δαμ]άτριον.

S. die Anm. zu No. 304.

306. 307. Je drei Fragmente von zwei ganz gleichen Säulenbasen aus parischem Marmor, deren Plinthe auf der Vorderseite die Weihinschrift, auf der Oberfläche einen Ansatz des ionischen Säulenfusses trägt, auf welchem sich die gegen 10 Meter hohe Säule erhob. Die Plinthe selbst ist 0,19 hoch und war quadratisch von 1,23 Breite und Tiefe. (Vergl. die Rekonstruktion der beiden Monumente von Borrmann im architektonischen Teil.) — 306*a* Inv. 709. Gefundeu 23. Oktober 1879. *b* Inv. 629. Gefunden 7. Mai 1879. *c* Inv. 535. Gefunden 24. Januar 1879. 307*a* Inv. 635. Gefunden 8. Mai 1879. *b* Inv. 84. Gefunden 10. Oktober 1876. *c* Inv. 324. Gefunden 7. Februar 1878; sämmtlich im Osten des Zeustempels, von diesem bis zur Echohalle, und östlich derselben. — No. 307 Fragm. *b c* nach Weil's Abschriften herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 174 No. 193. Dazu Fragm. *a* und No. 306 *b c* nach Furtwängler's Abschrift ebenda XXXVII (1879) S. 142 f., No. 306 *a* nach Purgold's Abschrift ebenda S. 211 (Sylloge Inscr. Gr. 152). Alles zusammen facsimilieri von Purgold. Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 191.





306.

Βασιλέα Π[τολεμαῖον βασιλέως]
Πτολεμ[αίου καὶ βασ]ιλ[ίσσης Βερενίκης]
Καλλικ[ρ]άτη[ς Βοΐσκ]ου Σά[μιος]
Διὶ [Ὀλυμπ]ίῳ

307.

Βασ[ίλ]ισσαν [Ἀρσινόην βα]σιλέως
Πτολεμαίου [καὶ βασιλίσση]ς Βερενίκης
Καλλικράτη[ς Βοΐσκου] Σάμιος
Διὶ Ὀ[λυμπίῳ].

Die Denkmäler des Ptolemaeus Philadelphus und seiner Schwester und Gemahlin sind von einem Manne gestiftet, der uns auch anderweitig als eine angesehene Persönlichkeit des ptolemäischen Hofes bekannt ist. Der volle Name Καλλικράτης Βοΐσκου Σάμιος hat sich zwar nur auf der delischen Inschrift Bull. de corr. Hellénique IV (1880) p. 325 No. IV (Syll. I. Gr. 168) erhalten, wo ihm als Nauarchen eine Statue von den νησιῶται gesetzt wird, aber ohne Zweifel ist der Nauarch Kallikrates, der der Arsinoë einen Tempel in Zephyrion geweiht hat (Poseidippos bei Athenaeus VII, 318 *d* und Rh. Mus. XXXV S. 91) dieselbe Person, wogegen seine Identität mit dem gleichnamigen Manne, den Ptolemaeus I. im Jahre 310 v. Chr. nach Kypros schickte (Diodor. XX, 21,1), aus chronologischen Gründen unwahrscheinlich ist. Denn der Nauarch Kallikrates erlebte noch den Regierungsantritt des Euergetes und die Dedikation der Nesioten scheint erst unter diesem stattgefunden zu haben (s. Syll. I. G. 168 Anm. 2). Die beiden olympischen Säulen gehören wohl in die letzte Zeit der langjährigen Regierung des Philadelphos. Der Vater des Kallikrates hatte der Mutter des Ptolemaeus Philadelphos und der Arsinoë eine Statue errichtet, s. C. I. G. 2614: [Β]ερενίκην τὴν βασιλέως Πτολεμαίο[υ | γ]υναῖκα Ποσείδιππος φρούραρχο[ς .....|| καὶ κατὰ Κίτιον καὶ Βοΐσκος καὶ οἱ [σ]υνηγεμ[ο]ν[εύοντες].

308. Zwei an einander paſſende Fragmente von gelbem Kalkſtein, beiderſeits ſowie hinten gebrochen. Nur an dem kleineren linken Stück (*a*) iſt die urſprüngliche Höhe von 0,214 erhalten; Breite gegen 0,60, Tiefe bis 0,30. Das gröſsere Stück (*b*), Inv. 198*a*, iſt gefunden am 21. Mai 1877 im Heraion, auf deſſen weſtlicher Cellamauer es in der byzantiniſchen Aufmauerung verbaut war. Auf dem an *a* erhaltenen Teil der Oberfläche iſt der Anſatz eines runden Säulenfuſses erkennbar; der Stein war alſo die Baſis einer Säule wie die beiden dem Ptolemaeus Philadelphus und der Arſinoë errichteten (No. 306. 307). Zwei weitere Fragmente desſelben, von annähernd gleicher Höhe, liegen noch an der Fundſtelle auf der Cellamauer des Heraion, das eine zeigt ebenfalls auf der Oberfläche den Anſatz des Säulenfuſses; ſie ſind beide ohne Schrift und haben je eine flache Verſatzboſſe, ſtammen alſo von den Seitenflächen der Säulenplinthe. Die urſprüngliche Breite der ihrer Beſtimmung nach natürlich quadratiſchen Baſis betrug nach der ſicheren Ergänzung 1,10—1,20. — Fragment *b* herausgegeben nach R. Weil's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 175 No. 196. — Das Ganze facſimiliert von Purgold.



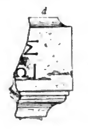
[Βασιλεὺς Π]τολεμαῖος βασιλέα[ς Πτολεμαίου | Ἀρέα Ἀκρο]-τάτου Λακεδαιμονί[ων βασιλέα, | εὐνοίας ἕ]νεκεν τῆς εἰς αὐτὸν [καὶ εἰς τοὺς | ξύμπαντας Ἕλ]λη̣νας, Διὶ [Ὀλ]υμ[π]ίῳ [ἀνέθηκεν].

Der Reſt des Vaternamens Z. 2 läſst keinem Zweifel Raum, daſs der Geehrte in der That König Areus Akrotatos' Sohn (309—265 v. Chr.) und der Errichter der Bildſäule demnach Ptolemaeus Philadelphus iſt. Von den drei Denkmälern des Areus, die Pauſ. VI, 12, 5. 15, 9 erwähnt, iſt nur das an erſterer Stelle in zweiter Linie genannte von vornherein ausgeſchloſſen, da es von den Eleern geſtiftet war und den König zu Pferde darſtellte. Mit welchem der beiden anderen unſer Monument zu identifizieren iſt, läſst ſich aus dem Fundort der Stücke bei der oben angegebenen Art ihrer Auffindung nicht beſtimmen: das eine ſtand neben den Statuen des Hieron, alſo vor der Oſtfront des Zeustempels, das andere nennt Pauſanias neben der Statue des Spartaners Eutelidas, zwei Stellen nach den Statuen des Antigonos und Demetrios (No. 304. 305) an der ſüdlichen Langſeite des Tempels. Von dieſen beiden Standorten muſs der erſtere für ein durch ſeine eigentümliche Form ſo hervorragendes Denkmal ſchon an ſich geeigneter erſcheinen, und dieſe Annahme gewinnt an Wahrſcheinlichkeit noch dadurch, daſs gerade in dieſer Gegend im Oſten des Tempels die ganz gleichartigen beiden Säulen (No. 306. 307) mit den Statuen der Arſinoë und des Ptolemaios Philadelphos, des Stifters unſeres Monuments, aufgeſtellt waren.

---

309. Vier Fragmente vom Oberblock einer groſsen Baſis aus grauem Kalkſtein, deſſen vollſtändige Höhe (0,31) am linken Eckſtück (*a*) erhalten iſt. Die drei vorderen an einander paſſenden Stücke (*a b c*) ſind zuſammen 0,50 breit, das Stück vom rechten Ende (*d*) 0,16. Auf der rauh verwitterten Oberfläche des Steins iſt die Schrift grob und unregelmäſsig eingehauen. Weil's Angabe, daſs ſie eine früher hier befindliche ſechszeilige Inſchrift erſetzt habe, iſt irrtümlich. — *a* Inv. 196. Gefunden 18. Mai 1877 in der byzantiniſchen Aufmauerung der ſüdlichen Cellamauer des Heraion. *b* und *c* Inv. 392. Gefunden 16. April 1878 ebenda. *d* Inv. 987. Gefunden 23. November 1880 im Weſten des Pelopion. — *b c* herausgegeben nach R. Weil's Abſchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 175 No. 195. Die beiden Eckſtücke unediert. — Alles zuſammen facſimiliert von Purgold.





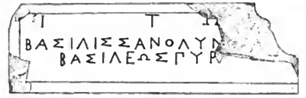
Βασιλεὺς Π[τολεμαῖο]ς
βασιλέα [Κλεομένε]α
Λακεδαιμονίων [Διὶ Ὀλυμπί]ῳ.

Der Umfang der Lücke in Z. 2 ſteht durch die ſicher ergänzten Zeilen 1 und 3 feſt. Da die ſchräge Linie am Schluſs der zweiten Zeile nur von einem Α herrühren kann (denn die anderen Buchſtaben, zu denen ſie an ſich paſste, können nicht im Wortauslaut ſtehen), ſo bleibt für die Ergänzung nur die Wahl zwiſchen dem Genetiv eines Namens auf -ας, welcher dann den Vater bezeichnen müſste, und einem Accuſativ der dritten Deklination als Name des geehrten Königs ſelbſt. Für den erſteren Fall käme aus der Zeit, an die hier überhaupt gedacht werden kann, Ἆγιν Εὐδαμίδα oder Κλεομένην Λεωνίδα in Frage: für beide Ergänzungen reicht aber der Raum bei weitem nicht aus. Andererſeits iſt der Accuſativ [Ἀρέ]α für die Lücke viel zu kurz, und es bleibt von allen ſpartaniſchen Königen, die den ägyptiſchen Ptolemäern gleichzeitig geweſen ſind, nur Kleomenes übrig, deſſen Name genau

in die Lücke pafst. Dafs derfelbe fchon vor der Katafrophe von Sellafia, die ihn zur Flucht nach Ägypten nötigte, mit Ptolemaeus Euergetes in Verbindung ftand, ift bekannt; vergl. Polyb. II, 51, 2: ἐπεὶ δὲ Πτολεμαῖος ἀπογνοὺς μὲν τὸ ἔθνος (d. h. τοὺς Ἀχαιούς) Κλεομένει χορηγεῖν ἐπιβάλλετο, βουλόμενος αὐτὸν ἐπαλείφειν ἐπὶ Ἀντίγονον διὰ τὸ πλείους ἐλπίδας ἔχειν ἐν τοῖς Λακεδαιμονίοις ἤπερ ἐν τοῖς Ἀχαιοῖς τοῦ δύνασθαι διακατέχειν τὰς τῶν ἐν Μακεδονίᾳ βασιλέων ἐπιβολάς (Droyfen, Gefch. des Hellenismus III, 2 S. 103). Die Errichtung des Denkmals fand dann wohl bald nach dem Abfchlufs des Bündniffes, unter dem Eindruck der glänzenden Erfolge des Kleomenes (Polyb. II, 52) ftatt. Der unkontrahierte Accufativ Κλεομένεα fällt auf, kann aber durch Akkommodation an den Heimatsdialekt des Geehrten (f. zu No. 294) erklärt werden.

---

310. Bafisblock aus grauem Kalkftein, 0,29 hoch, vorn 0,93, hinten 0,88 breit, 0,98 tief. Die Vorderfeite mit der Infchrift zeigt, wie die Rückfeite, einen ringsum laufenden Randbefchlag von 0,03 Breite, links Anfchlufsfläche und auf der Oberfläche darüber zwei Dübellöcher zur Verbindung mit dem anftofsenden Block. Die rechte Seite ift zu fpäterer Verwendung, bei welcher der Stein umgedreht als Oberblock einer Bafis benutzt wurde, zu einem römifchen Profil abgearbeitet worden; dabei ging der Schlufs der Infchrift verloren. Über den beiden Zeilen derfelben find dicht an dem Randbefchlag einige fchwach eingehauene Zeichen erkennbar, die vielleicht zu einer über die einzelnen Columnen des ganzen Bathron hinweglaufenden Zeile gehörten. Auf der hinteren Ecke eine Standfpur in Form einer ovalen Vertiefung erhalten, die bei Herausnahme des Bleiverguffes erweitert worden ift. Auf der früheren Unterfeite eine Anzahl unregelmäfsiger Vertiefungen zur Befeftigung der fpäter hier auf dem umgekehrten Block aufgeftellten Statue. — Inv. 743. Gefunden 4. Januar 1880, in fpäter Mauer verbaut, 30 Schritt füdlich von der fechften der Zanesbafen. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 63 No. 355 (W. Dittenberger, Sylloge Inscr. Gr. 148). — Facfimiliert von Purgold.



Βασίλισσαν Ὀλυμ[πιάδα]
βασιλέως Πύρ[ρου].

Auf keinen Fall kann die Bafis nur eine Statue getragen haben. Ift eine Gruppe von zwei Perfonen anzunehmen, fo käme neben Olympias in erfter Linie ihr Bruder und Gatte (vergl. Iustin. XXVIII, 1, 1) Alexandros in Frage. Die übergefchriebene Zeile hat vielleicht die Bezeichnung der Dedikanten enthalten, ἡ πόλ]ι[ς] τῶ[ν ....]; dafs auch rechts noch ein weiterer Stein folgte, ift nach der Standfpur anzunehmen.

---

311. Fragment von der linken oberen Ecke eines gröfseren Bafisblockes aus gelbem Kalkftein, 0,14 hoch, 0,19 breit, 0,06 tief. — Inv. 1001. Gefunden 1. Dezember 1880 am Pelopion. — Facfimiliert von Purgold.



Βασ[ιλέα ......, βασιλέως]
Πύ[ρρου υἱόν, ...].

Welchem Sohn des Pyrrhos das Denkmal gegolten hat, ift nicht auszumachen. Nur dafs wir es hier nicht mit dem Stück eines zu No. 310 gehörenden Blockes zu thun haben, läfst fich nach dem Ausfehen des Steines, fowie dem Schriftcharakter und der Stellung der Zeilen mit Beftimmtheit behaupten.

---

312. Bafisblock aus graublauem Marmor, 0,28 hoch, 1,00 breit, 1,13 tief. Auf der Oberfläche die Fufsfpuren einer koloffalen Bronzeftatue. Der linke Fufs (0,40 lange und 0,10 tiefe Einlaffung) trat voll auf, der zurückgefetzte rechte berührte nur mit den Zehen den Boden, in eine kleinere viereckige Vertiefung war ein Attribut eingelaffen. Auch die Unterfeite zeigt zwei grofse runde Vertiefungen (0,10 tief, 0,14 Durchmeffer), vor jeder derfelben ein viereckiges Loch (etwa 0,04 im Quadrat), und zwei ebenfolche am hinteren Rande, die eine anderweitige Verwendung des Steines, wahrfcheinlich für eine Reiterftatue, annehmen laffen. Die Schrift ift forgfältig und von monumentalem Charakter, durch die Verwitterung des von Riffen durchzogenen Steines jetzt abgeflacht. Die Buchftaben zeigen vielfach an den Enden verdickte Linien. — Inv. 187. Gefunden 8. Mai 1877 im Südoften des Zeustempels, vier Schritte von der Gorgiasbafis (No. 293). — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 174 No. 194 (danach Sylloge Inscr. Gr. 221). — Facfimiliert von Purgold.

Ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων | Φιλέταιρον, βασιλέως Ἀττάλου | καὶ βασιλίσσης Ἀπολλωνίδος, | Ἀθηναῖον, εὐεργέτην ἑαυτοῦ γενό-
5 μενον, | ἀνέθηκεν.

ΟΔΗΜΟΣΟΑΘΗΝΑΙΩΝ
ΦΙΛΕΤΑΙΡΟΝΒΑΣΙΛΕΩΣΑΤΤΑΛΟΥ
ΚΑΙΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣΑΠΟΛΛΩΝΙΔΟΣ
ΑΘΗΝΑΙΟΝΕΥΕΡΓΕΤΗΝΕΑΥΤΟΥΓΕΝΟΜΕΝΟΝ
5 ΑΝΕΘΗΚΕΝ

Philetairos war der dritte Sohn des Königs Attalos I. und der Königin Apollonis (Strabo XIII, 4, 2 p. 624 Cas. Syll. I. G. 215, 11). Das athenifche Bürgerrecht, welches hier erwähnt wird, fcheint ihm durch das noch erhaltene Pfephisma C. I. A. II, 435 verliehen zu fein, von dem allerdings der Schlufs, der das eigentliche Dekret enthielt, verloren ift. C. I. A. II, 966, 33 erfcheint er neben feinen drei Brüdern, dem König Eumenes, Attalos und Athenaios als Sieger in den hippifchen Agonen der Panathenäen. Auch zu anderen Staaten von Hellas unterhielt er nähere Beziehungen; dem Mufenheiligtum auf dem Helikon fchenkte er (Φιλέταιρος Ἀττάλω Περγαμεύς) ein Stück Land, und es beftand dort eine ihm zu Ehren benannte Kultgenoffenfchaft der συνθύτων Φιλεταιρείων (I. G. Sept. I, 1788. 1789. 1790).

313. Fragment eines Kalkfteinbathron, 0,25 hoch, 0,18 breit, 0,19 tief. Nur rechts und oben Rand, an den anderen Seiten und hinten gebrochen. — Inv. 714. Gefunden 11. November 1879 im Often der Echohalle. — Facfimiliert von Purgold.



[. . . . . βασιλέα Πτολε]μαῖον
[. . . . . τὸν ἑαυτοῦ ἀδε]λφόν.

Welcher Ptolemäer zu verftehen ift, bleibt ungewifs, nur deuten die Schriftzüge eher auf das zweite als auf das dritte Jahrhundert v. Chr. Deshalb und aus anderen Gründen ift Z. 2 an die Ergänzung [φιλάδε]λφον nicht zu denken.

314. Fragment einer Kalkfteinbafis, 0,11 hoch, 0,15 breit, 0,24 tief. Oben Rand, unten Anfatz des Profils. Auf der vorderen Vertikalfläche die Infchrift in dünnen, regelmäfsig eingegrabenen Zügen. Auf beiden Seiten gebrochen. — Inv. 855. Gefunden 16. April 1880 im Süden der Paläftra. — Facfimiliert von Purgold.

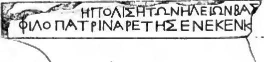


[Βασιλέα Πτο]λεμαῖο[ν Βα]-
[σιλέως Πτ]ολεμαίω [Κυρα]-
[ναῖοι εὐνοί]ας ἕνεκ[εν].

Auch hier mufs die Perfon des dargeftellten Königs unbeftimmt bleiben; über die Entftehungszeit gilt dasfelbe, was zu No. 313 bemerkt wurde. Die ftrengdorifche Genetivform auf -ω in fo fpäter Zeit pafst kaum auf eine andere der hier überhaupt möglichen Lokalitäten als auf Kyrene (vergl. Ahrens de dialectis II S. 422. Syll. I. Gr. 262).

315. Linke Hälfte vom Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein mit fchlichtem Profil. Derfelbe bildete den vorderen Abfchlufs der Bekrönung eines länglichen Bathron; an einem jetzt daneben liegenden hinteren Block diefer Bekrönung läfst fich die urfprüngliche Breite meffen; fie betrug 1,04 (erhalten nur 0,67). Höhe des ganzen Steines 0,205, der Schriftfläche ohne das Profil 0,095. Tiefe bis 0,65 erhalten. Auf der Oberfläche ift an dem mit der Infchrift erhaltenen Stück nur ein kleines rundes Loch am vorderen Rande, auf dem dahinter anfchliefsenden Block eine flache rechteckige Spur, wie für eine Stütze, zu erkennen. Nach der Form des Ganzen war die Bafis für ein Reiterftandbild beftimmt. — Inv. 183. Gefunden 18. April 1877 vor der Oftfront des Zeustempels (wiederholt Inv. 657). — Facfimiliert von Purgold.

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων βασ[ιλέα Ἀρχίδαμον] | φιλόπατριν ἀρετῆς ἕνεκεν κ[αὶ εὐνοίας τῆς εἰς αὐτήν].



Vergl. C. I. A. III, 545: [Ὁ] δῆμος | [βασιλέα Καππα]δοκί[ας καὶ τῆς | τραχεία]ς Κιλικίας Ἀ[ρχέλαον | φι]λόπατριν ἀρε[τῆς] | ἕνεκα. 546: [Ἡ βου]λὴ ἡ ἐξ Ἀ[ρείου πάγου βασιλ]έα | Ἀρ[χ]έλαον φιλό[πατριν, εὐεργεσίας] | ἕνεκα τῆς εἰς [ἑαυτήν]. Die Beziehung auch der olympifchen Infchrift auf den König Archelaos von Kappadokien (36 v. Chr. — 17 n. Chr.) wird gefichert durch den Beinamen φιλόπατρις, der von ihm unter allen hellenistifchen Königen des Orients zuerft und fo gut wie allein geführt wurde. Denn Arethas IV. von Petra und Mithridates II. von Bofporos, die ihm nach den Nachweifungen bei A. von Gutfchmid, kleine Schriften IV S. 116 f. darin gefolgt find, kommen für die olympifche Infchrift nicht in Betracht.

---

316. Bafisblock von parifchem Marmor ohne alle Profile, 0,30 hoch, 0,83 breit, 0,685 — 0,695 tief. Der Stein ift zum zweiten Male verwendet und dabei umgekehrt worden. Auf der jetzigen Oberfläche zwei Fufsfpuren, jede aus zwei runden Vertiefungen beftehend. In feiner urfprünglichen Verwendung hatte der Stein links Anfchlufsfläche mit einem Klammerloch, ebenfo auf der Rückfeite; rechts war er beendet. Oben zwei kleine Fufsfpuren, wie die Blöcke des Mikythosbathron (No. 267 ff.) fie zeigen, zu dem, wie No. 357, auch diefer Stein gehört zu haben fcheint. — Inv. 417. Gefunden 17. Mai 1878 im Heraion an der Weftwand der Cella. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 102 No. 173. Vergl. die Bemerkung von H. Roehl, Jahresbericht über griech. Epigraphik für 1878—1882 S. 79.

ΟΔΑΜΟΣ·ΟΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ
ΤΟΝΔΑΜΟΝ·ΤΟΝΑΛΕΙΩΝ
ΤΟΝΣΥΝΓΕΝΗ·ΟΜΟΝΟΙΑΣ

Ὁ δᾶμος ὁ Λακεδαιμονίων | τὸν δᾶμον τὸν Ἀλείων, | τὸν συγγενῆ, ὁμονοίας.

Ein ähnliches Denkmal befchreibt Pauf. III, 11, 10 auf dem Marktplatz zu Sparta: ἀνάκειται δὲ καὶ δήμου τοῦ Σπαρτιατῶν ἀνδριὰς μεγέθει μέγας. Der Zufatz ὁμονοίας, bei dem der blofse Genetiv grammatifch abnorm ift, erinnert an No. 260 und deutet vielleicht auf die Beilegung von Streitigkeiten zwifchen beiden Staaten hin. Da die Verwendung eines Steines von den durch Nero (Pauf. V, 26, 3) beraubten Weihgefchenken des Mikythos diefe Statue des Demos der Eleer der Kaiferzeit zuweift, wird die Schreibung Ἀλείων auf Rechnung des Dialekts der Stifter zu fetzen fein.

---

317. Oberblock eines grofsen Bathron aus hellgrauem Kalkftein mit kryftallinifchen Adern. Höhe im Ganzen 0,265 — 0,275, Breite 0,955, Tiefe 1,16. Der Stein zeigt auf beiden Seiten fowie hinten Anfchlufsfläche. Er enthält das Oberprofil eines fehr grofsen Bathron, von welchem andere Blöcke an demfelben Fundort umherliegen, jedoch ohne die Infchrift zu vervollftändigen. Die Weihinfchrift fteht am oberen Rande des Profils in fehr verwitterten und teilweife völlig verlöfchten Zügen, zwifchen deren beiden Zeilen ein zackig ausgewitterter Rifs hindurchgeht, fo dafs die Lefung nicht für unbedingt ficher gelten kann. Die Künftlerinfchrift in der Hohlkehle des Profils ift vollftändig erhalten. — Inv. 582. Gefunden 24. März 1879 an der Südfeite des Zeustempels, verbaut in einem Turme der byzantinifchen Weftmauer. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 135 No. 264. Danach wiederholt und die Künftlerinfchrift (Z. 3) nach Abklatfch facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 196 No. 280. Wegen ungünftiger Lage des Steins nicht nachverglichen von Purgold.

Η Λ Ε Ι Ω Ν Ρ Ϛ . Η Ν / Ν . C Ι . Ε Ν C Ι Η . Ι . Ι Ϛ Ι Ι Ο Λ Υ Μ
Α Τ Ε Λ Ε Ι Ε Ι Σ Τ Ε Λ Υ Τ Η Ν Κ Α Ι Τ Ο . Σ Α Λ Λ Ο Υ Σ Ε Λ Λ

Η Ρ Ο Φ Ω Ν Α Ν Α Ξ Α Γ Ο Ρ Ο Υ Μ Α Κ Ε Δ Ω Ν Ε Π Ο Ι Η Σ Ε

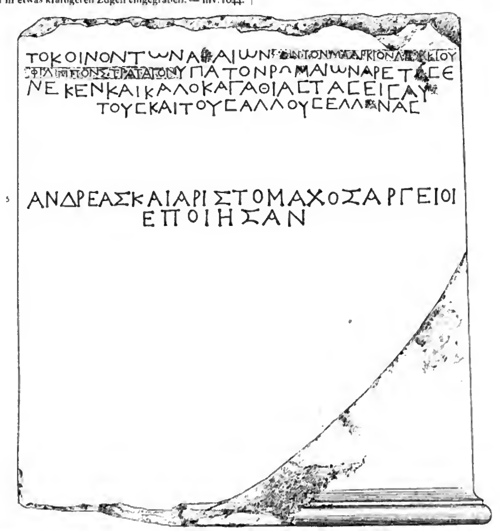
[Ἡ πόλις ἡ τῶν] Ἠλείων Ῥώ[μ]ην ἀν[έθηκ]εν ...... Διὶ Ὀλυμ[πίῳ εὐνοίας ἕνεκεν | ἣν ἔχουσα δι]ατελεῖ εἴς τε [α]ὐτὴν καὶ το[ὺ]ς ἄλλους Ἕλλ[ηνας].

Ἡροφῶν Ἀναξαγόρου Μακεδὼν ἐποίησε.

Die Lefung der erften Zeile ift fehr unficher, ob zwifchen Ϛ und Η Raum genug für Μ bleibt, erfcheint nach dem Abklatfch zweifelhaft. Nach Ν hat vielleicht /ΡΕΤ . . ΕΝΕ . . geftanden. Es ift danach nicht vollkommen ficher, dafs die auf der Abfchrift Furtwängler's beruhende Ergänzung der erften Ausgabe, die hier wiederholt wird, das Richtige trifft, und dafs wir es in der That mit einem Denkmal der perfonifizierten Roma zu thun haben.

3. RÖMISCHE BEAMTE.

318. Vorderblock einer großen Basis aus grauem Kalkstein, 0,83 hoch, 0,74 breit (nach oben sich verjüngend bis 0,71) 0,23—0,24 dick. Unten Randleiste zum Anschluß an den unteren Ablauf, oben tritt der Rand etwas vor als Übergang zu dem oberen Profilblock. Zwei Klammerspuren auf dem oberen Abschnitt dienten zur Verbindung mit den Längsblöcken des Bathron, das nach Form und Größe für eine Reiterstatue bestimmt war. Die Ehreninschrift ist jetzt überhaupt nur schwer lesbar, besonders der letzte Teil der ersten Zeile und der Anfang der zweiten kaum mehr zu erkennen, weil sie in kleineren, gedrängten Buchstaben auf eine Rasur geschrieben sind. Die Künstlerinschrift ist von anderer Hand in etwas kräftigeren Zügen eingegraben. — Inv. 1044. Gefunden im Dezember 1880, verbaut in den Fußboden der byzantinischen Apsis im Norden des Südostbaues, deren aufsitzende Rundung an der rechten unteren Ecke des Steines noch jetzt erkennbar ist. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von W. Dittenberger, Sylloge Inscr. Gr. 227 und W. Henzen, Bullettino dell' Inst. arch. Rom. 1884 p. 80. E. Curtius, Arch. Zeitung 1884 S. 146. In Facsimile nach derselben Zeichnung von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 310 No. 475 (O. Hoffmann in Collitz' Samml. der griech. Dialektinschriften II S. 149 No. 1635). Vergl. die Bemerkungen von G. Kaibel, Hermes XXII S. 154 No. 3 und W. Gurlitt über Paufanias S. 370 mit Anm. 33. — Neu facsimiliert von Purgold.



Τὸ κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν [Κ]όιντον Μαάρκιον Λευκίου | Φίλιππον, στραταγὸν ὕπατον Ῥωμαίων, ἀρετᾶς ἕνεκεν καὶ καλοκα- γαθίας τᾶς εἰς αὐ]τοὺς καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλλανας.
5 Ἀνδρέας καὶ Ἀριστόμαχος Ἀργεῖοι | ἐποίησαν.

Q. Marcius L. f. Philippus bekleidete das Konfulat 176 und 169 v. Chr. (Liv. XLIII, 11, 6) und führte in letzterem Jahre das römifche Heer gegen Perfeus. Damals fchickten die Achäer eine Gefandtfchaft unter Führung des Polybios an ihn (Pol. XXVIII, 13, 4), die ihm von dem Befchlufs Mitteilung machte, den Römern mit gefamter Heeresmacht zu Hilfe zu ziehen. Im Zufammenhang hiermit wird die achäifche Bundesverfammlung die Errichtung einer Reiterftatue des Konfuls befchloffen haben. Dafs die Infchrift ihrer Wortfaffung nach die urfprüngliche ift, zeigt die Weglaffung des υἱός beim Genetiv des Vaternamens und die Titulatur στρατηγὸς ὕπατος Ῥωμαίων. Aber auch die Bedenken, welche bei der erften Herausgabe zu der Annahme einer Erneuerung der Auffchrift in der Kaiferzeit Anlafs gaben, find nicht durchfchlagend. Die Lefung Λευκίου Z. 1 hat fich bei neuer Vergleichung des Steines als irrtümlich herausgeftellt, und die Buchftabenformen find allerdings für die Zeit des Konfuls Philippus ungewöhnlich, aber keineswegs unmöglich. Denn es handelt fich dabei nur um die Übertragung von Formen, die für die Bücherfchrift längft exiftierten, auf den Stein, und dies ift im zweiten Jahrhundert v. Chr. auch anderwärts zuweilen gefchehen. Hat doch fogar unter den aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts ftammenden Rekrutenverzeichniffen von Hyettos (I. G. Sept. I, 2809—2823) beinahe die Hälfte die Buchftabenformen C Є ω. Dazu kommt, dafs die hier in der Dedikationsinfchrift ausnahmslos, und auch in der Künftlerfignatur bis auf einen Fall durchweg angewendete Form des Alpha geradezu charakteriftifch für das zweite Jahrhundert v. Chr. ift. Die Rafur Z. 1. 2 ift wohl nur durch irgend ein Verfehen, das beim Einhauen des Namens begangen war, motiviert, und die darauf ftehende Schrift rührt von einer anderen Hand her. Ein Erzbildner Andreas von Argos wird in Pauf. VI, 16, 7 als Verfertiger der Siegerftatue des Ringers Lyfippos von Elis erwähnt; da die Zeit des letzteren unbekannt ift, fo ift die Identität beider Künftler mindeftens nicht unmöglich (f. zu No. 632). Ganz ficher aber dasfelbe Paar, das auf unferem Steine erfcheint, hat Kaibel in einer von ihm zuerft herausgegebenen Infchrift des kapitolinifchen Mufeums nachgewiefen: Εὐάτα Θήλιας | Τιμέαν Ἀγίαι | τὸν υἱὸν θεοῖς. | Ἀνδρέας καὶ Ἀριστόμαχος Κεῖοι ἐποίησαν. Dafs die Verfchiedenheit der Ethnika gar keine Schwierigkeit macht, bemerkt Kaibel mit Recht (f. zu No. 161, 5).

319. Vorderblock von der Bekrönung eines grofsen Bathron aus grauem Kalkftein, 0,32 hoch, 0,96 breit, 0,825 tief. Unten das an drei Seiten herumgeführte Profil, hinten Anfchlufsfläche. Auf der Unterfeite vier Dübellöcher, die beiden vorderen noch mit dem Metallvergufs darin. Die Oberfläche des Steins zeigt hart über der linken Vorderecke eine einzelne Fufsfpur (die innere, ovale Vertiefung 0,14 lang und 0,06 tief) und eine runde Einlaffung von 0,05 Durchmeffer mit Bleivergufs. Über der Anfchlufsfläche hinten eine Klammerfpur zur Verbindung mit dem hier anftofsenden Block des offenbar fehr umfangreichen Bathron. — Inv. 372. Gefunden 16. März 1878 in der byzantinifchen Oftmauer, 4 Meter füdöftlich der Nikebafis. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 86 No. 131 (danach Syll. I. Gr. 236). — Facfimiliert von Purgold.

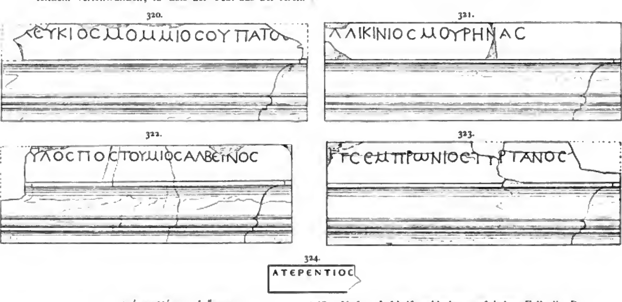
ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝΛΕΥΚΙΟΝΜΟΜΜΙΟΝΛΕΥΚΙΟΥΣΤΡΑΤΗΓΟΝ
ΥΠΑΤΟΝΡΩΜΑΙΩΝΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝΚΑΙΕΥΕΡΓΕΣΙΑΣΗΣΕΧΩΝ
ΔΙΑΤΕΛΕΙΕΙΣΤΕΑΥΤΗΝΚΑΙΤΟΥΣΑΛΛΟΥΣΕΛΛΗΝΑΣ

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων Λεύκιον Μόμμιον Λευκίου, στρατηγὸν | ὕπατον Ῥωμαίων, ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐεργεσίας, ἧς ἔχων | διατελεῖ εἴς τε αὑτὴν καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας.

Ohne Zweifel noch im Konfulatsjahr des Mummius (146 v. Chr.) errichtet. Andere Denkmäler desfelben f. No. 278—281. 320 ff.

320—324. Fünf Blöcke von der Bekrönung eines grofsen Bathron aus grauem Kalkftein, 0,32 hoch, 0,93—0,97 breit. Sämtlich auf der Vorderfeite mit dem gleichen, durchlaufenden Profil verfehen, auf deffen oberem Vertikalrande die Infchriften ftehen. — Inv. 375. Gefunden 22. März 1878 in der byzantinifchen Oftmauer, füdlich der Teraffenmauer des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von

W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 86 No. 133—137. — Der fragmentirete Block No. 324 ift feitdem verfchwunden, fo dafs der Text aus der Arch. Zeitung wiederholt werden mufs, die übrigen find von Purgold facfimiliert.



320. Λεύκιος Μόμμιος ὁ ὕπατος.
321. Λ(εύκιος) Λικίνιος Μουρήνας.
322. [Α]ὖλος Ποστούμιος Ἀλβεῖνος.
323. Γ(άιος) Σεμπρώνιος Τυρτανός.
324. Α(ὖλος) Τερέντιος [Οὐάρρων].

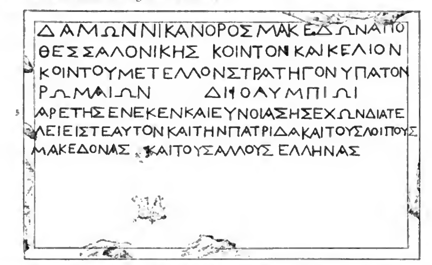
Die Bafis trug eine Statuengruppe, die den Konful L. Mummius mit den zehn *legati* darftellte, welche ihm bei der Ordnung der Provinz Achaia zur Seite ftanden. Denn von den vier aufser Mummius auf den erhaltenen Steinen genannten Perfonen find zwei aus Cicero's Briefen als Mitglieder jenes Kollegiums bekannt, A. Poftumius Albinus (ad Att. XIII, 30, 3. 32, 2) und C. Sempronius Tuditanus (ad Att. XIII, 6, 4. 30, 3. 32, 3. 33, 3). Ein A. Terentius Varro (die Ergänzung des Cognomen ift ficher, da der Vorname *Aulus* in republikanifcher Zeit bei Männern von fenatorifchem Stande nur in diefem Zweig des Gefchlechts vorkam) wird von Livius XLV, 17, 3 unter den zehn Gefandten genannt, welche 167 v. Chr. bei der Ordnung der makedonifchen Verhältniffe thätig waren. Dafs er 21 Jahre fpäter noch einmal einen ähnlichen Auftrag erhalten hätte, wäre nicht gerade unmöglich, aber doch wenig wahrscheinlich, da er bereits 189 v. Chr. vom Senate mit einem nicht unwichtigen Gefchäft betraut worden war (Liv. XXXVII, 49, 8) und 184 die Prätur bekleidet hatte (Liv. XXXIX, 38, 2). Es empfiehlt fich daher mehr, den Varro unferer Infchrift als den Sohn des von Livius genannten anzufehen. Bisher ganz unbekannt war der vierte der hier genannten Gefandten, L. Licinius Murena. Den Zeitverhältniffen nach könnte er ein Bruder des P. Licinius fein, den Cicero pro Mur. 7, 15 als Urgrofsvater feines Klienten L. Murena Cos. 62 v. Chr. erwähnt, und der überhaupt der ältefte uns bekannte Vertreter diefes Zweiges der gens Licinia ift. Unfere Infchrift widerlegt auf jeden Fall die Behauptung Drumann's Gefch. Roms IV S. 184 No. 2, dafs der Sohn jenes Publius, der Zeitgenoffe des Redners Craffus, der erfte Licinier gewefen fei, der das Cognomen *Murena* führte. Plinius N. h. IX, 170, auf den er fich beruft, fagt dies auch durchaus nicht; denn *prior Licinius Murena* kann unmöglich heifsen der erfte Licinius, der Murena genannt wurde; *prior* ift ohne Zweifel eine thörichte Auflöfung der Abbreviatur von *Publius*.

Das Denkmal kann nicht, wie No. 319, zu den Huldigungen gehören, die dem Mummius unmittelbar nach feinem Siege von den Hellenen dargebracht wurden. Denn die Infchriften weifen auf eine viel fpätere Zeit einmal durch die Schrift, bei der nicht fowohl die runden Formen Є С Ѡ, die für die Zeit des Mummius nicht abfolut ausgefchloffen wären (f. zu No. 318), als der gefamte Duktus das Entfcheidende ift, fodann durch die in republikanifcher Zeit unerhörte Orthographie Ποστούμιος (No. 322, f. Hermes VI S. 282 ff.) und die dreimal (No. 321. 323. 324) auftretende Abkürzung der Praenomina. Alles dies weift auf die augufteifche Zeit als die frühefte, in der das Denkmal entftanden fein kann. Viel tiefer herabzugehen ift aber wegen der älteren Schreibungen Λεύκιος (No. 320, vergl. Hermes VI S. 310) und Λικίνιος (No. 321) nicht ratfam. Auf einen bedeutenden Zwifchenraum zwifchen der Zeit des Mummius und der unferer Infchriften weift auch die Verunftaltung des Cognomen *Tuditanus* zu Τυρτανός hin. Denn da hierbei, foviel fich erkennen läfst, keine der Urfachen mitfpielt, die fonft bei der Umgeftaltung römifcher Namen in griechifchem Munde fich wirkfam zeigen, fo mufs wohl ein Irrtum über die lateinifche Namensform zu Grunde liegen, der bei einem Zeitgenoffen nicht wohl denkbar ift. Einen ähnlichen Fehler hat vielleicht in noch fpäterer Zeit

Appian begangen, bei dem zwar die gedruckten Texte an allen drei Stellen (Iber. 39. Illyr. 10. Civ. I, 19) die korrekte Form haben, die Handschriften aber an der ersten Τευδεστῖνος, an den beiden anderen Τευδητανός bieten. Von wem und aus welcher Veranlassung die Gruppe geweiht wurde, läßt sich nicht ermitteln. Wenn Cicero ad Att. XIII, 30, 3 die Absicht ausspricht, gerade Olympia zum Schauplatz eines Dialogs zu wählen, in welchem Mummius und die zehn *legati* als Unterredner aufträten, so ist das Zusammentreffen zwar überraschend, aber doch wohl rein zufällig.

---

325. Basis aus grauem Kalkstein, 0,40—0,405 hoch, 0,635 breit, 0,61 tief. Die Vertikalflächen sind mit einem glatten Randbeschlag umgeben. Auf der Oberfläche die Spuren der Füße einer Bronzestatue; von dem rechten ist eine 0,18 lange ovale Einlassung zurückgeblieben; da diese gewöhnlich nicht die Größe des Fußes, sondern nur des auf der Basis mit Blei vergossenen Teiles desselben ausdrückt, kann die Statue sehr wohl lebensgroß gewesen sein; von dem linken, weiter nach hinten stehenden Fuß nur ein rundes Loch von 0,05 Durchmesser. Die Statue hatte also rechtes Standbein, das linke war zurückgesetzt und berührte nur mit der Fußspitze den Boden. Nach einer länglichen Vertiefung am linken Rande der Basis scheint die Figur ein auf den Boden herabreichendes Attribut, etwa eine Lanze, in der rechten Hand gehalten zu haben. — Inv. 581. Gefunden 22. März 1879 in der Basenreihe, welche im Westen der Altis der Südterrasse des Tempels parallel läuft, scheinbar *in situ*; da jedoch der Stein hier in sehr tiefer Lage ganz ohne Fundament steht, während an seiner Unterfläche zwei Zapfenlöcher mit noch erhaltenem Bleiverguß auf die frühere ordnungsmäßige Befestigung auf einem Unterblock hinweisen, ist er keinesfalls in seiner ursprünglichen Aufstellung auf uns gekommen. — Herausgegeben nach Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung, XXXVII (1879) S. 127 No. 258 (danach Sylloge Inscr. Gr. 237.) — Facsimiliert von Purgold.



Δάμων Νικάνορος Μακεδὼν ἀπὸ | Θεσσαλονίκης Κόϊντον Καικέλιον | Κοΐντου Μέτελλον, στρατηγὸν ὕπατον | Ῥωμαίων, Διὶ
5 Ὀλυμπίῳ | ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας ἣν ἔχων διατε[λεῖ εἴς τε αὑτὸν καὶ τὴν πατρίδα καὶ τοὺς λοιποὺς | Μακεδόνας καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας.

Q. Caecilius Q. f. Metellus Macedonicus Cos. 143 v. Chr. Das Denkmal ist entweder während dieses seines Konsulatsjahres oder nach demselben gesetzt, da in dieser älteren Zeit die Titulatur στρατηγὸς ὕπατος auch auf Prokonsuln angewendet wird (Mommsen, Ephem. epigr. I, p. 223 sqq.). Über die Schreibung Καικέλιος s. Hermes VI, S. 140.

---

326. Fragment vom profilierten Oberblock einer Basis aus grauem Kalkstein, rechts gebrochen, 0,30 hoch, 0,49 breit, 0,82 tief (so weit meßbar). — Inv. 180. Gefunden 11. Mai 1877 in der byzantinischen Nordmauer 4 Meter von der Nordostecke des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.

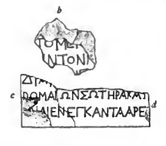


Ἡ π[όλι]ς ἡ [τῶν Ἠλείων Γάϊον] | Μάριον [Γαΐο]υ υἱόν, ...]

Die Bafis trug ein Denkmal des berühmten C. Marius C. f. Cos. 107. 104. 103. 102. 101. 100. 86 v. Chr. Denn vor ihm ift kein Mann feines Namens zu höheren Staatsämtern gelangt, eine fpätere Zeit aber wird durch die Schriftformen der Infchrift ausgefchloffen. Wenn er auch weder im Verlaufe feiner Ämterkarriere jemals in der Provinz Achaia thätig gewefen ift, noch fonft irgend welche Beziehungen zu derfelben gehabt hat, fo darf doch eine Ehrenbildfäule für ihn in Olympia bei dem gewaltigen Eindruck, den die Vernichtung der Cimbern und Teutonen in der gefamten griechifch-römifchen Welt machen mufste, nicht auffallen. Sie wird unmittelbar nach jenem Ereignis, 101 v. Chr., errichtet fein.

---

327. Vier Fragmente eines grofsen Bathron aus gelbem Kalkftein mit eigentümlich glattpolierter, fettig glänzender Oberfläche. — *a* Inv. 724. Etwa 0,40 hoch und breit erhalten, 0,18 dick. Rechts und unten ift der Rand erhalten, links und oben Bruch. Gefunden 2. Dezember 1879 im Often des Leonidaion. *b* Inv. 1060, erhaltene Höhe und Breite ungefähr 0,17, Tiefe 0,065; ringsum (auch hinten) gebrochen. Gefunden 25. Januar 1881 im Nordoften der byzantinifchen Kirche. *c* Inv. 1042. Gefunden 29. Dezember 1880 im Prytaneion. *d* Inv. 680. Gefunden 5. Juni 1879 Südoften des Pelopion. Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880), S. 164 No. 368. Diefe beiden Stücke zufammen 0,17 hoch, 0,41 breit; Tiefe bis zu 0,07 erhalten, hinten gebrochen; auf *d* Refte roter Farbe in den Buchftaben erhalten, die auch auf *a* und *c* noch fchwach erkennbar find. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



[. . . . . ἐν τῇ πρὸς Ῥ]ωμαίο[υ]ς φιλίᾳ καὶ |
[. . . . . ἀγωνοθέτη]ν ἑλόμενοι τῆς | . . τομέ[νης ἐν
5 . . . . ἑορτῆς τῶν Σω]τηρίων καὶ Μουκιείων | [Κό]ιντον
[Μούκιον Ποπλίου υἱὸν] Σκαιόλαν, | διαφ[ανέστατον ἄνδρα,
στρατη]γὸν ἀνθύπατον | Ῥωμαίων, πατέρα καὶ [εὐεργέτην
γε]νόμενον ἑαυτῶν | [κ]αὶ διενέγκαντα ἀρε[τῇ καὶ δικαιοσύ]νῃ
καὶ καθαρειότητι.

Bei den Ausgrabungen in Pergamon hat fich nach dem Bericht von Max Fränkel (Jahrbuch der Königl. Preufsifchen Kunftfammlungen 1888, S. 84) eine umfangreiche Urkunde gefunden, ein unter Vermittelung von Pergamon abgefchloffener Vertrag zwifchen Ephefos und Sardes über die Beilegung von Zwiftigkeiten zwifchen beiden Staaten. Zu diefer Tafel gehörten auch zwei Fragmente, auf denen folgende Refte eines Briefes an die Ephefier zu erkennen find: Κόιντος Μο[ύκιος Ποπλίου υἱ[ὸς Σκα[ι]ό[λας,] | ἀνθύπατος Ῥω[μαίων, Ἐφεσί]ων τῇ βουλῇ[ι καὶ] | τῷ δήμω[ι] χαί[ρειν· . . . .]ι φιλίᾳ κραθῖ[σαν] | δήμων τε καὶ ε . . . . νων τιθέναι θεμε[λ]ίους κ[αὶ γυμνικοὺς ἀγῶνας κα](τ)ὰ πενταετη[ρ]ίδα . . . . .]. Da wir nun wiffen, dafs einem Q. Mucius Scaevola zu Ehren das Feft der Μουκίεια (*Mucia*, Cic. in Verr. II, 21, 51) von der Provinz Afia begründet wurde, fo liegt es fehr nahe, in jenem Brieffragment das Dankfchreiben für diefe Ehrenbezeugung zu erkennen. Dann würde die pergamenifche Infchrift ohne Zweifel auf denfelben Scaevola zu beziehen fein, wie die olympifche, in der ja Z. 4 die Μουκίεια ausdrücklich genannt werden. Nun haben zwei Q. Mucii Scaevolae die Provinz Afien in rühmlicher Weife verwaltet, der Augur Cos. 117 v. Chr. und der Pontifex Maximus Cos. 95 v. Chr. Da aber Pfeudo-afconius zu Cic. div. in Caec. 17, 57 (p. 122) ausdrücklich berichtet, die *Mucia* feien zu Ehren desjenigen Scaevola eingeführt, deffen Quäftor (vielmehr Legat) P. Rutilius Rufus wegen feiner Strenge gegen die Publikanen von dem Rittergerichte verurteilt worden fei, und da dies ficher der jüngere Scaevola ift, fo dürfen wir auf ihn mit Beftimmtheit die beiden Infchriften beziehen. Die Titulatur στρατηγὸς ἀνθύπατος kann nach der Analogie von στρατηγὸς ὕπατος für Konful (No. 278. 279. 280. 281. 318. 319. 325) nur den Prokonful bezeichnen. Nun hat allerdings Scaevola die Provinz Afien als Prätor (oder Prätorier) etwa 98 v. Chr. verwaltet, fo dafs man ἀντιστράτηγος (*pro praetore*) erwarten follte. Aber auch bei Livius Perioch. l. LXX wird Rutilius Rufus *legatus Q. Muci proconsulis* genannt, und auch fonft haben die meiften Prätoren und Proprätoren, die im erften Jahrhundert v. Chr. die Provinz Afia verwalteten, das prokonfularifche Imperium gehabt (Mommfen, Römifches Staatsrecht II, 1, S. 648).

Die Ergänzung Z. 3 zu Anfang ift zweifelhaft. Am beften würde [ἀ]γομέ[νης] paffen, aber der erfte Buchftabe kann doch wohl kein Γ, fondern nur Τ gewefen fein. Z. 6 ift die Stellung des ehrenden Prädikats zwifchen Namen und Amtstitel ganz ungewöhnlich, aber die zu Anfang der Zeile erhaltenen Refte laffen doch kaum eine andere Deutung zu.

328. Block einer Basis aus grauem Kalkstein von weissgelben Quarzadern durchzogen, 0,53 hoch, 0,765—0,785 breit, 0,32 tief. Oben und unten Lagerfläche, die untere mit zwei Dübellöchern, an welche der obere und untere Profilblock des Bathron anschlossen. Die Inschrift ist etwas verwittert und im Anfang der vier unteren Zeilen durch ein später eingehauenes viereckiges Loch verstümmelt. — Inv. 288. Gefunden 2. Januar 1878 in der byzantinischen Ostmauer. — Nach R. Weil's Abschrift und Abklatsch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 38 No. 114. Vergl. den Nachtrag ebenda S. 103. — Verglichen von Purgold.

ΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝ
ΑΧΑΙΩΝ
ΚΟΙΝΤΟΝΑΓΧΑΡΙον
ΚΟΙΝΤΟΥΥΙΟΝ
5 ΑΝ[ ]ΤΑΜΙΑΝΤΟΝ
ΑΥΤ[ ]ΝΠΑΤΡΩΝΑΚΑΙ
ΕΥΕΡΓΕΤΑΝΘΕΟΙΣ.

Τὸ κοινὸν τῶν | Ἀχαιῶν | Κόιντον Ἀγχάριον | Κοΐντου υἱόν, | 5 ἀν[τι]ταμίαν, τὸν | αὐτ[ῶ]ν πάτρωνα καὶ | εὐεργέταν, θεοῖς.

Ein Q. Ancharius wird als römischer Provinzialbeamter in Achaia erwähnt in der Inschrift von Gytheion bei Lebas-Foucart, Meg. et Pelop. 242*a* (Syll. I. Gr. 255). Bei der Seltenheit des Namens ist die Identität mit dem unserer Inschrift als sicher zu betrachten. Aus dem Zusammenhang der gytheatischen Urkunde geht hervor, dass die Amtsthätigkeit des Ancharius in der Provinz in die Zeit vor der Anwesenheit des C. Antonius in derselben (87 oder 86 vor Chr., vergl. Asconius ad Cic. in toga candida p. 75, 8ff. Q. Cicero de petitione consulatus 2, 8. Plut. Caes. 4) fiel. Wenn demnach Ancharius etwas vor 90 v. Chr. als Proquästor in Griechenland fungierte, so kann er sehr wohl mit dem gleichnamigen Manne identisch sein, der nach Appian Civ. I. 73 und Plut. Marius 43 als Prätorier im Jahre 87 v. Chr. von den Marianern getötet wurde. Auffällig ist die Weiheformel θεοῖς statt der sonst in olympischen Ehreninschriften üblichen Διὶ Ὀλυμπίῳ. Sollte dieselbe etwa daher kommen, dass die Achäer dem Q. Ancharius eine Reihe von Statuen an verschiedenen Orten Griechenlands gewidmet hatten, die in einer Fabrik mit der gleichen, für alle Stellen passenden Dedikationsformel bestellt und hergestellt wurden?

---

329. Vorderblock eines grossen Bathron aus gelbem Sandstein, 0,89 hoch, 0,64—0,66 breit, 0,11—0,13 dick. Der Stein endigt unten mit profiliertem Rande, zum Anschluss an den unteren Profilblock des Bathron; beide obere Ecken abgestossen. Das ganze Bathron (2,50 lang) ist aus seinen in nächster Nähe gefundenen Blöcken bis auf die fehlende hintere Schmalseite und die oberen Profilsteine auf einem vor der Südseite des Zeustempels, gegenüber den Sophokles-Bathren (No. 229. 639. 640), *in situ* erhaltenen Fundament wieder aufgerichtet worden. Die Schrift auf der Vorderseite in sehr dünnen und flüchtig ausgeführten Buchstaben. — Inv. 300. Gefunden 15. Januar 1878 bei der byzantinischen Westmauer. — Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 37 No. 113. Vergl. den Nachtrag ebend. S. 103. — Verglichen von Purgold.

ΣΗΤΩ
ΗΛΕΙΩΝ
ΓΑΙΟΝΣΕΡΟΥΙΛΙΟΝ
ΟΥΑΤΙΑΝΑΡΕΤΗΣ
5 ΕΝΕΚΑΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩ
frei

[Ἡ πόλι]ς ἡ τῶ[ν] | Ἠλείων | Γάϊον Σερουίλιον | Οὐατίαν ἀρετῆς | 5 ἕνεκα Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Das Cognomen *Vatia* ist, so viel wir wissen, von drei Mitgliedern der gens Servilia geführt worden, dem Besieger der Isaurer, Cos. 79, Censor 55, gestorben 44 v. Chr., seinem Sohn Cos. 48 und 41 v. Chr., und dem bei Seneca ep. 55 genannten. Die beiden ersteren kommen für unsere Inschrift nicht in Betracht, weil beide *Publius* heissen, der letztgenannte nicht, weil die Inschrift nach ihrem paläographischen Charakter älter sein muss als die Kaiserzeit. Der Vorname *Gaius* kommt in diesem Zweige des Geschlechts bei dem Vater des Isaurikers vor (Fasti Capitolini *a.* 674. Mommsen, Röm. Forschungen I S. 118). Doch ist es nicht wahrscheinlich, dass ihm unser Denkmal gilt, weil bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. die Bildsäulen römischer Grossen in Olympia noch sehr selten sind und sich ausschliesslich auf Männer beschränken, die in hervorragender Stellung in die Geschicke Griechenlands entscheidend eingegriffen haben. Dagegen dürfte der *C. Serveil(ius) C. f.*, von dem wir Münzen aus der Zeit zwischen 74 und 50 v. Chr. haben (Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens S. 645), vielleicht ein Brudersohn des Servilius Isauricus, mit dem Vatia unserer Inschrift identisch sein.

---

330. Vorderblock eines grösseren Bathron aus feinem, hellgrauem Kalkstein, 0,795 hoch, 1,14 breit, 0,22—0,24 dick. Der Stein hat auf beiden Seiten sowie oben und unten Anschlussfläche. Auf der oberen Fläche zwei Dübellöcher zur Befestigung des hier aufliegenden Oberprofils. Rechte obere Ecke schräg gebrochen. Die Schrift ist breit und sorgfältig eingehauen, von monumentalem Charakter. Die erste Zeile lief über die Kolumnen der Ehreninschrift hinweg; es können deren mehr als zwei gewesen sein, da der Stein auch links Anschlussfläche hat und die erhaltenen Kolumnen mit dem Anfang und Ende ihrer Zeilen auf den jederseits an-

ſtoſsenden Block übergriffen. — Inv. 91. Gefunden 14. November 1876 vor der Oſtfront des Zeustempels, auſserhalb der byzantiniſchen Oſtmauer; in eine »Kelter« oder Ciſterne verbaut. — Nach G. Hirſchfeld's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 221 No. 25. — Verglichen von Purgold.

ΥΟΔΗΜΟΣΟΤΩΝ
ΟΙΝΤΟΝΦΟΥΦΙΟΝ
ΟΙΝΤΟΥΦΟΥΦΙΟΥ   ΚΟ
ΙΟΝΔΙΟΛΥΜΠΙΩΙ   ΠΡΕΣ
ΚΑΙΑΝ   5
ΤΟΝΕΑΥ
ΚΑΙΕΥΕΡΓΕ
ΟΛΥΜ

Ὁ δῆμος ὁ τῶν	[Ἠλείων]
[Κ]οίντον Φούφιον,	[Κόϊντον Φούφιον]
[Κ]οΐντου Φουφίου	Κο[ΐντου υἱόν,]
[υ]ἱόν, Διὶ Ὀλυμπίῳ.	πρεσ[βευτὴν]
	καὶ ἀν[τιστράτηγον,] 5
	τὸν ἑαυτ[οῦ πατέρα]
	καὶ εὐεργέ[την, Διὶ]
	Ὀλυμ[πίῳ].

Zeile 1 im Anfang iſt (über dem O Z. 2) ein etwas kleiner und flacher eingehauenes Υ zu erkennen, das vielleicht nur als Verſatzmarke zu betrachten iſt.

Die Statue rechts vom Beſchauer kann keine andere Perſönlichkeit dargeſtellt haben, als Q. Fufius Q. f. Calenus Cos. 47 v. Chr. Denn dies iſt der einzige bekannte Senator dieſes Namens, und überdies iſt er gerade in der durch die Inſchrift bezeugten Eigenſchaft eines *legatus pro praetore* in der Provinz Achaia thätig geweſen. Als Legat des Caeſar in Gallien wird er nur gegen Ende des Krieges, 51 v. Chr. genannt (Hirt. B. G. VIII, 39, 4). Während des Bürgerkrieges aber ſendete ihn Caeſar 48 v. Chr. mit Truppen nach Griechenland, worauf Fufius teils durch Verhandlungen, teils durch Waffengewalt ganz Mittelgriechenland gewann, während der Feldherr des Pompeius P. Rutilius Lupus ihm durch Verſchanzungen auf dem Iſthmus die Eintritt in den Peloponnes zu wehren ſuchte (Caeſar B. C. III, 55). Nach der Schlacht von Pharſalos aber muſs ihm ſofort ganz Griechenland zugefallen ſein. Er befand ſich dort noch während des alexandriniſchen Krieges an der Spitze von Landtruppen und einer Flotte, wovon er dem Caeſar Verſtärkungen nach Alexandria ſendete (Cic. ad Att. XI, 15, 2. 16, 2. Caeſ. B. C. III, 106, 1. B. Alex. 44, 2). Aus dieſer Zeit ſtammt unzweifelhaft unſer Denkmal. Daſs er ἀντιστράτηγος genannt wird, iſt ganz in der Ordnung. Allerdings kommt den Legaten der Prokonſuln während der Republik die proprätoriſche Gewalt nicht zu. Aber ſchon für Pompeius wurde durch das gabiniſche Geſetz beſtimmt, daſs die ſämtlichen fünfundzwanzig Legaten, die er für den Seeräuberkrieg ernennen würde, das proprätoriſche Imperium haben ſollten; dies drückt Appian Mithr. 94 mit den Worten αὐτοκράτωρ ἐντελὴς οὗ πιστεύοιτο μέρους ἕκαστος ὑπάρχοι aus, und Syll. I. Gr. 262 heiſst einer von dieſen Legaten, Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, in der That πρεσβευτὴς ἀντιστράτηγος (Th. Mommſen, R. Staatsrecht II, 1, 3. Aufl. S. 656). Daſs aber die lex Vatinia für Caeſar eine analoge Beſtimmung enthielt, hat Mommſen mit Recht aus Caeſ. B. G. I, 21, 2 geſchloſſen, wo T. Labienus *legatus pro praetore* heiſst, und es findet in unſerer Inſchrift ſeine weitere Beſtätigung.

Auf der linken Seite war ein Verwandter des Calenus dargeſtellt, dem die Ehre der Statue offenbar nur um dieſer Verwandtſchaft willen zu Teil wurde; denn den Worten τὸν ἑαυτ[οῦ πατέρα] καὶ εὐεργέτην entſpricht hier nichts, was ein auf die Perſon des Dargeſtellten ſelbſt bezügliches Motiv der Ehrenbezeugung ausdrückte. Der ungebräuchliche und auch in der Inſchrift des Legaten nicht angewendete Zuſatz des Gentilnamens bei der Bezeichnung des Vaters (Κοΐντου Φουφίου υἱόν) iſt wohl ſo zu verſtehen, daſs bei jenem das *Q. f.* nur als ſolenner Beſtandteil des vollſtändigen Namens geſetzt iſt, während hier hervorgehoben werden ſoll, daſs der Dargeſtellte der Sohn gerade dieſes Q. Fufius ſei und um deswillen ihm die Ehre der Statue zu Teil werde. Dieſer jüngere Q. Fufius Calenus iſt ohne Zweifel derſelbe, von dem Appian Civ. V, 51 berichtet, daſs er nach dem plötzlichen Tod ſeines Vaters (40 v. Chr.) deſſen Truppen und Provinzen dem Caeſar Octavianus übergeben habe. Wahrſcheinlich hatte er bereits den Feldzug in Achaia als *contubernalis* ſeines Vaters mitgemacht. Daſs er zur Rechten desſelben (d. h. links vom Beſchauer) ſteht, was uns als der ehrenvollere Platz erſcheinen könnte, iſt nach antiker Sitte nicht auffallend. Dieſelbe Anordnung der Bildſäulen iſt bei einer Gruppe von Vater und Sohn No. 433. 434, von Groſsvater und Enkel No. 431. 432 befolgt. S. auch die Anm. zu No. 400. 408. 409. Hier beſteht auſserdem noch die Möglichkeit, daſs der in erſter Linie Geehrte zwiſchen zwei anderen Statuen, oder als Mittelpunkt einer noch gröſseren Gruppe aufgeſtellt war.

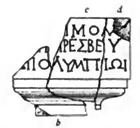
---

331. Vier Fragmente vom profilierten Oberblock einer Baſis aus grauem Kalkſtein, von denen drei unmittelbar zuſammen paſſen. Die Oberfläche des Steins iſt ſehr rauh, die Buchſtaben daher etwas unregelmäſsig eingehauen und die Schrift von weniger gutem Ausſehen als die Reproduktion erkennen läſst. — *a* Inv. 50*a*; 0,265 hoch, bis 0,36 breit, bis 0,20 tief erhalten. *b* Inv. 246. Gefunden 23. November 1877 weſtlich des Nikebathron. *c d* Inv. 50*b*; 0,265 hoch, 0,30 breit, 0,17 tief. Bis auf *b* zuſammen gefunden 3. April 1876 verbaut in einer ſpäte Mauer vor der Oſtfront des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 53 No. 12. — Alles zuſammen facſimiliert von Purgold.

a



c d



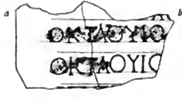
b

Ἡ πόλις ἡ τ[ῶν Ἠλείων .....] Μόμμιον Γαΐου υ[ἱὸν Ἀχαϊκόν], πρεσβευ[τήν, τὸν αὑτῆς [εὐεργέτην], Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Das Denkmal gehört einem Nachkommen des L. Mummius Cos. 146 v. Chr.; denn an ihn felbft ift fchon wegen des Vaternamens Γαΐου nicht zu denken (vergl. No. 278 bis 281. 319). Die Schreibung αὑτῆς weift auf die auguſteiſche Periode. Wir können die Familie des Zerftörers von Korinth in männlicher Linie bis in die ciceronifche Zeit verfolgen, wo ein Sp. Mummius, Enkel oder Urenkel des gleichnamigen Bruders des Lucius, vorkommt (Cic. ad Att. XIII, 6, 4). Ob und wie der Prätor M. Mummius bei Cic. in Verr. III, 53, 123 mit jenem zufammenhängt, mufs dahingeftellt bleiben. In der Kaiferzeit fehlen Nachrichten über Senatoren aus diefem Gefchlecht bis auf P. Mummius Sifenna Cos. 133 n. Chr. (C. I. L. XIV, 2112) und feinen Sohn P. Mummius P. f. Gal. Sifenna Rutilianus (C. I. L. XIV, 3601. 4244), bei denen es aber nach Vor- und Beinamen zweifelhaft bleibt, ob fie zur direkten Descendenz des Befiegers der Achäer gehören. Für die auguſteiſche Zeit, der unfere Infchrift angehört, ift eine Spur der Fortdauer der Familie in der Nachricht des Sueton Galba 3 erhalten, dafs die Mutter des Kaifers Galba eine Mummia Achaica, Urenkelin des Konfuls 146 v. Chr., gewefen fei. Den Zeitverhältniffen nach könnte der Legat unferer Infchrift ein Bruder von ihr fein. Das Pränomen *Gaius* findet fich zuweilen in der gens Mummia (C. I. L. II, 1100. 1995. 2025. V, 5699), doch bis jetzt nicht bei einem Mitglied von fenatorifchem Stande. Der Titel πρεσβευτής ohne Zufatz, der auch fonft zuweilen vorkommt (vergl. Bulletin de correspondance Hellénique XI (1887) p. 266. XIII (1889) p. 391), bezeichnet hier wohl den Legaten des Prokonfuls von Achaia.

332. Drei Fragmente einer Platte aus grobem Marmor von langfaferigem Korn. Die zwei zufammenpaffenden Stücke (*a b*), 0,14 hoch, 0,26 breit, haben den linken und an einer Stelle auch den oberen Rand erhalten, das dritte (*c*) ift nur oben vollftändig, fonft auf allen Seiten gebrochen. — *a* Inv. 648. Gefunden 13. Mai 1879 im Nordweftgraben. *b* Inv. 534. Gefunden 16. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. *c* Inv. 228. Gefunden 3. November 1877 im Weftgraben. — Facfimiliert von Purgold.

a



b



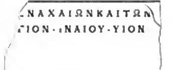
c

[Ἀγ]α[θῇ] τύχῃ. | Ὀκταουιο[ν ......]ιανόν, ... | Ὀκταουίο[υ .....]ανοῦ υ[ἱὸν ....].

Z. 2 ift bis gegen das Ende, Z. 3 nur im Anfang durch grobe Hammerfchläge verftümmelt.

Die Perfönlichkeit ift nicht zu beftimmen, die Schriftformen fprechen dafür, dafs das Denkmal nicht weit in die Zeit nach Beginn der chriftlichen Ära herabzurücken ift.

333. Fragment vom profilierten Oberblock eines Bathron aus gelbbraunem Sandftein, 0,26 bis 0,27 hoch, 0,52 breit, 0,35 tief. Unten ift das Oberprofil des Bathron erhalten, an beiden Seiten und hinten gebrochen. Der Stein bildete offenbar die Deckplatte eines der grofsen Sandfteinbathren für Reiterftatuen hervorragender Römer, die in der Südweftecke der Altis in einer Reihe ftanden. — Inv. 438. Gefunden 25. Oktober 1878 im Süden des Zeustempels, weftlich neben der Bafis des Metellus (No. 325). — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 175 No. 198. — Verglichen von Purgold.



[Τὸ κοινὸν τῶ]ν Ἀχαιῶν καὶ τῶν | [..........]τιον [Γ]ναίου υἱόν.

334. Vorderblock eines grofsen Bathron aus gelbem Sandftein, 0,77—0,78 hoch, 0,80—0,84 breit, 0,40 tief. Der Stein hat unten einen vortretenden Rand, der an das Unterprofil anfchliefst. Das ganze Bathron, gegen 2,30 lang, befteht aus vier aufrecht ftehenden Blöcken auf den unteren Profilquadern, die Steine mit dem oberen Profil fehlen. An den Langfeiten Steinmetzzeichen. Die Infchrift in regelmäfsigen, aber nur fchwach eingehauenen Buchftaben. — Inv. 594. Gefunden 29. März 1879 im Südweften der Altis *in situ*, von den vier dort erhaltenen grofsen Sandfteinbathren das zweite von Süden her. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 134 No. 263. Vergl. die Bemerkungen von W. Dörpfeld, Mittheilungen des arch. Inftituts in Athen XIII (1888) S. 329 ff. — Facfimilirt von Purgold.

ΗΠΟΛΙΣ ΗΤΩΝ ΗΛΕΙΩΝ ΜΑΡΚΟΝ
ΜΑΙΚΙΛΙΟΝ ΡΟΥΦΟΝ ΑΝΘΥΠΑΤΟΝ
ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων Μάρκον
Μαικίλιον Ῥοῦφον ἀνθύπατον
Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Da keine Provinz genannt wird, fo darf man wohl mit Beftimmtheit annehmen, dafs der hier Dargeftellte Prokonful von Achaia war. Nun kennen wir einen Statthalter diefer Provinz Namens Marcus Metilius Rufus (C. I. A. III, 874. Orelli 2272), und man könnte daher eine Ungenauigkeit in der Wiedergabe des Namens vermuten, zumal das Cognomen *Rufus* ebenfo wie das Pränomen *Marcus* auch fonft bei Metiliern vorkommt: M. Metilius Liv. IV, 48, 1. V, 11, 4. XXV, 22, 2. C. I. L. III, 4858. Ein Metilius Rufus bei Dionyfius de comp. verb. 1, wo ὦ Ῥοῦφε Μελίτιε überliefert, aber ficher der Gentilname in Μετίλιε zu ändern ift; diefem römifchen Gönner fcheint Dionyfius die fo auffallende Notiz zu verdanken, dafs die fonft nur als Plebejer vorkommenden Metilier zu den albanifchen Gefchlechtern gehörten (Dionyf. Ant. III, 29. Mommfen, Röm. Forfchungen I S. 104). Auch bei Sueton Domitian 4 ift ftatt des handfchriftlichen *Metium Rufum* wohl eher *Metilium* als, wie die Herausgeber feit Oudendorp lefen, *Maecium Rufum* zu emendieren. Überdies ift die hier vorauszufetzende Verwechfelung der Namen *Maecilius* und *Metilius* anderwärts thatfächlich vorgekommen; fo nennt der Codex Riccardianus der Briefe des Plinius denfelben Mann, deffen wahrer Name P. Metilius Rufus Nepos durch die Arvalakten (Henzen p. 62. 65) urkundlich feftfteht, IV, 26 Maecilius Rufus. Dennoch ift die Verfchreibung des Namens in der olympifchen Infchrift keineswegs ficher. Denn was in einer lateinifchen Handfchrift des Mittelalters ganz natürlich war, mufs in einer griechifchen Infchrift des Altertums, wo *αι* und *ε* ebenfo wie *κ* und *τ* weder graphifch noch lautlich fich berührten, fehr auffallen; der Vorname *Marcus* kommt infchriftlich auch bei Maeciliern vor (M. Maecilius Tullus Mommfen, Gefchichte des röm. Münzwefens S. 744 Anm. 13. M. Maeclius Magunus C. I. L. V, 4155. M. Maecilius M. f. VI, 21786. M. Maecilius Myrtilus VI, 21788. M. Maecilius Salvius XIV, 4030), und das Cognomen *Rufus* ift fo gewöhnlich, dafs auf das zufällige Nichtvorkommen kein Wert zu legen ift. Es bleibt danach immerhin möglich, ja es kann nicht unwahrfcheinlich genannt werden, dafs zwei Prokonsuln von Achaia, M. Maecilius Rufus und M. Metilius Rufus, zu unterfcheiden find.

Für die Entftehungszeit unferes Denkmals giebt die Beobachtung von Dörpfeld einen Anhalt, dafs unter Nero eine wefentliche Umgeftaltung der Einfriedigung und des Eingangs zur Altis im Südweften ftattfand, durch welche diefes Denkmal eine fehr ungünftige Stellung in einer Sackgaffe erhielt, die für die Aufftellung der Reiterftatue eines Prokonfuls in keiner Weife geeignet erfcheinen konnte. Es ift alfo anzunehmen, dafs das Denkmal bereits früher dort geftanden hat, als die πομπικὴ ὁδός noch unmittelbar an demfelben vorbeiführte. Danach ift das Prokonfulat des M. Maecilius Rufus vor Ol. 211 (67 n. Chr.) zu fetzen.

335. Zwei zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus grauem Kalkftein, die offenbar zur Verkleidung eines der gemauerten römifchen Statuenpoftamente gedient hat. Die Dicke fchwankt zwifchen 0,07 und 0,10, nach oben zunehmend. Nur oben und links ift Rand erhalten, an der linken Seite mit 0,03 breitem, glattem Randbefchlag. Die Höhe beträgt noch bis 0,69, die Breite im ganzen bis 0,63. Die Oberfläche des rifligen Steins ift wenig forgfältig geglättet, die in dünnen Zügen eingegrabene Schrift erinnert an die auf den halbkreisförmigen Bafen im Often des Zeustempels (No. 408. 409. 410) und auf der des Lykomedes (No. 217). — Inv. 146 und 147. Gefunden 8. März 1877, *a* bei der kleinen Pforte der byzantinifchen Oftmauer, *b* im Nordoften des Zeustempels. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 38 No. 38. — Facfimiliert von Purgold.

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων καὶ Ῥω[μαίων] | οἱ ἐνγαιοῦντε[ς] Πόπλιο[ν] Ἀλφ[ιον] | Πρεῖσκον, πρεσβευ[τ]ὴν καὶ ἀντιστ[ράτ]|ηγον, Διὶ Ὀλυμπ[ί]ῳ.

Zeile 4 im Anfang eine Rafur.

Die Perfönlichkeit ift nicht bekannt, und die Ergänzung des Gentilnamens Z. 2 nicht vollkommen ficher; es könnte auch Ἀλφ[ηνόν] in Frage kommen. Denn in fenatorifchen Ämtern finden fich feit der ciceronifchen Zeit fowohl Alfii (C. Alfius Flavus, Volkstribun 59 v. Chr., Prätor 54 v. Chr., vergl. Cicero pro Seftio 53, 114. in Vatinium 16, 38. pro Plancio 17, 43. 42, 102. ad Quintum fr. III, 1, 24. 3, 3. P. Alfius Avitus C. I. L. II, 4110) als auch Alfeni (Sextus Alfenus, Cic. pro Quint. 5, 21. 6, 27. P. Alfenus Varus Cos. 39 v. Chr. und fein gleichnamiger Sohn Cos. 2 n. Chr.; ein fpäterer Alfenus Varus bei Tac. hist. II, 29. 43. III, 36. 55. 61. IV, 11), und das Pränomen

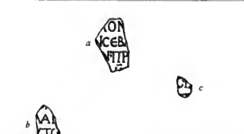


Publius ist in beiden Geschlechtern überaus häufig: P. Alfius C. I. L. III, 4877. V, 3590. VIII, 3027. 5724. 6267. IX, 3104. 3677. 3705. X, 5450. 5500, P. Alfenus C. I. L. VI, 11425. 11427—11430. 11435—11437. VIII, 979. X, 884. 2039. Wenn demnach die Entscheidung nicht mit voller Sicherheit getroffen werden kann, so haben wir doch die Ergänzung Ἄλφ[ιον] vorgezogen, weil sich in diesem Geschlecht das Cognomen *Primus* auch anderweitig nachweisen läſst, vergl. C. I. L. V, 6915 Alfia Primi f. Tertulla, X, 4559 P. Alfius Fannius Primus. Eine Anzahl anderer Gentilnamen, die zu den überlieferten drei Anfangsbuchstaben ebenfalls stimmen, wie der ziemlich häufige *Alfidius*, ferner *Alficius* (C. I. L. VI, 1403), *Alfisius* (VI, 11445), *Alfenatius* (VI, 11424. X, 552. XIV, 3679. 4256) kommen für unsere Inschrift nicht in Betracht, da keine Träger derselben von senatorischem Stande nachweisbar sind, *Alfenius* (C. I. L. VII, 269. 513. 1003. XIV, 2801) scheint nur eine Nebenform von *Alfenus* zu sein.

Das sonst unbekannte ἐγγαρεῦντες Z. 2 kann nur ein Synonym von ἐνδημοῦντες oder κατοικοῦντες sein, das aus dem alten einheimischen Dialekt beibehalten wurde. Es scheint auf ein Adjectivum ἔγ-γα-ρος, gleichbedeutend mit ἔγγειος, zurückzugehen.

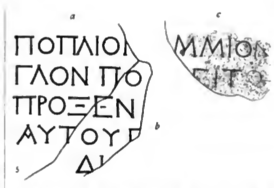
336. Drei Fragmente einer 0,017—0,02 dicken Platte aus grobkörnigem gelblichem Marmor. — *a* Inv. 129. Höhe 0,14, Breite 0,08. Ringsum gebrochen. Gefunden 15. Februar 1877 im Osten des Zeustempels beim Nikebathron. *b* Inv. 589. Höhe 0,09, Breite 0,06. Gefunden 26. März 1879 im Südwesten. *c* Höhe 0,06, Breite 0,045, ringsum gebrochen. Die Zusammengehörigkeit ist nicht ganz sicher, aber nach Schrift und Platte wahrscheinlich. — Facsimiliert von Purgold.

Die Schriftreste auf *b* und *c* lassen sich nicht mit einiger Sicherheit deuten; *b* Z. 3 könnte [ἐ]κ τῶ[ν ἰδίων] gestanden haben.



Fr. *a*: .... καν, [........ πρεσβευτὴ]ν Σεβα[στοῦ καὶ ἀντιστράτηγο]ν, Πρ[οξενίδης(?) ......].

337. Drei Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,03—0,045 dick. Die Infchrift fteht auf der geglätteten Unterfeite des Ziegels, deffen urfprüngliche Oberfläche, vom langen Liegen auf dem Tempeldach ftark verwittert, die 0,08 dicke Hochkante zum Auflegen des Kalypter erhalten hat; fie bildet jetzt den linken Rand auf der Rückfeite der Infchrifttafel. — Fragm. *a b* Inv. 240, zufammen 0,39 hoch und 0,255 breit, bildeten die linke obere Ecke des Ziegels; rechts und unten gebrochen. Gefunden 23. November 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. Fragm. *c* Inv. 408, mit nur oben erhaltenem Rand, 0,245 hoch, 0,17 breit, zeigt die dem parifchen Marmor eigene körnige Verwitterung; die Schrift ift ftark verrieben. Gefunden 14. Mai 1878 im Pronaos des Zeustempels. — *a b* nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 191 No. 93. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



Πόπλιο[ν Μέ]μμιον [Ῥῆ]|γλον Πο[λύκλ]ειτο[ς] | Προξεν[ίδου, τὸν] | αὐτοῦ ε[ὐεργέτην,] | Δι[ὶ Ὀλυμπίῳ].

P. Memmius Regulus Cos. 31 n. Chr. verwaltete feit 36 n. Chr. als Nachfolger des Poppaeus Sabinus die kaiferliche Legation von Moefien, Makedonien und Achaia bis in die erften Jahre des Claudius, und es haben fich aus diefer langjährigen Amtsthätigkeit in Griechenland noch mehrere Infchriften von ihm erhalten (f. Nipperdey zu Tac. ann. V, 11. Ephem. epigr. I p. 109. 218. C. I. A. III, 613. 614. I. G. Sept. I, 87). Der Dedikant hat aufser diefer Statue noch die des Vaternius Pollio (No. 338) und eine Anzahl andere (No. 339 ff.) in Olympia errichten laffen, mufs alfo einer der angefehenften und wohlhabendften Eleer feiner Zeit gewefen fein. Da dasfelbe von dem Ἀλεξίων Προξενίδου No. 65, 3 wegen des von ihm bekleideten hohen Amtes des ἐπιμελητὴς Ὀλυμπίας gilt, fo ift man wohl berechtigt, einen verwandtfchaftlichen Zufammenhang zwifchen beiden anzunehmen. Die an beiden Stellen genannten Männer des Namens Proxenides zu identifizieren, fo dafs Polykleitos und Alexion als Brüder zu betrachten wären, geht allerdings aus chronologifchen Gründen nicht an. Wohl aber kann man den Proxenides unferer Infchrift als Enkel des in jenem Katalog genannten betrachten, fo dafs das Mittelglied zwifchen beiden der Epimelet Alexion oder ein fonft unbekannter Bruder desfelben gebildet hätte.

338. Fünf zufammenpaffende Fragmente eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, von denen eines, vom oberen Rand, weil es keine Schrift trägt, in dem Facfimile weggelaffen ift. Im Ganzen 0,39 hoch, 0,42 breit erhalten; Dicke 0,03—0,045. Oben und links Rand, unten und rechts gebrochen. Die Schrift fteht auf der urfprünglichen Unterfläche des Ziegels, die nicht erft geglättet wurde; feine Oberfläche mit dem 0,08 dicken Hochrand bildet die Rückfeite der Infchrifttafel, und ihre ftarke Verwitterung beweift, dafs der Marmorziegel auf dem Zeustempeldach lange Zeit gedient hatte. — *ab* Inv. 139. Gefunden 8. März 1877 etwa fechs Schritte vor der Nordoftecke des Zeustempels aufsen in die byzantinifche Nordmauer verbaut. — *c* Inv. 365*c*. Gefunden 28. Februar 1878 im Nordoften der byzantinifchen Mauer. — *d* Inv. 367. Gefunden 11. März 1878 in der byzantinifchen Oftmauer. — *ab* nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 39 No. 39. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



Γάϊον Οὐατέρνιο[ν] | Πωλλίωνα Πο[λ]ύκ[λει]|τος Προξε[νίδου, τὸν | αὐτ]οῦ εὐε[ργέτην, | Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Der Gentilname *Vaternius* ift fehr felten, doch finden fich einige fichere Beifpiele in lateinifchen Infchriften (C. I. L. III, 1223. V, 3118. 3204. XII, 4853. 5212), und auch in der attifchen C. I. A. III, 878 ift wohl ....ν (Accufativ eines weiblichen Namens), Οὐατερνίου | [........ο]υ γυναῖκα zu lefen. Allerdings ift unter allen diefen Perfonen keine fenatorifchen Standes, wohl aber ein Ritter in angefehener Amtsftellung, C. Vaternius Calpurnius Lucretianus proc. Aug. C. I. L. V, 3118. Und auch der Vaternius Pollio unferer Infchrift ift wohl eher diefem als dem fenatorifchen Stande zuzurechnen. Denn wenn Polykleitos neben dem langjährigen Provinzialftatthalter P. Memmius Regulus (No. 337) zu gleicher Zeit die Statuen anderer Römer errichten liefs, fo liegt die Annahme am nächften, dafs auch diefe in der Provinzialverwaltung thätig waren; neben dem legatus Augufti pro praetore war dann gewifs auch der procurator Augufti nicht vergeffen. Der Name *Vaternius* ift etymologifch dunkel, aber wohl ftammverwandt mit einigen anderen Gentil-

namen wie *Vatrius* (C. I. L. V, 246), *Vatricus* (II, 2808), *Vaterius* (VII, 336. VIII, 2403. IX, 2519. X, 7602. 7603. XII, 1211), *Vaterrius* (IX, 1636) und dem ziemlich häufig vorkommenden *Vatronius*.

---

339. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,28 hoch, 0,245 breit, 0,035—0,045 dick. Unten ift der urfprüngliche Rand erhalten, an den drei anderen Seiten gebrochen. Die Infchrift fteht auf der glatten, urfprünglich unteren Fläche des Ziegels, während deffen verwitterte Aufsenfläche jetzt die Rückfeite bildet. — Inv. 239. Gefunden 23. November 1877 an der byzantinifchen Nordmauer. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 195 No. 108. In Facfimile nach eigenem Abklatfch von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 277 No. 401. — Abfchrift von Purgold.



[. . . . . Π]ολύκλειτ[ος Προξενίδου . . . .]

Die Bruchftücke No. 339—348 ftimmen unter fich und mit No. 337. 338 in einer Weife überein, dafs ihre Zugehörigkeit zu einer Anzahl gleichartiger Denkmäler unzweifelhaft ift, die von Polykleitos, dem Sohn des Proxenides, errichtet und wahrfcheinlich, wie jene beiden, zu Ehren vornehmer Römer geftiftet waren. Wie grofs die Zahl derfelben war und ob und in welchem Umfange etwa mehrere der hier vereinigten Bruchftücke zu einer und derfelben Bafis gehörten, ift nicht mehr auszumachen.

---

340. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel. Auf der Rückfeite ift der rechte Rand mit der Hochkante des Ziegels zum Teil erhalten, bis 0,06 dick; die Platte felbft nimmt bis 0,035 ab. Höhe 0,12, Breite 0,165 erhalten. Die Schrift fteht auf der urfprünglichen Unterfeite des Ziegels. — Inv. 779. Gefunden 17. Februar 1880 im Weften der Echohalle. — Facfimiliert von Purgold.



[. . . . . Πολύκλειτος Προ]ξενί[δου τον | ἑαυτο]ῦ εὐερ[γέτην].

S. zu No. 339.

---

341. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,09 hoch, 0,12 breit. Links ift der Rand, auf welchem auf der Rückfeite der bis 0,07 dicke Hochrand des Ziegels emporfteht, erhalten, auf allen anderen Seiten Bruch. Die Schrift fteht fomit auf der urfprünglichen Unterfeite, die jetzt ftark durch Verwitterung verletzt ift. Nach dem Charakter der Schrift ift Zugehörigkeit zu einer der Ehreninfchriften wie No. 337 unverkennbar. — Inv. 366. Gefunden 11. März 1878 in der byzantinifchen Nordmauer. — Abfchrift von Purgold.



. . . . . .[κλ]. . . . Πολύκλειτος] | Προ[ξενίδου . . .]

S. zu No. 339.

---

342. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Zeustempel von 0,03 Dicke; Höhe und Breite bis 0,10 erhalten, ringsum gebrochen. Die Schrift fteht auf der urfprünglichen Oberfeite des Ziegels. Seine rauhe untere Fläche bildet die Rückfeite; das Fragment gehört zu derfelben Klaffe von Ehreninfchriften wie No. 337 ff. — Inv. 206. Gefunden 1. Oktober 1877 im Nordweften des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.



S. zu No. 339.

---

343. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,03 dick, 0,08 hoch, 0,12 breit, ringsum gebrochen. Die Schrift fteht auf der urfprünglichen Oberfeite des Ziegels, die rauhe Unterfläche bildet jetzt die Rückfeite. Das Fragment fcheint mit No. 342 zufammenzugehören, jedenfalls gehört es zu derfelben Gattung. — Abfchrift von Purgold.



[Πολύκλειτος Προξενίδου . . . .] Διὶ [Ὀλυμπίῳ].

344. Fragment eines parifchen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, 0,175 hoch, 0,12 breit, ringsum gebrochen bis auf die linke Seite, wo der Rand des Ziegels, auf der Rückfeite mit der Hochkante zum Auflegen des Kalypter, erhalten ift. Die Schrift fteht alfo auf der urfprünglichen Unterfläche des Ziegels und ift durch deren bröckelige Verwitterung abgerieben. Ihre Refte laffen jedoch die Zugehörigkeit zu der Gattung von Ehreninfchriften wie No. 337 ff. unzweifelhaft erkennen. — Inv. 516. Gefunden 3. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.



.... | Πο[λύκλειτος Προξενί]|δ[ου τὸν ἑαυτοῦ εὐερ]|γ[έτην Διὶ Ὀλυμπίῳ].

S. zu No. 339.

345. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, vielleicht von einem Ziegel des Zeustempels, 0,04 dick, 0,13 hoch, 0,14 breit, ringsum gebrochen. — Inv. 909. Gefunden 19. Mai 1880 in der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



S. zu No. 339.

346. Fragment eines pentelifchen Marmorziegels vom Zeustempel, 0,03—0,05 dick. Höhe 0,21, Breite 0,165 erhalten. Links Rand, an den anderen Seiten gebrochen. — Inv. 362. Gefunden 25. Februar 1878 in der byzantinifchen Oftmauer. — Abfchrift von Purgold.

S. zu No. 339



347. Drei Fragmente von einem pentelifchen Marmorziegel des Zeustempels, von 0,04 Dicke. Zwei davon (*ab*) ftofsen unmittelbar an einander; fie find 0,13 hoch und zufammen 0,23 breit, ringsum gebrochen. *c* 0,13 lang und breit erhalten und ebenfalls ringsum gebrochen. Die Infchrift gehörte zu der Klaffe der Ehreninfchriften auf Ziegeln des Zeustempels wie No. 337 ff. — *a* Inv. 847. Gefunden 14. April 1880 im Norden des Prytaneion. — *b* Inv. 384. Gefunden 3. April 1878 in der Paläftra. — *c* Inv. 688. Gefunden 7. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — Abfchrift von Purgold.

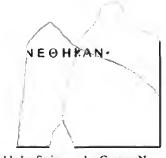
ΤΗΣ .ΕΝ ΞΚΕΝ

a *b* *c*

[.......... ἀρε]τῆς ἕνεκεν.

348. Vier zufammenpaffende Fragmente eines parifchen Marmorziegels von 0,025—0,035 Dicke. Die Höhe beträgt zufammen 0,33, die Breite 0,34. Rechts und unten Rand, links und oben gebrochen. Die Schrift fteht auf der geglätteten Unterfeite des Ziegels, deffen urfprüngliche, vom langen Liegen auf dem Dache des Zeustempels ftark verwitterte Oberfeite die Rückfläche bildet. Auf diefer zeigt der untere Rand eine fchmale, wenig vortretende Einfaffung, am rechten Rande fcheint die hohe Kante zum Auflegen des Kalypter abgefchlagen. Die Schrift hat denfelben Charakter wie No. 337 ff. und gehörte ohne Zweifel zu einem Denkmal diefer Gruppe. — Inv. 365*a*. Gefunden 28. März 1878 nordöftlich der byzantinifchen Mauer. — Abfchrift von Purgold.

[.................... Διὶ Ὀλυμπίῳ ἀ]νέθηκαν.

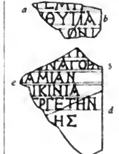


Obwohl der Stein zu der Gruppe No. 337 ff. gehört, fo kann es fich doch hier, wie der Plural zeigt, nicht um ein von Polykleitos allein errichtetes Ehrendenkmal handeln.

349. Vier Fragmente einer Platte aus grobkörnigem, blaugrau geädertem Marmor, der öfter als Wandverkleidung, aber nur ganz felten als Infchriftplatte verwendet vorkommt. Dicke 0,02, Rückfeite gefügt. Je zwei Stücke paffen unmittelbar an einander, die Zufammengehörigkeit der beiden Komplexe

ift unzweifelhaft; beide ftammen vom rechten Rande der Platte und find an den übrigen Seiten gebrochen, doch fcheint auf dem gröfseren (*c d*) das untere Ende der Schrift erhalten zu fein. — *a b* Inv. 888. Höhe 0,09, Breite 0,17. Gefunden 15. Mai 1880 verbaut im Prytaneion. *c d* Inv. 928. Höhe 0,30, Breite 0,21. Die breit eingehauene Schrift fteht zwifchen fchwach vorgeriffenen Linien. — Facfimiliert von Purgold.

Ein *cursus honorum* in abfteigender Reihenfolge ift unverkennbar, die Perfon des Geehrten aber ganz zweifelhaft. Nach der Schreibung Λικινία mit einem ι (Z. 7) dürfte die Infchrift noch aus dem erften Jahrhundert n. Chr. ftammen.



[. . . . . Γ]έμι[νον] (?),
[ὕπατον, ἀν]θύπα-
[τον Μακεδ]ονί-
[ας, ...]ν[. . .]
5 [στρατηγ]όν, ἀγορα-
[νόμον, τ]αμίαν,
[. . . . . . Λ]ικινία
[. . . . . ., εὐε]ργέτην
[γενόμενον αὐ]τῆς.

350. Zwei nicht zufammenftofsende Fragmente eines Bathron aus grauem Kalkftein. Auf der rauh verwitterten Oberfläche Refte der Infchrift in groben Buchftaben. — *a* Inv. 202. Höhe 0,15, Breite 0,185, Tiefe 0,10. Rechts Rand, fonft ringsum gebrochen. Auch die Vorderfeite zum gröfseren Teil abgefprungen. Gefunden 1. Oktober 1877 im Heraion. *b* Inv. 597. Höhe 0,205, Breite 0,15, Tiefe 0,85 erhalten. Gefunden 1. April 1879 im Often des Ausgrabungsfeldes. — Facfimiliert von Purgold.





[. . . . ., ταμί]αν [Οὐ]ε||[σπασιανοῦ Καίσαρος Σεβαστοῦ προβεβλη]μένον ὑπ' ||[αὐτοῦ, τριῶν ἀνδρῶν χαλκοῦ καὶ ἀργύρου] καὶ χρυ[σοῦ | χωνεύσεως καὶ χαράξεως, ὁ δεῖνα τὸν] || ἀτο[ῦ εὐεργέτην].

Unverkennbar liegt hier der Schlufs eines *cursus honorum* in abfteigender Reihenfolge vor; Z. 1. 2 ift die Quäftur, Z. 3 das Münzmeifteramt verzeichnet gewefen. Dafs der *quaestor Augusti* zugleich *candidatus Augusti*, d. h. vom Kaifer kommendiert ift, verfteht fich von felbft und wird daher in lateinifchen Infchriften niemals ausdrücklich erwähnt, vergl. Mommfen, Röm. Staatsrecht II, S. 529 Anm. 3 (3. Aufl.); für das griechifche Sprachgebiet aber findet fich diefelbe Tautologie C. I. A. III, 626. Dort fteht ἀποδεδειγμένον ὑπ' αὐτοῦ, was hier wegen des Z. 2 Anf. erhaltenen Buchftabenreftes nicht ergänzt werden kann und auch, wie Mommfen, Ephem. epigr. II, p. 244 not. 3 hervorhebt, ungenau ift; denn ἀποδεικνύναι entfpricht dem *designare*, was von *commendare* wefentlich verfchieden ift. Das Wahlrecht fteht formell auch für diefe Stellen dem Senat zu, die kaiferliche Kommendation ift rechtlich nur ein empfehlender Vorfchlag, wenn fie auch in der Wirkung einer direkten Ernennung durch den Kaifer gleichkommt, wie namentlich die Worte des Tacitus ann. I, 15 *moderante Tiberio, ne plures quam quattuor candidatos commendaret sine repulsa et ambitu designandos* beweifen. Diefem Rechtsverhältnis entfpricht durchaus das Verbum προβάλλειν, und dasfelbe wird auch thatfächlich bei Caffius Dio LIII, 21, 7 von der kaiferlichen Kommendation bei den Wahlen gebraucht; auch ftimmt die Ergänzung genau zu den Raumverhältniffen, über die fich nach Z. 3 ficher urteilen läfst; denn durch das in Infchriften ftehende Herkommen, die drei Metalle dem Wert entfprechend in auf- oder abfteigender Reihenfolge aufzuzählen (Ephem. epigr. I p. 243), ift die Ergänzung diefer Zeile mit Beftimmtheit gegeben; fie umfafste danach 41 Buchftaben, Z. 2 nach unferer Herftellung 40.

Die Zeitbeftimmung hängt von dem Namen des Kaifers Z. 1 zu Ende ab. Da die Orthographie ἀτοῦ für αὐτοῦ (Z. 4) hauptfächlich am Schlufs des erften vorchriftlichen und im Beginn des erften nachchriftlichen Jahrhunderts üblich war, fo könnte man an [Τιβ]ε[ρίου] denken; denn es können vor ε nur entweder zwei oder drei Buchftaben fehlen. Aber dann würde nicht nur Z. 2 zu kurz werden, fondern die Faffung der Infchrift mit ausführlichem, auch das Vigintivirat mit einfchliefsendem *cursus honorum* pafst nicht in eine fo frühe Zeit, und fpeziell die Bezeichnung eines Beamten als *candidatus Augusti* ift für die erfte Hälfte des erften Jahrhunderts noch unerhört, wie Mommfen, Staatsrecht II, S. 926 Anm. 1 (3. Aufl.) darthut; er führt ein Beifpiel aus der Regierung des Nero und eines aus der des Vespafian an und bemerkt, dafs es erft feit Traian häufig werde. Von den Kaifern, die hiernach in Frage kommen, dürfte Vespafian der einzige fein, deffen Name nach den erhaltenen Reften hergeftellt werden kann.

351. Fragment vom Oberblock einer Kalkfteinbafis, 0,23 hoch, 0,26 lang, 0,18 tief erhalten. Ringsum gebrochen, unten mit dem Anfatz des Profils. — Inv. 705. Gefunden 17. Oktober 1879 öftlich der Echohalle, hinter deren Mitte. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 164 No. 367. — Facfimiliert von Purgold.

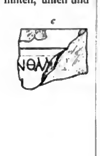


[Ἠλείων] ἡ πόλις κα[ὶ ἡ Ὀλυμπικὴ βουλὴ ....] |
Μεσσαλεῖν[ον, τὸν ἑαυτῶν εὐεργέ]|την, ἀρετῆς [ἕνεκεν].

Das Cognomen *Messalinus* ift zu häufig, als dafs es eine nähere Beftimmung der Perfon des Dargeftellten geftattete.

352. Drei Fragmente eines Bathron aus pentelifchem Marmor. Das Mittelftück (*b*) hat die ganze Höhe von 0,28 erhalten, Breite 0,18, Tiefe 0,19; hinten und rechts gebrochen, aber links Rand erhalten, nur an der Vorderfeite abgeftofsen. Hier pafst das kleine Fragment von der linken oberen Ecke (*a*) an; dasfelbe ift 0,11 hoch, 0,08 breit, 0,07 tief. Das rechte Eckftück *c* 0,10 hoch, 0,11 breit und tief erhalten, hinten, unten und links gebrochen. Der obere Rand zeigt auf allen drei Stücken fowie an den erhaltenen Teilen der Nebenfeiten einen etwa 0,03 hohen, flach vortretenden Streifen. — *b* Inv. 407 *b*. Gefunden 11. Mai 1878 im Opisthodom des Heraion. *c* Inv. 991. Gefunden 25. November 1880 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.





Κα[ὶ] σέ, Μό[δεστε, θεῶν στῆσεν πόλις ἐ]ν θαλ[ίαισιν]
χ[άλ]κεον ἐν[θάδ' ὁρᾶν, αὐτῶν ἀγησαμένων].
[κα]ὶ γὰρ ἀκαρ[πίστας ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓]
[κ]εδνά, Μό[δεστε, ⏑ – – ⏑⏑ – ⏑⏑ ⏓]

Der Beiname *Modestus*, der Z. 1 und 4 nicht zu verkennen ift, kommt zwar auch fonft einige Male vor, aber der einzige hervorragende Mann fenatorifchen Standes, der ihn geführt hat, ift Mettius Modeftus, der unter Domitian kaiferlicher Legat von Lycien und dann Prokonful von Afien war (f. Mommfen ind. Plin. s. v.). Vielleicht darf man aus unferer Infchrift fchliefsen, dafs er vorher als Prätorier das Prokonfulat von Achaia verwaltet hat und in diefer Eigenfchaft von den Eleern durch Errichtung einer Bronzeftatue ausgezeichnet worden ift.

353. Fragment einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,15 hoch, 0,16 breit, 0,27 tief erhalten; links und oben Rand, rechts, unten und hinten Bruch. — Inv. 835. Gefunden 7. April 1880 in der Paläftra. — Facfimiliert von Purgold.



Ἀπ[πιον ...., ἀνθύπατον] | Ἀπ[ίας ....]

Das Pränomen Z. 1 ift ficher, die Ergänzung des Anfangs der zweiten Zeile dagegen höchft zweifelhaft.

354. Sieben zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus pentelifchem Marmor, von nur 0,015 Dicke; Höhe und Breite 0,20 erhalten, links mit fchmalem glattem Rande, der auch auf der glatt gefügten Rückfeite etwas vorfteht, rechts, fowie oben und unten gebrochen. In den breit und fauber eingegrabenen Buchftaben ift noch lebhaftes Rot erhalten. — Inv. 858. Gefunden 20. April 1880 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

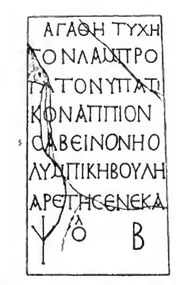


........| υἱόν, ...| ἀρχιερέ]α ....]|
καὶ ἄλλ[..............., χειλίαρχον | λ]εγεῶ[νος ....]

Die Schrift, namentlich die nicht gefchloffene Geftalt des Rho (f. No. 613 ff.), weift auf die hadrianifch-antoninifche Zeit hin.

355. Grofse Statuenbafis aus pentelifchem Marmor von der fpäteren römifchen Form, oben und unten mit einem an drei Seiten herumgeführten vorfpringenden Profil von fpäter Geftalt. Mit demfelben

1,18 hoch, 0,54 breit und tief. Höhe des Inſchriftfeldes 0,83, Breite oben 0,42, unten 0,46. Rückſeite rauh; auf der Oberfläche die beiden Fuſsſpuren einer Bronzeſtatue, 0,32 lang. Die Schrift iſt teilweiſe nur ganz flach und unſicher eingeritzt, offenbar ſehr ſpäter Zeit. Der Stein iſt mehrfach geſprungen und beim Herausnehmen aus der Mauer gebrochen. — Inv. 789. Gefunden 27. Februar 1880 über der Echohalle, etwa in deren Mitte, in eine der ſpäten Mauern verbaut. — Nach Purgold's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 56 und 345. — Facſimiliert von Purgold.



5 Ἀγαθῇ τύχῃ. | Τὸν λαμπρό|τατον ὑπατι|κὸν Ἄππιον | Σαβεῖνον ἡ Ὀ|λυμπικὴ βουλὴ | ἀρετῆς ἕνεκα. | Ψ(ηφίσματι) Ὀλ(υμπικῆς) β(ουλῆς).

Das Denkmal ſtammt aus dem dritten Jahrhundert. Denn von allen ſicher datierbaren olympiſchen Inſchriften, die am Schluſs die abgekürzte Andeutung eines Ratsdekrets haben, iſt keine älter: ſ. zu No. 473. 474. 477. 484. 486. 487. Auch bei No. 480 iſt dieſe Entſtehungszeit, ganz abgeſehen von dem Gebrauch jener Abbreviatur, ſo gut wie ſicher. In unſerer Inſchrift aber zeigt ſich bereits eine Nachläſſigkeit oder Gedankenloſigkeit im Gebrauch der Formel; denn während ſie ihrem eigentlichen Sinne nach die vom Rat zur Errichtung eines Denkmals durch einen Anderen erteilte Genehmigung ausdrückt, ſteht ſie hier auf einer von dem Rate ſelbſt geweihten Baſis. Ein anderes Beiſpiel desſelben Miſsbrauchs iſt No. 478. Der Konſular Sabinus, bei dem *Appius* wohl als Gentilname, nicht als Pränomen zu faſſen iſt, hat mit dem Ap. Sabinus Probi f. C. I. L. II, 2495, der nicht den höheren Ständen angehört, ſchwerlich mehr als den Namen gemein.

---

356. Groſse Baſis aus penteliſchem Marmor, an der Vorderſeite oben und unten mit Profilen verſehen; mit dieſen 1,11 (das Inſchriftfeld 0,68) hoch, 0,60 breit. Die übrigen Seiten ſind nur roh zugehauen. Auf der Oberfläche Standſpuren, in der rechten zwei runde Löcher, in der linken mehrere, zur Befeſtigung der Füſse einer Bronzeſtatue. — Inv. 759. Gefunden 23. Januar 1880 im Süden der Zanes in eine ſpäte Mauer verbaut. — Nach Purgold's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 55 No. 342 (danach Sylloge Inscr. Gr. 291). — Facſimiliert von Purgold.

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ

ΗΟΛΥΜΠΙΚΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟ
ΔΗΜΟCΟΗΛΕΙΩΝΓΑCΙΝΙΟΝ
ΚΟΥΑΔΡΑΤΟΝΑΝΘΥΠΑΤΟΝ
ΥΠΑΤΟΝΑΠΟΔΕΔΕΙΓΜΕΝΟΝ
5 ΤΕΙΜΗCΑΝΤΑΤΗΝΟΛΥΜΠΙ
ΑΝΚΑΙΛΟΓΩΚΑΙΕΡΓΩ

Ἀγαθῇ τύχῃ. | Ἡ Ὀλυμπικὴ βουλὴ καὶ ὁ | δῆμος ὁ Ἠλείων 5 Γ(άιον) Ἀσίνιον | Κουάδρατον ἀνθύπατον, | ὕπατον ἀποδεδειγμένον, | τειμήσαντα τὴν Ὀλυμπι|αν καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ.

C. Aſinius Quadratus (vergl. C. Müller, F. Hiſt. Gr. III p. 659 sqq.) verfaſste eine römiſche Geſchichte unter dem Titel Χιλιετηρίς (ſo Suidas ſ. v. Κοδράτος, wogegen Steph. Byz. unter Ἄνθιον und Ἰβηρίαι das Werk Χιλιάς, unter Ὀξύβιοι Χιλιαρχία nennt), die von der Gründung der Stadt bis auf Alexander Severus reichte. Mit Unrecht bezweifelt Voſſius de hiſt. Gr. ed. Weſtermann p. 286 die letztere Angabe des Suidas, weil ja das tauſendjährige Beſtehen Roms erſt 248 n. Chr. unter Philippus gefeiert worden ſei. Vielmehr hat C. Müller mit Recht aus jenem Anſatz geſchloſſen, daſs das Jahrtauſend des Aſinius Quadratus vielmehr von 776 v. Chr. bis 223 n. Chr. laufe, alſo unmittelbar nach dem Regierungsantritt des Alexander Severus ſchlieſse. Dies zeigt den Quadratus als Anhänger der chronologiſchen Theorie, nach der die Gründung Roms mit der erſten gezählten Olympias zuſammen fiel, und enthält zugleich den ſicherſten Beweis dafür, daſs ſich die vorliegende Inſchrift in der That auf den Hiſtoriker Quadratus bezieht. Denn die Wendung τειμήσαντα τὴν Ὀλυμπίαν καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ geht gewiſs darauf, daſs Quadratus in dem Eingang ſeines Geſchichtswerks jenes merkwürdige Zuſammentreffen erwähnte und dabei die Bedeutung des olympiſchen Feſtes rühmend hervorhob.

357. Grofser Bafisblock aus parifchem Marmor, 0,29 hoch, 0,985 breit, 0,77 tief. Die rechte Hälfte des Steins fowie der obere Rand an der Vorderfeite abgeftofsen und damit der Anfang der Infchrift befchädigt, am Anfang der dritten und am Ende der vierten Zeile findet fich eine Rafur, die beiden letzten Zeilen mit der Dedikation fetzen erft 0,26—0,28 vom Rande an. Die Oberfläche des Steins ift nur rauh zugehauen und zeigt vorn zwei Abarbeitungen, welche faft die ganze Länge des Vorderrandes einnehmen, dahinter eine runde Vertiefung. Der Stein hat links und hinten Anfchlufsfläche, ift dagegen rechts beendet. Er ift von einem älteren Denkmal genommen; feine jetzige Unterfeite zeigt zwei ovale Einlaffungen von 0,14 und 0,17 Länge, von den Fufsfpuren einer Statue, die dicht bei einander, etwas auswärts geftellt, nach der Mitte des urfprünglichen Bathron gewendet find. Über den Anfchlufsflächen des Steins, die für feine frühere Verwendung beftimmt waren, find zwei T-förmige Klammerfpuren erhalten, ganz wie auf den anderen Blöcken des Mikythos-Bathron (No. 267 ff. 316), zu welchem diefer Stein urfprünglich ebenfalls gehörte. — Inv. 661. Gefunden 20. Mai 1879 im Südoften des Heraion. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 135 No. 265. — Verglichen von Purgold.

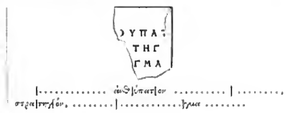
ΠΙΚ ... ΙΙΙΙΟΙ
ΠΕΩΝΤΗΣΚΑΤΩΤΕΡΩΓΕΡΜΑΝΙΑΣ
... ΑΦΟΥΚΑΙΤΕΙΣ
ΕΠΙΤΡΟΠΟΝΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣΚΑΙΣΑΡΟΣ ...
5 ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝΚΑΙ
ΚΗΒΟΥΛΗ . ΠΑΣΗΣΕΝΕΚΕΝ

Η hat in den beiden unteren Zeilen durchweg die Form Ħ. Die Schrift erinnert in ihrem Ductus an die des Hadriansbriefes No. 57.

...............|πιων τῆς κατωτέρω Γερμανίας|........ ...., ἀφ' οὗ καὶ τε[τ]ε[ίμηται τιμαῖς στρατηγικαῖς,]|ἐπίτροπον Αὐτοκράτορος Καίσαρος ....|
5 ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων καὶ [ἡ Ὀλυμπι]κὴ βουλὴ πάσης ἕνεκεν [ἀρετῆς].

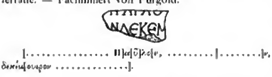
Denkmal eines Mannes vom Ritterftande, der die prokuratorifche Karriere gemacht hatte. Dafs in der Rafur Z. 3 Anf. ebenfowohl wie Z. 4 Ende der Name eines Kaifers geftanden hat, ift zweifellos. Dafs aber Z. 3 ἀφ' οὗ fich auf die Perfon des Kaifers bezieht und ein Latinismus (*a quo*) für ὑφ' οὗ ift, erfcheint mir nicht mehr fo ficher, wie bei der erften Herausgabe. Denn es kann auch fehr wohl fein, dafs fich ἀφ' οὗ als Neutrum auf die vorangehende Amtsbezeichnung, von der der Kaifername ohne Zweifel einen Teil bildete wie Z. 4, bezogen hat in dem Sinne: »auf Grund wovon«, »aus welcher Veranlaffung«. Denn ficher war hier von einer Verleihung der Ornamente eines fenatorifchen Amtes die Rede, wie fie feit Tiberius häufig gerade bei den Inhabern höherer ritterlicher Verwaltungsftellen vorkam (Mommfen, Röm. Staatsrecht I S. 463, 3. Aufl.).

358. Fragment einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,16 hoch, 0,11 breit, 0,13 tief erhalten. Das Stück bildete die rechte obere Ecke des Bafisblocks und ift links, unten und hinten gebrochen. Auf der verwitterten Oberfläche die Infchrift in tief und kräftig eingegrabenen Buchftaben. — Inv. 296. Gefunden 30. Dezember 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.



|............. ἀνθ]ύπατ[ον ....|........., στρα]τηγ[όν, ...|...........]γμα ....

359. Fragment einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,14 hoch, 0,30 breit, 0,16 dick, ringsum gebrochen. — Gefunden im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. — Facfimiliert von Purgold.



|............... Π]α[ῦ]λο[ν, ...|.........]ν, δεκέμ[ουιρον ....].

Z. 2 war wohl, im Anfang eines von unten nach oben auffteigenden *cursus honorum*, das Amt des *decemvir stlitibus iudicandis* erwähnt. Schrift, Material und Fundort erinnern an die Bafen aus der Exedra des Herodes (No. 613 ff.), doch ift unter der begrenzten Zahl von Perfonen, deren Bildfäulen dort geftanden haben, keine, auf welche die vorliegenden Schriftrefte pafsten.

360. Drei kleine zufammenpaffende Fragmente einer pentelifchen Marmorplatte, 0,055 hoch, 0,14 breit, 0,013 dick. Ringsum gebrochen, Rückfeite glatt. Sorgfältige Buchftaben, in denen rote Farbe erhalten

ist. — Inv. 122. Gefunden 6. Februar 1877 an der vierten Nordsäule des Zeustempels von Osten her. — Facsimiliert von Purgold.

ΥΠΑ .... ὕπα[τον .....]

Die Zugehörigkeit dieser Reste zu der Basis eines höheren römischen Beamten ist allerdings nicht ganz sicher, da das Konsulat auch ein kaiserliches gewesen sein könnte.

361. Platte von pentelischem Marmor, 0,30 hoch, 0,33 breit erhalten, links und oben Rand. Rückseite geglättet, die Schrift zwischen vorgerissenen Linien. — Inv. 943. Gefunden 22. Oktober 1880 im Süden der byzantinischen Kirche. — Facsimiliert von Purgold.



Αἰκου[ανὸν ....]
Οὐα[λέριον ......]

Der Gentilname *Aequanius* findet sich in lateinischen Inschriften mehrfach (T. Aequanius C. I. L. V, 2192. Sex. Aequanius Sex. f. IX, 2167), und scheint mit der Form *Aequanus*, die streng genommen Cognomen ist, in ähnlicher Weise gewechselt zu haben, wie dies für viele derartige Bildungen bekannt ist (Aequana Sex. f. Musa C. I. L. III, 510). Ganz sicher ist die Ergänzung freilich nicht, da sich auch noch andere ebenso anlautende Nomina gentilia finden (Aequisia C. I. L. VI, 11176. IX, 4158. Aequitina III, 2021. Aequuius VI, 499. Equitius, Equitia II, 1467).

362. Fragment vom Oberblock einer Kalksteinbasis, 0,18 hoch, 0,29 breit, 0,15 tief erhalten. Auf beiden Seiten, sowie hinten gebrochen, unten noch der Ansatz des Profils erhalten, auf dessen 0,12 hohem Oberrand die Inschrift in noch ganz schwach erkennbaren Spuren steht. — Facsimiliert von Purgold.

[Γάϊο]ν . . . ιον Κοΐ[ντου υἱὸν . . . . . .]
[ἀρ]ετῆς ἕνεκε[ν καὶ εὐεργεσίας]
[Διὶ] Ὀ[λυμπί]ῳ.



363. Fünfzehn Fragmente einer Platte aus pentelischem Marmor, der bei den meisten Stücken Brandspuren zeigt und mehr oder weniger verkalkt ist. Die Dicke der Platte ist unregelmäfsig (zwischen 0,05 und 0,07 schwankend), die Rückseite nur ganz rauh mit dem Spitzhammer zugehauen. Die Schrift ist in grofsen Buchstaben mit scharfen, dreikantigen Zügen sorgfältig eingegraben und war anscheinend für eine architektonische Verwendung bestimmt. Die Mehrzahl der Fundstellen weist auf den Zeustempel als ursprünglichen Aufstellungsort hin. Nur drei Fragmente (*a b c*) lassen sich unmittelbar zusammenfügen und bilden einen Komplex von 0,19 Höhe und 0,23 Breite, der bis auf ein Stück vom unteren Rande ringsum gebrochen ist. — *a* Inv. 706. Gefunden 24. Oktober 1879 im Osten der Echohalle. *b* Inv. 87*b*. Gefunden 20. Oktober 1876 im Opisthodom des Zeustempels. *d* 0,12 hoch, 0,10 breit erhalten, ringsum gebrochen. *e* Inv. 113*a*, 0,10 hoch, 0,045 breit erhalten, ringsum, auch hinten, gebrochen. *f* Inv. 513*k*, Höhe 0,10, Breite 0,06 erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden im Januar 1879 am Zeustempel. *g* 0,14 hoch und breit erhalten, unten Rand, sonst ringsum gebrochen. Gefunden im Mai 1878 im Pronaos des Zeustempels. *h* Inv. 513*g*. Gefunden 3. Januar 1879 im Zeustempel. *i* Inv. 513*h*, 0,10 hoch und breit erhalten, nur oben mit Rand. *k* Inv. 886. Höhe 0,18, Breite 0,13 erhalten, nur oben mit einem Stück des Randes. *l* Inv. 65. 0,09 hoch, 0,14 breit erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 30. April 1876 in der Cella des Zeustempels. *m* Inv. 879. 0,10 hoch und breit erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 17. Februar 1880 im Pronaos des Zeustempels. *n* Inv. 112*a*. 0,13 hoch, 0,10 breit erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 22. Januar 1877. *o* Inv. 513*e*. 0,09 hoch, 0,07 breit erhalten, nur oben mit Rand. Gefunden im Januar 1879 am Zeustempel. *p* 0,075 hoch und breit erhalten, ringsum gebrochen. — Abschriften (für *a b c k m* Facsimilezeichnungen) von Purgold.



Bei der Geringfügigkeit der einzelnen Splitter, von denen nur drei (*a b c*) zusammenstofsen, ist an eine Herstellung des Textes nicht zu denken, selbst einzelne Wörter, aufser [ἀν]θύπατ[ος] *a b* Z. 1 nirgends mit Sicherheit zu erkennen. Zweimal (*a b c* Z. 2 und *l*) scheint das Wort βασι[λεύς] oder eine Ableitung davon vorgekommen zu sein.

---

364. Fragment eines pentelischen Marmorziegels vom Zeustempel mit rauher Rückseite, 0,04 dick. Höhe und Breite 0,14 erhalten; ringsum gebrochen. — Gefunden 12. Juni 1880 in der Südosthalle. — Facsimiliert von Purgold.



Z. 2 [...... ὕπ]ατο[ν] oder [ἀνθύ]πατο[ν]. Sonst ist nichts zu erkennen.

---

4. RÖMISCHE KAISER MIT IHREN FAMILIEN.

365. Sechs Fragmente eines 0,04 dicken parischen Marmorziegels vom Dache des Zeustempels, von denen *a b*, zusammen 0,15 hoch und 0,21 breit, und ebenso *c d e f*, 0,18 hoch und 0,21 breit, unter sich zusammenpassen, während beide Gruppen einander nicht berühren, aber nach allen Anzeichen von demselben Steine herrühren. Beide sind ringsum gebrochen. — *a* Inv. 51*a*. Gefunden 5. April 1876 im Ostgraben. — *b* Inv. 191*a*. Gefunden 18. Mai 1877 vor der Ostfront des Zeustempels. — *c d e f* Inv. 563. Gefunden 3. März 1879 vor der Echohalle. — Abschrift von Purgold.

[Γάϊο]ν Ἰο[ύλιο]ν Κα[ίσαρα .... | Λαῦ]ιος [.... ...... τὸν πατέρα | καὶ] εὐερ[γέτην].

Ohne Zweifel ist dies der Rest eines dem Diktator Caesar bei Lebzeiten gesetzten Ehrendenkmals. Die Interpunktion innerhalb des Wortes Κα[ίσαρα] beruht auf einem auch sonst nicht selten vorkommenden Versehen (vergl. No. 108,4).

---

366. Architravblock vom Metroon aus grobem Muschelkalk, 0,625 hoch, 1,40 lang, 0,25—0,29 dick. Nur links beendet, rechts gebrochen und aufserdem in drei zusammenpassende Stücke zerschlagen. Die Vorderseite ist bis auf einen 0,07 breiten Streifen am oberen Rande mit feinem weifsem Marmorstuck überzogen, der hier und da noch Spuren roter Farbe erkennen läfst. Die Buchstaben sind zum Teil breit durch denselben hindurchgehauen, zum Teil aber auch nur ganz fein eingeritzt. Anscheinend ist der Verputz des Steines erneuert und dabei die Inschrift auf demselben nur unregelmäfsig wiederhergestellt worden, wodurch sich vielleicht auch die am Anfang eingetretene Verwirrung erklärt. — Inv. 289. Gefunden 3. Januar 1878 in der byzantinischen Ostmauer. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 39 No. 117. — Facsimiliert von Purgold.



Ἡλίου θ[εοῦ] υἱοῦ Καί[σαρος] | Σεβαστοῦ Σωτ[ῆρος τῶν Ἑλ]|λήν[ω]ν [τ]ε καὶ [τῆς οἰκου[μέ]ν[ης] πά[ση]ς ....].

Die Inschrift gilt dem Augustus; ihre Fassung ist ungewöhnlich und läfst sich grammatisch wohl nur durch die Annahme rechtfertigen, dafs am Ende von Z. 4 ein Wort gestanden hat, von dem der Name des Kaisers im Genetiv abhängig war. Z. 1 ist als zweiter Buchstabe zuerst Π eingehauen, vielleicht weil die gewöhnlichen Anfangsworte ἡ πόλις vorschwebten. In der Lücke nach dem 6. Buchstaben ist für die vorgeschlagene Ergänzung nur dann Platz, wenn man annimmt, dafs von zwei auf einander folgenden Υ aus Versehen nur eines gesetzt sei.

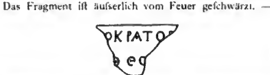
367. Basisblock aus grobem, grauem Kalkstein mit Rissen und gelblichen Adern, 0,585 hoch, 0,79 breit, 0,24 tief. Linke obere Ecke gebrochen, oben an drei Seiten umlaufendes Profil. Der Stein scheint als Vorderplatte zur Verkleidung eines gröfseren Bathron gedient zu haben. — Inv. 120. Gefunden 25. Januar 1877 vor der Ostfront des Zeustempels, etwas westlich von der Basis des Stiers der Eretrier (No. 248). — Nach G. Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 36 No. 33 (danach Sylloge Inscr. Gr. 272). — Verglichen von Purgold.

Τ Ο Κ Ο Ι Ν Ο Ν Τ Ω Ν Α Χ Α Ι Ω Ν
Α Υ Τ Ο Κ Ρ Α Τ Ο Ρ Α Κ Α Ι Σ Α Ρ Α Θ Ε Ο Υ Υ Ι Ο Ν
Α Ρ Ε Τ Η Σ Ε Ν Ε Κ Ε Ν Κ Α Ι Ε Υ Ν Ο Ι Α Σ
Η Σ Ε Χ Ω Ν Ε Ι Σ Α Τ Ο Δ Ι Α Τ Ε Λ Ε Ι
5 Δ Ι Ι Ο Λ Μ Π Ι Ω Ι

Τὸ κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν | Αὐτοκράτορα Καίσαρα θεοῦ υἱὸν | 5 ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας, | ἧς ἔχων εἰς αὐτὸ διατελεῖ. | Διὶ Ὀλ(υ)μπίῳ.

Der Gebrauch des Imperatortitels als Pränomen zeigt, dafs die Inschrift nicht älter ist als 40 v. Chr., während das Fehlen des Namens *Augustus* die Entstehung nach 27 v. Chr. ausschliefst.

368. Fragment einer Platte aus grobkörnigem Marmor von 0,015 Dicke, 0,13 hoch und 0,20 breit erhalten. Nur oben Rand, sonst ringsum gebrochen. Das Fragment ist äufserlich vom Feuer geschwärzt. —



Inv. 769. Gefunden 5. Februar 1880 vor der Ostfront des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.

[Αὐτ]οκράτορ[α Καίσαρα]
θεο[ῦ υἱὸν]
....

S. zu No. 367. Die Zeit läfst sich allerdings hier nicht so genau bestimmen, da ja Σεβαστὸν auf dem verlorenen Teile des Steins gestanden haben kann.

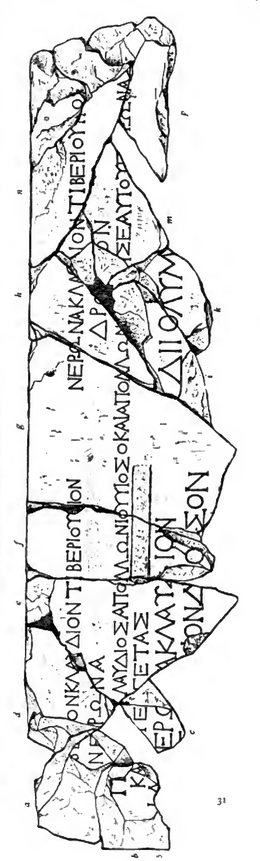
369. Vorderblock eines grofsen Bathron aus feinkörnigem grauem peloponnesischem Marmor. Von den fünfzehn Stücken, aus denen sich der Stein wieder zusammensetzen liefs, hat keins den unteren oder den rechten Rand erhalten, so dafs sich die ursprüngliche Breite (jetzt noch 1,60) und Höhe (jetzt 0,40) nicht mehr konstatieren läfst; die Dicke beträgt 0,17—0,185. Die Oberfläche und Rückseite sind rauh zugehauen, die Schriftfläche leicht charriert. Die vier oberen Zeilen sind in dünnen, regelmäfsigen Buchstaben, die beiden unteren in gröberen Zügen eingegraben, aber gewifs ziemlich gleichzeitig, da die Schriftformen ganz dieselben sind. Am Schlufs der vierten Zeile eine Rasur, in welcher vermutlich die Widmung an den Gott getilgt ist, die am Ende der beiden nachträglich zugesetzten Zeilen wiederholt wurde. — *a* Inv. 1022. Gefunden 15. Dezember 1880 Süden des Metroon. *b* Inv. 960. Gefunden 27. Oktober 1880 Nordwestecke des Heraion, mit erhaltenem linkem Seitenrand. *c* Inv. 376. Gefunden 25. März 1870 Ostfront des Zeustempels. *d* Inv. 87*e*. Gefunden 20. Oktober 1876 ebenda. *e* Inv. 639. Gefunden 8. Mai 1879 vor der Echohalle. *f* Inv. 283. Gefunden 28. Dezember 1877 Ostfront des Zeustempels. *g* Inv. 704. Gefunden 20. Oktober 1879 Osten der Echohalle. Herausgegeben nach Abklatsch und Abschrift Purgold's von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 167 No. 373. *h* Inv. 571. Gefunden 15. März 1879 Osten des Zeustempels, in oberer Schicht. *i* Inv. 1004. Gefunden 2. Dezember 1880 Osten des Zeustempels. *k* Inv. 640. Gefunden 8. Mai 1879 vor der Echohalle. *l* Inv. 88*a* zusammen mit *d*. *m* Inv. 273. Gefunden 15. Dezember 1877 byzantinische Ostmauer beim Thurm. *n* Inv. 541. Gefunden 25. Januar 1879 Südosten des Zeustempels. *p* Inv. 1078. Gefunden im Osten des Zeustempels. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.

[Τι]βέ[ρι]ον Κλαύδιον Τιβερίου [υ]ἱὸν Νέρωνα Κλα[ύδ]ιον Τιβερίου [υἱ]ὸ[ν]
Νέρωνα Δρο[ῦσ]ον
Τι[βέ]ριος Κ[λαύδιος Ἀπολλωνίου υἱὸς ὁ καὶ Ἀπολλών[ιος τοὺ]ς ἑαυτοῦ [πάτρ]ωνας
κα[ὶ εὐ]ε[ρ]γέτας
5 κα[ὶ Ν]έρω[ν]α Κλαύδιον
[Τιβ]ε[ρ]ίου υ[ἱὸν Δ[ρ]ο[ῦ]σον Διὶ Ὀλυμ[πίῳ].

Der urfprüngliche Text (Z. 1—4) bezeichnet deutlich die beiden Stieffröhne des Auguftus als Gegenftand der Darftellung, und da fie unverkennbar als noch lebend zu denken find, fo ift das Todesjahr des Drufus (9 v. Chr.) der letzte mögliche Zeitpunkt der Abfaffung. Der nachträgliche Zufatz kann fich nach der Stelle, die ihm auf dem Stein angewiefen ift, wie nach den Reften von Z. 6 nur auf ein, vielleicht bald nach der Errichtung des urfprünglichen Denkmals geborenes Kind des Tiberius beziehen, und dann ift fchon des Cognomen wegen fo gut wie ficher, dafs damit der Sohn gemeint ift, der ihm aus feiner erften Ehe mit Vipfania Agrippina am 7. Oktober 15 v. Chr. geboren wurde und 23 n. Chr. durch das Gift des Seianus umkam. Nach feinem Übergange in das iulifche Gefchlecht hiefs er bekanntlich Drufus Iulius Ti. f. Caefar. Vor der Adoption feines Vaters durch Auguftus aber hat er, wie unfere Infchrift zeigt, genau diefelben Namen geführt, wie fein väterlicher Oheim; nachher wurde das Cognomen *Drufus*, weil es als folches dem *Caefar* weichen mufste, als Pränomen beibehalten; ähnlich wird es wohl auch mit dem Namen *Germanicus* bei dem Vetter und Adoptivbruder des jüngeren Drufus fich verhalten haben. Allerdings könnte man die Deutung unferer Infchrift auf den jüngeren Drufus deshalb in Zweifel ziehen, weil Tiberius auch von feiner zweiten Gemahlin Iulia einen Sohn gehabt hat (Sueton Tib. 7), der hier chronologifch nicht ausgefchloffen wäre; denn die Ehe ift 11 v. Chr. gefchloffen worden (Caffius Dio LIV, 35, 4), und der Sohn kann alfo recht wohl noch vor dem Tode des älteren Drufus geboren fein; ja das wäre nicht einmal unbedingt nötig anzunehmen, da ja der Name des Sohnes auf jeden Fall ein fpäterer Zufatz zu der urfprünglichen Infchrift ift. Dennoch wird man diefe Vermutung zurückweifen müffen, nicht fowohl weil jener jüngere Sohn des nachmaligen Kaifers bald wieder geftorben ift, als weil dann die Übergehung des älteren Bruders ganz unbegreiflich wäre. Dafs dagegen zwar dem Tiberius fein Sohn Drufus nachträglich hinzugefügt worden ift, nicht aber dem älteren Drufus fein Sohn Germanicus, der doch nach der Altersangabe bei Sueton Calig. 1 mindeftens einige Monate vor feinem Vetter geboren fein mufs, ift zwar auch auffallend, erklärt fich aber vielleicht aus den befonders nahen Beziehungen, in denen der Dedicant Ti. Claudius Apollonius gerade zu Tiberius geftanden zu haben fcheint (f. zu No. 220).

---

370. Vorderblock einer Bafis aus grauem, von Quarzadern durchzogenem Kalkftein, 0,865 hoch, 0,87—0,88 breit, 0,29—0,36 tief. Auf der Oberfläche am hinteren Rande zwei Klammerfpuren zur Verbindung mit den Blöcken der Langfeiten des Bathron, am vorderen zwei Zapfenlöcher zur Befeftigung des oben aufliegenden Profilfteins. Die Schrift ift auf dem rauhen, harten Stein nur ganz flach eingeritzt, an einigen Stellen faft ganz gefchwunden. — Inv. 97. Gefunden 4. Dezember 1876 an der byzantinifchen Oftmauer, nördlich von der Nikebafis. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 222 No. 26. — Verglichen von Purgold.

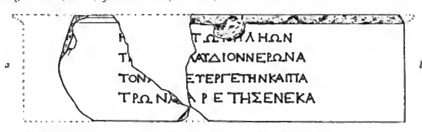


ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙ^Ν
Ν⁻ΡΩΝΑΤΟΝΑΥΤ///Σ///
ΠΑΤΡΩΝΑΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων | Ν[έ]ρωνα, τὸν αὐτ[ῆ]ς | πάτρωνα, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Trotz der Bezeichnung durch das blofse Cognomen Nero kann kein Zweifel fein, dafs auch diefe Infchrift fich auf den nachmaligen Kaifer Tiberius bezieht, wie No. 369. 371, und vor feiner Adoption durch Auguftus abgefafst ift.

371. Vorderblock von der oberen Bekrönung eines grofsen Bathron aus pentelifchem Marmor, 0,27 hoch, 0,98 breit, 0,92 tief. Oben lief ein 0,025 breiter Rand herum, der aber faft ganz abgeftofsen ift, wie auch die Vorderfeite grofsenteils abgefchlagen wurde, von der fich ein Fragment wieder anfügen liefs. Die Rückfeite zeigt Anfchlufsfläche mit zwei Klammerfpuren auf der Oberfläche. Auf derfelben nach vorn zu zwei runde Einlaffungen von 0,08—0,09 Durchmeffer, welche in Übereinftimmung mit der Form der ganzen Bafis erkennen laffen, dafs diefelbe eine Reiterftatue trug. — *a* Inv. 117. Gefunden 27. Januar 1877 bei der Philefiosbafis (No. 248). *b* Inv. 135. Gefunden 17. Februar 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. — Herausgegeben nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1877) S. 37 No. 35. — Facfimiliert von Purgold.



Ἡ [πόλις ἡ] τῶ[ν Ἠ]λείων | Τι[βέριον Κ]λαύδιον Νέρωνα, | τὸν ἑ[αυτῆς] εὐεργέτην καὶ πά[τρωνα, ἀρετῆς ἕνεκα.

S. zu No. 369. 370.

372. Vier Fragmente von drei grofsen Blöcken eines Bathron aus feinem grauem Kalkftein, Höhe 0,275—0,28, Gefamtlänge 1,82, Tiefe 0,92. Nur die beiden äufseren Blöcke *a* und *d*, 0,445—0,46 lang, haben noch die urfprüngliche Tiefe; der mittlere, in zwei Teile (*b c*) gebrochen, die zufammen 0,915 breit find, ift hinten unvollftändig, nur bis 0,37 Tiefe erhalten. Doch bildeten auch die äufseren Blöcke nicht die ganze Tiefe des Bathron, denn ihre Rückfeite zeigt Anfchlufsfläche, und auf der Oberfläche über derfelben finden fich Klammerfpuren zur Verbindung mit den hinten anftofsenden Blöcken; ebenfo auf den inneren Seiten zur Verbindung mit dem Mittelblock *b c*. Dagegen fchlofs die linke Seitenfläche von *a* und die rechte von *d* das ganze Monument ab. Nehmen wir dazu die hinteren Blöcke in gleicher Tiefe von 0,91, fo erhalten wir ein quadratifches Bathron von der fehr bedeutenden Seitenlänge 1,82, wie es zur Aufftellung einer Quadriga fehr geeignet erfcheint. Die Ober- und Unterfeite der Steine ift gleichmäfsig als Lagerfläche rauh bearbeitet und zeigt nur viereckige Dübellöcher, zum Teil mit Gufsrinne, die zur Verbindung mit einer unteren und einer oben aufliegenden Quaderlage dienten, welche letztere erft das Denkmal trug. Die Infchrift fteht auf der leicht charrierten Vorderfläche in breiten, dreieckig eingemeifselten Buchftaben von monumentalem Charakter. — *a* Inv. 371. Gefunden 16. März 1878 in der byzantinifchen Oftmauer. *b* Inv. 600. Gefunden 4. April 1879 in der byzantinifchen Oftmauer, nahe dem füdlichen Ende derfelben. *c* Inv. 323. Gefunden 5. Februar 1878 in der byzantinifchen Oftmauer. *d* Inv. 320. Gefunden 29. Januar 1878 in der byzantinifchen Oftmauer, drei Meter füdlich von der Nikebafis. — Herausgegeben *d* nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 39 No. 118. *a c d* desgl. ebend. S. 89 No. 144. *b* nach Abfchrift von Furtwängler XXXVII (1879) S. 142. — Verglichen von Purgold.

a	b / c	d
ΗΠΟΛΙΣ///	ΤΩΝΗΛΕΙΩΝΚΑΙ/ΗΟΛΥΜΠΙΚ	ΗΒΟΥΛΗ
ΓΕΡΜΑΝ	ΙΚΟΝΚΑΙΣΑΡΑ ΔΡΟΥΣΟΝΚ	ΑΙΣΑΡΑ
	ΤΟΥΣΕΑΥΤΗΣΕΥ/ΕΡΓΕΤΑΣ	

Ἡ πόλις [ἡ] τῶν Ἠλείων καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ βουλὴ
Γερμανικὸν Καίσαρα Δροῦσον Καίσαρα
τοὺς ἑαυτῆς εὐ[ε]ργέτας.

Diefes Denkmal des Adoptivfohnes und des leiblichen Sohnes des Kaifers Tiberius ift wahrfcheinlich unmittelbar nach dem Regierungsantritt des letzteren (14 n. Chr.), auf jeden Fall aber vor dem Tod des Germanicus (19 n. Chr.) errichtet.

373. Drei zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus feinkörnigem graublauem Marmor, dem hymettifchen ähnlich; rechts und unten Rand. Die Höhe ift bis 0,675, die Breite bis 0,50 erhalten, die Dicke beträgt zwifchen 0,105 und 0,12. Die Rückfeite ift nur ganz roh zugehauen und zum Teil abgefplittert. Am rechten Rand ift fie bis zu 0,06 Dicke glatt abgearbeitet, offenbar um hier den Stein in den Verband anderer Platten einzufügen, mit denen er die Verkleidung eines gemauerten römifchen Bathron bildete. — *a* Inv. 539. Gefunden 24. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 141 No. 283. *b* Inv. 986. Gefunden 12. November 1880 in der Paläftra. *c* Inv. 368. Gefunden 12. März 1878 vor der Oftfront der byzantinifchen Mauer. — Facfimiliert von Purgold.



[Νέρωνα Κλαύδιον | Καίσαρα, Τι(βερίου) Κλα]υδ[ίου | Καί-
5 σαρο]ς Σεβασ[τ]ο[ῦ | Γερμα]νικο[ῦ] υἱόν, | [Γ(άιος)] Ἰούλιος
Σώστρα[[τος] φιλοκαῖσα[ρ].

Denkmal des Nero aus der Zeit zwifchen feiner Adoption durch Claudius (50 n. Chr.) und feiner Thronbefteigung (54 n. Chr.). Ein C. Iulius Softratos, entweder derfelbe wie hier oder einer von deffen Nachkommen, wird No. 470, 7 erwähnt.

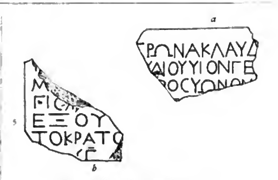
374. Drei Fragmente einer Bafis aus parifchem Marmor, vom oberen Rande, fonft ringsum gebrochen. *b* und *c* paffen unmittelbar an einander, *a* läfst fich nicht Bruch an Bruch anfügen, doch kann über feine Stellung kein Zweifel fein. Die Schriftfläche ift charriert; nach der Gröfse der Schrift ftammen diefe Splitter von einem grofsen Kaiferbathron. *a* 0,135 hoch, 0,13 breit, 0,05 tief. *b* Inv. 578. Höhe 0,20, Breite 0,24, Tiefe 0,075 erhalten. Gefunden 19. März 1879 verbaut in einer fpäten Mauer im Often. — *c* Inv. 1034. Höhe 0,34, Breite 0,17, Tiefe 0,10 erhalten. Gefunden 27. Dezember 1880 in der Südofthalle. — Facfimiliert von Purgold.



.... Καίσα[ρ]α, | [ὕπατον τὸ] δεύτερον, | [ἀποδε-
δε]ιγμένο[ν | τὸ τρίτ]ον.

Die Schriftzüge find denen von No. 373 ähnlich, und es ift deshalb nicht unwahrfcheinlich, dafs auch diefe Infchrift fich auf Nero bezieht, zumal die Bezeichnung *consul II cos. designatus III* bei ihm öfter infchriftlich vorkommt (C. I. L. II, 183. 4734). Das Jahr wäre dann 57 n. Chr.

375. Zwei Fragmente eines Bathronblocks aus feinem, gelblichgrauem Kalkftein. — *a* Inv. 596, hat den oberen, nur vorn abgefchrägten Rand erhalten, ift aber fonft rings gebrochen, Höhe bis 0,23, Breite 0,35, Dicke 0,11 erhalten. Gefunden 1. April 1879 im Often. *b* Inv. 272. Links Rand, fonft an allen Seiten Bruch, Höhe und Breite etwa 0,25, Dicke bis 0,135. Gefunden 11. Dezember 1877 im byzantinifchen Turm der Oftmauer. — Die Zufammengehörigkeit beider Stücke fcheint, obwohl fie nicht an einander paffen, nach allen äufseren Kennzeichen gefichert: die Oberfläche zeigt auf beiden diefelbe forgfältige Glättung, die Schrift den gleichen, etwas unregelmäfsigen Charakter, die Buchftaben find nur flach eingegraben und wurden erft durch rote Färbung deutlicher hervorgehoben, von der auf Fragment *b* noch fehr deutliche Spuren erhalten find. Die Rückfeite ift bei beiden Stücken fo roh und unregelmäfsig zugehauen, dafs die geringe Verfchiedenheit ihrer Dicke nicht als Grund gegen die Zufammengehörigkeit in Betracht kommen kann. — Facfimiliert von Purgold.

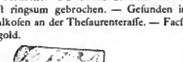


[Αὐτοκράτορα Ν]έρωνα Κλαύδ[ιον]
[Καίσαρα, θεοῦ Κλα]υδίου υἱόν, Γε[ρ]-
μ]ανικοῦ Καίσα]ρος ἔκγονον, ...
[..................., δημαρχικῆς]
5 ἐξου[σίας τὸ ...., αὐ]-
τοκράτο[ρα τὸ .... ὕπατον]
[τὸ] γ' ....

Das Jahr ist, wie das dritte Konsulat (Z. 7) zeigt, 58 oder 59 n. Chr. Der Anfang von Z. 4 ist unverständlich. Nach anderen Texten sollte man erwarten, dass hier Tiberius als Urgrossvater und Augustus als Ururgrossvater des Nero genannt waren, doch stimmen dazu die erhaltenen Reste ebensowenig, als sie sonst eine verständliche Lesung und Ergänzung zulassen.

---

376. Zwei Fragmente einer Platte aus pentelischem Marmor von 0,02—0,025 Dicke, beide ringsum gebrochen. Rückseite glatt gefügt. Die Zusammengehörigkeit ist nach der Übereinstimmung der Platte und der Schrift kaum zweifelhaft, auch der an beiden gleichartige obere Bruch lässt ihr gemeinsames Schicksal erkennen. — *a* Inv. 211. Höhe 0,16, Breite 0,18. Gefunden 19. Oktober 1877 in der Cella des Heraion. *b* Inv. 309. Höhe 0,135, Breite 0,09. Gefunden 16. Januar 1878 im Octogongraben. — Abschrift von Purgold.

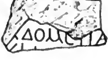


[Αὐτο]κρά[τ]ορα [Καίσαρα .... Σεβα]στὸν [Οὐ]εσ-[πασιανὸν] | Γ(άϊος) Ἰο[ύλιος ....].

Eine nähere Bestimmung der Zeit innerhalb der Regierung des Vespasian (69—79 n. Chr.) ist bei der starken Verstümmelung des Steins nicht möglich.

---

377. Fragment einer pentelischen Marmorbasis, 0,18 hoch, 0,33 breit, 0,15 tief erhalten. Oben ein Stück der Oberfläche. Das Profil darunter ist abgeschlagen; sonst ringsum gebrochen. — Gefunden im April 1880 im Kalkofen an der Thesaurenterrasse. — Facsimiliert von Purgold.



[Αὐτοκράτορα Καίσαρ]α Δου[ετ]ια[νὸν ....]

Die Inschrift hat Ähnlichkeit mit denen aus der Exedra des Herodes (No. 613 ff.), kann aber nicht zu denselben gehören. Dass für eine Bildsäule des Kaisers Domitian dort kein Platz war, bedarf keines Beweises. Aber auch wenn man Δομ[ε]ίτ[ιαν Λουκίλλαν] ergänzen und die Mutter des M. Aurelius verstehen wollte, würde das nichts helfen; denn es lässt sich mit Sicherheit feststellen, dass auch von dieser sich kein Bildnis in der Exedra befunden hat.

---

378. Vier Fragmente einer 0,035 dicken Platte au pentelischem Marmor. — *a* 0,010 hoch, 0,012 breit, ringsum gebrochen. *b* 0,10 hoch, 0,09 breit, *c* 0,05 hoch, 0,09 breit, *d* 0,08 hoch, 0,05 breit, sämtlich ebenfalls ringsum gebrochen. — Inv. 127 *a*. Gefunden 12. Februar 1877 im Nordosten des Ausgrabungsfeldes. — Abschrift von Purgold.



[Αὐτοκράτορα Καίσαρα, θεοῦ | Νέρουα υἱόν, Νέρο]υαν Τ[ραϊανὸν | Γερμα]νικ[ὸν Δα]κικ[όν, ἀρχι]ερέα μ]έγι[στον ....]

Bruchstücke von der Basis eines Denkmals des Traian, das zwischen der Annahme des Beinamens Dacicus (103 n. Chr.) und dem Tode des Kaisers (117 n. Chr.) errichtet sein muss, wahrscheinlich aber vor 114 n. Chr. fällt, da *Optimus* (ἄριστος) hier nicht gestanden zu haben scheint.

---

379. Drei Fragmente einer pentelischen Marmorplatte von 0,035 Dicke. Die Schrift steht zwischen vorgerissenen Linien, Rückseite glatt. — *a b* Inv. 902. 0,16 hoch, 0,27 breit. Nur links Rand, sonst ringsum gebrochen. Gefunden 15. Mai 1880 im Norden des Prytaneion. *c* Inv. 103. Höhe 0,095, Breite 0,15. Nur rechts Rand, sonst ringsum gebrochen. Gefunden 28. Dezember 1876 im Ostgraben. — Facsimiliert von Purgold.

[Ἀγαθῇ τύχῃ. ὑπ]ὲρ
[Αὐτοκράτορ]ος,
θεοῦ Ν[έρουα υἱ-]
οῦ, [Νέρουα Τραϊα-]
[νοῦ ....]



Die Ergänzung ist keineswegs sicher, da die Stellung der Fragmente *a b* und *c* zu einander nicht mit Bestimmtheit fixiert werden kann. Nur dass die Inschrift entweder dem Traian oder dem Hadrian gehört, steht durch den Anfang von Z. 3 fest.

380. Zwei zusammenpassende Fragmente einer Platte aus feinkrystallinischem grauem Kalkstein, 0,37 hoch, 0,265 breit, 0,03 dick. Nur rechts ist Rand, an den übrigen Seiten gebrochen. Rückseite rauh gespitzt. — Inv. 945. Gefunden 25. Oktober 1880. — Facsimiliert von Purgold.

[Αὐτοκράτορα Καίσαρα]
[θεοῦ Τραιανο]ῦ Παρ-
[θικοῦ υἱόν,] θεοῦ Νέρ-
[ουα υἱωνόν,] Τραιανὸν
5 [Ἁδριανὸν Σ]εβαστόν,
[ἀρχιερέα μέ]γιστον,
[δημαρχικῆς ἐ]ξουσί-
[ας τὸ ....]



Eine nähere Begrenzung der Zeit innerhalb der Regierung des Hadrian (117—138 n. Chr.), in welcher ihm dieses Denkmal errichtet wurde, ist nicht möglich.

---

381. Zwei zusammenpassende Fragmente einer Platte von pentelischem Marmor von 0,03—0,04 Dicke, 0,11 hoch und 0,13 breit erhalten, nur oben mit Rand, sonst ringsum gebrochen. Die Rückseite ist rauh und hat den Anschein eines Marmorziegels vom Zeustempel. Die Zeile steht zwischen fein vorgerissenen Linien. — *a* Inv. 33. Gefunden 5. März 1876 an der Nordseite des Zeustempels, gegenüber der zweiten Säule von Osten. — Abschrift von Purgold.



a *b*

[Αὐτοκράτ]ορα Καίσ[αρα ....].

Welchem Kaiser diese Inschrift gehört, ist nicht mehr auszumachen, doch weist die nicht geschlossene Form des Rho auf die hadrianisch-antoninische Zeit hin (vergl. No. 613 ff.).

---

382. Basis der gewöhnlichen römischen Form aus pentelischem Marmor, 1,35 (ohne Profile 1,01) hoch, 0,53—0,54 breit, 0,45 tief. Der Stein ist an der rechten Seite vorn abgeschlagen, der obere Teil des Fragments aber mit dem gröfsten Teil der Inschrift wieder daran gefügt. Das obere Profil fehlt. Die Schrift in grofsen, gleichmäfsig, aber etwas oberflächlich eingetieften Buchstaben. — Inv. 26. Gefunden 25. Februar 1876 südöstlich von der Südostecke des Zeustempels. — Der Hauptteil der Inschrift (*a*) nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 50 No. 8. Das am 23. Oktober 1876 gefundene Fragment *b* nach G. Hirschfeld's Kopie hinzugefügt ebend. S. 226. — Verglichen von Purgold.

a *b*

ΘΕΑΝΦ CΤΕΙ
ΝΑΝCΕΒΑ ΗΝ
Τ·ΑΙΛΙΟΥΑΥΡ ΛΙΟΥ
ΒΗΡΟΥΑΝΤΩΝΕΙΝΟΥ
5 ΚΑΙCΑΡΟCΘΥ ΑΤΕΡ
ΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝΑΧ
ΩΝΕΠΙCΤΡΑΤΗΓΟΥ
ΚΑΙΕΛΛΑΔΑΡΧΟΥ·Λ
ΓΕΛΛΙΟΥΑΡΕΤΩΝΟ

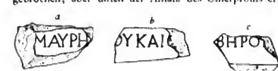
Θεὰν Φ[αυ]στεῖ[ναν Σεβα[στ]ήν, | Τ(ίτου) Αἰλίου Αὐ[ρη]λίου | 5 Βήρου Ἀντωνείνου | Καίσαρος θυ[γ]ατέρα, | τὸ κοινὸν τῶν Ἀχα[ι]|ῶν, ἐπὶ στρατηγοῦ | καὶ ἑλλαδάρχου Λ(ουκίου) | Γελλίου Ἀρέτωνο[ς].

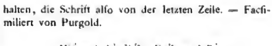
Die Statue der jüngeren Faustina, der Tochter des Antoninus Pius, zu der diese Basis gehörte, mufs in der kurzen Zeit zwischen der Adoption ihres Vaters durch Hadrian (Anfang 138 n. Chr.) und dem Tode des letzteren (10. Juli desselben Jahres) hergestellt sein. Denn nach oben wird durch das Vorhandensein der Namen *Aelius* und *Caesar*, nach unten durch das Fehlen des *Imperator* und *Augustus* die Grenze gezogen. Da aus dieser Zeit kein anderes Denkmal des Pius bekannt ist, so darf man aus unserer Inschrift die anderweitig nicht bezeugte Thatsache entnehmen, dafs er damals auch *Verus* geheifsen hat. Ferner bezeugt dieselbe, dafs er nach der Adoption seinen väterlichen Gentilnamen *Aurelius* neben dem von Hadrian überkommenen *Aelius* noch fortgeführt und erst bei seinem Regierungsantritt abgelegt hat. Die Tochter Faustina war, als ihr dieses Denkmal gesetzt wurde, ein Mädchen von 9—12 Jahren. Denn einerseits kann sie nicht nach 130 n. Chr. geboren sein, da sie im Jahre 145 den M. Aurelius heiratete und im nächsten Jahr (146) ihm eine Tochter gebar; andererseits dürfte diese beim Regierungsantritt des Pius verabredete Verbindung doch nur deshalb so lange hinausgeschoben worden sein, weil Faustina damals noch nicht erwachsen war. Inkorrekt, aber keineswegs ohne Beispiel, namentlich in griechischen Inschriften aus den Provinzen, ist der Gebrauch des vorangestellten θεά von einer Lebenden (s. Hermes VII S. 215) und der Titel Σεβαστή, den Faustina erst bei ihrer Vermählung mit Marcus Aurelius erhielt (s. Mommsen, Hermes VIII S. 204). Die Statue ist errichtet von dem achäischen Provinziallandtag, dem κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν, in dessen Namen und Auftrag der Oberpriester der Provinz die Ausführung angeordnet und überwacht hat. Der Titel ἑλλαδάρχης, analog den in anderen Provinzen üblichen,

kommt für diefen Priefter auch C. I. G. 1124. 1718 vor (vergl. Marquardt, Ephem. epigr. I p. 207). L. Gellius Areton wird als Agonothet der Eurykleia zu Lakedaimon in der Athleteninfchrift C. I. G. 1427, 4 erwähnt; denn dafs dort ΔΟΥΤΕΛ nicht, wie Boeckh wollte, (Λεύκιος) Οὐ(ι)τέλ(λιος), fondern (Λ)ευ(κιος) (Γ)έλ(λιος) bedeutet, wird durch unfere Infchrift bewiefen.

---

383. Drei Fragmente einer Bafis aus pentelifchem Marmor. — *a* Inv. 862. Höhe 0,135, Breite 0,25, Tiefe 0,11. Ringsum gebrochen, der Marmor halb verkalkt. Gefunden 20. April 1880 im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. *b* Inv. 863. Höhe 0,14, Breite 0,24, Tiefe 0,06. Ringsum gebrochen und halb verkalkt. Gefunden 21. April 1880 im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. *c* Höhe 0,15, Breite 0,20, Tiefe 0,11. Ringsum gebrochen, aber unten der Anfatz des Unterprofils erhalten, die Schrift alfo von der letzten Zeile. — Facfimiliert von Purgold.





.... Μ(άρκου) Αὐρ[ηλί]ου Καί[σαρος] Βήρου .....

Die Infchrift, die entweder zu einer Bildfäule der Fauftina (No. 382) gehörte, die nach ihrer Vermählung (145 n. Chr.) aber vor dem Regierungsantritt ihres Gemahls (161 n. Chr.) errichtet war, oder zu dem Denkmal eines der zahlreichen Kinder des Marcus und der Fauftina, erinnert fehr an die Bafen aus der Exedra des Herodes (f. No. 613 ff.), kann aber nicht zu ihnen gehören, da nachweisbar aufser den erhaltenen (No. 614. 615. 616) keine Bilder von Angehörigen des Marcus dort aufgeftellt gewefen find.

---

384. Zwei Fragmente von pentelifchem Marmor. — *a* Höhe und Breite 0,21, Tiefe 0,08 erhalten, ringsum gebrochen. *b* Höhe 0,18, Breite 0,23, Tiefe 0,12, ebenfalls ringsum gebrochen. Beide find der Schrift nach unter fich und den drei Fragmenten von No. 383 fehr ähnlich und ftammen anfcheinend auch aus demfelben Fundort. — Facfimiliert von Purgold.

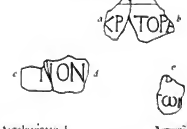




Vielleicht zu No. 383 gehörig; zu lefen ift nichts mit Sicherheit.

---

385. Fünf Fragmente einer Bafis aus pentelifchem Marmor. — *a b* Inv. 18. Höhe 0,13, Breite 0,22, Tiefe 0,016 erhalten. Rings gebrochen; nur oben ein Teil des geglätteten Randes. *c d* Inv. 812. Höhe 0,12, Breite 0,22, Tiefe 0,18. Links am Bruch ift ein fchmaler Streif des geglätteten Randes erhalten, fonft rings gebrochen. *e* Inv. 1013. Langer Splitter, 0,13 hoch, 0,11 breit, 0,33 tief erhalten, ringsum gebrochen. — *b* gefunden 17. Februar 1876 vor der Oftfront des Zeustempels, *c d* 12. März 1880 im Pronaos des Zeustempels, *e* 3. Dezember 1880 im Metroon, wohin es aus dem Kalkofen an der Thefaurenterraffe gekommen ift. — Facfimiliert von Purgold.



[Αὐτο]κράτορα [................ Ἀντωνεῖ]νον ....
..] ... Σε[β]αστὸν .... ἡ πόλις ἡ τ[ῶν Ἠλείων].

Die Perfon des Kaifers ift nicht mehr zu beftimmen.

---

386. Bafis aus parifchem Marmor, 0,90 hoch, 0,50 breit, 0,66 tief, oben glatt. Der Stein ift von einem älteren Denkmal genommen und an feiner jetzigen rechten Seite gewaltfam abgefchlagen, auf der linken Seite vollftändig, aber ein Stück der Oberfläche mit der Schrift abgefprungen. — Inv. 47. Gefunden 28. März 1876 vor der Oftfront des Zeustempels, nahe bei den Mummiusbafen (No. 278 ff.). Die dazu gehörige Kaiferftatue, mit eingefetztem, jetzt fehlendem Kopf, fand fich zwifchen diefer Bafis und der des Ti. Claudius Lyfon (No. 431. 432). — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 52 No. 9. — Facfimiliert von Purgold.

[Αὐτοκρά]τορα Κα[ίσαρα]
[Μ. Αὐρήλι]ο[ν] Σεβ[ῆρον]
[Ἀντωνε]ῖνον Ε[ὐσεβῆ]
[Σεβαστὸ]ν Μ[ε]γίστ[ον Ἀδι-]
5 [αβηνικ]ὸ[ν] Παρθ[ικὸν μέ]-
[γιστο]ν Βρεττα[νικὸν]
[μέγιστ]ον [Ἀλ]εμ[ανικό-]
[ν τὸν] τ[ῆ]ς πατ[ρὶ Βι-]
[τ]ουλλίῳ Κλαυ[δίῳ τὸν]
10 κύ[ρι]ον.

Die Namen und Beinamen Z. 2—7 paffen nur auf Antoninus Caracalla, und geben genügenden Anhalt für eine genaue Fixierung der Entftehungszeit des Denk-

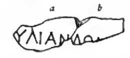


mals. Die Beinamen *Parthicus maximus* und *Britannicus maximus* kommen für ihn erst seit dem Tode seines Vaters Septimius Severus (4. Februar 211 n. Chr.) vor. Andererseits fehlen hier *Germanicus maximus* und *Felix*. Beide Namen beginnen auf den Münzen des Kaisers im Jahre 215 n. Chr. (Eckhel, Doctrina nummorum VII p. 209). Die Angabe, Caracalla habe den Beinamen *Germanicus* schon bei Lebzeiten seines Vaters angenommen (Spartian Carac. c. 6) wird durch kein Denkmal bestätigt und ist daher schon von Eckhel p. 222 als auf Verwechselung beruhend verworfen worden. Das zuerst von Commodus angenommene Prädikat *Felix* kommt allerdings inschriftlich vereinzelt schon vor dem Jahre 213 vor, aber erst seitdem wird es stehend, und es kann daher aus dem Fehlen desselben eben nur die Abfassung der Inschrift vor Ablauf dieses Jahres gefolgert werden.

---

387. Drei Fragmente einer Basis aus pentelischem Marmor, von denen zwei (*a b*) unmittelbar aneinander passen. In ihrer äusseren Erscheinung erinnern dieselben an die aus der Exedra des Herodes stammenden Basen, nur ist die Schrift schlechter als auf diesen. — *a b* 0,10 hoch, 0,40 breit, 0,075 tief erhalten. Inv. 997. Gefunden 21. November 1880 im Süden des Pelopion. *c* 0,15 hoch, 0,22 lang, 0,075 tief. Inv. 531. Gefunden 23. Januar 1879 vor der Ostfront des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.

a *b*



c



[Ἰο]υλίαν Δό[μναν Σεβαστ]ήν, Αὐ[το]-
[κράτορος Καίσαρος] Λ(ουκίου) Σ[επτι]-
[μίου Σεουήρου Περτίνακος Σεβα-]
[στοῦ .... γυναῖκα].

Bruchstück der Basis einer Statue, die der Kaiserin Julia Domna bei Lebzeiten ihres Gemahls Septimius Severus (193—211 n. Chr.) errichtet wurde.

---

388. Fragment einer Platte aus pentelischem Marmor, 0,115 hoch, 0,23 breit, 0,023—0,03 dick, ringsum gebrochen. Rückseite glatt. — Inv. 389. Gefunden 13. April 1878 vor der Westfront des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.



[.......... δημαρχικῆς ἐ]ξουσία[ς τὸ ...,| αὐτ]οκράτορα [τὸ ...., πατέρα πατρ]ίδος, ...

---

389. Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,035—0,045 dick, mit rauher Rückfläche, anscheinend von einem Marmorziegel des Zeustempels herstammend, 0,15 hoch und 0,085 breit erhalten; ringsum gebrochen. Buchstabenhöhe 0,05. — Inv. 489. Gefunden 26. Dezember 1878 nördlich vom Nordwestthor der Altis. — Abschrift von Purgold.

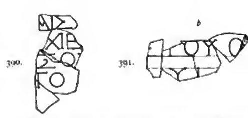


[....... Καῖσ]αρ[α (?) ..| ....]σ.....

---

390. 391. Vier zusammenpassende Fragmente einer 0,025—0,03 dicken Platte von pentelischem Marmor. Höhe 0,12, Breite 0,26, ringsum gebrochen. Der Stein war auf beiden Seiten beschrieben, und zwar so, dass die Zeilen der beiden Flächen rechtwinkelig gegen einander stehen, die der Seite *b* (No. 391) zwischen schwach vorgerissenen Linien. — Inv. 209. Gefunden 9. Oktober 1877 in der Cella des Heraion. — Facsimiliert von Purgold.

390. [Αὐτοκράτορα Κ]αίσ[αρα .... ἀρ]χιε[ρέα, ..., δημαρχικῆς ἐ]ξου[σίας τὸ ..., αὐτοκράτορα] τὸ [..., ...].



In No. 391 ist nichts mit Sicherheit zu erkennen.

392. Drei kleine Fragmente einer 0,035 dicken Platte aus pentelifchem Marmor, von denen zwei (*a b*) unmittelbar zufammenpaffen. Diefe find zufammen 0,21 breit, 0,07 hoch erhalten, fie haben links Rand, fonft find fie rings gebrochen. Ein Stück des rechten Randes ift an Fragment *c* erhalten. Die Zufammengehörigkeit der Fragmente geht daraus hervor, dafs auf *a* gerade wie auf *c* die fonft glatte Rückfeite am Rande einen rauhen Streifen hat. — *a b* Inv. 363. Gefunden 28. Februar 1878 im Nordoften des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.

a b c



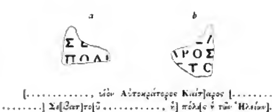
Αὐτο[κράτορα Καίσαρα ....].

393. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte von 0,02 Dicke, 0,07 hoch, 0,19 breit erhalten, oben mit Rand, an den anderen Seiten gebrochen. Rückfeite glatt. — Inv. 215. Gefunden 17. Oktober 1877 nordöftlich des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.



Αὐτ[οκράτορα Καίσαρα ....].

394. Zwei Fragmente einer pentelifchen Marmorplatte von 0,025 Dicke, beide ringsum gebrochen, Rückfeite glatt. Die Zufammengehörigkeit ift nicht ficher, aber nach den äufseren Kennzeichen wahrfcheinlich. — *a* Inv. 396*b*. Höhe 0,11, Breite 0,14. Gefunden 18. April 1878 auf der Thefaurenterraffe zwifchen dem vierten und fechften Schatzhaus. *b* Inv. 628. Höhe 0,14, Breite 0,085. Gefunden 7. Mai 1879 im Norden der Echohalle. — Abfchrift von Purgold.



[.............., υἱὸν Αὐτοκράτορος Καίσ]αρος [........ ....] Σε[βαστ]οῦ[............, ἁ] πόλι[ς ἁ τῶν Ἠλείων].

395. Fragment eines Bafisblocks aus grauem Kalkftein, 0,07 hoch, 0,012 breit, 0,115 tief. Das Stück ftammt vom unteren Rande des Oberblocks eines Bathron und hat unten den Anfatz des Profils erhalten. Auf allen anderen Seiten Brüche. Die Schrift fteht in kräftigen Zügen auf der konvexen, ftark nach vorn ausladenden Vorderfeite. — Inv. 13. Gefunden 21. Januar 1876 im Often des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.



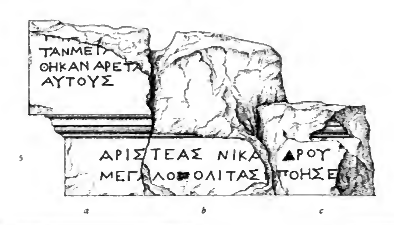
[.............. Καίσ]αρ[α ....] Τιβ[έριος Κλαύδιος .... Διὶ Ὀ]λυμπί[ῳ].

5. GRIECHEN DER RÖMISCHEN ZEIT.

396. Drei Fragmente vom profilierten Oberblock einer Bafis aus grauem, feinkörnigem, zum Teil kryftallinifchem Kalkftein, 0,32 hoch, 0,64 breit, 0,26 tief. Am linken Eckftück ein Teil der Oberfläche und der linken Seitenfläche erhalten, an letzterer eine Verfatzboffe, rechts unvollftändig. Die Ehreninfchrift am oberen Rande des Profils beftand aus vier Zeilen. — *a* Inv. 871. Gefunden 24. April 1880 weftlich des Prytaneion, *b* Inv. 818. Gefunden 20. März 1880 in der aus Skulpturen und Infchriftfragmenten zufammengefetzten fpätrömifchen Mauer im Süden des Philippeion. *c* Inv. 988. Gefunden 25. November 1880 weftlich des Prytaneion. — Herausgegeben *a b* nach Purgold's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 167 No. 371, *c* hinzugefügt von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 194 (E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 190 No. 271). — Facfimiliert von Purgold.

................[των Με[γ]α[λοπολίταν ἁ βουλὰ καὶ ὁ δᾶμος ἀνέ][θηκαν ἀρετᾶ[ς ἕνεκα καὶ εὐνοίας τᾶς εἰς] | αὐτούς.
5 Ἀριστέας Νικά[νο]ρου | Μεγ[α]λοπολίτας [ἐ]ποίησε.

Die Schriftformen, namentlich das Α mit gebogener Mittellinie und die vereinzelt auch in anderen Buchftaben wie Σ und Υ vorkommenden gefchwungenen Striche, weifen auf das zweite vorchriftliche Jahrhundert hin; vergl. z. B. No. 52. Der Bildhauer Arifteas aus Megalopolis ift anderweitig nicht bekannt.



397. Zwei fragmentierte Blöcke eines grofsen Bathron aus feinem hellgrauem Kalkftein. — *a* rechts und unten gebrochen, links und oben Anfchlufsfläche, Höhe bis 0,575, Breite bis 0,48 erhalten; Dicke zwifchen 0,19 und 0,24. Inv. 67. Gefunden 29. April 1876 vor der Oftfront des Zeustempels an deren dritter Säule von Norden. *b* rechts und unten gebrochen, links und oben Anfchlufsfläche, auf letzterer links ein Klammerloch. Höhe bis 0,56, Breite bis 0,41 erhalten, Dicke zwifchen 0,18 und 0,22. Inv. 1071. Gefunden 20. Februar 1881 vor der Nordweftecke des Prytaneion füdlich des Mofaikraumes der Thermenanlage. — Die Zufammengehörigkeit beider Stücke trotz der grofsen Entfernung ihrer Fundftellen geht aus der genauen Übereinftimmung des Steins mit feiner leicht charrierten Oberfläche, der in eleganten Zügen eingegrabenen Schrift und namentlich der Zeilenabftände hervor. Die Infchrift ift auf *a* zum gröfsten Teil mit Abficht wieder ausgehämmert worden, fo dafs von den Z. 2—4 verzeichneten Spuren manches nur ganz unficher zu erkennen ift; *b* ift von diefer Zerftörung unberührt geblieben. Da die Ergänzung einen dritten, links an *a* anfchliefsenden Block fordert, auch um die Künftlerinfchrift und das Ende der kürzeren Zeile in die Mitte zu bringen, fo mufs das Bathron anfehnliche Dimenfionen (gegen 2 Meter Breite) gehabt und das Weihgefchenk zu den gröfseren der Altis gehört haben. — Fragment *a* herausgegeben von R. Weil, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen II (1877) S. 158 Anm. 1, beide Teile nach Purgold's Facfimile von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 191 No. 272 *a*.





.... Ἀριστοδάμ[ου ....] Ἀντικράτη[ς .....]
.........]ν καὶ [ἀ]πάν[τ]ων .... σι[.........
...νος δὲ [γ]υνα[ῖκ]α ....|...........ατι απα-
ν..ω..............σι.
5 Ἀριστεύα[ς Ἀγία] [Με[γα]λο[πολίτας ἐπόησε].

Der Künftler von No. 397 und 398 ift wohl derfelbe, die Schrift ift zwar verfchieden, weift aber auf beiden Bafen durch ihre Eigentümlichkeiten auf das Ende des zweiten oder allenfalls noch auf den Anfang des erften Jahrhunderts hin. Die Befchaffenheit der Steine fowohl als die Schriftrefte zeigen, dafs links noch ein dritter Block anftiefs, auf welchem die Anfänge der Zeilen ftanden. Für Z. 2—4 ergiebt dies der Augenfchein, Z. 1 beginnt zwar mit dem Anfang eines Namens, aber diefem mufs noch etwas vorangegangen fein.

398. Profilierter Oberblock einer Bafis aus grobkörnigem grauem Marmor, peloponnefifchen Urfprungs, 0,30 hoch, 0,79 breit, 0,62 tief, beides ohne das Profil. Diefes tritt an den verfchiedenen Seiten in verfchiedener Breite hervor, vorn 0,125, hinten 0,07; an den Nebenfeiten ift es an keiner Stelle mehr vollftändig erhalten, fo dafs die Breite der abgefchlagenen Teile der Schriftfläche nicht genau feftzuftellen ift. Links liefs fich ein kleines Stück (*a* Inv. 982. Gefunden 20. November 1880 im Pelopion) wieder anfügen, mit welchem die Ausladung des Profils fchon 0,18 beträgt, fo dafs hier nur ganz wenig fehlen kann. Von den Infchriften ift die des Künftlers am Halfe des Blocks vorzüglich erhalten, in der oberen dagegen die erfte Zeile faft ganz verlöfcht, fo dafs fie bei der ungünftigen Lage des Steines nur fehr fchwer erkennbar ift. Die Schrift ift hier fo feltfam verteilt, dafs fie ohne erfichtlichen Grund das letzte Viertel der vorhandenen Fläche ganz frei liefs. Die Künftlerinfchrift weicht in der Form mehrerer Buchftaben (α ξ τ) von der oberen ab und fcheint vom Bildhauer eigenhändig hinzugefetzt zu fein. — Inv. 185. Gefunden 21. April 1877 in der byzaminischen Kirche, wo der Block mit umgekehrter Schrift als Unterlage für die nördlichfte Säule der Vorhalle verwendet ift. — Herausgegeben (ohne Fragm. *a*) nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 96 No. 61; einige Verbefferungen nach nochmaliger Vergleichung des Steins mitgetheilt von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 142 (danach G. Kaibel, Epigr. Gr. praef. p. XXIII No. 1100 *a*. Nur die Künftlerinfchrift, E. Cougny, Anth. Pal. III, p. 21 No. 133). Aus der Arch. Zeitung wiederholt und Z. 4 nach eigenem Abklatfch facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 191 No. 272. Das Ganze facfimiliert von Purgold. Vergl. die Bemerkungen von Gurlitt über Paufanias S. 367 ff.

a

ΓΑΝ ΔΑΜΑΡΙΣΤΟΝ
ΜΑΙΝ ΟΥ ΑΛΕΙΟΝΤΟΝΑΥΤΑΣΠΡΟΞΕΝΟΝ
ΝΕΥΕΡ ΕΤΑΝΕΛΛΑΝΟ ΚΟΥΝΤΑΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩ

ΤΕΥΞΕΝΑΡΙΣΤΟΜΕΝΗΣΜΕΣΣΑΝΙΟΣΑΓΙΑΥΙΟΣ

[Ἁ πόλις ἁ Τεγεατ[ᾶν Δαμάριστον | [Τι]μαιν[έτ]ου Ἀλεῖον, τὸν αὐτᾶς πρόξενον | [κ]αὶ εὐεργ[έ]ταν, ἑλλανοδικοῦντα, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Τεῦξεν Ἀριστομένης Μεσσάνιος Ἀγία υἱός.

Über den Bildhauer Ariftomenes f. zu No. 397. Der Vers, in dem er fich nennt, ift wohl von ihm mit eigener Hand eingehauen und es erklärt fich daraus die Differenz der Schriftzüge, die auf keinen Fall auf eine verfchiedene Entftehungszeit gedeutet werden darf. Das Ethnikon Z. 1 ift nicht ficher zu ergänzen, doch entfpricht das beifpielsweife gefetzte ungefähr den Raumverhältniffen. Ein Hellanodike Timainetos kommt No. 44, 7 vor, doch gehört diefer einer viel älteren Zeit an, als der hier genannte Vater des Damariftos; wahrfcheinlich ift es ein Vorfahre von ihm.

---

399. Bafisblock aus parifchem Marmor, 0,40 hoch, 1,275 breit, 0,57 tief. Oben fchmaler Profilrand, der nur auf der linken Nebenfeite erhalten ift, auf den anderen abgefchlagen; rechts Anfchlufsfläche. Auf der Oberfläche zwei Fufsfpuren von etwa 0,21 Länge; links neben diefen Vertiefung für eine rechteckige Bronzetafel (0,25 lang, 0,6 hoch), welche beim Herausreifsen der Tafel ftark abgeftofsen wurde, doch find die beiden viereckigen Zapfen, mit denen die Bronze befeftigt war, noch zu erkennen. — Inv. 622. Gefunden 30. April 1879, im Nordbau des Buleuterion verbaut. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 148 No. 294. Danach das Ganze wiederholt und aufserdem die Anfänge der Zeilen 1—2 und 4 nach eigenem Abklatfch facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 192 No. 273. — Verglichen von Purgold.

ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝ
ΜΑΛΙΑΔΑΝΧΑΙΡΟΛΑΗΛΕΙΟΝ
ΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝΚΑΙΕΥΝΟΙΑΣ
ΗΣΕΧΩΝΔΙΑΤΕΛΕΙΕΙΣΕΑΥΤΗΝ
5 ΑΓΙΑΣΑΡΙΣΤΟΜΕΝΕ

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων | Μαλακίδαν Χαιρόλα Ἠλεῖον | ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας | ἣν ἔχων διατελεῖ εἰς ἑαυτήν.
5 Ἀγίας Ἀριστομένο[υς Μεσσήνιος ἐποίησεν].

Ob Agias der Vater oder der Sohn des No 397. 398 genannten Ariftomenes ift, läfst fich zwar nicht mit ab-

foluter Sicherheit entfcheiden, aber der Schriftcharakter fpricht für die letztere Annahme; danach würde das Denkmal des Maliadas in die erfte Hälfte, fpäteftens in die Mitte, des erften Jahrhunderts v. Chr. zu fetzen fein. Aber dafs hier in der Ehreninfchrift die κοινή abgefehen von den Perfonennamen konfequent durchgeführt, No. 398 dagegen die Dialektformen Ἀλεῖον, αὐτᾶς, εὐεργέταν, ἑλλανοδικοῦντα bewahrt find, läfst keinen Schlufs auf das relative Alter beider Infchriften zu, fondern beruht auf der örtlichen Verfchiedenheit der Herkunft; denn in Elis, woher No. 399 ftammt, war die κοινή lange vor der Zeit, der die Infchrift 398 angehört, vollkommen durchgedrungen (f. zu No. 179). Die Künftlerfignaturen (No. 397, 5. 6. 398, 4. 399, 5. 400, 4) find alle vier dorifch abgefafst, weil die Bildhauer aus Meffenien ftammten; dort hat fich der dorifche Dialekt mit befonderer Zähigkeit erhalten, wie Pauf. IV, 27, 11 berichtet und die Infchriften durchaus beftätigen.

---

400. Linker Eckblock eines gröfseren halbrunden Bathron aus grauem Kalkftein, links beendet, rechts Anfchlufsfläche. Höhe 0,32—0,335, Breite vorn 0,74, Tiefe 0,71. Auf der Oberfläche zwei ovale Einlaffungen, 0,235 lang und 0,05 breit, für die etwas auswärts geftellten Füfse einer Bronzeftatue. Um diefe herum ift bei einer fpäteren, barbarifchen Verwendung eine kreisförmige Rinne von 0,75 Durchmeffer roh eingehauen worden, wobei der obere Rand vorn abfprang und der Schlufs der erften Zeile zum Teil verloren ging; in der zweiten Zeile wurde ein viereckiges Loch ausgearbeitet. Auf der rauhen Unterfläche zwei Dübellöcher am linken Rande. Der rechte Eckblock des Bathron, 0,97 breit, liegt unmittelbar weftlich von diefem Stein; er trägt keine Infchrift. — Inv. 258. Gefunden 1. Dezember 1877 in der byzantinifchen Nordmauer verbaut vor der Nordoftecke des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 194 No. 105. — Facfimiliert von Purgold (danach Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 193 No. 274).



Ἡ πόλις ἡ [τ]ῶν Ἠλείων Λέον[τ]α Ἀγ[.... καὶ Μένανδρον .....] ἀρετῆς ἕνεκεν [κ]αὶ καλοκα[γαθίας Διὶ Ὀλυμπίῳ ἀνέθηκεν]. Μένανδρος. [Λέων].

Πυρίλαμπος Ἀγία Μεσσάνιος ἐπόησε.

Ein meffenifcher Bildhauer Pyrilampes kommt bei Pauf. VI, 3, 13. 15, 1. 16, 5 vor. Entweder ift es derfelbe oder doch ein Glied derfelben Familie, denn das Schwanken der Endung zwifchen -ης und -ος hat weiter keine Bedeutung. Die Zeit der von dem Periegeten erwähnten Werke läfst fich nicht näher beftimmen, die des vorliegenden Denkmals liegt von No. 397. 398. 399 auf keinen Fall weit ab, doch bleibt es zweifelhaft, ob er ein Bruder des Ariftomenes, alfo Sohn des älteren Agias, oder wie Furtwängler will, ein Sohn des jüngeren Agias und Enkel des Ariftomenes war. Die Buchftabenformen der Künftlerinfchrift kommen für die Entfcheidung diefer Frage nicht in Betracht, es find die in der Bücherfchrift von je her üblichen, deren vereinzelte Anwendung auf Stein fchon feit dem dritten Jahrhundert v. Chr. begegnet (f. zu No. 318) und fich hier daraus erklärt, dafs nicht der Steinmetz von Profeffion, der die Dedikationsformel in der üblichen monumentalen Schrift ausgeführt hatte, fondern der Künftler felbft die Signatur hinzugefügt hat. Auch die Sprachformen können nach dem zu 399 Bemerkten für die Zeitbeftimmung nicht in Betracht kommen. Aber die Schriftformen der Weihinfchrift felbft tragen einen jüngeren Charakter als No. 397. 398, und es ift daher wahrfcheinlicher, dafs Pyrilampos als Sohn des jüngeren Agias anzufehen und um oder nach Mitte des erften Jahrhunderts v. Chr. zu fetzen ift. Auffallend ift Z. 3 der Name Μένανδρος, doch nimmt Loewy wohl mit Recht an, dafs mehrere Perfonen auf dem Bathron dargeftellt waren und, um ihre Unterfcheidung zu ermöglichen, die Namen fenkrecht unter den Figuren im Nominativ wiederholt wurden. Dafs hiernach der in der Dedikationsinfchrift zuerft Genannte, alfo der angefehenere von beiden, den Platz auf der linken Seite (d. h. rechts vom Befchauer) eingenommen haben würde, entfpricht ganz den an anderen olympifchen Statuengruppen gemachten Wahrnehmungen (f. zu No. 330).

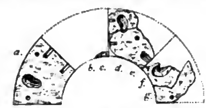
401. Bafisblock aus feinem, grauem Kalkftein, 0,295 hoch, 0,70 tief; Breite vorn nur bis 0,33 erhalten, die rechte Seite des Steines fehlt. Auf der rauhen Oberfläche eine Einlaffung für den rechten Fufs der Statue, 0,20 lang, 0,04—0,05 breit, die linke fehlt. Auf der Unterfeite eine Klammerfpur. — Inv. 381. Gefunden 2. April 1878 in der byzantinifchen Weftmauer. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 88 No. 140. — Verglichen von Purgold.

ΤΟΚ ... ΟΝΤΣ
ΜΥΧΩΝΑΤΙΜΟΚ
ΑΡΕΤΑΣΕΝΕΚΕ
ΑΣΕΧΩΝΔΙΑΤ

Τὸ κ[οιν]ὸν τῶ[ν Ἀχαιῶν] | Μύχωνα Τιμοκ...... | ἀρετᾶς ἕνεκε[ν καὶ εὐνοίας] | ἃς ἔχων διατ[ελεῖ εἰς αὐτό].

Des dorifchen Dialektes haben fich die Achäer in ihren öffentlichen Denkmälern noch zu einer Zeit bedient, wo in Elis (f. zu No. 179) bereits längft die κοινή zur Herrfchaft gekommen war, denn derfelbe findet noch in den Infchriften des Q. Marcius Philippus aus dem Jahre 169 v. Chr. (No. 318) und des Q. Ancharius um 90 v. Chr. (No. 328) Anwendung. Dagegen ift das frühefte Beifpiel der κοινή das Denkmal des Auguftus No. 367, und diefelbe herrfcht dann in allen Infchriften des achäifchen Bundes aus der Kaiferzeit (No. 382. 420. 430. 448. 450. 451. 458. 459. 472. 487). Unfere Infchrift fällt alfo ficher vor die Regierung des Auguftus, wahrfcheinlich aber nicht fehr lange vorher.

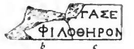
402. Vier Oberblöcke eines halbkreisförmigen Bathron, von denen der linke (*a*) ganz, von den anderen je zwei Fragmente (*b c*, *d e*, *f g*) erhalten find. Das Material ift ein grauer, feinkörniger Marmor, der vermutlich aus der Umgegend von Olympia oder aus Arkadien ftammt. Die Infchrift fteht an der Innenfeite der Bafis auf dem fenkrechten Oberrande des rings umlaufenden Profils.



Der erfte (*a*) und letzte Block (*f g*) haben die Spuren der äufseren Füfse der erften und dritten Statue erhalten, der dritte (*d e*) den linken der mittleren, fo dafs jede der drei Figuren auf zwei Blöcken ftand. Aufser diefen Fufsfpuren und den Klammerlöchern zur Verbindung der einzelnen Steine zeigen die drei erhaltenen Blöcke noch runde Löcher, deren Beftimmung nicht ganz klar ift. Es ift möglich, dafs die Statuen Scepter oder Lanzen in der Hand hielten, die in die Bafis eingefügt waren; doch bleibt dann unerklärt, warum auf dem erften Block zwei folcher Löcher vorhanden find, die noch jetzt den Bleivergufs erhalten haben, und auffallend, dafs auch die mittlere Statue dies Attribut in der Linken gehalten haben foll. Als urfprünglicher Standort des ganzen Monuments läfst fich nach dem Fundort der meiften und gröfsten Stücke die Gegend im Südweften des Heraion annehmen. — *a* Inv. 399. Hoch 0,28, breit vorn 0,51, hinten 0,90, tief 0,64. Gefunden 12. April 1878 im Südoften des Heraion. *b* Inv. 983. 0,09 hoch, 0,17 breit, gefunden 20. November 1880 im Prytaneion. *c* Inv. 616. 0,14 breit, nur 0,05 tief erhalten. Gefunden 25. April 1879 im Prytaneion. *d* Inv. 813. Beiderfeits gebrochen, 0,34 breit. Gefunden 17. März 1880 im Süden des Philippeion. *e* kleines, an *d* rechts anpaffendes Fragment, 0,05 breit, auf der rechten Seite Anfchlufsfläche. Gefunden ebendafelbft. *f g* Inv. 783. Zufammen 0,56 breit, mit Profil 0,28 hoch, 0,45 tief erhalten, die vollftändige Vorderfeite eines Blockes bildend, der links Anfchlufsfläche hat und rechts das Ende der Bafis enthält. Gefunden im Februar 1880 vor der Südfront des Heraion. — *a* nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 89 No. 143. Alles zufammen nach eigener Abfchrift von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 187 ff. (P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 301 No. 470). — Fragment *b*—*g* facfimiliert von Purgold.

ΑΠΟ . . . ΓΩΝΦΙΑΛΕΩΝΤΟΥΣ
ΑΡΧΙΠΠΟΝ ΑΓΑΛΛΟΥ

a



ΑΙΕΥΝΟΙΑΣΑΝΕΧΟΝ
ΙΠΠΟΥ

d *e*

ΤΕΣΔΙΑΤΕΛΟΥΣΙΕΙΣΑΥΤΑΝ
ΩΝΑΤΑΝ ΠΡΑΞΙΑΦΙΑΛΕΙΣ

f *g*

Ἁ πό[λις] τῶν Φιαλέων τοὺς [...... αὐτᾶς ἀρε]τᾶς ἕ[νεκα κ]αὶ εὐνοίας ἅ[ν ἔχ]οντες διατελοῦντι εἰς αὐτάν, | Ἀρχίππον Ἀγαλλοῦ, Φιλόξενον [Ἀρ]χίππου, Ὀνάταν Πραξία Φιαλεῖς.

In die römifche Zeit verweift diefes Denkmal vor Allem die Sprachform, die mit Ausnahme des α für η fchon keine dialektifchen Eigentümlichkeiten mehr kennt;

besonders charakteristisch ist dafür die Verbalform δια-τιθεῦτι. Nach dem, was wir sonst über die Sprachentwickelung in Arkadien, sowie in dem Phigaleia unmittelbar benachbarten Messenien wissen, ist dies erst seit Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts wahrscheinlich, und das Denkmal sicher nicht älter als die ältesten der vorangehenden Gruppe (No. 396. 397. 398). Die Schreibung Φιαλεύς statt des älteren Φιγαλεύς (No. 161, 4) ist allerdings nicht nur in der römischen Kaiserzeit die allein gebräuchliche (No. 442, 1. 5. 481, 1), sondern schon im dritten Jahrhundert v. Chr. sowohl in Athen (C. I. A. II, 1, 332, 25. 29) als auch im Peloponnes (Syll. I. G. 181, 5 ff.) nachweisbar. Minder sicher ist das Urteil über die Schriftformen, doch weisen sie mit Wahrscheinlichkeit auf das erste vorchristliche Jahrhundert, vielleicht sogar auf die Anfänge der Kaiserzeit hin.

---

403. Oberblock einer Basis aus grauem Marmor, 0,26 hoch, 0,755 breit, 0,675—0,68 tief. Auf der rauhen Oberfläche die Fussspuren einer ruhig stehenden Bronzestatue, auf der Unterfläche zwei Zapfenlöcher. Der Stein bildete das Oberprofil eines grösseren Bathron, auf dessen 0,13—0,135 hoher Vertikalfläche die Inschrift steht. — Inv. 335. Gefunden 20. Februar 1878 im Fussboden der byzantinischen Kirche. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 41 No. 122. — Verglichen von Purgold.

ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝΓΟΡΓΙΛΟΝΓΟΡΓΙΛΟΥ
ΗΛΕΙΟΝΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝΚΑΙΕΥΕΡΓΕΣΙΑΣ
ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων Γοργίλον Γοργίλου | Ἠλεῖον ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐεργεσίας | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Diese Inschrift sowohl als die wahrscheinlich auf dieselbe Person bezügliche No. 404 dürften nach den Schriftzügen einem der beiden letzten vorchristlichen Jahrhunderte angehören.

---

404. Fragment vom Oberblock einer Basis aus grobkörnigem grauem Marmor, vermutlich peloponnesischen Ursprungs, 0,16 hoch, 0,18 breit und tief erhalten, von der rechten Ecke, mit dem Ansatz des Oberprofils. Die Inschrift auf dem 0,11 hohen Rande des Profils in kleinen, sorgfältig ausgeführten Buchstaben. — Inv. 737. Gefunden 3. November 1879 im Norden der byzantinischen Kirche. — Facsimiliert von Purgold.



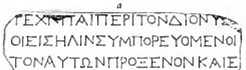
[. . . . . Στ]οχολή|[σας Γοργίλον Γ]οργίλου | [στεφανο-φορή]σαντα | [Διὶ Ὀλυμπί]ῳ.

S. zu No. 403.

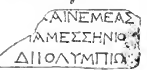
---

405. Zwei Fragmente vom Oberblock einer Basis aus bläulich grauem, geadertem Marmor. Die Oberfläche ist rauh bearbeitet, auf Fragment *a* der Vorderteil einer Fussspur und vor derselben eine gerade Abarbeitung, wie zum Einlassen einer Bronzetafel, erhalten; auf *b* sind keine Standspuren vorhanden. — *a* Inv. 404; das einfache Oberprofil ist an diesem Stücke zum Teil erhalten. Höhe 0,15, Breite 0,41, Tiefe 0,32. Gefunden 9. Mai 1878 im Norden der Palästra in byzantinischem Gemäuer. — *b* Inv. 857. Gefunden 20. April 1880 im Norden des Leonidaion. Unten gebrochen, 0,097 hoch, 0,24 breit, 0,12 tief. Nach Purgold's Abschrift und Abklatsch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 168 No. 377. Die Zusammengehörigkeit der beiden Stücke scheint nach der völligen Übereinstimmung aller äusseren Kennzeichen des Steines und der Schrift zweifellos. — Facsimiliert von Purgold.

a



b



Τεχνῖται περὶ τὸν Διόνυσ[ον ἐξ Ἰσθμοῦ κ]αὶ Νεμέας | οἱ εἰς Ἦλιν συμπορευόμενοι . . . . α Μεσσήνιο[ν] | τὸν αὐτῶν πρόξενον καὶ ε[ὐεργέταν,] Διὶ Ὀλυμπίω[ι].

Die Inschrift fällt sicher vor die römische Kaiserzeit, schon wegen der Erwähnung der Proxenie, aber nach dem Schriftcharakter schwerlich viel früher als in das erste Jahrhundert v. Chr. Neben anderen Synoden der dionysischen Techniten, namentlich der berühmtesten ἐξ Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου, wird auch die der τεχνῖται ἐξ Ἰσθμοῦ καὶ Νεμέας in mehreren Inschriften erwähnt: C. I. A. II, 552, Fragm. *b*, 14. C. I. G. 3068 *C*, 1. I. G. Sept. I. 2485, 2. Die beiden zuerst aufgeführten Denkmäler fallen in die zweite Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts, also nur kurze Zeit vor das unsrige, das dritte lässt sich nicht genau fixieren, doch weist der Schriftcharakter etwa auf dieselbe Periode hin. In der Kaiserzeit, wo die ionisch-hellespontische Synode noch

öfter erwähnt wird, fcheint diefe ifthmifch-nemeifche nicht mehr beftanden zu haben. Dafs eine folche Genoffenfchaft Proxenen ernennen konnte, ift auch durch C. I. G. 5762 (Kaibel, Inscr. Gr. It. et Sic. 615) bezeugt.

---

406. Bafis aus parifchem Marmor, 0,41 (ohne Profil 0,30) hoch, 0,625—0,64 breit, 0,51 tief. Der Stein hat nur das untere Profil, oben ift er glatt abgefchnitten, auf der Oberfläche zwei viereckige Vertiefungen mit Gufsrinnen zur Befeftigung des oberen Profilblocks. Die Schrift in dünnen Buchftaben flach eingeritzt. — Inv. 21. Gefunden 21. Februar 1876 vor der Oftfront des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 140 No. 18. — Facfimiliert von Purgold.

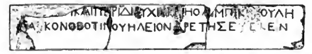
ΛΛΗΝΟΔΙΚΑΙΠΕΡΙΑΝΤΙΦΑΝΗ
ΚΑΙΗΟΛΥΜΠΙΚΗ ΒΟΥΛΗ Χ
ΤΗΛΕΜΑΧΟΝΛΕΩΝΟΣΗΛΕΙΟΝ
ΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝ

[Ἑ]λλανοδίκαι περὶ Ἀντιφάνη | καὶ ἁ Ὀλυμπικὰ βουλὰ | Τηλέμαχον Λέωνος Ἠλεῖον | ἀρετῆς ἕνεκεν.

Telemachos Leon's Sohn von Elis kommt auch No. 199 (und vielleicht 207) vor, wie es fcheint zu Anfang des erften Jahrhunderts v. Chr. Die Identität ift trotz der an beiden Orten verfchiedenen Deklination des väterlichen Namens kaum zu bezweifeln, da dort auch Antiphanes als Glied derfelben Familie erfcheint. Der in No. 199 erwähnte Olympiafieg kann jedoch auf keinen Fall der Anlafs unferes Denkmals fein, da die Hellanodiken unmöglich in ihrem eigenen Namen den Olympiafiegern als folchen Statuen errichtet haben können. Vielmehr mufs hier wie No. 407 ein ganz befonderes Verdienft um die Behörde oder um die Feftfeier mit diefer aufsergewöhnlichen Ehre belohnt worden fein. Z. 2 am Schlufs wird das Zeichen X als Zufatz zu dem Namen des Telemachos ebenfo aufzufaffen fein, wie die auf den Liften der Cultbeamten fo häufig erfcheinenden Beizeichen (vergl. zu No. 62). Aufserhalb diefer Gattung findet es fich noch in No. 217, der Infchrift eines elifchen Siegers, welche ebenfalls derfelben Zeit angehört.

---

407. Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, gegen 0,75 breit und tief mit umlaufendem Profil, auf deffen 0,13 hohem oberem Rande die Infchrift fteht. — Inv. 739. Gefunden Dezember 1879 in demfelben füdöftlichen Gemach der Paläftra wie No. 242 und 243. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἑλλανοδ]ίκαι περὶ Δι[ο]ν[ύσ]ι[ον κ]αὶ ἁ Ὀλ[υ]μπικ[ὰ β]ουλὰ | [Γλ]α[ῦ]κον Θεοτί[μ]ου Ἠλεῖον ἀρετῆς ἕ[ν]ε[κ]εν.

Das Denkmal bildet in jeder Hinficht ein Gegenftück zu No. 406, und ift demnach ohne Zweifel in diefelbe Zeit, gegen Mitte des erften Jahrhunderts v. Chr., zu fetzen. Die Infchriften No. 408. 409 legen die Vermutung nahe, dafs Telemachos der Schwiegervater des Glaukos gewefen ift.

---

408. 409. Mittelblock eines gerundeten Bathron aus grauem Kalkftein mit weifsen kryftallinifchen Adern, 0,70 hoch, 0,785 breit, 0,25 tief. Der Stein bildete das Mittelftück eines der drei halbrunden Bathren, die vor der Oftfront des Zeustempels *in situ* erhalten find; er ift ohne alle Profile, welche oben und unten in gefonderten Blöcken anfchloffen. Die Seiten zeigen rauhe Anfchlufsfläche und Klammerfpuren über derfelben. Die Infchriften find auf der konkaven Vorderfeite in dünnen, flachen Buchftaben eingegraben; fie reichten auf die beiderfeits anftofsenden Blöcke hinüber. — Inv. 217. Gefunden 17. Oktober 1877 vor der Oftfront des Zeustempels, öftlich von der Bafis des Stiers der Eretrier (No. 248) in fpätem Gemäuer. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 55 No. 232. 233. — Verglichen von Purgold.

408	409
ΩΝΗΛΕΙΩΝΧΑΡΩ	ΗΠΟΛΙΣΗΤΩ
ΚΑΤΑΔΕΠΑΙΔΩ	ΚΟΝΘΕΟΤΙΝ
ΝΙΔΑΤΗΛΕΜΑΧΟΥ	ΑΡΕΤΗΣΕΝΕ
ΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝ	

408. [Ἁ πόλις ἁ τ]ῶν Ἠλείων Χαρο[πίδα ..... ο]ν, κατὰ δὲ παιδο[θεσίαν ....]ίδα Τηλεμάχου, | [ἀρ]ετῆς ἕνεκεν.

409. Ἁ πόλις ἁ τῶ[ν Ἠλείων Γλαῦ][κον Θεοτίμ[ου Ἠλεῖον] | ἀρετῆς ἕν[εκεν].

Da die beiden Perfonen verfchiedenen Gefchlechts, deren Bildfäulen auf derfelben Bafis vereinigt ftanden, nach den Namen weder Vater und Tochter, noch Bruder und Schwefter, noch überhaupt nähere Blutsverwandte gewefen fein können, fo haben wir in ihnen wohl ein Ehepaar zu erkennen. Der Mann ift derfelbe Glaukos wie No. 407, 2, der Adoptivvater der Frau (über παιδοθεσία f. zu No. 59, 9) wohl Telemachos Leon's Sohn (No. 199, 1. 406, 3). Ein Adoptivfohn diefes felben Telemachos dürfte nach den Zeitverhältniffen der Spondophore aus Ol. 186 (36 v. Chr.) fein, der No. 59, 8 ff. verzeichnet ift; f. auch die Bemerkungen zu No. 242. Dafs die Statue des Mannes zur Linken (d. h. rechts vom Befchauer), die der Frau zur Rechten fteht, entfpricht ganz dem zu No. 330 feftgeftellten Herkommen.

410. Bafisblock aus grauem Kalkftein mit gelblichen und weifsen Adern, 0,70—0,71 hoch, 0,88 (in der Sehne gemeffen) breit, 0,20—0,28 dick. Der Stein bildete den fenkrechten Mittelblock einer der halbrunden Bafen, er hat auf beiden Seiten Anfchlufsfläche und über denfelben auf der Oberfläche Klammerfpuren, in denen noch ein Stück der Eifenklammer erhalten ift; auf der Unterfläche zwei viereckige Dübellöcher zur Verbindung mit dem unteren Profilblock. Die Schrift ift in ganz dünnen Zügen auf der konkaven Vorderfläche eingegraben. — Inv. 148. Gefunden 8. März 1877 vor der Oftfront des Zeustempels bei den dort *in situ* befindlichen halbrunden Bathren. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 42 No. 52. — Verglichen von Purgold.

ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝ
ΔΑΜΩΘΕΟΤΙΜΟΥΗΛΕ
ΑΝΑΡΓ ... ΕΝΕΚΕΝ*

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων | Δαμὼ Θεοτίμου Ἠλε[ί]|αν ἀρε[τῆς] ἕνεκεν.

Denkmal und Infchrift find gleichartig und gleichzeitig mit den beiden vorhergehenden und beziehen fich ohne Zweifel auf die Schwefter des No. 407, 2. 409, 1 genannten Glaukos.

---

411. Profilierter Oberblock einer gerundeten Bafis aus grauem, gelb und weifs geadertem Kalkftein, 0,26 hoch, 0,75—0,76 breit, 0,74—0,75 tief. Die Infchrift fteht in fchwach eingehauenen Buchftaben auf dem vertikalen Oberrand des Profils an der Innenfeite und ift auf der zerriffenen Oberfläche zum Theil fchwer erkennbar geworden. Das Profil läuft ringsum, auch an der konvexen Aufsenfeite. — Inv. 52. Gefunden 9. April 1876 vor der Oftfront des Zeustempels bei den *in situ* erhaltenen halbrunden Bafen. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 42 No. 51. Fragment *b* (rechtes Eckftück) angefetzt und das Ganze verglichen von Purgold.

... ΑΜΙΟΝΦΙΛΙΣΤΟΥΤΙΜΟΛΑΟΥ|ΤΟΝΑΤΗΣ
ΑΝΔΡΑΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩ

[Πολυδ]άμιον(?) Φιλίστου Τιμολάου, τὸν αὑτῆ[ς] | ἄνδρα, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Auch diefe Bafis gehört mit No. 408—410 unverkennbar zufammen, und dürfte mit ihnen gegen Mitte des erften Jahrhunderts v. Chr. errichtet fein. Über die hier genannten Perfonen vergl. die Bemerkung zu No. 218. Der Name der Stifterin ift in feinem Anfang nicht feftzuftellen; vor dem erhaltenen Α fcheinen 4—5 Buchftaben verlöfcht zu fein.

---

412. Zwei Blöcke einer halbrunden Bafis aus grauem, von Quarz durchzogenem Kalkftein. — *a* Inv. 482. Gefunden 12. Dezember 1878 im Weften des Philippeion. Links, unten und hinten gebrochen, rechts und oben der Rand erhalten, 0,20 hoch, 0,26 breit, bis 0,21 tief erhalten. Auf der Oberfläche ein rundes Dübelloch; die Nebenfeite ift rauh gefpitzt zum Anfchlufs an den anderen Block. *b* Inv. 148. Gefunden 8. März 1877 vor der Oftfront des Zeustempels vor den drei hier *in situ* erhaltenen halbrunden Bafen. Vollftändig erhaltener rechter Eckblock, 0,70—0,705 hoch, 0,425—0,44 breit (in der Sehne gemeffen), 0,59—0,60 tief. Auf der rechten Seite Anfchlufsfläche, über derfelben ein Klammerloch. — *b* nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 42 No. 53. — *a* facfimiliert, *b* verglichen von Purgold.

a	*b*
ΗΠΟ	ΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝ
ΝΙΚΕ	ΑΝΑΓΛΑΟΧΟΥΗΛΕΙ
ΩΝΑ	ΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝ

Facfimile von Fragment *a*.

ΗΠΟ
ΝΙΚΕ
ΩΝΑ

Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων | Νικίαν Ἀγλαόχου Ἠλεῖ|ον ἀρετῆς ἕνεκεν.

Mit den durchaus gleichartigen Denkmälern No. 408 bis 411 dürfte auch diefes nicht lange vor Beginn der chriftlichen Ära errichtet fein. Vater oder Sohn des Geehrten ift Ἀγλάοχος Νικία Ἠλεῖος, Sieger im Fohlenrennen No. 191.

---

413. Oberblock einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,145 hoch, 0,54 breit, 0,465 tief. Der Stein bildet das Oberprofil einer kleinen Bafis, auf deffen 0,07 hoher fenkrechter Vorderfläche die Infchrift fteht. Auf der Oberfläche zwei Fufsfpuren, ovale Vertiefungen von 0,15 Länge, die bei der Herausnahme des Bleiverguffes verfloffen und erweitert wurden. Die rechte vordere Ecke der Platte gebrochen. — Inv. 154. Gefunden 17. März 1877 im Innern der byzantinifchen Kirche. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 96 No. 62. — Verglichen von Purgold.

ΘΕΟΞΕΝΑ ... ΕΣΤΑΑΛΚΙΑΝΤΟΝ
ΙΟΝΚΑΙΔΑΜΑΡΕΤΟΥΣΠΟΝΔΟΦ
ΔΙΙ ΟΛΥΜΠΙΩΙ

Θεοξένα [Τ]ελέστα Ἀλκίαν, τὸν α[ὐτᾶς] | υἱὸν καὶ Δαμαρέτου, σπονδοφο[ρήσαντα] | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Dafs No. 413 und 414 nahe verwandte Perfonen betreffen, ift klar, doch läfst fich die Verwandtfchaft auf zweifache Weife denken, entweder:

Ariftomachos

Damo_Alkias (I) Teleftas

Damaretos _ Theoxena

Alkias (II)

oder:

Teleftas

Theoxena_Damaretos (I) Ariftomachos

Alkias _ Damo

Damaretos (II)

Sichere Anhaltspunkte für die Entfcheidung zwifchen beiden Möglichkeiten fehlen; höchftens könnte man anführen, dafs die etymologifche Verwandtfchaft der Namen Δαμώ und Δαμάρετος eher für die an erfter Stelle aufgeführte Kombination fpricht. Auch Zufammenhänge mit anderwärts genannten Perfonen laffen fich nicht nachweifen, da der Name Δαμώ viel zu gewöhnlich ift, als dafs fein Vorkommen hier und No. 410, 2 auf Zugehörigkeit zu jenem Familienkreife zu fchliefsen berechtigte. Der Zeit nach fcheinen allerdings diefe Infchriften von jener nicht weit abzuliegen.

---

414. Flache Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,25 hoch, 0,60 breit und tief, oben und unten von einem ringsum laufenden Profilrande eingefafst. Auf der Oberfläche die Standfpuren einer Bronzeftatue und in der rechten vorderen Ecke eine runde Einlaffung für ein ftabförmiges Attribut, das diefelbe in der Linken trug. Auf der Unterfeite drei rechteckige Dübellöcher zur Verbindung mit dem Unterftein. Die Bafis bildet das Gegenftück zu No. 413, welche auch ganz in der Nähe gefunden ift. — Inv. 839. Gefunden 10. April 1880 in einer fpäten Mauer verbaut im Norden der byzantinifchen Kirche. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 185 No. 409. — Facfimiliert von demfelben.

ΔΑΜΩΑΡΙΣΤΟΜΑΧΟΥΔΑΜΑΡΕΤΟΝ
ΑΛΚΙΑΤΟΝΥΙΟΝ·ΣΠΟΝΔΟΦΟΡΗΣΑΝΤΑ
ΔΙΙ ΟΛΥΜΠΙΩΙ

Δαμὼ Ἀριστομάχου Δαμάρετον | Ἀλκία, τὸν υἱόν, σπονδοφορήσαντα, | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

S. die Bemerkungen zu No. 413.

---

415. Bafisblock aus buntem Marmor, gelb mit violetten Adern (fog. Pavonazzetto), 0,90 hoch, 0,48 breit, 0,37 tief. Der glatte Block lag offenbar zwifchen zwei anderen, welche das obere und untere Profil bildeten. Auf der linken Seite gebrochen. — Inv. 88. Gefunden 20. Oktober 1876 vor der Oftfront des Zeustempels. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 220 No. 24.

✱ΤΟΚΟΙΝΟΝ✱
ΤΩΝΑΧΑΙΩΝΜΟ
ΛΟΣΣΟΝΜΟΛΟΣ
ΣΟΥ✱

Τὸ κοινὸν | τῶν Ἀχαιῶν Μο|λοσσὸν Μολοσ|σοῦ.

Das Fehlen des Ethnikon weift auf einen Eleer, und das findet weitere Beftätigung durch die Infchrift C. I. A. II, 1155: Ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου Σάμιππον Μο|λοσσοῦ Ἠλεῖον. Diefe ftammt aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. und zeigt, dafs der Name Μολοσσός in derfelben vornehmen Familie von Elis mit dem Namen Σάμιππος durch Jahrhunderte hindurch üblich war. Die Fortdauer derfelben ift uns auch für das erfte und zweite nachchriftliche Jahrhundert durch die attifche Infchrift C. I. A. III, 2 und die olympifchen No. 85. 456 bezeugt, von denen die letztere zugleich angiebt, dafs fich das Gefchlecht von Oxylos, dem Gründer von Elis, herleitete. Unfere Infchrift ift wefentlich älter, als die zuletzt angeführten; da diefe den Angehörigen der Familie den Gentilnamen *Antonius* beilegen, fo hat diefelbe wohl fchon zur Zeit der Triumvirn das römifche Bürgerrecht erlangt, und Moloffos, der hier ohne römifchen Gefchlechtsnamen erfcheint, wird wohl etwas älter fein; allerdings nicht viel, denn das eigentümliche interpunktionsartige Zeichen, das hier Z. 1 und 4 dreimal auftritt gleicht ganz dem achtftrahligen Stern, der fich auf No. 410, 3 findet und weift auf diefelbe Zeit. Ἄριστος Μολοσσοῦ ἐπισπονδορχηστής No. 62, 18 und Ἵππαρχος Μολοσσοῦ οἰνοχόος ebenda Z. 22 find wohl eher Söhne als Brüder desjenigen Moloffos, dem unfere Infchrift gilt.

---

416. Fragment vom Oberblock einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,125 hoch, 0,265 breit, 0,10 tief. Der Stein hat unten den Anfatz des Oberprofils erhalten, auf deffen 0,09 hohem Vorderrand die Infchrift

in forgfältigen Buchftaben mit etwas gefchwungenen Zügen fteht. Auf beiden Seiten, fowie unten und hinten gebrochen. — Inv. 466. Gefunden 29. November 1878 am nordweftlichen Thor der Altismauer. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 55 No. 234. — Abfchrift von Purgold.

ΣΤΩ
ΙΟΝΣΠΟΝΔϘϘ

[Ἡ πόλι]ς τῶ[ν Ἠλείων ....]Ἠλεῖ[ον σπονδο-φ[ορήσαντα].

417. Fragment vom Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,17 hoch und breit, 0,12 tief.



Unten ift der Anfatz des Oberprofils erhalten, auf deffen 0,05 hohem Oberrand die Infchrift auf rauh granuliertem Grunde fteht. An beiden Seiten gebrochen. — Inv. 294. Gefunden 2. Januar 1878 vor der Oftfront des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.

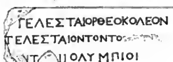
[......... κ]ράτη[ς | .... σπον]δοφορ[ή]σαντα Διὶ Ὀλυμπίῳ].

418. Fragment einer Bafis von rauhem Kalkftein, unten mit vortretendem Rande. Höhe und Breite 0,14 erhalten, Dicke 0,10. Ringsum gebrochen. Die letzte Zeile, deren Reft erhalten ift, begann, wie der freie Raum vor dem erften Buchftaben zeigt, mit einigem Abftand vom Rande. — Facfimiliert von Purgold.



[...... σπονδ]οφο[ρήσαντα ....]

419. Bafisblock aus grauem Kalkftein, 0,15 hoch, 0,43 breit, 0,475 tief, links gebrochen und aufserdem der Länge nach in zwei zufammenpaffende Stücke zerfprungen. Der Stein ift ohne Profile glatt bearbeitet und zeigt oben drei Vertiefungen von den Standfpuren einer Statue. Die Infchrift auf der Vorderfeite ift links unvollftändig, im übrigen fehr verwittert und nur noch fchwer erkennbar, am Schlufs der zweiten Zeile fcheint eine Rafur zu ftehen. — Inv. 787. Gefunden 25. Februar 1880, weftlich vor dem Südende der Echohalle. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 90 No. 392 (danach F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 333 No. 1173). — Facfimiliert von Purgold.



Τελεσταῖορ Θεοκολ[έω]ν | Τελεσταῖον τὸν [υ]ἱὸ[ν σπονδοφο-ρήσα]ντα Διὶ Ὀλυμπίοι.

Die Infchrift ift nicht echt archaifch, fondern verdankt offenbar ihre äufsere Geftalt dem in der römifchen Zeit mehrfach hervortretenden Beftreben, fowohl in der Schrift (vergl. z. B. No. 75) als auch in der Sprache (No. 86—89, f. auch die Bemerkungen zu No. 64 und 662) den Schein eines höheren Altertums hervorzurufen. In paläographifcher Hinficht zeigt fich dies befonders in der Form des Ρ, wogegen andere Buchftaben, wie Σ und namentlich Θ wider Willen des Verfaffers die fpätere Entftehung verraten. Denn der eleifche Dialekt, wie er hier aufser in dem Rhotacismus auch in dem Dativ Ὀλυμπίοι hervortritt, läfst fich in den öffentlichen Denkmälern zu Olympia nicht über die Mitte des dritten vorchriftlichen Jahrhunderts herab verfolgen (f. zu No. 39. 179), während jene Buchftabenformen erheblich jünger find. Auch das ε für ο in Θεοκολέων fcheint abfichtlicher Archaismus. Ein folcher ift wohl erft feit der Zeit des Auguftus denkbar, wenigftens gehören alle fonft bekannten infchriftlichen Beifpiele, in Olympia und anderwärts, der Kaiferzeit an. Obwohl der Stein links gebrochen ift, hat doch Z. 1 zu Anfang ficher, Z. 2 höchftwahrfcheinlich vor den erhaltenen Buchftaben nichts weiter geftanden. Die Ergänzung von Z. 2 Ende und Z. 3 Anfang ift nicht zweifellos, fie beruht auf der vielfach durch die Infchriften bezeugten Thatfache, dafs die Spondophoren oft Söhne der Theokolen waren.

420. Bafisblock aus grauem Kalkftein, 0,24 hoch, 0,64 breit, 0,095 tief, ringsum glatt, ohne jedes Profil. Der Stein bildete offenbar die Verkleidung der Vorderfeite eines gröfseren Bathron und zeigt an den beiden Enden des Oberrandes Spuren der Klammern, mit denen er befeftigt war. Jetzt in der Mitte glatt gebrochen. — Inv. 360. Gefunden 9. März 1878 in der byzantinifchen Nordmauer. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 88 No. 139.

Τὸ κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν Κλεογένη | Σατίλεος, κατὰ φύσιν δὲ | Δαμαστῶντος, Αἰγιέα, ἀρετῆς | ἕνεκεν καὶ εὐνοίας, ἧς ἔχων | διατελεῖ εἰς αὐτό, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

ΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝΑΧΑΙΩΝΚΛΕΟΓΕΝΗ
ΣΩΤΕΛΕΟΣΚΑΤΑΦΥΣΙΝΔΕ
ΔΑΜΟΣΩΝΤΟΣΑΡΓΕΙΟΝΑΡΕΤΗΣ
ΕΝΕΚΕΝΚΑΙΕΥΝΟΙΑΣΗΣΕΧΩΝ
5 ΔΙΕΤΕΛΕΙΕΙΣΑΥΤΟΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

Die Inschrift scheint in die augusteische Zeit oder die unmittelbar vorhergehenden Jahre zu gehören, da sie einerseits bereits in der κοινή verfasst ist, die auf den Denkmälern des achäischen Bundes seit Augustus üblich wird (s. zu No. 401), andererseits aber in dem unkontrahierten Genetiv Σωτέλεος doch noch eine Spur des dorischen Dialektes enthält, wie sie in den aus der eigentlichen Kaiserzeit stammenden Inschriften der Achäer nicht erkennbar ist.

421. Basis aus grauem geadertem Marmor von unregelmäßigem Korn, 0,32 hoch, 1,25 breit und tief. An beiden Seiten gebrochen. Auf der Oberfläche zwei viereckige Vertiefungen mit Vergußrinne, als ob auf diesem Block ein Oberstein befestigt gewesen wäre; an der Unterseite zwei Dübellöcher an den vorderen Ecken. Die Inschrift steht in großen, breit eingehauenen Buchstaben etwas unregelmäßig auf der nur mangelhaft geglätteten Vorderseite. — Inv. 414. Gefunden 16. Mai 1878 in einer späten Mauer verbaut bei den Zanesbasen. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 101 No. 170.

[Ἡ π]όλις ἁ τῶν Ἠλείων Ἀντίμ[αχ]ον Ἀντι[π]άτρου Ἀθη|ναῖον ἀρετᾶς ἕ[νεκα καὶ] | εὐνοίας τᾶς εἰς αὐτὰν Διὶ Ὀλυμ|πίῳ].

ΩΛΙΣ ΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝ ΑΝΤΙΜ
ΠΑΤΡΟΥΑΘΗΝΑΙΟΝΑΡΕΤΗΣΕΙ
ΕΥΝΟΙΑΣΤΗΣΕΙΣΑΥΤΗΝΔΙΙΟΛΥΜ

Die Inschrift ist wohl ungefähr gleichzeitig mit No. 420, mit der sie im Schriftcharakter, namentlich in der für eine frühere Zeit nicht nachweisbaren Buchstabenform Ε für Ε übereinstimmt.

422. Basisblock aus grobem grauem Kalkstein, 0,31 hoch, 0,64 breit, 0,425—0,45 tief. Der linke Teil der Vorderseite ist gebrochen. Auf der Oberfläche zwei flach eingearbeitete Standspuren (0,20 lang, 0,04 bis 0,05 breit), vorn und hinten mit tieferer, runder Einlassung zur Befestigung der Füße, die ziemlich weit auseinander und etwas auswärts gestellt waren. Der Stein zeigt auch auf der Unterseite von einer früheren Verwendung zwei Fußspuren (0,24 lang), die in der Weise guter griechischer Zeit tief ausgearbeitet sind. Gute römische Schrift. — Inv. 543. Gefunden 29. Januar 1879 am Ostende der Krypta des Stadions. Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 56 No. 238. — Verglichen von Purgold.

ΙΟΥΗΛΕΙΑ
ΗΤΟΝΕΑΥΤΗΣ
ΟΔΙΚΗΣΑΝΤΑ
ΛΥΜΠΙΩΙ

..............ίου Ἠλεία | ......ν, τὸν ἑαυτῆς | [ἄ]νδρα, | [Ἑλλαν]οδικήσαντα, | [Διὶ Ὀ]λυμπίῳ.

423. Fragment einer unprofilierten Basis aus gelblichem Kalkstein, an beiden Seiten und hinten gebrochen, Höhe 0,21, Breite 0,37, Tiefe 0,30 erhalten. Die Oberfläche des weichen Steins ist durch die Verwitterung so stark und gleichmäßig geschwunden, daß die offenbar durch einen besonders widerstandsfähigen Farbenüberzug geschützt gewesenen Buchstaben jetzt zum Teil in schwachem Relief vortreten, während andere Teile der Schrift noch die ursprüngliche Vertiefung erkennen lassen. — Inv. 1068. Gefunden 12. Februar 1881 im Osten der byzantinischen Kirche. — Facsimiliert von Purgold.



.........ν Σω[ν]ίκο[υ ἁ πόλις | ἁ τῶν Ἠλ]είων ἀρετᾶς ἕνε[κεν | ἇς ἔχων] διατελεῖ εἰς αὐ[τάν].

Nach dem Schriftcharakter aus dem ersten Jahrhundert v. Chr., und zwar wahrscheinlich aus einem der letzten Jahrzehnte desselben. Danach kann Sonikos, der Vater eines der Theokolen von Ol. 209 (57 n. Chr.) No. 79, 5 mit dem hier genannten nicht identisch sein, gehört aber wohl derselben Familie an.

424. Basis aus feinkörnigem, grau geadertem Marmor, 0,785 hoch, 0,465—0,485 breit, 0,44 bis 0,46 dick, unten mit schmalem, ringsumlaufendem Profil, oben glatt abgeschnitten, in der Mitte mit viereckigem Dübelloch und Vergufsrinne. Auf der rechten Nebenseite zwei runde Löcher von 0,05 Durchmesser, 0,035 tief eingearbeitet. Schrift in guten, gleichmäfsigen Zügen vom Anfang der Kaiserzeit. — Inv. 155. Gefunden 17. März 1877 vor der Ostfront des Zeustempels, südlich von der mittleren der dort *in situ* erhaltenen halbrunden Basen. — Nach G. Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 39 No. 40. — Facsimiliert von Purgold.

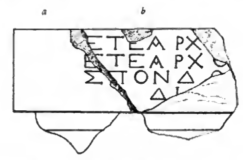
ἡ
ΗΠΟΛΙΣ ΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝ
ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΝΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ
ΤΟΝΚΑΙΤΙΒΕΡΙΟΝ ΑΡΞΑΝΤΑ
ΤΑΣΜΕΓΙΣΤΑΣ ΑΡΧΑΣ
5 ΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΕΝΚΑΙΦΙΛΑΓΑΘΙΑΣ
ΤΗΣΕΙΣΕΑΤΗΝΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩ

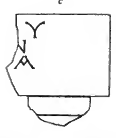
Ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων | Ἀπολλώνιον Ἀπολλωνίου | τὸν καὶ 5 Τιβέριον, ἄρξαντα | τὰς μεγίστας ἀρχάς, | ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ φιλαγαθίας | τῆς εἰς ἑατὴν Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Dieselbe Persönlichkeit heifst No. 220, 6f. Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου υἱὸς Ἠλεῖος ὁ καὶ Τιβέριος Κλαύδιος, was sich von unserer Inschrift nur durch Hinzufügung des Gentilnamens unterscheidet, wogegen 369, 3 umgekehrt Τιβέριος Κλαύδιος Ἀπολλωνίου υἱὸς ὁ καὶ Ἀπολλώνιος steht. Inkorrekt ist in allen drei Fällen der Gebrauch der Formel ὁ καί, denn diese drückt aus, dafs der eine Name die Stelle des anderen vertreten kann, wie das bei eigentlichen Beinamen (ἐπικλήσεις) der Fall ist. Die römischen Praenomina und Gentilnamen werden aber von diesen mit Recht unterschieden, da man einen Mann, der mit vollem Namen Ti. Claudius Apollonius heifst, wohl Apollonius ohne die römischen Benennungen, nicht aber umgekehrt Ti. Claudius ohne den griechischen Individualnamen nennen kann; sie sind also ein Bestandteil der vollständigen Nomenklatur, nicht ein zweiter Name, der für sich die Stelle des anderen vertreten kann. Richtig wird daher z. B. im Lexikon des Suidas fast durchweg unterschieden einerseits Δίων ὁ Κάσσιος χρηματίσας, Θέων ὁ Οὐαλέριος χρηματίσας, andererseits Ἡγήσιππος ὁ Κρωβύλος ἐπικαλούμενος; vereinzelte Ausnahmen, wie Διόδωρος ὁ Οὐαλέριος ἐπικληθείς, beruhen auf derselben Verwechselung wie die Anwendung des ὁ καί in unserer Inschrift. Da von den beiden anderen Denkmälern des Apollonios das eine zwischen 20 und 8 v. Chr., das andere zwischen 15 und 9 v. Chr. errichtet ist, so dürfte auch die Statue, zu der unsere Basis gehörte, aus den letzten Jahrzehnten des ersten Jahrhunderts v. Chr. stammen.

---

425. Drei Fragmente vom Oberblock einer Basis aus pentelischem Marmor, unten mit dem Ansatz des Profils; Höhe und Tiefe bis 0,19 erhalten. Die beiden zusammenpassenden Stücke vom linken Ende (*ab*) sind 0,365 breit erhalten, das rechte Eckstück (*c*) bis 0,16. Die Schrift, in guten, scharf eingegrabenen Zügen, erinnert in ihrem Charakter an die der Basis des Tiberius Nero No. 371. — *a* Inv. 985. Gefunden 24. November 1880 in der Südosthalle. *b* Inv. 673. Gefunden 3. Juni 1879 im Südosten des Heraion. — Facsimiliert von Purgold.





Ἐπίαρχ[ος Ἐπιάρχο]υ | Ἐπίαρχο[ν τὸν υἱὸ]ν | σπονδο[φορήσαντ]α | Δ[ὶ Ὀλυμπίῳ].

Nach den Schriftzügen (s. das Lemma) ist die Inschrift in das Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen.

Dafs wie der Geehrte felbft und fein Vater, fo auch fein Grofsvater Etearchos geheifsen hat, ift nicht ganz ficher; doch füllt der Name die Lücke in Z. 1, deren Umfang fich durch Vergleichung von Z. 2 und 3 genau feftftellen läfst, gerade aus.

---

426. Bafis aus grobem, grauem Kalkftein, 0,355 hoch, 0,72 breit, 0,60 tief. Ohne alle Profile; an den Ecken etwas verftofsen, fonft vollftändig erhalten. Auf der Oberfläche die Fufsfpuren einer ruhig ftehenden Bronzeftatue, etwas auswärts gerichtet, 0,26 lang. Auf der Unterfeite zwei längliche Dübellöcher an den einander diagonal gegenüberliegenden Ecken, mit welchen der Stein auf einem Unterblock befeftigt war. — Inv. 134. Gefunden 17. Februar 1877 an der byzantinifchen Oftmauer. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 39 No. 41. — Verglichen von Purgold.

Μ· ΑΝΤΩΝΙΟΣΠΙΣΑΝΟΥ
ΥΙΟΣΑΛΕΞΙΩΝΟΑΡΧΙΕΡΕΥΣ
Γ· ΙΟΥΛΙΟΝΕΥΡΥΚΛΕΟΥΣ
ΥΙΟΝΛΑΚΩΝΑΤΟΝΕΑΥΤΟΥ
5 ΕΥΕΡΓΕΤΗΝΔΙΙ
ΟΛΥΜΠΙΩΙ

Μ(ᾶρκος) Ἀντώνιος Πισανοῦ | υἱὸς Ἀλεξίων ὁ ἀρχιερεὺς | 5 Γ(άιον) Ἰούλιον Εὐρυκλέους | υἱὸν Λάκωνα, τὸν ἑαυτοῦ | εὐεργέτην, Διὶ | Ὀλυμπίῳ.

Der Geehrte ift der Sohn des Eurykles, welcher in Sparta eine Zeit lang eine faft fürftliche Stellung behauptete (Strabo VIII, 5, 1 p. 363 Cas. Εὐρυκλῆς ὁ καθ' ἡμᾶς τῶν Λακεδαιμονίων ἡγεμών) und von feinem hohen Anfehen bei Auguftus fowie von feinem Einflufs auf Herodes den Grofsen einen ebenfo gewiffenlofen wie verhängnisvollen Gebrauch machte. Der Höhepunkt feiner Machtftellung fcheint unmittelbar vor Beginn der chriftlichen Ära, fein Sturz und feine Verbannung in die letzten Jahre des Auguftus zu fallen (G. Hertzberg, Gefchichte Griechenlands unter der Herrfchaft der Römer I S. 522 ff.). Den Sohn erwähnt Strabo VIII, 5, 5 p. 366, ohne den Namen zu nennen. Er fcheint durch Mäfsigung und Klugheit auch nach der Kataftrophe des Vaters ein erhebliches Anfehen behauptet oder wiedergewonnen zu haben, ähnlich wie es dem Ti. Claudius Atticus, dem Vater des Redners Herodes, trotz der ebenfalls aus politifchen Gründen erfolgten Verurteilung feines Vaters Hipparchus (Philoftratus v. soph. II, 1, 2) gelang, zu den höchften römifchen Staatsämtern emporzufteigen. Von Lakon befitzen wir aufser unferem Denkmal noch die Infchriften zweier ihm von den Eleutherolakonen errichteten Statuen (C. I. G. 1389. 1390). Ein Bruder des Lakon, C. Iulius Deximachus, ift nur aus einer attifchen Infchrift (C. I. A. III, 801*b*) bekannt, von feinen Söhnen kennen wir jetzt zwei, C. Iulius Eurycles Herculanus, der wieder einen Sohn C. Iulius Lakon hatte (Weil, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen VI (1881) S. 19 ff.), und C. Iulius Spartiaticus, der zwar fchon längft aus C. I. A. III, 805 bekannt war und deffen Zugehörigkeit zu diefer Familie Rofs richtig aus dem Namen erfchloffen hatte, der aber nun in der Infchrift bei Cavvadias, Fouilles d'Epidaure I p. 66 No. 197 ausdrücklich als Sohn des Lakon bezeichnet wird.

Nach dem oben Bemerkten kann der Sohn des Eurykles kaum vor dem Regierungsantritt des Tiberius eine Stellung eingenommen haben, wie fie die Infchrift vorausfetzt. Wie lange er gelebt hat, wiffen wir nicht, doch ift es chronologifch durchaus nicht unmöglich, dafs feine Lebenszeit fich bis in oder über die Mitte des erften Jahrhunderts n. Chr. erftreckt hat. Jedesfalls erlebte er, und zwar im vollen Befitz feiner Machtftellung, den Regierungsantritt des Claudius (41 n. Chr.), wie die Münzen beweifen, die neben dem Kopf und Namen diefes Kaifers die Datierung ἐπὶ Λάκωνος tragen (Weil a. a. O. S. 14). Und da noch 17 n. Chr. der Vater unferes Alexion dem Germanicus ein Denkmal (No. 221) gefetzt hat, fo wird man die von dem Sohne errichtete Bildfäule des Lakon wohl einer erheblich fpäteren Zeit, etwa 30—50 n. Chr., zufchreiben dürfen. Es finden fich noch mehrere Perfonen in den Infchriften, die ficher oder wahrfcheinlich zu derfelben vornehmen eleifchen Familie gehören, und deren Verwandtfchaftsverhältniffe folgendes Stemma veranfchaulicht:

M. Antonius Pifanus
(No. 221, 4. 426, 1)

M. Antonius Alexion _ Claudia Cleodice
(No. 426, 2. 429, 4) (No. 223, 1. 428, 1. 429, 5)

[M. Antonius] Callippus Pifanus (No. 223, 2. 283, 4) — C. Antonius Alexion (?) (No. 84, 17. 283, 3)

Antonia Cleodice _ Ti. Claudius Arifteas
(No. 429, 3. 430, 4) (No. 430, 4)

Ti. Claudius Pelops (No. 429, 6. 430, 3) — Claudia Damoxena (No. 429, 7) — Ti. Claudius Ariftomenes (No. 429, 8)

Die Abftammungsverhältniffe find fämtlich in den unter jedem Namen angeführten Infchriften direkt bezeugt, nur dafs der Epimelet Alexion (No. 84, 17) ein Sohn des Callippus Pifanus und mit dem C. Antonius ..... No. 283, 3 identifch ift, beruht auf Vermutung.

427. Fragment aus hellgrauem Kalkftein, 0,145 hoch, 0,18 breit, 0,20 dick. Der Stein gehörte zum Oberblock einer Bafis, deffen Profil unten abgefchlagen ift. An beiden Seiten, fowie oben und hinten gebrochen. Die Infchrift ift in regelmäfsigen Zügen nur ganz flach eingehauen. — Inv. 557. Gefunden 25. Februar 1879 vor dem Buleuterion. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 55 No. 235. — Facfimilirt von Purgold.

ΚΑΙΗΟΛΥ
ΑΛΕΞΙΩΝ
ΤΟΝΚΑ

[Ἡ πόλις ἡ τῶν | Ἠλείων] καὶ ἡ Ὀλυ[μπικὴ | βουλὴ] Ἀλεξίων[α .....|...ο]ν τὸν καὶ ....

Bei der Häufigkeit des Namens Alexion unter den Eleern der Kaiferzeit (f. das Regifter), läfst fich nicht mit einiger Sicherheit entfcheiden, welchem Träger desfelben die Infchrift angehört. Die Raumverhältniffe würden allerdings, fo weit fich urteilen läfst, nicht verbieten, Z. 2. 3 Ἀλεξίων[α Προξενίδο]υ zu ergänzen und das Denkmal auf den No. 65, 3 verzeichneten Epimeleten der 190. Olympiade (20 v. Chr.) zu beziehen. Doch mufs die Z. 3 erhaltene Andeutung eines Doppelnamens bedenklich machen.

---

428. Vorderblock eines Bathron von parifchem Marmor, 0,90—0,96 hoch, 0,51 breit, 0,27 tief. Der Stein ift ohne alle Profile, an den Seiten, fowie oben und hinten nur ganz roh zugehauen und ftammt offenbar von älterer Verwendung. Er bildete die Vorderfeite eines gröfseren Bathron, deffen Profile auf befonderen Blöcken angefügt waren. Auf der charrierten Schriftfläche ift die Infchrift in forgfältigen römifchen Buchftaben ausgeführt. — Inv. 282. Gefunden 28. Dezember 1877 in der byzantinifchen Weftmauer, zwei Meter füdlich von der Südweftecke des Zeustempels. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 191 No 94. — Verglichen von Purgold.

ΚΛΑΥΔΙΑΝ·ΚΛΕΟΔΙΚΗΝ
ΗΛΕΙΑΝ
M̄·ΑΝΤΩΝΙΟΣ·ΠΡΟΚΛΟΣ
ΚΑΙΑΝΤΩΝΙΑΚΑΛΛΩ
5 ΜΕΣΣΗΝΙΟΙ·ΤΑΝΑΥΤΩΝ
ΕΥΕΡΓΕΤΙΝ
ΕΚΤΩΝΙΔΙΩΝ

Κλαυδίαν Κλεοδίκην | Ἠλείαν | Μ(ᾶρκος) Ἀντώνιος Πρόκλος | 5 καὶ Ἀντωνία Καλλὼ | Μεσσήνιοι τὰν αὐτῶν | εὐεργέτιν | ἐκ τῶν ἰδίων.

S. zu No. 426.

---

429. Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,83 hoch, 0,56—0,58 breit, 0,40 tief. Der Block mit der Infchrift fteht auf einem unteren Profilftein von 0,26 Höhe, der *in situ* erhalten ift; der obere Profilftein fehlt. Rückfeite nur ganz rauh zugehauen. Die Schrift nimmt nur die halbe Höhe der Vorderfeite ein. — Inv. 193. Gefunden 18. Mai 1877 im Pronaos des Heraion, an der Nordwand. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 98 No. 66. — Verglichen von Purgold.

Η·ΠΟΛΙϹ·ΗΛΕΙΩΝ·ΚΑΙ·Η
ΟΛΥΜΠΙΚΗ·ΒΟΥΛΗ·ΑΝΤΩ
ΝΙΑΝ·ΚΛΕΟΔΙΚΗΝ·M̄·ΑΝΤΩ
ΝΙΟΥ·ΑΛΕΞΙΩΝΟϹ·ΚΑΙ·ΚΛΑΥ
5 ΔΙΑϹ·ΚΛΕΟΔΙΚΗϹ·ΘΥΓΑΤΕΡΑ
ΜΗΤΕΡΑ·ΤΙΒ·ΚΛΑΥΔΙΟΥ·ΠΕΛΟ
ΠΟϹ·ΚΑΙ·ΚΛΑΥΔΙΑϹ·ΔΑΜΟΞΕ
ΝΑϹ·ΚΑΙ·ΤΙΒ·ΚΛΑΥΔΙΟΥ·ΑΡΙ
ϹΤΟΜΕΝΟΥϹ·ΠΑϹΗϹ·ΕΝΕ
10 ΚΕΝ·ΑΡΕΤΗϹ·ΚΑΙ·ΕΥϹΕΒΕΙΑϹ
ΔΙΙ·ΟΛΥΜΠΙΩ·

Ἡ πόλις Ἠλείων καὶ ἡ | Ὀλυμπικὴ βουλὴ Ἀντω[νίαν Κλεοδί-]κην, Μ(άρκου) Ἀντω[νίου Ἀλεξίωνος καὶ Κλαυ[δίας Κλεοδί-]κης θυγατέρα, [μητέρα Τιβ(ερίου) Κλαυδίου Πέλο]πος καὶ Κλαυδίας Δαμοξέ[νας καὶ Τιβ(ερίου) Κλαυδίου Ἀρι[στομέ-] 10 νους, πάσης ἕνε[κεν ἀρετῆς καὶ εὐσεβείας | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

S. zu No. 426. Nach den dort gewonnenen chronologifchen Ergebniffen mufs die vorliegende Infchrift in die zweite Hälfte des erften Jahrhunderts n. Chr. fallen.

---

430. Bafis aus pentelifchem Marmor, 1,21 hoch, 0,70 (ohne die Profile 0,56) breit, 0,41—0,44 tief. Von der gewöhnlichen römifchen Form, d. h. mit den oben und unten vorfpringenden Profilen aus einem Stück gearbeitet; aufserdem ift hier noch die Vorderfeite durch einen umlaufenden profilierten Rand verziert. Auf der Oberfläche zwei ovale Vertiefungen von 0,08—0,10 Durchmeffer zur Befeftigung der Füfse einer Bronzeftatue. Die Schrift in grofsen, nach unten zu etwas kleiner werdenden Buchftaben forgfältig ausgeführt. Die

Τ Ο Κ Ο Ι Ν Ο Ν Τ Ω Ν
Α Χ Α Ι Ω Ν · Τ Ι Β · ΚΛΑΥΔΙΟΝ
Π Ε Λ Ο Π Α · Τ Ι Β · Κ Λ Α Υ Δ Ι ΟΥ
Α Ρ Ι C Τ Ε Α · Κ Α Ι Α Ν Τ Ω Ν ΙΑC
5 Κ Λ Ε Ο Δ Ι Κ Η C Υ Ι Ο Ν
Τ Ο Ν C Τ Ρ Α Τ Η Γ Ο Ν Τ Ω Ν
Α Χ Α Ι Ω Ν Κ Α Ι Γ Ρ Α Μ Μ Α Τ Ε Α Τ Ο Β
Π Α C Η C Ε Ν Ε Κ Ε Ν Α Ρ Ε Τ Η C
Κ Α Ι Τ Η C Ε Ι C Α Υ Τ Ο Υ C Ε Υ Ν Ο Ι Α C

letzten drei Zeilen fcheinen von anderer Hand hinzugefügt. — Inv. 613. Gefunden 22. April 1879 in einer fpäten Mauer verbaut über dem Nordende der Echohalle. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 136 No. 268. — Verglichen von Purgold.

Τὸ κοινὸν τῶν | Ἀχαιῶν Τιβ(έριον) Κλαύδιον | Πέλοπα, Τι-
5 β(ερίου) Κλαυδίου | Ἀριστέα καὶ Ἀντωνίας | Κλεοδίκης υἱόν, | τὸν στρατηγὸν τῶν | Ἀχαιῶν καὶ γραμματέα τὸ β', | πάσης ἕνεκεν ἀρετῆς | καὶ τῆς εἰς αὐτοὺς εὐνοίας.

S. zu No. 426. Da Pelops als Stratege der Achäer wohl in vorgerücktem Alter zu denken ift, fo wird das Denkmal fchwerlich früher als zu Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. errichtet fein.

431. 432. Bafisblock aus parifchem Marmor, 0,34 hoch, 1,10 breit, 0,65 tief. Der Stein, ohne alle Profile gearbeitet, fcheint von einem älteren Monument wieder verwendet zu fein. — Inv. 49. Gefunden 29. März 1876 vor der Oftfront des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 57 No. 14. — Verglichen von Purgold.

431.
ΤΙΒ · ΚΛΑΥΔΙΟΣ.ΛΥ
ΣΩΝΚΟΣΜΟΠΟΛΙΣ
ΚΛΑΥΔΙΟΝΛΟΥΚΗΝΟΝ
ΣΑΙΚΛΑΡΟΝΤΟΝΕΚ
5 ΚΛΑΥΔΙΑΣΑΡΙΣΤΟ
ΜΑΝΤΙΔΟΣΤΗΣΙΔΙΑΣ
ΠΡΟΓΟΝΟΥΣΠΟΝΔΟΦΟ
ΡΗΣΑΝΤΑΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

432.
ΗΠΟΛΙΣΗΛΕΙΩ ΚΑΙΗΟΛΥΜΠΙΚΗ
ΒΟΥΛΗ · ΤΙΚΛΑΥΔ ΝΛΥΣΩΝΑΚΟΣ
ΜΟΠΟΛΙΝΚΛΑ ΥΑΓΙΑΥΙΟΝΠΑ
ΣΗΣΑΡΕΤΗΣΕ ΑΚΑΙΤΗΣΕΙΣΑΥ
5 ΤΗΝΑΔΙΑΛΕΙΠ ΕΓΑΛΟΨΥΧΙΑΣ ·

431. Τιβ(έριος) Κλαύδιος Λύ[σων Κοσμόπολις | Κλαύδιον
5 Λουκηνὸν | Σαίκλαρον, τὸν ἐκ | Κλαυδίας Ἀριστο|μάντιδος τῆς ἰδίας | προγόνου, σπονδοφο|ρήσαντα, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

432. Ἡ πόλις Ἠλείω[ν] καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ | βουλὴ Τι(βέριον) Κλαύδ[ιο]ν Λύσωνα Κο[σμόπολιν, Κλαυ[δίο]υ Ἀγία υἱόν,
5 πά[σης ἀρετῆς [ἕνεκ]α καὶ τῆς εἰς αὐ[τὴν ἀδιαλείπ[του μ]εγαλοψυχίας.

Agias und fein Sohn Lyfon gehörten, wie diefe Infchriften und die beiden folgenden (No. 433. 434) zeigen, zu den vornehmften und angefehenften Bürgern von Elis. Es ift daher begreiflich, dafs wir fie in den Liften der Kultusbeamten, die ja erfichtlich aus einem kleinen Kreife hervorragender Familien genommen wurden, mehrfach wiederfinden. Agias Lyfon's Sohn ift Epimelet No. 77, 6 (um Ol. 205, 41 n. Chr.), Theokole zum zweiten Male No. 82, 2 (Ol. 211, 67 n. Chr.); in letzterer Infchrift findet fich fein Sohn Lyfon als Spondophore, zwei Enkel unter den Epifpondorcheften. Einige zwanzig Jahre fpäter ift dann No. 86, 4 (um 90 n. Chr.) Lyfon Agias' Sohn Theokole. Danach ift zu No. 77 vermutet, dafs Agias um 5 v. Chr., Lyfon etwa 25—30 n. Chr. geboren war. Dafs aber Agias und Lyfon, Vater und Sohn, in jenen Katalogen mit den gleichnamigen und in demfelben Verwandtfchaftsverhältnis ftehenden Männern unferer Ehreninfchriften identifch find und nicht etwa früheren oder fpäteren Generationen derfelben Familie angehören, ift teils wegen der Namen *Tiberius Claudius*, die abfolut verbieten, zwei Generationen höher hinaufzugehen, teils auf Grund anderer Erwägungen fo gut wie gewifs. Da No. 431 den Sohn einer Stieftochter des Lyfon als Spondophoren, alfo als erwachfenen Mann nennt, mufs die Errichtung des Denkmals in das höchfte Greifenalter des Lyfon, etwa zwifchen 95 und 105 n. Chr. fallen.

Das Wort Κοσμόπολις habe ich bei der erften Herausgabe als Amtstitel gefafst, wie es nach Polyb. XII, 16, 6 im epizephyrifchen Lokroi vorkam. Allein der Umftand, dafs kein zweites Beifpiel diefes Amtes in olympifchen Infchriften gefunden worden ift, mufs bedenklich machen; auffallend wäre auch, dafs 431, 2. 432, 3 fonft keine Titulatur fteht, während wir doch aus No. 433 wiffen, dafs Lyfon eine ganze Anzahl Ämter bekleidet hat. Auch die Anordnung letzterer Infchrift, wo Κοσμόπολις unmittelbar auf den Namen folgt, dann zunächft das Priefterum des Zeus und erft nach diefem politifche Ämter genannt werden, fpricht nicht für jene Deutung. Das Alles weift vielmehr darauf hin, dafs das Wort zum Namen gehört, fei es nun, dafs es ein ehrendes Beiwort ift, das Lyfon in Anerkennung feiner Verdienfte um die Vaterftadt erhielt, oder ein eigentlicher Beiname; im letzteren Falle

würde das Fehlen von ὁ καὶ ganz korrekt ſein, da hier römiſche Nomenklatur vorliegt, die die Verbindung mehrerer Cognomina geſtattet (ſ. zu No. 242). Über Lucenus Saiclarus ſ. ſ. zu No. 439.

Die Familie des Agias und Lyſon war mit anderen vornehmen Geſchlechtern von Elis durch mannigfache Verwandſchaft und Verſchwägerung verbunden, wie die folgende Geſchlechtstafel anſchaulich macht:

Claudius Theogenes ‿ Iulia Chryſareta
(N. 435, 3) | (No. 435, 5)

Claudia Alcinoa ‿ L. Vetulenus Florus
(No. 435, 2) | (No. 226, 5. 435, 7)

Ti. Claudius Agias ‿ Gegania Polla
(No. 77, 6. 82, 4. 432, 3. 433, 2. 434, 2) | (N. 433, 3)

Flavia Gorgo ‿ *L. Vetulenus Laetus
(No. 438, 5) | (No. 436, 7. 437, 4. 438, 4)

[unbek. Mann] ‿ [unbek. Frau] ‿ Ti. Claudius Lyſon Cosmopolis
[in erſter Ehe] | (No. 82, 8. 86, 4. 431, 1. 432, 2. 433, 4. 434, 5)

Numiſia Teiſis (No. 438, 2)
*M. Vetulenus Laetus (No. 54, 2. 39) ‿ [Caſſia ....]
[unbek. Mann] ‿ Claudia Ariſtomantis (No. 431, 5)

[unbek. Sohn]
Caſſia M[naſithea] (No. 233, 1)
*Vetulena Caſſia Chryſareta (No. 439, 4. 440, 7) ‿ Claudius Lucenus Saiclarus (No. 126, 4. 431, 3. 439, 1. 440, 5)

*M. Vetulenus ...... (No. 100, 9)
Lucena Claudia Mnaſithea (No. 440, 4)

*L. Vetulenus Stachys (No. 116, 7)

Das Zeichen * deutet an, daſs die hier angenommene Abſtammung der ſo bezeichneten Perſon nicht überliefert, ſondern aus Namen und chronologiſchen Verhältniſſen erſchloſſen iſt. Das Nähere darüber findet ſich in den Anmerkungen zu den angeführten Inſchriften.

433. 434. Groſser Baſisblock aus pariſchem Marmor, 0,27—0,295 hoch, 1,635 breit, 0,78 tief. Der Stein war ſchon früher einmal verwendet, die jetzige Oberfläche iſt rauh geſpitzt und zeigt einige groſse, runde Standſpuren für die Statuen, zu welchen die Inſchriften gehörten. Die Schriftfläche hat an den Enden jederſeits ein viereckiges Loch (0,08 lang, 0,07 breit) mit Guſsrinne und Klammerlöchern daneben, in der Mitte zwiſchen den beiden Inſchriften ein gröſseres längliches (0,12 lang, 0,03 breit), ſämtlich tief und ſorgfältig ausgeführt. Auf dieſe nimmt die linke Inſchrift bereits Rückſicht, ſie ſtammen alſo von der früheren Verwendung des Steins, bei welcher derſelbe aufrecht ſtand und als Schwellſtein für eine Thüre gedient zu haben ſcheint. Die Unterſeite iſt in ihrem hinteren Drittel etwa 0,05 tief abgearbeitet; auf dieſem verdünnten Teile derſelben ſtehen in roh und oberflächlich eingehauenen Buchſtaben die beiden Namen No. 659. — Inv. 234. Gefunden 6. November 1877 auf der Südſeite des Heraion, am zweiten Interkolumnium von Oſten. — Nach R. Weil's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 176 No. 199. 200. — Verglichen von Purgold.

433.

Η Π Ο Λ Ι Σ Η Λ Ε Ι Ω Ν Κ Α Ι Η Ο Λ Υ Μ Π Ι
ΚΗΒΟΥΛΗ · ΤΙΒ · ΚΛΑΥΔΙΟΝ · ΤΙΒ · ΚΛΑΥΔΙΟΥ
ΑΓΙΑΚΑΙΓΙΓΑΝΙΑΣΠΩΛΛΗΣΥΙΟΝ · ΛΥ
ΣΩΝΑΚΟΣΜΟΠΟΛΙΝΙΕΡΕΑ · Γ · ΔΙΟΣΟΛ
5 ΛΥΜΠΙΟΥΚΑΙΑΓΟΡΑΝΟΜΟΝΚΑΙΓΥΜΝΑΣΙΑΡ
ΧΟΝΚΑΙΑΛΛΥΤΑΡΧΗΝΚΑΙΓΡΑΜΜΑΤΕΑ
ΤΕΙΜΗΣΚΑΙΑΞΙΑΣΧΑΡΙΝ ·

434.

Η Π Ο Λ Ι Σ Η Λ Ε Ι Ω Ν Κ Α Ι Η
ΟΛΥΜΠΙΚΗΒΟΥΛΗ · ΤΙΒ · ΚΛΑΥ
ΔΙΟΝΑΓΙΑΝΤΕΙΜΗΣΚΑΙΑ
ΞΙΑΣΧΑΡΙΝΕΚΔΙΑΘΗΚΗΣ
ΤΙΒ · ΚΛΑΥΔΙΟΥΛΥΣΩΝΟΣ 5
· ΤΟΥΥΙΟΥΑΥΤΟΥ ·

433. Ἡ πόλις Ἠλείων καὶ ἡ Ὀλυμπι|κὴ βουλὴ Τιβ(έριον) Κλαύδιον Τιβ(ερίου) Κλαυδίου | Ἀγία καὶ Γεγανίας Πώλλης 5 υἱὸν Λύ|σωνα Κοσμόπολιν, ἱερέα γ' Διὸς Ὀ|λυμπίου καὶ ἀγορανόμον καὶ γυμνασίαρ|χον καὶ ἀλλυτάρχην καὶ γραμματέα, | τειμῆς καὶ ἀξίας χάριν.

434. Ἡ πόλις Ἠλείων καὶ ἡ | Ὀλυμπικὴ βουλὴ Τιβ(έριον) Κλαύ|διον Ἀγίαν τειμῆς καὶ ἀξίας χάριν ἐκ διαθήκης | 5 Τιβ(ερίου) Κλαυδίου Λύσωνος | τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ.

Das Denkmal muſs noch etwas jünger ſein als No. 431. 432, da jenes bei Lebzeiten des Lyſon, dieſes aber (No. 434, 4: ἐκ διαθήκης Τιβερίου Κλαυδίου Λύσωνος) nach ſeinem Tode errichtet iſt. Die Teſtamentsbeſtimmung, durch welche Lyſon die Mittel für eine Bildſäule ſeines ſchon lange verſtorbenen Vaters Agias auswarf, hat offenbar den Behörden von Elis Veranlaſſung gegeben, auf öffentliche Koſten eine Statue des Teſtators ſelbſt an-

fertigen zu lassen und mit jener vereinigt auf einer Basis aufzustellen. Der Gentilname der Mutter des Lyson No. 433, 3 heisst lateinisch *Gegania*. Das Iota in unserer Inschrift beruht wohl nicht auf einem Schreibfehler, sondern auf der bei den Griechen so häufigen Freiheit in der Wiedergabe fremder Namen, zu der hier vielleicht der Anklang an γέρας Veranlassung gegeben hat. Im übrigen vergl. die Bemerkungen zu No. 431.

---

435. Basis der gewöhnlichen römischen Form aus pentelischem Marmor, 1,25 hoch (ohne Profile 0,82), 0,52 breit, 0,35 tief. Oben abgeschlagen, nur auf der Rückseite der Ansatz des Profils erhalten. Das Unterprofil flach. Vorn drei viereckige Dübellöcher, an den Seiten je zwei, in denen zum Teil noch die eisernen Dübel erhalten sind. — Inv. 190*a*. Gefunden 18. Mai 1877 im Pronaos des Heraion, links beim Eingang der Cella, *in situ*. — Die beiden ersten Zeilen (der untere Teil der Basis steckte damals noch in der Erde) nach G. Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 105 No. 78; nach völliger Freilegung des Steines das Ganze nach einer Kopie von Weil ebenda S. 196. — Verglichen von Purgold.

ΙΟΛΙΣΗΛ
ΛΑΥΔΙΑΝΑΛΚΙΑ

(Freier Raum)

ΚΛΑΥΔΙΟΥΘΕΟΓΕ
ΝΟΥΣΚΑΙΙΟΥΛΙΑΣ
5 ΧΡΥΣΑΡΕΤΑΣΘΥΓΑ
ΤΕΡΑΚΑΙ‹ΛΟΥΚΙΟΥ
ΒΕΤΛΗΝΟΥΦΛΩΡΟΥ
ΓΥΝΑΙΚΑΠΑΣΗΣΕΝΕ
ΚΕΝΑΡΕΤΗΣ

[Ἡ π]όλις Ἠλ[είων | Κ]λαυδίαν Ἀλκι[ᾶν.] | Κλαυδίου Θεογέ[νους καὶ Ἰουλίας | Χρυσαρέτας θυγα[τέρα καὶ Λουκίου | Βετληνοῦ Φλώρου | γυναῖκα, πάσης ἕνε[κεν ἀρετῆς.

S. das Stemma in der Anmerkung zu No. 431. Für die Entstehungszeit giebt sicheren Anhalt der Umstand, dass L. Vetulenus Florus nach der Inschrift No. 226 das Bild eines Siegers der 208. Olympiade (53 n. Chr.) geweiht hat.

---

436. Basisblock aus grobkörnigem grauem Marmor, 0,795 hoch, 0,61 breit, 0,56 tief, oben mit umlaufendem Rundstab, unten ohne Profil. Links unvollständig, ausserdem der ganze Stein in der Richtung der Diagonale gebrochen. Die erhaltenen Seiten sind von einem um das erhöhte Mittelfeld vertieft herumgeführten, zwei Finger breiten Rande umgeben. Oben zwei runde Vertiefungen von 0,07 Durchmesser, wohl zur Verbindung mit einem oberen Profilblock; unten ein grosses viereckiges Zapfenloch. Die Schrift sorgfältig in regelmässigen Zügen eingegraben. — Inv. 46*ab*. Gefunden 22. März 1876 vor der Ostfront des Zeustempels, verbaut, westlich von der Nikebasis. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 56 No. 13. — Verglichen von Purgold.

ΟΙΚΟΥΜΕΝΗΣΑΘΛΗ
ΣΥΜΠΑΣΞΥΣΤΟΣ
ΕΝΟΜΕΝΟΙΕΠΙΤΟΝ
ΤΩΝΟΛΥΜΠΙΩΝΟ
5 ΑΔΙ·ΣΙϚ·ΚΑΙΗΙΕΡΑ
ΤΙΚΗΣΥΝΟΔΟΣ

ΚΙΟΝΒΕΤΛΗΝΟΝΛΑΙΤΟΝ
ΟΝΑΡΧΙΕΡΕΑΚΑΙΦΙΛΟΚΑΙ
ΑΡΑΚΑΙΑΓΟΡΑΝΟΜΟΝΤΗΣ
10 ΗΛΕΙΩΝΠΟΛΕΩΣΑΡΕΤΗΣ
ΕΝΕΚΑΚΑΙΤΗΣΕΙΣΑΥΤΟΥΣ
ΜΠΡΟΤΗΤΟΣΚΑΙΦΙΛΑΝ
ΩΠΙΑΣΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ

[Τῶν ἀπὸ τῆς] οἰκουμένης ἀθλη[τῶν ὅ τε] σύμπας ξυστός, | 5 [οἱ παραγ]ενόμενοι ἐπὶ τὸν | [ἀγῶνα] τῶν Ὀλυμπίων Ὀ[λυμ]πι[άδι σις', καὶ ἡ ἱερὰ | [ξυσ]τικὴ σύνοδος | [Λεύ]κιον Βετληνὸν Λαῖτον, | [τ]ὸν ἀρχιερέα καὶ φιλοκαί|10 [σ]αρα καὶ ἀγορανόμον τῆς | Ἠλείων πόλεως, ἀρετῆς | ἕνεκα καὶ τῆς εἰς αὐτοὺς | λ[α]μπρότητος καὶ φιλαν|[θρ]ωπίας, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Aufschrift der Basis einer Statue, welche Ol. 216 (85 n. Chr.) dem Agoranomen L. Vetulenus Laetus errichtet worden ist. Derselbe hat eine Reihe der bedeutendsten Staatsämter in Elis bekleidet und war nach No. 437, 8 noch 96 n. Chr. am Leben. Danach dürfte L. Vetulenus Florus, der Ol. 208 (53 n. Chr.) das Standbild des Olympioniken Ti. Claudius Aphrodisius errichtete, der Vater des Laetus sein. Die Inschrift bezeichnet unser Denkmal als geweiht von den Athleten, die zur Feier der Olympien zusammengekommen waren, und zwar wird deutlich ein weiterer Kreis (ὁ σύμπας ξυστός) von einem engeren (ἡ ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος) unterschieden. Das Wort ξυστός, welches gewöhnlich eine bedeckte Laufbahn bezeichnet (ξυστὸς δρόμος Pollux III, 148. IX, 43), die einen Teil des Gymnasiums bildete und teils zu Übungen im Lauf, teils zum Spazierengehen diente, wurde gerade in Elis im weiteren Sinne zur Bezeichnung des ganzen Gymnasiums, in welchem die Athleten vor ihrem Auftreten zu Olympia die vorgeschriebenen Vorübungen machten, gebraucht; vergl. Paus. VI, 23, 1: ὁ σύμπας δὲ οὗτος περίβολος καλεῖται Ξυστός. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass hier mit derselben Übertragung, die z. B. dem bekannten Gebrauche von θέατρον für 'Gesamtheit der Zuschauer, Publikum' zu Grunde liegt, ὁ σύμπας ξυστὸς für die Gesamtheit derjenigen Athleten gesagt wird, die sich

an den Kampffpielen der 216. Olympiade beteiligten, und dies wird dann durch die epexegetifche Appofition *οἱ παραγενόμενοι ἐπὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Ὀλυμπίων Ὀλυμπιάδι σις'* noch befonders ausgedrückt, vergl. *ἡ βουλὴ οἱ πεντακόσιοι, οἱ πεντήκοντα εἷς οἱ ἱερῖται.* Der *σύμπας ξυστὸς* ift demnach durchaus keine organifierte Körperfchaft von dauerndem Beftand, fondern die Gefamtheit der zufällig bei diefem einen Feft zufammentreffenden Athleten. Dagegen ift die *σύνοδος* offenbar ein konftituierter Verein, ähnlich den für die fcenifchen Agone gebildeten Synoden der dionyfifchen Künftler (f. zu No. 405). Er mag durch feine Organe und feine Verfammlung die Sache eingeleitet und dann der Gefamtheit der Athleten zur Genehmigung vorgelegt haben, ähnlich wie in den griechifchen Staaten der Rat die Befchlüffe der Volksgemeinde vorbereitet. Da gegenüber den *Ξυστικοί* die Kämpfer in den gymnifchen Spielen *xystici* genannt werden (Sueton. Aug. 45), fo ift an der Ergänzung [*ξυσ*]*τικοί* Z. 6 Anfang nicht zu zweifeln.

---

437. Zehn Fragmente einer Platte aus pentelifchem Marmor von 0,135—0,155 Dicke, von denen vier unmittelbar zufammenpaffende (*e f g h*) an den rechten Rand gehören; diefe find zufammen 0,27 hoch, 0,25 breit. Zwei andere (*i k*), zufammen 0,43 hoch, 0,16 breit, ebenfalls aneinander paffend, haben den linken Rand des Steines erhalten. Von den übrigen Fragmenten find zwei (*c d*) ringsum gebrochen, die beiden anderen (*a b*) bilden die linke und rechte obere Ecke. Auf Fragment *a* zeigt die Oberfläche die Spur eines Klammerloches. Die Tafel diente offenbar als Verkleidung eines der gemauerten Bathren römifcher Zeit. Die Schriftfläche ift leicht charriert, an beiden Seiten mit geglättetem Rande, die Rückfeite rauh gefpitzt und ebenfalls am Rande geglättet. — *a* Inv. 802. Gefunden 3. März 1880 im Südoften der Paläftra. *b* Inv. 1066. Gefunden 4. Februar 1881 in der Südofthalle. *c* Inv. 264. Gefunden 6. Dezember 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. *d* Inv. 396*a*. Gefunden 18. April 1878 vor der Oftfront des Zeustempels. *e* Inv. 722. Gefunden 1. Dezember 1879 im Nordbau des Buleuterion. *f* Inv. 386. Gefunden 11. April 1878 an den Propylaeen des Gymnafiums. *g* Inv. 486. Gefunden 23. Dezember 1878 an der byzantinifchen Oftmauer. *h* Inv. 615. Gefunden 24. April 1879 im Buleuterion. *i* Inv. 444. Gefunden 4. November 1878 im Südoften des Zeustempels. Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 56 No 236. *k* Inv. 555. Gefunden 8. Februar 1879 an der byzantinifchen Oftmauer. Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 56 No. 237. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.

Ἡ [τῶν Ἠλείων πόλι]ς
]καὶ
ἡ Ὀλ[υμπικὴ βουλὴ]
Λ(ούκιον) Βετλ[ηνὸν Λαῖτον]
5 ἄ[ρξαντα]
[καὶ ἀγχιερέα Αὐτο]-
[κράτορ]ος Κα[ίσαρος]
[Ν]έ[ρουα Σ]εβαστ[ο]ῦ [καὶ]
[χ]ειλία[ρχ]ον λεγεῶ[νος]
10 [..... καὶ] ἀλυτάρχ[ην]
καὶ ἐπ[ιμ]ελητὴν καὶ
ἱερέα [Δι]ὸς Ὀλυμπίου,
ἀγορα[νομ]ήσαντα τῇ
σ' κα[ὶ ι]ς' [Ὀλυμ]πι[ά]δι [μ]ε-
15 γαλοψ[υχ]ότατα καὶ γυ[-
μνασια[ρχήσαντα]
λαμπρό[τατα, ἄρξαντα]
δεινεκῶ[ς καὶ ἀξίως τῆ[ς φί]-
λη[ς] πατρί[δι Ἤλιδι καὶ]
20 κοινῇ κα[ὶ κατ' ἰδίαν,]
πάντη[ς ἕνεκεν ἀρετῆς].

a: Η | ΠΟ | ΛΒ
b: Ε
c
d: Ε | ΙΛΙΑ
e: ΟΣΚ | ΕΒΑΣ | ΟΝΛΕΓΙ | ΑΛΥΤΑΡ
i: ΚΑΙΕΠ | ΙΕΡΕΑ | ΑΓΟΡΑ
h g f: ΤΗΝΚΑΙ | ΣΟΛΥΜΠΙΟΥ | ΗΣΑΝΤΑΤΗ
k: ΓΑΛΟ | ΜΝΑΣΙΑ | ΛΑΜΠΡ | ΔΙΝΕΚ | ΛΗΠΑΤΡ | ΚΟΙΝΗΚΑ | ΠΑΣΗΣ

Dafs auch diefes Denkmal dem L. Vetulenus Laetus gilt, fetzen die Refte des Namens Z. 4, zufammen mit dem fonftigen Inhalt der Infchrift, verglichen mit No. 436, aufser Zweifel. Wenn hier erheblich mehr Ämter aufgezählt werden, als dort, fo kann das zum Teil darauf beruhen, dafs die Athleten fich begnügten, die Würden zu nennen, die Laetus zur Zeit bekleidete, während die Behörden der Vaterftadt den vollftändigen *cursus honorum* auf der Bafis einhauen liefsen; zum Teil aber liegt es auch daran, dafs unfere Infchrift über ein Jahrzehnt jünger ift, als jene. Denn Z. 8 fteht der Name Nerva's abfolut ficher, da für die Ergänzung [*Δομ*]*ι*[*τιανοῦ*] der Raum bei weitem nicht ausreicht; das Denkmal ift alfo zwifchen 96 und 98 dediziert. Der aus No. 436, 5 entnommenen Ergänzung der Olympiadenzahl in Z. 14 fteht nichts im Wege; die obere Ecke rechts am Bruch kann ebenfogut von Ϛ wie von Γ oder Ε herrühren. Dafs aber

die Zehner und Einer durch καὶ angeschlossen werden, obwohl die Zahl durch Ziffern ausgedrückt ist, findet sich genau so in dem ziemlich gleichzeitigen Katalog No. 82, 2 ἐπὶ τῆς σ' καὶ ια' Ὀλυμπιάδος (67 n. Chr.). Auch No. 84, 6 (Ol. 213, J. 73 n. Chr.) scheint eine ähnliche Bezeichnung, nur in umgekehrter Reihenfolge, gestanden zu haben. Die Ergänzung der Zeilen 17. 18 ist nicht sicher, namentlich mag es zweifelhaft erscheinen, ob die Verbindung von ἄξιος mit dem Dativ (vergl. z. B. Arist. Ach. 8 ἄξιον γὰρ Ἑλλάδι) in einer prosaischen Inschrift dieser späten Zeit am Platze ist.

---

438. Basis der gewöhnlichen römischen Form aus pentelischem Marmor, 1,23 (ohne Profil 0,84) hoch, 0,44 breit, 0,46 tief. Oben rauh gespitzt, an der rechten Seite des Oberprofils drei Löcher mit Resten von Eisenklammern. Die Profile sind oben und unten nur an drei Seiten herumgeführt, die Rückseite nur rauh zugehauen. Auch die Schriftfläche ist nicht völlig geglättet. Grosse, grob eingehauene Buchstaben. — Inv. 192. Gefunden 18. Mai 1877 im Pronaos des Heraion, rechts vom Eingange zur Cella. — Nach G. Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 99 No. 67. — Verglichen von Purgold.

ΗΠΟΛΙΣΗΛΕΙΩΝ
ΝΟΥΜΙΣΙΑΝΤΕΙΣΙ
ΔΛVΛ<ΒΕΤΛΗΝΟΥ
ΛΑΙΤΟΥ·ΚΑΙ
5 ΦΛΑΟΥΙΑΣΓΟΡΓΩΣ
ΘΥΓΑΤΕΡΑΠΑΣΗΣ
ΕΝΕΚΕΝΑΡΕΤΗΣ
ΚΑΙΣΩΦΡΟΣΥΝΗΣ

Ἡ πόλις Ἠλείων | Νουμισίαν Τετι]λίαν, Λ(ευκίου) Βετληνοῦ | 5 Λαίτου καὶ | Φλαουίας Γοργοῦς | θυγατέρα, πάσης | ἕνεκεν ἀρετῆς | καὶ σωφροσύνης.

S. die Bemerkungen zu No. 431 und 436, aus denen sich die ungefähre Entstehungszeit der Inschrift ergiebt.

---

439. Grosse Basis aus grobem grauem Kalkstein, 1,45 (ohne Profil 0,89) hoch, 0,575—0,59 breit und tief. Gewöhnliche römische Form mit spätem Ober- und Unterprofil; Rückseite ganz roh. Beide obere Vorderecken abgeschlagen; die stark verstossene Oberfläche lässt noch zwei flach gearbeitete Fusspuren mit runden Vertiefungen in den Fersen erkennen. Auch die in grossen Buchstaben eingehauene Inschrift ist an der linken Seite durch die Verletzungen des Steines beschädigt, die vierte Zeile durch Verwitterung unleserlich geworden. — Inv. 151. Gefunden 18. März 1877 ungefähr vor der Mitte der Ostfront des Zeustempels. — Herausgegeben nach G. Hirschfeld's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 40 No. 43. Nachtrag XXXVI (1878) S. 61. — Verglichen von Purgold.

ΛΟΥΚΗΝΟΝ
ΑΙΚΛΑΡΟΝ·
ΛΗΝΗΚΑϹ
ΑΧΡΥϹΑΡΕΤΑ
5 ΟΝΕΑΥΤΗϹΑΝ
ΔΡΑΨΗΦΙϹΜΑΤΙ
ΤΗϹΟΛΥΜΠΙΚΗϹ
ΒΟΥΛΗϹΚΑΙΤΟΥ
ΔΗΜΟΥΚΑΙΤΩΝ
10 ϹΥΝΕΔΡΩΝ·

[Κλαύδιον]] Λουκηνὸν | [Σ]αίκλαρον | [Βετ]ληνὴ Κασ[[σί]α | 5 Χρυσαρέτα | [τ]ὸν ἑαυτῆς ἄνδρα, ψηφίσματι | τῆς Ὀλυμπι- 10 κῆς | βουλῆς καὶ τοῦ | δήμου καὶ τῶν | συνέδρων.

Claudius Lucenus Saiclarus war Spondophore um 100 n. Chr. (No. 431, 7), Theokole wie es scheint einige Jahrzehnte später (No. 126, 4). Dass seine Gattin zu der Familie des Vetulenus Laetus und Vetulenus Florus gehörte, zeigen ihre sämtlichen Namen; wegen *Cassia* vergl. No. 233, 1, wegen *Chrysareta* No. 435, 5. Die Art der Verwandtschaft mit den sonst bekannten Personen dieser Familie ist minder sicher. Aber dafür, dass sie eine Enkelin des L. Vetulenus Laetus gewesen, spricht die Chronologie. Da Lyson Agias' Sohn und L. Vetulenus Laetus Zeitgenossen und wenigstens ungefähre Altersgenossen gewesen sein müssen (s. zu No. 431. 436), so kann sich der Stiefenkel des ersteren kaum mit einer Tochter des Letzteren verheiratet haben, zumal wenn man den im Altertum gewöhnlichen bedeutenden Altersunterschied zwischen den Ehegatten bedenkt, sehr wohl aber mit einer Enkelin. Sodann spricht auch der Gentilname *Cassia*, der sich hier und ausserdem bei der Tochter eines Laetus No. 233, 1 findet, gegen die Annahme, dass dies Töchter des Lucius Vetulenus seien; denn dessen Frau war eine Flavia, seine Mutter eine Claudia. Jener Name dürfte also erst durch die Frau eines Sohnes des Lucius in die Familie gekommen sein. Ob dieser Sohn freilich der anderweitig bekannte Marcus Vetulenus ist, bleibt einigermassen zweifelhaft (s. zu No. 54).

---

440. Basis aus pentelischem Marmor von der gewöhnlichen römischen Form, oben und unten mit rohem Profil, im Ganzen 0,85 hoch, 0,50 breit und 0,54 tief, das Inschriftfeld 0,45 hoch, 0,43—0,44 breit. Auf der Oberfläche eine unregelmässige Vertiefung mit Gussrinne zur Befestigung einer Marmorstatue mit ihrer

ΗΠΟΛΙϹΗΛΕΙΩΝ
ΚΑΙΗΟΛΥΜΠΙΚΗ
ΒΟΥΛΗ◦ΛΟΥΚΗΝΗΝ
ΚΛΑΥΔΙΑΝΜΝΑϹΙΘΕ
5 ΑΝ·ΚΛΟΥΚΗΝΟΥϹΑΙ
ΚΛΑΡΟΥΚΑΙΒΕΤΛΗΝΗϹ
ΚΑϹϹΙΑϹΧΡΥϹΑΡΕΤΑϹ
ΘΥΓΑΤΕΡΑ

Plinthe. — Inv. 741. Gefunden 2. Januar 1880 im Süden der Zanes, in fpätem Mauerwerk verbaut. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 61 No. 352. — Facfimiliert von Purgold.

Ἡ πόλις Ἠλείων | καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ | βουλὴ Λουκηνὴν | Κλαυ-
5 δίαν Μνασιθέ|αν, Κ(λαυδίου) Λουκηνοῦ Σαι|κλάρου καὶ Βετληνῆς | Κασσίας Χρυσαρέτας | θυγατέρα.

S. zu No. 439. Das Denkmal ift in der erften Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr., vielleicht nicht allzulange vor der Mitte desfelben, errichtet.

---

441. Bafis aus grobkörnigem Marmor, von unregelmäfsiger Form, die offenbar durch Wiederverwendung eines fchon vorhandenen Steins zu erklären ift. Höhe (mit Unterprofil) 0,925, Breite der Vorderfeite 0,42, der Hinterfeite 0,43, der linken Nebenfeite 0,14, der (konvexen) rechten Nebenfeite 0,335. Drei Seiten haben ein etwas erhöhtes Mittelfeld, um das ein 0,035 breiter vertiefter Rand herumläuft. Die Rückfeite ift nur rauh gefpitzt und zeigt vier unregelmäfsig verteilte Dübellöcher, vermutlich von der früheren Verwendung des Steins herrührend. Oben zwei Klammerfpuren zur Befeftigung an der Wand, eine Vertiefung mit Gufsrinne und ein Loch mit Bleivergufs zur Befeftigung des oberen Profilblockes. Das Ganze war offenbar nur für die Vorderanficht hergerichtet, auch die Buchftaben nur ganz flach und unregelmäfsig eingearbeitet. — Inv. 133. Gefunden 17. Februar 1877 vor der Oftfront des Zeustempels füdlich der Rampe. Herausgegeben nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 41 No. 45. — Verglichen von Purgold.

ΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟΔΗ
ΜΟΣΟΚΥΠΑΡΙΣ
ΣΕΩΝ > ΤΙΒ < ΟΠΠΙΟΝ
ΤΕΙΜΑΝΔΡΟΝ
5 ΤΟΝΕΑΥΤΩΝΕΥΕΡ
ΓΕΤΗΝ > ΑΡΙΣΤΑ
ΠΟΛΕΙΤΕΥΟΜΕΝΟΝ

Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆ|μος ὁ Κυπαρισ|σέων Τιβ(έριον) Ὄππιον |
5 Τείμανδρον, | τὸν ἑαυτῶν εὐερ|γέτην, ἄριστα | πολειτευόμενον.

Die beiden Bafen des Ti. Oppius Timander (No. 441. 442) gehören erfichtlich in eines der beiden erften Jahrhunderte der Kaiferzeit. Näher fcheint die eckige Geftalt des ◇ in No. 441 am meiften für das Ende des erften oder den Anfang des zweiten Jahrhunderts zu fprechen, denn gerade in diefer Zeit findet fich in drei verfchiedenen Infchriften diefelbe Erfcheinung beim Ω (No. 430, 7. 437, 9. 438, 1. 5. 8). Das Verhältnis des Geehrten zu den beiden einander benachbarten Stadtgemeinden, die ihm hier Statuen errichten, dem meffenifchen Kypariffia (S. Burfian's Geogr. von Griechenland II S. 178 f.) und dem arkadifchen Phigaleia, ift nicht ganz klar. Wenn man nach No. 442, 5 ihn einfach für einen Phigaleer anfehen wollte, fo wäre doch auffallend, dafs in der Ehreninfchrift der Vaterftadt das Ethnikon fteht, in der der fremden Nachbargemeinde nicht, während die griechifche Sitte bekanntlich das Umgekehrte fordert; auch ἄριστα πολειτευόμενον No. 441, 6. 7 ift unter diefer Vorausfetzung feltfam, da ja der Lefer an gar kein anderes Bürgertum als das von Kypariffia denken kann. Es ift daher wohl anzunehmen, dafs Timander das Bürgerrecht beider Städte befafs, vielleicht das von Kypariffia durch Geburt, das von Phigaleia durch Verleihung, wo dann das Ethnikon Φιαλέα abfichtlich mit einer gewiffen Emphafe zugefetzt wäre, wie Ἀθηναῖον No. 312, 4.

---

442. Bafisblock aus grauem, zum Teil feinkryftallinifchem Kalkftein, 0,78 hoch, 0,485—0,53 breit, 0,48—0,49 tief, ohne alle Profile, welche oben und unten in befonderen Blöcken anfchloffen; zu ihrer Befeftigung oben ein Dübelloch mit Gufsrinne und zwei Klammerfpuren. Rückfeite roh zugehauen. Die Schrift in grofsen, unregelmäfsigen Zügen nur flach eingegraben. — Inv. 281. Gefunden 25. Dezember 1877 vor der Oftfront des Zeustempels, öftlich von der Nikebafis (No. 52 und 259). — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 192 No. 96. — Verglichen von Purgold.

ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΦΙΑ
ΛΕΩΝ < Τ̄ΙΒ ΟΠΠΙΟΝ
ΑΡΙΣΤΟΔΑΜΟΥΥΙ
ΟΝ · ΤΕΙΜΑΝΔΡΟΝ
5 ΦΙΑΛΕΑΑΡΙΣΤΑΠΟ
ΛΕΙΤΕΥΟΜΕΝΟΝ ÷

Ἡ πόλις ἡ τῶν Φια|λέων Τιβ(έριον) Ὄππιον | Ἀριστοδάμου
5 υἱ|ὸν Τείμανδρον | Φιαλέα, ἄριστα πο|λειτευόμενον.

S. die Bemerkungen zu No. 441.

443. Platte aus hellgrauem, feinem Kalkftein, 0,84 hoch, 0,485 breit, 0,07 dick. Am oberen und unteren Rande je zwei Klammerfpuren zur Befeftigung an der Bafis, deren Vorderfeite die Platte bekleidete. Die Schrift fteht breit und forgfältig eingegraben auf der glattpolierten Fläche; Seitenränder und Rückfeite ganz rauh. — Inv. 111. Gefunden 23. Januar 1877 vor der Oftfront des Zeustempels aufserhalb der byzantinifchen Mauer. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 41 No. 47. — Verglichen von Purgold.

ΠΟΠΛΙΟΣ · ΟΦΕΛ
ΛΙΟΣ · ΜΟΝΤΑΝΟΣ
ΓΑΙΟΝ · ΟΦΕΛΛΙΟΝ
ΦΛΩΡΟΝ · ΤΟΝΕΑΥ
5 ΤΟΥ · ΥΙΟΝ · ΔΙΙ
ΟΛΥΜΠΙΩΙ

Πόπλιος Ὀφέλ[λ]ιος Μοντανὸς | Γάιον Ὀφέλλιον | Φλῶρον, τὸν | 5 ἑαυ[τοῦ υἱόν, Διὶ | Ὀλυμπίῳ.

Wohl aus dem erften oder zweiten Jahrhundert n. Chr. Die Abwefenheit des Ethnikon macht es wahrfcheinlich, das die hier Genannten einer eleifchen Familie angehören; der Name Montanus findet fich No. 106, 9 als der eines der Spondophoren der 245. Olympiade um 200 n. Chr.).

444. Poftament aus grobem grauem Kalkftein, 0,57 hoch, 0,70 Durchmeffer am unteren Rande; von der Form eines kurzen Säulenfchaftes, der oben und unten mit einem vorftehenden Rand abgefchloffen ift. Der obere Rand ift vorn gerade abgefchnitten und zu einem geglätteten Infchriftfeld von 0,14 Höhe und ungefähr 0,50 Breite hergerichtet worden, von dem jetzt die linke Ecke, etwa 0,07 breit, abgebrochen ift. Die Form des Poftaments deutet auf feine urfprüngliche Beftimmung als Unterfatz für ein Wafferbecken hin, zu deffen Aufnahme eine runde Vertiefung in der Mitte feiner Oberfläche ausgearbeitet ift. Zu ihren Seiten find die etwa 0,30 langen flachen Fufsfpuren der Statue, zu deren Aufftellung das Poftament fpäter verwendet wurde, ausgemeifselt, mit je zwei tieferen runden Löchern unter der Ferfe und dem Vorderblatt zur Befeftigung der Füfse, wie es bei fpäteren, römifchen Bronzeftatuen gebräuchlich ift. Die Infchrift ift in breiten Buchftaben eingehauen und durch die riffige Verwitterung des rauhen Steines zum Teil etwas unkenntlich geworden. — Inv. 292. Gefunden 8. Januar 1878 am Oktogon weftlich des römifchen Mofaikbodens. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 40 No. 120. — Facfimiliert von Purgold.

ΑΜΑΡΚΟΥ ΤΟΥ)·ΜΑΡΚΟΝ ΤΟΝ
ΤΗΣ ΑΔΕΛΦΟΝ ΔΙΙ ΟΛΥΜΠΙΩΙ

. . . . . α Μάρκου τοῦ) Μάρκον, [τ]ὸν | [ἑαυ]τῆς ἀδελφόν, Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Die Infchrift ftammt ficher aus der Kaiferzeit wegen des Z. 1 angewendeten Zeichens der Homonymie zwifchen Vater und Suhn (f. zu No. 62). Es find drei Perfonen des Namens Marcus zu unterfcheiden, der Grofsvater, der Vater und der Bruder der Dedikantin.

445. Säule aus feinem, grauem Kalkftein mit 20 ionifchen Kannelüren. Höhe bis 1,50 mefsbar (das untere Ende in der Erde), Durchmeffer 0,58. Auf der Oberfläche ein rundes Loch mit Gufsrinne und Bleivergufs für den Dübel, der das Kapitell oder einen oberen Teil des Säulenfchaftes fefthielt. Die Infchrift fteht auf einem 0,30 hohen, 0,46 breiten Felde, das durch Wegmeifseln von fünf Kannelüren gewonnen worden ift. Die rohe Herrichtung diefes Infchriftfeldes fteht in fühlbarem Gegenfatz zu der forgfältigen Ausführung der Säule und ftammt daher vermutlich von einer fpäteren Verwendung derfelben. Auch die Buchftaben find nur grob und unregelmäfsig eingehauen. — Inv. 286. Gefunden 1. Januar 1878 in der byzantinifchen Oftmauer. Nach R. Weil's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 194 No. 103 (E. Cougny, Anth. Pal. III S. 13 No. 90). — Verglichen von Purgold.

ΑΠΟΛΙΣΑΤΩΝΜΕΣΣΑΝΙΩΝ
ΦΙΛΩΝΙΔΑΝΔΙΟΓΕΝΕΟΣΑΡΙΣΤΑ
ΠΟΛΕΙΤΕΥΣΑΜΕΝΟΝ
ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙ
5 ΤΗΝΔΕΦΙΛΩΝΙΔΕΩΤΙΜΗΝ
ΙΔΡΥCΑΤΟΠΑΤΡΙC
ΙΚΟΝΑΤΗΝΑΡΕΤΗCΠΑΡΔΙΙΔΙΚΝΥΜΕΝΗ
ΚΟCΜΗCΑCΑΘΕΩΙΘΕΙΟΝΒΡΟΤΟΝΟΥΒΙΟC
ΑΓΝΟC
10 ΚΑΙΛΟΓΟCΕCΤΕΠΤΑΙΝΕCΤΟΡCΑΙC
ΧΑΡΙCΙ

Ἁ πόλις ἁ τῶν Μεσσανίων | Φιλωνίδαν Διογένεος, ἄριστα | 5 πολιτευσάμενον, | Διὶ Ὀλυμπίῳ.

Τὴνδε Φιλωνίδεω τιμὴν | ἱδρύσατο πατρὶς
(ε)ἰκόνα τὴν ἀρετῆς παρ Διὶ δ(ε)ικνυμένην,
κοσμήσασα θεῷ θεῖον βροτόν, οὗ βίος ἁγνὸς
10 καὶ λόγος ἔστεπται Νεστορ[έ]ιαις | χάρισι.

Aus orthographifchen und paläographifchen Gründen mufs die Infchrift in die römifche Kaiferzeit gefetzt

werden, und zwar fchwerlich in den Anfang derfelben. Dem widerfpricht auch der dorifche Dialekt der eigentlichen Dedikation (Z. 1—4) nicht. Denn während die Stadtgemeinde Elis fich auf den Bafen ihrer Ehrendenkmäler fchon feit dem Ende des dritten vorchriftlichen Jahrhunderts (f. zu No. 179), das κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν wenigftens feit Auguftus (zu No. 401), der κοινή bedient, haben die Meffenier, entfprechend dem Zeugnis des Paufanias IV 27, 11, bis tief in die Kaiferzeit hinein an der einheimifchen Mundart feftgehalten. Von Denkmälern, die die Stadtgemeinde Meffene gefetzt hat, trägt No. 446, obwohl früheftens aus hadrianifcher Zeit, noch eine dorifche Infchrift, No. 449 macht den Übergang vom dorifchen Dialekt zur κοινή anfchaulich, indem zwar zu Anfang ἡ πόλις ἡ Μεσσηνίων und zum Schlufs συνεπιψηφισαμένης καὶ τῆς λαμπροτάτης Ὀλυμπικῆς βουλῆς, dazwifchen aber ἀρετᾶς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας ἇς ἔχων διατελεῖ εἰς αὐτάν gefchrieben ift; auch fie ift früheftens aus den letzten Regierungsjahren des Hadrian. Von den drei Infchriften in der κοινή dagegen (No. 447. 465. 486) ftammt die einzig datierte aus Ol. 259 (257 n. Chr.) und die beiden anderen hindert wenigftens nichts in nachhadrianifche Zeit zu fetzen. Allerdings ift fchon No. 428, 5 im erften Jahrhundert n. Chr. Μεσσήνιοι neben τάν gefchrieben, aber dies ift keine Dedikation der Stadtgemeinde, fondern zweier meffenifcher Privatperfonen.

---

446. Grofse Bafis aus grauem Marmor von grobem, faferigem Korn. Höhe 1,30 (ohne Profile 0,85), Breite 0,58—0,60, Tiefe 0,54—0,56. Von der gewöhnlichen römifchen Form, das Ober- und Unterprofil nur auf drei Seiten herumgeführt; oben befchädigt. Die Vorderfläche, auf welcher die Infchrift in gut ausgeführten Buchftaben fteht, ift nur mangelhaft geglättet. — Inv. 102. Gefunden 16. Dezember 1876 vor der Oftfront des Zeustempels, füdlich von den *in situ* erhaltenen halbrunden Bafen. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 225 No. 29. — Verglichen von Purgold.

ΛΘΗΤΥΧΗ
ΠΟΠΛΙΟΝΑΙΛ > ΑΡΜΟΝΕΙ
ΚΟΝΑΠΟΛΙCΑΜΕCCΑ
ΝΙΩΝΑΝΕΘΗΚΕΝΑΡΙ
5 CΤΑΠΟΛΕΙΤΕΥCΑΜΕ
ΝΟΝΑΡΕΤΑCΕΝΕΚΕΝ
ΚΑΙΕΥΝΟΙΑCΑCΕΧΩΝ
ΔΙΑΤΕΛΕΙΕΙCΑΥΤΑΝ

[Ἀγ]αθῇ τύχῃ. | Πόπλιον Αἴλ(ιον) Ἁρμόνει|κον ἁ πόλις ἁ
5 Μεσσα|νίων ἀνέθηκεν, ἄρι|στα πολιτευσάμε|νον, ἀρετᾶς ἕνεκεν | καὶ εὐνοίας ἇς ἔχων | διατελεῖ εἰς αὐτάν.

Die Namen *Publius Aelius* weifen die Infchrift früheftens in die Zeit des Hadrian; viel jünger kann fie aber auch nicht fein wegen des dorifchen Dialekts, der No. 449 fchon zum Teil und No. 447 vollftändig der κοινή Platz gemacht hat (f. zu No. 445). Nun befitzen wir gerade aus der Regierung des Hadrian zwei Infchriften eines Harmonikos, von denen noch dazu die eine C. I. G. 1347 genau wie unfere πολιτευόμενον ἄριστα hat, während in der anderen C. I. G. 1346 die gleichbedeutende Wendung λαβόντα τὰς τῆς ἀριστοπολιτείας τειμάς fteht. Dennoch können die Perfonen nicht identifch fein, denn jener Harmonikos heifst *Tiberius Claudius* und mufs, da die Infchriften in Sparta gefunden find und kein Ethnikon geben, als Lakedaimonier betrachtet werden, während der unferige aus demfelben Grund nur ein Meffenier fein kann; Verwandtfchaft zwifchen beiden ift aber gewifs anzunehmen. Übrigens zeigt die übereinftimmende Orthographie aller drei Infchriften, dafs der Name in der vorletzten Silbe langen Vokal hat, alfo nicht mit dem Adjectivum ἁρμονικός identifch, fondern ein Kompofitum von νίκη ift.

---

447. Vorderblock einer Bafis aus grauem geadertem Marmor, 0,55 hoch, 0,60 breit, 0,415 tief; oben mit etwas vortretendem Rande beendigt, an welchen das Oberprofil anfchlofs, zu deffen Befeftigung zwei runde Löcher auf der Oberfläche dienten; unten glatt abgefchloffen. Die linke obere Ecke gebrochen. — Inv. 669. Gefunden 29. Mai 1879 zwifchen Heraion und Metroon. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 136 No. 269. — Verglichen von Purgold.

ΗΠΟΛΙC
ΗΜΕCCΗΝΙΩΝΤΙΒΚΛΑΥ
ΔΙΟΝΚΡΙCΠΙΑΝΟΝΝΕΟΝ
ΕΠΑΜΕΙΝΩΝΔΑΝΑΡΧΙΕΡΕ
5 ΔΙΑΒΙΟΥΤΩΝCΕΒΑCΤΩΝCΤΡΑΤΕΥ
CΑΜΕΝΟΝΕΠΑΡΧΟΝCΠΕΙΡΗCΠΡ
ΩΤΗCΒΡΕΙΤΤΑΝΙΚΗCΚΑΙΧΕΙΛΙ
ΑΡΧΟΝΛΕΓΙΩΝΟCΔΩΔΕΚΑΤΗC
ΚΕΡΑΥΝΟΦΟΡΟΥΑΡΙCΤΑΠΟΛΕΙ
10 ΤΕΥΟΜΕΝΟΝ

Ἡ πόλις | ἡ Μεσσηνίων Τιβ(έριον) Κλαύ|διον Κρισπιανόν,
5 νέον | Ἐπαμεινώνδαν, ἀρχιερέα | διὰ βίου τῶν Σεβαστῶν, στρατευ|σάμενον ἔπαρχον σπείρης πρ|ώτης Βρειττανικῆς καὶ χει|λίαρχον λεγιῶνος δωδεκάτης | κεραυνοφόρου, ἄριστα πολει|
10 τευόμενον.

Der hier Geehrte hatte fich um feine Vaterftadt Meffene hervorragende Verdienfte erworben; wie es nun in der Kaiferzeit ganz gewöhnlich ift, folche Wohlthäter als κτίσται zu feiern, fo nennen die Meffenier hier den Crifpianus einen zweiten Epaminondas. Vergl. C. I. A. III, 642—644, wo ein gewiffer Nikanor von den Athenern

als υἱὸς Ὁμήρου καὶ υἱὸς Θεμιστοκλέους gefeiert wird. Der Zeit nach scheint Crispianus in das zweite Jahrhundert n. Chr. und zwar frühestens unter Hadrian zu fallen. Die Bekleidung des Legionstribunats durch einen geborenen Griechen kommt zwar vereinzelt schon ganz zu Ende des ersten Jahrhunderts vor (No. 437, 9), aber der Gebrauch der κοινή auf einem öffentlichen Denkmal von Messene (s. zu No. 445) nötigt uns bis mindestens in die Regierung des Hadrian herabzugehen. Auch ist zu beachten, dass die beiden anderen Beispiele davon, dass demselben Mann zugleich von seiner Vaterstadt Messene und von dem κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν je eine Bildsäule gesetzt wird (No. 449. 450 und No. 486. 487), sicher nachhadrianisch sind. Die bosporanischen Kohorten kommen bei Arrian ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν 3, 18 auf demselben Kriegsschauplatz mit der zwölften Legion vor. Der Beiname *Fulminata* wird auch von Cassius Dio LV, 23, 5 durch κεραυνοφόρος übersetzt. Ein Messenier Ti. Claudius Aristomenes, des Crispianus Sohn, wird C. I. G. 1297 erwähnt. Dass der Vater mit dem Crispianus unserer Inschrift identisch ist, dürfte nicht unwahrscheinlich sein; denn das Jahr 157 jener Inschrift kann auch ganz unabhängig davon nicht auf die von 146 v. Chr. laufende makedonisch-achäische Provinzialära bezogen werden. Schon der *Tiberius Claudius* wäre unter diesen Umständen sehr auffallend, vollends aber *Crispianus* als Individualnamen eines Griechen, der doch in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. geboren sein müsste, darf man als undenkbar bezeichnen. Vergl. auch die Bemerkungen zu No. 451.

448. Basisblock aus feinem hellgrauem Kalkstein, 0,415 hoch, 0,45 breit, 0,56 tief. Der Stein ist ringsum glatt, ohne Profile, und im ganzen vollständig erhalten. Nur ist gerade die Vorderseite durch Abstossen der rechten oberen Ecke sowie durch späteres Einarbeiten dreier runder Löcher in ihrem unteren Teile beschädigt und die Inschrift dadurch verstümmelt. Auf der Oberfläche scheinen Standspuren erhalten. Die Schrift in hohen, aber wenig breiten Buchstaben flach eingeritzt und bei der Verwitterung und teilweisen Zerstörung der Oberfläche an mehreren Stellen schwer erkennbar. — Inv. 260. Gefunden 1. Dezember 1877 in der byzantinischen Nordmauer. — Nach R. Weil's Abschrift und Abklatsch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 195 No. 106. Verglichen von Furtwängler (s. Arch. Zeitung XXXVII S. 137) und von Purgold.

ΤΟΚΟΙΝΟΝ
ΤΙΒΚΛΑΥΔΙΟ
ΚΡΙCΠΙΑΝΟΝΜΕCCΗ
ΝΙΟΝ ΞΑΝΤΑΤΟΙC
5 ΕΛΛΗCΙCΥΝ ΟΝ
ΤΩC
frei

Τὸ κοινὸν Ἀ[χαιῶν] | Τιβ(έριον) Κλαύδιον | Κρισπιανὸν Μεσ-
5 σή|νιον, [ἄρξ]αντα τοῖς | Ἕλλησι συν[φερ]όν|τως.

Über Crispianus s. zu No. 447. Die Schlussworte enthalten unverkennbar eine Umschreibung des No. 382, 8 erwähnten Amtes des ἑλλαδάρχης. Ähnlich No. 458, 7.

449. Grosse Basis der gewöhnlichen römischen Form aus grobem Marmor von flockigem Korn. Höhe 1,30 (ohne die Profile 0,86), Breite 0,615—0,62, Tiefe 0,59—0,63. Auf der Oberfläche die Standspuren für die Füsse einer Bronzestatue nur ganz flach eingearbeitet; die Rückseite roh hergerichtet. Die Ehreninschrift ist in grossen, breit und regelmässig eingehauenen Buchstaben von charakteristischer, verzierter Form ausgeführt, das Epigramm am vertikalen Vorderrand des Oberprofils in einfacheren Schriftzügen, wohl von anderer Hand. — Inv. 284. Gefunden 1. Januar 1878 in der byzantinischen Ostmauer. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 193 No. 101 (danach das Distichon Z. 1. 2 wiederholt von E. Cougny, Anth. Pal. III S. 21 No. 141). — Facsimiliert von Purgold.

ΤΟΥΤΟΛΥΚΟΡΤΑΠΑΙΔΙΠΟΛΙCΠΕΡΙΚΑΛΛΕCΑΓΑΛΜΑ
ΑΝΤΙΚΑΛΩΝΕΡΓΩΝΙCΑΤΟΠΟΥΛΥΒΙΩ

ΑΓΑΘΗΙΤΥΧΗΙ
ΗΠΟΛΙCΗΜΕCCΗΝΙ
5 ΩΝΑΝΕΘΗΚΕΝΑΡΙC
ΤΑΠΟΛΕΙΤΕΥCΑΜΕ
ΝΟΝΤΦΛΠΟΛΥΒΙΟΝ
ΑΡΕΤΑCΕΝΕΚΕΝΚΑΙΕΥ
ΝΟΙΑCΑCΕΧΩΝΔΙΑΤΕ
10 ΛΕΙΕΙCΑΥΤΑΝCΥΝΕ
ΠΙΨΗΦΙCΑΜΕΝΗC
ΚΑΙΤΗCΛΑΜΠΡΟ
ΤΑΤΗCΟΛΥΜΠΙΚΗC
ΒΟΥΛΗC

Τοῦτο Λυκόρτα [παι]δὶ πόλις περικαλλὲς ἄγαλμα
ἀντὶ καλῶν ἔργων (ε)ἵσατο Πολυβίῳ.
5 Ἀγαθῇ τύχῃ. | Ἡ πόλις ἡ Μεσσηνί|ων ἀνέθηκεν ἄρισ|τα πολειτευσάμε|νον Τ(ίτον) Φλ(άουιον) Πολύβιον | ἀρετᾶς ἕνεκεν
10 καὶ εὐ|νοίας, ἃς ἔχων διατε|λεῖ εἰς αὐτάν, συνε|πιψηφισα|μένης | καὶ τῆς λαμπρο|τάτης Ὀλυμπικῆς | βουλῆς.

Es haben sich vier Basen mit dem Namen T. Flavius Polybius in Olympia erhalten, zwei (No. 449. 486) von

der Stadt Messene, zwei (No. 450. 487) von dem κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν errichtet. Indessen können sie sich nicht alle auf dieselbe Persönlichkeit beziehen, sondern der Polybius von No. 449. 450 muss ein anderer sein, als der von No. 486. 487. Zunächst nennen die beiden letztgenannten Inschriften ihn Μεσσήνιος καὶ Λακεδαιμόνιος, während er No. 450, 4 nur Μεσσήνιος heisst und auf dem Stein No. 449 dieses Ethnikon, da das Denkmal von der Stadtgemeinde Messene herrührt, als selbstverständlich weggelassen wird. Sodann heisst jener Polybius in seinen beiden Inschriften ἱερεὺς θεᾶς Ῥώμης, dieser στρατηγὸς τῶν Ἀχαιῶν und ἀγωνοθέτης Ἀντινοείων. Da das Priestertum nach aller Analogie lebenslänglich war und andererseits eine früher bekleidete Strategie der Achäer gewiss in den so wortreichen Ehreninschriften No. 486. 487 nicht mit Stillschweigen übergangen sein würde, so kann man diese Verschiedenheit auch nicht durch die Annahme erklären, die beiden Denkmälerpaare stammten aus verschiedenen Zeitpunkten in dem Lebenslauf desselben Mannes. Endlich weist auch der paläographische und teilweise selbst der sprachliche Charakter der Inschriften darauf hin, dass No. 449. 450 etwa ein Jahrhundert älter sind als No. 486. 487. Die Erwähnung des Antinousfestes (No. 450, 6) deutet auf die Zeit nach 130 n. Chr., aber die Schriftformen, vor allem die sehr charakteristische Zierschrift No. 449, 3—14, und die Reste dorischen Dialekts ebendaselbst Z. 8—10 weisen auf die hadrianisch-antoninische Zeit hin. Dagegen ist No. 486 aus Ol. 259 (257 n. Chr.) datiert, und der paläographische Charakter der beiden jüngeren Inschriften spiegelt sehr deutlich die Zeit der hereinbrechenden Barbarei wider. Man wird demnach den einen T. Flavius Polybius als den Enkel oder Urenkel des anderen betrachten dürfen. Welchem von beiden das Basenfragment aus Messene bei J. Martha, Bulletin de corr. Hellénique V (1881) S. 153 No. 4 angehört, muss wegen der Geringfügigkeit der erhaltenen Schriftreste dahingestellt bleiben.

Das elegische Distichon No. 449, 1. 2; 450, 10—13 gehört vielleicht ursprünglich zu einem Denkmal des berühmten Historikers Polybios und ist erst von diesem auf einen Nachkommen desselben übertragen. Es scheint sogar, dass wir dieses Original noch besitzen. Das Relief aus Kleitor in Arkadien nämlich, das L. Gurlitt, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen VI (1881) S. 154 ff. Tafel V abgebildet und besprochen hat, ist von A. Milchhöfer, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 154 ff. auf Polybios gedeutet worden, namentlich auf Grund von Purgold's Lesung des Pentameteranfangs: ἀντὶ καλῶν ἔργων.

Die von R. von Scala (Die Studien des Polybios I S. 36 Anm. 3) dagegen erhobenen Einwendungen sind, soweit sie aus Tracht und Bewaffnung der Figur ihre spätere Entstehung erweisen wollen, ohne Belang, da das Relief schon aus stilistischen Gründen unmöglich einer späteren römischen Zeit angehören kann. Die Jugend des Dargestellten aber beweist nichts gegen die Person des Polybios, denn selbst den gereiften Staatsmann und Geschichtsschreiber konnte eine arkadische Stadt sehr wohl durch ein Denkmal als Krieger in blühendem Mannesalter ehren; vielleicht hatte er als solcher Verdienste um sie erworben. Vor allem aber darf nach griechischer Sitte die Porträtähnlichkeit eines derartigen Monuments nicht so hoch angeschlagen werden, wie in diesem Fall geschehen ist.

Das Entscheidende ist die Lesung der Inschrift über dem Relief, an deren Schluss Milchhöfer den Namen Polybios noch zu erkennen glaubte, während im Eingang des Pentameters die Übereinstimmung mit unserem Epigramm feststeht. Es mag vorgekommen sein, dass die Auszeichnung eines berühmten Griechen der Vergangenheit auf eine beliebige andere Person in römischer Zeit übertragen wurde; wahrscheinlicher wird jedoch ein solcher Fall erst dadurch, dass dieselbe sich eines verwandtschaftlichen Zusammenhangs mit jenem rühmen konnte. Ein Beispiel dafür berichtet Pausanias VIII, 9, 9 von dem Grabmal des Podares, der in der Schlacht bei Mantinea gefallen sein sollte γενεᾷ δὲ τρίτῃ ἐμοῦ πρότερον μετέθεσαν τοῦ τάφου τὸ ἐπίγραμμα ἐς ἄνδρα ἀπόγονον μὲν ἐκείνου Ποδάρου καὶ ὁμώνυμον, γεγονότα δὲ καθ' ἡλικίαν ὡς πολιτείας ἦν Ῥωμαίων μετειληφότα. Dass in unserem Fall das kleine Gedicht nicht für die beiden unverkennbar gleichzeitigen olympischen Denkmäler verfasst ist, beweist sein Wortlaut, der nur zu dem einen von beiden passt. Oder wer hätte je den Landtag der römischen Provinz Achaia eine πόλις genannt oder nennen können? Dass die Achäer trotz dieses für sie unpassenden Ausdrucks ein Plagiat an dem gleichzeitigen Denkmal der Stadt Messene begangen hätten, ist undenkbar; war dagegen das Epigramm allbekannt als Aufschrift eines Denkmals des berühmten Ahnherrn, so ist seine Übertragung auf die Basen der beiden Statuen des Nachkommen der Eitelkeit jener Zeit durchaus entsprechend.

---

450. Basis aus grauem, grobkörnigem Marmor, 1,05 hoch, 0,60 breit, 0,64 tief (ohne das oben erhaltene Profil). Rückseite und Oberfläche sind rauh gespitzt, auf der letzteren zwei ovale Vertiefungen zur Befestigung der Füsse einer Bronzestatue. Der Stein ist gewaltsam schräg durchgeschlagen und in viele Stücke gebrochen, die alle entweder unmittelbar aneinander passen oder doch (*e f*) durch ihren Inhalt ihre Stelle sicher erkennen lassen. Nur *k* liess sich nicht bestimmt einfügen, wahrscheinlich gehörte es zu Z. 5. 6. — *b* Inv. 595. Gefunden 30. März 1879 vor der Echohalle, etwa der Mitte des Zeustempels gegenüber, verbaut. Herausgegeben nach A. Furtwängler's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 137 No. 270. — *a* und *c*—*k* (Inv. 85. 94*a*. 99*a*. 115*a*. 116*b*. 136) sämtlich im Osten des Zeustempels in den ersten Jahren der Ausgrabungen gefunden. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.



Ἀγαθῇ τύχῃ.
Τὸ κοινὸν τῶν Ἀχα[ι]-
ῶν Τ(ίτον) Φλ(άουιον) Πολύβιον
Μεσσήνιον, στρατη[γὸν]
5 τῶν Ἀχαιῶν καὶ ἀ[γω]-
[νο]θ[έτη]ν Ἀντι[νοεί]-
[ω]ν, ἁγ[ν]ῶς κ[αὶ ἐπιμε]-
λῶ[ς ἀγωνοθετή]-
σα[ντα].
10 Τοῦτο Λ[υκ]όρτα [παιδὶ πόλις] | περικαλλὲς ἄγ[αλμα]
[ἀν]τὶ κα[λῶν ἔργω[ν σ]τή[σατο Π]ολυ[β]ίου.

S. zu No. 449. Von den Varianten, die das Epigramm auf beiden Steinen zeigt, hat στήσατο für εἵσατο weiter keine Bedeutung. Dagegen mufs die hier deutlich vorliegende Genetivform [Π]ολυβίου namentlich deshalb auffallen, weil im Hexameter aus metrifchen Gründen auch hier nur der Dativ παιδί geftanden haben kann. Wir müffen alfo hier eine Spur jener Trübung des Sprachgefühls erkennen, vermöge deren man Genetiv und Dativ nicht mehr als der Bedeutung nach verfchiedene Kafusformen empfand und daher unbedenklich von grammatifch zufammengehörigen Wörtern das eine in diefen, das andere in jenen Kafus fetzte. Zahlreiche charakteriftifche Beifpiele aus böotifchen Grabinfchriften find zu I. G. Sept. 1713 zufammengeftellt. Bezeichnend ift, dafs dort wie hier der Genetiv mifsbräuchlich für den Dativ eintritt, nicht umgekehrt; es ift alfo ein erfter Schritt zu der im Neugriechifchen durchgeführten Befeitigung des letzteren Kafus. Übrigens wird man für das olympifche Denkmal diefe Barbarei wohl nur dem Steinmetzen, nicht feinen gebildeten Auftraggebern zutrauen dürfen.

451. Bafis aus hellgrauem, feinkörnigem Kalkftein mit kryftallinifchen Beftandteilen, 0,38 hoch, 0,58 breit, 0,57 tief. Auf der Oberfläche ein ringsum laufender, etwa handbreiter, wenig vertiefter Rand, auf deffen vorderem Teile die beiden erften Zeilen der Infchrift ftehen. Dahinter die beiden Fufsfpuren, von denen die rechte, etwas nach vorn und auswärts geftellt, in einer 0,30 langen flachen Einlaffung mit gröfserer Vertiefung an der Ferfe, die linke nur in einem 0,08—0,09 grofsen Loch zur Befeftigung der Fufsfpitze befteht. Rechts von der linken und hinter der rechten Fufsfpur je eine viereckige, noch mit Eifenreften gefüllte Vertiefung mit Gufsrinne, die zur weiteren Befeftigung der Statue oder vielleicht auch zu einer anderen Verwendung des Steines diente. Die Schrift ift in flachen Buchftaben von fpäten, unregelmäfsigen Formen nachläfsig eingegraben. — Inv. 259. Gefunden 1. Dezember 1877 in der byzantinifchen Nordmauer. — Nach R. Weil's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 192 No. 97. Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen VII (1882) S. 220 Anm. 2. — Verglichen von Purgold.

Ἀγαθῇ τύχῃ. Κατὰ τὸ ψήφισμα τοῦ κοινοῦ τῶν | Ἀχαιῶν, ἐπιψηφισαμένης καὶ τῆς | ἱερᾶς Ὀλυμπικῆς βουλῆς,
5 Γ(άιον) | Ἰούλιον Θε[α]γένη Κορωναῖον, Γ(αΐου) | Ἰουλίου Θεαγένους υἱόν, στρατηγήσαν|τα τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν, ἐπὶ βίου | κοσμιότητι Γ(άιος) Κλώδιος Ἰούλιος | Κλεόβουλος, στρα-
10 τηγὸν τοῦ κοι|νο(ῦ) τῶν Ἀχαιῶν, τὸν πατέρα.

ΑΓΑΘΗΤΥΧΗ ΚΑΤΑΤΟΨΗ
ΦΙΣΜΑΤΟΥΚΟΙΝΟΥΤΩΝ

ΑΧΑΙΩΝΕΠΙΨΗΦΙΣΑΜΕΝΗΣΚΑΙΤΗΣ
ΙΕΡΑΣΟΛΥΜΠΙΚΗΣ ΒΟΥΛΗΣ Γ‹
5 ΙΟΥΛΙΟΝΘΕΑΓΕΝΗΚΟΡΩΝΑΙΟΝΓ *sic*
ΙΟΥΛΙΟΥΘΕΑΓΕΝΟΥΣΥΙΟΝΣΤΡΑΤΗΓΗΣΑΝ
ΤΑΤΟΥ ΚΟΙΝΟΥΤΩΝΑΧΑΙΩΝΕΠΙΒΙΟΥ
ΚΟΣΜΙΟΤΗΤΙ ΓΚΛΩΔΙΟΣΙΟΥΛΙΟΣ
ΚΛΕΟΒΟΥΛΟΣ ΣΤΡΑΤΗΓΩΝΤΟΥΚΟΙ
10 ΝΟΙΤΩΝΑΧΑΙΩΝ‹ΤΟΝΠΑΤΕΡΑΤ *sic*

Während der Strategie des Kleobulos sind diese beiden Denkmäler (No. 451. 452) offenbar gleichzeitig und als Gegenstücke errichtet worden. Die Zeit wird bestimmt durch die Inschrift von Korone Lebas-Foucart, Meg. et Pelop. 305 (Ἀθήναιον IV S. 104 No. 2), die aus dem 277. Jahre einer nicht näher bezeichneten Ära datiert ist. Foucart und Weil verstehen darunter die bekannte von 146 v. Chr. laufende Provinzialära und kommen so für jene Inschrift auf 131 n. Chr. Sehr bedenklich mufs aber hiergegen der Umstand machen dafs das Ephebenverzeichnis 52 Aurelier und 25 Personen mit anderen römischen Gentilnamen, aber keine einzige ohne einen solchen aufweist; danach kann es nicht älter sein als 212 n. Chr. (s. zu No. 110), und das Epochenjahr der Ära ist frühestens 65 v. Chr. Ob die aktische (seit 30 n. Chr.), oder eine andere sonst ganz unbekannte gemeint ist, steht dahin.

---

452. Basis aus weifsem Kalkstein, 0,77 hoch, 0,57—0,59 breit, 0,42 tief. Die Schriftfläche ist mit einem 0,10 breiten profilierten Rande ringsum eingefafst. Auf der Oberfläche die Standspuren beider Füfse, je zwei runde Löcher von 0,03—0,04 Durchmesser. — Inv. 257. Gefunden 1. Dezember 1877 in der byzantinischen Nordmauer. — Nach R. Weil's Abschrift und Abklatsch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 192 No. 98. Vergl. R. Weil, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen VII (1882) S. 220 Anm. 2. — Verglichen von Purgold.

ΤΟΝΣΤΡΑΤΗΓΟΝΤΟΥ
ΚΟΙΝΟΥΤΩΝΑΧΑΙΩΝ
ΚΑΙΠΡΟΣΤΑΤΗΝΔΙΑΒΙ
ΟΥΤΩΝΕΛΛΗΝΩΝΚΑΙ
5 ΑΓΩΝΟΘΕΤΗΝΤΩΝΜΕ
ΓΑΛΩΝΑΝΤΙΝΟΕΙΩΝ
ΓΚΛΩΙΟΥΛΚΛΕΟΒΟΥ
ΛΟΝΓΦΟΥΦΙΟΥΛΘΕ
ΑΓΕΝΗΣΟΥΟΣΕΠΙΨΗ
10 ΦΙΣΑΜΕΝΗΣΚΑΙΤΗΣ
ΟΛΥΜΠΙΚΗΣΒΟΥΛΗΣ

Τὸν στρατηγὸν τοῦ | κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν | καὶ προστάτην διὰ 5 βίου τῶν Ἑλλήνων καὶ | ἀγωνοθέτην τῶν μεγάλων Ἀντινοείων | Γ(άιον) Κλα(ύδιον) Ἰού(λιον) Κλεόβου|λον Γ(άιος) Φού- 10 φ(ιος) Ἰού(λιος) Θε|αγένης ὁ υἱός, ἐπιψη|φισαμένης καὶ τῆς | Ὀλυμπικῆς βουλῆς.

S. die Bemerkungen zu No. 451. Die Agonothetie der grofsen Antinoeia (Z. 5) ist auch No. 450, 6 mit der Strategie der Achäer verbunden. Dafs dort *μεγάλα* fehlt, ist nur Ungenauigkeit der Redaktion. Denn es gab zwar zu Mantineia neben dem penteterischen auch ein Jahresfest des Antinoos, aber dieses kann nicht gemeint sein, weil es keinen Agon und also auch keinen Agonotheten hatte; vergl. Paus. VIII, 9, 8: *καὶ τελετὴ τε κατ' ἔτος ἕκαστον καὶ ἀγών ἐστιν αὐτῷ διὰ ἔτους πέμπτου.*

---

453. Grofser Basisblock aus pentelischem Marmor, 0,25 hoch, 1,42—1,43 breit, 0,885—0,89 tief. Ohne Profile, gegenwärtig umgestürzt liegend, so dafs nur die untere Seite mit vier Dübellöchern im Innern zu erkennen ist. Die Form der Basis wäre für eine einzelne stehende Figur höchst auffallend; da der hier Geehrte schwerlich als Reiter dargestellt war, dürfen wir die Statue des Philosophen vielleicht in einem Lehnsessel sitzend annehmen. — Inv. 166. Gefunden 24. März 1877 vor der Ostfront des Zeustempels, in der Mitte der byzantinischen Ostmauer. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 106 No. 83. — Verglichen von Purgold.

ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩ‹ΛΟΥΚΙΟΝΠΕΤΙΚΙΟΝΠΡΟΠΑΝΤΑ
ΦΙΛΟΣΟΦΟΝΣΤΩΙΚΟΝΚΟΡΙΝΘΙΟΝΟΚΚΙΑΠΡΙΣΚΑ
ΗΜΗΤΗΡΑΝΕΘΗΚΕΝΑΡΕΤΗΣΕΝΕΚΑΚΑΙΣΟΦΙΑΣ
ΨΗΦΙΣΑΜΕΝΗΣΤΗΣΗΛΕΙΩΝΒΟΥΛΗΣ

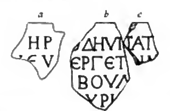
Διὶ Ὀλυμπίῳ Λούκιον Πετίκιον Πρόπαντα, | φιλόσοφον Στωικὸν Κορίνθιον, Ὀππία Πρῖσκα | ἡ μήτηρ ἀνέθηκεν ἀρετῆς ἕνεκα καὶ σοφίας, | ἐψηφισαμένης τῆς Ἠλείων βουλῆς.

Die Orthographie des Pränomen *Lucius* (s. Hermes VI S. 310) scheint frühestens auf die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts hinzuweisen; doch hat der Schriftcharakter grofse Ähnlichkeit mit No. 371 und 425, und auch der Stein zeigt mit der Basis des Tiberius eine unverkennbare Übereinstimmung.

---

454. Drei Fragmente einer Platte von pentelischem Marmor, 0,025—0,03 dick. — *a* 0,13 hoch, 0,09 breit. Oben Rand, sonst ringsum gebrochen. Inv. 221. Gefunden 19. Oktober 1877 vor der Ostfront, südwestlich der Basis des Olympioniken Marcus aus Antiocheia (No. 228). *bc* zusammen 0,23 hoch, 0,26 breit. Oben Rand, sonst ringsum gebrochen. Inv. 864 *a*. Gefunden 21. April 1880 im Südosten der byzantinischen Kirche. Die Zusammengehörigkeit aller drei Stücke ist nach Material und Dimensionen des Steins wie nach Schrift-

form und Zeilenabständen unzweifelhaft, obwohl sie nicht unmittelbar an den Brüchen zusammenpassen. — Facsimiliert von Purgold.



[Τι(βέριον) Κλαύδιον] Ἡρ[ώ]δη, ὕπατ[ον, | τὸν ἑαυτῶν] εὐεργέτ[η]ν, [ἡ | Ὀλυμπικὴ] βουλ[ὴ διὰ ἐπι]μελητοῦ Μ(άρκου) Α]ὐρ[ηλίου ......].

Die Ergänzung der letzten Zeile bleibt unsicher, im übrigen kann über die Beziehung der Inschrift kein Zweifel sein. Der Metaplasmus Ἡρώδη ist zwar nicht so gewöhnlich, wie seit alter Zeit der entgegengesetzte Σωκράτην, Ἀντισθένην u. s. w., erklärt sich aber leicht aus der Analogie der Adjectiva auf -ώδης und kann jedenfalls in einer Inschrift aus der Antoninenzeit nicht auffallen. Das Konsulat des Herodes fällt ins Jahr 143 n. Chr.

455. Basis der gewöhnlichen römischen Form aus pentelischem Marmor, 0,66 hoch (ohne Profil 0,47), 0,50 breit. Oben und unten auf drei Seiten mit dem gewöhnlichen Profil umgeben. Die oberen Ecken sind beschädigt, auf der Oberfläche aber noch zwei Vertiefungen zur Befestigung der Statue zu erkennen. — Inv. 742. Gefunden 2. Januar 1880 im Süden der Zanes, in einer späten Mauer verbaut. — Nach Purgold's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 61 No. 353.

ΗΟΛΥΜΠΙΚΗ
ΒΟΥΛΗΓ·ΙΟΥΛΙΟ
ΦΙΛΙΠΠΟΝΤΡΑΛ
ΛΙΑΝΟΝΤΟΝΑCΙ
5 ΑΡΧΗΝΗΘΩΝΕΝΕ
ΚΑ·ΟΛΥΜΠΙΑΔΙ
·CΛΒ·

Ἡ Ὀλυμπικ[ὴ] | βουλὴ Γ(άιον) Ἰούλιο[ν] | Φίλιππον Τραλ-| 5 λιανόν, τὸν ἀσι|άρχην, ἠθῶν ἕνε|κα, Ὀλυμπιάδι | σλβʹ.

Die Datierung aus der 232. Olympiade (149 n. Chr.) läſst keinen Zweifel, daſs dies derselbe Philippus aus Tralles ist, der bei Gelegenheit des von Waddington, Fastes des provinces Asiatiques de l'empire Romain p. 221, auf den 23. Februar 155 n. Chr. gesetzten Martyriums des Polykarpos als ἀρχιερεύς vorkommt. Vergl. J. Marquardt, Eph. epigr. I p. 211 No. 2. Identisch mit ihm ist wohl der ἀρχιερεὺς Ἀσίας bei Lebas-Waddington, Asie 1652c; sein Sohn machte die ritterliche Amtslaufbahn bis zum kaiserlichen Prokurator, der Enkel gelangte in den Senat und zur Prätur (P. Foucart, Bulletin de correspondance Hellénique X (1886) p. 457 ff.). Über das vielfach verschieden aufgefaſste Verhältnis der Ämter des ἀσιάρχης und ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας zu einander läſst sich aus unserer Inschrift kein sicherer Schluſs ziehen.

456. Basis aus pentelischem Marmor. Oben und unten profilierter Rand. Höhe im ganzen 1,21, Breite (ohne Profile) 0,56, Tiefe 0,48. Drei Seiten sind nur roh behauen. Das Inschriftfeld 0,65 hoch, 0,44 breit. Auf der Oberfläche ist eine unregelmäſsige Vertiefung mit einem langen, gekrümmten Guſskanal angebracht, zur Befestigung einer darauf aufzustellenden Marmorstatue. Die Basis ist in mehrere Stücke zersprungen, die zum Teil noch zusammenhalten; nur die beiden oberen vom rechten Rande wurden getrennt aufgefunden. Die drei obersten Zeilen sind in gröſseren, breit eingehauenen Buchstaben geschrieben, die folgenden in feineren, regelmäſsigen Zügen. — Inv. 732. Gefunden am 26. Dezember 1879, in eine späte Mauer verbaut, etwa 50 Schritt südlich von der neunten der Zanesbasen. — Nach Purgold's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 210 No. 330.

ΑΝΤΩΝΙΑΝΒΑΙ
ΒΙΑΝ·Μ·ΑΝΤΩΝΙ
ΟΥCΑΜΙΠΠΟΥ
ΘΥΓΑΤΕΡΑΤΟΥΑΠΟ
5 ΟΞΥΛΟΥΤΟΥΚΤΙCΑΝ
ΤΟCΤΗΝΠΟΛΙΝ
ΙΕΡΕΙΑΝΓΕΝΟΜΕ
ΝΗΝΤΗCΔΗΜΗ
ΤΡΟCΕΠ·ΤΗCCΛΔ
10 ΟΛΥΜΠ·ΑΔΟC
ΗΠΟΛΙCΗΤΩΝΗ
ΛΕΙΩΝΚΑΙΗΟΛΥΜ
ΠΙΚΗ ΒΟΥΛΗ

Außer dem Alpha hat auch das Ny in Z. 4—13 eine etwas andere Gestalt als in Z. 1—3, die im Druck nicht wiedergegeben werden konnte.

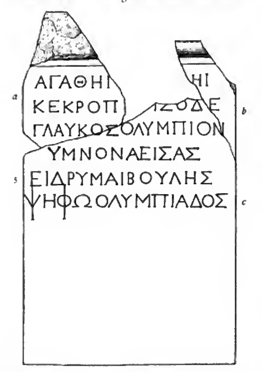
Ἀντωνίαν Βαι|βίαν, Μ(άρκου) Ἀντωνί|ου Σαμίππου | θυγα- 5 τέρα τοῦ ἀπὸ | Ὀξύλου τοῦ κτίσαν|τος τὴν πόλιν, | ἱέρειαν 10 γενομέ|νην τῆς Δήμη|τρος ἐπ[ὶ] τῆς σλδʹ | Ὀλυμπ[ι]άδος, | ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠ|λείων καὶ ἡ Ὀλυμ|πικὴ βουλή.

Als Priesterin der Demeter, offenbar der Chamyne (Paus. VI. 20, 9. 21, 1) oder Chamynaia (No. 485, 3) haben wir uns Antonia Baebia ohne Zweifel zur Zeit der Er-

richtung dieses Denkmals Ol. 232 (149 n. Chr.) schon als Frau von vorgerücktem Alter zu denken, so daſs sie sehr wohl die Schwester jenes Antonius Oxylus gewesen sein kann, der nach C. I. A. III, 2 im ersten Jünglingsalter um 120 n. Chr. in Athen gestorben ist. Über sonstige Glieder dieser alten Adelsfamilie, die in verschiedenen Zeitaltern nachweisbar sind, s. die Anmerkungen zu No. 85. 415.

---

457. Drei Fragmente einer Basis von pentelischem Marmor der gewöhnlichen römischen Form mit Ober- und Unterprofil, von denen aber das erstere nur im Ansatz an den oberen Fragmenten erhalten ist. — *a* Inv. 207, linke obere Ecke, 0,375 hoch, 0,30 breit, 0,44 tief mit erhaltener Rückseite. Gefunden 8. Oktober 1877 im Opisthodom des Heraion. Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 41 No. 126. — *b* Inv. 470, rechte obere Ecke 0,25 hoch, 0,16 breit, 0,11 tief erhalten; unten, sowie links und hinten gebrochen. Gefunden 3. Dezember 1878 in der Nordwestecke der Altis. — *c* Inv. 772, oben gebrochen, unten mit Profil, aber ebenfalls unvollständig 0,65 hoch, 0,53—0,54 breit, 0,43 tief. Gefunden 10. Februar 1880, etwa 20 Meter südlich vor der Mitte der Südfront des Heraion, an der Wasserleitung des Pelopion liegend. Nach Purgold's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 54 No. 339 (E. Cougny, Anth. Pal. III, S. 313 No. 136). — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.



Ἀγαθῇ [τύχ]ῃ
Κεκροπ[ίδη]ς ὅδε | Γλαῦκος, Ὀλύμπιον | ὕμνον ἀείσας,
5 εἵδρυμαι βουλῆς | ψήφῳ Ὀλυμπιάδος.

Der Name Glaukos ist zu Athen in der römischen Kaiserzeit überaus häufig, und da von keinem Träger desselben die hier erwähnte Ausübung musischer Kunst anderweitig bezeugt ist, läſst sich die Person nicht identifizieren. Dem Schriftcharakter und der Orthographie nach dürfte das Denkmal in das zweite Jahrhundert n. Chr. gehören.

---

458. Basis aus grauem Marmor von grobem, faserigem Korn, 1,455 (ohne Profil 0,865) hoch, 0,44—0,46 breit, 0,54 tief, von der gewöhnlichen römischen Form mit roh gearbeitetem Ober- und Unterprofil. Im oberen Teile beschädigt. Breite regelmäſsige Schrift. — Inv. 105. Gefunden 1. Januar 1877 vor der Mitte der Ostfront des Zeustempels auſserhalb der byzantinischen Ostmauer. — Nach Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 40 No. 42. — Verglichen von Purgold.

ΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝ
ΑΧΑΙΩΝ<ΤΙΒ<ΚΛ<
ΚΑΛΛΙΓΕΝΗΝΤΟΝ
ΑΠΟΤΗϹΜΗΤΡΟΠΟ
5 ΛΕΩϹΜΕϹϹΗΝΗϹϹΤΡΑ
ΤΗΓΟΝΑϹΥΝΚΡΙΤΩϹ
ΑΡΞΑΝΤΑΤΗϹΕΛΛΑ
ΔΟϹ<ϹΥΝΕΠΙΨΗΦΙϹ
ΜΕΝΗϹΚΑΙΤΗϹΚΡΑΤΙϹ
10 ΤΗϹΗΛΕΙΩΝΒΟΥΛΗϹ

Τὸ κοινὸν τῶν | Ἀχαιῶν Τιβ(έριον) Κλ(αύδιον) | Καλλιγένην,
5 τὸν | ἀπὸ τῆς μητροπό|λεως Μεσσήνης στρα|τηγόν, ἀσυνκρίτως |
ἄρξαντα τῆς Ἑλλά|δος, συνεπιψηφισ|μένης καὶ τῆς κρατί-
10 σ|της Ἠλείων βουλῆς.

Die Worte ἄρξαντα τῆς Ἑλλάδος deuten vielleicht darauf hin, daſs Ti. Claudius Calligenes wie L. Gellius Areton No. 382, 7 ff. mit dem Amte des στρατηγὸς τῶν Ἀχαιῶν das des ἑλλαδάρχης, d. h. des Provinzialpriesters, verband. Doch können sie sich auch auf die Strategie selbst beziehen. Bemerkenswert ist die Bezeichnung μητρόπολις für Messene, die sich sonst weder von dieser noch überhaupt von irgend einer Stadt Achaias gebraucht findet, während sie in anderen Provinzen häufig ist.

---

459. Basisblock aus grauem Kalkstein, 0,98 hoch, 0,565 breit, 0,40 tief. Das Inschriftfeld ist oben und an den Seiten etwas abgeschrägt (nur 0,97 hoch, 0,525 breit) und geglättet. — Inv. 758. Gefunden 15.

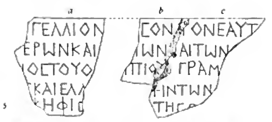
Januar 1880, verbaut in einer späten Mauer im Süden der Zanesbasen. — Herausgegeben nach Purgold's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 56 No. 344.

```
   ΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝ
   ΑΧΑΙΩΝΠΑΙΛΙΟΝ
   ΑΡΙϹΤΩΝΑΜΕϹϹΗ
   ΝΙΟΝΙΕΡΟΦΑΝΤΗΝ
5  ΠΑΙΛΙΟΥΑΡΙϹΤΩ
   ΝΟϹΙΕΡΟΦΑΝΤΟΥ
   ΥΙΟΝϹΤΡΑΤΗΓΗϹΑΝ
   ΤΑΤΩΝΕΛΛΗΝΩΝ
   ΦΙΛΟΤΕΙΜΩϹϹΥΝ
10 ΠΑΝΤΕϹΟΙΕΛΛΗΝΕϹ
   ΑΝΕϹΤΗϹΑΝΕΠΙ
   ΨΗΦΙϹΑΜΕΝΗϹΚΑΙ
   ΤΗϹΙΕΡΩΤΑΤΗϹΗΛΕΙ
   ΩΝΒΟΥΛΗϹ
```

Τὸ κοινὸν τῶν | Ἀχαιῶν Π(όπλιον) Αἴλιον | Ἀρίσταινα Μεσσή-|
5 νιον ἱεροφάντην, | Π(οπλίου) Αἰλίου Ἀρισταί|νου ἱεροφάντου |
10 υἱόν, στρατηγήσαν|τα τῶν Ἑλλήνων | φιλοτειμως, σύν|παντες
οἱ Ἕλληνες | ἀνέστησαν, ἐπι|ψηφισαμένης καὶ | τῆς ἱερωτάτης
Ἠλεί|ων βουλῆς.

Die Titulatur στρατηγήσαντα τῶν Ἑλλήνων Z. 7 ff. ist inkorrekt, es kann aber wohl trotz des σύνπαντες οἱ Ἕλληνες Z. 9. 10, das strenggenommen weit über die Grenzen der Provinz Achaia hinausreicht, nichts anderes darunter verstanden werden als der στρατηγὸς τῶν Ἀχαιῶν, der hier wie in zahlreichen anderen Fällen der nachhadrianischen Zeit ein Messenier ist, womit die Bezeichnung von Messene als μητρόπολις No. 458, 4 zusammenhängen mag. Das Amt des Hierophanten bezieht sich ohne Zweifel auf die Mysterien von Andania (Paus. IV, 3, 10. 26, 8. Syll. I. G. 388).

460. Drei zusammenpassende Stücke eines Bathron aus grauem Kalkstein, sämtlich vom oberen Rande. Bei Fragment *a* scheint auch der Unterrand erhalten. Die Stücke stammen wohl vom profilierten Oberblock einer Basis und sind hinten durchweg gebrochen. Höhe 0,16, Breite bis 0,47, Tiefe bis 0,11 erhalten. Da die Fragmente mit den Brüchen unmittelbar aneinander passen, ist ihre Anordnung und die Grösse der Lücken unzweifelhaft; am Anfang und Schluss scheint ziemlich viel zu fehlen. Die Schrift ist in dünnen und flachen Zügen wenig regelmässig eingeritzt. — *a* Inv. 201. Gefunden 1. Oktober 1877 im Heraion. Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 41 No. 124. *b* Inv. 533. Gefunden 16. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. *c* Inv. 126. Gefunden 12. Februar 1877 im Nordosten des Zeustempels. — Alles zusammen nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 137 No. 271. — Facsimiliert von Purgold.



[Λεύκιον] Γέλλιον ... τον, τὸν ἑαυτ[ῶν εὐεργέτην, | ......
ἀ]ρ[ε]τῶν καὶ .... ων [κ]αὶ τῶν| ...., | ἱερέα τοῦ Δ]ιὸς τοῦ
Ὀ[λυμ]πίου, γραμ[ματεύσαντα | τῆς πόλεω]ς καὶ ἀλλ[αλάρ-
5 χ]ην τῶν [ἐν .... ἱερῶν, | συνεπι]ψηφισ[αμένης] τῆς Ὀ[λυμ-
πικῆς βουλῆς ....].

Das Cognomen Z. 1, wo drei Buchstaben zu fehlen scheinen, ist nicht mit Sicherheit herzustellen, da die Person anderweitig nicht bekannt ist, und es an griechischen sowohl (z. B. Ὄνατος, Χρῦσος) als auch lateinischen Namen (Κόττος, Κόσσος u. s. w.) nicht fehlt, die die Lücke genau ausfüllen würden.

461. Runde Säule aus feinkörnigem grauem Marmor, mit glattem Schaft ohne Kannelüren. Höhe 1,75, Durchmesser oben 0,60, unten 0,63. Sie ist beiderseits beendet und zeigt oben Anschlussfläche, in deren Mitte ein rundes Dübelloch mit eisernem Zapfen erhalten ist. Über dem Ende der Inschrift eine ähnliche Einlassung wie bei No. 471, welche überhaupt in jeder Beziehung das Gegenstück zu dieser Basis darstellt. Die Inschrift auch hier ohne jede Einfassung, in grösseren, sorgfältig ausgeführten Buchstaben. — Inv. 487. Gefunden 25. Dezember 1878 südwestlich vom Prytaneion. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 56 No. 239. — Verglichen von Purgold.

```
  Γ· ΦΟΥΦΕ
  ΚΙΟΝ·ϹΕΙΛΕΑ
  ·Μ·ΟΥΙΨΛΝΙΟϹ
  ϹΕΙΛΕΑϹ ΤΟΝΠΑΠ
5 ΠΟΝ·ΨΗΦΙϹΑΜΕΝΗϹ
  ΤΗϹΟΛΥΜΠΙΚΗϹ
  ΒΟΥ··ΛΗϹ·
```

Γ(άιον) Φουφί]κιον Σειλέα[ν] | Μ(άρκος) Οὐλ[π]ιος | Σειλέας,
5 τὸν πάπ|πον, ψηφισαμένης | τῆς Ὀλυμπικῆς | βουλῆς.

Ein Fuficius Sileas war nach No. 104, 7 Theokole in dem Quadriennium vor Ol. 242 (185—189 n. Chr.). Falls sich, wie nicht unwahrscheinlich, beide Inschriften auf dieselbe Person beziehen, so sind sie wohl ziemlich gleichzeitig, denn für das hohe Alter des Sileas zur Zeit der Abfassung beider spricht dort die Würde des Theokolen (s. zu No. 82. 86), hier das Vorhandensein eines erwachsenen Enkels.

462. Bafis aus grauem Marmor von grobem, faferigem Korn, 0,70 hoch (ohne die Profile 0,32), 0,49 bis 0,50 breit, 0,42 tief, von der gewöhnlichen römifchen Form, klein und roh, die Profile oben und unten nur ganz im Rohen ausgeführt. Auf der Oberfläche zwei runde Vertiefungen zur Befeftigung der Füfse einer Bronzeftatue, in der rechten noch der Bleivergufs. Auch die Schrift ift fehr grob eingehauen. — Inv. 652. Gefunden 15. Mai 1879 in einer fpäten Mauer im Norden der byzantinifchen Kirche verbaut. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 136 No. 266. — Verglichen von Purgold.

ΚΛΑΥΔΙΟΝ
ΑΡΙΣΤΟΚΛΕΑ
ΡΗΤΟ...
ΥΠΑΤΙΚΟΝ

Κλαύδιον | Ἀριστοκλέα, | ῥήτο[ρα,] | ὑπατικόν.

Über den Sophiften Ariftokles von Pergamon vergl. Philoftr. vit. soph. II, 3. Er war ein jüngerer Zeitgenoffe des Herodes Atticus (101—178 n. Chr.), und unfer Denkmal gehört demnach wohl der Zeit der Antonine an. Das Konfulat erwähnt auch Philoftratos. Die Angabe des oder der Dedikanten fcheint aus blofser Nachläffigkeit weggelaffen zu fein, da nach der im Lemma gegebenen Befchreibung des vollftändig erhaltenen Steines nicht abzufehen ift, wo diefelbe geftanden haben könnte.

---

463. Bafis aus pentelifchem Marmor, von der gewöhnlichen römifchen Form; die erhaltene Höhe beträgt 0,82 (ohne Profile 0,50), die Breite 0,535—0,55, die Tiefe 0,43. Das obere Profil ift abgefchlagen, die ganze Bafis der Länge nach gebrochen, die Hinterfeite fehlt zum gröfsten Teil. — Inv. 186. Gefunden 23. April 1877 nördlich von dem Bathron der Dropion (No. 303) an der Wafferleitung. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 105 No. 81. — Verglichen von Purgold.

ΔΙΙΟΛΥΜ ... ΩΙ
ΟΔΗΜΟϹΟΗΛΕΙΩ ... ΚΑΙΗΟΛΥΜΠΙ
ΚΗΒΟΥΛΗΠΑΙΛΑΝΤΩΝΙΟΝΚΡΙϹ
ΠΕΙΝΟΝΜΗΤΡΟΤΕΙΜΟΝΡΗΤΟΡΑ
5 ΑΝΤΙΟΧΕΑΤΗϹΠΡΟϹΔΑΦΝΗΝΤΟΝ
ΚΑΙΚΥΖΙΚΗΝΟΝΕΥΝΟΙΑϹΕΙΝΕΚΕΝ
ΤΗϹΕΙϹΤΗΝΠΟΛΙΝ

Διὶ Ὀλυμ[πί]ῳ | ὁ δῆμος ὁ Ἠλεί[ων] καὶ ἡ Ὀλυμπι[κὴ] βουλὴ | Π(όπλιον) Αἴλ(ιον) Ἀντώνιον Κρισ|πεῖνον Μητρότειμον ῥήτορα | 5 Ἀντιοχέα τῆς πρὸς Δάφνην, τὸν | καὶ Κυζικηνόν, εὐνοίας ἕνεκεν | τῆς εἰς τὴν πόλιν.

Der fonft unbekannte Redner kann, wie die Namen *P. Aelius* zeigen, früheftens der hadrianifchen Zeit angehören. Der Accufativ Δάφνην Z. 5 beruht auf der in der Kaiferzeit mehr und mehr eindringenden Unficherheit im Kafusgebrauch, durch welche namentlich der Dativ in immer wachfendem Mafse zurückgedrängt wurde (f. zu No. 450, 13).

---

464. Grofse Bafis aus pentelifchem Marmor, 1,25 hoch, 0,72 tief und breit; ohne die Profile 0,84 hoch, 0,54 breit. Von der gewöhnlichen römifchen Form mit oben und unten weit ausladenden Profilen, aber auf der Oberfläche ein runder profilierter Anfatz, aus demfelben Stück gearbeitet, 0,11 hoch, 0,51 Durchmeffer, in deffen Mitte ein Loch mit Gufsrinne fich befindet, vermutlich als Bafis einer Säule, welche diefes Poftament getragen zu haben fcheint. — Inv. 786. Gefunden 22. Februar 1880, etwa 10 Schritte öftlich von der Apfis der byzantinifchen Kirche. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 55 No. 343.

ΑΓΑΘΗΙ ΤΥΧ

ΕΔΟΞΕΤΗΒΟΥΛΗ
ΤΗΟΛΥΜΠΙΚΗΙ
ΦΛΑΒΙΟΣΦΥΛΑΞ
5 ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥΘΕΣΣΑΛΟΣ
ΣΟΦΙΣΤΗΣ
ΘΕϹϹΑΛΩΝ
ϹΥΝΕΔΡΟϹ
ΑΘΗΝΑΙΩΝ
10 ΑΡΕΟΠΑΓΕΙΤΗϹ

Ἀγαθῇ τύχ[η]. | Ἔδοξε τῇ βουλῇ | τῇ Ὀλυμπικῇ | Φλάβιος | 5 Φύλαξ | Ἀλεξάνδρου Θεσσαλὸς | σοφιστής, | Θεσσαλῶν | σύν|10 εδρος, | Ἀθηναίων | Ἀρεοπαγείτης.

Vergl. Philoftratus vit. soph. II, 23,1: *ἄγει με ὁ λόγος ἐπ' ἄνδρα ἐλλογιμώτατον Δαμιανὸν τὸν ἐκ τῆς Ἐφέσου, ὅθεν ἐξηρτῆσθαι Σώπατροί τε καὶ Σῶτοι καὶ Νίκανδροι καὶ Φαῖδροι Κῦροί τε καὶ Φύλακες, ἀθύρματα γὰρ τῶν Ἑλλήνων μᾶλλον οὗτοι προσρηθεῖεν ἂν ἢ σοφιστοὶ λόγου ἄξιοι.* Aus der Stelle, an welcher Philoftratos alle diefe von ihm fo verächtlich behandelten Sophiften erwähnt, darf man wohl fchliefsen, dafs ihre Thätigkeit in das Ende des zweiten und den Anfang des dritten Jahrhunderts n. Chr. fällt. Beachtenswert ift auch hier die nachläffige und allem Gebrauch widerfprechende Faffung der Infchrift.

---

465. Viereckige Bafis der gewöhnlichen römifchen Form aus pentelifchem Marmor, oben und unten an drei Seiten profiliert, 1,05 hoch, 0,59 breit (oben), 0,57 tief. Auf der Oberfläche zwei

eingearbeitete Fufsfpuren (0,38 lang) mit tieferen Einlaffungen an den Ferfen. Die Schrift in forgfältig eingegrabenen, regelmäfsigen Zügen, Buchftabenhöhe 0,04.

Η Π Ο Λ Ι Σ Η Μ Ε Σ Σ Η
Ν Ι Ω Ν Ι Ο Υ Λ Ι Ο Ν Α Θ Η
Ν Α Ι Ο Ν Ι Ο Υ Λ Ι Ο Υ ΝΕ
Ο Π Ο Λ Ε Ι Τ Α Ν Ο Υ
5 Υ Ι Ο Ν Σ Τ Ε Φ Α Ν Ω
Σ Α Σ Α Τ Ω Τ Η Σ Α Ρ Ι
Σ Τ Ο Π Ο Λ Ε Ι Τ Ε Ι Α Σ
Σ Τ Ε Φ Α Ν Ω

— Inv. 668. Gefunden 29. Mai 1879 zwifchen Heraion und Metroon. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 138 No. 273. — Verglichen durch Purgold.

Ἡ πόλις ἡ Μεσση|νίων Ἰούλιον Ἀθή|ναιον Ἰουλίου Νε|απο-
5 λειτανοῦ | υἱόν, στεφανώ|σαντα τῷ τῆς ἀρι|στοπολειτείας |
στεφάνῳ.

Auf nachhadrianifche Zeit weift der Gebrauch der *κοινή* in einem öffentlichen Denkmal von Meffene (f. zu No. 445). Dazu ftimmt das Fehlen der Praenomina (f. zu No. 467). Die lateinifche Form *Νεαπολειτανοῦ* erklärt fich daraus, dafs das Wort hier Cognomen, nicht Ethnikon ift. Da ein folches überhaupt fehlt, ift der Geehrte ohne Zweifel ein Meffenier gewefen.

---

466. Bafisblock aus grauem, feinkörnigem, peloponnefifchem Marmor, 0,75 hoch, 0,49—0,51 breit, 0,40—0,41 tief. Die Bafis ift ohne alle Profile, die offenbar in gefonderten Blöcken oben und unten anfchloffen. Die Schrift ift in grofsen, fchön und regelmäfsig ausgeführten Buchftaben eingehauen. — Inv. 235. Gefunden 6. November 1877 auf der Südfeite des Heraion vor deffen vierter Säule von Often, auf dem Rande des dort angebrachten Wafferbeckens. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 193 No. 100 (danach E. Loewy, Infchriften griech. Bildhnauer S. 367 No. 536). Vergl. die Bemerkungen von C. Robert, Hermes XXXIII S. 452f. — Verglichen von Purgold.

Η Ο Λ Υ Μ Π Ι Κ Η Β Ο Υ Λ Η <
Κ Α Ι Ο Δ Η Μ Ο Σ Η Λ Ε Ι Ω Ν
Τ Ι Τ Ο Ν Φ Λ Α Ο Υ Ι Ο Ν
Η Ρ Α Κ Λ Ε Ι Τ Ο Ν Τ Ο Ν
5 Α Π Ο Φ Ε Ι Δ Ι Ο Υ Φ Α Ι Δ Υ Ν Τ ΗΝ
Τ Ο Υ Δ Ι Ο Σ Τ Ο Υ Ο Λ Υ Μ Π Ι Ο
Τ Η Σ Ε Ι Σ Τ Ο Ν Θ Ε Ο Ν Ε Υ Σ Ε
Β Ε Ι Α Σ Κ Α Ι Τ Η Σ Ε Ι Σ Ε Α ΥΤΥΣ
Ε Υ Ν Ο Ι Α Σ Ε Ν Ε Κ Ε Ν <

Ἡ Ὀλυμπικὴ βουλὴ | καὶ ὁ δῆμος Ἠλείων | Τίτον Φλάουιον |
5 Ἡράκλειτον, τὸν | ἀπὸ Φειδίου, φαιδυντὴν | τοῦ Διὸς τοῦ
Ὀλυμπίου, | τῆς εἰς τὸν θεὸν εὐσε|βείας καὶ τῆς εἰς ἑαυτοὺς |
εὐνοίας ἕνεκεν.

S. Pauf. V, 14, 5: *ταύτῃ τῇ Ἐργάνῃ καὶ οἱ ἀπόγονοι Φειδίου, καλούμενοι δὲ φαιδρυνταί, γέρας παρὰ Ἠλείων εἰληφότες τοῦ Διὸς τὸ ἄγαλμα ἀπὸ τῶν προσιζανόντων καθαίρειν, οὗτοι θύουσιν ἐνταῦθα πρὶν ἢ λαμπρύνειν τὸ ἄγαλμα ἄρχονται.* Dafs diefe Funktion fchon feit Pheidias' Zeiten von feinen Nachkommen geübt worden fei, hat Robert, geftützt teils auf die Notiz des Pauf. IV, 31, 6, wonach in der erften Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. dem Damophon von Meffene, alfo keinem Nachkommen des Pheidias, die Reftauration des Zeusbildes übertragen wurde, teils auf andere zutreffende Erwägungen beftritten. In attifchen Infchriften findet fich fowohl diefes eleifche Amt (*φαιδυντὴς Διὸς ἐκ Πείσης* C. I. A. III, 283. *φαιδυντὴς Διὸς ἐν Ὀλυμπίᾳ* C. I. A. III, 1058), als ein analoges in Athen (*φαιδυντὴς Διὸς Ὀλυμπίου ἐν ἄστει* C. I. A. III, 291. *Ὀλυμπίου Διὸς Ἀθήνησιν φαιδυντής* C. I. A. III, 928) erft feit Hadrian erwähnt. Das athenifche ift wohl erft bei Gelegenheit der Vollendung des Olympieion durch Hadrian begründet, das olympifche mag älter fein, wurde aber vielleicht auch damals nach längerer Vergeffenheit wieder eingeführt; auf die Authenticität des Stammbaums, durch den unfer Herakleitos fein Gefchlecht auf Pheidias zurückführte, ift wohl nicht allzuviel zu geben. Dagegen ift die in den Infchriften ausfchliefslich angewendete Form ohne *ρ* wohl älter; fie wird durch die Analogie von *αἶτχος, αἰτχύνειν* neben *αἰτχρός, ὄκνος, ὀκνεῖν* neben *ὀκνηρός* geftützt, zumal fich auch von einem Subftantiv auf *-ος* eine Spur in der hefychianifchen Gloffe *φαιδοῦσι* gefunden hat. Demgegenüber kann die handfchriftliche Überlieferung, die allerdings nur *φαιδρύνειν, φαιδρυντής* kennt, nicht den Ausfchlag geben.

---

467. Bafisblock aus grauem, feinkörnigem Marmor, 0,92 hoch, 0,565—0,59 breit, 0,51 tief. Die Seiten gleichmäfsig geglättet, oben und unten Anfchlufsflächen zur Verbindung mit den darangefügten Profilfteinen, welche je mit einem viereckigen Dübel befeftigt waren. In den Dübellöchern ift noch der Bleiverguls erhalten, das auf der Oberfläche hat eine Gufsrinne. — Inv. 236. Gefunden 6. November 1877 an der Südfeite des Heraion vor der fünften Säule von Often. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 193 No. 99. — Verglichen von Purgold.

Ἡ πόλις Ἠλείων | καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ | βουλὴ Βαιβίαν Ἡρά|κλειαν,
5 Καικιλίου | Ἡρακλέου καὶ Ἀντω|νίας Πώλλης θυγα|τέρα καὶ
10 Φλαβίου Λε|ανίδου γυναῖκα, πά|σης ἕνεκεν ἀρετῆς | καὶ σω-
φροσύνης.

Obwohl eine genauere Beftimmung der Zeit nicht möglich ift, fo deutet doch der Umftand, dafs die beiden

ΗΠΟΛΙΣΗΛΕΙΩΝ
ΚΑΙΗΟΛΥΜΠΙΚΗ
ΒΟΥΛΗ < ΒΑΙΒΙΑΝΠΡΟ
ΚΛΑΝ < ΚΑΙΚΙΛΙΟΥ
5 ΠΡΟΚΛΟΥΚΑΙΑΝΤΩ
ΝΙΑΣΠΩΛΛΗΣΘΥΓΑ
ΤΕΡΑ > ΚΑΙΦΛΑΒΙΟΥΛΕ
ΩΝΙΔΟΥΓΥΝΑΙΚΑΠΑ
ΣΗΣΕΝΕΚΕΝΑΡΕΤΗΣ
10 ΚΑΙΣΩΦΡΟΣΥΝΗΣ
frei

männlichen Perfonen, die in der Infchrift erwähnt werden, römifche Gentilnamen ohne Pränomina führen, auf die fpätere Kaiferzeit, etwa feit Ende des zweiten Jahrhunderts (f. No. 462,1. 464,4). In früherer Zeit kommt das Fehlen des Vornamens nur als vereinzelte Nachläffigkeit vor (z. B. No. 432, 3 vergl. mit 433, 2). Allerdings könnte der Fundort dazu beftimmen, die Bildfäule der Baebia Procla mit zu den Frauenftatuen aus dem Pronaos des Heraion zu rechnen, von denen teils Ehreninfchriften auf den Bafen (No. 429. 435. 438), teils Künftlerfignaturen auf den Statuen felbft oder ihren Plinthen (No. 645. 646. 647. 648) fich erhalten haben; dann müfste freilich die Bafis der Procla erheblich älter fein, als oben vermutet wurde. Denn alle jene Denkmäler ftammen aus der zweiten Hälfte des erften nachchriftlichen Jahrhunderts. Gegen die Zufammengehörigkeit aber fpricht das Material, weil jene Bafen und Statuen ohne Ausnahme aus pentelifchem Marmor find.

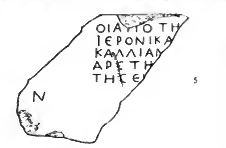
468. Vorderblock eines Bathron aus grauem Kalkftein, 0,75 hoch, 0,67—0,68 breit, 0,36 tief. Unten vortretender Rand zum Anfchlufs an das Unterprofil, oben Dübelloch zur Befeftigung des hier aufliegenden Profilblocks, Rückfeite roh zugehauen. Alfo Teil eines gröfseren Bathron von der für Reiterftatuen üblichen Form. Die Schrift ift in derben Zügen von individuellen, im Druck nicht wiederzugebenden Formen forgfältig eingegraben. — Inv. 377. Gefunden 25. März 1878 an der byzantinifchen Nordmauer bei der weftlichften der drei *in situ* erhaltenen halbrunden Bafen. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 89 No. 145. — Verglichen von Purgold.

ΑΝΤ
ΜΕΛΗΤΕΥCΑΝΤΑΤΟΥΔΙ
ΗΚΟΛΗCΑΝΤΑΑΓΟΡΑΝΟΜΗC
ΑΛΥΤΑΡΧΗCΑΝΤΑΔΗΜΙΟΥΡΓΗCΑ
5 ΓΡΑΜΜΑΤΙCΑΝΤΑΓΥΜΝΑCΙΑΡΧΗ
ΤΑΟΛΚΕΙΟΙCΚΑΙΚΥΑΘΩΒΑCΙΛΙΚ
ΠΡΩΤΟΝΗΛΕΙΩΝΚΑΙΠΑCΑΝΤΙ
ΑΛΛΗΝΠΟΛΕΙΤΕΙΑΝΛΑΜΠΡΩC
ΔΙΚΑΙΩCΠΟΛΕΙΤΕΥCΑΜΕΝΟΝ
10 ΤΗCΕΝΕΚΕΝΚΑΙΕΥΝΟΙΑCΤΗ
ΑΥΤΗΝ

[. . . . . τ]αντ[α . . . ., | ἐπ]ιμελητεύσαντα τοῦ Διὸ[ς, Θε]||οκολήσαντα, ἀγορανομή[σαντα,] | ἀλυταρχήσαντα, 5 δημιουργήσ[αντα,] | γραμματίσαντα, γυμνασιαρχή[σαν]||τα ὀλκείοις καὶ κυάθῳ βασιλικ[ῷ] | πρῶτον Ἠλείων, καὶ πᾶσαν τ[ὴν] | ἄλλην πολειτείαν λαμπρῶς [καὶ] | δικαίως πολειτευσά-10 μενον, [ἀρε]||τῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας τῆ[ς εἰς] | αὐτόν.

Denkmal eines vornehmen Eleers mit Aufzählung der zahlreichen von ihm bekleideten ftaatlichen und priefterlichen Ämter, errichtet, wie aus Z. 9—11 hervorzugehen fcheint, von der Stadtgemeinde Elis, und zwar im zweiten oder noch wahrfcheinlicher im dritten Jahrhundert n. Chr. Zu der Ergänzung von Z. 2 f. No. 568, 3. Die Form Θεοκολήσαντα entfpricht dem nur in einer Infchrift, ebenfalls aus der Kaiferzeit (No. 123, 2) vorkommenden Θεοκόλει, während fonft von den früheften Zeiten an durchweg Θεηκόλος und Θεηκολεῖν gefchrieben wird.

469. Fragment einer Bafis aus gelbem Kalkftein, bis 0,35 hoch, bis 0,48 breit, bis 0,14 tief erhalten. Nur oben Rand, fonft ringsum gebrochen. Die Vorderfläche, auf welcher die in fchlechten Buchftaben eingegrabene Schrift nur fchwach erkennbar ift, zeigt eine leicht konkave Form, fo dafs das Fragment von einer gerundeten Bafis herzurühren fcheint. Der links unten erhaltene Buchftabe wird eher eine Verfatzmarke als der Reft einer zweiten Schriftkolumne fein. — Inv. 710. Gefunden 30. Oktober 1879 im Often des Zeustempels vor der Echohalle. — Facfimiliert von Purgold.



Οἱ ἀ[π]ὸ τῆ[ς οἰκουμένης] | ἱερονῖκα[ι καὶ ἀθληταὶ] | Καλλίαν 5 . . . . | ἀρετῆ[ς ἕνεκα καὶ εὐνοίας] | τῆς ε[ἰ]ς ἑαυτούς, Διὶ Ὀλυμπίῳ].

470. Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,89 hoch, 0,53 breit, 0,46 tief. Ohne Profile, nur die Vorderfeite mit einem ringsum laufenden Rand eingefafst, innerhalb deffen das 0,72 hohe und 0,37 breite Infchriftfeld etwas vertieft liegt. Auf der Oberfläche eine runde Vertiefung mit Gufsrinne zur Befeftigung einer Marmorftatue mit ihrer Plinthe. — Inv. 756. Gefunden 15. Januar 1880 im Süden der Zanes in fpätem Mauerwerk verbaut. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 54 No. 341. — Facfimiliert von Purgold.

Η·ΟΛΥΜΠΙΚΗ
ΒΟΥΛΗ
ΚΑΙΟΔΗΜΟCΗ
ΛΕΙΩΝΠΜΕΜΜΙ
5 ΟΝ ΦΙΛΟΔΑΜΟΝ
ΓΜΕΜΜΙΟΥΕΥΔΑΜΟΥ
ΥΙΟΝΓΙΟΥΛΙΟΥCΩCΤΡΑΤΟΥ
ΕΓΓΟΝΟΝ·ΕΦΗΒΕΥCΑΝ
ΤΑΑΡΕΤΗCΚΑΙCΩΦΡΟ
10 CΥΝΗCΚΑΙΠΑΙΔΕΙΑC
ΕΝΕΚΕΝΚΑΙΤΗCΥΠΕΡ
ΤΗΝΗΛΙΚΙΑΝ ΔΟΞΗC
ΑΝΕΘΗΚΕΝ
ΙΟΥΛΙΑ·ΑΠΛΑ
15 ΗΜΗΤΗΡ

5 Ἡ Ὀλυμπικὴ | βουλὴ | καὶ ὁ δῆμος Ἠ|λείων Π(όπλιον) Μέμμ|ιον Φιλόδαμον, | Γ(αΐου) Μεμμίου Εὐδάμου | υἱόν, Γ(αΐου) Ἰουλίου
10 Σωστράτου | ἔγγονον, ἐφηβεύσαν|τα, ἀρετῆς καὶ σωφρο|σύνης καὶ παιδείας | ἕνεκεν καὶ τῆς ὑπὲρ | τὴν ἡλικίαν δόξης. | ἀνέ-
15 θηκεν | Ἰουλία Ἄπλα | ἡ μήτηρ.

Ein C. Iulius Softratus findet fich No. 373, 5 zwifchen den Jahren 50 und 54 n. Chr. Wäre dies der mütterliche Grofsvater unferes P. Memmius Philodamos, fo müfste diefe Infchrift in das Ende des erften oder fpäteftens in den Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. fallen. Dazu ftimmt aber der Schriftcharakter nicht recht, und es ift zu beachten, dafs Z. 8 ἔγγονον, nicht υἱωνόν, fteht. Es ift alfo wohl möglich, dafs neben dem Vater nicht der Grofsvater, fondern ein befonders berühmter Vorfahre von Mutterfeite aus einer früheren Generation genannt wird; vergl. I. G. Sept. I, 1867: Φλαουίαν Ἀγγέλαν τὴν καὶ Τιμοξένην, Λυσάνδρου καὶ Δορκίλου θυγατέρα, — ἔκγονον δὲ τῶν τὸν Δίαυλον ἀναθέντων.

471. Runde Säule mit glattem Schaft, ohne Kannelüren, aus feinkörnigem, grauem (arkadifchem) Marmor. Höhe 1,30, oberer Durchmeffer 0,57. Oberfläche abgeftofsen. Eine Einlaffung mit rauh gefpitzter Innenfläche am vorderen Rande über der Infchrift ift noch erkennbar, aber in ihrer Beftimmung nicht deutlich. Die Schrift fteht ohne jede Einfaffung in zehn Zeilen regelmäfsig eingehauener römifcher Buchftaben ein wenig unter dem oberen Rande. — Inv. 455. Gefunden 19. November 1878 vor der Südfront des Prytaneion. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 176 No. 201. — Verglichen von Purgold.

Α Γ Α Θ Η Τ Υ Χ Η ‹
Κ Λ Α Υ Δ Ι Ο Ν
Π Ο Λ Υ Ν Ε Ι Κ Ο Ν
Η Η Λ Ε Ι Ω Ν Π Ο
5 Λ Ι C Κ Α Ι Η Ο Λ Υ Μ
Π Ι Κ Η Β Ο Υ Λ Η
Α Ρ Ε Τ Η C Ε Ν Ε
Κ Α Κ Α Ι Ε Υ Ν Ο Ι
Α C Τ Η C Ε Ι C
10 Α Υ Τ Η Ν

5 Ἀγαθῇ τύχῃ. | Κλαύδιον | Πολύνεικον | ἡ Ἠλείων πό|λις καὶ ἡ
10 Ὀλυμ|πικὴ βουλὴ | ἀρετῆς ἕνε|κα καὶ εὐνοί|ας τῆς εἰς | αὐτήν.

Das Fehlen des Pränomen (zu No. 467) weift auf die fpätere Kaiferzeit hin.

472. Bafis aus grauem Marmor von grobem, faferigem Korn, 1,26 hoch, 0,50 bis 0,53 breit und tief, von der gewöhnlichen römifchen Form. Das obere und untere Profil fehr roh und nur an der Vorderfeite ausgeführt. Auf der Oberfläche die linke Fufsfpur 0,20 lang flach eingearbeitet, mit zwei tieferen, runden Löchern zur Befeftigung unter Ferfe und Zehen; die rechte ift weggebrochen. Die Schrift ift in groben Zügen der fpäteren Kaiferzeit unregelmäfsig eingehauen. — Inv. 456. Gefunden 19. November 1878 vor der Südfront des Prytaneion. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von

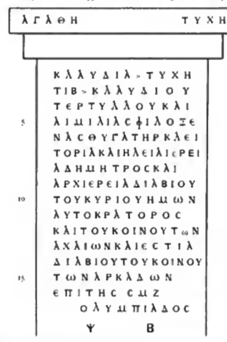
Τ Ο Κ Ο Ι Ν Ο Ν Τ Ω Ν Α Χ Α Ι Ω Ν
Σ Υ Ν Ε Π Ι Ψ Η Φ Ι Σ Α Μ Ε
Ν Η Σ Κ Α Ι Τ Η Σ Ι Ε Ρ Ω Τ Α Τ Η Σ
Ο Λ Υ Μ Π Ι Κ Η Σ Β Ο Υ Λ Η Σ
5 Μ Α Ν Τ Ω Ν Ι Ο Ν Α Ρ Ι Σ Τ Ε Α Ν
Δ Α Μ Ω Ν Ο Σ Π Ρ Ε Σ Β Ε Υ
Σ Α Ν Τ Α Υ Π Ε Ρ Τ Ο Υ Κ Ο Ι
Ν Ο Υ Τ Ω Ν Α Χ Α Ι Ω Ν Π Ρ Ο Ι
Κ Α Κ Α Ι Ε Π Ι Β Ι Ο Υ Κ Ο Σ Μ Ι
10 Ο Τ Η Τ Ι Κ Α Ι Σ Ω Φ Ρ Ο Σ Υ
Ν Η

W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 176 No. 202. — Verglichen von Purgold.

Τὸ κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν, | συνπολιτευσάμε|νον καὶ τῆς ἱερω-
5 τάτης | Ὀλυμπικῆς βουλῆς, | Μ(ᾶρκον) Ἀντώνιον Ἀρισταίου |
Δάμωνος, πρεσβεύ|σαντα ὑπὲρ τοῦ κοι|νοῦ τῶν Ἀχαιῶν
10 προῖ|κα, καὶ ἐπὶ βίου κοσμι|ότητι καὶ σωφροσύ|νῃ.

Ein Damon, Sohn des Arifteas, findet fich als γραμματεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν in einer Infchrift (C. I. G. 1307), die durch das dritte Konfulat des Hadrian, welches darin vorkommt, in den Zeitraum zwifchen 119 und 137 n. Chr. verwiefen wird. Die olympifche Infchrift ift vielleicht auf den Sohn jenes Damon zu beziehen, vielleicht auch auf einen Nachkommen in einer noch fpäteren Generation.

473. Bathron von grobem parifchem (?) Marmor, 1,47 hoch; Breite und Tiefe ohne die Profile 0,49, mit denfelben 0,62. Hinten rauh gelaffen. Buchftabenhöhe 0,04. — Inv. 570. Gefunden 13. März 1879 über der Mitte der Echohalle, in einer fpäten Mauer verbaut und in der hohen Fundlage, etwa 1 Meter über dem Boden der Echohalle verblieben. — Herausgegeben nach A. Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 138 No. 274. — Verglichen von Purgold.



Ἀγαθῇ τύχῃ. | Κλαυδία Τύχη, | Τιβ(ερίου) Κλαυδίου | Τερ-
5 τύλλου καὶ | Αἰμιλίας Φιλοξέ|νας θυγάτηρ, Κλει|τορία καὶ
10 Ἠλεία, ἱέρει|α Δήμητρος καὶ | ἀρχιέρεια διὰ βίου | τοῦ
κυρίου ἡμῶν | αὐτοκράτορος | καὶ τοῦ κοινοῦ τῶν | Ἀχαιῶν
15 καὶ Ἑστία | διὰ βίου τοῦ κοινοῦ | τῶν Ἀρκάδων | ἐπὶ τῆς
σμζ' | Ὀλυμπιάδος. | Ψ(ηφίσματι) β(ουλῆς).

Die Datierung aus der 247. Olympiade kann hier nicht, wie in der älteren Zeit immer und auch fpäter noch oft, von dem Zeitpunkt der Feftfeier felbft verftanden werden; denn diefe fällt in das Jahr 209 n. Chr. Damals konnte aber nicht (Z. 10. 11) von dem Kaifer im Singular gefprochen werden, denn es hat fowohl in diefem Jahre als in den folgenden bis Anfang 212 n. Chr. ftets mehrere Augufti gegeben. Unter der Olympiade ift alfo der vierjährige Zeitraum zu verftehen, und die Errichtung des Denkmals fällt in das iulianifche Jahr 212 oder die erfte Hälfte von 213 n. Chr. Die Ἑστία τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀρκάδων kommt nur hier Z. 13—15 und No. 474, 2—5 vor, doch erinnert Furtwängler an die Ἑστία πόλεως in fpartanifchen Infchriften der Kaiferzeit. Demeter (Z. 8) ift natürlich auch hier die Χαμυναία. S. zu No. 456, 7.

474. Fragment einer Bafis aus grobem grauem Marmor, deren Oberteil abgefchlagen ift, Höhe bis 0,68 erhalten, Breite 0,47, Tiefe 0,42 ohne das unten erhaltene Profil. Die Schrift flüchtig und fchlecht eingegraben, offenbar fpäter Zeit. — Inv. 905. Gefunden 1880 in fpäter Mauer zwifchen Prytaneion und Gymnafiumthor. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἀγαθῇ τύχῃ. Κλαυδία Τύχη, Τιβ(ερίου) Κλαυδίου Τερτύλλου καὶ Αἰμιλίας Φιλοξένας θυγάτηρ, Κλειτορία καὶ Ἠλεία, ἱέρεια Δήμητρος καὶ ἀρχιέρεια διὰ βίου τοῦ κυρίου ἡμῶν αὐτοκράτορος καὶ τοῦ] κοι[νοῦ τῶν | Ἀχαιῶ]ν καὶ Ἑστία | [διὰ βίου τ]οῦ κοινοῦ τῶ[ν | Ἀρκά]δων, ἐπὶ τῆς σ[μζ' |
5 Ὀ]λυμπιάδος. Ψ(ηφίσματι) β(ουλῆς).

Das erhaltene Fragment ftimmt, bis auf geringfügige Abweichungen in der Zeilenabteilung, fo genau mit No. 473 überein, dafs die Identität der geehrten Perfon

fowohl, als des gefamten Wortlautes beider Infchriften überwiegend wahrfcheinlich ift. Dafs gleichzeitig zwei verfchiedene Bildfäulen derfelben Perfon in Olympia errichtet werden, davon haben wir bei vornehmen peloponnefifchen Männern des zweiten und dritten Jahrhunderts mehrere Beifpiele (Ti. Oppius Timander No. 441. 442; T. Flavius Polybius der Ältere No. 449. 450; T. Flavius Polybius der Jüngere No. 486. 487); und dasfelbe ift bei einer Frau, die erfichtlich zu einem der edelften Gefchlechter gehörte, um fo weniger auffallend, als ja der Grund, warum ihr von verfchiedenen Seiten zugleich die Ehre der Statue zu teil wurde, hier noch ungleich deutlicher, als in jenen Fällen hervortritt; war fie doch Bürgerin zweier verfchiedener Stadtgemeinden, was doch nur für den jüngeren Polybios ficher, für Timander wahrfcheinlich ift, und bekleidete die höchften Prieftertümer der Stadt Elis, des achäifchen und des arkadifchen Bundes. Der Vermerk ψ(ηφίσματι) β(ουλῆς), der fich auf beiden Steinen findet, fteht der Annahme, dafs beide von verfchiedener Seite, etwa wie bei den beiden Polybios die eine von der Vaterftadt, die andere vom achäifchen Bunde, errichtet find, durchaus nicht im Wege; er bezeichnet ja nur die Erlaubnis, die der Rat zur Aufftellung einer von einer anderen Körperfchaft oder Perfon geweihten Statue in Olympia giebt (No. 477, 11. 484, 9. 486, 14. 487, 19), und wird nur mifsbräuchlich auch da angewendet, wo der olympifche Rat felbft der Dedikant ift (f. zu No. 355).

475. Fragment einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,115 hoch, 0,31 breit, 0,21 tief. Nur oben Rand, fonft rings gebrochen. Die Schrift nur flüchtig eingegraben. — Inv. 778. Gefunden 15. Februar 1880 vor der Echohalle. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . Εἰφιτ[ον . . . .]

Am wahrfcheinlichften ift es, dafs diefer Splitter zu der Bafis eines eleifchen Adligen gehörte, der den Namen des alten Königs Iphitos führte, gerade wie auch der Name Oxylos in einer vornehmen Familie vorkommt (No. 85, 7. C. I. A. III, 2), von der uns No. 456, 4 ausdrücklich bezeugt, dafs fie fich auf den gleichnamigen Gründer von Elis zurückführte. Die Infchrift gehört wohl dem zweiten oder dritten Jahrhundert n. Chr. an.

476. Grofse Bafis aus pentelifchem Marmor, Höhe im ganzen 1,19, ohne Profile 0,75, Breite 0,55—0,59, Tiefe 0,52—0,53. Gewöhnliche römifche Form mit Ober- und Unterprofil, die nur auf drei Seiten herumgeführt find. Auf dem Vorderrand des Oberprofils ftand eine Infchrift in zwei oder drei Zeilen (vielleicht ein Epigramm, wie bei Polybius No. 449. 450), an deren Stelle fpäter die drei grofsen Buchftaben eingehauen wurden. — Inv. 380. Gefunden 29. März 1878, verbaut in eine fpäte Mauer im Hofe der Paläftra. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 102 No. 174. — Verglichen von Purgold.



Ἀγαθῇ τύχῃ. | Δόγματι τῆς Ὀλυμπι|κῆς βουλῆς Φλ(άβιον) |
5 Φιλόστρατον Ἀθη|ναῖον, τὸν σοφιστήν, | ἡ λαμπροτάτη πατρίς.

Die Infchrift gehört in das dritte Jahrhundert und bezieht fich aller Wahrfcheinlichkeit nach, vor allem wegen des Ethnikon Ἀθηναῖον, auf den berühmteften der litterarifch bekannten Träger des Namens, den Verfaffer der Schrift über Apollonius von Tyana und der Lebensbefchreibungen der Sophiften (f. Th. Bergk, Fünf Abhandlungen zur Gefchichte der griech. Philofophie und Aftronomie, Leipzig 1883, S. 173).

In fpäterer Zeit ift auf der Vorderfläche des Oberprofils an Stelle der ausgetilgten Schrift (f. das Lemma) eine offenbar chriftliche Infchrift eingehauen worden, die mit den Worten Κ(ύριε) β[οήθει . . . . .] begann. Vergl. No. 657. 706.

477. Bafis aus weifsem Marmor von grobem, faferigem Korn, 1,45 hoch (ohne Profil 1 m.), 0,59—0,61 breit, 0,57 tief. Die Form ift die gewöhnliche römifche mit Ober- und Unterprofil. Auf der Oberfläche zwei flach eingearbeitete Fufsfpuren mit Vertiefungen zum Einlaffen der Füfse der Statue; am hinteren Rande zwei Klammerlöcher. Die Rückfeite ift nur roh zugehauen. Die Schrift in hohen, breit eingehauenen Buchftaben erinnert in ihrem Ductus an die des kaiferlichen Briefes No. 57. — Inv. 592. Gefunden 27. März 1879 15 Meter füdlich vor der Südfront des Heraion. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger,

Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 138 No. 272. — Facfimiliert (mit Ausnahme von Z. 11) von Purgold.

·ΛΠΟΜΠΗΙΟΝΚΡΑΤΕΡΟΝΚΑC
CΙΑΝΟΝCΤΡΑΤΗΓΗCΑΝΤΑΤΟΥ
ΚΟΙΝΟΥΤΩΝΑΧΑΙΩΝΚΑΙΤΕΙΜΗ
ΘΕΝΤΑΥΠΟΤΗCΚΡΑΤΙCΤΗCΗΛΕΙ
5 ΩΝΒΟΥΛΗCΤΕΙΜΑΙCΤΑΙCΑΡΙCΤΑΙC
ΑΠΑCΑΙCΑΠΠΙΑΚΑCCΙΑΗΜΗΤΗΡ
ΔΙΑ
ΠΕΓΝΑΤΙΟΥΜΑΞΙΜΟΥΒΕΝΥ
CΤΕΙΝΟΥΤΟΥΥΟΥ
10 ΑΝΕCΤΗCΕΝ
·Ψ· ·Β·

Λ(ούκιον) Πομπήιον Κράτερον Κασ|σιανόν, στρατηγήσαντα τοῦ | κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν καὶ τειμη|θέντα ὑπὸ τῆς κρατίστης 5 Ἠλεί|ων βουλῆς τειμαῖς ταῖς ἀρίσταις | ἁπάσαις, Ἀππία Κασσία ἡ μήτηρ | διὰ | Π(οπλίου) Ἐγνατίου Μαξίμου Βενου|10 στείνου τοῦ υἱοῦ | ἀνέστησεν. | ψ(ηφίσματι) β(ουλῆς).

In dem Katalog No. 122. 5 (Ol. 261, J. 265 n. Chr.) findet fich ein Theokole Π(όπλιος) Ἐγνάτ(ιος) Βενουστεῖνος Βενουστείνου. Dies dürfte ein Sohn des hier als Dedikant auftretenden P. Egnatius Maximus Venuftinus und Enkel des L. Pompeius Craterus Caffianus fein, zumal auch andere Gründe für die Herkunft unferer Infchrift aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. fprechen (f. zu No. 355). Die Theokolen pflegten ältere Männer zu fein, doch ift zu beachten, dafs Venuftinus an dritter Stelle aufgeführt wird und alfo von den drei Theokolen jenes Jahres wohl der jüngfte war. Andererfeits ift der Grofsvater Craterus Caffianus zur Zeit der Errichtung unferes Steines unverkennbar als Mann in höherem Alter zu denken. Man wird danach die Infchrift etwa ein halbes Jahrhundert vor jenen Katalog, zwifchen 210 und 220 n. Chr., fetzen dürfen.

478. Platte aus pentelifchem Marmor, 1,21 hoch (wovon 0,155 auf das obere, 0,27 auf das untere Profil kommen), 0,56—0,58 breit, 0,15 dick. Sie ftammt von einer Bafis der gewöhnlichen römifchen Form, deren Vorderfeite abgefprengt und zur Fufsbodenplatte für die byzantinifche Kirche hergerichtet wurde, indem man, wie bei den Exedrabafen (Abth. VII) das obere und untere Profil einfach abfchlug. Sorgfältige römifche Schrift. — Inv. 161. Gefunden 22. März 1877 im Fufsboden der byzantinifchen Kirche. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 105 No. 80. — Verglichen von Purgold.

ΗΠΟΛΙΣ>ΗΛΕΙΩΝ
ΚΑΙΗΟΛΥΜΠΙΚΗ<Β>
ΤΙΤΟΝ>ΚΛ<ΝΙΚΗΡΑΤΟΝ
ΦΙΛΟΤΙΜΩΣΕΝΤΗΣΠΑ
5 ΝΕΙΤΩΝΕΠΙΤΗΔΕΙΩΝ
ΚΑΤΑΤΟΑΥΤΟΑΡΞΑΝΤΑ
ΚΑΙΑΓΟΡΑΝΟΜΗΣΑΝΤΑ
Ψ< ·Β

Ἡ πόλις Ἠλείων | καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ β(ουλὴ) | Τίτον Κλ(αύδιον) 5 Νεικήρατον, | φιλοτιμίως ἐν τῇ σπά|νει τῶν ἐπιτηδείων | κατὰ τὸ αὐτὸ ἄρξαντα | καὶ ἀγορανομήσαντα. | ψ(ηφίσματι) β(ουλῆς).

Die Verbindung der Namen *Titus Claudius* ift fehr auffallend; es wird wohl durch Verfehen ΚΛ ftatt ΦΛ(άβιον) eingehauen fein. Die Infchrift ftammt aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. (f. zu No. 355). Z. 4—7 find ohne Zweifel fo zu verftehen, dafs Nikeratos aus Anlafs der eingetretenen Teuerung zu dem Amt des Archon, das er bekleidete, noch das des Agoranomen übernahm.

479. Bafis der gewöhnlichen römifchen Form, aus grobem Marmor von faferigem Korn, 1,39 (ohne Profil 1,05) hoch, 0,445—0,465 breit, 0,46 tief. Die Profile nur an drei Seiten herumgeführt, hinten rauh gefpitzt. Der Stein ift dreifach gebrochen und oben abgeftofsen. Die Schrift nur ganz flach eingeritzt, offenbar aus recht fpäter Zeit. — Inv. 156. Gefunden 17. März 1877 vor der Oftfront des Zeustempels verbaut, füdlich von der mittleren der *in situ* erhaltenen halbrunden Bafen. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 41 No. 46.

Κλαύδιον Ζηνόφι|λον τὸν κράτιστον | ἀλυτάρχην καὶ πά|τρωνα 5 τῆς πόλε|ως ἡ Ὀλυμπικὴ | βουλὴ εὐνοίας | ἕνεκα καὶ τῆς | 10 εἰς αὐτὴν δια|ρκοῦς φιλο|τειμίας.

ΚΛΑΥ.ΔΙΟΝΖΗΝΟΦΙ
ΛΟΝΤΟΝΚΡΑΤΙCΤΟΝ
ΑΛΥΤΑΡΧΗΝΚΑΙΠΑ
ΤΡΩΝΑΤΗCΠΟΛΕ
5 ΩCΗΟΛΥΜΠΙΚΗ
ΒΟΥΛΗΕΥΝΟΙΑC
ΕΝΕΚΑΚΑΙΤΗC
ΕΙCΑΥΤΗΝΔΑ
ΥΙΛΟΥCΦΙΛΟ
10 ΤΕΙΜΙΑC

Die Weglaffung des Pränomen (f. zu No. 467) und das Prädikat κράτιστος, namentlich in feiner Anwendung auf einen Einheimifchen (vergl. No. 122, 5 mit 483, 1; 480, 1) weift auf das dritte Jahrhundert n. Chr. hin.

480. Platte aus grauem Marmor, 0,60—0,61 hoch und breit, 0,09—0,12 dick. Auf der Oberfläche eine Anzahl länglich runder Vertiefungen, deren Beftimmung nicht deutlich erkennbar ift, darunter vielleicht eine Einlaffung für eine Bronzetafel. Der Stein war früher oder fpäter noch einmal verwendet und zeigt

auf der jetzigen Unterfläche zwei flach eingearbeitete Fuſsſpuren von 0,30 Länge, die in der Mitte je ein tieferes rundes Zapfenloch enthalten. Die Inſchrift ſteht auf der ſchlecht geglätteten niedrigen Vorderfläche in unregelmäſsigen ſpäten Buchſtaben. Die linke obere Ecke iſt abgeſtoſſen, die zweite Zeile durch eine rechteckige Vertiefung unterbrochen, auf welche die Schrift bereits Rückſicht nimmt. — Inv. 253. Gefunden 1. Dezember 1877 verbaut am Opiſthodom des Heraion. — Nach R. Weil's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 194 No. 104. — Verglichen von Purgold.

ϵCIANONTO. NKPATICTON·
ΠΟΛϵΙΤΗΝΗΛϵΙΟΙ ψ·Β·

[Νεω]εσιανὸν τὸν κρά[τ]ιστον | [π]ολείτην Ἠλεῖοι. ψ(ηφίσματι) β(ουλῆς).

Auch dieſe Inſchrift gehört ſicher in das dritte Jahrhundert n. Chr. (ſ. zu No. 355. 479). Der Name könnte, da ϵ links am Bruch nicht ſicher iſt, auch Κασσιανόν oder Σασσιανόν geweſen ſein.

481. Baſisblock aus penteliſchem Marmor, 0,48 hoch, 0,96 (ohne Profile 0,68) breit, 0,54 tief. Der Stein iſt an beiden Seiten mit verſchieden gearbeiteten Profilen verſehen, die an drei Seiten herumgeführt ſind und offenbar für eine aufrechtſtehende Baſis der gewöhnlichen römiſchen Form beſtimmt waren. Als ſolche ſcheint der Stein jedoch nicht benutzt worden zu ſein; die untektoniſche liegende Verwendung iſt gewiſs zur beſſeren Anbringung der Verſe gewählt worden. Auf der Oberfläche zwei Standſpuren; der rechte Fuſs, 0,35 lang, trat voll auf, der linke nur mit dem Vorderteil. — Inv. 747. Gefunden 5. Januar 1880 verbaut in einer ſpäten Mauer, ſüdlich von der ſechſten der Zanesbaſen. — Nach Purgold's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 54 No. 340 (E. Cougny, Anthol. Pal. III p. 589 Nr. 331*b*). — Facſimiliert von Purgold.

ΤΟΝΔΕϹΘΛΟΝΦΙΛΑΔΗϹΕΥΡΕΚΤΗΝΠΟΛΥΧΑΡΜΟΝ
ϹΤΗϹΑΜΕΝΕΡΜΑΔΙΚΗϹΖΗΝΙΠΑΡΙΘΥΔΙΚΩΙ
ΗΝΗϹΑΝΔΕΛΛΗΝΕϹΕΝΑΙϹΙΜΙΗΙΓΑΡΑΝΥϹϹΕΝ
ΑΡΧΗΝΠΑΝΤΟΙΗϹΙΔΡΙϹΕΩΝΑΡΕΤΗϹ

Τόνδ' ἐσθλὸν Φιλάδης Εὐ(ρ)ρέκτην Πολύχαρμον
στήσαμεν ἔρμα δίκης Ζηνὶ παρ' ἰθυδίκῳ.
ᾔνησαν δ' Ἕλληνες· ἐν αἰσιμίῃ γὰρ ἄνυσσεν
ἀρχήν, παντοίης ἴδρις ἐὼν ἀρετῆς.

Das Epigramm erinnert in ſeiner ganzen Faſſung an einige Gedichte, die zu Ehren römiſcher Provinzialbeamten der ſpäteren Kaiſerzeit verfaſst ſind, C. I. A. III, 636. 637. 638. 639. 640. I. G. Sept. I, 93. 94. 95. 96. Namentlich aber C. I. A. III, 776, 2 ἔρμα πανφροσύνης ganz wie hier ἔρμα δίκης (Z. 2). Jene Inſchriften ſtammen aus dem vierten und fünften Jahrhundert n. Chr.; ob man für die unſrige ſo weit hinabgehen darf, iſt fraglich, aber älter als das dritte iſt ſie gewiſs nicht, ſchon wegen der Zeichen des Apoſtrophs und des Doppelpunktes (vergl. C. I. A. III, 1374. 1383. 1387. 1403. 1408).

482. Baſis aus penteliſchem Marmor, oben und unten mit Profil, 0,91 hoch, 0,56 bis 0,58 breit, 0,50 tief. Oben zwei Fuſsſpuren (0,32 lang, 0,12 breit) mit je zwei runden Vertiefungen darin zur Befeſtigung der Füſse einer überlebensgroſsen Bronzeſtatue. — Inv. 734. Gefunden 27. Dezember 1879. verbaut in einer der mittelalterlichen Mauern vor der Echohalle, ſüdlich der Zanes. — Nach Purgold's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 210 No. 331 (E. Cougny, Anth. Pal. III p. 35 No. 230). — Facſimiliert von Purgold.

ΠϵΙϹΑΙΟΙ
ϹΠϵΡΧϵΙΟΝ
ΑΜΥΜΟΝΟϹ
ϵΙΝϵΚΑ
ΜΟΛΠΗϹ
ΟΛΠ ϹΝΓ

Πεισαῖοι | Σπερχειὸν | ἀμύμονος | εἵνεκα | μολπῆς.
Ὀλ(υμ)π(ιάδι) σνγ'.

Denkmal eines Sängers, der bei der Feſtfeier der 253. Olympiade (233 n. Chr.) wahrſcheinlich einen Hymnos vorgetragen hatte, wie der Athener Glaukos No. 457. Πεισαῖοι iſt natürlich nur ein poetiſch-archaiſtiſcher Ausdruck für die Eleer als Leiter des olympiſchen Feſtes, wie Πῖσα für Olympia (ἐστεφε Πῖσα No. 239, 1).

483. Späte Baſis der gewöhnlichen römiſchen Form aus penteliſchem Marmor, 1,09 (ohne Profile 0,63) hoch, 0,46 breit und tief. Auf der Oberfläche Fuſsſpuren, die rechte eine flach eingearbeitete, ovale Vertiefung, 0,27 lang mit tieferem rundem Loch an der Ferſe, von der linken nur ein rundes Loch zur Befeſtigung des Ballens. Das obere und untere Profil von plumper Form nur an drei Seiten herumgeführt. Die

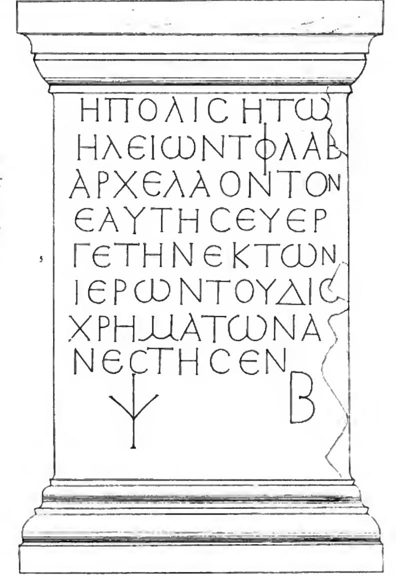
Infchrift am oberen Rande (Z.1) und die erften zwei Zeilen auf der Bafis felbft find in breiteren und tieferen Zügen eingehauen, der untere Teil flacher und flüchtiger. — Inv. 110. Gefunden 20. Januar 1877, verbaut in einer fpäten Mauer nordöftlich von der Nordoftecke des Zeustempels. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 41 No. 44. Verglichen von Purgold.

ΑΚΡΕΛΛΛΔΛΡΧΗΝ

ΤΦΛΑΒΙΟΝ
ΑΡΧΕΛΑΟΝ
ΦΙΛΟΤΕΙΜΩΣ
5 ΑΛΥΤΑΡΧΗ
ΣΑΝΤΑΟΙΑ
ΛΥΤΑΙΘΣΝϚ

[Τὸ]ν κρ(άτιστον) ἑλλανοδάρχην | Τ(ίτον) Φλάβιον | Ἀρχέλαον, | φιλοτείμως | ἀλυταρχή|σαντα, οἱ ἀ|λύται Ὀλ(υμπιάδι) σνϛ'.

T. Flavius Archelaos ift uns neben diefer aus Ol. 256 (J. 245 n. Chr.) ftammenden Infchrift noch bekannt aus dem Katalog des Quadrienniums vor Ol. 257 (J. 245—249 n. Chr.), wo er zum dritten Mal als Theokole fungiert, und aus dem der 261. Olympiade, wo er dasfelbe Amt zum vierten Mal bekleidet (No. 121, 5. 122, 4). Aufserdem nennen ihn die Infchriften No. 484. 485, aus denen wir aber über feine Perfon und Ämterlaufbahn nichts erfahren.



484. Auf der Vorderfläche desfelben Steines, deffen Nebenfeiten die Verzeichniffe No. 121. 122 tragen. Herausgegeben von Pittakis, Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική No. 3483. Beulé, Archives des missions scientifiques et littéraires II (1851) p. 559. Études sur le Péloponnèse p. 229. C. Göttling, Opuscula academica p. 306 No. I. — Facfimiliert von Purgold.

Ἡ πόλις ἡ τῶ[ν]
Ἠλείων Τ(ίτον) Φλάβ(ιον)
Ἀρχέλαον, τὸν
ἑαυτῆς εὐερ-
5 γέτην, ἐκ τῶν
ἱερῶν τοῦ Διὸ[ς]
χρημάτων ἀ-
νέστησεν.
ψ(ηφίσματι) β(ουλῆς).

S. zu No. 483

485. Bafis aus grobem Marmor von langfaferigem Korn, gewöhnliche römifche Form, 1,47 hoch, 0,60—0,62 breit, 0,40—0,50 tief. Die Profile find nur ganz roh angelegte Abfchrägungen, von dem oberen ift nur der Anfatz erhalten, da der obere Teil des Steines gebrochen ift. Die Nebenfeiten und der untere Teil der Vorderfläche nur grob zugehauen. Die Schrift erinnert in ihrer Ausführung an die fpäteften Infchriften der Exedrabafen (Athenais und Hipparchos No. 627. 628). — Inv. 89. Gefunden 21. Oktober 1876, vermauert nördlich von der byzantinifchen Nordmauer. — Nach G. Hirfchfeld's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 225 No. 30.

ΤΙΛΛΑΝ
ΡΕΙΑΝ ΤΗΣ
ΑΜΥΝΑΙΑΣ ΦΛΑΒ
ΑΡΧΕΛΑΟΣ ΤΗΝ ΓΥΝΑΙΚΑ

...... ιλάαν, | [τὴν ἱέ]ρειαν τῆς | [Χα]μυναίας, Φλά(βιος) | Ἀρχέλαος τὴν γυναῖκα.

Über das Prieftertum der Demeter Chamynaia f. zu No. 456, über T. Flavius Archelaus zu No. 483. Der Name ift nicht ficher zu ergänzen, der zweite teilweife erhaltene Buchftabe Z. 1 links am Bruch fcheint eher Τ oder Γ als Π gewefen zu fein.

486. Bafis aus weifsem Marmor, 1,15 hoch, 0,55 breit, 0,60 tief. Die Infchrift ift von zwei verfchiedenen Händen eingegraben, von denen die zweite Z. 5 beginnt. Z. 1 auf der vertikalen Fläche des Oberprofils. — Inv. 285. Gefunden am 1. Januar 1878, eingemauert in die byzantinifche Oftmauer. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 193 No. 102. Z. 2—13 facfimiliert von Purgold. Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Mitteilungen des arch. Inft. in Athen VII (1882) S. 221.

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ
ΗΠΟΛΙΣ
ΗΜΕΣΣΗΝΙΩΝ
Τ ΦΛΑ ΠΟΛΥ
5 ΒΙΟΝΙΕΡΕΑΘΕΑΣ
ΩΜΗΣΜΕΣΣΗΝΙΟ
ΑΙΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΟ
ΑΒΟΝΤΑΤΑΣΤΗΣ
ΑΡΙΣΤΟΠΟΛΕΙΤΕΙΑΣ
10 ΤΕΙΜΑΣΚΑΤΑΤΟΝΝΟΜΟΝ
ΕΠΙΤΗΣΣΚΘ ΟΛ ΣΥΝΕ
ΠΙΨΗΦΙΣΑΜΕΝΗΣΚΑΙ
ΤΗΣΛΑΜΠΡΑΣΟΛΥΜΠΙΚ
ΒΟΥΛΗΣ Ψ Β

Ἀγαθῇ τύχῃ. | Ἡ πόλις | ἡ Μεσσηνίων | Τί(τον) Φλά(βιον) | 5 Πολύ|βιον, ἱερέα θεᾶς | [Ῥ]ώμης, Με(σ)σήνιον | [κ]αὶ Λακε|δαιμόνιον, | [λ]αβόντα τὰς τῆς | ἀριστοπολειτείας | τειμὰς κατὰ 10 τὸν νόμον | ἐπὶ τῆς σκθʹ Ὀλ(υμπιάδος), συνε|πιψηφισαμένης καὶ | τῆς λαμπρᾶς Ὀλυμπικ|[ῆς] βουλῆς. Ψ(ηφίσματι) Β(ουλῆς).

S. die Bemerkungen zu No. 449.

487. Bafis von weifsem Marmor, 1,38 hoch, 0,38 breit. Z. 1 auf der Vertikalfläche des oberen Profils. — Gefunden 14. März 1877 etwa 15 Schritt füdlich von der Philefiosbafis (No. 248). — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 106 No. 82. — Z. 2—17 facfimiliert von Purgold.

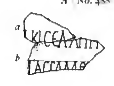
ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ
ΤΟΚΟΙΝΟΝΤΩΝ
ΑΧΑΙΩΝ ΕΠΙΣΤΡΑΤΗ
ΓΟΥΙΟΥΛΙΟΥΑΓΡΙΠΠΑ
5 ΤΙΤΟΝ ΦΛΑΒΙΟΝΠΟ
ΛΥΒΙΟΝ ΜΕΣΣΗΝΙΟΝ
ΚΑΙΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΟΝ
ΙΕΡΕΑΘΕΑΣΡΩΜΗΣΤΟΝ
ΟΝΤΩΣΗΡΑΚΛΕΙΔΗΝ
10 ΣΥΝΕΠΙΨΗΦΙΣΑΜΕΝΗΣ
ΚΑΙΤΗΣΟΛΥΜΠΙΚΗΣΒΟΥ
ΛΗΣΔΙΑΤΕΤΗΝΠΕΡΙ
ΤΑΚΟΙΝΑΕΛΕΥΘΕΡΙΟΝ
ΚΑΙΑΔΙΑΒΛΗΤΟΝΠΑΝ
15 ΤΩΝΧΑΡΙΝΦΡΟΝΤΙΔΑ
ΚΑΙΔΙΑΤΗΝΟΙΚΟΘΕΝΑ
ΝΥΠΕΡΒΛΗΤΟΝΕΝΠΑ
ΣΙΝΦΙΛΟΤΕΙΜΙΑΝ
Ψ Β

Ἀγαθῇ τύχῃ. | Τὸ κοινὸν τῶν | Ἀχαιῶν, ἐπὶ στρατη|γοῦ 5 Ἰουλίου Ἀγρίππα, | Τίτον Φλάβιον Πο|λύβιον Μεσσήνιον | καὶ Λακεδαιμόνιον, | ἱερέα θεᾶς Ῥώμης, τὸν | ὄντως Ἡρα|10 κλείδην, | συνεπιψηφισαμένης | καὶ τῆς Ὀλυμπικῆς βου|λῆς διά τε τὴν περὶ | τὰ κοινὰ ἐλευθέριον | καὶ ἀδιάβλητον 15 πάν|των χάριν φροντίδα | καὶ διὰ τὴν οἴκοθεν ἀνυπέρ|βλητον ἐν πᾶ|σιν φιλοτειμίαν. | Ψ(ηφίσματι) Β(ουλῆς).

S. die Bemerkungen zu No. 449.

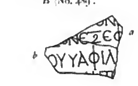
488. 489. Drei Fragmente einer auf beiden Seiten befchriebenen Platte von pentelifchem Marmor, 0,016—0,018 dick. *a b* zufammen 0,15 hoch und 0,20 breit erhalten, ringsum gebrochen. *c* 0,11 hoch, 0,09 breit, mit Rand auf einer Seite, fonft überall gebrochen. — *a* gefunden 7. Februar 1881 im Weften des Zeustempels. *b* Inv. 1024. Gefunden 16. Dezember 1876 vor der Oftfront des Tempels, nördlich der Nikebafis. *c* Inv. 776. Gefunden 12. Februar 1880 im Süden des Philippeion.

A (No. 488)





B (No. 489).





Unverkennbar haben auf beiden Seiten der Tafel Gedichte in elegifchem Versmafs geftanden, von denen aber nur noch wenige Worte zu erkennen find: No. 488 Z. 1 [πολλά]κις Ἑλλή[νων]; Z. 2 [ἀ]γασσάμ[ενοι]. No. 489 Z. 2 .... εν ἐξεφ[άνη]; Z. 3 —∪ου ἐα φιλ[ω —∪∪ ∪∪—].

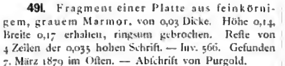
490. Splitter einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,065 hoch, 0,105 breit, 0,135 tief erhalten. Das Stück bildete die rechte obere Ecke des Blockes und enthält den Schlufs der erften, fowie einen kleinen Reft der nicht ganz bis zum Rande reichenden zweiten Zeile der Infchrift. Links, fowie unten und hinten gebrochen. — Inv. 577. Gefunden 18. März 1879 im Südweften. — Abfchrift von Purgold.



[............., φαιδυντὴς Διὸς ἐκ Π[είσης]......

S. die Anmerkung zu No. 466.

491. Fragment einer Platte aus feinkörnigem, grauem Marmor, von 0,03 Dicke. Höhe 0,14, Breite 0,17 erhalten, ringsum gebrochen. Refte von 4 Zeilen der 0,035 hohen Schrift. — Inv. 566. Gefunden 7. März 1879 im Often. — Abfchrift von Purgold.

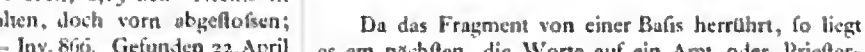




[..........., τὴν ἑαυτοῦ] μητέ[ρα, [illegible] τῆς Ὀλυμπικῆς βου]λῆς κ[αὶ τοῦ δήμου τοῦ Ἠλείων].

492. Fragment einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,09 hoch, 0,18 breit, 0,13 tief. Rechts ift der Rand des Steines erhalten, doch vorn abgeftofsen; fonft ringsum gebrochen. — Inv. 866. Gefunden 22. April 1880 im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. — Facfimiliert von Purgold.

[..............γενόμενο]ν ἐν Ἀθή[ναις......]



Da das Fragment von einer Bafis herrührt, fo liegt es am nächften, die Worte auf ein Amt oder Prieftertum zu beziehen, das der Geehrte in Athen bekleidet hat. Nicht unmöglich wäre es nach Material und Schrift, dafs das Bruchftück von einer der Bafen aus der Exedra des Herodes (No. 619—628) herrührte.

6. NICHT NÄHER ZU BESTIMMENDE BRUCHSTÜCKE.

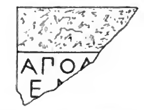
493. Fragment einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,125 hoch, 0,13 breit, 0,07 tief erhalten. Das Stück ftammt vom oberen Rande der Vorderfeite und hat auf diefer einen Reft der Weihinfchrift, auf dem erhaltenen Stück der Oberfläche einen Reft der Künftlerinfchrift erhalten, beide in archaifchen Zügen, deren Schriftcharakter aber untereinander etwas verfchieden ift. An allen übrigen Seiten gebrochen. — Inv. 263. Gefunden 6. Dezember 1877 an der Weftfront des Zeustempels. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von



H. Roehl I. G. A. p. 166 No. 575. Arch. Zeitung XL (1882) S. 87 No. 425 (danach E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 30 No. 37). — Facsimiliert von Purgold.

Auf der oberen Fläche stand die Künstlerinschrift ......ίας ἐπ[οίησε], auf der vorderen die Dedikation, von der nur ....ρο.. erhalten ist. Die Vermutung, dass das Bruchstück zur Basis einer Siegerstatue gehörte, liegt nahe, ist aber keineswegs sicher.

494. Fragment einer Platte aus gelblich-grauem Kalkstein von 0,055—0,08 Dicke, in Höhe von 0,25 und Breite von 0,32 erhalten, links und oben Rand, rechts und unten gebrochen. Die Rückseite ist rauh und unregelmäfsig, vielleicht Bruchfläche. Oben an der Vorderseite ein 0,11 breiter, rauh bearbeiteter Rand, der möglicherweise durch das Abschlagen eines Profils entstanden ist. — Inv. 549. Gefunden 4. Februar 1879 an der Ostwand der Palästra. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 141 No. 282. Facsimiliert von Purgold.



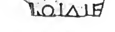
Z. 1 hat entweder ἁ πόλ[ις] gestanden, oder ein Name wie Ἀπολ]λόδωρος], Ἀπολ[λώνιος] und ähnliche.

495. Fragment eines gerundeten Bathron aus weifsem, anscheinend pentelischem Marmor, 0,14 hoch, 0,18 breit, 0,10 tief erhalten. Oben Rand, an allen übrigen Seiten gebrochen. Auf der konvexen Vorderseite der Rest der Inschrift in guten archaischen Buchstaben. Auf der Oberfläche vorn ein 0,01 hoher Rand von 0,055 Breite. — Inv. 503. Gefunden 2. Januar 1879 im Südosten des Zeustempels. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 148 No. 296. — Facsimiliert von Purgold.



Τὸν......

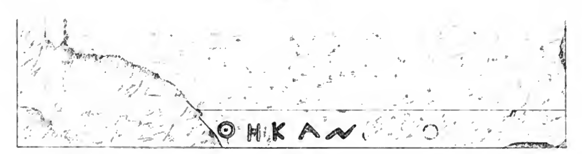
496. Fragment einer Basis aus feinkörnigem, grauem Kalkstein von teilweise krystallinischem Gefüge, 0,033 hoch, 0,13 breit, 0,135 tief. Das Stück ist ein kleiner Splitter vom Oberrande des Steines mit einem Teil der Oberfläche. Die Buchstaben tragen archaischen Charakter, wenn auch die verbreiterten Enden der einzelnen Linien auf das Ende der archaischen Zeit hindeuten. — Inv. 220. Gefunden 30. Oktober 1877 im Südosten des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.



[.....τ]ῶι Δι[ὶ.......]

Die Inschrift dürfte aus dem Ende des fünften oder dem Anfang des vierten Jahrhunderts v. Chr. stammen.

497. Basisblock aus parischem Marmor, 0,285—0,295 hoch, 0,88 breit, 0,59 tief. Links ist der Rand erhalten, rechts mit Anschlufsfläche beendet, hinten gebrochen. Die Oberfläche hat einen etwa fingerhoch über das rauh gespitzte Innere erhabenen Rand, der vorn 0,06, an der linken Seite 0,08 breit ist. Auf diesem steht in breit eingegrabenen, archaischen Buchstaben der Rest der Weihinschrift, welche offenbar auf der linken Seite des Steines begann, wo der Rand jetzt fast ganz abgestofsen ist. Die linke Ecke ist ebenfalls stark beschädigt, und nach den erhaltenen fünf Buchstaben, die auch schon durch die Verwitterung abgeflacht sind, ist die Oberfläche des Randes so stark korrodiert, dafs sich nicht sicher entscheiden läfst, ob sie überhaupt beschrieben war. Eine ganz schwache Spur eines runden Buchstabens ist kaum mehr mit Gewifsheit zu konstatieren. Der Stein bildete den Unterteil eines gröfseren Bathron, in dessen vertiefte Oberfläche die das Weihgeschenk selbst tragenden Blöcke eingelassen waren. — Inv. 418. Gefunden 19. Mai 1878 in dem byzantinischen Aufbau auf der südlichen Cellamauer des Heraion. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 62 No. 251. — Facsimiliert von Purgold.



[..... ἀνέ]θηκαν.

Nach dem Schriftcharakter aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. Die Verwendung des H als Vocalzeichen weist demnach auf ionischen Ursprung des Weihgeschenks hin.

498. Fragment eines grofsen Bathronblocks aus parifchem Marmor, 0,324 hoch, 0,59 breit erhalten, 0,79 tief. Nur links gebrochen, hinten Anschlufsfläche. — Inv. 545. Gefunden 30. Januar 1879 im Südosten des Zeustempels nahe der Praxitelesbasis (No. 266). — Nach Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 62 No. 252. — Facsimiliert von Purgold.



[...... ἀν]έθηκαν.

Dies Fragment ist ohne Zweifel in das vierte Jahrhundert v. Chr. zu setzen.

499. Fragment einer Basis aus dunklem, graugrünem Stein, 0,065 hoch, 0,07 breit, 0,15 tief. Ringsum gebrochen. — Inv. 1053. Gefunden 20. Januar 1881 im Osten des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.

Αθ..................



Die Schriftzüge weisen auf das vierte Jahrhundert v. Chr. hin.

500. Fragment eines Bathron aus feinem grauem Kalkstein, 0,14 hoch, 0,165 breit und tief. Das Stück hat die linke obere Ecke von der Bekrönung der Basis erhalten, deren Profil mit einer zierlichen Palmette in flachem Relief geschmückt ist. Auf der Oberfläche ist der Ansatz eines zurücktretenden Randes (wie bei No. 309) erkennbar. — Inv. 276. Gefunden 19. Dezember 1877 im Südwesten des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.

Μεν............

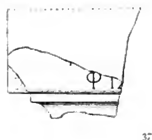


Nach der eleganten Ausführung und dem Schriftcharakter gehört das Denkmal in das dritte vorchristliche Jahrhundert.

501. Fragment vom Oberblock einer Basis aus pentelischem Marmor, 0,19 hoch, 0,20 breit, 0,17 tief. Links und oben der Rand, unten der Ansatz des Profils erhalten. Der gröfste Teil der Vorderseite ist jedoch abgeschlagen, so dafs nur geringe Reste der Inschrift erhalten sind. — Facsimiliert von Purgold.

[.........., τὸν ἑαυτοῦ || φίλ[ον, Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Die Buchstabenformen deuten auf die hellenistische Zeit hin.



502. Fragment einer Platte aus grofskryftallinifchem Marmor, 0,06 hoch, 0,085 breit, 0,015 dick. Oben Rand, fonft ringsum gebrochen. — Inv. 4. Gefunden 3. Dezember 1875 vor der Oftfront des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



Ἀγα[θῆ τύχη].

---

503. Fragment vom Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,14 hoch, 0,23 breit, 0,09 tief. Das Stück hat oben den Rand der Bafis, an beiden Seiten, fowie unten und hinten Bruch. Unten ift der Anfatz des Profils erhalten, auf deffen Oberrand in breiten Zügen die Buchftaben fchlecht auf der rauhen Fläche eingegraben find. — Inv. 186*a*. Gefunden 30. April 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.



[Ἀγ]αθῆ [τύχη | ....]

---

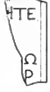
504. Fragment vom Oberblock einer Kalkfteinbafis, unten mit Anfatz des Profils, 0,11 hoch, 0,16 breit, 0,215 tief. Nur die rechte Ecke erhalten, links, fowie oben und hinten, Bruch. — Inv. 659. Gefunden 20. Mai 1879 im Nordweftgraben. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἀγαθῆ τύχ]η.|.......

---

505. Fragment eines Kalkfteinbathron, 0,14 hoch, 0,35 breit, 0,125 dick erhalten. Das Stück bildete die linke obere Ecke und hat den Anfatz des Oberprofils erhalten, von der Infchrift nur den erften Buchftaben. — Inv. 51. Gefunden 4. April 1876 im Often des Zeustempels. — Facfimile von Purgold.



Τ[ὸν.........]

---

506. Fragment eines Bathron aus grobem grauem Kalkftein, 0,15 hoch, 0,07—0,13 breit, 0,13 tief. Nur rechts ist der Rand erhalten, an welchem ein fchmaler glatter Streifen herabläuft. Die Buchftaben find flach und dünn in die rauhe Fläche eingekratzt. — Inv. 102*b*. Gefunden 16. Dezember 1876 vor der Oftfront. — Facfimiliert von Purgold.



Man könnte ergänzen [Ἡ πόλις ἡ Ἠλείων] ἥ τε | [Ὀλυμπικὴ βουλὴ ....|.......] ω|............ ρ|...... Doch kann man auch an [μ]ητέ[ρα] denken oder an den Schlufs eines Hexameters wie [ἀρετ]ῆ τε.

---

507. Fragment einer Bafis aus gelblichem Kalkftein, 0,11 hoch, 0,21 breit, 0,20 tief erhalten. Nur oben Rand, fonft ringsum gebrochen. Breite, charakteriftifche Schrift. — Gefunden Oktober 1885 im Südoften, vor dem Buleuterion. — Facfimiliert von Purgold.

[Ἡ πόλ]ις ἡ τ[ῶν Ἠλείων]
[Φιλότ]ιμο[ν (?) ....]



---

508. Fragment einer Platte aus feinkörnigem Kalkftein, 0,16 hoch, 0,235 breit, 0,025 dick. Oben Rand, fonft rings gebrochen. — Inv. 929. — Facfimiliert von Purgold.

[Ἡ πόλι]ς ἡ τῶν [Ἠλείων | καὶ ἡ Ὀλ]υμπ[ικὴ βουλὴ | ....]

509. Zwei Splitter aus pentelischem Marmor; *a* 0,035 hoch, 0,075 breit, 0,17 tief, ringsum gebrochen. *b* 0,025 hoch, 0,06 breit, 0,09 tief, ebenfalls auf allen Seiten gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.

[῾Η π]όλις [ἡ τῶν ᾿Ηλείων ....]

510. Fragment einer Platte aus pentelischem Marmor von 0,03 Dicke. Höhe 0,05, Breite 0,15 erhalten. Nur oben Rand, sonst ringsum gebrochen. — Inv. 969. Gefunden 15. November 1880 im Osten der byzantinischen Kirche. — Facsimiliert von Purgold.

[῾Η π]όλι[ς ἡ τῶν ᾿Ηλείων ....]

511. Fünf Fragmente einer Platte aus grauem Marmor von 0,018 Dicke. — *abcd*, unmittelbar aneinander passend, zusammen 0,16 hoch, 0,17 breit. Inv. 682. Gefunden 3. Juni 1879 im Norden des Prytaneion. — *e* 0,09 hoch, 0,07 breit. Inv. 307. Gefunden 16. Januar 1878 im Westen des Zeustempels. — Abschrift von Purgold.

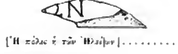
.... ἄνακ[.....] ἡ ᾿Ολυμπικὴ[βουλ]ὴ .....].. ..ο]ν δε ....

Z. 1 könnte man auch an [ἡ πόλις ἡ τῶν ᾿Ηλε]ίων denken, doch würde darauf, nach Z. 2 zu schliessen, zunächst κ[αὶ] folgen müssen, was mit dem erhaltenen Buchstabenrest nicht übereinstimmt.

512. Fragment eines Kalksteinbathron, 0,065 hoch, 0,08 breit, 0,11 tief. An den Seiten, sowie unten und hinten gebrochen, nur oben scheint der Rand erhalten. — Facsimiliert von Purgold.

[῾Η πόλις ἡ τῶν ᾿Ηλε]ίων[..........

513. Fragment einer Basis aus parischem Marmor, 0,09 hoch, 0,36 breit, 0,21 tief. Unten ein Stück der rauh gespitzten Unterfläche erhalten, sonst ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



[῾Η πόλις ἡ τῶν ᾿Ηλεί]ων[..........

514. Fragment einer Platte aus grauem Marmor von grobem, langfaserigem Korn, 0,18 hoch, 0,12 breit, 0,02 dick. Ringsum gebrochen. Schrift in breiten, sorgfältig eingegrabenen Zügen. — Inv. 630. Gefunden 7. Mai 1879 im Süden der Echohalle. — Facsimiliert von Purgold.

Der letzte Buchstabe der dritten Zeile ist C, nicht O.

.... ιον[........] ἡ πόλις ἡ] τῶν [᾿Ηλείων | ἀνέθηκεν] εὐσ[εβείας | ἕνεκα] Δι[ὶ ᾿Ολυμπίῳ]. Die Ergänzung ist nicht zweifellos; es könnte auch Z. 1 [θεοῦ ᾿Αδριανοῦ υ]ιόν, Z. 2 [᾿Αν]τωνε[ῖνον], Z. 3 Εὐσ[εβῆ] gestanden haben, so dass sich die Inschrift auf Antoninus Pius bezöge.

515. Fragment einer Platte aus pentelischem Marmor, Rückseite glatt. Höhe 0,22, Breite 0,21, Dicke 0,02. Oben Rand, sonst auf allen Seiten Bruch. Rechts ist am Bruch jeder Zeile noch ein Rest des folgenden Buchstaben erhalten. — Inv. 917. Gefunden 21. Mai 1880 im Westen des Buleuterion. — Facsimiliert von Purgold.



[῾Η] πόλ[ις ἡ τῶν ᾿Ηλείων | ᾿Αρ]χ[έλαον ....]

Man könnte an den mehrfach in den olympischen Inschriften erwähnten vornehmen Eleer T. Flavius Archelaos (No. 121, 5. 122, 5. 483, 1. 484, 2. 485, 3) denken, und die Schriftzüge würden dazu gut passen. Doch ist die Ergänzung des Namens Z. 2 keineswegs sicher.

516. Zwei Fragmente einer Platte aus pentelifchem Marmor von 0,035—0,04 Dicke, Rückfeite glatt. — *a* Inv. 932, Höhe 0,26, Breite 0,195. Oben Rand, fonft rings gebrochen. Gefunden 1. Juni 1880 im Südweften der Paläftra. — *b* Inv. 894, etwa 0,16 hoch und breit; ringsum gebrochen. Gefunden 10. Mai 1880 an derfelben Stelle. — Facfimiliert von Purgold.



[. . . . . Ἀλκ]ίσου (?) | . . . . ὀν ἡ π[όλις τῶν Ἠλείων . . . . . | . . . .]ν ἡ β[ουλὴ (?) . . . .]

517. Fragment einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,205 hoch, 0,065 breit, 0,105 tief. Oben Rand, an allen anderen Seiten gebrochen. Die Oberfläche des Steines zeigt einen 0,035 breiten Vorderrand, hinter welchem fie 0,015 tief eingearbeitet ift, um einen Oberblock aufzunehmen. Die Buchftaben find in dünnen Zügen eingegraben. — Inv. 610. Gefunden 19. April 1879 bei den *in situ* erhaltenen halbrunden Bafen vor der Oftfront des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.



[Ἡ πόλις] ἡ τ[ῶν Ἠλείων καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ βουλὴ] . . . . . | . . . Εὐάλ[κη]ς (?) . . . .]ν.

518. Oberblock eines gröfseren Bathron aus weifsem, wie es fcheint, peloponnefifchem Marmor, 0,32—0,33 hoch, 0,63 (ohne Profil 0,53) breit, 0,80 tief. Oben mit umlaufendem Profil, links hat der Stein Anfchlufsfläche, ebenfo unten. Auf der Oberfläche Klammerfpuren und verfchiedene Vertiefungen, in denen ohne Zweifel die Standfpuren des Denkmals zu erkennen find. Die Infchrift fteht auf der unteren Vertikalfläche des Profils in grofsen, etwas dünnen Buchftaben römifcher Zeit. — Inv. 428. Gefunden 30. Mai 1878, auf der Südfeite des öftlichen Ausgangs der Krypta des Stadion liegend. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 62 No. 250. — Verglichen von Purgold.



[Ἡ πόλις] ἡ τῶν Ἠλείων | [. . . . .]

519. Zwei zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus Marmor von grobem, langfaferigem Korn, 0,125 hoch, 0,14 breit, 0,005 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 1052. Gefunden 20. Januar 1881 im Often des Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἡ π]όλι[ς ἡ τῶν Ἠλείων καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ | β]ουλ[ὴ . . . .]

520. Zwei Fragmente eines Bathron aus grauem Kalkftein. *a* 0,38—0,40 hoch und breit, 0,12 dick. Nur oben ift der Rand erhalten, an den übrigen Seiten Bruch. Rückfeite körnig verwittert, vielleicht nicht gebrochen. Inv. 91*a*. Gefunden 23. November 1876 an der Oftfront. — *b* rings gebrochen, berührt fich zwar nicht mit *a*, gehört aber nach der genauen Übereinftimmung in dem Stein, namentlich auch in der eigentümlichen Befchaffenheit der Rückfeite, und in der Schrift unverkennbar zu demfelben Denkmal. — Facfimiliert von Purgold.





[Ἡ πόλις τῶν Ἠλείων καὶ ἡ Ὀλ]υμπικὴ | [βουλὴ | . . . . | . .]θη[. . . . | . . . . β]ασιλέα[. . . . | . . . . φ]ιλο[. . . .].

521. Fragment einer Platte aus feinkörnigem, grauem peloponnefifchem Marmor, 0,12 hoch, 0,105 breit, 0,02—0,25 dick, ringsum gebrochen. Sorgfältige, faft 0,05 hohe Schrift. — Inv. 574. Gefunden 17. März 1879 im Südweften. — Abfchrift von Purgold.

ΙΒC

[Ἡ Ὀλυμπικ]ὴ βο[υλὴ . . . .]

522. Fragment einer Platte von grauem, feinkörnigem Marmor, 0,013—0,017 dick, 0,10 hoch, 0,11 breit. Ringsum gebrochen, Rückseite glatt. Große Buchstaben auf vorgerissenen Linien. — Inv. 580. Gefunden 22. März 1879 im Südwesten des Ausgrabungsfeldes. — Facsimiliert von Purgold.

[................ ἡ] Ὀλυμ[πικὴ βουλὴ ....]λιον Λ.......

---

523. Zwei Fragmente einer Marmorplatte von 0,016—0,022 Dicke. — *a* Inv. 431*a*. Höhe und Breite 0,10 erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 18. Oktober 1878 im Westgraben. *b* Inv. 385, Höhe 0,08, Breite 0,11 erhalten. Gefunden 8. April 1878 »im Westgraben bei der nördlichen Quadermauer«. — Facsimiliert von Purgold.

a  *b*

[Ἡ πό]λι[ς ἡ τῶν Ἠλείων καὶ ἡ | Ὀλυμ]πικ[ὴ βο]υλὴ ....

---

524. Fragment einer pentelischen Marmorplatte von 0,025—0,03 Dicke, 0,21 hoch und 0,13 breit erhalten. Oben Rand, sonst ringsum gebrochen. Rückseite rauh gehackt. Die flüchtig eingegrabenen Buchstaben stehen zwischen schwach vorgerissenen Linien. — Inv. 683. Gefunden 6. Juni 1879 im Nordwestgraben. — Facsimiliert von Purgold.



[Ἡ Ὀλυμπικὴ β]ουλὴ [.............] Πο..........

---

525. Fragment vom Oberblock einer Basis aus pentelischem Marmor, 0,19 hoch, 0,25 breit, 0,31 tief erhalten. Das Stück bildete die rechte Ecke des Oberprofils einer gewöhnlichen römischen Basis, auf dessen Vorderrand der Rest der Inschrift in großen Buchstaben steht. Auf der Oberfläche ist ein Teil einer flach eingearbeiteten Fußspur erhalten. — Inv. 325. Gefunden 9. Februar 1878 auf der Thesaurenterrasse. — Abschrift von Purgold.



[Ἡ Ὀλυμπικ]ὴ βουλὴ | ......

---

526. Fragment einer Platte aus bläulichem Marmor von 0,035 Dicke. Höhe und Breite etwa 0,07 erhalten; ringsum gebrochen. — Inv. 1041. Gefunden 28. Dezember 1880 in der Palästra. — Facsimiliert von Purgold.



[ἡ Ὀ]λυμ[πικὴ | βο]υ[λὴ .....]

---

527. Fragment einer Basis aus grobem, grauem Kalkstein, 0,115 hoch, 0,16 breit, 0,11 tief erhalten. Nur oben Rand, sonst ringsum gebrochen. Die Schrift steht in groben, jetzt etwas undeutlichen Buchstaben auf dem rauhen Grunde. — Facsimiliert von Purgold.

.......ς Αἰχ[ι..........].... καὶ Κ.....



---

528. Kleines Fragment einer 0,005—0,007 dicken Bronzetafel. Höhe und Breite etwa bis 0,05 erhalten, ringsum gebrochen. Scharf eingravierte Schrift des zweiten Jahrhunderts v. Chr. — Inv. 583. Gefunden 25. März 1879 im Südwesten. — Facsimiliert von Purgold.

[........δ]ήμου τ[ὸν ...., | υἱὸν ......δ]ήμου τ[οῦ ....]



529. Drei zusammenpassende Fragmente einer Platte aus grauem, feinkörnigem Kalkstein von 0,025—0,35 Dicke. Höhe 0,30. Breite 0,14 erhalten. Ringsum gebrochen, Rückseite glatt. — Inv. 754. 755. Gefunden 15. Januar 1880 im Südosten des Pelopion. — Facsimiliert von Purgold.



[Τι]β(έριον) Κλ[αύδιον . . .]
. . . . ανα . . . . .
. . . . νίο[ν ὁ Ὀλυμ-]
[πικὴ β]ουλ[ὴ καὶ ὁ δῆμος]
5 [ὁ Ἠλείων] τ[ὸν ἑαυτῶν εὐεργέτην].

---

530. Drei Fragmente aus grauem Kalkstein mit flach eingeritzter Schrift. — *a* 0,10 hoch, 0,20 breit, 0,09 dick erhalten, ringsum gebrochen. *b* Inv. 1023. Höhe 0,17, Breite 0,12, Dicke 0,08. Gefunden 16. Dezember 1880 an der Südosthalle. *c* Inv. 999. Höhe 0,23, Breite 0,25, Dicke 0,075; an den Seiten sowie unten und hinten gebrochen, oben mit einem flach vortretenden Rand abgeschlossen. — Gefunden 29. November 1880 ebenda. Die Zusammengehörigkeit der drei Stücke ist nach den äußeren Merkmalen des Steins und der Schrift wahrscheinlich, aber keineswegs zweifellos. Der Punkt im O gegen Ende von Z. 1 ist nur Zirkelstich. — Facsimiliert von Purgold.



. . . . σαν[τα τ]ὴν ροθ´ [Ὀλυμπιάδα] . . . .]στα
[Γάιο]ς Παντο[λέων . . . .] . . . ι . ο]. Διὶ Ὀλυ]μπ[ίῳ].

Die Bedeutung der Inschrift ist nicht ganz klar, entweder gehört sie zu dem Ehrendenkmal eines Olympioniken, in welchem Falle Z. 1 [νική]σαντα, Z. 2 etwa [ἄνδρας παλαι]στὰ[ς] zu ergänzen wäre, oder zu dem eines eleischen Beamten, wo man dann Z. 1 etwa an [ἀγορανομή]σαντα (vergl. No. 436, 5. 9. 437, 13), Z. 2 an [ἐκτενέ]στα[τα] oder ein ähnliches lobendes Prädikat denken könnte. Weil es demnach zweifelhaft erschien, ob das Fragment in Abteilung IV oder VI, 5 seinen rechten Platz habe, ist es unter die nicht näher bestimmbaren Bruchstücke eingereiht worden.

Besonderes Interesse erregt das Denkmal als frühestes Beispiel einer Olympiadenzahl (179, Jahr 64 v. Chr.) in einer olympischen Inschrift. Zunächst folgt das älteste Beamtenverzeichnis No. 59 (Ol. 186, Jahr 36 v. Chr.), von da an kommen solche Datierungen in Inschriften verschiedener Art sehr häufig vor.

---

531. Fragment vom Oberblock eines Kalksteinbathron, 0,115 hoch, 0,21 breit, 0,23 tief, nur links und hinten gebrochen. Unten ist der Ansatz des Profils erhalten. Oberfläche glatt, die rechte Nebenseite scheint als Anschlußfläche behandelt zu sein. Die Schrift in dünnen, flach eingegrabenen Linien. — Inv. 632. Gefunden 7. Mai 1879 im Norden der Echohalle. — Abschrift von Purgold.

ΝΙΤΟΙ
ΟΙΡΑΝΟ

. . . . ει τὸ[. . . . . . .] . . . . Κ]αίσαρο[ς . . . .
ἀνέθηκεν].

---

532. Kleines Fragment einer Basis aus grauem Kalkstein, 0,11 hoch, 0,17 breit, 0,08 tief. Oben Rand, an allen anderen Seiten gebrochen. Die flach eingegrabenen Buchstaben sind zum Teil jetzt ganz verlöscht. — Inv. 123. Gefunden 6. Februar 1877 an der Nordseite des Zeustempels bei der vierten Säule von Osten. — Abschrift von Purgold.

ΑΙΙ
ΞΡΩ

[. . . . . κ]αὶ [ἡ Ὀλυμπικὴ | βουλὴ . . . . Ἱ]έρω[νος(?)
Διὶ Ὀλυμπίῳ].

---

533. Kleines Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,08 hoch, 0,09 breit, 0,02—0,03 dick, ringsum gebrochen. Rückseite rauh gespitzt, die Zeile von schwach vorgerissenen Linien eingefaßt. — Inv. 31. Gefunden 4. März 1878 im Ostgraben. — Abschrift von Purgold.



[. . . . . . Κ]λαύ[διον . . . .]

534. Zwei Fragmente einer Platte aus grauem, alabasterartigem Marmor von 0,02—0,03 Dicke. *a* 0,13 hoch, 0,12 breit. *b* 0,14 hoch, 0,09 breit. Beide stammen vom linken Rande, an welchem ein schmaler rauher Streifen entlang geht, der zum Einlassen der Tafel bestimmt war; an den anderen Seiten gebrochen. Die Zusammengehörigkeit ist wegen der Übereinstimmung hierin sowie in der Form der grossen, breit eingehauenen Buchstaben unzweifelhaft. — Inv. 738. Gefunden im Jahre 1879. — Facsimiliert von Purgold.

a 

b 

Τι(βέριον) [Κλαύδιον ....]

535. Splitter einer Basis aus pentelischem Marmor, 0,12 hoch, 0,11 breit, 0,05 tief erhalten. Ringsum gebrochen, oben der Ansatz des Profils erkennbar. — Inv. 903. Gefunden 15. Mai 1880 im Leonidaion. — Facsimiliert von Purgold.



Π(όπλιον) [Αἴλιον ....]

536. Fragment einer pentelischen Marmorplatte, 0,06 hoch, 0,11 breit, 0,019 dick, ringsum gebrochen. Grosse Schrift. — Facsimiliert von Purgold.



[Μ(ᾶρκον)] Αὐ[ρήλιον .....]

537. Kleines Fragment einer pentelischen Marmorplatte, 0,055 hoch, 0,065 breit, 0,016—0,018 dick; ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



Τ(ίτον) Φ[λάουιον .....]

538. Kleines Fragment einer Platte aus pentelischem Marmor von 0,012 Dicke. Höhe 0,06, Breite 0,12 erhalten, ringsum gebrochen. — Inv. 1005. Gefunden 4. Dezember 1880 im Metroon. — Facsimiliert von Purgold.



[..... Τίτον Φλ]άβιο[ν.......]

539. Fragment von pentelischem Marmor, 0,12 hoch, 0,16 breit, 0,15 tief, ringsum gebrochen. — Inv. 875. Gefunden 27. April 1880 im Kalkofen an der Thesaurenterrasse. — Facsimiliert von Purgold.



[.... Κλ]αυδ[ιον .....]

540. Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,195 hoch, 0,18 breit, 0,015 dick. Nur oben Rand, an den anderen Seiten gebrochen. Rückseite glatt. In den grossen dreikantig eingegrabenen Buchstaben Reste roter Farbe. — Inv. 897. Gefunden 11. Mai 1880 im Osten der byzantinischen Kirche. — Facsimiliert von Purgold.



..........ιον Μ[..........]
[ἡ Ὀλυμπικὴ β]ουλ[ὴ ......]

541. Achtzehn Fragmente einer grossen Basis aus grauem Marmor von grobem, langflockigem Korn. Nur acht derselben passen in vier Paaren (*b* und *c*, *d* und *dd*, *g* und *h*, *k* und *l*) zusammen, drei (*a g h*) haben den linken, zwei (*f* und *q*) den rechten Rand des Steines erhalten, *a* enthält die Anfänge der ersten, *g h* die der letzten Zeilen der ganzen Inschrift. Es sind durchweg nur flach abgeschlagene Splitter der offenbar völlig zertrümmerten Basis, höchstens bis 0,07 oder 0,08 Dicke erhalten. Die bei den einzelnen Stücken angegebenen Masse begreifen die an fast allen erhaltenen Bruchränder mit in sich. Die Zusammengehörigkeit aller dieser Fragmente beruht nur auf ihrer Übereinstimmung in Stein und Schrift, die auf der leicht charrierten Oberfläche in derben Zügen eingegraben ist. Im allgemeinen scheint die Grösse der Schrift nach unten zuzunehmen. — *a* Inv. 102*c*. Höhe 0,12, Breite 0,14. Gefunden 18. Dezember 1876 vor der Ostfront des Zeustempels. *b c* Inv. 232.


ΑΔΕΛ
ΤΩΝ

Höhe 0,34, Breite 0,26. Gefunden 6. November 1877 an der Oftfront des Zeustempels. *d* und *dd* Inv. 508. Höhe 0,10, Breite 0,08. Gefunden 2. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. *e* Inv. 452. Höhe 0,14, Breite 0,15. Gefunden 9. November 1878 im Südoften des Zeustempels. *f* Inv. 476. Höhe 0,22, Breite 0,15. Gefunden 5. Dezember 1878 an der Südofthalle. Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 141 No. 281. *g* Inv. 48. Gefunden 29. März 1876 vor der Oftfront des Zeustempels. *h* Inv. 74. Gefunden 8. Mai 1876 an demfelben Ort. Beide zufammen 0,21 hoch, 0,11 breit. *i* Inv. 1012. Höhe 0,20, Breite 0,17. Gefunden 2. Dezember 1880 im Metroon. *k l* Inv. 542. Höhe 0,21, Breite 0,23. Gefunden 25. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. *m* Inv. 971. Höhe 0,09, Breite 0,07. Gefunden 16. November 1880 im Often des Zeustempels. *n* Inv. 507. Höhe 0,11, Breite 0,08. Gefunden 2. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. *o* Inv. 75. Höhe und Breite 0,08. Gefunden 8. Mai 1876 vor der Oftfront des Zeustempels. *p* Inv. 131. Höhe 0,21, Breite 0,13. Gefunden 15. Februar 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. *q* Inv. 45. Höhe 0,12, Breite 0,10. Gefunden 21. März 1876 vor der Oftfront des Zeustempels, weftlich von der Nikebafis. *r* Inv. 173. Höhe 0,10, Breite 0,08. Gefunden 14. April 1877 an der Nordfeite des Zeustempels bei der zehnten Säule von Often. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold

a Ἀδελ[φ..............] | τῶν ....

b c d dd Βα[......|..... Ὀλυμπια]δι λ´ καὶ [τ......
......τ]ῶ[ν α]ὐτο[δυνάστατα ....|.......κ]αὶ Παρθ[ι-
5 κῷ ......|..... Ἀ]ντων[ίνου(?).......|........ Αὐτ]ο-
κράτ[ορας Καίσαρος ....|....... θεο]ῦ Σε[βαστοῦ
.....]

c f .... αλ]].............. Σεβαστ]ῷ, ταμ-|
[ίαν θεοῦ] Ἀδρια[νοῦ, πρεσβευτὴν] θεοῦ Ἀν[[τωνείνο]υ Εὐ-
5 σ[εβοῦς Σεβαστοῦ, ...ο]υς, γ´ ἀν[δ]ρῶν ....ω]ν,
δη[μαρχον(?) ....[κ]................ τῆς ......

g h i ....α ....[τι...........ν τα]......
...] | ἐκ [τῶν ἱερῶν] χρημάτ[ων (vergl. No. 484, 5—7) Διὶ
Ὀλυμπί]]ωι [τὴν εἰκόν]α τή[νδε ἀνέθηκαν].

k l Z. 2 τρίς. Z. 3 [Αὐτοκράτ]ορα.

p Z. 3 [δημαρχικῆς] ἐξ]ουσίας(?). Z. 4 [Ἀ]ντω[νεῖνον](?). Z. 5 [Ε]ὐσε[βῆ] oder [.....ο]υ Σε[βαστοῦ].

q Z. 1 [κτ]ημάτ[ων], [εὐτυχ]ημάτ[ων oder ein ähnliches Wort.

Auf den kleinen Splittern *m n o r* ift gar nichts Beftimmtes zu erkennen.

Für die Anordnung der Bruchftücke gewähren, abgefehen von den nicht zahlreichen äufseren Anhaltspunkten (f. das Lemma), der Inhalt und die Gröfse der Schrift nur wenig fichere Hilfe: 1. Dafs *e* und *f* in derfelben Höhe der Tafel, *e* etwa fieben Buchftaben vom linken Rande entfernt, *f* am rechten Rande anzufetzen find, dürfte die unter diefer Vorausfetzung fich ergebende Ergänzung der Zeilen 2—4 ziemlich ficher ftellen, wenn auch die Refte der beiden folgenden Zeilen rätfelhaft bleiben (f. unter 2). 2. Dafs *i* zum unterften Teile der Tafel gehört und die Zeilen 2—4 die rechte Fortfetzung der auf *g h* erhaltenen Anfänge bilden, dafür fpricht die Gröfse der Buchftaben fowohl als die durch diefe Annahme ermöglichte, dem Stil der Dedikationsinfchriften entfprechende Ergänzung. 3. Die Schriftrefte auf den kleinen Splittern *d* und *dd* fchliefsen fich fo gut an die letzten Zeilen von *c* an, dafs auch hier die Zufammengehörigkeit zweifellos fein dürfte. Dagegen läfst fich von *k l m n o p q r* nicht fagen, von welchem Teile der Tafel fie ftammen und ob etwa die auf ihnen erhaltenen Buchftabenrefte mit denen irgend eines anderen Fragmentes zu denfelben Zeilen gehören.

Über die Entftehungszeit läfst die Erwähnung des Hadrian und Antoninus Pius keinen Zweifel, wenn auch die Ergänzung *b c* Z. 2, die auf Ol. 230 (Jahr 141 n. Chr.) für das hier erwähnte Ereignis und damit auf einen etwas fpäteren Zeitpunkt für die Errichtung des Denkmals felbft führen würde, nicht völlig ficher ift. Da aber das dem ι vorangehende Zeichen überhaupt kein griechifcher Buchftabe ift und demnach ein Verfehen des Steinmetzen unter allen Umftänden angenommen werden mufs, liegt es wohl am nächften, zu vermuten, dafs demfelben ftatt eines griechifchen Δ ein lateinifches D untergelaufen ift. Über καὶ zwifchen den Ziffern der Zehner und der Hunderter f. zu No. 437, 14.

Viel unklarer bleibt Inhalt und Zweck der Infchrift. Auf ein Ehrendenkmal eines römifchen Beamten fcheint ja Fragment *e* und *f* zu führen. Doch find fchon auf diefen Bruchftücken felbft manche Punkte dunkel, namentlich ift die Reihenfolge der Ämter, wie fie hier vorzuliegen fcheint (Quäftur, Legation, Vigintivirat, Tribunat), fo verkehrt wie möglich. Wollte man aber deshalb vorziehen, Z. 5 δημ[αρχικῆς ἐξουσίας τὸ] κ´ zu lefen, fo würde das auf eine Ehreninfchrift für einen Kaifer hinweifen, womit wieder namentlich Z. 2 zu Ende nicht vereinbar ift, während auf anderen Fragmenten, namentlich *k l* Z. 3 fich eher eine Stütze für diefe Annahme finden liefse. Endlich *a* Z. 1, wo doch unzweifelhaft der Anfang der ganzen Infchrift zu erkennen ift oder doch höchftens noch eine kürzere, in der Mitte beginnende Zeile darüber geftanden haben kann, pafst zu keiner von beiden Annahmen, wenigftens, wenn die Infchrift irgend eine dem folennen Sprachgebrauch folcher Denkmäler entfprechende Faffung gehabt haben foll. Es ift wohl anzunehmen, dafs der Text recht umfangreich war und dafs die geretteten Bruchftücke trotz ihrer grofsen Zahl doch nur einen verhältnismäfsig kleinen Teil desfelben erhalten haben.

542. Splitter einer pentelifchen Marmorbafis, 0,27 hoch, 0,12 breit, 0,22 tief, ringsum gebrochen. Der Marmor durch Feuer völlig verkalkt. — Inv. 883. Gefunden 20. April 1880 im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. — Facfimiliert von Purgold.



......ον
......ου
[ἡ Ὀλυμπιονικῶν βουλ]ή
....

543. Langer Splitter einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,09 hoch, 0,20 breit, 0,33 tief. An der rechten Seite Rand, fonft ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . ον
. . . . . .

544. Kleines Fragment aus grauem Kalkftein, 0,13 hoch, 0,07 breit, 0,12 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 953. Gefunden 1. November 1880 am Pelopion. — Facfimiliert von Purgold.



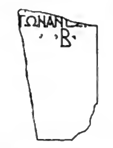
. . . . ον
. . . .

545. Fragment einer 0,017 dicken Platte aus grauem Marmor. Höhe 0,07, Breite 0,09 erhalten. Ringsum gebrochen. — Inv. 1002. Gefunden 1. Dezember 1880 im Pelopion. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . ἰδα Πλ. . . . . .
. . . . εὐνο[ίας ἕνεκα].

546. Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor, 0,41 hoch, 0,25 breit, 0,03—0,035 dick. Rechts und unten Rand, links und oben gebrochen. Rückfeite rauh gefpitzt. — Inv. 528. Gefunden 22. Januar 1879 im »Thermengraben«. — Facfimiliert von Purgold.



[. . . . . τὸν εὐεργέτην αὐ]τῶν ἀνέσ[τη]σαν. Ψ(ηφίσματι)] Β(ουλῆς).

S. zu No. 355.

547. Splitter vom Unterrand eines Bafisblocks aus feinem gelbem Kalkftein, unten der Anfatz des Profils, Höhe 0,10, Breite 0,24, Tiefe 0,135 erhalten. Auf beiden Seiten, fowie oben und hinten gebrochen. — Inv. 765. Gefunden 3. Februar 1880 vor der Oftfront des Zeustempels, neben der Bafis des Stiers der Eretrier (No. 248). — Facfimiliert von Purgold.



. . . . λει κα[ὶ . . . . .| . . . . ἀρετῆς ἕνεκα κα[ὶ σωφροσ[ύνης].

548. Zwei zufammenpaffende Fragmente einer Platte von grauem Kalkftein, 0,175 hoch, 0,14 breit, 0,02 dick, ringsum gebrochen. Rückfeite glatt. Inv. 494. Gefunden 1. Januar 1879 im Südoften. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἡ Ὀλυμπικὴ βο]υλ[ὴ καὶ ὁ δῆμος τῶν Ἠλείων] Πλ[. . . .
. . . .| . . . . ἀρ]ετῆ[ς ἕνεκα καὶ εὐνοίας].

549. Zwei Splitter von parifchem Marmor, die fich zwar nicht unmittelbar berühren, aber nach ihrer ganzen Befchaffenheit zu demfelben Stein gehört haben. Die Schriftfläche ift ftark charriert. — *a* Inv. 105*a*. Höhe 0,13, Breite 0,09, Dicke 0,04. Gefunden 4. Januar 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. *b* Inv. 561. Höhe 0,17, Breite 0,28, Dicke 0,03. Links ift der Rand erhalten, rechts und unten Bruch, ebenfo hinten; oben abgearbeitet. Gefunden 1. März 1879 im Often des Ausgrabungsfeldes. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . ξν . . . . | . . . . σ[. . . . . . . | ἀρετῆς ἕνεκα καὶ εὐνοίας ἧς ἔχων] | δια[τ]ε[λεῖ εἰς αὐτούς].

550. Fragment einer 0,10—0,14 dick gegoffenen Bronzeplatte, 0,06 hoch, 0,042 breit erhalten, ringsum gebrochen. Sorgfältig eingegrabene Schrift. — Inv. 815. Gefunden 17. März 1880 im Often der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



[. . . . . ἀρετῆς ἕνεκ]εν καὶ [εὐνοίας | ἐν τῷ ἐπὶ . . . .]ἐνιαυτ[ῷ . . . . | τὸν ἑαυτῶν εὐ]εργέ[την . . . .]

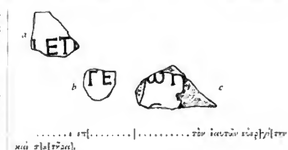
551. Kleines Fragment aus grauem Kalkftein, 0,06 hoch, 0,10 breit, 0,04 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 944. Gefunden 22. Oktober 1880 im Süden der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

. . . . εὐε[ργέτην . . . . .]

552. Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor, 0,02—0,03 dick. Höhe 0,155, Breite 0,23 erhalten, ringsum gebrochen. Rückfeite glatt. — Inv. 935. Gefunden 5. Juni 1880 im Norden des Leonidaion. — Facfimiliert von Purgold.

. . . . αι . . . . | . . . . ὁ δῆμος [τὸν | ἑαυτ]οῦ εὐεργέτη[ν].

553. Drei kleine Fragmente einer pentelifchen Marmorplatte von 0,035—0,04 Dicke mit glatter Rückfeite. *a* Inv. 649. 0,08 hoch, 0,075 breit, oben Rand, fonft überall Bruch. Gefunden 13. Mai 1879 im Nordweftgraben. *b* Inv. 587. 0,055 hoch, 0,05 breit. Gefunden 25. März 1879 im Südweften. *c* Inv. 512. 0,07 hoch, 0,13 breit. Gefunden 3. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. Die beiden letzteren ringsum gebrochen. Obwohl die Stücke nicht aneinander paffen, ift ihre Zufammengehörigkeit durch die Übereinftimmung von Stein und Schrift gefichert. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . . . ι ετ[. . . . . | . . . . τὸν ἑαυτῶν εὐερ]γέ[την καὶ π]α[τέρα].

554. Fragment einer Kalkfteinbafis, mit Anfatz des Profils unten, mit diefem 0,15 hoch, 0,19 breit, 0,075 tief. Rechts und links Bruch, oben ein Teil der Oberfläche erhalten. Die 0,11 hohe Schriftfläche ift zum Teil ausgefprungen und glatt verwittert, fo dafs auch der erhaltene Teil der Infchrift nur fchwer erkennbar ift. — Inv. 1008. Gefunden 4. Dezember 1880 im Metroon. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . κη[. . | εὐεργέτην γενόμενον διὰ πρ]ογόνων.

555. Fragment einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,09 hoch, 0,08 breit, 0,05 tief. Rechts und unten Rand. Da die letzte Zeile erft rechts am Rande beginnt, mufs an diefer Seite ein anderer Stein angeftofsen haben. — Inv. 770. Gefunden 6. Februar 1880 im Pelopion. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . . λυ . . . . | τ[ὸν ἑαυτῶν εὐεργέτην (?)].

556. Fragment einer Bafis aus geringem, grauem Marmor von fehr unregelmäfsigem Korn, ohne Zweifel peloponnefifchen Urfprungs, 0,07 hoch, 0,11 breit, 0,10 tief. Unten ift der urfprüngliche Rand

des Steins erhalten, der auch rechts an einer Stelle zu erkennen ist. Sonst ringsum gebrochen. Die Schrift in breiten, sorgfältig eingehauenen Zügen. — Inv. 544. Gefunden 30. Januar 1879 im Osten. — Abschrift von Purgold.

ΟΙ
ΧΑΡΙΙ
ΝΕΚΑ

.... χάριν | [καὶ εὐεργεσίας ἕ]νεκα.

Das Nebeneinanderstehen der präpositionalen Adverbien χάριν Z. 2 und ἕνεκα Z. 3 ist sehr auffallend, aber eine andere Lesung und Ergänzung nicht möglich.

557. Kleines Fragment einer pentelischen Marmorplatte, 0,09 hoch, 0,065 breit, 0,016—0,018 dick, ringsum gebrochen. In den Resten der gut eingehauenen Schrift Spuren roter Farbe. — Facsimiliert von Purgold.



.... τ]ῆλν | .... εὐ[νοίας ἕνεκα τῆς εἰς αὐτούς].

558. Fragment einer pentelischen Marmorplatte von etwa 0,016 Dicke. Höhe 0,085, Breite 0,15. Nur unten Rand. Auf der Rückseite *b* sind zu beiden Seiten einer Rasur Reste von Buchstaben, die von einer quer stehenden Zeile herzurühren scheinen; das würde die Zugehörigkeit zu Nr. 488. 489 ausschliessen, mit der das Fragment sonst grosse Übereinstimmung zeigt. — Inv. 638. Gefunden 8. Mai 1879 vor der Echohalle. — Facsimiliert von Purgold.



.... Διὶ [Ὀλυμπίῳ].

559. Kleines Fragment einer Basis aus feinem, grauem Kalkstein, 0,05 hoch, 0,06 breit, 0,03 tief, ringsum gebrochen. Die Schrift in dünnen, flach eingeritzten Zügen. — Inv. 255. Gefunden 1. Dezember 1877 im Südosten des Zeustempels. — Abschrift von Purgold.

ΙΙΔΙ

..........ι Διὶ Ὀλυμπίῳ].

560. Fragment vom Oberblock einer Kalksteinbasis, unten mit Ansatz des Profils, 0,10 hoch, 0,19 breit, 0,11 tief, ringsum gebrochen und auch die Schriftfläche vorn bis auf einen kleinen Rest ganz abgestossen. — Inv. 242. Gefunden 17. November 1877 im Nordosten des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.



.... ἀν[έθηκαν | Δ]ιὶ Ὀ[λυμπίῳ].

561. »Nördlich an den grossen Porosstufenbau vor der Ostfront des Zeustempels stossen zwei auf die hohe Kante gestellte Marmorplatten, 0,11 stark, die den ersteren gegen die drei nördlich folgenden Kalksteinplatten abgrenzen sollen. Die eine der genannten Marmorplinthen trägt die Inschrift. Obwohl diese erst gegen den Beginn unserer Zeitrechnung fallen kann, wurde sie doch bereits vor der jetzt sichtbaren Verwendung dadurch fast zerstört, dass der ganze Block sorgfältig zersägt, mit Eisenklammern versehen und zu einem Bau verwendet wurde.« Inv. 439. Gefunden 25. Oktober 1878. Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878 S. 181 No. 219. — Verglichen von Purgold.

Διὶ Ὀλυμπίῳ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς.

ΔΙΙΟΛΥΜΠΙΩΙΚΑΙΤΟΙΣΑΛΛΟΙΣΘΕΟΙΣ

562. Fragment einer Platte aus grobem, grauem Marmor, 0,06 hoch, 0,09 breit, 0,015—0,017 dick. Ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.

[........ Διὶ Ὀλυμπ]ίῳ ....

563. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,06 hoch, 0,085 breit, 0,015 dick. — Gefunden 18. Februar 1881 im Süden der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

[....... Δ]ιὶ Ὀ[λυμπίῳ].

564. Fragment vom Oberblock eines Kalkfteinbathron, 0,115 hoch, 0,33 breit, 0,12 tief, ringsum gebrochen; unten ift der Anfatz vom Profil des Blockes erhalten, auf deffen vertikalem Vorderrande die Infchrift in grofsen, flach eingehauenen Buchftaben fteht. — Inv. 624. Gefunden 1. Mai 1879 in der byzantinifchen Oftmauer. — Abfchrift von Purgold.

ΙΛΙΟϹΛΕΙ

[......Ἰού]λιος Λε[πτίνης(?)......]

565. Fragment einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,16 hoch, 0,26 breit, 0,19 tief erhalten, ringsum fowie hinten gebrochen. Refte von zwei Zeilen römifcher Schrift von flüchtigem Duktus mit grofsem Abftand übereinander. — Inv. 87. Gefunden 16. Oktober 1876 am »Halbfäulenbau«. — Abfchrift von Purgold.



[...... αἱ ἐν τῇ Σελευ]κίδι πόλεις.

S. Strabo XVI, 2, 4 S. 749 Caf. ἡ δὲ Σελευκὶς ἀρίστη μέν ἐστι τῶν λεχθεισῶν μερίδων, καλεῖται δὲ τετράπολις καὶ ἔστι κατὰ τὰς ἐξεχούσας ἐν αὐτῇ πόλεις, ἐπεὶ πλείους γέ εἰσι, μέγισται δὲ τέτταρες, Ἀντιόχεια ἡ ἐπὶ Δάφνῃ καὶ Σελεύκεια ἡ ἐν Πιερίᾳ καὶ Ἀπάμεια τε καὶ Λαοδίκεια, αἵπερ καὶ ἐλέγοντο ἀλλήλων ἀδελφαὶ διὰ τὴν ὁμόνοιαν. Diefes Verhältnis der Städte zu einander läfst es durchaus glaublich erfcheinen, dafs fie gemeinfam irgend ein Denkmal in Olympia geweiht haben. Ein anderer geeigneter Landfchaftsname, zu dem die Refte am Anfang der Zeile ftimmen, dürfte kaum zu finden fein.

566. Fragment einer Platte aus geringem, grauem Marmor von 0,016 Dicke; Höhe 0,08, Breite 0,10 erhalten, ringsum gebrochen. — Inv. 515. Gefunden 3. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.

ΝΕΘ

[.......... ἀ]νέθ[ηκεν].

567. Fragment einer Platte von grauem Marmor von fehr grobem Korn, 0,03—0,035 dick; Höhe 0,115, Breite 0,12 erhalten. Unten Rand, an beiden Seiten und oben gebrochen. Rückfeite glatt. — Inv. 642. Gefunden 9. Mai 1879 im Südweften der Paläftra. — Abfchrift von Purgold.

ΙΦΙΣΑΜΕ
ΟΥΛΗΣ

[.................. τονεπιδ ψ]ηφισαμ[ένης τῆς ἱερᾶς Ὀλυμπικῆς β]ουλῆς.

568. Simaftück des Zeustempels aus pentelifchem Marmor, 0,47 hoch, 0,74 breit, 0,15 dick. Die Infchrift fteht auf der geglätteten Rückfeite der Sima, deren Profil hinten nur roh zugehauen ift. Unter der Infchrift ein vortretender Rand. Von ihren drei Zeilen ift die zweite in der Mitte glatt gelöfcht. — Inv. 243. Gefunden 17. November 1877 im Opifthodom des Heraion. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 195 No. 107. — Verglichen von Purgold.

ΕΠΙΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ
ΤΟΥ .... ΩΝΤΟϹ
ΕΠΙ .... ΤΟΥΔΙΟϹ

Ἐπὶ Ἀλεξάνδρου | τοῦ [........φ]ῶντος | ἐπι[μελητοῦ] τῶν τοῦ Διός.

Die drei Infchriften No. 568. 569. 570 find infofern gleichartig, als in allen nur die Datierung nach der Amtsperiode eines Beamten ganz oder teilweife erhalten ift. Hier ift es der olympifche Epimelet, No. 569 der Strateg des achäifchen Bundes, während No. 570 die Titulatur verfchwunden und nicht mit Sicherheit herzuftellen ift. Unter dem ἐπιμελητὴς τῶν τοῦ Διός, oder wie er No. 468, 2 heifst, ἐπιμελητὴς τοῦ Διός, wird man fich gewifs denfelben Beamten denken müffen, der gewöhnlich ἐπιμελητής ohne weiteren Zufatz, einige Male (No. 65, 3. 80, 5) ἐπιμελητὴς Ὀλυμπίας genannt wird. Die hier gebrauchte Bezeichnung deutet an, dafs das gefammte liegende und bewegliche Gut des olympifchen Zeus feiner Verwaltung unterftand, wie er auch anderwärts, z. B. in den Überfchriften der Priefterverzeichniffe, unverkennbar als der höchfte Adminiftrativbeamte in Olympia erfcheint. In der kürzeren Faffung ἐπιμελητὴς τοῦ Διός kann der Genetiv natürlich nicht das Objekt der ἐπιμέλεια bezeichnen, fondern mufs nach der Analogie von Stellen wie Pindar, Ifthm. II, 23: σπονδοφόροι Κρονίδα Ζηνὸς Ἀλεῖοι verftanden werden.

569. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte mit glatter Rückfeite, 0,125 hoch, 0,165 breit, 0,03—0,04 dick. Links Rand, fonft gebrochen. Die Schriftzüge zwifchen fchwach vorgeriffenen Linien. — Inv. 753. Gefunden 15. Januar 1880 im Weften der Echohalle. — Facfimiliert von Purgold.



Ἐπὶ στρ[ατηγοῦ τῶν Ἀχαιῶν] | Μ(άρκου) Ἀντ[ωνίου ....].

S. zu No. 568.

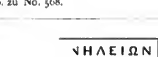
570. Zwei zufammenpaffende Stücke einer pentelifchen Marmorplatte von 0,04—0,05 Dicke, zufammen 0,29 hoch, 0,34 breit, nur vom unteren Rand ift ein Stück erhalten, fonft rings gebrochen. — *a* Inv. 631. Gefunden 7. Mai 1879 im Norden der Echohalle. *b* Inv. 873. Gefunden 26. April 1880 im Often des grofsen Gymnafiums. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἐπὶ ἐπι[μελητ]οῦ | [Μάρκο]υ Ἀλλαιτίου Μά[ρκου υἱοῦ ......]άτου.

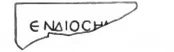
S. zu No. 568.

571. Bafisblock aus Kalkftein, 0,18 hoch, 0,60 breit, 0,98 tief erhalten, links gebrochen. — Inv. 44. Gefunden 20. März 1876 im Often des Zeustempels, nördlich vom Nikebathron. — Abfchrift von Purgold.



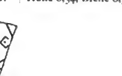
[Ἡ πόλις ἡ τῶ]ν Ἠλείων.

572. Fragment von der linken oberen Ecke eines glatten Bafisblocks aus pentelifchem Marmor, 0,15 hoch, 0,38 breit, 0,31 tief, rechts, unten und hinten gebrochen. — Inv. 369. Gefunden 12. März 1878 vor der Oftfront der byzantinifchen Mauer. — Facfimiliert von Purgold.

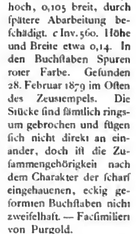


Ἐν Διὸς τῷδ' [ἕστηκε ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – x]
[εἰκὼν – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ x]

573. Drei Fragmente einer 0,045—0,05 dicken Platte aus grobkörnigem, wohl peloponnefifchem Marmor mit glatter Rückfeite. — *a* Inv. 407*a*. Höhe 0,34, Breite 0,30. Gefunden 11. Mai 1878 im Süden des Zeustempels. *b* 0,135 hoch, 0,105 breit, durch fpätere Abarbeitung befchädigt. *c* Inv. 560. Höhe und Breite etwa 0,14. In den Buchftaben Spuren roter Farbe. Gefunden 28. Februar 1879 im Often des Zeustempels. Die Stücke find fämtlich ringsum gebrochen und fügen fich nicht direkt an einander, doch ift die Zufammengehörigkeit nach dem Charakter der fcharf eingehauenen, eckig geformten Buchftaben nicht zweifelhaft. — Facfimiliert von Purgold.







Es läfst fich wenig mit Sicherheit erkennen, doch fcheint es, als ob an eine profaifch gefafste Dedikation, die etwa [Διὶ Ὀλυμπίω]ι οἱ [ἱ]ερε[ῖς καὶ ......] gelautet haben könnte, fich ein Epigramm in epifchem oder elegifchem Versmafs anfchlofs, von dem Fragment *a* Z. 2 der Anfang des letzten Hexameters oder Pentameters [δ]ῶρα Λεων[ίδου] zu erkennen ift.

---

574. Fragment eines pentelifchen Marmorbathron, 0,10 hoch, 0,21 breit, 0,13 tief, ringsum gebrochen. — Gefunden 20. April 1880 im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. — Facfimiliert von Purgold.



Wenn man nicht den Schlufs eines und den Anfang eines folgenden Wortes ....ρια ὀν.... annehmen will, was wegen des freien Raumes nach OC ein Bedenken hat, fo läfst diefe Buchftabengruppe irgend eine Deutung oder Ergänzung nur unter Vorausfetzung eines Schreibfehlers zu; follte etwa [πατ]ρί[δ]ος gemeint fein?

---

575. Zwei Fragmente einer Platte aus pentelifchem Marmor von 0,04—0,05 Dicke. Beide haben rechts den Rand erhalten, fonft find fie ringsum gebrochen. Rückfeite rauh; auf der fein geglätteten Vorderfeite die Schrift in charakteriftifchen, fcharf eingehauenen Buchftaben, in denen Spuren roter Farbe erhalten find. Die Zufammengehörigkeit beider Stücke ift nach allen Kennzeichen unzweifelhaft. — *a* Inv. 95. Höhe 0,16, Breite 0,12. Gefunden 28. November 1876 zwanzig Schritte vor dem Pronaos des Zeustempels. *b* Inv. 132. Höhe 0,16, Breite 0,09. Gefunden 17. November 1877 im Nordoften. — Abfchrift von Purgold.

............χου|..........ω|[...........τ]ὸ γ'|.....

---

576. Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor, 0,195 hoch, 0,08 breit, 0,03 dick, ringsum gebrochen. Sorgfältige Schrift. — Facfimiliert von Purgold.

....κι.....
.....λιο[ν (?.....]



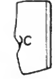
---

577. Splitter einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,25 hoch, 0,13 breit, 0,075 dick erhalten. Rechts der urfprüngliche Rand der Bafis, fonft überall Brüche. — Inv. 125. Gefunden 6. Februar 1877 bei der vierten Nordfäule des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



---

578. Fragment einer Platte von pentelifchem Marmor, 0,235 hoch, 0,12 breit, 0,02—0,03 dick. Rechts Rand, an dem ein flacher Streifen herabläuft, an den anderen Seiten gebrochen. Vielleicht von der Verkleidung einer römifchen Bafis. — Facfimiliert von Purgold.



[ἐπὶ ...... ἱερ]έως(?)

---

579. Kleiner Splitter einer pentelifchen Marmorbafis, 0,04 hoch, 0,12 breit, 0,135 tief, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



---

580. Drei kleine Fragmente einer pentelifchen Marmorplatte von 0,02 Dicke. Die beiden zufammenpaffenden (*a b*) 0,05 hoch, 0,10 breit erhalten, das dritte (*c*) 0,09 hoch, 0,06 breit; fämtlich ringsum

gebrochen. — Inv. 744*a* *b*. Gefunden 2. Januar 1880 vor der Weſtmauer der Altis, am Leonidaion. — Facſimiliert von Purgold.





[Ἡ πόλις τῶν Ἠλεί]ων | [καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ βουλὴ | . . . .
. . . . | τὸ[ν ἑαυτῶν πατέρα καὶ εὐεργέτην | Διὶ Ὀλυμπίῳ].

581. Fragment einer penteliſchen Marmorbaſis, 0,15 hoch, 0,11 breit, 0,185 tief, ringsum gebrochen. — Inv. 194*a*. Gefunden 17. Mai 1877 an der Oſtfront des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



. . . . ατ . . . . | . . . . . . ετ . . . . .

582. Splitter eines penteliſchen Marmorbathron, 0,05 hoch, 0,19 breit, 0,13 tief. Ringsum gebrochen. — Gefunden 20. April 1880 im Kalkofen an der Theſaurenterraſſe. — Facſimiliert von Purgold.



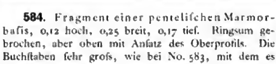
Da Δ nicht das Ende eines Wortes ſein kann, muſs entweder eine Abbreviatur, wie [Κλαύ]δ(ιος) vorliegen, oder das Δ iſt Zahlzeichen; möglich wäre es auch, daſs die Interpunktion aus Verſehen mitten in das Wort geſetzt wäre, wie No. 108, 4.

583. Fragment eines Bathron aus penteliſchem Marmor, 0,12 hoch, 0,21 breit, 0,21 tief. Groſse Buchſtaben. Ringsum gebrochen; halb verkalkt. — Inv. 860. Gefunden 20. April 1880 im Kalkofen an der Theſaurenterraſſe. — Facſimiliert von Purgold.

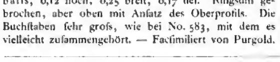




[. . . . . . τὸν ἑαυτοῦ πατ]ὲρ[α(?)].



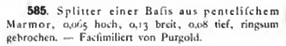
584. Fragment einer penteliſchen Marmorbaſis, 0,12 hoch, 0,25 breit, 0,17 tief. Ringsum gebrochen, aber oben mit Anſatz des Oberprofils. Die Buchſtaben ſehr groſs, wie bei No. 583, mit dem es vielleicht zuſammengehört. — Facſimiliert von Purgold.





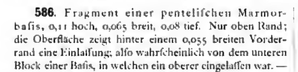
. . . . . . αι . . . . .

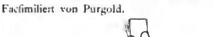
585. Splitter einer Baſis aus penteliſchem Marmor, 0,065 hoch, 0,13 breit, 0,08 tief, ringsum gebrochen. — Facſimiliert von Purgold.





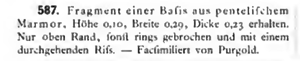
586. Fragment einer penteliſchen Marmorbaſis, 0,11 hoch, 0,065 breit, 0,08 tief. Nur oben Rand; die Oberfläche zeigt hinter einem 0,055 breiten Vorderrand eine Einlaſſung; alſo wahrſcheinlich von dem unteren Block einer Baſis, in welchen ein oberer eingelaſſen war. — Gefunden 12. März 1880 im Weſten der Echohalle. — Facſimiliert von Purgold.







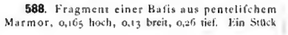
587. Fragment einer Baſis aus penteliſchem Marmor, Höhe 0,10, Breite 0,29, Dicke 0,23 erhalten. Nur oben Rand, ſonſt rings gebrochen und mit einem durchgehenden Riſs. — Facſimiliert von Purgold.





[. . . . . Ἠλε]ῖοι (?)

588. Fragment einer Baſis aus penteliſchem Marmor, 0,165 hoch, 0,13 breit, 0,26 tief. Ein Stück des Profils iſt daran erhalten; ob des oberen oder unteren, läſst ſich nicht entſcheiden, da die erhaltenen Buchſtabenreſte zufällig von beiden Seiten lesbar ſind. Ringsum gebrochen. — Gefunden 20. April 1880 im Kalkofen an der Theſaurenterraſſe. — Facſimiliert von Purgold.





. . . . ιε . . . . (oder . . . . ει, ſ. Lemma).

589. Zwei Splitter von parifchem Marmor. — *a* Inv. 499. Höhe 0,17, Breite 0,145, Tiefe 0,06. Die Vorderfläche tritt oben am Bruch etwas vor zum Anfatz des Profils, ebenfo wie bei *b*. Gefunden 30. Dezember 1878 im Often des Zeustempels. *b* Höhe 0,22, Breite 0,12, Tiefe 0,08. — Facfimiliert von Purgold.

a Z. 1 könnte etwa [......ο]ν Θ[υγάτηρ] geftanden haben. Auf Fragment *b* ift nichts zu erkennen.



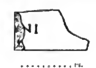


590. Fragment einer Bafis aus grobem parifchem Marmor, 0.20 hoch, 0,17 breit, 0,12 tief, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.

[.....τῆ.... Ὀλυμπι]άδι[.....|.... Μ]ναμ[ιον......| τὸν ἑαυ]τοῦ [εὐεργέτην (?)].



591. Fragment eines Bafisblocks von parifchem Marmor, 0,125 hoch, 0,23 breit erhalten, links Anfchlufsfläche, rechts und oben Bruch. — Inv. 1003. Gefunden 1. Dezember 1880 im Pelopion. — Facfimiliert von Purgold.



..........νι.

592. Fragment einer parifchen Marmorbafis, 0,10 hoch, 0,26 breit, 0,20 tief. Nur an einer Seite, die der Schrift nach ebenfowohl die obere als die untere fein kann, ift Rand mit der anftofsenden, als Anfchlufsfläche bearbeiteten Fläche erhalten. — Facfimiliert von Purgold.



........ην.....

593. Fragment einer Platte aus parifchem Marmor, 0,23 hoch, 0,19 breit, 0,025—0.035 dick, ringsum gebrochen. Beide Oberflächen gefägt. — Inv. 827. Gefunden 30. März 1880 am Leonidaion. — Facfimiliert von Purgold.



Z. 1 [ἁ πόλις ἁ τ]ῶν [Ἠλείων]
Z. 2 [τοῦ δά]μου Λ....
Z. 3 [Εὔ]ουος (?) ....

594. Fragment von der linken unteren Ecke einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,13 hoch, 0,15 breit, 0,15 tief. Rechts, fowie oben und hinten gebrochen, an der linken Seite Anfchlufsfläche. — Inv. 1021. Gefunden 15. Dezember 1880 im Süden des Metroon. — Facfimiliert von Purgold.





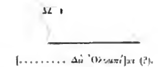
Λ[υ...........]

595. Fragment einer parifchen Marmorplatte von 0,025 Dicke, Höhe bis 0,15, Breite bis 0,14 erhalten. Rechts Rand, fonft ringsum gebrochen. Rückfeite gefägt. — Inv. 842. Gefunden 12. April 1880 im Norden der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



.........ος.

596. Kleines Fragment einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,08 hoch, 0,20 breit, 0,14 tief. Unten Rand, fonft ringsum gebrochen. Grofse Buchftaben. — Inv. 646. Gefunden 12. Mai 1879 im Norden der Echohalle. — Abfchrift von Purgold.



[. . . . . Διὶ Ὀλυμπί]ωι (?).

597. Fragment einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,22 hoch, 0,12 breit, 0,12 tief erhalten. An dem Reft des gebrochenen, vermutlich oberen Profils ift nur ein kleines Stück der Infchriftfläche erhalten, ringsum von Brüchen umgeben. — Inv. 29. Gefunden 1. März 1876 im Oftgraben. — Abfchrift von Purgold.



598. Splitter einer Bafis aus parifchem Marmor, Höhe und Breite etwa 0,08 erhalten, Tiefe gegen 0,04. Ringsum gebrochen. — Inv. 509. Gefunden 2. Januar 1879 im Südoften des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἡ Ὀλυμπικὴ βου]λὴ . . . . (?)

599. Splitter einer parifchen Marmorbafis, 0,13 hoch, 0,08 breit, 0,05 tief. Links Rand, fonft ringsum gebrochen. — Inv. 523. Gefunden 14. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



600. Drei kleine Splitter einer Bafis aus grauem, feinkörnigem Marmor peloponnefifcher Herkunft, fämtlich ringsum gebrochen und nur von 0,04—0,06 Dicke. — *a* Inv. 60. Höhe 0,11, Breite 0,14. Gefunden 22. April 1876 vor der Oftfront des Zeustempels. *b* Inv. 467. Höhe 0,11, Breite 0,15. Gefunden 29. November 1878 im Südoften. *c* Inv. 485. Höhe 0,135, Breite 0,11. Gefunden 23. Dezember 1878 an der byzantinifchen Oftmauer. — Abfchriften von Purgold.



Fragment *a* Z. 1 ἀρε[τῆς ἕνεκα], Z. 2 [τῷ] Διὶ [τῷ Ὀλυμπίῳ ἀνέθηκεν].

601. Fragment einer Platte aus weifsem, feinkörnigem Marmor, 0,145 hoch, 0,11 breit, 0,016 bis 0,017 dick. Ringsum gebrochen, Rückfeite glatt. Breit eingehauene Buchftaben. — Gefunden 10. Januar 1880 vor der Weftmauer der Altis. — Facfimiliert von Purgold.



. . . . εν . . . . .
. . . . ἀν[έθηκαν]
[τοῖς] θ[εοῖς (?)].

602. Linke untere Ecke eines Bafisblocks aus grobkörnigem Marmor, 0,16 hoch, 0,06 breit, 0,10 tief; links Anfchlufsfläche. — Inv. 1064. Gefunden 29. Januar 1881 in der Südofthalle. — Facfimiliert von Purgold.



603. Fragment einer Bafis aus grobkörnigem Marmor, 0,07 hoch und breit, 0,11 tief. Rechts Rand, fonft ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



604. Langer dünner Splitter aus rotem Marmor, dem Material des Fufsbodenbelags im Innern des Zeustempels, Höhe und Breite 0,085, Tiefe 0,14. Ringsum gebrochen bis auf ein kleines Stück vom rechten Rand am Bruche des Fragments. — Inv. 517. Gefunden 3. Januar 1879 im Süden des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



.........ες........

605. Bafisfragment aus grobem grauem Marmor, 0,15 hoch, 0,21 breit, 0,06 tief. Oben Rand, an beiden Seiten, fowie unten und hinten gebrochen. Die wenigen erhaltenen Buchftaben ftehen in breiten flach eingegrabenen Zügen auf der glatten Fläche, darunter tritt ein rauh charrierter Streifen etwas vor. — Inv. 1016. Gefunden im November 1880 im Often. — Facfimiliert von Purgold.

ΙΗ

........ην.

606. Fragment eines Bafisblocks aus grauem Kalkftein, 0,12 hoch, 0,09 breit, 0,12 tief. Das Stück hat rechts den Rand des Steines erhalten, fonft ift es ringsum gebrochen. Die Buchftaben ftehen in tiefen, unregelmäfsigen Zügen auf der rauhen Oberfläche. — Inv. 108*a*. Gefunden 16. Januar 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.

ΝΗΣ
ΣΠΑ

Man könnte etwa ergänzen [ἐπὶ γραμματέ]ως | [καὶ τῆς λαμπροτάτη]ς πα[τρίδος]; vergl. No. 476, 6. Doch ift dies keineswegs ficher.

607. Kleiner Splitter einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,135 hoch, 0,08 breit, 0,04 tief, ringsum gebrochen. Die Buchftaben 0,04 hoch, fauber eingegraben, aus römifcher Zeit. — Inv. 140. Gefunden 5. März 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



.......|........ Δ[ὶ 'Ολυμπίῳ(?)].

608. Kleiner Splitter einer Bafis aus grobem, grauem Kalkftein. Höhe 0,03, Breite 0,035, Tiefe 0,125. Ringsum gebrochen. — Inv. 191*b*. Gefunden 18. Mai 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.

ΗΣ

............ης.

609. Fragment von der rechten unteren Ecke einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,125 hoch, 0,045 breit, 0,08 tief. Links, fowie unten und hinten gebrochen. — Inv. 655. Gefunden 16. Mai 1879 im Süden des Heraion. — Facfimiliert von Purgold.



............ς.

VII. INSCHRIFTEN AUS DER EXEDRA DES HERODES ATTICUS.

Die auf dem füdlichen Abhang des Kronoshügels am Weftende der Schatzhäuferterraffe gelegene »Exedra des Herodes« bildete den architektonifchen Abfchlufs einer Quellwafferleitung bei deren Eintritt in den oberen Teil der Altis (f. Bd. II Die Baudenkmäler S. 136 ff.). Diefes »château d'eau« war in zwei übereinander liegenden Abfätzen aufgebaut, von denen der untere ein grofses längliches Wafferbecken zwifchen 2 die Ecken einnehmenden Rundtempelchen enthielt; darüber erhob fich, in weitem Halbkreis zurücktretend, eine nifchenförmige Anlage, welche mit Marmorftatuen gefchmückt war. Von diefen wurden 14 bei der Aufdeckung noch in der Falllage vorgefunden, zum Teil mit ihren Bafen, deren gröfserer Teil jedoch im fünften Jahrhundert n. Chr. zu Platten zerfprengt und als Fufsbodenbelag in der byzantinifchen Kirche verwendet worden ift (vergl. zu No. 656).

Die epigraphifchen Refte der Exedra beftehen aus zwei Gruppen: die Weih- oder Bauinfchriften der ganzen Anlage (No. 610—612) und die Auffchriften auf den Bafen der Statuen, welche in dem oberen Halbrund aufgeftellt waren (No. 613—628). Um die urfprüngliche Zahl diefer Standbilder fowie die Auswahl der dargeftellten Perfonen zu ermitteln, bieten die erhaltenen Infchriften und die Refte der aufgefundenen Statuen in Verbindung mit den gegebenen Abmeffungen des Bauwerks einigen Anhalt. Die erhaltenen Bafen laffen an der Bearbeitung ihrer nur an den vorderen Teilen der Nebenfeiten ausgeführten Profile erkennen, dafs fie nicht frei ftanden; ebenfo führen die aufgefundenen Architekturteile auf die Annahme, dafs die Innenfeite des Halbrunds durch vortretende Pfeiler gegliedert war, zwifchen denen Nifchen zur Aufftellung der Statuen frei blieben. Diefe zerfallen wiederum deutlich in zwei Gruppen nach den dargeftellten Perfonen und den Stiftern, auch durch die Form der Profile ihrer Bafen find fie der Mehrzahl nach (eine Ausnahme bildet No. 620) unterfchieden: die eine befteht aus Denkmälern von Angehörigen der kaiferlichen Familie (No. 613—618), die fämtlich von Herodes geweiht find, die andere ftellt Herodes felbft mit feiner Familie dar und ift von der Stadtgemeinde Elis geftiftet (No. 619—628). Diefer thatfächlichen Scheidung trägt die der architektonifchen Rekonftruktion zu Grunde gelegte Annahme in anfprechender Weife Rechnung, nach welcher die Kaiferftatuen einzeln vor den Pfeilern, die Bildniffe der Familie des Herodes paarweife, d. h. auf je zwei Bathren in den dazwifchen liegenden Nifchen aufgeftellt waren. Die Maafse der Bathren ergeben dann, dafs 8 folcher Pfeiler, welche 7 Zwifchenräume von doppelter Breite einfchliefsen, im Innenraum des Halbrunds Platz finden, und diefe Zahl entfpricht zugleich der an dem erhaltenen Unterbau noch vorhandenen Gliederung der ganzen Anlage, welche von aufsen durch 8 Widerlager, 6 Strebepfeiler und 2 anftofsende Mauern geftützt wird.

Danach würden acht Bafen von Kaiferdenkmälern und vierzehn von folchen der Familie des Herodes im Innern des Oberbaus der Exedra anzunehmen fein; dazu kommen zwei weitere, deren Fundamente inmitten der kleinen Rundtempel erhalten find, welche die beiden Ecken der unteren Terraffe einnehmen. Zu welcher der beiden Denkmälergruppen die hier, aufserhalb der Reihe der übrigen, aufgeftellten Standbilder auch gehörten, in jedem Fall werden wir nur die hervorragendften Perfonen aus einer derfelben an diefen Ehrenplätzen zu erwarten haben. Einen Anhalt gewährt vielleicht die von allen übrigen Exedrabafen abweichende Form der leider nur fehr geringfügigen Überrefte, welche von dem Bathron des Antoninus Pius herzurühren fcheinen (vergl. zu No. 617). Als Gegenftück zu ihm kann in dem anderen Tempel nicht die Statue feiner Gemahlin geftanden haben, da deren Torfo auf dem oberen Abfatz der Exedra gefunden wurde und ihre Bafis (No. 613) die gewöhnliche Form hatte, wohl aber die des Marc Aurel, von der weder ein ficherer Überreft noch die Bafis erhalten ift.

Die Zahl der Bildfäulen entfpricht nicht genau der der Bathren, indem je einmal in jeder Gruppe (No. 615. 616 und 625. 626) zwei im zarteften Kindesalter ftehende Gefchwifter zufammen auf einem Bathron dargeftellt waren; indeffen fchon etwas gröfsere Kinder (No. 623. 624) ftehen jedes für fich, und wenn man in Betracht zieht, welche Perfonen für die fehlenden Bafen überhaupt in Frage kommen können, läfst fich mit Beftimmtheit behaupten, dafs jene beiden Gefchwiftergruppen, deren Bafen erhalten find, die einzigen ihrer Art waren. Danach ergiebt fich für den urfprünglichen Beftand folgendes:

I. Denkmäler der Kaiferlichen Familie.

1. Kaifer Hadrianus (Statue erhalten).
2. *Sabina, Hadrians Gemahlin.
3. M. Aurelius Verus Caefar (von feiner Statue fcheint der Torfo eines Mannes im Panzer zu ftammen).
4. Die jüngere Fauftina, Gemahlin des M. Aurelius (Infchrift No. 614).
5. Die beiden Kinder des Marcus und der Fauftina (Infchriften No. 615. 616).
6. L. Aelius Aurelius Commodus, der nachmalige Kaifer Verus (Infchriftfragment No. 618 und Kopf der Statue erhalten).
7. Kaifer Antoninus Pius (Kopf der Statue erhalten).
8. Die ältere Fauftina, Gemahlin des Pius (Infchrift No. 613 und Oberteil der Statue).

Das Zeichen * bedeutet, dafs weder epigraphifche noch plaftifche Refte von dem Denkmal erhalten find, feine einftige Exiftenz alfo auf reiner Vermutung beruht. Die Reihenfolge, in der die Bafen hier verzeichnet find, beginnt am weftlichen Ende und ift nach den Fundorten von Statuenfragmenten und Bafen aufgeftellt, aber freilich weit davon entfernt, ficher zu fein. Namentlich falls in den beiden Rundtempelchen Antoninus Pius und Marc Aurel geftanden haben, würde die hier angenommene Ordnung hinfällig fein. Nach ihr nahm den Mittelraum der Wand, dem Befchauer gerade gegenüber, der Caefar Marcus mit Gemahlin, Kindern und Bruder ein, an beiden Enden ftanden als Gegenftücke die Vorfahren, nach Often Pius und Fauftina, nach Weften Hadrian und Sabina. Eben diefe fymmetrifche Anordnung ift der Hauptbeweis dafür, dafs die einzige nicht direkt nachweisbare Statue die der Sabina gewefen ift.

II. Denkmäler der Familie des Herodes Atticus.

1.* Vibullius Rufus, der mütterliche Grofsvater des Herodes.
2.* Ti. Claudius Atticus, der Vater des Herodes.
3. Vibullia Alcia, die Mutter des Herodes (Infchrift No. 621).
4. Herodes Atticus (Infchrift No. 622).
5. M. Atilius Atticus, der ältere Sohn des Herodes (Infchrift No. 623).
6. Elpinike, die ältere Tochter des Herodes (Infchrift No. 624).
7. Regillus und Athenais, die beiden jüngften Kinder des Herodes (Infchriften No. 625. 626).
8.* Regilla, die Gemahlin des Herodes.
9. Appius Annius Gallus, Vater der Regilla (Infchrift No. 619).
10.* Die Mutter der Regilla.
11.* Appius Annius Trebonius Gallus, der väterliche Grofsvater der Regilla.
12. M. Appius [Atilius] Bradua, der mütterliche Grofsvater der Regilla (Infchrift No. 620).
13. [L. Vibullius Hipparchus, der Schwiegerfohn des Herodes und der Regilla] (Infchrift No. 627).
14. [Athenais, die Enkelin des Herodes und der Regilla] (Infchrift No. 628).

Die beiden zuletzt aufgeführten Statuen find erft nachträglich hinzugefügt, urfprünglich waren die Plätze leer gelaffen; eine Vermutung über den Grund f. zu No. 627. Es bleiben zwölf Bafen. Von diefen nehmen Herodes und Regilla mit ihren Kindern (mehr als die vier, deren Infchriften erhalten find, haben fie nicht gehabt, f. die triopeifche Infchrift Kaibel, Ep. Gr. 1046, 15) fünf in Anfpruch, vier weitere die beiderfeitigen Eltern; denn dafs neben dem Vater der Regilla und der Mutter des Herodes, deren Infchriften erhalten find, der Vater diefes und die Mutter jener nicht gefehlt haben können, leuchtet ein. Da demnach nur drei Plätze übrig find, von denen einen der mütterliche Grofsvater der Regilla einnahm, fo können die Grofsmütter nicht dargeftellt gewefen fein. Aber auch von den vier Grofsvätern mufs einer gefehlt haben, und zwar zweifellos [Ti. Claudius] Hipparchos von Marathon, der Grofsvater des Herodes von Vatersfeite. Denn diefer war, wie Philoftratus, Vit. soph. II, 1, 2 p. 547 berichtet, vom Kaifer wegen eines fchweren politifchen Vergehens zur Rechenfchaft gezogen und fein Vermögen konfisziert worden; dafs man alfo fein Bild nicht hier zufammen mit denen der kaiferlichen Familie aufftellen konnte, ift nach den Anfchauungen jener Zeit fehr begreiflich. Über die Reihenfolge der Aufftellung läfst fich bei diefer Denkmälerklaffe nichts fagen, da die grofse Mehrzahl der hierher gehörigen Bafen nicht an dem urfprünglichen Aufftellungsorte in der Exedra gefunden ift.

Für die Zeit, in der alle diefe Bildfäulen errichtet wurden, ift namentlich die Thatfache entfcheidend, dafs nur zwei Kinder des Marcus und der Fauftina dargeftellt waren. Daraus folgt zwar nicht, dafs die Exedra unbedingt vor der Geburt des dritten Kindes vollendet und mit ihrem Statuenfchmuck verfehen war. Denn bekanntlich wurde jenem fürftlichen Ehepaar ein grofser Teil feiner ungewöhnlich zahlreichen Kinderfchar durch frühen Tod wieder entriffen; und wenn auch, wie vor allem das Vorhandenfein von Statuen des Hadrian und der älteren Fauftina beweift, die Bilder Verftorbener keineswegs ausgefchloffen waren, fo wäre es doch fehr begreiflich, dafs man in diefer Hinficht zwifchen den erlauchten Vorfahren des Marcus und der jüngeren Fauftina und ihren unmittelbar nach der Geburt verftorbenen Kindern einen Unterfchied gemacht hätte. Defto beftimmter aber darf man dann daran fefthalten, dafs die Exedra vor der Geburt des älteften unter denjenigen Kindern des Marcus und der Fauftina, die nicht in zartem Alter ftarben, erbaut fein mufs. Dies ift aber Annia Lucilla, die im Jahre 164 n. Chr. ihren Oheim, den Kaifer L. Verus, heiratete. Dafs fie nicht vor 148 n. Chr. geboren fein kann, hat Mommfen, Hermes VIII S. 206, dargethan, andererfeits führt fowohl der Zeitpunkt ihrer Vermählung als auch das Vorhandenfein einer grofsen Anzahl jüngerer Gefchwifter darauf, dafs ihre Geburt nicht fpäter als 150 oder allenfalls etwa noch 151 n. Chr. zu fetzen ift. Andererfeits fällt die Vermählung des Marcus und der Fauftina in das Jahr 145 n. Chr. (Mommfen, Hermes VIII S. 205), und da hier fchon zwei Kinder dargeftellt find, kann man mit aller Beftimmtheit annehmen, dafs die Exedra nicht vor 147 n. Chr. errichtet ift. Mit den fonft bekannten Daten aus dem Leben des Herodes ift diefe Zeitbeftimmung durchaus verträglich; nur die vielfach, auch von D. früher vertretene Annahme, dafs er erft in oder nach feinem Konfulate, 143 n. Chr., die Regilla geheiratet habe, wird dadurch zwar nicht ausgefchloffen, aber immerhin recht unwahrfcheinlich gemacht. Diefe Annahme beruht aber auch auf keinem Quellenzeugnis, fondern vor allem auf der Vorausfetzung, dafs dem griechifchen Rhetor die Hand der Tochter einer höchft adelsftolzen Senatorenfamilie erft erreichbar geworden fei, als er den Rang eines Konfulars hatte; aber diefe Erwägung ift der Natur der Sache nach unficher, und immerhin fällt dagegen ins Gewicht, dafs Herodes kein Emporkömmling war, fondern bereits fein Vater zweimal das Konfulat bekleidet hatte. Auch die vermeintliche frühere Ehe des Herodes, die mit zu der Abneigung beigetragen hat,

seine Heirat mit Regilla zu hoch hinaufzurücken, beruht auf einem längst widerlegten Irrtum (s. zu No. 621). Indessen würde die hier vorgetragene chronologische Kombination nur dann vollkommen sicher sein, wenn absolut fest stände, dass ausser jenen acht Basen keine Denkmäler der kaiserlichen Familie vorhanden waren, was wegen der beiden Rundtempelchen (s. oben) nicht ganz zweifellos ist.

---

610. Weihinschrift auf der rechten Körperseite eines Stieres aus pentelischem Marmor von 1,60 Länge und 0,70 erhaltener Höhe (Beine und Stütze unter dem Leib gebrochen), in grossen Buchstaben von 0,06 Höhe eingehauen. — Inv. 373. Gefunden 20. März 1878 im Wasserbecken der Exedra. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 94 No. 149. E. Curtius, Die Ausgrabungen von Olympia III (1877—1878) Taf. XXI. Vergl. die Bemerkungen von R. Weil, Mitteilungen des archäologischen Instituts in Athen III (1878) S. 227 Anm. 1. — Facsimiliert von Purgold.

ΡΗΓΙΛΛΑΙΕΡΕΙΑ
ΔΗΜΗΤΡΟΣΤΟΥΔΩΡ
ΚΑΙΤΑΠΕΡΙΤΟΥΔΩΡΤΩΔΙΙ

Ῥήγιλλα, ἱέρεια | Δήμητρος, τὸ ὕδωρ | καὶ τὰ περὶ τὸ ὕδωρ τῷ Διί.

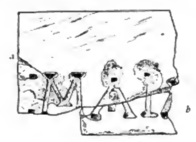
Aus der Fassung der Inschrift geht hervor, dass die Anlage der Wasserleitung mit ihrem Zubehör, d. h. der Bauanlage, eine Stiftung der Regilla war. Gegen ein so bestimmtes monumentales Zeugnis werden wir die litterarische Überlieferung bei Lucian (Peregr. 19 sq.) und Philostratus (Vit. soph. II 1. 5 p. 551), in welcher Herodes als Wohlthäter Olympias durch die Wasserversorgung der Altis gerühmt wird, als minder genau zu betrachten haben; es würde richtiger sein, auch das Gebäude als die »Exedra der Regilla« zu bezeichnen, da Herodes und die Eleer nur den statuarischen Schmuck in dasselbe gestiftet haben.

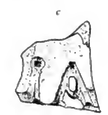
Dass die Weihinschrift auf dem Körper eines über oder vor dem Wasserbecken aufgestellten Stieres angebracht war, ist offenbar ein Nachklang jener uralten Natursymbolik, welche das strömende oder flutende Wasser unter dem Bilde des Stieres personifiziert, wie sie in den bekannten Darstellungen der Flussgötter in Stiergestalt und in den vielfachen Beziehungen dieses Tieres zu Poseidon ihren Ausdruck gefunden hat.

Dass die Stifterin sich hier mit dem einen Namen Ῥήγιλλα nennt, ist wohl gesuchte, an altgriechische Namensitte erinnernde Einfachheit. Dagegen trug die verlorene Basis ihrer Bildsäule in der Exedra ohne Zweifel die vollständige Namenreihe, die uns aus einer attischen Inschrift bekannt ist, Ἐφημερὶς ἀρχ. III, 1885 S. 152 No. 28: Ἀππίαν Ἄννιαν Ῥήγιλλαν Ἀτιλίαν Καυκιδίαν Τερτύλλαν, Ἀππίου ὑπάτου ποντίφικος θυγατέρα, Ἡρώδου Μαραθωνίου ὑπάτου γυναῖκα τοῦ ἐξηγητοῦ, ὁ ἀνὴρ ἀνέθηκεν. Über die Namen *Caucidia Tertulla* und die mutmasslichen Verwandtschaftsverhältnisse der Regilla zu den Männern, die in lateinischen Inschriften (C. I. L. III, 6183. IX, 948) die Namen *Caucidius Tertullus* führen, ist Index schol. Halens. hiem. 1892/93 p. X sq. gehandelt. Sonst wird Regilla in Inschriften gewöhnlich Ἀννία Ῥήγιλλα oder Ἀππία Ἀννία Ῥήγιλλα mit Weglassung der übrigen Namen genannt.

---

611. Drei Fragmente einer Platte aus feinkörnigem, von grünlichen Glimmerschichten durchsetztem Marmor, einer Art geringen Cipollino's aus Süd-Attika oder Euböa, der zur Zeit der Antonine besonders beliebt war. Zwei Stücke (*ab*) passen unmittelbar aneinander und stellen die ganze ursprüngliche Höhe von 0,44—0,45 dar. Breite bis 0,50 erhalten. Rechts gebrochen; links ist das Fragment zwar mit Rand beendet, doch zeigen die vor dem ersten Buchstaben sichtbaren Punkte, dass die Inschrift nicht hier begann, sondern aus mehreren Plattenstücken zusammengesetzt war. Die Rückseite ist nur ganz roh zugehauen, die Dicke beträgt in der Mitte 0,09, am unteren Rande nur 0,04. Das kleinere Fragment (*c*) ist 0,30 hoch und 0,27 breit erhalten und ringsum gebrochen. Die Dicke beträgt hier ziemlich gleichmässig 0,065, da die Rückseite glatter bearbeitet ist. Doch ist die Zugehörigkeit nach Stein und Schrift nicht zweifelhaft, es stammt nur von einem anderen Plattenstück. Die Buchstaben, 0,15 hoch, sind in 0,015—0,025 tiefen Rinnen rauh ausgearbeitet, in welche die aus Metall bestehenden Lettern eingelegt waren, zu deren Befestigung die Enden der Linien tiefere





Einlaſſungen zeigen; bei ihrer gewaltſamen Herausnahme ſind die Umriſſe ſtark verſtoſsen worden. Die Inſchrift beſtand ſomit nur aus der einzigen Zeile monumentaler Buchſtaben und bildete offenbar die Auſſchrift einer architektoniſchen Anlage. — *a* Inv. 219*a*. Gefunden 18. Oktober 1877 nordöſtlich vom Turm der byzantiniſchen Oſtmauer. — Facſimiliert von Purgold.

Auf Fragment *a b* iſt das Demotikon Μαρα[θώνιος] unverkennbar, das ſich bei einer Inſchrift dieſes Bauwerks doch nur auf Herodes Atticus (vergl. No. 622, 2) beziehen kann. In welchem Zuſammenhang er aber genannt und wie ſonſt Inhalt und Faſſung der Inſchrift beſchaffen war, muſs dahingeſtellt bleiben.

612. Vierundzwanzig Fragmente von Platten aus penteliſchem Marmor. *a* Inv. 173*a*, erhaltene Breite 0,135, erhaltene Höhe 0,12, unten ein Stück des Randes. Gefunden 2. April 1877 in der Exedra. *b* Inv. 397*a*. Höhe 0,85, Breite 0,105, nur oben Rand. Gefunden 17. April 1878 in der Exedra. *c d e* Komplex aus drei zuſammenpaſſenden Stücken, 0,30 lang, oben und unten beendet, auch rechts iſt ein Stück des Randes erhalten, links gebrochen. Inv. 551. Gefunden 4. Februar 1879 im Prytaneion. *f* 0,10 hoch, 0,11 breit erhalten, nur oben mit Rand. Inv. 1045. Gefunden 1. Januar 1881 im Heraion. *g* 0,19 hoch, 0,14 breit erhalten, oben mit Rand. Inv. 962. Gefunden 26. Oktober 1880 in der Exedra. *h i* zwei zuſammenhängende Fragmente, 0,017 dick, 0,175 hoch und zuſammen 0,58 lang erhalten, oben und unten mit Rand, auch rechts beendet. *h* Gefunden 1887. *i* Inv. 388. Gefunden 13. April 1878, beide in der Exedra. In den Buchſtaben lebhaſte Spuren roter Farbe. *k* 0,09 hoch, 0,12 breit erhalten, nur oben Rand. *l* 0,15 hoch, 0,09 breit erhalten, rings gebrochen. *m n o p* Komplex von vier zuſammenſtoſsenden Fragmenten, 0,18 hoch, 0,40 lang, oben und unten ſowie rechts mit Rand beendet. Inv. 774. Gefunden 10. Februar 1880 am Pelopion. *q* 0,13 hoch, 0,20 breit erhalten, nur oben mit Rand. *r* 0,13 hoch, 0,16 breit erhalten, ringsum gebrochen. Inv. 573. Gefunden 15. März 1879 im Südoſten des Zeustempels, in der byzantiniſchen Oſtmauer. *s t u* Komplex von drei zuſammenpaſſenden Stücken, 0,41 lang. *s t* Inv. 469. Gefunden 30. November 1878 im Prytaneion. *v w* aus zwei Stücken zuſammengeſetzt, 0,135 hoch, 0,105 breit erhalten; Fragment von der Ecke einer Platte, an zwei Seiten gebrochen. *x* 0,145 hoch, 0,125 breit erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 4. März 1881 in der Südoſthalle. *y* 0,13 hoch, 0,12 breit erhalten, links mit Rand, an dem eine Klammerſpur ſich befindet. — Die Zuſammengehörigkeit der Fragmente iſt trotz der verſchiedenen, zwiſchen 0,012 und 0,025 ſchwankenden Dicke überwiegend wahrſcheinlich. Denn da die Inſchrift offenbar einen langen, aus einer Mehrzahl von Platten beſtehenden Streifen bildete, ſo hat dieſe Verſchiedenheit nichts Auffallendes. Die Herkunft aller Stücke aus der Exedra wird durch den Umſtand, daſs die groſse Mehrzahl derſelben dort gefunden iſt, ſehr wahrſcheinlich. — Facſimiliert von Purgold.

a b c d e g

VI V ATO N

h i k

ΓΑΤΗΡ

l m n o p q

Ν Η

r s t u v w

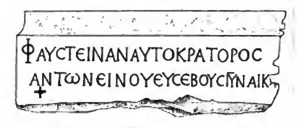
VO ΑΙΟC

f x y

Für die Deutung dieſer Bruchſtücke ergiebt ſich aus *h i* und *s t u* der ſichere Anhaltpunkt, daſs hier die Namen zweier Perſonen, einer weiblichen und einer männlichen, geſtanden haben müſſen, und zwar im Nominativ. Der Kaſus läſst keinen Zweifel, daſs ſie als Dedikanten genannt waren, und da die Inſchrift nach ihrer ganzen Beſchaffenheit ſich nicht auf ein einzelnes Bildwerk, ſondern nur auf die ganze architektoniſche Anlage beziehen kann, ſo können jene Beiden kaum andere ſein als Regilla und Herodes. In der That laſſen ſich unter dieſer Vorausſetzung 19 Bruchſtücke (*a*—*e* und *g*—*u*) zu folgendem Text ergänzen: [Ἀππία Ἀν]νί[α Ῥη]γίλλα, Ἀππίου] ὑ[π]άτο[υ πο]λυτ[ίμου θ]υγάτηρ, [Τιβερί]ου [Κλαυδί]ου [Ἡρώδου γυ]νή. [Τιβέριος Κλαύδι]ος, Τ[ιβερίου Κλαυδίου Ἀττικοῦ] υἱὸ[ς, Ἡρώδης Ἀθην]αῖος. Natürlich ſoll nicht behauptet werden, daſs jedes dieſer Bruchſtücke notwendig gerade in den hier angenommenen Zuſammenhang gehören müſſe. Ganz unbeſtimmbar bleiben nur die minimalen Fragmente *f* und *v w x y*.

613. Vorderteil einer Baſis von der Form der übrigen, unten gebrochen, oben das Profil abgeſchlagen, von dem nur rechts eine Spur erhalten iſt, 0,30—0,33 hoch, 0,85 breit, 0,20 dick. Bei der Ver-

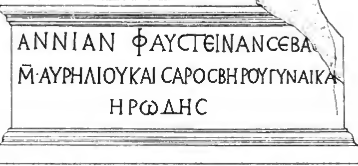
wendung als Fufsbodenplatte der chriftlichen Kirche wurde der heidnifchen Infchrift ein roh eingehauenes Kreuz hinzugefügt. — Inv. 162. Gefunden 23. März 1877 im Fufsboden der byzantinifchen Kirche. — Nach R. Weil's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 101 No. 69. Ausgrabungen III S. 13. — Facfimiliert von Purgold.



Φαυστεῖναν, Αὐτοκράτορος | Ἀντωνείνου Εὐσεβοῦς γυναῖκ[α, | Ἡρώδης].

Da die ältere Fauftina 140 oder 141 n. Chr. geftorben ift (f. Mommfen, Hermes VIII S. 204 Anm. 1), fo ift ihr diefes Denkmal mehrere Jahre nach ihrem Tode gefetzt. Damit hängt unzweifelhaft zufammen, dafs fie im Unterfchied von ihrer Tochter (No. 614) und, foweit wir urteilen können, den anderen hier dargeftellten fürftlichen Perfonen welche noch am Leben waren, nur mit einem Namen bezeichnet wird; auffällig ift dann freilich, dafs fie nicht *Θεά* heifst.

614. Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,53 hoch, 1,14 breit, 0,62 tief (ohne die Profile 0,325 hoch, 1,045 breit, 0,57 tief), bis auf die abgefchlagene rechte obere Ecke unverfehrt. Auf der Oberfläche find keine Fufsfpuren, fondern nur ein rechteckiges Zapfenloch zur Befeftigung der Plinthe der Marmorftatue eingearbeitet. — Inv. 171. Gefunden 1. April 1877 etwa in der Mitte des Halbrundes der Exedra. — Nach Weil's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 101 No. 70. — Facfimile von Purgold.

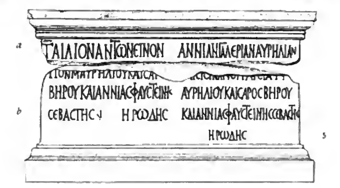


Ἀννίαν Φαυστεῖναν Σεβα[στήν,] | Μ(άρκου) Αὐρηλίου Καίσαρος Βήρου γυναῖκα, | Ἡρώδης.

Die in grofsen monumentalen Zügen ausgeführte Schrift zeigt hier, wie an den anderen Exedrabafen, die in der Reproduktion meift verloren gegangene Eigentümlichkeit einer deutlichen Scheidung von Haar- und Grundftrich (z. B. Α). Diefe, fowie die Form des Ρ, deffen gebogener Teil unten nicht ganz bis zur fenkrechten Linie gezogen ift, fcheinen auf einer Einwirkung römifcher Schrift auf die griechifche zu beruhen und find charakteriftifch für die Zeit der Antonine. In den Infchriften der Exedrabafen find vielfach Spuren roter Farbe erhalten.

S. die Vorbemerkungen Sp. 616.

615. 616. Bafis aus pentelifchem Marmor, horizontal in zwei Teile zerfprengt, zufammen ca. 0,54 hoch, 0,82 (mit Profil 0,92) breit, 0,72 tief. — Der Unterteil *b* Inv. 171 in der Exedra gefunden 5. April 1877,



der abgefprengte Oberteil *a* Inv. 337 als Fufsbodenplatte in der byzantinifchen Kirche 20. Februar 1878. — Herausgegeben nach Weil's Abfchriften von W. Dittenberger, *b* Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 102 No. 71. 72, das Ganze ebend. XXXVI (1878) S. 103.

615. Τ(ίτον) Αἴλιον Ἀντωνεῖνον, | [υ]ἱὸν Μ(άρκου) Αὐρη|λίου Καίσαρ[ος] | Βήρου καὶ Ἀννίας Φαυστείνης | Σεβαστῆς, | Ἡρώδης.

616. Ἀννίαν Γαλερίαν Αὐρηλίαν | [Φαυ]σ[τ]εῖνα[ν], θ[υγ]α|[τ]έ[ρ]α Μ(άρκου) | Αὐρηλίου Καίσαρος Βήρου | καὶ Ἀννίας
5 Φαυστείνης Σεβαστῆς, | Ἡρώδης.

Diefe beiden Kinder find, wenn nicht die älteften, die Fauftina dem Marcus geboren hat, fo doch ficher die älteften und einzigen zur Zeit der Entftehung der Denkmäler (zwifchen 147 und 150 n. Chr. f. oben Sp. 618) noch am Leben befindlichen. Danach ift für die Tochter (No. 616) die Identifikation mit dem älteften, 146 n. Chr. geborenen Kind des Marcus, welches in der Korrefpondenz zwifchen Fronto und dem Caefar Marcus als *parvula nostra Faustina* vorkommt (f. Mommfen, Hermes VIII S. 205) um fo ficherer, als die Vereinigung des mütterlichen (Ἀννία) und väterlichen (Αὐρηλία) Gentilnamens mit dem Cognomen der Mutter fehr wohl gerade für das ältefte Kind pafst. Die Domitia Fauftina, deren Grabfchrift mit denen von zweien ihrer Brüder fich im Maufoleum des Hadrian befand und durch die Abfchrift des Anonymus Einfidlenfis erhalten ift (C. I. L. VI, 995), ift demnach nicht diefe, fondern eines von den jüngeren früh verftorbenen Kindern des Marcus.

Ob man den Sohn (No. 615) mit dem zweiten, im Jahre 147 n. Chr. geborenen, aber unmittelbar darauf wieder verftorbenen Kinde des Marcus und der Fauftina (C. I. G. 3176. Borghefi, Oeuvres VII p. 113. Mommfen, Hermes VIII S. 205 mit Anm. 4) identifizieren darf, würde von der mit unferen Mitteln nicht lösbaren Frage abhängen, ob nur die zur Zeit noch lebenden oder alle bis dahin geborenen Kinder jener Ehe hier dargeftellt waren. Denn im erfteren Falle könnte fehr wohl ein nach jenem, aber vor der Schwefter Domitia Lucilla (f. oben Sp. 618) etwa 148 oder 149 n. Chr. geborener Bruder gemeint fein. Der Anonymus Einfidlenfis hat neben der Grabfchrift der Domitia Fauftina die zweier Brüder. Die Namen T. Aurelius Antoninus (C. I. L. VI, 993) und T. Aelius Aurelius (C. I. L. VI, 994) ftimmen beide nicht genau mit den hier gebrauchten T. Aelius Antoninus, dennoch erfcheint die Identität des unfrigen mit einem jener beiden nicht ausgefchloffen.

617. Zwei zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus pentelifchem Marmor von 0,015 Dicke; beide zufammen 0,19 hoch, 0,20 breit erhalten, beiderfeits glatt, unten Rand, fonft ringsum gebrochen. Die Buchftaben, 0,045 hoch, find fauber eingehauen. *a* Inv. 175. Gefunden 4. April 1877 in der Exedra. *b* Inv. 297. Gefunden 3. Januar 1878 ebendafelbft. — Abfchrift von Purgold.

a ΛΝΙ(
ΡΩΔΗ
b

.... Ἀντω[νεῖνον .... | Ἡ]ρώδη[ς].

Die Fragmente find nicht nur in der Exedra gefunden, fondern auch das Material und der Name Ἡρώδης, der hier wie auf den Exedrabafen der erften Reihe (No. 613—616) die letzte Zeile bildete, fprechen dafür, dafs auch diefe Infchrift in diefelbe Gruppe gehört, zumal die Refte von Z. 1 fehr wohl zu der fonft gänzlich verlorenen Ehreninfchrift des Antoninus Pius gehört haben könnten. Die Bruchftücke ftammen jedoch nicht von einer Bafis der Form wie die fämtlichen im Innern des halbrunden Oberbaus der Exedra aufgeftellten, fondern find urfprünglich als Platte bearbeitet und können daher nur zur Verkleidung eines der in römifcher Zeit fo häufigen aus Ziegel- oder Gufswerk beftehenden, aufsen mit Marmorplatten bedeckten Bathra gedient haben. Da ein folches in der Reihe der gleichartigen Marmorbafen des oberen Halbrunds der Exedra nicht wohl denkbar ift, wird es wahrfcheinlich, dafs die auf den Fundamenten im Innern der beiden Rundtempel der unteren Exedraterraffe aufgeftellten Bathra diefer Gattung angehörten, und dafs eins derfelben die aus unferen Infchriftfragment zu erfchliefsende Statue des Antoninus Pius trug (vergl. oben Sp. 616).

618. Fragment einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,38 hoch, 0,15 breit, 0,275 tief erhalten.



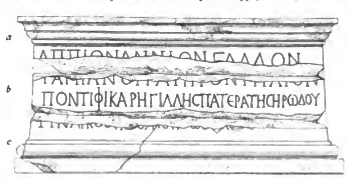
Λ(ούκιον) Α[ἴλιον Αὐρήλιον]
Κόμ[μοδον, Αὐτοκράτορος]
Ἀν[τωνείνου Εὐσεβοῦς υἱόν,]
[Ἡρώδης].

Nur links ift der Rand mit einem Teil der Seitenfläche erhalten, an allen andern Seiten und hinten gebrochen. Grofse Schriftzüge mit Haar- und Grundftrich, welche denen aus der Exedra des Herodes Atticus gleichen. Inv. 867. Gefunden 22. April 1880 im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Index lect. Halens. hiem. 1892/3 p. XVII. — Facfimiliert von Purgold.

Der jüngere Adoptivfohn des Pius hiefs bekanntlich bei Lebzeiten des letzteren L. Aelius Aurelius Commodus, während er nach feiner Thronbefteigung die

Namen L. Aurelius Verus Caefar Auguftus annahm. Dafs ihm die vorliegende Infchrift gilt, darf trotz der Geringfügigkeit des Bruchftücks als ficher gelten. Denn dafs Z. 1 der zweite Buchftabe eher als Λ erfcheint, liegt vermutlich nur an dem Erhaltungszuftand des Fragments. Auf die zugehörige Statue bezieht G. Treu mit grofser Wahrfcheinlichkeit einen in der Exedra gefundenen männlichen Kopf.

619. Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,50 hoch, 0,92 (mit Profil 1,04) breit, 0,76 tief; auf der Oberfläche ein rechteckiges Dübelloch. — In drei Platten zerfprengt gefunden im Fufsboden der byzantinifchen Kirche 20. Februar 1878. *a* Inv. 343. *b* Inv. 346. *c* Inv. 347. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 95 No. 153 (*b c*). S. 96 No. 155 (*a*). — Facfimiliert von Purgold.



Ἄππιον Ἄννιον Γάλλον, | [τ]α[μ]ί[α]ν, σ[τρ]α[τ]η[γ]όν, [ὕ]πα-[τ]ον, | ποντίφικα, Ῥηγίλλης πατέρα τῆς Ἡρώδου | [γυ]ναικό[ς,] ἡ [π]όλι[ς] ἡ [τῶ]ν Ἠλ[είων].

Der ältefte fenatorifche Vertreter des Gefchlechtes, aus dem Regilla ftammte, ift Appius Annius Gallus, Konful zwifchen 64 und 68 n. Chr. mit L. Verulanus Severus, dem Legaten des Corbulo im armenifchen Krieg (Tac. Ann. XIV, 26. XV, 3. Borghefi, Oeuvres V p. 324), dann im Bürgerkrieg nach Nero's Tode mehrfach erwähnt, legatus pro praetore Germaniae superioris unter Vespafian (Tac. hist. I, 87. II, 11. 23. 33. 44. IV, 68. V, 19). Sein Sohn ift Appius Annius Trebonius Gallus Cos. 108 n. Chr. (vergl. J. Klein, Fasti consulares S. 56). Es ift chronologifch nicht abfolut ausgefchloffen, dafs Regilla deffen Tochter war. Indeffen würde dann fein Konfulat von dem feines Sohnes Ap. Annius Atilius Bradua, des Bruders der Regilla (160 n. Chr.), durch einen Zeitraum von 53 Jahren getrennt fein, was mindeftens nicht wahrfcheinlich genannt werden kann. Regilla und Bradua find alfo doch wohl als Enkel jenes Konfuls von 108 n. Chr. zu betrachten; das Konfulat des Vaters jener Beiden, das demnach entweder in eines der letzten Jahre des Hadrian oder in die erften Anfänge der Regierung des Pius fallen müfste, darf man wohl in dem Senatusconsultum de Cyzicenis (Mommfen, Eph. epigr. III p. 156; Bruns, Fontes iur. Rom. ed. 5 p. 186 No. 25) Z. 11 erkennen: *sententia dicta ab Appio Gallo cos. desig(nato)*. Denn diefe Infchrift fällt ficher unter Pius und höchft wahrfcheinlich in eines feiner erften Jahre; Näheres f. Ind. schol. Halens. hiem. 1892/3 p. VIII.

620. Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,47 hoch, 1,155 (ohne Profil 1,095) breit, 0,725 (ohne Profil 0,66) tief. Die Bafis ift in drei Platten zerfprengt, die dann wieder mehrfach gebrochen find. Die ftark verftofsenen Profile entfprechen in ihrer Form genau denen von No. 614 und 615/16, welche zu Denkmälern von Angehörigen des Kaiferhofes gehören, während die Profile der übrigen, zur anderen Gruppe gehörigen Bathren oben mit einer Hohlkehle und unten mit einem kräftig vortretenden Rundftab beginnen. Auf der Oberfläche ift



ein rechteckiges Dübelloch (0,11 lang, 0,05 breit) eingearbeitet zur Befestigung der an der Marmorstatue befindlichen Plinthe. — Gefunden im Fufsboden der byzantinischen Kirche. *a* Inv. 344. 20. Februar 1878. *b* Inv. 350. 27. Februar unter der südlichen Treppe. *c* Inv. 351. 9. März unter der nördlichen Treppe. *d* Inv. 348. 20. Februar 1878. — Nach Abschriften von R. Weil herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 94 No. 150 (*b*). S. 96 No. 154 (*c*). S. 97 No. 157 (*a*). 158 (*d*). — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.

Μ(ᾶρκον) Ἄππιον Βραδούαν, ταμίαν, στρατηγόν, | [ὕπατον, πρεσβευτὴν καὶ ἀντιστράτηγον] | θεοῦ Ἀδριανοῦ ὑπατικὸν Γερμανίας καὶ Βρεταννίας, ποντίφικα, | σοδάλιν Ἀδριανάλιν, τὸν Ῥη[γίλλης πρ]ὸς μητρὸς πάππον τῆς Ἡρώδου | γυναικός, ἡ πόλις ἡ [τ]ῶν Ἠλείων.

In der Nomenklatur der Regilla, ihres Bruders und ihrer Kinder kehren neben den väterlichen Namen *Appius Annius* überall die beiden *Atilius Bradua* wieder, die auch sonst oft verbunden auftreten (*Atilius Braduanus* C. I. L. III, 6183). Die natürlichste Erklärung hierfür wäre die Annahme, Regilla's Mutter sei die Tochter eines Atilius Bradua gewesen, und man könnte dies mit unserem Text durch Annahme eines leicht erklärlichen Fehlers beim Einhauen (ΑΠΠΙΟΝ für ΑΤΙΛΙΟΝ) zu vereinigen suchen. Doch halte ich dies nicht für zulässig. Denn wenn wir annehmen, dafs Regilla's Vater vielmehr mit vollem Namen *M. Appius Atilius Bradua* geheifsen habe, so ist einerseits die Auslassung eines von beiden Gentilnamen in unserer Inschrift durch die zweifellose Analogie von No. 623 geschützt; andererseits ist *Appius* hier Gentilname, nicht, wie bei den Vorfahren Regilla's von väterlicher Seite, Vorname. Und wenn nun auch der Name *Appia* bei Regilla selbst und ihrer Tochter Elpinike (No. 624) schon um seiner Stellung willen ganz sicher auf das in der Familie der Annii Galli übliche Pränomen zu deuten ist, so darf aus demselben Grunde in der vollständigen Nomenklatur des bekannten einzig überlebenden Sohnes des Herodes und der Regilla (s. zu No. 623) derselbe Name mit Sicherheit als nomen gentile gefafst und demnach auf die mütterlichen Vorfahren der Regilla zurückgeführt werden. Woher die Verbindung beider Gentilnamen *Appius Atilius*, bekanntlich eine damals nichts weniger als seltene Erscheinung, gekommen ist, läfst sich nicht bestimmt ausmachen. Doch liegt eine Vermutung nahe: Personen, die den Gentilnamen Appius führen, kommen schon einige Generationen vor der Zeit der Regilla in hohen senatorischen Ämtern vor; so Sextus Appius Severus, Quästor des Kaisers Titus, Schwiegervater des L. Ceionius Commodus Cos. 78 n. Chr. (Borghesi, Oeuvres III p. 10. V p. 53. 200). Wenn nun eine Tochter aus diesem Geschlecht einen M. Atilius Bradua heiratete, so konnte der Sohn dieser Ehe M. Appius Atilius Bradua heifsen. Dann ist der mütterliche Grofsvater der Regilla von M. Atilius Metilius Bradua Cos. 108 n. Chr., mit dem man ihn, wenn der Gentilname *Appius* nicht wäre, sehr wohl identifizieren könnte, allerdings zu unterscheiden. Auch ein leiblicher Bruder kann er wegen des gleichen Vornamens nicht gewesen sein, wohl aber ein Vetter (*frater patruelis*).

621. Basis aus pentelischem Marmor, 0,54 hoch, etwa 1,00 breit. Dieselbe ist horizontal auseinander gesprengt, um die Teile als Fufsbodenplatten in der byzantinischen Kirche zu verwenden, dann aber, vermutlich weil sie der Schichtung des Marmors folgend schräg nach hinten brach, unbenutzt an Ort und Stelle geblieben. Zwei kleine Fragmente (*c d*), die dabei abgesprungen waren, liefsen sich wieder anfügen. Das eine derselben, *c* (Inv. 441, 30. Oktober 1878 nahe dem Stadioneingang verbaut gefunden), in seiner ganzen ursprünglichen Frische, mit roter Farbe in den Buchstaben erhalten, zeigt im Vergleich mit der stark mitgenommenen Oberfläche der beiden grofsen Stücke deutlich, wie die Erhaltung der Denkmäler Olympias hauptsächlich von ihrem Schicksal nach der antiken Zeit abhing, an deren Schlufs sie noch meist in unberührtem Zustand erhalten waren. — *a b* Inv. 168 und 169. Gefunden 27. März 1877 am östlichen Ende des Halbrundes der Exedra. *d* Inv. 397*c*. Gefunden den 18. April 1878 Exedra. — Herausgegeben *a b* nach R. Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 102 No. 73. *c* nach Furtwängler's Abschrift ebend. XXXVII (1879) S. 62 No. 253. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.

Οὐιβουλλίαν Ἀλκίαν Ἀγριππεῖ[ναν,] | θυγατέ[ρ]α [Ῥ]ο[ύ]φο[υ], Ἀ[ττ]ι[κ]ο[ῦ γυν]αῖκ[α,] | Ἡρώδου μητέρα, ἡ πόλις ἡ τῶν | Ἠλείων.

Die Mutter des Herodes Atticus war zwar längst bekannt aus der Inschrift C. I. A. III, 674: Οὐιβουλλίαν Ἀλκίαν, Τι(βερίου) Κλ(αυδίου) Ἀττικοῦ Ἡρώδου Μαραθωνίου γυναῖκα, ἡ Πανδιονὶς φυλὴ ἀνέθηκεν ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ τῆς πρὸς τὴν πατρίδα εὐνοίας, aber man sah in ihr, da es keine Überlieferung dafür gab, dafs auch der Vater des Redners den Namen Herodes geführt hat, die erste Frau des letzteren. Nachdem durch unsere olympische Inschrift dieser Irrtum berichtigt war, ergab sich, dafs Vater und Sohn völlig gleichnamig waren; nur war bei ersterem *Atticus* der Hauptname, bei diesem *Herodes*, weshalb er sich auf altattische Weise Ἡρώδης Ἀττικοῦ Μαραθώνιος nennt (vergl. Hermes XIII S. 69). Von jener genauen Übereinstimmung der vollständigen Nomenklatur bei beiden ist es eine weitere Folge, dafs der Sohn als Eponymarchon bei des Vaters Lebzeiten Τιβέριος Κλαύδιος Ἀττικὸς Ἡρώδης Μαραθώνιος νεώτερος heifst (C. I. A. III, 1 p. 483 No. 69*a*).

Der mütterliche Grofsvater des Herodes, (Vibullius) Rufus, ist uns zwar selbst nur aus unserer Inschrift bekannt, von der Familie aber, der er angehört und die unverkennbar in Athen im zweiten Jahrhundert n. Chr. ein bedeutendes Ansehen genofs, finden sich mehrfache Spuren in den attischen Inschriften; es scheint, dafs die Nachrichten sich auf vier Generationen so verteilen:



Vibullius Rufus (I)
(No. 621, 2)

- L. Vibullius Hipparchus (I) Archon um 120 n. Chr. (C. I. A. III 662. 1105)
  - P. Aelius Vibullius Rufus (II) Archon um 150 n. Chr. (C. I. A. III, 1124)
    - L. Vibullius Hipparchus (II) (No. 627. C. I. A. III, 1333) — Elpinike
      - (Vibullia) Athenais (No. 628)
- Vibullia Alcia — Atticus (No. 621, 1)
  - Ti. Claudius Atticus Herodes

Die Abwechfelung zwifchen den Namen *Rufus* und *Hipparchus* ftimmt ganz zu dem bekannten altgriechifchen Brauch, und die Altersverhältniffe der verfchiedenen Perfonen ftehen, foweit fie fich irgend beurteilen laffen, mit den angenommenen Verwandtfchaftsverhältniffen im beften Einklang. Über Elpinike und den jüngeren Hipparchos f. zu No. 627.

Es ift durchaus wahrfcheinlich, dafs alle diefe Perfonen, die als römifche Bürger den Gentilnamen *Vibullius* führen, nicht erft durch die doppelte Verfchwägerung, die eine Generation vor und eine Generation nach dem Redner Herodes eingetreten ift, zu der Familie des Atticus in ein Verwandtfchaftsverhältnis getreten find, fondern dafs fie fchon durch Blutsverwandtfchaft in männlicher Linie mit ihr zufammenhingen, beide Familien alfo nur Zweige eines Gefchlechts find. Einmal ift zu beachten, dafs auch jene Vibullier dem Demos Marathon angehören; fodann aber ift der Name *Hipparchos* fchon vor der Heirat des älteren Atticus mit Alcia in beiden Familien üblich gewefen. Denn fo hiefs fowohl der Vater des Atticus als der Bruder der Alcia. Der verfchiedene Gentilname beweift natürlich nur, dafs die beiden Zweige des Gefchlechts zu verfchiedener Zeit und durch Vermittelung verfchiedener Perfonen das römifche Bürgerrecht erlangt haben, ganz wie es in der gleichzeitig blühenden Daduchenfamilie aus dem Demos Melite der Fall war (f. zu C. I. A. III, 676).

622. Drei Fragmente einer Bafis aus pentelifchem Marmor. *a* ringsum gebrochen, 0,21 hoch, 0,27 breit, 0,18 tief. Inv. 899. Gefunden 13. Mai 1880 oberhalb der Thefaurenterraffe. Facfimiliert von Purgold. — *b* 0,06 hoch, 0,16 breit, 0,16 tief. Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 97 No. 159. Gefunden 20. Februar 1878 in der byzantinifchen Kirche. Fehlt im Inventar, von Purgold nicht wieder aufgefunden. — *c* links, unten und hinten gebrochen, oben der Anfatz des abgefchlagenen Profils und darüber ein Stück der Oberfläche erhalten, ebenfo rechts ein Stück des Randes; Höhe 0,20, Breite 0,26, Tiefe 0,14. Inv. 861. Gefunden 20. April 1880 im Kalkofen an der Thefaurenterraffe. Facfimiliert von Purgold. — Alles verbunden herausgegeben von W. Dittenberger, Ind. lect. Hal. hib. 1892/3 p. V.

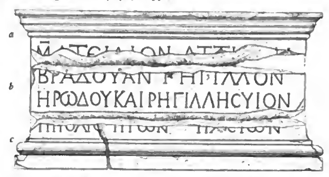


[Τι(βέριον) Κλαύδ]ιον Ἀτ[τ]ικὸν Ἡρώδ[ην | Ἀττικοῦ] Μαραθώ[νιον, εὐεργέτην | καὶ σωτῆ]ρα, ἱερέ[α .... | ..., ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων].

Die Zufammengehörigkeit der drei Fragmente ift nicht abfolut ficher, aber doch ganz überwiegend wahrfcheinlich, weil *b* genau die in Z. 1 zwifchen *a* und *c* fehlenden Buchftaben enthält.

623. Bafis von pentelifchem Marmor, 0,45 hoch, 0,97 (ohne Profil 0,845) breit, 0,75 tief. — In drei Platten horizontal zerfprengt, deren unterfte quer gebrochen ift. *a* Inv. 345; *b* Inv. 341; *c* Inv. 342. Gefun-

den 20. Februar 1878 im Fufsboden der byzantinifchen Kirche. — Nach Abfchriften von R. Weil herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 95 No. 151 (*b c*). S. 96 No. 156 (*a*). — Zufammen facfimiliert von Purgold.



Μ(ᾶρκον) Ἀτείλιον Ἀττι[κὸν] | Βραδούαν Ῥήγιλλον, | Ἡρώδου καὶ Ῥηγίλλης υἱόν, | [ἡ π]όλις [ἡ τ]ῶν [Ἠλε]ίων.

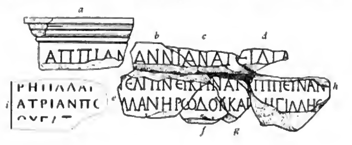
Von den vier Kindern des Herodes und der Regilla find ficher Atticus und Elpinike die beiden älteren, Regillus und Athenais die jüngeren gewefen. Denn einen anderen Grund kann es nicht haben, dafs nur die Statuen diefer beiden auf einer Bafis vereinigt find. Auch der engere Anfchlufs an die Nomenklatur der Eltern fpricht dafür, dafs Atticus der erfte Sohn, Elpinike die erfte Tochter war. Das Altersverhältnis zwifchen Bruder und Schwefter läfst fich hier nicht beftimmen, während von dem jüngeren Gefchwifterpaar Regillus das dritte, Athenais das vierte Kind gewefen zu fein fcheint, weil jener den ehrenvolleren Platz links (d. h. rechts vom Befchauer) einnimmt. Denn dafs diefe fonft nachweisbare Rangordnung (f. zu No. 330. 400. 408. 409) auch hier gilt, beweift die Gruppe der beiden Kinder des Marcus und der Fauftina (No. 615. 616), wo die ältere Schwefter links (d. h. rechts vom Befchauer), der jüngere Bruder rechts fteht. Dies fchliefst zugleich den Gedanken aus, dafs die Rangordnung fich nicht nach dem Alter, fondern nach dem Gefchlecht richte.

Das einzige der Kinder, das den Vater überlebte, war der ältere Sohn Atticus. Von den drei übrigen ftarben der jüngere Sohn und eine der Töchter bereits bei Lebzeiten der Mutter, alfo im frühen Kindesalter. Und zwar ift die zuerft verftorbene Tochter nach Philoftratus II, 1, 10 Athenais gewefen. Dafs dagegen auch Elpinike als Kind geftorben fei, wird nirgends berichtet. Wir wiffen nur, dafs ihr Tod nach dem der Mutter und vor den des Vaters fiel. Da aber Herodes erft 178 n. Chr., weit über zwanzig Jahre nach feiner Gattin, geftorben ift, fo kann Elpinike fehr wohl herangewachfen fein. Dafs dem in der That fo war, ift zu No. 627 dargethan.

Die Namen des älteften Sohnes find in unferer Infchrift nicht vollftändig, vergl. Mittheilungen des arch. Inftituts in Athen VI (1881) p. 309 No. 1: οἱ τὸν Πειραιᾶ κατοικοῦντες πολῖται Τιβ(έριον) Κλ(αύδιον) Ἄππιον Ἀτείλιον Βραδούαν Ῥήγιλλον Ἀττικὸν Μαραθώνιον εὐπατρίδην, τὸν εὐεργέτην, ἐπιμεληθέντος τῆς ἀναστάσεως Σαλβίου τοῦ Ἑρμέρωτος Γαργηττίου, wo aufser den Namen felbft auch das ungewöhnliche Ehrenprädikat εὐπατρίδην, das deutlich auf die Standeserhöhung des jüngeren Atticus durch den Kaifer (C. I. G. 6185. Hermes XIII S. 79) anfpielt, jeden Zweifel an der Identität der Perfon ausfchliefst. Dadurch findet auch die Anficht, dafs der Eponymarchon Ti. Claudius Bradua Atticus von Marathon (C. I. A. III, 1145) eben diefer Sohn des Redners Herodes ift, ihre Beftätigung. Dort find eben nur die Namen *Marcus Atilius*, gerade fo wie in unferer olympifchen Infchrift *Tiberius Claudius*, übergangen, während *Regillus* fogar an beiden Stellen fehlt. Dafs endlich auch der Conful ordinarius des Jahres 185 n. Chr., der bald Bradua, bald Atticus heifst, kein anderer ift, hat man längft erkannt.

---

624. Neun Fragmente einer Bafis aus pentelifchem Marmor. Diefelbe war für ihre fpätere Verwendung, wie andere ähnliche, in drei Platten zerfpalten, von denen fich nur Trümmer der oberen und mittleren erhalten haben. Sieben derfelben (*b c d e f g h*) laffen fich unmittelbar wieder zufammenfügen; fie find zu-



fammen bis zu 0,23 hoch, 0,67 breit, 0,23 tief, nur rechts ift an ihnen der Rand der Bafis erhalten. Das linke Eckftück *a* mit erhaltenem Oberprofil bleibt durch einen kleinen Abftand von diefem Komplex getrennt. Ein daran unten anpaffendes Stück *i* war nicht wieder aufzufinden und mufste daher nach der erften Publikation in Typendruck wiederholt werden. *a* Inv. 338; *b* Inv. 322; *c d* Inv. 349; *e f g h* Inv. 340; *i* Inv. 339. Gefunden in der byzantinifchen Kirche 20. Februar und (*c*) 5. März 1878. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 95 No. 152. Fragment *a — h* facfimiliert von Purgold.

Ἀππίαν Ἀννίαν Ἀ[τ]ι[λλία]ν | Ῥηγίλλα[ν] Ἐλπινίκην Ἀγριππεῖναν | Ἀτρίαν Πόλλαν, Ἡρώδου καὶ [Ῥη]γίλλης | θυγατ[έρα], ἡ πόλ[ις ἡ τῶν Ἠλείων].

Als ältere Tochter führt Elpinike den Vornamen, die beiden Gentilnamen und das Cognomen der Mutter, von den weiter hinzukommenden ift der Hauptname *Elpinike* offenbar frei gewählt, *Agrippina* ftammt von der väterlichen Grofsmutter (No. 621, 1), *Atria Polla* deuten gewifs auf irgend welche römifche Verwandtfchaft von Mutterfeite, wie *Gavidia Latiaris* No. 625, 2. Sonft f. über Elpinike zu No. 623 und 627.

625. 626. Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,54 hoch, 1,03 breit, 0,79 tief mit den Profilen; ohne diefelben 0,32 hoch, 0,94 breit, 0,75 tief. Die Profile find an den Nebenfeiten nur bis etwa zur Mitte ausgeführt, im hinteren Theil nur angelegt; die Unterprofile find an den Seiten abgefchlagen, fonft ift der Stein ganz unverfehrt. Die Rückfeite ift ebenfo wie die beiden Horizontalflächen rauh geblieben, auf der oberen ift ein tiefes rechteckiges Zapfenloch eingearbeitet. In den Buchftaben Spuren roter Farbe. — Inv. 170. Gefunden 4. April 1877 am Weftende des Halbrundes der Exedra. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift und Abklatfch von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 103 No. 74. 75. — Facfimile von Purgold.

ΜΑΡΚΙΑΝΚΛΑΥΔΙΑΝΑΛΚΙΑΝ ΛΚΛΑΥΔΙΟΝ
ΑΘΗΝΑΙΔΑΓΑΒΙΔΙΑΝΛΑΤΙΑΡΙΑΝ ΒΙΒΟΥΛΛΙΟΝΡΗΓΙΛΛΟΝ
ΗΡΩΔΟΥΚΑΙΡΗΓΙΛΛΗΣΘΥΓΑΤΕΡΑ ΗΡΩΔΗΝΗΡΩΔΟΥ
ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝ ΚΑΙΡΗΓΙΛΛΗΣΥΙΟΝ
ΗΠΟΛΙΣΗΤΩΝΗΛΕΙΩΝ

625. Μαρκίαν Κλαυδίαν Ἀλκίαν | Ἀθηναΐδα Γαβιδίαν Λατιαρίαν, | Ἡρώδου καὶ Ῥηγίλλης θυγατέρα, | ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων.

626. Λ(ούκιον) Κλαύδιον | Βιβούλλιον Ῥήγιλλον | Ἡρώδην, Ἡρώδου | καὶ Ῥηγίλλης υἱόν, | ἡ πόλις ἡ τῶν Ἠλείων.

Die jüngere (f. zu No. 623) der beiden Töchter des Herodes fcheint ihren Hauptnamen *Athenais* nach einer älteren Verwandten, vielleicht Vaters- oder Grofsvatersfchwefter, deren Infchrift uns C. I. A. III 664 erhalten ift, zu tragen. Aufser dem väterlichen Gentilnamen *Claudia* führt fie den Individualnamen der väterlichen Grofsmutter *Alcia*; die Namen *Gavidia Latiaris* hat Mommfen auf eine Verwandtfchaft der Regilla mit derjenigen römifchen Familie zurückgeführt, aus der *P. Tebanus P. f. Qui*[*rina*] *Gavidius Latiaris, quaestor Divi Claudii, tr*[*ibunus*] *pl*[*ebis*], *pr*[*aetor*], *per omnis honores candidatus Augustór*[*um*] C. I. L. IX, 3602 ftammt. Übrigens ift Λατιαρία die übliche Gräcifierung von *Latiaris* wie Φρετηνσία von *Fretensis* (vgl. Hermes VI S. 148). Woher der Gentilname *Marcia* kommt, ift ungewifs. Wenn derfelbe aber in der Infchrift Ἀθήναιον V S. 324 (τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς ψηφισαμένης Μαρκίαν Ἀθηναΐδα Κλ(αυδίου) Ἡρώδου Φλ(αουίου) Μάκρ φίλου καὶ ὑπατικοῦ θυγατέρα allein ohne den vom Vater ererbten Κλαυδία gebraucht wird, fo ift dahinter wohl nichts weiter zu fuchen, als die in den Denkmälern diefer vielnamigen Perfonen fo oft (z. B. bei M. Atilius Appius Bradua No. 620 und bei dem älteren Sohne des Herodes No. 623) hervortretende Willkür und Inkonfequenz in der Auswahl der Namen. Dafs endlich Philoftratus Vit. soph. II, 1,10 diefe Tochter irrtümlich Panathenais nennt, offenbar durch die Erinnerung an die glänzenden Verdienfte des Vaters um das Panathenäenfeft verleitet, ift bekannt.

Der Sohn erfcheint genau mit denfelben Namen, abgefehen von einer kleinen Variante in der Reihenfolge, in einer Infchrift von Delphi, Bulletin de correspondance Hellénique I (1877) S. 409 No. 2. Er ift, wie man aus der Erzählung bei Lucian Demonax 25 mit Sicherheit fchliefsen darf, zuerft von allen Kindern des Herodes und der Regilla geftorben. Denn dafs dort wirklich von einem Sohne des Herodes die Rede ift, was manche bezweifelt haben, ift Hermes XIII S. 83 dargethan.

627. Vorderteil einer Basis aus pentelischem Marmor von derselben Gestalt wie die übrigen, 0,59 hoch, etwa 1,00 breit, 0,14 dick als Platte abgesprengt, die Profile oben und unten abgeschlagen. — Inv. 164. Gefunden 23. März 1877 im Fußboden des Hauptschiffes der byzantinischen Kirche. Nach Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 104 No. 76. — Facsimile von Purgold.

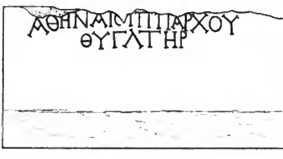


Λ(ούκιος) Βιβούλλιος Ἵππαρχος.

Die Basen No. 627 und 628 nehmen insofern eine Ausnahmestellung ein, als ihre Inschriften sowohl nach ihrer Wortfassung, als nach dem paläographischen Charakter der mit viel weniger Sorgfalt und Regelmäßigkeit eingegrabenen Schriftzeichen sich von allen übrigen, unter sich genau übereinstimmenden, aufs schärfste unterscheiden, und also jedenfalls erheblich später sind. Dagegen stimmten die Steine selbst in jeder Hinsicht mit denen der übrigen zu dieser Gruppe gehörenden Personen (No. 621—626) so genau überein, daß sie ohne Zweifel zugleich mit jenen gearbeitet und aufgestellt sind. Diesen eigentümlichen Widerspruch durch die Annahme erklären zu wollen, daß man nachträglich zwei Statuen entfernt und durch die Bilder anderer Personen ersetzt habe, geht nicht an, denn die vordere Schriftfläche trägt auf beiden Steinen nicht die geringste Spur einer älteren Schrift oder einer Rasur, die doch bei dem Erhaltungszustand derselben unbedingt noch bemerkbar sein müßte, wenn sie überhaupt vorhanden gewesen wäre. Also bleibt nur übrig, daß die Eleer bei der Dedikation zwei Basen vorläufig leer gelassen haben. Da Regilla in jungen Jahren und während ihrer fünften Schwangerschaft durch einen plötzlichen, wie man sagte, durch die Brutalität ihres Gatten herbeigeführten Unfall den Tod fand, die Exedra aber noch von ihr selbst geweiht ist, so liegt der Gedanke nahe, die Eleer, denen ja so ersichtlich daran gelegen war, den gesamten Familienkreis ihres gefeierten Wohlthäters im Bilde zu verewigen, hätten durch Errichtung jener beiden leeren Basen für etwa noch zu erwartende weitere Kinder des Herodes und der Regilla Raum lassen wollen. Nach der Katastrophe der letzteren blieben die Plätze dann zunächst längere Zeit leer. Wenn man sich später aber doch noch entschloß, dieselben mit Statuen anderer Personen auszufüllen, so können dies der Natur der Sache nach nur Angehörige der herodischen Familie gewesen sein, und die Namen Hipparchos und Athenais bestätigen dies vollkommen. Aber daß man Angehörige aus früheren Generationen erst jetzt nachträglich aufgestellt hätte, ist, nachdem die Basen einmal längere Zeit leer gestanden, keineswegs glaublich. Überdies steht der L. Vibullius Hipparchos, der unter diesem Gesichtspunkt in Frage kommen könnte, als mütterlicher Oheim des Herodes demselben wesentlich ferner als andere Personen, wie z. B. die Großmütter beider Gatten, die doch ausgeschlossen sind. Vielmehr spricht alles dafür, daß wir es hier mit zwei Persönlichkeiten zu thun haben, die zur Zeit der ursprünglichen Errichtung dieser ganzen Denkmälergruppe (147—150 n. Chr.) überhaupt für dieselbe noch gar nicht in Frage kommen konnten, aber durch spätere Ereignisse in eine so nahe Beziehung zu Herodes und seiner Familie traten, daß dadurch die Aufnahme in diesen Denkmälerkreis gerechtfertigt wurde. Genaueres lehrt uns die Grabschrift der Elpinike C. I. A. III, 1333: [Ἀππία Ἀννία Ἀτ]ειλία | [Ῥήγιλλα Ἀγρ]ιππεῖ[ν]α Ἐλπι[νείκη] Ἀτρία Πώλλα, [γυνὴ] | Λ(ουκίου) [Οὐ]ιβουλλίου Ἱππάρχου, Τι[β]ε[ρίου | Κλαυ]δί[ου Ἀττικοῦ Ἡρώδου Μαραθωνίο[υ | ὑπ]ατ[ικ]οῦ θυγάτηρ καὶ Ἀτ[ι]λία[ς | Ἀππίας] Ῥηγίλλης, Ἀππίου [ὑπά]του [θυγ]ατρ[ός]. Die entscheidende Thatsache, daß Hipparchos der Gemahl der Elpinike war, beruht allerdings nur auf meiner Ergänzung des Schlusses von Z. 3 (s. Ind. lect. Hal. 1892/3 p. XV), aber die Erwägung, daß der Name eines Mannes, der an dieser Stelle, noch vor dem des Vaters, steht, kein anderer gewesen sein kann als der des Gatten, erscheint zwingend. Chronologisch steht jener Annahme nicht das mindeste entgegen. Nach dem, was in den Vorbemerkungen Sp. 618 über die Entstehungszeit der Exedra und zu No. 623 über die relativen Altersverhältnisse der Kinder des Herodes ausgeführt ist, kann Elpinike spätestens 147 n. Chr. geboren sein, wahrscheinlich fällt ihre Geburt noch einige Jahre früher. Über die Zeit ihres Todes wissen wir nur, daß sie die Mutter überlebte, aber vor dem Vater, d. h. vor 178 n. Chr., starb. Sie kann demnach das zwanzigste Jahr erheblich überschritten, vielleicht sogar das dreißigste erreicht haben, und es steht nichts im Wege, anzunehmen, daß sie sich verheiratet hat und Mutter geworden ist. Als Kind des Hipparchus und der Elpinike trägt Athenais (No. 628)

den Namen der früh verstorbenen einzigen Schwester ihrer Mutter (No. 625). Da die Vermählung des Hipparchos und der Elpinike kaum früher als 15 Jahre nach der Dedikation der Exedra stattgefunden haben kann, so wird auch die abweichende Wortfassung und Schriftform der beiden Inschriften leichter begreiflich.

628. Vorderteil einer Basis aus pentelischem Marmor von derselben Form wie die übrigen, 0,43 hoch, 0,89 breit, ca. 0,15 dick, vertikal abgetrennt; oben ist der Stein gebrochen, unten das Profil abgearbeitet. — Inv. 163. Gefunden 23. März 1877 im Fußboden der byzantinischen Kirche. — Nach Weil's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 105 No. 77. — Facsimile von Purgold.



Ἀθηναῒς Ἱππάρχου | θυγάτηρ.

S. die Bemerkungen zu No. 627.

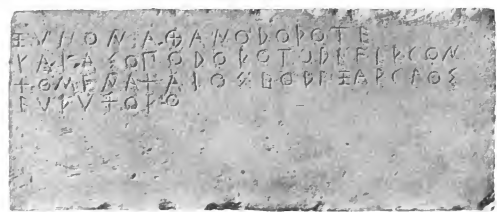
VIII. KÜNSTLERSIGNATUREN.

629. Bronzegefäfs in Geftalt eines mit einem Helm bedeckten Hauptes, von Leake in Pyrgos erworben, nach feiner wahrfcheinlichen Vermutung in Olympia aufgefunden, jetzt im Mufeum zu Cambridge. Die Infchrift auf dem Rande in fehr verwifchten Zügen. — Herausgegeben von Walpole, Travels in various countries of the east p. 597 No. LXII (danach Boeckh, C.I.G. 31 mit Add. p. 886. Franz, Elem. epigr. Gr. p. 73. Rofe, Inscr. Gr. vett. p. 20, tab. III, 1). Leake, Travels in the Morea I p. 47 (C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 271 Anh. No. 1. Roehl, I. G. A. 557. F. Blafs in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften I S. 334 No. 1176. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 254 Note 1). S. die Bemerkungen von Greenwell, Journal of Hellenic studies II (1881) p. 69 ff.

Ϙοῖος μ' ἀποίησεν.

Am Schlufs ift das M durch Korrektur an Stelle eines anderen Buchftaben, wahrfcheinlich eines Ϙ, getreten. Es fcheint, als habe der Graveur erft von links nach rechts fchreiben wollen. Das ⊟ für ∃ an der vorletzten Stelle beruht gewifs auf Verfehen. Der Verfertiger kann, wie Roehl bemerkt, auch Ϙοῖος geheifsen haben, denn als Individualnamen verwendete Ethnika find feit den älteften Zeiten fehr häufig gewefen. Das α für ι als fyllabifches Argument deutet auf eleifchen Urfprung. Andere Beifpiele (ἀδικῆσαι· ἐδικῆσαι. ἀδρατχεῖν· ἐγχεῖν) führt Ahrens, de dialectis I p. 229 aus Hefychius an, der allerdings den Dialekt nicht nennt.

630. Linker Eckblock des Praxiteles-Bathron (f. zu No. 266). Inv. 463. Gefunden am 27. November 1878 über der byzantinifchen Oftmauer, 10 Meter vor der Altis in fpäter Mauer verbaut. — Nach einem Papierabklatfch in vierfacher Verkleinerung photographiert und danach in Holzfchnitt herausgegeben von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 181 No. 220 (danach H. Roehl, I. G. A p. 18 No. 41. Imagines ed. 1 p. 56 No. 10. ed. 2 p. 67 No. 11 P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 43 No. 54). Nach eigenem Abklatfch in ¼ facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 24 No. 30a E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 114 No. 80. W. Prellwitz in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften III S. 124 No. 3270. E. Cougny, Anth. Pal. III, p. 10 No. 67. E. Hoffmann, Sylloge Epigr. Gr. p. 221 No. 401. Vergl. auch die zu No. 266 und 631 angeführte Litteratur). — Photographiert nach dem in Berlin befindlichen Gypsabgufs



Ξυνὸν Ἀθανοδώρω τε | καὶ Ἀσωποδώρω τόδε ϝέργον·
τὼ μὲν Ἀχαιώ, ὁ δ' ἐξ Ἄργεος | εὐρυχόρω.

Unter den Schülern des Polykleitos nennt Plinius N. h. XXXIV. 50 an zweiter Stelle (f. zu No. 631) einen *Afopodoros*, dann nach mehreren anderen Namen *Athanodoros*. Roehl will diefelben Künftler hier wiedererkennen, mufs dann aber, da ein Schüler des Polykleitos unmöglich mit einem Sohne des Hagelaidas (No. 631) gleichzeitig gearbeitet haben kann, der Angabe des Plinius über diefes Schülerverhältnis den Glauben verfagen, wozu fonft nicht der geringfte Grund vorliegt. Die aufserordentliche Häufigkeit des Namens Athanodoros läfst es fchon an fich ganz unbedenklich erfcheinen, den Schüler des Polyklet von dem Mitarbeiter an dem Anathem des Praxiteles zu unterfcheiden; überdies wird, worauf Loewy aufmerkfam macht, von Pauf. X, 9, 8 ein Bildhauer Athenodor genannt, der den Zeitverhältniffen nach fehr wohl ein Schüler des Polyklet gewefen fein kann, aber ein Arkader aus Kleitor war und alfo von dem unferen ficher zu unterfcheiden ift. Für Afopodoros werden wir

allerdings, obwohl *Argium* bei Plinius nicht als Ethnikon zu dem Namen bezogen werden darf (f. No. 631), kaum eine blofs zufällige Homonymie annehmen können; allein das Wiederkehren derfelben Namen in verfchiedenen Generationen derfelben Künftlerfamilie (f. zu No. 174) ift eine der allergewöhnlichften Erfcheinungen. Wenn Klein (f. das Lemma zu No. 631) von diefer Beobachtung im umgekehrten Sinne Gebrauch machen will, indem er in Athanodoros und Afopodoros die Schüler des Polyklet fieht, aber diefer Anficht zu Liebe einen jüngeren Hagelaidas annimmt, fo widerfpricht dies der von ihm nicht anerkannten, aber aus exakt beobachteten Thatfachen von Furtwängler mit zwingender Notwendigkeit abgeleiteten Zeitbeftimmung des ganzen Monuments (f. zu No. 266).

Der metrifchen Form nach ift die Infchrift von den Herausgebern mit Recht als elegifches Diftichon anerkannt worden. Die Meffung Ἀθανοδώρου und Ἀσωποδώρου fucht Ufener, Altgriechifcher Versbau S. 38 dadurch zu erklären, dafs man zwar um der urkundlichen Genauigkeit willen die authentifchen Namensformen gefchrieben, aber die gleichbedeutenden und dem Metrum angemeffenen Ἀθανόδοτος und Ἀσωπόδοτος dabei im Sinne gehabt habe. Aber das Verfahren der römifchen Lyriker mit dem Namen ihrer Geliebten, das er als Analogie herbeizieht, beruht doch auf ganz anderen Motiven, und dort wird ja gerade ein profodifch genau entfprechender Name fubftituiert. Überdies darf man, wie J. Menrad, Wochenfchrift für klaffifche Philologie IV (1887) No. 51 Sp. 1575 treffend hervorhebt, diefen einen Fall nicht ifolieren, fondern mufs ihn mit den zahlreichen anderen Beifpielen zufammenhalten, wo feit alter Zeit Namen, die in ihrer korrekten Profodie abfolut nicht in das daktylifche Versmafs paffen, mit willkürlich abgeänderter Silbenquantität gebraucht werden. Ein durch keine Notwendigkeit entfchuldigter Fehler ift allerdings durch Hinzufetzung des τε entftanden, doch darf dasfelbe fchwerlich mit Ufener als Spur eines älteren, dem Hexameter vorausgegangenen Metrums aufgefafst werden.

---

631. Zwei Blöcke (*de*) vom rechten Ende des grofsen Praxiteles-Bathron. Befchreibung der Steine und Angabe der Fundumftände f. zu No. 266. — *d* allein herausgegeben von E. Curtius, Arch. Zeitung XXXIII (1875) S. 181 No. 2, beide Stücke zufammen von demfelben, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 47 No. 5 mit Tafel 6, 1 in Holzfchnittfacfimile, das nach einem in fünffacher Verkleinerung photographierten Papierabklatfch hergeftellt ift. Ausgrabungen von Olympia I (1875—1876) Tafel XXXII, 4 (P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 1 p. 27 No. 15. ed. 2 p. 43 No. 55. Roehl, I. G. A. p. 18 No. 42. Imag. ed. 1 p. 56 No. 11. ed. 2 p. 68 No. 12). Nach eigenem Abklatfch in 1/5 facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer p. 25 No. 30 *de* mit Zufatz S. XVIII. (W. Prellwitz bei Collitz, griech. Dialektinfchriften III S. 124 No. 3271. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 115 No. 81 und p. 378). Vergl. die Bemerkungen von U. von Wilamowitz-Möllendorff, Zeitfchrift für Gymnafialwefen XXXI (1873) S. 653 Anm. H. Roehl, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 37. A. Furtwängler, ebend. S. 43 ff. G. Hirfchfeld, Arch. Zeitung XL (1882) S. 117 Anm. 10. W. Klein, Arch. Epigr. Mitteilungen aus Öfterreich VII (1883) S. 60 ff. R. Schöll, Hiftorifche und philologifche Auffätze, E. Curtius gewidmet, S. 117 ff. U. von Wilamowitz-Möllendorff, Lectiones epigraphicae, Gottingae 1885 p. 12. C. Robert, Archäologifche Märchen S. 97. F. Studniczka, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen XI (1886) S. 449. J. Overbeck, Berichte der Kgl. Sächf. Gef. d. Wiff., Phil.-hift. Claffe, 1892, I. II S. 26 ff. — Photographiert nach dem in Berlin befindlichen Gipsabgufs.

Ἄτωτος ἐποιησάτ᾽ Ἀργεῖος | κἀργειάδας Ἀγελάιδα τὠργείω.

Über das Denkmal des Praxiteles und feine Entftehungszeit f. zu No. 266. Von den hier genannten argivifchen Künftlern fällt der erfte durch feinen unerhörten, dem Anfchein nach barbarifchen, Namen auf. Man hat ihm daher mehrfach ungriechifche Herkunft zufchreiben wollen. So Roehl, der überhaupt nur einen Künftler annimmt, Atotos, Sohn des Hagelaidas, und in ihm einen Abkömmling der makedonifchen Königsfamilie der Argeaden fieht, der in Argos mit dem Bürgerrechte befchenkt fich nun Ἀργεῖος καὶ Ἀργειάδας nenne. Mit Recht aber hat Schöll gegen letztere Deutung geltend gemacht, dafs man fo nur Gleichartiges verbinden könne, wie No. 266, 1. 2 Συρακόσιος καὶ Καμαριναῖος oder No. 473, 6. 7 Κλειτορία καὶ Ἠλεία (vergl. auch No. 237, 7. 243, 1 ff.), dafs dagegen in dem von Roehl angenommenen Sinne etwa Ἀργεῖος τῶ Ἀργειάδα γένος gefagt werden müfste. Auch weift der Name, falls er unhellenifch ift, auf eine ganz andere Gegend hin: es findet fich nämlich Ἀτώτας einerfeits in einem attifchen Epigramm (C. I. A. II, 3 p. 355 No. 3260 *b*), andererfeits in drei Infchriften von der Nordküfte des Pontos (Latyfchew, Inscr. orae sept. Ponti Euxini II p. 89 No. 134. p. 95 No. 151. p. 99 No. 164), und diefe laffen keinen Zweifel, dafs der Name paphlagonifch ift, wie Latyfchew richtig bemerkt. Nicht nur beginnt das Epigramm mit dem Vers Πόντου ἀπ᾽ Εὐξείνου Παφλαγὼν μεγάθυμος Ἀτώτας und führt dann den Stammbaum des Verftorbenen auf den homerifchen Pylaimenes (B, 851. E, 576. N, 643) zurück, fondern auch für die bosporanifchen Träger des Namens wird paphlagonifche Abftammung dadurch erwiefen, dafs einer von ihnen Θῦς Ἀτώτου heifst (Latyfchew No. 64), während Athenaeus IV, 144 *F*. X, 415 *D* von einem Paphlagonier Θῦς erzählt. Th. Reinach, Revue des études Grecques II (1889) p. 94 ff. gewinnt eine weitere Beftätigung durch eine fehr plaufible Emendation bei Strabo XII, 3, 25 p. 552: τεκμήριον δ᾽ ἂν δόξειε τῷ λόγῳ τούτῳ, διότι πάντα ἡ πλησίον τοῦ Ἅλυος Καππαδοκία ταῖς δυσὶ χρῆται διαλέκτοις καὶ τοῖς ὀνόμασι πλεονάζει τοῖς Παφλαγονικοῖς, Βάγας καὶ Βιάσας καὶ Αἰνιάτης καὶ Ἀτώτης (die Handfchriften καὶ Ῥατώτης καὶ Ζαρδώκης καὶ Τίβιος καὶ Γάσυς καὶ Ὀλίγασυς καὶ Μάνης. Die Variante Ἄτωτος neben Ἀτώτης fucht Hirfchfeld, der zuerft für unfere Infchrift auf letzteren Namen hingewiefen hat, durch Ἄλκετος, Ἀλκέτης und ähnliche Beifpiele zu belegen; allein dies find alles griechifche Namen, wogegen auf einen paphlagonifchen doch die Bildungsgefetze der griechifchen Sprache keine Anwendung finden können. Vielmehr mufs man, falls die Identifikation beider Formen das Richtige trifft, annehmen, dafs man fich

den barbariſchen Namen durch Anlehnung an griechiſche Bildungen wie Ἄδυττος, Ἄδραττος habe mundgerecht machen wollen. Ja man könnte vermuten, daſs der Name von jenem paphlagoniſchen ganz zu trennen und ebenſo wie die angeführten griechiſchen, nur von einer gänzlich verſchollenen Verbalwurzel, gebildet ſei. Indes daſs eine ſolche weiter gar keine Spur in der Sprache zurückgelaſſen haben ſollte, iſt wenig wahrſcheinlich. Mag aber auch der Name unhelleniſch ſein, ſo folgt daraus noch nicht, daſs ſein Träger ein Barbar und erſt durch ihn der Name nach Argos gekommen ſei. Wilamowitz glaubt freilich ein Indicium dafür in dem fehlenden Vaternamen gefunden zu haben; denn der δημοποίητος habe keinen Vater. Dagegen iſt aber zu erinnern, daſs im fünften und noch im Anfang des vierten Jahrhunderts bei den Bildhauern die Hinzufügung des väterlichen Namens nichts weniger als ſtehende Sitte iſt (ſ. No. 143. 144, 4. 146, 3. 158, 1. 162. 163, 2. 164, 6. 165, 2. 167, 3. 229. 248, 1. 259, 3. 271, 1. 272, 3. 630, 1. 2. 637. 638. 639. 640; ganz entſprechend bei den Olympioniken, ſ. oben Sp. 238). Eher könnte man Anſtoſs daran nehmen, daſs von den beiden zuſammen arbeitenden Künſtlern Argeiadas ſeinen Vater nennt, Atotos aber nicht. Indeſſen iſt *a priori* nicht zu entſcheiden, ob die Weglaſſung bei Atotos aus einem beſonderen Grund erfolgt iſt, oder vielmehr die Hinzufügung bei Argeiadas, und für letzteres ſpricht entſcheidend die Thatſache, daſs dieſer Vater der berühmte Bildhauer Hagelaidas war. Es iſt demnach ſehr wohl möglich, daſs Atotos ein geborener Hellene und geborener Bürger von Argos geweſen iſt.

In der Signatur des Argeiadas erregt vor allem die Beziehung des Ethnikon Ἀργεῖοι auf den Vater ſtatt auf den Künſtler ſelbſt Bedenken. Die Annahme von Wilamowitz, daſs Argeiadas nicht Sohn, ſondern Sklave des Hagelaidas geweſen ſei, würde dies Bedenken beſeitigen; und es iſt zuzugeben, daſs der bloſse Genetiv an ſich ebenſo gut das eine wie das andere Verhältnis bezeichnen kann. Aber zutreffend bemerkt Studniczka, der Name Ἀργειάδας ſehe nicht gerade nach einem Sklaven aus; überdies aber würde Hagelaidas, der nach Wilamowitz die Arbeit übernommen habe, aber ehrlich und uneigennützig genug geweſen ſei, in der Inſchrift nur diejenigen zu nennen, die ſie in ſeinem Auftrag und unter ſeiner Aufſicht wirklich ausgeführt, doch ſchwerlich eine Faſſung gewählt haben, bei welcher der unbefangene Leſer faſt unvermeidlich den Sklaven für den Sohn halten muſste. Denn die Beziehung des Ethnikon auf Hagelaidas genügte allein gewiſs nicht, um dieſem Miſsverſtändnis vorzubeugen. Studniczka nimmt Argeiadas für den Sohn des Hagelaidas, erklärt aber die anomale Behandlung des Ethnikon daraus, daſs Hagelaidas von Geburt Sikyonier geweſen ſei und nur honoris causa das Bürgerrecht in Argos erhalten habe. Den hohen Wert, den er auf dieſe Ehre legte, habe er ſchon in dem Namen »Sohn des Argeiers«, den er ſeinem Kinde gab, zum Ausdruck gebracht. Aber die Verleihung habe nur für ſeine Perſon gegolten, Argeiadas ſei Sikyonier geblieben und erwähne daher ſein Bürgerrecht als das minder ehrenvolle nicht, ſondern nur das des Vaters. Ob es in der That damals für ſo viel weniger rühmlich galt, Bürger von Sikyon zu ſein, als von Argos, iſt ſehr zweifelhaft. Vor allem aber ſtreitet Studniczka's Hypotheſe gegen einen fundamentalen Grundſatz des helleniſchen Staatsrechts. Das Bürgerrecht vererbt *ipso iure* auf die Nachkommen, einerlei ob es ſelbſt ererbt oder durch Verleihung erworben iſt. Daſs im letzteren Falle die nachher geborenen ſowie die zur Zeit der Verleihung bereits vorhandenen aber noch minderjährigen Kinder ohne weiteres Bürger werden, iſt allgemein anerkannt. Nur für die bereits majorennen hat möglicherweiſe an manchen Orten und zu manchen Zeiten eine Ausnahme gegolten, ſo daſs ein beſonderes Privilegium nötig war, wenn auch ſie das Bürgerrecht erlangen ſollten; allerdings iſt das was Szanto, das griechiſche Bürgerrecht S. 57 ff., zum Beweis hierfür beigebracht hat, zum Teil hinfällig: namentlich die Inſchrift von Kalymna, Greek inscr. in the British Museum II p. 59 No. CCXXXVIII iſt nur durch ein Miſsverſtändnis des Wortes πρόγονος, welches bekanntlich »Stiefſohn« bedeutet, mit dieſer Frage in Verbindung gebracht (ſ. Index schol. Hal. hib. 1885/6 p. VI sq.). Indes kommt dieſer Fall für uns nicht in Frage, denn Studniczka's Hypotheſe bezieht ſich ja auf einen erſt nach der Verleihung geborenen Sohn und involviert demnach unbedingt eine ſtaatsrechtliche Unmöglichkeit. Sind nun die Verſuche, Stellung und Beziehung des Ethnikon zu rechtfertigen, erfolglos geblieben, ſo bleibt nur Schöll's Annahme, daſs Ἀργεῖος überhaupt nicht Ethnikon iſt, ſondern Individualname des Vaters des Hagelaidas. Die Verwendung der

Ethnika als Perfonennamen ift zu allen Zeiten und in allen Gegenden von Hellas fehr häufig, und fpeciell *Argius* ift bei Plinius XXXIV, 50, und zwar als Name eines Bildhauers der argivifchen Schule, geradezu überliefert. Denn der herkömmlichen Interpunktion, wonach *Argium Asopodorum* zufammengehören, widerfpricht, wie Schöll bemerkt, die Wortftellung. Natürlich ift diefer Argeios, Schüler Polyklets, von dem Vater des Hagelaidas zu unterfcheiden, aber er gehört derfelben Familie an, und könnte den Zeitverhältniffen nach etwa ein Enkel des Argeiadas fein. Das Wiederauftauchen des Namens in einer fpäteren Generation der Familie ift etwas ebenfo gewöhnliches, wie das Nebeneinandervorkommen eines Namens mit feinem Patronymikum (Ἀργεῖος und Ἀργειάδας, wie Καλλίας und Καλλιάδας, Δαμοκράτης und Δαμοκρατίδας) in demfelben Verwandtenkreife.

Über das Zeitalter des Hagelaidas vergl. die Ausführungen von Robert und Overbeck, deren Ergebniffe mit dem was unabhängig von dem Künftlernamen über die Entftehungszeit des Praxitelesbathron ermittelt ift (f. zu No. 266) im beften Einklang ftehen.

632. Fragment einer Bafis aus fchwarzem Kalkftein. Die erhaltene Höhe beträgt 0,42, die Breite 0,46, Tiefe 0,30. Der Stein war ringsum glatt, ohne Profilierung gearbeitet, von der darauf aufgeftellten Statue ift keine Spur mehr erkennbar. — Inv. 946. Gefunden 25. Oktober 1880, etwa 20 Schritt füdlich vom Weftrande der byzantinifchen Kirche. — In Facfimile herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 85 No. 387 (danach E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 27 No. 32. Roehl, I. G. A. p. 19 No. 44*a*. W. Prellwitz in Collitz' Sammlung griech. Dialektinfchriften III S. 125 No. 3273).



[. . . . . . . ἐ]πο[ί]F[ε]ι Ἀργεῖος.
[. . . . . . α]ν ἀ[νέ]θηκαν.

Dafs die Infchrift zu dem Werke eines argivifchen Künftlers gehört und dem Anathem des Praxiteles (No. 266. 630. 631) etwa gleichzeitig ift, beweifen Schrift und Sprache von Z. 1. Wenn in der zweiten Zeile das Zeichen des η vorkommt, fo ift dies wohl nicht auf eine jüngere Zeit, fondern auf die Heimat der Dedikanten, die danach aus dem kleinafiatifchen Ionien oder der Nachbarfchaft gewefen zu fein fcheinen, zurückzuführen. Eine nähere Beftimmung des Werkes wurde bei der erften Veröffentlichung in der archäologifchen Zeitung auf Grund des Fundortes verfucht. Der Weg des Paufanias VI, 16, 5—9 führt von dem Anathem des Philonides (No. 276. 277) an der Statue des Leonides von Naxos (No. 294) vorüber zu dem Gefpann des Glaukon von Athen (No. 178). Zwifchen den beiden letzten Werken, wo eben unfer Stein gefunden ift, erwähnt er nur ein Werk eines argivifchen Künftlers, die von Andreas gefertigte Statue des Siegers im Ringkampf der Knaben Lyfippos von Elis. Da nun Paufanias ein Werk von dem Alter des unfrigen fchwerlich übergangen hat, fo liegt allerdings die Vermutung nahe, dafs der Stein von der Bafis des Lyfippos ftammt. Indeffen hat diefe Annahme eine zwiefache Schwierigkeit. Zunächft pafst die Orthographie der Dedikationsinfchrift (f. oben) nicht zu einem Eleer, und ihre Faffung (f. Sp. 238) nicht zu dem Denkmal eines Siegers, noch dazu in einem gymnifchen Agon. Sodann aber kennen wir einen Bildhauer Andreas aus Argos, der in der erften Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. thätig war, aus No. 318, und da über das Zeitalter des Lyfippos von Elis überhaupt nichts überliefert ift, fteht nichts im Wege, feine Bildfäule eben jenem Andreas zuzufchreiben, und wir haben keinen Grund, die Exiftenz eines älteren gleichnamigen Künftlers anzunehmen.

633. Fragment eines Bathron aus Mergelkalk, 0,13 hoch, 0,185 breit, 0,08 tief. Oben ift der Rand und ein Teil der anftofsenden Horizontalfläche erhalten. Die Schrift fteht in fein eingeritzten archaifchen Buchftaben am oberen Rande der Vorderfläche, fie ift von mehreren in das weiche Material eingeriffenen Schrammen durchzogen. — Inv. 477. Gefunden 7. Dezember 1878 im Südoften aufserhalb der Altismauer. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 161



No. 311. Nach Purgold's Abfchrift Facfimile von H. Roehl, I. G. A. p. 165 No. 570 (danach, unter Verkleinerung auf 1/3, E. Loewy, Infchriften Griech. Bildhauer S. 276 No. 399).

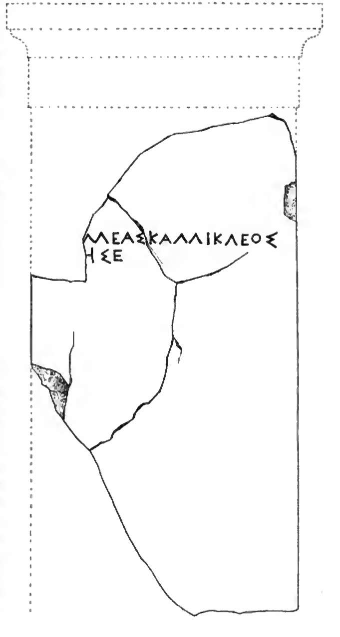
Der zweite erhaltene Buchftabe wird von einer der oben erwähnten Schrammen fchräg am unteren Ende fo getroffen, dafs er den Anfchein eines ↓ erhält. Doch ift an der geringeren Schärfe der Linie und ihrer unficheren Richtung diefer Rifs deutlich als zufällige Verletzung zu erkennen, und die Bedeutung des Zeichens als ⊦ ficher.

.... ίλος καὶ Φιλαπ[π .... ἐποίησαν].

Die Schrift weift auf das fünfte Jahrhundert v. Chr. und auf die Herkunft der Künftler aus dem öftlichen Mittelgriechenland oder aus den unteritalifchen oder ficilifchen Kolonien der Chalkidier hin. Denn die hier zweimal auftretende Geftalt des Lambda kam nur in dem Alphabet der Athener, Boeoter, opuntifchen Lokrer und Chalkidier vor. Wenn der zweite Buchftabe Chi wäre, fo würde Athen ausgefchloffen fein, doch f. oben. Es fteht auch nicht ganz feft, ob wir, wie Furtwängler, Kirchhoff und Roehl annehmen, wirklich eine Künftlerfignatur vor uns haben; es könnte auch eine Weihinfchrift gewefen fein.

---

634. Viereckige Bafis aus weifsem Marmor von fehr unregelmäfsiger Struktur, zum Teil mit grofsen würfelförmigen Kryftallen, anfcheinend peloponnefifchen Urfprungs, 1,00 hoch, 0,42 breit, 0,46—0,47 tief, unten abgebrochen. Oben lief ein fein gegliederter Rand von der Form eines Antenprofils herum, der an der rechten Nebenfeite und hinten erhalten ift. Auf der Oberfläche drei Klammerlöcher zur Befeftigung der Plinthe des Bildwerks. — Inv. 96. Gefunden 28. November 1876 im Pronaos des Zeustempels, am öftlichen Ende der Nordwand, da wo das Mofaik einen Ausfchnitt frei läfst. — Herausgegeben nach G. Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 95 No. 58 (verbeffert nach einem von R. Weil überfendeten Abklatfch ebendafelbft S. 195). R. Weil, Mitteilungen des arch. Inftituts in Athen II (1877) S. 160. A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 152. In Facfimile nach eigenem Abklatfch von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 79 No. 100. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἀπε]λλέας Καλλικλέος | [ἐπό]ησε.

S. Pauf. V, 12, 5: *ἀναθήματα δὲ ὁπόσα ἔνδον ἢ ἐν τῷ προνάῳ κεῖται, θρόνος ἐστὶν Ἀριμνήστου τοῦ βασιλεύσαντος ἐν Τυρσηνοῖς, ὃς πρῶτος βαρβάρων ἀνάθημα τὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ Δία ἐδωρήσατο, καὶ ἵπποι Κυνίσκας χαλκοῖ, μνῆμα Ὀλυμπικῆς νίκης. οὗτοι μέγεθος μὲν ἀποδέουσιν ἵππων, ἑστήκασι δὲ ἐν τῷ προνάῳ τοῖς ἐσιοῦσιν ἐν δεξιᾷ.* Der Fundort ftimmt genau überein, die Dimenfionen der Bafis deuten auf eine Darftellung unter Lebensgröfse, wie Paufanias fie ausdrücklich erwähnt, und den Künftlernamen Apelleas finden wir in denfelben Schriftzügen auf dem anderen Denkmal der Kyniska (No. 160), zu dem ihn auch Paufanias ausdrücklich anführt, während er hier den Verfertiger des Kunftwerks mit Stillfchweigen übergeht. Es kann alfo trotz des Verluftes der Hauptinfchrift kein Zweifel beftehen, dafs dies in der That die Bafis des von Paufanias erwähnten Anathems der Kyniska ift. Dasfelbe entfpricht in feiner Form, wie in der Art der Befeftigung des Bildwerks durchaus dem des Glaukon (No. 178) fowie einigen anderen in Olympia ohne Infchrift gefundenen Bathren,

welche danach ebenfalls kleine Bronzegespanne getragen zu haben scheinen. (Vergl. E. Reisch, die griech. Weihgeschenke S. 61). Über Kyniska und ihre olympischen Wagensiege s. zu No. 160.

635. Block einer Basis aus schwarzem Kalkstein, 0,26 hoch, 1,52 breit, 0,80 tief. In der Mitte der Vorderseite sowie der linken Nebenseite je eine Versatzbosse, die rechte Nebenseite zeigt Anschlussfläche. Auf der Oberfläche links über der Künstlerinschrift die Fussspuren einer etwa lebensgrossen Bronzestatue, die linke 0,28 lang, vor denen eine Bronzeplatte, 0,31 lang und 0,08 breit, eingelassen war; ein Stück von ihrem rechten Ende ist noch an seiner Stelle erhalten, vom linken nur noch die beiden flachen runden Einlassungen zu ihrer Befestigung. — Inv. 447. Gefunden 4. November 1878, als Unterblock der vorletzten der Zanesbasen, links vom Stadioneingang, verwendet. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 45 No. 221. In Facsimile nach eigenem Abklatsch von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 69 No. 89a. — Facsimiliert von Purgold.



Δαίδαλος ἐπόησε Πατροκλέος | Σικυώνιος.

Die Blöcke No. 635 und 636 gehören nach dem Material, den Maassen und der symmetrischen Anbringung sowohl der Versatzbossen auf der Vorderfläche als auch der zwischen diesen und dem äusseren Rande stehenden Inschriften ohne Zweifel zu einem und demselben Bathron, vergl. No. 630. 631. Die Zeit wird durch den Schriftcharakter sowohl als durch den Namen des Bildhauers Daidalos auf den Anfang des vierten Jahrhunderts bestimmt; s. die Bemerkungen zu No. 161, 5.

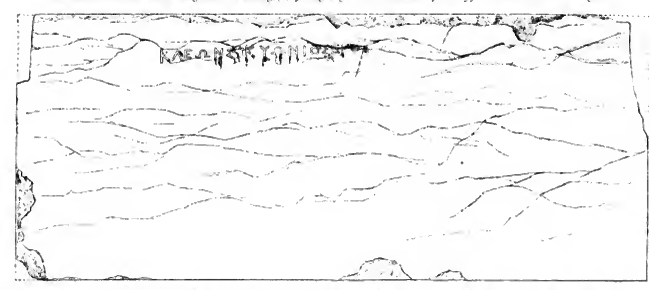
636. Zwei aneinanderpassende Fragmente eines Basisblocks aus schwarzem Kalkstein, 0,26 hoch, zusammen bis 0,80 breit, Tiefe bis 0,465 erhalten. Beide sind hinten gebrochen, nur *b* hat die rechte Nebenseite des Blocks erhalten, auf welcher eine Versatzbosse stehen geblieben ist; eine zweite solche auf der Vorderseite am linken Bruch, ungefähr die ursprüngliche Mitte des Blocks bezeichnend. Auf der Oberfläche von Fragment *b* sind die Fussspuren einer Bronzestatue erhalten, die linke vollständige 0,23 lang, vor denen eine 0,31 lange und etwa 0,08 breite Bronzeplatte eingelassen war. — *a* Inv. 1047. Gefunden 5. Januar 1881 im Osten des Zeustempels. *b* Inv. 674. Gefunden 4. Juni 1879 vor der Südostecke des Heraion. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XL (1882) S. 192 No. 437. Nach einem Facsimile Purgold's von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 69 No. 89*b*.



[Κλέων Κρ]ίτου(?) | Σικ[υώ]νιος | ἐπο[ίη]σε.

Über das Denkmal und seine Zeit s. zu No. 635. Die Ergänzung des Künstlernamens ist nicht absolut sicher, aber die Raumverhältnisse zeigen, dass sowohl der Name des Bildhauers selbst als der seines Vaters sehr kurz gewesen sein müsse. Jedesfalls passt von den bekannten sikyonischen Künstlernamen kein anderer hierher, und auch was wir über die Zeit des Kleon wissen (s. zu No. 637) stimmt vortrefflich zu seinem Zusammenarbeiten mit Daidalos. Auffallen muss es freilich, dass das Ethnikon hier in der epichorischen, No. 637 in der allgemeingriechischen Form auftritt. Die Vermutung von Loewy, der Name des Bildhauers selbst möchte in einer völlig verschwundenen Zeile oberhalb der ersten erhaltenen gestanden haben, während in letzterer der Vatername [Πολυκλε]ίτου oder [Πατροκλε]ίτου zu ergänzen sei, ist sehr unwahrscheinlich, denn die Stellung der Inschrift auf dem Stein ist, wenn dieselbe nur drei Zeilen umfasste, eine sehr schöne und symmetrische, während anderenfalls die erste Zeile in sehr ungeschickter und störender Weise bis dicht an den oberen Rand herangereicht haben müsste.

637. Basisblock aus schwarzem Kalkstein, 0,345 hoch, 0,81 breit und tief. Ganz erhalten, aber auf der Vorderfläche von der Verwitterung stark durchfurcht und zerfressen. Auf der Oberfläche Spuren der beiden Füsse einer Bronzestatue. Die rechte ist eine 0,07 tief und 0,235 lang ausgearbeitete Einlassung, die beim Herausnehmen des Metalls erweitert worden ist, die linke nur eine kleine längliche Vertiefung (0,05 lang und 0,035 breit) mit Bleiverguss in der Linie der Hacke des rechten Fusses. — Inv. 678. Gefunden 6. Juni 1879 bei dem *in situ* erhaltenen Fundamentblock der zweiten der Zanesbasen von Westen her. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 146 No. 290. In Facsimile nach einem eigenen und einem von Purgold erhaltenen Abklatsch E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 76 No. 95. — Facsimiliert von Purgold.



Κλέων Σικυώνιος ἐποί[ησεν].

Unter den sechs ältesten, in der 98. Olympiade (388 v. Chr.) errichteten Zanes waren nach Paus. V, 21, 3 zwei Werke des Kleon. Eines davon ist es, dessen Basis sich an Ort und Stelle wiedergefunden hat (s. auch zu No. 167).

638. Auf der rechten Schmalseite der Basis, welche später für das Denkmal des Thaliarchos (No. 213) verwandt wurde, und deren oberer Rand mit dem anstossenden Teil der Vorderseite abgeschlagen ist, steht in kleinen Buchstaben guter griechischer Zeit die Künstlerinschrift des Polymnestos, dessen Werk der Stein ursprünglich zu tragen bestimmt war. Von demselben scheint eine hart über der rechten Schmalseite erhaltene Fussspur (0,20 lang) und zwei Vertiefungen am hinteren Rande von 0,06—0,08 Durchmesser herzurühren. Da eine zweite Fussspur nicht wahrzunehmen ist, war die Statue vielleicht in Lauf- oder Ausfallstellung, nur mit dem einen Fuss den Boden berührend, dargestellt, wie die des Damoxenidas von Nikodamos (No. 158). Die Weihinschrift dieses Werkes scheint über der des Künstlers am oberen Rande dieser Schmalseite gestanden zu haben, deren erhaltener rechter Teil eine gegen 0,08 hohe, rauh abgearbeitete Fläche zeigt. Auch die Langseite, auf welcher die spätere Siegerinschrift steht, lässt unter den 3 Zeilen derselben eine Rasur und auf der ganzen Fläche eine eigentümliche streifige Behandlung erkennen, welche von einer hier getilgten Inschrift herzurühren scheint. — Herausgegeben nach G. Hirschfeld's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 42 No. 50. In Facsimile nach einem von Purgold angefertigten Abklatsch von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 56 No. 72. — Facsimiliert von Purgold.

ΠΟΛΥΜΝΗΣΤΟΣ ΑΘΗΝΑΙΟΣ ΕΠΟΗΣΕ

Unter der Künstlerinschrift ist das Zeichen ≶ eingehauen.

Πολύμνηστος Ἀθηναῖος ἐποίησε.

Auf das vierte Jahrhundert weisen die Schriftzüge sowohl unserer Inschrift als auch zweier in Attika gefundener Basen (Loewy, S. 55 No. 70. S. 56 No. 71), auf denen sich der Künstler ohne Ethnikon, weil in der Heimat, und mit einem Mitarbeiter Kenchramos zusammen nennt. Letzteren identifiziert man meist und wohl mit Recht mit dem *Cenchramis*, von dem Plinius N. h. XXXIV, 87 sagt, dass er Statuen von Philosophen gearbeitet habe. Dass die Thätigkeit der beiden Künstler recht hoch in das vierte Jahrhundert hinaufreichte, lässt sich daraus schliessen, dass an einer Stelle dieser Inschriften (Loewy 71, 1) Ε noch für den langen Vokal gebraucht ist, neben dem sonst durchaus verwendeten Η.

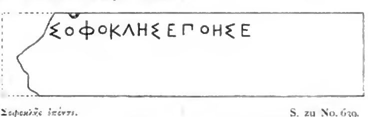
639. Unterblock eines grofsen Bathron aus Konglomerat. Höhe 0,32, wovon 0,26 auf das Infchriftfeld kommen, Breite 1,13, Tiefe 0,78. Auf drei Seiten oben mit flach zurücktretendem Profil verfehen zum Anfchlufs an das Unterprofil des fenkrecht daraufftehenden Mittelfteins der Bafis. Hinten Anfchlufsfläche für den anftofsenden Unterblock des der Länge nach aus drei folchen beftehenden Bathron, das feiner Form nach für eine Reiterftatue beftimmt war. Gegenwärtig ift der Stein mit dem darauf paffenden, unten profilierten Vorderblock der Bafis wieder aufgeftellt worden auf einem der grofsen Bafenfundamente an der Südterraffenmauer des Zeustempels, etwas weftlich der Verlängerung von deffen Weftfront. Obwohl dies Fundament nach Gröfse und Form dazu pafst und vom Fundort nicht weit entfernt ift, ift es doch zweifelhaft, ob dies Bathron wie fein Gegenftück (No. 640) hier ihren urfprünglichen Platz hatten, da das Material zur byzantinifchen Weftmauer zum Teil aus dem entfernteften Nordoften der Altis herbeigeholt worden ift (Megarerthefauros No. 653) und andere, noch gröfsere Blöcke von Bathren derfelben Gruppe im Often und Nordoften des Zeustempels fich finden. — Inv. 267. Gefunden 11. Dezember 1877 in der byzantinifchen Weftmauer, 18 Meter füdweftlich von der Südweftecke des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 189 No. 88. In Facfimile nach eigenem Abklatfch von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 98 No. 124. — Facfimiliert von Purgold.



Σοφοκλῆς ἐποίησε.

Die drei Denkmäler (No. 229. 639. 640), die den Namen des fonft unbekannten Bildhauers Sophokles tragen, find nach den Schriftzügen mit Sicherheit in das vierte Jahrhundert v. Chr. zu fetzen.

640. Unterblock einer Bafis aus Konglomerat, in Form und Mafsen No. 639 entfprechend, bis auf kleine Abweichungen, welche durch die nie ganz genaue Ausführung veranlafst find. Die linke Vorderecke ift hier abgefchlagen, die Infchrift auf der Stirnfeite des Blocks dagegen beffer erhalten als auf dem Gegenftück, da hier das die einzelnen Beftandteile des Gefteins zufammenkittende Bindemittel weniger verwittert ift als dort. — Inv. 32. Gefunden 4. März 1876 in der byzantinifchen Weftmauer. Jetzt öftlich von No. 639 auf einem Porosfundament aufgelegt. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 220 No. 23. In Facfimile nach eigenem Abklatfch E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 98 No. 123. — Facfimiliert von Purgold.



Σοφοκλῆς ἐποίησε. S. zu No. 639.

641. Zwei zufammenpaffende Stücke einer glatten Bafis aus fchwarzem Kalkftein, rechts und hinten gebrochen; die vollftändig erhaltene Höhe beträgt 0,318 (anfcheinend nach dem olympifchen Fufs von 0,32 gearbeitet). Die urfprüngliche Tiefe von 0,645 (2 Fufs) ift nur am linken Rande erhalten, die Breite vorn bis 0,37. Unten herum läuft ein 0,075 hoher glatter Rand, der in den Unterftein des Bathron eingelaffen war. Auf der Oberfläche die beiden Fufsfpuren einer Bronzeftatue unmittelbar nebeneinander; vor der rechten die Einlaffung für eine Bronzeplatte. Neben diefen an der linken Seite, 0,13—0,14 vom Rande abftehend, die Infchrift, deren erhaltene Buchftaben, etwa 0,01 hoch, auf der riffigen Oberfläche nur fchwer zu unterfcheiden und vom Bruch durchfchnitten find. Ob der Stein auch an der Vorderfeite eine Infchrift trug, ift bei der ftarken Verwitterung nicht ficher zu konftatieren. — Inv. 708. Gefunden 19. Oktober 1879 in der byzantinifchen Oftmauer. — Facfimiliert von Purgold.

ΥΝΟΣ ΔΑΛ

[Εὐφρόσ]υνος [.......... ἐποίησε].

Es ift nicht ganz ficher, dafs wir es hier wirklich mit einer Künftlerinfchrift zu thun haben. Das Äufsere des Steins fowohl wie der Schriftzüge weift auf das vierte Jahrhundert v. Chr.

642. Künftlerinfchrift auf der Statue des Kaifers Claudius als Iupiter (Tafelband III Tf. LX, 1), welche im Innern des Metroon aufgeftellt gewefen zu fein fcheint, in etwas verwifchten Buchftaben von 0,01 Höhe über die rauhe Oberfläche des Baumftamms hinweg gefchrieben, vor welchem der Adler zur Rechten des Kaifers fitzt. — Inv. 424. Gefunden 24. Mai 1878 vor dem füdlichen Stylobat des Metroon. — Nach Abfchrift Weil's herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 180 No. 216. E. Curtius, Ausgrabungen von Olympia III (1877 bis 1878) Taf. 19, 2, vergl. IV S. 13 Anm. Nach Abklatfch facfimiliert von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 235 No. 332. — Facfimiliert von Purgold.

ΦΙΛΑΘΗΝΑΙΟΣ
ΚΑΙΗΓΙΑΣ
ΑΘΗΝΑΙΟΙ
ΕΠΟΙΟΥΝ

Φιλαθήναιος | καὶ Ἡγίας | Ἀθηναῖοι | ἐποίουν.

Statue und Infchrift ftammen ohne Zweifel aus der Regierungszeit des dargeftellten Kaifers (41—54 n. Chr.).

643. 644. Vier Fragmente vom profilierten Oberblock einer Bafis aus grobkörnigem fchwärzlichgrauem Marmor. Die Höhe des Blocks beträgt 0,16, Breite ca. 1 Meter, Tiefe (jetzt 0,58) unvollftändig. Auf der Unterfläche ift eine an allen Seiten herumlaufende breite Rinne ausgearbeitet, zum Auflegen des Steins auf den unteren Block der Bafis; auf der Oberfläche einige runde Vertiefungen. Die Künftlerinfchrift (No. 643) fteht auf dem unterhalb des Profils verbleibenden Rande, die andere (No. 644) ift auf der oberen Fläche der Bafis am rechten Rande in flachen Zügen unregelmäfsig eingemeifselt, und teilweife fchwer lesbar. Der Anfang ift vollftändig, der Schlufs der erften Zeile dagegen abgebrochen. — *a* Inv. 641. Gefunden 9. Mai 1879 vor der Echohalle. *b* Inv. 1029. Gefunden 15. December 1880. *c* Inv. 766. Gefunden 4. Februar 1880. *d* Inv. 612. Gefunden 22. April 1879; die letzteren im Often des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold und danach herausgegeben von E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 259 No. 368.



643. Κορνήλιος Ἀφροδισιεὺς ἐποίει.

644. Ε[ὔ]χομαί σοι τὸν Δία π(ά)ν[τ' Ὀ[λύμπιον ἰδεῖν ἐσαεὶ]] μὴ θίγης.

Die Infchrift des Bildhauers fcheint nach ihrem Schriftcharakter in die frühere Kaiferzeit zu gehören. Man darf nicht aus dem Fehlen des Pränomen (zu No. 467) auf eine fpätere Zeit fchliefsen. Denn da auch kein Cognomen fteht, ift der Gentilname offenbar nicht als folcher, fondern als Individualname gebraucht, was in römifcher Zeit in Griechenland zuweilen vorkommt und da am ficherften zu erkennen ift, wo der Vatername im Genetiv dazutritt (Ἀντώνιος Μενάνδρου C. I. A. III, 1133. Ἑρέννιος Ἀριστόκρατος ebenda. Κάσσιος Διονυσοδώρου 1169. Κάσσιος Ἐπαγάθου 1233. Πομπώνιος Ζωπύρου 1023. 1104), oder der Name felbft patronymifch verwendet wird (Βατιάδας Πομπωνίου I. G. Sept. I, 2445 ....δωρος Ἰουλίου C. I. A. III, 1197, 55. Ἀριστομένης Κανιδίου 1968. Εἰρηνὶς Κανιδίου 2814), oder beides zugleich ftattfindet (Ἀντώνιος Ἀντωνίου C. I. A. III, 1120. Κάσσιος Κασσίου 1169. Πομπώνιος Πομπωνίου 1161). Alles dies hat bei einem wirklichen Gentilnamen abfolut keinen Sinn; aber auch die Bezeichnung eines Griechen blofs mit einem Nomen gentile kann nur fo verftanden werden, dafs dies an Stelle eines griechifchen Individualnamens gebraucht ift. Folgeweife hat man in diefen Fällen auch nicht das mindefte Recht, aus dem lateinifchen Namen auf den Befitz des römifchen Bürgerrechts zu fchliefsen.

Die vielleicht jüngere Infchrift No. 644 ift anfprechend ergänzt von K. Schenkl bei Loewy, dem wir uns anfchliefsen. Nur will er τὸν Δία τῶν Ὀ[λυμπιονικῶν] lefen, eine feltfame Ausdrucksweife, die jedesfalls weniger glaublich erfcheint, als eine durch die eingeriffene Gleichgiltigkeit gegen die Vokalquantität erklärliche Verwechfelung von Ο und Ω.

645. Künftlerinfchrift auf der Plinthe (0,10 bis 0,11 hoch, 0,56 breit, erhaltene Tiefe 0,42) einer weiblichen Gewandftatue aus pentelifchem Marmor, deren Unterteil in Verbindung mit der Plinthe erhalten ift, während fich vom Oberkörper nur ein anpaffendes Fragment, bis zur linken Schulter, wieder dazu gefunden hat (Tafelband III Taf. LXIII, 5). Auf der Vorderfeite find unten, neben der Infchrift, zwei rechteckige Vertiefungen eingearbeitet, die fich ähnlich auch auf den Nebenfeiten finden und zur Befeftigung der Statuenplinthe auf der Bafis mit

Eisenklammern gedient zu haben scheinen. — Inv. 188. Gefunden 14. Mai 1877 vor dem Pronaos des Heraion. — Nach G. Hirschfeld's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 105 No. 79. In Facsimile nach eigenem Abklatsch von E. Loewy, Inschriften griech. Bildhauer S. 236 No. 335. — Facsimiliert von Purgold.

Ἐλευσείνιος Ἀθηναῖο[ς] | ἐποίει.

ΕΛΕΥΣΕΙΝΙΟΣΑΘΗΝΑΙΟ·
ΕΠΟΙΕΙ

Das Σ am Schluſs der erſten Zeile war vermutlich nur in Farbe ausgeführt, auf deren Mitwirkung die Schrift berechnet iſt.

Die Bildſäulen, zu denen die vier Inſchriften No. 645 bis 648 gehören, zeigen durch Material, Arbeit, Fundort und Schriftcharakter, daſs ſie zu einer zuſammengehörigen und in derſelben Zeit entſtandenen Klaſſe von Denkmälern zu rechnen ſind, Statuen vornehmer eleiſcher Frauen, die im Pronaos oder vor der Oſtfront des Heraion aufgeſtellt waren. Auch verdient Beachtung, daſs alle vier Künſtler Athener ſind. Die Buchſtabenformen im einzelnen zeigen zwar in allen vier Inſchriften erhebliche Abweichungen, aber dieſe ſind individuell, während der Geſamtcharakter der Schrift unverkennbar gleichartig iſt und auf ungefähre Gleichzeitigkeit hindeutet. Auch von No. 642 iſt der Unterſchied nicht groſs, und jedesfalls wird man auch unſere Frauenſtatuen mit Sicherheit in das erſte Jahrhundert n. Chr. ſetzen dürfen. Damit ſtimmt auch, daſs die im Pronaos des Heraion gefundenen Baſen mit Namen von weiblichen Angehörigen eleiſcher Adelsgeſchlechter, ſoweit ſie chronologiſch fixiert werden können (Antonia Cleodice No. 429, Claudia Alkinoë No. 435, Numiſia Teiſis No. 438), der zweiten Hälfte des erſten Jahrhunderts n. Chr. angehören.

646. Künſtlerinſchrift in zierlichen 0,008—0,01 hohen Buchſtaben auf der rechten Nebenſeite des abgebrochenen Vordertheils der Plinthe einer ſchön gearbeiteten weiblichen Gewandſtatue mit über das Hinterhaupt gezogenem Schleier; anpaſſend an den Teil der Plinthe, der an der Statue ſelbſt noch erhalten iſt. Die Plinthe iſt 0,10 hoch, 0,72 breit, 0,36—0,37 tief. Penteliſcher Marmor. Die Statue wurde vor der Oſtfront des Heraion (der Kopf über dem Altar vor deſſen Südſeite) gefunden und gehörte wahrſcheinlich zu den im Pronaos des Heraion oder vor deſſen Oſtfront aufgeſtellten Bildſäulen eleiſcher Frauen (Tafelband III Taf. LXIII, 2). — Inv. 672. Gefunden 31. Mai 1879, vermauert nördlich von der Nordoſtecke der byzantiniſchen Kirche. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 147 No. 293. G. Treu, Ausgrabungen III S. 13 Anm. In Facſimile nach eigenem Abklatſch von E. Loewy, Inſchriften griech. Bildhauer S. 234 No. 331. — Facſimiliert von Purgold.

ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ
ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ
ΑΘΗΝΑΙΟΣ
ΕΠΟΙΕΙ

Διονύσιος | Ἀπολλωνίου | Ἀθηναῖος | ἐποίει.

S. die Bemerkungen zu No. 645. Ob und welcher verwandtſchaftliche Zuſammenhang mit den in anderen Inſchriften (Loewy S. 108 No. 144. S. 237 No. 336. S. 240 No. 341. S. 241 No. 343) vorkommenden atheniſchen Bildhauern Namens Apollonios beſteht, erklärt Loewy wegen der ungemeinen Häufigkeit dieſes Namens mit Recht für ganz ungewiſs.

647. Künſtlerinſchrift einer gut gearbeiteten jugendlichen weiblichen Gewandſtatue aus penteliſchem Marmor (Ausgrabungen IV, Taf. 14, 3. Tafelband III Taf. LXIII, 4). Die Inſchrift ſteht in sorgfältig eingegrabenen Buchſtaben der früheren Kaiſerzeit (0,01 hoch) auf einer Falte des Mantels, gerade vor dem linken Knie der Figur. — Inv. 225. Gefunden 30. Oktober 1877 vor der Oſtfront des Heraion, in eine ſpäte Mauer verbaut. — Nach R. Weil's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 195 No. 109. In Facſimile von G. Treu, Ausgrabungen IV 12. E. Loewy, Inſchriften griech. Bildhauer S. 236 No. 333. — Facſimiliert von Purgold.

ΕΡΩΣ
ΑΘΗΝΑΙΟΣ
ΕΠΟΙΕΙ

Ἔρως | Ἀθηναῖος | ἐποίει.

S. die Bemerkungen zu No. 645.

648. Künſtlerinſchrift einer matronalen weiblichen Gewandſtatue aus penteliſchem Marmor (Ausgrabungen von Olympia IV, Taf. 14, 1. Tafelband III Taf. LXII, 6), in ſauber ausgeführten Buchſtaben römiſcher Kaiſerzeit von 0,01 Höhe auf den glatten Teil des Mantels unterhalb des rechten Knies geſchrieben. — Inv. 226.

Gefunden 31. Oktober 1877 vor der Oſtfront des Heraion unmittelbar neben der vorigen in eine ſpäte Mauer verbaut. — Nach R. Weil's Abſchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 195 No. 110. In Facſimile von Treu, Ausgrabungen von Olympia IV S. 12. E. Loewy, Inſchriften griech. Bildhauer S. 236 No. 334. — Facſimiliert von Purgold.

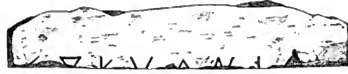
ΑΥΛΟΣΣΕ
ΞΤΟΣΕΡΑ
ΤΩΝΑΘΗΝΑΙ
ΟΣΕΠΟΙΕΙ

Αὖλος Σέ|ξτ(ι)ος Ἐρά|των Ἀθηναῖ|ος ἐποίει.

S. die Bemerkungen zu No. 645. Das Fehlen des Iota in dem Gentilnamen Z. 2 kann nur auf einem reinen Verſehen beruhen. Denn wenn auch Unkenntnis und Miſsverſtändnis des römiſchen Namenſyſtems bei den Griechen nicht ſelten ſind, ſo wird der Künſtler ſelbſt, der römiſcher Bürger war, doch wohl gewuſst haben, wie er hieſs. Ob der auf einem Statuenfragment, das Winckelmann in der Villa Albani ſah, während es jetzt verſchwunden iſt, mit der Signatur Ἐράτων | ἐποίει (Loewy S. 265 No. 378) verzeichnete Künſtler derſelbe iſt, muſs bei dem Fehlen des Ethnikon und der Häufigkeit des Namens dahingeſtellt bleiben.

IX. BAUINSCHRIFTEN, STEINMETZZEICHEN UND VERWANDTES.

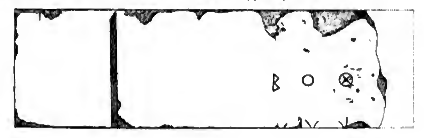
649. Block aus braunem Sandſtein, 0,11 hoch, 0,56 breit, 0,46 tief, von der Ante des Schatzhauſes der Sikyonier (des weſtlichſten der Theſauren), in welcher der Stein in der Höhe von etwa 2,75 angebracht war. Der obere Teil des Blocks iſt, um denſelben als Grabplatte herzurichten, abgeſprengt worden und gleichfalls wieder aufgefunden; hinten iſt er gebrochen. Auf der vorderen Schmalſeite ſteht am unteren Rande ſorgfältig eingehauen die Inſchrift, welche über die Fuge des unten anſchlieſsenden Steines hinübergeſchrieben war, ſo daſs nach deſſen Verluſt nur ihr oberer Teil übrig geblieben iſt. Die urſprüngliche Höhe der Buchſtaben betrug 0,04. — Inv. 1026. Gefunden 18. Dezember 1880 als Deckplatte eines chriſtlichen Grabes nördlich des achten Schatzhauſes über der Futtermauer des Hügels nach der Theſaurenterraſſe. — Nach Purgold's Facſimile herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 170 No. 394 (danach Roehl, I. G. A. p. 172 No. 27*c*. Imagines ed. 1 p. 64 No. 5, ed. 2 p. 76 No. 5. F. Blaſs in Collitz' Samml. griech. Dialektinſchriften III S. 78 No. 3167).



Σικυώνιοι.

Die Aufſchrift iſt unmittelbar nach Vollendung des Baues angebracht, da ihre Buchſtabenformen mit denen der Werkzeichen auf den einzelnen Blöcken (No. 668) genau übereinſtimmen. Dann kann aber, wie Purgold zuerſt ſah, die Nachricht des Pauſ. VI, 19, 1, das Schatzhaus ſei von dem Tyrannen Myron nach ſeinem Wagenſieg Ol. 33 (648 v. Chr.) errichtet, unmöglich richtig ſein, denn der Schriftcharakter deutet auf eine viel ſpätere Zeit, etwa auf die erſte Hälfte des fünften Jahrhunderts v. Chr., hin. Die Lanzenſpitze No. 245 vertritt ein älteres Entwicklungsſtadium des ſikyoniſchen Alphabets, indem dort der Ziſchlaut noch durch M gegeben iſt, während hier nur zweifelhaft ſein kann, ob Σ oder Ϟ geſtanden hat; doch iſt letzteres wahrſcheinlicher, weil ſonſt der erhaltene Strich wohl weniger ſteil nach links unten verlaufen würde. Zur Erklärung des Irrtums bei Pauſanias iſt die Annahme eines älteren, wirklich von Myron errichteten ſikyoniſchen Theſauros, an deſſen Stelle ſpäter derjenige getreten wäre, deſſen Trümmer erhalten ſind, künſtlich und unnötig, da das Vorhandenſein der beiden von dem Periegeten § 2 erwähnten ehernen *θάλαμοι* des Myron in dem Schatzhaus vollkommen hinreicht, den Fehlſchluſs auf Entſtehungszeit und Urheber des Baues begreiflich zu machen. Daſs das Ethnikon im Nominativ, nicht wie man nach No. 652. 653 erwarten könnte, im Genetiv auf dem Stein ſtand, iſt durch den Reſt einer ſenkrechten Haſte, welcher hinten am Bruch noch erkennbar iſt, geſichert.

650. Quader aus braunem Sandſtein von der Ante des Schatzhauſes der Sikyonier, 0,29 hoch, 0,975 breit, wovon 0,725 auf die um zwei Centimeter vortretende Seitenfläche der Ante kommen, auf welcher der erhaltene Teil der Inſchrift ſteht. Der Stein iſt vollſtändig, aber an den Rändern vielfach abgeſtoſsen, das rechte Ende der Vorderſeite gebrochen. Die Inſchrift iſt in 0,04 hohen Buchſtaben von geringer Tiefe eingehauen. Am Ende der Zeilen können nur höchſtens je zwei Buchſtaben fehlen, da der Stein nach rechts hin die Ecke bildete; dagegen kann die Inſchrift nach unten in weiteren Zeilen ſich fortgeſetzt haben. — Gefunden 4. Dezember 1877 (Tagebuch III), im Narthex der byzantiniſchen Kirche verbaut. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 171 No. 396 (danach Roehl, I. G. A. p. 173 No. 27*d*. Imagines ed. 1 p. 64 No. 6, ed. 2 p. 76 No. 7. F. Blaſs in Collitz' Samml. griech. Dialektinſchriften III S. 79 No. 3168).



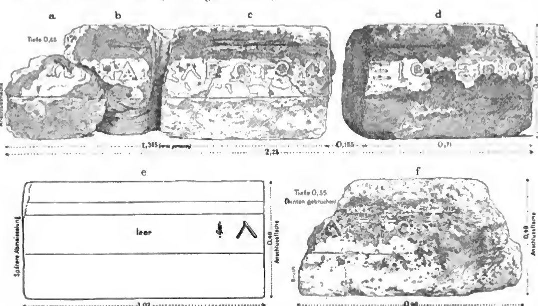
Der dritte Buchstabe der ersten Zeile kann auch O gewesen sein, denn das Kreuz ist nicht sicher zu erkennen.

Βου̃θ[ος] | Κυψ.. | [ἀνέθηκαν].

Die Inschrift scheint sich auf einen Gegenstand bezogen zu haben, der über derselben als Anathem an der Ante des Schatzhauses aufgehängt oder in anderer Weise befestigt war. Roehl's Vorschlag, Βου̃[ν] | Κυψ[έλου] zu lesen, unter der Voraussetzung, dass der korinthische Tyrann Kypselos von einem grossartigen Stieropfer in Olympia die Hörner oder Felle der Tiere am Eingang zum Schatzhause des Myron mit dessen Erlaubnis habe aufhängen lassen, und dass dieselben dann nach Errichtung des neuen sikyonischen Thesauros an diesen übertragen worden seien, ist sehr scharfsinnig, aber namentlich deshalb bedenklich, weil nichts für die einstmalige Existenz eines älteren sikyonischen Schatzhauses spricht (s. zu No. 649). — Die Schriftformen sind von denen der eigentlichen Bauinschriften No. 649. 668 etwas verschieden, aber wohl kaum erheblich jünger, so dass das Anathem unmittelbar nach Vollendung des Baues an demselben angebracht sein dürfte.

---

651. Von gegen 60 Epistylbruchstücken des Leonidaion, welche an verschiedenen Orten durch die ganze Altis zerstreut aufgefunden sind, haben sechs (*a b c d e f*) mehr oder weniger umfangreiche Spuren von der Bauinschrift erhalten, die von G. Treu entdeckt worden sind. Die Inschrift war mindestens zweimal angebracht, denn während *a b c d* sicher zu einem und demselben Exemplar derselben (*a b c* passen mit den Brüchen aneinander) gehörten, können *e f* nur Überreste entweder von einer oder aber von zwei verschiedenen Wiederholungen desselben Textes an anderer Stelle sein; ja es ist nicht ausgeschlossen, dass jede von den vier Seiten des Gebäudes die Aufschrift trug. Der Architrav besteht aus grobem Muschelkalk und war mit einem Bewurf versehen, durch welchen hindurch bis in den Stein die Buchstaben der Aufschrift, allerdings nicht sehr kräftig (nur etwa 0,006 breit und 0,008—0,009 tief) eingeschnitten waren. Später wurde aber durch nochmalige Überputzung die Schrift verdeckt, und verrät daher auf der gegenwärtigen Oberfläche des Epistyls ihr Vorhandensein nur dadurch, dass die spätere obere Putzlage über den Furchen der Buchstaben fest haftete, während sie ringsum und zwischen denselben grösstenteils abgeblättert war. Stellenweise war auch der ältere Bewurf zerstört und die eingemeisselten Furchen der Buchstaben traten unter demselben zu Tage. Diese Vertiefungen sind auf dem Facsimile dunkel schraffiert, die in der oberen Putzschicht erhaltenen Schriftzüge dagegen hell gelassen. — Herausgegeben von G. Treu, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen XIII (1888) S. 317 ff., von wo die vorstehende Beschreibung sowie das Facsimile der Inschrift entlehnt ist.



Λ[ε]ωνίδ[η]ς Λεώτου Νάξιος ἐποί[ησε καὶ ἀνέθηκε Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Die Ergänzung, in der nur das in Klammern eingeschlossen ist, was in beiden Exemplaren fehlt, rührt von Treu her. Dass die Inschrift nicht mit ἐποίησε schloss, ist einmal schon wegen der Bezeichnung des Gebäudes als Λεωνίδαιον wahrscheinlich, welche doch am natürlichsten auf den Stifter, der hier mit dem Architekten identisch war, bezogen wird; sodann findet es Bestätigung durch die Ausdrucksweise des Paus. V, 15, 2 und durch die Raumverhältnisse, über die wir wenigstens bei dem vollständiger erhaltenen Exemplar *a b c d* mit voller Sicherheit urteilen können. Da diese vier Fragmente von einem und demselben Architravblock herrühren, so müsste die

Inschrift genau über der Mitte einer Säule begonnen, dann aber nicht nur den Zwischenraum bis zur folgenden ausgefüllt, sondern mit den drei Buchstaben ΗΣΕ noch in das nächste Interkolumnium übergegriffen haben; ein Verstoss gegen die Symmetrie, der in einer monumentalen Gebäudeaufschrift der klassischen Zeit um so weniger glaublich ist, als er mit leichter Mühe hätte vermieden werden können. Dagegen füllt Treu's Ergänzung genau zwei Interkolumnien, wobei auf jedes 24 Buchstaben kommen, und hat also eine streng symmetrische Anordnung, vorausgesetzt, dass die Seite des Gebäudes, auf welcher sich die Inschrift befand, eine ungerade Säulenzahl hatte. Dies trifft auf die Süd- und Nordseite zu, einer von diesen beiden muss also die Aufschrift *abcd* angehört haben. Auf die andere ist dann wohl *ef* zu beziehen, wenn auch die Inschrift hier am Anfang, und also der Symmetrie wegen ohne Zweifel auch am Ende mit einem Buchstaben auf die benachbarten Epistylblöcke übergriff. Dagegen muss es dahingestellt bleiben, ob auch die Ost- und Westseite gleichlautende Inschriften trug.

Die Identität des Erbauers des Leonidaion mit demjenigen Leonides, dessen Bildsäule in der Altis von den Psophidiern geweiht war (No. 294. Paus. VI, 16, 5) ist durch die Auffindung unserer Bauinschrift ausser Zweifel gesetzt; denn dafür spricht nicht nur der Name des Vaters, der an beiden Stellen auf dem Stein erhalten ist, und das Ethnikon, das für den Architekten des Leonidaion die Inschrift, für den von den Psophidiern Geehrten Pausanias bezeugt, sondern die Schriftzüge beider Inschriften führen auch in völliger Übereinstimmung unter sich und mit dem architektonischen Charakter des Baues auf dieselbe Zeit, die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. Endlich ist auch die Aufstellung jener Statue in der unmittelbaren Nachbarschaft des Gebäudes nicht zu übersehen. Aufklärung erheischt also nur der Irrtum des Pausanias, der V, 15, 2 den Erbauer des Leonidaion einen Eleer (ἀνδρὸς τῶν ἐπιχωρίων) nennt. Falls zu seiner Zeit, wie allerdings nach Beschaffenheit des Putzes wahrscheinlich ist, die Inschriften bereits durch die neue Verputzung unsichtbar geworden waren, so mochte seine Kunde von dem Stifter ausschliesslich auf dem Namen des Gebäudes beruhen; dass er aber einem sonst völlig unbekannten Privatmann die Weihung eines so stattlichen Gebäudes an den olympischen Zeus nur unter der Voraussetzung zutraute, dass derselbe ein Einheimischer gewesen sei, würde nicht auffallen. Oder es könnte sich, wie Treu vermutet, nach dem römischen Umbau des Leonidaion und dem damit verbundenen Verschwinden der Dedikationsinschrift eine lokalpatriotische Tradition in jenem Sinne gebildet haben, von der der Schriftsteller abhängig wäre. Indessen bleibt auch die andere Möglichkeit, dass Pausanias' Kunde direkt oder, falls die Inschrift zu seiner Zeit schon unsichtbar war, indirekt aus dieser Inschrift selbst stammt, und dass, wie Diels bei Treu annimmt, er oder sein Gewährsmann von dem Ethnikon ΝΑΞΙΟΣ nur die Züge ΙΙΑΞΙΟΣ erkannte und diese durch einen überaus naheliegenden Irrtum zu ΗΛΕΙΟΣ ergänzte. Dass ihn der Dialekt nicht irre machte, kann nicht weiter auffallen.

652. Platte aus gelbem Sandstein, 0,17—0,18 hoch, 1,35 breit, 0,50 tief. Die Oberfläche ist glatt, die linke Nebenseite zeigt Anschlussfläche, die rechte ist rauh zugehauen. Die Vorderfläche ist im unteren Teil rauh gespitzt, der obere geglättet, die Inschrift in scharfen Zügen über diese beiden Teile hinweg eingehauen. Der gegenwärtig ungefähr durch die Mitte quer gebrochene Stein scheint nicht von einem Bathron, sondern von einer grösseren architektonischen Quader zu stammen, die vermutlich erst in barbarischer Zeit der Länge nach zur Platte gespalten worden ist; die Unterseite zeigt eine nur ganz roh abgesprengte Fläche. — Inv. 420. Gefunden 23. Mai 1878 in byzantinischem Mauerwerk nordöstlich vom Heraion. — Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 181 No. 218. — Facsimiliert von Purgold.

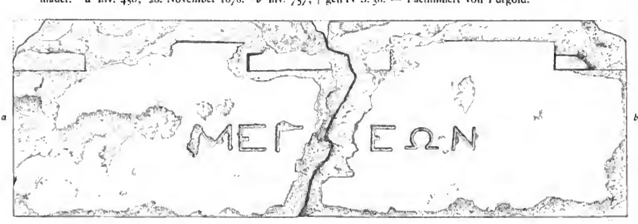


Σαμίων.

Die Inschrift muss von einem Gebäude herrühren, das Pausanias mit Stillschweigen übergeht. Denn mit dem einzigen durch die Stadtgemeinde Samos in der Altis geweihten Kunstwerk, dessen er Erwähnung thut, dem Denkmal des Lysandros (VI, 3, 14. 15), kann sie aus vielen Gründen nichts zu thun haben, namentlich weil dessen metrische Aufschriften von dem Schriftsteller selbst angeführt werden, und weil unser Stein (s. oben) überhaupt nicht von einem Bathron herstammt. Die Schriftzüge deuten auf hellenistische Zeit, und zwar am wahrscheinlichsten auf die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr.

653. Architravblock vom Megarer-Thesaurus aus grobem Muschelkalk, 0,62 hoch, 1,93 lang, 0,32 dick. Der das Bauglied überziehende Marmorstuck ist grösstenteils erhalten. Am oberen Rande des Steins sind drei Vertiefungen sichtbar, die mittlere, vollständige, 0,45 lang, die beiden äusseren je 0,23, in welchen die aus feinerem Material (Mergelkalk) gearbeiteten regulae und Tropfen eingesetzt waren. Die 0,08 hohen Buchstaben sind durch den Stucküberzug hindurch eingehauen und mit demselben an den Rändern zum Teil

ausgefprungen. — Gefunden in zwei getrennten Stücken, verbaut ungefähr in der Mitte der byzantinifchen Weftmauer. *a* Inv. 458; 20. November 1878. *b* Inv. 757; 8. Januar 1880. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 211 No. 333. Vergl. Ausgrabungen IV S. 38. — Facfimiliert von Purgold.



Von den durch den Bruch in der Mitte ausgefallenen beiden Buchftaben ift der erfte fchräge Strich des Α am Rande noch erkennbar, während ein auf einem lofen Stücke Putz erhaltenes Fragment von dem zweiten Striche desfelben Buchftaben wieder verloren gegangen ift. Rechts am Bruch zeigt fich noch eine Spur von der Rundung des Ρ.

Μεγ[αρ]έων.

Die Auffchrift, welche den Beweis der Zugehörigkeit der an jener Stelle zufammen gefundenen Architekturftücke, Terrakotten und altertümlichen Reliefs aus Mergelkalk zu dem von Pauf. VI, 19, 12 befchriebenen Schatzhaus der Megarer, dem vorletzten in der Reihe der Thefauren nach Often, lieferte, ftand offenbar über dem mittleren Interkolumnium desfelben auf der Mitte des Architravs. Den Schriftformen nach fcheint fie erft der römifchen Zeit anzugehören.

---

654. Platte pentelifchen Marmors von 0,05—0,55 Dicke, 0,285 hoch, 0,48 breit erhalten. Rechts und oben Rand, links und unten gebrochen. Rückfeite glatt, wie poliert, am rechten Rande läuft auf ihr ein fchmaler, fchräger Streifen herab. Die Platte könnte fehr wohl von einem Marmorziegel des Zeustempel-Daches herftammen, nur fehlen gerade deren charakteriftifche Kennzeichen; doch deutet der über eine alte Verletzung hinweg eingehauene letzte Buchftabe von Z. 5 auf eine frühere Verwendung der Platte. In den Buchftaben waren bei der Auffindung noch Spuren roter Farbe zu erkennen. — Inv. 449. Gefunden 8. November 1878 in der Paläftra. Herausgegeben nach Furtwängler's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 175 No. 197. — Facfimiliert von Purgold.

ΚΑΙΣΑΡΘΕΟΥΑΔΡΙ
ΤΡΑΙΑΝΟΥΠΑΡ
ΟΥΝΕΡΒΑΕΚΓΟ
ΑΝΟΣΑΝΤΩ
ΡΧΙΕΡΕΥΣ 5

[Αὐτοκράτωρ Κ]αῖσαρ, θεοῦ Ἁδρι-
[ανοῦ υἱός, θεο]ῦ Τραιανοῦ Παρ-
[θικοῦ υἱωνός, θε]οῦ Νέρβα ἔκγο-
[νος, Τ(ίτος) Αἴλιος Ἁδρ]ιανὸς Ἀντω-
5 [νῖνος Σεβαστός, ἀ]ρχιερεὺς
[μέγιστος, δημαρχικῆς ἐξουσίας]
[τὸ ιε', αὐτοκράτωρ τὸ β', ὕπατος]
[τὸ δ', πατὴρ πατρίδος, ...]
[. . . . . ἀποκατέστησεν].

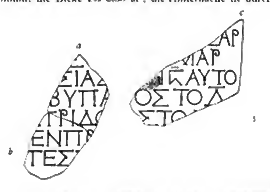
Dass die Infchriften No. 654. 655 in einer fehr engen Beziehung zu einander ftehen, beweift einerfeits die genaue Übereinftimmung in allen Äufserlichkeiten, abgefehen von der Buchftabenzahl in den einzelnen Zeilen, die dort etwas geringer war als hier, andererfeits zeigen die erhaltenen Iterationsziffern in Z. 3. 4 jener Infchrift, dafs auch fie dem Antoninus Pius gilt. Bruchftücke eines und desfelben Steins können es aber nicht fein, teils wegen der erwähnten Differenz im Zeilenumfang, teils weil dort Z. 1 der Anfang des Wortes ἀρ[χιερεὺς] unmittelbar am rechten Rande erhalten ift, was zu No. 654, 5 nicht ftimmt. Wohl aber fpricht alles dafür, dafs wir es mit zwei Exemplaren eines und desfelben aus dem Jahr 153 n. Chr. ftammenden Textes zu thun haben.

Schwieriger ift die Frage nach Inhalt und Zweck der Infchriften. An Auffchriften der Bafen von Statuen des Kaifers zu denken würde zwar die Plattenform der Steine nicht hindern, da gemauerte Poftamente, mit Marmorplatten verkleidet, in römifcher Zeit nicht felten find. Aber der Name des Geehrten im Nominativ, allerdings die urfprüngliche und in früheren Jahrhunderten nicht feltene Faffung der Auffchriften von Ehrendenkmälern (f. Sp. 237), ift für die Kaiferzeit, abgefehen von Olympioniken-

ftatuen (No. 238), unerhört. Wollte man andererfeits Eingangsformeln kaiferlicher Briefe annehmen, fo widerfpräche dem der monumentale Charakter der Schrift; man würde dann längere Zeilen und kleinere, minder verzierte Buchftabenformen erwarten, wie fie in Urkunden üblich find. Am nächften liegt es daher, die Texte mit der in vier Exemplaren auf der Burg von Athen gefundenen Bauinfchrift des Kaifers Claudius (C. I. A. III, 385—388: *Τιβέριος Κλαύδιος Καῖσαρ Σεβαστὸς Γερμανικός, εὐεργέτης τῆς πόλεως, ἐχαρίσατο καὶ ἀπεκατέστησεν*) zu vergleichen, zumal No. 655, 7 Refte des Wortes [*ἀποκα*]*τέστ*[*ησεν*] erhalten find und auch die Wiederholung desfelben Textes auf verfchiedenen Steinen hier wie dort fich findet. Welcher Art die hierdurch bezeugte Thätigkeit des Antoninus Pius in Olympia war und auf welches Gebäude fie fich bezog, ift nicht auszumachen.

---

655. Drei Fragmente eines pentelifchen Marmorziegels vom Zeustempel, von denen zwei unmittelbar aneinander paffen. Diefe beiden (*a b*) find zufammen 0,33 hoch und 0,24 breit, 0,055 dick, ringsum gebrochen, Rückfeite glatt. Das dritte Fragment (*c*) ift 0,31 hoch und 0,28 breit; es ftammt vom rechten Rande des Ziegels, der auf der Rückfeite die Kante zum Auflegen des Kalypter zeigt und hier 0,075 dick ift; nach links hin nimmt die Dicke bis 0,06 ab; die Hinterfläche ift durch Benutzung fettig geglättet. — *a* Inv. 500. Gefunden 31. Dezember 1878 in der Paläftra. *b* Inv. 1039. Gefunden 27. Dezember 1880 in der Paläftra. *c*. Gefunden bei Beginn der Ausgrabungen im Kladeos. — Herausgegeben *c* nach Hirfchfeld's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 142 No. 21. *a* nach Furtwängler's Abfchrift ebenda XXXVII (1879) S. 53 No. 228. *b* unediert. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



[Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ, θεοῦ]
[Ἁδριανοῦ υἱός, θεοῦ Τραι-]
[ανοῦ Παρθικοῦ υἱωνός,]
[θεοῦ Νέρβα ἔκγονος,]
[Τ]ίτος] Αἴλιος Ἁδριανὸς]
[Ἀντωνῖνος Σεβαστός], ἀρ-
[χιερεὺς μέγιστος, δη]μαρ-
[χικῆς ἐξου]σίας [τὸ] ιϛʹ, αὐτο-
[κράτωρ τὸ] βʹ, ὕπα[τ]ος τὸ δʹ,
5 [πατὴρ πα]τρίδο[ς, (ἐ)δ]ε τὸ . .
. . . . ον πρ . . . .
[ἀποκα]τέστ[ησεν].

Jahr 153 n. Chr. S. zu No. 654.

---

656. Block aus parifchem Marmor, vermutlich vom Stylobat des Philippeion oder der Echohalle genommen, 1,12 hoch, 0,79 breit, 0,15 dick. — Inv. 159. Gefunden 20. März 1877 im Hauptraum der byzantinifchen Kirche, als Fufsbodenplatte verwendet. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 106 No. 84. Vergl. die Bemerkungen von V. Gardthaufen, Bd. II diefes Werkes: die Baudenkmäler S. 101 f. — Facfimiliert von Purgold.

+ ΚΥΡΙΑΚΟϹΟΕΥ
ΛΑΒΕϹΤΑΤΟϹ
ΑΝΑΓΝѠϹΤΗϹΚ
ΕΜΦΥΤΕΥΤΗϹ
5 ΤΗϹΚΤΗϹΕΟϹ
ΥΠΕΡϹѠΤΗΡΙΑϹ
ΕΑΥΤΟΥΕΥΞΑΜΕ
ΝΟϹΕΚΑΛΙΕΡΓΗ
ϹΕΝΤΗΝϹΤΡѠϹΙΝ

Κυριακὸς ὁ εὐ|*λαβέστατος* | *ἀναγνώστης καὶ* | *ἐμφυτευτὴς* | 5 *τῆς κτήσεος* | *ὑπὲρ σωτηρίας* | *ἑαυτοῦ εὐξάμε*|*νος ἐκαλ(λ)ιέργη*|*σεν τὴν στρῶσιν.*

Durch die Infchriften No. 656 und 657 haben fich der Stifter und der ausführende Arbeiter des Plattenbelags im Innern der byzantinifchen Kirche verewigt. Das Material zu ihrem Werk gewannen fie ausfchliefslich durch Plünderung antiker Monumente; befonders die Marmorftufen des Philippeion und der Echohalle erwiefen fich zu diefem Zweck als fehr geeignet, während Bafenfteine wie der des Kyniskos (No. 146) und die aus der Exedra eine horizontale Spaltung erforderten, um als Fufsbodenplatten verwendet zu werden.

Nach Gardthaufen find die beiden Infchriften aus palaeographifchen und fachlichen Gründen in den Anfang des fünften Jahrhunderts unferer Zeitrechnung zu fetzen.

657. Parifcher Marmorblock, aus einer umgedrehten Stufe des Philippeion durch Abarbeiten bis auf die Hälfte ihrer urfprünglichen Gröfse hergerichtet, 1,10 hoch, 1,07 breit, 0,15—0,30 dick. — Inv. 160. Gefunden 22. März 1877 als Fufsbodenplatte im Innern der byzantinifchen Kirche. — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXV (1877) S. 106 No. 85. Vergl. die Bemerkungen von V. Gardthaufen, Olympia II, die Baudenkmäler, S. 101 f. — Facfimilien von Purgold.

+ ΚΕΙΥΧΕ ΒΟΗΘΙ ΤΩ Δ
ΟΥΛΩ ϹΟΥ ΑΝΔΡΕΑ ΤΩ
ΑΝΑΓΝΩ ϹΤ Η +
Κ ΜΑΡΜΑΡΑΡΙΩ +

Κ(ύρι)ε Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστ)έ, βοήθ(ε)ι τῷ δούλῳ σου Ἀνδρέᾳ, τῷ | ἀναγνώστῃ καὶ μαρμαραρίῳ.

S. zu No. 656. Die Anrufungsformel im Anfang von Z. 1 ift in chriftlichen Infchriften fehr häufig, und zwar wird dabei gewöhnlich die Abkürzung des Vokativs κύριε und, wenn er dabeifteht, des Namens Chrifti durch den erften und letzten Buchftaben angewendet. In Olympia haben fich noch zwei weitere Beifpiele gefunden, die jüngere, gröfstenteils wieder zerftörte Infchrift auf der Bafis des Flavius Philoftratus (No. 476, 1) und die Auffchrift eines Armbandes aus Bronze (No. 706).

658. Block aus gelbem Mergelkalkftein, 0,24 hoch, 0,90 breit, 0,52 tief. Die linke Schmalfeite zeigt Anfchlufsfläche. Der Stein hat die Form der Ante eines Gebäudes, er zeigt denfelben Vorfprung wie z. B. die Ante des Sikyonierfchatzhaufes mit der Infchrift No. 650. Er war alfo jedesfalls für einen hochaltertümlichen Bau Olympias gearbeitet und wurde dann fpäter zu der Wafferleitung verwendet, wobei feine Unterfeite in der Mitte zu einer breiten Rinne ausgearbeitet worden ift. Auf der Vorderfeite fteht in fehr unregelmäfsigen, noch archaifchen Buchftaben die Infchrift, deren erfte zwei Zeichen vor dem Antenvorfprung fchon einmal gefchrieben find. Dann fcheint der Schreiber, um den Abfatz zu vermeiden, abgebrochen zu haben. Da die Infchrift bei der Verwendung des Steins in der Wafferleitung unfichtbar war, mufs fie zur Zeit feiner urfprünglichen Verwendung als Bauglied eingehauen fein. — Inv. 948. Gefunden 26. Oktober 1880 verbaut in der Wafferleitung an der Nordoftecke des römifchen Hofes im Nordoften der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



Λεύκασπις Προίτ(ου).

Die Schrift rührt zwar aus der Zeit her, wo der Stein noch als Bauglied verwendet war, hat aber nach ihrem ganzen Charakter gewifs keine monumentale Bedeutung, fondern fcheint ähnlicher Art zu fein, wie No. 659. 660, wenn fie auch fehr viel älter ift; denn die Buchftabenformen weifen auf das fünfte Jahrhundert v. Chr. hin.

659. Auf der Infchriftbafis des Ti. Claudius Lyfon (No. 433. 434) auf der Abarbeitung der Unterfeite roh eingeritzt. — Inv. 395. Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 102 No. 172. — Facfimiliert von Purgold.

ΦΗϹΤΟϹ |

ΚΕΡΔΩΝ

Φῆστος. — Κέρδων.

Diefe Kritzeleien rühren wohl von Sklaven her, die bei der Errichtung des Denkmals thätig waren oder fich fpäter auf diefe Weife verewigen wollten.

660. Auf der Stütze unter dem linken Fufse der Claudiusftatue des Philathenaios und Hegias (No. 642). — Inv. 424 *b*. Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 180 No. 217.



Π[ι]μο[ς].

Auch dieser Name ist wohl in ähnlicher Absicht eingeritzt wie No. 659.

661. Fragment eines harten und weissen Süsswasserkalksteins, aus welchem auch die Bauglieder des Schatzhauses der Syrakusier (s. Dörpfeld, Band II dieses Werks, die Baudenkmäler, S. 46) gearbeitet sind, 0,12 hoch, 0,21 breit, 0,05 dick erhalten, ringsum gebrochen. Herausgegeben von G. Treu, ebenda Band III (Skulpturen in Stein) S. 16 No. 11, dessen Facsimile hier wiederholt wird.



Συρ[ακοσίων].

Die Ergänzung der Inschrift rührt von Treu her. Für dieselbe spricht die Übereinstimmung des Materials mit demjenigen der vermutlichen Reste des Schatzhauses der Syrakusier. Allerdings ist die Schriftfläche nicht sorgfältig geglättet und die Buchstaben ziemlich flüchtig eingegraben, so dass an eine monumentale Inschrift wie No. 653 nicht gedacht werden kann; wohl aber steht nichts im Wege, hier eine ausschliesslich praktischen Zwecken dienende Bezeichnung des Schatzhauses selbst oder auch eines zu ihm gehörigen Baugliedes oder Weihgeschenkes zu erkennen; auch die sikyonische Inschrift No. 649 trägt ja mehr diesen Charakter.

Freilich bemerkten Dörpfeld und Treu mit Recht, dass der künstlerische Charakter der vom syrakusanischen Schatzhause erhaltenen Architekturteile und Skulpturreste mit der herkömmlichen Annahme, dasselbe sei erst nach der Schlacht von Himera (480 v. Chr.) durch Gelon errichtet, unvereinbar ist; und ganz dasselbe gilt von der Buchstabenform unseres Bruchstücks. Denn wenn auf Gelon's Siegesdenkmal aus dem Jahre 488 v. Chr. (No. 143) ebenso wie auf dem Anathem seines Bruders Hieron aus dem Jahre 474 v. Chr. (No. 249) die Schriftzüge schon einen wesentlich jüngeren Charakter tragen, so wird man die Entstehung der Inschrift schwerlich über das Ende des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts herabrücken dürfen. Auch beruht jener chronologische Ansatz des Schatzhauses nur auf dem indirekten Zeugnis, das in der Bezeichnung Καρχηδονίων θησαυρός bei Paus. VI, 19, 7 liegt, wogegen er direkt nur die darin befindlichen Anatheme auf Gelon und seinen Sieg über die Karthager — unter dem trotz der unbestimmten Ausdrucksweise des Periegeten ganz gewiss nur der von Himera verstanden werden darf — zurückführt. Jene Benennung des Baues aber hat Treu in plausibler Weise aus dem Missverständnis einer späteren Zeit erklärt, in der das Interesse an den punischen Beutestücken die Teilnahme für die Stifter des Schatzhauses überwog. Nur wird man dann nicht, wie Treu dennoch zu thun scheint, an Gelon als Erbauer des Schatzhauses festhalten dürfen, denn dieser kam in Syrakus erst 485 v. Chr. zur Regierung, so dass die oben gegen die Anknüpfung des Baues an die Schlacht von Himera geltend gemachten chronologischen Momente mit kaum geringerem Gewicht überhaupt gegen Gelon's Regierungszeit sprechen.

662. Vierseitiger Altar, 0,37 hoch, 0,38 breit, aus Erde geformt, an den drei sichtbaren Seiten mit Kalkputz bekleidet, oben mit einer Ziegelplatte bedeckt, ohne Stufen auf dem Boden stehend. Inv. 890. Gefunden Mai 1880 mit der Rückseite an den südlichen Theil der Mauer des runden Innenraums des Heroon im Norden der byzantinischen Kirche gelehnt. S. Gräf Band II dieses Werks, die Baudenkmäler S. 105. Der Altar ist ein Brandopferaltar gewesen, wie die deutlichen Brandspuren auf der oberen Fläche zeigen; auch fanden sich unten Aschen- und Kohlenreste. An beiden Seiten bemerkte man die Reste von Opfergüssen, welche hier herabgeflossen waren. An den Rändern des Altarwürfels konnte man sehen, dass etwa zwölf Putzschichten übereinander aufgetragen waren; es hatte also von Zeit zu Zeit ein neuer Überzug stattgefunden, indem man weisse Tünche mit dem Pinsel auftrug. Als auf der Vorderseite eine Schicht nach der andern vorsichtig abgelöst wurde, ergab sich, dass jede derselben eine Bemalung mit Aufschrift trug. Die Inschriften (*a b c d e f g h i k* in der Reihenfolge von der obersten, also jüngsten, bis zur untersten Schicht) sind in Holzschnittfacsimile nach P. Gräf's Durchzeichnungen veröffentlicht von E. Curtius, die Altäre von Olympia, Berlin 1882 S. 21—24, und werden danach hier wiederholt.





k

ΗΡΩΟΣ

Mit Ausnahme von *i* bieten alle Aufschriften den Genetivus **singularis** von ἥρως. Sehr beachtenswert aber ist, daſs derselbe auf den unteren, also **älteren** Schichten die gemeingriechische Form ἥρωος hat (*g k*), während die sechs obersten, also jüngsten (*a b c d e f*) übereinstimmend ἥρωορ lesen. Der Rhotacismus ist im Eleischen, wie die archaischen Bronzeurkunden beweisen, recht alt, also kann die hier beobachtete Erscheinung mit dem ersten Auftreten desselben nichts zu thun haben, sondern es kann sich nur um einen Übergang von dem längst allgemein üblichen Gemeingriechisch zu dem künstlich wiedererweckten altertümlichen Dialekt handeln. Derselbe Wandel tritt gerade in den hieratischen Kreisen von Elis und Olympia und gerade auch in Beziehung auf den Rhotacismus in augenfälligster Weise in den Katalogen des Kultuspersonals hervor (s. zu No. 64. 86. 89). Vor der römischen Zeit dürfte dies aber nirgends in Griechenland nachweisbar sein. Eine Ausnahmestellung nimmt die Inschrift *h* ein, da hier das Facsimile keinen Zweifel läſst, daſs ω den Schluſs des Wortes bildete. Also war hier die metaplastische Form ἥρω angewendet, die in nachklassischer Zeit auch sonst nicht unerhört ist, sogar schon bei Demosthenes XIX, 249 von den besten Handschriften geboten wird. In anderer Hinsicht singulär ist *i* als einziges Beispiel des Plurals ἡρώων.

Wenn nach dem oben Bemerkten der Altar in seinem jetzigen Zustande mit den zahlreich übereinander aufgetragenen Putzschichten und ihren Inschriften auch einem späten Zeitalter angehört, so ist die ganze Anlage, in der er sich befand, doch unverkennbar von hohem Alter. Für die Bestimmung des Heros, dem dieser Kult galt, läſst uns die litterarische Überlieferung im Stich. Curtius erkennt in dem Steinring den alten Gaios, den Ursitz der Mantik in Olympia, und demgemäſs in dem Altar die Kultstätte des Iamos, des Stammvaters der olympischen Propheten. Er will daraus zugleich das Schwanken der Aufschrift zwischen Singular und Plural erklären; denn nach einer Überlieferung (Pindar, Ol. VI, 70. Herodot IX, 33,2) habe Iamos als gemeinsamer Ahnherr aller olympischen Manteis gegolten, indem die Klytiaden als eine Seitenlinie des Iamidengeschlechts betrachtet wurden, während eine andere die Gleichberechtigung und genealogische Selbständigkeit dieses Geschlechtes neben jenem anerkannt habe. Indessen wird hierdurch noch nicht begreiflich, wie man dazu gekommen sein sollte, bei der zehnmaligen, augenscheinlich in nicht zu langen Intervallen vorgenommenen Erneuerung des Anstrichs und der Aufschrift neunmal den Altar als dem **einen** Heros (Iamos) geweiht zu bezeichnen, dazwischen aber ein einziges Mal auf die (beiden) Heroen (Iamos und Klytios) zu beziehen; zumal in der späten Zeit, der diese Inschriften angehören, der Dualismus und die Parität der beiden Wahrsagergeschlechter sonst mit peinlicher

Strenge festgehalten wurde (s. No. 59 ff.). Falls also nicht ein reines Versehen vorliegt, muss das einmalige ἡρώων auf einem nicht mehr zu ermittelnden Grunde beruhen, und die Frage, wer der Heros war, bleibt offen.

---

663. Zwei Quadern aus braunem Sandstein, die in den Fussboden des späten Nordwestthores der Altismauer, gegenüber den Gymnasiums-Propyläen, verbaut sind, tragen auf ihren Schmalseiten je eine der aus drei Buchstaben bestehenden Inschriften. Beide sind frühere Basisblöcke, ohne Profile, nur die erste (*a*) zeigt einen Randbeschlag. — Inv. 833. Gefunden 4. April 1880 im Nordwestthor der Altis. — Facsimiliert von Purgold.

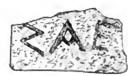
a ΑΠΟ

b ΑΝΤ

Da die Inschriften nach den Buchstabenformen und der Art ihrer Anbringung von der früheren Verwendung der Steine als Teile eines grossen Bathron herrühren müssen, jede von ihnen aber in sich vollständig ist, so dürften sie den Charakter von Werkzeichen haben. Doch ist es gewiss nicht zufällig, dass jede von beiden Gruppen nicht nur einen aussprechbaren, sondern einen als Anfang griechischer Worte überaus häufigen Lautkomplex bildet; vielmehr darf man daraus schliessen, dass die Buchstaben hier nicht, wie bei den gewöhnlichen Versatzmarken (No. 667 ff.) als rein konventionelle Zeichen verwendet wurden, sondern dass sie als Abbreviaturen für Wörter dienten, durch welche die Stellung des Steins angegeben wurde.

---

664. Quader aus grobem Poros, 0,20 hoch, 0,47 breit, 0,37 tief, rings beendet, aber an den Ecken stark abgestossen, nur ganz rauh zugehauen, auf der Oberfläche zwei Vertiefungen. Die Buchstaben sind auf der vorderen Schmalseite tief und sorgfältig eingehauen, nur der dritte etwas flacher und zum Teil verstossen. — Inv. 831. Gefunden im März 1880 aussen an der Westmauer der Altis gegenüber der Mitte der Westfront des Heraion. — Facsimiliert von Purgold.



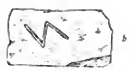
Der Stein ist durch seinen Fundort bemerkenswert: er lag an der älteren, inneren Westaltismauer, an der Stelle, wo dieselbe, etwa der Mittelachse des Heraion gegenüber, einen stumpfen Winkel bildet, zwar nicht mit derselben gebunden, aber an ihre unterste Quaderlage gerade an jenem Winkel aussen scharf angestossen, also offenbar *in situ*. Da dieser Teil der Altismauer vermutlich schon zur Zeit der Erbauung des Philippeion durch die äussere ersetzt wurde, lag der Stein schon in gutgriechischer Zeit unter der Erde.

Die Buchstaben machen sogar noch einen entschieden altertümlichen Eindruck, um so auffallender ist die späte Form des Alpha. Sinn und Zweck der Inschrift sind unklar.

---

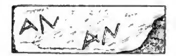
665. Unter dem Peristyl des Neronischen Hauses hinter der Südosthalle (s. Olympia II, die Baudenkmäler, S. 75) sind im Anfang des Jahres 1881 die **Fundamente eines altgriechischen Gebäudes** freigelegt worden, von welchem ein vor der Nordwestecke des Peristyls gelegener Raum auf den Quaderschichten, die unter den hochkantig gestellten Blöcken liegen, die Werkzeichen *a b* enthält, und zwar *a* an der Westwand in der zweiten Quaderlage von unten, auf einem 0,24 hohen, 1,26 langen Porosblock, *b* an der Südwand auf einem Stein der untersten Schicht von 0,36 Höhe, 0,65 Länge, 0,58 Tiefe. — Facsimiliert von Purgold

a 

 *b*

Die von Dörpfeld (a. a. O. S. 73) zweifelhaft gelassene Frage, ob zwischen diesen Fundamenten und dem griechischen Bau der Südosthalle ein unmittelbarer Zusammenhang bestanden habe, wird durch diese Steinmetzzeichen in dem auch von Dörpfeld für wahrscheinlicher gehaltenen negativen Sinne entschieden, wenn sein Ansatz des letzteren Gebäudes in das vierte Jahrhundert richtig ist; denn der hochaltertümliche Charakter der Zeichen verhindert, den Bau, an welchem sie angebracht sind, viel über den Anfang des fünften Jahrhunderts herabzudatieren. In ihm sind einige der ältesten Bronzeinschriften (No. 4 und 7) gefunden, welche dort schon zur Zeit des Neronischen Neubaus tief unter dem Boden lagen.

666. Quader von Poros, 0,30 hoch, 0,96 lang, 0,57 tief. Die Schriftzeichen sind in altertümlichen Zügen



breit und tief in den rauhen Stein eingehauen. — Gefunden 25. Februar 1881 auf den Fundamenten der altgriechischen, ganz zerstörten Anlage im Nordosten des Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.

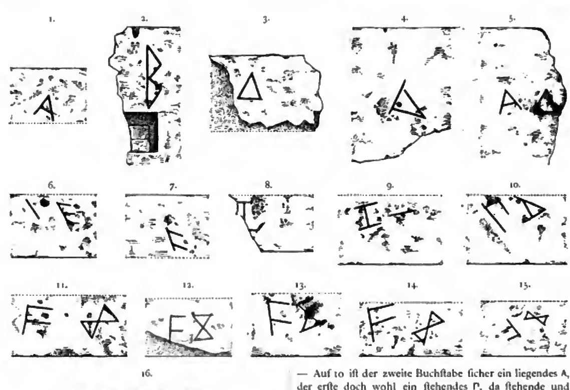
Nach ihren archaischen Buchstabenformen werden diese Steinmetzzeichen dem Anfang des fünften Jahrhunderts v. Chr. angehören.

667. Steinmetzzeichen auf Werkstücken des Buleuterion. — 1. Architravblock mit abgearbeiteten Profilen vom Buleuterion-Nordbau, westlich neben der Rundbasis des Archippos (No. 173) liegend; die beiden altertümlichen Buchstaben auf den Anschlussflächen der beiden Schmalseiten. 2. Anderer Architravblock des Nordbaus, in derselben Gegend liegend, hat ebenso auf den Anschlussflächen der Schmalseiten eingehauen die beiden Buchstaben. 3. Auf der als Anschlussfläche behandelten Schmalseite eines westlich vor der Apsis des Nordbaus liegenden Architravblocks. 4. Auf einem Stein von der Rundung der Apsis des Nordbaus, auf der vertieften Anschlussfläche der Schmalseite. 5. 6. 7. Auf zweien der *in situ* erhaltenen Fundamentsteine der Innensäulen des Buleuterion, sowie auf der Langseite eines vor der Südostecke des Südbaus liegenden Porosblocks, der offenbar diesem Gebäude angehörte. — Abschrift von Purgold. (1. 2. Facsimilezeichnung von Dörpfeld.) Vergl. Ausgrabungen III S. 45.



Das Zeichen links auf Stein 2 ist offenbar ein stehendes Zeta, nicht ein liegendes Eta.

668. Auf sechzehn Steinen des Schatzhauses der Sikyonier haben sich Versatzmarken gefunden, sämtlich auf der Unterfläche der Steine, die als Lagerfläche behandelt ist, und zwar auf einem der glatten Randstreifen, welche das rauh vertiefte Innere der Lagerfläche einfassen. — 1. Quader von 0,28 Höhe, 0,985 Breite, 0,56 Tiefe, im Narthex der byzantinischen Kirche, westlich vor der zweiten Säule von Norden. 2. Fragment eines Blockes, 0,31 hoch, 0,70 breit, 0,34 tief; an der linken Seite ist ein grosses viereckiges Stück ausgebrochen. Im Süden der Thesaurenterrasse, vor dem Ostende der Exedra des Herodes Atticus gelegen. 3. Architravfragment mit Tropfenleiste, 0,34 hoch, 0,36 breit, 0,24 tief, in Breite und Tiefe gebrochen, südlich vom Schatzhaus der Geloer über der Krypta des Stadion gelegen. 4. Fragment, an beiden Seiten gebrochen, so dass sich Breite und Tiefe nicht mehr messen lassen, unten auf der Thesaurenterrasse, nördlich vom Ostende des Metroon gelegen. 5. Triglyph, 0,62 hoch, 0,92 breit, 0,505 tief, im Süden der Terrasse, etwa vor der Mitte des ersten Schatzhauses gelegen. 6. Quader, 0,33 hoch, 0,98 breit, 0,552 tief, im Narthex der byzantinischen Kirche, westlich der zweiten Säule von Norden. 7. Architravblock mit Tropfenleiste, 0,34 hoch, 0,91 bis 0,92 breit, im Süden der Thesaurenterrasse, acht Schritte vom Ostende des inneren Halbkreises der Exedra gelegen. 8. Fragment eines Architravblocks, 0,335 hoch, 0,558 breit, 0,54 tief erhalten, aber gebrochen; im Süden der Thesaurenterrasse. 9. Quader, hoch 0,33, breit 0,97, tief 0,553, im Narthex der byzantinischen Kirche, an deren Nordwand. 10. Quaderfragment, 0,12 hoch, 0,75 breit, 0,55 tief erhalten. Der Block ist der Länge nach gespalten, um als Platte verwendet zu werden und quer gebrochen; westlich vor der Südwestecke des Prytaneion liegend. 11. Quader, hoch 0,28, breit 0,985, tief 0,557, im Narthex der byzantinischen Kirche, westlich zwischen der ersten und zweiten Säule von Norden. 12. Quaderfragment, 0,29 hoch, 0,564 tief, von der Breite 0,75 erhalten, aber links Bruch. Auf dem Schatzhause der Sikyonier liegend, an dessen Ostwand. 13. Quader, 0,25 bis 0,26 hoch, 0,96 breit, 0,545 tief, welche den obersten Stein der Ante unmittelbar unter dem Kapitell derselben bildete; im Norden des Prytaneion. 14. Quader, hoch 0,283, breit 0,965, tief 0,545, im Narthex der byzantinischen Kirche, westlich zwischen der ersten und zweiten Säule von Süden. 15. Quader, hoch 0,28, breit 0,955, tief 0,558, im Narthex der byzantinischen Kirche, zwischen den mittleren Säulen gelegen. 16. Architravblock mit Tropfenleiste, 0,34 hoch, über 0,90 breit, 0,56 tief. Im Narthex der byzantinischen Kirche als Unterlage der noch stehenden zweiten Säule von Norden nach unten liegend verwendet und daher nur durch ein zum Teil darunter geführtes Loch zugänglich gemacht. — 1—15 in Facsimile herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 173 No. 397. Danach Roehl, I. G. A. p. 171 No. 27*b* mit Hinzufügung von 16. nach Purgold's Facsimile. Imagines ed. 1 p. 63 No. 4 ed. 2 p. 75 No. 4. (F. Blass in Collitz' Sammlung griech. Dialektinschriften III S. 78 No. 3166). Vergl. die Bemerkungen von W. Dörpfeld, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen VIII (1883) S. 67 ff. und Band II dieses Werkes (die Baudenkmäler) S. 43.



Auf 4 scheint das scharf, aber unregelmäsig eingehauene Zeichen ebenfalls, wie auf 3, ein Δ sein zu sollen, doch überschneidet eine der Seitenhasten die beiden anderen ziemlich beträchtlich. — 8. Der Buchstabe ist durch den Bruch beschädigt, aber noch deutlich als I erkennbar; der schräge Strich an seiner unteren Horizontallinie rührt von einem Hackenschlag beim Ausgraben her. — 9. Neben dem I ein horizontaler Strich, der nicht zufällig zu sein scheint, in dem daher, trotz seiner verkehrten Stellung, wohl ein I zu erkennen ist. — Auf 10 ist der zweite Buchstabe sicher ein liegendes A, der erste doch wohl ein stehendes Ρ, da stehende und liegende Buchstaben nebeneinander auch sonst vorkommen.

Die über das ganze Ausgrabungsfeld zerstreuten Werkstücke des Schatzhauses der Sikyonier unterscheiden sich durch ihr Material, einen kalkhaltigen Sandstein von gelblichroter Farbe und feinem Korn, von den übrigen Gebäuden, die meist aus dem einheimischen groben Muschelkalk errichtet sind. Dörpfeld hat nachgewiesen, dass dieser Stein in der Umgegend von Olympia sich nicht findet, wohl aber an Baureften des alten Sikyon vorkommt und also ohne Zweifel in dessen Nähe gebrochen wurde. Die Sikyonier haben demnach jedenfalls die Steine zu ihrem Bau bereits behauen zu Schiff nach der Alpheiosmündung und von da weiter nach Olympia transportieren lassen, woraus sich die sorgfältige Bezeichnung aller Steine, die nicht, wie die gewöhnlichen Wandquadern, bei ganz gleichen Massen beliebig verwechselt werden durften, mit den Buchstaben des sikyonischen Alphabets erklärt.

669. Steinmetzzeichen auf Werkstücken des Zeustempels. 1. Auf einem Geisonblock aus grobem Muschelkonglomerat an der Südseite des Tempels, dicht an der Westecke, in 0,15—0,16 hohen Buchstaben tief eingegraben. 2. Architravblock aus gleichem Material an der Südseite des Tempels, vor deren achter Säule von Osten her, jetzt wieder halb verschüttet. Der Buchstabe, 0,12 hoch, ist auf der Anschlussfläche des Steins kräftig und breit eingehauen. 3. Quader aus demselben Material. Inv. 800. Gefunden im Februar 1880 im Westen des Zeustempels, etwa 13 Schritt nördlich von der Verlängerung von seiner Nordseite, 0,45 hoch, 0,75 breit, 1,10 tief; links und hinten gebrochen, rechts mit Anschlussfläche. Auf der vorderen Schmalseite sind die beiden 0,08—0,10 hohen Buchstaben breit und unregelmäsig in den rauhen Stein eingehauen. 4. Vor der Mitte der Westfront, etwa halbwegs nach der Altismauer hin, hinter der Wasserleitung. 5. Vor der Westfront, in der Richtung von deren zweiter

Säule von Süden her, zwiſchen der alten Waſſerleitung und der ſpäteren Thonrohrleitung. Die Steine 4 und 5 ſind ſpäter nicht wieder aufgefunden worden, ebenſo wie das von Dörpfeld Band II dieſes Werks (die Baudenkmäler) erwähnte B »auf einem Triglyph im Weſten«, falls nicht No. 3 gemeint ſein ſollte. Das von Furtwängler, die Bronzefunde aus Olympia S. 5 verzeichnete A iſt offenbar No. 1. — Abſchrift (von 1 bis 3 Facſimilezeichnung) von Purgold.

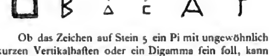
1.





2.





Ob das Zeichen auf Stein 5 ein Pi mit ungewöhnlich kurzen Vertikalhaſten oder ein Digamma ſein ſoll, kann zweifelhaft erſcheinen. Doch ſpricht die gleiche Länge der beiden parallelen Linien für letzteres.

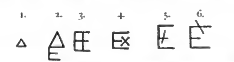
Auf zwei der aus pariſchem Marmor beſtehenden Metopen des Tempels hat neuerdings G. Treu Verſatzmarken bemerkt, welche auf dem horizontalen Oberrand der Platten eingehauen ſind und zwar 6 auf der linken Ecke des Augiasreliefs, 7 auf der rechten Ecke der Atlasmetope. — Nach Gipsabgüſſen facſimiliert von Purgold.

670. Werkzeichen von den Stufen des Philippeion. Die Stufen beſtehen aus pariſchem Marmor und ſind an der der Form des Gebäudes entſprechenden Rundung leicht erkennbar. Eine Anzahl von ihnen iſt auf der horizontalen Unterfläche mit flach eingehauenen Marken verſehen. 1. Auf einem der als Dubletten für Deutſchland ausgewählten Steine; der ſchräge Mittelſtrich des Alpha iſt mehr Flüchtigkeit als Archaismus. 2. bis 4. Inv.158. Gefunden 19. März 1877 im Fuſsboden der byzantiniſchen Kirche, deſſen Plattenbelag (ſ. zu No. 656) aus dem Marmor antiker Baſen und anderer Werkſtücke hergeſtellt wurde. 5.—7. In derſelben Weiſe in der Apſis der byzantiniſchen Kirche verwendet. 8. Im öſtlichen Teile der byzantiniſchen Kirche, am Rande des vor der Apſis liegenden Waſſerbeckens. 9. Auf einer gebrochenen Stufe, welche in dem nordöſtlichen Eckgemache der Paläſtra auf deſſen ſüdlicher Wand, nahe der öſtlichen Auſsenmauer des Gebäudes liegt. — Alles zuſammen facſimiliert von Purgold.



S. die Bemerkungen zu No. 671.

671. Werkzeichen auf Stufen der Echohalle. Auf einigen der Stufen, die an der unteren Kante der Vorderſeite ebenſo profiliert ſind, wie die des Philippeion, finden ſich, wie bei jenen, auf der horizontalen Unterfläche Steinmetzzeichen eingegraben. 1. Fragment einer Stufe, auf dem nördlichen Ende der Echohalle liegend. 2. Südlich von der vorigen liegend. 3. Marmorſtufe, in der nördlichen Hälfte der Apſis des Buleuterion-Südbaus liegend. 4. In der ſüdlichen Hälfte derſelben Apſis. 5. Im Südbau des Buleuterion, neben deſſen zweiter Innenſäule von Weſten. 6. Ebenda an der nördlichen Mauer.



Die beiden letzteren Zeichen haben mehr als die doppelte Gröſse der anderen. — Facſimiliert (1.—4. in 1/5, 5. und 6. in 1/10) von Purgold.

Aus der Übereinſtimmung des Materials, eines grobkörnigen Inſelmarmors, ſowie der architektoniſchen Formen hat Dörpfeld (Olympia II, die Baudenkmäler, S. 72) mit Recht geſchloſſen, daſs die Echohalle dem Philippeion gleichzeitig und aller Wahrſcheinlichkeit nach ebenfalls von Philippos errichtet ſei. Dies wird weiter beſtätigt durch die an beiden Gebäuden ſich ganz genau entſprechenden Eigentümlichkeiten der Werkzeichen. Die Art ihrer Anbringung, die Wahl der Buchſtaben, unter denen beiderſeits das E ſtark vorwiegt, die Ligaturen (vergl. z. B. No. 670,8 mit 671,4) ſind genau dieſelben, und deuten nicht nur auf gleichzeitige, ſondern auf unmittelbar zuſammenhängende Ausführung beider Bauten hin.

672. Werkzeichen auf den Fuſsbodenblöcken des Südoſtthores der Altismauer. Der Haupteingang der Altis von Süden her, das zwiſchen der Südoſthalle und dem Buleuterion gelegene groſse Altisthor, hatte die Form eines römiſchen Triumphbogens mit drei Durchgängen, deſſen Oberbau völlig verſchwunden iſt (ſ. Dörpfeld, Olympia II, die Baudenkmäler, S. 61). Der Boden desſelben iſt in ſeinen nicht überbauten Teilen aus den Blöcken von Kalkſteinbathren gebildet, welche nach Dörpfeld's Vermutung, Mitteilungen des arch. Inſtituts in Athen XIII (1888) S. 332. von den durch Nero geraubten Bildwerken zurückgeblieben ſein ſollen. Auf einer Reihe dieſer Blöcke ſind Steinmetzzeichen, meiſt aus zwei auf die gegenüberliegenden Ränder der Oberfläche verteilten Buchſtaben beſtehend, angebracht, welche nicht von der älteren Beſtimmung der Steine als Baſen herrühren, ſondern offenbar bei deren Wiederverwendung in der Zeit des Nero eingehauen worden ſind. — 1. Weiſser Kalkſtein, früher horizontaler Unterblock eines groſsen Bathron mit Unterprofil, jetzt an der Südſeite des Thorunterbaues eingemauert. Die Buchſtaben an den beiden Auſsenrändern ſind unregelmäſsig eingehauen. 2. Baſis-

block aus schwarzem Kalkstein, am östlichen Ende der Südseite des Unterbaues vermauert. Die Buchstaben sind unsicher ausgeführt. 3. Basisblock aus schwarzem Kalkstein, jetzt in der Mitte geborsten, auf der Oberfläche Standspuren; im Innern des Unterbaues, nahe der Mitte desselben vermauert. 4. Basisblock aus schwarzem Kalkstein, mitten durch geborsten, in der Mitte der Nordseite vermauert; die Buchstaben sind breit eingehauen, aber stark abgetreten. 5. Basisblock aus schwarzem Kalkstein, ungefähr in der Mitte des Fundaments vermauert. 6. Weisser Kalksteinblock, am westlichen Ende der Nordseite vermauert. 7. Basisblock aus schwarzem Kalkstein mit Standspuren, in der Mitte des Unterbaues eingelassen; der Buchstabe sehr undeutlich, ob am anderen Rande ein zweiter stand ist unsicher. 8. Basisblock aus schwarzem Kalkstein mit Standspuren, an der Südseite des Fundaments etwas östlich von der Mitte eingelassen; ob auf dem anderen Ende ein zweiter Buchstabe stand, ist nicht mehr zu erkennen. 9. Basisblock aus schwarzem Kalkstein mit Standspuren, ungefähr in der Mitte des Fundaments; mitten hindurch geht ein Bruch. 10. Basisblock aus schwarzem Kalkstein mit Standspuren, etwas östlich von der Mitte des Fundaments verbaut; eine gebrochene Ecke ist mit einem anderen Stein ausgeflickt, die entsprechende Stelle für den anderen Buchstaben noch verdeckt von einem Rest des aufgemauerten Gusswerks. 11. Basisblock aus schwarzem Kalkstein, am Nordrande des Fundaments eingelassen, geborsten. Ein zweiter Buchstabe scheint nicht vorhanden gewesen zu sein. 12. Basisblock aus schwarzem Kalkstein, im Innern des Fundaments nahe dessen Mitte eingelassen. Die Buchstaben sind stark abgetreten. — Facsimiliert von Purgold.



Auf Stein 2 ist das erste Zeichen schlecht erhalten, und bei der Nachlässigkeit der Schrift dieses Stücks ist es nicht ausgeschlossen, in jenem Zeichen ein misratenes A zu erkennen. Stein 5 kann es zweifelhaft sein, ob Z oder N gemeint ist; falls auf der anderen Seite des Steins auch ein Buchstabe gestanden hat, so ist er gänzlich verlöscht. Auf Stein 6 ist das rechts stehende Zeichen vermutlich als H aufzufassen. Auf Stein 9 ist der erste Buchstabe wohl ein nach auswärts geschriebenes M.

673. Fragment aus Mergelkalk, 0,205 hoch, 0,383 breit, 0,124 tief. Der Stein hatte eine architektonische Verwendung und zeigt auf der Unterseite eine eigentümliche abgeschrägte Vertiefung, wie von einer Lichtöffnung; nach Material und Fundort wird er von einem der Thesauren stammen. Auf der Oberfläche ist in flüchtiger Zeichnung der Umriss eines Fisches eingekratzt (s. Furtwängler, Olympia III, die Bronzen, S. 189), vorn steht in archaischen Zügen das Steinmetzzeichen. — Gefunden 1881 auf dem Geloerschatzhaus. — Facsimiliert von Purgold.



674. Fragment aus gelblichweissem Marmor, ganz von der Art der Basis des tanagräischen Schildes (No. 253), von welcher auch dieses Stück herzurühren scheint, 0,15 hoch, 0,17 breit, 0,12 tief erhalten; die eine Seite scheint als Anschlussfläche bearbeitet. Das Fragment stammt vom Zeustempel und ist vom Feuer geschwärzt. Die Buchstaben sind in ganz dünnen Zügen eingeritzt. — Facsimiliert von Purgold.



675. Geisonblock aus parischem Marmor von einem unbekannten kleineren Gebäude, anscheinend jüngeren Ursprungs, südlich vor dem Ostende des östlichen von den halbkreisförmigen Bathren vor der Ostfront des Zeustempels liegend. — Facsimiliert von Purgold.

Γ

676. Zwei Fragmente einer architektonischen Bekrönung mit spätem Profil aus grobkörnigem, grauem, vielleicht lakonischem Marmor. *a* 0,08 hoch, 0,14 breit und tief erhalten, auf einer Seite mit Rand. *b* 0,09 hoch, 0,13 breit und tief. Auf dem Zeustempel liegend. — Facsimiliert von Purgold.



677. Fragment von grauem Kalkstein, 0,03 bis 0,05 dick, 0,38 breit, 0,17 tief erhalten, oben Rand, an den Seiten und hinten gebrochen. Vermutlich ein Architekturstück, am linken Bruch läuft eine konkave Einarbeitung, wie eine Kannelüre, herab. Der Buchstabe, obwohl scharf und sauber eingehauen, scheint ein Werkzeichen zu sein. — Inv. 461. Gefunden 23. November 1878 bei der Osthalle. — Facsimiliert von Purgold.

H

678. Zwei parische Marmorblöcke. Der eine, 0,30 hoch, 0,98 breit, 0,475 tief, wie es scheint nicht von einer Basis stammend, sondern Architekturglied, trägt an den beiden Enden seiner Oberfläche die Doppelzeichen *a* und *b*. Er liegt an dem ersten gröfseren Bathron vor der Echohalle von Süden her. Der andere Block, etwa 0,48 breit und tief erhalten, an zwei Seiten gebrochen, vielleicht mit dem vorigen zusammengehörend, liegt etwas südlich von ihm vor dem Südwestende der Echohalle. Auf der Oberkante Dübelloch mit Gufsrinne und eine Klammer am Rande; am rechten Ende das Doppelzeichen *c*, dessen erster Buchstabe nur schwach und undeutlich eingegraben ist. — Facsimiliert von Purgold.

a ΙΠ — *b* ΙΡ

ΒΙ *c*

679. Fragment einer Platte aus grüngestreiftem euböischem Marmor (Cipollino), 0,06 hoch, 0,275 lang erhalten, 0,018 dick, das offenbar als Verkleidung gedient hat, wahrscheinlich in der Exedra des Herodes Atticus, in welcher es 18. April 1878 gefunden wurde. Inv. 397*d*. — Facsimiliert von Purgold.

ϛ

680. Zwei Fragmente von Platten aus grauem Kalkstein, deren grofse Übereinstimmung in jeder Beziehung eine ursprünglich gleiche Verwendung für beide wahrscheinlich macht. Die auf ihnen erhaltenen Buchstaben sind den späten Werkzeichen auf pentelischen Marmorziegeln des Zeustempels (No. 682) so ähnlich, dafs es nahe liegt, sie als vielleicht noch spätere Ersatzstücke solcher Dachplatten zu betrachten. — *a* etwa 0,16 hoch, 0,15 breit, 0,05 dick erhalten, ringsum gebrochen. *b* gegen 0,16 hoch, 0,11 breit, 0,04 dick erhalten, ebenfalls ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.

a Ν Ν *b*

681. Werkzeichen auf parischen Marmorziegeln vom Dache des Zeustempels. 1. Kleines Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,105 lang und auf der einen Seite 0,09, auf der anderen 0,03 breit erhalten. An dem durch den aufliegenden nächsten Deckziegel bedeckt gewesenen und daher glatt gebliebenen Rande ist der Buchstabe erhalten, neben welchem ein rechts folgender zerstört zu sein scheint. 2. Fragment eines Kalypter, 0,16 lang und auf der einen Seite vollständig mit dem unten abgeschrägten Rande 0,15, auf der anderen nur bis 0,035 breit erhalten. Auf ersterer steht der Buchstabe am Rand, der wie beim vorigen glatt erhalten ist. 3. Fragment eines Kalypter, 0,22 lang und auf einer Seite in der ganzen Breite von 0,155 erhalten. Auf dem durch den aufliegenden nächsten Deckziegel glatt erhaltenen Rande der Buchstabe. 4. Fragment eines Kalypter, 0,17 lang und bis zu 0,14 Breite erhalten, nicht ganz bis zum First reichend, aber mit dem unteren abgeschrägten Rande. 5. Fragment eines Kalypter, 0,25 lang und auf einer Seite vollständig, auf der anderen bis zu 0,06 Breite erhalten. 6. Kleines, ringsum gebrochenes Fragment, 0,16 lang, 0,10 breit erhalten. Links von dem Buchstaben einige undeutliche, vielleicht zufällige Striche. 7. Fragment eines Kalypter, 0,19 lang und 0,13 breit erhalten, an der einen Seite mit dem unteren abgeschrägten Rande; der Buchstabe mit dem Punkt in der Mitte ist nur schwach erkennbar. 8. Fragment eines Flachziegels, ringsum gebrochen, 0,22 lang und 0,15 breit erhalten, mit undeutlichem Buchstaben. 9. Fragment eines Kalypter, dessen eine Seite 0,20 lang und 0,15 breit mit dem unten abgeschrägten Rande erhalten ist. Die Buchstaben stehen auf dem durch den aufliegenden nächsten Kalypter bedeckt gewesenen Rande, der starke Reste roter Farbe zeigt. 10. Fragment von einer Seite eines Kalypter, die 0,17 lang und 0,13 breit mit dem abgeschrägten unteren Rande erhalten ist. Die Buchstaben stehen wie bei dem vorigen. 10*a*. Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,11 lang, die beiden Seiten 0,09, bezw. 0,04 breit erhalten. Auf der ersteren der Buchstabe. Inv. 204. Gefunden 1. Oktober 1877 an der Nordwestecke des Zeustempels. War später nicht wieder aufzufinden und ist deshalb nicht facsimiliert worden. Ebenso 10*b*, Fragment eines Kalypter, 0,25 lang, 0,30 im ganzen breit erhalten. Auf einer der äufseren Flächen die Buchstaben. Inv. 1. Gefunden 24. Oktober 1875 an der Ostfront des Zeustempels. 11. Fragment, anscheinend von einem Flachziegel, 0,14 lang, 0,11 breit erhalten, ringsum gebrochen; die Buchstaben stehen an einem glatt

erhaltenen Streifen, der vielleicht vom Kalypter bedeckt gewesen ist. 12. Fragment von einer Seite eines Kalypter, etwa 0,14 lang und breit erhalten, mit dem unten abgeschrägten Längsrande. Die Buchstaben etwas unregelmäfsig eingegraben. 13. Fragment eines Flachziegels, 0,14 lang und 0,13 breit erhalten, mit einem Teil des Hochrandes zum Auflegen des Kalypter. Sauber eingegrabener Buchstabe. 14. Ähnliches Fragment eines Flachziegels, 0,13 lang und 0,12 breit erhalten. 15. Fragment eines Flachziegels mit Rand, 0,18 lang und 0,14 breit erhalten; der Buchstabe darauf sehr breit, aber undeutlich eingegraben. 16. Kleines, ringsum gebrochenes Fragment, 0,21 lang und 0,13 breit erhalten; der Buchstabe nur zum Teil erhalten und tief ausgewittert. 17. Fragment eines Kalypter, 0,18 lang und auf der einen Seite vollständig mit dem unten abgeschrägten Längsrande 0,15 breit erhalten, auf der anderen nur 0,07 breit. Die Buchstaben stehen auf dem glatt erhaltenen Streifen, der von dem anstofsenden Kalypter gedeckt war. 18. Kleines Fragment von der Ecke eines Flachziegels, 0,11 lang und 0,10 breit erhalten; an zwei Seiten von den zusammenstofsenden hohen Rändern eingefafst, in deren Ecke der Buchstabe steht. 19. Fragment eines Flachziegels, 0,15 lang und 0,08 breit erhalten, an der einen Seite mit dem Hochrande abgeschlossen, an den anderen gebrochen. Der Buchstabe unregelmäfsig eingegraben. 20. Fragment eines Flachziegels, 0,09 lang und 0,08 breit erhalten, ringsum gebrochen, der Buchstabe nur zum Teil erhalten. 21. Fragment ohne nähere Kennzeichen, 0,15 lang und 0,13 breit erhalten, rings gebrochen. Oberfläche etwas konkav, Unterfläche rauh. Auf der ersteren die Buchstaben flach und unregelmäfsig eingegraben. 22. Fragment von der Seite eines Kalypter, 0,18 lang und 0,135 breit erhalten mit dem abgeschrägten Rand auf der Langseite. Auf dem glatten Streifen, der durch das Aufliegen des nächsten Ziegels gedeckt war, die Buchstaben. 23. Fragment von der Ecke eines Flachziegels, 0,185 lang und 0,13 breit erhalten, auf zwei Seiten mit dem Ansatz des Hochrandes, die Buchstaben dicht an demselben. 24. Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,20 lang und auf der einen Seite bis zu dem abgeschrägten Rande 0,155, auf der anderen nur 0,12 breit erhalten. Auf dem glatten Streifen, der durch den anstofsenden Kalypter gedeckt war, die beiden Buchstaben. 25. Fragment eines Flachziegels, 0,225 lang und 0,135 breit erhalten, an der einen Seite mit dem Hochrande, an welchem in flüchtigen und wenig deutlichen Zügen die beiden Buchstaben stehen. 26. Fragment eines Kalypter, 0,16 lang. Die Seite mit dem Buchstaben ist vollständig, die andere nur bis 0,06 erhalten. Der Buchstabe am Rande des glatten Streifens, der durch den aufliegenden nächsten Deckziegel geschützt war. Gefunden 23. Januar 1879 im Zeustempel. 27. Fragment eines Flachziegels, 0,30 lang, 0,17 breit erhalten; auf einer Seite ist der 0,08 dicke Hochrand zum Auflegen des Kalypter erhalten, auf dem durch diesen gedeckt gewesenen glatten Streifen stehen die Buchstaben. 28. Kleines Fragment von der einen Seite eines Kalypter, etwa 0,11 hoch und breit erhalten, mit dem abgeschrägten unteren Rand. Die Buchstaben auf dem glatten Streifen am Ende des Ziegels, der durch den darüber greifenden gedeckt war. 29. Fragment eines Flachziegels, 0,24 lang, 0,19 breit erhalten, ringsum gebrochen, auf der Rückseite ein Falz eingearbeitet. Vergl. die Zeichnung Band II Baudenkmäler S. 8. 30. Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang, 0,16 breit erhalten, an zwei Seiten Rand, Rückseite glatt. Inv. 365. Gefunden 25. Februar 1878 im Nordosten der byzantinischen Mauer. 31. Fragment eines Kalypter, 0,16 lang, 0,12 breit erhalten, mit dem abgeschrägten Unterrand. Die Buchstaben stehen auf dem glatt erhaltenen Rande, der von dem anstofsenden Deckziegel geschützt war. 32. Kleines Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,145 lang, auf der einen Seite bis 0,095, auf der anderen 0,05 breit erhalten. Auf dem glatten, gedeckt gewesenen Streifen am Ende die Buchstaben in scharfen, nicht mehr altertümlichen Zügen. 33. Fragment eines Kalypter, 0,23 lang, auf der einen Seite vollständig, 0,15 breit, auf der anderen nur bis 0,05 erhalten. Die Buchstaben auf dem glatten, bedeckt gewesenen Rande. 34 Fragment von einer Seite eines Kalypter, 0,16 lang, 0,14 breit. Die Buchstaben auf dem glatten, bedeckt gewesenen Rande. 35. Fragment eines Kalypter, 0,18 lang, 0,13 breit erhalten, mit dem abgeschrägten unteren Rande. Auf dem glatten, bedeckt gewesenen Streifen die Buchstaben in breiten Linien sorgfältig eingehauen. 35 *a*. Gefunden 1888. Facsimiliert nach Zeichnung von Dörpfeld. 36. Fragment eines Kalypter, 0,16 lang, 0,15 breit; also ist die eine Seite grade bis zum Scheitel erhalten. Die Buchstaben stehen auf dem glatten, bedeckt gewesenen Rande. Inv. 36. Gefunden 8. März 1876 an der Südseite des Zeustempels. 37. Kleines Fragment eines Flachziegels, 0,16 lang, 0,08 breit erhalten, auf einer Seite Rand. 38. Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,15 lang erhalten, auf der einen, vollständigen Seite 0,155 breit, auf der andern nur bis 0,05. Der Buchstabe auf dem glatten, bedeckt gewesenen Rande. 39. Fragment eines Flachziegels, 0,28 lang, 0,14 breit erhalten, auf einer Seite mit dem 0,08 dicken Hochrand zum Auflegen des Deckziegels. Auf dem durch diesen geschützt gewesenen glatten Streifen die Buchstaben in scharfen Zügen sorgfältig eingearbeitet. 40. Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,11 lang, an den Seiten 0,09 und 0,04 breit erhalten. Auf dem bedeckt gewesenen glatten Rande die Buchstaben. 41. Kleines unbestimmbares Fragment, 0,07 lang, 0,06 breit erhalten, rings gebrochen, die Buchstaben in scharfen Zügen eingegraben. 42. Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,105 lang, beiderseits je 0,06—0,07 breit erhalten. Die Buchstaben auf dem bedeckt gewesenen glatten Rande. 43. Fragment eines Flachziegels, 0,21 lang, 0,16 breit, auf einer Seite mit dem 0,075 hohen Rande zum Auflegen des Deckziegels, die Buchstaben auf dem bedeckt gewesenen glatten Rande. 44. Fragment eines Flachziegels, ganz wie 43; die Buchstaben in etwas gröfseren und breiter eingehauenen Zügen, als sonst bei dieser Klasse gewöhnlich. 45. Kleines flaches Fragment, 0,14 lang, 0,13 breit erhalten; ringsum gebrochen, Rückseite rauh. 46. Grofses Fragment eines Kalypter, 0,36 lang, auf der einen Seite vollständig 0,16, auf der andern nur bis 0,07 breit erhalten. Die Buchstaben auf dem bedeckt gewesenen glatten Streifen. 47. Gröfseres Frag-

ment eines Flachziegels, 0,32 lang, 0,27 breit erhalten, an der einen Seite mit dem 0,08 hohen Rande zum Auflegen des Deckziegels. Die Buchstaben auf dem geschützt gewesenen glatten Streifen. 48. Fragment eines Flachziegels, 0,18 lang, 0,145 breit erhalten, mit dem 0,07 dicken Hochrand zum Auflegen des Kalypter. Unterseite rauh. Die Buchstaben stehen in der Ecke. 49. Grofses Fragment eines Flachziegels, 0,51 lang, 0,47 breit erhalten, auf zwei aneinanderstofsenden Seiten beendet, an der einen mit dem 0,08 dicken Hochrande. Die Buchstaben sind besonders breit und deutlich eingegraben. Auf dem Pelopion liegend. 50. Kleines Flachziegelfragment, 0,18 lang, 0,13 breit erhalten, ringsum gebrochen. Das Zeichen flüchtig eingeritzt. — Die Ziegel 51—56 sind mit breiten, flach eingehauenen Zeichen versehen, welche mehr den Charakter konventioneller, buchstabenähnlicher Marken, als den eigentlicher Buchstaben tragen: 51. Fragment, 0,20 lang, 0,10 breit erhalten, ringsum gebrochen. 52. Fragment vom Rande eines Flachziegels, 0,17 lang, 0,095 breit. 53. Fragment eines Kalypter, 0,20 lang, 0,11 breit erhalten, an einer Seite mit dem abgeschrägten Rande, der die Langseite unten beendete. 54. Fragment eines Flachziegels, 0,27 lang, 0,24 breit erhalten, mit dem Hochrande, über dem der Deckziegel auffafs. 55. Fragment eines Kalypter, 0,30 lang, die eine Seite in ihrer ursprünglichen Breite von 0,15, die andere nur 0,09 breit erhalten; auf ersterer das jetzt etwas undeutliche Zeichen. 56. Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang und 0,14 breit erhalten, an zwei zusammenstofsenden Seiten mit Rand. — Die Fragmente 57—63 tragen breit und deutlich ausgeführte Zeichen, deren Buchstabencharakter ebenfalls nicht unzweifelhaft erscheint: 57. Kleines Fragment, 0,14 hoch, 0,13 breit erhalten, ringsum gebrochen. 58. Ebenso, 0,21 lang, 0,18 breit erhalten. 59. Gröfseres, ringsum gebrochenes Stück, 0,40 lang, 0,20 breit erhalten. 60. Kleines Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang, 0,15 breit erhalten, ringsum gebrochen; das Zeichen etwas undeutlich. 61. Gröfseres Fragment eines Flachziegels, 0,30 lang, 0,25 breit erhalten, an der einen Seite mit dem hohen Rand zum Auflegen des Kalypter. 62. Kleines, unbestimmbares Stück, 0,10 hoch und breit erhalten, ringsum gebrochen. 63. Fragment eines Flachziegels, 0,30 lang, 0,19 breit erhalten, auf der einen Seite mit dem Hochrand. Dieses und das nächstvorhergehende Zeichen sind flüchtiger eingegraben, als die früheren. 64. Kleines Fragment eines Kalypter, 0,10 lang und breit erhalten, mit dem schrägen Rand der ursprünglichen Langseite. Die tief eingegrabenen Zeichen sind jetzt stark verwischt. 65. Kleines Fragment, 0,15 lang, 0,13 breit erhalten. Das Zeichen nicht vollständig erhalten. 66. Fragment eines Flachziegels, 0,21 lang, 0,17 breit erhalten, ringsum gebrochen. 67. Fragment eines Flachziegels, 0,26 lang, 0,21 breit erhalten, ringsum gebrochen, Unterfläche rauh. Die Buchstaben sind auf der oberen Fläche nur flüchtig eingegraben und zeigen späten Charakter. 68. Fragment eines Flachziegels, etwa 0,20 lang und breit erhalten, ringsum gebrochen. Die grofs und derb eingegrabenen Buchstaben sind späten Ursprungs. 69. Fragment eines Flachziegels mit rauher Unterseite, 0,24 lang, 0,13 breit erhalten, ringsum gebrochen. Auf der Oberfläche die schlecht eingegrabenen Buchstaben. 70. Fragment von der Ecke einer Platte aus parischem Marmor von 0,06 Dicke, 0,09 lang und breit erhalten. Die Zugehörigkeit zu den Marmorziegeln des Zeustempels ist wegen der ungewöhnlichen Dicke nicht ganz sicher. Auf einem der beiden vertikalen Ränder der Buchstabe in später Form. Inv. 112*d*. Gefunden 27. Januar 1877 vor der Ostfront des Zeustempels. 71. Fragment eines Flachziegels, 0,19 lang, 0,13 breit erhalten, ringsum gebrochen. Der flach eingegrabene Buchstabe ist etwas verwischt. 72. Fragment eines Flachziegels, 0,16 lang, 0,13 breit erhalten; ringsum gebrochen, Rückseite rauh. 73. Fragment eines Flachziegels, 0,13 lang, 0,10 breit erhalten, ringsum gebrochen, mit rauher Rückseite. 74. Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang, 0,12 breit erhalten, ringsum gebrochen. Der Buchstabe nur undeutlich erhalten. 75. Fragment eines Flachziegels, etwa 0,20 lang und breit erhalten, ringsum gebrochen. Der Buchstabe in rohen Zügen. 76. Fragment eines Kalypter, 0,18 lang, 0,10 breit; nur die eine Seite mit dem unten abgeschrägten Rand ist erhalten, auf der der Buchstabe sorgfältig eingegraben ist. 77. Kleines Fragment, etwa 0,10 lang und breit erhalten, ringsum gebrochen. Inv. 141. Gefunden 5. März 1877 auf dem Zeustempel. 78. Fragment eines Kalypter, 0,26 lang erhalten, von den Seiten ist die eine vollständig mit dem abgeschrägten Rande, 0,15 breit, die andere bis zur Breite von 0,06 erhalten. Das Zeichen nur ganz schwach eingeritzt. 79. Gröfseres Fragment eines Flachziegels, 0,32 lang, 0,25 breit, an einer Seite mit Rand. Der Buchstabe flach eingeritzt. 80. Fragment eines Flachziegels, 0,17 lang, 0,14 breit erhalten, ringsum gebrochen, der Buchstabe flüchtig eingegraben. 81. Fragment eines Flachziegels, 0,25 lang, 0,18 breit erhalten, auf zwei Seiten mit Rand, deren einer die 0,08 hohe Kante zum Auflegen des Kalypter ist. Der Buchstabe in später Form, aber sorgfältiger Ausführung auf der glatten Unterfläche des Ziegels eingegraben. Inv. 157. Gefunden 17. März 1877 an der Ostfront des Zeustempels. 82. Fragment eines Flachziegels, 0,26 lang, 0,20 breit erhalten. Der Buchstabe in später, flüchtiger Ausführung. Inv. 112*c*. Gefunden 24. Januar 1877 an der Nordseite des Zeustempels. 83. Kleines Fragment eines Flachziegels. Länge und Breite etwa 0,09 erhalten, ringsum gebrochen. Auf der Oberfläche der Buchstabe in später Schriftform. 84. Fragment eines Kalypter, 0,17 lang erhalten, die eine Seite, 0,155 breit, ist vollständig, unten durch den abgeschrägten Rand abgeschlossen, von der anderen nur ein Ansatz. Der Buchstabe ist in seinem oberen Theil nicht sicher zu erkennen. 85. Fragment eines Flachziegels, etwa 0,18 lang und breit erhalten; unten der Rand mit der Abarbeitung für den Hals des folgenden Ziegels auf der Unterseite. Der Buchstabe in groben, schlechten Zügen eingehauen. 86. Fragment vom Scheitel eines Kalypter, Länge 0,18, Breite auf der einen Seite bis 0,14, auf der anderen bis 0,08 erhalten; auf der ersteren der Buchstabe. 87. Kleines Fragment von der einen Seite eines Kalypter, 0,16 lang, 0,11 breit erhalten. Der Buchstabe ist darauf nur schwach und undeutlich zu erkennen. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.

1 ſcheint hinter dem B ein zweiter Buchſtabe zerſtört zu ſein. — 6 links von dem Δ einige undeutliche, vielleicht zufällige Striche. — 13 kann als Ι oder H aufgefaſst werden. — 17 ſcheint der zweite Buchſtabe Π zu ſein; der untere Horizontalſtrich im Innern desſelben iſt unregelmäſsig eingegraben und wohl nur zufällig. — 23 war der zweite nur zum Teil erhaltene Buchſtabe ◇, wie 22. — 24 kann der zweite beſchädigte Buchſtabe nur entweder P oder B geweſen ſein. — 29 kann ſowohl Λ als A gemeint ſein. — 31 ſteht der zweite Buchſtabe dem Oberrand ſo nahe, daſs er trotz ſeiner ſchrägen Stellung wohl nur I geweſen ſein kann. — 33 war der zweite Buchſtabe, ganz nahe dem Vorderrande, entweder Γ oder E. — 40 haben die Buchſtaben O E eine etwas unregelmäſsige Stellung, die dadurch entſtanden ſcheint, daſs der erſte durch Korrektur für ein darüber noch undeutlich ſichtbares Y geſetzt iſt. — 42 war der erſte Buchſtabe O oder Π, der zweite Ξ. — 45 wird der Buchſtabe wegen ſeiner geſtreckten Form eher Σ als M ſein ſollen. — 65 iſt das nur teilweiſe erhaltene Zeichen vielleicht ein Xi, ungefähr von der Form wie 78 oder 682, 50, geweſen. — 66 iſt der vor dem A erhaltene Reſt zwar völlig deutlich, ſtammt aber wohl nicht von Buchſtaben. — 71 iſt der flach eingegrabene und etwas verwiſchte Buchſtabe noch hinlänglich deutlich als ein Θ von ſpäter Form zu erkennen. — 74 kann der undeutlich erhaltene Buchſtabe M oder Σ, vielleicht auch N geweſen ſein. — 77 Je nach der Stellung kann man Ñ oder IZ leſen. Vergl. No. 682, 48. — 78 Das nur ganz ſchwach eingeritzte Zeichen iſt doch deutlich als ein Xi von ſpäter Form zu erkennen.

Bei der Beſchreibung des Zeustempels gedenkt Pauſ. V, 10, 3 auch der Marmorbekleidung ſeines Daches *κέραμος δὲ οὐ γῆς ὀπτῆς ἐστιν, ἀλλὰ κεράμου τρόπον λίθος ὁ Πεντέλησιν εἰργασμένος.* Dieſe Erwähnung und die daran geknüpfte Notiz über die Erfindung des Schneidens von Marmorziegeln durch den Naxier Byzas iſt gewiſs mehr durch das antiquariſche Intereſſe des Periegeten, vielleicht den Wunſch, das alte Epigramm eines naxiſchen Bildwerks anzuführen, das dieſe Erfindung rühmt, veranlaſst, als durch das Ungewöhnliche des Vorkommens von Marmordächern. Vielmehr ſind zu allen Zeiten der griechiſchen Architektur und in den verſchiedenſten Gegenden für gröſsere Tempel Marmorziegel verwendet worden; verhältnismäſsig ſelten gerade in Olympia, wo auſser dem Zeustempel nur die Rundbauten, das Philippeion und die beiden Rundtempel der Exedra, mit Marmorplatten gedeckt ſind.

Die Konſtruktion des Daches und die Geſtalt der Marmorziegel hat Dörpfeld (Band II dieſes Werkes, Baudenkmäler S. 8 zu Tafel XVI) beſchrieben: die reihenweiſe übereinander greifenden Flachziegel ſtoſsen an ihren Langſeiten mit ſtark erhöhten Rändern zuſammen und ſind über dieſe Fugen hinweg mit je einer Reihe von Kalypteren bedeckt; zur dichteren Verbindung dieſer kunſtvoll übereinander gefügten Beſtandteile ſcheint ein roter Kitt gedient zu haben, deſſen Farbenſpuren an den zuſammenſtoſsenden Stellen vielfach erkennbar ſind.

Daſs dies Tempeldach zu verſchiedenen Zeiten Ergänzungen und Ausbeſſerungen erfahren hat, läſst ſich

an den Unterschieden des Materials und der Einzelformen nicht nur der Ziegel, sondern auch der anderen Teile erkennen, bei jenen aber noch besonders deutlich an den Versatzmarken, welche bei der Verwendung oder Wiederverwendung der einzelnen Stücke in ganz verschiedenen Schriftzügen auf ihnen angebracht worden sind. Das Material der ursprünglichen Ziegel ist wie bei den Skulpturen des Tempels ein grobkörniger Inselmarmor, für die späteren trifft die Angabe des Pausanias zu, dass sie aus pentelischem Stein bestehen. Nur auf den ersteren finden sich daher Buchstaben, welche der Erbauungszeit des Tempels entsprechen, daneben aber auch zahlreiche spätere Marken von der Art der auf den pentelischen Ziegeln vorkommenden, die sie bei einer Wiederverwendung mit diesen zugleich erhalten haben.

Die Erneuerungsarbeiten am Dach des Zeustempels sind nicht auf die Ziegel beschränkt, sondern erstrecken sich auch auf die Sima, deren wasserspeiende Löwenköpfe die auffallendsten Verschiedenheiten des Typus und der Ausführung zeigen (vergl. Dörpfeld und Treu, Band II Baudenkmäler S. 22 ff.) und stehen in einem Fall sogar mit dem Ersatz einiger Statuen der westlichen Giebelgruppe in Verbindung (Treu ebenda S. 24 und Band III Bildwerke in Stein S. 94). Es wäre daher von Interesse, wenigstens einige dieser Arbeiten ihrer Zeit nach feststellen zu können. Aus den Formen der späteren Ziegelmarken, die im allgemeinen auf römische Zeit hinweisen, wird ein Anhalt zu genauerer Datierung kaum zu gewinnen sein; dagegen bieten einen solchen gewisse Verwendungen von Marmorziegeln des Zeustempels zu Inschriften. Wenn sich eine zeitlich oder inhaltlich zusammenhängende Gruppe von Inschriften vorwiegend auf derartigen Marmorziegeln, die nach ihren Verwitterungsmalen lange Zeit hindurch als solche gedient hatten, eingegraben findet, so liegt die Annahme nahe, dass zur Zeit ihrer Ausführung gerade eine grössere Anzahl derselben durch Erneuerungsarbeiten am Tempeldach zu dieser Verwendung verfügbar geworden war.

Zum ersten Mal ist das zu beobachten bei den älteren Beamtenlisten (No. 59 ff.), die mit Ol. 186 J. 36 v. Chr. beginnen. Es mag dahingestellt bleiben, ob bei dieser Verwendung nur die äussere, für Inschriftplatten sehr geeignete Beschaffenheit der Ziegel in Betracht kam, oder ob auch gerade ihre Herkunft vom Zeustempel mit bestimmend gewesen ist, sie zur Aufzeichnung des Kultuspersonals zu verwenden; thatsächlich sind für diesen Zweck bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. (das letzte sichere Beispiel ist No. 106 von Ol. 245 J. 201 n. Chr.) mit Vorliebe Marmorziegel, bisweilen (No. 104 von Ol. 242 J. 189 n. Chr. und die wenig spätere No. 107) auch andere Steine vom Dach des Zeustempels verwendet worden. Die älteste Gruppe aber besteht fast ausschliesslich aus solchen (nur für No. 62 ist eine pentelische Marmorplatte eigens hergestellt worden) und zwar aus parischen Ziegeln, welche naturgemäss zuerst allein zur Verfügung standen (die anscheinend zusammengehörigen No. 60 und 61 sind aus diesem Grunde vermutlich später zu datieren).

Eine zweite, weniger umfangreiche, aber eng zusammengeschlossene Reihe ebenso verwendeter Ziegel des Zeustempels bilden die um das Jahr 40 n. Chr. anzusetzenden Ehreninschriften römischer Beamten No. 337—348. Hier dienten die parischen Marmorplatten zur Verkleidung gemauerter Bathren von Denkmälern, welche durch vornehme Eleer errichtet worden sind, aus dem Kreise derjenigen Familien, welche die Ehrenämter des olympischen Kultus unter sich zu verteilen pflegten. Da ungefähr um dieselbe Zeit die Verwendung pentelischer Ziegel für die Magistratslisten häufiger wird, dürfen wir annehmen, dass damals wiederum eine teilweise Erneuerung des Daches stattgefunden hat, bei welcher schon eine Anzahl der als Ersatz eingefügten pentelischen Ziegel wieder ausgeschieden werden musste.

Das kann nicht auffallen, wenn wir die Ursache dieser in verhältnismässig kurzen Zwischenräumen wiederholten Ausbesserungen des Tempeldaches in Betracht ziehen. Die Marmorziegel an sich sind so gut wie unverwüstlich, und ohne Zweifel hat eine grosse Zahl der ältesten parischen Dachplatten von der Erbauung bis zum Einsturz des Tempels ihren Platz auf dessen Dach behauptet. Die Notwendigkeit einer Erneuerung konnte nur herbeigeführt werden durch das Abgleiten von Ziegelreihen, die durch den Sturz von Stücken der Sima ihren Halt verloren hatten; und Beschädigungen dieser Art sind ohne Zweifel auf Erdbeben zurückzuführen. Wir kennen jetzt durch eigene Erfahrung die Art dieser in Olympia wie an anderen Orten Griechenlands einheimischen Erschütterungen, welche periodisch mit häufig sich wiederholenden Stössen, aber von meistens sehr beschränkter lokaler Wirkung, aufzutreten pflegen. Es ist natürlich, dass Erscheinungen solchen Charakters litterarisch nur selten überliefert werden; aber wenn wir aus dem Vorstehenden entnehmen, dass eine grössere Katastrophe dieser Art — anscheinend die erste, welche dem Zeustempel überhaupt tiefer gehende Beschädigungen zufügte — um das Jahr 40 v. Chr. stattgefunden hat, so lässt sich das mit den oben angeführten Beobachtungen von Dörpfeld und Treu vollkommen in Einklang bringen. Nur durch ein Erdbeben konnten Geisonblöcke und Triglyphen des Tempels so zerbersten, dass sie ausgewechselt werden mussten und Beschädigungen der westlichen Giebelgruppe entstehen, welche den Ersatz von 3 Figuren und die Wiederherstellung einiger anderer nötig machten. Jene Architekturstücke sind in jüngeren Bauten der Altis wieder verwendet worden, von denen jedoch eine, die Vorhalle des Buleuterion, sicher in der Zeit vor Nero entstanden ist.

Am meisten musste natürlich bei einer solchen Erschütterung die unterste Ausladung des Daches, die Sima mit ihren vorspringenden Löwenköpfen, leiden und zahlreiche Ersatzstücke nötig machen. Die bei diesem Anlass eingefügten Löwenköpfe haben wir jedenfalls in den besseren der römischen, aus pentelischem Marmor gearbeiteten Kopien zu erkennen (Treu, Band II S. 26. Typus *d*, der sie schon der Kaiserzeit zuschreibt). Die nächste Klasse (Typus *e*), welche »den Übergang von den sorgfältigeren zu den ganz rohen Nachbildungen des alten Typus« bildet, wird der etwa 80 Jahre späteren Restauration des Tempels angehören, die nur das Dach betroffen zu haben scheint. Für die spätesten und rohesten Löwenköpfe endlich (Typus *f*) bieten vielleicht die bei-

den Priefterliften No. 104 und 107 (erftere von Ol. 242 J. 189 n. Chr.) einen Anhalt, welche auf plumpen pentelifchen Marmorblöcken ftehen, die anfcheinend vom Tempeldach ftammen und zwifchen denen noch einmal ein Marmorziegel zu dem Verzeichnis No. 106 (von Ol. 245 J. 201 n. Chr.) verwendet worden ift, was in diefer Spätzeit nur felten noch vorkommt.

Mit der Kataftrophe, welche um das Jahr 40 v. Chr. die Bauten Olympias betroffen hat, wird die Nachricht des Jofephus (ant. XVI, 5, 3) über eine von Herodes, dem König von Judäa, nach Olympia gerichtete Zuwendung in Verbindung zu bringen fein: *τόν γε μὴν Ὀλυμπιάσιν ἀγῶνα πολὺ τῆς προσηγορίας ἀδοξότερον ὑπ' ἀχρηματίας διατιθέμενον, τιμιώτερον ἐποίει χρημάτων προσόδους καταστήσας, καὶ πρός τε θυσίας καὶ τὸν ἄλλον κόσμον ἐσεμνοποίησε τὴν πανήγυριν.*

Mit der Angabe über den Rückgang der olympifchen Feftfeier im erften vorchriftlichen Jahrhundert ftehen die in der Altis wiedergewonnenen Ergebniffe nicht recht im Einklang, welche vielmehr auf eine feit dem Beginn der römifchen Zeit im allgemeinen fich fteigernde Entfaltung hindeuten, befonders die zunehmende Zahl der Sieger- und Ehrendenkmäler einheimifcher Eleer läfst nicht auf eine Verarmung des Landes fchliefsen. Auch ift nicht recht einleuchtend, wie den Spielen und Opfern direkt durch Geldfpenden aufgeholfen werden konnte, deren unmittelbare Koften kaum fehr ins Gewicht fallen konnten. Der wefentlichfte Teil der Ausgaben für diefelben lag in der Errichtung und Erhaltung der zu ihrer Feier notwendigen Anlagen und Gebäude, der Tempel und Altäre, der Verfammlungs- und Übungsräume, wie des Stadion und Hippodrom. Es entfpricht den übrigen von Jofephus vorher angeführten Schenkungen des Herodes, wenn auch die nach Olympia fliefsenden Geldfpenden dort für bauliche Zwecke verwendet wurden, und eine folche Unterftützung erfcheint befonders angebracht, wenn Olympia kurz vorher von einer gröfseren Erdbebenkalamität betroffen worden war. Herodes trat die Regierung feines Königtums 37 v. Chr. an; von feinen Schenkungen an griechifche Städte läfst fich nur die für Nikopolis durch die Gründung diefer Stadt (30 v. Chr.) genauer datieren, andere können bereits in den erften Jahren feiner Regierung erfolgt fein. Wenn wir in der Priefterlifte No. 62, 14 (aus dem Zeitraum zwifchen 36 und 24 v. Chr.) zum einzigen Mal einen Architekten verzeichnet finden, fo hat das vermutlich feinen Grund darin, dafs damals an der Wiederherftellung des Zeustempels gearbeitet wurde und der Leiter diefer Arbeiten den Charakter eines Kultbeamten trug, der fonft den in Olympia gewifs ftändig befchäftigten Baumeiftern nicht zukam. Zugleich mit dem Tempel bedurften felbftverftändlich zahlreiche andere Gebäude der Ausbefferung, deren Umbau fich leicht durch mehrere Olympiaden hindurch gezogen haben mag; aufser denjenigen, in welchen fich ausgefchiedene Steine vom Zeustempel verwendet gefunden haben, wie in der Vorhalle des Buleuterion, können manche der undatierten Umbauten aus früherer römifchen Zeit, wie die im Prytaneion, Theokoleon und anderen Gebäuden beobachteten damals entftanden fein.

Die Freigebigkeit des Herodes wird in diefer Zeit nicht allein geftanden haben; durch eine zufällig eingeftreute litterarifche Notiz haben wir von ihr Kunde, ebenfo zufällig ift keinerlei Überlieferung über ein Monument auf uns gekommen, das die Eleer ohne Zweifel ihm in der Altis mit der üblichen Formel errichtet haben werden. Dagegen ift ein Überreft von einem Ehrendenkmal für Archelaos von Kappadokien wieder gefunden worden (No. 315), welcher ein Jahr nach Herodes fein Königtum angetreten hat und ähnlich wie diefer beftrebt gewefen fein wird, die gute Meinung der griechifchen Welt durch eine Unterftützung Olympias in feiner augenblicklichen Notlage zu gewinnen.

Von den 90 Marken, welche auf den älteren Marmorziegeln erhalten find, kommen als urfprünglich, d. h. der Zeit des Tempelbaus angehörig, nur einige 50 in Betracht. Auch diefe tragen fchon einen fo wenig altertümlichen Charakter, dafs auf Grund diefes Eindrucks A. Furtwängler (Bronzefunde von Olympia S. 5 Anm. 1) fogar annahm, das Dach des Zeustempels fei erft einige Zeit nach deffen Vollendung hergeftellt worden, eine Anficht, die er jedoch fpäter (Berl. philol. Wochenfchrift 1888 S. 1515) mit Recht als an fich unwahrfcheinlich wieder aufgegeben hat. Die Formen der Buchftaben find vielmehr aus der Entwickelungsftufe des Alphabets zu erklären, dem fie angehören. Zur Beftimmung desfelben findet fich von den dafür entfcheidenden Buchftaben wiederholt (10, 35a, 36, 37, 42) Ξ, durch deffen Geftalt dem einmal vorkommenden (49) X die Bedeutung als χ gefichert wird. Das Zeichen Ι, das öfter (11, 12, 41, 47, 49) als ζ erfcheint, wird zweimal (11 und 17) durch feine Verbindung mit anderen Buchftaben deutlich als η gekennzeichnet und ift als folches daher gewifs auch in einigen der zweifelhaften Fälle (13—16) anzuerkennen.

Diefe Buchftaben find ausreichend, um die Herkunft der gefamten Schriftzeichen aus dem griechifchen Often, dem Geltungsbereich des ionifchen Alphabets zu beweifen, alle zufammen bilden ein völlig entwickeltes Alphabet diefer Reihe, in welchem nur die Buchftaben Λ Τ Υ Ω nicht vertreten find. Zwifchen den beiden nächftliegenden Möglichkeiten, dafs die als Verfatzmarken angebrachten Buchftaben entweder bei der Herftellung der Marmorziegel an ihrem Urfprungsort oder beim Verlegen derfelben in Olympia eingehauen worden find, entfcheidet diefer ihr ionifcher Charakter zu Gunften der erften, die auch an fich die wahrfcheinlichere ift und durch die völlig übereinftimmende Erfcheinung bei den Werkzeichen des Sikyonierfchatzhaufes (No. 668) beftätigt wird. Die Herkunft der Schriftzeichen wird fomit beftimmt durch die des Marmors, aus welchem die Ziegel gearbeitet find, und diefen hat R. Lepfius (Griech. Marmorftudien S. 123 und 128 und noch entfchiedener Jahrbuch des K. d. Inft. 1895 S. 17 Anm. 18) als naxifch in Anfpruch genommen. Wenn hier trotzdem die Bezeichnung »parifch« für diefelben beibehalten worden ift, fo gefchieht das nur, weil diefe herkömmliche, einheitliche Benennung alles Infelmarmors fo lange ihre Berechtigung hat, als zur Unterfcheidung der verfchiedenen Steinarten der griechifchen Marmorinfeln Grundlagen von bleibender Gültigkeit noch nicht gewonnen find — nicht aber, um für den vorliegen-

den Fall die mineralogifche Beftimmung in Zweifel zu ziehen, welche gerade hier auf eine alte litterarifche Überlieferung von der auf Naxos einheimifchen Fabrikation von Marmorziegeln geftützt ift.

Epigraphifch ift diefe Unterfcheidung überdies ohne Belang, denn die Buchftaben gehören einer Entwickelungsftufe an, auf welcher die Befonderheiten der auf Paros und Naxos alteinheimifchen Alphabete bereits gefchwunden find, von denen das letztere »fich fchon lange vor dem Ende des peloponnefifchen Krieges mit dem vollftändig entwickelten ionifchen Alphabet ausgeglichen haben mufs« (Kirchhoff, Studien zur Gefch. d. griech. Alph. 4. Aufl. S. 90). Wir fehen daraus, dafs diefer Prozefs fchon um Ol. 80 fo gut wie abgefchloffen war; es ift von Intereffe, felbft einer fo jung erfcheinenden Buchftabenform wie dem E mit kürzerem Mittelftrich (32) hier bereits vor der Mitte des fünften Jahrhunderts zu begegnen, von welcher übrigens auch fchon die etwa ein Jahrzehnt ältere Euthymos-Infchrift des Samiers Pythagoras (No. 144) deutliche Spuren erkennen läfst — ein weiteres Beifpiel dafür, dafs auch die fpäteren, rein kalligraphifchen Veränderungen der Buchftabenformen im griechifchen Often fehr beträchtlich früher ausgebildet wurden (hier faft um ein Jahrhundert; vergl. zu No. 304), als fie im eigentlichen Griechenland in Aufnahme kamen.

Die weitergehenden Folgerungen, welche von A. Furtwängler an die Herkunft diefer Marmorziegel geknüpft worden find, um die Bildhauerfchule zu beftimmen, welche den Skulpturenfchmuck des Zeustempels ausgeführt hat, brauchen hier nicht erörtert zu werden. Die Arbeit der älteren Löwenköpfe an der Sima des Tempeldaches ift ftiliftifch der Darftellung des Löwen in einer der Metopen fo verwandt (vergl. Bd. I, die Baudenkmäler S. 25), dafs ihre Herftellung durch die Künftler der Metopen und Giebelgruppen des Tempels in der That angenommen werden mufs. Aber von den für die älteren Marmorziegel charakteriftifchen Werkzeichen ift noch keins auf Teilen diefer Sima nachgewiefen, welche nach Lepfius im Gegenfatz zu dem naxifchen Marmor der Deckplatten vielmehr aus parifchem Marmor beftehen foll; die auf 2 Metopenplatten vorkommenden Buchftaben (No. 669, 6 und 7) find viel gröfser und von anderer Art, fie tragen im Vergleich mit der fauberen Regelmäfsigkeit jener Fabrikzeichen ein weit individuelleres Gepräge. Aber auch abgefehen davon ift gewifs ein Unterfchied anzuerkennen zwifchen den mechanifch hergeftellten Marmorziegeln, die man als fertiges Dach in einer auswärtigen Werkftatt beftellte, und der Sima, deren wafferfpeiende Löwenköpfe eine Aufgabe künftlerifcher Art bildeten, welche man im Zufammenhang mit dem übrigen Skulpturenfchmuck des Tempels ausführen laffen konnte.

---

682. Werkzeichen auf pentelifchen Marmorziegeln vom Dache des Zeustempels. 1. Fragment eines Flachziegels, 0,22 lang, 0,15 breit erhalten, ringsum gebrochen. Unterfläche glatt, auf der Oberfeite der Buchftabe. 2. Fragment vom Hochrande eines Flachziegels, 0,14 lang und 0,10 breit erhalten, auf deffen horizontaler Oberfläche der langgezogene fchmale Buchftabe fteht. 3. Fragment eines Flachziegels, 0,21 lang, 0,18 breit. Nur an einer Seite der Rand erhalten; die Unterfeite glatt, auf der ftark verwitterten Oberfläche der Buchftabe. 4. Fragment von 0,16 Länge, 0,06 Breite und 0,035 Dicke, ringsum gebrochen. Die Rückfeite gerillt. Die Zugehörigkeit zu den Marmorziegeln des Zeustempels ift nicht ganz ficher, der Buchftabe fchlecht eingehauen. 5. Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang, 0,11 breit erhalten, ringsum gebrochen. Rückfeite glatt. Gefunden 12. März 1877 im Norden des Zeustempels. 6. Grofses Fragment eines Flachziegels, 0,39 lang, 0,28 breit erhalten; an zwei Seiten gebrochen, an einer der Hochrand von 0,08 Höhe erhalten, auf deffen Stofskante der grofse Buchftabe tief eingegraben ift, während auf der Oberfläche No. 24 fteht. Unterfläche des Ziegels glatt. 7. Kleines Fragment eines Flachziegels, 0,10 lang, 0,085 breit erhalten, ringsum gebrochen. 8. Fragment eines Flachziegels, 0,25 lang, 0,15 breit erhalten, ringsum gebrochen. Auf beiden Seiten glatt; der Marmor ftark verkalkt, der Buchftabe nur flach eingeritzt. 9. Grofses Stück eines Flachziegels, 0,41 lang, 0,39 breit erhalten, teilweife mit dem Hochrand. Unterfeite glatt, auf der Oberfeite die Buchftaben. 10. Fragment eines Flachziegels, 0,13 lang, 0,11 breit erhalten, ringsum gebrochen. Auf der rauhen Unterfläche ift die Abarbeitung des Ziegelhalfes noch zum Teil erkennbar, auf der Oberfläche der Buchftabe. 11. Grofses Fragment eines Flachziegels, 0,34 lang, 0,29 breit, an der einen Seite mit dem 0,08 hohen Hochrand, vorn mit dem unten abgearbeiteten Halfe erhalten. Unterfeite rauh granuliert. Gefunden 31. Dezember 1878 im Nordoften des Zeustempels. 12. Fragment eines Kalypter, 0,25 lang, 0,14 breit erhalten, die eine Seite mit dem abgefchrägten Rande vollftändig; auf ihrem Ende der Buchftabe. 13. Fragment einer dicken Platte, 0,25 lang und breit erhalten, 0,065 dick, rings gebrochen und beiderfeits glatt. Bei der für einen Marmorziegel ungewöhnlichen Stärke ift die Zugehörigkeit zu diefer Klaffe nicht ganz ficher; der Buchftabe nur ganz fchwach eingeritzt. 14. Fragment eines Kalypter, 0,16 lang, 0,12 breit erhalten, an einer Seite mit dem abgefchrägten Rande. Der Buchftabe nur fchwach vertieft. 15. Fragment eines Kalypter, 0,20 lang und 0,15 breit erhalten, an einer Seite mit dem abgefchrägten Rande. Der Buchftabe nur ganz fchwach eingegraben. 16. Fragment eines Kalypter, die Scheitellänge bis 0,24 erhalten, die Seitenfläche mit den Buchftaben ift an einer Stelle in der urfprünglichen Breite von 0,15 vollftändig, die andere nur bis 0,11 breit erhalten. 17. Fragment eines Kalypter, Länge 0,26, Breite auf der einen Seite mit 0,16 vollftändig, auf der anderen bis 0,07 erhalten. Auf erfterer die beiden Buchftaben, die auch in ihrem Schriftcharakter denen von 16 völlig gleichen. 18. Fragment eines Flachziegels, 0,30 lang und 0,21 breit erhalten, ringsum gebrochen. Auf der Oberfeite die Marke (a), auf der Unterfeite zwei Buchftaben (b), die zu den am Schlufs diefer Nummer (82—88) zufammengeftellten Doppelzeichen gehören. Inv. 72. Gefunden 6. Mai 1876 auf den Nordftufen des Zeustempels. 19. Fragment eines Flachziegels,

0,155 lang, 0,145 breit erhalten, ringsum gebrochen, Rückseite glatt. 20. Vollständig erhaltener Flachziegel, 0,75 lang, 0,61 breit. Auf beiden Seiten Hochrand zum Auflegen des Kalypter, an der dritten schmaler flacher Rand für den übergreifenden, oben anstoßenden Ziegel, an der unteren Seite gerade abgeschnitten. Die Buchstaben in dünnen, aber deutlichen Zügen schwach eingeritzt. Liegt jetzt auf dem Pelopion, wo ein Teil des Zeustempeldaches aus den besser erhaltenen Marmorziegeln wieder zusammengestellt ist. 21. Fragment eines Kalypter, 0,24 lang erhalten, die eine Seite mit dem abgeschrägten Unterrand vollständig, 0,15 breit. Unterseite rauh, auf der Oberfläche der Buchstabe. 22. Vollständig erhaltener Flachziegel, genau entsprechend No. 20, mit der er zusammengelegt ist; nur an den Rändern ausgesprungen. Der Buchstabe klein und flüchtig eingegraben. 23. Fragment eines Flachziegels, 0,22 lang und breit erhalten, ringsum gebrochen; die Rückseite ist glatt gesägt, auf der Vorderseite der schlecht eingegrabene Buchstabe. Gefunden 2. Januar 1879 im Osten des Zeustempels. 24. Auf Fragment 6 in die Oberfläche flüchtig eingegraben. 25. Fragment eines Flachziegels, 0,17 lang und breit erhalten, ringsum gebrochen, Rückseite rauh. Auf der Oberfläche in halb liegender Stellung die beiden Buchstaben flach eingeritzt. 26. Fragment eines Flachziegels, 0,36 lang, 0,22 breit erhalten, ringsum gebrochen. Die Unterseite glatt, auf der Oberfläche stehen flüchtig eingeritzt die Buchstaben. 27. Fragment eines Flachziegels, 0,23 lang, 0,22 breit erhalten; ringsum gebrochen, beiderseits glatt. Das Zeichen ist schlecht eingegraben. Inv. 484. Gefunden 20. Dezember 1878 im Brunnen im Südosten des Zeustempels. 28. Kleines Fragment eines Flachziegels, 0,18 lang, 0,12 breit erhalten; ringsum gebrochen und halb verkalkt, Rückseite glatt. Auf der Oberfläche die flach eingegrabenen Buchstaben. 29. Fragment vom Hochrande eines Flachziegels, 0,13 lang, 0,095 breit erhalten, 0,08 dick. Auf der Stoßkante die beiden Buchstaben. 30. Fragment eines Flachziegels, 0,18 lang, 0,14 breit erhalten, rings gebrochen, darauf in schwachen Zügen die Buchstaben. 31. Kleines Fragment eines Flachziegels, 0,15 lang und breit erhalten; ringsum gebrochen, Rückseite rauh gespitzt. 32. Fragment eines Kalypter, dessen eine Seite mit dem unten abgeschrägten Rande, 0,145 breit, ganz erhalten ist. Länge 0,14. Inv. 229. Gefunden 5. November 1877 an der Nordwestecke des Zeustempels. 33. Fragment eines Kalypter, 0,17 lang und 0,10 breit erhalten mit dem unten abgeschrägten Rande. Der Buchstabe sauber eingehauen. 34. Fragment eines Flachziegels, 0,23 lang, 0,09 breit erhalten, ringsum gebrochen; der flach, aber in breiten Zügen eingehauene Buchstabe ist jetzt etwas verwischt. 35. Fragment eines Flachziegels, 0,25 lang, 0,19 breit erhalten, auf einer Seite mit dem abgebrochenen Hochrand beendigt, die Unterseite rauh gespitzt. 36. Firstkalypter, nach vier Seiten abgedacht. Die Seite mit den beiden Buchstaben ist vollständig, 0,16 lang erhalten, die gegenüber liegende am Mittelgrat ebenso; Breite im ganzen 0,25. Auf der Höhe der Pyramide ein längliches Loch zur Befestigung eines Firstakroterion; die Zugehörigkeit dieses Stückes zum Dache des Zeustempels ist zweifelhaft. 37. Fragment eines Flachziegels mit Hochrand, etwa 0,25 hoch und breit erhalten. Von den beiden Buchstaben ist der erste bedeutend schwächer eingehauen. 38. Fragment eines Flachziegels, 0,16 lang, 0,14 breit erhalten, ringsum gebrochen. Inv. 94*b*. Gefunden 28. November 1876 im Osten des Zeustempels. 39. Fragment eines Flachziegels, 0,185 lang, 0,135 breit erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 15. Januar 1879 im Nordwesten des Zeustempels. 40. Fragment eines Flachziegels, 0,39 lang, 0,19 breit erhalten, ringsum gebrochen. Der Buchstabe unregelmäßig eingegraben. 41. Fragment eines Flachziegels, 0,22 lang, 0,11 breit erhalten, ringsum gebrochen; der Buchstabe flüchtig und grob eingeritzt. 42. Kleines, ringsum gebrochenes Fragment, 0,14 lang und 0,08 breit. Der Buchstabe nur zum Teil noch erhalten. 43. Kleines Fragment, etwa 0,16 lang und breit erhalten, das Zeichen breit, aber flüchtig eingegraben. 44. Fragment eines Flachziegels, 0,32 lang, 0,18 breit erhalten, ringsum gebrochen, so daß auch von dem grob eingehauenen Buchstaben nur ein Teil erhalten ist. 45. Fragment eines Flachziegels, 0,32 lang, 0,23 breit erhalten; ringsum gebrochen, Rückseite glatt. Der Buchstabe ist sorgfältig eingegraben. Gefunden 20. Oktober 1879 im Prytaneion. 46. Kleines Fragment, 0,12 lang, 0,08 breit, ringsum gebrochen, mit rauher Rückseite. 47. Kleines Fragment, 0,12 lang, 0,09 breit erhalten, ringsum gebrochen, mit rauher Rückseite. 48. Fragment eines Flachziegels, 0,40 lang, 0,31 breit erhalten; ringsum gebrochen, doch ist auf der Rückseite der Falz, der zum Auflegen auf den nächsten Ziegel diente, erhalten. Das auf der Oberseite groß und deutlich eingegrabene Zeichen ist etwas verwaschen. Liegt jetzt auf dem Pelopion, wie 20 und 22. 49. Fragment eines Kalypter, 0,15 lang, 0,11 breit erhalten, an der einen Seite mit dem abgeschrägten Rande; an diesem der Buchstabe. 50. Fragment eines Flachziegels, 0,18 lang und 0,15 breit erhalten, ringsum gebrochen, so daß auch der darauf eingegrabene Buchstabe beschädigt ist. 51. Fragment eines Flachziegels, 0,33 lang und 0,20 breit erhalten, auf einer Seite mit Rand, auf der Unterfläche der Falz zur Befestigung des anstoßenden Ziegels. Auf der rauh gespitzten Unterfläche der grob eingehauene, große Buchstabe. 52. Fragment eines Kalypter, dessen eine Seite mit dem abgeschrägten Unterrand und dem Vorderrand erhalten ist, 0,17 lang, 0,15 breit; Rückseite rauh gespitzt. 53. Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang, 0,11 breit erhalten; ringsum gebrochen, der Marmor verkalkt. 54. Fragment eines Flachziegels, 0,27 lang und 0,14 breit erhalten, mit schmalem Rand. Der Buchstabe sorgfältig eingegraben. 55. Fragment eines Flachziegels, 0,25 lang, 0,20 breit erhalten, mit schmalem Rand. Der Buchstabe deutlich und sorgfältig eingegraben. 56. Fragment eines Flachziegels mit schmalem Rand, wie die beiden vorigen. 57. Fragment eines Flachziegels, 0,46 lang und 0,36 breit erhalten, mit einem Teil des Hochrandes zum Auflegen des Kalypter. Der Buchstabe gut eingegraben und erhalten. 58. Flachziegel, 0,40 lang und 0,35 breit mit dem Hochrand erhalten, jetzt als Fußbodenplatte in dem während der Ausgrabungen als Bronzemuseum dienenden Raum verwendet. Der Buchstabe groß, aber schlecht eingehauen. 59. Kleines Fragment eines Flachziegels mit rauher Rückseite. Der Buchstabe stark und deutlich eingegraben.

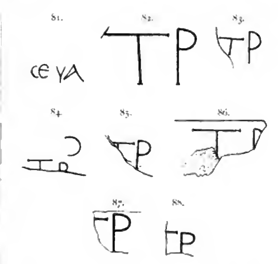
60. Fragment eines Flachziegels, 0,17 lang, 0,13 breit erhalten; ringsum gebrochen, der Buchstabe sorgfältig eingehauen. 61. Fragment eines Flachziegels, etwa 0,12 lang und breit erhalten; ringsum gebrochen, der Buchstabe breit eingehauen. 62. Fragment eines Flachziegels, 0,19 lang und 0,15 breit erhalten, der Buchstabe weniger scharf als auf dem vorigen. 63. Fragment eines Flachziegels, 0,36 lang, 0,16 breit, ringsum gebrochen, Rückseite glatt. 64 Fragment eines dicken Flachziegels, 0,19 lang, 0,14 breit erhalten, ringsum gebrochen, Rückseite völlig glatt; auf der Oberseite der schlecht eingekratzte Buchstabe. 65. Fragment eines Flachziegels, 0,24 lang, 0,18 breit erhalten, ringsum gebrochen, der Buchstabe nur zum Teil erhalten. 66. Fragment eines Flachziegels, etwa 0,28 lang und breit erhalten, auf einer Seite Rand, auf der Unterfläche der Falz zum Auflegen auf den anstofsenden Ziegel. Der Buchstabe nur schwach eingeritzt. 66*a*. Fragment von der Sima des Zeustempels mit Löwenkopf (S. Treu, Bd. I, die Baudenkmäler, S. 26 Anm. 2, zu Tafel XVII No. 10); letzterer gehört zu den späteren römischen Nachbildungen in pentelischem Marmor (Typus *e*). Der Buchstabe steht auf der Vorderseite des unteren senkrechten Streifens der Sima. 67. Kleines Fragment, 0,10 lang, 0,08 breit erhalten, ringsum gebrochen, der Buchstabe grofs und sauber eingehauen. 68. Fragment vom Hochrande eines Flachziegels, 0,30 lang, 0,10 breit erhalten, 0,075 dick. Der Buchstabe steht auf der oberen Kante. 69. Fragment vom Scheitel eines Kalypter, 0,18 lang und auf einer Seite 0,09, auf der anderen 0,05 breit erhalten. Am einen Ende mit dem vertikalen Rand, auf dessen äufserer Kante die Buchstaben sauber eingegraben sind. 70. Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang und 0,08 breit erhalten, ringsum gebrochen; der schwach erkennbare Buchstabe nur zum Teil erhalten. 71. Fragment eines Flachziegels, 0,11 lang, 0,085 breit, ringsum gebrochen; der Marmor verkalkt, darauf nur der Unterteil des Buchstabens erhalten. Inv. 270. Gefunden 14. Dezember 1877 im Zeustempel. 72. Fragment eines Flachziegels, 0,33 lang, 0,19 breit erhalten; ringsum gebrochen, Rückseite glatt. Gefunden 21. Dezember 1876 im Westen des Zeustempels. 73. Kleines Fragment eines Kalypter, 0,10 lang, 0,14 breit erhalten, die eine Seite vollständig mit dem unten abgeschrägten Rand; auf ihr befindet sich der Rest des Buchstabens. Inv. 205. Gefunden 1. Oktober 1877 an der Nordwestecke des Zeustempels. 74. Fragment eines Flachziegels, 0,21 lang, 0,16 breit erhalten, rings gebrochen. Neben dem vollständigen Buchstaben der Rest einer horizontalen Linie erhalten. 75. Fragment eines Kalypter, 0,16 lang, 0,15 breit erhalten, die eine Seite mit dem unten abgeschrägten Rande vollständig. An der vorderen 0,04 dicken Stofskante von oben nach unten geschrieben die drei Buchstaben. Gefunden 4. Januar 1879 im Zeustempel. 76. Fragment eines Flachziegels, 0,45 lang, 0,30 breit erhalten, an einer Seite mit dem zum Auflegen des Kalypter bestimmten Hochrand; die anstofsende Langseite trägt auf der 0,05 dicken Stofskante die drei Buchstaben in der vorigen Nummer so durchaus ähnlicher Schrift, dafs die ursprüngliche Zusammengehörigkeit dieses Flachziegels mit diesem Deckziegel unverkennbar ist. 77. Kalypter, 0,30 lang, die eine Seite ganz erhalten, 0,145 breit, die andere bis zur Breite von 0,08; auf ersterer die in dünnen Linien flüchtig eingeritzte Schrift (wegen ihrer Gröfse nur im halben Mafsstab der übrigen Marmorziegelmarken, $^1/_{10}$, facsimiliert). Gefunden im Südbau des Buleuterion, an dessen zweiter Innensäule von Westen her. 78. Fragment eines Flachziegels, 0,24 lang, 0,16 breit erhalten mit dem 0,08 dicken Hochrand, auf dessen Stofskante die drei Buchstaben eingehauen sind. 79. Fragment eines Flachziegels, bis 0,50 lang und 0,27 breit erhalten mit dem 0,07 dicken Hochrand, auf dessen Stofskante die drei Buchstaben stehen; die obere und die untere Fläche sind granuliert. Inv. 13*a*. Gefunden 30. Januar 1876 an der Ostfront. 80. Fragment eines Flachziegels; 0,16 lang, 0,075 breit, 0,045 dick erhalten, mit dem Hochrande, auf dessen oberer Kante die drei Buchstaben stehen. Gefunden 17. Januar 1879 im Prytaneion. 81. Fragment eines Flachziegels, 0,22 lang, 0,19 breit, mit dem 0,07 dicken Hochrande, auf dessen Stofskante die vier Buchstaben in unregelmäfsigen Zügen dünn eingeritzt sind. Die Rückfläche glatt geschliffen. 82. Fragment eines Kalypter, 0,33 lang, die Breite auf der Schriftseite mit 0,15 vollständig erhalten. Grofse, breit eingehauene Buchstaben auf der glatten Oberseite des Ziegels. Inv. 1038. Gefunden 18. November 1880 im Westen des Prytaneion. 83. Fragment eines Flachziegels, 0,19 lang und 0,14 breit erhalten; ringsum gebrochen. Die Rückseite ist rauh gespitzt, die Vorderseite, auf der die grofsen Buchstaben breit eingehauen sind, glatt. 84. Fragment eines Flachziegels, 0,27 lang, 0,15 breit erhalten, ringsum gebrochen. 85. Fragment eines Flachziegels, 0,21 lang, 0,17 breit erhalten; die Rückseite ist rauh gespitzt, auf der glatten Oberseite des Ziegels die breit eingehauenen Buchstaben zum Teil erhalten. 86. Fragment eines Kalypter, 0,21 lang, Breite auf der Schriftseite 0,10, auf der anderen, schrägen Seite 0,13 erhalten. Die Buchstaben wie bei 82. Inv. 1046. Gefunden 1. Januar 1881 im Norden des Zeustempels. 87. Fragment eines Flachziegels, 0,20 lang, 0,11 breit erhalten; Rückseite rauh. Die Buchstaben stehen breit eingegraben auf der glatten Oberfläche. 88. Fragment eines Flachziegels. Länge und Breite 0,16 erhalten, Rückseite glatt. Die Reste der Schrift, wie bei den vorigen, in breiten Zügen auf der glatten Oberseite. — Alles zusammen facsimiliert von Purgold.

1. Α 2. Α 3. Α 4. Α × 5. Α 6. Α 7. Α

8. Β 9. Γ Θ 10. Δ 11. Δ 12. Δ 13. Δ 14. Δ 15. Δ 16. ΔΗ

17. ΔΗ 18 a. Δ 18 b. ΔΩ 19. Δ





Auf 7 kann der Buchstabe, von dem nur die Spitze erkennbar ist, ebensogut Α wie Δ oder Λ gewesen sein. — 15. Der Punkt im Innern des Buchstabens ist deutlich erhalten (vergl. No. 681, 7). — 18. Die Buchstaben der Unterseite finden sich nochmals auf dem offenbar hierher gehörenden Kalypter No. 723. — 34 zeigt die gleiche Schrift wie 681, 51—56, welche daher wohl auch zu den jüngeren Zeichen zu rechnen sind. — 35 giebt die Form des Α den Buchstaben einen altertümlichen Anschein, der aber, da sich sonst auf pentelischen Marmorziegeln des Zeustempels durchaus nur Buchstaben später Form als Werkzeichen gefunden haben, als trügerisch betrachtet werden muss. — 43. Es ist nicht sicher, ob Μ oder Σ gemeint ist. — 44. Der Buchstabe ist nur zum Teil erhalten, doch ist er ohne Zweifel zu Μ zu ergänzen. — 50. Der Buchstabe ist beschädigt, doch war er sicher ein Xi von ähnlicher Gestalt wie No. 681, 65. 78. — 56 ist bei der völligen Übereinstimmung dieses Fragments mit 54 und 55 auch der Buchstabe, von dem allerdings nur ein sehr kleiner Rest erhalten ist, zu Π zu ergänzen. — 60 ist (wie 43) die Lesung Μ ebenso möglich wie Σ. — 75—81 bilden mit Ausnahme von 77 eine zusammengehörige Gruppe; die immer in der gleichen Weise an einer Kante angebrachten Buchstabenkomplexe sind offenbar ähnlich zu beurteilen wie No. 663; vielleicht sind es Anfänge von Namen. — 82—88 unterscheiden sich von allen übrigen schon durch ihre beträchtliche Buchstabengrösse und die sehr sichtbare Art ihrer Anbringung. 84 ist neben einer Marke der gewöhnlichen Art eingegraben.

683. Fragment vom Unterteil eines Basisblocks aus grobkörnigem graublauem Marmor, 0,06 hoch erhalten, 0,18 breit, 0,19 tief. Unten Anschlussfläche, oben Bruch, auf beiden Seiten beendet, nur ist rechts die vordere Ecke abgesplittert; hinten gebrochen. Der unten umlaufende Rand scheint von der Einlassung des Steins in die Vertiefung eines unteren Blockes herzurühren. Der erhaltene Rest ist wohl ein Stück von der Nebenseite einer Basis von kleineren Dimensionen, auf welcher der altertümlich eingegrabene Buchstabe als Werkzeichen angebracht war. — Facsimiliert von Purgold.



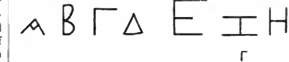
684. Fragment eines Bathron aus feinkörnigem Marmor, 0,23 hoch, 0,18 breit und 0,14 tief erhalten. Der ſorgfältig eingegrabene Buchſtabe ſcheint archaiſch. — Facſimiliert von Purgold.

Der Entſtehungszeit nach (ſ. oben) kann nur Digamma, nicht Sigma gemeint ſein.

685. Fragment einer Baſis aus weiſsem, anſcheinend penteliſchem Marmor, 0,23 hoch, 0,19 breit, 0,14 dick. Nur oben Rand mit einem Stück der Anſchluſsfläche erhalten, ſonſt ringsum gebrochen. Die darauf erhaltenen Zeichen haben mehr den Anſchein von Verſatzmarken, als von Buchſtaben einer Inſchrift, und zeigen einen unregelmäſsigen, aber nicht ausgeprägt archaiſchen Schriftcharakter. — Inv. 241. Gefunden 23. November 1877 weſtlich von der Nikebaſis. — Facſimiliert von Purgold.



686. Vor dem Nordende der Echohalle iſt der Unterbau eines groſsen halbkreisförmigen Bathron aus gelbem Sandſtein erhalten, beſtehend aus den mit Unterprofil verſehenen Blöcken, die auf der Oberfläche in groſsen, grob eingehauenen Zügen mit den ſieben erſten Buchſtaben des Alphabets bezeichnet ſind. Die Steine ſind meiſt *in situ* gefunden, einige nach Maſsgabe der Zeichen wieder eingefügt. — Facſimiliert von Purgold.



Die Bedeutung des unter dem Zeta auf demſelben Block hinzugefügten kleinen Gamma iſt nicht klar.

687. Baſisblock aus grauem Kalkſtein, im Innern des weſtlichen der halbkreisförmigen Bathren vor der Oſtfront des Zeustempels liegend. — Facſimiliert von Purgold.

688. Von den halbrunden Kalkſteinbathren vor der Oſtfront des Zeustempels (No. 408—412) trägt das am weiteſten nach Oſten gelegene auf dem noch *in situ* liegenden profilierten Unterblock die Marke *a*, auf einem der aufrecht ſtehenden Steine die Marke *b*; vermutlich waren alſo dieſe beiden Stücke für einander gearbeitet. — Facſimiliert von Purgold.

a H *b* H

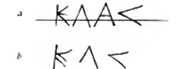
689. Baſisblock aus penteliſchem Marmor, der nach ſeinem Profil und ſeinen Maſsen zu dem groſsen Bathron (No. 371) gehört, das eine Reiterſtatue des ſpäteren Kaiſers Tiberius trug. Auf der Oberfläche eine der Hufſpuren des Pferdes, am anderen Ende derſelben das breit eingegrabene Steinmetzzeichen, das in ſeiner ſchlechten Ausführung an die Buchſtaben auf dem Unterbau des Südoſtthores der Altis (No. 672) erinnert. Liegt öſtlich neben der Baſis des L. Peticius Propas (No. 453). — Facſimiliert von Purgold.

B

690. Fragment eines Kalkſteinblocks, 0,22 hoch, 0,11 breit, 0,16 tief erhalten; auf der als Anſchluſsfläche behandelten Seite der ſchlecht ausgeführte Buchſtabe. Auf dem Zeustempel liegend. — Facſimiliert von Purgold.

C

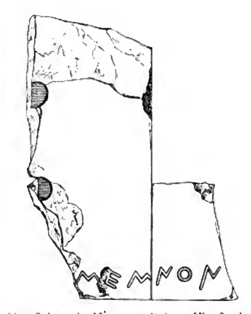
691. Auf der Nordmauer der Paläſtra ſind an einigen Stellen Reſte des auf den ſteinernen Unterbau aufſetzenden Ziegelmauerwerks erhalten, auf denen an der Innenſeite die nachſtehenden Werkzeichen eingeritzt ſind, das erſte (*a*) über zwei Ziegellagen hinüberreichend. — Facſimiliert von Purgold.



X. ERKLÄRENDE BEISCHRIFTEN VON BILDWERKEN. AUFSCHRIFTEN VON WAFFEN, GEFÄSSEN, GERÄTEN, ZIEGELN UND ANDEREN GEGENSTÄNDEN AUS METALL, STEIN UND THON.

692. Zwei Fragmente von den Blöcken eines gröſseren halbrunden Bathron aus ſchwarzem Kalkſtein, 0,305—0,315 hoch, Vorderfläche zuſammen bis 0,54 breit, Tiefe 0,88. Die beiden Stücke ſtoſsen an ihren Innenſeiten mit Anſchluſsfläche aneinander und ſind an den äuſseren Seiten beide gebrochen; nur das gröſsere hat an einer Stelle den hinteren Rand erhalten, das kleinere iſt auch hinten gebrochen und nur noch 0,38 tief. Die Vorderſeite iſt wie die Oberfläche ſtark verwittert und von tiefen Riſſen durchfurcht. Sie zeigt unten einen ſchmalen, ſchwach vortretenden Rand, der von der Verſenkung dieſer Blöcke in die Einlaſſung der Mittelſteine des Bathron herrührt und deſſen Höhe mit der Geſamthöhe der nicht ganz gleichmäſsig gearbeiteten Steine zunimmt. Auf der Oberfläche ſind links am Bruch des gröſseren Fragments die Reſte von zwei runden Vertiefungen (Durchmeſſer 0,08, Tiefe 0,12—0,13) erhalten, welche zur Befeſtigung des hier aufgeſtellten Weihgeſchenks dienten. Vor denſelben ſteht am vorderen Rande der Reſt der Inſchrift in breit und tief ausgehauenen Buchſtaben von durchaus monumentalem Charakter und hoch altertümlicher Form (0,06—0,08 hoch). Die Vorderſeite der Steine zeigt eine ſchwache konkave Krümmung, welche dieſelben als Beſtandteile eines halbrunden Bathron von bedeutenden Dimenſionen — gegen 10 Meter Radius — erkennen läſst. Ein weiterer Block desſelben liegt im nördlichen Pteron des Heraion, trägt aber keine Inſchrift; er iſt in der ganzen Breite von 0,71 erhalten und zeigt beiderſeits Anſchluſsfläche, aber hinten gebrochen und nur noch bis 0,72 tief. Auf der Oberfläche trägt er die an der umgebenden Verwitterung erkennbare Spur eines überlebensgroſsen linken Fuſses, der unter der Ferſe in einem runden Loch, wie die an dem gröſseren Inſchriftfragment erhaltenen, befeſtigt war; ein anderes ebenſolches für den rechten Fuſs iſt daneben am hinteren Bruch erhalten. — Inv. 251 und 266. Gefunden 28. November und 6. Dezember 1877 auf der Nordmauer der Cella des Heraion. — Facſimiliert von Purgold.

Ein ſo umfangreiches Denkmal altgriechiſcher Zeit dürfen wir erwarten von Pauſanias angeführt zu finden. Es liegt daher nahe, an das von ihm V, 22, 2 auf einem halbrunden Bathron neben dem Hippodameion beſchriebene Weihgeſchenk der Apolloniaten, das Werk des



Lykios, Sohnes des Myron, zu denken. Hier ſtanden an den beiden äuſserſten Enden des Halbkreiſes Achilleus und Memnon einander gegenüber, die Mitte nahm Zeus zwiſchen Thetis und Hemera ein, während dazwiſchen vier Paare feindlicher Krieger, je ein Grieche einem Troer gegenüber, aufgeſtellt waren. Zu Füſsen des Zeus in der Mitte ſtand 'γράμμασιν ἀρχαίοις' die Weihinſchrift der Apolloniaten. Wenn wir in dem erhaltenen Inſchriftreſt die erklärende Beiſchrift neben der Figur des Memnon zu erkennen haben, ſo bildete der linke der beiden Blöcke, über deren Fuge hinweg ſie geſchrieben iſt, den äuſseren Abſchluſs des Bathron, das zu den gröſsten innerhalb der Altis gehört haben muſs. Dem entſprechen die Dimenſionen der erhaltenen Teile durchaus. Die Möglichkeit der Ergänzung unſerer Inſchrift zu [Ἀγα]μέμνων und ihrer Beziehung auf das groſse Weihgeſchenk der Achäer im Oſten des Zeustempels wird dadurch ausgeſchloſſen, daſs die Beiſchrift dieſes Namens nach der ausdrücklichen Angabe des Pauſ. V, 25, 9 von rechts nach links geſchrieben war.

693. Dünne Bronzeplatte mit der Darstellung eines Kampfes zwischen Herakles und einem Meergott. Neben dem Kopfe des Herakles die Beischrift *a*, in der rechten unteren Ecke *b*. — Gefunden südöstlich vom Zeustempel. — Herausgegeben von E. Curtius und F. Adler, Ausgrabungen von Olympia IV S. 18 (Roehl I. G. A. p. 16 No. 34. W. Prellwitz in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften III S. 121 No. 3261). A. Furtwängler, Bronzefunde aus Olympia S. 92 f.; Olympia IV, die Bronzen, S. 101 ff. No. 699. 700 mit Tafel XXXIX.

a

M Ǝ // ⅃ A I

b

ꟼ O Ч — ⅃ A M O I I ⅃ /

[Ἡ]ρακ[λ]ῆ[ς]. [ἅ]λιος γέρων.

Das auf *b* erhaltene ⊦, das nur eine leichte Modifikation des argivischen Lambda (⊦) ist, beweist für den argivischen Ursprung der Bronze. Die Verdoppelung des I vor Vokal, die Roehl für ein reines Versehen hielt, weist Prellwitz aus pamphylischen und kyprischen Inschriften nach; es soll damit wohl ein konsonantisches *j* bezeichnet werden, das sich als Übergangslaut zu dem folgenden Vokal aus dem ι entwickelt.

Auf zwei kleineren Fragmenten von Bronzereliefs derselben Art ist *c* neben dem Rest eines Beines MAƎ *d* neben einem anderen solchen //PIM erhalten, von Furtwängler vermutungsweise zu *c* [Αἴ]ϝας und *d* [Ἔ]ρις oder [Ἶ]ρις ergänzt.

---

694. Bronzehelm, gefunden im Alpheios, jetzt in London. Herausgegeben von Rose, Inscr. Gr. vet. p. 58, tab. VI No. 2. Nach Rose's Abschrift von Boeckh, C. I. G. 30 (danach Roehl, I. G. A. p. 45 No. 123. O. Hoffmann in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften II S. 135 No. 1599). Besser facsimiliert Journal of Hellenic Studies II p. 68, Taf. XI (danach Roehl, Imagines ed. 1 p. 38 No. 11. ed. 2 p. 45 No. 13). Vergl. die Bemerkungen von Purgold, Arch. Zeitung XL (1882) S. 393 Anm. 1; Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 164 Anm. 1.

ΙΕΝΟΜΟΣΝΥΝΠΙΟ

Ζηνὸς Ὀλυμπίω.

Roehl und Hoffmann nehmen an, dass die Dedikation von einem peloponnesischen oder unteritalischen Achäer stamme, weil das hier gebrauchte Alphabet bei keinem anderen griechischen Stamme nachweisbar sei. Da indessen die beiden einzigen charakteristischen Zeichen, das M für den Zischlaut und noch mehr das ς für Iota fast überall, wo sie überhaupt in Gebrauch waren, schon sehr früh den gewöhnlichen ς Σ und I gewichen sind, so rechtfertigt unser lückenhaftes Material die Behauptung in keiner Weise, dass unsere Inschrift notwendig achäisch sein müsse, was Kirchhoff mit Recht in Abrede stellt.

---

695. Bronzehelm von der auf den attischen Vasenbildern des frühesten strengen Stils bekannten Form: Gerader Nackenschirm und unbewegliche Backenlaschen, zwischen welchen das Ohr frei blieb. Breiter Kamm, in welchen der Busch hineingelegt wurde. Vorn und hinten eine Öse, an der er befestigt wurde. Vorn in zwei Zeilen die punktierte Inschrift *a b*, innen eingegraben die zwei Buchstaben *c*. Aus Olympia. Im Besitz des Herrn Fr. Trau in Wien. — Herausgegeben im Katalog der archäologischen Ausstellung 1893 S. 4 No. 38. — Verglichen von Treu.

a

ϹΕΡΞΑΝΓΡΑΒΩΝΟΣ

b

ϹΕΡΞΑΝΤΟΣ ΕΙΜΙ

c

ΜΟ

Der Katalog hat *a b* zu Anfang der Zeile Ε, Treu bezeugt aber ausdrücklich, dass beide Male Ϲ zu lesen ist.

ϝέρξαν Γράβωνος.
ϝέρξαντός εἰμι.

Die Dedikation stammt unverkennbar von einem hellenisch gebildeten Barbaren. Näheres über seine Herkunft ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Doch dürfte die große Ähnlichkeit des Vatersnamens Γράβων mit dem in einer unserem Denkmal etwa gleichzeitigen Inschrift (C. I. A. II 66*b*. Syll. I. G. 89) vorkommenden des Illyrierkönigs Γράβος mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Illyrien hinweisen. Der Ausstellungskatalog setzt den Helm ins fünfte Jahrhundert v. Chr., Orthographie und Paläographie der Inschrift verweisen ihn dagegen mit Bestimmtheit ins vierte, wogegen die Beibehaltung des Digamma nichts beweisen kann, das ja an manchen Orten gerade in der hier vorliegenden vereinfachten Form neben dem sonst recipierten ionischen Alphabet bewahrt wurde. Auch die Ausführung der Inschrift in punktierten Buchstaben dürfte eine frühere Ansetzung derselben kaum zulassen. Was die beiden Buchstaben auf der Innenseite (*c*) bedeuten, ist unklar.

---

696. Fragment von der unteren Spitze der Backenklappe eines Helmes aus 0,001—0,002 starker Bronze, 0,07 hoch, 0,105 breit erhalten, hinten gebrochen. Das Bruchstück ist an den Rändern mit einer schmalen,

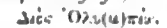
etwas vortretenden Einfassung verziert. Auf der glänzend polierten Oberfläche steht die in drei Buchstaben vollständige Inschrift scharf und sauber eingraviert. — Gefunden 12. Februar 1877 bei der Nordostecke des Zeustempels. — Nach K. Purgold's Abschrift herausgegeben von H. Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 338 No. 417.



Die Inschrift ist ionisch, Näheres über die Herkunft nicht zu ermitteln.



697. Vierkantige Lanzenspitze aus Bronze, vollständig erhalten, von dem runden Knauf an 0,18 lang, dahinter noch der runde Ansatz bis 0,03 Länge. Die Aufschrift gleicht auch in den Formen der Buchstaben genau der No. 698, mit welcher sie ohne Zweifel zusammen als Bestandteil derselben Kriegsbeute nach Olympia geweiht worden ist. — Inv. 1018. Gefunden 15. Dezember 1880 an der Nordostecke der Südosthalle, innerhalb eines grofsen Bronzekessels. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 181 No. 403 (Roehl, I. G. A. p. 164 No. 565 *a*).







Die beiden Stücke No. 697. 698 stimmen wie in allen anderen Dingen (s. das Lemma), so auch in der Unterdrückung des μ überein, die aber wohl nur der Schrift, nicht der Sprache angehört.

698. Vierkantige Lanzenspitze aus Bronze, 0,155 lang, vorn gebrochen, hinten der runde Knauf (Durchmesser 0,021) erhalten. Die Inschrift steht auf zweien der glatten Seiten. — Inv. 921. Gefunden 25. Mai 1880 im Norden des Prytaneion in tiefer Schicht. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 182 No. 404 (H. Roehl, Inscr. Gr. Ant. p. 164 No. 565 *b*).



Διὸς | Ὀλυ(μ)πίω.



S. zu No. 697.

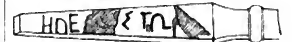
699. Fragment einer vierkantigen Lanzenspitze aus Bronze hohl gegossen, 0,15 lang erhalten, vorn und hinten gebrochen. Die Inschrift in scharf eingravierten archaischen Buchstaben läuft von der Spitze in der Richtung nach dem Schafte zu. — Inv. 552. Gefunden 4. Februar 1879 an der Südwestecke des Prytaneion. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 160 No. 310 (Roehl, I. G. A. p. 14 No. 24. Imagines ed. 1 p. 59 No. 4, ed. 2 p. 72 No. 6. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 125 No. 92. F. Blafs in Collitz' Samml. der griech. Dialektinschriften III S. 76 No. 3158). Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 104.



[Διὸ]ς Ὀλυμπίου.

Mit Recht wird von Kirchhoff unter Zustimmung von Roehl und Blafs die Inschrift wegen ihres paläographischen und noch mehr wegen ihres orthographischen Charakters (OV im Genetiv) als korinthisch bezeichnet; ob sie der Mutterstadt oder einer Kolonie angehört, mufs dahingestellt bleiben.

700. Vierkantige Lanzenfpitze aus Bronze, 0,13 lang. Die Spitze ift gebrochen, ebenfo der Hals hinter dem runden Knauf. Die ganze Oberfläche der Schriftfeite ift von Oxyd überwuchert, welches die Schrift völlig bedeckt. Die vorhandenen Linien, wie fie die Abbildung giebt, find nur flache Vertiefungen in der Oxydationsmaffe und geben keine fichere Gewähr, dafs fie wirklichen Buchftaben entfprechen. Auch auf anderen Seiten der Lanzenfpitze finden fich dem äufseren Anfchein nach ähnliche Züge. — Gefunden 4. März 1879 im Prytaneion. — Nach Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 164 No. 325 (Roehl, I. G. A. p. 168 No. 587).



Nach dem ganzen Zuftand der Oberfläche (f. das Lemma) kann von einem Verfuche der Deutung keine Rede fein, da es nicht einmal feftfteht, ob und in welchem Umfang wirkliche Schriftzeichen vorhanden find.

---

701. 702. Auf einem Bronzehelm (No. 701) und einem Bronzediskus (No. 702). Herausgegeben von Pouqueville, Voyage dans la Grèce, IV p. 301 (danach Boeckh, C. I. G. 1541).

701.
ΟΠΛΟΜΑΧΟΣ

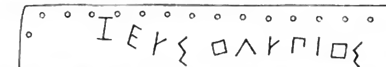
702.
ΣΟΛΟΣ

No. 702 ΣΟΛΟΣ Pouq. im Text, ΣΟΛΟS in der Note; altertümliche Schrift bezeugt er felbft.

Die Worte ὁπλομάχος und σόλος (d. i. δίσκος, vergl. Homer Ψ, 826. 839. 844) auf dem Helm und Diskus angebracht, find fehr befremdlich, und da über den Verbleib der Objekte nichts bekannt ift, fo mufs es dahingeftellt bleiben, ob hier wirklich die echten Auffchriften zweier antiker Anatheme vorliegen.

---

703. Beinfchiene aus Bronzeblech, 0,39 lang, vollftändig erhalten; fie trägt die Form des linken Unterfchenkels und endigt oben in Form einer Schlange mit aufgefperrtem Rachen. Der äufsere Rand ift mit kleinen runden Löchern durchbohrt. Die Infchrift fteht in eingravierten Buchftaben auf der Innenfeite am hinteren Rande. — Inv. 553. Gefunden 23. Januar 1879 im Süden des Zeustempels, in der Tiefe der Baufchuttfchicht. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 160 No. 309 (Roehl, I. G. A. p. 163 No. 559).



Ζεὺς Ὀλ(ύ)μπιος.

Die, wie es fcheint, rein graphifche Unterdrückung des υ teilt diefe Infchrift mit No. 697. 698. Über die Herkunft des Anathems läfst fich hier fo wenig etwas fagen wie dort.

---

704. Fragment eines gegoffenen, mit profilierten Rändern verzierten Bronzegerätes, 0,068 hoch, 0,07 breit erhalten. Das Stück ift oben und unten beendigt, an den Seiten gebrochen, gegenwärtig in fieben Fragmente zerbrochen. Seine urfprüngliche Verwendung ift nicht zu erkennen. — Inv. 723. Gefunden 29. November 1879 im Nordoften der byzantinifchen Kirche. — Nach K. Purgold's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 64 No. 358 (Roehl, I. G. A. p. 165 No. 573. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 335 No. 1180).

Τῶ Δι[ός].



705. Verfilberter Bronzering von 0,018 Durchmeffer. Der glatte Metallreif verbreitert fich vorn zu einer ovalen Siegelplatte, auf der die Infchrift in verkehrten Zügen eingegraben ift, daneben jederfeits ein Kreuz. — Inv. (der verfch. Metalle) 251. Gefunden 11. Mai 1880 im Nordoften des Prytaneion. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Olympia Bd. IV, Die Bronzen, S. 211 No. 1358.



Χριστὲ βοήθ(ε)ι.

Vergl. No. 706. Die Infchrift war zum Abdruck als Siegelftempel beftimmt.

---

706. Armband aus rundgegoffenem Bronzeftreifen, der nach den Enden zu abgeplattet und in Form von fchematifch behandelten Schlangenköpfen abgefchloffen ift, Durchmeffer 0,07. An den Seitenrändern vorn mit doppeltem Zackenornament graviert. Die Infchrift fteht auf dem glatten Rücken, beiderfeits dicht hinter den Köpfen mit je einem Kreuz beginnend, der eine Teil aus Verfehen verkehrt geftellt. — Inv. 1030. Gefunden 29. Dezember 1880 in der Ofthalle. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 188 No. 414. A. Furtwängler, Olympia Bd. IV, Die Bronzen, S. 210 No. 1347, zu Taf. LXXI.



Κ(ύρι)ε βοήθ(ε)ι τῇ φορούσῃ.

Mit diefer chriftlichen Infchrift vergl. wegen der Anrufungsformel No. 476, 1. 657, 1. 705. In anderer Hinficht verwandt ift die Auffchrift eines Bronzeglöckchens aus Hadria: εὐτυχῶς ὁ φο[ρ]ῶν (C. I. G. 6749. Kaibel, I. G. It. et Sic. I, 2409, 6; die Infchrift zuerft richtig gedeutet von K. Keil, Rh. Muf. XIX S. 614).

---

707. Strigilis aus Bronzeblech, 0,32 lang. Der Griff ift nach unten umgebogen und an dem vertieften Teile mit einem Stift befeftigt. Auf feiner Oberfeite fteht in punktierten Buchftaben die Infchrift. — Inv. 1027. Gefunden 3. Dezember 1880. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 183 No. 406.



Διὸρ Ὀλυμπίω.

Der Rhotacismus beweift den eleifchen Urfprung.

---

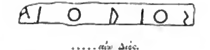
708. Fragment vom Griff einer Strigilis, 0,085 lang erhalten und 0,015 breit, aus 0,002 ftarker Bronze. Auf feiner Oberfläche die zwei tief eingravierten Buchftaben, mit welchen die Infchrift gefchloffen gewefen zu fein fcheint. Der Anfatz der Strigilis, der vorn erhalten ift, hat nicht die gewöhnliche runde, fondern fchaufelförmige Geftalt, mit geradem hinterem Rande. — Inv. 911. Gefunden 20. Mai 1880 im Norden des Prytaneion. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von H. Roehl, I. G. A. Addenda p. 184 No. 577*a*. Arch. Zeitung XL (1882) S. 91 No. 431.



Aufser den beiden Buchftaben, die unverftändlich find, fcheint nichts weiter dageftanden zu haben.

---

709. Fragment vom Rande eines Gefäfses aus Bronzeblech, 0,09 breit, 0,012 hoch erhalten. Auf der oberen Fläche des umgebogenen Randes fteht die Infchrift eingraviert. — Inv. 435. Gefunden 24. Oktober 1878 an der byzantinifchen Weftmauer aufserhalb der Altismauer. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 164 No. 323 (C. Daniel in Bezzenberger's Beiträgen VI S. 272 Anhang No. 4. Roehl, I. G. A. p. 165 No. 572. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 335 No. 1179).



. . . . . $\alpha\omega$ Διός.

Die Herkunft der Inschrift, die Blafs auch nur mit allem Vorbehalt unter die eleifchen aufgenommen hat, ift unbeftimmbar, da weder Sprache noch Schrift irgend etwas Charakteriftifches enthält.

710. Fragment von dem verzierten Rande einer Schale, der oben 0,005 breit ift; nach unten wird wie bei allen getriebenen Schalen das Bronzeblech dünner. Höhe 0,08, Breite 0,145 erhalten. Die Aufsenfeite ift mit einem gravierten Ornament verziert, an welchem, nach dem Rande zu geftellt, die Infchrift in flüchtigen, unficheren Linien eingeritzt ift. Sie lief um das runde Gefäfs herum, fo dafs zwifchen Ende und Anfang ein Zwifchenraum von 0,085 blieb, und gerade diefe Stelle ift erhalten; die Infchrift war alfo von beträchtlicher Länge. — Inv. 130*b*. Gefunden 15. Februar 1877 an der Nordweftecke des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 140 No. 180, Taf. 18, 3 (H. Roehl, I. G. A. p. 37 No. 106 und Add. p. 176. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 289 No. 442. F. Bechtel in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 361 No. 1256. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 281 No. 284. O. Hoffmann, die griech. Dialekte I S. 34 No. 53). — Facfimiliert von Purgold.





Im Anfang find eine Menge nicht zur Schrift gehörige Linien, wie es fcheint zufällig, eingekratzt. Am Bruche rechts fcheint das letzte Zeichen nach O eher auf V als auf I zu deuten, ift aber nur ganz fchwach erkennbar.

Δάμος το . . . . ξόραυ.

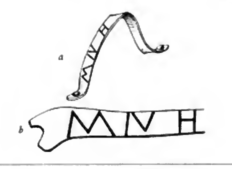
Die Buchftabengruppe links, die den Schlufs der um den Rand herum laufenden Infchrift bildete, kann nur ein Genetivus singularis der erften Deklination fein, und weift durch die Kontraktion in αυ auf arkadifchen Urfprung hin. Dann ift das Ξ neben dem archaifchen R und V als Wirkung des allmählichen Eindringens ionifcher Schrift zu betrachten. Kirchhoff.

711. Gefäfshenkel aus halbrund gegoffenem Bronzeftreifen, 0,11 lang; an den Enden breit gefchlagen und durchbohrt. Die Nägel, mit denen er befeftigt war, find noch in den Löchern erhalten. Die Innenfeite ift glatt, an der gerundeten Seitenwand ift die Schrift eingegraben. — Inv. 896. Gefunden 10. Mai 1880 im Norden der byzantinifchen Kirche. — Abfchrift von Purgold.

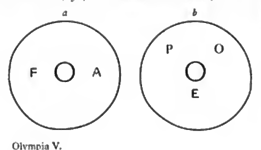
ΔΙΟΣ Διός.

712. Kleiner Henkel aus etwa 0,01 breitem Bronzeftreifen von 0,003 Dicke, an den beiden Enden breit gefchlagen und zur Befeftigung an dem Gefäfse durchbohrt. Am linken Ende befchädigt, jetzt ftark verbogen. Auf der äufseren Fläche ift in breiten Zügen von altertümlichem Charakter die in drei Buchftaben vollftändige Infchrift eingegraben. — Inv. 872. Gefunden 24. April 1880 im Norden der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

Μνη . . . .



713. Runde ψῆφος aus Bronze, 0,0015 dick, Durchmeffer 0,036, in der Mitte durchbohrt, die Buchftaben forgfältig mit Silber eingelegt. — Gefunden 27. Oktober 1877 an der Oftfront, füdweftlich der Telemachos-Bafis (No. 177). — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 180 No. 213.



Auf der Vorderfeite *a* die Initialen von Ϝα(λείων), auf der Rückfeite *b* die Zahl ροε' (175), ohne Zweifel die Mitgliederzahl des Kollegiums, für deffen Gebrauch der Stimmftein gearbeitet war. Weil. Diefes Kollegium dürfte der Rat (βουλή) von Elis gewefen fein, der in Ehreninfchriften mehrfach vorkommt und wohl von der häufig erwähnten Ὀλυμπικὴ βουλή zu unterfcheiden ift.

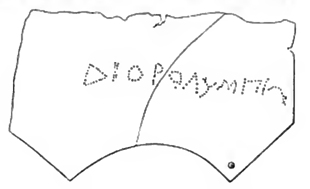
714. Zwei zusammenpassende **Fragmente eines Streifens aus starkem Bronzeblech**, von 0,017 Breite und 0,27 Länge, ringsum gerade abgeschnitten. Der Streifen ist in späterer Zeit aus einer grösseren Bronzetafel zurecht geschnitten und von vier Nagellöchern durchbohrt, die, von der Rückseite her eingeschlagen, auf die Inschrift keine Rücksicht nehmen. In einer derselben ist der 0,05 lange Nagel noch erhalten. — Inv. 611 *a b*. Gefunden 16. und 20. April 1879 in der Südosthalle. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 162 No. 315 (Roehl, I. G. A. p. 13 No. 21. Imagines ed. 1 p. 63 No. 1. ed. 2 p. 75 No. 1. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 126 No. 94. F. Blass in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften III S. 78 No. 3163). Vergl. die Bemerkungen von A. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griech. Alphabets, 4. Aufl. S. 112 Anm. 1.

[...... τὸ στ]ᾶθος τἀριστερὸν πυρρ[ο]ί, τὸ [δὲ δεξιὸν......].

Die Inschrift wurde anfangs von Kirchhoff und Roehl für korinthisch gehalten, da man das bis dahin nur aus Vasenaufschriften bekannte X für eine Variante des korinthischen B hielt. Seitdem aber mehrere archaische Inschriften von Sikyon in Olympia zu Tage gekommen sind (No. 245. 649. 668, 11. 12. 13. 14. 15), die genau dieselbe Form zeigen, wird man hierin einen charakteristischen Unterschied der sonst identischen Alphabete der beiden Nachbarstädte erkennen dürfen, und demnach haben Purgold (Arch. Zeitung XXXIX 1881 S. 179), Roehl (Imagines) und Blass die Inschrift für sikyonisch erklärt. Sie ist neben No. 245 das älteste Denkmal der Sikyonier in Olympia, da diese beiden allein das altertümliche M (Sigma) erhalten haben.

---

715. **Bronzeblech**, 0,11 hoch, 0,18 breit erhalten, unten halbrund ausgeschnitten, mit abgeschrägten Seiten, die rechte untere Ecke mit einem Nagelloch durchbohrt, in welchem der Kopf eines Bronzestiftes noch erhalten ist. Oben und an den Seiten gebrochen; die ursprüngliche Bestimmung ist nicht zu erkennen. Die Inschrift ist in punktierten Buchstaben eingegraben, quer hindurch ist das Blech geknickt. — Gefunden 11. Januar 1876 im Westen des Zeustempels. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 182 No. 405 (F. Blass in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften I S. 334 No. 1174).



Διὸς Ὀλυμπίω.

---

716. **Bronzestreifen** von 0,016 Höhe, 0,103 Länge, auf der rechten Seite gebrochen, links beendigt, von drei Nagellöchern durchbohrt. — Inv. 421. Gefunden 24. Mai 1878 im Westen der Krypte des Stadion. — Herausgegeben nach R. Weil's Abschrift von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 143 No. 190, Tafel 19, 4 (C. Daniel in Bezzenberger's Beitr. VI S. 242 No. 1. H. Roehl, I. G. A. p. 162 No. 558. F. Blass in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften I S. 316 No. 1148).

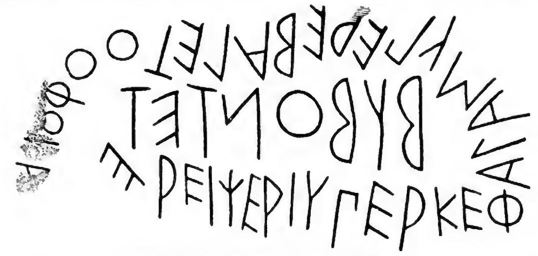


Ἱαρ[ὸ]ς τῶ Διός ἠμι.

---

717. **Grosser unbearbeiteter Sandsteinblock** von der unregelmässigen Form eines gewöhnlichen Feldsteins, 0,33 hoch, 0,68 breit, 0,39 tief. Die Inschrift steht in sehr grossen, aber gegen das Ende hin kleiner werdenden Buchstaben von unregelmässiger und sehr altertümlicher Form auf der gerundeten Oberfläche. — Inv. 677. Gefunden 5. Juni 1879 im südöstlichen Teil des Pelopion, in der Tiefe des antiken Bodens. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 153 No. 302 (Roehl, I. G. A. p. 87 No. 370. Imagines ed. 1 p. 5 No. 1. ed. 2 p. 86 No. 2. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 347

No. 557. F. Bechtel, die Infchriften des ionifchen Dialekts S. 148 No. 255. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 196 No. 167 mit Kommentar p. 373 f.). Vergl. die Bemerkungen von Karften, de titulorum Ionicorum dialecto, Halis 1882, p. 9. D. Comparetti, Rivista di filologia XI (1883) p. 554 ff. A. Fick, Göttingifche Gel. Anzeigen 1883 S. 125. U. von Wilamowitz-Möllendorff, Lectiones epigraphicae, ind. lect. Gotting. 1885/6 p. 12.



Βύβων τὐτέρει χερὶ ὑπερκέφαλά μ' ὑπερεβάλετο ὁ Φό[λ]α.

Der altertümliche Text bietet mehrfache erhebliche Schwierigkeiten. Schon die Beftimmung der Herkunft nach Schrift und Sprache ift nicht mit abfoluter Sicherheit möglich. Von dem Zeichen M ift dabei abzufehen, denn wenn auch die erften Deutungsverfuche es als Sigma nahmen, fo ftellte fich doch heraus, dafs bei der Annahme feiner Geltung als My — von keinem der beiden Buchftaben hat die Infchrift ein zweites Beifpiel — eine mindeftens ebenfo befriedigende Lefung möglich ift. Paläographifch bleibt demnach nur das Ψ in der Bedeutung des Chi, wonach das Alphabet der weftgriechifchen Gruppe Kirchhoff's angehört. Durch Kombination diefes Merkmals mit dem fprachlichen des E-Lautes in der Endfilbe der erften Deklination, das auf ionifchen Dialekt hinweift, kam Roehl dazu, Euböa für die Heimat des Verfaffers zu erklären, da nur dort ein ionifcher Dialekt mit weftgriechifchen Buchftaben gefchrieben wurde; durch das Γ (nicht Ⅼ) wird Chalkis mit allen feinen Kolonieen ausgefchloffen, es würde alfo etwa an Eretria oder Styra zu denken fein. Indeffen fehlt in unferem Text durchweg das Hauchzeichen, und entfprechend unterbleibt in der Krafis τὐτέρει die Afpiration der Tenuis, wogegen Karften darauf aufmerkfam macht, dafs gerade die archaifchen Infchriften Euböas im Unterfchied von anderen ionifchen Gebieten die graphifche Bezeichnung des rauhen Hauches konfequent fefthalten. Ift aber Bybon kein Euböer gewefen, fo kann er wegen der weftgriechifchen Schrift überhaupt kein Ionier gewefen fein, und dann wird die Annahme, die Infchrift fei eleifch, wie Wilamowitz gefehen hat, durch die konfequente Pfilofe empfohlen und auch das Schriftfyftem ftimmt vorzüglich zu ihr, wenn es auch allein für fich betrachtet nicht pofitiv beweifend ift. Diefe Anficht läfst fich aber weiter ftützen einerfeits durch das Fehlen eines Ethnikon; denn das deutet nicht nur nach allgemein griechifchem Gebrauch auf einen Einheimifchen, fondern gerade auf dem Denkmal eines agoniftifchen Erfolgs würde es ein Fremder fchwerlich weggelaffen haben (f. Sp. 238). Sodann würde man in τὐτέρει für die Mehrzahl der nichtionifchen Dialekte ᾱ als Vokal der Krafis erwarten; im Eleifchen dagegen ift der eigentümliche Vorgang, wonach ftets der erfte der beiden zu verfchmelzenden Vokale qualitativ fpurlos verfchwindet (ob man das als Krafis oder als Elifion auffaffen foll, mufs dahin geftellt bleiben, f. zu No. 10 Sp. 27), in allen altertümlichen Infchriften zu beobachten. Eine ernfte Schwierigkeit, die Wilamowitz nicht verkannt hat, bereitet feiner Anficht der Vokal E in der Endfilbe desfelben Wortes; mit Recht bemerkt er, dafs die zahlreichen Ortsadverbia auf -ει hier nicht helfen können, denn diefe gehen unverkennbar auf ο-Stämme der zweiten Deklination zurück. Wenn man aber das regellofe Schwanken beachtet, mit dem in allen alteleifchen Texten ε und η bald in ᾰ und ᾱ übergehen, bald in denfelben Worten und oft fogar in denfelben Infchriften unverändert bleiben (f. die Bemerkungen zu No. 3,6. 4,1. 11,7. 12,6. 13,4. 20,3), fo darf man wohl vermuten, dafs die hier fich kundgebende Unficherheit des Sprachgefühls auch einmal dazu verleiten könnte, umgekehrt an Stelle eines echten urgriechifchen α ein ε zu fetzen. Einigermafsen analog ift die Vermifchung der Kafusformen des Plurals, von der zu No. 10 Sp. 27 gefprochen ift. Da übrigens der eleifche Dialekt ficher zu denen gehört, die in der Endfilbe des Dativus (Locativus) singularis der ᾱ- und ο-Stämme einen Dipthong mit kurzem erftem Element haben, fo ift in der Umfchrift -ει, nicht -ῃ gefetzt.

Über den Sinn der Infchrift find die meiften Erklärer infoweit einig, als fie diefelbe von einem Wurf verftehen,

den Bybon mit einer Hand ausführte und dessen Objekt eben der Stein war, der nachher mit der Inschrift versehen zum ewigen Gedächtnis jener Kraftleistung aufgestellt wurde. Nicht ganz so allgemein ist die Übereinstimmung darüber, dass Bybon den Stein über seinen eigenen Kopf hinweg geworfen habe. Denn nachdem Furtwängler und Kirchhoff in diesem Sinne ὑπὲρ κεφαλᾶς gelesen hatten, nahm Roehl an diesem Fehler gegen den vermeintlich ionischen Dialekt der Inschrift Anstoss und suchte ihn durch die Schreibung ὑπὲρ κεφαλάς »über Kopfhöhe« (*'altius quam hominum sunt capita'*) zu vermeiden. Doch war nicht nur die Voraussetzung irrig (s. oben), sondern die Ausdrucksweise selbst ist nicht zu belegen oder grammatisch zu rechtfertigen. Bei der Zweideutigkeit des die Gruppe schliessenden Zeichens zog Wilamowitz die Lesung ὑπὲρ κεφαλάν (ϝ') ὑπερεβάλετο vor, und insofern gewiss mit Recht, als eine Bezeichnung des vorliegenden Steines als des geworfenen Gegenstandes unentbehrlich, und die Versuche, eine solche am Schluss der Inschrift herzustellen, nicht erfolgreich waren (s. unten). Auch hat die einfache Schreibung eines zweimal zu lesenden Konsonanten an sich, selbst an der Wortgrenze, kein Bedenken (s. zu No. 252 Sp. 370). Aber hier, wo durch diese Schreibweise ein ganzes, für den Sinn durchaus nicht unwichtiges Wort (ϝε) verschwinden würde, erscheint ihre Anwendung doch nicht recht glaublich. Daher dürfte ein anderweitig nicht belegtes, aber ganz korrekt gebildetes Adverbium ὑπερκέφαλα vorzuziehen sein; ist doch der eleische Dialekt gerade in Wortableitung und Zusammensetzung sehr häufig seine eigenen Wege gegangen (vergl. z. B. γράφος No. 3, 5. 6. 7, 3. 4. 9, 8. 16, 9. παιδῶτις No. 59, 9. 75, 4. 299, 3. 408, 2. ἐνγαρεύοντας No. 335, 2). An Analogieen fehlt es zudem nicht: ein ganz genau entsprechendes κατακέφαλα findet sich in der Litteratur und in Inschriften (C. I. A. III, 73, 24. 74, 5) allerdings erst in römischer Zeit, aber dass die Bildungsweise selbst uralt ist, zeigt das homerische Adverbium ὑπέρμορα neben ὑπὲρ μόρον, dem keine sonstigen Formen eines Adjektivs ὑπέρμορος zur Seite stehen. Gerade bei solchen Begriffen, wie der in unserer Inschrift bezeichnete, neigen die Sprachen sehr dazu, die Präposition mit dem Nomen, das einen Körperteil bezeichnet, zu einem adverbialen Kompositum zu verschmelzen; vergl. das griechische κατωμαδόν oder das deutsche *hinterrücks, kopfüber*.

Den Schluss liest Furtwängler ὑπερεβάλετο Ὄφαια, Kirchhoff ὑπερέβαλε τὸ Ὄφαια (nämlich πᾶμα). Beide nehmen also einen Wettstreit in der Weite des Wurfes an. Indessen ist einmal die nachdrückliche Hervorhebung des τᾶι ἑτέραι χερί in diesem Falle seltsam, da es ja, wenn es darauf ankommt, möglichst weit zu werfen, das Gewöhnliche, wenn nicht das einzig Mögliche ist, dass man sich nur der einen Hand bedient. Ausserdem kann man Comparetti nicht Unrecht geben, wenn er meint, für eine derartige Übung sei der Stein viel zu gross und schwer. Die Kraftprobe bestand also darin, dass es dem Bybon gelang, den gewaltigen Stein mit einer Hand frei über den Kopf zu erheben und auf der anderen Seite herabfallen zu lassen. Roehl liest ὑπερέβαλε τὸ οὑφέρα d. h. τοῦτο ὃ ἐφέρα. Aber diese Ausdrucksweise mit dem Imperativ im Relativsatze ist so geschraubt und wird vollends durch die Krasis so verdunkelt, dass man nicht annehmen kann, Bybon habe seinen Landsleuten und Zeitgenossen zugemutet, so etwas zu verstehen. Einfach und sachgemäss ist Wilamowitz' Lesung ὑπερεβάλετο ὁ Φόλα. Das Medium, welches nach Kirchhoff's treffender Bemerkung in der Furtwängler'schen Lesung sprachwidrig wäre und daher von ihm und Roehl durch das Activum ὑπερέβαλε ersetzt wurde, erklärt Wilamowitz überzeugend, »er habe den Stein sich über den Kopf (oder: über seinen eigenen Kopf) hinübergeworfen«. Dass der Vatersname wegen der Unleserlichkeit des vorletzten Buchstabens unsicher bleibt, erkennt Wilamowitz selbst an. Φόλας ist in den delphischen Inschriften, wo es häufig vorkommt, allerdings kein Individualname, sondern das Ethnikon eines Gaues oder einer Gemeinde in Aetolien (s. Syll. Inscr. G. 40 not. 4), aber Ethnika sind zu allen Zeiten und an allen Orten in Griechenland sehr gewöhnlich als Personennamen verwendet worden, und bei einem Eleer kann gerade dieser Name angesichts der nichts weniger als mythischen Stammverwandtschaft zwischen Aetolern und Eleern nicht auffallen.

Seinen eigenen Weg ist Comparetti gegangen, indem er allein von allen Erklärern leugnet, dass hier überhaupt von einem Wurfe die Rede sei; er nimmt ὑπερέβαλε im übertragenen Sinn, gleichbedeutend mit ἐνίκησε, und findet die Angabe der Leistung, in der Bybon seine Mitbewerber übertroffen und dadurch den Siegesruhm gewonnen habe, am Schlusse der Inschrift, wo er τῶι φο[ρ]ᾶ[ι] »durch das Tragen des Eies« lesen will. Allein dass der keineswegs regelmässig eiförmige Stein (s. das Lemma) τὸ ᾠόν genannt werden konnte, ist ebensowenig zuzugeben, als die Existenz eines ὠόν mit völligem Verlust des Iota in so alter Zeit in irgend einem griechischen Dialekt denkbar ist. Und was wäre das für eine Wortstellung? Müsste man nicht annehmen, der Verfasser habe durch das Nebeneinanderstellen der Worte ὑπὲρ κεφαλᾶς ὑπερέβαλε und die Trennung der beiden ersteren von dem τῶι φορᾶι, zu dem sie gehörten, den Leser geradezu mutwillig zu einem Missverständnis verleiten wollen? Hiernach kann Comparetti's Deutung nicht als eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten des Textes anerkannt werden.

---

718. Block aus grobem Poros, Höhe links 0,42, rechts 0,37, Breite 0,34, Dicke 0,17—0,20 erhalten. Da der Stein bei seiner modernen Verwendung an den Seiten und unten neu bearbeitet wurde, ist der ursprüngliche Zustand dieser Seiten nicht zu bestimmen. Oben ist Bruchfläche, vielleicht ist der Anfang der Inschrift erhalten. Die Buchstaben sind in breiten, sehr altertümlichen Zügen in den rauhen Stein, der fast nur ein Konglomerat aus versteinerten Muscheln ist, eingehauen. — Gefunden 13. Juni 1880 in *Koskina*, eine halbe Stunde von Olympia im Kladeosthale aufwärts, wo der Stein in einem vor längerer Zeit gebauten Hause eingemauert war. Jetzt im Museum von Olympia. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 179 No. 398

(Roehl, I. G. A. Addenda p. 176 No. 112*a*. Imagines ed. 1 p. 30 No. 5. ed. 2 p. 36 No. 5. P. Cauer, Delectus Inscr. Gr. ed. 2 p. 181 No. 262. E. S. Roberts, Introduction to Greek Epigraphy I p. 287 No. 293. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I p. 330 No. 1165). Facfimile von Purgold. Vergl. die Bemerkungen von R. Meifter, Berliner philol. Wochenfchrift 1886 No. 11 S. 323 und Die griech. Dialekte II S. 28.



Ῥιπὶρ | ἐγὼ | Ξεν[Ϝάρε][ος].

Den eleifchen Urfprung beweift der Rhotacismus im Auslaut. Das Wort ῥιπίς ift zwar auch der Litteratur nicht fremd, feine Deutung hat aber hier grofse Schwierigkeiten. Roehl denkt, allerdings felbft zweifelnd, an einen Blafebalg (Hefych f. v. Ἀττικοὶ δὲ ῥιπίδα, ᾧ τὸ πῦρ καίουσι), wo dann ἐγὼ nicht auf den Stein felbft fondern auf das auf demfelben liegende oder fonftwie angebrachte Gerät gehen würde. Dagegen will Meifter für das Eleifche die fonft unbezeugte, aber durch die Etymologie geftützte Bedeutung »Wurfftein« annehmen, fo dafs wir ein Gegenftück zu dem Stein des Bybon (No. 717) vor uns hätten. Doch pafst dafür die gerade zugehauene Vorderfläche nicht recht.

---

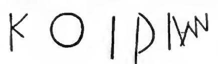
719. Fragment einer Kugel aus grauem Kalkftein, 0,11 hoch, 0,14 breit erhalten, von der noch ein zweites Stück (0,18 hoch und 0,15 breit) aufgefunden worden ift, das aber nicht direkt anpafst und keine Schrift trägt. — Inv. 54. Gefunden 12. April 1876 im Opifthodom des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



Das Fragment fcheint von einem athletifchen Anathem herzurühren, wie die in Olympia gefundenen Halteren, Disken und dergl.; vielleicht hat die Kugel wie der Stein des Bybon (No. 717) zum Wurf gedient. Vor dem einzigen erhaltenen Buchftaben, der ebenfowohl Σ als M fein kann, hat ficher kein anderer geftanden, ob andere folgten und mit ihm etwa den Namen des Weihenden bildeten, bleibt ungewifs. Der Buchftabe felbft ift flüchtig eingeritzt, feine Form deutet aber auf eine nicht zu fpäte Zeit, etwa auf das dritte Jahrhundert v. Chr.

---

720. Fragment eines Halter aus grünlichem Stein. Die Infchrift fteht auf der oberen Fläche und ift nur leicht und flüchtig in das harte, rauhe Material eingeritzt. — Inv. 679. Gefunden 6. Juni 1879 in der Südoftecke des Pelopion. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 158 No. 305 (Roehl, I. G. A. p. 163 No. 560. F. Blafs in Collitz' Samml. griech. Dialektinfchriften I S. 335 No. 1177). — Verglichen von Purgold.

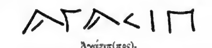


Die Linien der Buchftaben find fo wenig regelmäfsig eingegraben, dafs der Lefung des vierten Zeichens als Δ nichts entgegenfteht; ihre Richtung kann fowohl als rechtswie als linksläufig aufgefafst werden. Die nach dem fünften Buchftaben folgenden Linien machen mehr den Eindruck einer blofsen Kritzelei als wirklicher Buchftaben.

Eine auch nur einigermafsen fichere Deutung diefer Schriftzüge ift nicht möglich; Furtwängler lieft Κοιρίας, Kirchhoff Κυδίας. Gegen beides fpricht, was oben über den Charakter der hinter dem I erhaltenen Züge gefagt ift.

---

721. Viereckiges »Webegewicht« aus grünlichem Thon, pyramidal geformt, oben durchbohrt. Auf einer der vier Seiten fteht die Infchrift in fpäten Buchftaben, auf einer anderen ift in primitiver Weife eine Palme eingekratzt. — Inv. 950. Gefunden 26. Oktober 1880 im Süden der byzantinifchen Kirche. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 187 No. 413.



Ἀγάπητ(ος).

---

722. Kleines Thongefäfs von der Form eines Henkelkruges, aus gelbem, dem der korinthifchen Vafen ähnlichem Thon. Auf der verwafchenen, ihres Farbenfchmucks entkleideten Oberfläche fteht die Weihinfchrift in flach eingekratzten Buchftaben. — Inv. 558. Gefunden 24. Februar 1879 im Prytaneion tief unter dem römifchen Fufsboden. — Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 149

No. 298 (C. Daniel in Bezzenberger's Beiträgen VI S. 272 Anhang No. 2. H. Roehl, I. G. A. p. 163 No. 561). — Verglichen von Purgold.

Das zweite O ist jetzt nicht mehr zu erkennen.

ΤΟDΙΟϟ

Τῶ Διός.

---

723. Fragment von einem Deckziegel (Kalypter) des Zeustempels aus pentelischem Marmor, 0,05 bis 0,06 dick, Tiefe bis 0,15 erhalten. Unterfläche rauh. Auf der glatten Vorderfläche (0,06 hoch, 0,16 breit) die Buchstaben in späten Zügen flüchtig eingegraben. — Inv. 968. Gefunden 16. November 1880 im Nordosten des Leonidaion. — Facsimiliert von Purgold.



Dieselben Schriftzeichen finden sich auf einem pentelischen Flachziegel des Tempels No. 682, 18*b* und sind auch hier gewiss als Versatzmarke zu betrachten.

---

724. Parischer Marmorziegel vom Dache des Zeustempels, 0,33 hoch, 0,29 breit, gegen 0,065 dick. Rückseite rauh; auf der geglätteten Vorderseite die fünf Buchstaben flach eingeritzt, zu denen Weiteres nicht hinzugefügt war. Die Langseiten mit einer oberflächlich eingegrabenen Randlinie eingefasst. — Inv. 391. Gefunden 13. April 1878 im Oktogon beim römischen Mosaikboden. — Abschrift von Purgold.

Wohl Anfang eines Namens wie Διονύ(σιος), der aus irgend einem Grunde nicht ausgeschrieben worden ist.



---

725. Hohlziegel aus gelblichem Thon, 0,02 dick, Spannweite im Lichten 0,22, 0,65 lang, aber hinten gebrochen. Ungefähr in der Mitte der Innenseite steht die in schönen archaischen Buchstaben aus freier Hand ausgeführte Inschrift, welche in den weichen Thon anscheinend einfach mit dem Finger eingedrückt wurde. — Inv. 930. Gefunden 31. Mai 1880 im Prytaneion. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 180 No. 400 (Roehl, I. G. A. p. 164 No. 566. F. Blass in Collitz' Samml. griech. Dialektinschriften I S. 335 No. 1178).



Σαιάδας.

---

726. Fragment eines Deckziegels aus gebranntem Thon 0,11 hoch, 0,115 lang erhalten; am einen Rande die eingeritzte Werkinschrift. — Inv. 68. Gefunden 29. April 1876 im Zeustempel. — Facsimiliert von Purgold.

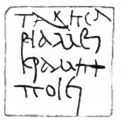
ΑΝΩΘΕ
ΤΡΙΤΑ

ἄνωθε | τρίτα.

Nicht nur die auf gute hellenische Zeit deutende Schriftform, sondern auch die Bewahrung des ᾱ in der Endsilbe des zweiten Wortes (s. zu No. 179) weisen auf das vierte oder spätestens auf die erste Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts als Entstehungszeit hin.

---

727. Ziegel aus grobem Thon von 0,04 bis 0,045 Dicke, 0,27—0,28 im Quadrat gross, unregelmässig geformt und schlecht gebrannt, mit vier Zeilen einer vor dem Brennen mit dem Finger flüchtig in den weichen Thon eingedrückten Inschrift. — Inv. 576. Gefunden 18. März 1879 bei der byzantinischen Ostmauer. — Nach A. Furtwängler's Abschrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 142 No. 285. — Facsimiliert von Purgold.



Τὰ Κισά|ρια (d. h. Καισάρεια) μει|κρά με ἐ|ποίει.

Durch die Aufschrift, deren Lesung an keiner Stelle zweifelhaft sein kann, wird der Ziegel als Produkt einer kaiserlichen Fabrik bezeichnet, die zur Unterscheidung von einer anderen den Namen der kleinen führte. Gut griechisch müsste ja in diesem Sinn τὰ μικρὰ Καισάρεια gesagt werden, aber für das Zeitalter dieser Inschrift ist die inkorrekte Wortstellung nicht weiter auffallend.

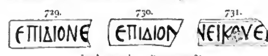
728. Ziegelftempel. — Inv. 1100. Gefunden 22. December 1880 im Norden der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἐπὶ ἐπι]μ(ελητοῦ) Ἀγεμάχου.

Unter den Ziegelftempeln, die nach Epimeleten datiert find (No. 728—753) unterfcheidet fich der vorliegende durch ältere Schriftformen von allen anderen merklich, und dürfte noch der vorrömifchen oder mindeftens der Zeit vor Beginn der chriftlichen Ära angehören, während die übrigen, foweit fich überhaupt über das Alter etwas Beftimmtes fagen läfst, fämtlich aus der Kaiferzeit find.

729—731. Ziegelftempel. — No. 731 Inv. 1113, befindet fich unter den für Deutfchland ausgewählten Dubletten. — Facfimiliert von Purgold.



Ἐπὶ Διονίκου ἐ[πιμελητοῦ].

Ein Klytiade Olympos, des Dionikos Sohn, ift als Mantis verzeichnet No. 106, 12 (Ol. 245, J. 201 n. Chr.), als Theokole No. 108, 3 (Ol. 246, J. 205 n. Chr.). Falls der Epimelet mit dem Vater desfelben identifch ift, was bei der grofsen Seltenheit des Namens erhebliche Wahrfcheinlichkeit für fich hat, find unfere Ziegelftempel in die Mitte oder die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zu fetzen.

---

732. Ziegel, 0,055 hoch, 0,10 breit, 0,017 dick, mit Stempel. — Inv. 321. Gefunden an der Südoftecke der Paläftra am 30. Januar 1878. — Nach Abfchrift von R. Weil herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 180 No. 215. — Facfimiliert von Purgold.

[Ἐπὶ ἐπιμελητο]ῦ Διονυσ[ίου].

In dem Kreife, aus welchem die Epimeleten hervorzugehen pflegten, kennen die Infchriften mehrere Perfonen des Namens Dionyfios, zwei Theokolen aus Ol. 211 (67 n. Chr.) No. 287, 3 und aus Ol. 240 (181 n. Chr.) No. 102, 4, und einen mit dem letzteren gleichzeitig fungierenden Spondophoren No. 102, 8. Bei der grofsen Häufigkeit des Namens braucht aber der Epimelet keineswegs mit einem von diefen identifch zu fein.

---

733. Ziegelftempel. — Inv. 1124. — Facfimiliert von Purgold.
S. zu No 732.

[Ἐπὶ ἐπιμελητοῦ Διον]υσίου.

---

734. Ziegelftempel. — Inv. 1113. — Facfimiliert von Purgold.

Δ(ιὸ)ς. Ἐπιμελητοῦ Ἡ[ρώδου].

---

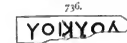
735. Ziegel mit Stempel, 0,085 hoch, 0,14 lang, 0,02 dick, oben und unten glatt. — Inv. 41*d*. Gefunden 1. April 1876 in der Nähe der Caracallabatis (No. 386). — Herausgegeben nach R. Weil's Abfchrift von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXIV (1876) S. 59 No. 15. — Facfimiliert von Purgold.

[Ἐπιμελητ]οῦ Ἡρώδου.

Wie No. 734 zeigt, hat diefer Ziegelftempel mit Herodes Atticus, auf den er bei der erften Herausgabe bezogen wurde, nichts zu thun, fondern rührt von einem gleichnamigen olympifchen Epimeleten her.

736—738. Ziegelftempel. No. 736 Inv. 1117. Gefunden 22. Dezember 1880. No. 737 Inv. 856. Gefunden 17. April 1880 im Norden des Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

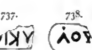
736.



737.



738.



[Ἐπιμελητοῦ] Λευκίου.

Durch die Orthographie Λεύκιος ftatt des in älterer Zeit üblichen Λεύκιος wird Entftehung vor der Mitte des erften nachchriftlichen Jahrhunderts ausgefchloffen. Da die Benennung einer Perfon griechifcher Abkunft nur mit einem römifchen Pränomen (was den Befitz des römifchen Bürgerrechts keineswegs vorausfetzt) in der Kaiferzeit felten ift, fo wird man den Epimeleten mit einiger Sicherheit mit dem Theokolen Λεύκιος Καλλικράτευς No. 95, 4 (zwifchen 141 und 145 n. Chr.) identifizieren dürfen.

739. Ziegel mit Stempel, 0,24 im Quadrat, 0,04 dick. Der Ziegel ift mit diagonal laufenden eingedrückten Doppelftreifen verfehen. Über diefelben hinweg ift in der Mitte in vertieftem Felde der Stempel mit einer Form eingeprefst. Die Buchftaben in forgfältiger, zierlicher Ausführung römifcher Zeit. — Inv. 701. Gefunden im Sommer 1879 im Prytaneion. — Nach K. Purgold's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 168 No. 376. — Facfimiliert von Purgold.



Λυκίδα.

Ein Spondophore Λυκίδας Λυκίδα findet fich No. 64, 10 (zwifchen 28 und 24 v. Chr.). Doch dürfte unfere Infchrift erheblich jünger fein. Auffallend ift das Fehlen des Amtstitels, doch wird man wegen des Genetivs (vergl. No. 754 ff.) auch diefen Ziegel zu den nach dem Epimeleten datierten rechnen dürfen.

---

740. Ziegel mit Stempel, 0,09 hoch, 0,13 breit, 0,015 dick. — Inv. 199. Gefunden 25. Mai 1877 im Heraion. — Facfimiliert von Purgold.





[Ἐπιμελητοῦ Σω]τηρίχου.

Vornehme Eleer des Namens Soterichos kommen infchriftlich mehrfach vor (No. 110, 11. 113, 15. 213, 1), ohne dafs fich für die Identifikation eines von ihnen mit dem Epimeleten etwas Pofitives anführen liefse.

---

741. 742. Ziegelftempel. — No. 741 Inv. 1136; No. 742 Inv. 1123. Gefunden 1880 im Süden des Philippeion. — Facfimiliert von Purgold.



[Δ(ιό)]ρ· Ἐπὶ ἰ[π]ιμελητοῦ Τειμάνδρου.

Der Name Timandros kommt in den olympifchen Infchriften fonft nur No. 441, 4. 442, 4 vor. Der dort Genannte ift aber kein Eleer und kann demnach mit dem Epimeleten nicht identifch fein.

---

743. Ziegel mit Stempel, 0,20 hoch, 0,18 breit erhalten, 0,02 dick. — Inv. 203. Gefunden 1. Oktober 1877 unterhalb des Kronion. — Facfimiliert von Purgold.



[Ἐπιμελητοῦ . . . . . . πά]τρου.

744—753. Ziegelftempel. — No. 744 Inv. 1103. No. 745 Inv. 1102. Gefunden 23. Dezember 1880 in der Paläftra. Befindet fich unter den für Deutfchland ausgewählten Dubletten. No. 747 Inv. 1091. No. 748 Inv. 1106. Gefunden 1. Juni 1880. No. 749 Inv. 761. Gefunden 15. Dezember 1879 im Südweftgraben. Nach Purgold's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 167 No. 375. — Alle zufammen facfimiliert von Purgold.



Δ(ιό)ρ. Ἐπὶ ἱπ(ι)μελητοῦ . . . . .

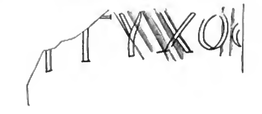
Die Schreibung ἱπειμελητοῦ (No. 744. 747), wo fogar das kurze ι durch ει vertreten wird, weift diefe Infchriften mit Beftimmtheit in die römifche Kaiferzeit, und zwar eher in das zweite oder dritte, als in das erfte nachchriftliche Jahrhundert.

---

754. Ziegelftempel. — Inv. 1118. — Facfimiliert von Purgold.



[Εὔ]τυχος.



Ob auch auf No. 754—758 die Namen auf Epimeleten zu beziehen find, ift wegen des Nominativs zweifelhaft.

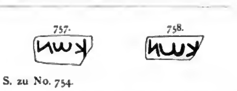
755. 756. Ziegelftempel. — Inv. 1095 und 1096. — Facfimiliert von Purgold.

S. zu No. 754.

Θράτων.

757. 758. Ziegelftempel. No. 757 Inv. 41e. 0,11 hoch, 0,05 breit. Gefunden April 1875 aufserhalb des Ausgrabungsfeldes. — Facfimiliert von Purgold.

.....κων.



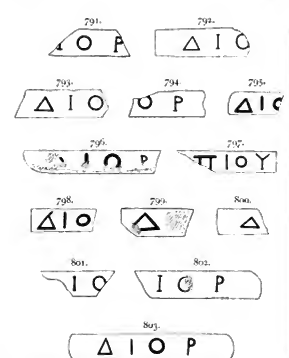
S. zu No. 754.

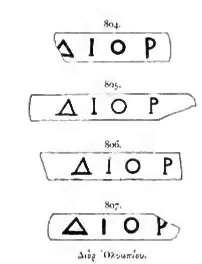
759. Ziegelftempel. — Inv. 794. Gefunden 27. Februar 1880 im Kladeos. — Facfimiliert von Purgold.

Κορίνθιος.

760—807. Ziegelftempel. No. 760 Inv. 1115. Gefunden 8. Februar 1881. — No. 761 Inv. 1104. Gefunden 23. Dezember 1880. — No. 762 Inv. 1133, unter den für Deutfchland ausgewählten Dubletten. — No. 764 Inv. 1134. — No. 765 Inv. 823c. Gefunden 25. März 1880 im Nordweften des Zeustempels. — No. 768 Inv. 410. Gefunden 14. Mai 1878 im Pronaos des Zeustempels. — No. 770 Inv. 869. Gefunden 22. April 1880 im Prytaneion. — No. 772 Inv. 1116. Gefunden 16. Januar 1881 im Kladeos. — No. 773 Inv. 1092. — No. 775 Inv. 1094. — No. 776 als Dublette für Deutfchland ausgewählt. — No. 777 Inv. 1127. — No. 779 Inv. 1099. Gefunden 23. Dezember 1880 im Leonidaion. — No. 780 Inv. 1111. — No. 781 Inv. 1093. — No. 782 Inv. 1129. — No. 783 Inv. 1125; der Stempel ift durch den Abdruck eines in den weichen Thon getretenen Ziegenfufses zum Teil zerftört. — No. 784 Inv. 1130. — No. 785 Inv. 41a. Gefunden 1. März 1876 an der Nordoftecke des Zeustempels. — No. 788 Inv. 1109. — No. 790 Inv. 1128. — No. 791 Inv. 1097. — No. 792 Inv. 1131. — No. 793 Inv. 1114. Gefunden 25. Januar 1891 im Kladeos. — No. 794 Inv. 433. Gefunden 19. Oktober 1878 an der byzantinifchen Weftmauer. — No. 797 Inv. 1132. — No. 798 Inv. 432. Gefunden mit No. 794. — No. 800 Inv. 1120. Gefunden 5. Februar 1881 im Prytaneion. — No. 801 Inv. 1126. — No. 802 Inv. 1098. — No. 803 Inv. 1112. Gefunden 24. Januar 1881 im Prytaneion. — No. 805 als Dublette für Deutfchland ausgewählt. — No. 806 Inv. 1107. — No. 807. Gefunden 20. Dezember 1880. — Facfimiliert von Purgold.







Διὸς Ὀλυμπίου.

Die überall angewendete eleifche Genetivform kann nur künftlicher Archaismus der römifchen Kaiferzeit fein, der diefe Stempel nach ihren Schriftformen fämtlich angehören. Dazu ftimmt die confequent beibehaltene gemeingriechifche Genetivbildung Ὀλυμπίου, die zugleich die Mangelhaftigkeit der Sprachkenntniffe des Verfaffers ebenfo illuftriert, wie die zu No. 86. 89 befprochenen Fehler.

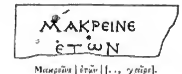
808—810. Ziegelftempel. No. 808 und 810 Inv. 823*a* und *b*. Gefunden 26. März 1880 im Süden der Echohalle. — No 809 Inv. 1121. Gefunden 24. Februar 1881 am Octogon. — Facfimiliert von Purgold.

Auf keinem der drei Fragmente ift etwas mit Sicherheit zu lefen.



XI. GRABINSCHRIFTEN.

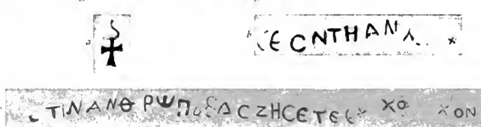
811. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte von 0,025 Dicke, 0,085 hoch und 0,26 breit erhalten, rechts und unten gebrochen. — Inv. 954. Gefunden Oktober 1880 am Eingang der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



Μακρεῖνε | ἐτῶν | [.., χαῖρε].

Weder in der Wortfaffung deutet irgend etwas auf chriftliche Religion, noch in den Schriftformen etwas auf eigentlich byzantinifche Zeit. Dennoch könnte die Infchrift, falls der Fundort zugleich der urfprüngliche Aufftellungsort wäre, nur aus chriftlicher Zeit fein, da die Beftattung eines Verftorbenen innerhalb des heiligen Raumes erft nach dem gänzlichen Aufhören des hellenifchen Kultus denkbar wäre. Indeffen ift das Fragment vielleicht erft bei der Ausfchmückung der byzantinifchen Kirche aus der Umgegend nach Olympia verfchleppt worden.

812. Chriftliches Grab aus Ziegelplatten, innen roh mit Kalk verputzt, auf welchem die umlaufende Infchrift in rotbrauner Farbe aufgemalt war. — Inv. 878. Gefunden 27. April 1880, dreifsig Schritt nordöftlich der byzantinifchen Kirche, dicht an der Strafse. Das Grab ift von Often nach Weften orientiert und zeigt an der weftlichen Schmalfeite das hier abgebildete Kreuz (*a*), auf der Nordfeite war, gegen die Mitte hin beginnend, der Teil *b* der Infchrift erhalten, während *c* die Südfeite einnahm; hier find für die Reproduktion die letzten 3 Buchftaben beträchtlich vorgerückt worden, die Lücke vor denfelben ift in Wirklichkeit mehr als doppelt fo breit. Der zum Teil fchon abgebröckelte Kalkbewurf hatte die Schrift nur recht mangelhaft erhalten. Beim völligen Ausräumen fand fich in 0,65 Tiefe ein Ziegelboden und auf demfelben in der Südoftecke eine Thonkanne; fpäter wurde das Grab wieder zugefüllt, da es durch den Regen weiterer Zerftörung ausgefetzt war. — Die Infchrift ift herausgegeben von H. Holtzinger, Kunfthiftorifche Studien (Tübingen 1886) S. 72, wo auch das an der öftlichen Schmalfeite in den Kalkbewurf eingekratzte Kreuz abgebildet ift.



Der Ergänzungsverfuch von Holtzinger trifft fchwerlich das Richtige, vielmehr fcheint ein Bibelfpruch vorzuliegen, den es uns nicht gelungen ift nachzuweifen. Mit einiger Sicherheit ift nur auf der Seite *c* [.... ζ]ητῶν, ἄνθρωπος δὲ ζήσετ[αι] zu erkennen. Sehr ähnlich erfcheinen die 1890 in einer Katakombe des mont Mithridate zu Kertfch gefundenen und von J. Kulakowsky, Materiaux pour servir à l'archéologie de la Russie, publiés par la Commission Impériale archeologique 1891, publizierten Infchriften, die aus dem Jahr 491 n. Chr. datieren follen.

XII. FRAGMENTE VON ZWEIFFELHATER BEDEUTUNG.

1. AUF BRONZE.

813. Fragment aus ftark gegoffener Bronze, bis 0,005 dick, Höhe 0,08, Breite 0,055 erhalten, ringsum gebrochen. Die Oberfläche, auf welcher in breit eingegrabenen Zügen die Infchrift fteht, von einem fchräg hindurchgehenden Rifs durchzogen, ift unregelmäfsig konvex geformt, die Rückfeite zeigt rauhe Gufsfläche. Das Fragment fcheint ein Splitter einer Bronzeftatue, deren Weihinfchrift in altertümlichen Zügen auf dem Körper graviert war. Seine jetzige Form, welche ungefähr der eines Blattes gleicht, ift zufällig. — Inv. 326. Gefunden 16. Januar 1878 vor der Weftfront des Zeustempels. — Nach einem Facfimile von R. Weil herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVI (1878 S. 141 No. 183, Taf. XVIII No. 6 (danach Roehl, I. G. A. p. 166 No. 576).



Wie Kirchhoff bemerkt, zeigt die Vergleichung von Z. 1 und 2, dafs die Infchrift nicht βουστροφηδόν, fondern durchweg rechtsläufig gefchrieben ift, und man mufs daher annehmen, dafs das zweite Zeichen von Z. 4, mag es nun ein Iota oder Sigma vorftellen follen, aus Verfehen verkehrt geftellt ift, wie das in archaifchen Infchriften fehr oft vorkommt. Zu lefen ift nichts. Denn Roehl's Ergänzung Z. 3 [Δ]ιὶ 'Ο[λυμπίῳ] ift ganz unficher.

813a. Kleines Fragment eines ftarken gehämmerten Bronzeblechs, 0,03 hoch und breit. Unten ift der Rand der Platte erhalten, oben und an den Seiten Bruch. Auf der Rückfeite der Reft eines der gewöhnlichen gravierten Ornamente, Kreife durch Tangenten verbunden, unten mit Wellenlinien am Rande abgefchloffen. — Inv. 916. Gefunden 21. Mai 1880 im Weften des Buleuterion. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von Roehl, I. G. A. Add. p. 184 No. 113e.



Die Buchftaben der erften Zeile find wegen ftarker Oxydation der Bronze nur undeutlich erkennbar, es fcheint ΚΙΛΟ dageftanden zu haben.

814. Bronzeblech, von einem Gefäfsrande, der oben erhalten ift, unten fowie rechts und links gebrochen. — Inv. 436. Gefunden am 24. Oktober 1878 im Südweftgraben, nahe der byzantinifchen Weftmauer, aufserhalb der Umfaffungsmauer der Altis. — Nach A. Furtwängler's Abfchrift herausgegeben von A. Kirchhoff, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 163 No. 321. — Facfimiliert von Purgold.



815. Bronzeblech mit eingravierten Buchftaben, ringsum gebrochen. — Gefunden im Dezember 1886 unter dem Ausfchufs im Bronzekeller. — Facfimiliert von Lübke, revidiert von Treu.



Auch hier ist nicht ein einziges Wort mit Sicherheit zu erkennen.

816. Bronzeblech mit eingegrabenen Buchstaben. — Inv. X 287. Gefunden im November 1886; aus dem Ausschufs des Bronzenkellers. — Facsimiliert von Lübke, revidiert von Treu.



Unter der freilich ganz unsicheren Voraussetzung, dafs wir hier das Fragment eines Proxeniedekrets vor uns haben, könnte man Z. 3 [πρόξενον κ]αὶ εὐ[εργέταν (-ταν)] ergänzen. Die Reste der übrigen Zeilen sind allzu vieldeutig.

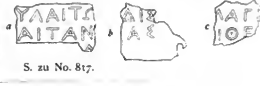
817. Bronzeblech mit konvex getriebenen Buchstaben, sehr ähnlich der Urkunde No. 36. Oben der Rand erhalten. — Inv. X 312. Gefunden im Dezember 1886; aus dem Ausschufs des Bronzenkellers. — Facsimiliert von Lübke, revidiert von Treu.



Die Stücke No. 817. 818 haben grofse Ähnlichkeit mit dem Proxeniedekret No. 36, doch können sie unmöglich Fragmente derselben Tafel sein, da in den geringfügigen Lücken jener Urkunde keines von diesen Bruchstücken nach Bestand und Stellung seiner Buchstaben unterzubringen ist. Es müssen also mehrere in gleicher Technik, ohne Zweifel zur selben Zeit und von denselben Urhebern hergestellte Urkunden vorhanden gewesen sein. Zu ihnen gehörte auch No. 34, das aus diesem Grunde unter No. 818*c* in richtiger Stellung nochmals abgebildet ist.

818. Drei Fragmente aus dünnem Bronzeblech. — *a* 0,038 hoch, 0,04 breit erhalten, ringsum gebrochen. Das stark oxydierte Blech ist so brüchig, dafs seit der Auffindung noch ein Buchstabe der ersten und zwei der zweiten Zeile verloren gegangen sind. Inv. 195. Gefunden 18. Mai 1877 im Heraion. — *b* etwa 0,05 hoch und breit erhalten, unten mit Rand, an den übrigen Seiten gebrochen. Inv. 716. Gefunden 15. November 1879 im Osten der Echohalle. — *c* = No. 34. Die Buchstaben auf allen drei Stücken getrieben, auf der Vorderseite erhaben. — Facsimiliert von Purgold.





S. zu No. 817.

819. Fragment einer Bronzeplatte. — Inv. X 272. Gefunden im November 1886; aus dem Ausschufs des Bronzenkellers. — Facsimiliert von Siegert, revidiert von Treu.

[Θε]ὸς τύ[χαν ἀγαθάν.
ὁ δᾶ]μο[ς ὁ Ἀθηναίων (?). . . . . .].

Die Schriftformen sprechen für das dritte Jahrhundert v. Chr.

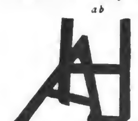


820. Bronzefragment von der Form eines rechteckigen quer gebrochenen Kaftens mit niedrigen, nach oben gefchweiften Rändern, 0,01 hoch, 0,06 tief; die Breite ift an dem einen Rande ungefähr ebenfo weit erhalten, auf dem anderen find die beiden Buchftaben eingegraben, deren Stellung es widerrät, das Fragment umzudrehen und etwa als Bafis einer Bronzeftatuette zu betrachten. Der Boden ift in der Mitte ausgebrochen, in der einen Ecke ein rundes Loch durchgebohrt. — Inv. 717. Gefunden 20. November 1879 im Often der Echohalle. — Facfimiliert von Purgold.

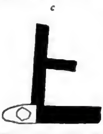


821. Vier aus dünnem Bronzeblech gefchnittene Buchftaben von etwa 0,07 Höhe, von denen zwei (*a b*) zufammengebogen und durch Oxydierung verbunden find. Sie fcheinen unten auf einem Bronzeblechftreifen befeftigt gewefen zu fein. Auch aneinander find fie, wie das angenietete Stück an *c* zeigt, durch Blechftreifen verbunden gewefen. Sie dürften zu derfelben Infchrift gehört haben und ftammen nach den Buchftabenformen noch aus gut griechifcher Zeit. — *a b* Inv. 290. Gefunden 2. Januar 1878 im Weften des Heraion. *c* Bronzen 6875. Gefunden 24. Mai 1879 im Norden des Prytaneion. *d* Bronzen 10468. Gefunden 2. März 1880 im Weften des Pelopion. — Facfimiliert von Purgold.

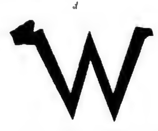
a b



c



d



822. Kleines Fragment aus fehr dünnem Bronzeblech, 0,033 hoch, 0,018 breit, ringsum gebrochen. Die Buchftaben find flach eingefchlagen, fo dafs fie auf der Rückfeite zum Vorfchein kommen, und gegenwärtig zum Teil durch das Blech durchgeriffen. — Gefunden 26. Dezember 1879 im Südpteron des Heraion. — Herausgegeben nach Purgold's Abfchrift von H. Roehl, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 343 No. 422.

I Ƨ
ƎIOΣ
TIO
/P

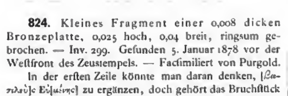
Scheint aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. herzurühren.

823. Kleines Fragment aus ftarkem Bronzeblech, 0,047 hoch, 0,045 breit, ringsum gebrochen.

.. ∨ Ω I
ΦONT
ΩΛ\
YΛ

Die Buchftaben find flach eingefchlagen, fo dafs fie auf der Rückfeite ftumpf zum Vorfchein kommen. Die Vorderfeite ift durch ftarke Oxydation fchwer erkennbar geworden. — Inv. 811. Gefunden 11. März 1880 im Weften des Pelopion. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von H. Roehl, Arch. Zeitung XL (1882) S. 92 No. 432.

Etwa gleichzeitig mit No. 822.



824. Kleines Fragment einer 0,008 dicken Bronzeplatte, 0,025 hoch, 0,04 breit, ringsum gebrochen. — Inv. 299. Gefunden 5. Januar 1878 vor der Weftfront des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.

In der erften Zeile könnte man daran denken, [βασιλεὺ]ς Εὐ[μένης] zu ergänzen, doch gehört das Bruchftück nach den Schriftformen wohl einer jüngeren Zeit an.



Von derfelben Platte fcheinen die No. 825—828 herzuftammen, deren verfchiedene Dicke bei unregelmäfsigem Gufs einer gröfseren Tafel leicht zu erklären ift.

825. Kleines Fragment einer 0,003—0,004 dicken, rauh gegoffenen Bronzeplatte, 0,03 hoch und breit, rings gebrochen. — Inv. 291*a*. Gefunden 23. Februar 1878 an der Südweftecke des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



Z. 1 [βα]σιλ[εύς]? Vergl. No. 824, 1.

826. Fragment einer 0,006—0,007 ſtarken, rauh gegoſſenen Bronzeplatte, 0,025 hoch, 0,035 breit, ringsum gebrochen. — Inv. 379*a*. Gefunden 28. März 1878 an der byzantiniſchen Weſtmauer. — Facſimiliert von Purgold.



---

827. Kleines Fragment einer 0,010—0,011 dick gegoſſenen Bronzeplatte, 0,037 hoch, 0,035 breit. Nur unten iſt der Rand erhalten, der etwa 0,005 breit, etwas zurücktritt. — Inv. 291*d*. Gefunden 23. Februar 1878 an der Südweſtecke des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



---

828. Kleines Fragment einer 0,006—0,007 ſtark gegoſſenen Bronzeplatte, 0,024 hoch, 0,03 breit, ringsum gebrochen. — Inv. 291*c*. Gefunden 23. Februar 1878 an der Südweſtecke des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



---

829. Fragment einer Bronzetafel, 0,035 hoch, 0,028 breit erhalten, ringsum gebrochen. — Facſimiliert von Purgold.



---

830. Fragment einer 0,003—0,004 dick gegoſſenen Bronzeplatte, 0,09 hoch, 0,05 breit. — Nur rechts Rand, ſonſt ringsum gebrochen. — Inv. 807. Gefunden 8. März 1880 im Weſten des Pelopion. — Facſimiliert von Purgold.

. . . . . ων.



---

831. Kleines Bronzefragment, 0,03 hoch, 0,02 breit erhalten, ringsum gebrochen; anſcheinend von einem Gefäſse, vielleicht auch von einer Statue. Auf der glatten, konvexen Auſsenſeite ſteht die Inſchrift in Buchſtaben römiſcher Zeit eingegraben. — Inv. 699. Gefunden 13. Oktober 1879. — Herausgegeben von K. Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 187 No. 412. Abſchrift von demſelben.



. . . . . . τιο[. . . . | . . . . Κ]ορι[νθ . . . . | . . . Λ]ακε[δαιμον . . . . .]

---

832. Verbogenes Fragment einer 0,001—0,002 ſtarken Bronzeplatte, 0,055 hoch, 0,025 breit, ringsum gebrochen. — Inv. 291*b*. Gefunden 23. Februar 1878 an der Südweſtecke des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



833. Fragment einer Bronzetafel, 0,023 hoch, 0,013 breit erhalten, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



834. Fragment einer 0,001—0,002 dicken Bronzeplatte, 0,055 hoch, 0,025 breit, ringsum glatt ausgefchnitten. — Bronzen 3565. Gefunden 10. Mai 1878 vor dem vierten Schatzhaus. — Facfimiliert von Purgold.



835. Fragment einer 0,007—0,013 dick gegoffenen, rauhen Bronzeplatte, 0,05 hoch und breit erhalten, ringsum gebrochen. Schrift in grob eingeritzten Zügen. — Inv. 788. Gefunden 24. Februar 1880 im Südweften des Pelopion. — Facfimiliert von Purgold.



2. AUF STEIN.

836. Fragment eines Bathron aus parifchem Marmor von 0,105—0,125 Höhe, 0,225 Breite, 0,09 Tiefe; links, fowie unten und hinten gebrochen. Rechts und oben ift der Rand des Steines erhalten. Auf der vertikalen Seite ift unten am linken Bruch der Reft einer länglichen, roh zugehauenen Verfatzboffe ftehen geblieben. Darüber fteht in grofsen altertümlichen Buchftaben die Schriftzeile am oberen Rande. — Inv. 93. Gefunden 21. November 1876 im Zeustempel. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von H. Roehl, Arch. Zeitung XL (1882) S. 88 No. 426 (I. G. A. S. 166 No. 577). — Facfimiliert von Purgold.



[. . . . . . Κυ]δωνιάτας.

Während Roehl noch die Möglichkeit offen liefs, dafs ein Hexameterfchlufs . . . . δωνι αἰών vorliege, ift durch das Facfimile das Ethnikon gefichert. Wegen der auf ihr ftehen gebliebenen Verfatzboffe wird die erhaltene Schriftfeite des Bathron als deffen urfprüngliche Nebenfeite, das Ethnikon am wahrfcheinlichften als Überreft einer Künftlerinfchrift zu betrachten fein. Bei der grofsen Seltenheit des entlegenen Stadtnamens ift daher die Vermutung nicht abzuweifen, dafs das Fragment von dem Bathron des bei Pauf. V. 25, 11 erwähnten Werkes des Ariftokles herrührt, des einzigen Kydoniaten, der in Verbindung mit einem Denkmal der Altis überhaupt genannt wird. Das Alter des Monuments, das nach der Gröfse feiner Schrift ficher zu den anfehnlichen gehörte, läfst feine Erwähnung bei Paufanias erwarten und der Fundort des erhaltenen Bruchftücks auf dem Zeustempel entfpricht fehr wohl der Angabe des Periegeten über jenes Werk des Ariftokles, das καὶ πόῤῥω τοῦ Ἀχαιῶν ἀναθήματος, alfo vor der Oftfront des Tempels oder an deffen Südoftecke aufgeftellt war. Es ftellte Herakles im Kampfe gegen die berittene Amazonenkönigin dar, diefelbe Gruppe, welche fpäter in einer der Metopen des Zeustempels wiederkehrt, und war eine Stiftung des Euagoras aus Zankle, deffen Weihinfchrift auf der Vorderfeite des Bathron angebracht gewefen fein wird. Der Schriftcharakter rechtfertigt durchaus den Eindruck hoher Altertümlichkeit, welchen Paufanias an dem Werk hervorhebt, und die von ihm richtig angegebene Zeitgrenze, die Unterwerfung der Stadt Zankle und das Erlöfchen ihres Namens (494 v. Chr.), ift für unferen Infchriftreft fehr annehmbar; auch das am Schlufs anfcheinend in der vierftrichigen Form noch zu erkennende Σ nötigt nicht, in der Datierung über das erfte Jahrzehnt des fünften Jahrhunderts herabzugehen.

837. Kleines Fragment eines Bafisblocks aus weifsem, anfcheinend parifchem Marmor, 0,12 hoch, 0,18 breit, 0,13 tief. Nur an der einen Seite, unter dem Infchriftreft, mit Rand beendet, fonft ringsum

gebrochen. Ob die Infchrift auf dem unteren Teil der Vorderfeite oder auf der Oberfläche der Bafis am vorderen Rande ftand, ift nicht zu entfcheiden, jedenfalls aber ift der Anfang beider Zeilen erhalten. — Inv. 304. Gefunden 16. Januar 1878 vor der Oftfront des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 39 No. 115 (danach E. Loewy, Infchriften griech. Bildhauer S. 277 No. 402). — Facfimiliert von Purgold.

Πολυκλ . . . . . | Ἀχιλλέ[ας].



Nach ihren Buchftabenformen fcheint die Infchrift aus dem fünften Jahrhundert zu ftammen. Ihre Bedeutung ift zweifelhaft, fie könnte allenfalls von der Bafis einer Siegerftatue herrühren.

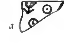
838. Fragment eines grofsen Bathronblocks aus parifchem Marmor, 0,36 hoch, 0,96 breit, 0,51 tief erhalten. Ringsum gebrochen, nur ein Teil der Vorderfeite ift erhalten mit einem Stück der oberen Horizontalfläche, auf welcher die drei Buchftaben, die den Anfang der Infchrift bildeten, in forgfältigen, archaifchen Zügen breit eingehauen find. — Inv. 618. Gefunden 20. Oktober 1878, vor der Mitte der Oftfront des Buleuterion-Nordbaues verbaut, vermutlich als Schwelle verwendet, da die Oberfläche in der Mitte ftark ausgetreten ift. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von Roehl, Arch. Zeitung XL (1882) S. 88 No. 427 (I. G. A. p. 168 No. 590). — Facfimiliert von Purgold.



Der dritte Buchftabe war anfcheinend N, deffen dritter Strich weniger gut erhalten ift; dahinter ift nichts Sicheres mehr zu erkennen.

Roehl will Αἰν[εσίδαμος] lefen und die Infchrift auf die von Hippagoras, Phrynon und Ainefidemos aus Leontinoi geweihte Zeusftatue (Pauf. V, 22, 7) beziehen. Ebenfo gut aber könnte fie von dem Standbild eines olympifchen Siegers herrühren, der einen mit jenen drei Buchftaben beginnenden Namen trug.

839. Zwei Fragmente eines Bathronblocks aus parifchem Marmor. Beide haben auf einer Seite den Rand mit einem Teil der anftofsenden Horizontalfläche erhalten und find im übrigen gebrochen. — *a* Inv. 784, Höhe 0,05, Breite 0,10, Tiefe 0,06. Gefunden 20. Februar 1880 im Südweften des Pelopion. *b* Inv. 502, Höhe 0,10, Breite 0,12, Tiefe 0,06. Gefunden 31. Dezember 1878 im Nordoften des Zeustempels. Herausgegeben von A. Furtwängler, Arch. Zeitung XXXVII (1879) S. 148 No. 295. Beide Stücke zufammen nach Purgold's Abfchrift von Roehl, I. G. A. p. 168 No. 586. — Facfimiliert von Purgold.





Die Stellung der auf Fragment *b* Z. 3 erhaltenen Zeichen hat bereits den erften Herausgeber erkennen laffen, dafs die Schrift furchenförmig angeordnet war. Da der Abftand der Zeilen vom erhaltenen Rand auf beiden Fragmenten der gleiche ift, wird der letztere auch bei *b* der Oberrand fein und das Stück demnach, fo wie hier gefchehen, zu ftellen fein.

840. Fragment eines Bathron aus weifsem Marmor von grobem Korn, 0,175 hoch, 0,125 breit, 0,055 tief erhalten. Oben Rand und ein Reft der Oberfläche, an allen anderen Seiten Brüche. Die Refte der Infchrift in fünf Zeilen find in fchönen archaifchen Buchftaben von feftem, gleichmäfsigem Duktus breit und forgfältig eingehauen. — Inv. 568. Gefunden 13. März 1879 im Often des Zeustempels. — Nach Purgold's Abfchrift herausgegeben von Roehl, I. G. A. p. 167 No. 581. — Facfimiliert von Purgold.



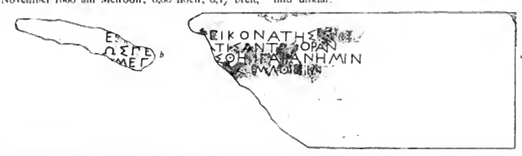
841. Fragment einer Bafis aus parifchem Marmor, 0,15 hoch, 0,19 breit, 0,06 dick. Nur unten Rand, fonft überall gebrochen und aufserdem durch Feuer ftark befchädigt. — Inv. 775. Gefunden 10. Januar 1880 im Süden der Zanes. — Herausgegeben von Purgold, Arch. Zeitung XXXIX (1881) S. 181 No. 402 (Roehl, I. G. A. p. 176 No. 1004).



842. Fragment einer Bafis aus pentelifchem Marmor, 0,172 hoch, 0,416 breit erhalten; links gebrochen. — Inv. 951. Gefunden 1881 in der Paläftra. — Nicht ficher, aber nach den äufseren Kennzeichen wahrfcheinlich ift die Zugehörigkeit des kleinen Fragments *b* mit den Anfängen von 3 Zeilen. — Inv. 996. Gefunden 22. November 1880 am Metroon; 0,06 hoch, 0,17 breit, 0,10 tief erhalten, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.

Refte von zwei elegifchen Diftichen: V. 1 εἰκόνα τῆς π[ᾶς] (?) V. 2 ...τίσαντ' [ἐπ]ορᾶν. V. 3 ...τῶν.. ἀφ' ἐν ἡμῖν. V. 4 [.......ο]ὔ[τ]ι μακρῶν.

Sinn und Zweck des Gedichtes und des Denkmals find unklar.



843. Bafisblock aus fchwarzem Kalkftein, Höhe 0,29, Breite und Tiefe bis 0,70 erhalten, rechts und hinten gebrochen, links Anfchlufsfläche. Der erhaltene Teil des Steines ift noch einmal gebrochen und dadurch der Anfang der Infchrift, durch welchen der Bruch hindurchgeht, verletzt. Auch die Oberfläche des Steines ift fehr befchädigt, fo dafs die Standfpuren nicht deutlich zu unterfcheiden find. Auf der Oberfläche am vorderen Rande die Infchrift vor einer Einlaffung, welche zur Befeftigung einer Bronzeplatte gedient zu haben fcheint. Der ohne alle Profile gearbeitete Stein gehörte offenbar zu einem gröfseren Bathron gut griechifcher Zeit. — Inv. 915. Gefunden 20. Mai 1880, verbaut in einer fpät römifchen Mauer im Süden des Philippeion. — Nach Purgold's Abfchrift und Abklatfch herausgegeben von W. Dittenberger, Arch. Zeitung XXXVIII (1880) S. 167 No. 374. — Facfimiliert von Purgold.



Das Ethnikon Ἀρκάς war wohl der auf einer Bronzetafel eingegrabenen ausführlicheren Infchrift des Dargeftellten auf dem Stein hinzugefügt. Da auf diefe Weife meiftens metrifch gefafste Infchriften angebracht zu werden pflegten, liegt es am nächften, auf der verlorenen Bronzetafel ein Siegesepigramm (vergl. No. 142. 166. 174) anzunehmen. Die ungewöhnliche Bezeichnung der Herkunft durch den Namen der Landfchaft an Stelle desjenigen der Heimatsftadt weift darauf hin, dafs auf dem mehrere Figuren umfaffenden Denkmal die gemeinfame Herkunft der Dargeftellten aus Arkadien betont werden follte.

Eine Gruppe diefer Art befchreibt Pauf. VI, 8, 5, beftehend aus dem Mainalier Euthymenes, dem »Ἀζὰν ἐκ Πελλήνης« Philippos und dem Kleitorier Kritodamos; alle drei waren als Knabenfieger dargeftellt. Von dem zuletzt Genannten ift die Bafis mit der Infchrift No. 167 erhalten, die zwar aus dem gleichen Material wie die hier befprochene befteht, aber fchon ihrer geringeren Höhe wegen nicht mit ihr zufammengehört haben kann. Auf Philippos dagegen bezieht fich das Epigramm No. 174, das auf einer Bronzetafel eingegraben ift, zu welcher die Ergänzung durch das von Paufanias überlieferte Ethnikon auf dem Stein felbft hinzugefügt war (vergl. Sp. 302 f.). Diefe Übereinftimmung macht es wahrfcheinlich, dafs unfer Fragment von dem Denkmal des Euthymenes herftammt, das mit dem des Philippos zu einem Bathron von ähnlicher Anordnung wie No. 635. 636 verbunden gewefen fein wird. Die Bronzetafel des Philippos ift im Nordweften, nicht weit von dem Bafisfragment, gefunden worden, dorthin wurden die Bathronblöcke noch in antiker, nicht allzu bronzegieriger Zeit zur Verwendung in fpäten Bauten verfchleppt. Der urfprüngliche Standort der Gruppe war im Often des Zeustempels, von wo auch u. a. die Marmorblöcke vom Wagen des Gelon (No. 143) nach der Paläftra gefchafft worden find, während von dem dritten zugehörigen Werk, dem etwas älteren Denkmal des Kritodamos, die Bafis anfcheinend erft in barbarifcher Zeit weiter nach Often hin verfchleppt wurde.

Diefe ganze Kombination beruht freilich auf der Vorausfetzung, dafs das Wort Ἀρκάς hier in feiner gewöhnlichen Bedeutung als Ethnikon zu faffen fei, und diefe Vorausfetzung ift deshalb nicht ohne Bedenken, weil dasfelbe für fich allein fteht, und die Bezeichnung einer Perfon durch das Ethnikon ohne den Namen beifpiellos wäre. Das Umgekehrte ift dagegen bei Einheimifchen ganz gewöhnlich (f. Sp. 238. 536. 720), und da Ethnika fehr häufig als Individualnamen gebraucht werden, fo liegt es an fich näher, auch hier einen folchen zu fuchen. Indeffen konnte wohl der landfchaftliche Stolz, der in dem Epigramm des Philippos fo deutlich hervortritt, zu diefer ungewöhnlichen Auffchrift Veranlaffung geben, und Paufanias' Ausdrucksweife, der die drei Denkmäler mit den Einleitungsworten κατὰ δὲ τὸν Βασιλέα εἰσὶν ἀθλητῶν Ἀρκάδων εἰκόνες zufammenftellt, ift vielleicht gerade durch diefe auffallende Bezeichnung veranlafst.

844. An der Nordfront des Heraion zeigt die achte Säule von Westen in etwa 1,50 Höhe breite, aber flach eingehauene Buchstaben von 0,10—0,11 Höhe, je einer in einer Kannelüre, die aber gegenwärtig nach Ablösung des Stucküberzuges so schwer erkennbar geworden sind, dass sie jahrelang unbemerkt bleiben konnten. Ihre Züge sind von den durch blosse Verwitterung entstandenen Linien in vielen Fällen nur schwer zu unterscheiden, und die Lesung kann daher keine unbedingte Gewähr bieten. — Inv. 799. Gefunden im Februar 1880 im Heraion. — Facsimiliert von Purgold.



Ἀρ[χ]ελάαι.

845. Fragment eines Bathron von schwarzem Kalkstein, beiderseits und hinten gebrochen, 0,185 hoch, Breite bis 0,31, Tiefe bis 0,125 erhalten. An der stark verwitterten Vorderseite ist unten ein etwa 0,02 hoher Rand glatt stehen geblieben, der in den Unterstein des Bathron eingelassen und dadurch vor der Verwitterung geschützt war. Auch die Oberfläche, an deren vorderem Rande die Inschrift in schwachen Spuren noch erkennbar ist, hat so durch Verwitterung gelitten, dass sich nicht sicher entscheiden lässt, ob vor der erhaltenen Zeile noch eine gestanden hat. — Gefunden vor der Ostfront des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.



Am Schluss ist wohl der Personenname [Ε]ὐκόσμου zu erkennen, die vorhergehenden Reste sind unverständlich. Wollte man . . . ο(υ) Γ[λα]ύκου lesen, so würden die beiden Buchstaben ΜΟ, die doch sicher den Schluss der Inschrift bildeten, ganz unerklärlich sein.

846. Fragment eines Bathron aus grauem Kalkstein, Höhe und Breite etwa 0,28 erhalten, Tiefe gegen 0,44. Auf beiden Seiten und unten gebrochen, anscheinend auch hinten. Auf der Oberfläche ein Dübelloch. Die Vorderseite stark verrieben und abgestossen, der Rest der Inschriftzeile undeutlich. — Gefunden 1885 vor der Westfront der Südosthalle. — Facsimiliert von Purgold.

Der letzte Buchstabe hat wahrscheinlich nur durch eine zufällige Verletzung des Steins den Anschein eines Φ. Durch die Form des Alpha wird die Inschrift in das zweite Jahrhundert v. Chr. verwiesen.



847. Zwei Fragmente vom oberen Rande einer Basis aus grauem Kalkstein, deren Zusammengehörigkeit aus der genauen Übereinstimmung der in groben Zügen auf der rauhen Vorderfläche eingehauenen Schrift und anderen äusseren Kennzeichen ersichtlich ist. — *a* 0,07 hoch, 0,16 breit, 0,16 tief; beiderseits, sowie auch unten und hinten Bruch. — *b* 0,125 hoch, 0,46 breit, auf den Seiten und unten gebrochen, dagegen die Tiefe von 0,47 ganz erhalten. Auf der glatten Oberfläche am rechten Bruch zwei etwa 0,15 lang erhaltene, 0,04 breite Vertiefungen. — Facsimiliert von Purgold.





[Λε]ωνίδ[ας Λ]έοντος Ἠλεῖο[ς].

Es liegt sehr nahe, die Basis auf eine Siegerstatue zu beziehen, sicher ist dies aber nicht, weil die Inschrift rechts unvollständig ist und hier also möglicherweise noch eine Dedikationsformel gestanden hat. Die Namen Leonidas (No. 59, 5.21. 61, 9.11. 66, 2. 99, 4. 111, 4. 467, 7) und Leon (No. 82, 6.16. 199, 1. 200, 2. 400, 1. 406, 3) sind in Elis häufig, und die hier angewandte Flexion des letzteren Namens findet sich auch No. 406, 3, während No. 199, 1 und 200, 2 das regelmässige Λέοντος steht.

848. Zwei Komplexe aus je zwei zusammenpassenden Stücken (*ab* und *cd*), herrührend von einer Platte aus graublau geadertem Marmor von 0,015—0,02 Dicke. *ab* vom oberen Rand, sonst rings gebrochen.





0,12 hoch, 0,18 breit; *cd* vom linken Rande, ſonſt ebenfalls auf allen Seiten gebrochen, 0,19 hoch und 0,20 breit erhalten. — Inv. 383. Gefunden 5. April 1878 auf der Theſaurenterraſſe beim elſten Schatzhaus. — Facſimiliert von Purgold.

Wenn auch Z. 1 Τ(ιβέριος) Κλ[αύδιος], Z. 5 Νίκω[ν] oder irgend etwas davon Abgeleitetes zu erkennen iſt, ſo bleiben doch die Reſte der übrigen Zeilen dunkel und Inhalt und Zweck der Inſchrift ungewiſs. Zu derſelben Platte ſcheint nach den äuſseren Kennzeichen auch das folgende Bruchſtück gehört zu haben.

849. Platte aus grobkörnigem, graublau geädertem Marmor von etwa 0,02 Dicke. Erhaltene Höhe 0,10, erhaltene Breite 0,12. Rechts und oben Rand, links und unten gebrochen, Rückſeite geglättet. — Inv. 497. — Facſimiliert von Purgold.

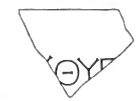
[...... Κλαυ]δία τὸν | [τῷ ἀδελφῷ Κ]λαυδί[ῳ ....].



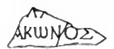
Auſser dieſer nicht unwahrſcheinlichen Leſung laſſen ſich noch andere Möglichkeiten denken, ſo daſs Inhalt und Faſſung der Inſchrift ungewiſs bleibt.

850. Fragment einer Marmorplatte von 0,04 Dicke, 0,16 hoch, 0,215 breit erhalten, oben mit Rand, an den anderen Seiten gebrochen. — Gefunden 24. Februar 1887 unter den Fragmenten am Prytaneion. — Facſimiliert von Purgold.

[....ο]ν θυγ[ατρί] oder θυγ[ατέρα].



851. Zwei zuſammenpaſſende Fragmente einer pentelischen Marmorplatte von 0,015 Dicke mit



glatter Rückſeite, 0,115 hoch, 0,28 breit, ringsum gebrochen. In den Buchſtaben Spuren roter Farbe. — Inv. 898. Gefunden 12. Mai 1880 in einer der byzantiniſchen Mauern im Oſten der byzantiniſchen Kirche. — Facſimiliert von Purgold.

Z. 2 [Λ]άκωνος.

852. Fragment aus weiſsem, ſehr grobkörnigem Marmor, 0,14 hoch, 0,27 breit, 0,05—0,06 dick, ringsum gebrochen. In den Buchſtaben Spuren roter Farbe. — Inv. 820. Gefunden 22. März 1880 im groſsen Gymnaſium. — Facſimiliert von Purgold.



853. Fragment vom Oberblock eines Kalkſteinbathron, Höhe 0,14, Breite 0,27, Tiefe 0,09 erhalten. Oben iſt der Rand mit einem Teil der rauhen



Oberfläche erhalten, unten ein Anſatz des Profils, deſſen vorderer Teil abgeſchlagen iſt. Auf beiden Seiten und hinten gebrochen. — Inv. 989. Gefunden 22. November 1880 im Weſten des Pelopion. — Facſimiliert von Purgold.

Vielleicht hat hier der Name [Εὔ]ρυτο[ς] geſtanden.

854. Fragment vom profilierten Rande eines Beckens oder ähnlichen Gegenſtandes aus penteliſchem



Marmor, 0,065 hoch, 0,125 breit, 0,04 tief. Ringsum gebrochen; von der glatten Oberfläche iſt nur ein 0,08 langes Stück erhalten, auf welchem flach eingeritzt in ſpäten Zügen die erhaltenen Buchſtaben ſtehen. — Inv. 62. Gefunden 27. April 1876 in der Cella des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.

855. Kleines Fragment aus pentelifchem (?) Marmor, anfcheinend von dem kranzförmigen, in der Mitte durchbrochenen Fufs oder Deckel eines Gefäfses 0,07 hoch, 0,10 breit und 0,022 dick erhalten, nur auf den beiden Seiten gebrochen. Die Infchrift fteht in fcharfen archaifchen Zügen, nach links laufend, auf einem vorftehenden Rande und ift durch deffen teilweife Befchädigung verftümmelt. — Inv. 599. Gefunden 3. April 1879 im Buleuterion. — Facfimiliert von Purgold.



856. Kleiner, flach abgefchlagener Splitter von pentelifchem Marmor, 0,11 hoch, 0,075 breit, 0,015 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



857. Zwei zufammenpaffende Fragmente grobkörnigen weifsen Marmors, 0,08 hoch und breit, 0,02 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



858. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte mit glatter Rückfeite, 0,13 hoch, 0,09 breit, 0,017 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 848. Gefunden 14. April 1880. — Facfimiliert von Purgold.



859. Fragment einer Platte aus feinkörnigem, grauem Marmor von 0,02—0,025 Dicke, 0,12 hoch, 0,11 breit erhalten, ringsum gebrochen, Rückfeite glatt. Scharf eingegrabene Schrift. — Inv. 73. Gefunden 8. Mai 1876 im Südgraben. — Abfchrift von Purgold.

.I M A
K /

860. Zwei Fragmente einer Platte aus grobem Marmor von faferigem Korn, 0,020—0,022 dick. Die Zufammengehörigkeit beider Stücke ift trotz einer kleinen Verfchiedenheit in der Höhe der Buchftaben wahrfcheinlich. — *a* Inv. 465. 0,14 hoch, 0,10 breit. Gefunden 28. November 1878 im Weften des Philippeion. *b* Inv. 491. 0,14 hoch, 0,09 breit, oben Rand, fonft ringsum gebrochen. Gefunden 1. Januar 1879 im Heraion. — Abfchrift von Purgold.







861. Zwei Fragmente einer Platte aus pentelifchem Marmor von 0,015 Dicke. Buchftabenhöhe 0,03. — *a* Inv. 102*d*. Höhe 0,05, Breite 0,11. Rechts Rand, fonft ringsum gebrochen. Gefunden 28. Dezember 1876 bei der fünften Nordfäule des Zeustempels von Often. *b* Inv. 109. Höhe 0,10, Breite 0,115, ringsum gebrochen. In den Buchftaben Refte roter Farbe. Gefunden 20. Januar 1877 an der Oftfront. — Abfchrift von Purgold.

a | \ I Σ

N T Ω *b*

862. Kleines Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,07 hoch, 0,035 breit, 0,025 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 20. Gefunden 18. Februar 1876 im Oftgraben. — Abfchrift von Purgold.

863. Zwei kleine Fragmente einer Platte aus Marmor von grobem, faserigem Korn, *a* 0,10 hoch, 0,065 breit, 0,015 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 591. Gefunden 27. März 1879 im Südwesten. — Abschrift von Purgold.

864. Fragment einer Platte aus parischem Marmor, 0,15 hoch und breit, 0,06 dick, ringsum gebrochen. Rückseite rauh gespitzt. — Inv. 922. Gefunden 27. Juni 1880 in der Palästra. — Facsimiliert von Purgold.



865. Fragment einer pentelischen Marmorplatte, 0,09 hoch, 0,075 breit, 0,015 dick, rings gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.

Am linken Bruch ist noch der Rest eines T erkennbar.



866. Kleines Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,08 hoch, 0,06 breit, 0,015 dick, ringsum gebrochen. Gut eingegrabene Buchstaben von 0,035 Höhe. — Inv. 144. Gefunden 8. März 1877 an der Ostseite des Zeustempels. — Abschrift von Purgold.



867. Fragment einer Marmorplatte, 0,09 hoch, 0,05 breit, 0,023—0,025 dick, ringsum gebrochen. Sorgfältig eingegrabene Schrift mit Resten von roter Farbe. — Facsimiliert von Purgold.



868. Fragment einer Platte aus pentelischem Marmor, 0,095 hoch, 0,08 breit, 0,014—0,017 dick. Rechts Rand, sonst ringsum gebrochen. — Gefunden 29. März 1879 im Zeustempel. — Facsimiliert von Purgold.



869. Zwei Fragmente einer Platte aus *rosso antico*, 0,14 hoch, 0,19 breit, 0,04—0,06 dick; ringsum gebrochen, unten ist ein dicker, rauher Randbeschlag stehen geblieben. Die Schriftzeichen sind in breiten Zügen kräftig eingegraben. — Facsimiliert von Purgold.



870. Splitter aus hartem, feinkörnigem grauem Marmor, 0,10 hoch, 0,06 breit, 0,06 dick, ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



871. Fragment einer pentelischen Marmorplatte mit glatter Rückseite, 0,08 hoch und breit, 0,016 dick, ringsum gebrochen. Dünne Schrift. — Inv. 893. Gefunden 19. Mai 1880 im Süden der Palästra. — Facsimiliert von Purgold.



872. Fragment aus grobem, rotbraunem Sandstein, der, durch Feuer beschädigt, fast wie gebrannter Thon aussieht, 0,23 hoch, 0,20 breit erhalten, 0,125 dick. Auf der nur roh hergerichteten Vorderseite stehen in breiten, altertümlich aussehenden Zügen die erhaltenen Buchstaben, die aber vermutlich doch späteren Ursprungs sein werden. — Inv. 530. Gefunden 22. Januar 1879 in der nördlichen Hälfte des Prytaneion. — Facsimiliert von Purgold.



873. Fragment einer pentelischen Marmorplatte von 0,017 Dicke. Erhaltene Höhe 0,075, Breite 0,065, ringsum gebrochen. — Inv. 1019. Gefunden 15. Dezember 1880 im Pelopion. — Facsimiliert von Purgold.



874. Kleines Fragment einer pentelischen Marmorplatte von 0,017—0,018 Dicke; erhaltene Höhe 0,07, Breite 0,08. Ringsum gebrochen, mit glatter Rückseite. — Inv. 19. Gefunden 17. Februar 1876, sechs Schritte vor der Ostfront des Zeustempels. — Abschrift von Purgold.



875. Fragment einer Platte aus pentelischem Marmor, 0,105 hoch und breit, 0,017—0,018 dick. — Facsimiliert von Purgold.



876. Kleines Fragment einer Platte aus grauem Marmor, 0,065 hoch und breit, 0,02 dick, ringsum gebrochen. Scharf und sorgfältig eingegrabene Schrift. — Inv. 8. Gefunden 29. Februar 1876 im Ostgraben. — Abschrift von Purgold.



877. Kleines Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,09 hoch und breit, 0,017 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 333. Gefunden 15. Februar 1878 im Nordosten. — Abschrift von Purgold.



878. Fragment einer Platte aus grauem grobem Marmor, 0,11 hoch und breit, 0,025—0,03 dick. Links und oben Rand, rechts und unten gebrochen, Rückseite rauh gespitzt. — Facsimiliert von Purgold.



879. Fragment einer Platte von pentelischem Marmor, 0,10 hoch, 0,07 breit, 0,026—0,028 dick, ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



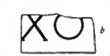
880. Graffito. Die beiden Buchstaben sind 0,11—0,12 hoch, in Bewurf und Stein einer anscheinend spätrömischen Mauer im Norden der Südosthalle eingeritzt. — Inv. 739. Gefunden 27. Dezember 1879. — Facsimiliert von Purgold.



881. Fragment von grobkörnigem gelblichem Marmor, 0,09 hoch, 0,075 breit, 0,025 dick. Links Rand, sonst ringsum gebrochen. — Inv. 1009. Gefunden 4. Dezember 1880 am Metroon. — Facsimiliert von Purgold.




882. Zwei Fragmente aus grauem Kalkstein. Nur bei *a* ist unten der glatte Rand erhalten, sonst ringsum gebrochen. Auf der rauhen Vorderseite stehen die in breiten Strichen etwa 0,08 hoch eingegrabenen Buchstaben. — *a* Inv. 15. Höhe 0,165, Breite 0,19, Tiefe 0,17 erhalten. Gefunden 1. Februar 1876 an der Nordostecke des Zeustempels. *b* Inv. 884. Höhe 0,13, Breite 0,23 Tiefe 0,135 erhalten. — Facsimiliert von Purgold.

883. Kleines Fragment einer Platte aus pentelischem Marmor, 0,04 hoch, 0,07 breit, etwa 0,015 dick, ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



884. Kleines Fragment einer pentelischen Marmorplatte, 0,036—0,038 dick, 0,045 hoch, 0,075 breit, ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



885. Kleines Fragment einer Platte von grauem, alabasterähnlichem Marmor, 0,06 hoch, 0,08 breit, 0,02 dick, ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



Links am Bruch ist ein Rest von I noch zu erkennen.

886. Fragment einer Platte aus grobem Marmor von faserigem Korn, 0,17 hoch, 0,27 breit, 0,02—0,03 dick. Links und oben Rand, rechts und unten Bruch. Die Rückseite ist gefügt, wobei oben ein schmaler Rand bis zu 0,04 stehen geblieben ist. — Inv. 317. Gefunden 17. Januar 1878 an der Nordwestecke des Heraion. — Abschrift von Purgold.



887. Fragment einer Platte aus feinkörnigem Kalkstein, 0,165 hoch, 0,10 breit, 0,02—0,025 dick, ringsum gebrochen. Die Buchstaben grofs und sorgfältig eingehauen. — Facsimiliert von Purgold.



888. Kleines Fragment einer Platte pentelischen Marmors, 0,05 hoch, 0,075 breit, 0,02 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 670. Gefunden 30. Mai 1879 im Nordwestgraben. — Abschrift von Purgold.



889. Fragment einer pentelischen Marmorplatte, 0,075 hoch, 0,065 breit, 0,015 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 1065. Gefunden 3. Februar 1881 am Pelopion. — Facsimiliert von Purgold.



890. Kleiner Splitter pentelischen Marmors, 0,025 hoch, 0,045 breit, 0,03 dick, ringsum gebrochen. — Facsimiliert von Purgold.



891. Kleines Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor, 0,08 hoch, 0,075 breit, 0,02 dick. Nur links Rand, fonft ringsum gebrochen. — Inv. 832. Gefunden 1. April 1880 im Gymnafion. — Facfimiliert von Purgold.



892. Fragment einer Platte von parifchem Marmor, 0,07 hoch, 0,14 breit, etwa 0,02 dick. Oben ift der Rand erhalten, unten und an den Seiten Bruch. Schlecht eingehauene Buchftaben. — Facfimiliert von Purgold.



893. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,13 hoch, 0,05 breit, 0,025 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 963. Gefunden 3. Oktober 1880 im Weften der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.



894. Kleines Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,045 hoch, 0,065 breit, 0,019 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 34. Gefunden 6. März 1876 an der Oftfront. — Facfimiliert von Purgold.



895. Langer Splitter von parifchem Marmor, 0,10 hoch, 0,11 breit, 0,26 tief, ringsum gebrochen. — Inv. 644. Gefunden 9. Mai 1879 im Often. — Facfimiliert von Purgold.



896. Fragment einer Platte pentelifchen Marmors, 0,10 hoch, 0,08 breit, 0,02 dick. Rechts und oben Rand, links und unten gebrochen. In den Buchftaben Spuren roter Farbe. — Inv. 808. Gefunden 8. März 1880 im grofsen Gymnafium. — Facfimiliert von Purgold.



897. Kleiner Splitter pentelifchen Marmors, 0,04 hoch, 0,075 breit, 0,085 tief, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.



898. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,055 hoch, 0,08 breit, 0,02 dick, ringsum gebrochen. — Inv 904. Gefunden 15. Mai 1880 im Gymnafion. — Facfimiliert von Purgold.



899. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, gegen 0,09 hoch und breit, 0,022—0,024 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.





900. Fragment einer Infchrifttafel aus gelblich grauem Kalkftein, 0,16 hoch, 0,20 breit, 0,05 bis 0,06 dick, Rückfeite rauh behauen. — Inv. 844. Gefunden 13. April 1880 im Nordweften der byzantinifchen Kirche. — Facfimiliert von Purgold.

Nach Material und Arbeit der Platte, fowie nach den geringen noch erkennbaren Schriftreften fcheint das Fragment eher zur Bekrönung einer Urkunde wie No. 47 als zu einer der Beamtenliften (No. 59 ff.) zu gehören.



901. Splitter pentelifchen Marmors, 0,045 hoch, 0,065 breit, 0,05 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.

902. Fragment aus grobem Marmor, 0,05 hoch, etwa 0,12 breit und tief, ringsum gebrochen. — Inv. 1033. Gefunden 2. Dezember 1880 im Metroon. — Facfimiliert von Purgold.

903. Fragment einer Platte aus grauem, feinkörnigem Kalkftein, 0,09 hoch, 0,07 breit, 0,02—0,024 dick, ringsum gebrochen. Der erhaltene, breit eingehauene Buchftabe auf vorgeriffener Linie. — Facfimiliert von Purgold.

904. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,14 hoch, 0,08 breit, 0,025—0,027 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.

905. Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,075 hoch und breit, 0,018 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.

906. Kleines Fragment einer Platte von pentelifchem Marmor, 0,06 hoch, 0,07 breit, 0,02 dick, ringsum gebrochen. Spuren roter Farbe in dem erhaltenen Buchftabenreft. — Inv. 809. Gefunden 8. März 1880 im grofsen Gymnafium. — Facfimiliert von Purgold.

907. Kalkfteinfplitter, 0,16 hoch, 0,11 breit, 0,035 dick, ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.

908. Kleines Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,035 hoch, 0,045 breit, 0,02 dick. — Facfimiliert von Purgold.

909. Kleiner Splitter von pentelifchem Marmor, 0,045 hoch, 0,025 breit, 0,07 tief, ringsum gebrochen. — Inv. 976. Gefunden 19. November 1880 im Prytaneion. — Facfimiliert von Purgold.

910. Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor, 0,09 hoch, 0,065 breit, 0,025 dick. Nur rechts Rand, fonft ringsum gebrochen. — Facfimiliert von Purgold.

911. Kleines Fragment einer pentelifchen Marmorplatte, 0,11 hoch, 0,055 breit, 0,025 dick. Nur an einer Seite Rand, fonft ringsum gebrochen. In dem erhaltenen Reft einer Hafta Spuren roter Farbe. — Inv. 791. Gefunden 27. Februar 1880. — Facfimiliert von Purgold.

912. Fragment aus grobkörnigem grauem Marmor, 0,14 hoch und breit und bis 0,03 dick erhalten; oben und links mit Rand, an den beiden anderen Seiten fowie hinten gebrochen. Das Stück fcheint der flach abgefchlagene Splitter einer Bafis zu fein, auf der — vielleicht bei einer fpäteren Wiederverwendung — drei fchlecht eingegrabene Striche als Marke angebracht wurden. — Inv. 16. Gefunden 3. Februar 1876 vor der Nordoftecke des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



XIII. LATEINISCHE INSCHRIFTEN.

913. Sieben Fragmente einer Platte aus gelbem Marmor mit violetten Adern (eine Art Pavonazetto), der in römiſcher Zeit als Fuſsbodenbelag im Pronaos des Zeustempels und ſonſt verwendet wurde. Sechs Stücke (*b c d e f g*) paſſen unmittelbar zuſammen, aber auch die Zugehörigkeit des ſiebenten (*a*) iſt ganz ſicher. Die Dicke der Platte beträgt 0,05—0,06, die urſprüngliche Höhe von 0,25 iſt in der Mitte des gröſseren Komplexes vollſtändig erhalten, deſſen jetzige Breite 0,71 iſt. Am rechten Ende dieſes Komplexes iſt nicht nur der Rand der Platte, ſondern, nach dem Abſtand des letzten Buchſtabens vom Rande, anſcheinend auch der Schluſs der Inſchrift erhalten. Das kleinere Fragment *a* iſt ringsum gebrochen, 0,15 hoch und 0,19 breit erhalten. Die Buchſtaben, 0,16 hoch und 0,015 breit, waren aus Metall eingelegt und ſind zu dieſem Zwecke in reichlich 0,01 tiefen Rinnen mit noch tieferen Einlaſſungen zur Befeſtigung an den Enden in dem Stein ausgearbeitet; auf ihrem Grunde iſt noch an einigen Stellen ein oxydierter Bleiverguſs, der das Unterlager für die Metalleinlage bildete, erhalten. — *b* Inv. 14. Gefunden 31. Januar 1876 nördlich von der Nordoſtecke des Zeustempels. *d* Inv. 22. Gefunden 23. Februar 1876 an der Nordoſtecke des Zeustempels. *e* Inv. 112*b*. Gefunden 24. Januar 1877 an der Nordſeite des Zeustempels bei der fünften Säule von Oſten. *f g* Inv. 219*b*. Gefunden 18. Oktober 1877 nordöſtlich vom Turm der byzantiniſchen Mauer. — Facſimiliert von Purgold.



M(arcus) [Ag]rippa.

Nach der Gröſse der Buchſtaben, welche vermutlich in vergoldeter Bronze eingelegt waren, gehörte die Platte unzweifelhaft zu der Aufſchrift eines Gebäudes, als deſſen Erbauer oder Erneuerer ſie M. Agrippa, Cos. 37. 28. 27 v. Chr., nennt. Der Fundort der Fragmente weiſt ebenſo beſtimmt auf den Zeustempel hin wie das ſeltene Material des Steins, daſs bei der Herſtellung des römiſchen Fuſsbodens in demſelben ausgedehnte Verwendung gefunden hat. Die Inſchrift beſtätigt ſomit den oben (Sp. 697 ff.) aus anderen Gründen erſchloſſenen Anſatz einer gröſseren Reparatur des Tempels um das Jahr 40 v. Chr. und lehrt uns, daſs unter den Wohlthätern Olympias, welche nach der damaligen Erdbebenkataſtrophe den Eleern zu Hilfe kamen, Agrippa in erſter Linie ſtand, indem er die Wiederherſtellung des Zeustempels übernahm. Die in ſo monumentaler und prunkvoller Weiſe ausgeführte Aufzeichnung dieſer Wohlthat war an der Oſtfront des Gebäudes angebracht, entweder auſsen am Architrav, unter den Schilden des Mummius, oder im Pteron, am Epiſtyl des Pronaos. Der Umſtand, daſs die erhaltenen Splitter ſämtlich im Nordoſten des Tempels gefunden worden ſind, weiſt ebenſo wie das oben im Lemma Bemerkte darauf hin, daſs der Name den Schluſs der Inſchrift bildete; aus dem Fehlen der Amtsbezeichnung (vergl. dagegen die Bauinſchrift des Agrippa am Pantheon C. I. L. VI, 896) wird daher zu ſchlieſsen ſein, daſs ſie noch vor dem erſten Konſulat des Agrippa anzuſetzen iſt und daſs die äuſsere Wiederherſtellung des Tempels bereits im Jahre 38 v. Chr. im weſentlichen abgeſchloſſen war. Das ſchlieſst nicht aus, daſs im Tempel wie an den übrigen Gebäuden Olympias noch Jahre hindurch an der Beſeitigung der durch das Erdbeben verurſachten Schäden gearbeitet werden muſste. Das Verhältnis dieſer Inſchrift zu der folgenden wie zu No. 363, welche anſcheinend im Innern der Cella angebracht waren, iſt bei der Geringfügigkeit der Überreſte der beiden letzteren nicht mehr feſtzuſtellen; es ſind verſchiedene Möglichkeiten denkbar, ſie auf dieſelben Ereigniſſe zu beziehen, denen die vorliegende ihre Entſtehung verdankt. No. 363 iſt vielleicht eine von den Eleern ausgehende Dankinſchrift für die erhaltenen Beihülfen, in der ſich der mehrmals erkennbare Königstitel auf Herodes und andere Wohlthäter (vergl. Sp. 699 f.) beziehen wird. Endlich ſei hier auch noch darauf hingewieſen, daſs die für die Entwickelung Olympias offenbar in vieler Beziehung einſchneidende Kataſtrophe auch zu einer neuen Organiſation des Tempeldienſtes Veranlaſſung gegeben haben wird, deren Folge u. a. die von dieſer Zeit an beginnende regelmäſsige Aufzeichnung der Kultbeamten war.

914. Vier paarweiſe zuſammenpaſſende Fragmente einer Platte aus penteliſchem Marmor von 0,03—0,045 Dicke. — *a* Gefunden nach Schluſs der Ausgrabungen im Kladeosbett. *b* Inv. 248. Gefunden

24. November 1877 im Heraion; beide zufammen 0,22 hoch und 0,23 breit erhalten. *c* Inv. 150. Gefunden 8. März 1877 vor der Oftfront des Zeustempels. *d* Inv. 92. Gefunden 18. November 1876 ebendafelbft; diefer Komplex ift 0,27 hoch und 0,15 breit erhalten. Nach der rauhen Bearbeitung der Rückfeite ftammt die Platte von einem Marmorziegel des Zeustempels. Ihre Gefamthöhe betrug 0,335; fie diente zur Verkleidung der Vorderfeite eines gemauerten römifchen Statuenpoftaments, welche gerade um diefe Zeit in Olympia aufzutreten beginnen und zuerft hauptfächlich für römifche Denkmäler verwendet werden (vergl. Bd. II, Baudenkmäler S. 159). Das Fragment (*a*) von der linken oberen Ecke hat auf der Rückfeite links einen geglätteten Rand, auf der oberen Kante eine Klammerfpur zur Befeftigung. Das Ganze war mit einer ringsumlaufenden Furche umrändert; die Schrift ift ficher und regelmäfsig eingegraben. — Die Fragmente *b* und *d* nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von Th. Mommfen, Ephemeris epigr., IV p. 44, No. 80. 81. Alles Erhaltene nach einer Abfchrift Purgold's von Mommfen, Mitteilungen des arch. Inft., römifche Abteilung I, S. 252. Nach Purgold's Facfimile A. von Domaszewski ebend. VI S. 163. — Facfimiliert von Purgold.





Domaszewski ergänzt die Infchrift fo:

A(ulus) Didi[*u*]*s* [*Gallus, orn*]*atus* [*dono Ti*(*beri*)]
Claudi Caes[*aris*] *Aug*(*usti*) *Ger*[*mani*]-
ci tr[*i*]*umphal*[*ibus o*]*rname*[*ntis, co*(*n*)*s*(*ul*),]
[*XV vir*] *s*(*acris*) *f*(*aciundis*), *pro co*(*n*)[*s*(*ul*). . . . *a*]*e et*
Sicilia[*e, leg. Aug.*]
5 [*pr*(*o*) *pr*(*aetore*) *Moe*]*siae, pr*[*aefectus*] *equitat*(*us*) [*bello*]
[*Britannico, praetor, quaestor impe*]*ratoris*, ...

Nach ihm ift der A. Didius Gallus diefer Infchrift identifch mit dem von Tacitus Ann. XII, 15 erwähnten, der 46 n. Chr. als legatus pro praetore von Moefia den König Mithridates aus dem bosporanifchen Reiche vertrieben und den Cotys an feiner Stelle eingefetzt hatte. Dagegen will Domaszewski den Curator aquarum A. Didius Gallus bei Frontin de aq. 102 und legatus pro praetore Britanniae 52—57 n. Chr. (Tac. Ann. XII, 40. XIV, 29. Agric. 14. Quintilian VI, 3, 68) von jenem unterfcheiden und hält diefen für den Vater jenes Legaten von Moefia. Indeffen, obwohl Tacitus den Didius als Statthalter von Britannien *senectute gravis* nennt, fo ift es doch wenig wahrfcheinlich, dafs ein Mann bis 57 n. Chr. in einem folchen Amte geftanden hätte, deffen Sohn bereits elf Jahre vorher die ebenfalls konfularifche Legation von Moefien bekleidet hatte. Es ift alfo doch wohl an der alten, auch von Mommfen geteilten Meinung feftzuhalten, dafs alle erwähnten Ämter von einem und demfelben Mann bekleidet worden find, wenn unter diefen Umftänden auch die Nichterwähnung der *cura aquarum* in der Infchrift auffällt; die der legatio Britannica wird einfach daraus zu erklären fein, dafs das Denkmal vor dem Antritt derfelben gefetzt ift. Domaszewski's Herftellung im einzelnen ift infofern nicht ohne Bedenken, als der *cursus honorum* im allgemeinen die abfteigende Reihenfolge einhält, die Legation von Moefien aber dann vor dem Konfulat und dem prätorifchen Prokonfulat von Sicilien genannt fein müfste. Freilich ift auch Mommfen's Ergänzung, der Z. 1. 2 [*leg*]*atus* [*Tiberi*] | *Claudi Caes*[*aris*] *Aug*(*usti*) *Ger*[*mani*]*ci* lieft, nicht einwandfrei: namentlich bleibt bei ihm kein Raum für ein Participium, von dem der inftrumentale Ablativ *triumphalibus ornamentis* abhängen könnte, und ein folches ift doch grammatifch fchlechterdings nicht zu entbehren. Endlich kann man über die Wortfaffung des Schluffes, wo Mommfen [*impe*]*ratoris i*[*ussu*] [*dedit*] fchreibt, zwar zweifelhaft fein, aber ficher ift, dafs die Infchrift nicht von einem Ehrendenkmal des Didius, fondern von einem Weihgefchenk, das er geftiftet hatte, herrührt.

---

915. Zwei zufammenpaffende Fragmente des Bleirohrs einer Wafferleitung, die in das Baffin der Periftylanlage des römifchen Haufes im Often der Südofthalle führt; erhaltene Länge 0,55, Durchmeffer 0,07, Umfang 0,20. Die Schrift ift in flacherhabenen, nicht überall regelmäfsig ausgeprägten Buchftaben auf der

Aufsenfeite des Rohres angebracht, wie es fcheint, durch einen Stempel mit fcharfem Rande aufgeprefst. — Inv. 994. Gefunden 2. Dezember 1880 in der Südofthalle. — Facfimiliert von Purgold.

Neronis Aug(usti).

Die Infchrift beweift, dafs der Umbau der alten Südofthalle zu einem Wohnhaus römifcher Art für den Aufenthalt des Nero in Olympia, 67 n. Chr., offenbar zur Aufnahme desfelben, hergeftellt worden ift und in Verbindung fteht mit den zahlreichen, befonders im Südoften der Altis damals vorgenommenen Veränderungen.

916. Fragment einer 0,003—0,004 dicken Bronzeplatte, 0,33 hoch, 0,027 breit, ringsum gebrochen. Lateinifche Schrift in breiten, fcharf eingegrabenen Buchftaben. — Inv. 586. Gefunden 24. März 1879 im Südweften des Zeustempels. — Facfimiliert von Purgold.



917. Drei kleine Fragmente einer etwa 0,007 dick gegoffenen Bronzetafel, fämtlich ringsum gebrochen, mit lateinifcher Schrift in fcharf eingegrabenen Zügen. Die Zugehörigkeit des kleinften Stücks *c* ift nicht ganz zweifellos. — *a* Inv. 598 *a*, 0,02 hoch, 0,035 breit. Gefunden 28. März 1879 im Südweften. *b* Inv. 598 *b*, 0,026 hoch, 0,032 breit, mit *a* zufammen gefunden. *c* Inv. 379 *b*. Gefunden 27. März 1878 an der byzantinifchen Weftmauer. — Facfimiliert von Purgold.



Fragment *a* Z. 2 fcheint der Gentilname [*G*]*enuci* geftanden zu haben, *b* Z. 2 irgend ein Kasus des Subftantivs *census*. Sonft ift nichts zu erkennen.

918. Fragment aus 0,007—0,01 ftark gegoffener Bronze, 0,03 hoch, 0,045 breit erhalten, ringsum gebrochen. Die Buchftaben find in fchmalen Streifen aus dünnem Silberblech eingelegt. In der erften der drei nebeneinander ftehenden fenkrechten Haften ift der Silberftreifen ausgefallen, der in der zweiten befindliche fteht etwas über den Bruch der Bronze vor. — Inv. 224. Gefunden 31. Oktober 1877 bei der Bafis des Telemachos (No. 177). — Nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von Th. Mommfen, Ephemeris epigr. IV p. 45 No. 82. — Facfimiliert von Purgold.



[. . . . . *S*]*ervi*[*l*]*io* . . . . . .

Das Fragment ftammt von einer Bronzeftatue, auf deren Körper oder Gewand der Name des Dargeftellten in Silberbuchftaben eingelegt war.

919. Drei zufammenpaffende Fragmente einer Platte aus parifchem Marmor von fehr grobem Korn von 0,065—0,075 Dicke. Höhe bis 0,22, Breite bis 0,21 erhalten, ringsum gebrochen. Die rauhe Rückfeite entfpricht der der Marmorziegel vom Dache des Zeustempels, die aber weniger dick zu fein pflegen. Die Schrift ift in flachen, unregelmäfsigen Buchftaben, anfcheinend von fehr ungeübter Hand, eingeritzt. — *a* Inv. 478. Gefunden 11. Dezember 1878 im Kladeosbett. *b c* Inv. 302. Gefunden 15. Januar 1878 im öftlichen Teile der Paläftra. — Diefe beiden allein nach R. Weil's Abfchrift herausgegeben von Th. Mommfen, Ephemeris epigr. IV p. 44 No. 79. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.



Z. 1 .... *tione p[ra]ecepimu[s]*. Z. 2 *maiori exuberante me* .... Z. 3 .... *aca ha[b]eret etiam con* ..... Z. 4 .... *n]ostrae favor* .....

Vielleicht Reste eines kaiserlichen Briefes oder Reskriptes.

---

920. Fragment aus weissem Marmor, 0,09 breit, 0,10 hoch, 0,035 dick. Inv. 280. Gefunden 25. December 1877 vor der Westfront des Zeustempels. — Nach R. Weil's Abschrift herausgegeben von Th. Mommsen, Ephemeris epigr. IV p. 45 No. 83.



---

921. Platte aus rosso antico, 0,12 hoch, 0,25 breit erhalten, 0,035—0,045 dick; nur links ist der rauhe Rand erhalten, an den anderen Seiten gebrochen. Die Oberfläche ist nicht geglättet, die Zahlzeichen sind auf derselben in ganz groben Zügen eingehauen. Das Material ist derselbe feinkörnige rote Marmor, mit welchem der Pronaos des Zeustempels zum Teil ausgelegt ist (ebenso No. 869). — Inv. 79. Gefunden 8. Mai 1876 an der Südseite des Zeustempels vor der sechsten Säule von Osten. — Facsimiliert von Purgold.



---

922. Ziegelstempel. Facsimiliert von Purgold.



---

923. Fragmente einer Platte aus pentelischem Marmor von 0,045—0,06 Dicke, grösstenteils mit Spuren von Beschädigung durch Feuer. Die Rückseite ist granuliert; die ursprüngliche Höhe der Platte ist nirgends erhalten, die zusammenpassenden Fragmente *d. e* lassen erkennen, dass sie mindestens mit drei Zeilen beschrieben war. Die lateinische Schrift ist in monumentalen Buchstaben von 0,06 Höhe mit tiefem dreikantigen Einschnitt sehr sorgfältig ausgeführt. *a* Fragment vom oberen Rande, unten und an den Seiten gebrochen; 0,115 hoch, 0,12 breit erhalten. Inv. 98. Gefunden 4. Dezember 1876 im Nordosten des Zeustempels. — *b. c* Zwei zusammenpassende Fragmente vom oberen Rande, auch rechts scheint ein Stück des Plattenrandes erhalten, links und unten gebrochen; 0,13 hoch, 0,105 breit erhalten. Inv. 56 *a. b*. Gefunden 19. April 1876 im Pronaos des Zeustempels, und zwar *c* unter der Atlasmetope. — *d. e* Zwei zusammenpassende Fragmente, ringsum gebrochen, 0,25 hoch, 0,105 breit erhalten. *e* Inv. 64. Gefunden 27. April 1876 im Südosten der Cella des Zeustempels. — *f* Ringsum gebrochenes Fragment, 0,11 hoch und breit erhalten. Inv. 57. Gefunden 19. April 1876 mit *c* zusammen unter der Atlasmetope im Pronaos des Zeustempels. — *g* Rings gebrochenes Fragment, 0,13 hoch, 0,095 breit erhalten. Inv. 513 *d*. Gefunden Januar 1879 unter den Fragmenten vom Zeustempel. — *h* Fragment vom unteren Rande, 0,17 hoch, 0,10 breit erhalten. Inv. 53. Gefunden 11. April 1876 am Ostende der Cella des Zeustempels. — *i. k* Zwei zusammenpassende Fragmente, unten mit Rand, sonst ringsum gebrochen, 0,12 hoch, 0,16 breit erhalten. Inv. 513 *a. b*. Gefunden Januar 1879 unter den Fragmenten vom Zeustempel. — *l* Fragment vom unteren Rande, sonst ringsum gebrochen, 0,115 hoch, 0,10 breit erhalten. Inv. 479. Gefunden 11. Dezember 1878 im Westen des Philippeion. — *m* Ringsum gebrochenes Fragment, 0,10 hoch und breit erhalten. Inv. 61. Gefunden 27. April 1876 im Südosten der Cella des Zeustempels. — *n* Ringsum gebrochenes Fragment, 0,10 hoch, 0,09 breit erhalten. Inv. 69. Gefunden 2. Mai 1876 an der Ostfront des Zeustempels. — *o* Rings gebrochenes Fragment, 0,09 hoch, 0,065 breit. — *p* Rings gebrochenes Fragment, 0,11 hoch, 0,06 breit. — *q* Fragment vom unteren Rande, 0,09 hoch und 0,10 breit erhalten. Inv. 513 *c*. Gefunden Januar 1879 unter den Fragmenten vom Zeustempel. — *r* Fragment vom unteren Rande, 0,085 hoch, 0,10 breit erhalten. Inv. 233. Gefunden 6. November 1877 vor Säule 2 der Ostfront des Zeustempels. Abschriften von Purgold.

a SPC — *b c* COS — *d e* NIC — *f* DR — *g* KC — *h* GI — *i k* S·L — *l* PO — *m* O — *n* — *o* — *p* — *q* SC — *r*

Die Inschrift gleicht in ihrem Charakter wie in der technischen Ausführung, z. B. den scharf vorgerissenen feinen Linien, von denen ihre Buchstaben eingefasst sind, so sehr der No. 363, dass ihre gleichzeitige Entstehung und ein ursprünglicher Zusammenhang zwischen ihnen anzunehmen ist. Beide sind deutlich als architektonische Aufschriften zu erkennen und stammen, bis auf einige verschleppte Stücke, vom Zeustempel. Besonders wichtig

ist der Fundort der Fragmente *c* und *f* unter der Atlasmetope in der ursprünglichen Falllage; auch eine Anzahl weiterer Stücke fand sich im östlichen Teil der Tempelcella. Danach scheint die Inschrift in Verbindung oder Entsprechung mit No. 363 auf dem Gebälk des Pronaos oder im Innern des Tempels angebracht gewesen zu sein, und es ist kaum ein anderer Inhalt für beide vorauszusetzen als eine auf das Schicksal des Tempels, nämlich seine Wiederherstellung in römischer Zeit bezügliche Aufzeichnung.

---

924. Drei Fragmente von Platten aus parischem Marmor von ca. 0,04 Dicke; die Rückseite zeigt bei *a* und *b* ein architektonisches Profil oder Ornament, bei *c* ist sie rauh gespitzt und die Dicke beträgt nur 0,035. *a* 0,165 hoch, 0,26 lang; oben und unten mit Rand, an beiden Seiten gebrochen. *b* 0,095 hoch, 0,16 lang erhalten, ringsum gebrochen. *c* 0,17 hoch, 0,21 lang erhalten, links und oben mit Rand, unten gerade

a MV *b* VI *c* SAVC

abgeschnitten, rechts gebrochen. *a* und *c* Abschriften von Purgold.

Alle drei Stücke zeigen sehr grosse, breit und dreikantig eingeschnittene Buchstaben architektonischer Bestimmung, die beiden ersten können nach der Beschaffenheit der Rückseite auch wohl zusammengehören, bei *c* ist dies aus demselben Grunde und wegen der abweichenden Masse weniger wahrscheinlich. Leider ist der Fundort dieser im Inventar nicht verzeichneten Stücke unbekannt ausser bei *b*, das von Treu 21. Februar 1887 vor der Nordwestecke des Leonidaion gefunden und abgeschrieben wurde.

---

925. Vier Fragmente einer Platte aus parischem Marmor von ca. 0,03 Dicke; Rückseite glatt. *a* 0,19 hoch, 0,21 breit erhalten, auf beiden Seiten gebrochen, oben und unten Rand, von denen jedoch der untere nicht ursprünglich, sondern bei einer späteren Verwendung der Platte hergestellt zu sein scheint, bei welcher auch ein viereckiges Loch in dieselbe eingearbeitet worden ist. *b. c* zusammenpassend, 0,12 hoch, 0,22 breit erhalten; nur oben mit Rand. *d* 0,14 hoch und breit erhalten, ringsum gebrochen. Inv. 295. Gefunden 8. Januar 1878 an der Ostfront des Zeustempels.

a I·F·I *b c* \I C *d* VS

Auch diese vier Splitter, deren Zusammengehörigkeit unzweifelhaft ist, stammen von einer Platte mit Aufschrift in grossen monumentalen Buchstaben von architektonischer Bestimmung. Am linken Bruch von *a* und am rechten von *d* sind kleine runde Löcher zur Befestigung eingebohrt, im letzteren sind noch die Spuren eines Eisenstiftes erhalten; *d* scheint nicht der Unterteil von *b. c* zu sein.

---

926. Hellgrüne Glasscherbe, ca. 0,06 hoch und breit erhalten, ringsum gebrochen. Gefunden 22. März 1878 im südlichen Teile der Palästra. Zwischen vier ringförmigen Verzierungen der Rest der lateinischen Inschrift in flach erhabenen Buchstaben.



927. 928. Fragment vom Boden einer roten Thonschale. Gefunden 21. Februar 1881 im »Theokoleon«. Darauf in der Mitte des Innengrundes der Stempel:

927. OCT·SALVE

Ein zweites Exemplar desselben Stempels ist im Tagebuch (I S. 25) als im Kladeos 15. November 1875 gefunden erwähnt und von Hirschfeld abgeschrieben:

928. OCT·SAI·E

Der Ausfall des vorletzten Buchstabens ist offenbar auf Rechnung der geringeren Erhaltung, die abweichende Form des Stempelumrisses vielleicht auf die der Abschrift zu setzen.

---

929. »Boden aretinischer Schale mit Stempel« (Furtwängler). Terrakotten-Inventar 2040. Gefunden 4. Juni 1879 im Nordosten der byzantinischen Kirche

PAVP.O

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

930. Gebogener Streifen aus starker Bronze, 0,015 breit, die Länge bis 0,09 erhalten, beiderseits gebrochen. Bronze-Inventar 14078. Gefunden unter älteren Bronzeresten im Museum. — Facsimiliert von Purgold.



Da das Fragment vom Henkel oder Rande eines Bronzegefäfses stammt, ist nach allen Analogieen die Weihinschrift einer Stadtgemeinde auf ihm zu erwarten, zu deren Namen die erhaltenen drei Buchstaben gehört haben müssen, da sie innerhalb der Dedikationsformel nicht Platz finden. Es liegt daher nahe, Σα[λλεντῖνοι] zu ergänzen und das Weihgeschenk an No. 257. 258 anzureihen.

931. Fragment eines Basisblocks aus feinem grauem Kalkstein, 0,105 hoch, 0,515 breit, 0,36 tief erhalten, an beiden Seiten sowie oben und hinten gebrochen. Die Schrift ist in grofsen Buchstaben nur flach eingehauen, die Linien an den Enden etwas verdickt. — Inv. 607. Gefunden 10. April 1879 in der byzantinischen Ostmauer bei dem Mummiusbathron No. 278. 279.

ΝΑΥΤΑΣΠΡΟΞΕΝ

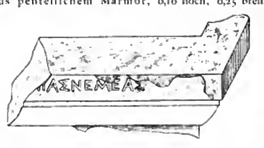
[...... τὰ]ν αὐτᾶς πρόξεν[ον].

932. Fragment vom senkrecht stehenden Mittelblock eines gröfseren Bathron aus gelblichem Kalkstein, etwa 0,45 hoch erhalten, 0,30 breit. Links mit Anschlufsfläche, rechts mit Rand beendet, oben mit etwas vortretendem Rand zum Auflegen des oberen Profilblockes, unten gebrochen. — Inv. 1062. Gefunden 25. Januar 1881 in der byzantinischen Ostmauer. — Facsimiliert von Purgold.



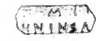
...........νίου, | [νικήσαντα] Ὀλύμ||πια ἀνδρῶν πα]νκρά|-
5 [τιον, ...θ]εος | |..........ί]δα.

933. Fragment vom Oberblock einer Basis aus pentelischem Marmor, 0,10 hoch, 0,25 breit, 0,10 tief erhalten. Das Fragment bildete die rechte Ecke der Vorderseite von der Bekrönung einer kleinen Basis, deren Profil unten erhalten ist; das zur Aufnahme einer Statuenplinthe ausgetiefte Innere ist herausgebrochen, der allein erhaltene Rand trägt auf seiner 0,035 hohen Vertikalleiste den Inschriftrest. — Inv. 1020. Gefunden 15. Dezember 1880 unter den Säulentrommeln auf der Nordseite des Zeustempels. — Facsimiliert von Purgold.



Die nach den Schriftformen wohl dem dritten Jahrhundert v. Chr. angehörige Basis scheint von einem Weihgeschenk der dionysischen Techniten (vergl. No. 405) herzustammen.

933a. Kleines Fragment aus pentelischem Marmor, 0,035 hoch, 0,10 breit, 0,07 tief erhalten, oben mit Rand, an beiden Seiten und unten gebrochen. —



Inv. 1028. Gefunden 3. Dezember 1880 am Metroon. — Facfimiliert von Purgold.

Es ift nicht unwahrfcheinlich, dafs diefer Splitter zu derfelben Bafis gehörte wie No. 933; feine Höhe entfpricht der des fenkrechten Randes, welcher dort die Schrift trägt, das Profil darunter ift hier gebrochen, aber die Buchftabenformen wie die Verwitterung der oberen Fläche gleichen ganz dem gröfseren Fragment. Da unferes zwei Zeilen enthielt, wird es vom Anfang der Schriftfläche oder vielleicht von der links anftofsenden Seite des Oberblocks herftammen, auf welcher die Infchrift begann.

934. Fragment vom Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,15 hoch, 0,39 lang, 0,26 tief erhalten; beiderfeits, fowie unten und hinten gebrochen. Unten ift der Anfatz eines Profils daran erhalten, oben ein Stück der rauhen Standfläche. Die Schrift ift in fehr dünnen Linien eingegraben und in der erften Zeile an einigen Stellen etwas undeutlich geworden. — Inv. 262. Gefunden 6. Dezember 1877 im Südoften des Zeustempels. — Abfchrift von Purgold.

ΩΝΓΝΑΙΟΝΟΚΤΑ
ΜΑΙΩΝΑΡΕΤΗΣΕΝ
ΤΗΝ Δ

[Ἡ πόλις Ἠλεί]ων Γναῖον Ὀκτά]ουιον, | στρατηγὸν Ῥω-μ[αίων, ἀρετῆς ἕν]εκα καὶ | εὐνοίας τῆς εἰς α[ὐτὴν Διί].

Vielleicht galt dies Denkmal dem Cn. Octavius Cn. f. Cos. 165 v. Chr., der während des Krieges gegen Perfeus in Griechenland erft als Gefandter 170/169 v. Chr. (Liv. XLIII, 17, 2), dann als Prätor an der Spitze der Flotte (Liv. XLIV, 17, 5. 21, 3) thätig war. Von den fpäteren gleichnamigen Männern fenatorifchen Standes ift wenigftens keine fpecielle Beziehung zu Griechenland bekannt, die zu der Errichtung der Statue hätte Anlafs geben können.

935. Fragment einer Platte aus pentelifchem Marmor von 0,02 Dicke; 0,115 hoch, 0,18 breit erhalten. Ringsum gebrochen, durch fpätere Verletzung an der linken Seite jetzt bis zu 0,125 Breite verkürzt; Rückfeite glatt. — Inv. 397*b*. Gefunden 18. April 1878 in der Exedra. — Abfchrift von Purgold.

Ο Κ Ρ Α

[Αὐτ]οκρά[τορα ....]

Die in grofsen Buchftaben fcharf eingefchnittene Schrift gehört der Zeit der Antonine an; das Stück ftammt alfo wohl urfprünglich aus der Exedra. Mit No. 393 fcheint es nicht zufammen zu gehören.

936. Flache Bafis aus feinem grauem Kalkftein, 0,12 hoch, 0,58 tief. Breite bis 0,50 erhalten, aber rechts gebrochen, der Stein war vermutlich quadratifch. Die Infchrift ift auf der fenkrechten Vorderfläche in fehr dünnen Zügen eingegraben, die jetzt durch die gleichmäfsige Verwafchung der Oberfläche nur ganz flach erhalten find; einzelne Linien treten fogar in fchwacher Erhebung aus dem Grunde hervor, die durch einen vor der Verwitterung fchützenden Farbenüberzug entftanden ift (vergl. zu No. 423). — Inv. 301. Gefunden 14 Januar 1878 vor dem Opifthodom des Heraion. — Abfchrift von Purgold.

Ι Ι Ι Ε Ν Λ Σ Α Ρ
Θ Ε Ο Κ Ο Λ Ο Ν Α Ν Τ Ι Γ Ε
Σ Π Ο Ν Δ Ο Φ Ο Ρ Η Σ Α

[Ἀν]τιγένης Ἀρ[......... Ἠλεῖος] | Θεοκολ[ῶ]ν Ἀντιγέ[νη τὸν αὐτοῦ υἱόν,] | σπονδοφορήσα[ντα. Διὶ Ὀλυμπίῳ].

Die flache Form der Bafis entfpricht derjenigen der auch inhaltlich und ohne Zweifel zeitlich naheftehenden No. 214. 215. 413. 414. 419, und fcheint auf die archaifierenden Neigungen zurückzuführen, die in den Kreifen der eleifchen Beamtenfamilien wiederholt bemerkbar werden. Ein anderer Antigenes, Sohn des Iafon, kommt No. 197 als eleifcher Sieger vor und gehört gewifs derfelben Familie an.

937. Bafisblock aus weifsem Kalkftein, 0,88 hoch, 0,45 breit, an der linken Seite 0,175, rechts nur noch 0,08 dick, die Vorderfeite konkav ausgearbeitet. Der Stein war der hochkantig geftellte Mittelblock eines halbrunden Bathron und zeigt oben einen fchmalen Rand, an welchen das Oberprofil anfchlofs; auf der Oberfläche ein rundes Zapfenloch zur Befeftigung des Profilblocks; die linke Seite ift für die fpätere Verwendung geradlinig abgefchlagen. — Inv. 671. Gefunden 13. Mai 1879 am Nordwefthor der Altis als Treppenftufe desfelben verbaut. — Abfchrift von Purgold.

ΗΤѠΝΗΛΕΙѠ
ΝΠΑΥCΑΝΙΟΥ
ΕΝΕΚΕΝΔΙΙΟ

[Ἡ πόλις] ἡ τῶν Ἠλείω[ν ....|.....]ν Παυσανί[ο]υ |......| ἀρετῆς] ἕνεκεν Διὶ Ὀ[λυμπίῳ].

938. Profilierter Oberblock eines Bathron aus weifsem Kalkftein, 0,20 hoch, 0,34 breit, 0,27 tief erhalten, links und hinten gebrochen. Der Stein hat an der Vertikalfläche ein erhöhtes Feld (Spiegel), auf welchem die Infchrift fteht, wie das dem L. Mummius errichtete Bathron (No. 319), dem diefes Fragment zeitlich nahe ftehen dürfte. — Inv. 606. Gefunden 8. April 1879 im Often des Ausgrabungsfeldes. — Abfchrift von A. Furtwängler; fpäter nicht wieder aufgefunden.



Z. 1 ift vielleicht ein Reft des Participiums ἐγ[α-ρ[ιστ]οῦ[ντες] (vergl. No. 335, 2) zu erkennen.

939. Fragment vom Oberblock einer Bafis aus grauem Kalkftein, 0,08 hoch, 0,10 breit, 0,20 tief erhalten. Das Stück bildete die linke Ecke der Bekrönung und ift an der rechten Seite gebrochen, unten ift der Anfatz des Profils daran erhalten, oben, wie es fcheint, der Rand. — Inv. 1050. Gefunden 10. Januar 1881 am Zeustempel. — Facfimiliert von Purgold.

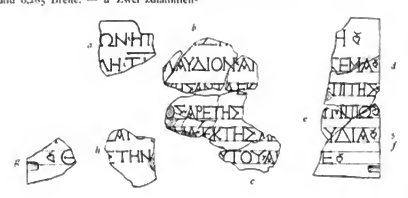


........., | πα[ιδοφορήσαντα, νικήσαντα δὲ Ὀλύμπια] | συν[ωρίδι ......].

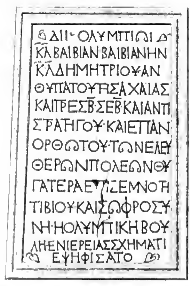
940. Fragmente einer Platte aus grauem, feinkörnigem Kalkftein von teilweife kryftallinifchem Gefüge, 0,035 dick; die Rückfeite ift gerillt und an den Rändern hinten abgefchrägt. Erhalten find etwa 12 Fragmente, von denen 9 zu zwei gröfseren Komplexen zufammenpaffen, der eine aus der Mitte, der andere vom rechten Rande der Platte, deren urfprüngliche Breite nach der ficheren Ergänzung der erften Zeile gegen 1 m betragen haben mufs. Die Infchrift war mit den 6 Zeilen, von denen Teile erhalten find, vollftändig, die Buchftaben ftehen zwifchen fein vorgeriffenen Linien, die befonders in den unteren Teilen fehr deutlich erhalten find. — *a* 0,13 hoch, 0,14 breit, nur oben mit Rand. Inv. 907. Gefunden 15. Mai 1880 im Südweften der Paläftra. — *b* Drei zufammenpaffende Fragmente, ringsum gebrochen, durch Feuer befchädigt und zum Teil fo verkalkt, dafs fie zerfallen und am linken Bruch die fchraffierten Buchftaben fchon 1885 nicht mehr erhalten waren. Inv. 846. Gefunden 14. April 1880 vor der Weft-Altismauer, füdlich von deren Mittelpforte in byzantinifchem Mauerwerk. — *c* Zwei ringsum gebrochene Fragmente. Inv. 981. Gefunden 20. November 1880 im Weften des Pelopion und Inv. 250. Gefunden 28. November 1877 bei der Nordweftecke des Zeustempels. An *b* rechts unten anpaffend vervollftändigen fie diefen Komplex bis zu 0,34 Höhe und 0,285 Breite. — *d* Zwei zufammenpaffende Fragmente, nur oben und rechts mit Rand. Inv. 845. Gefunden 13. und 14. April 1880 im Süden des Philippeion. — *e* Kleines, rings gebrochenes Fragment. Inv. 1041. Gefunden 28. Dezember 1880 in der Paläftra. — *f* Fragment vom rechten Rand. Inv. 306*b*. Gefunden 16. Januar 1878 vor der Weftfront des Zeustempels. *e* und *f* paffen unten an *d* an und bilden mit diefem zufammen einen Komplex von 0,405 Höhe und 0,18 Breite, der den Schlufs fämtlicher Zeilen der Infchrift enthält. — *g* Fragment vom linken Rande, 0,12 hoch, 0,14 breit erhalten. Inv. 306*a*. Gefunden mit *f*; dafs es auch der gleichen Höhe der Tafel angehörte, zeigt die Klammerfpur, die bei *f* unter Zeile 6 angebracht ift. — *h* Rings gebrochenes Fragment, 0,16 hoch, 0,13 breit erhalten; der freie Raum unten zeigt, dafs die Refte den beiden letzten Zeilen angehörten. — *f* und *g* herausgegeben von W. Dittenberger Arch. Zeitung XXXVI (1878) S. 41 No. 125. — Alles zufammen facfimiliert von Purgold.

[Ἠλεί]ων ἡ [πόλ]ις [καὶ ἡ Ὀλυμπικ]ὴ | [βουλ]ὴ Τ(ιβέ-ριον) [Κ]λαύδιον Ἀρ[..... Ἀρ]ιστομᾶ, | [γυμνασιαρχ]ήσαντα ἐκ [τῶν ἰδίων] ἐπὶ τῆς | [τ.. Ὀλυμπιάδ]ος, ἀρετῆς [ἕνεκα Διὶ Ὀλ]υμπίῳ. | .... ταῖος [Ἀριστομ]ᾶ ἐκ τῆς α[ὐτο]ῦ διαθ[ήκη]ς τὴν [εἰκόνα α]ὐτοῦ ἀ[νέθηκε].

Das Denkmal gehört wohl der erften Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. an.



941. Bafis aus pentelifchem Marmor, im ganzen 0,725 hoch, oben 0,46, unten 0,49 breit, etwa 0,45 dick. Die Bafis hat keine äufseren Profile, fondern ift nur an der Vorderfeite von einem profilierten Rand umgeben, die übrigen Seiten glatt. Auf der Oberfläche umgiebt ein glatt bearbeiteter Rand das rauh gefpitzte Innere, in der Mitte runde Vertiefung mit dazu führender Gufsrinne; auf der Unterfeite ein Dübelloch. Danach fcheint fowohl unten als oben eine profilierte Platte fich angefchloffen zu haben. Breite, grobe Schrift. — Inv. 651. Gefunden im Nordweftgraben, verbaut. — Facfimiliert von Purgold.



Διὶ Ὀλυμπίῳ | Κλ(αυδίαν) Βαιβίαν Βαιβιανήν, | Κλ(αυ-
5 δίου) Δημητρίου ἀν|θυπάτου τῆς Ἀχαίας | καὶ πρεσβ(ευ-
τοῦ) Σεβ(αστοῦ) καὶ ἀντι|στρατήγου καὶ ἐπαν|ορθωτοῦ τῶν
10 ἐλευ|θέρων πόλεων θυγατέρα, ἐ[π]ὶ τιμιότη|τι βίου καὶ σω-
φροσύ|νῃ ἐν ἱερείας σχήματι | ἐψηφίσατο.

942. Kleines Fragment einer Platte pentelifchen Marmors, 0,09 hoch und breit, 0,025 dick, ringsum gebrochen. — Inv. 880. — Facfimiliert von Purgold.



Der Z. 1 am Bruch noch erkennbare Buchftabe war Υ. Es ift nicht unwahrfcheinlich, dafs Z. 1 [Α]ὐτ[οκρά-τωρ], Z. 2 ἀρχ[ιερεὺς μέγιστος] oder [δημ]αρχ[ικῆς ἐξουσίας] geftanden hat. Das Bruchftück könnte demnach zu einer ähnlichen Infchriftplatte wie No. 654. 655 gehört haben.

943. Verfatzmarken auf Terracottafragmenten von der bemalten Sima und den Dachziegeln des Schatzhaufes der Geloer. — Facfimiliert von R. Borrmann.



Die Bedeutung der vier letzten Zeichen mag zweifelhaft bleiben; die vorausgehenden find als hochaltertümliche Buchftabenformen zu erkennen; zwar find die für die Einteilung der griechifchen Alphabete entfcheidenden Zeichen nicht vertreten, doch ift gerade die halbrunde Form des γ für Gela charakteriftifch (vergl. Kirchhoff, Studien zur Gefchichte des griech. Alphabets 4. Aufl. S. 48). Die unregelmäfsige Linienführung der Buchftaben erklärt fich aus ihrer flüchtigen Herftellung, fie find mit dem Pinfel in dünnflüffiger Farbe auf die Rückfeiten der noch ungebrannten Thonziegel aufgemalt.

944. Säule des Megarerfchatzhaufes aus grobem Mufchelkalk, mit doppelter Lage von Putz überzogen. Die durch beide Stuckfchichten hindurch eingegrabene Infchrift füllt eine Kannelüre der Säule, die ihr vorausgehende ift erhalten, die rechts anftofsende dagegen zerftört, fo dafs in diefer die Infchrift fich fortgefetzt haben könnte. Der fchräge Strich oben im dritten Buchftaben ift eine zufällige Verletzung des Steins. — Inv. 736. Gefunden 3. Februar 1880 in der byzantinifchen Weftmauer. — Facfimiliert von Purgold.



Nach einer Vermutung des bei der Auffindung gerade anwefenden Profeffor Arnold Schäfer könnte man Γαγ[εῖς] ergänzen und eine Bezeichnung der im Giebel des Schatzhaufes dargeftellten Giganten darin erkennen, die ein Befchauer griechifcher Zeit eingekratzt haben mag. Die Infchrift war etwa 1,50 über dem Boden angebracht.

945. Thonlampe, oben mit Epheukranz verziert, unter dem Fuſs eingepreſst der Name. — Inv. 423. Gefunden 23. Mai 1878 an der Nordweſtecke des Heraion. — Abſchrift von Purgold.

ΓΡΕΙΜΟΥ Πρείμου.

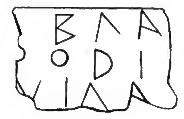
Ein zweites Beiſpiel einer Thonlampe mit dem gleichen Fabrikſtempel iſt unter den Dubletten der olympiſchen Funde nach Berlin gekommen.

946. Fragment einer Säule aus pariſchem Marmor, 0,115 hoch, 0,25 breit, 0,175 dick erhalten, ringsum gebrochen. — Inv. 198*b*. Gefunden 11. Mai 1877 vor der Oſtfront des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



Dieſer Splitter iſt der leider ſehr geringfügige Überreſt eines altgriechiſchen Weihgeſchenks auf Säulenbaſis wie No. 272 und andere.

947. Fragment aus ſtarkem Bronzeblech, 0,03 hoch, 0,05 breit erhalten, nur oben mit Rand, an den anderen Seiten gebrochen. — Inv. 1040. Gefunden 31. Dezember 1880 in der Südoſthalle.



Z. 2 ſcheint vorn am Rande noch die Form eines ϙ, Z. 3 am Schluſs die eines Α erkennbar zu ſein.

948. Splitter pariſchen Marmors, 0,35 hoch, 0,08 breit, 0,12 tief erhalten, ringsum gebrochen. — Inv. 230. Gefunden 5. November 1877 vor der Weſtfront des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



Nach der archaiſchen Form des Delta noch dem fünften Jahrhundert v. Chr. angehörig.

949. Fragment einer Baſis aus pariſchem Marmor, 0,055 hoch, 0,075 breit, 0,035 dick erhalten; nur rechts ein kleines Stück des Randes, wie es ſcheint mit Anſchluſsfläche, ſonſt ringsum gebrochen. — Inv. 984. Gefunden 23. November 1880 an der Südoſthalle. — Facſimiliert von Purgold.



Nach dem Charakter der Schrift Überreſt eines Bathron aus dem fünften Jahrhundert v. Chr.

950. Fragment eines Marmorbathron, 0,15 hoch, 0,30 breit, 0,36 tief erhalten; an beiden Seiten gebrochen, hinten mit Anſchluſsfläche. Auf der Oberfläche iſt der Reſt einer 0,06 tief eingearbeiteten Einlaſſung erhalten, zur Befeſtigung des Fuſses einer Bronzeſtatue, anſcheinend des rechten. — Inv. 1032. Gefunden im November 1880 im Prytaneion. — Facſimiliert von Purgold.



Scheint aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. zu ſein.

951. Kleiner Splitter einer Baſis aus peloponneſiſchem oder Inſel-Marmor, 0,065 hoch und breit, 0,08 tief erhalten. Nur an einer Seite (ungewiſs ob oben oder unten) iſt der Rand mit einem Teil der Horizontalfläche erhalten, ſonſt ringsum gebrochen. — Gefunden 11. März 1880 im Oſten des Zeustempels. — Facſimiliert von Purgold.



Schrift beſter griechiſcher Zeit.

952. Fragment aus feinkörnigem, teilweife kryftallinifchem Kalkftein, 0,16 hoch, 0,11 breit und tief erhalten. Nur unten beendet, oben und an den Seiten gebrochen. Die Vorderfeite ift flach konvex. — Gefunden 3. Januar 1881 im »Theatergraben« am Kronoshügel. — Facfimiliert von Purgold.




953. Fragment einer Bafis aus feinkörnigem grauem Marmor, 0,205 hoch, 0,24 breit, 0,47 tief erhalten, an der linken Seite gebrochen. Auf der Oberfläche ift der runde Fufs einer Säulenbafis ausgearbeitet, in der Mitte ein Zapfenloch zur Befeftigung der darauf aufzuftellenden Säule, von 0,40 Durchmeffer; das Ganze mit diefem Auffatz 0,245 hoch. Die Buchftaben find flach und flüchtig eingegraben, auf Ausmalen durch Farbe berechnet, und fcheinen der früheren römifchen Zeit anzugehören. — Inv. 471. Gefunden 3. Dezember 1878 im Weften des Philippeion. — Abfchrift von Purgold.

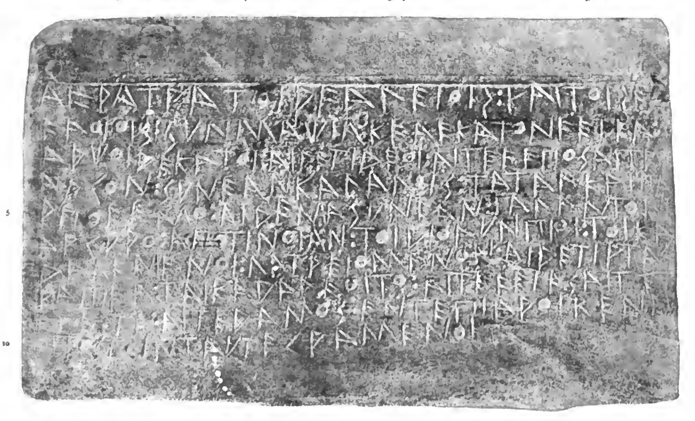


954. Fragment einer Platte aus grobem grauem Marmor, 0,05—0,06 dick; Höhe 0,08, Breite 0,185 erhalten. Rückfeite unregelmäfsig rauh zugehauen; rechts der profilierte Rand erhalten, der an den der fpäteren Magiftratsliften erinnert. — Gefunden nach Schlufs der Ausgrabungen im Sommer 1884. — Facfimiliert von Purgold.



Die äufsere Befchaffenheit des Steines erinnert in vieler Hinficht an die Magiftratstafeln (No. 58—141), mit denen aber der, übrigens ganz unverftändliche, Text keine Verwandtfchaft zeigt.

Zu Sp. 21 No. 9. Facfimile-Reproduktion nach einer Photographie des in London befindlichen Originals.



Zu Sp. 51 No. 22. Zu dieser Bronzeplatte kommt als weiteres Fragment (*h*) ein dreieckiger Splitter von 0,17 Höhe und 0,085 Breite, oben mit Rand. Die Bronze ist an mehreren Stellen rissig und verbogen, der Form nach scheint sich das Bruchstück rechts an *a* angeschlossen zu haben. — Gefunden im Kladeos von einem Anwohner Olympias, 1894 nach Deutschland verkauft. — Facsimiliert von Purgold.



Die durch die Gestalt des Fragments (s. Lemma) nahegelegte Vermutung eines näheren Zusammengehörens mit Fragment *a* wird durch die Schriftreste nicht bestätigt. Zu erkennen sind nur einzelne Wörter: Z. 1 ἐρχέ[αι]. Z. 2 [αἰ] δὲ κα φι[λγ](?). Z. 3 [Σ]ιλανεσ[ντ....]. Z. 5 δὲ ἔστω γέ[νεσθο.....]. Z. 6 αἰτιω[ῆται] oder ein anderer Kasus. Z. 7 δεκαπ[λοῦν](?). Es kann auch ein Bedingungssatz [αἰ] δὲ κα.... gestanden haben. Z. 8 ἔπος τά. Z. 9 ἐκ τᾶς γᾶ[ς]. Die folgenden Zeilen lassen gar nichts mehr mit Sicherheit erkennen.

Zu Sp. 65 No. 30. Altattische Lekythen mit den Aufschriften ΔΙΦΙΛΟΣ|ΚΑΛΟΣ|ΜΕΛΑΝΟΠΟ und ΔΙΦΙΛΟΣ|ΚΑΛΟΣ Ο|ΜΕΛΑΝΟΠ (R. Weisshäupl, Mitteilungen des arch. Instituts in Athen XV (1890) S. 49 No. 5, S. 52 No. 7) sind nach dem durch Technik und Schrift begründeten Urteil des Herausgebers um oder bald nach der Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. angefertigt. Beziehen sie sich, wie überwiegend wahrscheinlich, auf dieselbe Person wie unser olympisches Proxeniedekret, so hat das bei der von uns vorgetragenen Zeitbestimmung des letzteren keine chronologische Schwierigkeit, da der Natur der Sache nach jene in die allerfrüheste Jugend, dieses in das reife Mannes- oder gar Greisenalter des Geehrten zu setzen ist, ein Intervall von vierzig oder vielleicht sogar fünfzig Jahren also ganz natürlich erscheint.

Zu Sp. 71 No. 34. Das Stück gehörte zu einer Tafel mit erhabenen Buchstaben wie No. 36. 817. 818, die Schrift ist also nicht linksläufig, wie es in unserem Facsimile erscheint, sondern muss von der entgegengesetzten Seite der Tafel gelesen werden, wie die Wiederholung der Abbildung unter No. 818*c* zur Anschauung bringt.

Zu Sp. 73 No. 36. Bruchstücke ganz genau entsprechender Art, die aber unmöglich von derselben Tafel stammen können, sind No. 34. 817. 818.

Zu Sp. 115 f. No. 54, 37. Ein weiteres Beispiel der hier besprochenen Wendung ἱερὰν ποιεῖν ist im Index schol. Halens. hib. 1894/5 p. VI No. 3 aus der Inschrift von Apollonia in Pisidien bei E. Legrand und E. Chamonard, Bulletin de correspondance Hellénique XII (1893) p. 256 No. 35 nachgewiesen, welche danach so zu lesen und zu ergänzen ist: Αὐρ(ήλιον) Ξανθίαν Μενν[έ]λ[ου, ἀγωνισάμενον | ἐνδόξως τὴν ἱερὰν | Σεβαστοδώρητον | Αἰλ(ίαν) Κεραυνεῖον | θέμιν γ' πυθικῶν (d. h. παίδων πυθικῶν, vergl. Syll. I. G. 399. 400) [πά]λην καὶ ποιήσαν|τα ἱ[ερ]ὰν ἐπὶ θεου[ο]|θέ|του καὶ [ἱ] ἀ[γ]ωνο[θ]έ|του τοῦ ἀξιολογω|τάτου Μάρ(κου) Αὐρ(ηλίου) Δια[κ]λέ|ους φιλοπάτριδος.

Zu Sp. 137 ff. No. 59 ff. Über den Stand der hier verzeichneten Funktionäre würden sich wesentlich abweichende Resultate ergeben, wenn etwa das No. 61, 9. 10. 11. 62, 19. 20. 21. 64, 27. 29. 30. 34 auftretende Zeichen, das bei etwas verschiedener Gestalt doch überall als Ligatur von ΔΟ oder ΔΟΥ sich zu erkennen giebt, von den übrigen ähnlichen Abkürzungen zu trennen und δοῦ[λος] zu deuten wäre. Dann müsste man annehmen, dass nicht nur in diesen drei Texten, sondern auch in den übrigen, wo der an sich mehrdeutige blosse Genetiv steht, die Epispondorchesten nicht als Söhne, sondern als Sklaven der Spondophoren anzusehen wären. Dafür könnte sprechen, dass auf diese Weise das chronologisch immerhin auffallende Auftreten dreier Generationen in dem Personal desselben Jahres (z. B. No. 86) beseitigt würde; auch deuten die Namen der Epispondorchesten nirgends mit Bestimmtheit auf einen Familienzusammenhang mit den Theokolen und Spondophoren; dagegen aber fällt ins Gewicht, dass es auf jeden Fall sehr misslich ist, jene eine Ligatur von den übrigen in denselben Inschriften vorkommenden, äusserlich ganz gleichartigen Zeichen zu trennen, sowie auch eine unterschiedslose und darum leicht missverständliche doppelte Verwendung des Genetivs anzunehmen, wonach er innerhalb derselben Texte bald das Verhältnis des Vaters zum Sohn, bald das des Herrn zum Sklaven bezeichnen würde.

Zu Sp. 301 No. 174. F. Hiller v. Gärtringen (bei Pauly-Wissowa, Realencyklopädie II, 1 S. 1135) bringt diese Inschrift in Verbindung mit dem Versuch, den arkadischen Bund wiederherzustellen, der nach dem Zeugnis einer noch ungedruckten Urkunde von Magnesia am Mäander um 194 v. Chr. mit vorübergehendem Erfolge gemacht worden ist. Da nämlich auf diesem Denkmal auch Phleius unter den Gliedern des Bundes der Arkader erscheine, so stehe nichts im Wege anzunehmen, dass da-

mals auch das achäische Pellana sich den Arkadern angeschlossen habe; dieses nämlich, nicht die Ortschaft im oberen Eurotasthale, müsse die Heimat des Philippos gewesen sein, da der Stamm der Azanen sonst nur im nördlichen Arkadien nachweisbar sei. Diese scharfsinnige Kombination erscheint aber einmal deshalb bedenklich, weil die ganze Ausdrucksweise unseres Epigramms doch auf einen Arkader von Abstammung hindeutet, nicht auf den Bürger einer achäischen Gemeinde, die damals gerade in eine politische Verbindung mit Arkadien getreten war, sodann aber weil die Inschrift nach ihrem paläographischen Charakter unmöglich aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. sein kann. Dafs ein Zweig des azanischen Stammes abgetrennt von dem Hauptteil im äufsersten Süden an der lakonischen Grenze fafs, ist auffallend, aber gewifs nicht undenkbar. Vielleicht ist eine weitere Spur von Azanen im südöstlichen Arkadien in dem Grabepigramm aus Tegea zu erkennen, das Roehl, Jahrbücher für Philologie 1878 S. 600, und danach Kaibel, Rhein. Mus. XXXIV S. 186 No. 479*a*, herausgegeben hat. Denn die Vergleichung von Vs. 1 *πάντων Ἀζάνων ὡς δαικρατον* und Vs. 3 *βέβληται δ' ἐπ' ἐμοὶ πατρὶν κόνις* führt doch darauf, dafs in oder um Tegea Azanen gewohnt haben müssen.

Zu Sp. 329 No. 211. Die Inschrift ist zeitlich wohl etwas zu hoch hinaufgerückt, da die Plattenform des Steines (s. Nachträge zu No. 320—324. 365) vielmehr auf Entstehung im ersten nachchristlichen Jahrhundert, und zwar kaum lange vor der Mitte desselben, hinweist (s. Bd. II Sp. 159 Anm. 1).

Zu Sp. 349 ff. No. 239. Mit Recht bezieht F. Hiller v. Gärtringen auf die Familie dieses Olympioniken Theopropos die Inschrift von Chalke, die er nach einer ungenügenden Publikation von Rofs zuerst genau nach eigener Abschrift veröffentlicht hat, Inscr. Gr. insularum maris Aegaei I p. 159 No. 959: [Τε]βέριον Κλαύδιον | ....λον Θεοπρόπε[ν], | τὸν κράτ]ιστον ὑπατ[ικον, | Μᾶρκος] Αὐρήλιος .. .. Z. 3 zu Ende ergänzt H. Θεόπροπο[ν], kaum richtig. Der Olympionike ist Vater von Senatoren, hier erscheint ein Sohn eines Theopropos als Konsular; vermutlich ist jene Inschrift jünger als die olympische, denn das Aufsteigen eines der Söhne in die höchste Rangklasse des senatorischen Standes würde der Dichter des Epigramms schwerlich mit Stillschweigen übergangen haben, wenn es damals schon stattgefunden hätte. Das Gentile Αὐρήλιος (s. Sp. 207 zu No. 110) in der Inschrift von Chalke unterstützt einigermafsen unsere Zeitbestimmung der olympischen, wenn auch ein einzelner Fall nicht allzuviel Gewicht hat.

Zu Sp. 377 No. 259. F. Koepp, Rhein. Museum L S. 268 ff., behandelt die Frage nach der Entstehungszeit dieses Denkmals und der Veranlassung der Weihung von neuem, und entscheidet sich für die Meinung des Pausanias. Aber die Voraussetzung, von der er ausgeht, »hinter dem *ἐκεῖ δοκεῖν* des Pausanias verbirgt sich gewifs etwas Beachtenswertes, eine Überlieferung«, ist nicht nur unerwiesen, sondern auch deshalb unwahrscheinlich, weil Pausanias ja die Ereignisse, auf die er das Denkmal bezieht, in dem unmittelbar vorhergehenden Buche (IV, 25) ausführlich erzählt hat. Mag man also auch von seiner Sorgfalt und seinen Fähigkeiten noch so gering denken, so wird man es natürlich finden, dafs ihm bei der Beschreibung des Anathems der naupaktischen Messenier jene Vorgänge einfielen. Handelt es sich aber nur um eine Vermutung des Pausanias, so müfsten doch sehr gewichtige positive Gründe für sie sprechen, wenn wir uns bei ihr beruhigen sollten. Solche hat aber Koepp nicht beigebracht, und dagegen fällt stark ins Gewicht, dafs jene Kämpfe zwar durchaus rühmlich für die Messenier waren, ihr Ergebnis aber viel eher eine Niederlage als ein Sieg desselben genannt werden konnte.

Zu Sp. 425 No. 301. Ein Ehrendekret von Delphi für denselben Seleukos ist bei den dortigen Ausgrabungen zu Tage gekommen (Bulletin de correspondance Hellénique XVIII p. 248 No. III). Dasselbe fällt zwischen 157 und 150 v. Chr. Wenn Seleukos dort Ἀλεξανδρεύς heifst, so ist wohl anzunehmen, dafs er aus Rhodos gebürtig war und, während er in königlichen Diensten stand, durch Verleihung des Bürgerrechts von Alexandreia ausgezeichnet wurde. Für die Chronologie der Inschriften ist die Verschiedenheit des Ethnikon ohne Bedeutung, da das ursprüngliche Bürgerrecht neben dem verliehenen fortbestand (s. Sp. 392. 444).

Zu Sp. 443 No. 320—324. Nach der Beschaffenheit der Basis (Kern aus Gufswerk mit Marmorplatten verkleidet) ist dieselbe schwerlich früher als gegen Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts entstanden. Damals ein Gruppendenkmal des Mummius und seiner 10 Legaten erst neu zu errichten, konnte schwerlich jemand in den Sinn kommen. Es hat also wohl damals eine Neuaufstellung schon vorhandener Statuen mit Ersatz des ursprünglichen Bathron durch das erhaltene stattgefunden (s. Bd. II Sp. 143 ff.).

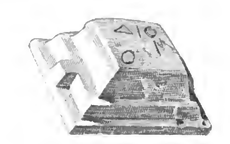
Zu Sp. 477 No. 365. Die Beziehung der Inschrift auf den Diktator Cäsar wird sehr unwahrscheinlich durch die Beschaffenheit des Steines. Denn die Verkleidung gemauerter Basen durch Marmorplatten ist erst kurz vor Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. aufgekommen, und speciell der Gebrauch eines parischen Marmorziegels vom Tempeldach zu diesem Zwecke weist unser Denkmal der Gruppe des P. Memmius Regulus und Genossen (No. 337—348) zu (s. Bd. II Sp. 159 Anm. 1).

ANHANG.

GEWICHTE.

Gruppe I. Dreiftufige Gewichte. Gefamthöhe 0,045, wovon 0,022 auf die oberfte Stufe kommen; Grundfläche etwa 0,09 im Quadrat. Die beiden unteren Stufen find auf 2 Seiten durch einen Vorfprung verbunden. Oben graviert in gebrochener Linie Διός. O. — 2 Exemplare:

1. Inv. 12306 (1859,2 gr.). Berlin (Abbildung). Vollftändig erhalten, die rauhe Unterfeite mit Vertiefung, ihre Ränder etwas abgekantet.
2. Inv. 13652 (1835 gr.). Rauher Gufs, aber vollftändig und vortrefflich erhalten.



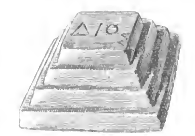
Gruppe 2. Dreiftufige Gewichte von etwa 0,045 Gefamthöhe auf 0,09 quadratifcher Grundfläche. Die oberfte Stufe 0,022 hoch; die beiden unterften Stufen find auf 2 gegenüberliegenden Seiten durch einen Vorfprung verbunden, der von der Oberfläche der Mittelftufe bis zum Rande der unteren reicht. Oben in der Diagonale graviert Διός. X. — 2 Exemplare:

3. Inv. 13650 (1838,7 gr.). Berlin (Abbildung). Rauher Gufs; eine der unteren Ecken etwas befchädigt; auf der Unterfeite 2 Aushöhlungen.
4. Inv. 13651 (1833,5 gr.). Vollftändig und gut erhalten; auf der Unterfeite ausgehöhlt und an den Rändern etwas abgekantet.

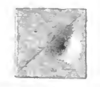


Gruppe 3. Vierftufige Gewichte von 0,045 Gefamthöhe, etwa 0,09 im Quadrat Grundfläche. Oben graviert Διός. — 4 Exemplare:

5. Inv. 13042 (1754,7 gr.). Die unterfte Stufe ift an der linken Vorderecke mit einem Nagel, deffen Kopf jetzt fehlt, durchbohrt, für welchen ein Stück der darüberliegenden Ecke der zweiten Stufe abgearbeitet wurde. Die fehr verwifchte Schrift ift hier etwas kleiner als auf dem abgebildeten Exemplar.
6. Inv. 10840 (1749,9 gr.). Berlin. Vollftändig und gut erhalten, die Unterfläche ift ringsum abgekantet und zeigt eine Vertiefung. Die Schrift ift hier diagonal eingegraben.



7. Inv. 2871 (1747 gr.). Berlin (Abbildung). Rauher Gufs, vollftändig erhalten. Auf der Unterfläche ift eine Diagonallinie eingegraben und eine Vertiefung ausgehöhlt (f. Abbildung nebenftehend).
8. Inv. 5528 (1744,4 gr.). Vollftändig; auf der rauhen Unterfeite etwas ausgehöhlt.



Gruppe 4. Vierftufige Gewichte von demfelben Typus und gleicher Gröfse wie Gruppe 3, nur fteht die gravierte Schrift hier buftrophedon in die 4 Ecken verteilt. Δ Ι / Ɛ Ο

— 2 Exemplare:

9. Inv. 12702 (1761,9 gr.). Schönes, vollftändig und glatt erhaltenes Exemplar.
10. Inv. 13556 (1735,2 gr.). Vollftändiges Exemplar, etwas rauh oxydiert. Auf der Unterfläche find 2 der Ränder abgekantet.

Gruppe 5. Zweiftufiges Gewicht vom Typus und der Gröfse der folgenden Gruppe, auf der Oberfläche graviert ΔΙΟΣ / Ο

— 1 Exemplar:

11. Inv. 4663 (920,3 gr.). Vollftändiges Exemplar, bis auf einige Schrammen gut erhalten; die Rückfeite etwas ausgehöhlt.

Gruppe 6. Zweiftufige Gewichte; Höhe 0,027 (die untere Stufe 0,015, die obere 0,012 hoch); Grundfläche 0,075 im Quadrat. Auf der Oberfläche diagonal graviert: Διός. X. — 2 Exemplare:

12. Inv. 13160 (915,9 gr.). Vollftändig und gut erhalten; die Unterfläche forgfältig mufchelförmig ausgehöhlt.
13. Inv. 5247 (910,9 gr.). Berlin (Abbildung). Vollftändig und gut erhalten. Unterfläche etwas ausgehöhlt, die Ränder abgekantet.



Gruppe 7. Dreiftufiges Gewicht; 0,032 hoch, 0,07 Grundfläche. Auf der oberften Stufe diagonal graviert Σ / ΔΙΟΣ

— 1 Exemplar:

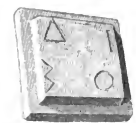
14. Inv. 12583 (911,8 gr.). Vollftändig, nicht ganz regelmäfsig gegoffen; auf der Unterfläche mit Vertiefung.

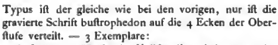
Gruppe 8. Zweiftufige Gewichte, Höhe etwa 0,025, Grundfläche etwa 0,075 im Quadrat. Oben gravierte Schrift Διός. — 11 Exemplare:



15. Inv. 2755 (885,1 gr.). Vollftändig, aber etwas oxydiert; auf der Rückfeite ift eine Diagonallinie eingegraben.
16. Inv. 12460 (881,6 gr.). Vollftändig und trefflich erhalten, glatter Gufs.
17. Inv. 5278 (880,9 gr.). Berlin. Die rechte hintere Ecke der unteren Stufe ift abgebrochen.
18. Inv. 13161 (879,2 gr.). Vollftändig, aber oxydiert, oben und unten etwas ausgehöhlt, vielleicht nur zufällig.
19. Inv. 13623 (879,1 gr.). Vollftändig erhalten, die linke hintere Ecke durch beide Stufen hindurch mit Nagel durchbohrt, die Schrift fteht hier am Vorderrand der oberen Stufe.
20. Inv. 5543 (878,8 gr.). Vollftändig, etwas oxydiert; an der Unterfläche zwei und ein halber Rand abgekantet.
21. Inv. 5184 (877,8 gr.). Vollftändig; in der rechten Vorderecke Nagel durch beide Stufen hindurch gefchlagen.
22. Inv. 5364 (873,2 gr.). Vollftändig, mit Nagel und Schrift wie 13623.
23. Inv. 5899 (864,3 gr.). Berlin (Abbildung). Vollftändig, rauher unregelmäfsiger Gufs, zwei der Unterränder abgekantet.
24. Inv. 13091 (850,7 gr.). Die rechte hintere Ecke war durch beide Stufen hindurch durchbohrt und ift gebrochen.
25. Inv. 13080 (835,8 gr.). Ebenfo, an der durchbohrten Ecke gebrochen.

Gruppe 9. Zweiſtufige Gewichte von etwa 0,025 Geſamthöhe und 0,075 quadratiſcher Grundfläche. Der





Typus iſt der gleiche wie bei den vorigen, nur iſt die gravierte Schrift buſtrophedon auf die 4 Ecken der Oberſtufe verteilt. — 3 Exemplare:

26. Inv. 5277 (880,6 gr.). Vollſtändig erhalten; an der linken vorderen Ecke (am Σ) iſt ein Nagel durchgeſchlagen.
27. Inv. 13647 (874,8 gr.). Vollſtändig, aber etwas oxydiert; an der rechten vorderen Ecke (am O) iſt ein Nagel durchgeſchlagen, der die Ecke der oberen Stufe abgeſprengt hat.
28. Inv. 14022 (872,8 gr.). Berlin (Abbildung). Vollſtändiges und gut erhaltenes Exemplar.

Gruppe 10. Einſtufige Gewichte von 0,015 Höhe und etwa 0,065 im Quadrat. Oben diagonal graviert Διός. X. — 3 Exemplare:



a



b

29. Inv. 13649 (460,2 gr.). Vollkommen erhalten, von ſchönem glattem Guſs; auf der Unterfläche ein Vorſprung. Die Ränder an 2 Seiten unten etwas vortretend.
30. Inv. 12224 (452,3 gr.). Berlin (Abbildung). Unregelmäſsiger Guſs mit Löchern, hat durch Oxydation etwas verloren. Die Ränder an 2 Seiten unten etwas vorſtehend, auf der Unterfläche ein Vorſprung (ſ. Abb. *b*).
31. Inv. 5279 (451,7 gr.). Etwas kleiner, aber vollſtändig und ſchön erhalten; der Abſatz auf der Unterfläche wie bei den vorigen, die Ränder glatt.

Zwei weitere Exemplare gehören nach ihrem Gewicht vermutlich zu dieſer Klaſſe, ſind aber ſo ſtark oxydiert, daſs ihre Schrift zu undeutlich geworden iſt, um eine ſichere Zuteilung zu ermöglichen.

32. Inv. 5552 (460 gr.). Schrift ſcheint diagonal geſtanden zu haben, die Unterfläche iſt an 2 Rändern abgekantet.
33. Inv. 5844 (458 gr.). Zwei der unteren Ränder ſtehen etwas vor, an den beiden anderen in der Mitte Zapfen; nur Διός iſt noch zu erkennen.

Gruppe 11. Einſtufige Gewichte von 0,013 Dicke und etwa 0,063 quadratiſcher Gröſse. Auf der Oberfläche graviert Διός. — 9 Exemplare:

34. Inv. 5369 (437,6 gr.). Berlin (Abbildung). Vollſtändig und glatt erhalten, bis auf kleine Löcher im Guſs.
35. Inv. 5301 (436,3 gr.). Vollſtändig erhalten, unten ein Rand abgekantet.
36. Inv. 13013 (436 gr.). Vollſtändig, bis auf einige Schrammen glatt erhalten; unten an 2 Rändern abgekantet.
37. Inv. 13606 (435,2 gr.). Berlin. Linke hintere Ecke etwas abgeſtoſsen.
38. Inv. 13387 (434,7 gr.). Vollſtändig und vortrefflich erhalten.
39. Inv. 5830 (433,8 gr.). Vollſtändig, aber oberflächlich oxydiert.
40. Inv. 5937 (432,2 gr.). Ebenſo wie das vorige.



41. Inv. 5111 (432,2 gr.). Berlin. Etwas gröſser und dünner, unten ſtarker Anſatz von Eiſenroſt.
42. Inv. 7679 (429 gr.). Berlin. Vollſtändig erhalten, unten mit Eiſenroſt.

Ein weiteres Exemplar, das zu dieſem Typus zu gehören ſcheint, iſt zu ſtark oxydiert, um ſicher beſtimmt zu werden:

43. Inv. 13115 (435,9 gr.). Etwas gröſser (0,067 im Quadrat); an 2 Seiten ſteht unten der Rand ein wenig vor.

Gruppe 12. Einſtufige Gewichte von ganz dem gleichen Typus wie die vorhergehende Gruppe, nur mit Nagel in der Mitte durchbohrt, deſſen oben gewölbter Kopf die gravierte Schrift zum Teil verdeckt, ſo daſs in einigen Fällen das I unterhalb desſelben wiederholt worden iſt. — 15 Exemplare:



44. Inv. 13648 (442,2 gr.). Vollständiges, glatt erhaltenes Exemplar, der von hinten durchgeschlagene Nagel läfst die Schrift unverletzt.
45. Inv. 7849 (440,2 gr.). Berlin. Vollständig und gut erhalten, der Nagel geht mitten durch die Schrift.
46. Inv. 5680 (439,7 gr.). Berlin. Ebenso, unten mit Eisenrost, das I ist unter dem Nagelkopf wiederholt.
47. Inv. 7012 (438,4 gr.) Berlin. An der rechten hinteren Ecke, die eine alte Vertiefung zeigt, unbedeutend beschädigt; unten Eisenrost.
48. Inv. 13460 (438,3 gr.). Vollkommen erhalten.
49. Inv. 6964 (438,1 gr.). Ebenso, der von hinten eingeschlagene Nagel verletzt das O.
50. Inv. 13854 (438 gr.). Kleine Beschädigung an einer Ecke, glatter Gufs.
51. Inv. 4417 (437,9 gr.). Berlin. Vollständig, aber rauher, unregelmäfsiger Gufs mit kleinen Löchern; die Schrift kleiner.
52. Inv. 5603 (437,6 gr.). Vollständiges, glatt gegossenes Exemplar.
53. Inv. 7680 (437,2 gr.). Ebenso.
54. Inv. 3877 (436,3 gr.). Ebenso; der nicht ganz durchgeschlagene Nagel mit besonders hohem und breitem Kopf.
55. Inv. 13971 (436,3 gr.). Berlin (Abbildung). Vollständig, aber rauher Gufs und etwas oxydiert.
56. Inv. 5469 (436 gr.). Berlin. Vollständig, aber rauher Gufs mit unregelmäfsigen Rändern.
57. Inv. 4191 (432,5 gr.). Vollständig, aber oxydiert.
58. Inv. 4404 (426,8 gr.). Eine Ecke beschädigt, die Oberfläche stark von Oxyd zerfressen, so dafs die Schrift fast ganz geschwunden ist.

Gruppe I3. Von sehr ähnlicher Form und Gröfse, aber etwas abweichender Art sind die nachstehenden 4, mehr individuell gebildeten Stücke, welche ebenfalls in der Mitte, durch die gravierte Schrift Διός hindurch, mit einem Nagel durchbohrt sind.

59. Inv. 5906 (440,1 gr.). Die Schrift steht am hinteren Rande, über dem grofsen, hoch vortretenden Nagel; an einer Seite unten etwas vorstehender Rand, an der anstofsenden ist er aufsen rauh, wie abgebrochen.
60. Inv. 172[1] (439,5 gr.). Schrift wie bei dem vorigen über dem beiderseits dick hervortretenden Nagel; sie ist jedoch durch starke Oxydation fast verlöscht.
61. Inv. 5677 (439,6 gr.). Die Schrift steht diagonal, das Omikron hat viereckige Form ◇, das I ist unter dem Nagelkopf wiederholt.
62. Inv. 5927 (438,6 gr.). Die Ränder wie bei Inv. 5906; die Schrift steht hier an dem vorderen, rauhen Rand.

Gruppe I4. Viereckige Gewichte von abgestumpft pyramidaler Form; 0,015 hoch, von etwa 0,05 quadratischer Grundfläche. Die Weihinschrift Διός ist quer über die Mitte graviert; auf der darüber abgeschrägten Seite das Σ. — 5 Exemplare:

63. Inv. 7271 (237 gr.) Berlin (Abbildung). Vollständig und gut erhalten, unten mit etwas Ansatz von Eisenrost.
64. Inv. 11572 (235,4 gr.). Vollständig erhalten, aber etwas oxydiert.
65. Inv. 13835 (233,5 gr.). Berlin. Ebenso.



66. Inv. 11551 (232,5 gr.). Ebenso.
67. Inv. 4905 (228,1 gr.). Berlin; hat durch Oxydation etwas verloren.

Gruppe I5. Flache, rechteckige Gewichte von 0,011 Höhe, 0,06 Länge, 0,04 Breite. Die Ränder stehen schräg und sind in der Mitte der Langseiten mit je einem Vorsprung versehen, der zum Teil wieder abgefeilt ist. Auf der Oberfläche graviert

O
ΔΙΟΣ

— 2 Exemplare:

68. Inv. 5324 (236,3 gr.). Vollständiges, glatt erhaltenes Stück; die Weihinschrift steht am unteren Rande, das O über dem gleichen Buchstaben derselben.
69. Inv. 13465 (236,2 gr.). Vollständig und wohl erhalten; von den Vorsprüngen an den Langseiten ist nur der eine etwas abgeglättet. Das O steht hier unter der Mitte der am oberen Rande eingravierten Weihinschrift.

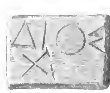
Gruppe I6. Flache, rechteckige Gewichte von 0,011 Höhe, 0,065 Länge, 0,042 Breite. Die Ränder stehen etwas schräg und zeigen in der Mitte der Langseiten zwei Vorsprünge, die aber durch Abfeilen bisweilen geglättet sind. Die auf der Oberfläche gravierte Schrift Διός. A hat in einigen, offenbar von derselben Hand ausgeführten Exemplaren statt des Δ ein deutliches A an erster Stelle. — 6 Exemplare:

[1]) Inv. 172 gehört dem nach Schlufs der Ausgrabungen angelegten Nachtragskatalog an. Gefunden 13. September 1884 im Norden des Heraion.



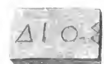
70. Inv. 13157 (234,2 gr.). Vollständiges, glatt erhaltenes Exemplar mit dem Schreibfehler A statt Δ.
71. Inv. 4780 (230,7 gr.). Wohlerhaltenes Exemplar mit korrekter Schrift.
72. Inv. 12918 (229,9 gr.). Vollständiges, schön erhaltenes Stück ohne Schriftfehler.
73. Inv. 11917 (229,1 gr.). Berlin (Abbildung). Vollständig, etwas rauh gegossen, die Vorsprünge an den Langseiten abgeglättet; mit dem Schreibfehler.
74. Inv. 13012 (227,6 gr.). Ebenso.
75. Inv. 4835 (218,1 gr.). Vollständig, mit starken Vorsprüngen, aber so sehr oxydiert, dass die Schrift fast ganz geschwunden und das Gewicht nicht unwesentlich vermindert ist.

Gruppe 17. Flache, rechteckige Gewichte von etwa 0,014 Höhe, 0,055 Länge, 0,04 Breite. Auf der Oberfläche graviert die Inschrift Διός. X, in welcher das O mit dem Zirkel eingegraben und besonders gross gebildet ist. — 6 Exemplare:



76. Inv. 5403 (232,6 gr.). Berlin. Vollständig, aber schlechter, rauher Guss mit Löchern.
77. Inv. 5183 (229,8 gr.). Gut erhaltenes, glattes Exemplar mit abgekanteten Rändern.
78. Inv. 12246 (229,7 gr.). Vollständig und wohl erhalten; auf der Oberfläche, links von der Schrift ein senkrechter Strich eingegraben; auf der Unterseite ein Absatz.
79. Inv. 7283 (229,1 gr.). Berlin (Abbildung). Vollkommen erhalten, die Ränder stumpf.
80. Inv. 12971 (222,3 gr.). Vollständig, aber die Oberfläche oxydiert.
81. Inv. 12481 (210,3 gr.). Schlecht erhaltenes Exemplar, an den Rändern und unten stark von Oxyd zerfressen und an Gewicht geschwächt.

Gruppe 18. Flache, rechteckige Gewichte, etwa 0,01 hoch, 0,06—0,065 lang, 0,038 breit. Auf der Oberfläche graviert Διός. — 7 Exemplare:

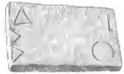


82. Inv. 13624 (217,8 gr.). Berlin. Vollkommen erhaltenes Stück von glattem, scharfem Guss.
83. Inv. 12993 (217,3 gr.). Ebenso.
84. Inv. 11658 (216,6 gr.). Ebenso.
85. Inv. 2625 (216,3 gr.). Ebenso.
86. Inv. 7565 (216,1 gr.). Berlin. Ebenso.
87. Inv. 12799 (215,7 gr.). Ebenso.
88. Inv. 12571 (215,1 gr.). Berlin (Abbildung). Ebenso.

Gruppe 19. Glatte, rechteckige Gewichte, genau des gleichen Typus wie die vorhergehenden, in der Mitte mit Nagel durchbohrt, dessen Kopf auf der Oberfläche breit geschlagen ist und die Schrift zum Teil verdeckt. Das ι ist daher bisweilen darunter wieder nachgraviert worden. — 6 Exemplare:

89. Inv. 13376 (219,1 gr.). Vollständig erhalten und wenig oxydiert.
90. Inv. 217 (219 gr.). Berlin (Abbildung). Vollständig und wohlerhalten.
91. Inv. 12528 (217,4 gr.). Vollständig erhalten und wenig oxydiert.
92. Inv. 5143 (217,1 gr.). Ebenso.
93. Inv. 11737 (216,9 gr.). Ebenso.
94. Inv. 4826 (213,7 gr.). Berlin. Vollständig, hat aber durch Oxydation etwas verloren; unten mit Eisenrost.

Gruppe 20. Glatte, rechteckige Gewichte von gleicher Art und Grösse, wie die vorhergehende Gruppe, nur ist die Schrift hier bustrophedon gestellt und in die 4 Ecken verteilt: Διός. — 3 Exemplare:



95. Inv. 4837 (220,3 gr.). Vollständiges, glatt gegossenes Stück von vortrefflicher Erhaltung.
96. Inv. 13355 (213,7 gr.). Vollständig, aber die Oberfläche oxydiert.
97. Inv. 7652 (211,2 gr.). Berlin (Abbildung). Vollständig, aber stark von Oxyd zerfressen.

Gruppe 21. Gewichte desfelben Typus, mit der in den 4 Ecken verteilten, buftrophedon geftellten Schrift Διός, in der Mitte von einem Nagel mit rundem Kopf durchbohrt. — 5 Exemplare:

98. Inv. 13452 (218,3 gr.). Berlin. Vollkommen erhaltenes Stück.
99. Inv. 171 (218 gr.). Vollftändig und trefflich erhalten.[1])
100. Inv. 11901 (216,6 gr.). Ebenfo.
101. Inv. 13557 (216,3 gr.). Ebenfo.
102. Inv. 13836 (215,3 gr.). Vollftändig, aber mit oxydierter Oberfläche.

Gruppe 22. Flache, rechteckige Gewichte von ähnlicher Form und Gröfse wie die vorausgehenden Gruppen, aber von weniger regelmäfsiger Geftalt und mehr individueller Bildung. Auf der Oberfläche bei allen graviert

ΔΙΟΣ

— 11 Exemplare:

103. Inv. 13959 (221,8 gr.). 0,012 hoch; 0,06 lang; 0,04 breit; die Seitenwände ftehen etwas fchräg und find unten abgekantet, das Ganze ift ftark mit Oxyd überwuchert.
104. Inv. 12205 (221,5 gr.). 0,014 hoch; Gröfse wie vorher; eine der Längskanten ift oben abgefchrägt; rauher Gufs, ftark oxydiert.
105. Inv. 13806 (221,2 gr.). Gröfse wie No. 13959. Glatter Gufs; an den fchrägftehenden Rändern ift in der Mitte der einen Langfeite noch der Anfatz eines abgefeilten Vorfprungs zu erkennen.
106. Inv. 12026 (220 gr.). 0,016—0,018 hoch; 0,045 lang; 0,038 breit; die gerade ftehenden Ränder find unten etwas abgekantet; die Oberfläche ift ftark oxydiert, die diagonal ftehende Schrift zum gröfsten Teil verwifcht.
107. Inv. 4949 (219,8 gr.). Berlin. 0,012—0,013 dick und etwa 0,05 lang, 0,04 breit; die Seiten find unregelmäfsig befchnitten wie bei den folgenden 3 Stücken. Auf der Rückfeite Diagonallinie eingegraben; die Schrift vorn am oberen Rande.
108. Inv. 5582 (218,6 gr.). Ebenfo, die Schrift hier in der Mitte der Vorderfeite.
109. Inv. 120*h* (218,3 gr.). Ebenfo, unten abgekantet und etwas oxydiert. Die Schrift fteht hier buftrophedon in den Ecken verteilt.
110. Inv. 11707 (217,7 gr.). Ganz wie No. 4949, die Ränder unten abgekantet.
111. Inv. 5819 (218,2 gr.). 0,013—0,015 dick, 0,055 lang, 0,035 breit; glatter Gufs mit regelmäfsigen geraden Rändern, die unten abgefchrägt find. Die Schrift mit ◇ breit eingraviert in der Mitte.
112. Inv. 7750 (217 gr.). Berlin. 0,012 hoch, 0,06 lang, 0,03 breit, unregelmäfsiger, glatter Gufs, die Langfeiten find abgefchnitten.
113. Inv. 12827 (215,7 gr.). Gegen 0,015 hoch, 0,057 lang, 0,047 breit; unter der auf der Oberfläche gravierten Schrift ift der ovale Kopf eines Nagels eingefchlagen; unregelmäfsige Form.

Gruppe 23. Kleinere zweiftufige Gewichte, 0,013 bis 0,014 hoch, 0,043 lang, bis 0,035 breit. Auf der Oberfläche graviert Διός. O — 3 Exemplare:

114. Ohne No. (125,9 gr.). Rauher Gufs von mäfsiger Erhaltung; das Σ der Weihinfchrift fteht hier abgebrochen in der linken Vorderecke, in der rechten das O.
115. Inv. 354 (121,6 gr.). Berlin (Abbildung in ¹/₁). Vollftändig; rauher Gufs mit anklebendem Oxyd.
116. Inv. 4375 (117,8 gr.). Vollftändig, rauh gegoffen; die Schrift verteilt wie auf dem erften Exemplar diefes Typus.



Gruppe 24. Einftufige Gewichte von nicht ganz regelmäfsiger Form, 0,011 hoch, Grundfläche 0,043 lang, 0,038 breit; die Ränder ftehen fchräg nach oben geneigt. Auf der Oberfläche graviert

ΔΙΟΣ
Α

— 2 Exemplare:

117. Inv. 2870 (118,2 gr.). Vollftändiges, glatt erhaltenes Exemplar; die Weihinfchrift am hinteren Rande, das A davor, unter dem I.
118. Inv. 4197 (114,7 gr.). Vollftändig und glatt; die Weihinfchrift ift auf der durch Abfchrägung der Ränder noch verkleinerten Oberfläche diagonal verteilt.

[1]) Inv. 171 bezieht fich auf den nach Schlufs der Ausgrabungen angelegten Nachtragskatalog. Das Stück ift 13. September 1884 im Norden des Heraion gefunden.

Gruppe 25. Dreieckige Gewichte von etwa 0,01 Höhe und 0,05—0,055 Seitenlänge (f. Abbildung Gruppe 28). Die Ränder find glatt gegoffen und meift etwas fchräg geftellt, die Ecken bisweilen etwas gerundet. Auf der Vorderfeite graviert die Weihinfchrift Διός, deren letzter Buchftabe des Raumes wegen an die rechte Seite unter das O gerückt ift. Diefes ift mit einem zirkelartigen Inftrument eingegraben und daher fchematifch kreisrund und befonders grofs gebildet, wie immer in den verfchiedenen Gewichtsftufen der mit X bezeichneten Serie. Letzterer Buchftabe, der in dem befchränkten Dreieck der Oberfläche nicht mehr Platz fand, ift hier auf der Unterfeite eingraviert. — 6 Exemplare:

119. Inv. 14192 (114 gr.). Sehr gut erhaltenes Exemplar, nur ift eine Ecke glatt abgefchnitten.

120. Inv. 12516 (112,8 gr.). Gut erhalten, an einem Rande mit Aushöhlungen; die Kreislinie des O ift hier nicht ganz gefchloffen, fondern durch Abgleiten des Zirkels doppelt gezogen.
121. Inv. 556 (112,4 gr.). Gut erhaltenes Exemplar.
122. Ohne No. (111,3 gr.). Ganz wie No. 14192.
123. Inv. 14348 (110,2 gr.). Vollftändiges Exemplar, aber weniger gut erhalten, Oberfläche ftark von Oxyd zerfreffen.
124. Ohne No. (100,2 gr.). Ebenfo, auf der Rückfeite Aushöhlungen und Oxydwucherungen, durch welche das X ganz verfchwunden ift; dafs das Stück aber ficher hierher gehört, zeigt die Gröfse und Bildung des O.

Gruppe 26. Dreieckige Gewichte, 0,012 hoch, die Seiten urfprünglich etwa 0,055 lang; die eine Ecke ift jedoch abgeftumpft, nicht durch zufällige Verletzung, fondern in alter Zeit abgefchnitten. Die Ränder ftehen etwas fchräg; auf der Oberfläche graviert

ΔΙΟΣ

— 3 Exemplare:

125. Inv. 5079 (111,6 gr.). Obere Spitze befchnitten, die Schrift am unteren Rande.
126. Inv. 6024 (110,4 gr.). Berlin. Schlecht erhaltenes Exemplar, ftark oxydiert; die Schrift fteht am oberen Rande.
127. Inv. 14196 (108,4 gr.). Die Schrift fteht hier wie bei Gruppe 25 und 28 an 2 Rändern verteilt.

Gruppe 27. Dreieckige Gewichte, 0,01 hoch, die Seiten des im allgemeinen gleichfeitigen Dreiecks 0,045—0,055 lang. Die Ränder find gerade und glatt gegoffen, auf der Oberfläche ift entweder in 1 Zeile durch die Mitte, oder abgebrochen auf die Seiten verteilt eingraviert Διός. — 11 Exemplare:

128. Ohne No. (111,2 gr.). Vollftändig, aber oxydiert; mit Vertiefung auf der Unterfeite.
129. Inv. 5942 (110 gr.). Berlin. Vollftändiges, gut erhaltenes Exemplar.
130. Inv. 7502 (110 gr.). Berlin. Vollftändig, rauher Gufs, unten mit Vertiefung.
131. Inv. 12039 (109,4 gr.). Berlin. Vollftändig, auf der Unterfeite etwas ausgehöhlt.
132. Inv. 14095 (109,2 gr.). Sehr gut erhalten, unten mit ausgehöhlter Rinne.
133. Inv. 5212 (108,9 gr.). Weniger gut erhalten; unten mit Vertiefung.
134. Inv. 14115 (108 gr.). Sehr gut erhalten, die untere Spitze mit einer ausgehöhlten Rinne durchbohrt.
135. Inv. 12218 (107,8 gr.). Ebenfo erhalten, unten mit kleiner Vertiefung.
136. Inv. 12806 (107,8 gr.). Gut erhalten; die Schrift ift hier etwas kleiner.
137. Ohne No. (105,6 gr.). Vollftändiges, aber ftark oxydiertes Exemplar.
138. Inv. 5829 (105,4 gr.). Ebenfo.

Gruppe 28. Dreieckige Gewichte, ganz von dem gleichen Typus wie die vorigen Gruppen, nur in der



Mitte von einem Nagel durchbohrt, welcher gewöhnlich oben oder auf beiden Seiten glatt abgefeilt ift, fo dafs er kaum mehr erkennbar bleibt. — 4 Exemplare:

139. Inv. 13750 (108,8 gr.). Gut erhalten, die eine Spitze ift unten halb ausgehöhlt.
140. Inv. 5498 (108,4 gr.). Berlin (Abbildung). Vollkommen erhalten.
141. Inv. 7011 (108,3 gr.). Gut erhalten; die eine Spitze ift unten halb ausgehöhlt.
142. Ohne No. (107,8 gr.). Gut erhalten; die Schrift fteht hier in einer Zeile in der Mitte.

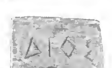
Gruppe 29. Einftufiges Gewicht von derfelben nicht genau geradlinigen Form und den gleichen Mafsen wie die der Gruppe 24, mit fchräg ftehenden Rändern. Auf der Oberfläche graviert

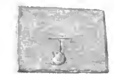
ΔΙΟ
Σ

auf der Rückfeite X. — 1 Exemplar:

143. Inv. 13608 (108,2 gr.). Vollkommen und glatt erhalten; die Weihinschrift am Schlusse abgebrochen, das Σ unter dem O stehend. Letzteres ist ein genauer Kreis, sorgfältig mit dem Zirkel gezogen, dessen Stich im Mittelpunkt sichtbar ist (vergl. zu Gruppe 25).

Gruppe 30. Dünne Gewichte, nur etwa 0,004 hoch, von rechteckiger Form, die in den Massen bei den einzelnen Exemplaren schwankt. Sämtlich rauh gegossen und von Nagel durchbohrt, der aber meist ziemlich glatt abgefeilt ist; auf der Oberfläche in gravierter Schrift Διός, immer mit viereckigem Omikron; auf der Rückseite T eingegraben. — 4 Exemplare:





144. Inv. 134 (108,8 gr.). 0,062 lang, 0,054 breit; die Schrift steht hier diagonal, lässt aber dieselbe Hand erkennen, wie 11594.
145. Inv. 13454 (107,6 gr.). 0,052 lang, 0,05 breit.
146. Inv. 11594 (106,9 gr.). Berlin (Abbildung). 0,067 lang, 0,047 breit.
147. Inv. 13892 (100,5 gr.). In der Grösse gleich No. 13454, hat aber durch Oxydation stark verloren; auch die Schrift ist fast ganz geschwunden, sie scheint hier wieder diagonal gestanden zu haben.

Gruppe 31. Dreieckige Gewichte, etwa 0,01 dick, 0,06 lang, 0,05 breit. Die 3 Seiten sind nach innen geschweift glatt ausgeschnitten; in punktierten Linien auf der Oberfläche eingegraben Διός. — 2 Exemplare:
148. Inv. 5371 (97,7 gr.). Berlin (Abbildung). Vollständiges, glatt gegossenes und gut erhaltenes Exemplar.
149. Inv. 7013 (96,7 gr.). Vollkommen erhaltenes Exemplar, die geschweiften Ränder sind ringsum abgekantet; die punktierte Schrift ist hier in 2 Zeilen abgebrochen.

Gruppe 32. Grosses zweistufiges Gewicht von mehr als 0,04 Höhe und 0,095 bis 0,1 annähernd quadratischer Grundfläche. Jede Stufe ist gegen 0,02 hoch und mit schrägem Rand nach oben verjüngt. Auf der unteren Stufe ein dreistrahliger Blitz, auf der Oberfläche diagonal in pastosem Relief gegossen

ΔΙΟΣ

— Einziges Exemplar:
150. Inv. 8461 (1926—1927 gr.). Rauher Guss von etwas plumper Ausführung; an der einen Ecke ist die Oberstufe etwas ausgelaufen; auf der entgegengesetzten Ecke ist die Unterstufe von einem runden Loch durchbohrt.

Gruppe 33. Grosses dreistufiges Gewicht, etwa 0,03 hoch und gegen 0,08 quadratischer Grundfläche. Auf der Oberfläche in starkem Relief gegossen die zweizeilige Schrift

ΔΙΟΣ
ΚΑΛ

— Einziges Exemplar:
151. Inv. 5754 (972 gr.). Vollständiges, glatt gegossenes Stück, auf der Unterfläche eine unregelmässige Aushöhlung.

Gruppe 34. Dreistufiges Gewicht von etwa 0,03 Höhe und gegen 0,08 ungefähr quadratischer Grundfläche. Die Stufen sind gerade abgesetzt, die eine untere Ecke durchbohrt; auf der Oberfläche ist parallel dem Rande

ΔΙΟΣ

und darunter ein jederseits fünfzackiger Blitz in starkem Relief gegossen. — Einziges Exemplar:
152. Inv. 12122 (958,3 gr.). Vollständig erhalten; rauher, plumper Guss mit einzelnen Vorsprüngen auf allen seinen Teilen.

Gruppe 35. Flache, viereckige Gewichte von demselben Typus und gleichen Grössenverhältnissen wie die folgenden, nur ist auf der Oberfläche in Reliefbuchstaben gegossen

ΔΙΟΣ
ΚΑΛ

— 3 Exemplare:
153. Inv. 13159 (497,2 gr.). Vollkommen erhaltenes, schönes Exemplar, auf der Rückseite etwas unregelmässig ausgehöhlt.
154. Inv. 6879 (487,3 gr.). Ebenso.
155. Inv. 227 (des Nachtragsverzeichnisses) (481,8 gr.). Ebenso, nur unregelmässiger im Guss.

Gruppe 36. Flache, viereckige Gewichte; 0,014 hoch, etwa 0,065 quadratifcher Grundfläche; die Ränder ftehen fchräg, nach oben zurückweichend. Auf der Oberfläche in ftarkem Relief gegoffene Schrift Διός | ΚΛΑ. — 4 Exemplare:



156. Inv. 5535 (475,4 gr.). Schönes, glatt gegoffenes Stück, vollkommen erhalten, die Unterfeite etwas rauh.
157. Inv. 14234 (474,5 gr.). Ebenfo gut erhalten; auf der Unterfläche find die Ränder etwas abgekantet und 3 parallele Linien eingegraben.
158. Inv. 12025 (473 gr.). Berlin (Abbildung). Vollkommen erhalten, rauher Gufs.
159. Inv. 5947 (472,5 gr.). Ebenfo erhalten und gegoffen.

Gruppe 37. Flache Bronzegewichte, 0,015 hoch und etwa 0,06 Seitenlänge der annähernd quadratifchen Grundfläche. Die Ränder nach oben hin abgefchrägt; auf der Oberfläche in Relief gegoffen Διός, darunter ftilifierter Blitz. — 2 Exemplare:



160. Inv. 7624 (419,2 gr.). Vollftändiges Exemplar, aber offenbar im Gufs verunglückt; die Vorderfeite mit Blitz und Schrift in fehr hohem Relief, die Rückfeite aber ganz unregelmäfsig, in der Mitte unförmig dick, am Rande ganz dünn und zackig.
161. Inv. 7626 (367,4 gr.). Berlin (Abbildung). Vollftändig, aber oxydiert und abgenutzt.

Gruppe 38. Gewichte von viereckiger, abgeftumpft pyramidaler Form; 0,015 hoch, mit einer nicht immer genau quadratifchen Grundfläche von 0,045—0,055 Seitenlänge. Über die Oberfläche hinweg fteht die in Relief gegoffene Infchrift Διός | ΚΛΑ. — 15 Exemplare:



162. Inv. 12097 (273,8 gr.). Vollftändig erhaltenes, glatt oxydiertes Stück.
163. Inv. 13006 (263,9 gr.). Vollftändig, aber rauh gegoffen und ftark oxydiert.
164. Inv. 12045 (263,2 gr.). Vollftändig, etwas abgerieben, unten mit Eifenroft.
165. Inv. 7275 (247,1 gr.). Berlin (Abbildung). Unterfeite ftark ausgehöhlt und mit Eifenroft.
166. Inv. 12964 (246,7 gr.). Vollftändiges, glattes Exemplar; nur unten rauh.
167. Inv. 6881 (246,4 gr.). Vollftändiges, gut erhaltenes Stück.
168. Inv. 8462 (246 gr.). Vollftändig, rauher Gufs; Unterfeite etwas ausgehöhlt.
169. Inv. 12805 (245,8 gr.). Vollftändiges, glattes Exemplar.
170. Inv. 7014 (245,8 gr.). Ebenfo, auf der Unterfeite rauhe Vertiefung.
171. Inv. 11930 (244,6 gr.). Etwas oxydiert, die Schrift nicht ganz deutlich.
172. Inv. 7501 (244,3 gr.). Vollftändig, auf der Unterfeite etwas vertieft.
173. Inv. 13152 (243,4 gr.). Vollftändig und fehr gut erhalten.
174. Inv. 12762 (239,9 gr.). Rauher Gufs, etwas abgenutzt; Unterfeite gehöhlt.
175. Inv. 13991 (238,6 gr.). Ebenfo, die Schrift faft ganz verwifcht.
176. Inv. 12119 (233,6 gr.). Ebenfo, ftark oxydiert und undeutlich.

Gruppe 39. Gewichte derfelben Form und Gröfse wie der vorige Typus mit der in Relief gegoffenen Auffchrift

ΔΙΟΣ
ΚΛΑ

— 2 Exemplare (vielleicht gehören die beiden letzten von Gruppe 38 auch hierher).

177. Inv. 3398 (237,8 gr.). Vollftändig, aber etwas oxydiert.
178. Inv. 12545 (234,1 gr.). Ebenfo, die Schrift verwifcht, doch ift ΚΛ ficher zu erkennen.

Gruppe 40. Flache, viereckige Gewichte vom gleichen Typus, aber geringerer Gröfse wie die Gruppe 37; 0,012 hoch, von etwa 0,055 quadratifcher Grundfläche; die Ränder ftehen nach oben fchräg geneigt, eine Ecke ift durchbohrt. Auf der Oberfläche in Relief gegoffen

ΔΙΟΣ

darunter Blitz. — 6 Exemplare:

179. Inv. 5571 (238,2 gr.). Berlin. Vollkommen erhaltenes Exemplar.
180. Inv. 7100 (236,6 gr.). Ebenfo gut erhalten.
181. Inv. 12177 (233 gr.). Berlin. Ebenfo.
182. Inv. 4629 (231,8 gr.). Ebenfo.
183. Inv. 12339 (231,5 gr.). Ebenfo.
184. Inv. 7625 (231,1 gr.). Vollftändiges, aber im Gufs verunglücktes Exemplar; durchaus entfprechend der No. 7624 der Gruppe 37. Da beide zufammen gefunden worden find (11. November 1879 im Nordoften der byzantinifchen Kirche), ift es wahrfcheinlich, dafs fie auch zufammen verloren, d. h. in diefem Falle wohl als mifsglückte Exemplare verworfen wurden. Dazu ftimmt, dafs unfer Stück das einzige der kleineren Serie ift, welches keine Durchbohrung an einer der Ecken zeigt; diefe fcheint erft an den in Gebrauch genommenen Gewichten ausgeführt worden zu fein.

Gruppe 41. Flache, viereckige Gewichte von 0,011 bis 0,013 Höhe und etwa 0,055 quadratifcher Grundfläche; die Ränder find nach oben abgefchrägt; auf der Oberfläche in Relief gegoffen die Schrift Διὸς | καλ. — 4 Exemplare:



185. Inv. 3851 (260 gr.) Vollftändig, nur an einer Ecke etwas befchädigt.
186. Inv. 12147 (242 gr.). Vollftändig, auf der Oberfläche Gufslöcher und die Schrift etwas abgenutzt.
187. Inv. 12146 (240,4 gr.). Berlin (Abbildung). Ebenfo.
188. Inv. 120e (237,7 gr.). Ebenfo; auf der Rückfeite in punktierten Linien tief eingegraben E.

Gruppe 42. Flache, viereckige Gewichte, in Gröfse und Form dem vorftehenden Typus durchaus gleich; nur mit der Abweichung in der zweiten Schriftzeile

ΔΙΟΣ
ΚΛΑ

— 2 Exemplare:

189. Inv. 3586 (228,5 gr.). Berlin. Vollkommen erhaltenes, fchönes Exemplar.
190. Inv. 12044 (227,8 gr.). Ebenfo.

Gruppe 43. Dicke, rechteckige Gewichte, 0,018 hoch, von etwa 0,035 langer und 0,03 breiter Grundfläche; die etwas nach oben zu geneigten Ränder find an den Ecken und auf der Unterfeite meift ein wenig abgekantet. Auf der Oberfläche fteht in fchwachem, gegoffenem Relief Διὸς | ἱερῶν. — 9 Exemplare:



191. Inv. 4723 (136,2 gr.). Stark abgekantet mit Gufslöchern, die Schrift verwifcht.
192. Inv. 12888 (131,2 gr.). Vollftändiges und glatt erhaltenes Stück; die Ecken find hier nicht abgekantet, fondern fcharf erhalten.
193. Inv. 14066 (126,4 gr.). Berlin. Vollftändig und gut erhalten.
194. Ohne No. (125,6 gr.). Etwas verrieben und ftark abgekantet.
195. Inv. 13037 (125,6 gr.). Abgekantet, auf der Rückfeite punktiert K.
196. Inv. 8200 (125,3 gr.). Ebenfo, auch auf der Rückfeite.
197. Inv. 3275 (125,3 gr.). Berlin (Abbildung). Rauh gegoffen, die Ecken und Unterränder nicht abgekantet. Auf der unebenen Rückfläche wieder punktiert K (f. Abbildung).
198. Inv. 9977 (123,3 gr.). Abgekantet, die Schrift fehr verlöfcht; unten K punktiert.
199. Inv. 13356 (121,2 gr.). Die Ecken find fcharf, aber die Unterränder abgekantet, die Schrift oben verwifcht; auf der Unterfläche punktiert K.

Gruppe 44. Viereckige Gewichte von etwa 0,015 Höhe, 0,035 Länge, 0,03 Breite. Die Ränder find etwas fchräg nach oben geneigt; auf der Oberfläche in Relief gegoffen Διός, darunter Blitz, deffen verfchiedene Stilifierung die beiden Abbildungen veranfchaulichen. — 12 Exemplare:

200. Inv. 120*c* (130,1 gr.). Vollftändig, aber die Schrift auf der rauhen Oberfläche ftark verwifcht.
201. Inv. 120*d* (129,1 gr.). Berlin. Ebenfo.
202. Inv. 1044 (127,9 gr.). Ebenfo erhalten wie die vorhergehenden.
203. Inv. 6961 (121,9 gr.). Gut erhalten, mit fcharfen Rändern; die linke hintere Ecke ift durchbohrt.
204. Inv. 12839 (119,7 gr.). Berlin (Abbildung). Gut erhaltenes Exemplar mit durchbohrter Ecke und unten abgekanteten Rändern.

205. Inv. 7521 (119,6 gr.). Ebenſo, der Blitz ſehr breit, die Schrift ſteht unregelmäſsig, das Σ in der rechten hinteren Ecke.





206. Inv. 12889 (119,6 gr.). Ähnlich, ſchlechter erhalten, linke hintere Ecke durchbohrt.
207. Inv. 13258 (119,5 gr.). Berlin. Gut erhalten, aber unregelmäſsiger Guſs; ebenſo durchbohrt.
208. Inv. 8447 (119,3 gr.). Schlechter erhalten, rechte vordere Ecke durchbohrt.
209. Inv. 7990 (119,2 gr.). Von etwas abweichender, länglicher Form, 0,018 dick, 0,034 lang, 0,025 breit; linke vordere Ecke durchbohrt.
210. Inv. 12118 (118,3 gr.). Oberflächlich oxydiert; linke hintere Ecke durchbohrt.
211. Inv. 120a (117,9 gr.). Berlin (Abbildung). Gut erhalten, rauher Guſs.

Gruppe 45. Viereckige Gewichte von etwa 0,013 Höhe und gegen 0,04 annähernd quadratiſcher Grundfläche. Glatt gegoſſen mit geraden Wänden. Auf der Oberfläche in paſtoſem Relief gegoſſen der Typus der eleiſchen Münzen: Adler mit Schlange in den Fängen und Umſchrift Διὸς Ὀλυμπίου. — 3 Exemplare:



212. Inv. 5614 (135 gr.). Berlin (Abbildung). Vollkommen erhalten, der letzte Buchſtabe der Umſchrift iſt aus Raummangel ausgefallen.
213. Inv. 9997 (125,1 gr.). Vollkommen erhalten, die Schrift zieht ſich um den ganzen oberen Rand bis zur linken Ecke.
214. Inv. 3150 (120,8 gr.). Ebenſo; die Schrift endet am oberen Rande hinter dem Flügel des Adlers.

Gruppe 46. Rechteckiges Gewicht von 0,011 Höhe, 0,04 Länge, 0,032 Breite, von ſcharfem Guſs mit glatten geraden Wänden, in der Ausführung ähnlich der vorigen Gruppe (45). Auf der Oberfläche in ſauberem Relief gegoſſen

ΔΙΟΣ

— Einziges Exemplar:
215. Inv. 120f (130,6 gr.). Wohlerhaltenes Exemplar; einige der Ränder ſind etwas abgekantet.

Gruppe 47. Viereckiges Gewicht bis 0,018 dick, 0,43 lang, 0,40 breit, dem Typus der Gruppe 45 ſehr ähnlich; ſcharf, mit etwas geſchweiften Rändern gegoſſen. Auf der Oberfläche der Adler auf der Schlange in ſehr hohem Relief gegoſſen, ohne alle Umſchrift. — Einziges Exemplar:
216. Inv. 3645 (128,7 gr.). Sehr gut erhalten.

Gruppe 48. Viereckiges Gewicht von 0,018 Höhe und etwa 0,035 quadratiſcher Grundfläche; ſcharf gegoſſen mit geraden glatten Wänden, ähnlich wie das der Gruppe 46. Auf der Oberfläche iſt am hinteren Rande in hohem Relief der Blitz gegoſſen, am vorderen ſteht ſauber graviert die Weihinſchrift

ΔΙΟΣ

— Einziges Exemplar:
217. Inv. 2513 (128,6 gr.). Sehr gut erhaltenes Stück.

Gruppe 49. Kleine, viereckige Gewichte, 0,01 hoch und gegen 0,03 quadratiſcher Grundfläche. Die Seitenränder etwas ſchräg. Auf der Oberfläche in flachem Relief gegoſſen am vorderen Rande der Blitz und darüber, ſtets von rechts nach links geſchrieben.

ƆΟΙΔ

— 21 Exemplare:
218. Inv. 127 (81,9 gr.). Oberfläche ſtark verrieben, Schrift und Blitz kaum mehr erkennbar.
219. Inv. 14154 (76,5 gr.). Schlechter Guſs, verrieben und von Oxyd überwuchert.
220. Inv. 12910 (71,7 gr.). Ebenſo; der Blitz ganz undeutlich.
221. Inv. 120e (65,7 gr.). Ebenſo; die Schrift deutlich, der Blitz fehlt faſt ganz.
222. Inv. 8464 (65,6 gr.). Ebenſo.
223. Inv. 3919 (65 gr.). Berlin; von etwas länglicher Form.
224. Inv. 6595 (64,4 gr.). Schrift undeutlich.

225. Inv. 120*b* (64,3 gr.). Berlin. Etwas verrieben.
226. Inv. 3898 (62,7 gr.). Schlechter, löcheriger Gufs.
227. Inv. 4201 (62,4 gr.). Berlin; ftark verrieben.
228. Inv. 14399 (61,8 gr.). Beffer gegoffen und gut erhalten; die unteren Ränder find etwas abgekantet; die linke hintere Ecke ift durchbohrt und das Loch mit Blei glatt ausgegoffen.
229. Inv. 13245 (61,7 gr.). Berlin. Oberfläche verrieben, rechte hintere Ecke durchbohrt.
230. Inv. 10302 (61,5 gr.). Gut erhaltenes Exemplar, nicht durchbohrt.
231. Inv. 11959 (61 gr.). Ebenfo.
232. Inv. 11544 (60,6 gr.). Gut gegoffen und erhalten, die Ränder unten etwas abgekantet; die linke hintere Ecke durchbohrt und mit Blei wieder ausgegoffen.
233. Inv. 5828 (60,5 gr.). Schlecht gegoffen, aber leidlich erhalten.
234. Inv. 12766 (60,3 gr.). Ebenfo; durchbohrt.
235. Inv. 4480 (60,2 gr.). Schlecht gegoffen, die Infchrift faft ganz unkenntlich.
236. Inv. 12940 (59,1 gr.). Durch Gufsfehler ift die Infchrift zum Teil ausgeblieben; die linke hintere Ecke mit grofsem rundem Loch durchbohrt.
237. Inv. 11620 (58,2 gr.). Berlin; vollftändiges, etwas verriebenes Exemplar.
238. Inv. 12995 (58 gr.). Verfchwommener Gufs, die linke hintere Ecke durchbohrt.

Gruppe 50. Kleines, viereckiges Gewicht von 0,009 Höhe und etwa 0,04 quadratifcher Grundfläche; in der fcharfen Ausführung des Guffes den Gruppen 45—48 fehr ähnlich, aber auf der Oberfläche nur die Schrift

ΔΙΟΡ|ΟΛΥΝ|ΠΙΩ

in 3 Zeilen in fehr paftofem Relief gegoffen. — Einziges Exemplar:

239. Inv. 11827 (71,1 gr.). Vollkommen erhalten.

Gruppe 51. Kleinere, viereckige Gewichte, vom Typus der Gruppe 45, 0,01 hoch und etwa 0,033 annähernd quadratifcher Grundfläche; Adler und Umfchrift

ΔΙΟΡΟΛΥΜΠΙΩ

in Relief gegoffen wie bei den vorigen. — 4 Exemplare:

240. Inv. 9800 (69 gr.). Relief und Schrift fehr verfchwommen.
241. Inv. 13380 (64,2 gr.). Vollkommen erhaltenes, fcharfes Exemplar.
242. Inv. 14242 (62,3 gr.). Ebenfo.
243. Inv. 12429 (60,3 gr.). Relief wieder weniger deutlich.

Gruppe 52. Rechteckige Gewichte von 0,013 Höhe, 0,03 lang, 0,025 breit. Auf der Oberfläche in Relief gegoffen die Auffchrift Διός und darüber der Blitz. Von ähnlicher Fabrik wie die Gruppen 45, 46 etc. — 2 Exemplare:

244. Inv. 12576 (65,2 gr.). Berlin (Abbildung). Wohlerhaltenes Stück.
245. Inv. 13782 (62,8 gr.). Ebenfo.

Gruppe 53. Viereckiges Gewicht von 0,015 Höhe, 0,027 Länge, 0,024 Breite. Kleineres Stück genau des gleichen Typus wie das der Gruppe 48 mit dem in Relief gegoffenen Blitz am hinteren und der gravierten Infchrift

ΔΙΟΣ

am vorderen Rande. — Einziges Exemplar:

246. Inv. 760 (64,5 gr.). Wohlerhaltenes Stück.

REGISTER.

I. RELIGION UND KULTUS.

3. MONATE.

4. AGONISTISCHES.

5. VERMISCHTES.

II. GRIECHISCHES STAATSWESEN.

1. ELIS.

a. Rat und Volksversammlung.

---

b. Staats- und Kultusbeamte und deren Gehilfen.

III. RÖMISCHES STAATSWESEN.

1. DIE KAISER UND IHRE FAMILIEN.

IV. GEOGRAPHISCHE NAMEN.

V. PERSONENNAMEN.

VI. RÖMISCHE NAMEN.

1. PRAENOMINA.

2. NOMINA GENTILIA.

3. COGNOMINA.

VII. BEMERKENSWERTE WÖRTER.

VIII. SACHLICHES UND SPRACHLICHES AUS DEN ANMERKUNGEN.

IX. KRITISCH ODER EXEGETISCH BEHANDELTE STELLEN AUS ALTEN SCHRIFTSTELLERN.

X. VERGLEICHENDE ZUSAMMENSTELLUNG DER NUMMERN DIESER SAMMLUNG MIT DENEN DER ERSTEN PUBLIKATIONEN IN DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG.

Archäologifche Zeitung			Diefe Sammlung	Archäologifche Zeitung			Diefe Sammlung	Archäologifche Zeitung			Diefe Sammlung
Band	Seite	No.	No.	Band	Seite	No.	No.	Band	Seite	No.	No.
XXXIII	178	1	259	XXXIV	223	27	226	XXXV	42	53	412
	181	2	631			28	227		43	54	293
		3	247		225	29	446		47	55	184
	183	4	39			30	485		48	56	5
XXXIV	47	5	631		226	31	248		95	57	274
	48	6	266		227	32	146			58	634
	49	7	252	XXXV	36	33	367			59	295
	50	8	382			34	221			60	177
	52	9	386		37	35	371		96	61	398
	53	10	281		38	36	304			62	413
		11	280			37	303			63	76
		12	331			38	335		97	64	69
	56	13	436		39	39	338			65	117
	57	14	431, 432			40	424		98	66	429
	59	15	735			41	426		99	67	438
	128	16	52		40	42	458		100	68	237
	138	17	217			43	439		101	69	613
	140	18	406		41	44	483			70	614
	141	19	239			45	441		102	71	615
	142	20	222			46	479			72	616
		21	655			47	443			73	621
	219	22	260		42	48	228		103	74	625
	220	23	640			49	213			75	626
		24	415			50	638		104	76	627
	221	25	330			51	411		105	77	628
	222	26	370			52	410			78	435

Archäologifche Zeitung Band	Seite	No.	Diefe Sammlung No.
XXXV	105	79	645
		80	478
		81	463
	106	82	487
		83	453
		84	656
		85	657
	138	86	149
	189	87	153
		88	639
	190	89	229
		90	230
		91	148
		92	59
	191	93	337
		94	428
		95	223
	192	96	442
		97	451
		98	452
	193	99	467
		100	466
		101	449
		102	486
	194	103	445
		104	480
		105	400
	195	106	448
		107	568
		108	339
		109	647
		110	648
	196	111	11
XXXVI	37	112	302
		113	329
	38	114	328
	39	115	837
		116	191
		117	366
		118	372
		119	236
	40	120	444
		121	218
	41	122	403
		123	192
		124	460
		125	940
		126	457
	82	127	144
	83	128	164
	84	129	159
		130	174
	86	131	319
		132	281
		133	320

Archäologifche Zeitung Band	Seite	No.	Diefe Sammlung No.
XXXVI	86	134	323
		135	322
		136	324
		137	321
	88	138	155
		139	420
		140	401
		141	216
	89	142	215
		143	402
		144	372
		145	468
	90	146	225
	91	147	54
	94	148	55
		149	610
		150	620
	95	151	623
		152	624
		153	619
	96	154	620
		155	619
		156	623
	97	157	620
		158	620
		159	622
		160	84
	98	161	102
		162	99
	99	163	106
		164	80. 84
	100	165	100
		166	119
		167	113
		168	124
		169	78
	101	170	421
		171	287
	102	172	659
		173	316
		174	476
	139	175	268
		176	17
		177	30
	140	178	21
		179	270
		180	710
		181	245
	141	182	24
		183	813
		184	265
		185	8
	142	186	143
		187	271
	143	188	20

Archäologifche Zeitung Band	Seite	No.	Diefe Sammlung No.
XXXVI	143	189	22
		190	716
		191	262
		192	272
	174	193	307
		194	312
	175	195	309
		196	308
		197	654
		198	833
	176	199	433
		200	434
		201	471
		202	472
	177	203	298
		204	82
		205	118
	178	206	107
	179	207	106
		208	124
		209	84
		210	74
	180	211	120
		212	129
		213	713
		214	705
		215	731
		216	642
		217	660
	181	218	652
		219	561
		220	630
XXXVII	45	221	635
	46	222	161
	47	223	3
	48	224	16
	49	225	12
	51	226	25
	52	227	57
	53	228	655
	54	229	186
		230	219
		231	296
	55	232	408
		233	409
		234	416
		235	427
	56	236	437
		237	437
		238	422
		239	461
		240	65
	58	241	83
	59	242	106
		243	106

Archäologifche Zeitung Band	Seite	No.	Diefe Sammlung No.
XXXVII	59	244	101
	60	245	104
	61	246	87
		247	66
		248	117
	62	249	210
		250	518
		251	497
		252	498
		253	621
	125	254	45
	126	255	51
		256	45
		257	40
	127	258	325
		259	47
	131	260	46
	132	261	56
	134	262	297
		263	334
	135	264	317
		265	357
	136	266	462
		267	224
		268	430
		269	447
	137	270	450
		271	460
	138	272	477
		273	465
		274	473
	139	275	276
	140	276	176
		277	188
		278	180
	141	279	197
		280	61
		281	541
		282	494
		283	373
	142	284	61
		285	727
	144	286	162. 163
		287	161
	145	288	166
	146	289	167
		290	637
		291	278
		292	279
	147	293	646
	148	294	399
		295	839
		296	495
	149	297	251
		298	722

Archäologifche Zeitung Band	Seite	No.	Diefe Sammlung No.
XXXVII	149	299	254
		300	267. 269
	151	301	160
	153	302	717
	154	303	13
	156	304	31
	158	305	720
		306	18
	159	307	15
	160	308	1
		309	703
		310	699
	161	311	633
		312	150
		313	142
	162	314	263
		315	714
		316	33
		317	6
	163	318	22
		319	23
		320	29
		321	820
	164	322	34
		323	709
		324	23
		325	700
	206	326	168
	207	327	165
	208	328	158
	209	329	277
	210	330	456
		331	482
	211	332	238
		333	653
XXXVIII	52	334	152
		335	300
	53	336	220
		337	232
	54	338	288
		339	457
		340	481
		341	470
	55	342	356
		343	464
	56	344	459
		345	355
		346	200—203
	57	347	62
	58	348	90
		349	91
	60	350	110
		351	116
	61	352	440
		353	455

Archäologifche Zeitung Band	Seite	No.	Diefe Sammlung No.
XXXVIII	63	354	3
		355	310
		356	240. 241
	64	357	244
		358	704
	65	359	27
		360	258
	66	361	22
		362	2
	117	363	10
	119	364	244
		365	22
	164	366	231
		367	351
		368	327
		369	242. 243
	166	370	209
	167	371	396
		372	205
		373	369
		374	843
		375	749
		376	739
	168	377	405
		378	161
		379	206
		380	194
XXXIX	77	381	14
	78	382	4
	81	383	7
	83	384	271
	84	385	154
	83	386	255
	85	387	632
	86	388	272
	87	389	171
	88	390	178
	89	391	294
	90	392	419
	169	393	157
	170	394	649
	171	395	245
		396	650
	173	397	668
	179	398	718
	180	399	246
		400	725
	181	401	145
		402	841
		403	697
	182	404	698
		405	715
	183	406	707
		407	175
	184	408	301

Archäologiſche Zeitung			Dieſe Sammlung
Band	Seite	No.	No.
XXXIX	185	409	414
	186	410	291
		411	289
	187	412	831
		413	721
	188	414	706
	327	415	22
	332	416	16
	338	417	696
		418	32
XXXIX	339	419	28
		420	23
	343	421	256
		422	822
		423	26
XL	87	424	142
		425	493
	88	426	836
		427	838
		428	273
XL	89	429	264
		430	257
	91	431	708
	92	432	823
		433	252
		434	19
	179	435	253
	189	436	149
	192	437	636
	195	438	179

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.